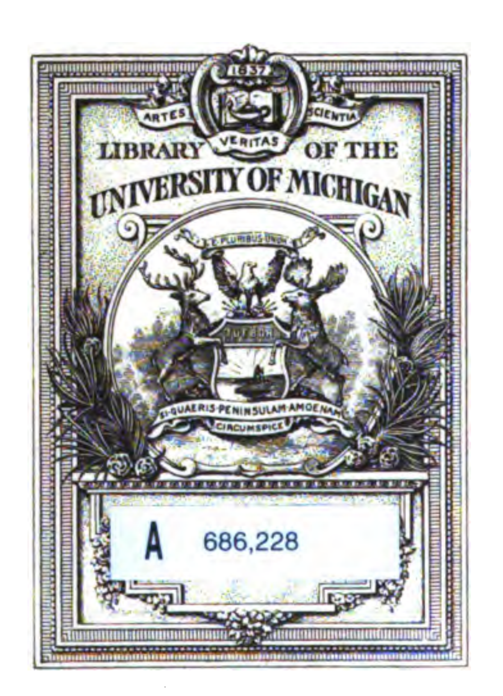
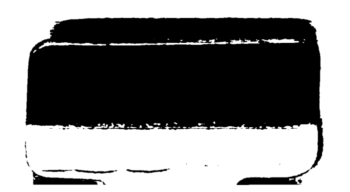



1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
A 686,228









Handbuch der Geschichte

der

Griechisch-Römischen Philosophie

von

Christian Aug. Brandis.

Zweiter Theil. Erste Abtheilung.

Berlin.
Bei G. Reimer.
1844.



Vorwort.

Nach langem Verzug erscheint die Fortsetzung meiner Geschichte der Griechischen Philosophie. Eine ähnliche Unterbrechung ist für die Folge nicht zu erwarten und durch *langjährige Beschäftigung mit* diesen Gegenständen der Abschluß des Buches *vorbereitet. Ihn zu beeilen* muß ich lebhaft wünschen, um wo möglich dem Abend meines Lebens für Entwickelung und Darstellung philosophischer Ueberzeugungen noch einige Jahre abzugewinnen.

Der Plan dieser Geschichte ist unverändert derselbe, der eines Lehrbuches, geblieben. Zu künstlerischer Darstellung fühle ich nicht Kraft in mir; wenngleich ich dem Wunsche nicht entsagen will, nach Abschluß des Lehrbuches, an der Zusammenstellung der Ergebnisse meiner Untersuchungen in freieren Umrissen, mich zu versuchen.

Mein gegenwärtiger Zweck kann nur sein in das Studium wie überhaupt der alten Philosophie, so hier insbesondere des Platonischen Lehrgebäudes, einzuleiten. Schwerlich hat irgend ein andres System die ihm angemessene Form der Darstellung so glücklich gefunden, wie das Platonische; schwerlich irgend ein andres seinen Gehalt

in der Gestalt so vollständig aufgehn zu lassen gewußt. Einzelne aus ihrem Verbande abgelöste Platonische Stellen und daran gereihte Erörterungen und Betrachtungen können nur die nackten Glieder und ihre Umrisse bezeichnen. Sie aber müssen auch mit Schärfe und Sicherheit aufgefaßt sein, wenn nicht bei'm Zauber kunstvollendeter Darstellung die Erkenntniß des ihr zu Grunde liegenden Gliederbaues der Gedanken gefährdet werden soll. Für diesen den Blick zu schärfen und auf die Weise zu eindringlich nacherzeugendem Verständniß der Platonischen Dialogen und ihres Inhalts anzuleiten, beabsichtigt die folgende Darstellung. Die kurze Erörterung der Lehrsätze des Speusippus, Xenokrates u. e. a. älterer Akademiker, habe ich nach reiflicherer Ueberlegung, der zweiten Abtheilung dieses Bandes vorbehalten.

Ch. A. Brandis.

Inhalt.

Zweite Periode.

Erster Abschnitt.

A. Von Sokrates und seiner Lehre. . . §§. LXXXVIII—XC. S. 1—67

1) Standpunkt und Persönlichkeit des Sokrates. . . LXXXVIII. 1—32

2) Die Grundzüge seiner Ethik. . . . . LXXXIX. 33—49

3) Seine Lehren vom Wissen und den Entwickelungsformen desselben, von der Gottheit, von der Seele, der Liebe und dem Staate . XC. 49—67

B. Von den einseitigen Sokratikern. . . . . XCI—XCVIII. 67—133

1) Die Schüler und Genossen des Sokrates; die Verschiedenheit ihrer Richtungen und Bestrebungen; das zugleich gemeinsam und einseitig Sokratische in ihnen; Plato der wissenschaftliche Vollender der Sokratischen Lehre. . . . . XCI. 67—74

2) Antisthenes' Charakter und Sittenlehre. . . . . XCII. 74—80

Bruchstücke seiner Dialektik; Lebens- und Lehrweise seiner Nachfolger; der Kyniker. . . . . XCIII. 81—90

3) Aristippus und die Grundbestimmungen der ursprünglichen Kyrenäischen Hedonik; . . . . XCIV. 90—96

Die wissenschaftliche Form derselben. . . . . XCV. 96—103

Die Versuche des Theodorus, Hegesias und Anniceris, durch verschiedene Fassung der Grundbestimmungen der Hedonik, sie gegen die Angriffe der Kritik zu sichern, und die daraus hervorgegangenen verschiedenen Formen der Lustlehre. . . . . XCVI. 103—111

4) Euklides und sein Versuch die Sokratische Sittenlehre mit den Eleatischen Bestimmungen über das reine Sein zu einigen. XCVII. 111—118

Die Dialektik der Megariker und Eretrier. XCVIII. 118—133

Zweiter Abschnitt.

Plato und die älteren Akademiker. Plato. XCIX—CXVI. 134—570

1) Seine Aufgabe und seine Lebensverhältnisse. . . . XCIX. 134—151

2) Seine Schriften, ihre Form und Reihenfolge, die Sonderung der untergeschobenen von den ächten; seine, von Aristoteles und anderen Schülern aufgezeichneten Lehrvorträge. . . . . C. 151—182

3) Mythisch-polemische Grundlegung seiner Lehren von der Liebe als begeisterndem Triebe zur Weisheit, von der Seele, von Form und Inhalt eines unbedingten Wissens, von der nothwendigen Zusammengehörigkeit des Wissens und Handelns. . . . . CI. 182—191

4) Dialektische Entwickelung des Begriffs vom Wissen
a) in subjektiver Beziehung nach dem Theätetus . . . CII. 192—206
b) in Beziehung auf das Seiende, als Objekt desselben, nach dem Sophistes . . . . CIII. 207—220
c) rücksichtlich der Ideen als den subjektiven Normen des Wissens und der objektiven Principien der Gegenstände desselben . . CIV. 220—233
d) dialektisch-antinomische Begründung der Ideenlehre im Parmenides. CV. 234—259
e) Principien, Entwickelungsweisen und Stufen des Wissens; Abschluß desselben in der Idee des Guten . . . . CVI. 259—284
f) die Sprache, das aus unmittelbarem Bewußtsein der Ideen hervorgegangene und ihnen nachgebildete Werkzeug der Dialektik. CVII. 284—293

5) Der Stoff a) als Bedingung der Verwirklichung der Ideen in der Welt der Erscheinungen und die ihm eigenthümliche nothwendige Ursächlichkeit, im Unterschiede von der freien Ursächlichkeit der Ideen b) als Grund aller Mannichfaltigkeit, auch der der Ideen, und der Versuch, diese auf den Schematismus der Zahlen zurückzuführen. . . . CVIII. 293—322

6) Die Gottheit als letzter Grund der Ideen und ihrer freien Ursächlichkeit, unter der Form des schlechthin Guten und des unbedingten Eins gefaßt. Die Idee der Gottheit durch unmittelbares Denken ergriffen, und durch vermittelndes Beweisverfahren bewährt; ihre Gewißheit und Wißbarkeit. Die göttliche Vorsehung und Weltregierung. Der Grund der Uebel und des Bösen. Plato's Verhältniß zum Polytheismus. . CIX. 322—350

7) Plato's Physik in ihrem Verhältnisse zur Dialektik und zur Ethik. Seine Lehre vom Weltkörper, von der Weltseele und den drei Weltsphären; vom Weltsystem und von der Zeit. . . . . CX. 350—371
Seine Versuche alle Bestimmtheit der Stoffe und ihre Verwandlungsstufen auf körperliche Formen und diese auf Dreiecke als die einfachsten Flächenfiguren zurückzuführen; aus der Ungleichartigkeit der Formen und Stoffe die Stetigkeit der Bewegung und den alles Leere ausschließenden Umschwung abzuleiten; in Uebereinstimmung mit diesen Grundvoraussetzungen, die Lehre vom Organismus des menschlichen Körpers und seinen Funktionen teleologisch zu begründen, und die Grundlinien einer Krankheitslehre daran zu knüpfen. . . . . CXI. 371—399

8) Plato's Psychologie und die ihr zu Grunde gelegten Zwei- und Dreitheilungen; seine Lehre von der Liebe, dem Schönen in der Kunst; CXII. 399—431
von der Unsterblichkeit der Seele, von ihren Schicksalen nach dem Tode und von der Freiheit der Selbstbestimmung. . . . CXIII. 431—452

9) Grundlegung zur Ethik durch Widerlegung der sophistisch-hedonistischen Annahmen und durch Bewährung der Sokratischen Lehren. CXIV. 452—473
Fernere Begründung der Sittenlehre durch Untersuchungen über die Natur und die Arten der Lustempfindungen, in ihrem Verhältniß zum Wissen; über das höchste Gut und seine Bestandtheile; über die Tugend in ihrer Einheit und Vierheit; über die Glückseligkeit. . . . CXV. 473—512

10) Plato's Idealstaat und sein Staat der Gesetze. . . CXVI. 512—570

Zweite Periode.

Erster Abschnitt.

Von Sokrates und seiner Lehre.

LXXXVIII. **Eine neue Entwickelungsperiode der Griechischen Philosophie, die sich die Aufgabe stellte die früheren vereinzelten Bestrebungen derselben zu vereinigen, die einander geradezu entgegengesetzten Richtungen zu vermitteln, ein an sich Wahres und Gewisses zugleich mit seinen Entwickelungsformen nachzuweisen, und damit die Sophistik von Grund aus aufzuheben, wird durch den Athener Sokrates eingeleitet, der geboren Ol. 77, 4., theils der Ueberzeugung vom unbedingten Werthe des Sittlichen und einem geläuterten religiösen Glauben durch Leben und Lehre Anerkennung zu verschaffen, theils für Dialektik als Lehre vom Wissen einen unerschütterlichen Grund zu legen mit einer Kraft des Geistes und der Gesinnung sich bemühte, die durch seinen Tod (Ol. 95, 1.) bewährt, mit begeisterter Liebe zugleich für Lehrer und Lehre viele ausgezeichnete Geister zu durchdringen im Stande war. Obgleich seine Schüler wetteiferten auf seine Lehre die Frucht ihrer Untersuchungen zurückführend,**

ihn in seiner Eigenthümlichkeit anschaulich darzustellen, und die vom Alterthum vorzüglich hoch gestellten Darstellungen des Plato und Xenophon sich vollständig erhalten haben, so müssen wir doch um reine Umrisse seiner Lehre zu erhalten, beide durch die kurzen aber bestimmten Aristotelischen Angaben zu vermitteln bestrebt sein.

1) Der feindliche Gegensatz in dem die Eleatische Lehre vom Sein gegen die Welt des Werdens und der Erscheinungen, so wie gegen die Jonischen Versuche sie zu begreifen, zunächst in der Heraklitischen Form, getreten war, die aus diesem Gegensatze hervorgegangene oder durch ihn geförderte Richtung der Sophisten, und der verderbliche Einfluß, den sie auf die höchst erregbare Zeit ausübte, der sie angehörte — waren wohl geeignet den Wahn zu erzeugen, nur insofern habe die Philosophie Werth, in wiefern sie den jugendlichen Geist übe, oder die Fertigkeit ausbilde die dem eignen Vortheil dienenden Vorstellungen mit dem Scheine der Wahrheit zu bekleiden *a*). Daher denn gleich redliche Männer entweder, eine Wirkung für die Ursache nehmend, die Philosophie in allen ihren Richtungen als Wurzel der mehr und mehr überhand nehmenden Auflockerung alten Glaubens und alter Treue auf dem Wege Rechtens oder mit bitterem Spott und Hohn verfolgen, oder auch umgekehrt sich überzeugen konnten, daß hier nur zu heilen vermöge was die Wunde geschlagen zu haben beschuldigt ward, und sittlichreligiöse Wiedergeburt nur von Wiedergeburt der Phi-

---

a) Aristoph. Nub. 98

οὗτοι διδάσκουσ᾽, ἀργύριον ἤν τις διδῷ,
λέγοντα νικᾶν καὶ δίκαια κἄδικα.

Plat. Gorg. p. 487 *καὶ οἶδα ὅτι ἐνίκα ἐν ὑμῖν τοιάδε τις δόξα, μὴ προθυμεῖσθαι εἰς τὴν ἀκρίβειαν φιλοσοφεῖν, ἀλλ᾽ εὐλαβεῖσθαι παρακελεύεσθε ἀλλήλοις ὅπως μὴ πέρα τοῦ δέοντος σοφώτεροι γενόμενοι λήσετε διαφθαρέντες.* vgl. p. 484. de Rep. VI p. 487. Xenoph. Memor. I, 2, 46.

losophie zu erwarten sei. So traten einander gegenüber die von ein und derselben Gesinnung durchdrungen, nach ein und demselben Ziele strebend, über die Mittel es zu erreichen sich nicht zu verständigen vermochten. Als Vorfechter dieser beiden Partheien mögen wir den Aristophanes und Sokrates betrachten, aber auch nur als Vorfechter; und so wenig Aristophanes allein stand *b*), ebensowenig gewiß Sokrates, wenn gleich wir Genossen des letztern noch weniger als des ersteren bestimmt anzugeben vermögen, und das Zeugniß des Alterthums für den Sokrates *c*) uns zu der Annahme berechtigt, er habe seine Genossen noch ohngleich weiter hinter sich gelassen als Aristophanes die seinigen. Gewiß ist Niemand wie er von der deutlichen und lebendigen Ueberzeugung durchdrungen gewesen, daß es einer gänzlichen Reform der Philosophie bedürfe und sie nur gelingen könne, sofern man sich alles Scheinwissens vom Sein und Werden der Dinge entschlage und einen Anfangspunkt für ein neues festbegründetes Wissen

---

b) Diog. L. II, 26 τοῦτο δ' ἐνέσται καὶ παρὰ τῶν κωμῳδοποιῶν λαβεῖν, οἳ λανθάνουσιν ἑαυτοὺς δι' ὧν σκώπτουσιν ἐπαινοῦντες αὐτὸν (τὸν Σωκρ.). Ἀριστοφάνης μὲν οὕτως . . . 28 Ἀμειψίας δ' ἐν τρίβωνι παρεισάγων αὐτόν φησὶν οὕτως κτλ. vgl. Schol. in Arist. Nub. 96. 129. Menag. z. d. St. — Eupolis hatte den Sokratiker Chärephon verspottet (Schol. in Plat. Apol. p. 331 Bekk.). Und gleichwie am Sokrates, so ward auch an dem Anaxagoras, den Pythagoreern und Sophisten das philosophische Streben von der Attischen Komödie verlacht. Für alte Sitte und angeerbten Glauben stritten ferner oder gaben vor zu streiten die den Anaxagoras, Protagoras, Diagoras u. A. der Gottlosigkeit (ἀσέβεια) anklagten; vgl. Meier's und Schömanns Attischen Proceß S. 303 ff.

c) Cic. de Finib. II, 1 Socrates, qui parens philosophiae iure dici potest. vgl. Tuscul. V, 3 (e). Hohe Erwartungen von der Frucht wahrer Philosophie sprechen sich in den Worten des Perikles beim Thukydides II, 40, aus: φιλοκαλοῦμεν γὰρ μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν ἄνευ μαλακίας.

im Selbstbewußtsein und zwar zunächst im Selbstbewußtsein um die unbedingten sittlichen Anforderungen gewinne. Unter allen Philosophen der Vorzeit möchte Sokrates sich am ersten mit den Pythagoreern haben verständigen können; denn sittlich-religiöse Sinnesänderung war ihm wie ihnen Endziel; aber was sie auf dem Wege der Zahlenspeculation erreichen wollten, war er überzeugt nur in und mit der Wurzel des menschlichen Bewußtseins erfassen zu können. Wie weit Sokrates mit der Lehre der Pythagoreer vertraut sein mochte *d*), müssen wir dahin gestellt sein lassen; den von ihm gesuchten neuen Anfangspunkt konnte er in ihr nicht finden. Das wie jeder besonderen Erkenntniß, so auch der Erkenntniß der Zahlen zu Grunde liegende Wissen, das Wissen an sich, mußte gesucht, die Methode seiner Entwickelung ausgemittelt, und so erst einerseits das Wissen um Gott und Sittlichkeit festgestellt, andrerseits Vermittelung von Sein und Werden eingeleitet werden. Was Ioner, Eleaten und Pythagoreer, von lauterem Streben nach Wahrheit durchdrungen, geforscht und geahndet hatten, sollte vor der Hand verläugnet werden, um für die lebensfähigen Keime dieser ersten Versuche eine höhere Befruchtung, für ihre verschiedenen Richtungen eine höhere Einheit, für die darin hervorgetretenen einander aufhebenden Gegensätze eine wohlbegründete Vermittelung zu gewinnen und die Philosophie mit den Anforderungen des natürlichen Bewußtseins, mit Religion und Sitte zu versöhnen. Denn vor Allem mußte Anerkenntniß für die Unerschüttlichkeit der sittlich-religiösen Ueberzeugungen von neuem gewonnen und Möglichkeit und Gültigkeit des Wissens zunächst in Bezug auf diese Ueberzeugungen nachgewiesen, dann aber auch gezeigt werden wie aus den Thatsachen des Bewußtseins ein Wissen sich ent-

---

d) Sokrates in Plato's Phädo p. 61 *τί δαί, ὦ Κέβης; οὐκ ἀκηκόατε σύ τε καὶ Σιμμίας περὶ τῶν τοιούτων Φιλολάῳ συγγεγονότες; . . . ἀλλὰ μὴν κἀγὼ ἐξ ἀκοῆς περὶ αὐτῶν λέγω.*

wickle. Die Grundrichtung einer neuen Entwickelungsperiode der Philosophie mußte daher ethischdialektisch, jedoch zu Anfang überwiegend ethisch sein. Mit Recht wird Sokrates als ihr Urheber, und als das Gemeinsame der von ihm ausgegangenen Schulen die ethische Richtung betrachtet e), die er durch Lehre wie durchs Leben begründete. Beides bestimmt und durchdringt einander in ihm mehr als bei irgend einem der früheren Philosophen: was ihm im Wissen klar ist, spricht sich in seinem Leben mit einer Lebendigkeit aus, die zugleich unwiderstehlich zur Ueberzeugung hinreißt f) und die Lücke der Lehre theils durch die That ausfüllt, theils sie auszufüllen die Nacheiferer befähigt und ermuthigt.

2) Anaxagoras hatte die Jonische Physiologie nach Athen verpflanzt und Nachfolge gefunden; Parmenides und Zeno hatten gleichfalls in dieser blühendsten und geistreichsten der

---

e) Cic. Tuscul. V, 4 primus philosophiam devocavit e caelo. III, 4 a quo haec omnis, quae est de vita et moribus, philosophia manavit. Diog. Laërt. I, 14 *Σωκράτης ὁ τὴν ἠθικὴν εἰσαγαγών.* 18. *ἀπὸ δὲ Σωκράτους, ὥς προείρηται, τὸ ἠθικόν . . τοῦ δὲ ἠθικοῦ γεγόνασιν αἱρέσεις δέκα, Ἀκαδημαϊκή, Κυρηναϊκή, Ἠλιακή, Μεγαρική, Κυνική, Ἐρετρική, Διαλεκτική, Περιπατητική, Στωϊκή, Ἐπικούρειος.* vgl. II, 20 ib. Menag. II, 47. Hippobotus hatte nur neun (ethische) Schulen aufgezählt. vgl. m. Grundlinien der Lehre des Sokrates im Rhein. Mus. I S. 119. — Auch Aristoteles betrachtete den Sokrates als den wahren Urheber der wissenschaftlichen Ethik Magn. Mor. I, 1 f. oben §. XIV, a.

f) Xenoph. Memor. I, 2, 3 *καίτοι γε οὐδὲ πώποτε ὑπέσχετο διδάσκαλος εἶναι τούτου, ἀλλὰ τῷ φανερὸς εἶναι τοιοῦτος ὢν ἐλπίζειν ἐποίει τοὺς συνδιατρίβοντας ἑαυτῷ μιμουμένους ἐκεῖνον τοιούσδε γενήσεσθαι.* 3, 1 *ὡς δὲ δὴ καὶ ὠφελεῖν ἐδόκει μοι τοὺς ξυνόντας τὰ μὲν ἔργῳ δεικνύων ἑαυτὸν οἷος ἦν, τὰ δὲ καὶ διαλεγόμενος, τούτων δὴ γράψω ὁπόσα ἂν διαμνημονεύσω.* IV, 4, 10 *εἰ δὲ μὴ λόγῳ . . ἀλλ' ἔργῳ ἀποδείκνυμαι (ἃ δοκεῖ μοι δίκαια εἶναι).* vgl. IV, 7, 1.

Hellenischen Städte persönlich ihre Lehre vertreten; Heraklit *g*) und die Pythagoreer durch ihre Bücher, letztere wahrscheinlich auch durch persönliche Wirksamkeit Eingang in ihr gefunden — darauf deutet der gegen sie oder gegen unberufene Anhänger ihrer Lehre gerichtete Spott der Attischen Komödie *h*). So waren denn die verschiedenartigsten Bestrebungen Hellenischer Philosophie zum erstenmale örtlich vereint und in eine Wechselbeziehung zu einander getreten, wodurch zunächst ihre Auflösung in Sophistik gezeitigt ward, (denn auch die Sophisten hatten von den entlegensten Städten Griechenlands aus sich nach Athen gewendet und dort den glänzendsten Schauplatz für ihre trüglichen Künste der Ueberredung gefunden), demnächst aber eine höhere Einigung sich bildete, die ohne einen gemeinsamen Mittelpunkt wie Athen, schwerlich je zu Stande gekommen wäre. Wie das Attische Drama aus dem Jonischen Epos und der Dorisch-Aeolischen Lyrik zusammengewachsen war, so die Attische oder Sokratische Philosophie, nur um weniges später, aus Jonischer Kosmologie und Dorischer Seins- und Zahlenlehre. Sokrates aber legte den Grund zu dieser tieferen und umfassenderen Entwickelung Hellenischer Philosophie, während das tragische und komische Drama zu seiner höchsten Vollendung gelangte, aus der Logographie und Herodots epischer Erzählungsweise Thukydides's in Grund, Zusammengehörigkeit und Charakter tief eindringende Geschichte sich entwickelte und Perikles durch Gewalt des Geistes und der Rede das auf seine Freiheit stolze Volk der Athener beherrschte, endlich während die plastische Kunst im Phidias ihren Höhepunkt erreichte, die Mahlerei sich ihm näherte. Eine Fülle und Tiefe des geistigen Lebens, wie wir sie zur Zeit des Sokrates in Athen finden, hat sich in dem

---

g) Diog. L. II, 22 φασὶ δ' Εὐριπίδην αὐτῷ (τῷ Σωκράτει) δόντα τοῦ Ἡρακλείτου σύγγραμμα ἔρεσθαι κτλ.

h) [illegible] LXXIV. z. vgl. jedoch oben Anm. d

Maß nie wieder in dem Zeitraum von vier bis fünf Jahrzehnden, geschweige denn in einer Stadt, vereinigt gefunden. Keiner äußeren Begünstigung durch Abstammung oder Vermögen bedurfte es für den Athenischen Bürger, sich alle Vortheile dieser schönsten geistigen Blüthenzeit anzueignen; mit der einfachen Vorbildung ausgerüstet, wie sie die Schulen der Musik und Gymnastik jedem Athener darboten *i*), fand er im Theater, auf dem Markte, in den Gymnasien und Gerichtshöfen geistige Anregung und Förderung, so viel er nur immer nach Maßgabe seiner Kraft und seines Triebes in sich aufzunehmen und zu verarbeiten vermochte.

3) Die Lebensverhältnisse, unter denen sich Sokrates entwickelte, waren einfach wie seine Lehre. Nach Demetrius Phalereus Ol. 77, 4, nach einer unbeglaubigten Angabe zehn Jahre später geboren *k*), soll er von seinem Vater Sophroniskus, einem Bildhauer *l*), für die Kunst die dieser übte, bestimmt gewesen sein und in seinen früheren Jahren sich ihr gewidmet haben. Noch Pausanias sah auf der Akropolis drei Grazien, die man als Werke des Sokrates bezeichnete *m*).

---

i) Plat. Crito p. 50 *ἢ οὐ καλῶς προσέταττον οἱ ἐπὶ τούτῳ τεταγμένοι νόμοι, παραγγέλλοντες τῷ πατρὶ τῷ σῷ σε ἐν μουσικῇ καὶ γυμναστικῇ παιδεύειν;*

k) Diog. L. II, 44 *ἐγεννήθη δέ, καθά φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς Χρονικοῖς, ἐπὶ Ἀψεφίωνος ἐν τῷ τετάρτῳ ἔτει τῆς ἑβδομηκοστῆς ἑβδόμης Ὀλυμπιάδος, Θαργηλιῶνος ἕκτῃ, ὅτε καθαίρουσι τὴν πόλιν Ἀθηναῖοι καὶ τὴν Ἄρτεμιν γενέσθαι Δήλιοί φασιν. ἐτελεύτησε δὲ τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ἐννενηκοστῆς πέμπτης Ὀλυμπιάδος, γεγονὼς ἐτῶν ἑβδομήκοντα. καὶ ταῦτά φησι καὶ Δημήτριος ὁ Φαληρεύς. ἔνιοι γὰρ ἑξήκοντα ἐτῶν τελευτῆσαι αὐτόν φασιν.* vgl. Menag. — Sokrates in der Platonischen Apologie p. 17 *νῦν ἐγὼ πρῶτον ἐπὶ δικαστήριον ἀναβέβηκα, ἔτη γεγονὼς πλείω ἑβδομήκοντα* — bestätigt jene erstere Angabe.

l) S. d. Hemsterh. ad Lucian. Somn. 12 die Auseinandersetzung der verwandtschaftlichen Verhältnisse des Sokrates.

m) Diog. L. II, 19 *Δοῦρις δὲ καὶ δουλεῦσαι αὐτὸν καὶ ἐργάσασθαι*

Die Nachricht, daß er sein Leben zu fristen in der Jugend unedlem eines Freien unwürdigem Gewerbe sich hingegeben n), oder sie vergeudet habe o), scheint auf verkleinernder Nachrede zu beruhen: in den Schriften der Sokratiker erscheint er als unabhängig in seiner Dürftigkeit p), der der Gottheit

---

λίθους· εἶναί τε αὐτοῦ καὶ τὰς ἐν ἀκροπόλει Χάριτας ἔνιοί φασιν, ἐνδεδυμένας οὔσας. ὅθεν καὶ Τίμωνα ἐν τοῖς Σίλλοις εἰπεῖν,

ἐκ δ' ἄρα τῶν ἀπέκλινε λιθοξόος, ἐννομολέσχης κτλ.

Pausan. IX, 35 Σωκράτης τε ὁ Σωφρονίσκου πρὸ τῆς εἰς τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου Χαρίτων εἰργάσατο ἀγάλματα Ἀθηναίοις. καὶ ταῦτα μέν ἐστιν ὁμοίως ἅπαντα ἐν ἐσθῆτι. vgl. I, 22 Menag. ad D. L. l. l. und Meiners Gesch. d. W. II S. 349. Porphyr. ap. Cyrill. c. Jul. p. 208 Spanh. καταλιπόντες δὲ ἀνεξέταστον τὸ εἴτε αὐτὸς εἰργαστο σὺν τῷ πατρὶ τὴν λιθοτομικήν, εἴτε αὐτὸς ὁ πατὴρ αὐτοῦ μόνος κτλ. . . . καὶ Τίμαιος ἐν τῇ ἐννάτῃ λιθουργεῖν φησὶ μεμαθηκέναι Σωκράτην.

n) S. Duris (m) vgl. Diog. L. II, 20 φησὶ δ' αὐτὸν Ἀριστόξενος ὁ Σπινθάρου καὶ χρηματίσασθαι κτλ. ib. Menag. vgl. Mahnii Diatr. Aristox. p. 73. Luzac Lectt. Attic. p. 247. Diog. l. l. Κρίτωνα δ' ἀναστῆσαι αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ἐργαστηρίου καὶ παιδεῦσαι τῆς κατὰ ψυχὴν χάριτος ἐρασθέντα Δημήτριός φησιν ὁ Βυζάντιος — eine Sage, die sich schwerlich mit der Zeitrechnung vereinigen läßt.

o) Porphyr. ap. Theodoret. Gr. Att. Cur. XII p. 174 Sylb. ἐλέγετο δὲ περὶ αὐτοῦ· ὡς ἄρα παῖς ὢν οὐκ εὖ βιώσειεν οὐδὲ εὐτάκτως· πρῶτον μὲν γάρ φασιν αὐτὸν τῷ πατρὶ διατελέσαι ἀπειθοῦντα κτλ. Ueber solche großentheils auf Zeugnisse des Aristoxenus zurückzuführende Verunglimpfungen des Sokrates s. Luzac l. l. (n) p. 240 sqq.

p) Plat. Apol. p. 38 ἴσως δ' ἂν δυναίμην ἐκτῖσαι ὑμῖν που μνᾶν ἀργυρίου. Xenoph. Oecon. 2, 3 ἐγὼ μὲν οἶμαι, ἔφη ὁ Σωκράτης, εἰ ἀγαθοῦ ὠνητοῦ ἐπιτύχοιμι, εὑρεῖν ἄν μοι σὺν τῇ οἰκίᾳ καὶ τὰ ὄντα πάντα πάνυ ῥαδίως πέντε μνᾶς. ib. 2 οὐδέν μοι δοκῶ προσδεῖσθαι χρημάτων, ἀλλ' ἱκανῶς πλουτεῖν. vgl. 4. Plat. Apol. p. 23 ἐν πενίᾳ μυρίᾳ εἰμὶ κτλ. Xenoph.

eignen Bedürfnißlosigkeit sich anzunähern bestrebt q), und im Gefühl seiner Unabhängigkeit von schwer zu befriedigenden Lebensbedürfnissen, Erwerb und Geschenke verschmähend. Auf das einfachste lebend r), Sommer und Winter unbeschuht und ohne Unterkleid, in denselben Mantel gehüllt s), Mangel und Beschwerden heiter und mit Leichtigkeit ertragend, war Sokrates „den Schätzen unzugänglicher als Ajas dem Eisen" t), und verschmähte allen Lohn für Unterricht u); selbst seine Ankläger wagten nicht ihn des Gegentheils zu zeihen v). So wenig auch die Angabe des unzuverläßigen Aristoxenus w),

---

Memorab. I, 2, 1. Dagegen Demetrius Phalereus b. Plutarch in Aristide c. 1. καὶ γὰρ Σωκράτει φησὶ οὐ μόνον γῆν οἰκείαν ὑπάρχειν, ἀλλὰ καὶ μνᾶς ἑβδομήκοντα τοκιζομένας ὑπὸ Κρίτωνος. und Libanius Apol. p. 7 ed. Reiske, Sokrates habe achtzig Minen von seinem Vater geerbt, aber bei'm Ausleihen eingebüßt.

q) Xenoph. Memor. I, 6, 10 ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δέεσθαι θεῖον εἶναι, τὸ δὲ ὡς ἐλαχίστων, ἐγγυτάτω τοῦ θείου. κτλ. Oecon. 2, 10.

r) Xenoph. Mem. I, 2, 1. 3, 7. 6, 2.

s) Xen. Memor. I, 6, 2 Plat. Phaedr. p. 229 Sympos. p. 174. 220. vgl. Aristoph. Nub. 103 sq. 835 sqq.

t) Alkibiad. in Plat. Symp. 219.

u) Xen. Memor. I, 6, 5 sqq. 11 I, 2, 6. 60. 5, 6 vgl. Oecon. 2, 8 Plat. Apol. p. 20. ib. Interprett.

v) Plat. Apol. p. 31 τοῦτό γε οὐχ οἷοί τε ἐγένοντο ἀπαναισχυντῆσαι, παρασχόμενοι μάρτυρα, ὥς ἐγώ ποτέ τινα ἢ ἐπραξάμην μισθὸν ἢ ᾔτησα. vgl. p. 19. Eutyphr. p. 3. Als Verläumdung ist zu verwerfen die Behauptung des Aristoxenus b. Diog. L. II, 20 vgl. Seneca de Benefic. I, 8. Wenn Sokrates auch kleinere Geschenke von Kriton u. a. begüterten Freunden hin und wieder annahm (Diog. L. II, 74. 121), große Gaben schlug er aus (Diog. L. II, 24), und ebenso, wie es heißt, die Einladungen des Archelaus von Makedonien (Arist. Rhet. II, 23) u. a. Tyrannen, Diog. L. II, 25 ib. Menag. vgl. Luzac de Socrate cive p. 85.

w) Plut. de Herodoti malign. p. 856, c. ὡς ἐπὶ Σωκράτους Ἀρι-

er sei ohne Erziehung und Bildung gewesen, Glauben verdient, da wir durch vollgültige Gewährsmänner wissen, daß er z. B. in der Geometrie y) sehr wohl bewandert war; ebenso wenig sind wir berechtigt anzunehmen, seine frühere Bildung sei eine vorzüglich sorgfältige gewesen. Nur von zweifelhaften Zeugen werden Anaxagoras und Archelaus seine Lehrer genannt x), nicht von Plato, Xenophon oder andern Sokratikern, vielmehr führt der Platonische Sokrates seine Bekanntschaft mit der Anaxagorischen Lehre ausdrücklich auf

---

στόξενος, ἀπαίδευτον καὶ ἀμαθῆ καὶ ἀκόλαστον εἰπών, ἐπήνεγκεν, ἀδικία δὲ οὐ προσῆν. vgl. Cyrill. contra Julian. p. 186 Spanh. Porphyr. ap. Theodoret. in Cur. Gr. Att. I p. 8 εἶναι δὲ αὐτὸν πρὸς οὐδὲν μὲν ἀφυᾶ, ἀπαίδευτον δὲ περὶ πάντα. κτλ.

y) Xenoph. Memorab. IV, 7, 3 τὸ δὲ μέχρι τῶν δυσξυνέτων διαγραμμάτων γεωμετρίαν μανθάνειν ἀπεδοκίμαζεν· ὅ τι μὲν γὰρ ὠφελοίη ταῦτα, οὐκ ἔφη ὁρᾶν· καίτοι οὐκ ἄπειρός γε αὐτῶν ἦν. vgl. Plat. Meno p. 82 sqq. Hindenburg zu Xenoph. a. a. O. Cic. de Orat. III, 16.

x) Diog. L. II, 19 ἀκούσας δὲ Ἀναξαγόρου, κατά τινας, ἀλλὰ καὶ Δάμωνος, ὡς Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς, μετὰ τὴν ἐκείνου καταδίκην διήκουσεν Ἀρχελάου τοῦ φυσικοῦ· οὗ καὶ παιδικὰ γενέσθαι φησὶν Ἀριστόξενος. 45 ἀμφότεροι δὲ ἤκουσαν Ἀναξαγόρου, καὶ οὗτος καὶ Εὐριπίδης. 23 Ἴων δὲ ὁ Χῖος καὶ νέον ὄντα εἰς Σάμον σὺν Ἀρχελάῳ ἀποδημῆσαι (φησίν). vgl. I, 14. Porphyr. ap. Theodoret Gr. Att. Cur. XII p. 174 ἤδη δὲ περὶ τὰ ἑπτακαίδεκα ἔτη προσελθεῖν αὐτῷ Ἀρχέλαον τὸν Ἀναξαγόρου μαθητὴν κτλ. Clem. Al. Strom. I p. 301 Ἀρχέλαος, οὗ Σωκράτης διήκουσεν·

ἐκ δ' ἄρα τῶν ἀπέκλινε λαοξόος ἐννομολέσχης,
Ἑλλήνων ἐπαοιδός,

ὁ Τίμων φησὶν ἐν τοῖς Σίλλοις. ib. Potter. Timon scheint nur das Verhältniß des Sokrates zu den früheren Physiologen, nicht zum Archelaus insbesondere, noch weniger letzteren als Lehrer des ersteren bezeichnet zu haben. vgl. Bayle s. v. Archel.

Beschäftigung mit den Büchern des Klazomeniers zurück *z*). Schüler des Musikers Damon oder Lampon *aa*) kann er schwerlich in andrem Sinne genannt werden, als in welchem er selber sich rühmt Schüler des Prodikus und Konnus, der Aspasia und Diotima zu sein *bb*). Wer wie er lehrte, konnte nicht anders als lehrend zugleich fortwährend lernen *cc*) und war im Stande auch aus dem Verkehr mit Solchen Anregungen und Belehrung zu schöpfen, deren Richtung in Leben und Wissenschaft er zu bekämpfen sich gedrungen fühlte *dd*). Nicht aus der Schule irgend eines Lehrers im gewöhnlichen Sinne des

---

z) Plat. Phaedo p. 97 *ἀλλ' ἀκούσας μέν ποτε ἐκ βιβλίου τινός, ὡς ἔφη, Ἀναξαγόρου ἀναγιγνώσκοντος κτλ.*

aa) Diog L. (x) vgl. Suid. s. v. Sext. Emp. adv. Math. VI, 13 *καθὸ καὶ Σωκράτης καίπερ βαθυγήρως ἤδη γεγονὼς οὐκ ᾐδεῖτο πρὸς Λάμπωνα* (f. *Λάμπρον*) *τὸν κιθαριστὴν φοιτῶν κτλ.* ib. Fabric. Ueber Damons Betrachtungsweise der Musik vergl. Plat. de Rep. III p. 400. IV p. 424. Heindorf in Plat. Protag. p. 490. Bei Plato erwähnt Sokrates des Konnus, *ὅς ἐμὲ διδάσκει ἔτι καὶ νῦν κιθαρίζειν.* Euthyd. p. 272. vgl. Menex. p. 235 (bb).

bb) Plat. Meno p. 96 *καὶ σέ τε Γοργίας (κινδυνεύει) οὐχ ἱκανῶς πεπαιδευκέναι καὶ ἐμὲ Πρόδικος.* vgl. Cratyl. p. 384. — Menex. p. 235 *λέγω γὰρ (Ἀσπασίαν) καὶ Κόννον γε τὸν Μητροβίου· οὗτοι γάρ μοι δύο εἰσὶ διδάσκαλοι, ὁ μὲν μουσικῆς, ἡ δὲ ῥητορικῆς.* — Sympos. p 201 *τὸν λόγον τὸν περὶ τοῦ Ἔρωτος . . . ἤκουσα γυναικὸς Μαντινικῆς Διοτίμας . . ἣ δὴ καὶ ἐμὲ τὰ ἐρωτικὰ ἐδίδαξεν.*

cc) Xenoph. Oeconom. 2, 16 *ὁμολογῶ δὲ μεμεληκέναι μοι, οἵτινες ἕκαστα ἐπιστημονέστατοί εἰσι τῶν ἐν τῇ πόλει.* Plat. Charmid. p. 166 *καὶ νῦν δὴ οὖν ἔγωγέ φημι τοῦτο ποιεῖν, τὸν λόγον σκοπεῖν μάλιστα μὲν ἐμαυτοῦ ἕνεκα, ἴσως δὲ δὴ καὶ τῶν ἄλλων ἐπιτηδείων.*

dd) Plat. Gorg. p. 470 *πολλὴν ἄρα ἐγὼ τῷ παιδὶ χάριν ἕξω, ἴσην δὲ καὶ σοί, ἐάν με ἐλέγξῃς καὶ ἀπαλλάξῃς φλυαρίας.* vergl. p 482. 86. 505 de Rep I p. 338 Thrasymachus: *αὕτη δὴ . . ἡ Σωκράτους σοφία, αὐτὸν μὲν μὴ ἐθέλειν διδάσκειν, παρὰ δὲ τῶν ἄλλων περιιόντα μανθάνειν.*

Worts hervorgegangen zu sein, hebt er ausdrücklich bei'm Xenophon hervor *ee*). Bedürfniß aber war ihm geistige Wechselwirkung, wie sie ihm nur in Athen zu Theil werden konnte, und ihr zu Liebe entfernte er sich selten aus den Ringmauern der Stadt *ff*), nie aus dem Gebiete, außer in den drei Feldzügen nach Potidäa, Delion und Amphipolis, an denen er zu Anfang und im Laufe des Peloponnesischen Krieges, Ol. 86, 2 u. 89, 1, Theil nahm. Wie er in ihnen auch durch Waffenthaten geglänzt, dem Alkibiades mit eigner Lebensgefahr zu Hülfe gekommen und diesem den ihm selber zuerkannten Preis der Tapferkeit zugewendet, berichten unverwerfliche Zeugen *gg*) und erzählt Alkibiades im Platonischen Gastmahl *hh*). Mit begeisterter Liebe und Dankbarkeit seinem Vaterlande ergeben *ii*), fühlte Sokrates doch nicht Beruf und

---

ee) Xenoph. Sympos. 1, 5 *ἀεὶ σὺ ἐπισκώπτεις... ὅτι σὺ μὲν Πρωταγόρᾳ τε πολὺ ἀργύριον δέδωκας ἐπὶ σοφίᾳ ... ἡμᾶς δ' ὁρᾷς αὐτουργούς τινας τῆς φιλοσοφίας ὄντας.*

ff) Plat. Phaedr. p. 230 *ξεναγουμένῳ τινὶ καὶ οὐκ ἐπιχωρίῳ ἔοικας· οὕτως ἐκ τοῦ ἄστεος οὔτ' εἰς τὴν ὑπερορίαν ἀποδημεῖς, οὔτ' ἔξω τείχους ἔμοιγε δοκεῖς τὸ παράπαν ἐξιέναι. Σω.. φιλομαθὴς γάρ εἰμι. τὰ μὲν οὖν χωρία καὶ τὰ δένδρα οὐδέν μ' ἐθέλει διδάσκειν, οἱ δ' ἐν τῷ ἄστει ἄνθρωποι.* vgl. Meno p. 80. Crito p. 52. Diog. L. II, 22. Dagegen Diog. L. II, 23,. Sokrates sei nach dem Zeugniß des Jon mit dem Archelaus nach Samos gereist (x), *καὶ Πυθώδε ἐλθεῖν Ἀριστοτέλης φησίν· ἀλλὰ καὶ εἰς Ἰσθμόν, ὡς Φαβωρῖνος κτλ.*

gg) Plat. Apol. p. 28. Charm. p. 153. Lach. p. 181. vgl. Aelian V. H. VII, 14 III, 17 ib. Perizon. Diog. L. II, 22 sq. ib. Menag. Antisth. ap. Athen. V p. 216. vgl. Luzac de Socrate cive p. 49 sqq.

hh) Plat. Symp. p. 219 sq. vgl. Plut. Alcib. p. 194. — Bei Amphipolis soll nach unverbürgter Sage Sokrates dem Xenophon das Leben gerettet haben, Diog. L. II, 23. vgl. Meiners Gesch. II S. 472.

ii) S. bes. Plato Crito p. 50. 51 sqq. Apol. p. 29. Xenoph. Memor. III, 3, 12. 5, 2 sqq. 18 sqq.

Trieb in sich durch Uebernahme öffentlicher Aemter in die Verwaltung des Staats einzugreifen *kk*), obgleich er ihre Mängel und Ausartungen sehr bestimmt und mit tiefem Schmerze erkannte und zweimal durch die That den Muth bewährte mit Gefahr seines Lebens der Ungerechtigkeit Widerstand zu leisten; das einemal als Vorsteher der Prytanie dem Beschlusse sich widersetzend, der die Sieger von Arginussä wegen versäumter Bestattung der Gefallenen zum Tode verurtheilte, das andremal nicht zu bewegen dem Befehle der dreißig Tyrannen zur Verhaftung des Salaminiers Leon Folge zu leisten *ll*). Nicht sowohl Scheu vor der Zügellosigkeit der Demokratie *mm*), oder Ungeschick in den Geschäften *nn*), das er ironisch sich vorwirft, scheint Sokrates von den öffentlichen Angelegenheiten fern gehalten zu haben, als vielmehr die Ueberzeugung zu einer andern Wirksamkeit, der Wirksamkeit durch Lehre und Leben berufen zu sein *oo*). Wann dieser Be-

---

kk) Plat. Apol. p. 31 *ἴσως ἂν οὖν δόξειεν ἄτοπον εἶναι, ὅτι δὴ ἐγὼ ἰδίᾳ μὲν ταῦτα ξυμβουλεύω περιιὼν καὶ πολυπραγμονῶ, δημοσίᾳ δὲ οὐ τολμῶ ἀναβαίνων εἰς τὸ πλῆθος τὸ ὑμέτερον ξυμβουλεύειν τῇ πόλει. τούτου δὲ αἴτιόν ἐστιν ὃ ὑμεῖς ἐμοῦ πολλάκις ἀκηκόατε πολλαχοῦ λέγοντος, ὅτι μοι θεῖόν τι καὶ δαιμόνιον γίγνεται κτλ.* vgl. p. 36. Gorg. p. 473 sqq. 521.

ll) Plat. Apol. p. 32. Xenoph. Memor. I, 1, 18. IV, 4, 2. Axioch. 12. Diog. L. II, 24 al. vgl. Luzac l. l. p. 89 sq. 131.

mm) Plat. Apol. p. 31 sq. *οὐ γάρ ἐστιν ὅς τις ἀνθρώπων σωθήσεται οὔτε ὑμῖν οὔτε ἄλλῳ πλήθει οὐδενὶ γνησίως ἐναντιούμενος καὶ διακωλύων πολλὰ ἄδικα καὶ παράνομα ἐν τῇ πόλει γίγνεσθαι κτλ.* vgl. de Rep. VI p. 496. Gorg. p. 521. 473. 515. Axioch. 12.

nn) Plat. Gorg. p. 474.

oo) Plat. Apol. p. 30 *ταῦτα γὰρ κελεύει ὁ θεός.* ib. et 31. *ἐὰν γάρ ἐμὲ ἀποκτείνητε, οὐ ῥᾳδίως ἄλλον τοιοῦτον εὑρήσετε, ἀτέχνως . . . προσκείμενον τῇ πόλει κτλ.* p. 33 *ἐμοὶ δὲ τοῦτο . . προστέτακται ὑπὸ τοῦ θεοῦ πράττειν καὶ ἐκ μαντειῶν καὶ ἐξ ἐνυπνίων καὶ παντὶ τρόπῳ κτλ.* Eutyphr. p. 2 *ὀρθῶς γάρ ἐστι*

ruf zuerst zur Bestimmtheit des Bewußtseins in ihm gelangt, wann er zu lehren begonnen, darüber lassen sich nur sehr unsichere Vermuthungen aufstellen, und nicht wahrscheinlich ist daß Sokrates von einem andern frühern Lebensberufe plötzlich zu diesem (n) übergegangen sei, wahrscheinlicher daß der Trieb zum Wissen, der früh in ihm erwacht sein muß *pp*), ihn vermochte anfangs Belehrung in Verkehr mit denen zu suchen, die er für weiser hielt *qq*), und als er sie bei ihnen nicht fand, im lebendigen Wechselverkehr mit Andern sie, wie sich selber, über die Gegenstände zu verständigen, die sein hin und wieder bis zur Ekstase sich steigerndes einsames Nachdenken *rr*) in Anspruch nahmen. Ohne Zweifel war er längst in diesem Berufe wirksam gewesen, als Chärephon die Erklärung

---

τῶν νέων πρῶτον ἐπιμεληθῆναι ὅπως ἔσονται ὅτι ἄριστοι. vgl. Gorg. p. 521. Xenoph. Memorab. I, 6, 15 ποτέρως δ' ἂν . . μᾶλλον τὰ πολιτικὰ πράττοιμι, εἰ μόνος αὐτὰ πράττοιμι, ἢ εἰ ἐπιμελοίμην τοῦ ὡς πλείστους ἱκανοὺς εἶναι πράττειν αὐτά;

pp) Darauf deutet die von Plato aufgezeichnete Unterredung des jungen Sokrates mit den Eleaten Parmenides und Zeno, die, wenn auch gewiß nicht für einen thatsächlich treuen Bericht zu halten, eines historischen Grundes sicher nicht entbehrt. vgl. §. LXIX, c.

qq) S. bes. Plat. Apol. p. 21.

rr) Plat. Symp. p. 174 τὸν οὖν Σωκράτη (ἔφη) ἑαυτῷ πως προσέχοντα τὸν νοῦν κατὰ τὴν ὁδὸν πορεύεσθαι ὑπολειπόμενον, καὶ περιμένοντος οὗ κελεύειν προϊέναι εἰς τὸ πρόσθεν — zum Gastmahl. Wie Sokrates im Sinnen und Forschen begriffen (ξυννοήσας . . τι . . . καὶ ἐπειδὴ οὐ προὐχώρει αὐτῷ . . ζητῶν), im Feldlager vor Potidäa von früh Morgens bis zum nächsten Sonnenaufgange auf derselben Stelle gestanden habe, erzählt Alkibiades im seiner begeisterten Rede, Plat. Symp. p. 220. In so tiefes und anhaltendes Nachdenken soll, nach dem Berichte Späterer, Sokrates häufig sich versenkt haben; s. Phavorinus b. Gellius Noctt. Att. II, 1. vgl. Meiners philos. Schriften III S. 43.

des Gottes von Delphi zurückbrachte, Sokrates sei der weiseste der Menschen ss), und als Aristophanes in den Wolken ihn als Haupt der Sophistik verspottete (Ol. 89, 1) tt). Von den Sokratikern, die wir kennen, wird er großentheils als alternder Mann oder Greis lehrend aufgeführt, weil sie ihn darzustellen bestrebt waren, wie sie ihn selber gesehn und gehört hatten.

4. Auf dem Markte, in den Gymnasien und Werkstätten uu), mit Jünglingen, älteren und jüngeren Männern über

ss) Chärephon, einer derer welche an der Vertreibung der dreißig Tyrannen Theil nahmen, hatte in seiner Begeisterung für den Sokrates, dem er von Jugend auf verbunden gewesen war, die Delphische Pythia zu fragen gewagt, ob jemand weiser sei als jener, und darauf die Antwort erhalten, Niemand sei weiser, s. Plat. Apol. p. 21. Xenoph. Ap. 15. oder wie Spätere (s. Suid. s. v. σοφός) in Versen sie reden lassen,

σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης,
ἀνδρῶν δὲ πάντων Σωκράτης σοφώτατος.

Dieses Orakel in sehr verschiedener Weise von Kirchenvätern und vom Epikureer Kolotes (s. Plut. adv. Col. p. 1116 f.) und nach ihrem Vorgange von Neueren (s. Brucker I p. 534 sq.) in Anspruch genommen, hatte auf den Sokrates Eindruck gemacht, und ihn zwar schwerlich wohl zuerst veranlaßt die Weisheit Andrer zu prüfen, wohl aber darin fortzufahren von neuem ermuthigt, diese Prüfung seiner selber und Andrer ihn aber zu der Auslegung geführt, der sei unter den Menschen der weiseste, der wie Sokrates einsehe daß er nichts werth sei, was die Weisheit anbelange. vgl. F Delbrück's Sokrates S. 32 ff.

tt) Delbrück nimmt an a. a. O. S. 34, daß um den Sokrates in solchem Maße zum Gegenstande öffentlicher Aufmerksamkeit zu machen, fünf- bis sechsjährige Lehrthätigkeit vorangegangen; Wiggers (Sokrates S. 30) ohne Grund, S. habe vom dreißigsten Jahre an zu lehren begonnen; mit besserem Grunde Meiners, Gesch. II. S. 353, er habe früh angefangen.

uu) Xenoph. Memor. I. 1, 10 ἀλλὰ μὴν ἐκεῖνός γε ἀεὶ μὲν ἦν ἐν

Lebenszweck und Lebensberuf sich zu unterhalten, sie des Nichtwissens zu überführen um den schlummernden Trieb zum Wissen in Bezug auf seine nächsten und höchsten Objecte in ihnen zu wecken *vv*), sehen wir den Sokrates von früh bis spät unermüdlich beschäftigt. In jeder menschlichen Bestrebung, möchte sie auf das Gemeinwesen oder auf das Hauswesen und den Erwerb, auf Wissen oder Kunst gerichtet sein, wußte er, der Lehrer menschlicher Weisheit *ww*), Anknüpfungspunkte für Anregung und Entwickelung wahrer Selbsterkenntniß und des sittlichreligiösen Bewußtseins zu finden und ließ nicht ab seine geistige Geburtshülfe zu üben, gleich wie seine Mutter Phänarete die leibliche geübt hatte *xx*), wie oft auch seine Versuche mißlangen und mit bitterem Hohn abgewiesen, mit Un-

---

τῷ φανερῷ· πρωΐ τε γὰρ εἰς τοὺς περιπάτους καὶ τὰ γυμνάσια ᾔει κτλ. vgl. I, 2, 37. III, 10.

vv) Plat. Apol. p. 36 ἐπὶ δὲ τὸ ἰδίᾳ ἕκαστον ἰὼν εὐεργετεῖν τὴν μεγίστην εὐεργεσίαν, ὡς ἐγώ φημι, ἐνταῦθα ᾖα, ἐπιχειρῶν ἕκαστον ὑμῶν πείθειν μὴ πρότερον μήτε τῶν ἑαυτοῦ μηδενὸς ἐπιμελεῖσθαι, πρὶν ἑαυτοῦ ἐπιμεληθείη ὅπως ὡς βέλτιστος καὶ φρονιμώτατος ἔσοιτο, μήτε τῶν τῆς πόλεως, πρὶν αὐτῆς τῆς πόλεως. cf. p. 38. 28. 29. Xenoph. Memorab. I, 2, 64 τῆς δὲ καλλίστης καὶ μεγαλοπρεπεστάτης ἀρετῆς, ᾗ πόλεις τε καὶ οἴκους εὖ οἰκοῦσι, προτρέπων ἐπιθυμεῖν. cf. I, 6. 9. Plat. Apol. p. 30 ταῦτα καὶ νεωτέρῳ καὶ πρεσβυτέρῳ, ὅτῳ ἂν ἐντυγχάνω, ποιήσω, καὶ ξένῳ καὶ ἀστῷ, μᾶλλον δὲ τοῖς ἀστοῖς, ὅσῳ μου ἐγγυτέρω ἐστὲ γένει. ib. et 31 οἷον δή μοι δοκεῖ ὁ θεὸς ἐμὲ τῇ πόλει προστεθεικέναι τοιοῦτόν τινα, ὃς ὑμᾶς ἐγείρων καὶ πείθων καὶ ὀνειδίζων ἕνα ἕκαστον οὐδὲν παύομαι τὴν ἡμέραν ὅλην πανταχοῦ προσκαθίζων. vgl. p. 33 sq. Sympos. p. 216. Lach. p. 188.

ww) Plat. Apolog. 20 ἥ πέρ ἐστιν ἴσως ἀνθρωπίνη σοφία· τῷ ὄντι γὰρ κινδυνεύω ταύτην εἶναι σοφός. κτλ. cf. Cic. Tuscul. V, 37.

xx) Plat. Theaet. p. 149 οὐκ ἀκήκοας ὡς ἐγώ εἰμι υἱὸς μαίας μάλα γενναίας τε καὶ βλοσυρᾶς, Φαιναρέτης; κτλ. vgl. Heindorf z. d. St.

dank und Haß vergolten wurden *yy*). Die größere Menge sah in ihm nur den unbequemen Dränger zu lästiger geistiger Anstrengung und Selbstprüfung; die aber welche ihn verstanden, in dem durch ihn angeregten höheren Streben sich gefördert fühlten, schlossen sich ihm mit einer Liebe und Bewunderung an, wie sie einem menschlichen Lehrer der Weisheit schwerlich je wieder zu Theil geworden ist *zz*), — die einen bis Ehrgeiz und die Heftigkeit andrer Leidenschaften sie auf die entgegengesetzte Lebensbahn zurückführte, wie Alkibiades und Kritias *aaa*), die andren Zeit ihres Lebens und in ihm seine Lehre bewährend, oder doch eng sich ihm anschließend *bbb*). Zu ihnen soll außer denen die man vorzugsweise als seine

---

yy) Plat. Apol. p. 22. 23 ἐκ ταυτησὶ δὴ τῆς ἐξετάσεως . . πολλαὶ μὲν ἀπέχθειαί μοι γεγόνασι καὶ οἷαι χαλεπώταται καὶ βαρύταται, ὥστε πολλὰς διαβολὰς ἀπ' αὐτῶν γεγονέναι. κτλ. vgl. p. 18. Diog. L. II, 21 πολλάκις δὲ βιαιότερον ἐν ταῖς ζητήσεσι διαλεγόμενον κονδυλίζεσθαι καὶ παρατίλλεσθαι, τὸ πλέον τε γελᾶσθαι καταφρονούμενον· καὶ πάντα ταῦτα φέρειν ἀνεξικάκως. vgl. Menag. z. d. St. Er erschien ihnen als ὑβριστής, Plat. Symp. p. 215. vgl. Gorg. p. 482. 91. 522. Xenoph. Memor. IV, 4, 9.

zz) Plat. Symp. p. 221 Alkibiades: τὸ δὲ μηδενὶ ἀνθρώπων ὅμοιον εἶναι, μήτε τῶν παλαιῶν μήτε τῶν νῦν ὄντων, τοῦτο ἄξιον παντὸς θαύματος. vgl. Xenoph. Symp. 4, 43 sq. 8, 4. Memorab. III, 11, 17.

aaa) Xenoph. Memorab. I, 2, 12. 24. 39. vgl. Cic. de Orat. III, 34. Plut. Alcib. p. 66. Ael. V. H. IV, 15. Aeschin. contra Timarch. p. 24 Steph. Diod. Sic. XIV, 5. Plat. Theaet. p. 150 πολλοὶ ἤδη τοῦτο ἀγνοήσαντες . . ἐμοῦ δὲ καταφρονήσαντες ἢ αὐτοὶ ὑπ' ἄλλων πεισθέντες, ἀπῆλθον πρωϊαίτερον τοῦ δέοντος· ἀπελθόντες δὲ τά τε λοιπὰ ἐξήμβλωσαν διὰ πονηρὰν συνουσίαν, καὶ τὰ ὑπ' ἐμοῦ μαιευθέντα κακῶς τρέφοντες ἀπώλεσαν, ψευδῆ καὶ εἴδωλα περὶ πλείονος ποιησάμενοι τοῦ ἀληθοῦς.

bbb) Xenoph. Memor. I, 2, 48.

Schüler oder Sokratiker bezeichnete, auch Euripides *ccc*) gehört haben. Aber auch den treuen und ständigen Anhängern entwickelte Sokrates nicht in fortgehenden Vorträgen seine Lehre *ddd*), die ihm selber vielleicht nur in dem Maße zur Deutlichkeit des Bewußtseins sich erhob, in welchem er durch lebendige Wechselwirkung der Unterredung Anregung und Veranlassung fand sie in's Einzelne durchzuführen. Von ihr konnte daher auch jeder derselben sich wohl nur aneignen was er theils zu begreifen, theils durch entgegenkommenden Sinn im Sokrates hervorzurufen wußte: so daß denn auch jeder sie in besonderer Weise auffassen mußte, in Bezug auf Tiefe und Umfang derselben.

5) Wie Sokrates nicht fortgehende Lehrvorträge hielt, ebenso und aus demselben Grunde versuchte er keine schriftliche Darstellung *eee*). Um so mehr waren seine vertrauten

---

ccc) Diog. L. II, 18 *ἐδόκει δὲ συμποιεῖν Εὐριπίδῃ. ὅθεν Μνησίμαχος οὕτω φησι·*

Φρύγες ἐστὶ καινὸν δρᾶμα τοῦτ' Εὐριπίδου,
ᾧ καὶ τὰ φρύγαν' ὑποτίθησι Σωκράτης.

καὶ πάλιν, „Εὐριπίδης σωκρατογόμφους". καὶ Καλλίας Πεδήταις . . . . . „Σωκράτης γὰρ αἴτιος." Ἀριστοφάνης κτλ. vergl. Aristoph. Ran. 1491 sq.

ddd) Plat. Apolog. p. 33 *ἐγὼ δὲ διδάσκαλος μὲν οὐδενὸς πώποτ' ἐγενόμην· εἰ δέ τις ἐμοῦ λέγοντος καὶ τὰ ἐμαυτοῦ πράττοντος ἐπιθυμοῖ ἀκούειν, εἴτε νεώτερος εἴτε πρεσβύτερος, οὐδενὶ πώποτε ἐφθόνησα . . . ἀλλ' ὁμοίως καὶ πλουσίῳ καὶ πένητι παρέχω ἐμαυτὸν ἐρωτᾶν, καὶ ἐάν τις βούληται ἀποκρινόμενος ἀκούειν ὧν ἂν λέγω.* vgl. Xenoph. Memor. I, 2, 3. (f) Symp. 4, 43. Plut. an seni ger. sit respubl. p. 796.

eee) Sokrates hatte im Gefängniß, zum erstenmal in seinem Leben (*πρότερον οὐδὲν πώποτε ποιήσας*), sich in Versen versucht, Aesopische Fabeln rhythmisch bearbeitend und den Eingang zu einem Hymnus auf den Apollo dichtend (Platon. Phaedo p. 61). Von beiden Versuchen fanden sich im Alterthum Aufzeichnungen, deren Aechtheit jedoch Kritiker in Anspruch nahmen, s. Diog. L.

Schüler oder Anhänger *fff*) bestrebt Lehre und Leben ihres großen Lehrers, die einen, wie Xenophon, Aeschines *ggg*) u. A.,

---

II, 42. Themist. Orat. XIV p. 321. Im Uebrigen wird ausdrücklich versichert, daß Sokrates nichts Schriftliches hinterlassen. Cic. de Orat. III, 16 cuius ingenium variosque sermones immortalitati scriptis suis Plato tradidit, quum ipse litteram Socrates nullam reliquisset. vgl. Plut. de fortuna Alex. p. 328. Diog. L. I, 16 al. Sokratische Briefe werden allein von Libanius angeführt (I p. 682). Die Unächtheit der vorhandenen springt in die Augen und ist von Pearson (vindic. Ignat. II p. 12) und Andren nachgewiesen worden.

fff) Aus den dürftigen Nachrichten über die Dialogen der Sokratiker geht so viel mit Bestimmtheit hervor, daß in ihnen großentheils Sokrates die Unterredung leitete (s. Antisthenes b. Athen. V p. 216, c u. Aeschines Bruchstücke b. Fischer I—III. XVII), oder in ihnen geschildert ward (Gellius Noctt. Att. II, 17) und sie in Beziehung auf Gegenstände und Veranlassung zum Theil übereinkamen; s. m. Aufsatz Grundl. d. L. d. Sokr. im Rhein. Mus. I S. 120 ff.

ggg) Darauf bezieht sich wohl Menedemus Beschuldigung, *ὡς τοὺς πλείστους διαλόγους ὄντας Σωκράτους ὑποβάλλοιτο, λαμβάνων παρὰ Ξανθίππης*. Diog. L. II, 60. vgl. Athen. XIII p 611, e, wo Idomeneus als Gewährsmann angeführt wird. vgl. Aristid. orat. Plat. I p. 35 Cant. Von den unter Aeschines Namen auf uns gekommenen Dialogen waren zwei, von der Tugend und dem Reichthum oder Eryxias, alten Kritikern schon mit Recht verdächtig; sie werden von Suidas s. v. unter den *καλουμένοις ἀκεφάλοις* angeführt, von denen Diogenes L. II, 60 sagt, *σφόδρ' εἰσὶν ἐκλελυμένοι καὶ οὐκ ἐκφαίνοντες τὴν Σωκρατικὴν εὐτονίαν· οὓς καὶ Πεισίστρατος ὁ Ἐφέσιος ἔλεγε μὴ εἶναι Αἰσχίνου*. Noch verdächtiger und neuer aber ist unser Axiochus und schwerlich der den Diogenes unter den *τὸ Σωκρατικὸν ἦθος ἀπομεμαγμένοις* nennt. Späterer Zeit noch möchte das dem Kebes angedichtete Gemälde angehören, worin unter andrem Fremdartigen auch Stoische Terminologie sich findet. vgl. Meiners iudic. de quibusdam Socraticorum reliqq. und Fischer's Vorrede zur dritten Ausgabe des Aeschin. Ueberhaupt hatte

durch thatsächliche Ueberlieferung dessen was sie gesehn und gehört hatten, die andern, Plato und wahrscheinlich auch Euklides und Antisthenes, durch Schilderungen zu verherrlichen, in denen sie nicht sowohl Thatsächliches zu berichten als vielmehr die innerste Eigenthümlichkeit der großen Erscheinung in ihrer Entwickelung zu veranschaulichen unternahmen. Erstere konnten immer nur vereinzelte Züge wiedergeben, etwa wie die in unserer Zeit versucht haben große Männer nach Mittheilungen der Unterhaltung zu charakterisiren, und derjenige unter ihnen, dessen Schriften unverfälscht und durchaus beglaubigt auf uns gekommen sind, Xenophon, mit unverkennbarer Wahrheitsliebe, aber eben so unverkennbarem Mangel an tieferer Einsicht in Mittelpunkt, Endzweck und Gliederung der Sokratischen Weisheit, wahrscheinlich auch ohne völlig deutliche Erinnerung aller Einzelheiten, die er erst nach Verlauf mehrerer durch seine eignen Schicksale im glorreichen Asiatischen Feldzuge in Anspruch genommener Jahre aufzeichnete *hhh*). Die andern stellten die Sokratische Lehre dar wie

---

sich den Dialogen der Sokratiker frühzeitig Unächtes zugesellt, dessen Ausscheidung alte Kritiker sich angelegen sein ließen; s. Diog. L. II, 64.

hhh) In der Hauptsache kann ich dieses nach Dissen (de philosophia morali in Xenophontis de Socratis commentariis tradita, Gotting. 1812) von mir im Rhein. Mus. a. d. a. St. S. 123 ff. II S. 87 ausgesprochene Urtheil über Xenophon's der Vertheidigung und Verherrlichung seines Lehrers gewidmete Trilogie (Denkwürdigkeiten, Gastmahl und Haushälter) nicht zurücknehmen. Wie gern ich auch mit dem von mir hochgeachteten Vertheidiger dieses Sokratikers (Xenophon v. F. Delbrück, Bonn 1829 S. 64 ff. 132 ff.) anerkenne, daß Sokrates, jenachdem die mit welchen er eben zu thun hatte, so oder so gesinnt, mehr oder weniger reich ausgestattet, mehr oder weniger weit fortgeschritten gewesen, die Behandlung seiner Gespräche eingerichtet, daher nicht immer dasselbe über dasselbe gesagt habe, — so vermisse ich doch nach wie vor bei Xenophon eindringliches Ver-

sie sie begriffen und in der Ueberzeugung ihr alle Resultate ihrer selbstthätigen Forschung zu verdanken, sie ausgebildet hatten. So wie daher in ersterer Weise kein vollständiges in seiner ganzen Tiefe aufgefaßtes Bild des Sokrates entstehn konnte, so in letzterer Weise kein scharf begrenztes, das Ursprüngliche Sokratischer Lehre von ihren ferneren Ausbildungen sonderndes. Diese beiden verschiedenen Darstellungsweisen, die sich in den Schriften des Xenophon und Plato erhalten haben, welche schon das Alterthum, zwischen beiden schwankend und neben der des Aeschines, für die lauterste Quelle der Kenntniß des Sokrates und seiner Lehre hielt *iii*), lassen

---

ständniß der von ihm selber angedeuteten Grundgedanken der Sokratischen Lehre und Entwickelung derselben für Wohlbegabte. Mochte sich's Sokrates auch angelegen sein lassen es dahin zu bringen, daß die Tugend nicht länger als etwas beschwerliches gehaßt werde, ohnmöglich konnte er es dabei bewenden lassen, der nach Xenophons eignem Zeugniß zwischen Rechtthun und Wohlsein (*εὐπραξία* und *εὐτυχία*) unterschied, und schwerlich mit den recht wohl begabten Aristippus, Hippias und Euthydemus (Memor. III, 8. IV, 2) auf halbem Wege stehen bleiben. vgl. folg. §., z.

iii) Die Einen stritten im Alterthum, ob Plato's oder Xenophons Berichte treuere Darstellung des Sokrates enthielten (s. Sext. Emp. adv. Math. VII, 8 sqq.), Andre ob Plato's oder Aeschines's, Aristid. orat. Plat. 2 p. 367 *καὶ μὴν ἐξ ἴσου μὲν ἔγωγ' οὐδέποτ' ἂν θείην Αἰσχίνην Πλάτωνι . . ἀλλ' ἀφείσθω τοῖς ἀτόποις τῶν σοφιστῶν ἡ κρίσις αὕτη . . . τὸν μὲν γὰρ ἃ ἤκουσεν εἰκὸς λέγειν, ἢ ὅτι ἐγγυτάτω ἐκείνων — ὁ δὲ τῆς φύσεως οἶμαι κέχρηται τῇ περιουσίᾳ κτλ.* vgl. p. 474. Aeschines aber galt für geistes- und sprachverwandt dem Xenophon, s. Hermogenes II, 12 p. 111. II, 3 p. 66 Sturm, und sollte wohl diesem nicht unbedingt vorgezogen werden, wo er mit Uebergehung des Xenophon, neben dem Plato, als vorzüglicher Nacheiferer der sogenannten Sokratischen Weise (*τὸ δὲ ἰδίως καλούμενον εἶδος Σωκρατικὸν*) genannt wird, Demetr. Phal. de interpr. p. 167 Gal. Von Andern werden Plato's und Xe-

sich weder durch die Annahme hinlänglich vermitteln, nur das dürfe als ächt Sokratisch gelten, was beide einstimmig enthielten *kkk*), noch durch Voraussetzung, der Stoff sei aus der Xenophontischen, die Form aus der Platonischen zu entnehmen *lll*); wohl aber theils durch die Ueberlegung, Sokrates müsse als Urheber einer neuen philosophischen Entwickelungsperiode die unterscheidende Richtung derselben eingeleitet haben, die als Bedürfniß des Zusammenhanges und Zusammenwachsens aller Zweige des Wissens, zunächst in bestimmterem Heraustreten der Idee und Form des Wissens sich zeige *mmm*); theils durch sorgfältige Beachtung der Zeugnisse

---

nophons Berichte mit einander verknüpft, s. Diog. L. II, 65; Cicero empfiehlt für die Einsicht in Sokrates Weise die Tugend zu preisen und für sie zu gewinnen vorzugsweise die Platonischen Bücher, Acad. I, 4 ut e Platonicorum libris, maximeque Platonis intelligi potest, (wo Daves's Conjectur max. Xenophontis, mit Recht verworfen wird, s. Groen van Prinsterer Prosop. Plat. p. 51) vgl. de Orat. III, 16 (fff), und gesellt in e. a. St. ihnen die des Xenophon u. Aeschines bei, Brut. 85. vgl. de Rep. I, 10. Andre verkennen gänzlich den Unterschied zwischen Platonischer u. Sokratischer Lehre, s. Rhein. M. I S. 122. Der Sillograph Timon verwarf dagegen entschieden Plato's Schilderung. Sext. E. adv. Math. VII, 10 ἔνθεν καὶ ὁ Τίμων αἰτιᾶται τὸν Πλάτωνα ἐπὶ τῷ οὕτω καλλωπίζειν τὸν Σωκράτην πολλοῖς μαθήμασιν· ἢ γάρ φησι τὸν οὐκ ἐθέλοντα μεῖναι ἠθολόγον. vgl. Diog. L. III, 26

ὡς ἀνέπλαττε Πλάτων πεπλασμένα θαύματα εἰδώς.

In neuerer Zeit, besonders seit Brucker (I p. 556) ist es dagegen erst üblich geworden, das Bild welches Xenophon vom Sokrates entwirft, für das ausschließlich treue zu halten.

kkk) Meiners Gesch. der Wissenschaften II, S. 421.

lll) Garnier, in d. Memoires de l'Acad. des Inscript. XXXIV p. 137.

mmm) Schleiermacher über den Werth des Sokrates als Philosophen. in d. Abhandl. der K. Pr. Ak. d. W. 1814. 15. S. 50 ff.

des Aristoteles', der augenscheinlich sich 's angelegen sein ließ das eigenthümlich Sokratische vom Platonischen zu unterscheiden *nnn*).

6) Wie aber Sokrates in einer Zeit der lebhaftesten Bewegung, in der das Interesse so vielfach getheilt und so schwer dauernd zu gewinnen war, die verschiedenartigsten und darunter sehr ausgezeichnete Geister, in solchem Maße zu fesseln und für die höchsten Zwecke zu begeistern vermochte, er der arm und unscheinbar in seiner Erscheinung (er selber pflegte das Silenenartige seiner Gestalt dem Spotte Preis zu geben *ooo*)), alle Künste eines Sectenhaupts verschmähte, — begreift sich theils daraus, daß das Bedürfniß der Zeit in ihm zur deutlichsten Anerkennung und zum bestimmtesten Ausdruck gelangt war, theils aus dem völligen Einklang von Leben und Lehre im Sokrates (f), aus der Liebe mit der er sie zu entwickeln bereit war, überall wo er Empfänglichkeit dafür fand, aus der durch Liebe und Begeisterung befruchteten Kraft der Rede *ppp*) und der Kunst sie in dialogischer Form nach

---

nnn) S. m. Grundl. d. Sokr. L. im Rhein. Mus. I S. 126 ff.

ooo) Plat. Symp. p. 215 *ὅτι μὲν οὖν τό γε εἶδος ὅμοιος εἶ τούτοις (τοῖς Σειληνοῖς καὶ τῷ Σατύρῳ τῷ Μαρσύᾳ), οὐδ' αὐτὸς δή που ἀμφισβητήσεις.* vgl. Theaet. p. 143 sq. Xenoph. Symp. 4, 19. 5, 5. Epiktet will dem Sokrates auch ein *σῶμα ἐπίχαρι καὶ ἡδὺ* vindiciren, s. Arrian. Disser. IV, 2, 19.

ppp) Plat. Symp. p. 221 *εἰ γὰρ ἐθέλει τις τῶν Σωκράτους ἀκούειν λόγων, φανεῖεν ἂν πάνυ γελοῖοι τὸ πρῶτον . . . διοιγομένους δὲ ἰδὼν αὖ τις καὶ ἐντὸς αὐτῶν γιγνόμενος πρῶτον μὲν νοῦν ἔχοντας ἔνδον μόνους εὑρήσει τῶν λόγων, ἔπειτα θειοτάτους καὶ πλεῖστ' ἀγάλματ' ἀρετῆς ἐν αὐτοῖς ἔχοντας. κτλ.* vgl. Xenoph. Memor. I, 2, 37. ib. Ruhnk. Plat. Symp. p. 215 *ψιλοῖς λόγοις τοῦτο ποιεῖς. . . . ὅταν γὰρ ἀκούω, πολύ μοι μᾶλλον ἢ τῶν κορυβαντιώντων ἥ τε καρδία πηδᾷ καὶ δάκρυα ἐκχεῖται ὑπὸ τῶν λόγων τῶν τούτου κτλ.* p. 216 *πέπονθα δὲ πρὸς τοῦτον μόνον ἀνθρώπων, ὃ οὐκ ἄν τις οἴοιτο ἐν ἐμοὶ ἐνεῖναι, τὸ αἰσχύνεσθαι ὁντινοῦν· ἐγὼ δὲ τοῦτον μόνον αἰσχύ-*

der Eigenthümlichkeit der Unterredenden so anzuwenden, daß in erregbareren Geistern zuerst das Bewußtsein des Mangels deutlicher Erkenntniß und demnächst das lebhafte Bedürfniß zum wahren Wissen erwachen mußte. Durch die ihm eigenthümliche Ironie *qqq*), die gegen ihn selber wie gegen Andre gerichtet, ihren verletzenden Stachel verlor, wußte er das Selbstgeständniß des Mangels an Wissen, durch geistige Geburtshülfe in der Form der Induction Anfänge des Wissens hervorzurufen, das Allgemeine desselben als in concreten Thatsachen des Bewußtseins schon vorhanden und wirksam, nur noch nicht zu bestimmter Anerkennung gelangt nachzuweisen. Nicht seine Ueberzeugungen Andren einzupflanzen ist seine Absicht, sondern sie zu veranlassen diejenigen zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins zu erheben, die früher verkannt und verwischt in ihnen vorhanden gewesen waren. Empfänglichen und unbefangenen Jünglingen theilte er sich am liebsten mit, vorzüglich wenn Schönheit der Gestalt Harmonie der Seelenthätigkeiten verhieß oder sie zu entwickeln aufforderte. Auf die Weise suchte Sokrates das Verhältniß zwischen schönen Jünglingen und älteren Männern, welches bei dem sinnlichen Feuer der Griechen *rrr*) und den Mißverhältnissen zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte nicht sel-

---

νομαι κτλ. p. 218 πληγεὶς τε καὶ δηχθεὶς ὑπὸ τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ λόγων, οἳ ἔχονται ἐχίδνης ἀγριώτερον νέου ψυχῆς μὴ ἀφυοῦς ὅταν λάβωνται. vgl. Gorg. p. 513. Aristox. ap. Cyrill. adv. Iulian. VI, p. 185. Diog. L. II, 29.

qqq) Plat. Symp. p. 216 ἡγεῖται δὲ πάντα ταῦτα τὰ κτήματα οὐδενὸς ἄξια καὶ ἡμᾶς οὐδὲν εἶναι, εἰρωνευόμενος δὲ καὶ παίζων πάντα τὸν βίον πρὸς τοὺς ἀνθρώπους διατελεῖ. Gorg. p. 489. Xenoph. Symp. 5, Memorab. I, 3, 8 τοιαῦτα μὲν περὶ τούτων ἔπαιζεν ἅμα σπουδάζων. Cic. de Orat. II, 67. Acad IV, 3 al vgl. Diatribe in Socratis ironiam auct. J. C. Badon Ghijben. Zutphan. 1833.

rrr) vgl. Xenoph. Sympos. 8, 34 sq.

ten zu entwürdigendem Laster führte, zu versittlichen, indem er den Sinn für Schönheit vergeistigte sss), und nur unverkennbare Verläumdung hat ihn der Theilnahme an jenem Laster beschuldigt ttt). Als Erdichtung ist auch zurückzuweisen die Nachricht, Sokrates sei gleichzeitig mit zwei Frauen verehlicht gewesen, in Uebereinstimmung mit einem durchaus unerweislichen Volksbeschluß, dem zufolge während des Peloponnesischen Krieges Bigamie den Athenischen Bürgern verstattet gewesen uuu). Historisch beglaubigt ist nur seine Ehe

---

sss) Xenoph. Symp. 8, 2 *ἐγώ τε γὰρ οὐκ ἔχω χρόνον εἰπεῖν, ἐν ᾧ οὐκ ἐρῶν τινὸς διατελῶ.* vgl. 36 ff. Plat. Symp. p. 216 *ὁρᾶτε γὰρ ὅτι Σωκράτης ἐρωτικῶς διάκειται τῶν καλῶν καὶ ἀεὶ περὶ τούτους ἐστὶ καὶ ἐκπέπληκται . . . ἴστε ὅτι οὔτ' εἴτις καλός ἐστι μέλει αὐτῷ οὐδέν, κτλ.* p. 222 *καὶ μέντοι οὐκ ἐμὲ μόνον ταῦτα πεποίηκεν, ἀλλὰ καὶ . . . ἄλλους πάνυ πολλούς, οὓς οὗτος ἐξαπατῶν ὡς ἐραστὴς παιδικὰ μᾶλλον αὐτὸς καθίσταται ἀντ' ἐραστοῦ.* Xenoph. Symp. 8, 8 sq. 41.

ttt) Lucian. de Domo c. 4 *καὶ οὐκ ᾐσχύνετο γέρων ἄνθρωπος* (in Platonis Phaedro) *παρακαλῶν παρθένους* (*τὰς Μούσας*) *συνεσομένας τὰ παιδεραστικά.* s. dagegen Maxim. Tyr. XXV. VI. VII und J. M. Gesneri Socrates sanctus paederasta, aus den Schriften der Göttinger Akademie abgedruckt Trajecti ad Rhen. 1769.

uuu) Plut. Aristid. p. 335 *Δημήτριος δ' ὁ Φαληρεὺς καὶ Ἱερώνυμος ὁ Ῥόδιος καὶ Ἀριστόξενος ὁ Μουσικὸς καὶ Ἀριστοτέλης, εἰ δὴ τὸ περὶ Εὐγενείας βιβλίον ἐν τοῖς γνησίοις Ἀριστοτέλους θετέον, ἱστοροῦσι Μυρτὼ θυγατριδῆν Ἀριστείδου Σωκράτει τῷ σοφῷ συνοικῆσαι, γυναῖκα μὲν ἑτέραν ἔχοντι, ταύτην δ' ἀναλαβόντι χηρεύουσαν διὰ πενίαν καὶ τῶν ἀναγκαίων ἐνδεομένην. πρὸς μὲν οὖν τούτους ἱκανῶς ὁ Παναίτιος ἐν τοῖς περὶ Σωκράτους ἀντείρηκε κτλ.* Athen. XII p. 555. 6 *ἐκ τούτων οὖν τις ὁρμώμενος μέμψαιτ' ἂν τοὺς περιτιθέντας Σωκράτει δύο γαμετὰς γυναῖκας, Ξανθίππην καὶ τὴν Ἀριστείδου Μυρτώ, οὐ τοῦ δικαίου καλουμένου* (*οἱ χρόνοι γὰρ οὐ συγχωροῦσιν*), *ἀλλὰ τοῦ τρίτου ἀπ' ἐκείνου . . . παρέθετο δὲ περὶ τῶν γυναικῶν ψήφισμα Ἱερώνυμος ὁ Ῥόδιος κτλ.* vgl. Diog. L. II, 2 Porphyr ap. Cyrill. contr. Iulian. VI p. 186 Spanh Theodo-

mit der Xanthippe, einer nicht bösartigen aber höchst lästigen Frau, an der seinen Gleichmuth der Seele zu bewähren er reichlich Gelegenheit fand *vvv*). Ursprünglich nicht ohne heftige Triebe (w u. nnnn), war Sokrates ihrer völlig Herr geworden und hatte auch in dieser Beziehung Selbsterkenntniß und Selbstbeherrschung auf das glänzendste bewährt.

7) Einen Mann, rein im Leben, erhaben in Lehre und Wandel, wie Sokrates, mußten mit Begeisterung lieben die ihn zu begreifen im Stande waren, hassen dagegen die entweder alte Zucht und Sitte für schlechthin unverträglich hielten mit Philosophie, oder die die durch ihn repräsentirte Mahnung zu ernster sittlicher Umkehr nicht ertragen konnten. Zu der ersteren Art seiner Gegner gehörte ohne Zweifel Aristophanes, der für alte Sitte und Institutionen begeisterte Dichter, der den Sokrates gleichwie den Kleon, Alkibiades, Hyperbolus, mit der ganzen Kraft seines Witzes verspottet, weil er ersteren als Repräsentanten klügelnder Philosophie alter Sitte, altem Glauben und alten Herkommen für eben so verderblich hält als letztere, die Häupter einer gewissenlos das Hergebrachte niedertretenden Parthei der Bewegung *www*).

---

ret. Serm. XII p. 174 sq. Sylb. al. Aus der Unbestimmtheit und den Widersprüchen dieser Angaben unter einander und mit den Andeutungen und Angaben der Sokratiker, namentlich des Plato im Phaedo, zeigt J. Luzac in d. Lectt. Attic. de digamia Socratis Lugd. Bat. 1809, nach dem Vorgange von Bentley u. a. Kritiker, den Ungrund der ganzen Erzählung.

vvv) Diog. L. II, 36 sq. ib. Menag. Xenoph. Symp. II, 10. Memorab. II, 2. Plat. Phaedo p. 61. vgl. Heumann in Act. philos. I p. 103 sqq.

www) Süvern über die Wolken des Aristophanes S. 24 ff. vgl. Rötscher Aristophanes und s. Zeitalter S. 268 ff. Wogegen der neuste Uebersetzer des Dichters, Droysen, I S. 263 meint, das einmalige unbefangene Lesen einer Aristophanischen Komödie reiche hin vom Gegentheil zu überzeugen. Mit Aristophanes soll sich's ähnlich wie mit Heine verhalten, der wunderbar und

Allerdings mußte die Darstellung des Sokrates in den Wolken Verkennung und Haß des edlen Weisen wenn nicht erzeugen, so doch gewiß schärfen und erweitern, wie auch er selber in seiner von Plato aufgezeichneten Vertheidigungsrede, geraume Zeit nach der ersten Aufführung der Wolken, zu erkennen giebt *xxx*); aber die Nachricht, Aristophanes habe von den Anklägern des Sokrates gedungen ihn dem öffentlichen Hohn Preis gegeben, muß als Fabel verworfen werden *yyy*), nicht blos weil die jugendlichen Ankläger ohnmöglich ihre Anklage mehr als ein halbes Lebensalter vorher einleiten konnten, sondern weil sie den edlen Sinn des Dichters, wie er in allen seinen Komödien auf's bestimmteste hervortritt, gröblich in den Koth zieht, und weil Plato in dem ganz der Verherrlichung seines Lehrers gewidmeten Gastmahl (S. 223) dem Dichter eine ausgezeichnete Stelle unter den in vertraulicher Wechselrede mit dem Sokrates Begriffenen anweist. Als die übrigen Gäste Morgens erwachen, finden sie Sokrates mit den Dichtern Aristophanes und Agathon im Gespräche begriffen über das Wesen der Tragödie und Komödie.

---

begeisternd von allem Heiligen und Großen spreche, um es in dem nächsten Augenblick in den Koth zu treten — eine Vergleichung, die schwerlich irgend ein Freund des alten Dichters gelten lassen wird.

xxx) Plat. Apol. p. 18 *ἐμοῦ γὰρ πολλοὶ κατήγοροι γεγόνασι πρὸς ὑμᾶς, καὶ πάλαι πολλὰ ἤδη ἔτη καὶ οὐδὲν ἀληθὲς λέγοντες· οὓς ἐγὼ μᾶλλον φοβοῦμαι ἢ τοὺς ἀμφὶ Ἄνυτον. κτλ.* p. 19 *τί δὴ λέγοντες διέβαλλον οἱ διαβάλλοντες; . . . Σωκράτης ἀδικεῖ καὶ περιεργάζεται ζητῶν τά τε ὑπὸ γῆς καὶ τὰ ἐπουράνια, καὶ τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιῶν . . . τοιαῦτα γὰρ ἑωρᾶτε καὶ αὐτοὶ ἐν τῇ Ἀριστοφάνους κωμῳδίᾳ κτλ.* p. 23 *ἵνα δὲ μὴ δοκῶσιν ἀπορεῖν, τὰ κατὰ πάντων τῶν φιλοσοφούντων πρόχειρα ταῦτα λέγουσι κτλ.* Xenoph. Symp. 6, 6 *ἆρα σύ, ὦ Σωκράτης, ὁ φροντιστὴς ἐπικαλούμενος; κτλ.*

yyy) Aelian. V. H, II, 13.

Der zweiten Art seiner Gegner gehörten Kritias, sein ausgearteter Schüler, Charikles u. A. unter den dreißig Tyrannen an, die zunächst gegen ihn das Verbot richteten, die Kunst zu reden nicht zu lehren *zzz*). Die eigentliche Anklage erfolgte nachdem Athen von der Zwingherrschaft der dreißig Tyrannen, aber nicht vom Joche neuerungssüchtiger Demagogie sich befreit hatte. Lykon, ein Redner, Anytus, ein Demagog, und Melitus, ein Dichter, hatten sich für die Anklage verbündet und den Sokrates beschuldigt, er frevle indem er die Jugend verderbe, und die Götter, welche der Staat annehme, nicht annehme, sondern anderes neues Dämonisches *aaaa*). Die durch Aristophanes vertretenen Freunde alter Sitte und alten Glaubens suchten sie durch sophistische Vorspiegelungen für sich zu gewinnen; sie selber aber gehörten zu ihnen nicht *bbbb*); sie haßten den Sokrates, weil sie entweder durch seinen freimüthigen Eifer gegen Schlechtes und Verkehrtes sich getroffen fühlten, oder die Anerkennung seiner stillen Größe nicht ertragen konnten. Als Verderber der Jugend scheint Melitus, der Hauptankläger, den Sokrates nur durch Berufung auf seinen Eifer zu lehren was am besten durch Scheu vor den Gesetzen erlangt werde, und durch die Beschuldigung, sein Unterricht nähre Widersetzlichkeit gegen die Aeltern und den Staat, er mißbrauche Sprüche der Dichter,

---

zzz) Xenoph. Memor. I, 2, 31 *λόγων τέχνην μὴ διδάσκειν.* 33 *τόν τε νόμον ἐδεικνύτην αὐτῷ, καὶ τοῖς νέοις ἀπειπέτην μὴ διαλέγεσθαι.* Durch Sokrates freimüthigen Tadel ihrer Gewaltthaten waren sie gegen ihn erbittert ib. 37.

aaaa) Plat. Apol. p. 23. 24. Xenoph. Memorab. I, 1, 1. Diog. L. II, 40, nach Phavorinus, vgl. Menagius.

bbbb) Plat. Apol. p. 24 *ἀδικεῖν φημὶ Μέλιτον, ὅτι σπουδῇ χαριεντίζεται . . . περὶ πραγμάτων προσποιούμενος σπουδάζειν καὶ κήδεσθαι, ὧν οὐδὲν τούτῳ πώποτε ἐμέλησεν.* vgl. p. 25. 26. 29. 31. Euthyphr. p. 2. Xenoph. Apol. 29. Liban. Apol. I p 642 sqq. Diog L. II, 38.

und schlechte Bürger, wie Alkibiades und Kritias, seien aus seiner Schule hervorgegangen, verklagt zu haben: der Habsucht wagten sie nicht ihn zu zeihen und ebenso wenig Zeugen für ihre Behauptung aufzustellen *cccc*). Die zweite Beschuldigung aber faßten sie so, Sokrates glaube gleichwie Anaxagoras gar keine Götter oder doch nur ein Göttliches, das er klügelnd sich selber gebildet habe *dddd*). Die Anklage selber weist Sokrates in der von Plato wahrscheinlich sinngetreu aufgezeichneten Vertheidigungsrede durch Rüge der in ihr sich findenden Widersprüche (S. 27) und des gänzlichen Mangels an Beweismitteln (S. 33) kurz zurück. Ernstlicher vertheidigt er sich gegen die Ankläger von ehedem, die viele der Richter als Kinder schon an sich gelockt (Aristophanes Wolken waren bereits gegen 24 Jahre vor der Anklage, Ol. 89, 1, zum erstenmale aufgeführt worden) und überredet als vermesse Sokrates sich einer Weisheit, die den himmlischen Dingen nachgrüble und das Unterirdische alles erforsche, um Unrecht zu Recht zu machen und den Glauben an die Götter zu erschüttern (S. 18 ff.). Gegen sie erklärt er sich über die Weisheit, der er nachtrachte und welche der Pythische Gott als die höchste menschliche bezeichnet habe, die Weisheit, nach gewissenhafter Selbsterforschung, (S. 28 f. 35. 39) auf alles Wahn- und Dünkelwissen zu verzichten und nur dem Bessern, Gott oder Mensch, dem Gotte aber mehr als den Menschen zu gehorchen und die Tugend über Alles zu achten (S. 29 f. 36. 38 f. 39), indem er Lossprechung unter der Bedingung, nicht ferner zu forschen und lehren (S. 29), im voraus zurückweist. Dem von lange her gegen ihn genährten Vorurtheile und Hasse unterliegend, wie er es in der Vertheidigung vorausgesehn, wundert er sich in der nach der Verurtheilung ge-

---

cccc) Plat. Apol. p. 24 sq. 31. 33. Meno p. 90 ff. vgl. Xenoph. Mem. I, 2, 12. 49. 56.

dddd) Plat. Apol. p. 26 sq. Euthyphro p. 3. Xenoph. Apol. 12.

haltenen Rede (S. 36 ff.) nur dem Uebergewichte nicht mehrerer als dreier Stimmen unterlegen zu sein, spricht mit Vertheidigung gegen die Beschuldigung hartnäckigen Eigendünkels, in der dem Verurtheilten freigestellten Abschätzung der Strafe *eeee*) der er sich schuldig erachte, die Ueberzeugung aus, Speisung im Prytaneion verdient zu haben, und will nicht Zuerkennung von Gefängnißstrafe, großer Geldbuße oder Verbannung sondern höchstens eine Geldbuße von dreißig Minen, unter der Bürgschaft des Plato, Krito u. a. Freunde, sich gefallen lassen. Von den durch diese Rede erbitterten Richtern mit einem Uebergewicht von achtzig Stimmen zum Tode verurtheilt, scheidet Sokrates von ihnen mit der Betheurung (S. 38 ff.), weit lieber nach solcher Vertheidigung sterben als nach einer das Mitleid in Anspruch nehmenden und dadurch die Unschuld verläugnenden leben zu wollen; gegen die aber welche für ihn gestimmt, rechtfertigt er seinen des Lebens nicht achtenden Freimuth *ffff*).

Wegen der Feier der Theorie mußte die Vollstreckung des Todesurtheils bis zur Rückkehr des nach Delos gesendeten Schiffes, dreißig Tage lang ausgesetzt werden *gggg*), die Sokrates in unerschütterter Ruhe poetischen Versuchen (ffff), den

---

eeee) vgl. Crito p. 52 Melitus hatte, nach der bei Diogenes L. angeführten Klagformel auf Todesstrafe angegetragen II, 40 *τίμημα θάνατος*. Nach der dem Xenophon fälschlich beigelegten Apologie wehrte Sokrates jede Abschätzung ab. 23 *οὔτε αὐτὸς ὑπετιμήσατο, οὔτε τοὺς φίλους εἴασεν, ἀλλὰ καὶ ἔλεγεν ὅτι τὸ ὑποτιμᾶσθαι ὁμολογοῦντος εἴη ἀδικεῖν.*

ffff) Das mag den Verfasser der sogenannten Xenophontischen Apologie (1. 33) zu der Behauptung veranlaßt haben, Sokrates habe den Tod für wünschenswerther als das Leben gehalten, mit Rücksicht auf eine in den Denkwürdigkeiten (IV, 8, 4) aufgezeichnete Unterredung. — Ueber die Form des Prozesses vgl. Meier's und Schömanns Att. Pr. S. 182.

gggg) S. Plat. Phaedo p. 58. Xenoph. Memorab. IV, 8, 2. ib. Interpret.

ersten seines Lebens, und heiter ernsten Unterhaltungen mit vertrauten Freunden widmete. Eine dieser Unterredungen, über die Pflicht des Gehorsams gegen die Gesetze, selbst bei ungerechter Anwendung, hat Plato im Krito aufgezeichnet und nach dem treuen Anhänger des Sokrates bezeichnet, der nachdem er die Bürgschaft selber übernommen, ihn zur Flucht aus dem Gefängniß erfolglos zu überreden suchte; eine andre über Unsterblichkeit der Seele im Phädo nachgebildet. Wie Sokrates von der Ueberzeugung, deren wissenschaftliche Entwickelung die letzten Stunden seines Lebens ausfüllte, aufs tiefste durchdrungen und sie auf das vollkommenste bewährend den Giftbecher trank *hhhh*), wie er den versammelten Freunden, im Wechsel freudiger Bewunderung und tiefen Schmerzes, als ein glückseliger erschien, der nach göttlicher Fügung dahin übergehe, wo es ihm wenn irgend jemanden wohl ergehen müsse *iiii*), wie er mit dem e i n e n Wunsche von ihnen schied, daß sie in der Sorge für sich selber, für ihr wahres Wohl, auf der Spur seiner letzten und früheren Reden fortschreiten möchten *kkkk*), und mit dem letzten Athemzug den Uebergang zum künftigen Leben als die wahre Genesung bezeichnete *llll*), — tritt mit solcher Lebendigkeit uns vor Augen, daß in die Schlußworte des Dialogs einzustimmen wir uns kaum erwehren können: „so starb der Mann, der von allen die zu unsrer Kunde gelangt, im Tode der edelste, im Leben der verständigste und gerechteste.“ Schwerlich war irgend je ein menschlich Weiser von großen Wahrheiten lebendiger durchdrungen und mehr im Stande „aus den Labyrinthen der Schulweisen

---

hhhh) S. besonders Phaedo p. 115. vgl. Xenoph. Memor. IV, 8, 4 ff.

iiii) Plat. Phaedo p. 58. 59.

kkkk) In diesem Sinne beantwortet er die Frage des Krito: *ὅ τι ἂν σοι ποιοῦντες ἡμεῖς ἐν χάριτι μάλιστα ποιοῖμεν;* ib. p. 115.

llll) Nach der wahrscheinlichsten Erklärung der Worte, *ὦ Κρίτων, τῷ Ἀσκληπιῷ ὀφείλομεν ἀλεκτρυόνα.* s. Phaedo p. 118 und d. Ausl.

zu einer Wahrheit zu locken, die im Verborgenen liegt, zu einer heimlichen Weisheit" *mmmm*), die nur in innerster Seele gefunden, nur durch Gewalt über das Leben bewährt werden kann; schwerlich einer der den Kampf gegen widerstrebende Naturtriebe *nnnn*) mit mehr Erfolg bestanden, sanftmüthiger und von Herzen demüthiger gewesen. — Wer den Sokrates unter den Propheten nicht leiden will, sagt Hamann (a. a. O. S. 42), den muß man fragen, wer der Propheten Vater sei? und ob sich unser Gott nicht einen Gott der Heiden genannt und erwiesen?

Bald nach dem Tode des Sokrates soll Reue die Athener ergriffen und seine Ankläger Verachtung oder Strafe getroffen haben, seinem Andenken aber eine eherne Statue, ein Werk des Lysippus, gewidmet worden sein *oooo*). Doch sah sich Xenophon veranlaßt noch fünf Jahre nach erfolgter Verurtheilung seine Denkwürdigkeiten als Schutzschrift für seinen Lehrer zu verfassen *pppp*), augenscheinlich in der Voraussetzung, daß das gegen ihn verbreitete Vorurtheil keinesweges schon hinlänglich beseitigt sei.

---

mmmm) Hamanns Sokrat. Denkwürdigkeiten, in d. Schriften II S. 42.

nnnn) Cic. de Fato 5. Quid? Socratem nonne legimus, quemadmodum notavit Zopyrus physiognomon . . .? stupidum esse Socratem dixit et bardum . . . addidit etiam, mulierosum: in quo Alcibiades cachinnum dicitur sustulisse. vgl. Alex. Aphrod. de fato p. 30 Lond. u. Anmerk. w. Aber Tugend war ihm zur andren Natur geworden, s. Montagne Essays II, 11.

oooo) Diog. L. II, 43 Ἀθηναῖοι δ' εὐθὺς μετέγνωσαν, ὥστε κλεῖσαι καὶ παλαίστρας καὶ γυμνάσια. καὶ τοὺς μὲν ἐφυγάδευσαν, Μελίτου δὲ θάνατον κατέγνωσαν· Σωκράτη δὲ χαλκῆς εἰκόνος ἐτιμήσαντο, ἣν ἔθεσαν ἐν τῷ πομπείῳ, Λυσίππου ταύτην ἐργασαμένου κτλ. vgl. Plut. de invid. et od. p. 537. 38 u. a. von Menage z. Diog. nachgewiesene spätere Zeugnisse.

pppp) Boeckh de simultate, quam Plato cum Xenoph. exercuisse fertur p. 19.

LXXXIX. In lebendiger Anerkennung von der Unerschütterlichkeit und Unveräußerlichkeit der unbedingten sittlichen Werthbestimmungen war Sokrates zunächst bestrebt einerseits unser Wissen darum als allgemeingültig nachzuweisen, und andrerseits zu zeigen, daß nur die aus dem Wissen oder Erkennen und einer dadurch geleiteten freien Selbstbestimmung hervorgehenden Antriebe und Handlungen für sittlich, Erkenntniß der Tugend oder sittliches Wissen daher für Endzweck unsrer Bestrebungen, und Wohlverhalten, nicht Wohlbefinden, für das höchste Gut oder Glückseligkeit zu halten sei. Die Tugend bezeichnete er darum als Wissen, wollte keine Mehrheit derselben anerkennen; und lehrte das Böse sei auf Unfreiheit oder auf Mangel an sittlicher Erkenntniß, nicht auf Gewalt der sinnlichen Begehrung zurückzuführen.

1) So wie die Eleaten das schlechthin Sichere und Gewisse im Begriffe des Seins, die Pythagoreer es in den Zahlen gesucht hatten, so mußte Sokrates in den unbedingten *a*) sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen es nachzuweisen bemüht sein, wofür die Gewährleistung in der eignen Vernunft und der durch sie sich äußernden Wahrheit, nicht in der Meinung Andrer sich findet *b*). Den Grund aller Wahrheit

---

a) Plat. Apol. p. 28 *οὐ καλῶς λέγεις . . εἰ οἴει δεῖν κίνδυνον ὑπολογίζεσθαι τοῦ ζῆν ἢ τεθνάγαι ἄνδρα . . . ἀλλ' οὐκ ἐκεῖνο μόνον σκοπεῖν, ὅταν πράττῃ τι, πότερον δίκαια ἢ ἄδικα πράττει καὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ ἔργα ἢ κακοῦ.* vgl. p. 38, e. Crito p. 48. Gorg. p. 512. Xenoph. Memor. I, 2, 64. 6, 9.

b) Plat. Crito p. 46 *τοιοῦτος οἷος τῶν ἐμῶν μηδενὶ ἄλλῳ πείθεσθαι ἢ τῷ λόγῳ, ὃς ἄν μοι λογιζομένῳ βέλτιστος φαίνηται.* p. 48 *οὐκ ἄρα . . πάνυ ἡμῖν οὕτω φροντιστέον ὅ τι ἐροῦσιν οἱ πολλοὶ ἡμᾶς, ἀλλ' ὅ τι ὁ ἐπαΐων περὶ τῶν δικαίων καὶ ἀδίκων ; ὁ εἷς, καὶ αὐτὴ ἡ ἀλήθεια.*

und Gewißheit in sich und Andern zur Bestimmtheit und Deutlichkeit des Bewußtseins zu erheben, zu überzeugen, daß Jeder weder für irgend etwas von dem Seinigen eher sorgen solle, bis er für sich selbst gesorgt habe, um immer besser und vernünftiger zu werden, noch auch für die Angelegenheiten des Staates eher als für den Staat selbst *c*), und so durch Belehrung und Mahnung den sittlichen Sinn neu zu beleben und zu schärfen, — hielt er für den ihm vom Delphischen Gotte angewiesenen Beruf; daher das wahre vom Scheinwissen aufs sorgfältigste zu sondern, und wahre Selbsterkenntniß als nothwendige Grundlage aller übrigen Erkenntniß bei sich und Andern hervorzurufen *d*). Und nur inwiefern er vom Wahne des Wissens sich befreiet habe, meinte er von dem Gotte für den weisesten der Menschen erklärt zu sein (vor. §, ss). Mathematische und physische Erkenntniß konnte ihm daher nur einen mittelbaren Werth haben *e*); daß er aber auch diesen

---

c) Plat. Apol. 36 (vor. §. vv) vgl. p. 30. 41 e.

d) Plat. Apol. p. 28 *τοῦ θεοῦ τάττοντος, ὡς ἐγὼ ᾠήθην τε καὶ ὑπέλαβον, φιλοσοφοῦντά με δεῖν ζῆν καὶ ἐξετάζοντα ἐμαυτὸν καὶ τοὺς ἄλλους.* vgl. p. 31. 33. 37 sq. Xenoph. Memor. II, 5, 1. III, 9, 6 *τὸ δὲ ἀγνοεῖν ἑαυτὸν καὶ ἃ μὴ οἶδε δοξάζειν τε καὶ οἴεσθαι γιγνώσκειν, ἐγγυτάτω μανίας ἐλογίζετο εἶναι.* IV, 2, 24 *κατέμαθες οὖν πρὸς τῷ ναῷ (ἐν Δελφοῖς) που γεγραμμένον τὸ γνῶθι σαυτόν; κτλ.* vgl. Plat. Charmid. p. 164. ib. Heindorf. Amator. p. 138. Alcibiad. I p. 133. 129. 131. Phaedr. p. 230 *γελοῖον δή μοι φαίνεται τοῦτ' ἔτι ἀγνοοῦντα (τὸ Δελφικὸν γράμμα) τὰ ἀλλότρια σκοπεῖν κτλ.*

e) Arist. Metaph. *A*, 6 *Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἠθικὰ πραγματευομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως οὐθέν, κτλ.* vgl. *M*, 4 de Part. Anim. I, 1 p. 642, 28 *ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ηὐξήθη (τὸ ὁρίσασθαι τὴν οὐσίαν), τὸ δὲ ζητεῖν τὰ περὶ φύσεως ἔληξε.* vgl. Diog. L. III, 56. Cic. Acad. I, 4. Socrates mihi videtur, id quod constat inter omnes, primus a rebus occultis et ab ipsa natura involutis, in quibus ante eum philosophi occupati fuerunt, avocavisse philosophiam et ad vitam communem adduxisse. etc. vgl. Tuscul. V, 4.

anerkannt, sie keineswegs für geringfügig und nur den Lebensbedürfnissen dienstbar, oder für schlechthin unerreichbar gehalten *f*), giebt Xenophon selber im Widerspruch mit seinen solches besagenden Behauptungen durch Ueberlieferung gelegentlicher Aeußerungen des Sokrates zu erkennen *g*), und noch bestimmter Plato, indem er den Sokrates über die Fehler der frühern Physik, besonders über ihre mechanische Richtung und ihren Mangel an teleologischer Betrachtung sich aussprechen läßt *h*). Die Mathematik scheint er vorzugsweise als

---

f) Xenoph. Memorab. I, 1, 11 *οὐδὲ γὰρ περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως, ᾗπερ τῶν ἄλλων οἱ πλεῖστοι, διελέγετο, σκοπῶν ὅπως ὁ καλούμενος ὑπὸ τῶν σοφιστῶν κόσμος ἔχει καὶ τίσιν ἀνάγκαις ἕκαστα γίγνεται τῶν οὐρανίων, ἀλλὰ καὶ τοὺς φροντίζοντας τὰ τοιαῦτα μωραίνοντας ἀπεδείκνυε*... 13 *ὅτι ταῦτα οὐ δυνατόν ἐστιν ἀνθρώποις εὑρεῖν* . . . 16 *αὐτὸς δὲ περὶ τῶν ἀνθρωπείων ἀεὶ διελέγετο κτλ.* IV, 7, 3. 6. Sext. Emp. adv. Math. VII, 8. Diog. L. II, 21. ib. Menag. vgl. Diog. L. II, 32, vor. §, y, und Ritter's Gesch. d. Ph. II S. 50 f.

g) Xenoph. l. l. IV, 7, 2 *ἐδίδασκε δὲ καὶ μέχρι ὅτου δέοι ἔμπειρον εἶναι ἑκάστου πράγματος τὸν ὀρθῶς πεπαιδευμένον.* IV, 5, 10 *ἀπὸ τοῦ μαθεῖν τι καλὸν καὶ ἀγαθὸν* . . . *οὐ μόνον ὠφέλειαι ἀλλὰ καὶ ἡδοναὶ μέγισται γίγνονται, κτλ.* I, 6, 14 *καὶ τοὺς θησαυροὺς τῶν πάλαι σοφῶν ἀνδρῶν, οὓς ἐκεῖνοι κατέλιπον ἐν βιβλίοις γράψαντες, ἀνελίττων κοινῇ σὺν τοῖς φίλοις διέρχομαι.* vgl. Sokrates angebliche Aeußerung über die Schrift des Heraklitus bei Diog. L. II, 22.

h) Plat. Phaedo p. 96 *ἐγὼ γὰρ . . νέος ὢν θαυμαστῶς ὡς ἐπεθύμησα ταύτης τῆς σοφίας ἣν δὴ καλοῦσι περὶ φύσεως ἱστορίαν . . . τελευτῶν οὕτως ἐμαυτῷ ἔδοξα πρὸς ταύτην τὴν σκέψιν ἀφυὴς εἶναι ὡς οὐδὲν χρῆμα.* p. 97 *Ἀναξαγόρου . . λέγοντος ὡς ἄρα νοῦς ἐστὶν ὁ διακοσμῶν τε καὶ πάντων αἴτιος, ταύτῃ δὴ τῇ αἰτίᾳ ἥσθην . . . καὶ ἡγησάμην, εἰ τοῦθ' οὕτως ἔχει, τόν γε νοῦν κοσμοῦντα πάντα κοσμεῖν καὶ ἕκαστον τιθέναι ταύτῃ ὅπῃ ἂν βέλτιστα ἔχῃ.* p. 98 *ἀπὸ δὴ θαυμαστῆς . . ἐλπίδος ᾠχόμην φερόμενος, ἐπειδὴ προϊὼν . . ὁρῶ ἄνδρα τῷ*

allgemeines Bildungsmittel *i*), die Physik vorläufig als Förderungsmittel der Entwickelung des religiösen Bewußtseins und ihre fernere Bearbeitung als Aufgabe späterer Zeiten betrachtet zu haben *k*). In diesem Sinne führt auch Plato seine physiologische Theorie im Timäus nicht auf den Sokrates zurück, der doch in dem einleitenden Gespräche zur Entwickelung derselben den Fremdling veranlaßt, nach welchem der Dialog benannt worden ist.

2) Um eine sichere Grundlage für seine Lehre zu gewinnen, war Sokrates zunächst und vorzüglich auf Vertiefung des Selbstbewußtseins bedacht, um vermittelst derselben das Wissen vom Nichtwissen, oder Wissen vom Vorstellen mit Sicherheit zu unterscheiden: denn daß diese Unterscheidung nicht dem Plato eigenthümlich, sondern vom Sokrates entlehnt war, beweisen außer der Geflissentlichkeit der hierher gehörigen Platonischen Angaben *l*), Andeutungen bei Xenophon *m*) und die Uebereinstimmung andrer Sokratiker in Bezug auf diesen Unterschied *n*).

μὲν νῷ οὐδὲν χρώμενον κτλ. vgl. §. LXVI, u. Plat. de Rep. VII p. 529 de Legg. XII p. 967.

i) Xen. Memor. IV, 7, 2 (g). vgl. Plat. de Legg. VII p. 817 sqq.

k) Plat. l. l. (h).

l) Plat. Meno p. 98 *ὅτι δ' ἐστί τι ἀλλοῖον ὀρθὴ δόξα καὶ ἐπιστήμη, οὐ πάνυ μοι δοκῶ τοῦτο εἰκάζειν, ἀλλ' εἴπερ τι ἄλλο φαίην ἂν εἰδέναι, ὀλίγα δ' ἂν φαίην, ἓν δ' οὖν καὶ τοῦτο ἐκείνων θείην ἂν ὧν οἶδα.* vgl. Phileb. p. 59.

m) Xenoph. Memorab. IV, 2, 33 will Sokrates die vom Euthydemus als *ἀναμφισβητήτως ἀγαθὸν* gepriesene Weisheit darum nicht dafür gelten lassen, weil sie allerlei Ungemach mit sich führen könne, um dadurch zu veranlassen den Begriff höher zu fassen als es zu geschehn pflegte. Die wahre Weisheit oder Wissenschaft wird in derselben Unterredung auf Selbsterkenntniß zurückgeführt. vgl. IV, 3, 1.

n) Selbst Antisthenes, nur zu ängstlich besorgt über die vom So-

Demnächst führte er das Sittliche auf das Wissen zurück, und behauptete einerseits, daß nur sittlich handle, wer wissend und nach Selbstbestimmung der Vernunft handle *o*), Tugend daher im Wissen bestehe oder Wissenschaft sei *p*), und Endzweck unsrer Bestrebungen, dieses sittliche Wissen zu erlangen *q*); andrerseits über das Wissen könne nicht ein An-

---

krates gesteckten Grenzen des Wissens nicht hinauszugehn. hatte περὶ δόξης καὶ ἐπιστήμης αβγδ geschrieben. s. Diog. L. IV, 17.

o) Arist. Magn. Mor. I, 35 p. 1198, 10 διὸ οὐκ ὀρθῶς Σωκράτης ἔλεγε, φάσκων εἶναι τὴν ἀρετὴν λόγον· οὐδὲν γὰρ ὄφελος εἶναι πράττειν τὰ ἀνδρεῖα καὶ τὰ δίκαια, μὴ εἰδότα καὶ προαιρούμενον τῷ λόγῳ. vgl. I, 1 extr.

p) Arist. Magn. Mor. I, 1 μετὰ τοῦτον (τὸν Πυθαγόραν) Σωκράτης ἐπιγενόμενος βέλτιον καὶ ἐπὶ πλεῖον εἶπεν ὑπὲρ τούτων, οὐκ ὀρθῶς δὲ οὐδ' οὗτος. τὰς γὰρ ἀρετὰς ἐπιστήμας ἐποίει· τοῦτο δ' ἐστὶν εἶναι ἀδύνατον. Eth. Nicom. VI, 13 p. 1144, b, 19 Σωκρ. ὅτι μὲν φρονήσεις ᾤετο εἶναι πάσας τὰς ἀρετάς, ἡμάρτανεν. ib. 28 Σ. μὲν οὖν λόγους τὰς ἀρετὰς ᾤετο εἶναι (ἐπιστήμας γὰρ εἶναι πάσας), ἡμεῖς δὲ μετὰ λόγου. III, 11 p. 1116, b, 4 ὅθεν καὶ ὁ Σ. ᾠήθη ἐπιστήμην εἶναι τὴν ἀνδρείαν. Eudem. VII, 13 extr. καὶ ὀρθῶς τὸ Σωκρατικόν, ὅτι οὐδὲν ἰσχυρότερον φρονήσεως· ἀλλ' ὅτι ἐπιστήμην ἔφη, οὐκ ὀρθόν. Xenoph. Memorab. I, 1, 16 . . ἃ τοὺς μὲν εἰδότας ἡγεῖτο καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς εἶναι, τοὺς δ' ἀγνοοῦντας ἀνδραποδώδεις ἂν δικαίως κεκλῆσθαι. III, 9, 5 ἔφη δὲ καὶ τὴν δικαιοσύνην καὶ τὴν ἄλλην πᾶσαν ἀρετὴν σοφίαν εἶναι . . . . καὶ οὔτ' ἂν τοὺς ταῦτα εἰδότας ἄλλο ἀντὶ τούτων οὐδὲν προελέσθαι, οὔτε τοὺς μὴ ἐπισταμένους δύνασθαι πράττειν, ἀλλὰ καὶ ἐὰν ἐγχειρῶσιν, ἁμαρτάνειν κτλ. vgl. IV, 6, 2 ff. 7. 11. Plat. Lach. p. 194 πολλάκις ἀκήκοά σου λέγοντος ὅτι ταῦτα ἀγαθὸς ἕκαστος ἡμῶν, ἅ περ σοφός, ἃ δὲ ἀμαθής, ταῦτα δὲ κακός, — sagt Nikias zum Sokrates. vgl. Phaedo p. 68.

q) Arist. Eth. Eudem. I, 5 p. 1216, b, 2 Σωκράτης μὲν οὖν ὁ πρεσβύτης ᾤετ' εἶναι τέλος τὸ γινώσκειν τὴν ἀρετήν, καὶ ἐπεζήτει τί ἐστιν ἡ δικαιοσύνη καὶ τί ἡ ἀνδρία καὶ ἕκαστον τῶν μορίων αὐτῆς. ἐποίει γὰρ ταῦτ' εὐλόγως· ἐπιστήμας γὰρ

dres herrschen und den Menschen wie seinen Sklaven mit sich schleppen *r*); daher Affect und Unenthaltsamkeit nichts vermöge gegen das Wissen *s*). Da nun aber das Wissen nur auf das Gute oder Beste gerichtet sein könne, so bestimme niemand mit Wissen sich im Gegensatz gegen dasselbe, oder wähle das Böse, wissend daß es Böse sei; so daß das Böse nur im Mangel an Wissen und an Freiheit, die ohne Wissen nicht statt finde, bestehen könne *t*).

ᾤετ' εἶναι πάσας τὰς ἀρετάς, ὥσθ' ἅμα συμβαίνειν εἰδέναι τε τὴν δικαιοσύνην καὶ εἶναι δίκαιον. Xenoph. Memor. IV, 6, 11 *οἱ ἄρα εἰδότες ὡς δεῖ χρῆσθαι, οὗτοι καὶ δύνανται κτλ.* vgl. die Anm. p angef. St.

r) Arist. Eth. Nicom. VII, 3 *ἐπιστάμενον μὲν οὖν οὔ φασί τινες οἷόντε εἶναι (ἀκρατῆ)· δεινὸν γὰρ ἐπιστήμης ἐνούσης, ὡς ᾤετο Σ., ἄλλο τι κρατεῖν καὶ περιέλκειν αὐτὸν ὥσπερ ἀνδράποδον. Σ. μὲν γὰρ ὅλως ἐμάχετο πρὸς τὸν λόγον ὡς οὐκ οὔσης ἀκρασίας· οὐθένα γὰρ ὑπολαμβάνοντα πράττειν παρὰ τὸ βέλτιστον, ἀλλὰ δι' ἄγνοιαν.* vgl. VII, 5 extr. Eudem. VII, 13 extr. Plat. Protag. p. 352 *δοκεῖ δὲ τοῖς πολλοῖς περὶ ἐπιστήμης τοιοῦτόν τι, οὐκ ἰσχυρὸν οὐδ' ἡγεμονικὸν οὐδ' ἀρχικὸν εἶναι . . . ἀλλ' ἐνούσης πολλάκις ἀνθρώπῳ ἐπιστήμης οὐ τὴν ἐπιστήμην αὐτοῦ ἄρχειν, ἀλλ' ἄλλο τι, ποτὲ μὲν θυμόν, ποτὲ δὲ ἡδονήν, ποτὲ δὲ λύπην κτλ.* Xenoph. Memor. III, 9, 4 *σοφίαν δὲ καὶ σωφροσύνην οὐ διώριζεν, ἀλλὰ τὸν τὰ μὲν καλά τε καὶ ἀγαθὰ γιγνώσκοντα χρῆσθαι αὐτοῖς κτλ.*

s) Arist. Magn. Mor. II, 6 *Σ. μὲν οὖν ὁ πρεσβύτης ἀνῄρει ὅλως καὶ οὐκ ἔφη ἀκρασίαν εἶναι, λέγων ὅτι οὐθεὶς εἰδὼς τὰ κακὰ ὅτι κακά εἰσιν ἕλοιτ' ἄν.* Plat. Protag. p. 354 *πρῶτον μὲν γὰρ οὐ ῥᾴδιον ἀποδεῖξαι τί ἐστί ποτε τοῦτο ὃ ὑμεῖς καλεῖτε τῶν ἡδονῶν ἥττω εἶναι κτλ.* vgl. p. 357.

t) Arist. Magn. Mor. I, 9 *Σ. ἔφη οὐκ ἐφ' ἡμῖν γενέσθαι τὸ σπουδαίους εἶναι ἢ φαύλους. εἰ γάρ τις, φησίν, ἐρωτήσειεν ὁντιναοῦν πότερον ἂν βούλοιτο δίκαιος εἶναι ἢ ἄδικος, οὐθεὶς ἂν ἕλοιτο τὴν ἀδικίαν . . . δῆλον δ' ὡς εἰ φαῦλοί τινές εἰσιν, οὐκ ἂν ἑκόντες εἴησαν φαῦλοι· ὥστε δῆλον ὅτι οὐδὲ σπουδαῖοι.* letzteres *ὅτι οὐδὲ σπ.*, ist als bloße Folgerung, nicht

3) Sollte nun tugendhaft handlen nur wer mit deutlicher zum Begriff gesteigerter Einsicht handelt, solche Einsicht aber auch zum sittlichen Handeln genügen und weder Affect noch Leidenschaft ihr Widerstand zu leisten vermögen, so konnte von einer Mehrheit von einander verschiedener Tugenden nicht die Rede sein, alle Tugend mußte vielmehr sich in Belebung jenes unbedingten Wissens auflösen, ohne daß Bekämpfung der sinnlichen Triebe und Begehrungen als besondere Richtung der Tugend anzuerkennen gewesen wäre. Daher denn Sokrates so entschieden für die Einheit der Tugend und in einer Weise sich ausspricht, die selbst Plato sich nicht anzueignen vermag. So berichtet Aristoteles *u)* ausdrücklich

---

als Behauptung des S. zu fassen. Nicom. III, 6 *συμβαίνει δὲ τοῖς μὲν τὸ βουλητὸν τ' ἀγαθὸν λέγουσι μὴ εἶναι βουλητὸν ὃ βούλεται ὁ μὴ ὀρθῶς αἱρούμενος.* Ib. 7 *τὸ δὲ λέγειν ὡς οὐδεὶς ἑκὼν πονηρὸς οὐδ' ἄκων μάκαρ ἔοικε τὸ μὲν ψευδεῖ τὸ δ' ἀληθεῖ κτλ.* Eudem. II, 7 p. 1223, b, 28 *λείπεται ἄρα, εἰ τὸ βουλόμενον καὶ ἑκούσιον ταὐτό, σκέψασθαι. κτλ.* wobei zunächst Argumentationen des Platonischen Sokrates berücksichtigt werden (z. B. Protag. p. 359 *τὸ ἥττω εἶναι ἑαυτοῦ εὑρέθη ἀμαθία οὖσα·* vgl. p. 345. 352. 55. 58. Gorg. 460. 468. 509. Meno p. 77). Doch erklärt sich in ähnlicher Weise Sokrates in der Apologie (Plat. p. 26) *δῆλον γὰρ ὅτι ἐὰν μάθω, παύσομαι ὅ γε ἄκων ποιῶ.* u. bei Xenoph. Memorab. III, 9, 4 *πάντας γὰρ οἶμαι προαιρουμένους ἐκ τῶν ἐνδεχομένων, ἃ ἂν οἴωνται συμφορώτατα αὐτοῖς εἶναι, ταῦτα πράττειν* vgl. IV, 2, 20. IV, 6, 6 *εἰδότας δὲ ἃ δεῖ ποιεῖν οἴει τινὰς οἴεσθαι δεῖν μὴ ποιεῖν ταῦτα;* 11. Dial. de Iusto p. 375 *ἑκόντες δὲ ἀμαθεῖς εἰσὶν οἱ ἄνθρωποι ἢ ἄκοντες; ἄκοντες.* — Diog. L. II, 31 *ἔλεγε δὲ καὶ ἓν μόνον ἀγαθὸν εἶναι, τὴν ἐπιστήμην, καὶ ἓν μόνον κακόν, τὴν ἀμαθίαν.*

u) Arist. Mag. Mor. I, 1 *γίνονται οὖν αἱ ἀρεταὶ πᾶσαι κατ' αὐτὸν ἐν τῷ λογιστικῷ τῆς ψυχῆς μορίῳ. συμβαίνει οὖν αὐτῷ ἐπιστήμας ποιοῦντι τὰς ἀρετὰς ἀναιρεῖν τὸ ἄλογον μέρος τῆς ψυχῆς, τοῦτο δὲ ποιῶν ἀναιρεῖ καὶ πάθος καὶ ἦθος . . μετὰ*

und so geben Xenophon und Plato zu erkennen, ersterer indem er, wenn auch ohne wissenschaftliche Bestimmtheit, seinen Sokrates behaupten läßt, Gerechtigkeit und alle übrige Tugend sei Weisheit *v*), und Weisheit und Mäßigung nicht verschieden von einander *w*); letzterer sofern er in solchen Dialogen, die vorzugsweise der Darstellung und Verherrlichung Sokratischer Lehre und Lehrweise gewidmet sind, die Einheit und Untheilbarkeit der Tugend und daß sie im Wissen bestehe, mit besonderm Nachdruck hervorhebt *x*).

4) Wer aber die Kraft des sittlichen Wissens so hoch wie Sokrates stellte, wer überzeugt war, wie er, es müsse, wo es in seinem vollen Lichte zum Bewußtsein gelange, alle Gewalt entgegengesetzter sinnlicher Affecte und Leidenschaften zu durchbrechen im Stande, unmittelbar in sittlichen Handlungen sich verwirklichen, konnte von der einen Seite ohnmöglich schwanken zwischen dem Angenehmen oder Nützlichen und dem Guten, andrerseits solche Energie eben so wenig einem empirischen Wissen beilegen. Auch unterscheidet Sokrates selbst beim Xenophon auf das bestimmteste bloßes Wohlergehen vom Wohlverhalten *y*), wenn gleich die Ueberzeugung, daß nur

---

ταῦτα δὲ Πλάτων διείλετο τὴν ψυχὴν εἴς τε τὸ λόγον ἔχον καὶ εἰς τὸ ἄλογον ὀρθῶς, καὶ ἀπέδωκεν ἑκάστου ἀρετὰς προσηκούσας.

v) Memorab. III, 9, 5 (p) vgl. IV, 6, 2 ff.

w) ib. III, 9, 4 (r).

x) Plat. Meno p. 88 sq. οὐκοῦν οὕτω δὴ κατὰ πάντων εἰπεῖν ἔστι τῷ ἀνθρώπῳ τὰ μὲν ἄλλα πάντα εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηρτῆσθαι, τὰ δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῆς εἰς φρόνησιν, εἰ μέλλει ἀγαθὰ εἶναι. vgl. p. 72 ff. Protagor. p. 349 ff. 329. s. Rhein. Mus. a. a. O. S. 137 ff.

y) Xenoph. Memor. III, 9, 14 ἐρομένου δέ τινος αὐτὸν, τί δοκοίη αὐτῷ κράτιστον ἀνδρὶ ἐπιτήδευμα εἶναι, ἀπεκρίνατο, εὐπραξίαν. ἐρομένου δὲ πάλιν, εἰ καὶ τὴν εὐτυχίαν ἐπιτήδευμα νομίζοι εἶναι, πᾶν μὲν οὖν τοὐναντίον ἔγωγ' ἔφη τύχην καὶ πρᾶξιν ἡγοῦμαι κτλ. vgl. II, 1, 19 f. IV, 2, 34 f.

letzteres Werth an sich habe, durch die vom Nutzen hergenommenen Motive für's Gute wiederum getrübt wird z); denn wie sehr auch dem Weisen für's Leben, nicht für die Schule, daran liegen mußte, die Ansprüche desselben mit den sittlichen Anforderungen zu versöhnen, wie häufig er sich veranlaßt sehen mochte, das Streben nach dem Nützlichen als Antrieb zum Guten in Anspruch zu nehmen, ohnmöglich konnte ihm, wie es bei Xenophon den Schein gewinnt, das Gute im Nützlichen aufgehn; weist er ja selbst der Glückseligkeit,

z) In der Unterredung des Sokrates mit dem Aristippus, Memor. III, 8, beabsichtigt dieser sophistische Sokratiker das Zugeständniß zu erlangen, daß das Gute immer nur relativ und hin und wieder auch ein Uebel sei. Ohnmöglich aber konnte die wichtige Frage so kurz abgefertigt werden, wie es beim Xenophon geschieht, und ohnmöglich mit der Erklärung des Sokrates schließen 3 ἀλλὰ μήν, ἔφη, εἴγε ἐρωτᾷς με, εἴ τι ἀγαθὸν οἶδα, ὃ μηδενὸς ἀγαθόν ἐστιν, οὔτ' οἶδα, ἔφη, οὔτε δέομαι. — ohnmöglich S., nachdem er das Schöne und Gute einander gleichgesetzt, zum Schluß hinzufügen, 7 πάντα γὰρ ἀγαθὰ μὲν καὶ καλά ἐστι, πρὸς ἃ ἂν εὖ ἔχῃ, κακὰ δὲ καὶ αἰσχρά, πρὸς ἃ ἂν κακῶς. Denn wie wäre Wohlverhalten (εὐπραξία) dem Wohlergehn (εὐτυχία) entgegenzustellen, und jenes, mit Ausschluß dieses, als Zweck zu setzen, wenn der Werth der Handlung wiederum durchaus abhängig würde vom Erfolg? Augenscheinlich hat Xenophon uns hier das Bruchstück einer Unterredung mitgetheilt und den eigentlichen Zweck des Sokrates, den Aristipp zu überführen, daß das Gute und Schöne mit dem Angenehmen und Nützlichen nicht zusammenfallen könne, außer Acht gelassen. Ebenso sind die angeblichen Schlußbestimmungen in der Unterredung mit dem Euthydemus IV, 6, 8 τὸ ἄρα ὠφέλιμον ἀγαθόν ἐστιν, ὅτῳ ἂν ὠφέλιμον ᾖ. u. 9 τὸ χρήσιμον ἄρα καλόν ἐστι πρὸς ὃ ἂν ᾖ χρήσιμον — für Anknüpfungspunkte zu halten, vermittelst deren Sokrates von Annahmen der Sophisten zu seiner Lehre überleitete. Wie er dabei verfuhr, sehen wir namentlich im Platonischen Protagoras, Laches (p. 199), Charmides u. Gorgias. vgl. Rhein. Mus. I S. 137 ff.

wie sie gefaßt zu werden pflegte, nur unter den relativen Gütern eine Stelle an *aa*). Auf das Gebiet relativer Güter aber konnte sich jenes unbedingte sittliche Wissen nicht beschränken. Was ihm nun dieses unbedingte sittliche Wissen gewesen, darüber können wir freilich bei Xenophon kaum bestimmte Andeutungen finden, der was er darüber aus vielleicht halb erloschener Erinnerung mitgetheilt, nicht völlig durchdrungen hatte, wohl aber beim Plato. Denn wie wenig auch Protagoras und die daran sich knüpfenden Dialogen wortgetreue Aufzeichnung Sokratischer Unterredungen enthalten, das eigenthümlich Sokratische, gesondert von Platonischen Aus- und Fortbildungen, tritt in ihnen unverkennbar hervor und bewährt sich als solches durch Aristoteles und selbst durch Xenophons Zeugnisse. Daß aber ein Nützliches und Schädliches, Lust und Unlust abmessendes Wissen, wie es den Sophisten vorschweben mußte, wenn sie von Wissenschaft und Lehrbarkeit der Tugend redeten, ein in sich nichtiges sei und das wahre sittliche Wissen einem höheren, über der Erfahrung hinausliegenden Gebiete angehöre, wird in jenen Dialogen vernehmlich genug angedeutet, ebenso daß dieses Wissen nicht sinnliche Wahrnehmung, auch nicht richtige Vorstellung, sondern unwandelbare alle Verwechselung ausschließende Ueberzeugung sei (z).

Auch Lehrbarkeit der Tugend mußte Sokrates in ganz andrem Sinne als die Sophisten annehmen *bb*), denen sich

---

aa) Xen. Memorab. IV, 2, 34 *κινδυνεύει, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ἀναμφιλογώτατον ἀγαθὸν εἶναι τὸ εὐδαιμονεῖν. εἴγε μή τις αὐτό, ἔφη, ὦ Εὐθύδημε, ἐξ ἀμφιλόγων ἀγαθῶν συντιθείη. τί δ' ἄν, ἔφη, τῶν εὐδαιμονικῶν ἀμφίλογον εἴη; οὐδέν, ἔφη, εἴγε μὴ προσθήσομεν αὐτῷ κάλλος ἢ ἰσχὺν ἢ πλοῦτον ἢ δόξαν ἢ καί τι ἄλλο τῶν τοιούτων. κτλ.*

bb) Plat. Protag. p. 361 *εἰ μὲν γὰρ ἄλλο τι ἦν ἢ ἐπιστήμη ἡ ἀρετή, ὥσπερ Πρωταγόρας ἐπεχείρει λέγειν, σαφῶς οὐκ ἂν ἦν διδακτόν· νῦν δὲ εἰ φανήσεται ἐπιστήμη ὄν . . θαυμάσιον*

die Tugend in bloße Kunstfertigkeit auflöste. Lehre der Tugend konnte ihm vielmehr nur Anleitung sein, das Gute als letzten und einzig wahrhaften Zweck alles sich völlig selbstbewußten Strebens durch Vertiefung in sich selber zu finden *cc*).

5) Wähnte denn aber der menschliches Wissen sehr gering anschlagende Sokrates so hohes Sünde und Schuld schlechthin ausschließendes Wissen selber erreicht zu haben und in Andren anregen zu können? Da wäre er mit seiner Lehre in Widerspruch gerathen und mit Recht zu beschuldigen gewesen nichts von der Selbsterkenntniß zu besitzen, dem Einzigen deß er sich zu rühmen pflegte. Oder hielt er dieses Wissen für ein schlechthin unerreichbares Ideal, durch dessen Vergegenwärtigung wir recht inne werden sollten, wie leer und nichtig menschliches Wissen und menschliche Sittlichkeit sei? Da hätte er ohnmöglich die Unbedingtheit der sittlichen Anforderungen mit solcher Kraft der Ueberzeugung hervorheben können. Vielmehr mußte ihm dieses Wissen das Ziel sein *dd*),

---

ἔσται μὴ διδακτὸν ὄν. κτλ. Symp. 2, 12 *οὗτοι τούς γε θεωμένους τάδε ἀντιλέξειν ἔτι οἴομαι ὡς οὐχὶ καὶ ἡ ἀνδρεία διδακτόν, κτλ.* vgl. ib. Zenn.

cc) Plat. Lach. p. 199 *σὺ ἡμῖν . . ξυμφῂς περὶ τῶν αὐτῶν τὴν αὐτὴν ἐπιστήμην καὶ ἐσομένων καὶ γιγνομένων καὶ γεγονότων ἐπαΐειν; . . . . οὐ μόνον ἄρα τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἡ ἀνδρία ἐπιστήμη ἐστίν . . . . ἀλλὰ σχεδόν τι ἡ περὶ πάντων ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν καὶ πάντως ἐχόντων . . ἀνδρεί' ἂν εἴη.* vgl. p. 192. und Schleiermacher in d. Einleit. z. d. Dial. — Charmid. p. 166 *ἡ δὲ (σωφροσύνη) μόνη τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς. κτλ.* p. 169. e *ὅταν δὲ δὴ γνῶσιν αὐτὴν αὑτῆς τις ἔχῃ, γιγνώσκων που αὐτὸς ἑαυτὸν τότε ἔσται.* p. 171 *ἀναμάρτητοι γὰρ ἂν τὸν βίον διεζῶμεν αὐτοί τε οἱ τὴν σωφροσύνην ἔχοντες κτλ.* p. 174 . . *τίς αὐτὸν τῶν ἐπιστημῶν ποιεῖ εὐδαίμονα; . . . ᾗ τὸ ἀγαθὸν (οἶδε) καὶ τὸ κακόν. κτλ.* vgl. Xenoph. Memor. III, 9, 6 ff.

dd) Daß Sokrates ein über alle Erfahrungserkenntniß hinausliegendes Wissen im Sinne hatte, bewähren die von Aristoteles

welches wir zwar in gegenwärtigem Leben nicht völlig zu erreichen, dem wir uns aber mehr und mehr anzunäheren vermögen *ee*) und welches auf jeder Stufe der Annäherung durch entsprechende Versittlichung des Lebens sich bewähre.

6) Forschte nun auch Sokrates, vor Allem auf Belebung des innersten Grundes der Sittlichkeit gerichtet, was Tugend sei, nicht wie und woraus sie entstehe *ff*), — für sie das Gemüth der Menschen zu gewinnen, die jener Erkenntniß entgegenstehenden Hemmungen zu beseitigen, ihre Keime zu pflegen, mußte er der Lehrer menschlicher Weisheit nothwendig sich angelegen sein lassen.

So finden wir ihn denn auch bei Plato wie bei Xenophon vielfach in der Nachweisung begriffen, wie der Tugendhafte allein alle Prüfungen dieses Lebens zu bestehn im Stande, in ihm glücklich sein könne *gg*) und der Liebe der Götter ver-

---

gewählten Ausdrücke (*ἐπιστῆμαι, λόγοι, φρονήσεις*) und Andeutungen bei Xenophon; so wenn Memor. IV, 2, 22 erinnert wird, nicht dem empirischer Kenntnisse und Fertigkeiten Ermangelnden komme die Bezeichnung *ἀνδραποδώδης*, das Gegentheil von *καλὸς κἀγαθὸς*, zu, sondern *τῶν τὰ καλὰ καὶ ἀγαθὰ καὶ δίκαια μὴ εἰδότων τὸ ὄνομα τοῦτ' ἐστίν*. vgl. I, 1, 16. III, 9, 6 — IV, 3, 1 *τὸ μὲν οὖν λεκτικοὺς καὶ πρακτικοὺς καὶ μηχανικοὺς γίγνεσθαι τοὺς συνόντας οὐκ ἔσπευδεν, ἀλλὰ πρότερον τούτων ᾤετο χρῆναι σωφροσύνην αὐτοῖς ἐγγενέσθαι· τοὺς γὰρ ἄνευ τοῦ σωφρονεῖν ταῦτα δυναμένους ἀδικωτέρους τε καὶ δυνατωτέρους κακουργεῖν ἐνόμιζεν εἶναι*. vgl. Anm. m u. die cc angef. Platonischen Stellen.

ee) Xenoph. Memor. IV, 6, 7 *ὃ ἄρα ἐπίσταται ἕκαστος, τοῦτο καὶ σοφός ἐστιν*.

ff) Arist. Eth. Eudem. I, 5 (q) *διόπερ ἐζήτει τί ἐστιν ἀρετή, ἀλλ' οὐ πῶς γίνεται καὶ ἐκ τίνων*.

gg) Plat. Apol. p. 28 u. a. a. St. s. Anm. a. de Rep. I, p. 347 sqq.; 351 *νῦν δέ γε . . εἴπερ σοφία τε καὶ ἀρετή ἐστι δικαιοσύνη, ῥᾳδίως οἶμαι, φανήσεται καὶ ἰσχυρότερον ἀδικίας, κτλ.* p. 352 *καὶ ἄμεινον ζῶσιν οἱ δίκαιοι τῶν ἀδίκων καὶ εὐδαιμονέστεροι*

sichert *hh*) höherer Glückseligkeit im zukünftigen Leben zuversichtlich entgegen gehe *ii*), der Tugendhafte seiner selber mächtig, der Lustreize und Begierden Herr, und als solcher mäßig und enthaltsam *kk*) der wahren und dauernden Freudigkeit theilhaft sei, im Bewußtsein selber in der Vollkommenheit fortzuschreiten und Andren dabei förderlich zu sein *ll*), der Un-

---

εἰσιν, κτλ. X, p. 613 *οὕτως ἄρα ὑποληπτέον περὶ τοῦ δικαίου ἀνδρός, ἐάν τ' ἐν πενίᾳ γίγνηται ἐάν τε ἐν νόσοις ἤ τινι ἄλλῳ τῶν δοκούντων κακῶν, ὡς τούτῳ ταῦτα εἰς ἀγαθόν τι τελευτήσει ζῶντι ἢ καὶ ἀποθανόντι.* vgl. Xenoph. Memor. II, 1 17 sqq. IV, 8, 6.

hh) Theaet. p. 128. Gorg. p. 522 sqq. 527 de Rep X, p. 613 (gg) *οὐ γὰρ δὴ ὑπό γε θεῶν ποτὲ ἀμελεῖται ὃς ἂν προθυμεῖσθαι ἐθέλῃ δίκαιος γίγνεσθαι καὶ ἐπιτηδεύων ἀρετὴν εἰς ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῷ.* vgl. Xenoph. Memorab. III, 9, 15.

ii) Plat. Phaedo p. 107 *εἰ μὲν γὰρ ἦν ὁ θάνατος τοῦ παντὸς ἀπαλλαγή, ἕρμαιον ἂν ἦν τοῖς κακοῖς ἀποθανοῦσι τοῦ τε σώματος ἅμα ἀπηλλάχθαι καὶ τῆς αὐτῶν κακίας μετὰ τῆς ψυχῆς· νῦν δὲ ἐπειδὴ ἀθάνατος φαίνεται οὖσα, οὐδεμία ἂν εἴη αὐτῇ ἄλλη ἀποφυγὴ κακῶν οὐδὲ σωτηρία πλὴν τοῦ ὡς βελτίστην τε καὶ φρονιμωτάτην γενέσθαι. κτλ.* vgl. de Rep. X p. 617.

kk) Plat. Gorg. p. 491 *πῶς ἑαυτοῦ ἄρχοντα λέγεις; — οὐδὲν ποικίλον, ἀλλ' ὥσπερ οἱ πολλοί, σώφρονα ὄντα καὶ ἐγκρατῆ αὐτὸν ἑαυτοῦ, τῶν ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ἄρχοντα τῶν ἐν ἑαυτῷ.* p. 506 *καὶ ψυχὴ ἄρα κόσμον ἔχουσα τὸν ἑαυτῆς ἀμείνων τῆς ἀκοσμήτου. κτλ.* Xenoph. Memor. I, 5, 3 *ὁ ἀκρατὴς . . . κακοῦργος μὲν τῶν ἄλλων, ἑαυτοῦ δὲ πολὺ κακουργότερος, εἴγε κακουργότατόν ἐστι μὴ μόνον τὸν οἶκον τὸν ἑαυτοῦ φθείρειν, ἀλλὰ καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχήν.* II, 1, 5 *οὐκοῦν δοκεῖ σοι αἰσχρὸν εἶναι ἀνθρώπῳ ταὐτὰ πάσχειν τοῖς ἀφρονεστάτοις τῶν θηρίων; κτλ.* ib. 20 *αἱ δὲ διὰ καρτερίας ἐπιμέλειαι τῶν καλῶν τε κἀγαθῶν ἔργων ἐξικνεῖσθαι ποιοῦσιν, κτλ.*

ll) Xenoph. Memor. I, 6, 9 *οἴει οὖν ἀπὸ πάντων τούτων τοσαύτην ἡδονὴν εἶναι, ὅσην ἀπὸ τοῦ ἑαυτόν τε ἡγεῖσθαι βελτίω γίγνεσθαι καὶ φίλους ἀμείνους κτᾶσθαι;* IV, 8, 6 *ἄριστα*

mäßige und Unenthaltsame dagegen zu jedem Lebensberufe untauglich, der Sklave seiner in's Unendliche anwachsenden Lüste und darum elend und unglücklich sei *mm*), dem vergleichbar der in ein durchlöchertes Faß Wasser zu schöpfen verdammt sei *nn*). In ähnlicher Weise weist er von der Gerechtigkeit, die er nur beziehungsweise von der Heiligkeit unterschieden zu haben scheint *oo*), nach, daß sie ihren Lohn in sich selber trage *pp*) und Ungerechtigkeit, gleichwie Unmäßigkeit innere Zerrüttung der Seele *qq*), den schon durch die natürliche Ordnung der Dinge daran geknüpften Strafen nicht entgehe *rr*), daher

---

μὲν γὰρ οἶμαι ζῆν τοὺς ἄριστα ἐπιμελομένους τοῦ ὡς βελτίστους γίγνεσθαι, ἥδιστα δὲ τοὺς μάλιστα αἰσθανομένους ὅτι βελτίους γίγνονται.

mm) Xenoph. Oecon. 1, 18 sqq. Memorab. I, 5. IV, 5. II, 1.

nn) Plat. Gorg. p. 493 (s. §. LXXXII, 1) τὸ δὲ κόσκινον ἄρα λέγει, ὡς ἔφη ὁ πρὸς ἐμὲ λέγων, τὴν ψυχὴν εἶναι· τὴν δὲ ψυχὴν κοσκίνῳ ἀπῄκασε τὴν τῶν ἀνοήτων ὡς τετρημένην, ἅτε οὐ δυναμένην στέγειν δι' ἀπιστίαν τε καὶ λήθην. ταῦτ' ἐπιεικῶς μέν ἐστιν ὑπό τι ἄτοπα, δηλοῖ μὴν ὃ ἐγὼ βούλομαί σοι ἐνδειξάμενος, ἐάν πως οἷός τ' ὦ, πεῖσαι μεταθέσθαι καὶ ἀντὶ τοῦ ἀπλήστως καὶ ἀκολάστως ἔχοντος βίου τὸν κοσμίως καὶ τοῖς ἀεὶ παροῦσιν ἱκανῶς καὶ ἐξαρκούντως ἔχοντα βίον ἑλέσθαι. κτλ. vgl. de Rep. IX, p. 577 sqq. Xenoph. Symp. 4, 37.

oo) Plat. Gorg. p. 507 καὶ μὴν ὅ γε σώφρων τὰ προσήκοντα πράττοι ἂν καὶ περὶ θεοὺς καὶ περὶ ἀνθρώπους . . . καὶ μὴν περὶ μὲν ἀνθρώπους τὰ προσήκοντα πράττων δίκαι' ἂν πράττοι, περὶ δὲ θεοὺς ὅσια. Xenoph. Memor. IV, 6, 6 οἱ ἄρα τὰ περὶ τοὺς ἀνθρώπους νόμιμα εἰδότες τὰ δίκαια οὗτοι ποιοῦσι . . . καὶ δίκαιοί εἰσι. ib. 4 ὁ ἄρα τὰ περὶ τοὺς θεοὺς νόμιμα εἰδὼς ὀρθῶς ἂν ἡμῖν εὐσεβὴς ὡρισμένος εἴη.

pp) Xenoph. Memor. IV, 4, 16 sqq. III, 9, 11. vgl. Anm. gg.

qq) Plat. Gorg. p. 479 . . ὅσῳ ἀθλιώτερόν ἐστι μὴ ὑγιοῦς σώματος μὴ ὑγιεῖ ψυχῇ συνοικεῖν, ἀλλὰ σαθρᾷ καὶ ἀδίκῳ καὶ ἀνοσίῳ. de Rep. IV, p. 444.

rr) Plat. Gorg. p. 469 μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὂν τὸ ἀδι-

nicht nur Unrecht leiden besser sei denn Unrecht thun, sondern besser auch Strafe erleiden als Buße für begangenes Unrecht, denn ungestraft und damit ungebessert davon kommen ss). Weshalb er auch Feinden Unrecht zuzufügen verbot und nur Abwehr der von ihnen zugefügten Unbill oder Wiedervergeltung zugelassen zu haben scheint tt).

κεῖν. κτλ. cf. p. 477. vgl. de Rep. IX p. 577. Crito p. 49. Xenoph. Memor. IV, 4, 21 ff. III, 9, 12 ff.

ss) Plat. Gorg. p. 472 κατὰ δέ γε τὴν ἐμὴν δόξαν . . ὁ ἀδικῶν τε καὶ ὁ ἄδικος πάντως μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μέντοι ἐὰν μὴ διδῷ δίκην μηδὲ τυγχάνῃ τιμωρίας ἀδικῶν, κτλ. p. 477 κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην διδούς. κτλ. p. 478 σωφρονίζει γάρ που καὶ δικαιοτέρους ποιεῖ καὶ ἰατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἡ δίκη.

tt) Plat. de Rep. I p. 334 τοὺς ἀδίκους ἄρα . . δίκαιον βλάπτειν, τοὺς δὲ δικαίους ὠφελεῖν . . . πολλοῖς ἄρα . . ξυμβήσεται, ὅσοι διημαρτήκασι τῶν ἀνθρώπων, δίκαιον εἶναι τοὺς μὲν φίλους βλάπτειν· πονηροὶ γὰρ αὐτοῖς εἰσι· τοὺς δ' ἐχθροὺς ὠφελεῖν· ἀγαθοὶ γάρ. p. 335 ἀνθρώπους δὲ . . . μὴ οὕτω φῶμεν βλαπτομένους εἰς τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν χείρους γίγνεσθαι; . . . οὐκ ἄρα τοῦ δικαίου βλάπτειν ἔργον . . οὔτε φίλον οὔτ' ἄλλον οὐδένα, κτλ. Crito p. 49 οὔτ' ἄρα ἀνταδικεῖν δεῖ οὔτε κακῶς ποιεῖν οὐδένα ἀνθρώπων, οὐδ' ἂν ὁτιοῦν πάσχῃ ὑπ' αὐτῶν. Dagegen Xenoph. Memor. II, 6, 35 . . ἔγνωκας ἀνδρὸς ἀρετὴν εἶναι νικᾶν τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιοῦντα, τοὺς δὲ ἐχθροὺς κακῶς. vgl. II, 2, 2. 3. III, 9, 8. Diese Xenophontischen Angaben mit jenen Platonischen zu vereinigen, unterscheidet Meiners Gesch. d. W. II S. 456 κακῶς ποιεῖν, Leides zufügen, von βλάπτειν, beschädigen. Zu genügenderer Ausgleichung müssen wir aber auch hier wiederum voraussetzen, Xenophon habe die weitere Entwickelung und fernere Determination einer Sokratischen Behauptung außer Acht gelassen, sind jedoch darum nicht berechtigt anzunehmen, Sokrates habe Feindesliebe in dem lauteren Sinn des Evangeliums gelehrt; vgl. Arist. Rhet. II, 23 καὶ διὸ Σωκρ. οὐκ ἔφη βαδίζειν ὡς Ἀρχέλαον· ὕβριν γὰρ ἔφη εἶναι τὸ μὴ δύνασθαι ἀμύ-

Wie ihm daher einerseits Tugend (p) und wahres Wissen ein und dasselbe war, so nicht minder Tugend und wahre Glückseligkeit (aa. gg), mithin auch Wissen und Glückseligkeit (q). Tugend, Wissen und Glückseligkeit waren ihm drei verschiedene Auffassungsweisen ein und derselben vollendeten Vernunftthätigkeit *uu*); Mäßigkeit oder Enthaltsamkeit und Gerechtigkeit aber verschiedene Seiten ein und derselben untheilbaren Tugend, in ihrem zwiefachen Verhältnisse, auf das Subjekt selber und auf Andre bezogen; wogegen er Sonderung einer belebenden und bekämpfenden Tugendrichtung nicht anerkennen wollte, sofern der belebenden Kraft des sittlichen Wissens Bekämpfung widerstrebender sinnlicher Begehrungen nicht erst sollte hinzukommen dürfen.

Wie Sokrates diese seine Grundüberzeugungen nach den verschiedenen Stufen der Bildung und Erkenntniß, auf denen seine Freunde sich fanden, verschieden durchführte *vv*), wie er zuerst die Annahme, daß Lust oder Eigennutz Bestimmungsgründe unsrer Handlungen seien und sein sollten, von Grund aus aufhob, demnächst das Bewußtsein unbedingter, durch keine sinnliche Triebfedern bestimmter sittlicher Anforderungen nach und nach belebte, ihre Verwirklichung als die nothwendige Bedingung innerer Befriedigung und Glückseligkeit nachwies, und endlich zu der Ueberzeugung von der Gewalt des unbedingten sittlichen Wissens hinleitete, vermögen wir zwar nicht hinreichend im Einzelnen uns zu veranschaulichen, da die Sokratischen Unterredungen bei Xenophon selten über die

---

νασθαι ὁμοίως εὖ παθόντα ὥσπερ καὶ κακῶς. s. Ritter's Gesch. II S. 35.

uu) Arist. Eth. Nicom. I, 9 τοῖς μὲν γὰρ ἀρετή, τοῖς δὲ φρόνησις, ἄλλοις δὲ σοφία τις εἶναι δοκεῖ (ἡ εὐδαιμονία).

vv) Cic. de Orat. I, 47 nam ut Socratem illum solitum aiunt dicere, perfectum sibi opus esse, si qui satis esset concitatus cohortatione sua ad studium cognoscendae percipiendaeque virtutis . . . sic ego etc.

ersten Anregungen hinausgehn und auch diese durch die Auffassung eines ausschließlich praktischen Sinnes reflectirt werden, bei Plato dagegen großentheils in derjenigen Entwickelung hervortreten, die ihnen durch den befruchtenden Geist dieses großen Sokratikers zu Theil geworden ist, — im allgemeinen aber sehen wir deutlich wie lebendig er von seinen Grundgedanken durchdrungen war, wie er ihn festzuhalten, zu veranschaulichen und zu gliedern wußte.

XC. Das Gemeinsame des Wissens aber aus den concreten Thatsachen des Bewußtseins zu entwickeln, bediente sich Sokrates der Induction, es abzugrenzen und als Allgemeines und Bestimmtes im Bewußtsein festzustellen, der Definizion, ohne jedoch dasselbe als Idee zu hypostasiren. Auf diese Weise legte er den Grund zu aller späteren Dialektik und Logik, obgleich er mehr durch die ihm eigenthümliche mit feiner Ironie gepaarte Kunst des Dialogs die Methoden der Induction und der Definizion übte, als durch wissenschaftlich bestimmte Regeln und Formen dazu anwies. Das allgemeingültige Wissen endlicher Geister, welches zunächst durch Belebung wahrer Selbsterkenntniß entwickelt werden sollte, scheint er auf ihre Beziehung zu dem allwaltenden Weltgeist zurückgeführt zu haben, den er als Urheber und Erhalter der sittlichen wie der natürlichen Weltordnung durch teleologisch ethische Betrachtungen nachzuweisen bemüht war. Dem Sokrates gehören außerdem wahrscheinlich die Grundlinien der Beweisführung des Plato für die Unsterblichkeit der Seele, wie seiner Lehre von der Liebe und vom Staate.

1) Wenn Sokrates die Ueberzeugung hegte, daß wahres Wissen sittliches Verhalten zur unmittelbaren Folge haben und im Stande sein müsse jede Gewalt widerstrebender Begierden und Leidenschaften zu überwinden, so konnte er an der Möglichkeit eines Wissens, wenigstens in Bezug auf das Sittliche, ohnmöglich zweifeln; und sein Ausspruch, darum sei er von dem Gotte für weiser als Andre gehalten, daß er nicht wähne zu wissen, was er nicht wisse (LXXXVII, as), kann keinen Zweifel an der Möglichkeit des Wissens einschließen, setzt vielmehr die Ueberzeugung voraus, daß das Wissen vom Nichtwissen sich schlechthin sondern lasse *a*); zumal Sokrates die Philosophie als den ihm von den Göttern angewiesenen Lebensberuf betrachtete, und ihm sein Leben zum Opfer zu bringen bereit war. In der That läßt sich auch mit überwiegender Wahrscheinlichkeit Plato's Unterscheidung richtiger Vorstellung vom Wissen auf den Sokrates zurückführen (s. vor. §, 1 und folg. Anmerk.). Aber Sokrates mußte auch darauf bedacht sein die Entwickelungsweisen des Wissens auszumitteln, und unverwerflich ist das Zeugniß des Aristoteles *b*): zweierlei könne man mit Recht dem Sokrates bei-

---

a) Plat. Meno p. 86 *καὶ τὰ μέν γε ἄλλα οὐκ ἂν πάνυ ὑπὲρ τοῦ λόγου διισχυρισαίμην· ὅτι δ' οἰόμενοι δεῖν ζητεῖν ἃ μή τις οἶδε, βελτίους ἂν εἶμεν καὶ ἀνδρικώτεροι καὶ ἧττον ἀργοὶ ἢ εἰ οἰοίμεθα, ἃ μὴ ἐπιστάμεθα, μηδὲ δυνατὸν εἶναι εὑρεῖν μηδὲ δεῖν ζητεῖν, περὶ τούτου πάνυ ἂν διαμαχοίμην, εἰ οἷός τε εἴην, καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ.* vgl. Hamann's Sokratische Denkwürdigkeiten S. 30 ff. Schleiermacher a. a. O. S. 45.

b) Arist. Metaph. *M*, 4 *δύο γάρ ἐστιν ἅ τις ἂν ἀποδοίη Σωκράτει δικαίως, τούς τ' ἐπακτικοὺς λόγους καὶ τὸ ὁρίζεσθαι καθόλου· ταῦτα γάρ ἐστιν ἄμφω περὶ ἀρχὴν ἐπιστήμης.* ebend. etwas vorher: *Σωκράτους δὲ περὶ τὰς ἠθικὰς ἀρετὰς πραγματευομένου καὶ περὶ τούτων ὁρίζεσθαι καθόλου ζητοῦντος πρώτου . . . ἐκεῖνος εὐλόγως ἐζήτει τὸ τί ἐστιν. συλλογίζεσθαι γὰρ ἐζήτει, ἀρχὴ δὲ τῶν συλλογισμῶν τὸ τί ἐστιν.* ib. *Α*, 6 *Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἠθικὰ πραγμα-*

legen, die inductorischen Bestimmungen und die allgemeinen Definizionen; derselbe habe auch zuerst allgemeine Bestimmungen oder Definizionen von den ethischen Tugenden aufgestellt, und überhaupt zuerst Bestimmung der Wesenheit oder Definizion für die Wissenschaft gewonnen. Die Wichtigkeit der Induction für die Sokratische Beweisführung heben auch Cicero und Quintilian hervor *c*), sowie Xenophon *d*) die Sokratischen Uebungen in der Begriffsbestimmung und die inductorische Hinleitung auf anerkannte Grundsätze.

τευομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως οὐθέν, ἐν μέντοι τούτοις τὸ καθόλου ζητοῦντος καὶ περὶ ὁρισμῶν ἐπιστήσαντος πρώτου τὴν διάνοιαν, κτλ. ib. *M*,9 extr. τοῦτο δ', ὥσπερ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ἐλέγομεν, ἐκίνησε μὲν Σ. διὰ τοὺς ὁρισμούς, οὐ μὴν ἐχώρισέ γε τῶν καθ' ἕκαστον. καὶ τοῦτο ὀρθῶς ἐνόησεν οὐ χωρίσας. de Part. Anim. I, 1 extr. ἀλλ' ἥψατο μὲν Δημόκριτος πρῶτος (τοῦ τί ἦν εἶναι καὶ τοῦ ὁρίσασθαι τὴν οὐσίαν), ὡς οὐκ ἀναγκαίου δὲ τῇ φυσικῇ θεωρίᾳ, . . τὰ ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ηὐξήθη, τὸ δὲ ζητεῖν τὰ περὶ φύσεως ἔληξε, πρὸς δὲ τὴν χρήσιμον ἀρετὴν καὶ τὴν πολιτικὴν ἀπέκλιναν οἱ φιλοσοφοῦντες.

c) Cic. Topic. 10 haec ex pluribus perveniens quo vult, appellatur inductio, quae graece ἐπαγωγὴ nominatur; qua plurimum est usus in sermonibus Socrates. — Quintil. Instit. orat. V, 11.

d) Xenoph. Memor. IV, 6, 1 ὡς δὲ καὶ διαλεκτικωτέρους ἐποίει τοὺς συνόντας, πειράσομαι καὶ τοῦτο λέγειν. Σ. γὰρ τοὺς μὲν εἰδότας τί ἕκαστον εἴη τῶν ὄντων, ἐνόμιζε καὶ τοῖς ἄλλοις ἂν ἐξηγεῖσθαι δύνασθαι . . . ὧν ἕνεκα σκοπῶν σὺν τοῖς συνοῦσι τί ἕκαστον εἴη τῶν ὄντων, οὐδεπώποτ' ἔληγε. κτλ. ib. 13 εἰ δέ τις αὐτῷ περί του ἀντιλέγοι μηδὲν ἔχων σαφὲς λέγειν . . . . ἐπὶ τὴν ὑπόθεσιν ἐπανῆγεν ἂν πάντα τὸν λόγον ὧδέ πως. κτλ. Plato de Rep. X p. 596 βούλει οὖν ἐνθένδε ἀρξώμεθα ἐπισκοποῦντες, ἐκ τῆς εἰωθυίας μεθόδου; εἶδος γάρ πού τι ἓν ἕκαστον εἰώθαμεν τίθεσθαι περὶ ἕκαστα τὰ πολλὰ οἷς ταὐτὸν ὄνομα ἐπιφέρομεν. κτλ. vgl. Phaedr. p. 237. ib. Heind.

2) Der Induction bediente sich Sokrates, indem er nichts als der Untersuchung unwerth außer Acht ließ *e*), die Vergleichung benutzte *f*) und zu Grunde legte was am allgemeinsten zugegeben ward *g*): der Definizion, um das durch Induction Gewonnene festzustellen. Induction aber und Definizion waren, wie dem Plato, so auch dem Aristoteles und Späteren, die Grundlage alles wissenschaftlichen Verfahrens *h*). Doch hielt Sokrates nach dem Zeugniß des Aristoteles *i*) die Begriffe noch nicht, wie Plato, für abtrennbare, für sich bestehende Wesenheiten, gegen welches Zeugniß des Aristokles

---

e) Xenoph. Memor. I, 2, 37 *ἀλλὰ τῶνδέ τοί σε ἀπέχεσθαι, ἔφη (ὁ Κριτίας), δεήσει, ὦ Σ., τῶν σκυτέων καὶ τῶν τεκτόνων καὶ τῶν χαλκέων· καὶ γὰρ οἶμαι αὐτοὺς ἤδη κατατετρῖφθαι διαθρυλλουμένους ὑπὸ σοῦ.* vgl. Ruhnken's Anm. u. IV, 4, 6. Plat. Symp. p. 221 *εἰ γὰρ ἐθέλει τις τῶν Σωκράτους ἀκούειν λόγων, φανεῖεν ἂν πάνυ γελοῖοι τὸ πρῶτον κτλ.* ib. Heind. Parm. p. 130 *οὔπω σου ἀντείληπται φιλοσοφία ὡς ἔτι ἀντιλήψεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν (ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι) ἀτιμάσεις.*

f) Arist. Rhetor. II, 20 *εἰσὶ δ' αἱ κοιναὶ πίστεις δύο τῷ γένει, παράδειγμα καὶ ἐνθύμημα . . . ὅμοιον γὰρ ἐπαγωγῇ τὸ παράδειγμα, ἡ δ' ἐπαγωγὴ ἀρχή . . . τούτου δ' ἓν μὲν παραβολὴ ἓν δὲ λόγοι . . . παραβολὴ δὲ τὰ Σωκρατικά, οἷον εἴ τις λέγοι ὅτι οὐ δεῖ κληρωτοὺς ἄρχειν κτλ.* vgl. Xenoph. Memorab. I, 2, 9.

g) Xen. Mem. IV, 6, 15 *ὁπότε δὲ αὐτός τι τῷ λόγῳ διεξίοι, διὰ τῶν μάλιστα ὁμολογουμένων ἐπορεύετο, νομίζων ταύτην τὴν ἀσφάλειαν εἶναι λόγου. τοιγαροῦν πολὺ μάλιστα ὧν ἐγὼ οἶδα, ὅτε λέγοι, τοὺς ἀκούοντας ὁμολογοῦντας παρεῖχεν.* Plat. Meno p. 86 *συγχώρησον ἐξ ὑποθέσεως αὐτὸ σκοπεῖσθαι, κτλ.*

h) S. m. Grundl. a. a. O. S. 144 ff.

i) Arist. Metaph. *M*, 4 (b) *ἀλλ' ὁ μὲν Σ. τὰ καθόλου οὐ χωριστὰ ἐποίει οὐδὲ τοὺς ὁρισμούς. οἱ δ' ἐχώρισαν, καὶ τὰ τοιαῦτα τῶν ὄντων ἰδέας προσηγόρευσαν.* vgl. *Α*, 6 (b).

entgegengesetzte Behauptung *k*) nicht in Betracht kommen kann.

3) Weitere wissenschaftliche Erörterungen über diese beiden Bildungsformen der Erkenntniß werden dem Sokrates nicht beigelegt, und sehr wahrscheinlich war seine Kunst sie anzuwenden ohngleich weiter vorgerückt als seine Theorie. Bei Xenophon *l*), wie bei Plato in den vorzugsweise Sokratischen Dialogen, finden wir ihn vor Allem bestrebt, in Bezug auf alle einzelne Regungen seines Innern, selbst in der Wirkungssphäre des höheren bildenden Triebes *m*), sich selber klar zu werden, den dem Wahnsinn verwandten Wahn des Scheinwissens *n*), den im höchsten Grad lästigen Selbsttrug *o*) in sich und Andern zu zerstören, und so zu richtiger Selbsterkenntniß im Wissen und Handeln zu leiten. Der Zweifel an dem was sich unberechtigt als Ueberzeugung fest gestellt, war

---

k) ap. Euseb. Praep. Ev. XI, 3.

l) Xenoph. Memor. IV, 5, 12 *ἔφη δὲ καὶ τὸ διαλέγεσθαι ὀνομασθῆναι ἐκ τοῦ συνιόντας κοινῇ βουλεύεσθαι, διαλέγοντας κατὰ γένη τὰ πράγματα. δεῖν οὖν πειρᾶσθαι ὅτι μάλιστα πρὸς τοῦτο ἑαυτὸν ἕτοιμον παρασκευάζειν καὶ τούτου μάλιστα ἐπιμελεῖσθαι· ἐκ τούτου γὰρ γίγνεσθαι ἄνδρας ἀρίστους τε καὶ ἡγεμονικωτάτους καὶ διαλεκτικωτάτους.* vgl. die schwerlich in ursprünglicher Bestimmtheit wiedergegebenen Beispiele Sokratischer Definizionen, eb. IV, 6. Bei Plato im Meno p. 75 setzt Sokr. *διαλεκτικώτερον ἀποκρίνεσθαι* dem *ἐριστικῶς* und *ἀγωνιστικῶς* entgegen.

m) Plat. Apol. p. 22 *οἱ μὲν μάλιστα εὐδοκιμοῦντες ἔδοξάν μοι ὀλίγου δεῖν τοῦ πλείστου ἐνδεεῖς εἶναι . . . . ὡς ἔπος γὰρ εἰπεῖν ὀλίγου αὐτῶν ἅπαντες οἱ παρόντες ἂν βέλτιον ἔλεγον περὶ ὧν αὐτοὶ πεποιήκασι· ἔγνων οὖν αὖ καὶ περὶ τῶν ποιητῶν ἐν ὀλίγῳ τοῦτο, ὅτι οὐ σοφίᾳ ποιοῖεν ἃ ποιοῖεν, ἀλλὰ φύσει τινὶ καὶ ἐνθουσιάζοντες κτλ.*

n) Xenoph. Memor. III, 9, 6 u. a. St. Anm. d z. vorig. §.

o) Plat. Cratyl. p. 428 *τὸ γὰρ ἐξαπατᾶσθαι αὐτὸν ὑφ' αὑτοῦ πάντων χαλεπώτατον.* vgl. Gorg.

ihm nothwendiger Durchgangspunkt *p*), selbstthätiges Suchen, im Gegensatz gegen bloße Ueberlieferung, die nothwendige Bedingung der Entwickelung wahrer Erkenntniß *q*), die lebendige Wechselwirkung des Dialogs, nicht lang ausgesponnene Rede, ihre geeignetste Form *r*). Des Nichtwissens aber zu überführen, Zweifel und selbstthätiges Forschen hervorzurufen, darauf war zunächst seine Ironie gerichtet *s*), die daher bald, ohne Verletzung Attischer Urbanität, als beißenden Spott gegen die Böswilligkeit und Anmaßung der Sophisten und Rhetoren *t*), bald als Anregung und Sporn für jugendliche strebsame Geister, zunächst zu strenger Prüfung und Entwickelung ihrer Annahmen und Behauptungen *u*), bald als heitere

---

p) Platon. Men. p. 80 *ὦ Σ., ἤκουον μὲν ἔγωγε πρὶν καὶ συγγενέσθαι σοι, ὅτι σὺ οὐδὲν ἄλλο ἢ αὐτός τε ἀπορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖς ἀπορεῖν . . . ὁμοιότατος τό τε εἶδος καὶ τἆλλα ταύτῃ τῇ πλατείᾳ νάρκῃ τῇ θαλαττίᾳ. κτλ.* vgl. p. 84 *ἀπορεῖν οὖν αὐτὸν ποιήσαντες καὶ ναρκᾶν . . . προὔργου γοῦν τι πεποιήκαμεν.*

q) Plat. Men. p. 81 *ἅτε γὰρ τῆς φύσεως ἁπάσης συγγενοῦς οὔσης καὶ μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἅπαντα, οὐδὲν κωλύει ἓν μόνον ἀναμνησθέντα, ὃ δὴ μάθησιν καλοῦσιν ἄνθρωποι, τἆλλα πάντα αὐτὸν ἀνευρεῖν, ἐάν τις ἀνδρεῖος ᾖ καὶ μὴ ἀποκάμνῃ ζητῶν.*

r) Plat. Protag. p. 329 . . *εἰ δέ ἐπανέροιτό τινά τι (τῶν δημηγόρων), ὥσπερ βιβλία οὐδὲν ἔχουσιν οὔτε ἀποκρίνασθαι οὔτε αὐτοὶ ἔρεσθαι, ἀλλ' ἐάν τις καὶ σμικρὸν ἐπερωτήσῃ τι τῶν ῥηθέντων, ὥσπερ τὰ χαλκεῖα πληγέντα μακρὸν ἠχεῖ καὶ ἀποτείνει, κτλ.* vgl. Gorg. p. 461. de Rep. I p. 348.

s) Xenoph. Memor. I, 2, 32 sqq. Plat. Gorg. p. 489 sqq. de Rep. I p. 344 sqq.;

t) Plat. Euthyphr. p. 5. Protag. p. 328 u. a. a. St. — Menex. p. 235 *ἀεὶ σὺ προσπαίζεις, ὦ Σ., τοὺς ῥήτορας κτλ.* vergl. Cic. de Orat. III, 19.

u) Plat. Charmid. p. 156 sqq. Lysis p. 207 sqq. Theaetet. p. 148 sqq. Xen. Memor. III, 5, 24 *οὐ λανθάνεις με, ὦ Σ.,*

Würze ernster Untersuchungen *v*) hervortritt. Das Eigenthümlichste der Bestrebungen des Sokrates aber in allen diesen verschiedenen Beziehungen bezeichnet die häufig wiederholte Versicherung, seine Kunst sei die einer geistigen Geburtshülfe.

4) Auf's lebendigste überzeugt, daß ein Wissen um unbedingte sittliche Anforderungen und Werthbestimmungen in unabweisbarer Evidenz zu derjenigen Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben werden könne und solle, die ihm Causalität verleihe, ferner, daß jedes Wissen als Product der Selbstthätigkeit nur kraft derselben und zwar so sich entwickeln lasse, daß es einerseits durch Induction in den einzelnen dadurch bedingten Thatsachen als Grund derselben nachgewiesen, an-

---

ἔφη (ὁ Περικλῆς), ὅτι οὐδ' οἰόμενός με τούτων ἐπιμελεῖσθαι ταῦτα λέγεις, ἀλλ' ἐγχειρῶν με διδάσκειν, ὅτι τὸν μέλλοντα στρατηγεῖν τούτων ἁπάντων ἐπιμελεῖσθαι δεῖ. vergl. III, 6. IV, 2, 39. Cic. Brut. 85 ego . . ironiam illam, quam in Socrate dicunt fuisse, qua ille in Platonis et Xenophontis et Aeschinis libris utitur, facetam et elegantem puto. Est enim et minime inepti hominis et eiusdem etiam faceti, cum de sapientia disceptetur, hanc sibi ipsum detrahere, eis tribuere illudentem, qui eam sibi arrogant: ut apud Platonem Socrates in caelum effert laudibus Protagoram, Hippiam, Prodicum, Gorgiam, ceteros; se autem omnium rerum inscium fingit et rudem: decet hoc nescio quomodo illum. vgl. Acad. Q. IV, 5.

v) z. B. Plat. Sympos. p. 198 sqq. Cic. de Orat. II, 67 Urbana etiam dissimulatio est, cum alia dicuntur ac sentias . . . cum toto genere orationis severe ludas, cum aliter sentias ac loquare . . . . . sed . . Socratem opinor in hac ironia dissimulantiaque longe lepore et humanitate omnibus praestitisse. Xenoph. Memor. I, 3, 8 *τοιαῦτα μὲν περὶ τούτων ἔπαιζεν ἅμα σπουδάζων*. Cic. de Offic. I, 30 de Graecis autem dulcem et facetum festivique sermonis atque in omni oratione simulatorem, quem *εἴρωνα* Graeci nominarunt, Socratem accepimus. vgl. J. C. Badon Ghiibon de Socratis ironia p. 124. 132 u. s. w.

drerseits in seiner Reinheit und Allgemeinheit durch Definizion fixirt werde, konnte Sokrates, der Apostel des Nichtwissens, die Möglichkeit und Wirklichkeit des Wissens weder in Bezug auf seine Form noch seinen Inhalt in Abrede stellen, vielmehr nur zu erkennen geben wollen, daß aus dem Bewußtsein des Nichtwissens das Wissen sich entwickeln und der menschliche Geist das Wissen in seiner Vollständigkeit als sich gegenseitig bedingend zu fassen nicht vermöge. Daher denn die Behauptung, nur die Gottheit sei weise und die menschliche Weisheit wenig oder nichts werth verglichen mit der göttlichen *w*), d. h. nur der göttliche Geist vermöge das Wissen in seiner sich gegenseitig bedingenden organischen Allheit in sich zu begreifen, der menschliche nur stückweise, ohne Continuität es aufzufassen. Sofern der menschliche Geist aber am Wissen Theil habe, sofern auch am göttlichen Geiste: daß Sokrates so gelehrt habe, scheint aus seiner Behauptung zu erhellen, in der Selbsterkenntniß ergreife die Seele auch ein Göttliches in sich *x*). So wie er daher Anerkennung der sittlichen Anforderungen und zugleich des Göttlichen auf Selbsterforschung zurückführte, so betrachtete er auch lebendigen

---

w) Plat. Apol. p. 23 τὸ δὲ κινδυνεύει . . τῷ ὄντι ὁ θεὸς σοφὸς εἶναι, καὶ ἐν τῷ χρησμῷ τούτῳ τοῦτο λέγειν, ὅτι ἡ ἀνθρωπίνη σοφία ὀλίγου τινὸς ἀξία ἐστὶ καὶ οὐδενός. κτλ. vgl. Xen. Memor. I, 1, 8 τὰ δὲ μέγιστα τῶν ἐν τούτοις ἔφη τοὺς θεοὺς ἑαυτοῖς καταλείπεσθαι, ὧν οὐδὲν δῆλον εἶναι τοῖς ἀνθρώποις.

x) Plat. Phaedr. p. 230 σκοπῶ οὐ ταῦτα ἀλλ' ἐμαυτόν, εἴτε τι θηρίον ὢν τυγχάνω Τυφῶνος πολυπλοκώτερον καὶ μᾶλλον ἐπιτεθυμμένον, εἴτε ἡμερώτερόν τε καὶ ἁπλούστερον ζῷον, θείας τινὸς καὶ ἀτύφου μοίρας φύσει μετέχον. de Legg. X p. 899 ὅτι μὲν ἡγεῖ θεούς, συγγένειά τις ἴσως σε θεία πρὸς τὸ ξύμφυτον ἄγει τιμᾶν καὶ νομίζειν εἶναι. Xen. Memorab. IV, 3, 14 ἀλλὰ μὴν καὶ ἀνθρώπου γε ψυχή, ἣ εἴπερ τι καὶ ἄλλο τῶν ἀνθρωπίνων, τοῦ θείου μετέχει.

Glauben an die Gottheit und an den Beistand, den sie der unzulänglichen Kraft des sittlich strebenden Menschen gewähre, und an ihre Offenbarung, die äußere durch Orakel, wie die innere durch Eingebung *y*), als nothwendige Ergänzung und Stütze des sittlichen Bewußtseins. Vor Allem suchte er daher die mit ihm umgingen über die Götter zu belehren *z*), indem er theils als Grund des Unglaubens die Annahme bekämpfte, daß nur dem sinnlich Wahrnehmbaren Wirklichkeit zukomme *aa*), theils auf angeborenen Glauben *bb*) und auf

---

y) Xen. Memor. IV, 7, 10 *εἰ δέ τις μᾶλλον ἢ κατὰ τὴν ἀνθρωπίνην σοφίαν ὠφελεῖσθαι βούλοιτο, συνεβούλευε μαντικῆς ἐπιμελεῖσθαι· τὸν γὰρ εἰδότα δι' ὧν οἱ θεοὶ τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν πραγμάτων σημαίνουσιν, οὐδέποτ' ἔρημον ἔφη γίγνεσθαι συμβουλῆς θεῶν.* Plat. Apol. p. 40 *ἡ γὰρ εἰωθυῖά μοι μαντικὴ ἡ τοῦ δαιμονίου ἐν μὲν τῷ πρόσθεν χρόνῳ παντὶ πάνυ πυκνὴ ἀεὶ ἦν καὶ πάνυ ἐπὶ σμικροῖς ἐναντιουμένη, εἴ τι μέλλοιμι μὴ ὀρθῶς πράξειν . . . . οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως οὐκ ἠναντιώθη ἄν μοι τὸ εἰωθὸς σημεῖον, εἰ μή τι ἔμελλον ἐγὼ ἀγαθὸν πράξειν.*

z) Xen. Memor. IV, 3, 2 *πρῶτον μὲν δὴ περὶ θεοὺς ἐπειρᾶτο σώφρονας ποιεῖν τοὺς συνόντας. ἄλλοι μὲν οὖν αὐτῷ πρὸς ἄλλους οὕτως ὁμιλοῦντι παραγενόμενοι διηγοῦντο, ἐγὼ δὲ κτλ.*

aa) Xenoph. Mem. IV, 3, 14 *ἐννόει δὲ ὅτι καὶ ὁ πᾶσι φανερὸς δοκῶν εἶναι ἥλιος οὐκ ἐπιτρέπει τοῖς ἀνθρώποις ἑαυτὸν ἀκριβῶς ὁρᾶν . . . ἀλλὰ μὴν καὶ ἀνθρώπου γε ψυχὴ* (Anm. z) . . *ὁρᾶται οὐδ' αὐτή. ἃ χρὴ κατανοοῦντα μὴ καταφρονεῖν τῶν ἀοράτων, ἀλλ' ἐκ τῶν γιγνομένων τὴν δύναμιν αὐτῶν καταμανθάνοντα τιμᾶν τὸ δαιμόνιον.* vgl. 13 I, 4, 9. Plat. de Legg. X p. 898 *ἡλίου πᾶς ἄνθρωπος σῶμα μὲν ὁρᾷ, ψυχὴν δὲ οὐδείς. κτλ.*

bb) Xen. Mem. I, 4, 16 *οἴει δ' ἂν τοὺς θεοὺς τοῖς ἀνθρώποις δόξαν ἐμφῦσαι ὡς ἱκανοί εἰσιν εὖ καὶ κακῶς ποιεῖν, εἰ μὴ δυνατοὶ ἦσαν; . . . οὐχ ὁρᾷς ὅτι τὰ πολυχρονιώτατα καὶ σοφώτατα τῶν ἀνθρωπίνων, πόλεις καὶ ἔθνη, θεοσεβέστατά ἐστιν, καὶ αἱ φρονιμώταται ἡλικίαι θεῶν ἐπιμελέσταται;*

das Walten der Gottheit in der Weltordnung *cc*) und im sittlichen Bewußtsein *dd*) hinwies. Zugleich aber warnte er nicht unmittelbare Einwirkungen von der Gottheit in der der menschlichen Einsicht angewiesenen Sphäre der Thätigkeit zu erwarten *ee*). Den Begriff der Gottheit suchte er vorzüglich in Beziehung auf das sittliche Bewußtsein zu entwickeln (dd), bekämpfte die vermenschlichenden Vorstellungen, ohne den Volksglauben aufheben zu wollen *ff*), und bezeichnete die Gottheit

---

Plat. de Legg. X p. 886 ὅτι πάντες Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι νομίζουσιν εἶναι θεούς. κτλ. vgl. p. 888. 889.

cc) Xen. Memor. I, 4, 4 πότερά σοι δοκοῦσιν οἱ ἀπεργαζόμενοι εἴδωλα ἄφρονά τε καὶ ἀκίνητα ἀξιοθαυμαστότεροι εἶναι, ἢ οἱ ζῷα ἔμφρονά τε καὶ ἐνεργά; . . τῶν δὲ ἀτεκμάρτως ἐχόντων, ὅτου ἕνεκά ἐστι καὶ τῶν φανερῶς ἐπ᾽ ὠφελείᾳ ὄντων, πότερα τύχης καὶ πότερα γνώμης ἔργα κρίνεις; κτλ. 11 sqq. 8 σὺ δὲ σαυτὸν φρόνιμόν τι δοκεῖς ἔχειν, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ οὐδὲν οἴει φρόνιμον εἶναι; . . . νοῦν δὲ μόνον ἄρα οὐδαμοῦ ὄντα σε εὐτυχῶς πως δοκεῖς συναρπάσαι, καὶ τάδε τὰ ὑπερμεγέθη καὶ πλῆθος ἄπειρα δι᾽ ἀφροσύνην τινὰ οὕτως οἴει εὐτάκτως ἔχειν; vgl. 17. Plat. Phileb. p. 28 πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύνοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς. κτλ. de Legg. X p. 889. 897. 900 sqq. Arist. Magn. Mor. I, 1 οὐδὲν (ὁ Σ) ᾤετο δεῖν μάτην εἶναι.

dd) Xen. Mem I, 3, 3 ἀλλ᾽ ἐνόμιζε τοὺς θεοὺς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβεστάτων τιμαῖς μάλιστα χαίρειν. 2 καὶ εὔχετο δὲ πρὸς τοὺς θεοὺς ἁπλῶς τ᾽ ἀγαθὰ διδόναι, ὡς τοὺς θεοὺς κάλλιστα εἰδότας ὁποῖα τ᾽ ἀγαθά ἐστι.

ee) Xen. Memor. I, 1, 9 τοὺς δὲ μηδὲν τῶν τοιούτων οἰομένους εἶναι δαιμόνιον, ἀλλὰ πάντα τῆς ἀνθρωπίνης γνώμης, δαιμονᾶν ἔφη· δαιμονᾶν δὲ καὶ τοὺς μαντευομένους ἃ τοῖς ἀνθρώποις ἔδωκαν οἱ θεοὶ μαθοῦσι διακρίνειν . . . . ἔφη δὲ δεῖν, ἃ μὲν μαθόντας ποιεῖν ἔδωκαν οἱ θεοί, μανθάνειν· ἃ δὲ μὴ δῆλα τοῖς ἀνθρώποις ἐστί, πειρᾶσθαι διὰ μαντικῆς παρὰ τῶν θεῶν πυνθάνεσθαι· τοὺς θεοὺς γάρ, οἷς ἂν ὦσιν ἵλεῳ, σημαίνειν. vgl. I, 3, 4.

ff) Xen. Mem. I, 3, 3 οὔτε γὰρ τοῖς θεοῖς ἔφη καλῶς ἔχειν, εἰ

als die durch das All verbreitete die Welt ordnende und zusammenhaltende, ihrer selber und aller Dinge mächtige Vernunft gg), die Götter als allwissende, allgegenwärtige Lenker der Menschen hh) und Urheber der Naturgesetze ii).

5) So einigt sich denn beim Sokrates das sittliche dem religiösen Bewußtsein mit einer Deutlichkeit und Bestimmtheit, wie es vor ihm nicht geschehn war. Die unmittelbar in That ausbrechende und jeglichen Widerstand überwindende Vernunft ist in ihrer Vollendung Eigenthum der Gottheit und ihre Wesenheit. An ihr hat Theil die menschliche Seele, sofern sie mehr als Lebensprincip ist; dies Göttliche entwickelt sich aber in ihr in dem Maße, in welchem sie sich im Selbstbewußtsein, durch ihre von der Organisation unabhängige Kraftthätigkeit ergreift, und die ihr eigenthümlichen Keime des Wissens und Erkennens, vermittelst des wissenschaftlichen Verfahrens der Induction und Definizion, in sich entwickelt. Jene Keime beziehen sich zunächst und vorzüglich auf die Sphäre des freien Handelns des Menschen; die darauf gerichteten Anforderungen und Werthbestimmungen sind das nächste und höchste Object unsres Wissens, und je lebendiger und deutli-

---

ταῖς μεγάλαις θυσίαις μᾶλλον ἢ ταῖς μικραῖς ἔχαιρον. κτλ. vgl. 7. Plat. Phaedr. p. 229.

gg) Xen. Memor. I, 4, 17 οἴεσθαι οὖν χρὴ καὶ τὴν ἐν τῷ παντὶ φρόνησιν τὰ πάντα ὅπως ἂν αὐτῇ ἡδὺ ᾖ, οὕτω τίθεσθαι. IV, 3, 13 ὁ τὸν ὅλον κόσμον συντάττων τε καὶ συνέχων. I, 6, 10 ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δέεσθαι θεῖον εἶναι (s. §. LXXXVIII, q) . . καὶ τὸ μὲν θεῖον κράτιστον, τὸ δὲ ἐγγυτάτω τοῦ θείου ἐγγυτάτω τοῦ κρατίστου.

hh) Xen. ib. I, 1, 19 Σ. δ' ἡγεῖτο πάντα μὲν θεοὺς εἰδέναι, τά τε λεγόμενα καὶ πραττόμενα καὶ τὰ σιγῇ βουλευόμενα, πανταχοῦ δὲ παρεῖναι καὶ σημαίνειν τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν ἀνθρωπείων πάντων.

ii) Xen. ib. IV, 4, 19 ἐγὼ μὲν . . θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους (τοὺς ἀγράφους) τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι. κτλ.

cher sie in ihm hervortreten, um so mehr erweitert sich die Sphäre unsrer Freiheit, um so mehr werden wir der bloßen Naturcausalität Herr, wie sie sich in unsren sinnlichen Begehrungen äußert, um so mehr verwirklicht sich in uns das Bewußtsein innerer Einstimmigkeit und Zufriedenheit, oder der Glückseligkeit, und um so mehr näheren wir uns der Gottheit an, werden ihrer Nähe, ihres unmittelbaren Beistandes inne. Die Ueberzeugung solches unmittelbaren Beistandes der Gottheit zu bedürfen und sich seiner zu erfreuen, wo Sinnen und Ueberlegung auch in dem Gebiete des menschlichen Handelns nicht ausreicht, spricht sich bei'm Sokrates in dem Glauben an eine vernehmbar rathende, oder wie es Plato bestimmter auszudrücken scheint, warnend rathende göttliche Stimme aus *kk*). Sie lehrt ihn auch in Angelegenheiten von Freun-

---

kk) Xenoph. Memor. I, 1, 4 *ἀλλ' οἱ μὲν πλεῖστοι φασὶν ὑπό τε τῶν ὀρνίθων καὶ τῶν ἀπαντώντων ἀποτρέπεσθαί τε καὶ προτρέπεσθαι· Σωκράτης δὲ ὥσπερ ἐγίγνωσκεν, οὕτως ἔλεγε· τὸ δαιμόνιον γὰρ ἔφη σημαίνειν. καὶ πολλοῖς τῶν ξυνόντων προηγόρευε τὰ μὲν ποιεῖν τὰ δὲ μὴ ποιεῖν, ὡς τοῦ δαιμονίου προσημαίνοντος. καὶ τοῖς μὲν πειθομένοις αὐτῷ συνέφερε, τοῖς δὲ μὴ πειθομένοις μετέμελε.* vgl. Xen. Apol. 12. Platon. Apol. p. 31 (§. LXXXVIII, kk). *ἐμοὶ δὲ τοῦτ' ἔστιν ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον, φωνή τις γιγνομένη, ἣ ὅταν γένηται, ἀεὶ ἀποτρέπει με τούτου ὃ ἂν μέλλω πράττειν, προτρέπει δὲ οὔποτε.* vgl. p. 40. Theages p. 128. Phaedr. p. 242 *τὸ εἰωθὸς σημεῖόν μοι γίγνεσθαι ἐγένετο — ἀεὶ δέ με ἐπίσχει, ὃ ἂν μέλλω πράττειν.* — Euthydem. p. 272. — Plato drückt sich hier augenscheinlich bestimmter aus als Xenophon, ohne im Widerspruche mit ihm zu stehn; denn die abmahnende Stimme konnte durch ihr Schweigen auch zum Motiv werden vertrauensvoll bei einem gefaßten Entschluß, wie dem einfacher Vertheidigung bei der Anklage auf Leben und Tod, Plat. Apol. p. 41, zu beharren, d. h. das Schweigen der Stimme konnte zu Handlungen veranlassen. vgl. Schneider z. d. St. d. Xenoph., Bornemann zu der des Plato, und philological Museum II p. 583 sq.

den und des Staats *ll*) was er auf dem Wege vermittelnden Denkens zu erreichen nicht im Stande gewesen; ohne aber die Sphäre des Wissens und Erkennens zu erweitern, schließt sie sich den unmittelbaren Aeußerungen des Gewissens an und reicht nur darüber hinaus, sofern sie den unmittelbaren Sinn auch da in Bezug auf Selbstbestimmungen zur Entschiedenheit führt, wo aus Erwägung der Verhältnisse keine sichere Momente der Entscheidung sich ergeben.

Diese Erhöhung und Erweiterung des inneren Sinnes oder des Gewissens für unmittelbare Erweisung der Gottheit zu halten, bestimmte den Sokrates die lebendige Ueberzeugung von der Offenbarungsbedürftigkeit des Menschen, die sich in seinem gewiß nicht geheucheltem Glauben an Orakel u. dgl. ausspricht, mit denen er dieses sein Dämonisches auf gleiche Linie stellt, ohne eines ihm ausschließlich eigenthümlichen Schutzgeistes sich zu rühmen *mm*). Aber sehr begreif-

---

ll) S. Xenoph. Mem. a. a. O. Theages p. 128 καὶ ἐάν τίς μοι τῶν φίλων ἀνακοινῶται καὶ γένηται ἡ φωνή, ταὐτὸν τοῦτο ἀποτρέπει καὶ οὐκ ἐᾷ πράττειν. καὶ τούτων ὑμῖν μάρτυρας παρέξομαι. κτλ. Cic. de Divinat. I, 54 nach der Anführung wie in Bezug auf den Krito und auf der Flucht nach der Schlacht von Delium sich Sokrates göttl. Stimme warnend zu erkennen gegeben: permulta collecta sunt ab Antipatro, quae mirabiliter a Socrate divinata sunt. Plutarch de genio Socrat. p. 581 führt Aehnliches an und, ἀκούω δὲ καὶ τὴν ἐν Σικελίᾳ τῆς Ἀθηναίων δυνάμεως φθορὰν προειπεῖν αὐτὸν ἐνίοις τῶν φίλων. so daß sich also die göttliche Stimme nicht bloß auf ganz einzelne Angelegenheiten bezogen hätte, wie Hegel ihr vorwirft, Gesch. d. Philos. II S. 105. — Daß sich diese göttliche Stimme durch ein eigenthümliches Niesen (πταρμός) geäußert, wie angeblich nach Mittheilung des Terpsion, eines Sokratikers, erzählt wird (s. Plut. a. a. O.), verdient kaum der Erwähnung.

mm) Xen. Mem. I, 1, 4 (kk) IV, 3, 14 sq. Plat. Apol. p. 31 (§. LXXXVIII, kk) Arist. Rhet. II, 23 p. 1398, 15. III, 18.

lich, daß Sokrates göttliche Offenbarungen zunächst im Selbstbewußtsein suchte, um sie an die sittlichen Bestimmungen enger zu knüpfen.

6) Obwohl wir nicht berechtigt sind die Beweisführung, welche Plato dem Sokrates im Phaedon für Unsterblichkeit der Seele beilegt, ihm in dieser ihrer Bestimmtheit zuzueignen, zumal so weit sie auf der Eigenthümlichkeit der Ideenlehre beruht, — die ihr zu Grunde liegende, in jener Zeit noch keinesweges allgemein verbreitete Ueberzeugung *nn*) hatte er ohne Zweifel zumal in der Unterredung, von der Plato Stoff und Gelegenheit für seinen Phädon entlehnte, auf das bestimmteste ausgesprochen (die zweifelhafte Aeußerung in der Platonischen Apologie ist keineswegs ein Beweis vom Gegentheil *oo*)), und wahrscheinlich sie auch zu begründen und

---

vgl. Schleiermacher zur Apolog. S. 415 philological Museum p. 582 sq. Erst spätere Schriftsteller erhoben das göttliche Zeichen des Sokrates nach und nach zu einem göttlichen Eigenwesen; s. d. Belegstellen bei Stanley, histor. phil. III, 6. vgl. Thiersch über Platons Leben von Ast, in d. Wiener Jahrb. 1818. Doch soll einen Theil seiner Richter erbittert haben, daß er von den Göttern eines Höheren gewürdigt sei als sie selber, nach Xenoph. Apol. 14.

nn) Plat. de Rep. X p. 608 *οὐκ ᾔσθησαι, ἦν δ' ἐγώ, ὅτι ἀθάνατος ἡμῶν ἡ ψυχὴ καὶ οὐδέποτε ἀπόλλυται; καὶ ὅς (Γλαύκων) ἐμβλέψας μοι καὶ θαυμάσας εἶπε, Μὰ Δί', οὐκ ἔγωγε· σὺ δὲ τοῦτ' ἔχεις λέγειν;*

oo) Plat. Apol. p. 40 *δυοῖν γὰρ θάτερόν ἐστι τὸ τεθνάναι· ἢ γὰρ οἷον μηδὲν εἶναι μηδ' αἴσθησιν μηδεμίαν μηδενὸς ἔχειν τὸν τεθνεῶτα, ἢ κατὰ τὰ λεγόμενα μεταβολή τις τυγχάνει οὖσα καὶ μετοίκησις τῆς ψυχῆς τοῦ τόπου τοῦ ἐνθένδε εἰς ἄλλον τόπον* — so spricht Sokrates zu der Menge seiner Richter und berücksichtigt gleichmäßig die beiden möglichen Annahmen über den Tod, die erstere, daß er Vernichtung des psychischen wie des organischen Lebens sei, nicht sophistisch wie Prodikus (s. §. LXXXVII, v), aber in einer Weise, die dem Standpunkte de-

näher zu bestimmen gesucht: denn den ächten Sokratikern war sie gemeinsam, und was Plato dialektisch bestimmt auseinandergelegt, davon finden sich die Grundzüge bei Xenophon, wenn auch großentheils in der Rede des Sokratisirenden sterbenden Kyrus *pp*) wieder; namentlich die Ueberzeugung von der Unkörperlichkeit der Seele *qq*), und daß das Leben ihre

---

rer angemessen ist, welche sie sich aneignen konnten: denn freilich muß ihnen, die nur nach Lust und Unlust das Leben ermessen, der Tod als endliche absolute Ruhe willkommen erscheinen. Ueber die zweite Annahme dagegen, *εἰ δ' αὖ οἷον ἀποδημῆσαί ἐστιν ὁ θάνατος ἐνθένδε εἰς ἄλλον τόπον* — spricht er sich mit unverholenen Merkmalen seiner eignen Ueberzeugung aus: *τί μεῖζον ἀγαθὸν τούτου εἴη ἄν; κτλ.* p. 41 *ἐγὼ μὲν γὰρ πολλάκις ἐθέλω τεθνάναι εἰ ταῦτ' ἐστὶν ἀληθῆ . . . . ἀλλὰ καὶ ὑμᾶς χρή, ὦ ἄνδρες δικασταί, εὐέλπιδας εἶναι πρὸς τὸν θάνατον, καὶ ἕν τι τοῦτο διανοεῖσθαι ἀληθές, ὅτι οὐκ ἔστιν ἀνδρὶ ἀγαθῷ κακὸν οὐδὲν οὔτε ζῶντι οὔτε τελευτήσαντι, οὐδὲ ἀμελεῖται ὑπὸ θεῶν τὰ τούτου πράγματα. κτλ.* vergl. philologic. Museum III p. 586.

pp) Cyrop. VIII, 7, 22. vgl. Memorab. IV, 3, 13.

qq) Die Unsichtbarkeit und Herrschaft der Seele über den Leib, der Vernunft (*φρόνησις*) über das Unvernünftige (*ἄφρον*), hebt der Xenophontische Sokrates hervor, Memor. IV, 3, 14. I, 4, 4. 8. I, 2, 53 sq. III, 10, 1 sqq. Auf ihre Wirklichkeit schließen wir von ihren Wirkungen, setzt Xenophons Kyrus in der Rede hinzu, mit der er von den Seinigen scheidet, Cyrop. VIII, 7, 17 *οὐδὲ γὰρ νῦν τοι τήν γε ἐμὴν ψυχὴν ἑωρᾶτε, ἀλλ' οἷς διεπράττετο, τούτοις αὐτὴν ὡς οὖσαν κατεφωρᾶτε.* vgl. 20, und führt die rächenden Erscheinungen Ermordeter und die Verstorbenen erwiesenen Ehren für die Annahme an daß die Seele sich auch nach der Auflösung des Körpers noch wirksam erweise; ersteres ohne Zweifel im Sinne und Geiste des Sokrates, vielleicht auch letzteres. Plat. Phaedo p. 79 *θῶμεν οὖν . . δύο εἴδη τῶν ὄντων, τὸ μὲν ὁρατόν, τὸ δὲ ἀειδὲς . . . . τὸ μὲν σῶμά ἐστι, τὸ δὲ ψυχή. κτλ.* p. 80 *ἢ οὐ δοκεῖ σοι τὸ μὲν θεῖον οἷον ἄρχειν τε καὶ ἡγεμονεύειν πεφυκέναι, τὸ δὲ θνη-*

Eigenthümlichkeit ausmache rr), die vom Körper gesonderte Fortdauer der Seele aber als eine von Hemmung befreite der Erkenntniß förderlichere Existenz derselben ss) zu betrachten sei, wie es gleichfalls in der Platonischen Apologie angedeutet wird tt).

7) Ueber Liebe als ein wesentliches Förderungs- und Entwickelungsmittel der Erkenntniß muß sich Sokrates sehr bestimmt ausgesprochen haben, wie aus den abgeschwächten Aeußerungen bei'm Xenophon uu) und aus der

---

τὸν ἄρχεσθαί τε καὶ δουλεύειν; . . . δῆλα δὴ . . . ὅτι ἡ μὲν ψυχὴ τῷ θείῳ (ἔοικεν), τὸ δὲ σῶμα τῷ θνητῷ In Bezug auf letzteres vgl. Plat. de Legg. IX p. 865. Cic. Tuscul. I, 14. 12.

rr) Xen. Cyrop. VIII, 7, 19 ὁρῶ γὰρ ὅτι καὶ τὰ θνητὰ σώματα, ὅσον ἂν ἐν αὐτοῖς χρόνον ᾖ ἡ ψυχὴ ζῶντα παρέχεται. Plat. Phaedo p. 105 ἡ ψυχὴ ἄρα ὅ τι ἂν αὐτὴ κατάσχῃ, ἀεὶ ἥκει ἐπ' ἐκεῖνο φέρουσα ζωήν . . . οὐκοῦν ἡ ψυχὴ οὐ δέχεται θάνατον.

ss) Xenoph. Cyrop. VIII, 7, 20 οὐδέ γε ὅπως ἄφρων ἔσται ἡ ψυχή, ἐπειδὰν τοῦ ἄφρονος σώματος δίχα γένηται, οὐδὲ τοῦτο πέπεισμαι· ἀλλ' ὅταν ἄκρατος καὶ καθαρὸς ὁ νοῦς ἐκκριθῇ, τότε καὶ φρονιμώτατον εἰκὸς αὐτὸν εἶναι. κτλ. ib. 21 ἐννοήσατε δὲ . . ὅτι ἐγγύτερον μὲν τῷ ἀνθρωπίνῳ θανάτῳ οὐδέν ἐστιν ὕπνου· ἡ δὲ τοῦ ἀνθρώπου ψυχὴ τότε δήπου θειοτάτη καταφαίνεται, καὶ τότε τι τῶν μελλόντων προορᾷ· τότε γάρ, ὡς ἔοικε, μάλιστα ἐλευθεροῦται. vgl. Plat. Phaedo p. 65. 80 sqq. Axioch. 17. Cic. Tuscul. I, 25.

tt) Plat. Apol. p. 41 ἐγὼ μὲν γὰρ πολλάκις ἐθέλω τεθνάναι, εἰ ταῦτ' ἐστὶν ἀληθῆ, ἐπεὶ ἔμοιγε καὶ αὐτῷ θαυμαστὴ ἂν εἴη ἡ διατριβὴ αὐτόθι, κτλ.

uu) Xenoph. Symp. 8, 12 sqq. . . καὶ πολὺ κρείττων ἐστὶν ὁ τῆς ψυχῆς ἢ ὁ τοῦ σώματος ἔρως. ὅτι μὲν γὰρ δὴ ἄνευ φιλίας συνουσία οὐδεμία ἀξιόλογος, πάντες ἐπιστάμεθα. κτλ. 26 ὃς δ' ἂν γιγνώσκῃ ὅτι, ἂν μὴ καλὸς κἀγαθὸς ᾖ, οὐ καθέξει τὴν φιλίαν, τοῦτον προσήκει μᾶλλον ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι. κτλ. 41 εἰ δ' ὑμῖν δοκῶ σπουδαιολογῆσαι μᾶλλον ἢ παρὰ πότον πρέπει, μηδὲ τοῦτο θαυμάζετε· ἀγαθῶν γὰρ φύσει καὶ τῆς

Anführung darauf bezüglicher Dialogen anderer Sokratiker vv) erhellet. In der dialektischen Ausbildung des Begriffs aber, wie er im Platonischen Lysis, Phädrus und Gastmahle sich findet, möchte es schwerlich gelingen die Sokratischen Grundgedanken mit Sicherheit auszuscheiden.

Die Annahmen der Platonischen Staatslehre führt Aristoteles fast durchgängig auf den im Platonischen Staate sie entwickelnden Sokrates zurück ww), schwerlich als hätte er sie ihm durchgängig zueignen wollen, wohl aber um zu erkennen zu geben daß sie den Grundzügen nach ihm angehörten. Und in der That hält auch der Xenophontische Sokrates sich überzeugt, daß wie die Tugend des Einzelnen im Wissen bestehe, so auch die des Staates xx), das heißt, daß nur wahre Herrscher

---

ἀρετῆς φιλοτίμως ἐφιεμένων ἀεί ποτε τῇ πόλει συνεραστὴς ὢν διατελῶ. vergl. 8, 1 sqq. 2, 10. (μέγα φρονῶ) ἐπὶ μαστροπείᾳ 5, 6. Memorab. IV, 1, 2.

vv) Vom Euklides wird ein ἐρωτικός, vom Kriton περὶ τοῦ καλοῦ, vom Simmias τί τὸ καλόν, und περὶ ἔρωτος, vom Antisthenes περὶ γάμου, ἐρωτικός angeführt. Diog. L. II, 108, 121, 124. VI, 15. Auch im Herakles hatte Antisthenes von Liebe und Freundschaft gehandelt, s. Procl. in Plat. Alcib. p. 239. 61 Cousin.

ww) In der Aristotelischen Politik werden mit Beziehung auf die Platonischen Bücher entweder Sokrates und Plato zugleich, oder in Bezug auf ein und dieselbe Behauptung, in einer Stelle Sokrates, in einer andern Plato, und sehr häufig Sokrates allein angeführt, ohne daß man berechtigt wäre anzunehmen, Aristoteles habe auf die Weise das besondere Eigenthum des Sokrates und Plato, und das gemeinsame beider unterscheiden wollen, zumahl er auch wohl in andern Büchern, wenn gleich seltener, in bestimmter Beziehung auf Platonische Dialogen, den Sokrates statt des Plato nennt; s. m. Grundlin. im Rh. Mus. I S. 128 f.

xx) Xen. Memorab. III, 9, 10. βασιλεῖς δὲ καὶ ἄρχοντας οὐ τοὺς τὰ σκῆπτρα ἔχοντας ἔφη εἶναι, οὐδὲ τοὺς ὑπὸ τῶν τυχόντων αἱρεθέντας, οὐδὲ τοὺς κλήρῳ λαχόντας, οὐδὲ τοὺς βιασαμέ-

seien die mit wissendem Bewußtsein zu herrschen verständen: unterscheidet geschriebene und ungeschriebene Gesetze, indem er letztere als Regulative der ersteren und als solche bezeichnet, die ihren göttlichen Ursprung dadurch bewährten, daß jede Uebertretung eine in der Natur der Dinge bestimmte Strafe mit sich führe *yy*). Auch entschiedene Abneigung gegen eine Demokratie, in der numerische Stimmenmehrheit oder das Loos entschied, ist dem Xenophontischen Sokrates mit dem Plato gemein *zz*), und verbunden mit einer Achtung und Scheu vor Sitte und Gesetz (s. oben S. 31), die ihm keine Versuche verstattet haben würden die ausgeartete Athenische Volksherrschaft durch Umwälzung auf die ursprünglichen aristokrati-

νους, οὐδὲ τοὺς ἐξαπατήσαντας, ἀλλὰ τοὺς ἐπισταμένους ἄρχειν. κτλ. vgl. III, 6, 18.

yy) Xen. Mem. IV, 4, 12 φημὶ γὰρ ἐγὼ τὸ νόμιμον δίκαιον εἶναι κτλ. ib. 18. 19 ἀγράφους δέ τινας οἶσθα, ἔφη, νόμους; . . θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι. 21 ἀλλ' οὖν δίκην γέ τοι διδόασιν οἱ παραβαίνοντες τοὺς ὑπὸ τῶν θεῶν κειμένους νόμους, ἣν οὐδενὶ τρόπῳ δυνατὸν ἀνθρώπῳ διαφυγεῖν κτλ. vgl. Conviv. VI, 5. Thucyd. II, 37 τῶν νόμων . . . ὅσοι ἄγραφοι ὄντες αἰσχύνην ὁμολογουμένην φέρουσι.

zz) Xen. Memor. I, 2, 9 ἀλλά, νὴ Δία, ὁ κατήγορος, ἔφη, ὑπερορᾶν ἐποίει τῶν καθεστώτων νόμων τοὺς συνόντας, λέγων ὡς μωρῶν εἴη τοὺς μὲν τῆς πόλεως ἄρχοντας ἀπὸ κυάμου καθίστασθαι, κυβερνήτῃ δὲ μηδένα θέλειν χρῆσθαι κυαμευτῷ, μηδὲ τέκτονι κτλ. vgl. IV, 6, 12 καὶ ὅπου μὲν ἐκ τῶν τὰ νόμιμα ἐπιτελούντων αἱ ἀρχαὶ καθίστανται, ταύτην μὲν τὴν πολιτείαν ἀριστοκρατίαν ἐνόμιζεν εἶναι, ὅπου δ' ἐκ τιμημάτων, πλουτοκρατίαν, ὅπου δ' ἐκ πάντων, δημοκρατίαν. vgl. Plat. Menex. p. 238. Hierher gehört auch Sokrates' Vorliebe für Lakedämonische und Kretische Staatsverfassung Plat. Crit. p. 52, e. Auch die Keime zu der Platonischen Eintheilung der Staatsverfassungen und der Sonderung wahrer und verderbter, scheinen in der zuletzt angeführten Stelle durch; vgl. Memorab. III, 2.

schen Principien zurückzuführen *aaa*) und die ihn gegen die Beschuldigung gesichert haben sollten, Gesetz und Sitte gegen seine subjective Meinung verachtet zu haben.

XCI. Die Genossen und Schüler des Sokrates an Geistesfähigkeit, Sinnesart, Lebenszweck und Lebensalter sehr verschieden von einander, scheinen alle in der Ueberzeugung sich vereinigt zu haben, die Kraft des Sittlichen müsse nebst dem Grunde für seine näheren Bestimmungen im Gebiete des Wissens sich finden, und dieses durch Induction und Definition entwickelt und festgestellt werden; indem im Uebrigen die Einen sich darauf beschränkten sittliches Bewußtsein durch Belehrung und Beispiel im Einzelnen zu wecken und zu beleben, die Andern bestrebt waren nur Ethik oder Ethik und Dialektik wissenschaftlich behandelnd, die Sokratische Lehre durch Philosopheme Früherer zu ergänzen, Plato allein es unternahm, die Grundzüge Sokratischer Lehre als solche nach den drei Hauptrichtungen hin selbstständig zu einem Lehrgebäude zu entwickeln.

1. Die Annahme, Sokrates sei nicht auf die letzten Gründe zurückgegangen und seine Sittenlehre schwankend gewesen *a*), widerlegt sich vollständig wie durch unwidersprechliche Berichte über das Wesentliche seiner Lehre, so durch die Frucht die sie getragen in den sehr verschiedenartigen und ausgezeichneten Geistern derer, die ihre Keime in sich aufgenommen *b*). In ersterer Beziehung heben wir zum Beweis seines Zurückgehens

aaa) S. besonders Plat. Crit. p. 53.

a) Wie Wiggers in seinem Sokrates S. 184 ff. und Andere behaupten.

b) Cicero d. Orat. III, 16, nam cum essent plures orti fere a

auf die letzten Gründe und der wissenschaftlich genauen Zusammengehörigkeit der einzelnen Bestandtheile seiner Lehre, die vom Sokrates festgestellten Ueberzeugungen hervor, daß von den sittlichen Anforderungen und Bestimmungen ein deutliches Wissen stattfinden könne und solle, und sie die nächsten Objecte des Wissens seien, daß das Wissen um dieselben in dem Grade vollendet werde, in welchem es als Kraft der Selbstbeherrschung sich durch Herrschaft über entgegenstehende Triebe und Begehrungen bewähre, die Tugend daher eine einige, in Wissenschaft und innerer Freiheit bestehe, das entgegengesetzte Böse im Mangel an Wissen und Unfreiheit seinen Grund habe; daß als Endzweck eben darum eine fortschreitende Entwickelung der Sittlichkeit zur nothwendigen Folge habendes Wissen zu betrachten sei, und dieses Wissen, nicht aus Wahrnehmung und Erfahrung abzuleiten, durch Selbstvertiefung, vermittelst der Selbstprüfung und Selbsterkenntniß sich entfalte, indem das Allgemeine aus den besonderen concreten Thatsachen und Aeußerungen des sittlichen Bewußtseins ausgeschieden und durch Definition in seiner Allgemeinheit festgestellt werde; weil aber der bedingte Geist des Menschen der Vollendung nicht fähig, das unbedingte Wissen auf den unbedingten göttlichen Geist als seinen wahren und letzten Grund zurückzuführen sei, und das sittliche Wissen nur in dem Grade in uns fortschreiten und durch sittliches Leben sich bewähren könne, in welchem es vom Gottesbewußtsein durchdrungen, durch göttliche Einwirkung gefördert werde.

Socrate, quod et illius variis et diversis et in omnem partem diffusis disputationibus alius aliud apprehenderet, proseminatae sunt quasi familiae dissentientes inter se et multum disiunctae et dispares, cum tamen omnes se philosophi Socraticos et dici vellent et esse arbitrarentur. — eingedenk der Sokratischen Worte: *ὑμεῖς μέν τοι, ἂν ἐμοὶ πείθησθε, σμικρὸν φροντίσαντες Σωκράτους, τῆς δὲ ἀληθείας πολὺ μᾶλλον, ἐὰν μέν τι ὑμῖν δοκῶ ἀληθὲς λέγειν, ξυνομολογήσατε, εἰ δὲ μή, παντὶ λόγῳ ἀντιτείνετε. κτλ.* Plat. Phaed. p. 91.

So waren die Grundzüge einer Lehre, von der ihr Urheber sehr wohl wußte, daß sie nur Keime und Anfangspunkte einer neuen wissenschaftlichen Entwickelung, nicht diese selber in ihrer Aus- und Durchführung enthalte (b). Aber neu und höchst fruchtbar war für folgende Entwickelungen die vom Sokrates so entschieden ausgesprochene Ueberzeugung von der Unbedingtheit sittlicher Anforderungen und Bestimmungen, neu ihre Zurückführung zugleich auf Wissen und Freiheit, neu die Untersuchung über die Entwickelungsformen des Wissens, neu die Nachweisung des Verhältnisses gegenseitiger Bedingtheit zwischen dem sittlichen und religiösen Bewußtsein und der Abhängigkeit des ersteren vom letzteren.

2. Im hohen Grade geeignet eine höhere philosophische Entwickelungsperiode zu begründen und in sie einzuleiten, vermochte die Sokratische Lehre ebensowenig wie ihr Urheber es beabsichtigte, in geschlossener Schule sich fortzupflanzen. Mit fester Hand waren die Grundlinien eines neuen Lehrgebäudes gezogen, Object und Form des Wissens als heller Mittelpunkt desselben hingestellt, die Zusammengehörigkeit aller Zweige des Wissens angedeutet und mit einer über die Theorie hinausreichenden Meisterschaft die neue Methode geübt worden; die concrete Durchführung der Idee des Wissens aber, selbst im Gebiete der sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen, die Entfaltung ihrer besonderen Zweige und die wissenschaftliche Begründung ihrer Methode der selbstthätigen Kraft derer anheimgestellt, welche die fruchtbaren Keime der neuen Lehre in sich aufgenommen hatten. Daher sie denn nach der Eigenthümlichkeit derer die sich ihr angeschlossen, auf so verschiedene Weise aufgefaßt und ausgebildet ward (b). Abgesehen von solchen Freunden und Anhängern des Sokrates, die nur im Einzelnen Belehrung und Anregung bei ihm suchten und fanden, theilten sich die welchen es Lebensberuf ward die Sokratischen Lehren in ihrer Zusammengehörigkeit in sich aufzunehmen und fortzupflanzen, in solche, die durch vorherrschende sittlich praktische Zwecke zum Sokrates geführt, die Lehre für Verwirkli-

chung im Leben thatsächlich treu auffaßten, ohne Trieb oder Fähigkeit zu besitzen das Aufgefaßte weiter fortzubilden c), und in solche, die um des Empfangenen sich wahrhaft zu bemächtigen, den Drang fühlten es zu entwickeln und zu ergänzen. Zu ersteren, die man sehr mit Unrecht und schwerlich im Sinne des Sokrates, als ächte Sokratiker bezeichnen würde, gehörten die bereits mehrfach berücksichtigten Xenophon und Aeschines, deren ersterer, mindestens seit er den Sokrates verlassen, eine überwiegend praktische Richtung nahm, letzterer berühmt zugleich als Redner oder Rhetor d), die Eigenthümlichkeit der Sokratischen Dialektik und Redeweise, ihre Anschaulichkeit und Ironie nachzubilden ausgezeichnetes Geschick bewährt haben muß e). Ihm scheint Phädo geistesverwandt,

---

c) Solche scheint Xenoph. Mem. I, 2, 48. vorzugsweise zu berücksichtigen: *ἀλλὰ Κρίτων τε Σωκράτους ἦν ὁμιλητὴς καὶ Χαιρεφῶν καὶ Χαιρεκράτης καὶ Ἑρμοκράτης καὶ Σιμμίας καὶ Κέβης καὶ Φαιδώνδης καὶ ἄλλοι, οἳ ἐκείνῳ συνῆσαν, οὐχ ἵνα δημηγορικοὶ ἢ δικανικοὶ γένοιντο, ἀλλ' ἵνα καλοί τε κἀγαθοὶ γενόμενοι καὶ οἴκῳ καὶ οἰκέταις καὶ οἰκείοις καὶ φίλοις, καὶ πόλει καὶ πολίταις δύναιντο καλῶς χρῆσθαι. καὶ τούτων οὐδεὶς οὔτε νεώτερος οὔτε πρεσβύτερος ὢν, οὔτ' ἐποίησε κακὸν οὐδέν, οὔτ' αἰτίαν ἔσχεν.*

d) Diog. L. II, 62 *ἐμμίσθους δὲ ἀκροάσεις ποιεῖσθαι (φασὶν αὐτόν)· εἶτα συγγράφειν λόγους δικανικοὺς τοῖς ἀδικουμένοις.* 63. *ἦν δὲ καὶ ἐν τοῖς ῥητορικοῖς ἱκανῶς γεγυμνασμένος, ὡς δῆλον ἔκ τε τῆς ἀπολογίας τοῦ πατρὸς Φαίακος τοῦ στρατηγοῦ, καὶ δι' ὧν μάλιστα μιμεῖται Γοργίαν τὸν Λεοντῖνον.* Philostr. Epist. 13, p. 920. *Αἰσχ . . . οὐκ ὤκνει γοργιάζειν.* Dabei wird jedoch Einfachheit der Rede an ihm gerühmt. s. Hermog. II, 12. p. 112 Sturm. vgl. Athen. in der folgenden Anmerkung. Phot. Bibl. cod. 61 p. 20, b, 23 *τὸν μέντοι Λυσανίου Αἰσχίνην ἄλλοι τε καὶ Φρύνιχος μᾶλλον, ὃν καὶ Σωκρατικὸν καλοῦσιν, εἰς τοὺς ἀρίστους ἐγκρίνει, κανόνα μετά γε τοὺς πρώτους Ἀττικοῦ λόγου τοὺς ἐκείνου αποφαινόμενος λόγους.* vgl. cod. 158 p. 101, 6, 8. 20.

e) Demet. Phal. de Interpr. (§. 98, iii) Athen. XIII, 9 p 611 *ὃν*

aber speculativer gewesen zu sein, ersteres, sofern es von mehreren Dialogen zweifelhaft war, ob der Eine oder der Andere ihr Verfasser *f*), letzteres theils als Urheber der Elischen Schule *g*), die vermittelst der Eretrischen mit der Megarischen zusammenwuchs, theils als einer den Plato würdigte durch ihn als einen Lieblingsschüler des Sokrates *h*) die letzte Unterredung desselben, mit allen Zeichen wahren Verständnisses, wiedererzählen zu lassen. Den Sinn für philosophische Betrachtung mochten Simmias und Kebes die Thebaner mit ihm getheilt haben, wie aus dem bedeutenden und thätigen Antheil, den sie an jener Unterredung nahmen, und aus Plato's auszeichnenden Worten *i*), vielleicht auch aus Titeln der ersterem beigelegten Dialogen *k*) sich schließen läßt.

3. Mag die Sokratische Lehre auch in sehr verschiedener Weise von diesen ihren empfänglichen Anhängern, nach Ver-

---

ἐκ τῶν φερομένων ὡς αὐτοῦ διαλόγων θαυμάζομεν ὡς ἐπιεικῆ καὶ μέτριον, πλὴν εἰ μὴ ὡς ἀληθῶς τοῦ σοφοῦ Σωκράτους ἐστὶ συγγράμματα κτλ Phot. Bibl. cod. 158 p. 101, 6, 19 nach Phrynichus *οὗτοι (οἱ προκρινόμενοι) δ' εἰσὶ Πλάτων καὶ Δημοσθένης καὶ ὁ τοῦ Λυσανίου Αἰσχίνης δι' ἀρετὴν τῶν ἑπτὰ διαλόγων, ἃ καὶ ἀφαιρούμενοί τινες τῶν συγγραμμάτων Σωκράτει προσνέμουσιν.* vgl. §. 98, ggg. Seine Kunst der Ironie bewundert der sogenannte Demetrius Phal. de interp. p. 167. (I p. 7 b. Fischer). Ohngleich ausgeführter scheinen seine Schilderungen und Charakteristiken gewesen zu sein, als die des Xenophon; s. fragm. III, XXVI. vgl. Athen. V, 20 p. 220 *ὁ δὲ Καλλίας αὐτοῦ περιέχει τὴν τοῦ Καλλίου πρὸς τὸν πατέρα διαφοράν, καὶ τὴν Προδίκου καὶ Ἀναξαγόρου τῶν σοφιστῶν διακώμησιν. κτλ.* (fr. XII). s. auch die voranstehenden Angaben über einige andere Dialogen des Aeschines b. Athen.

f) Diog. L. II, 105.

g) Diog. L. II, 105.

h) s. bes. Plat Phaedo p. 89. vgl. p. 117. 18.

i) Phaedo p. 85. 63. 77. 84. vgl. Phaedr. p. 242, b. Ueber Kebes überlegenen Scharfsinn s. Wyttenbach zum Phäd. p. 95, a.

k) Diog. L. II, 125.

schiedenheit ihrer Eigenthümlichkeit, aufgefaßt und in ihren Denkschriften geschildert sein, — ohngleich größere Verschiedenheit fand in Auffassung und Darstellung derselben bei denen statt, die Trieb und Muth fühlten ihre fruchtbaren Keime weiter zu entwickeln. Zwei unter ihnen, Antisthenes und Aristippus, kamen darin überein daß sie Ethik entweder für den eigentlichen Zweck oder für das ausschließliche Objekt der philosophischen Bestrebungen hielten, während jener ächt Sokratisch die sittliche Bestimmung in der Qualität der Handlungen, im Rechtthun, nachwies, dieser sophistisch sie dem Genusse und Wohlsein unterordnete; und doch galt der eine wie der andere für einen Sokratiker. Von beiden zugleich entfernte sich Euklides, indem er das Objekt des wahren Wissens im reinen Sein aufzuzeigen und Ethik durch Dialektik zu begründen bestrebt war. So wie aber Aristippus in seinem Rückgang auf den Sensualismns der Sophisten ihn durch die Sokratischen Bestimmungen über die nothwendige Zusammengehörigkeit von Wissen und Handeln glaubte neu begründen zu können, so fand Euklides die innere Beziehung zwischen beiden im Eleatischen Begriffe vom Sein; beide suchten daher, in entgegengesetzter Weise, die Sokratische Lehre mit früheren Philosophemen zu einigen und durch diese zu ergänzen. Ja selbst Antisthenes, wie eng er sich auch dem großen Lehrer im Uebrigen anschloß, die in der Lehre vom Wissen sich findende Lücken wußte er nur durch Entlehnung von den Eleaten auszufüllen. Bei aller Verschiedenheit kommen sie also in dem Unvermögen überein die neuen Anfangspunkte rein aus sich zu entwickeln, und scheinen sich, selbst Aristippus nicht ausgenommen, in der Sokratischen Ueberzeugung vereinigt zu haben, nur im Gebiete des Wissens ließen sich die sittlichen Zwecke und Werthbestimmungen nachweisen, — der einzige Punkt, worin Aristippus auf der von ihm eingeschlagenen entgegengesetzten Bahn sich noch einiges Einverständnisses mit dem Sokrates bewußt sein konnte.

4. Hätte Sokrates nur Nachfolger gefunden wie die bisher bezeichneten, auch dann würde sein über solche Erfolge

weit hinausreichender Zweck in seinem Einflusse wie auf Versittlichung der Gesinnung so auf Befruchtung der philosophischen Forschung nicht zu verkennen sein; aber die durch ihn hingestellten großen Anfangspunkte einer neuen Entwickelungsperiode wären fruchtlos oder einer späteren Nachfolge zur Entwickelung aufbehalten geblieben. Glücklicher hat es die Vorsehung gefügt, die den Sokrates unter vielen Wohlbegabten einen finden oder durch ihn erwecken ließ, der die Anfangspunkte als Anfangspunkte in ihrer ganzen Tiefe zu ergreifen und mit schöpferischem Geiste fortzubilden im Stande war. Fühlte Plato Kraft und Beruf in sich die Idee des Wissens, wie sie von Sokrates angeregt war, nach ihren drei Hauptrichtungen zu entfalten, und so Dialektik, Ethik und Physik zugleich zusammenzufassen und neu zu begründen, so mußte er auch den Muth haben über den Buchstaben der empfangenen Lehre hinauszugehn, auf die Gefahr hin von allen übrigen Sokratikern sich weit zu entfernen und selbst nicht durchgängig sich der Zustimmung seines Meisters versichert halten zu dürfen. Nicht was der gebilligt haben möchte, war die Frage, sondern wie seine Grundideen, als beseelt gesetzt, sich selber entfaltet haben würden. Mag auch der alternde Sokrates den kühnen Flug des jungen Plato kopfschüttelnd betrachtet haben, möchte er auch nach Vollendung des neuen Werkes manches Einzelne sich nicht haben aneignen können, — die historische Kritik, der Anfänge und Entwickelungen eines umfassenden Zeitraums vorliegen und sie gegen Befangenheit schützen, kann nicht verkennen, daß unter allen Sokratikern Plato der einzige gewesen, der den neuen Standpunkt der Philosophie und seine Anforderungen vollkommen begriffen. Auch ist die Geschichte längst zum Spruch gelangt. Die gewiß nicht verächtlichen Denkmäler der einseitigen Sokratiker sind untergegangen, und die Schriften des Phanias und Idomeneus *l)* über dieselben haben, statt

l) Phanias wird angeführt *ἐν τῷ περὶ τῶν Σωκρατικῶν*, Diog. L. VI, 8. Idomeneus *ἐν τοῖς π. τ. Σ.* id. II, 20.

ihr Andenken zu bewahren, selber sich verloren, während Plato's Dialogen in bewunderungswürdiger Vollständigkeit uns erhalten wurden.

XCII. Der Athener **Antisthenes**, ein Mann von strenger Sitte und nicht ohne dialektischen Sinn, behauptete als buchstäblicher Sokratiker, die Tugend sei eine einige, Einsicht oder Wissenschaft, und zur Glückseligkeit für sich genugsam, das Böse ein Fremdartiges. Anstatt aber in positive Bestimmungen über das sittliche Wissen einzugehen, lehrte er, die Tugend auf Werke gerichtet, nicht auf Beweisführung, bedürfe nur der Sokratischen Kraft; sie sei wesentlich Unabhängigkeit von Bedürfnissen und werde schon durch Abwehr des Bösen erlangt. Ihre Richtungen scheint er vorzugsweise auf Tapferkeit und Gerechtigkeit zurückgeführt und ausführlich von der Selbstgenugsamkeit des Weisen gehandelt zu haben, um durch Schilderungen die Kraft der Selbstbeherrschung zu wecken und Unabhängigkeit von Bedürfnissen anzupreisen.

1. Antisthenes, früher Schüler des Gorgias und selber Lehrer der Sophistik *a)*, schloß sich wahrscheinlich im vorgerückten Lebensalter *b)*, dann aber auch als unzertrennlicher Be-

---

a) Diog. Laert. VI, 1 *οὗτος κατ' ἀρχὰς μὲν ἤκουσε Γοργίου τοῦ ῥήτορος· ὅθεν τὸ ῥητορικὸν εἶδος ἐν τοῖς διαλόγοις ἐπιφέρει κτλ.* 2; *φησὶ δ' Ἕρμιππος ὅτι προείλετο ἐν τῇ τῶν Ἰσθμίων πανηγύρει ψέξαι τε καὶ ἐπαινέσαι Ἀθηναίους, Θηβαίους, Λακεδαιμονίους . . . ὕστερον δὲ παρέβαλε Σωκράτει κτλ.* vergl. Suid. s. v.

b) Plato scheint ihn, Sophist. p. 251, unter *τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι* zu begreifen, die sich in der Beweisfuhrung ergin-

gleiter *c*) dem Sokrates an, und stiftete nach dessen Tode eine Schule im Kynosarges *d*), einem für nicht ebenbürtige Athenienser, wie er war *e*), bestimmten Gymnasium, neben einem Tempel des Herakles; daher seine Schüler und Anhänger, die noch Aristoteles *f*) als Antistheneer bezeichnet, später Kyniker *g*) genannt wurden. Seine zahlreichen in 10 Bänden vertheilten Schriften *h*), die sich über Ethik und Politik *i*), Dialektik und

---

gen, *ὡς ἀδύνατον τά τε πολλὰ ἓν καὶ τὸ ἓν πολλὰ εἶναι κτλ.* (s. folg. §. a).

c) Xenoph. Memorab. III 11, 17 *ἀλλὰ διὰ τί οἴει, ἔφη, Ἀπολλόδωρόν τε τόνδε καὶ Ἀντισθένην οὐδέποτέ μου ἀπολείπεσθαι;* — beide werden auch unter denen genannt, die bei Sokrates letzter Unterredung gegenwärtig gewesen. Plat. Phaedon. p. 59. Diog. Laert. VI, 2 *οἰκῶν τε ἐν Πειραιεῖ καθ' ἑκάστην ἡμέραν τοὺς τετταράκοντα σταδίους ἀνιὼν ἤκουσε Σωκράτους.* vergl. 9. 10. 14.

d) Diog. L. VI, 13 *διελέγετο δ' ἐν τῷ Κυνοσάργει γυμνασίῳ μικρὸν ἄποθεν τῶν πυλῶν· ὅθεν τινὲς καὶ τὴν κυνικὴν ἐντεῦθεν ὀνομασθῆναι.* vgl. Suid. Hesych. Mil. u. A. bei Menag. z. d. angef. St.

e) Diog. L. VI, 1 *Ἀντ. Ἀντισθένους Ἀθηναῖος. ἐλέγετο δ' οὐκ εἶναι ἰθαγενής . . . ἐδόκει γὰρ εἶναι Θρᾷττης μητρός.* vgl. Suid. s. v. Plut. Themistocl. 1.

f) Metaph. H, 3

g) Diog. L. (d) Andere bezogen die Bezeichnung auf die Lebensweise der Antistheneer, z. B. Lactantius de falsa sap II, 15 vgl. Menag. z. a. St. (d). Diog. l. l. *αὐτός τε ἐπεκαλεῖτο Ἁπλοκύων.*

h) Diog. L. VI, 15 sqq. Zu diesem nackten Namenverzeichniß, für das sich ein Princip der Anordnung schwerlich wird entdecken lassen, kommen nur sehr dürftige Angaben über wenige der verzeichneten Schriften; s. Menagius' Anmerkungen. Phrynichus scheint nur zwei, ob Reden oder Schriften, erhellet nicht aus dem Ausdruck *λόγοι*, als ächt anerkannt zu haben; s. Anm. o.

i) z. B. Diog. l. l. 16 *περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας προτρεπτικὸς πρῶτος, δεύτερος, τρίτος.* — ib. *περὶ ἀγαθοῦ, περὶ ἀνδρείας — Ἡρακλῆς ὁ μείζων ἢ περὶ ἰσχύος* — ib. *περὶ νόμου,*

Rhetorik *k*) und selbst Physik *l*) erstreckten, scheinen zum Theil in der Form rhetorischer Deklamationen abgefaßt gewesen zu sein; so sein Herakles und Kyrus *m*). Cicero nennt den Antisthenes mehr scharfsinnig als gelehrt, Timo der Syllograph *n*) einen fruchtbaren Schwätzer, Theopompus hatte ihn allein unter allen Sokratikern gerühmt, seiner Schärfe und seiner Gabe der Ueberredung wegen *o*). Die Beschuldigung, er habe alle

---

ἢ περὶ πολιτείας (πολιτικὸς διάλογος Athen. V, p. 220), περὶ νόμου ἢ περὶ καλοῦ καὶ δικαίου, περὶ ἐλευθερίας καὶ δουλείας. — περὶ νίκης (?) οἰκονομικός. — Κῦρος ἢ περὶ βασιλείας. vgl. Cicero ad Attic. XII, 37. Auch unter den Schriften des Diogenes werden δῆμος Ἀθηναίων und Πολιτεία angeführt.

k) ib. Ἀλήθεια, περὶ τοῦ διαλέγεσθαι ἀντιλογικός, Σάθων ἢ περὶ τοῦ ἀντιλέγειν α, β, γ (gegen Plato gerichtet), s. III, 35. vgl. Athen. V, p. 220, XI, p. 570. — Diog. 17 περὶ δόξης καὶ ἐπιστήμης α, β, γ, δ — περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως κτλ.

l) ib. περὶ φύσεως α, β vgl. Cicero de Natura Deor. I, 13, Lactant. de Ira. 11, 14. Diog. 15 περὶ ζώων φύσεως κτλ.

m) Diog. L. VI, 2 καὶ ὅτι ὁ πόνος ἀγαθόν, συνέστησε διὰ τοῦ μεγάλου Ἡρακλέους καὶ τοῦ Κύρου, τὸ μὲν ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων, τὸ δὲ ἀπὸ τῶν βαρβάρων ἑλκύσας. vgl Anm. a und i. Wenigstens letztere Schrift (Kyrus) war dialogisch abgefaßt und aus ihr wahrscheinlich die vom Diogenes L. VI, 3 angeführte und auf den Plato bezogene Gnome entlehnt. vgl. Arrian. Epictet. IV, 6, 20 τί οὖν λέγει Ἀντισθένης; οὐδέποτ' ἤκουσας; βασιλικόν, ὦ Κῦρε, πράττειν μὲν εὖ, κακῶς δ' ἀκούειν.

n) Cic. ad Attic. XII, 38 Κῦρος δ, ε mihi sic placuit, ut caetera Antisthenis, hominis acuti magis quam eruditi. Diog. L. 18 Τίμων δὲ διὰ τὸ πλῆθος (τῶν συγγραμμάτων) ἐπιτιμῶν αὐτῷ παντοφυῆ φλέδονά φησιν αὐτόν.

o) Diog. L. 14 τοῦτον μόνον ἐκ πάντων Σωκρατικῶν Θεόπομπος ἐπαινεῖ καί φησι δεινόν τε εἶναι καὶ δι' ὁμιλίας ἐμμελοῦς ὑπαγαγέσθαι πάνθ' ὁντινοῦν. δῆλον δ' ἐκ τῶν συγγραμμάτων κἀκ τοῦ Ξενοφῶντος Συμποσίου. vgl. 15 ib. Menag. Auch vom Phrynichus ward er, μετὰ τῶν γνησίων αὐτοῦ δύο λόγων, τοῦ περὶ Κύρου καὶ τοῦ περὶ Ὀδυσσείας, unter den Mustern

Wissenschaft verachtet, selbst so weit sie auf die Anfangsgründe sich beziehe, mag entweder auf Mißverständniß seiner Aeußerungen über die Allgenugsamkeit der Tugend beruhen, oder von seiner Schule auf ihn übergetragen sein *p*). Die Aechtheit der unter seinem Namen erhaltenen bedeutungslosen Schaureden Ajas und Odyssens ist sehr zweifelhaft.

2. Dem Sokrates sich eng anschließend behauptete Antisthenes theils, die Tugend sei eine einige *q*), zur Glückseligkeit zureichend und unzerstörbar *r*), sie zu erlangen unser Endzweck *s*), ihre feste Ringmauer die auf sichere Schlüsse gebaute Einsicht *t*) oder Wissenschaft, und sie eben darum lehrbar *u*); theils, alles Böse ein Fremdartiges *v*), das heißt, nur Mangel an wahrer sittlichen Erkenntniß. Er aber oder seine

---

des Attischen Styls aufgeführt. Phot. Bibl. cod. 158 p. 101, 6, 10.

p) Diog. L. VI, 103, *παραιτοῦνται δὲ (οἱ Κυνικοὶ) καὶ τὰ ἐγκύκλια μαθήματα. γράμματα γοῦν μὴ μανθάνειν ἔφασκεν ὁ Ἀντισθένης τοὺς σώφρονας γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφοιντο τοῖς ἀλλοτρίοις. περιαιροῦσι δὲ καὶ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα.* vgl. 11 (r). Lucian. de vitae auct. 11.

q) Diog. L. 12 (nach Diokles) *ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς ἡ αὐτὴ ἀρετή.* Schol. in Hom. Iliad. *ο*, 123. Bekk. *εἴ τι πράττει ὁ σοφός, κατὰ πᾶσαν ἀρετὴν ἐνεργεῖ.*

r) Diog. L. 11 *αὐτάρκη γὰρ τὴν ἀρετὴν πρὸς εὐδαιμονίαν, μηδενὸς προσδεομένην ὅτι μὴ Σωκρατικῆς ἰσχύος.* 12, *ἀναφαίρετον ὅπλον ἀρετή.* vgl. 5.

s) Diog. L. 104 *ἀρέσκει δ' αὐτοῖς καὶ τέλος εἶναι τὸ κατ' ἀρετὴν ζῆν, ὡς Ἀντισθένης φησὶν ἐν τῷ Ἡρακλεῖ. κτλ.*

t) Diog. L. 13 (nach Diokles) *τεῖχος ἀσφαλέστατον φρόνησιν· μήτε γὰρ καταῤῥεῖν μήτε προδίδοσθαι. τείχη κατασκευαστέον ἐν τοῖς αὐτῶν ἀναλώτοις λογισμοῖς.* vgl. die von Antisthenes angeführten Aussprüche b. Diog. L. 3. 6. 8 und b. Plut. de Stoic. Rep. 14 *δεῖν κτᾶσθαι νοῦν ἢ βρόχον.*

u) Diog. L. 10 *διδακτὴν ἀπεδείκνυε τὴν ἀρετήν.*

v) Diog. L. 12 (nach Diokles) *τὰ πονηρὰ πάντα ἐνόμιζε ξενικά.* ib. *τῷ γὰρ σοφῷ ξένον οὐδὲν οὐδ' ἄπο.*

Schüler entfernten sich vom Geiste der Lehre des Sokrates, indem sie ein vermeintlich zwischen Tugend und Laster Gelegenes, wie Liebe zu Blutsverwandten und Ehe, für gleichgültig erklärten (*ἀδιάφορα*) *w*), und auf positive Bestimmungen über die Tugend oder das sittliche Wissen durch die Behauptung verzichteten, die Tugend sei auf Werke gerichtet, komme durch Vermeidung des Bösen, nicht durch ausführliche Beweisführung oder Unterricht zu Stande *y*), und bedürfe nichts als Sokratischer Stärke *x*). Einerseits führte daher Antisthenes das Sittliche ausschließlich auf sittliche Thätigkeit oder Wohlverhalten, nicht bloßes Wohlsein zurück, nannte die Mühe ein Gut *z*) und den Genuß als Zweck angestrebt ein Uebel *aa*),

---

w) Diog. L. 105 *τὰ δὲ μεταξὺ ἀρετῆς καὶ κακίας ἀδιάφορα λέγουσιν ὁμοίως Ἀρίστωνι τῷ Χίῳ* ibid. *πλούτου καὶ δόξης καὶ εὐγενείας καταφρονοῦσιν.*

y) Diog. L. 11. c. d. ibid. *τήν τε ἀρετὴν τῶν ἔργων εἶναι, μήτε λόγων πλείστων δεομένην μήτε μαθημάτων.* 8, *ἐρωτηθεὶς ὑπό του, καθά φησι Φανίας ἐν τῷ περὶ τῶν Σωκρατικῶν, τί ποιῶν καλὸς κἀγαθὸς ἔσοιτο, ἔφη, „εἰ τὰ κακὰ ἃ ἔχεις ὅτι φευκτά ἐστι μάθοις παρὰ τῶν εἰδότων“* 7. *ἐρωτηθεὶς τί τῶν μαθημάτων ἀναγκαιότατον, ἔφη, „τὸ κακὰ ἀπομαθεῖν.“* vgl. 103.4 Lucian. vit. auct. 8.

x) Diog. L. 11 (r). Daher die ihm und seiner Schule eigenthümliche Verehrung des Hercules. Auf die Frage, *ζηλοῖς δὲ τίνα;* antwortete Diogenes bei Lucian (vit. auct. 8), *τὸν Ἡρακλέα.* vgl. Anm. m.

z) Diog. L. 2 (m) 11 *τήν τε ἀδοξίαν ἀγαθὸν καὶ ἴσον τῷ πόνῳ* vgl. Lucian. vit. auct. 9.

aa) Diog. L. 3 *ἔλεγέ τε συνεχές, „μανείην μᾶλλον ἢ ἡσθείην.“* vgl. 8. epigr. Athen. ap. Diog. L. 14. — Arist. Eth. Nicom, X, 1, *οἱ μὲν γὰρ τἀγαθὸν ἡδονὴν λέγουσιν, οἱ δ' ἐξ ἐναντίας κομιδῇ φαῦλον.* — letzteres ist wahrscheinlich auf Antisthenes und seine Schule zu beziehen, und ebenso mit Schleiermacher Plat. Phileb. 44 *οἱ τὸ παράπαν ἡδονὰς οὔ φασιν εἶναι . . . λίαν* (*μεμισηκότες*) *τὴν τῆς ἡδονῆς δύναμιν καὶ* (*νενομικότες*) *οὐδὲν ὑγιές.* 45. *ὀρθῶς ἂν φαινοίμεθα λέγοντες ὡς εἴ τις τὰς με-*

ohne jedoch die durch Thätigkeit der Seele bedingte Lust zu verwerfen *bb*); andrerseits bezeichnete er Unabhängigkeit von Bedürfnissen als die zu erwerbende Tugend *cc*), und meinte sie werde erreicht, wenn man vom Wissenden lerne daß das Böse zu fliehen sei (y). So gehörte Antisthenes denn zu denen, welche behaupteten das Gute sei die Einsicht, und nicht zu zeigen im Stande welche Einsicht, sie nur als die des Guten zu bezeichnen wußten *dd*).

3. In seiner ohne Zweifel dürftigen Tugendlehre scheinen die Begriffe der Tapferkeit oder Sokratischen Stärke (r) und Gerechtigkeit vorzugsweise hervorgetreten *ee*) zu sein, die Lücke wissenschaftlicher Bestimmungen aber Berufungen auf die Selbst-

---

γίστας ἡδονὰς ἰδεῖν βούλοιτο, οὐκ εἰς ὑγίειαν ἀλλ' εἰς νόσον ἰόντας δεῖ σκοπεῖν; κτλ. . . . τὸ δὲ τῶν ἀφρόνων τε καὶ ὑβριστῶν μέχρι μανίας ἡ σφοδρὰ ἡδονὴ κατέχουσα περιβοήτους ἀπεργάζεται. Sext. Emp. adv. Math. XI, 74 ἡ ἡδονὴ τῷ μὲν Ἐπικούρῳ φαίνεται ἀγαθόν, τινὶ δὲ τῶν Κυνικῶν κακόν, τῷ δ' ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἀδιάφορον. Unter den Büchern des Antisthenes wird eins περὶ ἡδονῆς angeführt Diog. 17.

bb) Stob. Serm. XXIX, 65 ἡδονὰς τὰς μετὰ τοὺς πόνους διωκτέον, ἀλλ' οὐχὶ τὰς πρὸ τῶν πόνων. Xenoph. Symp. IV, 41 καὶ γὰρ ὅταν ἡδυπαθῆσαι βουληθῶ, οὐκ ἐκ τῆς ἀγορᾶς τὰ τίμια ὠνοῦμαι . . . ἀλλ' ἐκ τῆς ψυχῆς ταμιεύομαι. κτλ. vgl. 42.

cc) Diog. L. 2 παρ' οὗ (τοῦ Σωκράτους) καὶ τὸ καρτερικὸν λαβὼν καὶ τὸ ἀπαθὲς ζηλώσας, κατῆρξε πρῶτος τοῦ κυνισμοῦ. vgl. 15. — 11. αὐτάρκη τε εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων. vgl. 105. ἔφασκε (ὁ Διογένης) θεῶν μὲν ἴδιον εἶναι μηδενὸς δεῖσθαι, τῶν δὲ θεοῖς ὁμοίων τὸ ὀλίγων χρῄζειν.

dd) Plat. de Rep. VI p. 505 ἀλλὰ μὲν καὶ τόδε γε οἶσθα ὅτι τοῖς μὲν πολλοῖς ἡδονὴ δοκεῖ εἶναι τὸ ἀγαθόν, τοῖς δὲ κομψοτέροις φρόνησις . . . καὶ ὅτι γε . . . οἱ τοῦτο ἡγούμενοι οὐκ ἔχουσι δεῖξαι ἥτις φρόνησις, ἀλλ' ἀναγκάζονται τελευτῶντες τὴν τοῦ ἀγαθοῦ φάναι.

ee) Unter seinen Schriften werden bei Diogenes (16) angeführt: περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας, περὶ νόμου ἢ περὶ καλοῦ καὶ δικαίου. vgl. Anm. i.

genugsamkeit des Weisen ausgefüllt zu haben: er ist fehllos, über Gunst oder Ungunst des Geschicks erhaben; er der liebenswerthe liebt und verehlicht sich nach untrüglichem Wissen *ff*); nach seiner Tugend, nicht nach den bestehenden Gesetzen hat er, der Bürger der Welt, im Staate sich zu verhalten *gg*), bedarf aber eben darum weder der Ehe, noch der Kinder, noch des Staates *hh*): so daß auch der Staat nur in der Bedeutung einer nothwendigen Schutzwehr vom Antisthenes aufgefaßt sein kann.

Sehr glaublich daß diese und ähnliche Aussprüche zum Theil seinen Nachfolgern, nicht dem Antisthenes selber gehörten und in milderndem Zusammenhange sich fanden: aber kaum zu bezweifeln, daß schon er auf die den Handlungen des Weisen zu Grunde liegende deutliche Einsicht sich zu berufen, sie als das lebendige Sittengesetz zu bezeichnen pflegte, ohne sie wissenschaftlich zu bestimmen im Stande oder bestrebt zu sein. Ueberwiegend negativ wie seine Ethik muß auch seine Staatslehre gewesen sein, über die ihm selber und seinem Nachfolger Diogenes Bücher beigelegt werden (i), wenn er wie die Familienverhältnisse, so auch das Vaterland für ein sittlich gleichgültiges hielt (hh).

---

ff) Diog. L. 11 *αὐτάρκη τε εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων.* ibid. *γαμήσειν τε τεκνοποιΐας χάριν, ταῖς εὐφυεστάταις συνιόντα γυναιξί. καὶ ἐρασθήσεσθαι δέ· μόνον γὰρ εἰδέναι τὸν σοφὸν τίνων χρὴ ἐρᾶν.* ibid. 105. *ἀξιέραστόν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀναμάρτητον καὶ φίλον τῷ ὁμοίῳ, τύχῃ τε μηδὲν ἐπιτρέπειν.* vgl. Anm. cc. Lucian. vit. auct. 9.

gg) Diog. L. 11 *καὶ τὸν σοφὸν οὐ κατὰ τοὺς κειμένους νόμους πολιτεύσεσθαι, ἀλλὰ κατὰ τὸν τῆς ἀρετῆς* — Diogenes b. Lucian. vit. auct. 8 *τοῦ κόσμου πολίτην ὁρᾷς.*

hh) ibid. 9 *γάμου δ' ἀμελήσεις καὶ παίδων καὶ πατρίδος.* vgl. Diog. L. 63, 93, 98.

XCIII. In der Dialektik scheint Antisthenes auf die Eleatische Lehre zurückgehend, im Gegensatz gegen die Platonische Ideenlehre, den einfachen Träger der Dinge als ihre wahre Wesenheit und die Definition als unmittelbaren Ausdruck derselben bezeichnet zu haben; wogegen seine Schule die Möglichkeit der Definition geläugnet haben soll. In einer physischen Schrift hatte er von der Gottheit gehandelt, ihre Einheit behauptet, und die angebliche Mehrheit der Götter auf den Volksglauben zurückgeführt. Seine Nachfolger, Antistheneer, später Kyniker genannt, **Diogenes** von Sinope, **Krates** und **Hipparchia**, und Andere beschränkten sich darauf das Ideal der Unabhängigkeit des Weisen und seiner Bedürfnißlosigkeit auszubilden, oder im Leben zu bewähren, indem sie mit oft treffendem Witze die Genußsucht ihrer Zeit geißelten.

1. Wenn Antisthenes behauptete, man könne von einem Dinge nichts aussagen, außer von je Einem Eins *a*), so wollte

---

a) Aristot. Metaph. Δ, 29 ὁ δὲ ψευδὴς λόγος οὐθενός ἐστιν ἁπλῶς λόγος. διὸ Ἀντισθένης ᾤετο εὐήθως μηθὲν ἀξιῶν λέγεσθαι πλὴν τῷ οἰκείῳ λόγῳ ἓν ἐφ' ἑνός· ἐξ ὧν συνέβαινε μὴ εἶναι ἀντιλέγειν, σχεδὸν δὲ μηδὲ ψεύδεσθαι. Topic. I, 11 θέσις δέ ἐστιν ὑπόληψις παράδοξος τῶν γνωρίμων τινὸς κατὰ φιλοσοφίαν, οἷον ὅτι οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν, καθάπερ ἔφη Ἀντισθένης. Plat. Soph. p. 251 ὅθεν γε οἶμαι, τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι θοίνην παρεσκευάκαμεν· εὐθὺς γὰρ ἀντιλαβέσθαι παντὶ πρόχειρον ὡς ἀδύνατον τά τε πολλὰ ἓν καὶ τὸ ἓν πολλὰ εἶναι· καὶ δή που χαίρουσιν οὐκ ἐῶντες ἀγαθὸν λέγειν ἄνθρωπον, ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθὸν ἀγαθόν, τὸν δὲ ἄνθρωπον ἄνθρωπον. ἐντυγχάνεις γὰρ . . . ὡς ἐγᾦμαι, πολλάκις τὰ τοιαῦτα ἐσπουδακόσιν, ἐνίοτε πρεσβυτέροις ἀνθρώποις, καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθαυμα-

er wohl andeuten, nur Eins bezeichne die Wesenheit eines Dinges, und nur wenn dieses erreicht sei, finde Definition statt *b*). Doch scheint er, der geringschätzigen Aeußerung des Aristoteles nach zu urtheilen, diese Andeutung über Wesenheit als den einfachen Träger des Mannichfaltigen von Eigenschaften, nicht weiter verfolgt, und sie nur theils gegen die Platonische Ideenlehre, der er nicht zugab jenes Eine gefunden zu haben *c*), angewendet zu haben, theils zur Abwehr von Streitigkeiten auf dem Gebiete der Erscheinungen, indem er aus jener Behauptung eine zweite ableitete: eben weil nur immer Eins von Einem ausgesagt werden dürfe, könne man einander nicht widersprechen *d*); worauf Plato sich zu beziehen scheint (a). Wahrscheinlich gingen die Antistheneer weiter als Anthisthenes selber, wenn sie behaupteten, das Was lasse sich gar nicht definiren; sondern, was man für Definition halte, sei eine lange Rede, welche Eigenschaften eines Dinges mit den Eigenschaften anderer Dinge zusammenstelle; vom Silber z. B. sage man, es sei weiß wie Blei *e*).

κόσι, καὶ δή τι καὶ πάσσοφον οἰομένοις τοῦτ' αὐτὸ ἀνευρηκέναι. vgl. Theaet. p. 201 sq. Phileb. p. 14. — Deycks de Megar. doctr. p. 44 u. Ritters Geschichte II S. 124.

b) Diog. L. VI, 3 πρῶτός τε ὡρίσατο λόγον εἰπών, „λόγος ἐστὶν ὁ τὸ τί ἦν ἢ ἔστι δηλῶν." ib. Casaub.

c) Tzetz. Chil. VII, 605 vgl.

ψιλὰς ἐννοίας γάρ φησι ταύτας (τὰς ἰδέας) ὁ Ἀντισθένης λέγων, βλέπω μὲν ἄνθρωπον καὶ ἵππον δὲ ὁμοίως, ἱππότητα οὐ βλέπω δὲ οὐδ' ἀνθρωπότητά γε.

vgl. Diog. L. VI, 53. Simpl. in Categ. f. 51, b. — Diog. III, 35 ἔγραψε διάλογον κατὰ Πλάτωνος, Σάθωνα ἐπιγράψας. vgl. Athen. V, 20 p. 220 XI, p. 507.

d) Arist. ll. ll. (a) Stob. Serm. LXXXII, 8 οὐκ ἀντιλέγοντα δεῖ τὸν ἀντιλέγοντα παύειν, ἀλλὰ διδάσκειν· οὐδὲ γὰρ τὸν μαινόμενον ἀντιμαινόμενός τις ἰᾶται.

e) Arist. Metaph. H. 3 p. 1043 b, 23 ὥστε ἡ ἀπορία ἣν οἱ Ἀντισθένειοι καὶ οἱ οὕτως ἀπαίδευτοι ἠπόρουν, ἔχει τινὰ καιρόν,

2. Die Lehre von Gott scheint Antisthenes Sokratisch an seine Ethik geknüpft zu haben, indem er die Begriffe der Frömmigkeit und Gerechtigkeit als Correlata betrachtete und den Begriff der Zweckmäßigkeit, worauf er wahrscheinlich gleich wie Sokrates vorzugsweise seine Erörterungen zurückführte, zunächst auf die dem Weisen als einem Freunde Gottes eignenden Zwecke bezog *f*). Auch suchte er, ebenfalls wie Sokrates, den Begriff der Gottheit zu entschränken *g*), behauptete aber ihre Einheit im Gegensatz gegen die Vielgötterei des Volksglaubens *h*), erklärte die Mythen allegorisch *i*), scheint jedoch die unmittelbare Erscheinung der Gottheit und insofern auch das Dämonion des Sokrates, in Zweifel gezogen zu haben *k*).

ὅτι οὐκ ἔστι τὸ τί ἔστιν ὁρίσασθαι (τὸν γὰρ ὅρον λόγον εἶναι μακρόν), ἀλλὰ ποῖον μέν τί ἐστιν, ἐνδέχεται καὶ διδάξαι, ὥσπερ ἄργυρον, τί μέν ἐστιν, οὔ, ὅτι δ' οἷον καττίτερος. vgl. Anm. a.

f) Diog. L. VI, 5 *τοὺς βουλομένους ἀθανάτους εἶναι ἔφη δεῖν ζῆν εὐσεβῶς καὶ δικαίως.* — id. 11 *αὐτάρκη τε εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων.* Der Kyniker Diogenes b. Diog. L. VI, 72 *πάντα τῶν θεῶν ἐστι· φίλοι δὲ τοῖς σοφοῖς οἱ θεοί· κοινὰ δὲ τὰ τῶν φίλων· πάντα ἄρα τῶν σοφῶν.*

g) Clem. Alex. Strom. V p. 601 *ὅ τε Σωκρατικὸς Ἀντισθένης ... οὐδενὶ ἐοικέναι φησὶ (τὸν θεόν), διόπερ αὐτὸν οὐδεὶς ἐκμαθεῖν ἐξ εἰκόνος δύναται.*

h) Cic. de Nat. Dior. I. 13 Atque eliam Antisthenes in eo libro qui Physicus inscribitur, popularis deos multos, unum naturalem dicens, tollit vim et naturam deorum. Diog. L. VI, 24 *τοὺς δὲ Διονυσιακοὺς ἀγῶνας μεγάλα θαύματα μωροῖς ἔλεγεν* (*ὁ Διογένης*). vgl. 59. 60. 38. 42. 43.

i) Schol. in Hom. Odyss. p. 561 ed. Buttm. Lobeck Aglaoph. p. 159.

k) Xenoph. Symp. 8, 5 *καὶ ὁ Ἀντισθένης ἔλεξεν, — ὡς σαφῶς μέντοι σὺ μαστροπὲ σαυτοῦ ἀεὶ τοιαῦτα ποιεῖς, τοτὲ μὲν τὸ δαιμόνιον προφασιζόμενος οὐ διαλέγῃ μοι, τοτὲ δ' ἄλλου του ἐφιέμενος.* vgl. Diog. L. 24 *ὅταν δὲ πάλιν ὀνειροκρίτας καὶ μάντεις (ἴδῃ) καὶ τοὺς προσέχοντας τούτοις ... οὐδὲν ματαιότερον νομίζειν ἀνθρώπου (ἔλεγεν ὁ Διογένης).*

3. Ohne lebendige Keime weiterer wissenschaftlicher Entfaltung pflanzte die Lehre des Antisthenes mehrere Menschenalter hindurch sich fort, indem sie Männern zum Vereinigungspunkte diente, die im Gegensatz zugleich gegen die lebhaften wissenschaftlichen Bewegungen ihrer Zeit und gegen die in ihr rasch anwachsende Abhängigkeit von Bedürfnissen und Verhältnissen *l*), ausschließlich und auf kürzestem Wege Tugend sich anzueignen *m*) und ein abgeschlossenes durchaus unabhängiges menschliches Dasein darzustellen und festzuhalten bestrebt waren *n*). Kunst und Wissenschaft, soweit sie nicht den unmittelbaren Lebensanforderungen dienten, waren ihnen nur Erzeugnisse eines nie zu befriedigenden künstlich erzeugten Triebes *o*),

---

l) Diog. L. VI, 103 *παραιτοῦνται δὲ καὶ τὰ ἐγκύκλια μαθήματα. γράμματα γοῦν μὴ μανθάνειν ἔφασκεν ὁ Ἀντισθένης τοὺς σώφρονας γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφοιντο τοῖς ἀλλοτρίοις. περιαιροῦσι δὲ καὶ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ.* vgl. 24. 27. 43. 48. 65. 73. 95. 104. Lucian. vitar. auct. 31. Unter den Schriften des Menippus werden angeführt, *πρὸς τοὺς φυσικοὺς καὶ μαθηματικοὺς καὶ γραμματικούς*, s. Diog. L. VI, 103. Im Sinne der Kyniker sagt Seneca (Epist. 88): non dabit se in has angustias virtus; laxum spatium res magna desiderat; expellantur omnia; tótum pectus illi vacet.

m) Diog. L. VI, 104 *ὅθεν καὶ τὸν κυνισμὸν εἰρήκασι σύντομον ἐπ' ἀρετὴν ὁδόν.* Lucian. l. l. (l) *ἀλλ' ἐπίτομος αὕτη σοι πρὸς δόξαν ἡ ὁδός.*

n) Dig L. 71 *τὸν αὐτὸν χαρακτῆρα τοῦ βίου λέγων διεξάγειν (ὁ Διογένης) ὅνπερ καὶ Ἡρακλῆς, μηδὲν ἐλευθερίας προκρίνων.* vgl. z.

o) *ὑπερεῖδε ταῦθ' ὁ προσαιτῶν καὶ ῥυπῶν (Μόνιμος)*
τὸ γὰρ ὑποληφθὲν τῦφον εἶναι πᾶν ἔφη.

Menand. b. Diog. L. 83. vgl. 48. Daher Diogenes sich begnügte den Annahmen der Speculation die sinnliche Erscheinung entgegenzustellen. s. Diog. L. VI, 38 sqq. 35. 40. 42. 53. Gell. N. A. XVIII, 13. Sext. Emp. Hypot. III, 66. Arrian. Epict. III, 2, 11. Ammon. in Porphyr. f. 4, b.

der wahre Naturtrieb auf sittliche Selbstständigkeit *p*) gerichtet, und diese als die wahre Philosophie jedem erreichbar *q*) durch Kraft der Entsagung, durch Ausdauer *r*) und klare Einsicht. So getraute sich der Schüler des Antisthenes Diogenes von Sinope der Leidenschaft durch Herrschaft der Vernunft, den Anforderungen der bürgerlichen Gesetze durch naturgemäße Lebensführung, den Fügungen des Schicksals durch Muth begegnen zu können *s*), und hielt sich überzeugt, ein leichtes Leben sei den auf das Nöthige sich beschränkenden Menschen von den Göttern beschieden worden *t*), und diesen ebenbürtig *u*) und glückselig, wer statt nutzloser, naturgemäße Mühen übernehme, unglücklich nur der sinnlose *v*). Philosophie

---

p) Diog. L. 29 *φησὶ δὲ Ἕρμιππος ἐν τῇ Διογένους Πράσει ὡς ἁλοὺς καὶ πωλούμενος ἠρωτήθη τί οἶδε ποιεῖν· ἀπεκρίνατο, „Ἀνδρῶν ἄρχειν.“ κτλ.* vgl. 30. 36. 71 (n) 74 sq. 83 (o).

q) Diog. L. 64 *πρὸς τὸν συνιστάντα τὸν παῖδα καὶ λέγοντα ὡς εὐφυέστατός ἐστι καὶ τὰ ἤθη κράτιστος, „τί οὖν,“ εἶπεν (ὁ Διογένης) „ἐμοῦ χρῄζει.“* 65. *πρὸς τὸν εἰπόντα, „Ἀνεπιτήδειός εἰμι πρὸς φιλοσοφίαν,“ „τί οὖν,“ ἔφη, „ζῇς, εἰ τοῦ καλῶς ζῆν μὴ μέλει σοι.“* 64. *πρὸς τὸν εἰπόντα, „οὐδὲν εἰδὼς φιλοσοφεῖς,“ ἔφη, „Εἰ καὶ προσποιοῦμαι σοφίαν, καὶ τοῦτο φιλοσοφεῖν ἐστι.“* vgl. 56. 58.

r) Diog. L. 71 *οὐδέν γε μὴν ἔλεγε (Διογέν.) τὸ παράπαν ἐν τῷ βίῳ χωρὶς ἀσκήσεως κατορθοῦσθαι, δυνατὴν δὲ ταύτην πᾶν ἐκνικῆσαι.* vgl. 70. Arrian. Dissertt. I, 24, 6 sqq.

s) Diog. L. 38 *ἔφασκε δὲ ἀντιτιθέναι τύχῃ μὲν θάρσος, νόμῳ δὲ φύσιν, πάθει δὲ λόγον.*

t) Diog. L. 44 *ἐβόα πολλάκις λέγων τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ῥᾴδιον ὑπὸ τῶν θεῶν δεδόσθαι, ἀποκεκρύφθαι δὲ αὐτὸν ζητούντων μελίπηκτα καὶ μύρα καὶ τὰ παραπλήσια.* vgl. das Epigramm auf den Diogenes, bei Diog. L. 78.

u) Diog. L. 37 *συνελογίζετο δὲ καὶ οὕτως· τῶν θεῶν ἐστι πάντα κτλ.* (f).

v) Diog. L. 71 *δέον οὖν ἀντὶ τῶν ἀχρήστων πόνων τοὺς κατὰ*

sollte uns in den Stand setzen, jeglichem Geschicke zu begegnen *w*), Uebung allen Widerstand überwinden (r), anstatt der Gesetze die Natur in ihre ursprünglichen Rechte von neuem eingesetzt *x*) und innere Freiheit, nach dem Vorgange des Herkules, allem Uebrigen vorgezogen werden (n); die Freiheit aber wiederum aus Naturgemäßheit hervorgehen (v), und diese wie den Gesetzen, so auch dem Staate zu Grunde liegen *y*). Zur Uebung der Kraft des Widerstandes scheinen sie empfohlen zu haben, Begehrungen bis zu einem gewissen Grade in sich anwachsen zu lassen, um demnächst sie dennoch zu besiegen *z*). Nicht ohne Gepränge, vielleicht auch mit berechneter Uebertreibung (ww), entäußerten sich die Kyniker alles Entbehrlichen *aa*) und härteten zur Erlangung völliger Unabhängigkeit *bb*) in jeglicher

---

φύσιν ἑλομένους ζῆν εὐδαιμόνως, παρὰ τὴν ἄνοιαν κακοδαιμονοῦσι. cf. 42. 86.

w) Diog. L. 63 ἐρωτηθεὶς τί αὐτῷ περιγέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, ἔφη, „καὶ εἰ μηδὲν ἄλλο, τὸ γοῦν πρὸς πᾶσαν τύχην παρεσκευάσθαι." vgl. 88.

x) Diog. L. 71 μηδὲν οὕτω τοῖς κατὰ νόμον ὡς τοῖς κατὰ φύσιν διδούς. vgl. 38 (s). Dies durchzuführen scheint die dem Diogenes beigelegte Tragödie Thyestes bezweckt zu haben. ib. 73.

y) Diog. L. 72 εὐγενείας (l. εὐγένειαν) δὲ καὶ δόξαν καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα διέπαιζε, προκοσμήματα κακίας εἶναι λέγων· μόνην τε ὀρθὴν πολιτείαν εἶναι τὴν ἐν κόσμῳ. ἔλεγε δὲ καὶ κοινὰς εἶναι δεῖν τὰς γυναῖκας, γάμον μηδὲν ὀνομάζων, κτλ.

z) Diog. L. 29 ἐπῄνει (ὁ Διογένης) τοὺς μέλλοντας γαμεῖν καὶ μὴ γαμεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας καταπλεῖν καὶ μὴ καταπλεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας πολιτεύεσθαι καὶ μὴ πολιτεύεσθαι, καὶ τοὺς παιδοτροφεῖν καὶ μὴ παιδοτροφεῖν, καὶ τοὺς παρασκευαζομένους συμβιοῦν τοῖς δυνάσταις καὶ μὴ προσιόντας.

aa) Diog. L. 2. 22 sq. 31. 33 sqq. 37. 85. 105.

bb) Crates b. Diog. L. 93 ἔχειν δὲ πατρίδα δεῖ
ἀδοξίαν πενίαν τ', ἀνάλωτα τῇ τύχῃ.

Weise sich ab; wo Kraft der Vernunft nicht ausreiche, vom Leben zu scheiden entschlossen *cc*).

4. So der Begierden und Leidenschaften mächtig *dd*), wähnten sie, der Weise sei ohne Fehl und stelle nichts dem Zufall anheim *ee*); ihm dem Reinen sei Alles rein *ff*), und er bedürfe nicht der Fesseln bürgerlicher Gesetze und der Sitte *gg*); d. h. sie unterlagen dem Hochmuthe *hh*), wie sehr sie auch diese *ii*) wie andere menschliche Schwächen mit unerbittlicher

---

cc) Plut. d. Stoic. Repugn. (vor §. t) vgl. Diog. L. 24. — u. ebend. 86 Krates

> Ἔρωτα παύει λιμός, εἰ δὲ μή, χρόνος·
> ἐὰν δὲ τούτοις μὴ δύνῃ χρῆσθαι, βρόχος.

dd) Lucian. vit. auct. 8. ἰατρὸς τῶν παθῶν. vgl. Diog. L. 2. 5. 15. id. 86 ὅτι ἐκ φιλοσοφίας αὐτῷ (τῷ Κράτητι) περιγένοιτο,

> Θέρμων τε χοῖνιξ καὶ τὸ μηθενὸς μέλειν.

ee) Diog. L. 105 ἀξιέραστόν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀναμάρτητον καὶ φίλον τῷ ὁμοίῳ, τύχῃ τε μηδὲν ἐπιτρέπειν. vgl. 72. 63. 88.

ff) Diog. L. 63 πρὸς τὸν ὀνειδίζοντα ὡς εἰς τόπους ἀκαθάρτους εἰσίοι, „καὶ γὰρ ἥλιος," ἔφη, „εἰς τοὺς ἀποπάτους, ἀλλ' οὐ μιαίνεται." Doch gab Krates zu (89), ἀδύνατον εἶναι ἀδιάπτωτον εὑρεῖν, ἀλλ' ὥσπερ ἐν ῥοιᾷ καὶ σαπρόν τινα κόκκον εἶναι. vgl. 73. 58. 61. 69. 83. 88. 94. 97.

gg) Diog. L. 63 ἐρωτηθεὶς πόθεν εἴη, „κοσμοπολίτης," ἔφη (ὁ Διογένης). Hipparchia b. Diog. L. 98:

> οὐχ εἷς πάτρας μοι πύργος, οὐ μία στέγη
> πάσης δὲ χέρσου καὶ πόλισμα καὶ δόμος
> ἕτοιμος ἡμῖν ἐνδιαιτᾶσθαι πάρα.

vgl. Anm. x.

hh) Diog. L. 8 στρέψαντος αὐτοῦ (τοῦ Ἀντισθένους) τὸ διεῤῥωγὸς τοῦ τρίβωνος εἰς τὸ προφανές, Σωκράτης ἰδών φησιν, „Ὁρῶ σου διὰ τοῦ τρίβωνος τὴν φιλοδοξίαν." vgl. 26. 29. 41. 43.

ii) Diog. L. 26. 41 τοὺς δὲ στεφάνους δόξης ἐξανθήματα (ἔλεγεν ὁ Διογένης). vgl. 7. 24. 33. 83. Crates ib. 85 Πήρη τις πόλις ἐστὶ μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι τύφῳ κτλ. id. 86.. τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια τῦφος ἔμαρψε.

Strenge und ohne alle Scheu *kk*) — gefürchtete Gegner *ll*) — zum Gegenstande ihres Hohn's und Spottes machten. Großen Werth legten sie auf kurze körnige Sinnsprüche *mm*) und waren immer gerüstet sie den Begegnissen anzupassen und jeder Anfechtung mit Witz und Verstand zu begegnen *nn*): freimüthige *oo*) und mit verborgenem Ernst gemischte Scherzreden ließen sie sich in ihren Schriften wie in der Unterhaltung besonders angelegen sein *pp*), und mögen in ihnen die Kraft der Ueberredung bewährt haben, die ihnen nachgerühmt wird *qq*). Wohl mochte daher in einer Zeit, die von sklavischer Gesinnung bereits so sehr angefressen war, ihrem Geiste der Unabhängigkeit selbst Alexanders vorübergehende Bewunderung *rr*) zu Theil werden und Phokion *ss*) ihnen Aufmerksamkeit zuwenden. Auch waren Diogenes und seine Schüler, **Krates** und Hip-

---

kk) Diog. L. 26. 43 sqq. 50. 57. 59. 60. 63. 68. 93.

ll) Diog. L. 55. 60.

mm) Diog. L. 31 *πᾶσαν τε ἔφοδον σύντομον πρὸς τὸ εὐμνημόνευτον ἐπήσκει* (ὁ *Διογένης*). vgl. 26.

nn) Diog L. 24 *εὐστοχώτατος δὲ ἐγένετο* (ὁ *Διογένης*), *ἐν τοῖς ἀπαντήσεσι τῶν λόγων κτλ.* 86. *ἐκαλεῖτο δὲ καὶ θυρεπανοίκτης* (ὁ *Κράτης*) *διὰ τὸ εἰς πᾶσαν εἰσιέναι οἰκίαν καὶ νουθετεῖν.*

oo) id. 69 *ἐρωτηθεὶς τί κάλλιστον ἐν ἀνθρώποις, ἔφη, „Παρρησία.“* vgl. Menag. z. d. St.

pp) *παίγνια* werden vom Monimus u. Krates angeführt b. Diog. L. 83. 85 — ib. 99 *τὰ δὲ βιβλία αὐτοῦ* (*τοῦ Μενίππου*) *πολλοῦ καταγέλωτος γέμει.* vgl. Menag.

qq) Diog. L. 75 *θαυμαστὴ δέ τις ἦν περὶ τὸν ἄνδρα πειθώ, ὥστε πάνθ' ὁντινοῦν ῥᾳδίως αἱρεῖν τοῖς λόγοις.*

rr) Diog. L. 32. 38. ib. Menag. vergl. 68. 84. 93. Iuven. Sat. XIV, 311

Sensit Alexander, testa cum vidit in illa
Magnum habitatorem, quanto felicior hic qui
Nil cuperet, quam qui totum sibi posceret orbem ect.

ss) Diog. L. 76 *ἤκουσε δὲ αὐτοῦ* (*τοῦ Διογένους*) *καὶ Φωκίων ὁ ἐπίκλην χρηστός.*

parchia, Monimus u. a. Kyniker vom unbedingten Werthe sittlicher Gesinnung lebhaft durchdrungen und keinesweges Verächter aller Bildung *tt*). Aber durch Verachtung oder Vernachlässigung wissenschaftlicher Begründung näherten sie ihren Gegenfüßlern, den Kyrenaikern, sich wiederum an; denn nicht nur behaupteten sie mit diesen, daß Physik und Dialektik keinen Werth hätten *uu*), sondern verschmähten auch nicht als Motiv zur Verachtung der Lüste diejenige Lust geltend zu machen, welche die Beherrschung derselben mit sich führe *vv*). Außerdem entbehrte ihre Idee einer durch Entsagung und Naturgemäßheit zu erreichenden sittlichen Unabhängigkeit, zu sehr des positiven Gehalts und Endziels, um nachhaltige, in die Gesinnung eindringende Begeisterung zu bewirken. Ihr Grundsatz, die erschlafften Sehnen bis zum Uebermaß anzuspannen, auf daß sie nach und nach zum richtigen Maß gelangten *ww*), mußte hier wie überall sein Ziel verfehlen und im allgemeinen Spott und Hohn hervorrufen, wie sich's in der Komödie ihrer Zeit aussprach *yy*). Auch zeigte ihre gänzliche Ablösung vom Staate und ihr Mangel an Sinn für die Gesinnungen großer Bürger zz), daß vom Grundübel der Zeit, dem nur auf sich be-

---

tt) Diog. L. 68. 70. Crates ib. 86
ταῦτ' ἔχω ὅσσ' ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ Μουσῶν σέμν' ἐδάην· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια τῦφος ἔμαρψε.

uu) id. 73. vgl. oben t.

vv) ib. 71 *καὶ γὰρ αὐτῆς τῆς ἡδονῆς ἡ καταφρόνησις ἡδυτάτη προμελετηθεῖσα. κτλ.*

ww) Diog. L. 35 *μιμεῖσθαι ἔλεγε τοὺς χοροδιδασκάλους (ὁ Διογένης)· καὶ γὰρ ἐκείνους ὑπὲρ τόνον ἐνδιδόναι ἕνεκα τοῦ τοὺς λοιποὺς ἅψασθαι τοῦ προσήκοντος τόνου.* vgl 64.

yy) s. Menander gegen Monimus und Krates b. Diog. L. 83. 93. Philemon gegen Krates ib. 87.

zz) So entging auch Demosthenes nicht dem Spotte des Diogenes, s. Diog, L. 34 und Agesilaus und Epaminondas mochten zur Kränkung der Athener von ihm gerühmt werden, ib. 39.

dachten Egoismus, sie selber in hohem Grade mitergriffen waren und keinesweges berechtigt als ächte Nachfolger des Sokrates sich geltend zu machen *aaa*), mochten sie auch persönlich achtbar und frei von anderem Verderbniß jenes Jahrhunderts sein.

XCIV. Der Kyrenaiker Aristipp, vom Aristoteles als Sophist bezeichnet, ging wahrscheinlich von der Sokratischen Behauptung aus, daß das Sittliche im Gebiete des Wissens sich finden müsse, beschränkte dieses aber auf das Bewußtsein um unsere Affectionen oder Empfindungen. Er unterschied daher angenehme und unangenehme Empfindungen, nach Maßgabe der zu Grunde liegenden sanften oder rauhen Bewegungen, und lehrte, weil das Angenehme von uns, wie von allen lebenden Wesen angestrebt, das Unangenehme gemieden werde, so sei jenes, die Lust, als das Gute, dieses als das Uebel und Böse zu setzen: so daß er von einer Grundbestimmung Sokratischer Lehre ausgehend, in ihrer Entwickelung zu völligem Gegensatz gegen dieselbe gelangte.

Aristippus philosophus Socraticus. Halae Magdeb. 1719.
A. Wendt de philosophia Cyrenaica. — ein Auszug daraus in den Götting. gel. Anzeigen 1835 St. 78—80.

1. Aristippus aus Kyrene, wiewohl durch Sokrates' Ruf nach Athen geführt *a*) und bis zum Tode desselben seinen Anhängern zugerechnet *b*), erscheint schon bei Xenophon *c*) als

---

aaa) Diog. L. 103.

a) Plutarch. de curiosit. 2 *καὶ Ἀρίστιππος Ὀλυμπιάσιν Ἰσχομάχῳ συμβαλὼν ἠρώτα· τί Σωκράτης διαλεγόμενος, οὕτω τοὺς νέους διατίθησι κτλ.* vgl. Diog. L. II, 65 Suid. s. v.

b) Plat. Phaedo p. 59, wo die Frage, ob Aristippus und Kleom-

der Lust ergeben und soll nach Weise der Sophisten um Geld gelehrt haben *d*). Im Bewußtsein seiner Selbstständigkeit und der Kraft auch unter mißlichen Verhältnissen sie sich zu bewahren, zugleich aber durch Benutzung aller Vortheile derselben den reichsten Genuß sich zu verschaffen fortwährend bestrebt *e*), soll er den Umgang mit Menschen, die durch Persönlichkeit oder Stellung bedeutend, wie mit Dionysius, dem Tyrannen von Syrakus, Persischen Satrapen *f*) u. a. gesucht, und sich gerühmt

---

brotus beim Tode des Sokrates gegenwärtig gewesen, Anerkenntniß eines damals noch bestandenen näheren Verhältnisses zu diesem einschließt, wenn auch die verneinende Antwort, *οὐ δῆτα*, mit dem Beisatz, *ἐν Αἰγίνῃ γὰρ ἐλέγοντο εἶναι*, einen verdeckten Tadel enthalten mag, wie Demetrius de Elocut. 306 und Diogenes L. III, 36 II, 65 behaupten.

c) Xenoph. Memorab. II, 1, 1 *γνοὺς δέ τινα τῶν συνόντων ἀκολαστοτέρως ἔχοντα πρὸς τὰ τοιαῦτα κτλ.* Einen ähnlichen Vorwurf sollen auch die Worte des Plato enthalten, s. d. in d. vor. Anmerk. angef. Stelle. vergl. Athen. XII, p. 544, d *διέτριβε δ᾽ ὁ Ἀρίστιππος τὰ πολλὰ ἐν Αἰγίνῃ τρυφῶν.* u. Muelleri Aeginetica p. 186. Timo ap. Diog. L. II, 66 *Οἵα τ᾽ Ἀριστίππου τρυφερὴ φύσις* cf. Alexis ap. Athen. XII p. 544.

d) Diog. L. II, 65 *οὗτος σοφιστεύσας, ὥς φησι Φανίας ὁ περιπατητικός . . πρῶτος τῶν Σωκρατικῶν μισθοὺς εἰσεπράξατο κτλ.* vgl. 72. 74. 80. Plut. de libr. Educ. 7.

e) s. Plut. fr. in Hesiod. 9 *συμβούλου δεῖσθαι χεῖρον εἶναι ἢ προσαιτεῖν.* — Horat. Epist. I, 17, 17

Omnis Aristippum decuit color et status et res
Tentantem majora, fere praesentibus aequum.

vgl. Diog. L. 66. — id. 67 *οἱ δὲ Πλάτωνα πρὸς αὐτὸν εἰπεῖν· „Σοὶ μόνῳ δέδοται καὶ χλαμύδα φορεῖν καὶ ῥάκος."* id. 73. 75. Plut. de tranquill. anim. 8 de Alex. fort. I, 8. Horat. Epist. I. 17, 14 si sciret regibus uti, fastidiret olus, qui me notat ect. Diog. L. 68 *ἐρωτηθεὶς τί αὐτῷ περιγέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, ἔφη, „Τὸ δύνασθαι πᾶσι θαρρούντως ὁμιλεῖν."* vgl. 82. Stob. Serm. XX, 63 XXXVII, 25 XLIX, 18.

f) Diog. L. 77 sqq. 69. 70 ib. Menag.

haben, von ihnen ebensowenig wie von irgend anderen beengenden Verhältnissen im Staate u. s. w. beherrscht zu werden g). Als Sophist h) verdiente er, wie liebenswürdig er auch, im Besitz aller Gaben des Umgangs, gewesen sein mag, seiner Lehre wie seines alles höheren Zweckes ermangelnden Lebens wegen bezeichnet zu werden.

2. Der Rhodier Sosikrates hatte behauptet, Aristipp habe nichts Schriftliches hinterlassen, Sotion und Panätius dagegen eine Reihe von Schriften ihm beigelegt, worunter Bücher über die Tugend, über die Bildung, über das Glück. Ein anderes uns überliefertes Verzeichniß Aristippischer Schriften i) scheint nur specielle Diatriben, worunter fünf und zwanzig in dialo-

---

g) Xen. Mem. II. 1, 8 sqq. 11 *εἶναί τίς μοι δοκεῖ μέση τούτων ὁδὸς ἣν πειρῶμαι βαδίζειν, οὔτε δι' ἀρχῆς οὔτε διὰ δουλείας ἀλλὰ δι' ἐλευθερίας, ἥπερ μάλιστα πρὸς εὐδαιμονίαν ἄγει.* Horat. Epist. I, 1, 18

Nunc in Aristippi furtim praecepta relabor
Et mihi res, non me rebus subiungere conor.

vgl. Cic. ad Famil. IX, 26. Diog. L. II, 75 ib. Menag.

h) Anm. d. vgl. Arist. Metaph. B, 2. Alexis ap. Athen. XII p. 544.

i) Diog. L. II, 85. 83 sq. Beide Verzeichnisse scheinen im größeren Theile der dem Aristipp beigelegten Schriften zusammenzutreffen; beide enthalten Schriften an die Lais, an den Poros; die von Sotion und Panätios angeführten drei Chrien (*χρειῶν τρία*), bezeichnet ersteres Verzeichniß näher; und was jene unter dem Titel *Φυγάδες* und *Ναυαγοὶ* angeben, nennt dieses, *πρὸς τοὺς φυγάδας, πρὸς τοὺς ναυαγούς.* Die sechs Diatriben aber, die jene beiden Historiker mit aufführen, hatten Andere für die ausschließlich ächten Schriften des Aristipp gehalten. Diog. L. 84 *ἔνιοι δὲ καὶ διατριβῶν αὐτόν φασιν ἓξ γεγραφέναι.* Als Diatriben bezeichnete auch Theopompus die Schriften des Aristippus, aus denen Plato entlehnt haben sollte. Athen. XI, p. 508 *ἀλλοτρίους δὲ τοὺς πλείους (φησὶ τῶν διαλόγων τοῦ Πλάτωνος Θεόπομπος ὁ Χῖος), ὄντας ἐκ τῶν Ἀριστίππου διατριβῶν, κτλ.* Diog. L. II, 64 werden wahrscheinlich aus Nachlässigkeit, unter den vom Panätius für ächt gehaltenen Dialogen der Sokratiker die des Aristipp nicht angeführt.

gischer Form, zu enthalten. Gewiß waren nicht alle ihm beigelegten Schriften ächt *k*), aber die Grundlinien der Kyrenaischen Lehre, schon von Plato und sogar einigermaßen von Xenophon berücksichtigt *l*) dem Aristipp eigenthümlich, wenn gleich ihre systematische Darstellung seinen Nachfolgern, besonders dem jüngern Aristipp gehören mochte *m*).

3. Wie konnte Aristippus sich irgendwie des Einverständnisses mit dem Sokrates bewußt sein *n*), wie fortwährend für einen Sokratiker gelten *o*), da er Genuß für den Endzweck aller unserer Bestrebungen hielt, während sein Lehrer, mit der Kraft der lebendigsten Ueberzeugung, das Wohlverhalten, die innere Qualität der Gesinnung und Handlungen statt alles Wohlergehens, als solchen festgestellt hatte? und wie rechtfertigte Aristippus vor sich selber und Andern diesen Gegensatz gegen den Sokrates, in Bezug auf den wahren Mittelpunkt der Lehre? Mäßigung im Genuß und Bewahrung der Geistesfreiheit *p*) konnten nicht als Sokratisch gelten, sobald Lust als

---

k) Namentlich nicht das auch in jenen Verzeichnissen nicht aufgeführte, wenn gleich sonst von Diogenes L. angeführte Buch *περὶ παλαιᾶς τρυφῆς*. s. Luzac de Digamia Socrat. p. 108.

l) Plat. Gorg p. 493 sqq. Phileb. 53 sq. Xen. Memorab. II, 1. vgl. Anm. q. v.

m) Aristocles ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 18 p. 764 *ἦν δ' ὁ Ἀρίστιππος ὑγρὸς πάνυ τὸν βίον καὶ φιλήδονος, ἀλλ' οὐδὲν μὲν οὗτος ἐν τῷ φανερῷ περὶ τέλους διελέξατο, δυνάμει δὲ τῆς εὐδαιμονίας τὴν ὑπόστασιν ἔλεγεν ἐν ἡδοναῖς κεῖσθαι· ἀεὶ γὰρ λόγους περὶ ἡδονῆς ποιούμενος εἰς ὑποψίαν ἦγε τοὺς προσιόντας αὐτῷ τοῦ λέγειν τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν. τούτου γέγονεν ἀκουστὴς Σύναλλος* (l. *σὺν ἄλλοις*) *καὶ ἡ θυγάτηρ αὐτοῦ Ἀρήτη, ἥτις γεννήσασα παῖδα ὠνόμασεν Ἀρίστιππον, ὃς ὑπαχθεὶς ὑπ' αὐτῆς εἰς λόγους φιλοσοφίας μητροδίδακτος ἐκλήθη, ὃς καὶ σαφῶς ὡρίσατο τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν κτλ.* vgl. Ritters Gesch. II S. 80.

n) vgl. Diog. L. II, 76 *ἐρωτώμενος πῶς ἀπέθανε Σωκράτης, ἔφη, „Ὡς ἂν ἐγὼ εὐξαίμην.“* vgl. 78. 80.

o) s. oben. b.

p) s. Ritter II S. 93 f.

Endzweck gesetzt ward. Wahrscheinlicher vielmehr, daß Aristippus von einer Sokratischen Grundvoraussetzung ausgehend, zu seiner Annahme gelangte und so wähnte nur in den Folgerungen vom Sokrates abzuweichen, einverstanden mit ihm in dem Grundsatz. Als Grundsatz und Grundvoraussetzung tritt in der Sokratischen Lehre die Behauptung hervor, die Tugend falle mit der wahren Erkenntniß zusammen. Daß sich im Gebiete des Wissens die Bestimmungen für unsre Handlungen finden müßten, scheint auch Aristippus festgehalten zu haben, und in Erörterung der Frage nach dem was wißbar sei, zu der Abweichung von oder vielmehr zu dem Gegensatz gegen Sokrates gelangt oder ihn vor sich selber zu rechtfertigen bestrebt gewesen zu sein; denn der erste Grund dazu lag freilich wohl, wie auch Xenophon zu erkennen gibt und Plato angedeutet haben soll (c), in der Gesinnung, der Lustliebe, von der beherrscht er sich dem Sokrates näherte. Von ihr bestochen, mochte er leicht die indirect vom Protagoras aufgestellte oder veranlaßte Behauptung *q*) sich aneignen, unser Wissen beschränke sich auf unsere inneren Affectionen; was sie bewirken und was ihnen außer uns entspreche, vermöchten wir nicht zu wissen *r*):

---

q) Die Abhängigkeit der Lustlehre von der Heraklitisch Protagorischen Behauptung über das Wissen deutet Plato an, Phileb. p. 43 *ἀλλὰ γάρ, οἶμαι, τόδε λέγεις, ὡς ἀεί τι τούτων (τῆς ἡδονῆς καὶ τῆς λύπης) ἀναγκαῖον ἡμῖν ξυμβαίνειν, ὡς οἱ σοφοί φασιν· ἀεὶ γὰρ ἅπαντα ἄνω τε καὶ κάτω ῥεῖ. κτλ.* ib. p. 53 *ἆρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν ὡς ἀεὶ γένεσίς ἐστιν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παράπαν ἡδονῆς.*

r) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 19 *ἑξῆς δ' ἂν εἶεν οἱ λέγοντες μόνα τὰ πάθη καταληπτά. τοῦτο δ' εἶπον ἔνιοι τῶν ἐκ τῆς Κυρήνης .... καιόμενοι γὰρ ἔλεγον καὶ τεμνόμενοι γνωρίζειν ὅτι πάσχοιέν τι· πότερον δὲ τὸ καῖον εἴη πῦρ ἢ τὸ τέμνον σίδηρος, οὐκ ἔχειν εἰπεῖν.* Sext. Emp. adv. Matth. VII, 191 *φασὶν οὖν οἱ Κυρηναϊκοὶ κριτήρια εἶναι τὰ πάθη καὶ μόνα καταλαμβάνεσθαι καὶ ἀδιάψευστα τυγχάνειν. τῶν δὲ πεποιηκότων τὰ πάθη μηδὲν εἶναι καταληπτὸν μηδὲ ἀδιάψευστον κτλ.*

innerhalb unserer Affectionen könnten sich daher auch nur Zweck und Bestimmungsgrund unserer Handlungen finden s). Nun ergreifen wir die Affectionen als innere Bewegungen und unterscheiden auf das bestimmteste zwei Arten derselben, eine sanfte und eine rauhe, oder Lust- und Unlustempfindungen t). Erstere aber und zwar soweit sie zum Bewußtsein gelangen u), halten wir für den anzustrebenden Zweck, da wir gleichwie die belebte Schöpfung überhaupt, unwillkührlich und von Jugend auf zur Lust uns getrieben fühlen, und die Unlust zu meiden v).

Wie weit diese Schlußfolgerungen, die den Kyrenaikern überhaupt beigelegt werden, bereits Aristippus entwickelt hatte, läßt sich nicht ausmitteln und gewiß nicht annehmen, sie gehörten ihm ganz in der Weise an, wie sie, mit unverkennbar spätern Begriffsbestimmungen, uns überliefert werden. Daß

---

195 *καὶ ταύτῃ περὶ μὲν τὰ πάθη τά γε οἰκεῖα πάντες ἐσμὲν ἀπλανεῖς· περὶ δὲ τὸ ἐκτὸς ὑποκείμενον πάντες πλανώμεθα κτλ.* VI, 53. Pyrrhon. Hypot. I, 215. Diog. L. II, 92. Cic. Acad. Q. IV, 7 in quo (tactu interiore doloris et voluptatis) Cyrenaïci solo putant veri esse iudicium. Plut. adv. Colot. 24.

s) Sext. E. adv. Math. VII, 191 (r).

t) Diog. L. II, 86 *δύο πάθη ὑφίσταντο, πόνον καὶ ἡδονήν· τὴν μὲν λείαν κίνησιν, τὴν ἡδονήν, τὸν δὲ πόνον τραχεῖαν κίνησιν.* vgl. 88.

u) Diog. L. I, 85 *τέλος δ' ἀπέφαινε τὴν λείαν κίνησιν εἰς αἴσθησιν ἀναδιδομένην.*

v) Diog. L. 88 *πίστιν δ' εἶναι τοῦ τέλος εἶναι τὴν ἡδονὴν τὸ ἀπροαιρέτως ἡμᾶς ἐκ παίδων ᾠκειῶσθαι πρὸς αὐτήν, καὶ τυχόντας αὐτῆς μηθὲν ἐπιζητεῖν, μηθέν τε οὕτω φεύγειν ὡς τὴν ἐναντίαν αὐτῇ ἀλγηδόνα.* 89. *δύνασθαι δέ φασι καὶ τὴν ἡδονήν τινας μὴ αἱρεῖσθαι κατὰ διαστροφήν.* 87. *καὶ τὴν μὲν (ἡδονὴν) εὐδοκητὴν πᾶσι ζώοις, τὸν δὲ (πόνον) ἀποκρουστικόν* (l. *ἀπόκρουστον*). Plat. Phileb. p. 11 *Φίληβος μὲν τοίνυν ἀγαθὸν εἶναί φησι τὸ χαίρειν πᾶσι ζώοις καὶ τὴν ἡδονὴν καὶ τέρψιν κτλ.* p. 22, b *δῆλον ὡς οὐδέτερος αὐτοῖς (τοῖν δυοῖν βίοιν) εἶχε τἀγαθόν. ἦν γὰρ ἂν ἱκανὸς καὶ τέλεος καὶ πᾶσι φυτοῖς καὶ ζώοις αἱρετός, κτλ.*

aber die zu Grunde liegende Ueberzeugung bereits die seinige gewesen, scheint schon daraus hervorzugehen daß damit genau zusammenhängende Behauptungen ihm persönlich beigelegt werden w); mehr noch aus der Art, wie Plato die Hedonik in Bezug auf ihre Zusammengehörigkeit mit Protagorischer Lehre bestreitet (q).

XCV. Indem dann aber Aristippus oder seine Schule als das an sich sittlich Anzustrebende folgerecht nur die einzelne, gegenwärtige, durch natürliche organische Reize ursprünglich bedingte Lustempfindung, nicht einen Zustand oder Glückseligkeit betrachtete; als Kriterium theils den Grad, theils die Naturgemäßheit; als Mittel zur Erreichung und Bewahrung des Genusses theils die Tugenden der verständigen Selbstbeherrschung und der Gerechtigkeit, theils äußere Güter, wie Freundschaft, Schätze, einen geübten Körper; und behauptete, der Weise müsse die Verhältnisse zu beherrschen und auch, wenn von ihnen nicht begünstigt, zu genießen wissen: ward der Hedonismus in seiner einfachsten und folgerechtesten Form dargestellt. Man beschränkte sich auf Bearbeitung der Ethik, die in fünf Hauptstücken abgehandelt ward, während Dialektik und Physik ausschließlich als Organon und Mittel für die Ethik gelten sollten.

1. Schon Aristipp selber soll gelehrt haben, nur der gegenwärtige Augenblick sei wahrhaft unser, weder der vergan-

w) Athen. Aelian. Diog. L. (s. folg. §. a) Die Behauptung daß nur der gegenwärtige Genuß wahrhaft unser und Zweck sei, ergibt sich unmittelbar aus jener Protagoreischen Voraussetzung, daß nur die innere Affection für uns unzweifelhaft. Vgl. Diog. L. (u.)

gene noch der bevorstehende, daher nur der gegenwärtige Genuß (ἡδυπάθεια μονόχρονος) Endzweck und in ihm die Glückseligkeit eingeschlossen, der vergangene nicht mehr, der zukünftige noch nicht wirklich und unsicher *a*). Ebenso lehrte die Schule *b*), nur die einzelne erregende Lust sei unser Eigenthum und an sich anzustreben, Glückseligkeit bloß um der einzelnen Lustempfindungen willen, woraus sie bestehe, und aus ihnen höchst schwierig zusammen zu setzen *c*); diese Lust aber für positiv erregende Lust,

---

a) Athen. XII p. 544 καὶ ἥ γε Κυρηναϊκὴ καλουμένη ἀπ' Ἀριστίππου τοῦ Σωκρατικοῦ τὴν ἀρχὴν λαβοῦσα, ὅς ἀποδεξάμενος τὴν ἡδυπάθειαν, ταύτην τέλος εἶναι ἔφη καὶ ἐν αὐτῇ τὴν εὐδαιμονίαν βεβλῆσθαι καὶ μονόχρονον αὐτὴν εἶναι· παραπλησίως τοῖς ἀσώτοις, οὔτε τὴν μνήμην τῶν γεγονυιῶν ἀπολαύσεων πρὸς αὐτὸν ἡγούμενος, οὔτε τὴν ἐλπίδα τῶν ἐσομένων, ἀλλ' ἑνὶ μόνῳ τὸ ἀγαθὸν κρίνων τῷ παρόντι, τὸ δὲ ἀπολελαυκέναι καὶ ἀπολαύσειν οὐδὲν νομίζων πρὸς αὐτόν, τὸ μὲν ὡς οὐκ ἔτ' ὄν, τὸ δὲ οὔπω καὶ ἄδηλον. Aelian. V. H. XIV, 6 πάνυ σφόδρα ἐῤῥωμένως ἐῴκει λέγειν ὁ Ἀρίστιππος, παρεγγυῶν μήτε τοῖς παρελθοῦσιν ἐπικάμνειν, μήτε τῶν ἐπιόντων προκάμνειν· εὐθυμίας γὰρ δεῖγμα τὸ τοιοῦτο καὶ ἵλεω διανοίας ἀπόδειξις. προσέταττε δὲ ἐφ' ἡμέραν τὴν γνώμην ἔχειν καὶ αὖ πάλιν τῆς ἡμέρας ἐπ' ἐκείνῳ τῷ μέρει, καθ' ὃ ἕκαστος ἢ πράττει τι ἢ ἐννοεῖ· μόνον γὰρ ἔφασκεν ἡμέτερον εἶναι τὸ παρόν, μήτε δὲ τὸ φθάνον μήτε τὸ προσδοκώμενον· τὸ μὲν γὰρ ἀπολωλέναι, τὸ δὲ ἄδηλον εἶναι εἴπερ ἔσται. Diog. L. II, 66 ἀπέλαυε μὲν γὰρ ἡδονῆς τῶν παρόντων, οὐκ ἐθήρα δὲ πόνῳ τὴν ἀπόλαυσιν τῶν οὐ παρόντων· ὅθεν καὶ Διογένης βασιλικὸν κύνα ἔλεγεν αὐτόν.

b) Diog. L. 89 ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ μνήμην τῶν ἀγαθῶν ἢ προσδοκίαν ἡδονήν φασιν ἀποτελεῖσθαι, ὅπερ ἤρεσκεν Ἐπικούρῳ· ἐκλύεται (l. ἐκλύεσθαι) γὰρ τῷ χρόνῳ τὸ τῆς ψυχῆς κίνημα.

c) Diog. L. 87 δοκεῖ δ' αὐτοῖς καὶ τέλος εὐδαιμονίας διαφέρειν· τέλος μὲν γὰρ εἶναι τὴν κατὰ μέρος ἡδονήν, εὐδαιμονίαν δὲ τὸ ἐκ τῶν μερικῶν ἡδονῶν σύστημα, αἷς συναριθμοῦνται καὶ αἱ παρῳχηκυῖαι καὶ αἱ μέλλουσαι· εἶναί τε τὴν μερικὴν ἡδονὴν δι' αὑτὴν αἱρετήν, τὴν δ' εὐδαιμονίαν οὐ δι' αὑτήν, ἀλλὰ

keinesweges für bloße Schmerzlosigkeit (ἀπονία) zu halten, eben weil alle wirkliche Empfindung auf Bewegung beruhe *d*). Die Lustempfindung nämlich, die sie auf sanfte Bewegung zurückführten, verglich der jüngere Aristippus mit den vom Winde bewegten Wellen des Meeres, die aus rauher Bewegung hervorgehende Unlustempfindung mit den sturmbewegten Wogen, die mittlere Beschaffenheit aber mit der Meeresstille *e*); welche letztere ihnen, weil nicht zum Bewußtsein gelangend, als gleichgültig erscheinen mußte. Von ihr oder der Schmerzlosigkeit sonderten sie daher auch entschieden die Lust; so wie die Lustlosigkeit von der Unlust *f*).

2. Ward aber die einzelne erregende Lustempfindung als Zweck an sich gesetzt, so konnte kein qualitativer Unterschied zwischen Lust und Lust anerkannt *g*) und eben so wenig zuge-

---

διὰ τὰς κατὰ μέρος ἡδονάς. id. ib. 90 ὡς δυσκολώτατον αὐτοῖς φαίνεσθαι τὸν ἀθροισμὸν τῶν ἡδονῶν εὐδαιμονίαν ποιούντων.

d) Diog. L. 87 οὐ τὴν καταστηματικὴν ἡδονὴν τὴν ἐπ' ἀναιρέσει ἀλγηδόνων καὶ οἷον ἀνοχλησίαν, ἣν ὁ Ἐπίκουρος ἀποδέχεται, τέλος εἶναί φασι. vgl. 89 (f). Aristocl. (e).

e) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 18 p. 764 Ἀρίστιππος (ὁ μητροδίδακτος) . . . σαφῶς ὡρίσατο τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν, ἡδονὴν ἐντάττων τὴν κατὰ κίνησιν. τρεῖς γὰρ ἔφη καταστάσεις εἶναι περὶ τὴν ἡμετέραν σύγκρασιν· μίαν μὲν καθ' ἣν ἀλγοῦμεν, ἐοικυῖαν τῷ κατὰ θάλασσαν χειμῶνι, ἑτέραν δὲ καθ' ἣν ἡδόμεθα, τῷ λείῳ κύματι ἀφομοιούμενοι· εἶναι γὰρ λείαν κίνησιν τὴν ἡδονήν, οὐρίῳ παραβαλλομένην ἀνέμῳ. τὴν δὲ τρίτην μέσην εἶναι κατάστασιν, καθ' ἣν οὔτε ἀλγοῦμεν οὔτε ἡδόμεθα γαλήνῃ παραπλησίαν οὖσαν. Diog. L. 90 μέσας τε καταστάσεις ὠνόμαζον ἀηδονίαν καὶ ἀπονίαν. vgl. 86 (vor §. 1)

f) Diog. L. II, 89 ἡ δὲ τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσις, ὡς εἴρηται παρ' Ἐπικούρῳ, δοκεῖ αὐτοῖς μὴ εἶναι ἡδονή· οὐδὲ ἡ ἀηδονία ἀλγηδών· ἐν κινήσει γὰρ εἶναι ἀμφότερα, μὴ οὔσης τῆς ἀπονίας ἢ τῆς ἀηδονίας κινήσεως, ἐπεὶ ἡ ἀπονία οἱονεὶ καθεύδοντός ἐστι κατάστασις. vgl. 87 (d).

g) Diog. L. 87 μὴ διαφέρειν τε ἡδονὴν ἡδονῆς, μηδὲ ἥδιόν τι

geben werden, ihr Werth sei irgendwie vom Werthe der Handlung abhängig, woraus sie hervorgegangen, oder seiner Natur nach sei irgend etwas gerecht und schön oder schimpflich, vielmehr müßte man behaupten, daß diese Bestimmungen ausschließlich auf Sitte und Gesetz beruhten, und daß es für den Genuß durchaus gleichgültig sei, durch welche Handlung er erlangt werde *h*); an sich aber sei die organische Lust Zweck *i*) und der Seelenlust vorzuziehen *k*); diese jedoch nicht lediglich auf jener beruhend *l*). Bestände sie bloß in der Erinnerung

---

εἶναι. vgl. Plat. Phileb. p. 12 *πῶς γὰρ ἡδονή γε ἡδονῇ μὴ οὐχ ὁμοιότατον ἂν εἴη, τοῦτ' αὐτὸ ἑαυτῷ, πάντων χρημάτων;* 13. *λέγεις γὰρ ἀγαθὰ πάντ' εἶναι τὰ ἡδέα κτλ.*

h) Diog. L. 93 *μηδέν τε εἶναι φύσει δίκαιον ἢ καλὸν ἢ αἰσχρόν, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει.* 88. *εἶναι δὲ τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν κἂν ἀπὸ τῶν ἀσχημοτάτων γένηται, καθά φησιν Ἱππόβοτος ἐν τῷ περὶ τῶν Αἱρέσεων. εἰ γὰρ καὶ ἡ πρᾶξις ἄτοπος εἴη, ἀλλ' οὖν ἡ ἡδονὴ δι' αὑτὴν αἱρετὴ καὶ ἀγαθόν.* vgl. Plat Phileb. p. 66 *Φίληβος τἀγαθὸν ἐτίθετο ἡμῖν ἡδονὴν εἶναι πᾶσαν καὶ παντελῆ.* vgl. p. 45.

i) Diog. L. 87 *ἡδονὴν μέντοι τὴν τοῦ σώματος, ἣν καὶ τέλος εἶναι, καθά φησι καὶ Παναίτιος ἐν τῷ περὶ τῶν Αἱρέσεων, ου τὴν καταστηματικὴν ἡδονήν. κτλ.* (s. Anm. d).

k) Diog. L. 90 (n) vgl. Plat. Phileb. p 45 *ἆρ' οὖν αἱ πρόχειροί γε, αἵπερ καὶ μέγισται τῶν ἡδονῶν, ὃ λέγομεν πολλάκις, αἱ περὶ τὸ σῶμα εἰσὶν αὗται;*

l) Diog. L. 89 *οὐ πάσας μέντοι τὰς ψυχικὰς ἡδονὰς καὶ ἀλγηδόνας ἐπὶ σωματικαῖς ἡδοναῖς καὶ ἀλγηδόσι γίνεσθαι· καὶ γὰρ ἐπὶ ψιλῇ τῇ τῆς πατρίδος εὐημερίᾳ ἤπερ τῇ ἰδίᾳ χαρὰν ἐγγίνεσθαι. ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ μνήμην τῶν ἀγαθῶν ἢ προσδοκίαν ἡδονήν φασιν ἀποτελεῖσθαι· ὅπερ ἤρεσκεν Ἐπικούρῳ· ἐκλύεται γὰρ τῷ χρόνῳ τὸ τῆς ψυχῆς κίνημα. λέγουσι δὲ μηδὲ κατὰ ψιλὴν τὴν ὅρασιν ἢ τὴν ἀκοὴν γίνεσθαι ἡδονάς. τῶν γοῦν μιμουμένων θρήνους ἡδέως ἀκούομεν, τῶν δὲ κατὰ ἀλήθειαν ἀηδῶς.* Plut Symp. V, 1, 2 *τοῦτο τεκμήριόν ἐστι μέγα τοῖς Κυρηναϊκοῖς ..τοῦ μὴ περὶ τὴν ὄψιν εἶναι μηδὲ περὶ τὴν*

vorangegangener organischer Lustempfindungen, oder in der Erwartung neuer, so würde sie nur eine Abschwächung derselben sein. Einen eigenthümlichen Werth erhält sie, sofern die Vorstellung den Kreis der sinnlichen Wahrnehmungen und Empfindungen erweitert, uns z. B. Freude an dem Glücke des Vaterlandes, oder auch an Nachahmungen von Ereignissen empfinden läßt, die als solche keine Freude gewähren. Nur müssen wir uns hüten leere Vorstellungen sich in uns festsetzen und durch sie Neid, Liebe oder Aberglauben in uns sich erzeugen zu lassen; wogegen Schmerz und Furcht auf richtigen Vorstellungen beruhen können *m*).

3. Je entschiedener die Kyrenaïker die organische Lust der geistigen vorzogen, und umgekehrt den körperlichen Schmerz für empfindlicher hielten wie den geistigen, um so mehr mußten sie bedacht sein jenen sich zu verschaffen und diesen zu vermeiden *n*). Sie riethen Genuß zu meiden, der sich in seinen Folgen als lästig erweise *o*), d. h. wohl, entweder ein größeres Maß der Unlust zur Folge habe, oder die Genußfähigkeit gefährde. Auch gaben sie zu, selbst der Weise vermöge nicht

---

ἀκοήν, ἀλλὰ περὶ τὴν διάνοιαν ἡμῶν τὸ ἡδόμενον ἐπὶ τοῖς ἀκούσμασι καὶ θεάμασι. vgl. Plat. Phileb. p. 48. 50.

m) Diog. L. 91 *τὸν σοφὸν μήτε φθονήσειν μήτε ἐρασθήσεσθαι ἢ δεισιδαιμονήσειν (γίνεσθαι γὰρ ταῦτα παρὰ κενὴν δόξαν)· λυπήσεσθαι μέντοι καὶ φοβήσεσθαι.* vgl. 90. Plat. Phileb. p. 49.

n) Diog. L. 90 *πολὺ μέντοι τῶν ψυχικῶν τὰς σωματικὰς ἀμείνους εἶναι, καὶ τὰς ὀχλήσεις χείρους τὰς σωματικάς· ὅθεν καὶ ταύταις κολάζεσθαι μᾶλλον τοὺς ἁμαρτάνοντας. χαλεπώτερον γὰρ τὸ πονεῖν, οἰκειότερον δὲ τὸ ἥδεσθαι ὑπελάμβανον· ἔνθεν καὶ πλείονα οἰκονομίαν περὶ θάτερον ἐποιοῦντο.* Cicero Academic. Q. II 45 quoniam Aristippus quasi animum nullum habeamus, corpus solum tuetur.

o) Diog. L. 90 *διὸ καὶ καθ' αὑτὴν αἱρετῆς οὔσης τῆς ἡδονῆς τὰ ποιητικὰ ἐνίων ἡδονῶν ὀχληρὰ πολλάκις ἐναντιοῦσθαι· ὡς δυσκολώτατον αὐτοῖς φαίνεσθαι, τὸν ἀθροισμὸν τῶν ἡδονῶν εὐδαιμονίαν ποιούντων.*

durchaus, sondern nur mehr als der Unweise die Unlust zu meiden und mit größerer Intensität die einzelne sich ihm darbietende Lust zu genießen *p*). Der Weise aber war ihnen ohne Zweifel der Verständige, d. h. der im Stande den Werth der Empfindungen richtig zu schätzen und der Kraft habe die ihm zu Theil werdenden einzelnen Lustempfindungen so zu genießen, daß die ihm beschiedene Unlust sein Glück nicht zu trüben vermöge. Verständigkeit hielten sie daher auch für ein Gut, nur nicht für Zweck an sich, sondern gleich wie Freundschaft, Besitz, geübten Körper und die übrigen Tugenden (denn auch dergleichen scheinen sie als Tugenden bezeichnet und diese der Verständigkeit untergeordnet zu haben) für ein nothwendiges Mittel zur Erreichung der Zwecke *q*). Schwerlich versuchten sie allgemeine Bestimmungen über Verständigkeit und die dadurch zu bewirkende Auswahl der Genüsse; stellten vielmehr einem jeden anheim sie sich nach der Eigenthümlichkeit seiner organischen Reizbarkeit und seiner äußeren Verhältnisse an- und auszubilden. Die der richtigen Auswahl unter verschiedenen möglichen Genüssen entgegenstehenden Schwierigkeiten glaubten sie wahrscheinlich theils durch Verzichtung auf den Versuch, den Begriff der Glückseligkeit als Summe aller Lustempfindungen zu construiren (o), theils durch Aufhebung der qualitativen Verschiedenheit unter den Genüssen *r*), theils durch ausschließliche Berücksichtigung der Gegenwart und durch Warnung vor dem Ue-

p) Diog. L. 91 *ἀρέσκει δ' αὐτοῖς μήτε τὸν σοφὸν πάντα ἡδέως ζῆν, μήτε πάντα φαῦλον ἐπιπόνως, ἀλλὰ κατὰ τὸ πλεῖστον. ἀρκεῖ δὲ κἂν κατὰ μίαν τις προσπίπτουσαν ἡδέως ἐπανάγῃ.*

q) Diog. L. 91 *τὴν φρόνησιν ἀγαθὸν μὲν εἶναι λέγουσιν, οὐ δι' ἑαυτὴν δὲ αἱρετήν, ἀλλὰ διὰ τὰ ἐξ αὐτῆς περιγινόμενα· τὸν φίλον τῆς χρείας ἕνεκα· καὶ γὰρ μέρος σώματος, μέχρις ἂν παρῇ, ἀσπάζεσθαι. τῶν ἀρετῶν ἐνίας καὶ περὶ τοὺς ἄφρονας συνίστασθαι. τὴν σωματικὴν ἄσκησιν συμβάλλεσθαι πρὸς ἀρετῆς ἀνάληψιν. 92. καὶ τὸν πλοῦτον δὲ ποιητικὸν ἡδονῆς εἶναι, οὐ δι' ἑαυτὸν αἱρετόν.* Cic. de Offic. III, 33.

r) Diog. L. II 87 (g).



dermaß *s*) so wie vor den der Ungerechtigkeit folgenden Uebeln, Furcht und Strafe *t*), beseitigen zu können. Augenscheinlich aber waren alle ihre Bestimmungen durch die Grundannahme bedingt, daß nur die Empfindung oder innere Affection wahrhaft ergreifbar oder wißbar sei, nur sie mithin als Kriterium gelten könne; woraus als Folgerung sich ihnen ergab, nur der aus den einzelnen erregenden Lustempfindungen hervorgehende gegenwärtige Genuß sei Endzweck, d. h. habe Werth an sich, entlehne ihn nicht von Beziehungen zu Objecten oder überhaupt von dem Unwißbaren; eben darum aber finde in Bezug auf ihn nur quantitativer, nicht qualitativer Unterschied statt, und aller geistige Genuß, obgleich vom organischen zu unterscheiden, erhalte seinen Werth und seine Kraft von den zu Grunde liegenden, durch die organischen Functionen bedingten Empfindungen.

4. Ihre Sittenlehre scheinen die ältern Kyrenaïker nach sehr einfachem Schematismus abgehandelt zu haben, indem sie in der ersten ihrer fünf Abtheilungen von dem zu Begehrenden und zu Fliehenden, d. h. von dem Princip unsrer Bestrebungen, in der zweiten von den aus Lustreizen hervorgehenden Affecten oder Affectionen, in der dritten von den durch sie bedingten Handlungen, in der vierten von den Ursachen der inneren Bewegungen und Affecte, in der fünften von den Gründen der Entscheidung handelten, — so weit sich aus den dürren Angaben beim Sextus Empirikus *u*) mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen läßt.

---

s) Diog. L. II 72 τὰ ἄριστα ὑπετίθετο τῇ θυγατρὶ Ἀρήτῃ, συνασκῶν αὐτὴν ὑπεροπτικὴν τοῦ πλείονος εἶναι. vgl. 75. 69. Stob. Serm. XVII, 18 κρατεῖ ἡδονῆς οὐχ ὁ ἀπεχόμενος, ἀλλ' ὁ χρώμενος, μὴ προεκφερόμενος δέ. Plut. de cupidit. divit. 3. non posse suavit. vivi sec. Epicur. 4.

t) Diog. L. 93 ὁ μέντοι σπουδαῖος οὐδὲν ἄτοπον πράξει διὰ τὰς ἐπικειμένας ζημίας καὶ δόξας.

u) Sext. Emp. adv. Math. VII, 11 δοκοῦσι δὲ κατά τινας καὶ οἱ

Wenn sie nach den Einen Dialektik und Physik, nach Andern nur letztere vom Kreise ihrer Untersuchungen ausgeschlossen haben sollen *v*), so mögen Letztere die Beweisführung, daß unser Wissen nicht über die Empfindungen hinausreiche, als dialektischen Bestandtheil der Lehre betrachtet haben, erstere aber nicht.

XCVI. Doch tritt die der wissenschaftlichen Unbestimmtheit der kyrenaïschen Ethik zu Grunde liegende Unhaltbarkeit des Princips zugleich mit den Grundzügen der späteren hedonistischen Theorieen in den Versuchen hervor, theils an die Stelle der einzelnen Lustempfindungen die durch verständige Selbstbeherrschung im Genuß zu erreichende Freudigkeit als Endzweck nachzuweisen (Theodorus, Atheos oder Theos genannt, Schüler des jüngeren Aristipp), theils mit Verzichtung auf innere, in den Lust-

---

ἀπὸ τῆς Κυρήνης μόνον ἀσπάζεσθαι τὸ ἠθικὸν μέρος, παραπέμπειν δὲ τὸ φυσικὸν καὶ τὸ λογικὸν ὡς μηδὲν πρὸς τὸ εὐδαιμόνως βιοῦν συνεργοῦντα. καίτοι περιτρέπεσθαι τούτους ἔνιοι νενομίκασιν ἐξ ὧν τὸ ἠθικὸν διαιροῦσιν εἴς τε τὸ περὶ τῶν αἱρετῶν καὶ φευκτῶν, καὶ εἰς τὸν περὶ τῶν παθῶν, καὶ ἔτι εἰς τὸν περὶ τῶν πράξεων, καὶ ἤδη τὸν περὶ τῶν αἰτίων, καὶ τελευταῖον εἰς τὸν περὶ τῶν πίστεων. ἐν τούτοις γὰρ ὁ περὶ αἰτίων τόπος, φασίν, ἐκ τοῦ φυσικοῦ μέρους ἐτύγχανεν, ὁ δὲ περὶ πίστεων τοῦ λογικοῦ.

v) Diog. L. 92 ἀφίσταντο δὲ καὶ τῶν φυσικῶν. διὰ τὴν ἐμφαινομένην ἀκαταληψίαν, τῶν δὲ λογικῶν διὰ τὴν εὐχρηστίαν ἥπτοντο. Μελέαγρος δὲ ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ Δοξῶν καὶ Κλειτόμαχος ἐν τῷ πρώτῳ περὶ τῶν Αἱρέσεων φασὶν αὐτοὺς ἄχρηστα ἡγεῖσθαι τό τε φυσικὸν μέρος καὶ τὸ διαλεκτικόν· δύνασθαι γὰρ καὶ εὖ λέγειν καὶ δεισιδαιμονίας ἐκτὸς εἶναι καὶ τὸν περὶ θανάτου φόβον ἐκφεύγειν τὸν περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν λόγον ἐκμεμαθηκότα. vgl. Sext. Emp. l. l. (u).

empfindungen als solchen zu findende Entscheidungsgründe, sie in äußeren Beziehungen, wie Seltenheit, Neuheit, Ueberdruß u. s. w. aufzuzeigen (Hegesias πεισιθάνατος), theils die sympathetischen Empfindungen, sie zwar den selbstliebigen unterordnend, als wesentlichsten Bestandtheil der Glückseligkeit festzustellen.

1. Wie weit die von der ursprünglichen Darstellung abweichenden Entwicklungen der kyrenaïschen Lehre bedingt wurden durch Plato's höchst triftige Polemik gegen dieselbe *a*), läßt sich nicht mit Bestimmtheit ausmitteln, aber auch nicht verkennen, daß jene bestrebt waren sich den schlagendsten Einwendungen gegen den Hedonismus zu entziehn, ohne seinen Standpunkt und seine Grundbehauptung aufzugeben. Auf diese Weise aber erweist sich die Unhaltbarkeit desselben, indem er sich genöthigt sieht ausdrücklich auf alle Bestimmungen zu verzichten über Wahl und Abfolge der Genüsse, so wie über die Mittel die Genußfähigkeit zu stärken und zu bewahren; mithin den Versuch aufgibt sich wissenschaftlich zu begründen und zu bewähren, dem Genußsüchtigen überlassend nach Maß seiner Fähigkeit und seiner Verhältnisse zu genießen.

2. Die ersten Nachfolger des Aristipp *b*), Arete, seine Tochter *c*), und ihr Sohn, der jüngere Aristipp einerseits, An-

---

a) s. besonders Plat. Gorg. p. 493 ff. Phileb. p. 12 ff. Die Erörterung der Platonischen Polemik behalten wir dem folg. Abschnitte vor.

b) Diog. L. II, 86 Ἀριστίππου διήκουσεν ἡ θυγάτηρ Ἀρήτη καὶ Αἰθίοψ Πτολεμαεὺς καὶ Ἀντίπατρος Κυρηναῖος· Ἀρήτης δὲ Ἀρίστιππος ὁ μητροδίδακτος ἐπικληθείς, οὗ Θεόδωρος ὁ ἄθεος, εἶτα θεός· Ἀντιπάτρου δ' Ἐπιτιμήδης Κυρηναῖος, οὗ Παραιβάτης, οὗ Ἡγησίας ὁ πεισιθάνατος καὶ Ἀννίκερις ὁ Πλάτωνα λυτρωσάμενος. vgl. Suid. s. v. Ἀννίκερις et Ἀρίστιππος, und Aristocles §. XCIV, m.

c) Schwester des Aristippus wird sie nur von Aelian Hist. Anim.

tipater, Epitimides und Parábates, bedeutungslose Namen für uns, andrerseits, scheinen sich begnügt zu haben die Lehre des Meisters systematisch auszubilden, und von einander abweichende Richtungen erst in der dritten und vierten Generation, fast gleichzeitig, entstanden zu sein.

3. **Theodorus** wird von den Einen Schüler des jüngern Aristipp *d*), von Andern des Annikeris *e*) (ersteres mit mehr Wahrscheinlichkeit als das andere) und zugleich des Pyrrho und Zeno *f*) genannt. Nicht im Stande das Anzustrebende in Bezug auf die einzelnen Lust- und Unlustempfindungen festzustellen, behauptete er, Lust und Mühe oder Beschwerde (ἡδονή und πόνος) seien an sich gleichgültig (μέσα), Ziel die Freudigkeit (χάρα) und die Trauer (λύπη), jene für die Verständigkeit (φρόνησις), diese für den Unverstand (ἀφροσύνη); daher auch Güter die Tugenden der Verständigkeit und Gerechtigkeit, Uebel die entgegengesetzten Beschaffenheiten (ἕξεις) *g*). Auf die Weise führte also Theodorus die Tugend wiederum ausdrücklicher auf die Sokratische Vernunfterkenntniß zurück, behauptete in dieser Beziehung die Selbstgenugsamkeit des Wei-

---

III, 40. genannt. Unter jenen drei Kyrenaïkern wird allein des Antipater noch anderweitig erwähnt und erzählt wie er, hedonistisch genug, sich über den Verlust des Gesichts getröstet habe, s. Cicero Q. Tuscul. I, 34.

d) Diog. L. 86 (b).

e) Diog. L. II, 98 ἤκουσε δὲ καὶ Ἀννικέριδος ὁ Θεόδωρος καὶ Διονυσίου τοῦ διαλεκτικοῦ, καθά φησιν Ἀντισθένης ἐν φιλοσόφων Διαδοχαῖς. vgl. Sud. s. v. Diese den Theodorus in eine etwas spätere Zeit rückende Nachricht wird durch die Angabe verdächtigt, Epikurus habe von ihm entlehnt, s. Anm. l.

f) Suid. s. v.

g) Diog. L. II 98 τέλος δ' ὑπελάμβανε χαρὰν καὶ λύπην, τὴν μὲν ἐπὶ φρονήσει, τὴν δὲ ἐπὶ ἀφροσύνῃ· ἀγαθοὶ δὲ φρόνησιν καὶ δικαιοσύνην, κακοὶ δὲ τὰς ἐναντίας ἕξεις, μέσα δὲ ἡδονὴν καὶ πόνον. Ueber πόνος s. Cic. Tuscul. III, 13.

h) Diog. L. II, 98 (i) vgl. Stob. Serm. CXIX, 16.

sen *h*) und bezeichnete Glückseligkeit als andauernden Zustand, nicht als einzelnen vorübergehenden Genuß, hielt aber die Grundbehauptung des Hedonismus fest, indem er theils Freundschaft und Liebe zum Vaterlande als des Weisen unwürdig verwarf, sofern seine Selbstgenugsamkeit dadurch gefährdet und sein Werth verläugnet werde *i*); theils behauptete, Nichts sei schlecht oder unrecht von Natur, sondern nur nach einer dem Unverstande wehrenden Satzung *k*). Auch bestritt er in einem eigenen Buche das Dasein der Götter zunächst, wie es scheint, in Bezug auf die Hellenische Mythologie *l*) mit Gründen, die,

---

i) Diog. L. II 98 *ἀνῄρει δὲ καὶ φιλίαν, διὰ τὸ μήτε ἐν ἄφροσιν αὐτὴν εἶναι, μήτ' ἐν σοφοῖς· τοῖς μὲν γὰρ τῆς χρείας ἀναιρεθείσης καὶ τὴν φιλίαν ἐκποδὼν εἶναι, τοὺς δὲ σοφοὺς αὐτάρκεις ὑπάρχοντας μὴ δεῖσθαι φίλων. ἔλεγε δὲ καὶ εὔλογον εἶναι τὸν σπουδαῖον μὴ ἐξαγαγεῖν ὑπὲρ τῆς πατρίδος αὑτόν· οὐ γὰρ ἀποβάλλειν τὴν φρόνησιν ἕνεκα τῆς τῶν ἀφρόνων ὠφελείας· εἶναι τε πατρίδα τὸν κόσμον.*

k) Diog. L. l. l. *κλέψειν τε καὶ μοιχεύσειν καὶ ἱεροσυλήσειν ἐν καιρῷ· μηδὲν γὰρ εἶναι τούτων αἰσχρὸν φύσει, τῆς ἐπ' αὐτοῖς δόξης αἱρομένης, ἣ σύγκειται ἕνεκα τῆς τῶν ἀφρόνων συνοχῆς. φανερῶς δὲ τοῖς ἐρωμένοις ἄνευ πάσης ὑφοράσεως χρήσεσθαι τὸν σοφόν. διὸ καὶ τοιούτους λόγους ἠρώτα κτλ.*

l) Diog. L. 97 *ἦν δὲ ὁ Θεόδωρος παντάπασιν ἀναιρῶν τὰς περὶ θεῶν δόξας· καὶ αὐτοῦ περιετύχομεν βιβλίῳ ἐπιγραφομένῳ περὶ Θεῶν, οὐκ εὐκαταφρονήτῳ· ἐξ οὗ φασιν Ἐπίκουρον τὰ πλεῖστα λαβόντα εἰπεῖν.* vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 1 nullos esse omnino (Deos) Diagoras Melius et Theodorus Cyreanaïcus putaverant. vgl. I, 23. 42 Plut. adv. Stoic. 31. Wogegen Andere die Beschuldigung des Atheismus auf die oben angegebene Weise beschränken. Sext. Emp. adv. Math. IX, 55 *συμφέρεται δὲ τούτοις τοῖς ἀνδράσι καὶ Θεόδωρος ὁ Ἄθεος . . . διὰ τοῦ περὶ θεῶν συντάγματος τὰ παρὰ τοῖς Ἕλλησι θεολογούμενα ποικίλως ἀνασκευάσας.* vgl. ib. 51 Hypotyp. III, 118. Minuc. Fel. Octav. 8. ib. Interprett. Lactant. I, 12. Clem. Al. Protr. p. 15. vgl. Strom. VII, p. 722., (nach welcher Stelle die Kyre-

nicht näher bezeichnet *m*), Epikurus großentheils von ihm entlehnt zu haben beschuldigt wird. Der Anklage vor dem Areopag zu Athen soll er nur durch Vermittlung des Demetrius Phalereus entgangen, nach einer andern Nachricht verurtheilt sein und die Todesstrafe erlitten haben *n*). Seine Schüler Euhemerus und Bion Borysthenites suchten den Glauben an die Götter historisch abzuleiten *o*), gleich wie er selber zum Atheismus sich nicht bekennend *p*). Im Uebrigen sollen die Theodoreer von der Lehre ihres Meisters sich nicht entfernt haben *q*).

4. Hegesias und seine Anhänger Freundschaft, Wohlthätigkeit u. s. w. auf selbstische Lust zurückführend *r*), gaben

---

naïker überhaupt das Gebet verwarfen). Epiphan. exposit. fid. I, 1089.

m) Plutarch adv. Stoic. 31. sagt von den Gottesleugnern wie Theodorus, Diagoras und Hippias, im Allgemeinen, daß ihr Unglaube auf der Annahme beruht habe, ein Unvergängliches sei undenkbar

n) Diog. L. II, 101 *καὶ μέντοι παρ' ὀλίγον ἐκινδύνευσεν εἰς Ἄρειον ἀναχθῆναι πάγον, εἰ μὴ Δημήτριος αὐτὸν ὁ Φαληρεὺς ἐρρύσατο. Ἀμφικράτης δὲ ἐν τῷ περὶ Ἐνδόξων Ἀνδρῶν φησι κώνειον αὐτὸν πιεῖν καταδικασθέντα.*

o) Cic. de Nat. Deor. I, 42. Plut. de Iside et Osir. 2. Sext. Emp. adv. Math. IX, 51. Diog. L. IV, 46 sqq. ib. interprett.

p) Die Bestreitung des Polytheismus wollten auch Christliche Kirchenväter ihm und seinen Nachfolgern als Schutzwehr gegen die Beschuldigung des Atheismus zu Gute kommen lassen. Clem. Al. Protept. p. 15.

q) Diog. L. II, 97 *οἱ δὲ Θεοδώρειοι κληθέντες τὴν μὲν ὀνομασίαν ἔσπασαν ἀπὸ Θεοδώρου τοῦ προγεγραμμένου, καὶ δόγμασιν ἐχρήσαντο τοῖς αὐτοῦ.*

r) Diog. L. II, 93 *οἱ δὲ Ἡγησιακοὶ λεγόμενοι σκοποὺς μὲν εἶχον τοὺς αὐτούς, ἡδονὴν καὶ πόνον· μήτε δὲ χάριν τε εἶναι μήτε φιλίαν μήτε εὐεργεσίαν, διὰ τὸ μὴ δι' αὐτὰ ταῦτα αἱρεῖσθαι ἡμᾶς αὐτά, ἀλλὰ διὰ τὰς χρείας αὐτάς, ὧν ἀπόντων μηδ' ἐκεῖνα ὑπάρχειν.*

zu daß auf dem Gebiete der Empfindung oder Wahrnehmung nur Wahrscheinlichkeit, nicht Gewißheit gefunden werde *s*) und ebendarum Nichts von Natur angenehm oder unangenehm sei, sondern durch Verhältnisse, wie Seltenheit, Neuheit, Ueberdruß, die Empfindung die eine oder andere Bestimmtheit erst erhalte *t*). Dennoch behaupteten sie daß ausschließlich Lust- und Unlustempfindung Bestimmungsgründe für unser Handeln sein könnten (r), aber daß, weil die Seele bei den mannichfaltigen Leiden des Körpers mitleidend, in steter Aufregung sich finde und der Zufall so viele unsrer Hoffnungen zerstöre, Glückseligkeit unerreichbar sei *u*); daher der Weise sich begnügen müsse die Uebel abzuwehren, und diesen seinen Zweck, d. h. Unabhängigkeit, erreiche, wenn er Reichthum und Armuth, Freiheit und Knechtschaft, Ehre und Unehre als gleichgültig betrachte *v*), ja das Leben selber *w*). So näherten sich auch diese Kyre-

---

s) Diog. L. 95 *ἀνῄρουν δὲ καὶ τὰς αἰσθήσεις οὐκ ἀκριβούσας τὴν ἐπίγνωσιν, τῶν δ' εὐλόγως φαινομένων πάντα πράττειν.*

t) Diog. L. l. l. *φύσει τε οὐδὲν ἡδὺ ἢ ἀηδὲς ὑπελάμβανον· διὰ δὲ σπάνιν ἢ ξενισμὸν ἢ κόρον τοὺς μὲν ἥδεσθαι, τοὺς δ' ἀηδῶς ἔχειν.* vgl. Cic. Tusc. III, 13.

u) Diog. L. 94 *τὴν εὐδαιμονίαν ὅλως ἀδύνατον εἶναι· τὸ μὲν γὰρ σῶμα πολλῶν ἀναπεπλῆσθαι παθημάτων, τὴν δὲ ψυχὴν συμπαθεῖν τῷ σώματι καὶ ταράττεσθαι, τὴν δὲ τύχην πολλὰ τῶν κατ' ἐλπίδα κωλύειν· ὥστε διά ταῦτα ἀνύπαρκτον τὴν εὐδαιμονίαν εἶναι.*

v) Diog. L. 95 *τόντε σοφὸν οὐχ οὕτω πλεονάσειν ἐν τῇ τῶν ἀγαθῶν αἱρέσει ὡς ἐν τῇ τῶν κακῶν φυγῇ, τέλος τιθέμενον τὸ μὴ ἐπιπόνως ζῆν μηδὲ λυπηρῶς· ὃ δὴ περιγίνεσθαι τοῖς ἀδιαφορήσασι περὶ τὰ ποιητικὰ τῆς ἡδονῆς.* ib. 94. *πενίαν καὶ πλοῦτον πρὸς ἡδονῆς λόγον εἶναι οὐδέν· μὴ γὰρ διαφερόντως ἥδεσθαί τοὺς πλουσίους ἢ τοὺς πένητας· δουλείαν ἐπίσης ἐλευθερίᾳ ἀδιάφορον πρὸς ἡδονῆς μέτρον, καὶ εὐγένειαν δυσγενείᾳ καὶ δόξαν ἀδοξίᾳ.*

w) Diog. L. 95 *καὶ τῷ μὲν ἄφρονι τὸ ζῆν λυσιτελὲς εἶναι, τῷ*

naïker, von entgegengesetzter Grundvoraussetzung ausgehend, in den Folgerungen den Kynikern und lehrten gleich ihnen, daß der Weise, seines unvergleichlichen Werthes sich bewußt, nur um seiner selbst willen handele *y*), erkannten aber die Richtigkeit ihrer Bestrebungen in der angeführten Behauptung von der Werthlosigkeit des Lebens (w) an; einer Behauptung, die Hegesias eigends durch eine Schrift in den Reden eines dem Hungertode sich Weihenden so eindringlich bevorwortete, daß die häufige Verwirklichung seiner Lehre ein Verbot derselben in Alexandria zur Folge hatte *x*).

5. Annikeris, ohne Grund als Anhänger der Epikurischen Lehre bezeichnet *z*), setzte ausdrücklich den Endzweck nicht in einen Lebenszustand, sondern in die aus der einzelnen Handlung hervorgehende positive Lustempfindung *aa*), im

---

δὲ φρονίμῳ ἀδιάφορον. 94. *τήν τε ζωὴν καὶ τὸν θάνατον αἱρετόν.*

y) Diog. L. 95 *τόν τε σοφὸν ἑαυτοῦ ἕνεκα πάντα πράξειν· οὐδένα γὰρ ἡγεῖσθαι τῶν ἄλλων ἐπίσης ἄξιον αὐτῷ· κἂν γὰρ τὰ μέγιστα δοκῇ παρ' ἄλλου καρποῦσθαι, μὴ εἶναι ἀντάξια ὧν αὐτὸς παράσχῃ.*

x) Diog. L. 86. *Ἡγησίας ὁ πεισιθάνατος . .* cf. Suid. s. v. *Ἀρίστ.* Cic. Tuscul. I, 34. A malis igitur mors abducit, non a bonis, verum si quaerimus. Et quidem hoc a Cyrenaico Hegesia sic copiose disputatur, ut is a rege Ptolemaeo prohibitus esse dicatur illa in scholis dicere, quod multi iis auditis mortem sibi ipsi consciscerent . . . . . Eius autem quem dixi Hegesiae liber est *Ἀποκαρτερῶν*, in quo a vita quidam per inediam discedens revocatur ab amicis; quibus respondens vitae humanae enumerat incommoda. cf. Plutarch. de amore prol. 5. Valer. Max. VII, 9, 3.

z) Suid. s. v.

aa) Clem. Alex. Strom. II p. 417 *οἱ δὲ Ἀννικέρειοι καλούμενοι . . . . τοῦ μὲν ὅλου βίου τέλος οὐδὲν ὡρισμένον ἔταξαν, ἑκάστης δὲ πράξεως ἴδιον ὑπάρχειν τέλος, τὴν ἐκ τῆς πράξεως περιγινομένην ἡδονήν. οὗτοι οἱ Κυρηναϊκοὶ τὸν ὅρον τῆς ἡδονῆς Ἐπικούρου, τουτέστι τὴν τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσιν, ἀθετοῦσιν,*

Gegensatz der bloßen Schmerzlosigkeit; aber eben indem er die Abhängigkeit der Lust von der Thätigkeit beachtete, ward er veranlaßt einen qualitativen Unterschied anzuerkennen und zu behaupten, dem Wohlwollen, der Dankbarkeit, der Aelternliebe, der Liebe zum Vaterlande und der Freundschaft müßten wir die Lustempfindung zum Opfer bringen *bb*), wenn gleich sie Zweck für uns sei, sofern wir nur in der eignen Empfindung der Zustände Andrer inne würden *cc*). Im gehäuften Genuß aber bestehe die Glückseligkeit nicht; eben darum müsse der vernünftigen Einsicht Gewöhnung hinzukommen *dd*), auf daß wir dem Reize der idiopathischen Lust zu widerstehen vermöchten.

6. Wiederholt hat später die Hedonik versucht sich festzustellen und durch verführerische Künste der Rede die innere Unhaltbarkeit ihres Princips zu bemänteln, aber keine andere als die durch die Kyrenaïker ihr, wenn auch nur in allgemeinen Grundlinien, vorgezeichneten Wege sich zu eröffnen vermocht.

νεκροῦ κατάστασιν ἀποκαλοῦντες. Diog. L. 96. οἱ μὲν Ἀννικέρειοι τὰ μὲν ἄλλα κατὰ ταὐτὰ τούτοις (τοῖς Ἡγησιακοῖς) κτλ.

bb) Diog. L. 96 ἀπέλιπον δὲ καὶ φιλίαν ἐν βίῳ καὶ χάριν καὶ πρὸς γονέας τιμὴν καὶ ὑπὲρ πατρίδος τι πράξειν· ὅθεν διὰ ταῦτα, κἂν ὀχλήσεις ἀναδέξηται ὁ σοφός, οὐδὲν ἧττον εὐδαιμονήσει, κἂν ὀλίγα ἡδέα περιγένηται αὐτῷ. 97. τόν τε φίλον μὴ διὰ τὰς χρείας μόνον ἀποδέχεσθαι, ὧν ὑπολειπουσῶν μὴ ἐπιστρέφεσθαι, ἀλλὰ καὶ παρὰ τὴν γεγονυῖαν εὔνοιαν, ἧς ἕνεκα καὶ πόνους ὑπομένειν· καίτοι τιθέμενον ἡδονὴν τέλος καὶ ἀχθόμενον ἐπὶ τῷ στέρεσθαι αὐτῆς, ὅμως ἑκουσίως ὑπομένειν διὰ τὴν πρὸς τὸν φίλον στοργήν. Clem. Alex. l. l. χαίρειν γὰρ ἡμᾶς μὴ μόνον ἐπὶ ἡδοναῖς, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ὁμιλίαις καὶ ἐπὶ φιλοτιμίαις.

cc) Diog. L. 96. τήν τε τοῦ φίλου εὐδαιμονίαν δι' αὑτὴν μὴ εἶναι αἱρετήν· μηδὲ γὰρ αἰσθητὴν τῷ πέλας ὑπάρχειν. vgl. Cic. de Offic. III, 33.

dd) Diog. L. l. l. μὴ εἶναί τε αὐτάρκη τὸν λόγον πρὸς τὸ θαρρῆσαι καὶ τῆς τῶν πολλῶν δόξης ὑπεράνω γενέσθαι· δεῖν δὲ ἀνεθίζεσθαι διὰ τὴν ἐκ πολλοῦ συντραφεῖσαν ἡμῖν φαύλην διάθεσιν.

Denn entweder hält sie sich mit Aristipp und seinen ursprünglichen Anhängern an den Reiz der einzelnen positiven Lustempfindungen, oder ihre Unbestimmbarkeit und Gleichgültigkeit anerkennend, sucht sie theils wie Theodorus, in dem Trugbilde eines durch einzelne Lustempfindungen vermittelten dauernden Zustandes des Genusses Entschädigung, theils löst sie sich gleich wie beim Hegesias, in eine Skepsis auf, die von der Eitelkeit all unseres Wissens und all unserer Bestrebungen durchdrungen, durch gelegentlichen Genuß sich einigermaßen zu entschädigen und für ihre selbstgenügliche Resignation sich zu stärken sucht; theils geht sie, die Annahme des Annikeris weiter entwickelnd, vom Begriffe der idiopathischen zu dem der sympathetischen Lust über; ist aber ebensowenig auf dem einen, wie auf den übrigen dieser Wege im Stande gewesen, das was seiner Natur nach bloße Folge und Mittel ist, als Zweck nachzuweisen und festzustellen und nur entweder durch verderbte Triebe und Begehrungen, oder durch das Vorurtheil, Empfindung und sinnliche Wahrnehmung allein enthielten, wenn überhaupt irgend etwas, Wahrheit und Gewißheit für uns, oder durch beides zugleich, ist man zu immer neuen und gleich erfolglosen Versuchen verleitet worden, im Widerspruch mit unveränderlichen Thatsachen unsres sittlich religiösen Bewußtseins, ein Mittel an die Stelle des Zweckes, einen höchst bedingten Werth an die Stelle des unbedingten zu setzen. So weit sich aus den freilich dürftigen Ueberlieferungen urtheilen läßt, wurden die Kyrenaïker mehr durch jenen Irrthum wie durch Verderbtheit zur Ausbildung der Lustlehre veranlaßt, und haben wenigstens in der Bezeichnung der verschiedenen hier möglichen Wege nicht verächtlichen Scharfsinn und Einsicht in ihre Aufgabe und die Schwierigkeiten derselben bewährt.

XCVII. Euklides aus Megara, Freund des Plato, behauptete, indem er die Sokratische Ethik auf die Eleatische Lehre vom Sein zurückführte, nur das sei gut was

ein einiges, sich schlechthin selber gleich sei, mit vielen Namen bald Gott, bald Intelligenz, bald Vernunfteinsicht genannt; und das ihm Entgegengesetzte sei gar nicht wirklich. In demselben Sinne verwarf er Begriffsbestimmungen durch Vergleichung, wahrscheinlich auch Definitionen durch eine Mannichfaltigkeit von Prädicaten, scheint aber eine Mehrheit des Seienden als intelligible Wesenheiten gesetzt zu haben, ohne ihnen Einwirkung auf die Welt der Erscheinungen zuzugestehen.

G. L. Spaldingii vindiciae philosophorum Megaricorum. Berol. 1793.

De Megaricorum doctrina ejusque apud Platonem et Aristotelem vestigiis. Scripsit Ferdin. Deycks. Bonnae 1827. H. Ritter über die Philosophie der megarischen Schule in Niebuhrs u. Br. Rhein. Mus. II S. 295 ff.

1. Euklides soll sein überwiegend dialektisches Talent durch frühzeitige Beschäftigung mit der Parmenideïschen Lehre *a*) ausgebildet und zu des Sokrates eifrigsten Schülern gehört haben *b*). Zu ihm nahmen mehrere Schüler des Sokrates nach

---

a) Diog. L. II, 106. *Εὐκλείδης ἀπὸ Μεγάρων τῶν πρὸς Ἰσθμῷ ἢ Γελῷος κατ' ἐνίους, ὥς φησιν Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς. οὗτος καὶ τὰ Παρμενίδεια μετεχειρίζετο*. Ueber die Annahme, er sei *Γελῷος* gewesen, s. Deycks p. 4. Cic. Academ. II, 42. Megaricorum fuit nobilis disciplina, cuius, ut scriptum video, princeps Xenophanes, quem modo nominavi; deinde eum secuti Parmenides et Zeno: itaque ab his Eleatici philosophi nominabantur. Post Euclides Socratis discipulus, Megareus, a quo iidem illi Megarici dicti. vgl. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Eu. XIV, 17.

b) Diog. L. II, 47 *τῶν δὲ φερομένων δέκα, οἱ διασημότατοι τέσσαρες, Αἰσχίνης, Φαίδων, Εὐκλείδης, Ἀρίστιππος* (?). Taurus b. Gell. N. Atticc. VI, 10 Decreto suo Athenienses caverant

dem Tode desselben ihre Zuflucht *c*); unter ihnen Plato, der seiner Verbindung mit dem Megariker ein Denkmal im Eingange zum Dialog Theaetetus *d*) gesetzt hat. Unter den sechs ihm beigelegten Dialogen, deren Aechtheit jedoch Panätius in Anspruch genommen hatte, wird ein Alkibiades, ein Krito und ein von der Liebe handelnder (*ἐρωτικός*) angeführt *e*), woraus

---

ut qui Megaris civis esset, si intulisse Athenas pedem prehensus esset, ut ea res ei homini capitalis esset . . . Tum Euclides, qui indidem Megaris erat quique ante id decretum et esse Athenis et audire Socratem, consueverat, postquam id decretum sanxerant, sub noctem cum advesperasceret, tunica longa muliebri indutus et pallio versicolore amictus et caput rica velatus e domo sua Megaris Athenas ad Socratem commeabat, ut vel noctis aliquo tempore consiliorum sermonumque eius fieret particeps. ect. Während der Dämmerung konnte Euklides den achtstündigen Weg freilich nicht zurücklegen, wohl aber am Tage auf Fußpfaden sich durchschleichen und bei einbrechender Nacht verkleidet in die Stadt sich einschleichen. Gewichtiger ist jedoch das Zeugniß des Plato, der den Euklides mit innigster Liebe und Bewunderung über den Sokrates sich äußern läßt. Theaetet. p. 142, c, und von ihm und dem Terpsion anführt, daß sie von Megara her, *Μεγαρόθεν*, bei der letzten Unterredung des Lehrers zugegen gewesen. Phaedo p. 59, c.

c) Diog. L. II, 108 *πρὸς τοῦτόν φησιν ὁ Ἑρμόδωρος ἀφικέσθαι Πλάτωνα καὶ τοὺς λοιποὺς φιλοσόφους μετὰ τὴν Σωκράτους τελευτήν, δείσαντες τὴν ὠμότητα τῶν τυράννων,*

d) Die Unterredung wird angeblich nach der Aufzeichnung wiedergegeben, die Euklides aus den wiederholten Erzählungen des Sokrates (*ὁσάκις Ἀθήναζε ἀφικοίμην*) zusammengestellt zu haben angibt.

e) Diog. L. II, 108 *διαλόγους δὲ συνέγραψεν ἕξ, Λάμπριαν, Αἰσχίνην, Φοίνικα, Κρίτωνα, Ἀλκιβιάδην, Ἐρωτικόν.* Suidas s. v. fügt hinzu, *καὶ ἄλλα τινά.* Diog. L. II, 64 *πάντων μέντοι τῶν Σωκρατικῶν διαλογων Παναίτιος ἀληθεῖς εἶναι δοκεῖ τοὺς Πλάτωνος, Ξενοφῶντος, Ἀντισθένους, Αἰσχίνου· διστάζει δὲ περὶ τῶν Φαίδωνος καὶ Εὐκλείδου, τοὺς δὲ ἄλλους ἀναιρεῖ πάντας.*

sich mit überwiegender Wahrscheinlichkeit schließen läßt, daß Gegenstand oder Veranlassung ihnen mit den gleichnamigen Platonischen Gesprächen gemein und sie gleich wie diese Leben oder Lehre des gemeinsamen Meisters zu verherrlichen bestimmt waren.

2. Unverkennbar zeigen selbst die höchst dürftigen Nachrichten über die Lehre des Euklides, daß sie die Grundbehauptung der Sokratischen Ethik auf die Eleatische Seinsbestimmung zurückzuführen unternahm; denn nur das sollte gut sein, was ein einiges sich selber stets gleiches sei *f*), daher die Tugend, wenn auch mit vielen Namen benannt, eine einige *g*) und das dem Guten Entgegengesetzte des Seins nicht theilhaft *h*).

Wenn Euklides dennoch behauptete das einige Gute werde mit vielen Benennungen bezeichnet, bald Einsicht, bald Gott, bald wiederum Geist und so fort genannt *i*), so scheint er darin von den Eleaten sich entfernend, eine relative Mehrheit des Seienden angenommen zu haben, und als sehr wahrscheinlich erscheint mir noch immer Schleiermachers Vermuthung *k*), unter den im Platonischen Sophistes angeführten Vertheidigern gewisser unkörperlicher intelligibelrr Arten *l*) seien die Megari-

---

f) Cic. l. l. (a) qui (Megarici) id bonum solum esse dicebant quod esset unum et simile et idem semper.

g) Diog. L. II, 106 *οὗτος ἓν τὸ ἀγαθὸν ἀπεφαίνετο πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον· ὁτὲ μὲν γὰρ φρόνησιν, ὁτὲ δὲ θεόν, καὶ ἄλλοτε νοῦν καὶ τὰ λοιπά.* id. VII, 161 *οὔτε μίαν* (*ἀρετὴν*) *πολλοῖς ὀνόμασι καλουμένην* (*εἰσῆγεν Ἀρίστων ὁ Χῖος*), *ὡς οἱ Μεγαρικοί.*

h) Diog. L. II, 106 *τὰ δ' ἀντικείμενα τῷ ἀγαθῷ ἀνῄρει, μὴ εἶναι φάσκων.*

i) Diog. L. l. l. (g) vgl. Deycks p. 29 sq.

k) In der Einleitung zum Sophistes S. 134 f. vgl. Deycks p. 37 sqq.

l) Plat. Sophist. p. 246 *οἱ μὲν . . . διϊσχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφήν τινα, ταὐτὸν σῶμα καὶ οὐσίαν ὁριζόμενοι* (zunächst wohl Aristippus und die Sei-

ker zu verstehen, auch nach Erwägung der von H. Ritter *m*) dagegen erhobenen Bedenken; Aristokles' Zeugniß *n*) (wohl nicht ohne Berücksichtigung der Platonischen Stelle *o*)) läßt sich nicht dagegen anführen, da er zunächst in Bezug auf die Annahme, daß sinnliche Wahrnehmung und Vorstellung zu verwerfen, und ausschließlich der Vernunft zu trauen sei, Stilpo und die Megariker mit den Eleaten zusammenstellte, ohne daß es ihm daran liegen konnte die Unterschiede ihrer Lehren zu bezeichnen. Daß aber der Streit zwischen den Freunden der Ideen und denen die nur körperliche sinnlich wahrnehmbare Dinge für wirklich halten wollten, als alt vom Plato bezeichnet und von ersteren wie von letzteren gesagt wird, sie redeten fremdartig *p*), darf

---

nigen) . . . . τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες μάλα εὐλαβῶς ἄνωθεν ἐξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, νοητὰ ἄττα καὶ ἀσώματα εἴδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι· τὰ δὲ ἐκείνων σώματα καὶ τὴν λεγομένην ὑπ' αὐτῶν ἀλήθειαν κατὰ σμικρὰ διαθραύοντες ἐν τοῖς λόγοις, γένεσιν ἀντ' οὐσίας φερομένην τινὰ προσαγορεύουσιν.

m) In der oben angef. Abhandlung S. 385 ff. Auf die Megariker bezieht dagegen auch K. Fr. Hermann die Platonische Stelle; s. dessen Geschichte und System der Platonischen Philosophie I S. 339. Anm. 376.

n) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 17 ἄλλοι δ' ἐγένοντο τούτοις τὴν ἐναντίαν φωνὴν ἀφιέντες· οἴονται γὰρ δεῖν τὰς μὲν αἰσθήσεις καὶ τὰς φαντασίας καταβάλλειν, αὐτῷ δὲ μόνον τῷ λόγῳ πιστεύειν· τοιαῦτα γάρ τινα πρότερον μὲν Ξενοφάνης καὶ Παρμενίδης καὶ Ζήνων καὶ Μέλισσος ἔλεγον, ὕστερον δ' οἱ περὶ Στίλπωνα καὶ τοὺς Μεγαρικούς. ὅθεν ἠξίουν οὗτοί γε τὸ ὂν ἓν εἶναι, καὶ τὸ μὴ ὂν ἕτερον εἶναι, μηδὲ γεννᾶσθαί τι μηδὲ φθείρεσθαι, μηδὲ κινεῖσθαί τι παράπαν.

o) Für eine solche Berücksichtigung scheint die ganz ähnliche Entgegensetzung zu sprechen.

p) Plato l. l. ἐν μέσῳ δὲ περὶ ταῦτα ἄπλετος ἀμφοτέρων μάχη τις . . . ἀεὶ ξυνέστηκεν. id. p. 245 τοὺς δὲ ἄλλως λέγοντας αὖ θεατέον κτλ. — ἄλλως, temere, s. Ruhnken. ad Tim. Lex. p. 199.

nicht befremden, da die Verschiedenheit der Gesinnung, woraus jene Verschiedenheit der Meinung sich ergab, allerdings für alt gelten darf, und Plato seine Ideenlehre von der Annahme solcher Freunde intelligibeler auf die Erscheinungen gar nicht einwirkender Wesenheiten bestimmt zu unterscheiden veranlaßt sein mußte. Daß nämlich die mit denen es Plato hier zu thun hat, Einwirkung der Ideen auf die Welt der Erscheinungen entschieden geläugnet, ergibt sich aus der gegen sie gerichteten Polemik *q*), und solche Einwirkung müssen auch, wie wir sehen werden, mindestens die Nachfolger des Euklides geläugnet haben.

3. Eleatisch ist ohne Zweifel auch die Angabe *r*) zu fassen, Euklides habe die Begriffsbestimmung durch Vergleichung verworfen, möge darin Aehnliches mit Aehnlichem oder Unähnlichem zusammengestellt werden; denn wahre Begriffsbestimmung mußte ihm auf unmittelbarem geistigen Ergreifen der Wesenheit des Objects selber beruhen. Daher denn auch die Megariker, ganz im Sinne des Euklides, die aus mehreren und ebendarum verschiedenen Merkmalen zusammengesetzte Definition verwarfen *s*), die Einfachheit der Wesenheit ohne Zweifel voraussetzend. Wollte Euklides aber die Beweise nur durch

---

q) Plato l. l. p. 248 sq. zu vgl. außer Aristokles b. Euseb. Praep. Evangel. XIV, 17 (n) besonders die unten (s) angeführte Stelle des Simplicius, u. Anm. hh. II.

r) Diog. L. 107 *καὶ τὸν διὰ παραβολῆς λόγον ἀνῄρει, λέγων ἤτοι ἐξ ὁμοίων αὐτὸν ἢ ἐξ ἀνομοίων συνίστασθαι. καὶ εἰ μὲν ἐξ ὁμοίων, περὶ αὐτὰ δεῖν μᾶλλον ἢ οἷς ὅμοιά ἐστιν ἀναστρέφεσθαι· εἰ δ' ἐξ ἀνομοίων, παρέλκειν τὴν παράθεσιν.* Ueber die Erklärung von *περὶ αὐτὰ* s. Ritter im Rh. Mus. S. 332 u. Gesch. II S. 131.

s) Simpl. in Aristot. Physica f. 26 *διὰ δὲ τὴν περὶ ταῦτα ἄγνοιαν καὶ οἱ Μεγαρικοὶ κληθέντες φιλόσοφοι λαβόντες ὡς ἐναργῆ πρότασιν, ὅτι ὧν οἱ λόγοι ἕτεροι, ταῦτα ἕτερά ἐστι καὶ ὅτι τὰ ἕτερα κεχώρισται ἀλλήλων, ἐδόκουν δεικνύναι αὐτὸν αὑτοῦ κεχωρισμένον ἕκαστον.*

Widerlegung der Schlußsätze, nicht der Vordersätze angegriffen wissen *t*), so scheint er Prüfung des Inhalts an der Form beabsichtigt zu haben, nachdem er wahrscheinlich die Schlußlehre als Mittel formeller Prüfung zu erörtern begonnen hatte *u*). Wie weit er in solchen Erörterungen gelangt, ob oder wie viel die Stoiker von ihm entlehnt (u) und wie weit der Tadel der Streitsucht ihn getroffen *v*), verstattet die Dürftigkeit der Nachrichten über ihn und seine Lehre nicht zu entscheiden. Die dialektische Richtung derselben bezeichnet außer den zusammengestellten wenigen Bruchstücken selber, die Eigenthümlichkeit des Dialogs, den Plato vorzugsweise auf die Vermittelung seines Freundes zurückführte. Dialektischer Sinn ist auch in dem Haupt- und Angelpunkte der Lehre des Euklides nicht zu verkennen, die augenscheinlich auf der Einsicht beruht, daß den unwandelbaren Normen des sittlichen Bewußtseins ein reales Sein entsprechen müsse, und daher die Sokratische Ethik irgendwie mit der Seinslehre der Eleaten zu verknüpfen oder darauf zurückzuführen und durch dieselbe zu ergänzen sei. Von dialektischem Scharfblick zeugt ferner der Versuch das in seiner einfachen Einheit im Denken nicht festzuhaltende Sein irgend-

---

t) Diog. L. 107 *ταῖς τε ἀποδείξεσιν ἐνίστατο οὐ κατὰ λήμματα, ἀλλὰ κατ' ἐπιφοράν.*

u) Die Bezeichnungen, deren Diogenes in der obigen Angabe (t) für Vorder- und Schlußsätze sich bedient, gehörten der Terminologie der Stoiker an (vgl. Deycks p. 34). Ob sie sich aber in den Dialogen des Euklides fanden, oder von stoisirenden Berichterstattern ihm geliehen waren, bleibt zweifelhaft.

v) Timo ap. Diog. L. 107

ἀλλ' οὔ μοι τούτων φλεδόνων μέλει, οὐδὲ γὰρ ἄλλου
οὐδενός, οὐ Φαίδωνος, ὅτις γε μέν, οὐδ' ἐριδάντεω
Εὐκλείδου, Μεγαρεῦσιν δς ἔμβαλε λύσσαν ἐρισμοῦ.

Diog. L. II, 30 *ὁρῶν δ' Εὐκλείδην ἐσπουδακότα (ὁ Σωκράτης) περὶ τοὺς ἐριστικοὺς λόγους „Ὦ Εὐκλείδη," ἔφη, „σοφισταῖς μὲν δυνήσῃ χρῆσθαι, ἀνθρώποις δὲ οὐδαμῶς."* Ueber seine Milde s. Plut. de frat. am. 18.

wie als ein wenigstens relativ Mannichfaltiges nachzuweisen; vorausgesetzt daß dieser Versuch, wie sehr wahrscheinlich, dem Euklides gehört, ein Versuch der aber erst da sich fruchtbar erweisen konnte, als Plato das mannichfaltig Seiende als Wesenheiten näher zu bestimmen, ihm irgendwie Ursächlichkeit für das Gebiet des Werdens anzuweisen und auf die Weise die Kluft auszufüllen versuchte, welche die Megariker zwischen dem Sein und Werden unvermittelt, in Eleatischer Weise, hatten bestehen lassen.

XCVIII. Diese Richtung des Euklides, fortgepflanzt durch Eubulides und Thrasymachus, so wie durch ihre Schüler Apollonius Kronus und Stilpo, durch den Schüler des Apollonius, Diodorus Kronus, und durch Alexinus, traf im Wesentlichen überein mit der der vom Sokratiker Phädo gestifteten Elischen, durch Menedemus, einen Zeitgenossen des Diodorus Kronus und Zeno, nach Eretria versetzten Schule, und scheint fast nur polemisch, im Streit gegen die Platonische Ideenlehre, wie gegen die Aristotelische Sonderung von Kraftthätigkeit und Vermögen, und gegen die Physik und Ethik der Stoiker sich weiter entwickelt zu haben.

1. Die polemische Richtung der Megariker — so werden die Anhänger der Lehre des Euklides schon von Aristoteles *a*), Theophrast und Epikurus *b*) genannt, — bezeichnen die

a) Arist. Metaph. Θ, 3 f. Anm. II.

b) Unter den Schriften des Theophrastus führt Diogenes L. V, 44 *Μεγαρικός*, α, u. VI, 22 ein den Kyniker Diogenes betreffendes Geschichtchen daraus an; als eine der besseren Schriften des Epikurus X, 27, *πρὸς τοὺς Μεγαρικοὺς διαπορίαι*.

Benennungen Eristiker und Dialektiker *c)* die ihnen vorzugsweise, nicht ausschließlich *d)*, beigelegt wurden. Ihre Reihenfolge und chronologische Abfolge ist nur nach Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, und Eubulides aus Milet, wenn nicht als unmittelbarer Nachfolger des Euklides *e)*, so wahrscheinlich doch als Zeitgenosse des Aristoteles zu betrachten, gegen den er mit großer Bitterkeit schrieb *f)*.

Von einem andern Schüler des Euklides Ichthyas *g)* wird nur der Name angeführt und vom Thrasymachus

---

c) Diog. L. II, 106 *καὶ οἱ ἀπ' αὐτοῦ Μεγαρικοὶ προσηγορεύοντο, εἶτ' ἐριστικοί, ὕστερον δὲ διαλεκτικοί, οὓς οὕτως ὠνόμασε πρῶτος Διονύσιος ὁ Καρχηδόνιος, διὰ τὸ πρὸς ἐρώτησιν καὶ ἀπόκρισιν τοὺς λόγους διατίθεσθαι.* ib. VI, 24 *καὶ τὴν μὲν Εὐκλείδου σχολὴν ἔλεγε χολὴν (ὁ Διογένης).*

d) f. Jonsius II, 1. Menagius ad Diog. L. l. l. Deycks p. 7 sqq.

e) Diog. L. II, 108 *τῆς δὲ Εὐκλείδου διαδοχῆς ἐστι καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μιλήσιος.*

f) Diog. L. 109 *ὁ δὲ Εὐβουλίδης καὶ πρὸς Ἀριστοτέλην διεφέρετο καὶ πολλὰ αὐτὸν διαβέβληκε.* Athen. VII, p. 354, b. *οἶδα δὲ ὅτι ταῦτα μόνος Ἐπίκουρος εἴρηκε κατ' αὐτοῦ, οὔτε δ' Εὐβουλίδης, ἀλλ' οὐδὲ Κηφισόδωρος τοιοῦτόν τι ἐτόλμησεν εἰπεῖν κατὰ τοῦ Σταγειρίτου, καίτοι καὶ συγγράμματα ἐκδόντες κατὰ τἀνδρός.* Auch den Charakter des Aristoteles hatte Eubulides leidenschaftlich angegriffen, f. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 2 p. 792. Lehrer des Demosthenes wird Eubulides zwar nur von wenig zuverlässigen Berichterstattern genannt (Diog. L. II, 108 Pseudo. Plut. X Oratt. v. p. 845 Apul. orat. de Mag. p. 18. Bip. Phot. Bibl. Cod. CCLXV, p. 493 Bekk.), mit jenem Redner aber schon von einem ungenannten Komiker zusammengestellt b. Diog. L. l. l.

ἀπῆλθ' ἔχων Δημοσθένους τὴν ῥομβοστωμυλήθραν.

vgl. Menag. u. Hübner z. d. St.

g) Diog. L. II, 112 *τῶν δ' ἀπὸ Εὐκλείδου ἐστὶ καὶ Ἰχθύας Μετάλλου, ἀνὴρ γενναῖος, πρὸς ὃν καὶ Διογένης ὁ κυνικὸς διάλογον πεποίηται.* vgl. Suid. s. v. Athen. VIII, p. 335.

daß er Lehrer des Stilpo *h*) gewesen, eben so vom Apollonius Kronus fast nur daß Diodorus Kronus aus seiner Schule hervorgegangen *i*). Letzterer und Stilpo werden als Zeitgenossen mit König Ptolemäus Soter in Beziehung gesetzt *k*); Stilpo außerdem mit Demetrius Antigonus' Sohn, in Bezug auf die Eroberung Megara's durch letzteren *l*) (Ol. 121, 3). Alexinus ist, ein Gegner des Zeno *m*) und sel-

---

h) Diog. L. 113 *οἱ δὲ καὶ αὐτοῦ Εὐκλείδου ἀκοῦσαί φασιν αὐτόν, ἀλλὰ καὶ Θρασυμάχου τοῦ Κορινθίου, ὅς ἦν Ἰχθύᾳ γνώριμος, καθά φησιν Ἡρακλείδης.*

i) Diog. L. 111 *εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλοι διακηκοότες Εὐβουλίδου, ἐν οἷς καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Κρόνος, οὗ Διόδωρος Ἀμεινίου Ἰασεύς, καὶ αὐτὸς Κρόνος ἐπίκλην, περὶ οὗ φησι Καλλίμαχος ἐν ἐπιγράμμασιν*

αὐτὸς ὁ Μῶμος
ἔγραφεν ἐν τοίχοις, „Ὁ Κρόνος ἐστὶ σοφός."

Ueber den Beinamen *Κρόνος* s. Heindorf. in Plat. Euthydem. p. 351.

k) Diog. L. 111 *οὗτος παρὰ Πτολεμαίῳ τῷ Σωτῆρι διατρίβων λόγους τινὰς διαλεκτικοὺς ἠρωτήθη πρὸς Στίλπωνος· καὶ παραχρῆμα μὴ δυνάμενος διαλύσασθαι ὑπὸ τοῦ βασιλέως τά τε ἄλλα ἐπετιμήθη καὶ δὴ καὶ Κρόνος ἤκουσεν ἐν σχήματος μέρει.*

l) Diog. L. 115 *ἀπεδέχετο δ' αὐτόν, φασί, καὶ Πτολεμαῖος ὁ Σωτήρ. καὶ ἐγκρατὴς Μεγάρων γενόμενος ἐδίδου τε ἀργύριον αὐτῷ καὶ παρεκάλει εἰς Αἴγυπτον συμπλεῖν· ὁ δὲ μέτριον μέν τι τἀργυρίου προσήκατο, ἀρνησάμενος δὲ τὴν ὁδὸν μετῆλθεν εἰς Αἴγιναν, ἕως ἐκεῖνος ἀπέπλευσεν. ἀλλὰ καὶ Δημήτριος ὁ Ἀντιγόνου καταλαβὼν τὰ Μέγαρα τήν τε οἰκίαν αὐτῷ φυλαχθῆναι καὶ πάντα τὰ ἁρπασθέντα προὐνόησεν ἀποδοθῆναι* vgl. 113 (h).

m) Diog. L. 110 *γέγραφε δὲ οὐ μόνον πρὸς Ζήνωνα, ἀλλὰ καὶ ἄλλα βιβλία καὶ πρὸς Ἔφορον τὸν ἱστοριογράφον.* vgl. Sext. Emp. adv. Math. IX, 108. Auch gegen Aristoteles hatte er geschrieben, s. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 2 p. 791.

der vom Chier Aristo bestritten *n*), als Zeitgenosse des Stilpo zu betrachten, aber schwerlich für gleich bedeutend zu halten.

Von der Lehre des Phaedo (eines der Lieblingsschüler des Sokrates, wie er durch den gleichnamigen Dialog des Plato bezeichnet und in ihm geschildert wird) *o*) und seiner nächsten Schüler *p*) findet sich nichts aufgezeichnet, obgleich schriftliche Denkmäler von jenem vorlagen *q*). Menedemus soll, den verwirrten Berichten zufolge, außer dem Plato (?), Stilpo und Anderen einige Eleer gehört und ihre Schule nach Eretria verpflanzt haben *r*), dann nachdem er an der Spitze der Regierung seiner Vaterstadt *s*) für Antigonus Gonatas, nach dessen

---

n) Unter dessen Büchern angeführt werden, *πρὸς τὰς Ἀλεξίνου ἀντιγραφάς. — πρὸς τοὺς διαλεκτικοὺς γ*. s. Diog. L. VII, 163.

o) p. 89—91. 117, c. vgl. Groen van Prinsterer prosopographia Platon. p. 53 sq. — Angeblich hatte Phaedo — *Ἠλεῖος τῶν Εὐπατριδῶν* — nachdem er bei der Einnahme seiner Vaterstadt in Gefangenschaft gerathen war, dem Sokrates seine Freiheit zu verdanken, s. Diog. L. 105 Gell. N. A. II, 18. Macrob. I, 11.. Orig. c. Cels. I p. 50 Spenc. Suid. s. v.

p) Diog. L. 105 *διάδοχος δ' αὐτοῦ Πλείσταινος Ἠλεῖος, καὶ τρίτοι ἀπ' αὐτοῦ οἱ περὶ Μενέδημον τὸν Ἐρετριέα καὶ Ἀσκληπιάδην τὸν Φλιάσιον, μετάγοντες ἀπὸ Στίλπωνος*. vgl. Anm. v. Asklepiades lebte in engster Freundschaft mit dem Menedemus, s. Diog. L. 137. 126 ib. Menag.

q) Diog. L. 105 *διαλόγους δὲ συνέγραψε (Φαίδων) γνησίους μὲν Ζώπυρον, Σίμωνα, καὶ δισταζόμενον Νικίαν, Μήδιον, ὅν φασί τινες Αἰσχίνου, οἱ δὲ Πολυαίνου· Ἀντίμαχον ἢ Πρεσβύτας· καὶ οὗτος διστάζεται· Σκυθικοὺς λόγους· καὶ τούτους τινὲς Αἰσχίνου φασί*. vgl. Menag. ad Diog. L. l. l. Gellius II, 18 sermonesque eius de Socrate admodum elegantes leguntur.

r) Diog. L. 125 sq. 134. Schon Jonsius IV, p. 351 bemerkt mit Recht daß Menedemus ohnmöglich noch den Plato gehört haben könne, obgleich er auch vom Plutarch adv. Colot. 32 als solcher bezeichnet und unter denen genannt wird, die Plato verschiedenen Griechischen Staaten als Gesetzgeber empfohlen habe.

s) Diog. L. 131. 137 *προὔστη τῆς πολιτείας*.

Sieg über die Gallier (Ol. 125, 3), auf öffentliche Verehrung angetragen, verbannt und bald darauf gestorben sein *t*). Augenscheinlich aber schloß sich die von Phaedo in Elis gestiftete und vom Menedemus nach Eretria verpflanzte *u*) Schule der Megarischen mindestens der Hauptrichtung nach an.

2. Die megarisch-eretrischen Fang- und Trugschlüsse, von denen die meisten auf Eubulides und Alexinus *v*) zurückgeführt werden, scheinen, so weit sie mehr als Wort- und Witzspiele waren, vorzugsweise bestimmt gewesen zu sein die Ohnmöglichkeit zu veranschaulichen auf dem Gebiete der Wahrnehmung und Vorstellung zu wahrer Erkenntniß der Dinge zu gelangen *w*).

---

t) Diog. L. 141 sq. ib. Menag. Herakleides hatte ihn gegen die Beschuldigung vertheidigt dem Antigonus die Stadt verrathen zu haben. ib. 143.

u) Diog. L. 105 *καὶ ἕως μὲν τούτων Ἠλειακοὶ προσηγορεύοντο, ἀπὸ δὲ Μενεδήμου Ἐρετριακοί.* vgl. 126 Strabo IX, 1 X, 1. Ueber die Eretrier hatte der Stoiker Sphaerus geschrieben, s. Diog. L. VII, 178.

v) Diog. L. 108 *τῆς δὲ Εὐκλείδου διαδοχῆς ἐστι καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μιλήσιος, ὃς καὶ πολλοὺς ἐν διαλεκτικῇ λόγους ἠρώτησε, τόν τε ψευδόμενον καὶ τὸν διαλανθάνοντα καὶ Ἠλέκτραν καὶ ἐγκεκαλυμμένον καὶ σωρείτην καὶ κερατίνην καὶ φαλακρόν. περὶ τούτου φησί τις τῶν κωμικῶν·*

Οὑριστικὸς δ' Εὐβουλίδης κερατίνας ἐρωτῶν
καὶ ψευδαλαζόσιν λόγοις τοὺς ῥήτορας κυλίων

κτλ. (Anm. f.)

w) So scheint schon Chrysippus dafür gehalten und nur das sophistische Beiwerk getadelt zu haben *ἐν τῷ περὶ Λόγου χρήσεως* bei Plutarch de Stoicor. repugn. 10. *σφόδρα γὰρ ἐπὶ σοφίᾳ γενομένων αὐτῶν (τοῦ Στίλπωνος καὶ Μενεδήμου) ἐνδόξων νῦν εἰς ὄνειδος αὐτῶν ὁ λόγος περιτέτραπται.* Worüber Plutarch bemerkt: *τούτους μὲν . . τοὺς λόγους, ὧν καταγελῆς . . ὅμως δέδιας, μή τινας περισπάσωσιν ἀπὸ τῆς καταλήψεως* — Stoiker selber hatten die Logik als das Aeußere oder als die Umzäunung (*περιβεβλημένος φραγμός*) bezeichnet, durch welch

So der Verborgene, Verhüllte *x*), oder Elektra *y*) (verschiedene Formen oder Bezeichnungen ein und desselben Peralogismus) zu zeigen, daß Wissen und Nichtwissen bei Gegenständen der Wahrnehmung zusammentreffen, oder Erkenntniß und Wahrnehmung auseinanderfallen; der Sorites und der Kahlkopf *z*), daß durch Anhäufung von Prädicaten, Vermehrung und Verminderung, die Bestimmtheit des Begriffs sich nicht gewinnen lasse; der Lügner *aa*) vielleicht die Bedingtheit der üblichen Be-

hindurch man zur Wahrheit vordringe, s. Diog. L. VII, 140. vgl. Ritter im Rhein. Mus. S. 321 ff.

x) Arist. El. Soph. 24 εἰσὶ δὲ πάντες οἱ τοιοίδε τῶν λόγων παρὰ τὸ συμβεβηκός. ἆρ' οἶδας ὃ μέλλω σε ἐρωτᾶν; ἆρ' οἶδας τὸν προσιόντα ἢ τὸν ἐγκεκαλυμμένον; vgl. Plat. Theaet. p. 165, b. Euthydem. p. 276 sq. Lucian. vit. auct. 22. Vom Chrysippus werden zwei Bücher περὶ τοῦ ἐγκεκαλυμμένου, ein anderes περὶ τοῦ διαλεληθότος angeführt, s. Diog. L. VII, 198. vgl. Baguet de Chrys. p. 143. 417.

y) Lucian. l. l. Ἠλέκτραν μὲν ἐκείνην ... ἣ τὰ αὐτὰ οἶδέ τε ἅμα καὶ οὐκ οἶδε· παρεστῶτός γὰρ αὐτῇ τοῦ Ὀρέστου ἔτι ἀγνῶτος, οἶδε μὲν Ὀρέστην ὅτι ἀδελφὸς αὐτῆς, ὅτι δὲ οὗτος Ὀρέστης ἀγνοεῖ. vgl. Ritter a. a. O. S. 332.

z) Diog. L. VII, 82 ἔστι δὲ ἐγκεκαλυμμένος (l. σωρείτης), οἷον ὁ τοιοῦτος, Οὐχὶ τὰ μὲν δύο ὀλίγα ἐστίν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τρία, οὐχὶ δὲ καὶ ταῦτα μέν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τέσσαρα καὶ οὕτω μέχρι τῶν δέκα· τὰ δὲ δύο ὀλίγα ἐστί· καὶ τὰ δέκα ἄρα. Cic. Acad. II, 16 cum aliquid minutatim et gradatim additur aut demitur, soritas hos vocant, quia acervum efficiunt uno addito grano. ib. 29 unde acervalem eum appellant. vgl. de Divinat. II, 4. Seneca de Benefic. V, 19. Horat. Epist. II, 1, 47. Pers. Sat. VI, 78. Eine Anwendung dieses Paralogismus enthält Diodorus Argument gegen die Bewegung (dd. ee). vgl. Ritter a. a. O. S. 331 f.

aa) Arist. l. l. Soph. 25 p. 180, b, 2 ὅμοιος δ' ὁ λόγος καὶ περὶ τοῦ ψεύδεσθαι τὸν αὐτὸν ἅμα καὶ ἀληθεύειν· ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ εἶναι εὐθεώρητον, ποτέρως ἄν τις ἀποδοίη τὸ ἁπλῶς ἀληθεύειν ἢ ψεύδεσθαι, δύσκολον φαίνεται. κωλύει δ' αὐτὸν οὐδὲν ἁπλῶς μὲν εἶναι ψευδῆ, πῇ δ' ἀληθῆ ἤ τινος, καὶ εἶναι

griffe von Wahrheit und Lüge hervorzuheben; wenn er nicht etwa, wie Ritter *bb*) vermuthet, gegen solche gerichtet war, welche die Möglichkeit läugneten die Wahrheit auszusagen, und damit dieser ihrer Behauptung selber keine Wahrheit beilegen konnten. Wahrscheinlich aber waren diese und ähnliche Schlüsse wie der Gehörnte *cc*), mindestens zunächst theils hervorgegangen aus den geselligen Reibungen, wie sie namentlich an den Höfen der Ptolemäer u. A. statt gefunden zu haben scheinen (k. l.), theils gegen die Behauptungen anderer Schulen gerichtet, z. B. die Paralogismen des Alexinus gegen die Stoiker (m); so daß mit der Kenntniß dieser Beziehungen zugleich völlig sicheres Verständniß derselben für uns verloren gegangen sein möchte und kaum möglich überall mit nur einiger Sicherheit den wissenschaftlichen Gehalt auszuscheiden.

3. Diodorus Kronos bewährt die Zusammengehö-

ἀληθῆ τινα, ἀληθῆ δὲ μή. Cf. Eth. Nicom. VII, 3. Cic. Acad II, 29 si te mentiri dicis idque verum dicis, mentiris an verum dicis? Haec scilicet inexplicabilia dicitis. vgl. de Divinat. II, 4. Hortens. s. v. increpo. Gell. N. A. XVIII, 2 Diog. L. II, 135 u. A. s. Wyttenbach. ad Plut. de recta aud. rat. p. 43. Seneca Epist. 45 p. 343 ed. Lips. quid me detines in eo, quem tu ipse *ψευδόμενον* appellas, de quo tantum librorum compositum est? Theophrastus hatte drei, Chrysippus zwölf Bücher über diesen Fangschluß geschrieben, s. Diog. V, 49 VII, 196 sq. Der Koër Philetas soll an den Anstrengungen bei Lösung des *ψευδολόγος* gestorben sein, s. Athen. IX, p. 401, e. Suid. s. v.

bb) Gesch. d. Ph. II S. 134 mit Berufung auf einen ähnlichen Schluß d. Plato Theaet. p. 175. Eine andere Erklärung hat Ritter in der angef. Abhandl. S. 339 versucht.

cc) *κερατίνη* (v) Arist. El. Soph. 22 p. 178, 29 *ὅμοιοι δὲ καὶ οὗδε οἱ λόγοι. τούτοις, εἰ ὅ τις ἔχων ὕστερον μὴ ἔχει, ἀπέβαλεν* κτλ. Diog. L. VII, 187 d. Chrysippus beigelegt: *εἴ τι οὐκ ἀπέβαλες, τοῦτο ἔχεις· κέρατα δὲ οὐκ ἀπέβαλες· κέρατα ἄρα ἔχεις.* oi *δὲ Εὐβουλίδου τοῦτό φασιν.* vgl. VI, 39. Gell. N. A. XVI, 2. Senec. Epist. 45.

rigkeit der Megarischen Lehre mit der Eleatischen durch seine Argumentationen gegen die Denkbarkeit der Bewegung und gegen die Sonderung von Kraftthätigkeit und Vermögen, Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit. In ersterer Beziehung ergänzt er die Beweisführungen des Eleaten Zeno, indem er, zunächst gegen die atomistische Erklärung von Bewegung erinnert, theils *dd*) daß das Bewegte als untheilbar gesetzt, sich weder in seinem eigenen von ihm erfüllten, noch in einem andern mithin nicht von ihm eingenommenen Raume zu bewegen vermöge; theils daß der allmählige Uebergang eines zusammengesetzten Körpers von der Ruhe zur Bewegung undenkbar sei *ee*). Erstere Beweisführung scheint er dadurch noch zu unterstützen bestrebt gewesen zu sein, daß er die Nothwendigkeit hervorhob das Geschehen der Bewegung auf die Gegenwart, mithin auf einen untheilbaren Zeitabschnitt zu beschränken; und wie sie ebenso auf untheilbare Raumtheile zu beziehen sei, je einen

---

dd) Sext. Emp. adv. Math. X, 85 *κομίζεται δὲ καὶ ἄλλη τις ἐμβριθὴς ὑπόμνησις εἰς τὸ μὴ εἶναι κίνησιν, ὑπὸ Διοδώρου τοῦ Κρόνου, δι' ἧς παρίστησιν ὅτι κινεῖται μὲν οὐδὲ ἕν, κεκίνηται δέ. καὶ μὴ κινεῖσθαι μέν, τοῦτο ἀκόλουθόν ἐστι ταῖς κατ' αὐτὸν τῶν ἀμερῶν ὑποθέσεσι. τὸ γὰρ ἀμερὲς σῶμα ὀφείλει ἐν ἀμερεῖ τόπῳ περιέχεσθαι, καὶ διὰ τοῦτο μήτε ἐν αὐτῷ κινεῖσθαι· ἐκπεπλήρωκε γὰρ αὐτόν· δεῖ δὲ τόπον ἔχειν μείζονα τὸ κινούμενον. οὔτε ἐν ᾧ μὴ ἔστιν· οὔπω γάρ ἐστιν ἐν ἐκείνῳ, ἵνα καὶ ἐν αὐτῷ κινηθῇ. ὥστε οὐδὲ κινεῖται.* Die unzulänglichen Lösungsversuche dieses Problems, die zum Theil Diodorus selber bereits bestritten hatte (97 ff), s. 91 ff. 103.

ee) Sext. E. l. l. 112 sqq. Nur durch allmählig fortschreitende Verbreitung der Bewegung (*κατ' ἐπικράτειαν*), schloß Diodor, gelangen die Körper zu völliger Bewegung (*κατ' εἰλικρίνειαν*); die Verbreitung aber vermag nur zuzunehmen, so fern die bewegten Theile die ruhenden (*ἀκινητίζοντα*) bewältigen; das nun ist undenkbar, da der *eine* Theil, von dem die Bewegung beginnen müßte, alle übrigen noch unbewegten Theile an Gewalt ohnmöglich zu übertreffen vermag.

[illegible]

[illegible]

gg) [illegible] ἄπειρα σώματα, γίνεται ἡ κίνησις· ἢ πάντων εἰς ἀμερῆ καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων· ἢ τινῶν μὲν εἰς ἄπειρον τεμνο[illegible]μένων, τινῶν δὲ εἰς ἀμερῆ καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων. [illegible] Gegen die erste dieser Annahmen wird Anwendung [illegible] unendliche Theilbarkeit voraussetzenden Argumentation des [illegible] gemacht; die letzte (155 ff.) in der Weise gefaßt, wie der [illegible]ripatetiker Strato sie gefaßt hatte; aber wohl nur in [illegible] auf die zweite Diodorus' Beweisführung berücksichtigt. ib. [illegible] καὶ πρῶτον ὅτι οὐκ ἔσται κίνησις, ὡς ὁ Διόδωρος ἐδίδα[illegible] τῶν ἀμερῶν ἐχόμενος τόπων καὶ σωμάτων.

hh) Id. 85. κεκίνηται δὲ κατὰ λόγον· τὸ γὰρ πρότερον ἐν τ[illegible] τόπῳ θεωρούμενον, τοῦτο ἐν ἑτέρῳ νῦν θεωρεῖται τόπῳ· [illegible]

n Platonischen Sophistes *ii*), die eine wenigstens relative Mannichfaltigkeit des Seienden und Veränderung als Thatsache nerkannten, aber die Einwirkung jenes auf diese, daher auch wohl die Denkbarkeit von Werden und Geschehen nicht zugeben wollten. Aehnlich wie die Undenkbarkeit des Begriffs der Bewegung, mithin alles dadurch bedingten Werdens, suchte Diodorus auch die Undenkbarkeit des Begriffs des Vergehens nachzuweisen *kk*). — Auf dieselbe Grundannahme scheint die den Megarikern überhaupt und vorzugsweise dem Diodorus beigelegte Aufhebung der Gegensätze von Kraftthätigkeit und Vermögen, Nothwendigkeit und Möglichkeit zurückzugehen. Schon Aristoteles *ll*) erwähnt der wahrscheinlich gegen seine eigene in früheren Schriften entwickelte Lehre gerichteten Behauptung der Megariker, daß Vermögen ohne Kraftthätigkeit und eben darum auch Bewegung und Werden undenkbar sei. Diodorus hatte ohne Zweifel in demselben Sinn, auf Veranlassung der von ihm und den Stoikern eifrig behandelten Frage nach dem Verhältniß von Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit (dem

---

οὐκ ἂν ἐγεγόνει, μὴ κινηθέντος αὐτοῦ. vgl. Anm. dd. Stob. Ecl. Phys. I p. 396. Begreiflich nämlich erschien ihm das Beharren in einem Orte, nicht aber der Uebergang von einem zum andern (ff). Selbst durch Beispiele von sinnlicher Wahrnehmung hergenommen, suchte er zu veranschaulichen wie was in der Gegenwart, im Geschehn, für falsch gelte, als vergangen gesetzt, wahr sein könne, s. 101; hat sich ihrer aber schwerlich im Ernst und wohl nur gegen schwache Gegner bedient.

ii) s. oben §. XCVII, 1.

kk) Sext. Emp. l. l. 347 ἐπὶ διαφέροντος δὲ ὑποδείγματος λόγον συνηρώτηκε καὶ ὁ Κρόνος τοιοῦτον· εἰ φθείρεται τὸ τειχίον, ἤτοι ὅτε ἅπτονται ἀλλήλων οἱ λίθοι καὶ εἰσὶν ἡρμοσμένοι, φθείρεται τὸ τειχίον, ἢ ὅτε διεστᾶσιν ἀπ' ἀλλήλων . . . οὐκ ἄρα φθείρεται τὸ τειχίον. κτλ.

ll) Arist. Metaph. Θ, 3 εἰσὶ δέ τινες οἵ φασιν, οἷον οἱ Μεγαρικοί, ὅταν ἐ[illegible] δύνασθαι, ὅταν δὲ μὴ ἐνεργῇ οὐ δύνασθαι, [illegible] οἰκοδομοῦντα οὐ δύνασθαι οἰκοδομεῖν.

derselben aber einnehmend ruhe und sich nicht bewege *ff*). Diese Zweifelsgründe gegen die Denkbarkeit der Bewegung scheinen dann von Späteren, wahrscheinlich Skeptikern, erweitert zu sein, mit Rücksicht auf die Annahme der Stoiker, der bewegte Körper, gleich wie Raum und Zeit, worin er sich bewege, seien in's Unendliche theilbar; und in Bezug auf die Behauptung des Physikers Strato, Körper, Zeit und Raum seien theils theilbar theils untheilbar *gg*). Ausdrücklich aber gab Diodorus zu daß Bewegung Statt gefunden, d. h. er erkannte Bewegung als Thatsache an, wiewohl er die Denkbarkeit des Begriffs läugnete *hh*), ganz im Einklange mit den Freunden der Ideen

---

ff) Id. ib. 119 *ἐκείνοις δὲ μάλιστα χρηστέον τοῖς λόγοις· εἰ κινεῖταί τι, νῦν κινεῖται· εἰ δὲ νῦν κινεῖται, ἐν τῷ ἐνεστῶτι χρόνῳ κινεῖται· εἰ δὲ ἐν τῷ ἐνεστῶτι χρόνῳ κινεῖται, ἐν ἀμερεῖ χρόνῳ ἄρα κινεῖται. κτλ.* 120. *εἰ δ' ἐν ἀμερεῖ χρόνῳ τε κινεῖται, ἀμερίστους τόπους διέρχεται· εἰ δὲ ἀμερίστους τόπους διέρχεται, οὐ κινεῖται. ὅτε γάρ ἐστιν ἐν τῷ πρώτῳ ἀμερεῖ τόπῳ, οὐ κινεῖται· ἔτι γάρ ἐστιν ἐν τῷ πρώτῳ ἀμερεῖ τόπῳ· ὅτε δέ ἐστιν ἐν τῷ δευτέρῳ ἀμερεῖ τόπῳ, πάλιν οὐ κινεῖται, ἀλλὰ κεκίνηται· οὐκ ἄρα κινεῖταί τι.* vgl. 143.

gg) Id. ib. 121 *πρὸς τούτοις, πᾶσα κίνησις τριῶν τινῶν ἔχεται, καθάπερ σωμάτων τε καὶ τόπων καὶ χρόνων· σωμάτων μὲν τῶν κινουμένων, τόπων δὲ τῶν ἐν οἷς ἡ κίνησις γίνεται, χρόνων δὲ τῶν καθ' οὓς ἡ κίνησις γίνεται. ἤτοι οὖν πάντων τούτων εἰς ἀπείρους τεμνομένων τόπους καὶ χρόνους καὶ εἰς ἄπειρα σώματα, γίνεται ἡ κίνησις· ἢ πάντων εἰς ἀμερὲς καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων· ἢ τινῶν μὲν εἰς ἄπειρον τεμνομένων, τινῶν δὲ εἰς ἀμερὲς καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων. κτλ.* Gegen die erste dieser Annahmen wird Anwendung von der unendliche Theilbarkeit voraussetzenden Argumentation des Zeno gemacht; die letzte (155 ff.) in der Weise gefaßt, wie der Peripatetiker Strato sie gefaßt hatte; aber wohl nur in Bezug auf die zweite Diodorus' Beweisführung berücksichtigt. ib. 143 *καὶ πρῶτον ὅτι οὐκ ἔσται κίνησις, ὡς ὁ Διόδωρος ἐδίδασκε, τῶν ἀμερῶν ἐχόμενος τόπων καὶ σωμάτων.*

hh) Id. 85. *κεκίνηται δὲ κατὰ λόγον· τὸ γὰρ πρότερον ἐν τῷδε τῷ τόπῳ θεωρούμενον, τοῦτο ἐν ἑτέρῳ νῦν θεωρεῖται τόπῳ· ὅπερ*

im Platonischen Sophistes *ii*), die eine wenigstens relative Mannichfaltigkeit des Seienden und Veränderung als Thatsache anerkannten, aber die Einwirkung jenes auf diese, daher auch wohl die Denkbarkeit von Werden und Geschehen nicht zugeben wollten. Aehnlich wie die Undenkbarkeit des Begriffs der Bewegung, mithin alles dadurch bedingten Werdens, suchte Diodorus auch die Undenkbarkeit des Begriffs des Vergehens nachzuweisen *kk*). — Auf dieselbe Grundannahme scheint die den Megarikern überhaupt und vorzugsweise dem Diodorus beigelegte Aufhebung der Gegensätze von Kraftthätigkeit und Vermögen, Nothwendigkeit und Möglichkeit zurückzugehen. Schon Aristoteles *ll*) erwähnt der wahrscheinlich gegen seine eigene in frühern Schriften entwickelte Lehre gerichteten Behauptung der Megariker, daß Vermögen ohne Kraftthätigkeit und eben darum auch Bewegung und Werden undenkbar sei. Diodorus hatte ohne Zweifel in demselben Sinn, auf Veranlassung der von ihm und den Stoikern eifrig behandelten Frage nach dem Verhältniß von Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit (dem

---

οὐκ ἂν ἐγεγόνει, μὴ κινηθέντος αὐτοῦ. vgl. Anm. dd. Stob. Ecl. Phys. I p. 396. Begreiflich nämlich erschien ihm das Beharren in einem Orte, nicht aber der Uebergang von einem zum andern (ff). Selbst durch Beispiele von sinnlicher Wahrnehmung hergenommen, suchte er zu veranschaulichen wie was in der Gegenwart, im Geschehn, für falsch gelte, als vergangen gesetzt, wahr sein könne, s. 101; hat sich ihrer aber schwerlich im Ernst und wohl nur gegen schwache Gegner bedient.

ii) s. oben §. XCVII, l.

kk) Sext. Emp. l. l. 347 *ἐπὶ διαφέροντος δὲ ὑποδείγματος λόγον συνηρώτηκε καὶ ὁ Κρόνος τοιοῦτον· εἰ φθείρεται τὸ τειχίον, ἤτοι ὅτε ἅπτονται ἀλλήλων οἱ λίθοι καὶ εἰσιν ἡρμοσμένοι, φθείρεται τὸ τειχίον, ἢ ὅτε διεστᾶσιν ἀπ' ἀλλήλων . . . οὐκ ἄρα φθείρεται τὸ τειχίον. κτλ.*

ll) Arist. Metaph. Θ, 3 *εἰσὶ δέ τινες οἵ φασιν, οἷον οἱ Μεγαρικοί, ὅταν ἐνεργῇ μόνον δύνασθαι, ὅταν δὲ μὴ ἐνεργῇ οὐ δύνασθαι, οἷον τὸν μὴ οἰκοδομοῦντα οὐ δύνασθαι οἰκοδομεῖν.*

sogenannten *κυριεύων λόγος mm*)), behauptet *nn*) nur was wirklich sei oder sein werde, könne als möglich gesetzt werden, das Wirkliche aber falle zusammen mit dem Nothwendigen, das Mögliche mit dem Wahren, d. h. mit dem Wirklichen, und somit auch mit dem Nothwendigen. Leider fehlt überall in den Nachrichten über die Lehren des Diodorus Angabe wie der näheren Bestimmungen, so der verknüpfenden Bänder. So wird auch nackt und dürftig die Behauptung angeführt, ein hypo-

---

Wogegen Aristoteles in s. Erwiderungen unter anderem bemerkt: *ἔτι εἰ ἀδύνατον τὸ ἐστερημένον δυνάμεως, τὸ μὴ γενόμενον ἀδύνατον ἔσται γενέσθαι ... ὥστε οὗτοι οἱ λόγοι ἐξαιροῦσι καὶ κίνησιν καὶ γένεσιν. κτλ.*

mm) Unter diesem Titel, der ohne Zweifel die Wichtigkeit des Problems bezeichnet, hatte der Stoiker Antipater darüber geschrieben, s. Arrian II, 19, 9 ib. Upton p. 515. 518 Schweigh. vgl. Gassendi ib. p. 519. Auch als *περὶ δυνατῶν* wird dieselbe Discussion aufgeführt s. Cicero de Fato 9. vgl. de Stoicor. Rep. 46.

nn) Cic. de Fato 7 Ille (Diodorus) enim id solum fieri posse dicit quod aut sit verum, aut futurum sit verum, et quidquid futurum sit, id dicit fieri necesse esse, et quidquid non sit futurum, id negat fieri posse. vgl. c. 9 Plut. de Stoicor. Rep. 46 *εἰ γὰρ οὐκ ἔστι δυνατὸν ὅπερ ἢ ἐστὶν ἀληθὲς ἢ ἔσται, κατὰ Διόδωρον, ἀλλὰ πᾶν τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι, κἂν μὴ μέλλῃ γενήσεσθαι, δυνατόν ἐστιν, ἔσται δυνατὰ πολλὰ τῶν μὴ καθ' εἱμαρμένην ἀνίκητον καὶ ἀνεκβίαστον καὶ περιγενητικὴν ἁπάντων, ἢ εἱμαρμένην δύναμιν ἀπόλλυσιν, ἢ ταύτης οἵαν ἀξιοῖ Χρύσιππος οὔσης, τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι πολλάκις εἰς τὸ ἀδύνατον ἐμπεσεῖται κτλ.* Arrian. Epictet. II, 19, 1 *Ὁ κυριεύων λόγος ἀπὸ τοιούτων τινῶν ἀφορμῶν ἠρωτῆσθαι φαίνεται· κοινῆς γὰρ οὔσης μάχης τοῖς τρισὶ τούτοις πρὸς ἄλληλα, τῷ, πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθὲς ἀναγκαῖον εἶναι, καὶ τῷ, δυνατῷ ἀδύνατον μὴ ἀκολουθεῖν, καὶ τῷ, δυνατὸν εἶναι ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται· συνιδὼν τὴν μάχην ταύτην ὁ Διόδωρος, τῇ τῶν πρώτων δυοῖν πιθανότητι συνεχρήσατο πρὸς παράστασιν τοῦ, μηδὲν εἶναι δυνατὸν ὃ οὔτ' ἔστιν ἀληθὲς οὔτ' ἔσται.*

thetisches Urtheil könne nur dann wahr sein, wenn das zweite Glied mit dem ersten in nothwendiger Weise verbunden und daher wenn dieses wahr, jenes niemals falsch sein werde *oo*); und eine andere, nur dunkele, nicht zweideutige Ausdrücke könnten statt finden *pp*).

4. Auch von Stilpo erfahren wir nicht mehr als was zur Nothdurft genügt sein Festhalten an den Grundbestimmungen der Megarischen Lehre und die Vertretung derselben gegen Plato's Ideenlehre nachzuweisen. Von strenger Sitte und heftiger sinnlicher Triebe Herr geworden *qq*) scheint er vorzugs-

---

oo) Sext. Emp. adv. Math. VIII, 115. *Διόδωρος δὲ ἀληθὲς εἶναί φησι συνημμένον, ὅπερ μήτε ἐνεδέχετο μήτε ἐνδέχεται ἀρχόμενον ἀπ' ἀληθοῦς λήγειν ἐπὶ ψεῦδος· ὅπερ μάχεται τῇ Φίλωνος θέσει. κτλ.* vgl. Ritters Gesch. II S. 137 Anm.

pp) Gell. Noctt. Atticc. XI, 12. Chrysippus ait omne verbum ambiguum natura esse, quoniam ex eodem duo vel plura accipi possunt. Diodorus autem, cui Crono cognomentum fuit, „Nullum", inquit, „verbum est ambiguum, nec quisquam ambiguum dicit aut sentit; nec aliud dici videri debet, quam quod se dicere sentit is qui dicit. at quum ego", inquit, „aliud sensi, tu aliud accepisti, obscure magis dictum quam ambigue videri potest. ambigui enim verbi natura illa esse debuit, ut qui id diceret, duo vel plura diceret: nemo autem duo vel plura dicit qui se sentit unum dicere." Nach Ammon. in Ar. de Interpr. f. 28, b behauptete er, *πᾶσαν φωνὴν σημαντικὴν εἶναι.*

qq) Cic. de Fato 5 Stilponem, Megaricum philosophum, acutum sane hominem et probatum temporibus illis accepimus. Hunc scribunt ipsius familiares et ebriosum et mulierosum fuisse: neque hoc scribunt vituperantes, sed potius ad laudem: vitiosam enim naturam ab eo sic edomitam et compressam esse doctrina, ut nemo unquam vinolentum illum, nemo in eo libidinis vestigium viderit. Plut. adv. Colot. 22 *Μετὰ δὲ Σωκράτην καὶ Πλάτωνα προσμάχεται Στίλπωνι· καὶ τὰ μὲν ἀληθινὰ δόγματα καὶ τοὺς λόγους τοῦ ἀνδρός, οἷς ἑαυτόν τε κατεκόσμει καὶ πατρίδα καὶ φίλους, καὶ τῶν βασιλέων τοὺς περὶ αὐτὸν σπουδάσαντας, οὔτε γέγραφε, οὐδὲ ὅσον ἦν φρό-*

weise das Sittliche zum Gegenstande seiner Betrachtung gemacht zu haben *rr*) und die Selbstgenugsamkeit desselben zu veranschaulichen bestrebt gewesen zu sein. Diese Selbstgenugsamkeit zu verwirklichen, war ihm höchster Zweck; wer sie erreicht, der Weise; ihr Kriterium, daß sie nicht nur über jeden Schmerz erhebe, sondern in den Stand setze, von demselben nicht berührt zu werden, ihn gar nicht zum Bewußtsein gelangen zu lassen, ihn nicht zu empfinden *ss*). Wie gegen das Uebel sollte der Weise, den Stilpo ohne Zweifel als ein von uns annäherungsweise zu erreichendes Ideal hinstellte, auch gegen das Böse, selbst naher Angehöriger, sich verhalten *tt*), d. h. sein Bewußtsein vom

---

νημα τῇ ψυχῇ μετὰ πρᾳότητος καὶ μετριοπαθείας. κτλ. vgl. Diog. L. II, 117.

rr) Crates ap. Diog. L. II, 118.
Καὶ μὴν καὶ Στίλπων᾽ ἐσιδον χαλέπ᾽ ἄλγε᾽ ἔχοντα
ἐν Μεγάροις, ὅθι φασὶ Τυφωέος ἔμμεναι εὐνάς.
ἔνθα τ᾽ ἐρίζεσκεν, πολλοὶ δ᾽ ἀμφ᾽ αὐτὸν ἑταῖροι·
τὴν δ᾽ ἀρετὴν παρὰ γράμμα διώκοντες κατέτριβον.

ss) Seneca Epist. 9 An merito reprehendat in quadam epistola Epicurus eos, qui dicunt sapientem se ipso esse contentum et propter hoc amico non indigere, desideras scire. Hoc obiicitur Stilponi ab Epicuro et his quibus summum bonum visum est animus impatiens ..... Hoc inter nos et illos interest: noster sapiens vincit quidem incommodum omne, sed sentit: illorum ne sentit quidem.

tt) Plutarch. de Tranquill. anim. 6 *ὥσπερ οὐδὲ Στίλπωνα τῶν κατ᾽ αὐτὸν φιλοσόφων ἱλαρώτατα ζῆν (ἐκώλυσεν) ἀκόλαστος οὖσα ἡ θυγάτηρ. ἀλλὰ καὶ Μητροκλέους ὀνειδίσαντος, „Ἐμὸν οὖν (ἔφη) ἁμάρτημα τοῦτό ἐστιν ἢ ἐκείνης; εἰπόντος δὲ τοῦ Μητροκλέους· Ἐκείνης μὲν ἁμάρτημα, σὸν δὲ ἀτύχημα· Πῶς λέγεις, (εἶπεν) οὐχὶ τὰ ἁμαρτήματα καὶ διαπτώματά ἐστι; Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη. Τὰ δὲ διαπτώματα οὐχ ὧν διαπτώματα καὶ ἀποτεύγματα; συνωμολόγησεν ὁ Μητροκλῆς. Τὰ δ᾽ ἀποτεύγματα οὐχ ὧν ἀποτεύγματα, ἀτυχήματα; πρᾴῳ λόγῳ καὶ φιλοσόφῳ κενὸν ἀποδείξας ὕλαγμα τὴν τοῦ κυνικοῦ βλασφημίαν.* vgl. Diog. L. II, 114. Unter den als frostig bezeichneten neun

wahrhaft Positiven und Realen, dem Guten, so erfüllt sein, daß er des entgegengesetzten Nichtseienden gar nicht inne werde.

Die Einfachheit und Sichselbergleichheit des Seienden scheint er in dem Satze hervorgehoben zu haben, nicht Eines könne von einem Andern ausgesagt werden *uu*), d. h. wohl, in dem Grade in welchem wir die einfache Bestimmtheit des Seienden erreichten, könne uns auch die Bezeichnung durch Prädicate nicht genügen, die ihm nur in der Vergleichung mit Anderem beigelegt würden, — ein Satz, der zugleich den Schlüssel für seine Polemik gegen Plato's Ideenlehre enthält: sie bestritt er, sofern das einer Mehrheit wechselnder Objecte gemeinsame Urbild der concreten Bestimmtheit *vv*), d. h. des nothwendigen Merkmals des Seienden oder Realen entbehre. Von verschiedenen berühmten philosophischen Zeitgenossen des Stilpo sollen sich die Schüler

---

Dialogen des Stilpo wird ein Metrokles angeführt, Diog. 120, dem jene Worte entlehnt zu sein scheinen. vgl. Ritters Gesch. II, S. 143.

uu) Plut. adv. Colot. 23 *Οὐ μὴν ἀλλὰ τὸ ἐπὶ Στίλπωνος τοιοῦτόν ἐστιν. εἰ περὶ ἵππου τὸ τρέχειν κατηγοροῦμεν, οὔ φησι ταὐτὸν εἶναι τῷ περὶ οὗ κατηγορεῖται τὸ κατηγορούμενον, ἀλλ' ἕτερον μὲν ἀνθρώπῳ τοῦ τί ἦν εἶναι τὸν λόγον, ἕτερον δὲ τῷ ἀγαθῷ· καὶ πάλιν τὸ ἵππον εἶναι, τοῦ τρέχοντα εἶναι, διαφέρειν· ἑκατέρου γὰρ ἀπαιτούμενοι τὸν λόγον, οὐ τὸν αὐτὸν ἀποδίδομεν ὑπὲρ ἀμφοῖν. ὅθεν ἁμαρτάνειν τοὺς ἕτερον ἑτέρου κατηγοροῦντας. κτλ.* Simpl. in Aristot. Physica f. 26 *οἱ Μεγαρικοὶ . . . ὅτι ὧν οἱ λόγοι ἕτεροι, ταῦτα ἕτερά ἐστι, καὶ ὅτι τὰ ἕτερα κεχώρισται ἀπ' ἀλλήλων.* vgl. Anm. aaa.

vv) Diog. L. II, 119 *δεινὸς δὲ ἄγαν ὢν ἐν τοῖς ἐριστικοῖς ἀνῄρει καὶ τὰ εἴδη, καὶ ἔλεγε τὸν λέγοντα ἄνθρωπον εἶναι, μηδένα· οὔτε γὰρ τόνδε λέγειν οὔτε τόνδε· τί γὰρ μᾶλλον τόνδε ἢ τόνδε; οὔτε ἄρα τόνδε. καὶ πάλιν· τὸ λάχανον οὐκ ἔστι τὸ δεικνύμενον· λάχανον μὲν γὰρ ἦν πρὸ μυρίων ἐτῶν· οὐκ ἄρα ἐστὶ τοῦτο λάχανον.* vergl. die von der obigen abweichende Erklärung in Hegel's Vorles. über die Gesch. der Philosophie. II S. 141 ff.

ihm zugewendet haben *ww*), mag er sie durch sittliche Würde oder durch persönliche Dialektik angezogen haben, die in seine Dialogen nicht übergegangen zu sein scheint (tt). Mit Stilpo aber scheint, seiner zahlreichen Schule ohngeachtet, die eigentlich Megarische Lehre erloschen zu sein und länger wie sie auch nicht der Ableger sich frisch und wirksam erhalten zu haben, den sie vermittelst der Elischen und Eretrischen Schule getrieben hatte.

5. Eine gewisse Uebereinstimmung der Lehre des Phädo mit der des ihm befreundeten Euklides muß man wohl voraussetzen, obgleich außer Stande sie so wie die Eigenthümlichkeit des Phädo näher zu bestimmen. Menedemus, der die Schule von Elis nach Eretria verpflanzt haben soll, wird zugleich Schüler von Schülern des Phädo *yy*) und vom Stilpo genannt *zz*), dessen Lehre von der Selbstgenugsamkeit des Guten und der Einfachheit des Seienden sich in den dem Menedemus beigelegten Behauptungen wiederfindet, das Gute, vom Nützlichen schlechthin zu unterscheiden *aaa*), sei wesentlich ein Einiges *bbb*) und Vielheit und Verschiedenheit der Tugenden

---

ww) Diog. L. II, 113 τοσοῦτον δ' εὑρεσιλογίᾳ καὶ σοφιστείᾳ προῆγε τοὺς ἄλλους, ὥστε μικροῦ δεῆσαι πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα ἀφορῶσαν εἰς αὐτὸν μεγαρίσαι, κτλ. vgl. 119 Plut. adv. Colot. 22 (qq).

yy) Diog. L. II, 125 Μενέδημος οὗτος τῶν ἀπὸ Φαίδωνος . . . . ἀνῆλθεν εἰς Ἀκαδημίαν πρὸς Πλάτωνα. (vgl. oben Anmerk. r.) ib. 126 Ἀσκληπιάδου δὲ τοῦ Φλιασίου περισπάσαντος αὐτὸν ἐγένετο ἐν Μεγάροις παρὰ Στίλπωνα, οὗπερ ἀμφότεροι διήκουσαν· κἀντεῦθεν πλεύσαντες εἰς Ἦλιν Ἀγχιπύλῳ καὶ Μόσχῳ τοῖς ἀπὸ Φαίδωνος παρέβαλον. καὶ μέχρι μὲν τούτων, ὡς προείρηται ἐν τῷ περὶ Φαίδωνος, Ἠλειακοὶ προσηγορεύοντο· Ἐρετριακοὶ δ' ἐκλήθησαν ἀπὸ τῆς πατρίδος τοῦ περὶ οὗ ὁ λόγος.

zz) Diog. L. ll. ll. vgl. 135. 134.

aaa) Diog. L. 134 καὶ δὴ καὶ τόδε ἐρωτᾶν εἰώθει· „Τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου ἕτερόν ἐστι“; „Ναί.“ „Ἕτερον δέ ἐστι τὸ ὠφελεῖν τοῦ ἀγαθοῦ“; „Ναί.“ Οὐκ ἄρα τὸ ἀγαθὸν ὠφελεῖν ἐστίν. vgl. Anmerk. uu.

auf die in den Benennungen sich abspiegelnde Verschiedenheit der Beziehungen zurückzuführen *ccc*), das Gute aber gänzlich auf der das Wahre oder Reale ergreifenden richtigen Einsicht beruhend *ddd*). Mit Verwerfung der verneinenden und zusammengesetzten Urtheile wollte er nur die bejahenden und einfachen gelten lassen *eee*), wahrscheinlich aus ähnlichem Grunde, aus welchem er, gleich wie Stilpo, die Aussagen Eines von einem Andren verwarf *fff*).

So hatten denn dieselben Eleatisch Sokratischen Grundannahmen durch mehrere Geschlechter denkender Männer, zuerst wie es scheint, in vorzugsweis logisch dialektischer, dann in vorzugsweis ethisch dialektischer Richtung sich fortgepflanzt, aber den Mangel an lebendiger Kraft der Entwickelung hinlänglich dadurch bewährt, daß sie ohne eigenthümlich organische Fortbildung blieben.

---

bbb) Diog. L. II, 129 *πρὸς δὲ τὸν εἰπόντα πολλὰ τὰ ἀγαθά, ἐπύθετο πόσα τὸν ἀριθμὸν καὶ εἰ νομίζει πλείω τῶν ἑκατόν.*

ccc) Plut. de Virtutt. mor. 2. *Μενέδημος μὲν ὁ ἐξ Ἐρετρίας ἀνῄρει τῶν ἀρετῶν καὶ τὸ πλῆθος καὶ τὰς διαφοράς, ὡς μιᾶς οὔσης καὶ χρωμένης πολλοῖς ὀνόμασι· τὸ γὰρ αὐτὸ σωφροσύνην καὶ ἀνδρείαν καὶ δικαιοσύνην λέγεσθαι, καθάπερ βροτὸν καὶ ἄνθρωπον.*

ddd) Cic. Acad. II, 42. a Menedemo autem, quod is Eretriâ fuit, Eretriaci appellati; quorum omne bonum in mente positum et mentis acie, qua verum cerneretur.

eee) Diog. L. II, 135 *ἀνῄρει δέ, φασί, καὶ τὰ ἀποφατικὰ τῶν ἀξιωμάτων, καταφατικὰ τιθείς· καὶ τούτων τὰ ἁπλᾶ προσδεχόμενος τὰ οὐχ ἁπλᾶ ἀνῄρει, λέγων συνημμένα καὶ συμπεπλεγμένα.*

fff) Simpl. in Phys. f. 20 *οἱ δὲ ἐκ τῆς Ἐρετρίας οὕτω τὴν ἀπορίαν ἐφοβήθησαν ὡς λέγειν μηδὲν κατὰ μηδενὸς κατηγορεῖσθαι, ἀλλ' αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἕκαστον λέγεσθαι, οἷον ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος, καὶ τὸ λευκὸν λευκόν.* vgl. ib. f. 20, b, nach Porphyrius, u. Anm. uu.

Zweiter Abschnitt.

Plato und die älteren Akademiker.

---

§. XCIX. Plato, Sohn des Aristo, aus edlem Attischen Geschlechte in der 87. oder 88. Olympiade geboren und frühzeitig mit der Heraklitischen, vermuthlich auch mit der Eleatischen Lehre bekannt geworden, hatte sich in seinem zwanzigsten Jahre dem Sokrates auf's engste angeschlossen und wahrscheinlich schon früh den Grund zu der systematischen Entwickelung und Ergänzung der Sokratischen Lehre gelegt; noch bevor er durch Reisen nach Aegypten, Sicilien und den Griechischen Pflanzstädten in Unteritalien die wissenschaftlichen und sittlich politischen Bewegungen seiner Zeit auf das anschaulichste kennen gelernt.

W. G. Tennemann's System der Platonischen Philosophie. Leipz. 1792—95. 4 Bände.
Platon's Leben und Schriften, v. Friedr. Ast. Leipz. 1816.
Geschichte und System der Platonischen Philosophie, von K. Fr. Hermann. 1 Thl. Heidelb. 1839.

1. Verfehlt waren die bisher erörterten Versuche auf den Grundpfeilern Sokratischer Lehre fortzubauen, verfehlt und ohne gedeihlichen Lebenskeim, weil sie entweder nicht auf der Einsicht beruhten, daß theils Sokrates eben nur den Grund zu einem Lehrgebäude gelegt, nicht es ausgeführt habe, theils der Grund durchaus eigenthümlich, einen aus dieser Eigenthümlichkeit hervorwachsenden Fortbau fordere, keine Erweiterung durch entlehnte Ergänzungen verstatte; oder weil, wenn die Einsicht vorhanden war, sie dieselbe zu verwirklichen nicht Kraft hatten.

zugleich jene Einsicht und diese Kraft finden sich in demjenigen Lehrgebäude, das die Sokratischen Grundideen vom unbedingten Wissen und seiner Gewalt, von den Formen seiner Entwickelung und vom Verhältniß der Welt und des Menschen zur Gottheit, am tiefsten gefaßt, und am selbständigsten aus ihnen selber organisch entfaltet hat. Sokrates, um durch Philosophie den Grund zu sittlicher Wiedergeburt zu legen, hatte sich begnügt ein unbedingtes Wissen im sittlichen Bewußtsein nachzuweisen; Plato erkannte die Nothwendigkeit es im Allgemeinen festzustellen und als sein Object das Sein zu suchen, um durch Erweiterung der von seinem großen Vorgänger gezogenen Gränze selbst auf die von diesem abgesteckte Sphäre tiefere und umfassendere Anwendung der Principien zu gewinnen. Auch die Grundlinien einer neuen Physik mußte Plato zu entwerfen unternehmen, während Sokrates sich gescheut hatte durch Versuche für dieses Gebiet die der neuen Begründung der Ethik nöthige Kraft zu zersplittern. Sokrates war bestrebt gewesen, ein Wissen vermittelst der Induction aus den concreten Thatsachen des Bewußtseins zu entwickeln und durch die Definition zu fixiren: Plato sah sich gedrungen die Induction zu höherem dialektischem Verfahren zu steigern, die Gesetze desselben auszumitteln und das dem Wissen entsprechende Sein, in Bezug auf das Erkennen wie auf das Handeln, als Idee zu hypostasiren, d. h. die Sokratische Methodik zu einer wissenschaftlichen, Ethik und Physik begründenden Dialektik zu erweitern und zu vertiefen. Sokrates verdankte seine Gewalt über die Geister der Eigenthümlichkeit einer von wenigen großen Ideen lebhaft ergriffenen Persönlichkeit; aus ihr entwickelten sich die ihm eigenthümliche Ironie, die Würze seiner kunstlosen Beredsamkeit: sie zur Kunst einer von Innen heraus entwickelten philosophischen Rede zu steigern und dieser den Schmuck und die Reize der in seiner Zeit zur höchsten Blüthe gelangenden Dicht- und Redekunst zuzuwenden, auf die Weise aber diesen zugleich ihren wahren Mittelpunkt und ihr letztes Ziel anzuweisen, ist die Aufgabe, welche Plato sich stellte.

2. Auf die Lebensverhältnisse des Plato findet sich, bis auf die Erwähnung seiner Brüder Adimantus und Glauko *a*), in den Dialogen keine bestimmte Hinweisung; seine Persönlichkeit verschwindet hinter der des Sokrates, in dessen Zeitalter Plato die Entwicklung seiner Lehre versetzt; und auch Plato's Schüler, wie sehr sie seine Erscheinung und Lehre zu verherrlichen bestrebt gewesen zu sein scheinen (k), haben augenscheinlich das Geschäft des Biographen späteren und leider unkritischen Schriftstellern überlassen, unter denen bereits Aristoxenus mit unbegreiflicher Fahrlässigkeit verfahren sein muß *b*). Aristo wird Plato's Vater, Periktione oder Potone seine Mutter genannt *c*) und das Geschlecht jenes auf den Kodrus *d*), dieser auf die Familie des Solon zurückgeführt *e*). Er soll am siebenten Tage

---

a) de Rep. I p. 327 als Söhne des Aristo bezeichnet. Im Parmenides werden dieselben Namen p. 126 ohne alle nähere Bestimmung und gegen die Zeitrechnung angeführt, falls Plato's Brüder darunter zu verstehn sein sollten (vergl. Schleiermachers Plato I. 2 S. 101); dafür nimmt sie (und für einen Stiefbruder desselben den in demselben Dialog angeführten Antiphon) Plutarch de frater n. Amore c. 12. Hermann hat (in der Allgem. Schulzeitung 1831. II S. 653) sie als ein älteres dem Plato entfernter verwandtes Brüderpaar nachzuweisen gesucht. Vergl. über die Brüder des Plato Xenoph. Memorab. III, 6 Diog. L. III, 4. Sich selber nennt Plato nur zweimahl, im Phädo p. 59, b. und der Apologie S. 58, b. Vergl. Hermann I S. 33.

b) Da er den Plato an den Schlachten nicht nur bei Korinth (Ol. 96, 3), sondern auch bei Tanagra (Ol. 88, 3) und Delion (Ol. 89, 1) Theil nehmen ließ; s. Diog. L. III, 8 ib. Interprett. vgl. Aelian. V. H. II, 30.

c) Diog. L. III, 1. ib. Menag.

d) Diog. L. III, 1. φασὶ δὲ καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ ἀνάγειν εἰς Κόδρον. κτλ.

e) Kritias und Periktione sollen vom Dropides abstammen und dieser Bruder des Solon gewesen sein, s. Diog. L. III, 1, Suid.

des Monats Thargelion (21 Mai) Ol. 87, 2 *f*) (430 v. Chr.), oder nach Hermippus und Apollodors wahrscheinlicherer Angabe *g*), Ol. 88, 1, wie Einige wollen *h*), auf der Insel Aegina geboren sein, welche eben damals die Athener den Lakedämoniern entrissen und colonisirt hatten. Ursprünglich nach seinem Groß-

---

s. v. Liban. Declamatt. XXVI p. 587. Procl. in Tim. p. 25. Plato selber hebt nur die Verwandtschaft des Kritias mit dem Solon hervor, Charmid. p. 155 *τοῦτο μὲν . . . πόρρωθεν ὑμῖν τὸ καλὸν ὑπάρχει ἀπὸ τῆς Σόλωνος συγγενείας*. vgl. p. 157, e. Warum aber sollte Solon seines Anverwandten Dropides in den Gedichten nicht rühmend gedacht (Charm. p. 157, e) und Plato (Tim. p. 20, e) den Dropides nicht als *οἰκεῖος καὶ σφόδρα φίλος* des Solon bezeichnet haben? — Mir scheint kein Grund vorhanden jene Nachricht mit Ast S. 16 f. zu verwerfen; vielmehr haben neuere Berichterstatter wohl nur ohne Grund den Anverwandten zum Bruder gemacht. — Plato's Mutterbruder Charmides fiel, zugleich mit dem Kritias, im Kampfe gegen Thrasybulus, Xenoph. Hellen. II, 4, 19.

f) Diog L. III. 3 *Νεάνθης δέ φησιν αὐτὸν τεττάρων καὶ ὀγδοήκοντα τελευτῆσαι ἐτῶν*. Danach müßte er Ol. 87, 2 geboren sein, da sein Todesjahr Ol. 108, 1 (348 v. Chr.) feststeht; Diog. L. V, 9. Athen. V, 57. Dionys. Hal. ep. I ad Ammaeum c. 5. vgl. Menag. z. d. a. St.

g) Diog. L. III, 2 *καὶ γίνεται Πλάτων, ὥς φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν Χρονικοῖς, ὀγδόῃ καὶ ὀγδοηκοστῇ Ὀλυμπιάδι, Θαργηλιῶνος ἑβδόμῃ· καθ' ἣν Δήλιοι τὸν Ἀπόλλωνα γενέσθαι φασί. τελευτᾷ δ', ὥς φησιν Ἕρμιππος, ἐν γάμοις δειπνῶν, τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ὀγδόης καὶ ἑκατοστῆς Ὀλυμπιάδος, βιοὺς ἔτος ἓν πρὸς τοῖς ὀγδοήκοντα*. vgl. Cicero's de Senect. 5, und vieler A. zusammentreffende Zeugnisse bei Aldobr. und Menag. z. d. angef. Stellen. Mit dieser Zeitbestimmung stimmt auch die Angabe überein, Plato sei im Todesjahre des Perikles geboren, Diog. L. 3. Eine dritte Angabe über das Geburtsjahr des Plato (Ol. 87, 3) findet sich bei Athenäus V p. 217. Vergl. über die Zeitrechnung besonders Corsini de natali die Platonis, in Gorii symbol. litterar. V p. 80 sqq. u. Fasti Att. III p. 230.

h) Phavorinus b. Diog. L. III, 3.

vater Aristokles genannt, ward er später Plato geheißen zur Bezeichnung der Breite seiner Brust, wenn nicht vielmehr des Flusses seiner Rede *i*). Der Sage, er sei ein Sohn des Apollo gewesen, hatte schon Speusippus in seiner Denkrede erwähnt *k*) und das geistreiche Wort eines Rhetors vielleicht die Erzählung veranlaßt, Bienen hätten sich auf die Lippen des schlafenden Kindes niedergelassen *l*).

Plato's Erziehung war die eines edlen Atheners, gleichmäßig auf Grammatik, Musik, Gymnastik gerichtet, und namhaften Lehrern dieser Fächer anvertraut *m*). So wie in den Wettkämpfen der Isthmischen u. a. Spiele *n*), so soll er auch in epischer, lyrischer, und dithyrambischer Dichtkunst sich versucht, aber ihr entsagt haben, nachdem er inne geworden, den Homer nicht übertreffen zu können, oder wahrscheinlicher, nachdem er durch Sokrates geleitet, seinen wahren Beruf erkannte *o*). Die

---

i) Diog. L. III, 4 ib. Interprett. Vita Platonis b. Tychsen p. 6.

k) Diog. L. III, 2. ib. Menag. Plut. Quaest. Symp. VIII, 2. Vit. Platon. b. Tychsen p. 6 sq. Apulejus de doctr. Plat. p. 46. nennt, schwerlich auf zureichende Autorität, den Speusippus domesticis instructum monumentis. vgl. jedoch Hermann I S. 97 Anm. 45.

l) Cic. de Divinat. I, 36. Spätere lassen die Aeltern des Plato auf dem Hymettus den Musen und Nymphen opfern, während Bienen weißagend dem Kinde sich genaht (s. d. Zeugn. b. Davis z. d. ang. St.), und ein neuerer Reisender versetzt die Scene in oder neben die bekannte schöne Pans und Nymphengrotte auf dem östlichen Theile des Hymettus, Anydros genannt.

m) Plat. Crit, p. 50, d. — Als sein Lehrer der Gymnastik wird Aristo aus Argos, der Grammatik der in den Anterasten erwähnte Dionysius (s. Diog. L. 4 ib. Menag. vergl. Hermann I S. 98 Anm. 48), der Musik Drako, Schüler des Damon (Olymp. p. 77) und der Agrigentiner Metellus (Plut. de Mus. c. 17. vgl. Hermann I S. 99. Anm. 49.) bezeichnet.

n) Diog. L. III, 4. nach Dikäarchus, s. Menag. z. d. St. u. Hermann a. a O. Anm. 51.

o) Aelian. V. H. II, 30. Dig. L. III, 5 ib. Menag. vgl. Plat. Epist. VI.

berühmteren unter den Sophisten kann Plato wohl nur noch in seinen Knabenjahren oder im früheren Jünglingsalter gekannt haben (vergl. Hermann I S. 48 ff.) Aber bereits frühe durch Umgang mit dem Kratylus in die Herakltitische Lehre eingeweiht *p*) und wahrscheinlich auch mit den Lehrsätzen anderer früherer Philosophen bekannt geworden, scheint er, im zwanzigsten Jahre *q*) dem Sokrates näher getreten, sich der Philosophie gänzlich zugewendet zu haben. Die Erwartungen, die Sokrates vom jungen Plato hegte und mit welcher Innigkeit dieser sich jenem angeschlossen, bezeichnet die Erzählung von einem Traumgesicht, das den Lehrer auf die Erscheinung dieses hervorragendsten unter seinen Schülern vorbereitet haben soll, das Zeugniß des Xenophon *r*), die dankbare Bewunderung des

---

p) Arist. Metaph. I, 6 *ἐκ νέου τε γὰρ συνήθης γενόμενος πρῶτον Κρατύλῳ καὶ ταῖς Ἡρακλειτείαις δόξαις, ὡς ἁπάντων τῶν αἰσθητῶν ἀεὶ ῥεόντων καὶ ἐπιστήμης περὶ αὐτῆς οὐκ οὔσης, ταῦτα μὲν καὶ ὕστερον οὕτως ὑπέλαβεν.* vgl. Apul. p. 47. Procl. in Cratyl. p. 4 Boisson. u. vita Anon. b. Tychsen S. 13. Ohne Wahrscheinlichkeit dagegen Diogenes L. III, 6 *ἐκείνου ἀπελθόντος (τοῦ Σωκράτους) προσεῖχε Κρατύλῳ τε τῷ Ἡρακλειτείῳ.* vgl. Olymp. p. 79. Diogenes fügt hinzu, *καὶ Ἑρμογένει τῷ τὰ Παρμενίδου φιλοσοφοῦντι*, vgl. Anon. l. l. wo Hermippus statt des Hermogenes genannt wird, der die Ehre unter den Lehrern des Plato zu stehn, wahrscheinlich der Erwähnung im Platonischen Kratylus p. 384. 391, o. verdankte und willkührlich zum Eleaten gestempelt ward. vgl. Ast S. 20. Ebenso grundlos ist was Photius Bibl. p. 439 Bekk. anführt, *τῆς δὲ λογικῆς σπέρματα καταβαλεῖν αὐτῷ Ζήνωνα καὶ Παρμενίδην τοὺς Ἐλεάτας.* Aber hat Plato nicht offenbar eigene Jugenderinnerungen im Sinne, wo er, mit sichtbarer Vorliebe, des jungen Sokrates Beziehungen zu Eleatischer und Anaxagoreischer Lehre hervorhebt?

q) Diog. L. III. 6. Bei Suidas ist von einem zwanzigjährigen Umgange die Rede.

r) Diog. L. 5 *λέγεται δ' ὅτι Σωκράτης ὄναρ εἶδε κύκνον νεοττὸν*

Schülers für seinen Lehrer, die ganze Reihe seiner Dialogen, und daß er noch am Schlusse seines Lebens der Vorsehung für die Segnung dankte im Zeitalter des Sokrates geboren zu sein *s*). Die Erstlinge seiner Dialogen soll noch Sokrates gelesen und in so eigenthümlicher Fortbildung seine eigenen Lehren nicht wieder erkannt haben *t*). Plato nennt sich unter denen, die dem Lehrer dringend gerathen einer Geldbuße sich zu unterziehen und die Bürgschaft dafür zu übernehmen sich erboten *u*). Spätere ließen ihn zur Vertheidigung des Sokrates auftreten, aber von den Richtern zurückgewiesen werden *v*). Der anarchischen Demokratie, gleich wie Sokrates, frühzeitig, wie es scheint, abgeneigt, hatte Plato, dem siebenten der ihm beigelegten Briefe zu Folge (p. 324 ff.), von der aristokratischen Gewalt der Dreißige heilsame Reformen erwartet, war

---

ἐν τοῖς γόνασιν ἔχειν, ὃν καὶ παραχρῆμα πτεροφυήσαντα ἀναπτῆναι, ἡδὺ κλάγξαντα· καὶ μεθ' ἡμέραν Πλάτωνα αὐτῷ συστῆναι· τὸν δὲ τοῦτον εἰπεῖν εἶναι τὸν ὄρνιν. vgl. Pausan. I, 30, 3. Apul. l. l. und die Parodie dieser Erzählung bei Athenäus XI, 116. -- Xenoph. Memor. III. 6, 1.

s) Plutarch. in Mario 46 *Πλάτων μὲν οὖν ἤδη πρὸς τῷ τελευτᾶν γενόμενος, ὕμνει τὸν αὐτοῦ δαίμονα καὶ τὴν τύχην, ὅτι πρῶτον μὲν ἄνθρωπος, εἶτα Ἕλλην, οὐ βάρβαρος οὐδ' ἄλογον τῇ φύσει θηρίον γένοιτο, πρὸς δὲ τούτοις, ὅτι τοῖς Σωκράτους χρόνοις ἀπήντησεν ἡ γένεσις αὐτοῦ.* cf. Lactant. Div. Inst. III, 19, 17.

t) Diog. L. 35 *φασὶ δὲ καὶ Σωκράτην ἀκούσαντα τὸν Λύσιν ἀναγινώσκοντος Πλάτωνος, „Ἡράκλεις", εἰπεῖν, „ὡς πολλά μου κατεψεύδεθ' ὁ νεανίσκος."* Bei Athenäus XI. p. 507, d als Vorhersagung des Sokrates: *„δοκῶ οὖν σε, ὦ Πλάτων, πολλὰ κατὰ τῆς ἐμῆς ψεύδεσθαι κεφαλῆς."* Auch vom Dialog Phädrus nahm man an, er sei noch vor dem Tode des Sokrates verfaßt worden, s. Olymp. l. l. Anon. p. 11. 13.

u) Plat. Apol. p. 38, b.

v) Diog. L. II, 41 nach dem unkritischen Justus aus Tiberias. vgl Menag. z. d. St. u. Anon. p. 13.

aber, geneigt den Einladungen der unter denselben ihm Verwandten und Befreundeten nachzugeben und an der Staatsverwaltung Theil zu nehmen, durch das tyrannische Verfahren der Gewalthaber, namentlich gegen Sokrates, sehr bald enttäuscht worden, und ebenso als er ähnliche Hoffnungen von Thrasybulus und den andern Befreiern Athens hegte, aus deren Parthei Sokrates' Ankläger hervorgingen. Auch später enthielt sich Plato aller Theilnahme an den Staatsangelegenheiten Athens, aus Gründen, die aus der Entwickelung seiner Staatslehre sich ergeben werden, und wendete sich nach Sokrates' Tode mit andern Sokratikern zum Euklides nach Megara *w*). Sehr glaublich, daß er eben dort, auf dem haimischen Boden der Dialektik und mit dem dialektischen Euklides in vertrautem Wechselverkehr, mehrere seiner dialektischen Dialogen ausarbeitete *y*). Später soll er zum Mathematiker Theodorus nach Kyrene *x*), von dort zuerst nach Aegypten und dann nach Sicilien und Unteritalien *z*), oder wie Andere *aa*), minder wahr-

---

w) Diog. L. III, 6 *ἔπειτα γενόμενος ὀκτὼ καὶ εἴκοσιν ἐτῶν, καθά φησιν Ἑρμόδωρος, εἰς Μέγαρα πρὸς Εὐκλείδην σὺν καὶ ἄλλοις τισὶ Σωκρατικοῖς ὑπεχώρησεν.* vgl. Menag. z. d. St. Nach Hermodorus b. Diog. II, 106 sollen die Sokratiker sich nach Megara gewendet haben, *δείσαντες τὴν ὠμότητα τῶν τυράννων.* vgl. Chrysostom. Orat. IV ap. Menag.

y) vgl. Ast S. 51. f. van Heusde init. Platon. doctr. I p. 72. Hermann I S. 46. 490.

x) Diog. L. III 6 Apul. l. l. Die Art wie Theodorus im Theätetus aufgeführt wird, verräth kein näheres Verhältniß solcher Art, berechtigt aber ebenso wenig jene Nachricht schlechthin zu verwerfen, die in Plato's entschiedener Richtung auf mathematische Studien einigen Anhalt findet; vgl. Hermann I S. 52 ff.

z) Cic. de Rep. I, 10. Sed audisse te credo . . Platonem, Socrate mortuo, primum in Aegyptum discendi caussa, post in Italiam et in Siciliam, contendisse. ut Pythagorae inventa perdisceret. ect. vgl. de Finib. V, 29. Valer. Max. VIII, 7, 3. Vita Anon. l. l.

aa) Quintil. Institutt. I, 12, 15. Diog. L. III, 6 ib. Menag. Apulej. l. l. p. 47 sed posteaquam Socrates homines reliquit, quaesivit

scheinlich, berichteten, zuerst nach Sicilien und darauf erst nach Aegypten sich gewendet haben; nach Aegypten in Begleitung des Eudoxus *bb*). Diese Reisen, wie wenig auch die näheren Umstände sich ausmitteln lassen, finden in den Namen achtbarer Berichterstatter und der in Plato's Dialogen unverkennbaren genaueren Bekanntschaft mit Aegyptischer Eigenthümlichkeit hinlängliche Gewähr; was aber von Reisen in den ferneren Orient erzählt wird *cc*), darf unbedenklich als grundlose Erfindung bezeichnet werden. Welche Frucht seine Reisen getragen, deren Zweck schon bei den Alten sehr verschieden bezeichnet wird *dd*),

---

unde proficeret, et ad Pythagorae disciplinam se contulit..... et quod Pythagoreorum ingenium adjutum aliis disciplinis sentiebat, ad Theodorum Cyrenas .... est profectus ... et Aegyptum ivit petitum ... et ad Italiam iterum venit. — so daß er zuerst nach Italien, dann nach Aegypten und so wiederum nach Italien gegangen wäre, — eine Angabe, der Clinton, fasti Hellenic. II p. 366, Glauben beizumessen geneigt ist.

bb) Strabo XVII, 29. Wogegen nach Diogenes, VIII. 87, Eudoxus mit dem Arzte Chrysippus nach Aegypten gereist und gegen Plato feindselig gesinnt gewesen sein soll. — Eine der Zeitrechnung augenscheinlich widersprechende Nachricht bezeichnete den Euripides, der bereits Ol. 93, 2 gestorben war, als Begleiter des Plato (Diog. L. III, 6); Plutarch (de daemon. Socrat. c. 7) den Sokratiker Simmias. Auch die Zeit des Aufenthalts in Aegypten wird verschieden angegeben; ohne Zweifel höchst übertrieben zu dreizehn Jahren, s. Strabo XVII, p. 806.; wogegen der Epitomator nur drei Jahre angibt.

cc) Cic. Tuscul. IV, 19 ultimas terras lustrasse Pythagoram, Democritum, Platonem accepimus. Lactantius Instit. IV, 2 läßt ihn zu den Magern und Persern; Clemens von Alexandrien (adv. Gent. p. 46) zu den Babyloniern, Assyriern und Hebräern; Olympiodorus und der Ungenannte p. 14 zu den Phönikern reisen. Diog. L. III, 7 διέγνω δὲ ὁ Πλάτων καὶ τοῖς Μάγοις συμμῖξαι, διὰ δὲ τοὺς τῆς Ἀσίας πολέμους ἀπέστη. vgl. Menag z. d. St. u. Hermann I S. 114 Anm. 124 ff.

dd) Cicero (ee), Valerius Max., Clemens von Alexandrien (adv. Gen

ist im Einzelnen nicht nachzuweisen; wahrscheinlich aber bestand sie hauptsächlich in Ausbildung seiner umfassenden mathematisch astronomischen Kenntnisse (vergl. Hermann I S. 53 f.), in vertrauterer Bekanntschaft mit den Pythagorischen Lehren (unter den ihm beigelegten persönlichen Verhältnissen zu namhaften Pythagoreern scheint nur das zum Archytas und etwa Timäus fest zu stehen) *ee*), und in anschaulicher Kenntniß ägyptischer Lebensweise und Lebensweisheit. Von irgend erheblicher Einwirkung letzterer auf Gliederung und Ausführung seines Systems, einer Blüthe rein hellenischen Wachsthums, ist keine Spur nachweislich, und nur ägyptische Gewerbthätigkeit, nicht Weisheit, vom Plato gerühmt worden *ff*). In Sicilien, wohin

---

p. 46, a) lassen ihn mathematischer Kenntnisse, Andre, wie Strabo, Quinctilian, Apulejus, Olympiodor u. s. w. hieratischer Weisheit wegen nach Aegypten reisen.

ee) Cic. de Finib. V, 29 nisi enim id faceret, cur Plato Aegyptum peragravit, ut a sacerdotibus barbaris numeros et coelestia acciperet? cur post Tarentum ad Archytam? cur ad reliquos Pythagoreos, Echecratem, Timaeum, Acrionem, Locros. vergl. Valer. Max. VIII, 7, 3. Cicero nennt an e. and. St., de Rep. I, 10, den Archytas (vgl. Cato maj. 12) und Timäus, dessen Plato selber im gleichnamigen Dialog p. 20 mit großer Anerkennung erwähnt; Diogenes L. III, 6 den Philolaus (gegen die Zeitrechnung) und Eurytas; Apulejus p. 47 den Eurytas und Archytas. vergl. jedoch Ast S. 25.

ff) Das hohe Alter historischer Ueberlieferungen Aegyptens (Tim. p. 21, e), die Festigkeit seiner politischen Institutionen (Legg. II p. 656 vgl. VII p. 799, a), Erfindung der Buchstabenschrift, Rechenkunst u a. technischer Fertigkeiten (Phaedr. p. 274, c Phileb. p. 18, b vgl. Epinom. p. 986, e Leg. VII, p. 819, a), rühmt Plato, keinesweges Aegyptische Weisheit, oder auch nur die Grundeigenthümlichkeiten des Aegyptischen Staatsorganismus, und durchaus unerwiesen sind Plessings (Memnonium II S. 288 ff. 504 ff. und Versuche zur Aufklärung der Philosophie des ältesten Alterthums II, 2 S. 879 ff) u. A. Annahmen über Abhängigkeit der Platonischen Philosophie von Aegyptischer Weis-

die Naturmerkwürdigkeiten, besonders des Aetna, ihn im vierzigsten Lebensjahre geführt haben sollen, mußte ein durch vermittelnde Freunde eingeleitetes Verhältniß zum ältern Dionysius gg) sehr bald zu offenem Bruch führen, und mit Mühe soll Plato seinen Nachstellungen sich entzogen, aber auf Veranstaltung des Tyrannen dem spartanischen Gesandten als Kriegsgefangener übergeben und von diesem nach dem Athen feindselig gesinnten Aegina verkauft und der Sklaverei nur durch die edle Hülfe des Kyrenaïkers Annikeris entgangen sein hh). Durch Freundschaft zum Dio, Schwager des ältern Dionysius und Oheim des jüngern, bestimmt kehrte Plato noch zweimal nach Syrakus zurück, das erstemal, wahrscheinlich kurz nach dem Tode des älteren Dionysius (Ol. 103, 1, 368 v. Chr.), bereits über sechszig Jahre alt, um den jüngern Dionysius, der ihn glänzend empfangen haben soll, für Sinnesänderung zu ge-

---

heit; vgl. Tiedemann's Geist der spec. Ph. II S. 65. Ritter I S. 169. Ideler über den Eudoxus, in d. Abh. der Berl. Akad. d. W. 1828 S. 191 u. besonders Hermann I S. 55 ff.

gg) Hegesander b. Athen. XI, 116 p. 507, b τῶν ῥυάκων χάριν. vgl. Diog. L. III, 18 ib. Menag. — Ueber seine Bekanntschaft mit dem älteren Dionysius s. die in Einzelheiten von einander abweichenden Erzählungen bei Plat. Epist. VII p. 324, a. 327, a. 333, b. Cic. de Orat. III, 34. Plutarch. in vita Dion. 4. 5. Corn. Nep. X, 2. Diog. L. III, 18. Olympiod. u. A.

hh) Diog. L. III, 19 sq. ib. Menag. Plutarch. l. l. Cic. pro Rabir. 9. Diod. Sicul. XV, 7 ib. Wessel. Athen. VII, 5 p. 279. XI p. 505 sqq. — Nach einem Platonischen Briefe, VII p. 328, kam er vierzig Jahre alt nach Syrakus, durch Dion, oder wie Andere behaupteten, durch die Pythagoreer veranlaßt. Plut. v. Dion c. 11. Cicero de Senect. c. 12. läßt ihn erst Camillo et Ap. Claudio consulibus (a. u. 405 = 349 a. Chr.) nach Tarent gelangen vgl. Corsini de nat. die Plat. p. 103 sqq. Hermann I S. 115 Anm. 127. — Die Schilderung des Tyrannen in Plato's Republik erinnert in mehreren Zügen an Dionysius von Syrakus; s. Hermann I S. 62 u. Anm. 136.

winnen und für Philosophie *ii*), vielleicht auch wohl in der Hoffnung einen Theil seiner politischen Ueberzeugungen zu verwirklichen; das zweitemal einige Jahre später (gegen Ol. 104, 4. 361 v. Chr.), um Erlaubniß zur Rückkehr für den während seines ersteren Aufenthalts verbannten Dio auszuwirken. Die Erreichung beider Zwecke scheiterte an der verderbten Natur des Tyrannen, und nur durch Verwendung des einflußreichen Archytas soll dieser bewogen worden sein Plato seiner gefährlichen Haft zu entlassen *kk*). Bei seiner Rückkehr fand Plato den Dio bei den Olympischen Spielen (Ol. 105, 1. 360 v. Chr.) und bereits zu dem Kampfe gerüstet, der unter Mitwirkung des Speusippus u. a. Platoniker, nicht aber des Plato selber, unternommen, zuerst die Vertreibung des Tyrannen, dann aber die Ermordung des Dio und die Rückkehr jenes zur Folge hatte *ll*). Von vertrautem Verhältnisse des Plato zum Dio und seinen Freunden zeugen die Briefe, die wohl zu geringschätzig von Ast (S. 52) beurtheilt, wenn auch gewiß nicht ächt Platonisch, doch sehr wahrscheinlich verhältnißmäßig alte

---

ii) Plat. Epist. VII p. 327, c. III p. 316, c. Plut. v. Dion. c. 11 sqq. 16 sqq. philosoph. esse c. princip. 4. Corn. Nep. X, 3. Apul. p. 48. Diog. L. III, 21. Heraclid. Epist. II. p. 73. Ael. V. H. IV, 10. Plin. Hist. Nat. VII, 30.

kk) Plat. Epist. VII p. 339. 345. III p. 318. Plut. v. Dion. c. 20. Diog. L. III, 25 ib. Menag. Aristid. II p. 304. Corsini l. l. p. 107. 112. 13. — Daß Plato durch Gewinnung des Tyrannen eine Reform der Sicilischen Staatsverfassungen zu bewirken gehofft (nach Plat. Epist. VII p. 327, e vgl. Plut. v. Dion. 11 u. philos. c. princ. 4. Themist. Oratt. XVII p. 215, b. Diog. L. III, 21. Cic. de Orat. III, 34), folgert Ritter II S. 158. aus Plat. de Legg. IV, p. 709 — einer Stelle die allerdings apologetisch gegen Verunglimpfungen (vgl. Athen. XI, 116 p. 507, b. Apulej. p. 48. Themist. Orat. XXIII, p. 285, c. Olympiod. u. A.), gerichtet zu sein scheint, denen Plato durch seinen Verkehr mit dem Tyrannen sich ausgesetzt. vgl. Hermann I S. 66 ff.

ll) Plut. v. Dion. l. l. Plat. Epist. p. 345. Diog. L. III, 25.

Verfasser haben, die mit den darin berührten thatsächlichen Verhältnissen genau bekannt sein konnten. Schon nach der Rückkehr von der ersten der drei Sicilischen Reisen soll Plato seine Schule zuerst in den schattigen Hainen der Akademie *mm*), dann in dem nicht ferne am Hügel Kolonos von oder für ihn *nn*) angekauften Garten eröffnet, und während der später unternommenen Reisen die Leitung dem Speusippus oder einem andern vertrauten Schüler übertragen haben *oo*). Von den Tempeln, Gymnasien, Hainen und Gärten, inmitten deren Plato lehrte, ist fast jede Spur verschwunden; aber noch jetzt erhebt und entzückt der Blick deß man auf die Akropolis, die Stadt und das Meer zwischen Kap Kolias und den Piräus, mit dem sanft sich erhebenden Aegina und den höhern Gebirgen des Peloponnesus, genießt; noch jetzt tönt der Gesang der Nachtigallen *pp*) aus dem benachbarten Oelwalde und seinen Gärten, und umschwirrt die Cicade *qq*) den einsam Wandelnden.

---

mm) Eupolis b. Diog. L. III, 7.
ἐν εὐσκίοις δρόμοισιν Ἀκαδήμου θεοῦ.

nn) Diog. L. III, 5 *ἐφιλοσόφει δὲ τὴν ἀρχὴν ἐν Ἀκαδημίᾳ, εἶτα ἐν τῷ κήπῳ τῷ περὶ τὸν Κολωνόν, ὥς φησιν Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς καθ' Ἡράκλειτον.* vgl. 7 ib. Menag. it. 20 *ἔνιοι δὲ καὶ Δίωνα ἀποστεῖλαί φασι τὸ ἀργύριον, καὶ τὸν (Ἀννίκεριν) μὴ προέσθαι, ἀλλὰ καὶ κηπίδιον αὐτῷ τὸ ἐν Ἀκαδημίᾳ πρίασθαι.* ib. Menag. vgl. Apul. l. l. p. 48 Plut. de Exil. c. 10. u. Ast S. 29.

oo) Speusippus, heißt es bei Andern, habe den Plato begleitet und der Pontiker Heraklides die Leitung der Schule übernommen; s. d. Anm. hh angef. St.

pp) Soph. Oed. Colon 16 *χῶρος δ' ὅδ' ἱερὸς . . . βρύων δάφνης, ἐλαίας, ἀμπέλου, πυκνόπτεροι δ' εἴσω κατ' αὐτὸν εὐστομοῦσ' ἀηδόνες.*

qq) Timon. ap. Diog. L. III, 7
τῶν πάντων δ' ἡγεῖτο πλατύστατος, ἀλλ' ἀγορητὴς ἡδυεπής, τέττιξιν ἰσογράφος, οἵ θ' Ἑκαδήμου δένδρει ἐφεζόμενοι ὄπα λειριόεσσαν ἱεῖσι.

3. Ueber Art und Weise des Platonischen Unterrichts fehlen uns nähere zuverlässige Nachrichten *rr*); daß er überwiegend dialogisch heuristisch gewesen, dafür zeugt der Werth, den Plato auf diese Form der Darstellung im Gegensatz gegen sophistische Prunkreden legt *ss*); daß Plato aber einzelne und zwar die höchsten und schwierigsten Theile seiner Lehre in fortlaufendem Vortrage entwickelt, ergibt sich aus den unverdächtigen Nachrichten über die Commentarien, in denen Aristoteles und andere Platoniker die Vorträge des Lehrers über das Gute aufgezeichnet hatten *tt*). Zwischen mündlichem Vortrage und schriftlicher Darstellung der Lehre scheint Plato fortwährend seine Zeit getheilt zu haben, und soll (Ol. 108, 1) schreibend, im 81 oder 84 Jahre seines Alters, vom Tode überrascht worden sein *uu*). Als Zeugniß für die Sorgfalt der Ausarbeitung, die seinem künstlerischen Geiste Bedürfniß sein mußte, werden die häufigen Löschungen und Besserungen angeführt, die sich in seinen Handschriften gefunden *vv*).

---

rr) Auf Olympiodorus (p. 61) Angaben ist wenig Verlaß.

ss) Phaedr. p. 275 (s. folg. § Anm. v u. ff.), vgl. die gegen die langen Reden der Sophisten gerichteten Stellen Protag. p. 329. 334. Gorg. p. 449. Hipp. min. p. 373.

tt) s. folg. §, 7.

uu) Cic. de Senect. 5 qui (Plato) uno et octogesimo anno scribens est mortuus. Seneca Epist. LVIII nam hoc scis, puto, Platoni diligentiae suae beneficio contigisse, quod natali suo decessit et annum unum atque octogesimum implevit sine ulla deductione. Nach Neanthes starb Plato 84 Jahre alt (Anm. f); nach Hermippus auf einem Hochzeitsmahle (Diog. L. III, 3. August. de Civ. Dei VIII, 2); worauf sich vielleicht der Titel der Denkrede des Speusippus, *Πλάτωνος περίδειπνον* bezieht, die vom Diogenes L. a. a. O. angeführt wird.

vv) Diog. L. III, 37 *Εὐφορίων δὲ καὶ Παναίτιος εἰρήκασι πολλάκις ἐστραμμένην εὑρῆσθαι τὴν ἀρχὴν τῆς Πολιτείας.* 40. *Ἐξετόπιζε δὲ καὶ αὐτὸς τὰ πλεῖστα, καθά τινές φασι.*

4. So wie eine große Anzahl an Geistesfähigkeit, Geistesrichtung und Gesinnung sehr verschiedenartiger Schüler (unter ihnen werden Feldherrn und Staatsmänner, wie Chabrias, Phokion, und selbst Demosthenes, auch Frauen genannt) *ww*) in Liebe und Bewunderung dem Plato ergeben blieben, so fehlte es auch nicht an verkennenden, verspottenden und verläumdenden Gegnern, zuerst unter den Dichtern der Komödie jener Zeit *yy*) und den Sokratikern, die beschränkt und einseitig den Sokratischen Kern der Lehre ihres ehemaligen Genossen nicht zu entdecken oder zu begreifen vermochten *xx*); dann unter den auf das Sinnliche oder Concrete zu ausschließlich gerichteten Epikureern, Stoikern und Peripatetikern *yy*); endlich unter spätern

---

ww) s. die Aufzählung der Platonischen Schüler bei Diogenes L. III, 46. ib. Menag. III, 23. IV, 2. vgl. Athen. XII p. 546, d. I, 7. Plut. adv. Col. 32. Themist. Oratt. XXIII p. 295. Plut. Phoc. c. 4. Demosth. 2. Cic. de Orat. I, 20 u. A. — Demosthenes angebliches Verhältniß zum Plato bestreiten Bake Bibl. crit. nova V, 1 p. 194 sq. Niebuhr kl. hist. Schrift S. 482, u. vertheidigt Hermann S. 120 Anm. 161.

yy) Wie Theopompus, Anaxandrides, Alexis, Amphis, Kratinus d. jüngere und Anaxilas, b. Diogenes L. III, 26 ff., Ephippus und Epikrates b. Athenäus XI p. 509, c II p. 59, d.

xx) Wie Antisthenes, Diog. L. III, 35 (vgl. Anm. aaa), Diogenes (Diog. L. VI, 7. 26), die spätern Megariker (s. ob. §. XCVIII, Anm. vv), und wahrscheinlich noch andere Sokratiker, auf deren Angriffe verschiedene Stellen in den Dialogen sich zu beziehen scheinen; vgl. Schleiermacher's Plato II, 1 S. 19. 183. 404. 406. II, 2 S. 17. 20. Die Unzuverlässigkeit der Angaben über Plato's feindseliges Verhalten gegen Aristippus, Aeschines, Phaedo (Athen. XI p. 507, b, wahrscheinlich nach Hegesander), und besonders gegen Xenophon (Athen. p. 505, e. Diog. L. III, 34. Gellii N. A. XIV, 3), weist A. Boeckh nach in s. commentatio acad. de simultate, quae Platoni cum Xenophonte intercessisse fertur. Berol. 1811.

yy) Wie namentlich Aristoxenus, s. Anm. b u eee; vielleicht auch Dikäarchus, Diog. L. III, 38 vgl. 46.

Schriftstellern (bbb. ccc. ddd. fff.), die sich's angelegen sein ließen die Größe des Geistes und der Gesinnung auf das Maß ihrer eigenen Mittelmäßigkeit herabzuführen, oder in den Koth zu treten. Letztere, vielleicht schon nach Vorgang des verkleinerungssüchtigen Aristoxenus *zz*), oder auch des Antisthenes *aaa*), warfen ihm Sinnlichkeit, Habsucht und Schmeichelei gegen Tyrannen *bbb*) vor und suchten erstere Beschuldigungen durch erotische Epigramme zu bewähren, die auch, wenn Plato ihr Verfasser gewesen, nicht beweisen würden, was sie beweisen sollten. Andere beschuldigten ihn der Eitelkeit, der Ehrsucht und der Mißgunst gegen andere Sokratiker *ccc*); noch Andre das Vorzüglichste in Form und Gestalt seiner Lehre, von Früheren, wie Aristipp, Antisthenes *ddd*), Protagoras *eee*), Epicharmus *fff*),

---

zz) s. Mahne de Aristoxeno p. 14. 73. 91,

aaa) Darauf scheint der Titel der gegen Plato gerichteten Schrift des Antisthenes zu deuten, *Σάθων*, membrum virile, Diog. L. III, 35 ib. Menag. Athen. V p. 224. XI p. 507.

bbb) Aristippus *περὶ παλαιᾶς τρυφῆς*, Diog. L. III, 29 sqq. ib. Menag. vgl. Athen. p. 589, c. XI p. 509, c. — Diog. L. III, 9 *παρὰ Διονυσίου λαβὼν ὑπὲρ τὰ ὀγδοήκοντα τάλαντα, ὥς καὶ Ὀνήτωρ φησὶν ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ. „Εἰ χρηματιεῖται ὁ σοφός.“* — Dagegen wird selbst bei Athenäus X p. 419, d die einfache Lebensweise der Akademie gerühmt.

ccc) Hegesander ap. Athen. XI p. 507, d. Diog. L. VI, 3. 7. 26. vgl. Anm. xx.

ddd) Athen. XI p. 508, c *καὶ γὰρ Θεόπομπος ὁ Χῖος ἐν τῷ κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς „Τοὺς πολλοὺς (φησὶ) τῶν διαλόγων αὐτοῦ ἀχρείους καὶ ψευδεῖς ἄν τις εὕροι· ἀλλοτρίους δὲ τοὺς πλείους, ὄντας ἐκ τῶν Ἀριστίππου διατριβῶν, ἐνίους δὲ κἀκ τῶν Ἀντισθένους, πολλοὺς δὲ κἀκ τῶν Βρύσωνος τοῦ Ἡρακλεώτου.“*

eee) Diog. L. III, 37 *ἣν Πολιτείαν Ἀριστόξενός φησι πᾶσαν σχεδὸν ἐν τοῖς Πρωταγόρου γεγράφθαι Ἀντιλογικοῖς.* vgl. 57.

fff) Alcimus ap. Diog. L. III. 9 sqq. *φαίνεται δὲ καὶ Πλάτων πολλὰ τῶν Ἐπιχάρμου λέγων. κτλ.* Alkimus scheint sein in vier

Philolaus *ggg*) und A. erborgt oder vielmehr entwendet zu haben.

Daß Plato vielfach Anregung von Früheren empfangen und sie zu befruchten gewußt, darf nicht in Abrede gestellt werden; wie weit er bei Epicharmus dem Sikelischen Dichter, den er selber als Vertreter der Komödie aufführt, die Keime der Ideenlehre gefunden haben mag, läßt sich nach den dürftigen Bruchstücken, worauf sich das von diesem ohne Zweifel merkwürdigen Dichter Erhaltene beschränkt, nicht entscheiden, und sehr zu bedauern, daß wir die vorhandenen Aeußerungen desselben nach Ursprung, Ausdehnung und Zusammenhang nicht weiter zu verfolgen im Stande *hhh*). Mit Pythagorischen Lehren zeigt sich Plato schon in einem seiner frühesten Dialogen, dem Phädrus vertraut, und ohnläugbar hat sich aus ihr, und wie es scheint eben in der Form, in welcher Philolaus sie dargestellt, ein wesentliches Element oder Ferment der Platonischen Lehre entwickelt *iii*); aber wie wenig von Entlehnung oder Entwendung

---

Büchern verfasstes Werk dem Beweise dieser Behauptung gewidmet zu haben; s. C. I. Grysar de Doriensium comoedia quaestiones I p. 107 sqq.

ggg) Diog. L. III, 9, nach Satyrus.

hhh) Plat. Theaet. p. 152, e. — Bemerkenswerth ist in den für jene Beschuldigung (fff) angeführten Bruchstücken des Epicharmus theils die Entgegensetzung des Ewigen, sich selber immer Gleichen und des Veränderlichen, nie in sich Beharrenden. Diog. L. III, 10

τάδε δ' ἀεὶ πάρεσθ' ὅμοια, διὰ δὲ τῶν αὐτῶν ἀεί.

ib. 11 ὃ δὲ μεταλλάσσει κατὰ φύσιν κοὔποκ' ἐν ταὐτῷ μένει ἕτερον εἴη κ' αὐτὸ δῆτα τοῦ παρεξεστακότος.

theils die Unterscheidung von Dingen und Gütern an sich und der Theilnahme daran, ib, 14: τὸ μὲν ἀγαθὸν τι πρᾶγμ' εἶμεν καθ' αὔθ'· ὅστις δέ κα εἰδῇ μαθὼν τῆν', ἀγαθὸς ἤδη γίνεται.

theils daß er die Ahnung ausspricht, die von ihm angedeuteten Ueberzeugungen würden dereinst ihre vollständige Entwickelung und Bewährung finden, ib. 17.

iii) s. besonders den Philebus; vgl. unten.

die Rede sein könne, zeigt die Vergleichung vorzüglich der ausführlichen Philolaischen Bruchstücke mit den Pythagorischen Bestandtheilen der Platonischen Lehre, zum Theil auch was aus den Komödien des Epicharmus zur Bewährung jener Beschuldigung angeführt wird; und gewiß konnte Platonische Erkenntnißlehre mit der des Protagoras in Grundannahmen und wesentlichen Bestimmungen nicht übereinstimmen, und ebenso wenig Plato von anderen Sokratikern entwenden, deren Beschränktheit ihn zu unverkennbarer Polemik reizte.

Die letzte Verfügung des Plato über seinen mäßigen Besitz findet sich beim Diogenes von Laërte aufbehalten *kkk*). Durch Errichtung von Denkmälern und Statuen ehrten Athener *lll*) und Fremde *mmm*) das Andenken des Plato, und noch von Neuplatonikern ward sein und des Sokrates Geburtstag feierlich begangen *nnn*).

C. Um seinen Schriften die Vortheile lebendiger Wechselrede soviel wie möglich zuzuwenden, d. h. die Leser in den Stand zu setzen oder selbst zu nöthigen den Inhalt derselben selbstthätig nachzuerzeugen, bedient sich Plato der dialogischen Form in solcher Weise, daß nur wer das Verhältniß der verschiedenen Theile ein und desselben Dialogs unter einander und zum gemeinschaftlichen Mittelpunkt, gleichwie die Beziehungen der verschiede-

---

kkk) Diog. L. III, 41 sqq. vgl. Hermann I. S. 77 f.

lll) s. Diog. L. III, 43.

mmm) Phavorin. ap. Diog. L. III, 25. ὅτι Μιθριδάτης ὁ Πέρσης ἀνδριάντα Πλάτωνος ἀνέθετο εἰς τὴν Ἀκαδημίαν καὶ ἐπέγραψε. κτλ.

nnn) Porphyr. ap. Euseb. Ev. Pr. X, 3 p. 468. Das Erbe des Plato blieb ein Besitz der Schule, der durch andere Stiftungen ansehnlich vermehrt auf die Neuplatoniker überging. Damasc. ap Phot. Bibl. cod. CCXLII p. 346.

nen Dialogen zu einander sorgfältig ausmittelt, zum wahren Verständniß derselben und der in ihnen entwickelten Lehre zu gelangen vermag. Das mehr oder weniger bestimmte Bewußtsein einer solchen Zusammengehörigkeit der Platonischen Dialogen und die Schwierigkeit die inneren Beziehungen und vermittelst ihrer wie Zweck und Gliederung jedes einzelnen Dialogs, so den Faden zu finden und festzuhalten, an welchem die Untersuchungen fortlaufen, hat verschiedene ältere und neuere Versuche über Abfolge und Anordnung der Platonischen Gespräche veranlaßt; denen Untersuchungen über die Aechtheit derselben hinzukommen.

Tennemann, Ast u. Hermann in d. z. v. §. angef. Schriften.
Platon's Werke v. F. Schleiermacher 2te Aufl. Berl. 1817 ff.
F. Socher über Platon's Schriften. München 1820.
Stallbaum in der Einleitung und den Argumenten, s. Ausgaben der dialogi selecti Gothae 1827 ff. u. Opera omnia Lips. 1833 ff.

1. Plato bedient sich zur schriftlichen Entwickelung seiner Lehre der dialogischen Form, in welcher Sokrates die seinige mitgetheilt, und der eine Theil der Sokratiker sie in ihren Denkschriften aufgezeichnet, der andere, jeder nach seiner Eigenthümlichkeit, sie weiter entwickelt hatte *a*). Aber gewiß hat Niemand vor ihm die eigenthümlichen Vortheile dieser Darstellungsweise wie er zu begreifen gewußt, niemand nach ihm mit gleicher poetischer Kraft und gleichem philosophischen Genius sich ihrer bedient. Bei dem Eleaten Zeno war der Dialog schwerlich mehr als eine in Frage und Antwort fortlaufende Mittheilung von Ueberzeugungen und Lehrsätzen *b*); weiter

a) s. §. XCI, 2.

b) Diog. L. III, 48 (s. I S. 408 §. 72, h) Den Charakter seiner

entwickelt waren ohne Zweifel Alexamenus des Tejer's Dialogen, die von Aristoteles als Sokratisch bezeichnet wurden c), gewiß nur in Beziehung auf ihre Form, nicht auf ihren Inhalt. Sophron's Mimen, die Plato zuerst nach Athen geführt und als Muster der Behandlung ethischer Gegenstände hochgehalten haben soll d), fügten dasjenige dramatische Element hinzu, welches ihr Titel bezeichnet. Xenophon und Aeschines gaben wieder, was sich von den Sokratischen Unterredungen ihrem Gedächtnisse eingeprägt hatte, schwerlich in der ursprünglichen Lebendigkeit und Mannichfaltigkeit, gewiß ohne den in ihnen verborgenen höheren dialektisch künstlerischen Gehalt weiter zu entwickeln. Eher mögen Antisthenes und vorzüglich Euklides e) es versucht haben; aber schwerlich mit bedeutendem Erfolg, da sich sonst wenn nicht einige ihrer Dialogen selber, mindestens anerkennende Zeugnisse wohl erhalten haben würden. Auch tritt bei Plato entschieden das Bewußtsein hervor Urheber der bei ihm sich findenden Behandlungsweise des Dialogs zu sein f), der

---

Dialogen scheint Aristoteles' Ausdruck, ὁ ἀποκρινόμενος καὶ ὁ ἐρωτῶν Ζήνων (El. Soph. 10) zu bezeichnen.

c) Diog. L. l. l. vgl. Athen. XI p. 505, b αὐτὸς δὲ (ὁ Πλάτων) τοὺς διαλόγους μιμητικῶς γράψας, ὧν τῆς ἰδέας οὐδ' αὐτὸς εὑρετής ἐστιν. πρὸ γὰρ αὐτοῦ τοῦθ' εὗρε τὸ εἶδος τῶν λόγων ὁ Τήϊος Ἀλεξαμενός, ὡς Νικίας ὁ Νικαεὺς ἱστορεῖ καὶ Σωτίων. Ἀριστοτέλης δὲ ἐν τῷ περὶ Ποιητῶν οὕτως γράφει· „Οὐκοῦν οὐδὲ ἐμμέτρους τοὺς καλουμένους Σώφρονος μίμους μὴ φῶμεν εἶναι λόγους καὶ μιμήσεις, ἢ τοὺς Ἀλεξαμενοῦ τοῦ Τηΐου τοὺς πρώτους γραφέντας τῶν Σωκρατικῶν διαλόγων.“ Von persönlicher Beziehung des Alexamenus zum Sokrates findet sich keine Spur und kein Grund ist vorhanden anzunehmen, der Tejer habe seinen Stoff aus Sokratischer Lehre entlehnt.

d) Athen. XI p. 504. 5 (c) Diog. L. III, 18. Olymp. p. 78. vgl. Valcken. ad Adoniazusas p. 194 sqq. Hermann in Arist. Poetic. p. 93 sqq.

e) s. oben §. XCVII, 1, c.

f) s. besonders Phaedr. p. 276. vgl. unten Anmm. v. ff.

ihm augenscheinlich mehr als eine beliebte und hergebrachte Einkleidungsweise war, wofür Hermann (I S. 354) denselben nimmt. Ihre Eigenthümlichkeit völlig zu würdigen, müßten wir im Stande sein die ausschließlich Platonischen Bestandtheile von der Entwickelung Sokratischer Keime in Bezug auf Gehalt und Gestalt, zu unterscheiden; können jetzt aber nur nach Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dem Plato die mimisch dramatische Darstellungsweise *g*) in ihrer innern Beziehung zu dem Bestreben eigenthümlich gewesen, selbst durch schriftliche Mittheilung, die welche sie sich anzueignen gesonnen, zu selbstthätiger Nacherzeugung der Gedanken und Lösung der Probleme zu nöthigen, und so ihr die wahren Vortheile mündlicher Wechselrede zuzuwenden, — zu letzterem ohne Zweifel wiederum durch Sokrates' so oft und entschieden ausgesprochene Absicht veranlaßt, nicht Lehren mitzutheilen, sondern zu selbsteigener Auffindung der Wahrheit anzuleiten. Dazu sollte die mimisch dramatische Form benutzt werden, ihre Anschaulichkeit und Lebendigkeit nicht etwa blos für den Inhalt gewinnen oder die zur Nacherzeugung nöthige Geistesspannung wach erhalten, sondern veranlassen und behülflich sein, uns in die sich unterredenden Personen völlig zu versetzen und so mit ihnen zugleich zu suchen und zu finden *h*). Die Liebe zur Polymnia sollte in Liebe zur Muse Urania verklärt werden *i*), die Poesie oder die Tragödie als

---

g) vgl. van Heusde Initia ph. Plat. II, 1 p. 139 sqq. 145. I p. 171 sqq. Plutarch bezeichnet (in vita Antonii c. 70) die Dialogen des Plato geradezu als Dramen, *ὡς ἐκ τῶν Ἀριστοφάνους καὶ Πλάτωνος δραμάτων λαβεῖν ἐστι.*

h) vgl. van Heusde II, 1 p. 146 I p. 168 sqq.

i) Plato Sympos. p. 187, d *πάλιν γὰρ ἥκει ὁ αὐτὸς λόγος, ὅτι τοῖς μὲν κοσμίοις τῶν ἀνθρώπων, καὶ ὡς ἂν κοσμιώτεροι γίγνοιντο οἱ μήπω ὄντες, δεῖ χαρίζεσθαι, καὶ φυλάττειν τὸν τούτων ἔρωτα, καὶ οὗτός ἐστιν ὁ καλός, ὁ οὐράνιος, ὁ τῆς οὐρανίας Μούσης ἔρως· ὁ δὲ Πολυμνίας ὁ πάνδημος κτλ.* vgl. van Heusde I p. 163 sq. II, 1 p. 148

eine der höchsten Formen jener, und die Musik zu ihrer wahren Bestimmung gelangen und Darstellungsmittel für die Welt der Ideen werden *k*). In dieser Weise war Plato bestrebt den alten Streit zwischen Philosophie und Poesie auszugleichen *l*) und mußte bei der Composition seiner Dialogen der Dichtung einen Spielraum verstatten, der schon von einigen der in ihnen aufgeführten Personen, wie Gorgias, Phaedo und selbst Sokrates als Mangel an historischer Treue ihm vorgeworfen sein soll *m*). Sollten aber die Unterredner in ihrer Eigenthümlichkeit mimisch dramatisch hervortreten und zugleich, wie wir sehen werden, die Unterredung so geleitet werden, daß nur der selbstthätig suchende im Stande die Lösung der verhandelten und entwickelten Fragen und Probleme zu finden, so mußte eindringliches Verständniß von Zweck und Composition der Platonischen Dialogen Schwierigkeiten mit sich führen, wie sie in der üblicheren Entwicklungsweise philosophischer Lehren sich nicht finden, und diese Schwierigkeiten noch vermehrt werden durch die augenscheinliche Absicht des Plato seine Lehre als gegliedertes Ganze darzustellen und eben darum jeden Dialog als ein relativ für sich bestehendes Kunstwerk zu vollenden, und zugleich als integrirendes Glied der ganzen Abfolge der Dialogen einzufügen. Diese Schwierigkeiten haben bereits im Al-

---

k) Plat. de Legg. VII p. 817 *ἡμεῖς ἐσμὲν τραγῳδίας αὐτοὶ ποιηταὶ κατὰ δύναμιν ὅτι καλλίστης ἅμα καὶ ἀρίστης· πᾶσα οὖν ἡμῖν ἡ πολιτεία ξυνέστηκε μίμησις τοῦ καλλίστου καὶ ἀρίστου βίου, ὃ δή φαμεν ἡμεῖς γε ὄντως εἶναι τραγῳδίαν τὴν ἀληθεστάτην.* vgl. Tim. p. 19, d. Phaedon. p. 60 ib. 61 *ὡς φιλοσοφίας μὲν οὔσης μεγίστης μουσικῆς ... εἰ ... προστάττοι τὸ ἐνύπνιον ταύτην τὴν δημώδη μουσικὴν ποιεῖν κτλ.* vgl. Wyttenbach. ad l. l.

l) Plat. Polit. X p. 607 *παλαιὰ μέν τις διαφορὰ φιλοσοφίᾳ τε καὶ ποιητικῇ.* vgl. de Legg. XII p. 967, c.

m) Athen. XI p. 505, e 507, d (vgl. vor. §. t.) Timo b. Athen. l. l. p. 505, e

ὡς ἀνέπλαττε Πλάτων πεπλασμένα θαύματα εἰδώς.

terthum theils die Meinung veranlaßt, die Untersuchungen kämen in den Platonischen Dialogen nicht zum Abschluß n), theils verschiedene Annahmen über Zweck und Hauptinhalt der einzelnen Dialogen, den die zweite von Grammatikern hinzugefügte Ueberschrift o) bezeichnen sollte, so wie über ihre Zusammengehörigkeit. — In letzterer Beziehung hatte bereits der Alexandrinische Grammatiker Aristophanes aus Byzanz p) vorzugsweise auf den dramatischen Charakter der Platonischen Dialogen sein Augenmerk richtend, einen Theil derselben nach Trilogien, der spätere Thrasylus q), zur Zeit des Tiberius, dagegen nur

n) Cic. Academ. I, 12 cuius (Platonis) in libris nihil affirmatur, ut in utramque partem multa disserantur; de omnibus quaeritur, nihil certi dicitur. vgl. Davis zu d. St.

o) s. besonders Diog. L. III, 56 sqq. vgl Schleiermacher I, 1 S. 55. — Hermann I, 359 hält die Tetralogieneintheilung des Thrasyllus für die Quelle der doppelten Ueberschriften.

p) Diog. L. III, 61 ἔνιοι δέ, ὧν ἐστι καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικός, εἰς τριλογίας ἕλκουσι τοὺς διαλόγους, καὶ πρώτην μὲν τιθέασιν ἧς ἡγεῖται Πολιτεία, Τίμαιος, Κριτίας· δευτέραν Σοφιστής Πολιτικός, Κρατύλος· τρίτην Νόμοι, Μίνως, Ἐπινομίς· τετάρτην Θεαίτητος, Εὐθύφρων, Ἀπολογία· πέμπτην Κρίτων, Φαίδων, Ἐπιστολαί. τὰ δ' ἄλλα καθ' ἓν καὶ ἀτάκτως. vgl. Hermann I S. 358.

q) Diog. L. III, 56 Θρασύλος δέ φησι καὶ κατὰ τὴν τραγικὴν τετραλογίαν ἐκδοῦναι αὐτὸν τοὺς διαλόγους. κτλ. 57 τετραλογίαι δὲ ἐννέα, ἑνὸς βιβλίου χώραν ἐπεχούσης τῆς Πολιτείας καὶ ἑνὸς τῶν Νόμων. πρώτην μὲν οὖν τετραλογίαν τίθησι τὴν κοινὴν ὑπόθεσιν ἔχουσαν· παραδεῖξαι γὰρ βούλεται ὁποῖος ἂν εἴη ὁ τοῦ φιλοσόφου βίος. — im Eutyphro, der Apologie, dem Krito und Phädo, wovon der erste als peirastischer, die andern als ethische Dialogen bezeichnet werden. Zweite Tetralogie, Kratylus (logisch), Theaetetus (peirastisch), Sophistes und Politikus (logisch). Dritte Tetr. Parmenides (logisch), Philebus, Gastmahl, Phaedrus (ethisch). Vierte Tetr. die beiden Alkibiades (maieutisch), Hipparchus und Anterasten (ethisch). Fünft

in einigen Fällen mit etwas richtigerem Blick für das Zusammengehörige, ihre Gesammtheit nach Tetralogien angeordnet, wie sie sich in einem Theile der Handschriften und in den älteren Ausgaben an einander gereiht finden. Letztere konnten zunächst für sich anführen, daß den unbezweifelt zusammengehörigen Trilogien, Theätetus, Sophistes und Politikus, — Politie, Timäus und Kritias — zum Abschluß der Untersuchungsreihe nach Plato's eigener Angabe, jener der Philosophus, dieser der Hermokrates hinzukommen sollte *r*). Andre unterschieden der Methode und dem Zwecke nach verschiedene Klassen und Arten von Dialogen, und theilten dieselben theils *s*) in untersuchende und unterrichtende, und erstere in gymnastische (maieutische, peirastische) und agonistische (endeiktische, anatreptische); letztere in theoretische (physische, logische) und praktische (ethische, politische) — eine Eintheilung, die bereits Thrasylus berücksichtigt haben muß (q); — theils *t*) in dramatische, erzählende und gemischte; waren aber, außer daß sie Zweifelhaftes und Unächtes den unangezweifelt Platonischen gleich stellten, eben so wie jene andern genöthigt mit Vernachlässigung

---

Tetr. Theages (maieutisch), Charmides (peirastisch), Laches und Lysis (maieutisch). Sechste Tetr. Euthydemus (anatreptisch), Protagoras (endeiktisch), Gorgias (anatreptisch), Meno (peirastisch). Siebente Tetr. Beide Hippias (anatreptisch), Jo (peirastisch), Menexenus (ethisch). Achte Tetr. Klitophon (ethisch), Politia (politisch), Timäus (physisch), Kritias (ethisch). Neunte Tetr. Minos, die Gesetze, Epinomis (politisch), die Briefe (ethisch). vgl. Albin. Isag. 6 p. 129. Fisch. S. Petit. Miscell. III, 2. Hermann I S. 358 f. Auf diese Anordnung scheint die Anführung des Phädo bei Ter. Varro (de ling. Lat. VI p. 85 Bip.), Plato in quarto, sich zu beziehn.

r) Plat. Politic. p. 257, a Crit. p. 108, a. c.

s) Diog. L. III, 49 τοῦ δὲ λόγου τοῦ Πλατωνικοῦ δύο εἰσὶν ἀνωτάτω χαρακτῆρες, ὅ τε ὑφηγητικὸς καὶ ὁ ζητητικός. κτλ. Albin. p. 128.

t) Diog. L. III, 50.

der innern Beziehungen, nach äußeren Rücksichten zu verknüpfen; nicht minder in neuerer Zeit die ersterer oder letzterer Eintheilungsweise folgenden, Sam. Petitus (q) und Sydenham u), gleichwie Seranus, der in seiner Anordnung nach Syzygien, die vermittelst der Stephanischen in den größten Theil der neueren Ausgaben übergegangen ist, beide Eintheilungsgründe mit einander zu verbinden versuchte.

2. Eine Reihe erfolgreicherer Untersuchungen über Zweck und Oekonomie der einzelnen Dialogen wie ihre Reihenfolge verdanken wir theils unmittelbar theils mittelbar Schleiermacher's eindringlicher Erörterung und scharfsinniger Benutzung einer Platonischen Erklärung über die Mängel schriftlicher Mittheilung. Hielt der Philosoph diese nämliche einerseits für das leblose Abbild der mündlichen Wechselrede v); war er überzeugt, daß jene außer Stand sich selber zu entfalten und zu vertheidigen, an die Nichtverstehenden wie an die Verstehenden ergehend w), den Wahn des Wissens in Nichtwissenden erzeuge y) — nur geeignet an lebendig erzeugte und ergriffene Erkenntniß zu erinnern z), — und verwendete er andererseits einen

---

u) Sydenham synopsis or general view of the works of Plato 1759 p. 9. Noch weniger durchgeführt sind Geddes' und Eberhard's Versuche die Platonischen Dialogen nach wechselseitigen Beziehungen oder praktischen Zwecken anzuordnen. vgl. Hermann I S. 359.

v) Plat. Phaedr. p. 275, d δεινὸν γάρ που . . . τοῦτ' ἔχει γραφή, καὶ ὡς ἀληθῶς ὅμοιον ζωγραφίᾳ. καὶ γὰρ τὰ ἐκείνης ἔκγονα ἕστηκε μὲν ὡς ζῶντα, ἐὰν δ' ἀνέρῃ τι, σεμνῶς πάνυ σιγᾷ. κτλ.

w) ibid. e ὅταν δὲ ἅπαξ γραφῇ, κυλινδεῖται μὲν πανταχοῦ πᾶς λόγος ὁμοίως παρὰ τοῖς ἐπαΐουσιν, ὡς δ' αὔτως παρ' οἷς οὐδὲν προσήκει, καὶ οὐκ ἐπίσταται λέγειν οἷς δεῖ γε καὶ μή. αὐτὸς γὰρ οὔτ' ἀμύνασθαι οὔτε βοηθῆσαι δυνατὸς αὑτῷ.

y) ibid. a σοφίας δὲ τοῖς μαθηταῖς δόξαν, οὐκ ἀλήθειαν πορίζεις . . . . δοξόσοφοι γεγονότες ἀντὶ σοφῶν.

z) ibid. οὔκουν μνήμης ἀλλ' ὑπομνήσεως φάρμακον εὗρες.

so bedeutenden Theil seiner Lebenszeit auf Abfassung schriftlicher Werke, so mußte er wohl dafür halten ihnen mindestens bis zu gewissem Grade die Vortheile der wahren Dialektik mittheilen und den Seelen der Leser Reden mit Wissenschaft einpflanzen zu können, die sich selber und dem, der sie eingepflanzt, zu helfen im Stande, sich fruchtbringend erwiesen *aa*). Und in der That läßt sich nur durch Voraussetzung einer solchen Absicht die Eigenthümlichkeit eines bedeutenden Theils der Platonischen Dialogen in Bezug auf ihre Anlage und Durchführung begreifen. Warum sollten so häufig, nachdem ächt Sokratisch das Scheinwissen durch Nachweisung des Nichtwissens zerstört, nur einzelne scheinbar unzusammenhängende Striche der Untersuchung in ihnen sich finden? warum die eine durch andere verhüllt sein? warum die Untersuchung am Schluß in scheinbare Widersprüche sich auflösen? — setzte Plato nicht voraus, daß der Leser durch selbstthätige Theilnahme an der aufgezeichneten Untersuchung das Fehlende zu ergänzen, den wah-

---

πολλῆς ἂν εὐηθείας γέμοι καὶ τῷ ὄντι τὴν Ἄμμωνος μαντείαν ἀγνοοῖ, πλέον τι οἰόμενος εἶναι λόγους γεγραμμένους τοῦ τὸν εἰδότα ὑπομνῆσαι περὶ ὧν ἂν ᾖ τὰ γεγραμμένα.

aa) l. l. p. 276, a *ὃς μετ' ἐπιστήμης γράφεται ἐν τῇ τοῦ μανθάνοντος ψυχῇ, δυνατὸς μὲν ἀμῦναι ἑαυτῷ, ἐπιστήμων δὲ λέγειν τε καὶ σιγᾶν πρὸς οὓς δεῖ.* (*Φαιδ.*) *Τὸν τοῦ εἰδότος λόγον λέγεις ζῶντα καὶ ἔμψυχον, οὗ ὁ γεγραμμένος εἴδωλον ἄν τι λέγοιτο δικαίως* . . . c. *ἀλλὰ τοὺς μὲν ἐν γράμμασι κήπους, ὡς ἔοικε, παιδιᾶς χάριν σπερεῖ τε καὶ γράψει, ὅταν γράφῃ, ἑαυτῷ τε ὑπομνήματα θησαυριζόμενος, εἰς τὸ λήθης γῆρας ἐὰν ἵκηται...* e. *πολὺ δ' οἶμαι καλλίων σπουδὴ περὶ αὐτὰ γίγνεται, ὅταν τις τῇ διαλεκτικῇ τέχνῃ χρώμενος, λαβὼν ψυχὴν προσήκουσαν, φυτεύῃ τε καὶ σπείρῃ μετ' ἐπιστήμης λόγους, οἳ ἑαυτοῖς τῷ τε φυτεύσαντι βοηθεῖν ἱκανοὶ καὶ οὐχὶ ἄκαρποι ἀλλ' ἔχοντες σπέρμα, ὅθεν ἄλλοι ἐν ἄλλοις ἤθεσι φυόμενοι, τοῦτ' ἀεὶ ἀθάνατον παρέχειν ἱκανοί, καὶ τὸν ἔχοντ' εὐδαιμονεῖν ποιοῦντες εἰς ὅσον ἀνθρώπῳ δυνατὸν μάλιστα.* vgl. Protagor. p. 329, a. 347, e.

ren Mittelpunkt derselben aufzufinden und diesem das Uebrige unterzuordnen vermöge, damit die Lösung der scheinbaren Widersprüche durch fernere Entwickelung der eingeleiteten Gedankenreihe ihm gelinge; aber auch nur ein solcher Leser die Ueberzeugung gewinne zum Verständniß gelangt zu sein, während der entgegengesetzte genöthigt werde, sein Nichtverständniß sich selber einzugestehen. Diese Eigenthümlichkeit der Composition eines großen Theils der Platonischen Dialogen hat Hermann außer Acht gelassen und daher Schleiermacher's Auffassung der Stelle im Phädrus nichts weniger als unbefangen und genügend gewürdigt (I S. 352 ff.).

3. Unverkennbar verbunden ist großentheils Ausmittelung der Oekonomie eines einzelnen Dialogs und seiner Zusammengehörigkeit mit andern; daher beides gleichmäßig von Schleiermacher berücksichtigt worden, der jene Annahme wohl nur zu allgemein faßt und zu sehr auf die Spitze stellt, wenn er behauptet (I, 1 S. 21), Plato habe überhaupt nicht in einem andern Gespräche weiter fortfahren können, ohne die in einem früheren beabsichtigte Wirkung als erreicht vorauszusetzen, so daß dasselbe, was als das Ende des einen ergänzt werde, auch als Anfang und Grund des andern gelte. Anzunehmen, Plato habe bereits als er den ersten seiner Dialogen verfaßt, die ganze Reihe der übrigen mit allen ihren innern Beziehungen und Bändern in bestimmten Grundlinien deutlich vor Augen gehabt und während seines ein halbes Jahrhundert umfassenden schriftstellerischen Lebens unverändert festgehalten, — eine solche Annahme würde höchst unzulässig sein, wie die Gegner und namentlich Hermann (I S. 351) mit Recht bemerken; nicht so die Voraussetzung, frühzeitig seien aus Sokratischer Lehre die Grundlinien des durch ihn daraus zu bildenden Systems in Plato's schöpferischem Geiste mit Deutlichkeit und Bestimmtheit hervorgetreten, und hätten durch die ihnen einwohnende Kraft sich allmählig in angemessener naturgemäßer Weise entwickelt; zuerst in einer Reihe von Dialogen, in der die Keime der Dialektik und Ideenlehre in aller Frische erster jugendlicher Begei-

sierung, mit allem Zauber phantasiereicher, dramatisch mimischer Darstellung sich zu entfalten beginnen; dann in einer Abfolge von Gesprächen, in denen jene Keime durch dialektische Untersuchungen über den Unterschied gemeiner und philosophischer Erkenntniß, Vorstellung und Wissen, als Grundlage für Physik und Ethik weiter entwickelt werden, um endlich in Werken objektiv-wissenschaftlicher Darstellung ihre letzte Ausbildung zu erhalten *bb*). Nur in den Dialogen der beiden ersten Abtheilungen konnte die vorher bezeichnete die Selbstthätigkeit der Leser weckende und leitende Methode des Dialog's Anwendung finden und mußte auch in ihnen auf sehr verschiedene Weise modificirt werden, mithin auch die dialogische Form in ihnen eine sehr verschiedene Form und Bedeutung annehmen, wie Schleiermacher Herrn Hermann (I S. 353) einzuräumen kein Bedenken getragen haben würde; so wie er auch, wenn gleich in der Durchführung seiner Behauptung hin und wieder zu weit gehend, keinesweges dafür hielt, „Plato sei sich von Anfang bis zu Ende so gleich geblieben, daß er den einmal angefangenen Faden nur fortzuspinnen, nirgends neu aufzunehmen gebraucht und sein höchstes Ziel schon von vorn herein mit solchem Bewußtsein vor Augen gehabt habe, daß seine ganze Schriftstellerei nichts als die planmäßige Ausführung der in seiner ersten Jugendschrift entworfenen Grundzüge gewesen sei". Hermann I S. 356). Wie weit die drei Entwickelungsstufen der Platonischen Dialogen auch mit der Abfolge der Abfassung zusammentrafen, möchte sich schwerlich im Einzelnen genügend ausmitteln lassen; aber die der ersten meiner Ueberzeugung nach angehörigen Dialogen Phädrus *cc*), Prota-

bb) Schleiermacher's Plato; Einleit. I, 1 S. 45 ff. vgl. II, 2 S. 142.

cc) Schleiermacher I, 1 S. 67 ff. vgl. Ast S. 110 f. Was *Tennemann* in s. System der Platon. Philosophie 1 S. 117 ff. und Socher S. 309 ff. für eine weit spätere Abfassung des Phädrus anführen, ist gegen die von Schleiermacher und Ast angeführten Gründe von geringem Gewicht, und zum Theil schon von ersterem

goras *dd*) (den Parmenides *ee*) kann ich nicht mit Schleiermacher dazu rechnen) und die kleinern Dialogen Lysis, Laches,

---

S. 74 ff. widerlegt worden. Auch was Hermann (I S. 356 373 ff.) hervorhebt, hat nach wiederholter und unbefangener Prüfung, mich nicht bestimmen können mit ihm den Phädrus für eines der Werke zu halten, die erst nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt vom Plato verfaßt seien. Mag immerhin die Angabe bei'm Diogenes II, 38, Phaedrus solle Plato's erstes Werk sein, denn sein Gegenstand habe etwas Jugendliches, und eine ähnliche des Olympiodorus, (obgleich jene auf den Euphorion und Panätius zurückgeführt und mit einem Urtheil des Dikäarchus in Beziehung gesetzt wird), für Folgerung gelehrter Philologen oder Grammatiker (S. 375 f.) zu halten sein, — weder der Umfang des Wissens und die Fülle und Reife der Gedanken, oder die Gewißheit und Selbstständigkeit des Urtheils, die in diesem Dialog sich finden sollen, noch seine angebliche Aehnlichkeit mit dem Gastmahl und Menexenus (S. 370 f.) und andern Dialogen des reifsten Alters, noch die Erwähnung des Aegyptischen Gottes Thoyth und die Spuren Pythagorischer Einflüsse (S. 382 f.), kann ich als entscheidende Gründe für spätere Abfassung des Dialogs gelten lassen, überzeugt daß wir dem Plato wohl eine ebenso frühzeitige Entwickelung der Grundgedanken seiner Lehre zutrauen dürfen, wie sie in unserm Zeitalter bei Fichte und Schelling stattgefunden; daß Pythagorische Vorstellungen, die der Dialog auch meiner Meinung nach enthält, noch lange vor Sokrates' Tode in Athen verbreitet genug waren und daß allerdings nicht blos das Mythische und Dithyrambische, sondern die ganze Form des Phädrus ohngleich mehr wie das Gastmahl, der Menexenus u. s. f. das Ringen eines jugendlichen Geistes offenbare; vgl. H. Th. Rötscher, das Platonische Gastmahl dargestellt als ein philosophisches Kunstwerk. Bromberg 1832. und van Heusde I p. 197.

dd) Schleiermacher S. 218 ff. Ast S. 68 ff. Ob der Phädrus oder Protagoras früher abgefaßt worden, läßt sich zwar mit völliger Bestimmtheit nicht entscheiden; doch halte ich die von Schleiermacher für die Priorität des Phädrus angeführten Gründe für entscheidender als die für die entgegengesetzte Annahme von Ast hervorgehobenen. Anm. ii.

ee) s. unten Anm. ii

Charmides und Euthyphro, die jenen beiden sich anschließen, tragen fast unverkennbar das Gepräge eines jugendlichen Verfassers an sich; und mag immerhin Plato gleichzeitig mit den Dialogen der zweiten Ordnung oder selbst in umgekehrter Abfolge, die darstellenden Werke vom Staat, den Gesetzen, Timäus und Kritias ausgearbeitet haben, — so wird der Unterschied der zweiten und dritten Reihenfolge und daß der Verfasser sich desselben bestimmt bewußt gewesen, dadurch nicht aufgehoben. Diese der Schleiermacherschen Anordnung der Platonischen Dialogen zu Grunde liegende Sonderung hat auch Ast ff) in der Hauptsache anerkannt, indem er dialektische und rein wissenschaftliche oder Sokratisch-Platonische Dialogen von einander und von beiden Sokratische oder poetisch-dramatische unterscheidet und letztere als Einleitung in die beiden andern Reihenfolgen betrachtet: so daß nur die erste Reihe anders aufgefaßt und bezeichnet, aber durch diese Aenderung dem der Sonderung der zweiten und dritten Reihe zu Grunde gelegten innern Eintheilungsgrunde ein anderer, äußerer, hinzugefügt wird: eine Aenderung, der zugleich mit diesem Theilungsfehler die Schwierigkeit entgegentritt, nach bloßem Uebergewicht des Sokratischen oder Poetischdramatischen die erste Reihe von der zweiten, dialektischen, mit Entschiedenheit zu sondern. In der That läßt sich nicht wohl begreifen, wie Phädrus, dem die Grundkeime der eigenthümlich Platonischen Lehre so unverkennbar eingewachsen sind, und Phaedo, in dem sie sich eben so entschieden entfalten, nach Uebergewicht des Sokratischen Moments vom Theätetus u. s. w. gesondert und einer

ff) Ast S. 51 ff. Als Sokratische Gespräche, in denen das Poetische und Dramatische vorherrsche, werden aufgeführt: Protagoras, Phädrus, Gorgias und Phädo; als dialektische der Thätetus, Sophistes, Politikus, Parmenides und Kratylus; als rein wissenschaftliche oder Sokratisch-Platonische, in denen sich das Poetische und Dialektische durchdringe, Philebus, Symposium, die Politie, Timäus und Kritias.

verschiedenen Abfolge eingereiht werden sollen. Socher's gg) Versuch an die Stelle solcher Anordnungen nach innerer Zusammengehörigkeit, eine durch die Zeit der Abfassung bestimmte rein chronologische Abfolge zu setzen, würde sie in der That nicht ersetzen, sofern es uns bei der Anordnung ohngleich mehr auf die Gliederung der Lehre ankommen muß, und hat sichere Resultate bis jetzt nicht geliefert und schwerlich zu gewärtigen, weil zwar die Zeit, in welche die Unterredung versetzt ist, häufig näher bezeichnet wird, aber sehr wenige auf Anachronismen *hh*) beruhende Angaben sich finden, woraus die Zeit der Abfassung mit einiger Sicherheit, oder auch nur nach überwiegender Wahrscheinlichkeit sich entnehmen ließe. Daß aber trotz des Mangels bestimmter äußerlicher Angaben, eine hinreichende Menge thatsächlicher Spuren und Anzeichen zusammenkommen, um von einer mit historischer Umsicht und Kritik her-

gg) Socher unterscheidet vier Perioden der schriftstellerischen Laufbahn des Plato, in deren erste (bis zum dreißigsten Lebensjahre) Theages, Laches, Hippias der kleinere, Alkibiades I, der Dialog von der Tugend, Meno, Kratylus, Eutyphro, die Apologie, Krito und Phädo gehören sollen; in die zweite, bis zum vierzigsten Lebensjahre, d. h. bis zur Errichtung einer philosophischen Schule, Jo, Euthydem, Hippias der Größere, Protagoras, Theätetus, Gorgias, Philebus; in die dritte, Phädrus, Menerenus, das Gastmahl, die Politie, Timäus; in die vierte, des spätern Alters, die Gesetze.

hh) Auch solche Verstöße gegen die Zeit, die Athenäus (V p. 217 sqq.) mit gewohnter Tadelsucht dem Plato bitter vorwirft, ohne die durch ihre dramatisch mimische Form bedingten Freiheiten des Dialogs (vgl. die von Hermann I S. 559 Anm. 17 angef. Schriften) zu erwägen, und ohne zu bedenken, wie Anachronismen dem Zwecke förderlich sein konnten, unmittelbar gegen die ältern Sophisten gerichtete Angriffe zugleich auf Zeitgenossen auszudehnen, — auch solche Verstöße dienen in der Regel nur die Zeit zu bestimmen, vor welcher die Abfassung des Dialogs nicht anzunehmen, wie z. B. des Gastmahls und Menerenus nicht vor dem Antalkidischen Frieden (386 od. 85 v. Chr.), vgl. Hermann S. 379.

gestellten chronologischen Eintheilung der einzelnen Gespräche zugleich ein treues Bild des geistigen Lebensganges ihres Urhebers zu erwarten; davon hat mich Hermann (S. 370) nicht überzeugt, wiewohl ich gerne zugebe, daß die Verschiedenheiten, die sich in den Platonischen Schriften finden, nicht etwa blos der Form nach in dem Unterschiede des Alters oder der Gegenstände, sondern in wirklichen Modificationen seiner philosophischen Ueberzeugungen begründet sind. In der ersten Periode soll Plato's Sokrates keine andere Lebensansicht oder wissenschaftliche Auffassung verrathen, als wir sie für den geschichtlichen aus Xenophon und andern unverdächtigen Zeugen kennen lernen (S. 388); daher auch in den ihr angehörigen Dialogen die Dialektik noch nicht als die Technik der Philosophie, oder gar die Idee als deren eigentlicher Gegenstand behandelt werden, als enthielten sie wenigstens schon eine Ahnung von der Möglichkeit und den Bedingungen des Wissens, um die sich später die ganze Entwickelung der Platonischen Lehre drehe. Eben darum kann der Phädrus dieser Periode nicht angehören und wird mit Gründen, die ich durchaus nicht für probehaltig gelten lassen kann (s. Anm. cc), nach Stallbaums Vorgange gleichsam als das Antrittsprogramm für Plato's Lehrthätigkeit in der Akademie betrachtet (S. 514); der ersten, Sokratischen, Periode werden dagegen der Hippias, Io, Alkibiades I, Charmides, Lysis, Laches, Protagoras und Euthydemus zugewiesen; einer Uebergangsstufe von jener ersten zu der zweiten, Megarischen, Entwickelungsperiode, nach dem Tode des Sokrates, die Apologie, der Krito, Gorgias, Eutyphro, Meno, Hippias der Größere; der zweiten Periode selber der Kratylus, Theätetus, Sophistes, Staatsmann, Parmenides; der dritten, constructiven oder darstellenden, der Phaedrus, Menexenus, das Gastmahl, Phaedo, Philebus, die Republik, der Timäus, Kritias, die Gesetze. In den Dialogen der ersten Periode soll die Entwickelung der dialektischen Methode das Herrschende sein, jedoch ohne daß die hin und wieder hervortretenden einzelnen Anklänge philosophischer Dogmen in ihrer Tiefe aufge-

faßt und in ihrer Consequenz durchgeführt wären. Noch nicht näher bekannt mit den Ergebnissen älterer Forschungen, heißt es, beschränkt sich Plato noch auf analytische Behandlung der Begriffe und auf eine über Aufzeichnung wörtlicher Erinnerungen hinausreichende Nachbildung, zu welcher des großen Meisters geistige Harmonie sein künstlerisches Gemüth sympathetisch angeregt. Auch scheint es undenkbar, daß so lange Sokrates lebte, einer seiner jüngsten und treuesten Schüler sich versucht gefühlt seine Methode fester zu begründen, als sie sich in dem lebendigen Wirken und Walten des Meisters selbst bewährte (S. 389); und Plato's Kämpfe gelten in dieser Periode, gleich denen des Sokrates, bei weitem mehr der herrschenden Unwissenschaftlichkeit des Lebens, als den entgegengesetzten Richtungen der Wissenschaft. Ohne tiefere Begründung der Sokratischen Dialektik, oder ohne weitere Erschöpfung des Gegenstandes begnügt er sich die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Welt- und Lebens-Ansicht, ohne Wissenschaft und Selbsterkenntniß, anschaulich zu machen. Erst durch die Auswanderung nach Megara ist Plato mit den Gegnern bekannt geworden, die er überwinden mußte, um die Sokratik zu ihrer wahren Bedeutung zu erheben; für die Gespräche aber, die zwar äußern Kennzeichen zufolge, nach Sokrates' Verurtheilung fallen, aber noch keine Spuren der Bekanntschaft mit dem wissenschaftlichen Standpunkte der Zeit und der Ideenlehre verrathen, eine Uebergangsperiode anzunehmen, deren Charakter eben darin besteht das Bedürfniß und die Gewißheit eines absoluten Inhaltes auszusprechen, ohne deßhalb schon das ganze Wesen desselben philosophisch bestimmen zu können. In der zweiten Entwickelungsperiode mußte das Uebergewicht der Sache über die Form eine Vernachlässigung der letztern herbeiführen und ein Verschwinden aller jener kleinen lebendigen Züge, die den Gesprächen der Sokratischen Periode ihren besondern Reiz verliehen. Erst mit der Heimkehr in seine Vaterstadt scheinen die Erinnerungen seiner Jugendzeit auf's Neue vor seiner Seele aufgetaucht und seiner schriftstellerischen Thätigkeit die lang ent-

behrte Frische und Fülle jener Periode wieder mitgetheilt zu haben, während zugleich der Aufenthalt in fremden Ländern und besonders die Bekanntschaft mit der Pythagoreischen Philosophie seinen Geist mit einem Schatze von Bildern und Idealen bereichert hatte, deren Verwirklichung ihm als Krone alles seines bisherigen Strebens erscheinen mußte; daher in den Dialogen dieser Periode die Gewißheit eines allseitig begründeten Wissens in der Entschiedenheit philosophischer Ueberzeugung und der Reife einer sachgemäßen Darstellung sich ausspricht. (S. 397).

Gegen diesen mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit durchgeführten Versuch einer neuen Anordnung der Platonischen Gespräche muß ich mich begnügen vorläufig zu bemerken, 1) daß die inneren Beziehungen zwischen den verschiedenen Dialogen nicht hinlänglich dabei in Acht genommen (vgl. Anm. kk u. folgg.); 2) daß es höchst unwahrscheinlich, geschweige denn erweislich, es habe erst der Reisen bedurft, um die Weisheit älterer Zeiten gleichsam durch Autopsie an der Quelle selber zu schöpfen, zumahl Hermann die frühe Bekanntschaft des Plato mit der Herakliticschen, Eleatischen, Anaxagoreischen und selbst der Pythagoreischen Lehre zugeben muß (s. S. 46. 48 u. Anm. 94) und sie sich auch in den Dialogen, die unmittelbar nach dem Tode des Sokrates und in Megara, mithin vor jenen Reisen verfaßt sein sollen, so augenscheinlich zeigt; 3) daß ebensowenig erweislich, so lange Plato Sokrates' persönlichen Umganges genossen, seien seine Bestrebungen ebenso sehr als die seiner gleichzeitigen Mitschüler vorzugsweise auf die praktische Weisheit gerichtet gewesen (S. 372), da mindestens von Euklides vorausgesetzt wird, er habe, weil in seiner dialektischen Richtung bereits begriffen, auf Plato während des Aufenthalts der Sokratiker in Megara, (doch wohl nicht lange nach dem Tode des Sokrates) so bedeutend eingewirkt; 4) daß der Mangel an bestimmten Beziehungen auf die Ideenlehre in einer Anzahl großentheils kleinerer Dialogen sich ganz wohl auch ohne die Annahme begreifen läßt, sie seien verfaßt worden, bevor noch Plato zu jener Lehre ge-

langt, d. h. bevor er den Phädrus geschrieben, worin sie sich bereits so entschieden ausspricht. Warum sollte er sich nicht auch später noch haben veranlaßt finden können vom Sokratischen Standpunkt aus und in der einfachen Begriffsentwickelung desselben seine zu größerer Höhe und Tiefe vordringenden dialektischen Untersuchungen vorzubereiten und einzuleiten? Wie namentlich im Protagoras, den drei kleineren sich ihm anschließenden Dialogen und im Gorgias die Ideenlehre noch nicht hervortreten konnte, wenn gleich der Verfasser sie schon in sich trug, läßt sich, glaube ich, aus der Eigenthümlichkeit ihrer Construction, ihrer Abfolge und ihres Zweckes vollkommen wohl begreifen (vgl, Anm. 11 u. S. 176). 5) kann ich nicht zugeben, daß im Euthydemus, Meno und Gorgias noch keine Spuren der Ideenlehre und der eigenthümlich Platonischen Dialektik sich fänden. Ebensowenig 6) daß Euthydemus der ersten Entwickelungsperiode, Meno und Gorgias der Uebergangsperiode angehören, Theaetetus dagegen der zweiten, wiewohl er ein augenscheinliches Gegenstück des Gorgias (vgl. Anm. 11 u. folgg. Anm.). 7) halte ich die Gründe für durchaus nicht zureichend, die Hermann bestimmt haben theils den Phaedrus, theils den Phaedo, Philebus und das Gastmahl der dritten Schriftstellerperiode des Plato, d. h. der der darstellenden und constructiven Werke zuzuweisen und sie auf die Weise von Theaetetus, Sophistes und Staatsmann zu trennen, mit denen sie, den Phädrus ausgenommen, durch Anlage, Durchführung und innere Beziehungen eng verbunden sind, — um sie der Republik, dem Timäus u. s. w. nahe zu rücken, von denen sie in Bezug auf Anlage, Umfang und Methode der Untersuchung sich wesentlich unterscheiden. Nur hie und da werde ich, nach den engen Grenzen dieses Buches, im Folgenden Gelegenheit haben diese meine Einreden weiter durchzuführen und muß fernere Begründung derselben einem andern Orte vorbehalten.

4. Bei der bestimmteren Gliederung der drei Reihenfolgen Platonischer Dialogen finden in Bezug auf die dritte keine Schwierigkeiten statt, erhebliche in Bezug auf die erste und zweite.

In der dritten ist die Abfolge (Bücher vom Staate, Timäus und Kritias) von Plato selber ausdrücklich bezeichnet worden, und den Büchern vom Staate schließen sich die von den Gesetzen als Ergänzung an. Von der ersten Abtheilung glaube ich den Parmenides *ii*) ausschließen und ihn der zweiten, seines ausschließlich dialektischen Inhalts wegen, einreihen zu müssen; stelle aber — ohne entscheiden zu wollen, welcher von beiden der Zeit nach der frühere, — mit Schleiermacher den Phädrus dem Protagoras voran, weil in jenem die Grundstriche von allen eigenthümlich Platonischen Hauptlehren sich finden, dieser die eigentlich Sokratische Methode, im Gegensatz gegen die so-

---

ii) Nach Schleiermacher I, 2 S. 86 ff. zeigt sich der Parmenides als ein gleichmäßiger Ausfluß aus dem Phädrus, indem er, was der Protagoras begonnen, als dessen Ergänzung und Gegenstück auf einer andern Seite vollende. In jenem nämlich werde der philosophische Trieb betrachtet als mittheilend, hier dargestellt in Beziehung auf das der Mittheilung billig vorangehende eigene Forschen und die Uebung an der Lehre von der Gemeinschaft der Begriffe vorgenommen. Die Schwierigkeiten, welche in diesem Dialog gegen jede Theorie von den Begriffen vorgebracht, sollen dann durch genaue Vergleichung der reinern oder höhern Erkenntniß und der empirischen, ferner durch die Lehre von der ursprünglichen Anschauung und Rückerinnerung, im Theätetus, Meno, Sophistes u. s. w. gelöst werden. Nach Ast dagegen S. 241 soll die ächte Eleatische Dialektik im Parmenides ausgeführt und im Theätetus (p. 183, e) und Sophistes (p. 217) darauf als auf ihre Ergänzung hingewiesen werden, jedoch kein philosophisches Resultat gewähren, sondern den Zweck haben den forschenden Geist in scharfsinniger Betrachtung und Auffassung des Gegenstandes von seinen entgegengesetzten Seiten zu üben. — Daß hierauf der Zweck des Dialogs sich nicht beschränke, wird sich bei der Erörterung der Platonischen Dialektik (§. CV) ergeben, zugleich aber, warum ich ihn zunächst dem Sophistes anschließe, — ganz in Uebereinstimmung mit Ed. Zeller, wie ich nach Abschluß der Untersuchung mit Vergnügen sehe; s. die gründliche Prüfung der Schleiermacherschen Annahme in s. Platonischen Studien S. 184 ff.

phistische, in besonderen, dem sittlichen Gebiete angehörigen Erörterungen veranschaulicht. Die Zusammengehörigkeit des Lysis mit dem Phädrus, des Charmides, Laches und Eutyphro mit dem Protagoras *kk*), möchte sich auch noch nach Ast's, Socher's und A. Einwendungen festhalten lassen.

In der zweiten Reihenfolge gewährt die von Plato selber so ausdrücklich verknüpfte Trilogie Theaetetus, Sophistes und Politikus *ll*) eine sichere Grundlage, auf die sich die übrigen

kk) Die oben genannten kleineren Dialogen sind darin dem Parmenides zu vergleichen, daß sie ihre Gegenstände von entgegengesetzten Seiten betrachten, ohne zum Abschluß zu führen; sie unterscheiden sich aber von ihm so fern sie diese dialektischen Uebungen auf einzelne größeren Sphären angehörige Begriffe beschränken, und auf die Weise theils andern größern Dialogen, worin der Begriff oder die weitere Sphäre, in deren Umfang er fällt, ausführlicher behandelt wird, sich bestimmter anschließen, theils augenscheinlich die Untersuchungen jener größern Dialogen fortsetzen und den Abschluß derselben entschiedener vorbereiten. Die von Schleiermacher in dieser Beziehung nachgewiesenen Andeutungen und damit den eigenthümlich Platonischen Gehalt, hat Ast gänzlich außer Acht gelassen, eben darum ihre Aechtheit in Abrede zu stellen sich veranlaßt gesehen, und seine Zweifel durch sehr unzulängliche Hervorhebung weniger gewöhnlicher Sprachformen und scheinbarer Nachahmung unterstützt; Hermann nach dem Vorgang A. sie mit siegreichen Gründen dem Plato vindicirt (S. 443 ff.), aber mich nicht überzeugt, daß der Lysis vom Phädrus durchaus zu sondern und die drei andern dem Protagoras voranzustellen seien (I. S. 453 ff.)

ll) Die Zusammengehörigkeit des Gorgias und Theätetus bewährt sich, so fern beide das Beharrliche und Wesenhafte im Gegensatz gegen das Werdende- und Veränderliche, jener im Gebiet des sittlichen Bewußtseins, dieser in dem des Erkennens, nicht sowohl genügend zu bestimmen, als durch Polemik gegen schwankende oder sophistische Annahmen, in seiner Nothwendigkeit nachzuweisen bestimmt sind. Welcher von beiden aber dem andern voranzustellen, möchte sich im Allgemeinen schwerlich entscheiden lassen; Schleiermacher II, 1 S. 18 will das frühe

Dialogen zurückführen lassen, da jedem derselben sich wiederum andere, die Hauptuntersuchung desselben theils vorbereitend, theils weiter fortführend anschließen. Vor den Theaetet stellt Schleiermacher den Gorgias, als Mittelglieder zwischen den Theätet und Sophistes, wohl nicht ganz passend (vgl. Hermann I S. 350), den Meno *mm*), Euthydemus *nn*) und Kratylus *oo*);

Erscheinen des Gorgias vor dem Theätetus nicht geradezu behaupten, Hermann (S. 476) nach dem Vorgang Andrer der Abfassung jenes die Zeit unmittelbar nach dem Tode des Sokrates anweisen. Sicher aber, daß wie der Theätet dem Sophistes, Kratylus und andern Dialogen, so der Gorgias dem Philebus und der Politie voranzustellen ist. Seinen eigentlichen Kern, den ethischen Gehalt, werden wir in der Erörterung der Platonischen Sittenlehre, die damit aufs engste verknüpften dialektischen Bestandtheile für die Grundlinie der Platonischen Dialektik benutzen, und so auch an den geeigneten Orten nicht außer Acht lassen die im Dialog sich findenden Andeutungen über die wahre Staats- und Redekunst, die wie bedeutend auch, für den eigentlichen Zweck und Mittelpunkt des Gespräches mit Ast S. 133 ff. zu halten, theils die Zusammengehörigkeit desselben mit dem Theätetus, theils die Art und Weise verbietet, wie die Untersuchung über das Verhältniß des Angenehmen zum Guten behandelt wird. Auch Ast's (S. 137) Behauptung, daß Gorgias während der Anklage und Verurtheilung des Sokrates verfaßt worden, findet in den auf jene bezüglichen Stellen keineswegs hinreichende Begründung (vgl. Socher S. 243, Nitzsch de Platonis Phaedro p. 34 und Hermann I S. 477 und Anm. 399); vielmehr wahrscheinlicher, daß die persönlichen Beziehungen, an denen dieser Dialog vorzüglich reich ist, großentheils in Berücksichtigung einzelner gegen Plato selber und seine frühern Schriften gemachten Ausstellungen ihren Grund haben; s. Schleierm. S. 19 ff. vgl. Socher S. 241.

mm) Der Meno scheint recht eigentlich bestimmt zu sein die Untersuchungen des Gorgias und Theätetus, jenem noch enger als diesem sich anschließend, zusammenzufassen und einerseits den in diesem hervorgehobenen Unterschied zwischen richtiger Vorstellung und wahrer Erkenntniß in seiner Anwendung auf den Begriff

als der Darstellung des Philosophen gewidmete Fortsetzungen der

---

der Tugend zu bestimmterem Bewußtsein zu erheben, andrerseits die Frage nach dem Wesen des Guten und der Tugend in ihrer Zusammengehörigkeit mit der Einsicht in jenen Unterschied und ebendarum mit der Lehrbarkeit der Tugend ihrer endlichen Entscheidung näher zu führen. So wie daher Meno als wesentliche Ergänzung der vorangegangenen und Vorbereitung auf mehrere spätere, wie namentlich den Sophistes und Philebus, zu betrachten ist; so ist die Aechtheit desselben vorzüglich darum von Ast bestritten worden S. 398 ff., weil er willkührlich jene Beziehungen sich in Nachahmungen umdeutete, die innere Zusammengehörigkeit seiner beiden Bestandtheile nicht anerkennen wollte, und dadurch sich veranlassen ließ auf unerhebliche Abweichungen von der gewöhnlichen Platonischen Darstellungs- und Redeweise zu großes Gewicht zu legen; vgl. Schleiermacher II, 1 S. 335 f. Socher 174 ff. — Hermann S. 482 gibt zu daß der Meno kaum früher als 395 v. Chr. geschrieben sein möchte und betrachtet ihn dennoch als der Zwischenperiode angehörig, die der Abfassung der megarisch dialektischen Dialogen des Kratylus, Theaetetus u. s. w. vorangegangen. Wie aber ist es wahrscheinlich, daß der Aufenthalt der Sokratiker in Megara später als 395 begonnen haben sollte? vgl. jedoch I S. 568 Anm. 75.

nn) Verspottende Darstellung eitler sophistischer Fechterkünste und kurze Nachweisung der Weisheit als derjenigen Kunst, die ihren Gegenstand zugleich hervorzubringen und zu gebrauchen im Stande, d. h. als der wahren Staats- oder königlichen Kunst, bilden die beiden sehr ungleichen Bestandtheile des Euthydemus, die zu der Einheit eines Dialogs zu verknüpfen den Plato theils der am Schluß hervortretende Zweck, die wahre Philosophie, in ihrem Unterschiede von der Sophistik, gegen die Verunglimpfungen der Rhetoren zu vertheidigen, theils Nothwehr gegen die Eristik, einiger Sokratiker veranlaßt zu haben scheint. Denn kaum ist mir's zweifelhaft, auch nach Erwägung der Hermannschen Einwendungen dagegen (S. 466), daß unter dem Namen wenig erheblicher älterer Sophisten, die Streitkunst der Antistheneer, vielleicht auch der Megariker, verspottet werden soll (s. Schleiermacher II, 1 S. 404 ff.), und ziemlich wahrscheinlich daß ihre hier berücksichtigten Angriffe vorzugsweise gegen münd

im Sophistes und Politikus geführten Untersuchungen betrach-

liche Behauptungen Plato's gerichtet gewesen, wie der zweite, positive Bestandtheil des Dialogs, zur Bezeichnung des wahren Wesens der Philosophie, sie andeutet. Auf den Meno und Gorgias scheinen einige Rückblicke im Euthydem vorzukommen (s. Schleiermacher S. 401 ff.); aber wohl kaum bedeutend genug um in der Reihe der Hauptdialogen ihm als integrirendem Gliede eine Stelle zu sichern. Nichts desto weniger enthält er, wenn auch nur als Gelegenheitsschrift zu betrachten, nicht unwesentliche Erörterungen über ächt Platonische Lehren und ist nach vorgefaßten Meinungen und mit sehr unzulässigen Gründen von Ast verdächtigt (S. 414. vgl. Socher S. 211 ff.); aber auch sein Zweck von Hermann (S. 467) — „den Gegensatz zwischen der ostentatorischen, blos auf eignen Vortheil berechneten Protreptik der Sophisten und den einfachen sachgemäßen Principien Sokratischer Weisheit zu veranschaulichen", — meiner Ueberzeugung nach zu eng gefaßt. So wie ich denn auch nicht mit Stallbaum und Hermann (S. 465) annehmen kann, daß er einer so frühen Zeit wie die 94 Ol. angehören sollte.

oo) So wie im Euthydemus Plato gegen die Angriffe einer mit gehaltlosen Formen spielenden Sophistik sich zu vertheidigen scheint, so im Kratylus gegen Verunglimpfungen einer sprachkünstelnden Dialektik, wahrscheinlich des Antisthenes; s. Schleiermacher II, 2 S. 17. vgl. Hermann S. 496. Gleichwie er aber dort jener Sophistik das Bild der wahren Wissenschaft und Weisheit, wenigstens in Umrissen entgegenstellt, so hier dieser Sprachkünstelei das Bild der die Sprache als nothwendiges Erzeugniß des menschlichen Geistes erkennenden und gestaltenden Dialektik, indem er zugleich die im Theätetus enthaltenen Polemik gegen die jener Sprachkünstelei zu Grunde liegende Annahme vom ewigen Flusse der Dinge, im Einzelnen ergänzt und seine Ueberzeugung vom Verhältniß der Sprache zur Erkenntniß, wenn auch noch nicht zum völligen Durchbruch oder zur Durchführung gelangt, ausspricht. Auf diese Weise möchte dem Dialog seine Stelle neben dem Euthydemus und nach dem Gorgias wohl gesichert sein; aber ob auch vor dem Sophistes, wie Schleiermacher annimmt? (S. 18). Ich gestehe für wahrscheinlicher zu halten, daß nachdem sich im Sophistes das We-

tet er das Gastmahl und den Phädo *pp*); als nächsten Ueber-

sen der Dialektik im Allgemeinen und positiv herausgestellt, ihr nun auch Erkenntniß und Bildung der Sprache im Kratylus untergeordnet wird, und werde mindestens erst da von seinem Hauptinhalte zur Erörterung der Platonischen Dialektik Gebrauch machen können, wo das Wesen derselben vorzugsweise durch Analyse des Sophistes sich ergeben haben wird. — Gegen Stallbaums Behauptung, dieser Dialog sei noch bei Sokrates' Lebzeiten geschrieben, s. Hermann S. 492 f.

pp) Ueber das Wesen und die Verschiedenheiten der Sophisten, des Staatsmanns und Philosophen vom Sokrates befragt (Soph. p. 217), beantwortet der Eleatische Fremdling in den gleichnamigen Dialogen nur die beiden ersten dieser Fragen. Daher denn entweder anzunehmen ist, die Beschreibung des Philosophen sei der Darstellung des Sophisten und Staatsmanns eingemischt, oder auf mehr indirecte Weise in einem oder mehreren der andern Dialogen von Plato unternommen worden. Schleiermacher nimmt letzteres an; und daß im Gastmahl und Phädo zusammengenommen ein Bild des Philosophen in der Person des Sokrates dargestellt werde, — im Phädo wie er im Tode erscheint, im Gastmahl wie er gelebt, verherrlicht in der Lobrede des Alkibiades (II, 2 S. 358): einerseits weil nicht etwa das absolute Sein und Wesen der Weisheit solle dargestellt werden, sondern ihr Leben und ihre Erscheinung in dem sterblichen Leben des erscheinenden Menschen" (S. 359), „und weil wo die im Schönen erzeugende Liebe beschrieben wird, da zugleich im Allgemeinen die Function des Philosophen beschrieben (s. S. 360) und gezeigt werden solle, wie nur in der Philosophie das größte Gut der Gegenstand jenes allgemeinen Verlangens nach einem immerwährenden Besitz sei (S. 361); andrerseits weil das Verlangen reiner Geist zu werden, das Sterbenwollen des Weisen als das andre wesentliche Treiben des Philosophen zu betrachten sei." Wie unverkennbar aber auch im Gastmahl die Betrachtungen über die Liebe, im Phädo die Untersuchungen über das Wesen und die Unsterblichkeit der Seele an die Verherrlichung der concreten Persönlichkeit des Sokrates geknüpft sind, schwerlich möchte Plato sie an die Stelle der B-

gang von dieser zweiten Reihe der Dialogen zu der dritten, darstellenden, den Philebus; die kleinern Dialogen theils als nicht Platonisch, theils als Gelegenheitsschriften, der Hauptreihenfolge der Untersuchungen nicht angehörig.

Diese Anordnung in allen ihren Einzelheiten zu vertreten, möchte ich nicht unternehmen, und gebe zu daß Schleiermacher nicht blos in der Ausscheidung vermeintlich unächter, sondern auch in der Auffassung der als unzweifelhaft anerkannten Dialogen, durch das Bestreben sie zu ununterbrochen fortschreitenden Reihenfolge zu verknüpfen, zu gewagten und unsichern Combinationen hin und wieder sich hat verleiten lassen; bin

---

schreibung des Philosophen gesetzt (vgl. Hermann S. 525. 27) und durch diese beiden Dialogen zusammengenommen die bezeichnete Trilogie zu vollenden beabsichtigt, vielmehr angenommen haben, daß jene Beschreibung, so weit sie nicht den Erörterungen über den Sophisten und Staatsmann eingeflochten, erst durch alle folgenden Untersuchungen über Philosophie und ihre Seele die Dialektik, hinlänglichen Abschluß erhalten könne, daher keines ihr besonders gewidmeten Dialogs bedürfe. So dafür zu halten, bestimmen mich theils die Schwierigkeiten, die bei der Schleiermacherschen Annahme für Verständniß der Construktion des Gastmahls und des Phädo übrig bleiben, theils die Art und Weise wie in den Büchern vom Staate Plato's Ueberzeugungen vom Wesen der Philosophie, des Philosophen und der Dialektik entwickelt werden. — In Bezug auf die Zeitbestimmung und Stellung beider Gespräche stimmt Hermann Schleiermachern gegen Ast und Socher bei, s. S. 398. 469. 526 Ed. Zeller meint im Parmenides möchte das dritte Glied für die im Sophistes und Staatsmann begonnene Trilogie zu suchen sein, will jedoch nicht läugnen, daß Plato eine der des Sophistes und Staatsmanns auch äußerlich ähnliche Untersuchung über das Wesen des Philosophen beabsichtigt und vielleicht durch irgend eine äußere Veranlassung in der Ausarbeitung der Trilogie unterbrochen, dann um so lieber die im Parmenides angewandte Form gewählt haben möge (s. s. Platon. Studien S. 194 ff. vgl. Hermann I S 671 Anm. 533).

aber überzeugt, daß durch Nachweisung wesentlicher innern Beziehungen zwischen den verschiedenen Dialogen, auch wenn die Priorität des einen vor den übrigen nicht überall mit Sicherheit daraus sich ergibt, die zu Grunde liegende Annahme ihrem Principe nach sich bewährt hat und einer eindringlicheren Kenntniß des Platonischen Lehrgebäudes und seiner Gliederung höchst förderlich gewesen. ist.

5. Ausschließlich bestrebt in diese Gliederung, ihren Grundlinien nach, bestimmte Einsicht zu erlangen, dürfen wir uns begnügen zuerst die Entwickelungskeime derselben vorzugsweise, jedoch nicht ausschließlich, aus den einleitenden Dialogen hervorzuheben; dann in die Untersuchungen über den Unterschied von Vorstellung und Wissen, wie über das Sein als Object des Wissens, zunächst nach Anleitung des Theätetus und Sophistes, einzugehn und darauf die Platonische Dialektik als Lehre von den Formen und Objecten des Wissens, so gut es gelingen mag, in ihrer beabsichtigten organischen Construction, aus den dialektischen Bestandtheilen zu reconstruiren, die den Kern der größern Hälfte der Dialogen der zweiten Abtheilung bilden und durch die übrigen, gleich wie durch die der dritten Abtheilung, theils als Aufzug, theils als Einschlag sich hindurch ziehen. Endlich haben wir aus der Dialektik die Grundlinien der Platonischen Physik und Ethik, der beiden Aeste jenes gemeinsamen Stammes, abzuleiten, und zwar letztere (die von unserem Philosophen ohngleich weiter gefördert als erstere), indem wir ihre genetische Entwickelung verfolgen, wie sie einerseits durch die Stufen der Bekämpfung theils der in sich unklaren oder ihre wahre Ueberzeugung gleißnerisch bemäntelnden Sophisten (im Protagoras), theils derjenigen, die unumwunden das Recht des Stärkern als das allein Gültige und Genuß als das Endziel unsrer Bestrebungen darstellten (im Gorgias und der ersten Abtheilung der Bücher vom Staate), andrerseits durch die Untersuchungen über Begriff und Gehalt des sittlichen Endzwecks, im Philebus und in den Büchern vom Staate, zu Stande gekommen ist. Indem wir auf die Weise die leitenden Ideen

der Schleiermacherschen Anordnung, keineswegs alle einzelnen Bestimmungen derselben, festzuhalten und für unsern Zweck zu benutzen bestrebt gewesen sind, entfernen wir uns diesem zufolge von ihr, einerseits sofern wir darauf verzichten die Entwickelung der Platonischen Lehre in einer continuirlichen Reihe darzustellen, mithin die Beziehungen der jedesmahl spätern Dialogen auf die Reihe der frühern im Einzelnen vollständig auszumitteln und nachzuweisen, andrerseits indem wir die Dialektik von den beiden realen Wissenschaften der Physik und Ethik sondern, überzeugt daß eine solche Sonderung von Plato selber mindestens bereits beabsichtigt und mehr durchgeführt ist, als Schleiermacher zuzugeben geneigt ist, — eine Sonderung die sich noch dadurch rechtfertigen möchte, daß sie der Einsicht in die Zusammengehörigkeit der dialektischen und ethischen oder physischen Untersuchungen sich sehr förderlich erweist.

6. Während durch besondere Fügung eine wahrscheinlich vollständige *rr*) Sammlung der Platonischen Dialogen uns in verhältnißmäßig unverderbten Texten erhalten wurde, wird ihre sichere Benutzung durch die Nothwendigkeit einigermaßen erschwert Untergeschobenes vom Aechten zu sondern, und der Ausscheidungsproceß um so schwieriger, da der größere Theil der zweifelhaften Gespräche in den Trilogien und Tetralogien bereits aufgenommen war und wahrscheinlich mehrere aus der Platonischen und den verwandteren Sokratischen Schulen abstammende frühzeitig unter denen des Plato eine Stelle fanden *ss*). Glücklicher Weise aber läßt sich in dem Maß, in

---

rr) Außer den erhaltenen Dialogen werden noch einige andere, der Kimon, Midon, Themistokles, die Phäaken, Chelidon, die Hebdome, und der Epimenides angeführt, zugleich aber als zweifelhaft oder entschieden unächt bezeichnet, s. Diog. L. III, 62. Athen. XI p. 506. u. A. vgl. Hermann I S. 413. 345.

ss) Zum Theil wurden die Platonischen Dialogen wohl erst von Schülern des Plato bekannt gemacht; doch Hermodorus (vgl. Hermann I S. 358), der hier vorzugsweise genannt wird, vom ältesten

welchem die Dialogen für Kenntniß des Platonischen Lehrge-
bäudes wichtig, auch ihre Aechtheit nachweisen, theils durch
Zeugnisse des Aristoteles *tt*) und einiger anderer unverwerfli-
cher Zeugen *uu*), theils durch völlige Uebereinstimmung mit den

---

Zeugen keinesweges des Unterschleifs beschuldigt. Cic. ad Attic. XIII, 21 Dic mihi, placetne tibi, primum, edere iniussu meo? Hoc ne Hermodorus quidem faciebat, is qui Platonis libros so-litus est divulgare: ex quo, λόγοισιν Ἑρμόδωρος (sc. ἐμπορεύ-εται). vgl. über diese sprichwörtliche Redensart Suid. s. v. Zenob. Prov. V, 6. u. Ionsius de scriptorib. h. ph. I, 20, 2 p. 57. Die Gesetze soll der Opuntier Philippus erst nach dem Tode des Plato, der sie auf Wachstafeln aufgezeichnet hinterlassen, ab-geschrieben und bekannt gemacht haben; s. Diog. L. III, 37. vgl. Nicomach. Artih. I p. 6. Die Epinomis gehört wahrschein-lich einem Platoniker an; vgl. Hermann I S. 410. 422. Den Minos und Hipparchus sucht Böckh dem Sokratiker Simon zu vindiciren (in Platonis Minoem qui vulgo fertur p. 9); s. dage-gen Hermanns Bemerkungen I S. 419. Den zweiten Alkibia-des schrieben schon alte Kritiker dem Xenophon zu (Athen. XI p. 506, e.), sowie neuere auch die Anterasten und den Klitopho; Hermann hält sie mit Grund für später (I S. 420 ff. 425 f.); wogegen er den siebenten und achten Brief Platonischen Schü-lern beilegt (S. 420 ff.), während er die andern Briefe als ohn-gleich später betrachtet.

tt) Gegen ausdrückliche Zeugnisse des Aristoteles, die Trendelenburg in Platonis de ideis et numeris doctrina p. 13 sq. und vollstän-diger Ed. Zell in den Plat. Studien S. 201 ff. zusammengestellt haben, die Aechtheit Platonischer Dialogen in Anspruch zu nehmen, wie Ast und Socher es gethan, sind wir schlechterdings nicht be-rechtigt, und wohl im Stande fast in allen Fällen wo der Sta-girit Dialogen ohne Bezeichnung ihres Verfassers anführt, zu entscheiden ob er sie für Platonisch gehalten. So führt er die Gesetze, gleich wie die Bücher vom Staate, auf den Sokrates zurück (Polit. II, 6 p. 1265, 11), gewiß nicht weil er ihn im Athe-nischen Fremdling, dem Leiter der Unterredung, wiederzufinden geglaubt, sondern um Plato, den eigentlichsten Durchbilder Sokratischer Lehren, als Urheber beider Werke zu bezeichnen.

uu) s. Hermann I S. 410 f.

hinlänglich bewährten, in Bezug auf Sprache, Ton und Gehalt. So darf man namentlich sich überzeugt halten, daß die Verdächtigung des Meno *vv*), der Bücher von den Gesetzen *ww*), des Parmenides, Sophistes und Politikus *yy*) auf durchaus unzulänglichen Annahmen beruht. Schleiermacher war durch Anwendung der Annahme, daß Prüfung der Aechtheit und Auffindung des rechten Orts für ein Gespräch einander gegenseitig unterstützen und bewähren müssen, in der Verdächtigung zu weit gegangen; noch ohngleich weiter Ast durch willkührliche Voraussetzungen über den künstlerisch speculativen Charakter Platonischer Dialogen. Eine gründliche und umsichtige Kritik hat Hermann (I S. 366 ff. 400 ff.), zum Theil nach Stallbaum's u. A. Vorgange, begründet oder durchgeführt. Die in der That zweifelhaften *xx*) Dialogen, die im Uebri-

---

vv) vgl. Anm. mm.

ww) s. besonders Hermann S. 547 und die von ihm angeführten Schriftsteller. Ohngleich gründlicher jedoch als seine Vorgänger die Untersuchungen über den Ursprung der Schrift von den Gesetzen führend hat Ed. Zell (in s. Plat. Studien S. 1–156), die Aechtheit derselben mit sehr beachtenswerthen, wenn gleich, wie ich glaube, keinesweges unwiderleglichen Gründen von neuem angefochten.

yy) s. Socher 280 ff. u. dagegen Hermann S. 491. 506 f. u. S. 575. Anm. 131.

xx) Dafür halte ich mit Schleiermacher I, 1 S. 23. 30. ff. Ritter II S. 173 u. Hermann (I S. 413 ff.) u. A. die bereits im Alterthum für unächt geltenden, Demodokus, Sisyphus, Eryxias, Axiochus, den Dialog über das Gerechte und über die Tugend (vergl. A. Boeckh in Platonis qui fertur Minoem. p. 42, u. die Anm. ss angeführten), den Minos, Hipparchus, Theages, die Definitionen. Dieser Dialogen werden wir uns, so weit sie wirklich Platonische Gedanken enthalten und auch da nur supplementarisch bedienen. Der kleinere Hippias und Menexenus, die vom Aristoteles, Metaph. V, 29. Rhet. III, 14, als Sokratisch bezeichnet, von Schleiermacher I, 2 S. 295 f. II, 3 S. 367 ff. u. Ast S. 313 f 448 ff. angefochten werden, scheinen mir, als Gelegenheits-

gen von sehr verschiedenem Werth sind, mögen als Gelegenheitsschriften oder als Aufzeichnungen Sokratischer Unterhaltungen anziehend und gehaltreich sein; das Eigenthümliche Platonischer Lehre tritt in keinem von ihnen hervor, so daß die über ihren Ursprung geführten Untersuchungen ohngleich wichtiger in andrer Beziehung als für die Einsicht in den Bau und die Bildungsgeschichte jener Lehre sind. Auf einigermaßen eigenthümlichen Platonischen Gehalt unter den zweifelhaften Schriften können nur einige unter den Briefen Anspruch machen, deren Unächtheit jedoch nach den darüber gepflogenen Verhandlungen kaum mehr zweifelhaft sein möchte *yy*).

7. In welcher Weise Plato den Schülern seine Lehre entwickelte und wie seine mündlichen Vorträge und Unterredungen zu den vorliegenden Dialogen sich verhielten, vermögen wir bei dem Mangel an einigermaßen zuverlässigen Nachrichten nicht auszumitteln *zz*). Wahrscheinlich aber wechselten Unterredungen mit fortlaufendem Vortrage und wurde letzterem vorzugsweise die Entwickelung der höhern und schwierigeren Theile des Lehrgebäudes vorbehalten, wie namentlich die ausführlichere Darstellung der Lehre vom Guten an sich, die von Aristoteles gleichwie von Heraklides dem Pontier und Hestiäus aufgezeichnet, in den erhaltenen Bruchstücken *aaa*) keine Spur dialogi-

---

schriften betrachtet, des Plato keinesweges unwerth, auch der Jo nicht, den Nitzsch gegen Schleiermacher und Ast mit beachtenswerthen Gründen in s. Ausgabe des Dialogs vertheidigt; vgl. Hermann S. 431 ff. Zweifelhafter erscheint mir die Aechtheit des ersten Alkibiades; s. inzwischen Hermanns Vertheidigung S. 439 f.

yy) Nur den siebenten Brief läßt Böckh, de simultate, quam Plato cum Xenoph. exerc. fertur p. 32, 9 gelten, während Niebuhr, Röm. Geschichte I S. 20 auch ihn und wie ich überzeugt bin, mit gutem Grunde verwirft; vgl. Hermann S. 423 f. u. Anm. 11.

zz) s. das hierher Gehörige b. Hermann I S. 79 f.

aaa) Die von Aristoteles de Anima I, 2 berücksichtigt, nach Simplicius und Johannes Philoponus in m. Abhandlung de perditis

scher Form zeigt. Aus ihnen ersieht man zugleich wie Plato in diesem Abschluß seiner Ideenlehre sie mit der Pythagorischen Zahlenlehre zu vereinigen in einer Weise bestrebt war, wie sie sich in den Dialogen nicht findet *bbb*). Auf diese oder andere Vorträge des Plato ist ohne Zweifel auch die Erwähnung ungeschriebener Lehrsätze bei'm Aristoteles zu beziehen *ccc*); die von demselben angeführten Theilungen *ddd*), vielleicht auf eine Zusammenstellung der bedeutenderen Eintheilungen des Plato, wie sie sich schon früh fanden und sogar auf den Aristoteles *eee*) selber, schwerlich mit Grund, zurückgeführt ward. Die Annahme einer Geheimlehre des Plato aber, auf die sich die Neuplatoniker zu berufen lieben so oft sie die Ausgeburten ihrer phantastischen Dialektik durch Anführungen aus den Dialogen

---

Aristotelis libris p. 3 sq. zusammengestellt sind. vgl. Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctrina. Lips. 1826.

bbb) Arist. Phys. IV, 2 *ἄλλον δὲ τρόπον ἐκεῖ τε λέγων τὸ μεταληπτικὸν (ἐν τῷ Τιμαίῳ) καὶ ἐν τοῖς λεγομένοις ἀγράφοις δόγμασιν, ὅμως τὸν τόπον καὶ τὴν χώραν τὸ αὐτὸ ἀπεφήνατο* Simpl. f.. 127 *τὸ μεθεκτικὸν ἐν μὲν ταῖς ἀγράφοις ταῖς περὶ τἀγαθοῦ συνουσίαις μέγα καὶ μικρὸν ἐκάλει κτλ.* Aristox. Harmon. II p. 30 *καθάπερ Ἀριστοτέλης ἀεὶ διηγεῖτο τοὺς πλείστους τῶν ἀκουσάντων παρὰ Πλάτωνος τὴν περὶ τἀγαθοῦ ἀκρόασιν παθεῖν. προσιέναι μὲν γὰρ ἕκαστον ὑπολαμβάνοντα λήψεσθαί τι τῶν νομιζομένων τούτων ἀνθρωπίνων ἀγαθῶν … ὅτε δὲ φανείησαν οἱ λόγοι περὶ μαθημάτων καὶ ἀριθμῶν καὶ γεωμετρίας καὶ ἀστρολογίας, καὶ τὸ πέρας ὅτι ἀγαθόν ἐστιν ἕν, παντελῶς οἶμαι παράδοξόν τι ἐφαίνετο αὐτοῖς.* vergl. Plut. v. Dion. 14.

ccc) s. Arist. Phys. l. l. (bbb) u. m. Abhandl. de perdit. Arist. libr. p. 6 sqq.

ddd) Arist. de Gener. et Corrupt. II, 3 u. dazu Joh. Philop. f. 50 u. m. Abhandl. de perd. Arist. libr. p. 12 sq. vgl. jedoch Trendelenburg l. l. p. 19 sq.

eee) Diog. L. III, 80 *διῄρει δέ, φησὶν ὁ Ἀριστοτέλης, καὶ τὰ πράγματα τοῦτον τὸν τρόπον.* vgl. Hermann S. 495 Anm. 224.

als alt Platonisch erweisen zu können verzweifeln, findet nicht einmahl in den aus den untergeschobenen Briefen *fff*) angezogenen Stellen hinlängliche Gewähr und widerspricht dem Charakter des Plato und seiner Zeit *ggg*).

Obgleich sich nicht erweisen läßt und selbst unwahrscheinlich ist, das Platonische Lehrgebäude finde sich in den Dialogen vollständig entwickelt, — ein bestimmter und deutlicher Grundriß desselben ist ohne Zweifel durch sorgfältige Beachtung und Verknüpfung aller darin enthaltenen Andeutungen und Ausführungen zu gewinnen, und gründliche Beschäftigung mit den Dialogen noch jetzt eben so sehr ihrer wissenschaftlichen Construction wie ihrer künstlerischen Vollendung wegen dringend zu empfehlen. Aus dem lebendigsten philosophischen Triebe hervorgegangen, sind sie geeignet ihn zu wecken und zu nähren, wie nicht leicht andere Werke der älteren oder neueren Zeit.

CI. In einer ersten Reihe von Dialogen ist Plato bestrebt den Sinn für Philosophie zu wecken und sein Lehrgebäude einzuleiten, indem er theils die Liebe als begeisternden Trieb zur Philosophie und die Seele als göttlichen Ursprungs und kraft desselben für Wahrheit und Gewißheit empfänglich, und ihrer auch mehr oder minder theilhaft, nicht sowohl erweist als schildert; theils Untersuchungen über Form und Inhalt eines schlecht-

---

fff) Epist. VII p. 341, c οὔκουν ἐμόν γε περὶ αὐτῶν ἔστι συγγραμμα οὐδὲ μή ποτε γένηται· ῥητὸν γὰρ οὐδαμῶς ἐστιν ὡ ἄλλα μαθήματα. κτλ. II p. 314, c διὰ ταῦτα οὐδὲν πώποτ' ἐγ περὶ τούτων γέγραφα, οὐδ' ἔστι σύγγραμμα Πλάτωνος οὐδὲ οὐδ' ἔσται· τὰ δὲ νῦν λεγόμενα Σωκράτους ἐστί, καλοῦ κ νέου γεγονότος. vgl. van Heusde Initia phil. Platon II, 1 p. 121 sqq.

ggg) vgl. Hermann I S. 544 u. S. 711 ff Anm 750.

hin sichern und unveräußerlichen Wissens wie in directen Andeutungen oder unter der Hülle von Mythen, so auch durch Polemik gegen die dasselbe aufhebende Sophistik einleitet; theils endlich die nothwendige Zusammengehörigkeit von Wissen und Handeln und damit den Sokratischen Grund seiner Lehre vorläufig in's Licht stellt.

G. G. Nitzsch de Platonis Phaedro commentatio varia. Kiliae 1833.

Dialogorum Platonis argumenta exposita a D. Tiedemann. Biponti 1786.

Die Argumente in Stallbaum's Ausgaben und V. Cousin's französ. Uebersetzung.

1. Bevor Plato versuchen konnte die Lehre vom ewigen stetigen Werden und vom ewigen schlechthin beharrlichen Sein zu vermitteln, mußte er in Untersuchungen über Begriff und Wesen des Wissens eingehn. Eingeleitet werden diese Untersuchungen durch directe und indirecte Andeutungen über Philosophie, ihre Entwickelungsweise und Objecte, wie sie bereits in der ersten Reihenfolge seiner Dialogen und ähnlich, nur deutlicher und bestimmter ausgesprochen, in seinen überwiegend dialektischen und darstellenden Werken sich finden, ohne daß es zu einer begrifflichen Deduction gekommen wäre. Weisheit oder die vollende Wissenschaft, auf das schlechthin Seiende gerichtet, ist ihm das Eigenthum der Gottheit *a*), Philosophie,

---

a) Plat. Phaedr. p. 278, d τὸ μὲν σοφόν, ὦ Φαῖδρε, καλεῖν ἔμοιγε μέγα εἶναι δοκεῖ καὶ θεῷ μόνῳ πρέπειν. κτλ. vgl. p. 246, a Lysis p. 218, a διὰ ταυτα δὴ φαῖμεν ἂν καὶ τοὺς ἤδη σοφοὺς μηκέτι φιλοσοφεῖν, εἴτε θεοὶ εἴτε ἄνθρωποί εἰσιν οὗτοι. κτλ.

gleichfalls göttlich, den Menschen beschieden *b*) und ein Bedürfniß der verständigen Menschen, während die unverständigen ohne sie sich selber genug zu sein wähnen, die Götter ihrer nicht bedürfen *c*). Die Philosophie, gleichgeltend der Liebe zum Wissen, Wahren *d*) und Schönen *e*), dem Verlangen zur Verständigkeit und zum Grunde derselben *f*), — der Weisheit mit

Apolog. p. 23 *κινδυνεύει . . . τῷ ὄντι ὁ θεὸς σοφὸς εἶναι κτλ.* vgl. Parmenid. p. 134 Alcin. Isag. 1.

b) Phaedr. 239, b *ἡ θεία φιλοσοφία.* Tim. p. 47, a *ἐξ ὧν ἐπορισάμεθα φιλοσοφίας γένος, οὗ μεῖζον ἀγαθὸν οὔτ' ἦλθεν οὔθ' ἥξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν.* ib. p. 24, d *φιλόσοφος ἡ θεὸς οὖσα.*

c) Sympos. p. 204, a *ἔχει γὰρ ὧδε· θεῶν οὐδεὶς φιλοσοφεῖ οὐδ' ἐπιθυμεῖ σοφὸς γενέσθαι· ἔστι γάρ· οὐδ' εἴ τις ἄλλος σοφός, οὐ φιλοσοφεῖ. οὐδ' αὖ οἱ ἀμαθεῖς φιλοσοφοῦσιν, οὐδ' ἐπιθυμοῦσι σοφοὶ γενέσθαι· αὐτὸ γὰρ τοῦτό ἐστι χαλεπὸν ἀμαθία, τὸ μὴ ὄντα καλὸν κἀγαθὸν μηδὲ φρόνιμον, δοκεῖν αὐτῷ εἶναι ἱκανόν.* ib. b. *φιλόσοφον δὲ ὄντα μεταξὺ εἶναι σοφοῦ καὶ ἀμαθοῦς.* vgl. Lys. p. 218, a.

d) Euthyd. p. 288, d *ἡ . . φιλοσοφία κτῆσις ἐπιστήμης.* de Republ. II p. 376, c *τό γε φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταὐτόν.* vgl. 373, c V p. 466, c. p. 475, c *οὐκοῦν καὶ τὸν φιλόσοφον σοφίας φήσομεν ἐπιθυμητὴν εἶναι οὐ τῆς μὲν τῆς δ' οὔ, ἀλλὰ πάσης. κτλ.* ib. e *τοὺς τῆς ἀληθείας φιλοθεάμονας. (ἀληθινοὺς φιλοσόφους φήσομεν).* IX, 506, c Phaedo p. 82, b. ib. Wyttenbach. Gorg. p. 485, d Epist. p. 328.

e) Phaedr. p. 248, d *νόμος . . . τὴν μὲν πλεῖστα ἰδοῦσαν (ψυχὴν φυτεῦσαι) εἰς γονὴν ἀνδρὸς γενησομένου φιλοσόφου ἢ φιλοκάλου ἢ μουσικοῦ τινὸς καὶ ἐρωτικοῦ.* Sympos. p. 203, d *ὁ Ἔρως φιλοσοφῶν διὰ παντὸς τοῦ βίου.* cf. p. 210, e. 211, c *ἕως ἂν ἀπὸ τῶν μαθημάτων ἐπ' ἐκεῖνο τὸ μάθημα τελευτήσῃ, ὅ ἐστιν οὐκ ἄλλου ἢ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ καλοῦ μάθημα κτλ.*

f) de Republ. VI p. 485, b *μαθήματός γε ἀεὶ ἐρῶσιν (οἱ φιλόσοφοι) ὃ ἂν αὐτοῖς δηλοῖ ἐκείνης τῆς οὐσίας τῆς ἀεὶ οὔσης καὶ μὴ πλανωμένης ὑπὸ γενέσεως καὶ φθορᾶς.* vgl. p. 484, b ib. X p. 611, e *φιλοσοφία ὡς ξυγγενὴς οὖσα τῷ τε θείῳ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ ἀεὶ ὄντι. κτλ.*

der Innigkeit des Liebenden nachstrebend *g*), — ist bestimmt, wie Plato es in spätern Büchern ausdrückt, uns vom nächtlichen Tage zu dem wahren überzuführen *h*), oder die wahre Weihe und Läuterung der Seele *i*) durch Verwunderung (*θαυμάζειν*) angeregt *k*), die auf Liebe gegründete wahre Musik der Seele *l*). Durch Philosophie sollen wir mithin dem höchsten an sich nie völlig erreichbaren Ziele mehr und mehr uns annähern *m*); in diesem Streben auch das scheinbar Geringfügige nicht verschmähen *n*), ohne zu wähnen in ihm unser Ziel erreichen zu können *o*).

---

g) Phaedr. p. 252, e. de Rep. V p. 475 (d).

h) de Rep. VII p. 521, d *ψυχῆς περιαγωγή, ἐκ νυκτερινῆς τινὸς ἡμέρας εἰς ἀληθινὴν τοῦ ὄντος ἰούσης ἐπάνοδον, ἣν δὴ φιλοσοφίαν ἀληθῆ φήσομεν εἶναι.* vgl. VI p. 485, b (f).

i) Phaedo p. 69, e *εἰσὶ γὰρ δή, φασὶν οἱ περὶ τὰς τελετάς, ναρθηκοφόροι μὲν πολλοί, βάκχοι δέ τε παῦροι· οὗτοι δ' εἰσὶ κατὰ τὴν ἐμὴν δόξαν οὐκ ἄλλοι ἢ οἱ πεφιλοσοφηκότες ὀρθῶς.* Sympos. p. 218, b. Phileb. p, 77.

k) Theaet. p. 155, d *μάλα γὰρ φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος, τὸ θαυμάζειν· οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσόφου ἢ αὕτη κτλ.*

l) Phaedo p. 61, a *ὡς φιλοσοφίας μὲν οὔσης μεγίστης μουσικῆς.* vgl. Wyttenbach z. d. St.

m) de Republ. X p. 611, e *ὡς ξυγγενὴς οὖσα τῷ τε θείῳ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ ἀεὶ ὄντι* (ἡ φιλοσοφία), *καὶ οἷα ἂν γένοιτο τῷ τοιούτῳ πᾶσα ἐπισπομένη καὶ ὑπὸ ταύτης τῆς ὁρμῆς ἐκκομισθεῖσα ἐκ τοῦ πόντου ἐν ᾧ νῦν ἐστί. κτλ.* ib. VII p. 525, b. cf. Phaedo p. 79. Phaedr. p. 245, e. Cic. Tuscul. I, 23. Somn. Scip. 8. (de Rep. VI, 24). — Sympos. p. 211, b *ὅταν δή τις ἀπὸ τῶνδε ... ἐπανιὼν ἐκεῖνο τὸ καλὸν ἄρχηται καθορᾶν, σχεδὸν ἄν τι ἅπτοιτο τοῦ τέλους.* cf. de Rep. VI p. 505, a. Tim. p. 28, c.

n) Parmen. p. 130, d *οὔ πω σου ἀντείληπται φιλοσοφία ὡς ἔτι ἀντιλήψεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμάσεις. κτλ* vgl. Phileb. p. 62. 56. de Rep. VI p. 484.

o) Theaetet. p. 172, c. de Rep. VII p. 519, c 540.

2. Wie aber die ewig bewegten, darum sich selber bewegenden, mithin weder entstehenden noch vergehenden Seelen *p*) vor ihrer Verkörperung der zusammengewachsenen Kraft eines befiederten Gespanns und seines Führers vergleichbar und nicht wie die der Götter schlechthin vollkommen *q*), die ganze Welt durchwaltend *r*), durch das Schöne, Weise und Gute, d. h. das Göttliche, ihre Flügelkraft nährend und erhaltend *s*), im überweltlichen Orte *t*), nach ihrer Eigenthümlichkeit im Geleite dieser oder jener Gottheit *u*), von der farb- und gestaltlosen, stofflosen Wesenheit der Dinge als dem wahrhaft Seienden, Einfachen, des Werdens nicht theilhaften *v*),

---

p) Phaedr. p. 245. c *μόνον δὴ τὸ αὐτὸ κινοῦν, ἅτε οὐκ ἀπολεῖπον ἑαυτό, οὔ ποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσα κινεῖται τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως. ἀρχὴ δὲ ἀγένητον κτλ.* cf. de Rep. X p. 611, b.

q) ib. p. 246, a *ἐοικέτω δὲ ξυμφύτῳ δυνάμει ὑποπτέρου ζεύγους τε καὶ ἡνιόχου. θεῶν μὲν οὖν ἵπποι τε καὶ ἡνίοχοι πάντες αὐτοί τε ἀγαθοὶ καὶ ἐξ ἀγαθῶν, τὰ δὲ τῶν ἄλλων μέμικται.*

r) ib. p. 246, c *πᾶσα ἡ ψυχὴ παντὸς ἐπιμελεῖται τοῦ ἀψύχου, πάντα δὲ οὐρανὸν περιπολεῖ, ἄλλοτε ἐν ἄλλοις εἴδεσι γιγνομένη.*

s) ib. e *κεκοινώνηκε δέ πῃ μάλιστα τῶν περὶ τὸ σῶμα τοῦ θείου. τὸ δὲ θεῖον καλόν, σοφόν, ἀγαθὸν καὶ πᾶν ὅ τι τοιοῦτον. τούτοις δὴ τρέφεταί τε καὶ αὔξεται μάλιστα τὸ τῆς ψυχῆς πτέρωμα κτλ.* de Rep. X p. 611, e. Anm. m.

t) p. 247, c *ἡ γὰρ ἀχρώματός τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναφὴς οὐσία ὄντως οὖσα ψυχῆς κυβερνήτῃ μόνῳ θεατῇ νῷ χρῆται περὶ ἣν τὸ τῆς ἀληθοῦς ἐπιστήμης γένος τοῦτον ἔχει τὸν τόπον (τὸν ὑπερουράνιον).*

u) p. 248, a *ἡ μὲν ἄριστα θεῷ ἑπομένη καὶ εἰκασμένη.* cf. p. 252, c 253, b

v) p. 247, e *ἐν δὲ τῇ περιόδῳ καθορᾷ μὲν αὐτὴν δικαιοσύνην, καθορᾷ δὲ σωφροσύνην, καθορᾷ δὲ ἐπιστήμην, οὐχ ᾗ γένεσις πρόσεστιν, οὐδ' ἥ ἐστί που ἑτέρα ἐν ἑτέρῳ οὖσα ὧν ἡμεῖς νῦν

mehr oder weniger geschaut haben, jenachdem die dem beding-ten Geiste ursprünglich einwohnende Begierde oder der edlere Theil (das unedlere oder edlere Roß des Gespannes) den Sieg davon getragen *w*), und wie sie entflügelt, nachdem sie durch Vergessenheit und Trägheit niedergedrückt die göttliche Flügelkraft eingebüßt, auf die Erde herabgesunken *x*), in vollkommener oder unvollkommener irdischen Verkörperung, und in ihr nach Maßgabe ihres Strebens zu höherer Stufe sich erhebend oder zu niederer herabgedrückt *y*), von Sehnsucht zu ihrem frühern glückseligen Dasein getrieben, und durch diese Sehnsucht in den Stand gesetzt werden, die halberloschenen Züge des jenseits Geschauten in sich zu beleben und so zu jenem Dasein sich wiederum hinaufzuläutern *z*), — schildert der schöne Mythus im Phädrus *aa*), und enthält damit zugleich Andeutungen wie über Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit der wahren Erkenntniß, über die Objecte derselben und über das Vermögen das Allgemeine aufzufassen, als unterscheidendes Merkmal des menschlichen Daseins *bb*), so über den mächtigen Ein-

---

ὄντων καλοῦμεν, ἀλλὰ τὴν ἐν τῷ ὅ ἐστιν ὂν ὄντως ἐπιστήμην οὖσαν κτλ. vgl. c (s).

w) p. 248. a θορυβουμένη ὑπὸ τῶν ἵππων καὶ μόγις καθορῶσα τὰ ὄντα κτλ. b. πᾶσαι δέ, πολὺν ἔχουσαι πόνον, ἀτελεῖς τῆς τοῦ ὄντος θέας ἀπέρχονται. κτλ.

x) p. 248, c ὅταν δὲ ἀδυνατήσασα ἐπισπέσθαι μὴ ἴδῃ, καί τινι συντυχίᾳ χρησαμένη, λήθης τε καὶ κακίας πλησθεῖσα βαρυνθῇ, βαρυνθεῖσα δὲ πτερορρυήσῃ τε καὶ ἐπὶ τὴν γῆν πέσῃ, τότε νόμος κτλ.

y) p. 248, d.

z) p. 249, c vgl. p. 251 de Rep. X p. 611, e ὑπὸ ταύτης τῆς ὁρμῆς ἐκκομισθεῖσα ἐκ τοῦ πόντου ἐν ᾧ νῦν ἐστί

aa) Ueber die Vorstellungen älterer Philosophen und Dichter, die diesem Mythus zu Grunde gelegen haben mögen, s. Ast zu'm Phädrus p. 291 van Hensde I p. 92 sqq.

bb) p. 249 b οὐ γὰρ ἥ γε μή ποτε ἰδοῦσα τὴν ἀλήθειαν εἰς τόδε

fluß der wahrhaften Schönheit und Liebe *cc*), über deren Natur die dem Dialog eingeflochtenen Reden sich weiter verbreiten. Schon hier wird die Liebe als ein über der Vermittelung hinausliegendes nicht weiter abzuleitendes Verlangen, als höhere Flügelkraft des Geistes *dd*), als göttlicher Wahnsinn, verwandt der gleich unmittelbar und durch höheren göttlichen Impuls wirkenden Seher- und Dichtergabe bezeichnet *ee*), die Schönheit aber als die am unmittelbarsten den Trieb der Liebe erregende Idee, geeignet durch die auch dem sinnlichen Auge sichtbare Vollkommenheit der Form die Liebe zum Gebiete der göttlichen Ideen überzuleiten *ff*) und zur höheren Selbst-

---

ἥξει το σχῆμα. δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυνιέναι κατ' εἶδος λεγόμενον, ἐκ πολλῶν ἰὸν αἰσθήσεων εἰς ἕν λογισμῷ ξυναιρούμενον. cf. ib. e.

cc) p. 249, d *ἔστι δὴ οὖν δεῦρο ὁ πᾶς ἥκων λόγος περὶ τῆς τετάρτης μανίας, ἣν ὅταν τὸ τῇδέ τις ὁρῶν κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμιμνησκόμενος, πτερῶταί τε καὶ ἀναπτερούμενος προθυμούμενος ἀναπτέσθαι κτλ.* p. 250. *αὗται δὲ (αἷς τὸ τῆς μνήμης ἱκανῶς πάρεστιν), ὅταν τι τῶν ἐκεῖ ὁμοίωμα ἴδωσιν, ἐκπλήττονται καὶ οὐκέθ' αὑτῶν γίγνονται κτλ.* cf. p. 266, a.

dd) p. 251, b *δεξάμενος γὰρ τοῦ κάλλους τὴν ἀπορροὴν διὰ τῶν ὀμμάτων, ἐθερμάνθη ᾗ ἡ τοῦ πτεροῦ φύσις ἄρδεται. κτλ.* p. 252, b *ἀθάνατοι δὲ Πτέρωτα (καλοῦσι τὸν Ἔρωτα), διὰ πτεροφύτορ' ἀνάγκην. κτλ.*

ee) p. 244, b *νῦν δὲ τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίγνεται διὰ μανίας, θείᾳ μέντοι δόσει διδομένης . . . τῇ καλλίστῃ τέχνῃ, ᾗ τὸ μέλλον κρίνεται, αὐτὸ τοῦτο τοὔνομα ἐμπλέκοντες μανικὴν ἐκάλεσαν* (i. q. *μαντικήν*). e. *ἀλλὰ μὴν νόσων γε καὶ πόνων τῶν μεγίστων . . . ἡ μανία ἐγγενομένη καὶ προφητεύσασα οἷς ἔδει, ἀπαλλαγὴν εὕρετο. κτλ.* p. 245, a *τρίτη δὲ ἀπὸ Μουσῶν κατακωχή τε καὶ μανία κτλ.* p. 249, d (*τετάρτη*) *ὅταν τὸ τῇδέ τις ὁρῶν κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμιμνησκόμενος, πτερῶται. κτλ.* (cc).

ff) p. 250 sq. 255 sq.

erkenntniß zu führen *gg*). Zugleich verherrlicht schon vorläufig dieser Dialog die Dialektik als die wissenschaftliche Methode der Begriffsverknüpfung und Trennung *hh*), als wahre Grundlage wie überhaupt aller Verständigung, so zunächst der durch Kunst der Rede *ii*), und sie, die Kunst der Rede, wiederum als eine durch Erkenntniß der Wahrheit, des Rechten und Guten geleitete *kk*), das Zerstreute in einer Gestalt zusammenfas-

---

gg) p. 255, d *ὥσπερ δὲ ἐν κατόπτρῳ ἐν τῷ ἐρῶντι ἑαυτὸν ὁρῶν λέληθε.*

hh) p. 265, d *εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα, ἵν' ἕκαστον ὁριζόμενος δῆλον ποιῇ περὶ οὗ ἂν ἀεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ . . . τὸ πάλιν κατ' εἴδη δύνασθαι τέμνειν, κατ' ἄρθρα, ᾗ πέφυκε κτλ.* p. 266, b *τούτων δὴ ἔγωγε αὐτός τε ἐραστής . . τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἵν' οἷός τε ὦ λέγειν τε καὶ φρονεῖν . . . . καὶ μέντοι καὶ τοὺς δυναμένους αὐτὸ δρᾶν . . . καλῶ . . . διαλεκτικούς.* cf. 255, d 276, e. Cratyl. p. 390, c Phileb. p. 16, b. Soph. 253, c. Parmenid. p. 135, d 136, d,

ii) p. 269, c *συγγιγνώσκειν (χρὴ) εἴ τινες μὴ ἐπιστάμενοι διαλέγεσθαι ἀδύνατοι ἐγένοντο ὁρίσασθαι τί ποτε ἐστὶ ῥητορική κτλ.* — in Beziehung auf die früher (p. 266, d ff.) charakterisirten ganz äußerlichen Anweisungen zur Rhetorik des Theodorus, Evenus, Gorgias, Prodikus, Polus u. A. vgl. van Heusde II, 2 p. 181 sqq. — p. 261, a *ἐὰν μὴ ἱκανῶς φιλοσοφήσῃ, οὐδὲ ἱκανός ποτε λέγειν ἔσται περὶ οὐδενός.*

kk) Gegen die Annahme (p. 272, d) — *ὅτι οὐδὲν ἀληθείας μετέχειν δέοι δικαίων ἢ ἀγαθῶν πέρι πραγμάτων . . . τὸν μέλλοντα ἱκανῶς ῥητορικὸν ἔσεσθαι. τὸ παράπαν γὰρ οὐδὲν ἐν τοῖς δικαστηρίοις τούτων ἀληθείας μέλειν οὐδενί, ἀλλὰ τοῦ πιθανοῦ. τοῦτο δ' εἶναι τὸ εἰκός κτλ.* (cf. p. 259, e sqq) p. 273, d *τὰς δὲ ὁμοιότητας ἄρτι διήλθομεν ὅτι πανταχοῦ ὁ τὴν ἀλήθειαν εἰδὼς κάλλιστα ἐπίσταται εὑρίσκειν.* p. 278, a *ἐν δὲ τοῖς διδασκομένοις καὶ μαθήσεως χάριν λεγομένοις καὶ τῷ ὄντι γραφομένοις ἐν ψυχῇ περὶ δικαίων τε καὶ καλῶν καὶ ἀγαθῶν, ἐν μόνοις τό τε ἐναργὲς εἶναι καὶ τέλεον καὶ ἄξιον σπουδῆς.* vgl. p. 277, d. 278, a.

sende, organisch gegliederte und gliedernde *ll*) Seelenleitung, und deutet damit an wie ihre Zusammengehörigkeit mit der Erkenntniß der Seelen *mm*) und der Natur *oo*), so was als wahres Object und Zweck aller Kunst zu betrachten.

3. Sokrates' Lehre von der Einheit der Tugend und daß sie in wahrem thatkräftigem Wissen bestehe, mit Platonischer Dialektik ins Licht zu setzen, sind der Protagoras und die sich ihm anschließenden kleineren Dialogen in einer Weise beschäftigt, die wir später bei Erörterung der Ethik des Plato im Einzelnen erwägen und erörtern werden. Für jetzt genügt es die Zusammengehörigkeit dieser ethischen Bestandtheile des Platonischen Systems mit den dialektischen und psychologischen hervor zu heben; und zwar hauptsächlich, wie jenes wahre Wissen nicht bloß von aller sinnlichen Wahrnehmung, sondern auch

---

ll) p. 277, b *πρὶν ἄν τις τό τε ἀληθὲς ἑκάστων εἰδῇ περὶ ὧν λέγει ἢ γράφει, κατ' αὐτό τε πᾶν ὁρίζεσθαι δυνατὸς γένηται, ὁρισάμενός τε πάλιν κατ' εἴδη μέχρι τοῦ ἀτμήτου τέμνειν ἐπιστηθῇ.* cf. p. 265, d (hh). p. 264, c *ἀλλὰ τόδε γε οἶμαί σε φάναι ἄν, δεῖν πάντα λόγον ὥσπερ ζῶον συνεστάναι σῶμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὑτοῦ κτλ.*

mm) p. 261, b *ἆρ' οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἡ ῥητορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων, οὐ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι ἄλλοι δημόσιοι σύλλογοι, ἀλλὰ καὶ ἐν ἰδίοις ἡ αὐτή, σμικρῶν τε καὶ μεγάλων πέρι;* p. 271, d *ἐπειδὴ λόγου δύναμις τυγχάνει ψυχαγωγία οὖσα, τὸν μέλλοντα ῥητορικὸν ἔσεσθαι ἀνάγκη εἰδέναι ψυχὴ ὅσα εἴδη ἔχει. κτλ.*

oo) p. 270, a *πᾶσαι ὅσαι μεγάλαι τῶν τεχνῶν, προσδέονται ἀδολεσχίας καὶ μετεωρολογίας φύσεως πέρι ..... ὁ αὐτός που τρόπος τέχνης ῥητορικῆς, ὅσπερ καὶ ἰατρικῆς .. ἐν ἀμφοτέραις δεῖ διελέσθαι φύσιν, σώματος μὲν ἐν τῇ ἑτέρᾳ, ψυχῆς δὲ ἐν τῇ ἑτέρᾳ, εἰ μέλλεις μὴ τριβῇ μόνον καὶ ἐμπειρίᾳ ἀλλὰ τέχνῃ τῷ μὲν ... ὑγίειαν καὶ ῥώμην ἐμποιήσειν, τῇ δὲ .. πειθὼ ἣν ἂν βούλῃ καὶ ἀρετὴν παραδώσειν ... ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξίως λόγου κατανοῆσαι οἴει δυνατὸν εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὅλου φύσεως;*

von jedem besondern Erfahrungswissen gesondert *pp*) und als solches bezeichnet wird, das, jedoch nicht etwa wie das des Sehers *qq*), über Gegenwart und Vergangenheit hinaus in die Zukunft (pp) reiche, und auf das Zeitlose bezüglich, in der Selbsterkenntniß wurzelnd *rr*), sich als unfehlbares Kriterium des Wissens, durch sichere Unterscheidung desselben von allem Nichtwissen, bewähre *ss*) und gleich wie sittliches Handeln *tt*), so Glückseligkeit *uu*) zur unausbleiblichen Folge haben müsse; diese aber in innerem Einklang der Seele bestehe *vv*).

---

pp) Charm. p. 164. 167. 170 sq. 173, d. p. 174, b *τίς αὐτον τῶν ἐπιστημῶν ποιεῖ εὐδαίμονα; . . . . ἢ τί οἶδε καὶ τῶν ὄντων καὶ τῶν γεγονότων καὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι; . . . . ἢ τὸ ἀγαθόν, ἔφη, καὶ τὸ κακόν. κτλ.* cf. Protag. p. 330. Lach. p. 198, e.

qq) Charmid. p. 173, c *καὶ τὴν μαντικὴν εἶναι ξυγχωρήσωμεν ἐπιστήμην τοῦ μέλλοντος ἔσεσθαι, καὶ τὴν σωφροσύνην αὐτῆς ἐπιστατοῦσαν. κτλ.* Laches p. 198, e *οὐδὲ τῇ μαντικῇ οἴεται δεῖν ὑπηρετεῖν (ἡ στρατηγία) ἀλλ' ἄρχειν.* cf. 195, e sq.

rr) Charm. v. 166, c *ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστῆμαι, ἑαυτῶν δ' οὔ, ἡ δὲ μόνη (ἡ σωφροσύνη) τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς.* p. 169, e *ὅταν δὲ δὴ γνῶσιν αὐτὴν (αὐτῆς τις ἔχῃ, γιγνώσκων που αὐτὸς ἑαυτὸν τότε ἔσται.* vgl. p. 164, c sq. Lach. p. 188.

ss) Charm. p. 171, d *εἰ μὲν γάρ, ὃ ἐξ ἀρχῆς ὑπετιθέμεθα, ᾔδει ὁ σώφρων ἅ τε ᾔδει καὶ ἃ μὴ ᾔδει, τὰ μὲν ὅτι οἶδε, τὰ δὲ ὅτι οὐκ οἶδε κτλ.* vgl. p. 172, b.

tt) Protag. p. 352, c *ἢ καλόν τε εἶναι (σοὶ δοκεῖ) ἡ ἐπιστήμη καὶ οἷον ἄρχειν τοῦ ἀνθρώπου, καὶ ἐάν περ γιγνώσκῃ τις τἀγαθὰ καὶ τὰ κακά, μὴ ἂν κρατηθῆναι ὑπὸ μηδενός; κτλ.* vgl. Lach. p. 188, c 194, c.

uu) Charm. p. 172, a *τοὺς δὲ εὖ πράττοντας (ἀναγκαῖον) εὐδαίμονας εἶναι.* cf. 173, d, e 174, c p. 176, a *ὅσῳ περ σωφρονέστερος εἶ, τοσούτῳ .. καὶ εὐδαιμονέστερος.*

vv) Protag. p. 326, b *πᾶς γὰρ ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου εὐρυθμίας τε καὶ εὐαρμοστίας δεῖται*, sagt Protagoras, aber ganz im Sinne des Plato; vgl. de Rep. III, p. 400, d.

CII. Eine zweite Reihe Platonischer Gespräche unternimmt den Begriff des Wissens, der Form und dem Inhalte nach, an sich und in Beziehung auf das sittliche Handeln, durch positive Bestimmungen festzustellen, und zwar zuerst im Theätetus, indem dieser Dialog die Annahmen, das Wissen beschränke sich auf Wahrnehmung der innern Affectionen, das heißt, Empfindungen, oder es bestehe in richtiger Vorstellung, oder in richtiger Vorstellung mit Begrundung, — theils als falsch theils als unzureichend nachweist und das Unwandelbare, an sich Seiende und an sich Gewisse, alle Verwechselung ausschließende als Object desselben vorläufig bezeichnet.

Die Argumente in Stallbaum's Ausgaben und Cousin's Uebersetzung.

Rigler de Platonis Theaeteto. Bonn. 1822.

1. Nach jenen die Selbstthätigkeit anregenden und auf Hauptpunkte der Forschung hinleitenden Andeutungen über Form, Objecte und subjectives Förderungsmittel der Philosophie, wird im **Theätetus**, einem der vollendetsten Platonischen Gespräche, die Frage nach dem Begriffe des Wissens dialektisch polemisch durch Beseitigung der damals herrschenden entweder durchaus sensualistischen oder doch unklaren und ungenügenden Annahmen erörtert. Gemeiniglich pflegte man die Wissenschaft auf eine Festigkeit gewinnende Vorstellung, diese auf Erinnerung, die Erinnerung auf sinnliche Wahrnehmung zurückzuführen a), und solche Annahme beruhete dann wiederum mit mehr

a) Phaedo p. 96, c *καὶ πότερον ... ὁ ἐγκέφαλός ἐστιν ὁ τὰς αἰσθήσεις παρέχων τοῦ ἀκούειν καὶ ὁρᾶν καὶ ὀσφραίνεσθαι, ἐκ τούτων δὲ γίγνοιτο μνήμη καὶ δόξα, ἐκ δὲ μνήμης καὶ δόξης λαβούσης τὸ ἠρεμεῖν κατὰ ταὐτὰ γίνεσθαι ἐπιστήμην.* vgl.

oder weniger bestimmtem Bewußtsein, auf der Herakleitischen Lehre vom stetigen Flusse der Dinge *b*). Zur Widerlegung jener Annahme mußte daher, zuerst die Lehre an sich und in der Ausbildung die sie durch Protagoras erhalten hatte, als in sich widersprechend nachgewiesen und ein für allemahl beseitigt werden. Daß das Werden durch Bewegung vielfach bedingt werde, im Gebiete der geistigen wie der körperlichen Veränderungen, wird anerkannt *c*), zugleich jedoch schon vorläufig erinnert, daß bei schlechthin stetigem Wechsel auch nicht einmahl Erscheinung denkbar sei *d*), und daß auch Auffassung der Dinge

---

Diog. L. III, 15. — Theaet. p. 151, d *δοκεῖ οὖν μοι ὁ ἐπιστάμενός τι αἰσθάνεσθαι τοῦτο ὃ ἐπίσταται, καὶ ὥς γε νυνὶ φαίνεται, οὐκ ἄλλο τί ἐστιν ἐπιστήμη ἢ αἴσθησις.*

b) Theaet. p. 161, c *κινδυνεύεις μέντοι λόγον οὐ φαῦλον εἰρηκέναι περὶ ἐπιστήμης, ἀλλ' ὃν ἔλεγε καὶ Πρωταγόρας κτλ.* ib. p. 152, d *ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται πάντα ἃ δή φαμεν εἶναι, οὐκ ὀρθῶς προσαγορεύοντες· ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτ' οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται.* vgl. 160, d 156, a p. 157, b.

c) Theaet. p. 153, b *ἐπεὶ καὶ τάδε τῷ λόγῳ σημεῖα ἱκανά, ὅτι τὸ μὲν εἶναι δοκοῦν καὶ τὸ γίγνεσθαι κίνησις παρέχει, τὸ δὲ μὴ εἶναι καὶ ἀπόλλυσθαι ἡσυχία· τὸ γὰρ θερμόν τε καὶ πῦρ, ὃ δὴ καὶ τἆλλα γεννᾷ καὶ ἐπιτροπεύει, αὐτὸ γεννᾶται, ἐκ φορᾶς καὶ τρίψεως· τοῦτο δὲ κίνησις . . . καὶ μὴν τό γε τῶν ζώων γένος ἐκ τῶν αὐτῶν τούτων φύεται . . τί δαί; ἡ τῶν σωμάτων ἕξις οὐχ ὑπὸ ἡσυχίας μὲν καὶ ἀργίας διόλλυται, ὑπὸ γυμνασίων δὲ καὶ κινήσεων ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ σώζεται; . . . ἡ δ' ἐν τῇ ψυχῇ ἕξις οὐχ ὑπὸ μαθήσεως μὲν καὶ μελέτης, κινήσεων ὄντων, κτᾶταί τε μαθήματα καὶ σώζεται καὶ γίγνεται βελτίων κτλ.;*

d) Theaet. p. 153, e *ἑπώμεθα τῷ ἄρτι λόγῳ, μηδὲν αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἓν ὂν τιθέντες . . . καὶ ὃ δὴ ἕκαστον εἶναί φαμεν χρῶμα, οὔτε τὸ προσβάλλον οὔτε τὸ προσβαλλόμενον ἔσται, ἀλλὰ μεταξύ τι ἑκάστῳ ἴδιον γεγονός κτλ.* p. 157, a *ἐν δὲ τῇ πρὸς ἄλληλα ὁμιλίᾳ πάντα γίγνεσθαι καὶ παντοῖα ἀπὸ τῆς κινήσεως.*

unabhängig von Veränderung derselben vorkomme *e*). Dann aber wird die Lehre vom ewigen Werden in ihrer Ausbildung durch Protagoras, als Annahme einer Erzeugung der Wahrnehmungen und Erkenntnisse durch das Zusammentreffen einer zwiefachen, thätigen und leidenden, Bewegung (d) näher geprüft, — eine Annahme, die alles Beharren und Sein der Dinge, selbst in Bezug auf den Gegensatz des Leidenden und Thuenden aufhebend *f*), stetigen Wechsel an die Stelle des Seins und Beharrens setzen und behaupten mußte, jeder nehme wahr, was er von diesem stetigen Wechsel im Zusammentreffen der Bewegung seines Subjects mit der der Objecte jedesmahl ergreifen möge *g*), und Wahrheit habe für jeden nur was er in jenem Zusammentreffen und während er es ergreife, nicht für irgend einen andern, auch nicht für ihn selber, nachdem er in stetem Wechsel der Bewegung des Subjects und der Objecte auf einem andern Punkte des Zusammentreffens angelangt *h*). In der Prüfung dieser Annahme verzichtet Plato auf die gewöhnlichen, unzureichenden Einwendungen, es müsse zufolge derselben alles Dafürhalten des Kranken, Träumenden

---

ἐπεὶ καὶ τὸ ποιοῦν εἶναί τι καὶ τὸ πάσχον αὖ τι ἐπὶ ἑνὸς νοῆσαι, ὥς φασιν, οὐκ εἶναι παγίως . . . . . τὸ δ' εἶναι πανταχόθεν ἐξαιρετέον, οὐχ ὅτι ἡμεῖς πολλὰ καὶ ἄρτι ἠναγκάσμεθα ὑπὸ συνηθείας καὶ ἀνεπιστημοσύνης χρῆσθαι αὐτῷ. τὸ δ' οὐ δεῖ, ὡς ὁ τῶν σοφῶν λόγος, οὔ τε τι ξυγχωρεῖν οὔ τέ του οὔτ' ἐμοῦ οὔτε τόδε οὔτ' ἐκεῖνο οὔτε ἄλλο οὐδὲν ὄνομα ὅ τι ἂν ἱστῇ . . . ὡς ἐάν τί τις στήσῃ τῷ λόγῳ, εὐέλεγκτος ὁ τοῦτο ποιῶν. κτλ.

e) p. 154, c. 155.

f) p. 156 sq. (d).

g) s. I Theil S. 527 f.

h) p. 154, a *τί δ' ἄλλῳ ἀνθρώπῳ ἆρ' ὅμοιον καὶ σοὶ φαίνεται ὁτιοῦν; ἔχεις τοῦτο ἰσχυρῶς, ἢ πολὺ μᾶλλον, ὅτι οὐδὲ σοὶ αὐτῷ ταὐτὸν διὰ τὸ μηδέποτε ὁμοίως αὐτὸν σεαυτῷ ἔχειν;* vgl. p. 160, c.

und Wahnsinnigen gleichfalls für wahr gelten *i*), das Thier gleich dem Menschen der Wahrheit theilhaft sein *k*), und kein Mensch größerer Weisheit wie die übrigen und sie belehren zu können sich rühmen dürfen *l*); ferner, wir müßten die Worte auch der uns fremden Sprache, so fern wir ihren Schall hörten, zu verstehn im Stande sein *m*): — auf solche Einwendungen verzichtet er, weil ja nach Protagoreischer Voraussetzung, die Wahrnehmungen nur für den Wahrnehmenden, insofern und

---

i) Theaet. p. 157, e *οἶσθα γάρ που* [illegible] *ἐν πᾶσι τούτοις* (*τοῖς ἐνυπνίοις καὶ νόσοις καὶ μανίαις*) *ὁμολογουμένως ἐλέγχεσθαι δοκεῖ ὃν ἄρτι διῇμεν λόγον, ὡς παντὸς μᾶλλον ἡμῖν ψευδεῖς αἰσθήσεις ἐν αὐτοῖς γιγνομένας, καὶ πολλοῦ δεῖ τὰ φαινόμενα ἑκάστῳ ταῦτα καὶ εἶναι, ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον οὐδὲν ὡς φαίνεται εἶναι. κτλ.* Wogegen sich der Platonische Sokrates auf die schon vorher hervorgehobene Relativität der Wahrnehmungen beruft, p. 159 sq. — p. 160, c *οὐκοῦν ὅτε δὴ τὸ ἐμὲ ποιοῦν ἐμοί ἐστι καὶ οὐκ ἄλλῳ, ἐγὼ καὶ αἰσθάνομαι αὐτοῦ, ἄλλος δ' οὔ; . . ἀληθὴς ἄρα ἐμοὶ ἡ ἐμὴ αἴσθησις· τῆς γὰρ ἐμῆς οὐσίας ἀεί ἐστιν.* so daß wie verschieden auch die Wahrnehmung des Gesunden und Kranken, Verständigen und Wahnsinnigen, ihre Realität für den Wahrnehmenden selber dieselbe ist.

k) p. 161, c *τὴν δ' ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν ἀρχόμενος τῆς ἀληθείας ὅτι πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ὗς ἢ κυνοκέφαλος ἤ τι ἄλλο ἀτοπώτερον τῶν ἐχόντων αἴσθησιν κτλ.* p. 162, d *πρὸς ταῦτα ἐρεῖ Πρωταγόρας . . . . δημηγορεῖτε ξυγκαθεζόμενοι . . . . καὶ ἃ οἱ πολλοὶ ἂν ἀποδέχοιντο ἀκούοντες, λέγετε ταῦτα, ὡς δεινὸν εἰ μηδὲν διοίσει εἰς σοφίαν ἕκαστος τῶν ἀνθρώπων βοσκήματος ὁτουοῦν· ἀπόδειξιν δὲ καὶ ἀνάγκην οὐδ' ἡντινοῦν λέγετε, ἀλλὰ τῷ εἰκότι χρῆσθε.* vgl. p. 166, d 168, c.

l) p. 161, d 162, a (k).

m) p. 163, c 164, b *συμβαίνει ἄρα, οὗ τις ἐπιστήμων ἐγένετο, ἔτι μεμνημένον αὐτὸν μὴ ἐπίστασθαι, ἐπειδὴ οὐχ ὁρᾷ.* p. 166, b (*ὁ Πρωταγόρας φήσει*) *αὐτίκα δοκεῖς τινά σοι συγχωρήσεσθαι μνήμην παρεῖναί τῳ ὧν ἔπαθε τοιοῦτόν τι οὖσαν πάθος, οἷον ὅτε ἔπασχε, μηκέτι πάσχοντι; πολλοῦ γε δεῖ.*

wie er wahrnimmt, nach Maßgabe des jedesmaligen Zusammentreffens der Bewegung seines wahrnehmenden Subjects mit der der wahrnehmbaren Dinge Wahrheit haben soll, und mit dem Unterschiede wahrer und falscher Vorstellung der einer bessern durch größere Selbstthätigkeit bedingten und einer schlechtern leidentlicher empfangenen, nicht zugleich aufgehoben würde *n*). Geltend aber macht Plato, daß Protagoras seine eigene Behauptung zugleich für wahr und falsch halten müsse; für falsch in Bezug auf die überwiegende Mehrheit der sie nicht anerkennenden, deren Dafürhalten er ja gleichfalls Wahrheit zugestehe *o*); ferner daß ihr zu Folge auf alle Bestimmung über Zukünftiges, mithin auch über das Nützliche verzichtet werde *p*), und in stetigem Flusse der Dinge, der zugleich als Ortsbewegung und Veränderung zu setzen, auch nicht für den kleinsten Zeittheil Wahrnehmendes und Wahrgenommenes zusammentreffen, also gar keine Wahrnehmung entstehen könne *q*), oder Wahr-

---

n) p. 166, d *μυρίον μέντοι διαφέρειν (φημὶ) ἕτερον ἑτέρου αὐτῷ τούτῳ, ὅτι τῷ μὲν ἄλλα ἔστι τε καὶ φαίνεται, τῷ δὲ ἄλλα. καὶ σοφίαν καὶ σοφὸν ἄνδρα πολλοῦ δέω τῷ μὴ φάναι εἶναι, ἀλλ' αὐτὸν τοῦτον καὶ λέγω σοφόν, ὅς ἄν τινι ἡμῶν ᾧ φαίνεται καὶ ἔστι κακά, μεταβάλλων ποιήσῃ ἀγαθὰ φαίνεσθαί τε καὶ εἶναι κτλ.* p. 167, b *ἐγὼ δὲ βελτίω μὲν τὰ ἕτερα φαντάσματα τῶν ἑτέρων (καλῶ), ἀληθέστερα δὲ οὐδὲν κτλ.* vgl. oben B. I S. 529 f.

o) p. 171, a *εἰ δὲ αὐτὸς μὲν ᾤετο, τὸ δὲ πλῆθος μὴ συνοίεται, οἶσθ' ὅτι πρῶτον μὲν ὅσῳ πλείους οἷς μὴ δοκεῖ ἢ οἷς δοκεῖ, τοσούτῳ μᾶλλον οὐκ ἔστιν ἢ ἔστιν; . . . ἔπειτά γε τοῦτ' ἔχει κομψότατον· ἐκεῖνος μὲν περὶ τῆς αὑτοῦ οἰήσεως τὴν τῶν ἀντιδοξαζόντων οἴησιν, ᾗ ἐκεῖνον ἡγοῦνται ψεύδεσθαι, ξυγχωρεῖ που ἀληθῆ εἶναι ὁμολογῶν τὰ ὄντα δοξάζειν ἅπαντας. κτλ.*

p) p. 172. b *καὶ οὐκ ἂν πάνυ τολμήσειε φῆσαι, ἃ ἂν θῆται πόλις ξυμφέροντα οἰηθεῖσα αὑτῇ, παντὸς μᾶλλον ταῦτα καὶ ξυνοίσειν κτλ.* vgl. p. 177, d p 178, b *ἔστι δέ που καὶ περὶ τὸν μέλλοντα χρόνον (τὸ ὠφέλιμον). κτλ.*

q) p. 179, d *καὶ σκεπτέον τὴν φερομένην ταύτην οὐσίαν διακρού-*

nehmung und Nichtwahrnehmung, Wissen und Nichtwissen schlechthin zusammenfallen müsse *r*); endlich daß, da jede Wahrnehmung durch einen besondern Sinn zu Stande komme, das Innewerden der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit Einerleiheit und Verschiedenheit der besondern Wahrnehmungen aber nicht, — das Sinnliche an den Dingen zwar durch die Empfindung, ihr Verhältniß zu einander dagegen und ihr Sein und Wesen, oder vielmehr dieses noch augenscheinlicher als jenes, nur von der Seele als solcher durch ein ihr eigenthümliches Vermögen der Betrachtung und Vergleichung (Reflexion) ergriffen werden könne *s*): also überhaupt Erkenntniß nicht in den Sinneneindrücken,

---

οντα εἴτε ὑγιὲς εἴτε σαθρὸν φθέγγεται. p. 181, e *εἰ δέ γε μὴ (ἀμφοτέρως τὰ πάντα κινεῖται, φερόμενόν τε καὶ ἀλλοιούμενον), κινούμενά τε αὐτοῖς καὶ ἑστῶτα φανεῖται, καὶ οὐδὲν μᾶλλον ὀρθῶς ἕξει εἰπεῖν ὅτι κινεῖται τὰ πάντα ἢ ὅτι ἕστηκεν.* p. 182, c *ἐπειδὴ δὲ οὐδὲ τοῦτο μένει, τὸ λευκὸν ῥεῖν τὸ ῥέον, ἀλλὰ μεταβάλλει, ὥστε καὶ αὐτοῦ τούτου εἶναι ῥοήν, τῆς λευκότητος, καὶ μεταβολὴν εἰς ἄλλην χρόαν .... (οὔτε τὸ ὁρᾶν ἢ ἀκούειν) μένει ποτὲ ἐν αὐτῷ τῷ ὁρᾶν, ἢ ἀκούειν .... οὔτε ἄρα ὁρᾶν προσρητέον τι μᾶλλον ἢ μὴ ὁρᾶν, οὔτε τιν' ἄλλην αἴσθησιν μᾶλλον ἢ μή, πάντων γε πάντως κινουμένων.*

r) p. 182, e *οὐδὲν ἄρα ἐπιστήμην μᾶλλον ἢ μὴ ἐπιστήμην ἀπεκρινάμεθα ἐρωτώμενοι ὅ τί ἐστιν ἐπιστήμη.* p. 183, a *τὸ δ', ὡς ἔοικεν, ἐφάνη, εἰ πάντα κινεῖται, πᾶσα ἀπόκρισις, περὶ ὅτου ἄν τις ἀποκρίνηται, ὁμοίως ὀρθὴ εἶναι, οὕτω τ' ἔχειν φάναι καὶ μὴ οὕτως, εἰ δὲ βούλει, γίγνεσθαι, ἵνα μὴ στήσωμεν αὐτοὺς τῷ λόγῳ ... δεῖ δὲ οὐδὲ τοῦτο οὕτω λέγειν· οὐδὲ γὰρ ἂν ἔτι κινοῖτο οὕτω· οὐδ' αὖ μὴ οὕτω· οὐδὲ γὰρ τοῦτο κίνησις κτλ.*

s) p. 184, d *σκόπει γάρ, ἀπόκρισις ποτέρα ὀρθοτέρα, ᾧ ὁρῶμεν, τοῦτο εἶναι ὀφθαλμούς, ἢ δι' οὗ ὁρῶμεν .... δι' ὧν ἕκαστα αἰσθανόμεθα, ἔμοιγε δοκεῖ ... μᾶλλον ἢ οἷς, ... δεινὸν γάρ που .. εἰ πολλαί τινες ἐν ἡμῖν, ὥσπερ ἐν δουρείοις ἵπποις, αἰσθήσεις ἐγκάθηνται, ἀλλὰ μὴ εἰς μίαν τινὰ ἰδέαν, εἴτε ψυχὴν εἴτε ὅ τι δεῖ καλεῖν, πάντα ταῦτα ξυντείνει, ᾗ διὰ τούτων οἷον ὀργάνων αἰσθανόμεθα ὅσα αἰσθητά.* p. 185, b *περὶ δὴ*

sondern in den Schlüssen daraus sich finde, vorausgesetzt daß durch sie das Sein und wahre Wesen zu erreichen sei. Da wir nun das Betrachten der Dinge durch die Seele als solche Vorstellen nennen, so fragt sich,

2. ob Wissenschaft etwa für Vorstellung und zwar für richtige Vorstellung zu halten sei *t*). Nachdem sich aber in der auf diese Weise herbeigeführten Erörterung über den Grund der unrichtigen Vorstellung ergeben, daß sie weder in Verwechslung des Wissens mit dem Nichtwissen, noch des Nichtwissens mit dem Nichtwissen, noch des Seins mit dem Nichtsein, noch des Gedachten mit seinem Gegentheil, noch der Wahrnehmung mit der Nichtwahrnehmung, noch des Wissens mit dem Wahrnehmen und Erinnern, sondern nur in unrichtiger Verknüpfung der Wahrnehmung mit dem Wissen bestehen könne *u*), der Irr-

---

φωνῆς καὶ περὶ χρόας πρῶτον μὲν αὐτὸ τοῦτο περὶ ἀμφοτέρων διανοεῖ, ὅτι ἀμφοτέρω ἐστόν . . καὶ ὅτι ἑκάτερον ἑκατέρου μὲν ἕτερον, ἑαυτῷ δὲ ταὐτόν . . καὶ εἴτε ἀνομοίω εἴτε ὁμοίω ἀλλήλοιν . . . ταῦτα δὴ πάντα διὰ τίνος περὶ αὐτοῖν διανοεῖ; . . . καὶ τὸ ἔστι . . καὶ τὸ οὐκ ἔστιν; . . . . ἀλλ' αὐτὴ δι' αὐτῆς ἡ ψυχὴ τὰ κοινά μοι φαίνεται περὶ πάντων ἐπισκοπεῖν . . . . φαίνεταί σοι τὰ μὲν αὐτὴ δι' αὐτῆς ἡ ψυχὴ ἐπισκοπεῖν, τὰ δὲ διὰ τῶν τοῦ σώματος δυνάμεων. p. 186, a (*δι' αὑτῆς*) *τὴν οὐσίαν . . τὸ ὅμοιον καὶ τὸ ἀνόμοιον . . . καλὸν καὶ αἰσχρόν, καὶ ἀγαθὸν καὶ κακόν . . ἀναλογιζομένη ἐν ἑαυτῇ τὰ γεγονότα καὶ τὰ παρόντα πρὸς τὰ μέλλοντα . . . οἷόν τε οὖν ἀληθείας τυχεῖν, ᾧ μηδὲ οὐσίας;*

t) p. 187, a . . *τοσοῦτόν γε προβεβήκαμεν, ὥστε μὴ ζητεῖν αὐτὴν* (*τὴν ἐπιστήμην*) *ἐν αἰσθήσει τὸ παράπαν, ἀλλ' ἐν ἐκείνῳ τῷ ὀνόματι, ὅ τι ποτ' ἔχει ἡ ψυχή, ὅταν αὐτὴ καθ' αὑτὴν πραγματεύηται περὶ τὰ ὄντα* (*τῷ δοξάζειν*) . . . *δόξαν μὲν πᾶσαν εἰπεῖν . . ἀδύνατον, ἐπειδὴ καὶ ψευδής ἐστι δόξα· κινδυνεύει δὲ ἡ ἀληθὴς δόξα ἐπιστήμη εἶναι κτλ.*

u) p. 187, e *θράττει μέ πως νῦν τε καὶ ἄλλοτε δὴ πολλάκις . . . τί ποτ' ἐστὶ τοῦτο τὸ πάθος παρ' ἡμῖν καὶ τίνα τρόπον ἐγγιγνόμενον . . τὸ δοξάζειν τινὰ ψευδῆ.* p. 188, c *ἀλλ' οὐ μήν, ἅ γέ τις οἶδεν, οἴεταί που ἃ μὴ οἶδεν αὐτὰ εἶναι, οὐδ' ἃ μὴ*

thum daher das Denkbare als solches nicht treffe, — wird zugegeben, daß er wohl im Gebiete der Zahlen statt finden könne *v*), und nachdem der Unterschied von Haben und Besitzen einer Erkenntniß hervorgehoben, das nun nicht mehr passende vom Wachs der Seele hergenommene Bild *w*) durch ein anderes ersetzt, wir besäßen Erkenntnisse ohne sie zu haben, wie wenn jemand wilde Vögel, Tauben oder andre dergleichen, in einem Taubenschlag bewahre *x*). Sowie auf die Weise die Möglich-

---

οἶδεν, ἃ οἶδεν. p. 189, b ἄλλο τι ἄρ' ἐστὶ τὸ ψευδῆ δοξάζειν τοῦ τὰ μὴ ὄντα δοξάζειν . . . ἀλλοδοξίαν τινὰ οὖσαν ψευδῆ φαμὲν εἶναι δόξαν. p. 195, c εὕρηκας δὴ ψευδῆ δόξαν, ὅτι οὔτε ἐν ταῖς αἰσθήσεσίν ἐστι πρὸς ἀλλήλας οὔτ' ἐν ταῖς διανοίαις, ἀλλ' ἐν τῇ συνάψει αἰσθήσεως πρὸς διάνοιαν

v) p. 195, d τὰ ἕνδεκα, ἃ μηδὲν ἄλλο ἢ διανοεῖταί τις, ἄλλο τι ἐκ τούτου τοῦ λόγου οὐκ ἄν ποτε οἰηθείη δώδεκα εἶναι, ἃ μόνον αὖ διανοεῖται; p. 196 τί οὖν; οἴει τινὰ πώποτε αὐτὸν ἐν αὑτῷ πέντε καὶ ἑπτά . . . ταῦτα αὐτὰ εἴ τις ἀνθρώπων ἤδη πώποτε ἐσκέψατο λέγων πρὸς αὑτὸν καὶ ἐρωτῶν πόσα ποτ' ἐστί, καὶ ὁ μέν τις εἶπεν οἰηθεὶς ἕνδεκα αὐτὰ εἶναι, ὁ δὲ δώδεκα; . . . ἐὰν δέ γε ἐν πλείονι ἀριθμῷ τις σκοπῆται, μᾶλλον σφάλλεται. οἶμαι γάρ σε περὶ παντὸς μᾶλλον ἀριθμοῦ λέγειν.

w) p. 191, c θὲς δή μοι λόγου ἕνεκα ἐν ταῖς ψυχαῖς ἡμῶν ἐνὸν κήρινον ἐκμαγεῖον, τῷ μὲν μεῖζον, τῷ δ' ἔλαττον, καὶ τῷ μὲν καθαρωτέρου κηροῦ, τῷ δὲ κοπρωδεστέρου κτλ.

x) p. 196, c οὐκοῦν ἀλλ' ὁτιοῦν δεῖ ἀποφαίνειν τὸ τὰ ψευδῆ δοξάζειν ἢ διανοίας πρὸς αἴσθησιν παραλλαγήν. εἰ γὰρ τοῦτ' ἦν, οὐκ ἄν ποτε ἐν αὐτοῖς τοῖς διανοήμασιν ἐψευδόμεθα κτλ. p. 197, b ἐπιστήμης πού ἕξιν φασὶ (τὸ ἐπίστασθαι) εἶναι . . ἡμεῖς τοίνυν σμικρὸν μεταθώμεθα καὶ εἴπωμεν ἐπιστήμης κτῆσιν κτλ. d πάλιν δή, ὥσπερ ἐν τοῖς πρόσθεν κήρινόν τι ἐν ταῖς ψυχαῖς κατεσκευάζομεν οὐκ οἶδ' ὅ τι πλάσμα, νῦν αὖ ἐν ἑκάστῃ ψυχῇ ποιήσωμεν περιστερεῶνα τινὰ παντοδαπῶν ὀρνίθων κτλ. p. 198, d οὐκοῦν ἡμεῖς ἀπεικάζοντες τῇ τῶν περιστερῶν κτήσει τε καὶ θήρᾳ ἐροῦμεν ὅτι διττὴ ἦν ἡ θήρα, ἡ μὲν πρὶν ἐκτῆσθαι τοῦ κεκτῆσθαι ἕνεκα· ἡ δὲ κεκτημένῳ τοῦ λαβεῖν καὶ ἔχειν ἐν ταῖς χερσὶν ἃ πάλαι ἐκέκτητο p. 199, c

keit der Verwechselung anschaulich gemacht wird, so zugleich theils gezeigt theils angedeutet, daß es richtige Vorstellungen gebe, zum Beispiel durch Kunst der Rede erzeugte *y*), die jedoch immer noch nicht für Erkenntnisse gelten könnten *z*). Von welcher Art solche über dem Gebiete der Zahlen hinausliegende Erkenntnisse seien, darüber Selbstverständigung zu vermitteln, ist die Prüfung der dritten Annahme über das Wissen bestimmt, es bestehe in der mit Rede oder Erklärung verbundenen richtigen Vorstellung *aa*). Diese Annahme wurde durch Hervorhebung des Widerspruchs vorbereitet, in welchen die Untersuchung sich verwickelt hatte, sofern sie das fragliche Wissen und Erkennen als irgendwie bereits bekannt voraussetzen mußte *bb*).

δεινότερον μέντοι πάθος ἄλλο παραφαίνεσθαί μοι δοκεῖ.. εἰ ἡ τῶν ἐπιστημῶν μεταλλαγὴ ψευδὴς γενήσεταί ποτε δόξα.. πρῶτον μὲν τό τινος ἔχοντα ἐπιστήμην τοῦτο αὐτὸ ἀγνοεῖν, μὴ ἀγνωμοσύνῃ, ἀλλὰ τῇ ἑαυτοῦ ἐπιστήμῃ, ἔπειτα ἕτερον αὖ τοῦτο δοξάζειν κτλ. Aehnliches ergiebt sich, wenn wir voraussetzen, ἀνεπιστημοσύνας ὁμοῦ συνδιαπετομένας ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὸν θηρεύοντα ποτὲ μὲν ἐπιστήμην λαμβάνοντα, ποτὲ δ' ἀνεπιστημοσύνην.

y) p. 201, a.

z) ib. c εἴγε ταὐτὸν ἦν δόξα τε ἀληθὴς [καὶ δικαστήρια] καὶ ἐπιστήμη, ὀρθά ποτ' ἂν δικαστὴς ἄκρος ἐδόξαζεν ἄνευ ἐπιστήμης· νῦν δὲ ἔοικεν ἄλλο τι ἑκάτερον εἶναι.

aa) p. 201, d ὅ γε ἐγὼ .. εἰπόντος του ἀκούσας ἐπιλελήσμην, νῦν δ' ἐννοῶ. ἔφη δὲ τὴν μὲν μετὰ λόγου ἀληθῆ δόξαν ἐπιστήμην εἶναι . . . ἄκουε δὴ ὄναρ ἀντὶ ὀνείρατος. ἐγὼ γὰρ αὖ ἐδόκουν ἀκούειν τινῶν ὅτι τὰ μὲν πρῶτα οἱονπερεὶ στοιχεῖα, ἐξ ὧν ἡμεῖς τε συγκείμεθα καὶ τἆλλα, λόγον οὐκ ἔχει. αὐτὸ γὰρ καθ' αὑτὸ ἕκαστον ὀνομάσαι μόνον εἴη . . . . τὰ δὲ ἐκ τούτων ἤδη συγκείμενα, ὥσπερ αὐτὰ πέπλεκται, οὕτω καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν συμπλακέντα λόγον γεγονέναι· ὀνομάτων γὰρ συμπλοκὴν εἶναι λόγου οὐσίαν. κτλ.

bb) p. 200, c ἆρ' οὖν ἡμῖν .. καλῶς ὁ λόγος ἐπιπλήττει καὶ ἐνδείκνυται, ὅτι οὐκ ὀρθῶς ψευδῆ δόξαν προτέραν ζητοῦμεν ἐπιστήμης ἐκείνην ἀφέντες; κτλ. vgl. p. 196, b.

Indem nun aber hervorgehoben wird, daß weder Verdeutlichung der Gedanken durch Rede *cc*), noch Aufzählung der Bestandtheile *dd*), noch auch die Angabe des unterscheidenden Merkmals für ein Kennzeichen des Wissens im Unterschiede von der richtigen Vorstellung *ee*) gelten könne, und die Bestandtheile keineswegs für unerkennbar zu halten seien *ff*), — überzeugt sich

---

cc) p. 206, c *φέρε δή, τίνα ποτὲ βούλεται τὸν λόγον ἡμῖν σημαίνειν; τριῶν γὰρ ἕν τί μοι δοκεῖ λέγειν . . τὸ μὲν πρῶτον εἴη ἂν τὸ τὴν αὐτοῦ διάνοιαν ἐμφανῆ ποιεῖν, διὰ φωνῆς μετὰ ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων . . . οὐκοῦν τοῦτό γε ποιεῖν δυνατός κτλ.*

dd) ib. e *ἴσως . . ὁ λέγων οὐ τοῦτο ἔλεγεν, ἀλλὰ τὸ ἐρωτηθέντα τί ἕκαστον, δυνατὸν εἶναι τὴν ἀπόκρισιν διὰ τῶν στοιχείων ἀποδοῦναι τῷ ἐρομένῳ.* vgl. p. 201, e (aa) Gleich anfangs hatte Sokrates in Bezug auf die so gefaßte Annahme über das Wissen das Bedenken geäußert, wie denn die Urbestandtheile unerkennbar sein sollten und alle Arten von Verbindungen doch erkennbar (p. 200, d). Auch das dafür angeführte, von den Buchstaben hergenommene Beispiel (p. 203) hatte er nicht gelten lassen wollen, sofern man ja weder annehmen dürfe, die Buchstaben seien zwar nicht erkennbar, wohl aber die aus nichts als ihnen bestehenden Sylben, noch auch die Verknüpfung sei eine aus den jedes mahl sich zusammenfügenden Bestandtheilen entstehende eigne Gattung (p. 204), da auch sie wiederum nur ein mit der Gesammtheit der Theile zusammenfallendes Ganzes sein könne. Jetzt zeigt er (S. 207 f.), daß jene Annahme auch dann noch nicht genüge, wenn zugegeben werde, die Erkenntniß der Urbestandtheile sei deutlicher und wirksamer als die der Verknüpfung, weil die richtige Vorstellung von der ganzen Reihe der Bestandtheile noch immer nicht Erkenntniß sei.

ee) p. 208, c *τὸ δὲ δὴ τρίτον . . . ὅπερ ἂν οἱ πολλοὶ εἴποιεν, τὸ ἔχειν τι σημεῖον εἰπεῖν, ᾧ τῶν ἁπάντων διαφέρει τὸ ἐρωτηθέν.* p. 209, d *περὶ τὴν διαφορότητα ἄρα καὶ ἡ ὀρθὴ δόξα ἂν εἴη ἑκάστου πέρι . . τὸ οὖν προσλαβεῖν λόγον τῇ ὀρθῇ δόξῃ τί ἂν ἔτι εἴη;*

ff) p. 202, d *ἐν μέντοι τί με τῶν ῥηθέντων ἀπαρέσκει . . . ὡς*

der die Untersuchung des Gesprächs selbstthätig nacherzeugende Leser, daß Erkenntnisse als solche sich auf unzweideutige Weise durch sich selber bewähren müssen, und daß eben solche Elemente als die einfachen und unveränderlichen *gg*) und über dem mathematischen Gebiete hinaus liegenden Objecte des Wissens bezeichnet werden sollen; so daß durch das Geständniß am Schlusse des Dialogs, vergeblich sei man bemüht gewesen den Begriff des Wissens zu Tage zu fördern *hh*), jener Leser sich nicht wird irren lassen.

Anmerkung. Wahrscheinlich gehörten die Annahmen, Wissen sei richtige Vorstellung oder richtige Vorstellung mit der Erklärung, einseitigen Sokratikern, und zwar wohl den Antisthenëern an *ii*). Wie sie aber ferner entwickelt

---

τὰ μὲν στοιχεῖα ἄγνωστα, τὸ δὲ τῶν συλλαβῶν γένος γνωστόν. p. 203, d ἑκάτερον ἄρ' ἀγνοεῖ, καὶ οὐδέτερον εἰδὼς ἀμφότερα γιγνώσκει; p. 206, b εἰ δεῖ ἀπὸ τούτων τεκμαίρεσθαι καὶ εἰς τὰ ἄλλα πολὺ τὸ τῶν στοιχείων γένος ἐναργεστέραν τε τὴν γνῶσιν ἔχειν φήσομεν καὶ κυριωτέραν τῆς συλλαβῆς πρὸς τὸ λαβεῖν τελέως ἕκαστον μάθημα. κτλ.

gg) p. 205, c ὀλίγον ἐν τῷ πρόσθεν ἀπεδεχόμεθα ἡγούμενοι εὖ λέγεσθαι ὅτι τῶν πρώτων οὐκ εἴη λόγος, ἐξ ὧν τὰ ἄλλα σύγκειται, διότι αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἕκαστον εἴη ἀσύνθετον .... μονοειδές τε καὶ ἀμέριστον . . . οὐκοῦν εἰς ταὐτὸν ἐμπέπτωκεν ἡ συλλαβὴ εἶδος ἐκείνῳ, εἴ περ μέρη τε μὴ ἔχει καὶ μία ἐστὶν ἰδέα.

hh) p. 210, a καὶ παντάπασί γε εὔηθες, ζητούντων ἡμῶν ἐπιστήμην, δόξαν φάναι ὀρθὴν εἶναι μετ' ἐπιστήμης εἴτε διαφορότητος εἴτε ὁτουοῦν. οὔτε ἄρα αἴσθησις, ὦ Θεαίτητε, οὔτε δόξα ἀληθὴς οὔτε μετ' ἀληθοῦς δόξης λόγος προσγιγνόμενος ἐπιστήμη ἂν εἴη. vgl. Schleiermachers Einleit. in d. D. S. 172-177 ff. Anm. zu S. 228, 14. 279, 11. 299, 6.

ii) Unter den verlornen Schriften des Antisthenes wird eine Ἀλήθεια angeführt (s. Diog. L. VI, 16), gleichwie von Protagoras (vgl. Schleiermacher's Anm. zu S. 224, 11 p. 161), und nahe liegt die Vermuthung, daß jener Sokratiker sich in seinen Le-

waren, darüber fehlt uns alle Kunde; so wie wir auch nicht wissen, wer die Seele einer Wachstafel verglichen,

---

hauptungen über Vorstellung und Wissen der Heraklitisch Protagorischen Lehre angenähert habe, da sie die Grundlage der Physik des Zeno war, der mindestens in der Ethik dem Antisthenes sich so eng anschloß. Auch scheint Plato anzudeuten, daß er, außer dem Protagoras selber noch halbe Anhänger desselben berücksichtige (s p. 172, c). Aber freilich auch nur Vermuthungen kann man hier hegen, bei der Dürftigkeit der Nachrichten über die Sokratiker, und nur auf die Geltung einer wahrscheinlichen Vermuthung darf die Annahme Anspruch machen, Antisthenes habe die zweite oder dritte der widerlegten Begriffsbestimmungen vom Wissen aufgestellt: wohl eher die dritte als die zweite, da Antisthenes über Vorstellung und Wissenschaft (περὶ δόξης καὶ ἐπιστήμης α β γ δ Diog. L VI, 17) geschrieben, also vermuthlich beides bestimmter als durch das bloße Prädicat des Richtigen unterschieden hatte, und er, der auch hier ein Vorgänger der Stoiker, viel über Sprache und Wort geschrieben (s. Diog. L. l. l.), ganz wohl wie der von Plato bezeichnete Verfechter der Meinung, Erkenntniß sei die mit ihrer Erklärung verbundene richtige Vorstellung (p. 201, d 202, e), behaupten konnte, die Urbestandtheile ließen gleich den Buchstaben keine Erklärung zu; vorzüglich aber, weil was ferner bei'm Plato als Behauptung jenes Mannes aufgeführt wird, von den Urbestandtheilen könne man nur jedes für sich bezeichnen, nicht irgend etwas anderes davon aussagen (p. 201, e 205, c), mit einer von Antisthenes angeführten und wohl verbürgten Behauptung (s. oben §. XCIII, 1) völlig zusammentrifft. Gehörte jene Erklärung im Wesentlichen dem Antisthenes, so ließe sie sich wohl als Versuch betrachten die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge, zur Abwehr dialektischer Widerlegung derselben, zu modificiren, ohne ihren Standpunkt aufzugeben, auf den Plato sie zurückzuführen scheint. Auch möchten dann die Erörterungen des Platonischen Sophistes über Nichtwissen polemische Seitenblicke auf Schriften des Antisthenes und zwar eben die gegen Plato selber gerichteten enthalten und so ihre ohnedem fast unverhältnißmäßige Ausführlichkeit sich erklären lassen. Die Erklärung auf den Euklides und die Seinigen zurückzuführen,

obgleich hier wiederum eine historische Beziehung ka[illegible] zweifelhaft ist.

3. In andern Dialogen unterscheidet Plato das Wi[illegible] von der Vorstellung durch begründende Schlußfolgerung [illegible] den wahren Begriff; durch jene (αἰτίας λογισμῷ) sollen [illegible] wahren Meinungen gebunden kk), durch diesen die Intellig[illegible] der Belehrung zugänglich, der Ueberredung unzugänglich [illegible] den ll). Auf die Weise scheint Plato einerseits das im The[illegible]

wenn gleich einzelne ähnlich lautende Nachrichten über ihre Lehr[illegible] (s. §. XC, r) sich anführen lassen, verbietet außer der entschieden[illegible] Eleatischen Richtung derselben im Allgemeinen, ihre Verwerfung aller Begriffsbestimmungen durch Vergleichung. vgl. Deych[illegible] Megaric. doctr. p. 47 und Ritter im Rhein. Mus. II S. [illegible] — Für Hermann's Behauptung aber (I S. 497), im Theätet würden die Sokratiker überhaupt gar nicht angegriffen, [illegible] ich durchaus keinen Grund.

kk) Meno p. 98, a πολὺν δὲ χρόνον οὐκ ἐθέλουσι παραμένειν αἱ ἀληθεῖς δόξαι, ἀλλὰ δραπετεύουσιν ἐκ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου, ... ἕως ἄν τις αὐτὰς δήσῃ αἰτίας λογισμῷ. τοῦτο δ' ἐστὶ .. ἀνάμνησις, ὡς ἐν τοῖς πρόσθεν ἡμῖν ὡμολόγηται. ἐπειδὰν δὲ δεθῶσι, πρῶτον μὲν ἐπιστῆμαι γίγνονται, ἔπειτα μόνιμοι. de Rep. IV p. 431, c μετὰ νοῦ τε καὶ δόξης ὀρθῆς λογισμῷ ἄγονται. Wogegen Plato im Phädo p. 96, e [illegible] nige bezeichnet, die sensualistisch aus sinnlicher Wahrnehmung, Erinnerung und Vorstellung, und aus diesen blos vermittelst ihrer Fixirung Wissenschaft ableiteten (ἐκ δὲ μνήμης καὶ δόξης λαβούσης τὸ ἠρεμεῖν κατὰ ταῦτα γίγνεσθαι ἐπιστήμην), — die[illegible] selben die behaupteten, ὅτι δόξα ἀληθὴς νοῦ διαφέρει τὸ μηδέν. Tim. p. 51, d.

ll) Tim. p. 51, e δύο δὴ λεκτέον ἐκείνω (τὴν ἀληθῆ δόξαν καὶ τὸν νοῦν), διότι χωρὶς γεγόνατον ἀνομοίως τε ἔχετον. τὸ μὲν [illegible] αὐτῶν διὰ διδαχῆς, τὸ δ' ὑπὸ πειθοῦς ἡμῖν ἐγγίγνεται· καὶ τὸ μὲν ἀεὶ μετὰ ἀληθοῦς λόγου, τὸ δὲ ἄλογον· καὶ τὸ μὲν ἀκίνητον πειθοῖ, τὸ δὲ μεταπειστόν. κτλ. vgl. de Rep. VI, p. 541, d. Meno p. 99. Symp. 201, a 202, a. Cic. Quaest. Acad. IV, 46 Plato omne iudicium veritatis veritatemque ipsam

getadelte Kreisverfahren (p. 196 c, 209 d) selber nicht ver-
ieden, andrerseits die in jenem Dialog beseitigte Erklärung
m Wissen sich doch wiederum angeeignet zu haben. Zur Be-
chnung des Sinnes aber, in welchem jene Erklärung zulässig
d das Kreisverfahren nur ein scheinbares sei, deutet er in
n unten angeführten Dialogen gleich, wie im Theätetus an,
iß das Wissen um den wirklichen Grund und um den wah-
n Begriff sich selber bewähren müsse, indem es in seinem Un-
schiede von dem Bewußtsein um ein Veränderliches, sich auf
jecte beziehe, in Rücksicht auf welche weder Verwechselung
selben mit einander, noch Verwechselung des Wissens mit
i Nichtwissen, sondern nur Ergreifen oder Verfehlen statt
en könne. In diesem Sinne wird die wahre Wissenschaft
Wissenschaft aller übrigen Erkenntnisse und ihrer selber bezeich-
mm); Wissenschaft mit Vernunft und Geist als gleichgel-
nn), und als ihr Anfang Selbsterkenntniß und Sonderung
en was wir wissen und dessen was nicht, gesetzt *oo*). Da-

abductam ab opinionibus et a sensibus, cogitationis ipsius et mentis esse voluit.

mm) Charmid. p. 166, c *αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστῆμαι, ἑαυτῶν δ' οὔ, ἡ δὲ μόνη (ἡ σωφροσύνη) τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς.* vgl. p. 169, b. *σωφροσύνη* wird nämlich hier augenscheinlich als die höchste oder wahre Wissenschaft bezeichnet; vgl. Schleiermacher. z. d. D. u. Phaedo p. 65, c. *ζητεῖ αὐτὴ καθ' αὑτὴν γίγνεσθαι (ἡ τοῦ φιλοσόφου ψυχή).*

nn) s. Tim. p. 51, e (kk) vgl. de Rep. VI, p. 511. de Legg. X p. 895, d.

oo) Soph. p. 230, c *ὥσπερ οἱ περὶ τὰ σώματα ἰατροὶ νενομίκασι μὴ πρότερον ἂν τῆς προσφερομένης τροφῆς ἀπολαύειν δύνασθαι σῶμα, πρὶν ἂν τὰ ἐμποδίζοντα ἐν αὐτῷ τις ἐκβάλῃ, ταὐτὸν καὶ περὶ ψυχῆς διενοήθησαν ἐκεῖνοι, μὴ πρότερον αὐτὴν ἕξειν τῶν προσφερομένων μαθημάτων ὄνησιν, πρὶν ἂν ἐλέγχων τις τὸν ἐλεγχόμενον εἰς αἰσχύνην καταστήσας, τὰς τοῖς μαθήμασιν ἐμποδίους δόξας ἐξελών, καθαρὸν ἀποφήνῃ καὶ*

her denn Sokrates eben in dem hier zunächst berücksichtig[ten] Dialog so geflissentlich und wiederholt der Kunst sich rüh[mt] Geisteszeburten an's Licht zu fördern und die ächten von [den] unächten zu unterscheiden (p. 149 sq.).

4. Je höher Plato auf diese Weise den Begriff des Wi[s]sens steigerte, um so bestimmter mußte er auch anerkennen, theil[s] daß die wahre Wissenschaft als ein Ganzes gegenseitig sich [be]dingender Theile zu denken, deren keiner abgesondert von den übrigen vollendbar sei *pp*), und die Liebe zur Weisheit nicht auf diesen oder jenen Theil derselben, sondern auf ihre Gan[z]heit sich richte *qq*), diese aber, d. h. die vollendete Weisheit nur der Gottheit, nicht dem Menschen eigne *rr*); theils da[ß] die richtige Vorstellung, die das Wahre treffe, wenn auch nicht im Stande sich Rechenschaft zu geben, als Vorstufe des Wi[s]sens zu betrachten sei und als seine Stellvertreterin, bis [man] dieses zu erreichen im Stande *ss*).

ταῦτα ἡγούμενον, ἅ περ οἶδεν, εἰδέναι μόνα, πλείω δὲ [...] vgl. p. 229, c Symp. p. 204, a.

pp) Phaedr. p. 270, c ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξίως λόγου κατανοῆσαι οἴει δυνατὸν εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὅλου φύσεως; vgl. de Rep. VI p. 486.

qq) de Rep. V p. 475, b οὐκοῦν καὶ τὸν φιλόσοφον σοφίας φή[σο]μεν ἐπιθυμητὴν εἶναι οὐ τῆς μέν, τῆς δ' οὔ, ἀλλὰ πάσης; vgl. Soph. p. 253, d Phileb. p. 57, e.

rr) Phaedr. p. 278 (s. vor §, Anm. a.), vgl. p. 246, a Phaedo p. 114, c Sympos. 103, e 204, a p. 207, e 211, e 204, a de Rep. p. 505, [...] de Leg. VII p. 803, e.

ss) Sympos. p. 204, a τίνες οὖν, ἔφην ἐγώ, ὦ Διοτίμα, οἱ φιλοσοφοῦντες, εἰ μήτε οἱ σοφοὶ μήτε οἱ ἀμαθεῖς; Δῆλον δή, ἔφη, τοῦτό γε ἤδη καὶ παιδί, ὅτι οἱ μεταξὺ τούτων ἀμφοτέρων. ὧν αὖ καὶ ὁ ἔρως. vgl. p. 202, a ἢ οὐκ ᾔσθησαι ὅτι ἔστι τι μεταξὺ σοφίας καὶ ἀμαθίας; Τί τοῦτο; Τὸ ὀρθὰ δοξάζειν καὶ ἄνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶσθ', ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίστασθαί ἐστιν· κτλ. Phileb. p. 55, c.

CIII. Um das an sich Seiende als Object der Wis-
[i]enschaft näher zu bezeichnen, unternimmt Plato im So-
[p]histes zu zeigen, daß das Nichtseiende als vorstellbar,
[u]nd in der Rede einen Ausdruck findend — aussprech-
[b]ar, — kein absolutes Nichts, wenn gleich dem Sein
[e]ntgegengesetzt sei. Daß aber das Sein weder als abso-
[l]ut einfache Einheit der Eleaten, noch als ein Stoffarti-
[g]es, noch als Mannichfaltigkeit eines schlechthin ruhenden
[u]nd wirkungslosen Seins oder abstracter Begriffe, son-
[d]ern vielmehr als ein von der Ruhe und Bewegung
[v]erschiedenes, beides gleichwie den Wechsel der Erscheinun-
[ge]n bedingendes, der Einerleiheit und Verschiedenheit theil-
[ha]ftes, unter einander in Gemeinschaft stehendes zu fas-
[se]n, daher die richtige Verknüpfung der Begriffe als sol-
[che]r auszumitteln Aufgabe der Dialektik sei, — da-
[fü]r den Beweis zu führen, ist der eigentliche Zweck des
[D]ialogs.

Die zu den vorigen §§ angeführten Argumente der Platonischen Dialogen, insonderheit in Schleiermacher's Deutscher und Cousin's Französischer Uebersetzung.

1. Daß Plato sich wohl versichert halten mußte nicht
[bl]os unrichtige und ungeeignete Annahmen über das Wissen im
[T]heätetus bestritten, sondern zugleich Grundstriche seiner eige-
[ne]n Ueberzeugung, dem selbstdenkenden Leser erkennbar, darin
[ni]edergelegt zu haben, beweist die Art, wie er den Sophisten
[a]n den Theätetus anknüpft, und zur Bestimmung der Objecte
[de]s Wissens übergehend, die indirect gewonnenen Ergebnisse
[de]s zuletzt genannten Dialogs voraus setzt *a*). So wie aber
[im] polemischen Theile des Theätetus die Jonische Lehre vom

---

a) Mit den Worten, ἕωθεν δέ, ὦ Θεόδωρε, δεῦρο πάλιν ἀπαν-

stetigen Werden mit ihren Folgerungen und die aus Mischung derselben mit einer dunkeln Anerkennung eines Seins hervorgegangenen Annahmen bekämpft werden, so im Sophistes zunächst die Lehren von einem einigen einfachen, oder auch mannichfachen, jedoch das Gebiet der Veränderungen nicht bedingenden Sein. Daß nämlich das Wissen ausschließlich auf das wahrhaft Seiende sich beziehen könne, wie im Theätetus *b*) so entschieden angedeutet war, hatten schon die Eleaten anerkannt, aber nach der Voraussetzung, daß das Nichtseiende schlechthin Nichts, undenkbar und unaussprechlich sei, das Sein für ein einiges und einfaches gehalten; aus jener Voraussetzung Sophisten und wahrscheinlich auch, obgleich in sehr verschiedenem Sinne, Sokratiker c) gefolgert, gleich wie das Nichtsein, sei

---

τῶμεν, schließt der Theätetus, und *Κατὰ τὴν χθὲς ὁμολογίαν ὦ Σώκρατες, ἥκομεν αὐτοί τε κοσμίως, καὶ τόνδε τινὰ ξένον ἄγομεν, τὸ μὲν γένος ἐξ Ἐλέας, ἑταῖρον δὲ τῶν ἀμφὶ Παρμενίδην καὶ Ζήνωνα μάλα δὲ ἄνδρα φιλόσοφον*, sagt Theodorus zu Anfang des Sophistes: nur der Eleatische Gastfreund tritt hinzu und übernimmt statt des Sokrates die Leitung dieses vorzugsweise dialektischen Dialogs; die Mitunterredner sind beiden Gesprächen gemein. Wie sollte im Sophistes die Frage nach dem Wissen sich nicht erneuern, wäre es dem Plato mit der Erklärung am Schlusse des Theätetus Ernst gewesen? Aber zum Abschluß war die Untersuchung über das Wissen in dem zuletzt genannten Dialog allerdings noch nicht gebracht; es fehlte noch die nähere Bestimmung der Objecte des Wissens, und sie wird eben im Sophistes durch den vorgeblichen Zweck, das Wesen dieses in seinem Unterschiede vom Philosophen und Politiker (p. 217, a) zu finden, in einer Weise herbeigeführt, die geeignet ist den wahren Zweck, die Auffindung des Begriffs vom Sein, als des Objects der Wissenschaft, zugleich anzudeuten und in diese einzuleiten. vgl. Schleiermacher's Einleitung z. d. Ü. II, 2 S. 129 ff.

b) s. d. vorigen §. Anm. dd.

c) s. den vorigen §. Anm. ii.

auch falsche Vorstellung undenkbar *d*). Und gleich wohl war das Nichtsein als das eigentliche Gebiet wie der Sophistik so aller falschen Vorstellung zu betrachten *e*). Um den Nachahmer des Wirklichen und zauberischen Heuchler des Wahren *f*) aus seinem Schlupfwinkel hervorzuziehn (e), soll daher im Sophistes das Nichtseiende erörtert und als in gewisser Beziehung seiend nachgewiesen werden; denn wäre es schlechthin Nichts, so könnte es nicht einmal ausgesprochen, geschweige in seiner Nichtigkeit erwiesen werden (d). Hat aber das Nichtsein am Sein und dieses wiederum am Nichtsein irgend Theil, so muß das Sein bestimmt werden, um das Nichtsein zu finden; so daß die Erörterungen über letzteres den Untersuchungen über ersteres in der That nur zur Vorhalle dienen *h*), wenn gleich jene Frage

---

d) Theaetet. p. 189. Cratyl. p. 429, c. Parmenid. p. 142, a. p. 161, a. Sophist. p. 237, a. *τετόλμηκεν ὁ λόγος οὗτος ὑποθέσθαι τὸ μὴ ὂν εἶναι· ψεῦδος γὰρ οὐκ ἂν ἄλλως ἐγίγνετο ὄν. κτλ.* p. 238, d. *ἀλλ᾽ ἔστιν ἀδιανόητόν τε καὶ ἄρρητον καὶ ἄφθεγκτον καὶ ἄλογον (τὸ μὴ ὄν).* p. 239, b. *ἴθι ἡμῖν εὖ καὶ γενναίως, ἅτε νέος ὤν, ὅ τι μάλιστα δύνασαι συντείνας πειράθητι, μήτε οὐσίαν μήτε τὸ ἓν μήτε πλῆθος ἀριθμοῦ προστιθεὶς τῷ μὴ ὄντι, κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον φθέγξασθαί τι περὶ αὐτοῦ.*

e) Soph. p. 239, c. *ἕως δ᾽ ἂν τινι δυναμένῳ δρᾶν τοῦτ᾽ ἐντυγχάνωμεν* (d), *μέχρι τούτου λέγωμεν ὡς παντὸς μᾶλλον πανούργως εἰς ἄπορον ὁ σοφιστὴς τόπον καταδέδυκεν.* vgl. p. 240, b.

f) Soph. p. 235, a *πότερον ἤδη τοῦτο σαφὲς ὅτι τῶν γοήτων ἐστί τις, μιμητὴς ὢν τῶν ὄντων; κτλ.*

g) Soph. p. 240, c *κινδυνεύει τοιαύτην τινὰ πεπλέχθαι συμπλοκὴν τὸ μὴ ὂν τῷ ὄντι, καὶ μάλα ἄτοπον. . . . ὁρᾷς γοῦν ὅτι καὶ νῦν διὰ τῆς ἐπαλλάξεως ταύτης ὁ πολυκέφαλος σοφιστὴς ἠνάγκακεν ἡμᾶς τὸ μὴ ὂν οὐχ ἑκόντας ὁμολογεῖν εἶναί πως.* vgl. p. 241, c. e.

h) Zur Durchmusterung der verschiedenen Annahmen über das Sein wendet sich auch zuerst der Eleatische Gastfreund S. 242, c ff. vgl. p. 243, c. 250, e.

nach dem Nichtsein und dem Irrthum als eigentlicher Zweck des Gespräches gelten zu sollen, dem erſten Blick nach scheinen möchte.

2. So wie einige, wohl nur zunächst sind Joner gemeint, ein dreifaches, andre ein zwiefaches Grundwesen oder Sein annahmen *i*), andre Einheit zugleich mit der Vielheit *k*), so die Eleaten, zuerst den Begriff zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhebend, nur ein einiges schlechthin einfaches *l*) Sein. So wie

i) Soph. p. 242, c μῦθόν τινα ἕκαστος φαίνεταί μοι διηγεῖσθαι παισὶν ὡς οὖσιν ἡμῖν, ὁ μὲν ὡς τρία τὰ ὄντα, πολεμεῖ δὲ ἀλλήλοις, ἐνίοτε αὐτῶν ἄττα πῃ, τοτὲ δὲ καὶ φίλα γιγνόμενα γάμους τε καὶ τόκους καὶ τροφὰς τῶν ἐκγόνων παρέχεται· δύο δὲ ἕτερος εἰπών, ὑγρὸν καὶ ξηρὸν ἢ θερμὸν καὶ ψυχρόν, συνοικίζει τε αὐτὰ καὶ ἐκδίδωσι. Offenbar liegt dem Plato daran hier nicht sowohl einzelne Lehrmeinungen über das Urwesen in ihrer eigenthümlichen Bestimmtheit, als vielmehr Erklärungsweisen im Allgemeinen zu bezeichnen; und wir müssen es wohl dahin gestellt sein lassen, ob er die Dreiheit des Seins, d. h. der Principien, die auch von Aristoteles berücksichtigt und von Johannes Philoponus auf den Dichter Jon bezogen wird (s. I. Th. §. XLVIII. Anm. e. f.) ausschließlich solchen Jonischen Physiologen beigelegt habe, die einen Grundstoff und zur Ableitung daraus zwei ursprüngliche entgegengesetzte Functionen angenommen (s. Schleiermacher's Einleit. S. 135 f.), die Zweiheit zunächst dem Archelaus (s. Heindorf's Anmerk. z. d. St.); oder ob ihm in Bezug auf die erstere dieser Annahmen vielleicht zunächst theologisch kosmogonische Dichtung vorgeschwebt. Die Dreiheit mit den Vermählungen und Zeugungen erinnert wenigstens mehr an die Bruchstücke der sogenannten gewöhnlichen Orphischen Kosmogonie (s. B. I. §. XVIII), als an physiologische Theorien so weit wir sie kennen.

k) ib. e Ἰάδες δὲ καὶ Σικελαί τινες ὕστερον Μοῦσαι ξυνενόησαν ὅτι συμπλέκειν ἀσφαλέστατον ἀμφότερα καὶ λέγειν ὡς τὸ ὂν πολλά τε καὶ ἕν ἐστιν, ἔχθρᾳ δὲ καὶ φιλίᾳ συνέχεται. κτλ. ohne Zweifel auf Heraklitus u. Empedokles zu beziehn. vgl. Schleiermacher's Einleit. S. 136 u. oben I B. S. 156. 206. 7.

l) ib. d. s. ob. I. S 382 ff.

aber jene zu tieferem Selbstverständniß ihrer Behauptungen geleitet, zugeben müssen, daß das Sein über ihrer Zweiheit *m*), Dreiheit, oder Vielheit *n*) hinausliege, da es weder als neben diesen Principien bestehend, noch mit ihnen identisch gesetzt werden könne, daß sie mithin vom Gebiete des Werdens nicht zum Begriffe des wahren realen Seins sich zu erheben, aber auch nicht ihn zu entbehren vermocht hatten; so spaltet sich den Eleaten der Begriff ihres einfachen Seins doch wiederum schon indem sie es als ein einiges auffassen und bezeichnen, mithin das Sein des Eins und dies sein Prädicat unterscheiden, falls nicht ihre Verknüpfung des Eins mit dem Sein leer und sinnlos sein soll *o*). Ebenso wenn sie das Ganze dem Eins gleich setzen, es einer wohlgerundeten Kugel vergleichend, und damit Theile *p*) oder Eigenschaften des Seins voraussetzen, da ja letztere gleichfalls die Untheilbarkeit und damit den Begriff des Eins auf-

---

m) ib. p. 243, d *φέρε, ὁπόσοι θερμὸν καὶ ψυχρὸν ἤ τινε δύο τοιούτω τὰ πάντ' εἶναί φατε, τί ποτε ἄρα τοῦτ' ἐπ' ἀμφοῖν φθέγγεσθε, λέγοντες ἄμφω καὶ ἑκάτερον εἶναι; τί τὸ εἶναι τοῦτο ὑπολάβωμεν ὑμῶν; πότερον τρίτον παρὰ τὰ δύο ἐκεῖνα, καὶ τρία τὸ πᾶν ἀλλὰ μὴ δύο ἔτι καθ' ὑμᾶς τιθῶμεν; οὐ γάρ που τοῖν γε δυοῖν καλοῦντες θάτερον ὂν ἀμφότερα ὁμοίως εἶναι λέγετε· σχεδὸν γὰρ ἂν ἀμφοτέρως ἕν, ἀλλ' οὐ δύο εἴτην. κτλ.*

n) ib. p. 244, b *ταῦτα δὴ λέγοντές τε καὶ ἀξιοῦντες παρά τε τούτων καὶ παρὰ τῶν ἄλλων, ὅσοι πλεῖον ἑνὸς λέγουσι τὸ πᾶν εἶναι, μῶν ὦ παῖ τι πλημμελήσομεν;*

o) ib. p. 244, c *τό τε δύο ὀνόματα ὁμολογεῖν εἶναι μηδὲν θέμενον πλὴν ἓν καταγέλαστόν που . . τιθείς τε τοὔνομα τοῦ πράγματος ἕτερον δύο λέγει πού τινε. κτλ.*

p) ib. e *τί δέ; τὸ ὅλον ἕτερον τοῦ ὄντος ἑνὸς ἢ ταὐτὸν φήσουσι τούτῳ; . . εἰ τοίνυν ὅλον ἐστίν, ὥσπερ καὶ Παρμενίδης λέγει* (s. B. I. §. LXIX. Anm. ω) . . . *τοιοῦτόν γε ὂν τὸ ὂν μέσον τε καὶ ἔσχατα ἔχει, ταῦτα δὲ ἔχον πᾶσα ἀνάγκη μέρη ἔχειν, ἢ πῶς; κτλ.* p. 245, a *ἀμερὲς δή που δεῖ παντελῶς τό γε ἀληθῶς ἓν κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον εἰρῆσθαι.*

heben *q*): so daß im Sinne der Eleatischen Lehre, das Sein ebenso wenig wie das Nichtsein sich aussprechen und denken ließe. Mithin ergibt sich, daß um eine Mannichfaltigkeit, wenn auch nur des Scheins, denkbar zu machen, man eine Mehrheit des Seienden anerkennen müsse *r*). Ohne für jetzt in die ferneren Bestimmungen über das Sein und Nichtsein eingehn zu wollen *s*), wendet der Eleatische Gast mit seiner Frage nach dem Sein sich zu dem Riesenkampf, in welchem die Einen Alles auf die Erde herabziehn und das allein für Seiendes halten, woran man sich stoßen und was man betasten kann, die Andren behaupten, gewisse unkörperliche nur denkbare Ideen seien das wahre Sein *t*). Von ersteren, sie ihrer gewohnten Hartnäckigkeit entkleidend *u*), läßt er sich einräumen, daß wenn nicht die Seele, mindestens die Gerechtigkeit, Vernünftigkeit und dergleichen, oder doch Vermögen und Kraft als Nichtkörperliches und Seiendes zu setzen sei *v*). Ausführlicher verhandelt er mit dem

---

q) ib. p. 245, b. *πότερον δὴ πάθος ἔχον τὸ ὂν τοῦ ἑνὸς οὕτως ἕν τε ἔσται καὶ ὅλον, ἢ παντάπασιν μὴ λέγωμεν ὅλον εἶναι τὸ ὄν; κτλ. πεπονθός τε γὰρ τὸ ὂν ἓν εἶναί πως, οὐ ταὐτὸν ὂν τῷ ἑνὶ φαίνεται κτλ.* ib. d *καὶ μὴν οὐδ' ὁποσονοῦν τι δεῖ τὸ μὴ ὅλον εἶναι· ποσόν τι γὰρ ὄν, ὁπόσον ἂν ᾖ, τοσοῦτον ὅλον ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι.*

r) p. 245, c. d.

s) ib. e. *τοὺς μὲν τοίνυν διακριβολογουμένους ὄντος τε πέρι καὶ μὴ πάνυ μὲν οὐ διεληλύθαμεν, ὅμως δὲ ἱκανῶς ἐχέτω· τοὺς δὲ ἄλλως λέγοντας αὖ θεατέον, ἵν' ἐκ πάντων εἰδῶμεν ὅτι τὸ ὂν τοῦ μὴ ὄντος οὐδὲν εὐπορώτερον εἰπεῖν ὅ τί ποτ' ἔστιν.*

t) ib. p. 246, a *καὶ μὴν ἔοικέ γε ἐν αὐτοῖς οἷον γιγαντομαχία τις εἶναι διὰ τὴν ἀμφισβήτησιν περὶ τῆς οὐσίας πρὸς ἀλλήλους . . . οἱ μὲν εἰς γῆν ἐξ οὐρανοῦ καὶ τοῦ ἀοράτου πάντα ἕλκουσι . . . (καὶ) διισχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφήν τινα, ταὐτὸν σῶμα καὶ οὐσίαν ὁριζόμενοι . . . τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες μάλα εὐλαβῶς ἄνωθεν ἐξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, νοητὰ ἄττα καὶ ἀσώματα εἴδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι κτλ.*

u) ib, p 246, c. d. 247, c,

v) ib, p. 247, c *ἀλλὰ τὴν μὲν ψυχὴν αὐτὴν δοκεῖν σφίσι σῶμα*

Gegnern dieser Erdgeborenen; mit denen, die eine Mehrheit intelligibeler unkörperlicher Ideen für das Seiende halten und dem Körperlichen nur Bewegung, kein Sein zugestehen wollen (wahrscheinlich Megariker) *w*). Sie müssen doch auch den Ideen ein Thun und Leiden beilegen *y*), sofern Erkenntniß vom Sein statt finden, und das erkennende ein belebtes oder beseeltes sein soll *x*). Das Werden dem Sein entgegensetzend, hatten sie nämlich das Bewußtsein von jenem auf die durch die Organe des Körpers vermittelte Empfindung, das Bewußtsein von diesem auf das Denken der Seele zurückgeführt *z*), und mußten daher zugeben, daß wie der denkenden Seele ein Thun zukomme, so den gedachten Objecten Leiden und Bewegung.

3. So wie aber, wäre das Seiende schlechthin unbewegt, niemand irgend Erkenntniß haben könnte, eben so wenig falls

---

τι κεκτῆσθαι (λέγουσι), φρόνησιν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον ὧν ἐρώτηκας, αἰσχύνονται τὸ τολμᾶν ἢ μηδὲν τῶν ὄντων αὐτὰ ὁμολογεῖν ἢ πάντ' εἶναι σώματα διισχυρίζεσθαι. Aehnlich verhält sich's mit der Kraft (δύναμις).

w) ib. p. 248, a πρὸς δὲ τοὺς ἑτέρους ἴωμεν, τοὺς τῶν εἰδῶν φίλους . . . γένεσιν, τὴν δὲ οὐσίαν χωρίς που διελόμενοι λέγετε; . . . καὶ σώματι μὲν ἡμᾶς γενέσει δι' αἰσθήσεως κοινωνεῖν, διὰ λογισμοῦ δὲ ψυχῇ πρὸς τὴν ὄντως οὐσίαν, ἣν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχειν φατέ, γένεσιν δὲ ἄλλοτε ἄλλως. vgl. oben S. 114 ff.

y) ib, b τὸ δὲ δὴ κοινωνεῖν . . . . πάθημα ἢ ποίημα ἐκ δυνάμεώς τινος ἀπὸ τῶν πρὸς ἄλληλα ξυνιόντων γιγνόμενον.

x) ib. e μανθάνω, τόδε γε, ὡς τὸ γιγνώσκειν εἴπερ ἔσται, ποιεῖν τι, τὸ γιγνωσκόμενον ἀναγκαῖον αὖ ξυμβαίνει πάσχειν . . . . τί δαὶ πρὸς Διός; ὡς ἀληθῶς κίνησιν καὶ ζωὴν καὶ ψυχὴν καὶ φρόνησιν ἢ ῥαδίως πεισθησόμεθα τῷ παντελῶς ὄντι μὴ παρεῖναι, μηδὲ ζῆν αὐτὸ μηδὲ φρονεῖν, ἀλλὰ σεμνὸν καὶ ἅγιον νοῦν οὐκ ἔχον ἀκίνητον ἑστὸς εἶναι; ib. p. 249, b ξυμβαίνει δ' οὖν . . ἀκινήτων τε ὄντων νοῦν μηδενὶ περὶ μηδενὸς εἶναι μηδαμοῦ;

z) ib. p. 248, a.

Alles bewegt und verändert würde, so fern nichts auf gleiche Weise und eben so und in derselben Beziehung statt finden könnte *aa*), — wie Plato in kaum verkennbarem Rückblick auf die Ergebnisse des Theaetetus, kurz hervorzuheben sich begnügt. Bewegung und Ruhe einander entgegengesetzt, haben demnach gleicher Weise am Sein Theil, das für sich genommen weder als ruhend noch als bewegt zu setzen ist *bb*), d. h. einer über jenen Gegensatz hinausliegenden Sphäre angehört; so daß das Mannichfaltige, welches in der Verschiedenheit der Namen und Eigenschaften, als Grund der Mannichfaltigkeit der Erscheinungen nothwendig anerkannt werden muß *cc*), weder ohne alle Gemeinschaft mit einander bleiben kann, wie diejenigen voraussetzten, die behaupteten (wahrscheinlich die Antistheneer), es könne der Begriff nur von sich selber ausgesagt werden *dd*), — Allen die irgendwie vom Sein reden und sich selber widersprechend *ee*); noch auch denkbar ist, daß Alles unter einander sich verbinden lasse,

---

aa) p. 249, b. f.

bb) ib. p. 250, a κίνησιν καὶ στάσιν ἆρ' οὐκ ἐναντιώτατα λέγεις ἀλλήλοις; . . . . τρίτον ἄρα τι παρὰ ταῦτα τὸ ὂν ἐν τῇ ψυχῇ τιθεὶς . . . . κατὰ τὴν αὑτοῦ φύσιν ἄρα τὸ ὂν οὔτε ἕστηκεν οὔτε κινεῖται. vgl. p. 252, b.

cc) ib. p. 251, a λέγομεν ἄνθρωπον δή που πόλλ' ἄττα ἐπονομάζοντες, τά τε χρώματα ἐπιφέροντες αὐτῷ καὶ τὰ σχήματα καὶ μεγέθη καὶ κακίας καὶ ἀρετάς, ἐν οἷς πᾶσι καὶ ἑτέροις μυρίοις οὐ μόνον ἄνθρωπον αὐτὸν εἶναί φαμεν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθὸν καὶ ἕτερα ἄπειρα κτλ.

dd) ib. p. 251, b p. 259, c. f p. 264, d. vgl. oben S. 81 Anm. 1 f.

ee) p. 252, a ταχὺ δὴ ταύτῃ γε τῇ συνομολογίᾳ πάντα ἀνάστατα γέγονεν, ὡς ἔοικεν, ἅμα τε τῶν τὸ πᾶν κινούντων καὶ τῶν ὡς ἓν ἱστάντων καὶ ὅσοι κατ' εἴδη τὰ ὄντα κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχοντα εἶναί φασιν ἀεί· πάντες γὰρ οὗτοι τό γε εἶναι προσάπτουσι κτλ. ib. c τῷ τε εἶναί που περὶ πάντα ἀναγκάζονται χρῆσθαι καὶ τῷ χωρὶς καὶ τῷ ἄλλων καὶ τῷ καθ' αὑτὸ καὶ μυρίοις ἑτέροις, ὧν ἀκρατεῖς ὄντες εἴργεσθαι καὶ μὴ συνάπτειν ἐν τοῖς λόγοις οὐκ ἄλλων δέονται τῶν ἐξελεγξόντων κτλ.

weil sonst die Bewegung ruhen und die Ruhe sich bewegen, also je eines sich selber aufheben würde. Mithin bleibt nur der dritte und letzte Fall übrig, daß Einiges mit Einigem sich verbinden lasse, Andres nicht *ff*), und die Wissenschaft auszumitteln habe, welche Begriffe mit einander vereinbar seien, welche nicht *gg*). Nach Begriffen zu entscheiden in wiefern jedes in Gemeinschaft treten könne und inwiefern nicht, ist das Geschäft der dialektischen Wissenschaft und kann keinem andern zugewiesen werden als dem rein und recht philosophirenden: so daß der Sophist gesucht und der Philosoph gefunden ward *hh*), die beide genauer zu erkennen schwierig ist, weil der eine in das Dunkel des Nichtseienden entflieht, der andere durch Vernunftfolgerungen (*διὰ λογισμῶν*) auf die Idee des Seienden stets bedacht, wegen der Helle der Gegend keinesweges leicht zu erblicken ist *ii*).

Wie nun einige Gattungen Gemeinschaft mit einander ha-

---

ff) ib. e *ἀλλὰ μὴν τοῦτό γέ που ταῖς μεγίσταις ἀνάγκαις ἀδύνατον, κίνησίν τε ἵστασθαι καὶ στάσιν κινεῖσθαι; . . . πᾶς ἄρα ὁ βουλόμενος ὀρθῶς ἀποκρίνεσθαι τὸ λοιπὸν τῶν τριῶν θήσει . . . ὅτι δὴ τὰ μὲν ἐθέλει τοῦτο δρᾶν (συμμίγνυσθαι), τὰ δ' οὔ, σχεδὸν οἷον τὰ γράμματα πεπονθότ' ἂν εἴη. κτλ.*

gg) ib. p. 253. b *τί δ'; ἐπειδὴ καὶ τὰ γένη πρὸς ἄλληλα κατὰ ταὐτὰ μίξεως ἔχειν ὡμολογήκαμεν, ἆρ' οὐ μετ' ἐπιστήμης τινὸς ἀναγκαῖον διὰ τῶν λόγων πορεύεσθαι τὸν ὀρθῶς μέλλοντα δείξειν ποῖα ποίοις συμφωνεῖ τῶν γενῶν καὶ ποῖα ἄλληλα ου δέχεται; . . . . καὶ πάλιν ἐν ταῖς διαιρέσεσιν, εἰ δι' ὅλων ἕτερα τῆς διαιρέσεως αἴτια;*

hh) ib. d *ἢ πρὸς Διὸς ἐλάθομεν εἰς τὴν τῶν ἐλευθέρων ἐμπεσόντες ἐπιστήμην, καὶ κινδυνεύομεν ζητοῦντες τὸν σοφιστὴν πρότερον ἀνευρηκέναι τὸν φιλόσοφον; . . τὸ κατὰ γένη διαιρεῖσθαι καὶ μήτε ταὐτὸν εἶδος ἕτερον ἡγήσασθαι μήθ' ἕτερον ὂν ταὐτὸν μῶν οὐ τῆς διαλεκτικῆς φήσομεν ἐπιστήμης εἶναι; κτλ.* ib. e *ἀλλὰ μὴν τό γε διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλῳ δώσεις, ὡς ἐγῷμαι, πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφοῦντι.*

ii) p. 254, a. f.

den wollen, andere nicht, einige wenig, andere viel, noch andere nichts hindert mit allen Gemeinschaft zu haben, — soll an einigen der wichtigsten gezeigt werden, um so das Seiende und Nichtseiende, wenn auch nicht mit völliger Deutlichkeit zu ergreifen, doch in seinem Verhältniß zu einander aufzufassen *kk*). Indem aber Ruhe und Bewegung, zusammengenommen mit dem Sein die wichtigsten unter den vorher durchgegangenen Gattungen, sich als unvereinbar unter einander und vereinbar mit dem Sein ergeben *ll*), d. h diese Begriffe je von den beiden andern verschieden, in Beziehung auf sich selber dagegen dieselbigen, je sich selber gleich sind; so kommen zu jenen noch die der Einerleiheit und Verschiedenheit, die wie unter einander, so auch von je einem jener drei verschieden sein müssen: denn auch das Seiende und Dasselbige, oder das Seiende und Verschiedene ist nicht als Eines zu denken, weil sonst Ruhe und Bewegung als seiend zugleich dasselbige würde *mm*), oder es Verschiedenes geben müßte was nicht in Beziehung auf ein anderes verschieden wäre *nn*). Daraus ergibt sich zugleich wie die Bewegung als dasselbe und nicht als dasselbe, seiend und

---

kk) ib. b. c.

ll) p. 254, e *οὐκουν αὐτῶν ἕκαστον τοῖν μὲν δυοῖν ἕτερόν ἐστιν, αὐτὸ δ' ἑαυτῷ ταὐτόν . . τί ποτ' αὖ νῦν οὕτως εἰρήκαμεν τό τε ταὐτὸν καὶ θάτερον; κτλ.* vgl. p. 255, e f. 256, a. c Nur besteht in dem was beiden entgegengesetzten Begriffen zukommt, nicht das Wesen je eines derselben (p. 255, a mit Schleiermachers Anm.) und darum müssen Einerleiheit und Verschiedenheit als eigenthümlicher Begriffe betrachtet werden.

mm) p. 255, a f. 256, a.

nn) p. 255, c *ἀλλ' οἶμαί σε συγχωρεῖν των ὄντων τὰ μὲν αὐτὰ καθ' αὑτά, τὰ δὲ πρὸς ἄλληλα ἀεὶ λέγεσθαι . . τὸ δ' ἕτερον ἀεὶ πρὸς ἕτερον . . . οὐκ ἄν, εἴ γε τὸ ὂν καὶ τὸ θάτερον μὴ πάμπολυ διεφερέτην· ἀλλ' εἴπερ θάτερον ἀμφοῖν μετεῖχε τοῖν εἰδοῖν ὥσπερ τὸ ὄν, ἦν ἄν ποτέ τι καὶ τῶν ἑτέρων ἕτερον οὐ πρὸς ἕτερον.* vgl. p. 256, b.

nicht seiend, und überhaupt jedes durch die Verschiedenheit un-ter einander und vom Sein als solchem nicht seiend *oo*), und o vielfach das übrige ist, eben so vielfach das Sein als nicht es selber zu setzen sei *pp*); mithin das Nichtsein nur die Verschiedenheit vom Sein, nicht den Gegensatz desselben be-zeichne *qq*), und Gegensätze wie das Schöne und Nichtschöne, Gerechte und Nichtgerechte in gleicher Weise, ohne Gradver-schiedenheit, am Sein Theil haben *rr*), ja das Nichtseiende un-ter das Seiende gehöre. — Daß das Sein dem Werden nicht fremd und letzteres nicht ohne Sein, Bestand, gesetzt werden dürfe, weist Plato an der Sprache nach *ss*) als einer Art des Seienden und einer nothwendigen Bedingung der Philosophie *tt*).

---

oo) p. 256, d *ἀδεῶς ἄρα τὴν κίνησιν ἕτερον εἶναι τοῦ ὄντος διαμαχόμενοι λέγωμεν; . . . οὐκοῦν δὴ σαφῶς ἡ κίνησις ὄντως οὐκ ὄν ἐστι καὶ ὄν, ἐπεί περ τοῦ ὄντος μετέχει; . . ἔστιν ἄρα ἐξ ἀνάγκης τὸ μὴ ὂν ἐπί τε κινήσεως εἶναι καὶ κατὰ πάντα τὰ γένη· κατὰ πάντα γὰρ ἡ θατέρου φύσις ἕτερον ἀπεργαζομένη τοῦ ὄντος ἕκαστον οὐκ ὂν ποιεῖ, καὶ ξύμπαντα δὴ κατα ταὐτὰ οὕτως οὐκ ὄντα ὀρθῶς ἐροῦμεν, καὶ πάλιν, ὅτι μετέχει τοῦ ὄντος, εἶναί τε καὶ ὄντα. κτλ.*

pp) p. 257, a *καὶ τὸ ὂν ἄρ' ἡμῖν, ὅσα πέρ ἐστι τὰ ἄλλα, κατὰ τοσαῦτα οὐκ ἔστιν. ἐκεῖνα γὰρ οὐκ ὂν ἓν μὲν αὐτό ἐστιν, ἀπέραντα δὲ τὸν ἀριθμὸν τἄλλα οὐκ ἔστιν αὖ.*

qq) ib. b *ὁπόταν τὸ μὴ ὂν λέγωμεν, ὡς ἔοικεν, οὐκ ἐναντίον τι λέγομεν τοῦ ὄντος, ἀλλ' ἕτερον μόνον. κτλ.*

rr) p. 257, c — 258, b.

ss) p. 258, c . . *οὕτω δὲ καὶ τὸ μὴ ὂν κατὰ ταὐτὸν ἦν τε καὶ ἔστι μὴ ὄν, ἐνάριθμον τῶν πολλῶν ὄντων εἶδος ἕν; κτλ.* vgl. 259, a.

tt) p. 260, a (*προσηναγκάζομεν ἐᾶν ἕτερον ἑτέρῳ μίγνυσθαι*) *πρὸς τὸ τὸν λόγον ἡμῖν τῶν ὄντων ἕν τι γένος εἶναι. τούτου γὰρ στερηθέντες τὸ μὲν μέγιστον φιλοσοφίας ἂν στερηθεῖμεν.* — ib. *μὴ μιγνυμένου μὲν* (*τοῦ μὴ ὄντος*) *τούτοις* (*δόξῃ τε καὶ λόγῳ*), *ἀναγκαῖον ἀληθῆ πάντ' εἶναι, μιγνυμένου δὲ δόξα τε ψευδὴς γίγνεται καὶ λόγος. κτλ.*

Denn Thätigkeiten (πράξεις) und Seiendes durch verschiedene Redetheile bezeichnend uu), sehen wir uns genöthigt das eine auf das andere zu beziehn, und das eine mit dem andren, das Nennwort mit dem Zeitwort zu verbinden vv), sofern in jeder Rede (jedem Satz) von dem Sein ausgesagt wird, daß es werde, oder daß es geworden sei, oder daß es sein werde; und gleichwie die Dinge theils zu einander passen theils nicht, so auch die Sprachzeichen ww). Obgleich Plato zugibt auf diese Weise ebensowenig das Sein wie das Nichtsein positiv und hinreichend bestimmt zu haben (ii), — daß wie die Rede, so Gedanke, Vorstellung und Erscheinung in unsrer Seele wahr und falsch vorkommen yy), und daß über dem Gebiete des Gegensätzlichen hinaus und als Grund seiner Wirklichkeit, das Sein zu setzen sei zz), war festgestellt, damit aber die Vermittelung der Lehren vom ewigen Werden und vom schlechthin beharrlichen Sein eingeleitet und die Aufgabe der Dialektik näher bestimmt.

4. Auf diese Weise erhellet auch, wie die Wissenschaft vom richtigen Denken oder von der richtigen Verknüpfung und

---

uu) p. 261, e ἔστι γὰρ ἡμῖν που τῶν τῇ φωνῇ περὶ τὴν οὐσίαν δηλωμάτων διττὸν γένος . . τὸ μὲν ὀνόματα, τὸ δὲ ῥήματα κληθέν.

vv) p. 262, c οὐδεμίαν γὰρ οὔτε οὕτως οὔτ' ἐκείνως πρᾶξιν οὐδ' ἀπραξίαν οὐδὲ οὐσίαν ὄντος οὐδὲ μὴ ὄντος δηλοῖ τὰ φωνηθέντα, πρὶν ἄν τις τοῖς ὀνόμασι τὰ ῥήματα κεράσῃ. τότε δ' ἥρμοσέ τε καὶ λόγος ἐγένετο εὐθὺς ἡ πρώτη συμπλοκή, κτλ. διὰ λέγειν τε καὶ αὐτὸν ἀλλ' οὐ μόνον ὀνομάζειν εἴπομεν κτλ.

ww) ib. οὕτω δὴ καθάπερ τὰ πράγματα τὰ μὲν ἀλλήλοις ἥρμοττε, τὰ δ' οὔ, καὶ περὶ τὰ τῆς φωνῆς αὖ σημεῖα τὰ μὲν οὐχ ἁρμόττει, τὰ δὲ ἁρμόττοντα αὐτῶν λόγον ἀπειργάσατο.

yy) p. 263, d περὶ δὴ σοῦ λεγόμενα μέντοι θάτερα ὡς τὰ αὐτὰ καὶ μὴ ὄντα ὡς ὄντα . . ὄντως τε καὶ ἀληθῶς γίγνεσθαι λόγος ψευδής (ξυνωμολογήσαμεν) . . τί δὲ δή; διάνοιά τε καὶ δόξα καὶ φαντασία, μῶν οὐκ ἤδη δῆλον ὅτι ταῦτα τὰ γένη ψευδῆ καὶ ἀληθῆ πάνθ' ἡμῶν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνεται; κτλ.

zz) s. Anm bb. vgl. Anm. h.

Trennung der Begriffe und Ideen *aaa*) dem Plato einerseits zugleich Kunst der richtigen Rede, zunächst in Bezug auf ihre lebendigste Form, das Gespräch *bbb*) (denn Vermittelung durchs Denken (*διάνοια*) und durch die Rede sind nur beziehungsweise verschieden von einander) *ccc*), andrerseits die Wissenschaft vom an sich Seienden *ddd*) und Wissenschaft der Wissenschaften sein mußte *eee*), und bis auf das an sich Seiende keiner wei-

---

aaa) p. 253, b. f (gg. hh) Phaedr. p. 266, b *τούτων δὴ ἔγωγε αὐτός τε ἐραστής . . τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἵν' οἷός τε ὦ λέγειν τε καὶ φρονεῖν . . . καὶ μέντοι καὶ τοὺς δυναμένους αὐτὸ δρᾶν εἰ μὲν ὀρθῶς ἢ μὴ προσαγορεύω, θεὸς οἶδε, καλῶ δὲ οὖν μέχρι τοῦδε διαλεκτικούς.*

bbb) Cratyl. p. 390, d *τὸν δὲ ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; . . . νομοθέτου δέ γε, ὡς ἔοικεν, ὄνομα, ἐπιστάτην ἔχοντος διαλεκτικὸν ἄνδρα, εἰ μέλλει καλῶς ὀνόματα θήσεσθαι.* Wie nämlich jeder Künstler am geeignetsten sein muß die Verfertigung der ihm nöthigen Werkzeuge zu leiten, so der Dialektiker die Wortbildung (p. 388, e ff.)

ccc) Soph. p. 263, e *οὐκοῦν διάνοια μὲν καὶ λόγος ταὐτόν· πλὴν ὁ μὲν ἐντὸς τῆς ψυχῆς πρὸς αὐτὴν διάλογος ἄνευ φωνῆς γιγνόμενος τοῦτ' αὐτὸ ἡμῖν ἐπωνομάσθη διάνοια . . τὸ δέ γ' ἀπ' ἐκείνης ῥεῦμα διὰ τοῦ στόματος ἰὸν μετὰ φθόγγου, κέκληται λόγος;*

ddd) Phileb. p. 58, a *τὴν γὰρ περὶ τὸ ὂν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταὐτὸν ἀεὶ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἶμαι ἡγεῖσθαι ξύμπαντας, ὅσοις νοῦ καὶ σμικρὸν προσήρτηται, μακρῷ ἀληθεστάτην, εἶναι γνῶσιν.* Sie ist *τῶν ὄντως φιλοσοφούντων* p. 57, d und diesen eignet die Dialektik, Soph. p. 253, e *τό γε διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλῳ δώσεις . . πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφοῦντι.* vgl. de Rep. VII, p. 532, b *οὕτω καὶ ὅταν τις τῷ διαλέγεσθαι ἐπιχειρῇ, ἄνευ πασῶν τῶν αἰσθήσεων διὰ τοῦ λόγου ἐπ' αὐτὸ ὃ ἔστιν ἕκαστον ὁρμᾷ καὶ μὴ ἀποστῇ πρὶν ἂν αὐτὸ ὃ ἔστιν ἀγαθὸν αὐτῇ νοήσει λάβῃ, ἐπ' αὐτῷ γίγνεται τῷ τοῦ νοητοῦ τέλει . . . τί οὖν; οὐ διαλεκτικὴν ταύτην τὴν πορείαν καλεῖς;* p. 534, b *ἦ καὶ διαλεκτικὸν καλεῖς τὸν λόγον ἑκάστου λαμβάνοντα τῆς οὐσίας; κτλ.* vgl. p. 537, d. Theaet. p. 175, c 186, d.

eee) de Rep. ib. p. 537, c *τά τε χύδην μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παι-*

tern Voraussetzung bedürftige (ἀνυπόθετον) zurückgehn sollte, um für sich und alle untergeordnete Wissenschaft sichere Grundlage und Abschluß zu gewinnen ggg).

CIV. Sowohl die an sich gewissen subjectiven Principien des Wissens wie die unveränderlichen, objectiven Principien der Erscheinungen und ihrer Veränderungen nennt Plato Ideen und unternimmt in ersterer Rücksicht zu zeigen, daß sie aller Wahrnehmung und Erfahrung zu Grunde liegend, nicht aus ihr abzuleiten, für angeborene Regulative unserer wissenschaftlichen Bestrebungen zu halten seien; in zweiter Rücksicht bezeichnet er sie als die unkörperlichen, unräumlichen, unveränderlichen, einfachen, einander nicht entgegengesetzteu Einheiten, die nur statt fänden von dem was sich irgendwie als selbstständig setzen lasse, und die als Art und Gattungsbegriffe den Einzel-

---

δείᾳ γενόμενα τούτοις συνακτέον εἰς σύνοψιν οἰκειότητος ἀλλήλων τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ὄντος φύσεως . . . ὁ μὲν γὰρ συνοπτικὸς διαλεκτικός. Euthyd. p. 290, c οἱ δ' αὖ γεωμέτραι καὶ οἱ ἀστρονόμοι καὶ οἱ λογιστικοὶ . . . . παραδιδόασι δή που τοῖς διαλεκτικοῖς καταχρῆσθαι αὐτῶν τοῖς εὑρήμασιν κτλ.

fff) de Rep. VII. p. 533, c οὐκοῦν . . ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος μόνη ταύτῃ πορεύεται, τὰς ὑποθέσεις ἀναιροῦσα ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχὴν . . . . συνερίθοις καὶ συμπεριαγωγοῖς χρωμένῃ αἷς διήλθομεν τέχναις κτλ. VI, p. 510, c ἐπ' ἀρχὴν ἀνυπόθετον ἐξ ὑποθέσεως ἰοῦσα καὶ ἄνευ τῶν περὶ ἐκεῖνο εἰκόνων αὐτοῖς εἴδεσι δι' αὐτῶν τὴν μέθοδον ποιουμένη. vgl. p. 536, d.

ggg) de Rep. p. 534, e ἆρ' οὖν δοκεῖ σοι . . . ὥσπερ θριγκὸς τοῖς μαθήμασιν ἡ διαλεκτικὴ ἡμῖν ἐπάνω κεῖσθαι, καὶ οὐκέτ' ἄλλο τούτου μάθημα ἀνωτέρω ὀρθῶς ἂν ἐπιτίθεσθαι, ἀλλ' ἔχειν ἤδη τέλος τὰ τῶν μαθημάτων;

igen ihre Bestimmtheit verliehen, als Gesetze ihre Verltnisse zu einander bedingten.

1. Gleich wie im Theaetetus über dem Gebiete der Vorllung hinausliegende einfache nur durchs Denken zu erreinde Principien als Objecte des wahren Wissens bezeichnet ırten *a*), so im Sophistes eine Mannichfaltigkeit des Seien als Prinzipien aller Veränderungen, von ihnen selber unührt, obgleich sie bedingend *b*). Daß aber letztere mit erste zusammentreffen, diese Principien der Veränderungen zuch als die Objecte der wahren Wissenschaft aufgefaßt wer sollen, erhellet theils aus der absichtlichen Verknüpfung der r Untersuchung mit der andern *c*), theils aus näheren Bemungen in andern Dialogen; aus letzteren zugleich, daß unter Ideen eben jene Principien des Wissens und der nderungen versteht. Die weitere Ausführung der Ideen: aber findet sich nicht wie ihre Begründung, in einem oder reren ihr eigens gewidmeten Gesprächen fortgehend entelt, sondern in mehr oder wenigen deutlichen Andeutungen Erörterungen durch eine große Anzahl derselben zerstreut. se sorgfältig zu sammeln, an den bisher verfolgten Faden Entwickelungen anzuknüpfen und so zwischen den verschien Auffassungsweisen hindurch, zu sicherm Verständniß die Wahrzeichens Platonischer Lehre zu gelangen, — ist nunr unsere Aufgabe. In ihrer Lösung muß sich zugleich erge wie weit Plato selber die Ideenlehre ausgebildet hatte.

2. Der Ausdruck *ἰδέα* bezeichnet bei Plato wie bei Anaras und Diogenes Apolloniates *d*) zuerst Form, Gestalt *e*);

) s. oben §. CII, besonders S. 202.

) s. vor. §, 3.

s. vor. §. Anm. a.

) s. I Band S. 242 Anm. h. S. 281. Anm. h.

) Phaedr. p. 251, a ἤ τινα σώματος ἰδέαν. Prot. p. 315, e την

dann auch jede Zusammenfassung eines Mannichfaltigen unter dasselbe Nennwort *f*); ferner die begriffliche Bestimmmtheit *g*) und den einheitlichen Inbegriff des Mannichfaltigen von Bestandtheilen und Merkmalen *h*); die theillosen Einheiten selbst, worauf das Zerstreute bezogen wird (ἑνάδες μόναδες) *i*); was das reine Denken (εἰλικρινὴς διάνοια) ergreift *k*), im Unter-

. . . ἰδέαν πάνυ καλός. vgl. Charm. p. 158, a 157, a. Tim. p. 51, d ἄμορφον ὄν (τὸ δεχόμενον, i. e. ἡ ὕλη) ἐκείνων ἁπασῶν τῶν ἰδεῶν ὅσας μέλλοι δέχεσθαί ποθεν. Auch von einer ἰδέα der Seele, der Erde, der Thiere u. s. w. ist in diesem Sinne die Rede; s. d. Stellen b. Ast im Lexic. Platon. s. Im Phädo p. 109, b werden ἰδέαι καὶ μεγέθη, im Politik. p. 291, b. vgl. p. 308, c ἰδέα und δύναμις neben einander gestellt, mithin unterschieden.

f) de Rep. X, 596, a εἶδος γάρ πού τι ἓν ἕκαστον εἰώθαμεν τίθεσθαι περὶ ἕκαστα τὰ πολλὰ οἷς ταὐτὸν ὄνομα ἐπιφέρομεν, gleich darauf durch ἰδέα bezeichnet. vgl. Phaedr. p. 238, a.

g) Phaedo p. 104, d αὐτοῦ ἰδέαν ἴσχειν . . καὶ ἐναντίου ἀεί τινός . . . ἡ τῶν τριῶν ἰδέα . . ib. ἐπὶ τὸ τοιοῦτον δή . . ἡ ἐναντία ἰδέα ἐκείνῃ τῇ μορφῇ . . . οὐδέποτ' ἂν ἔλθοι . . . ἡ τοῦ ἀρτίου. vgl. Cratyl. p. 439, e — Tim. 49, c ἰδέα ἀέρος 58, d σχήματος. 59, c μύθων. vgl. 70, c 71, a de Rep. II, 380 ἐλάττονος ἰδέα. Phaedr. p. 253, b ἐπιτήδευμα καὶ ἰδέα. Phaedr. p. 237, d δύο . . ἰδέα . . . ἡ μὲν . . . ἐπιθυμία ἡδονῶν, ἡ δὲ ἐπίκτητος δόξα κτλ. vgl. de Rep. VI, 507, e.

h) Theaet. p. 204, a μία ἰδέα ἐξ ἑκάστων τῶν συναρμοττόντων στοιχείων γιγνομένη ἡ συλλαβή. Parmen. 157, d. — Phaedr. p. 265, d εἰς μίαν . . . ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα. vgl. Soph. p. 253, d Parm. p. 132, c. a.

i) Theaet. p. 205, c εἴπερ μέρη τε μὴ ἔχει καὶ μία ἐστίν . . Im Philebus p. 15. werden die Ideen als ἑνάδες u. μονάδες bezeichnet (oo).

k) Tim. p. 51, d ἀναίσθητα ὑφ' ἡμῶν εἴδη, νοούμενα μόνον. Rep. VI, p. 507, b τὰς δ' αὖ ἰδέας νοεῖσθαι μέν (φαμεν) ὁρᾶσθαι δ' οὔ. d. h. nicht mit den leiblichen Augen; denn allerdings schaut sie (καθορᾷ, θεᾶται, θεατῇ νῷ χρῆται, θεωρεῖ) die Seele oder der Geist, s. Phaedr. p. 247, c sq. Dies g

schiede von den durch Abstraction von sinnlichen Wahrnehmungen gewonnenen Begriffen; und die sich immer gleichbleibenden (mit sich identischen) Objecte und Begriffe, im Unterschiede von den wandelbaren (τὸ αὐτὸ ἕκαστον, τὸ αὐτὸ καθ' αὑτό) *l*): — so daß Idee, im engeren Sinne des Worts, überhaupt das Beharrliche, Bleibende, das was wir bezeichnen als das was das Object ist *m*), im Gegensatz des Wandels und der Veränderungen, in Beziehung auf das auffassende Subject wie auf die aufgefaßten Objecte, bedeutet; — in letzterer Beziehung gleichgeltend mit dem beharrlichen Träger oder der Wesenheit der Dinge (m).

3. Wie wir zu den unwandelbaren Begriffen gelangen, deutet Plato theils durch Berufung auf die Lehre von der Seelenwanderung *n*) und durch den früher berücksichtigten My-

---

Schauen ist gleichgeltend mit dem Denken an sich, Phaedo p. 83, b ὅ τι ἂν νοήσῃ αὐτὴ (ἡ ψυχὴ) καθ' αὑτήν. ib. ὃ δὲ αὐτὴ ὁρᾷ, νοητόν τε καὶ ἀειδές. ib. p. 66, a αὐτῇ καθ' αὑτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἰλικρινὲς ἕκαστον ἐπιχειροίη θηρεύειν τῶν ὄντων κτλ.

l) Sympos. p. 211, a πρῶτον μὲν ἀεὶ ὂν καὶ οὔτε γιγνόμενον οὔτε ἀπολλύμενον, οὔτε αὐξανόμενον οὔτε φθίνον, ἔπειτα οὐ τῇ μὲν καλόν, τῇ δ' αἰσχρόν, οὐδὲ τοτὲ μὲν τοτὲ δ' οὔ κτλ. vgl. Phileb. p. 15, b. Phaedo p. 66, a (k) p. 102 αὐτὸ τὸ μέγεθος. 65, e αὐτὸ ἕκαστον vgl. Parm. p. 128. 143, a 137, b. 150, b. Theaet. p. 146, c. de Rep. VI, 493 V, 479, a ἰδέα. κάλλους . . ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχουσα.

m) Phaedo p. 75, c οὐ γὰρ περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλόν τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὁσίου, καὶ ὅπερ λέγω, περὶ ἁπάντων οἷς ἐπισφραγιζόμεθα τοῦτο, ὃ ἔστι κτλ.

n) Meno p. 81, b. c ἅτε οὖν ἡ ψυχὴ ἀθάνατός τε οὖσα καὶ πολλάκις γεγονυῖα καὶ ἑωρακυῖα καὶ τὰ ἐνθάδε καὶ τὰ ἐν Ἅιδου καὶ πάντα χρήματα, οὐκ ἔστιν ὅ τι οὐ μεμάθηκεν. Phaedo p. 72, a ὁμολογεῖται ἄρα ἡμῖν καὶ ταύτῃ τοὺς ζῶντας ἐκ τῶν τεθνεώτων γεγονέναι οὐδὲν ἧττον ἢ τοὺς τεθνεῶτας ἐκ τῶν ζώντων κτλ.

thus an, nur die Seele welche die Wahrheit oder Idee geschaut, erhalte menschliche Verkörperung o); theils durch die Beweisführung, daß das wahre Wissen, wozu hier auch das mathematische gerechnet wird, die Seele oder das Denken aus sich selber entwickele, oder wie es in Beziehung auf jene mythische Voraussetzung ausgedrückt wird, durch Rückerinnerung erlange p), es nicht aus der Erfahrung gewinne. Zunächst zur Widerlegung des sophistischen Satzes, daß der Mensch unmöglich zu suchen oder zu erforschen vermöge weder was er wisse noch was er nicht wisse q), zeigt der Platonische Sokrates im Meno, daß wer nur an ein einziges erinnert werde, Alles übrige selber auffinde r), indem er einen der Geometrie Unkundigen anleitet sich bewußt zu werden, wie ein Quadrat

o) §. CI, 2.

p) Phaedo p. 72, e καὶ κατ' ἐκεῖνόν γε τὸν λόγον, ὦ Σώκρατες, ... ὃν σὺ εἴωθας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἡ μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὖσα. p. 73, a ὅτι ἐρωτώμενοι οἱ ἄνθρωποι, ἐάν τις καλῶς ἐρωτᾷ, αὐτοὶ λέγουσι πάντα ᾗ ἔχει. Meno p. 81, d τὸ γὰρ ζητεῖν ἄρα καὶ τὸ μανθάνειν ἀνάμνησις ὅλον ἐστίν. Phaedr. p. 249, b δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυνιέναι κατ' εἶδος λεγόμενον, ἐκ πολλῶν ἰὸν αἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῷ ξυναιρούμενον. τοῦτο δέ ἐστιν ἀνάμνησις κτλ.

q) Meno p. 80, d καὶ τίνα τρόπον ζητήσεις, ὦ Σώκρατες, τοῦτο ὃ μὴ οἶσθα τὸ παράπαν ὅ τι ἐστι; ποῖον γὰρ ὧν οὐκ οἶσθα προθέμενος ζητήσεις; ἢ εἰ καὶ ὅτι μάλιστα ἐντύχοις αὐτῷ, πῶς εἴσει ὅτι τοῦτό ἐστιν ὃ σὺ οὐκ ᾔδησθα; Σω . . . ἐρῶ· τοῦτον ὡς ἐριστικὸν λόγον κατάγεις; ὡς οὐκ ἄρα ἔστι ζητεῖν ἀνθρώπῳ οὔτε ὃ οἶδεν οὔτε ὃ μὴ οἶδεν. οὔτε γὰρ ἂν γε ὃ οἶδε ζητοῖ· οἶδε γάρ, καὶ οὐδὲν δεῖ τῷ γε τοιούτῳ ζητήσεως· οὔτε ὃ μὴ οἶδεν· οὐδὲ γὰρ οἶδεν ὅ τι ζητήσει. vgl. p. 81, d p. 85, c τῷ οὐκ εἰδότι ἄρα περὶ ὧν ἂν μὴ εἰδῇ ἔνεισιν ἀληθεῖς δόξαι; vgl. p. 86, b.

r) ib. p. 81, d ἅτε γὰρ τῆς φύσεως ἁπάσης συγγενοῦς οὔσης, καὶ μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἅπαντα, οὐδὲν κωλύει ἓν μόνον ἀναμνησθέντα, ὃ δὴ μάθησιν καλοῦσιν ἄνθρωποι, τἆλλα πάντα αὐτὸν ἀνευρεῖν, ἐάν τις ἀνδρεῖος ᾖ καὶ μὴ ἀποκάμνῃ ζητῶν.

vermittelst der Diagonale verdoppelt werde s). Zugleich aber deutet er an, wie in der durchgängigen Zusammengehörigkeit der Natur (r), das Vermögen der Seele durch inneres Besinnen die Wahrheit zu finden, seinen Grund haben möge. Im Phädo dagegen soll — mit kaum verkennbarem Rückblick auf den Meno t) — gezeigt werden, daß der Vergleichung der sinnlichen Wahrnehmungen unter einander und der Reproduction derselben das Bewußtsein von leitenden sich selber gleichbleibenden Begriffen, wie des Gleichen, des Schönen und Guten, des Rechten und Frommen zu Grunde liegen müsse, deren wir aber durch sinnliche Wahrnehmung nur inne zu werden, nicht aus ihr zu entlehnen vermöchten u). Noch bestimmter bezeichnet

s) Ib. p. 81, d *οὐκοῦν γένοιτ' ἂν τούτου τοῦ χωρίου ἕτερον διπλάσιον, τοιοῦτον δέ, ἴσας ἔχον πάσας τὰς γραμμὰς ὥσπερ τοῦτο; . . . πειρῶ μοι εἰπεῖν πηλίκη τις ἔσται ἐκείνου ἡ γραμμὴ ἑκάστη κτλ.* Der Gefragte will zuerst jede der Seiten verdoppeln, dann die des gegebenen anderthalb mahl nehmen und wird so durch Ueberführung des Nichtwissens, zur Entwickelung des Begriffs der Hypotenuse und ihres Verhältnisses zu den Seiten geleitet. p. 84, a *θαρραλέως ἀπεκρίνατο ὡς εἰδὼς καὶ οὐχ ἡγεῖτο ἀπορεῖν· νῦν δὲ ἡγεῖται ἀπορεῖν ἤδη, καὶ ὥσπερ οὐκ οἶδεν, οὐδ' οἴεται εἰδέναι. κτλ.* p. 85, b *ἀπὸ τῆς ἐκ γωνίας εἰς γωνίαν τεινούσης τοῦ τετράποδος (γίγνεται ὀκτώπουν, τ. ἐ. διπλάσιον, τὸ τετράγωνον) . . καλοῦσι γε ταύτην διάμετρον οἱ σοφισταί. κτλ.*

t) Phaedo p. 73, a *ἣ ἔχει (p)· καί τοι εἰ μὴ ἐτύγχανεν αὐτοῖς ἐπιστήμη ἐνοῦσα καὶ ὀρθὸς λόγος, οὐκ ἂν οἷοί τ' ἦσαν τοῦτο ποιεῖν. ἔπειτα ἐάν τις ἐπὶ τὰ διαγράμματα ἄγῃ ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ἐνταῦθα σαφέστατα κατηγορεῖ ὅτι τοῦτο οὕτως ἔχει.*

u) ib. p. 74, a *ἆρ' οὖν οὐ κατὰ πάντα ταῦτα ξυμβαίνει τὴν ἀνάμνησιν εἶναι μὲν ἀφ' ὁμοίων, εἶναι δὲ καὶ ἀπ' ἀνομοίων . . . . φαμέν πού τι εἶναι ἴσον . . . παρὰ ταῦτα πάντα ἕτερόν τι, αὐτὸ τὸ ἴσον κτλ.* p. 75, a *ἀναγκαῖον ἄρα ἡμᾶς προειδέναι τὸ ἴσον πρὸ ἐκείνου τοῦ χρόνου, ὅτε τὸ πρῶτον ἰδόντες τὰ ἴσα ἐνενοήσαμεν ὅτι ὀρέγεται μὲν πάντα ταῦτ' εἶναι οἷον τὸ*

Plato in den Büchern vom Staate den Sinn seiner Lehre von der Wiedererinnerung, indem er sie der Behauptung entgegenstellt, der Seele könne Erkenntniß eingefügt werden, wie wenn man blinden Augen ein Gesicht einfügen wolle, und indem er das Anschauen des Seienden und des Guten als des glänzendsten unter dem Seienden, auf die vom Organismus und seinem Wechsel durchaus unabhängige Selbstthätigkeit des der Seele einwohnenden Vermögens, als des Organs der Erkenntniß, zurückführt v).

Daß der Geist die mathematische und die noch höhere Erkenntniß des an sich Seienden, kraft der ihm eigenthümlichen selbstthätigen Bewegung des Denkens, aus sich entwickele, sie in der Erfahrung nur anwende, nicht finde, und dieses höheren Vermögens theilhaft sei, sofern er ewig und in durchgängiger Wechselbeziehung mit der Welt des ewigen Seins, — das war die feste Ueberzeugung, die Plato sich und Andern dialektisch zu bewähren und durch mythische Gleichnisse zu veranschaulichen, unablässig bestrebt war; die Voraussetzung der Präexistenz des Geistes, im Sinne der Lehre von der Seelenwanderung, schwerlich mehr als mythische Einkleidung und Mit-

---

ἴσον, ἔχει δὲ ἐνδεεστέρως κτλ. b. πρὸ τοῦ ἄρα ἄρξασθαι ἡμᾶς ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ τἆλλα αἰσθάνεσθαι τυχεῖν ἔδει που εἰληφότας ἐπιστήμην αὐτοῦ τοῦ ἴσου κτλ. d. οὐ . . περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλόν τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὁσίου κτλ.

v) de Rep. VII, p. 518, b φασὶ δέ που οὐκ ἐνούσης ἐν τῇ ψυχῇ ἐπιστήμης σφεῖς ἐντιθέναι, οἷον τυφλοῖς ὀφθαλμοῖς ὄψιν ἐντιθέντες . . . ὁ δέ γε νῦν λόγος . . σημαίνει ταύτην τὴν ἐνοῦσαν ἑκάστου δύναμιν ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὸ ὄργανον ᾧ καταμανθάνει ἕκαστος κτλ. ib. d αἱ μὲν τοίνυν ἄλλαι ἀρεταὶ καλούμεναι ψυχῆς κινδυνεύουσιν ἐγγύς τι εἶναι τῶν τοῦ σώματος· τῷ ὄντι γὰρ οὐκ ἐνοῦσαι πρότερον ὕστερον ἐμποιεῖσθαι ἔθεσί τε καὶ ἀσκήσεσιν· ἡ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντὸς μᾶλλον θειοτέρου τινὸς τυγχάνει, ὡς ἔοικεν, οὖσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλυσιν κτλ.

tel der Veranschaulichung; die Annahme angeborner Ideen, im Sinne späterer Philosophie, ihm durchaus fremd, wie wir demnächst noch bestimmter sehn werden.

4. Ausführlicher scheint Plato in den mündlichen Vorträgen seine Gründe für die Voraussetzung von Ideen als den aus der Erfahrung nicht abzuleitenden Principien des Wissens entwickelt und Aristoteles im ersten seiner Bücher von den Ideen diese Argumente auseinandergesetzt, in den folgenden Büchern sie zu widerlegen unternommen zu haben *w*). Objecte der Wissenschaften, heißt es in den wenigen aus jenen Büchern erhaltenen Bruchstücken, sind nicht das unendliche und bestimmungslose Einzelne, Concrete, sondern ein davon Gesondertes, d. h. die Ideen *x*). Denn nicht von diesem besondern Gleichen und Meßbaren, sondern von dem Gleichen und Meßbaren an sich ist die Geometrie Wissenschaft, d. h. von der Idee des Gleichen u. s. w. Aehnlich verhält sich's mit der Arzneiwissenschaft *y*). Auch denken oder erkennen wir nicht irgend ein Einzelnes, Concretes, sondern ein Seiendes, das da bleibt,

---

w) s. m. Abhandl. de perditis Aristotelis libris de Ideis et de Bono p. 14 sqq.

x) Arist. Metaph. I, 9 p. 990, b, 11 κατά τε γὰρ τοὺς λόγους τοὺς ἐκ τῶν ἐπιστημεῶν εἴδη ἔσται πάντων ὅσων ἐπιστῆμαί εἰσι. Q. ad l. Alex. (Schol. Arist. p. 564, b, 14) πλεοναχῶς μὲν ταῖς ἐπιστήμαις πρὸς τὴν τῶν ἰδεῶν κατασκευὴν προσεχρήσαντο, ὡς ἐν τῷ πρώτῳ περὶ Ἰδεῶν λέγει· ὧν δὲ νῦν μνημονεύειν ἔοικε λέγων, εἰσὶ τοιοῦτοι. εἰ πᾶσα ἐπιστήμη κτλ. (aa) ἔτι ὧν ἐπιστῆμαί εἰσι, ταῦτα ἔστιν· ἄλλων δέ τινων παρὰ τὰ καθ' ἕκαστά εἰσιν αἱ ἐπιστῆμαι, ταῦτα γὰρ ἄπειρά τε καὶ ἀόριστα, αἱ δὲ ἐπιστῆμαι ὡρισμένον· ἔστιν ἄρα τινὰ παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα, ταῦτα δὲ αἱ ἰδέαι.

y) ib. ἔτι εἰ ἡ ἰατρικὴ οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη τῆσδε τῆς ὑγιείας ἀλλ' ἁπλῶς ὑγιείας, ἔσται τις αὐτοϋγίεια· καὶ εἰ ἡ γεωμετρία μή ἐστι τοῦδε τοῦ ἴσου καὶ τοῦδε τοῦ συμμέτρου ἐπιστήμη ἀλλ' ἁπλῶς ἴσου καὶ ἁπλῶς συμμέτρου, ἔσται τι αὐτόϊσον καὶ αὐτοσύμμετρον, ταῦτα δὲ αἱ ἰδέαι.

wenn das Einzelne, darunter subsumirte, bereits vergangen ist z). Kommt ferner jede besondere Wissenschaft zu Stande, indem sie auf ein und dasselbe Allgemeine, nicht auf das Besondere, ihre Untersuchungen bezieht, so muß es für jede ein besonderes ewiges Vorbild, eine besondere ewige Idee geben, wodurch ihre Untersuchungen geleitet aa), d. h. wohl in ihrer Bahn erhalten, oder bei Abirrungen des in ihr thätigen Subjects darauf zurückgeführt werden.

Faßte aber Plato unter den Begriff der Ideen so Vieles, Ungleiches und Verschiedenartiges zusammen bb), so konnte er Untersuchungen über ihre Zusammengehörigkeit, ihre Beziehungen zu einander, über die aus ihnen hervorgehenden Reihenfolgen und ihre oberste Einheit, nicht außer Acht lassen. Wie weit und mit welchem Erfolge er diese Untersuchungen geführt und die Causalität der Ideen zu bestimmen gewußt, werden wir versuchen auszumitteln, und zu dem Ende die Platonischen

---

z) Arist. l. l. κατὰ δὲ τὸ νοεῖν τι φθαρέντος τῶν φθαρτῶν. Alex. p. 565, 38 ὁ λόγος ὁ ἀπὸ τοῦ νοεῖν κατασκευάζων τὸ εἶναι ἰδέας τοιοῦτός ἐστιν. εἰ ἐπειδὰν νοῶμεν ἄνθρωπον ἢ πεζὸν ἢ ζῷον, τῶν ὄντων τέ τι νοοῦμεν καὶ οὐδὲν τῶν καθ' ἕκαστον (καὶ γὰρ φθαρέντων τούτων μένει ἡ αὐτὴ ἔννοια), δῆλον ὡς ἔστι παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα καὶ αἰσθητά, ὃ καὶ ὄντων ἐκείνων καὶ μὴ ὄντων νοοῦμεν· οὐ γὰρ δὴ μὴ ὄν τι νοοῦμεν τότε· τοῦτο δὲ εἶδός τε καὶ ἰδέα ἐστίν. vgl. Phaedo p. 74.

aa) Alex. l. l. (x) εἰ πᾶσα ἐπιστήμη πρός ἕν τι καὶ τὸ αὐτὸ ἐπαναφέρουσα ποιεῖ τὸ αὐτῆς ἔργον καὶ πρὸς οὐδὲν τῶν καθ' ἕκαστον, εἴη ἄν τι ἄλλο καθ' ἑκάστην παρὰ τὰ αἰσθητὰ ἀΐδιον καὶ παράδειγμα τῶν καθ' ἑκάστην ἐπιστήμην γινομένων· τοιοῦτον δὲ ἡ ἰδέα. cf. Plat. Parmen. p. 135, b ἀλλὰ μέντοι … εἴ γέ τις δὴ … αὖ μὴ ἐάσει εἴδη τῶν ὄντων εἶναι, εἰς πάντα τὰ νῦν δὴ καὶ ἄλλα τοιαῦτα ἀποβλέψας, μηδέ τι ὁριεῖται εἶδος ἑνὸς ἑκάστου, οὐδὲ ὅποι τρέψει τὴν διάνοιαν ἕξει, μὴ ἐῶν ἰδέαν τῶν ὄντων ἑκάστου τὴν αὐτὴν ἀεὶ εἶναι, καὶ οὕτω τὴν τοῦ διαλέγεσθαι δύναμιν παντάπασιν διαφθερεῖ.

bb) s. Anm. e—m.

Erörterungen über Dialektik in den folgenden §§ noch weiter zu verfolgen haben.

5. So weit das Sein und Bestehn reicht, so weit auch das Gebiet der Ideen, die oder deren Objecte daher als unkörperlich, unräumlich *cc*), einfach, einartig (*ἁπλοῦν, μονοειδές*) *dd*), rein und lauter (*καθαρόν, εἰλικρινές*) *ee*) bezeichnet werden.

Einerseits versteht Plato darunter die unsrem innern Bewußtsein, seinen Functionen und Veränderungen zu Grunde liegenden unveränderlichen Normen und Begriffe in Bezug auf das Bilden und Handeln, wie auf das Erkennen, und redet von Ideen des Schönen, Guten, Gerechten, und sogar ihrer Gegensätze, des Bösen, Ungerechten, der Untugenden *ff*) (in

---

cc) Plat. Phaedr. p. 247, c *ἡ γὰρ ἀχρώματός τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναφὴς οὐσία ὄντως οὖσα ψυχῆς κυβερνήτῃ μόνῳ θεατὴ νῷ χρῆται.*

dd) de Rep. II, p. 380, d *ἢ ἁπλοῦν τε εἶναι (τὸν θεὸν οἴει) καὶ πάντων ἥκιστα τῆς ἑαυτοῦ ἰδέας ἐκβαίνειν;* — Phaedo p. 78, d *ἢ ἀεὶ αὐτῶν ἕκαστον ὃ ἔστι, μονοειδὲς ὂν αὐτὸ καθ' αὑτό, ὡσαύτως καὶ κατὰ ταὐτὰ ἔχει καὶ οὐδέποτε οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἀλλοίωσιν οὐδεμίαν ἐνδέχεται;* Sympos. p. 211, a *ἀλλὰ αὐτὸ (τὸ καλὸν) καθ' αὑτὸ μεθ' αὑτοῦ μονοειδὲς ἀεὶ ὄν.* cf. e. Theaetet. p. 205, d.

ee) de Rep. IX. p. 585, b *πότερα οὖν ἡγεῖ τὰ γένη μᾶλλον καθαρᾶς οὐσίας μετέχειν κτλ.* — Phaedo p. 66, a *αὐτῇ καθ' αὑτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἰλικρινὲς ἕκαστον ἐπιχειροίη θηρεύειν τῶν ὄντων κτλ.* vgl. p. 67, b. Sympos. 211, e *εἴ τῳ γένοιτο αὐτὸ τὸ καλὸν ἰδεῖν εἰλικρινές, καθαρόν, ἄμικτον.* vgl. de Rep. V, p. 444, d.

ff) Phaedo p. 100, b *εἶμι πάλιν ἐπ' ἐκεῖνα τὰ πολυθρύλητα καὶ ἄρχομαι ἀπ' ἐκείνων, ὑποθέμενος εἶναί τι καλὸν αὐτὸ καθ' αὑτὸ καὶ ἀγαθὸν καὶ μέγα καὶ τἆλλα πάντα κτλ.* vgl. p. 65, d Parm. p. 131, a Phileb. p. 15, a. 62, a. de Rep. V, p. 476, a *καὶ περὶ δικαίου καὶ ἀδίκου καὶ ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ καὶ πάντων τῶν εἰδῶν πέρι ὁ αὐτὸς λόγος αὐτὸ μὲν ἓν ἕκαστον εἶναι, τῇ δὲ τῶν πράξεων καὶ σωμάτων καὶ ἀλλήλων κοινωνίᾳ πανταχοῦ φαν-*

welchem Sinne von diesen Verneinungen der positiven Ideen, werden wir später zu erörtern haben); von Ideen der Lebensweisen, der Gesundheit und Stärke *gg*), der Größe (ff. gg), der Einheit und Vielheit, der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit *hh*), der Gleichheit und Verschiedenheit *ii*), Geschwindigkeit und Langsamkeit, der Ruhe und Bewegung, Zahl und Gestalt *kk*), auch des Nennworts *ll*), selbst des Tisches, Bettes *mm*) u. s. w.; anderseits setzt er Ideen voraus für alles Beharren und alle Wiederkehr innerhalb der Veränderungen der Dinge und Wesen, und begreift darunter zusammen theils Art- und Gattungsbegriffe, d. h. das dem veränderlichen Einzelnen zu Grunde

---

ταζόμενα πολλὰ φαίνεσθαι ἕκαστον. ib. p. 475, e *ἐπειδή ἐστιν ἐναντίον καλὸν αἰσχρῷ, δύο αὐτὼ εἶναι.*

gg) de Rep. X, p. 617, d *βίων παραδείγματα.* Phaedo p. 65, d *λέγω δὲ περὶ πάντων, οἷον μεγέθους πέρι, ὑγιείας, ἰσχύος καὶ τῶν ἄλλων ἑνὶ λόγῳ ἁπάντων τῆς οὐσίας, ὃ τυγχάνει ἕκαστον ὂν κτλ.*

hh) Parm. p. 128, e *τόδε δέ μοι εἰπέ· οὐ νομίζεις εἶναι αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἶδός τι ὁμοιότητος καὶ τῷ τοιούτῳ αὖ ἄλλο τι ἐναντίον, ὃ ἔστιν ἀνόμοιον;* vgl. p. 131, a ib. p. 129, e *ἐὰν δέ τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαιρῆται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὑτὰ τὰ εἴδη, οἷον ὁμοιότητά τε καὶ ἀνομοιότητα καὶ πλῆθος καὶ τὸ ἓν καὶ στάσιν καὶ κίνησιν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ.*

ii) Sophist. p. 254 (vor. §, S. 216, ll.).

kk) Parm. p. 129, e (hh). Soph. p. 252 (vor. §, S. 214 f.) de Rep. VII p. 529, d *ἃς τὸ ὂν τάχος καὶ ἡ οὖσα βραδυτὴς ἐν τῷ ἀληθινῷ ἀριθμῷ καὶ πᾶσι τοῖς ἀληθέσι σχήμασι φοράς τε πρὸς ἄλληλα φέρεται κτλ* Phileb. p. 62, a *ἆρ' οὖν οὗτος ἱκανῶς ἐπιστήμης ἕξει, κύκλου μὲν καὶ σφαίρας αὐτῆς τῆς θείας τὸν λόγον ἔχων κτλ.*

ll) Cratyl. p. 389, e *βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἐκεῖνο ὃ ἔστιν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι.*

mm) de Rep. X, p. 596, b *πολλαί πού εἰσι κλῖναι καὶ τράπεζαι· ἀλλὰ ἰδέαι γέ που περὶ ταῦτα τὰ σκεύη δύο, μία μὲν κλίνης, μία δὲ τραπέζης.*

liegende und von ihm verschiedene Bleibende, Ewige *nn*), wie des Menschen, des Stiers, der Farbe und Stimme, der Seele und überhaupt der lebendigen Wesen, der Elemente, der Gestirne und Sonne *oo*); theils die Wesenheiten der Einzelnen *pp*), theils das die Beziehungen bedingende (die Bestimmtheit der Beziehungen, oder das Gesetz). — In dieser letzteren Rücksicht konnte vom Wesen oder der Idee der Lebensweisen, Gesundheit und Stärke (gg), der Ruhe und Bewegung (hh), der Handlungen

---

nn) Alex. in Arist. Metaph. (nach Aristoteles περὶ Ἰδεῶν) Schol. in Ar. p. 564, b, 45 χρῶνται καὶ τοιούτῳ λόγῳ εἰς κατασκευὴν τῶν ἰδεῶν. εἰ ἕκαστος τῶν πολλῶν ἀνθρώπων ἄνθρωπός ἐστι καὶ τῶν ζώων ζῷον καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως, καὶ οὐκ ἔστιν ἐφ' ἑκάστου αὐτῶν αὐτὸ αὑτοῦ τι κατηγορούμενον, ἀλλ' ἔστι τι ὃ καὶ πάντων αὐτῶν κατηγορεῖται οὐδενὶ αὐτῶν ταὐτὸν ὄν, εἴη ἄν τι τούτων παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα ὄντα ὂν κεχωρισμένον, αὐτῶν ἀΐδιον· ἀεὶ γὰρ ὁμοίως κατηγορεῖται πάντων τῶν κατ' ἀριθμὸν ἀλλασσομένων. ὃ δὲ ἕν ἐστιν ἐπὶ πολλοῖς κεχωρισμένον τε αὐτῶν καὶ ἀΐδιον, τοῦτ' ἔστιν ἰδέα· εἰσὶν ἄρα ἰδέαι. vgl. Sympos. p. 210 sq.

oo) Phileb. p. 15, a ὅταν δέ τις ἕνα ἄνθρωπον ἐπιχειρῇ τίθεσθαι καὶ βοῦν ἕνα καὶ τὸ καλὸν ἓν καὶ τἀγαθὸν ἕν, περὶ τούτων τῶν ἑνάδων καὶ τῶν τοιούτων ἡ πολλὴ σπουδὴ μετὰ διαιρέσεως ἀμφισβήτησις γίγνεται. cf. Parm. p. 130, b — Cratyl. p. 423, e πρῶτον αὐτῷ τῷ χρώματι καὶ τῇ φωνῇ οὐκ ἔστιν οὐσία τις ἑκατέρῳ, αὐτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν, ὅσα ἠξίωται ταύτης τῆς προσρήσεως τοῦ εἶναι; — Theaet. p. 184, d εἰ . . μὴ εἰς μίαν τινὰ ἰδέαν, εἴτε ψυχὴν εἴτε ὅ τι δεῖ καλεῖν, πάντα ταῦτα ξυντείνει κτλ. — de Rep. VII, p. 532, a πρὸς αὐτὰ ἤδη τὰ ζῷα ἐπιχειρεῖν ἀποβλέπειν καὶ πρὸς αὐτὰ ἄστρα τε καὶ τελευταῖον δὴ πρὸς αὐτὸν τὸν ἥλιον. vgl. Tim. p. 41, c. — Tim. p. 51, e ἆρ' ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ, καὶ πάντα περὶ ὧν ἀεὶ λέγομεν οὕτως αὐτὰ καθ' αὑτὰ ὄντα ἕκαστα; κτλ.

pp) Phaedo p. 102, c οὐ γάρ που πεφυκέναι Σιμμίαν ὑπερέχειν τούτῳ τῷ Σιμμίαν εἶναι, ἀλλὰ τῷ μεγέθει ὃ τυγχάνει ἔχων· οὐδ' αὖ Σωκράτους ὑπερέχειν ὅτι Σωκράτης ὁ Σωκράτης ἐστίν, ἀλλ' ὅτι σμικρότητα ἔχει ὁ Σωκράτης πρὸς τὸ ἐκείνου μέγεθος.

und Thätigkeiten qq), die Rede sein. Dagegen ist Plato geneigt von dem Gebiete der Ideen auszuschließen, was nur als Masse, oder nur als Theil an einem Ganzen aufgefaßt wird rr), und die bloßen Beziehungen ss), d. h. wohl so lange für sie nicht die begriffliche Bestimmtheit oder das Gesetz gefunden ist.

Aber eben weil die Masse nicht als bloße Masse, der Theil nicht als bloßer Theil und die Beziehung nicht ohne Bestimmbarkeit des Verhältnisses vorkommen kann, müssen wir uns bescheiden die Idee als das dem Mannichfaltigen und Veränderlichen zu Grunde liegende noch nicht gefunden zu haben, dürfen nicht behaupten, daß für irgend Etwas keine Idee vorhanden, unter die es zu subsumiren: bei fortschreitender philosophischer Forschung werden sie sich finden. Nichts von solchen Dingen werde er mehr gering achten, verkündet der alte Parmenides dem jungen Sokrates, wenn die Philosophie ihn erst völlig ergriffen haben werde tt). Ideen setzt Plato überall vor-

qq) Cratyl. p. 386, e ἢ οὐ καὶ αὗται ἕν τι εἶδος τῶν ὄντων εἰσίν, αἱ πράξεις;

rr) Parm. p. 130, c ἦ καὶ περὶ τῶνδε, ὦ Σώκρατες, ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι, οἷον θρὶξ καὶ πηλὸς καὶ ῥύπος ἢ ἄλλο τι ἀτιμότατόν τε καὶ φαυλότατον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἑκάστου εἶδος εἶναι χωρίς, ὂν ἄλλο αὐτῶν ὧν ἡμεῖς μεταχειριζόμεθα, εἴτε καὶ μή; Οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτη· καὶ

ss) Arist. Metaph. I, 9 p. 990, b, 15 ἔτι δὲ οἱ ἀκριβέστεροι τῶν λόγων οἱ μὲν τῶν πρός τι ποιοῦσιν ἰδέας, ὧν οὔ φαμεν εἶναι καθ' αὑτὸ γένος κτλ. Alex. z. d. St. Schol. p. 566, 1. τῶν δὲ πρός τι οὐκ ἔλεγον ἰδέας εἶναι διὰ τὸ τὰς μὲν ἰδέας καθ' αὑτὰς ὑφεστάναι αὐτοῖς οὐσίας τινὰς οὔσας, τὰ δὲ πρός τι ἐν τῇ πρὸς ἄλληλα σχέσει τὸ εἶναι ἔχειν.

tt) Parm. p. 130 (rr) φ. τ. Σωκρ. ἀλλὰ ταῦτα μέν γε ἅπερ ὁρῶμεν, ταῦτα καὶ εἶναι· εἶδος δέ τι αὐτῶν οἰηθῆναι εἶναι μὴ λίαν ᾖ ἄτοπον. ἤδη μέντοι ποτέ με καὶ ἔθραξε μή τι ᾖ περὶ πάντων ταὐτόν· ἔπειτα ὅταν ταύτῃ στῶ, φεύγων οἴχομαι, δείσας μή ποτε εἴς τιν' ἄβυθον φλυαρίαν ἐμπεσὼν διαφθαρῶ ... Νέος γὰρ εἶ ἔτι, φάναι τὸν Παρμενίδην, ὦ Σώκρατες,

aus, wo sich eine bleibende Einheit im Mannichfaltigen und ein Wissen darum nachweisen läßt *uu*). Nicht ohne Grund bemerkt daher Aristoteles *vv*), daß Ideen, nach Plato, nicht nur für Wesenheiten, sondern auch für ihre Bestimmungen gesetzt werden müssen, soweit ihnen eine Einheit zu Grunde liege, mögen sie sich auf das Vergängliche oder auf das Ewige beziehen; und ebenso für die bloßen Beziehungen *ww*), wenn in ihnen irgend ein Bleibendes, eine bestimmte Natur sich finden solle.

καὶ οὔ πώ σου ἀντείληπται φιλοσοφία ὡς ἔτι ἀντιλήψεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμάσεις· νῦν δὲ ἔτι πρὸς ἀνθρώπων ἀποβλέπεις δόξας διὰ τὴν ἡλικίαν.

uu) Arist. l. l. (ss) p. 990, b, 1 *πρῶτον μὲν ζητοῦντες τωνδὶ των ὄντων λαβεῖν τὰς αἰτίας ἕτερα τούτοις ἴσα τὸν ἀριθμὸν ἐκόμισαν . . . σχεδὸν γὰρ ἴσα ἢ οὐκ ἐλάττω τὰ εἴδη ἐστὶ τούτων περὶ ὧν ζητοῦντες τὰς αἰτίας ἐκ τούτων ἐπ' ἐκεῖνα προῆλθον.*

vv) Arist. l. l. *καθ' ἕκαστον γὰρ ὁμώνυμόν τί ἐστι, καὶ παρὰ τὰς οὐσίας τῶν τε ἄλλων ὧν ἐστὶν ἓν ἐπὶ πολλῶν, καὶ ἐπὶ τοῖσδε καὶ ἐπὶ τοῖς ἀϊδίοις.* Alex. l. l. p. 562, 2 *ὁμώνυμον μὲν λέγων τὸ συνώνυμον, ἐπεὶ καὶ Πλάτων οὕτως αὐτὰς εἶπε.* l. 8 *τὸ δὲ „καὶ παρὰ . . . ἀϊδίοις" ἴσον ἂν εἴη τῷ, παρά τε γὰρ τὰς τῇδε οὐσίας ἔστιν ὁμώνυμα αὐτοῖς εἴδη, ὁμοίως δὲ καὶ παρὰ τὰ ἄλλα ὄντα τὰ παρὰ τὴν οὐσίαν, ἅ ἐστι τὰ ἄλλα γένη. ἐφ' ὧν ἔστιν ἕν τι καὶ κοινὸν ἐπὶ πολλῶν τοῖς καθ' ἕκαστα κτλ* l. 22 *ἢ τὸ „ἓν ἐπὶ πολλῶν" ἐπὶ τῆς ἰδέας εἴρηκε· καὶ γὰρ εἰ μὴ τῶν καθ' ἕκαστά ἐστιν ἰδέα, ἀλλὰ τοῦ ἐν τοῖς καθ' ἕκαστα κοινοῦ· ἀνθρώπου γάρ, ἀλλ' οὐ Σωκράτους καὶ Πλάτωνος κτλ.*

ww) Alex, l. l. p. 565, b, 11 *ὁ μὲν ἐκ τῶν πρός τι κατασκευάζων ἰδέας λόγος τοιοῦτός ἐστιν* (ss). *ἐφ' ὧν ταὐτόν τι πλειόνων κατηγορεῖται μὴ ὁμωνύμως, ἀλλ' ὡς μίαν τινὰ δηλοῦν φύσιν, ἤτοι τὸ κυρίως τὸ ὑπὸ τοῦ κατηγορουμένου σημαινόμενον εἶναι, ταῦτα ἀληθεύεται κατ' αὐτῶν κτλ.*

CV. Sollten die Ideen als Principien wie der Erkenntniß, so des Seins und der Veränderungen der Dinge nachgewiesen werden, so mußte theils ihre Verschiedenheit von abstracten Denkbestimmungen festgestellt, theils versucht werden ihre Causalität näher zu bestimmen. Der Platonische Dialog Parmenides scheint bestimmt zu sein einerseits die Widersprüche zu entwickeln, die den Versuch vereiteln, den abgezogenen Begriff des Eins an sich und in Bezug auf das Andre, denkbar zu machen, möge man das Eins als seiend oder nichtseiend setzen; andrerseits die Nothwendigkeit hervorzuheben, die an die Stelle abstracter Denkbestimmungen zu setzenden realen Ideen, in ihrem Verhältniß zu einander und zu dem durch sie Bedingten, vollständig aufzufassen und ihre Causalität an sich wie in Bezug auf ihr Andres, den Stoff, denkbar zu machen. Indem er daher in ersterer Rücksicht die dialektischen Erörterungen des Sophistes weiter entwickelt, bereitet er in der andern Rücksicht die positive Begründung der Ideenlehre vor.

Platon's Parmenides als dialektisches Kunstwerk dargestellt von Th. K. Schmidt. Berlin 1821.

Platonische Studien von Ed. Zeller. Stuttg. 1839.

Platonis Parmenides cum IV libris Prolegomenorum ed. cura Godofr. Stallbaum Lips. 1839. — P. 227 ff. Erörterungen über Proklus', Conti's, Tennemann's, Schleiermacher's, Werder's, Suckow's, Götz', Wieck's Auffassungen des Dialog's.

1. Wie wenig es auch gelingen mag den Platonischen Parmenides in seiner verschlungenen Construction nach alle

einzelnen Gliedern derselben, in seinen muthmaßlichen Beziehungen auf die Eleatisirenden Sokratiker und ihre Eleatischen Vorgänger, vollständig zu erklären, — einen sichern Leitfaden zum Verständniß des Zwecks und der Gliederung des Dialogs gewährt uns die Verbindung seiner dem ersten Blicke nach einander fremden zwei Theile, deren einer, ohngleich kürzerer, (p. 129—135) die ersten Grundlinien der Lehre von den Ideen, als den reinen Begriffen enthält, durch die alles Werdende und Veränderliche seine Bestimmtheit erlange *a*), zugleich mit Erörterung der der Annahme solcher Ideen sich entgegen stellenden Schwierigkeiten; der andre den Versuch macht nicht an den einzelnen wirklichen Dingen, sondern an den Begriffen an sich *b*) und zwar den allgemeinsten, dem Eins und dem Sein, sofern dieses mit jenem untrennbar verbunden, wenigstens scheinbare Widersprüche nachzuweisen. Daß nämlich in der That jene kurzen Erörterungen über die Hauptprobleme der Ideenlehre nicht etwa als zufällige Veranlassung dem darauf folgenden ausführlichen dialektischen Uebungsstücke vorangestellt werden, vielmehr bestimmt sind, für letzteres, so wie überhaupt für alle Dialektik, die wahren Objecte zu bezeichnen, zeigt die Geflissentlichkeit, mit der

---

a) Parm. p. 129, a *οὐ νομίζεις εἶναι αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἶδός τι ὁμοιότητος καὶ τῷ τοιούτῳ αὖ ἄλλο τι ἐναντίον, ὃ ἔστιν ἀνόμοιον; τούτοιν δὲ δυοῖν ὄντοιν καὶ ἐμὲ καὶ σὲ καὶ τὰ ἄλλα, ἃ δὴ πολλὰ καλοῦμεν, μεταλαμβάνειν; κτλ.* p. 130, b *καί μοι εἰπέ, αὐτὸς σὺ οὕτω διῄρησαι ὡς λέγεις, χωρὶς μὲν εἴδη αὐτὰ ἄττα, χωρὶς δὲ τὰ τούτων αὖ μετέχοντα;* vergl. p. 132, a 135, b; c.

b) p. 129, a b *εἰ δὲ καὶ πάντα ἐναντίων ὄντων ἀμφοτέρων μεταλαμβάνει . . . τί θαυμαστόν; εἰ μὲν γὰρ αὐτὰ τὰ ὅμοιά τις ἀπέφαινεν ἀνόμοια γιγνόμενα ἢ τὰ ἀνόμοια ὅμοια, τέρας ἄν, οἶμαι, ἦν.* p. 135, e *τοῦτό γέ σου . . ἠγάσθην, εἰπόντος ὅτι οὐκ εἴας ἐν τοῖς ὁρωμένοις οὐδὲ περὶ ταῦτα τὴν πλάνην ἐπισκοπεῖν, ἀλλὰ περὶ ἐκεῖνα ἃ μάλιστά τις ἂν λόγῳ λάβοι καὶ εἴδη ἂν ἡγήσαιτο εἶναι κτλ.*

sie an das Folgende angeknüpft werden (b. c) und daß die anti-nomische Erörterung der Begriffe an sich als diejenige mit Unrecht verachtete Uebung bezeichnet wird, durch die es dem jugendlichen Sokrates gelingen solle, nicht zurückgeschreckt durch die entmuthigenden Resultate jener vorangegangenen Erörterungen, auszumitteln, was schön sei und gerecht und gut, und so jeder andere der Begriffe an sich c).

2. Die Bemerkung daß in Zeno's Schrift der Gegensatz der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit doch nur den Dingen auf die diese Bestimmungen Anwendung finden, nicht aber je einem der Begriffe an sich sein Gegentheil beigelegt werde (b), veranlaßt den jungen Sokrates in der Art einer ersten Auffassung *d*), die Forderungen aufzustellen, die Begriffe selber auszusondern, die Aehnlichkeit und Unähnlichkeit, die Vielheit und Einheit, die Bewegung und die Ruhe und alle ähnlicher Art, um dann zu zeigen, daß diese auch je unter sich und mit einander gemischt und von einander getrennt werden könnten *e*). Von Parmenides über Begriffe an sich, die er von dem was

---

c) p. 135, c πρῴ γάρ, εἰπεῖν (τὸν Παρμενίδην), πρὶν γυμνασθῆναι, ὦ Σώκρατες, ὁρίζεσθαι ἐπιχειρεῖς καλόν τέ τι καὶ δίκαιον καὶ ἀγαθὸν καὶ ἓν ἕκαστον τῶν εἰδῶν . . . καλὴ μὲν οὖν καὶ θεία, εὖ ἴσθι, ἡ ὁρμὴ ἣν ὁρμᾷς ἐπὶ τοὺς λόγους· ἕλκυσον δὲ σαυτὸν καὶ γύμνασαι μᾶλλον διὰ τῆς δοκούσης ἀχρήστου εἶναι καὶ καλουμένης ὑπὸ τῶν πολλῶν ἀδολεσχίας, ἕως ἔτι νέος εἶ· εἰ δὲ μή, σὲ διαφεύξεται ἡ ἀλήθεια.

d) s. Anm. a. vgl. p. 130, d ἤδη μέντοι ποτέ με καὶ ἔθραξε κτλ. (vor. §. 55 p. 232) p. 135, c οὐ πάνυ μοι δοκῶ καθορᾶν ἔν γε τῷ παρόντι. vgl. Anm. f.

e) p. 129, d ἐὰν δέ τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαιρῆται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὑτὰ τὰ εἴδη, οἷον ὁμοιότητά τε καὶ ἀνομοιότητα καὶ πλῆθος καὶ τὸ ἓν καὶ στάσιν καὶ κίνησιν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα, εἶτα ἐν ἑαυτοῖς ταῦτα δυνάμενα συγκεράννυσθαι καὶ διακρίνεσθαι ἀποφαίνῃ, ἀγαίμην ἂν ἔγωγ', ἔφη, θαυμαστῶς ὦ Ζήνων.

ie in sich aufgenommen trenne, ferner befragt, läßt er als solche
ußer den genannten, die des Gerechten, Schönen und Guten,
. h. die sittlichen unbedingt (p. 130, b), die physischen, wie des
Menschen, des Feuers und Wassers mit einiger Zögerung f).
Begriffe von dem was nur formlose Masse oder Theile an einem
ndren bezeichne, wie von Haaren, Koth und Schmutz, nicht
elten g), wird aber vom Parmenides beschieden h), daß wenn
ie Philosophie ihn völlig ergriffen, er auch von solchen Din-
n nichts mehr gering achten, d. h. wohl, einsehen werde,
ie auch sie, wenn gleich in anderer oder entfernterer Weise an
n Begriffen an sich Theil hätten. Im ferneren Verlaufe der
ntersuchung wird diesen drei Arten von Begriffen eine vierte
reits vorher bei Erwähnung der Begriffe der Aehnlichkeit
d Unähnlichkeit u. s. f. angedeutete, welche nur Verhältnisse
rstelle, zunächst in Bezug auf den Begriff der Erkenntniß,
zugefügt und als dem Gebiete des Ansich angehörig aner-
nnt i). Die Einwendungen, wodurch Parmenides zu tieferer
egründung der Ideenlehre treibt, betreffen zuerst die Art, wie
an die Aufnahme der Ideen in den Dingen zu denken habe.

---

f) p. 130, c τί δ', ἀνθρώπου εἶδος χωρὶς ἡμῶν καὶ τῶν οἷοι ἡμεῖς ἐσμὲν πάντων, αὐτό τι εἶδος ἀνθρώπου ἢ πυρὸς ἢ καὶ ὕδατος; Ἐν ἀπορίᾳ, φάναι, πολλάκις δή, ὦ Παρμενίδη, περὶ αὐτῶν γέγονα, πότερα χρὴ φάναι ὥσπερ περὶ ἐκείνων ἢ ἄλλως.

g) l. l. ἦ καὶ περὶ τῶνδε, ὦ Σώκρατες, ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι, οἷον θρὶξ καὶ πηλὸς καὶ ῥύπος ἢ ἄλλο τι ἀτιμότατόν τε καὶ φαυλότατον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἑκάστου εἶδος εἶναι χωρίς, ὂν ἄλλο αὐτῶν ὧν ἡμεῖς μεταχειριζόμεθα, εἴτε καὶ μή; οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτην, ἀλλὰ ταῦτα μέν γε, ἅ περ ὁρῶμεν, ταῦτα καὶ εἶναι· εἶδος δέ τι αὐτῶν οἰηθῆναι εἶναι μὴ λίαν ᾖ ἄτοπον.

h) p. 130, e (vor. §. S. 232, tt).

i) p, 129 (a). p. 134, a οὐκοῦν καὶ ἐπιστήμη, φάναι, αὐτὴ μὲν ὃ ἔστιν ἐπιστήμη, τῆς ὃ ἔστιν ἀλήθεια, αὐτῆς ἂν ἐκείνης εἴη ἐπιστήμη; Πάνυ γε. κτλ.

Weder der ganze Begriff, zeigt er, könne in ihnen als aufge- nommen gesetzt werden, noch ein Theil desselben *k*). Ebenso wenig aber verleihe der Begriff an sich den Dingen ihre Ei- genthümlichkeit, sofern die Seele sie mit ihm zusammen über- schaue *l*), da dann noch ein dritter Begriff zum Vorschein komme außer jenen und den ihn an sich habenden Dingen, vermittelst dessen diese mit jenen zusammen überschaut würden, und so ins Unendliche fort *m*). Oder wollte man etwa den Begriff an sich nur für einen Gedanken halten, dem außer den Seelen kein Sein zukomme *n*), so müsse man, vorausgesetzt, daß dieser Gedanke doch irgendwie ein Gedanke von Etwas sei, irgend- wie Realität habe, zugestehen daß die daran Theil habenden Dinge aus Gedanken beständen, und alle denkend, oder Ge-

---

k) p. 131, a οὐκοῦν ἤτοι ὅλου τοῦ εἴδους ἢ μέρους ἕκαστον τὸ μεταλαμβάνον μεταλαμβάνει; κτλ. b. ἓν ἄρα ὂν καὶ ταὐτὸν ἐν πολλοῖς καὶ χωρὶς οὖσιν ὅλον ἅμα ἐνέσται, καὶ οὕτως αὐτὸ αὑτοῦ χωρὶς ἂν εἴη. c. ἦ οὖν ἐθελήσεις, ὦ Σώκρατες, φάναι τὸ ἓν εἶδος ἡμῖν τῇ ἀληθείᾳ μερίζεσθαι; κτλ. vgl. Phileb. p. 15 ext. Emp. Hypot. II, 20. Bezugnahme auf diese Einwen- dung mit Stallbaum p. 47. auch bei Aristot. Metaph. *M*, 5 p. 1079, b, 35 anzunehmen, trage ich Bedenken.

l) p. 132, a οἶμαί σε ἐκ τοῦ τοιοῦδε ἓν ἕκαστον εἶδος οἴεσθαι εἶναι. ὅταν πόλλ' ἄττα μεγάλα σοι δόξῃ εἶναι, μία τις ἴσως δοκεῖ ἰδέα ἡ αὐτὴ εἶναι ἐπὶ πάντα ἰδόντι, ὅθεν ἓν τὸ μέγα ἡγεῖ εἶναι . . . τί δ' αὐτὸ τὸ μέγα καὶ τἆλλα τὰ μεγάλα ἐὰν ὡσαύτως τῇ ψυχῇ ἐπὶ πάντα ἴδῃς, οὐχὶ ἕν τι αὖ μέγα φανεῖ- ται, ᾧ ταῦτα πάντα ἀνάγκη μεγάλα φαίνεσθαι; κτλ.

m) l. l. ἄλλο ἄρα εἶδος μεγέθους ἀναφανήσεται, παρ' αὐτό τε τὸ μέγεθος γεγονὸς καὶ τὰ μετέχοντα αὐτοῦ . . . καὶ οὐκέτι δὴ ἓν ἕκαστόν σοι τῶν εἰδῶν ἔσται, ἀλλ' ἄπειρα τὸ πλῆθος. Auf Berücksichtigung dieser Einwendung kann ich mit Stallbaum a. O. bei Aristoteles Metaph. ib. 633 nicht finden.

n) ib. b ἀλλὰ . . . μὴ τῶν εἰδῶν ἕκαστον ᾖ τούτων νόημα, καὶ οὐδαμοῦ αὐτῷ προσήκῃ ἐγγίγνεσθαι ἄλλοθι ἢ ἐν ψυχαῖς.

danken seiend, dennoch undenkend seien *o*). Diesen Einwendungen auszuweichen, die sich auf die Euklidische Auffassung der Ideenlehre zu beziehn scheinen, stellt Sokrates die eigenthümlich Platonische Annahme auf, die Begriffe an sich ständen als Urbilder der Natur da, denen die andern Dinge glichen und nachgebildet seien *p*). Wie sehr aber diese Annahme der näheren Bestimmung noch bedürfe, zeigt Parmenides, indem er theils auch hier wiederum, nur in anderer Beziehung wie vorher, einen dritten Begriff fordert, der das Aehnliche mit dem Aehnlichen, das Urbild mit den Nachbildern aufgenommen habe, und so von neuem einen vierten und so ins Unendliche fort *q*), theils hervorhebt, daß der Begriff an sich eben als solcher nicht bei uns sich finden könne *r*), vielmehr nur die Erkenntniß der sich auf einander beziehenden Dinge uns eigenthümlich *s*), und die

---

o) ib. et c τί οὖν; φάναι, ἓν ἕκαστόν ἐστι τῶν νοημάτων, νόημα δὲ οὐδενός; Ἀλλ' ἀδύνατον . . Ὄντος ἢ οὐκ ὄντος; Ὄντος . . . Τί δαὶ δή; . . οὐκ ἀνάγκη, εἰ τἆλλα φῂς τῶν εἰδῶν μετέχειν, ἢ δοκεῖν σοι ἐκ νοημάτων ἕκαστον εἶναι καὶ πάντα νοεῖν, ἢ νοήματα ὄντα ἀνόητα εἶναι;

p) ib. d. ἀλλ' ὦ Παρμενίδη, μάλιστα ἔμοιγε καταφαίνεται ὧδε ἔχειν· τὰ μὲν εἴδη ταῦτα ὥσπερ παραδείγματα ἑστάναι ἐν τῃ φύσει, τὰ δὲ ἄλλα τούτοις ἐοικέναι καὶ εἶναι ὁμοιώματα· καὶ ἡ μέθεξις αὕτη τοῖς ἄλλοις γίγνεσθαι τῶν εἰδῶν οὐκ ἄλλη τις ἢ εἰκασθῆναι αὐτοῖς.

q) ib. e τὸ δὲ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ ἆρ' οὐ μεγάλη ἀνάγκη ἑνὸς τοῦ αὐτοῦ εἴδους μετέχειν; . . . οὐκ ἄρα οἷόν τέ τι τῷ εἴδει ὅμοιον εἶναι, οὐδὲ τὸ εἶδος ἄλλῳ· εἰ δὲ μή, παρὰ τὸ εἶδος ἀεὶ ἄλλο ἀναφανήσεται εἶδος, καὶ ἂν ἐκεῖνό τῳ ὅμοιον ᾖ, ἕτερον αὖ, καὶ οὐδέποτε παύσεται ἀεὶ καινὸν εἶδος γιγνόμενον, ἐὰν τὸ εἶδος τῷ ἑαυτοῦ μετέχοντι ὅμοιον γίγνηται.

r) p. 133, c . . οἶμαι ἄν καὶ σὲ καὶ ἄλλον ὅστις αὐτήν τινα καθ' αὑτὴν αὐτοῦ ἑκάστου οὐσίαν τίθεται εἶναι, ὁμολογῆσαι ἂν πρῶτον μὲν μηδεμίαν αὐτῶν εἶναι ἐν ἡμῖν. Πῶς γὰρ ἂν αὐτὴ καθ' αὑτὴν ἔτι εἴη; φάναι τὸν Σωκράτην.

s) p. 134, a (i) ib. b καὶ αὖ ἑκάστη ἡ παρ' ἡμῖν ἐπιστήμη τῶν

Erkenntniß an sich, ausschließlich der Gottheit eigen, nicht Erkenntniß der besondern Gegenstände bei uns sein könne, und nicht nur uns das Sein der Dinge unerkennbar bleibe, sondern ebenso der Gottheit, sofern ihr Erkenntniß an sich einwohnen solle, die Erkenntniß der Dinge bei uns nicht beigelegt werden dürfe *t*).

Auf's deutlichste und bestimmteste war sich also Plato der Schwierigkeiten bewußt, die einer wissenschaftlichen Begründung und Durchführung der Ideenlehre entgegentreten, theils in Bezug auf die Causalität, die jenen Urbegriffen beizulegen, theils in Bezug auf ihre Realität, theils in Bezug auf die durch sie bedingte absolute und relative Erkenntniß. Ob es ihm in gleichem Maße gelungen jene Schwierigkeiten zu beseitigen, darf wohl bezweifelt werden, da mehrere in der Form von Einwendungen noch bei'm Sextus (k) und bei'm Aristoteles *u*) sich finden, den man we-

---

παρ' ἡμῖν ὄντων ἑκάστου ἂν ἐπιστήμη συμβαίνοι εἶναι; . . . οὐκ ἄρα ὑπό γε ἡμῶν γιγνώσκεται των εἰδῶν οὐδέν, ἐπειδὴ αὐτῆς ἐπιστήμης οὐ μετέχομεν.

t) ib. c *οὐκοῦν εἴ πέρ τι ἄλλο αὐτῆς ἐπιστήμης μετέχει, οὐκ ἄν τινα μᾶλλον ἢ θεὸν φαίης ἔχειν τὴν ἀκριβεστάτην ἐπιστήμην, . . ἆρ οὖν οἷός τε αὖ ἔσται ὁ θεὸς τὰ παρ' ἡμῖν γιγνώσκειν αὐτὴν ἐπιστήμην ἔχων; . . ὅτι . . ὡμολόγηται ἡμῖν . . μήτ' ἐκεῖνα τὰ εἴδη πρὸς τὰ παρ' ἡμῖν τὴν δύναμιν ἔχειν ἣν ἔχει, μήτε τὰ παρ' ἡμῖν πρὸς ἐκεῖνα, ἀλλ' αὐτὰ πρὸς αὑτὰ ἑκάτερα. κτλ.*

u) Arist. Metaph. I, 9, p. 990, b, 15 *ἔτι δὲ οἱ ἀκριβέστεροι τῶν λόγων οἱ μὲν τῶν πρός τι ποιοῦσιν ἰδέας, ὧν οὔ φαμεν εἶναι καθ' αὑτὸ γένος, οἱ δὲ τὸν τρίτον ἄνθρωπον λέγουσιν* vergl. Alex. Schol. p. 565, b, 15 u. 566, 15, wo verschiedene Formen des von Aristoteles angedeuteten Arguments vom dritten Menschen, ähnlich dem im Parmenides bezeichneten, nach den Peripatetikern Phanias und Eudemus aufgeführt werden. Arist. ib. A, 9 p. 991, 20 *τὸ δὲ λέγειν παραδείγματα αὐτὰ (τὰ εἴδη) εἶναι καὶ μετέχειν αὐτῶν τἄλλα, κενολογεῖν ἐστὶ καὶ μεταφορὰς λέγειν ποιητικάς.* Stallbaum führt p. 55 ff. die hier von Plato berücksichtigten Einwendungen gegen seine Ideenlehre, mit Wahrscheinlichkeit, zunächst auf die Megariker zurück.

der des Nichtverstehenwollens noch des Nichtverstehenkönnens zeihen darf; und gewiß sind sie in den früher erörterten Dialogen Theätetus und Sophistes noch nicht gelöst *v*), jedoch wohl auch erst, nachdem diese ausgearbeitet waren, wenn nicht zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, so doch entwickelt worden. Schon daß der eigentliche Ausdruck für die Begriffe an sich, Idee, in jenen Dialogen sich nicht findet, muß geneigt machen den Parmenides, in welchem er wiederholt mit Nachdruck gebraucht wird, für später zu halten; mehr noch die Erwägung, daß erst nachdem die Annahme einfacher Principien der Erkenntniß wie der Veränderungen der Dinge als nothwendig nachgewiesen, die Fragen nach ihrer nähern Bestimmung völlig begriffen werden konnten; und keinesweges lassen sie durch die in jenen beiden Gesprächen und den daran geknüpften, enthaltenen Auseinandersetzungen über reine und empirische Erkenntniß, ursprüngliche Anschauung und Rückerinnerung, genügend sich lösen. Welche gründliche, umsichtige und umfassende Lösung Plato beabsichtigte, zeigt der zweite Theil unsres Dialogs, der sich als bloße Vorbereitung und Einleitung dazu ankündigt. Er soll in Beziehung auf die mit dem Geiste aufgefaßten Begriffe an sich *w*), untersuchen was sich ergebe, nicht nur wenn man sie als seiend setze, sondern auch wenn als nicht seiend und zwar rücksichtlich ihrer selber und des Andren *x*).

---

v) Vgl. die inzwischen erschienenen die Vergleichung im Einzelnen durchführenden Erörterungen in Ed. Zeller's Platonischen Studien S. 183 ff. u. oben S. 169 Anm. ii. Auch Stallbaum p. 277 ff. 293.

w) p. 135, e (b).

x) p. 135, e χρὴ δὲ καὶ τόδε ἔτι πρὸς τούτῳ ποιεῖν, μὴ μόνον εἰ ἔστιν ἕκαστον ὑποθέμενον σκοπεῖν τὰ συμβαίνοντα ἐκ τῆς ὑποθέσεως, ἀλλὰ καὶ εἰ μή ἐστι τὸ αὐτὸ τοῦτο ὑποτίθεσθαι, εἰ βούλει μᾶλλον γυμνασθῆναι . . . οἷον . . εἰ βούλει περὶ ταύτης τῆς ὑποθέσεως ἣν Ζήνων ὑπέθετο, εἰ πολλά ἐστι, τί χρὴ συμβαίνειν καὶ αὐτοῖς τοῖς πολλοῖς πρὸς αὐτὰ καὶ πρὸς τὸ ἓν καὶ

3. Dieser Versuch wird beispielsweise *y*) am Begriffe des Eins, gleich wichtig für die Platonische wie für die Parmenidische Lehre *z*), unternommen; zuerst daher das Eins als seiend gefaßt, und aus seinem Gegensatz gegen das Viele *aa*) gefolgert, daß es weder als Ganzes noch als Theile habend zu denken sei, nicht des Anfangs, der Mitte und des Endes theilhaft, vielmehr unbegrenzt und gestaltlos; weil gestaltlos und einfach, weder als in einem Andren seiend, noch in sich, ebendarum weder als sich verändernd und bewegend *bb*), noch als ruhend *cc*); weder als mit sich oder Anderem einerlei, noch

---

τῷ ἑνὶ πρὸς τὸ αὐτὸ καὶ πρὸς τὰ πολλά καὶ αὖ εἰ μή ἐστι πολλά, πάλιν σκοπεῖν τί συμβήσεται καὶ τῷ ἑνὶ καὶ τοῖς πολλοῖς καὶ πρὸς αὑτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα. κτλ.

y) p. 136, b καὶ περὶ ἀνομοίου ὁ αὐτὸς λόγος, καὶ περὶ κινήσεως καὶ στάσεως, καὶ περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς, καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ εἶναι καὶ τοῦ μὴ εἶναι, καὶ ἑνὶ λόγῳ, περὶ ὅτου ἂν ἀεὶ ὑποθῇ ὡς ὄντος καὶ οὐκ ὄντος καὶ ὁτιοῦν ἄλλο πάθος πάσχοντος, δεῖ σκοπεῖν τὰ συμβαίνοντα πρὸς αὑτὸ καὶ πρὸς ἓν ἕκαστον τῶν ἄλλων, ὅ τι ἂν προέλῃ, καὶ πρὸς πλείω καὶ πρὸς ξύμπαντα ὡσαύτως· καὶ τἄλλα αὖ πρὸς αὑτά τε καὶ πρὸς ἄλλο ὃ τι ἂν προαιρῇ ἀεί, ἐάν τε ὡς ὂν ὑποθῇ ὃ ὑπετίθεσο, ἐάν τε ὡς μὴ ὄν, εἰ μέλλεις τελέως γυμνασάμενος κυρίως διόψεσθαι τὸ ἀληθές.!

z) p. 137, b ἢ βούλεσθε . . . ἀπ᾽ ἐμαυτοῦ ἄρξωμαι καὶ τῆς ἐμαυτοῦ ὑποθέσεως, περὶ τοῦ ἑνὸς αὐτοῦ ὑποθέμενος, εἴτε ἕν ἐστιν εἴτε μὴ ἕν, τί χρὴ συμβαίνειν;

aa) l. l. c εἰ ἕν ἐστιν, ἄλλο τι οὐκ ἂν εἴη πολλὰ τὸ ἕν; ib. d δεῖ δέ γε μὴ πολλὰ ἀλλ᾽ ἓν αὐτὸ εἶναι.

bb) p 138, c κινούμενον γε ἢ φέροιτο ἢ ἀλλοιοῖτο ἄν· αὗται γὰρ μόναι κινήσεις . . . ἀλλοιούμενον δὲ τὸ ἓν ἑαυτοῦ ἀδύνατόν που ἓν ἔτι εἶναι . . . καὶ μὴν εἰ φέροιτο τὸ ἕν, ἤτοι ἐν τῷ αὐτῷ ἂν περιφέροιτο κύκλῳ ἢ μεταλλάττοι χώραν ἑτέραν ἐξ ἑτέρας. Ersteres aber setzt Mitte und Theile, das andre Werden oder Uebergang in ein Andres, mithin auch Sein darin voraus, welches sich als undenkbar ergeben hat. Ueber die verschiedenen Arten der Bewegung vgl. Theaet. p. 181, c.

cc) p. 139, b τό γε μηδέποτε ἐν τῷ αὐτῷ ὂν οὔθ᾽ ἡσυχίαν ἄγει οὔθ᾽ ἕστηκεν.

von sich oder Anderem verschieden *dd*), weder als sich oder einem Andren ähnlich, noch sich oder einem Andren unähnlich *ee*); weder als sich selber oder einem Andren gleich noch ungleich *ff*), weder als älter oder jünger wie es selber und ein Andres, noch als sich selber und einem Andren gleichaltrig *gg*), weder als zeitlich noch als seiend *hh*), und so denn endlich als nicht Eins, nicht nennbar, nicht erklärbar, nicht vorstellbar, nicht erkennbar, nicht wahrnehmbar *ii*).

Dieses Ergebniß aber ist der ursprünglichen Voraussetzung, das Eins s e i, schlechthin entgegengesetzt; daher denn eine zweite Schlußreihe antithetisch von neuem jene Voraussetzung zu Grunde legend, als verschiedene Bestandtheile des Begriffs das Eins und das Sein hervorhebt *kk*) und daraus folgert

---

dd) ib. c ἕτερον δέ γε ἑτέρου οὐκ ἔσται, ἕως ἂν ᾖ ἕν· οὐ γὰρ ἑνὶ προσήκει ἑτέρῳ τινὸς εἶναι, ἀλλὰ μόνῳ ἑτέρῳ, ἄλλῳ δὲ οὐδενί. κτλ. ib. e εἰ ἄρα τὸ ἓν ἑαυτῷ ταὐτὸν ἔσται, οὐχ ἓν ἑαυτῷ ἔσται· καὶ οὕτως ἓν ὂν οὐχ ἓν ἔσται.

ee) p. 139, e οὐδὲ μὴν ὅμοιόν τινι ἔσται οὐδ' ἀνόμοιον οὔθ' ἑαυτῷ οὔθ' ἑτέρῳ . . ὅτι τὸ ταὐτόν που πεπονθός, ὅμοιον. κτλ.

ff) p. 140, c οὐκοῦν ἀδύνατον τὸ μὴ μετέχον τοῦ αὐτοῦ ἢ μέτρων τῶν αὐτῶν εἶναι ἢ ἄλλων ὡντινωνοῦν τῶν αὐτῶν; . . ἴσον μὲν ἄρα οὔτ' ἂν ἑαυτῷ οὔτε ἄλλῳ εἴη, μὴ τῶν αὐτῶν μέτρων ὄν. ib. e ὧν ἐλέγομεν οὐ μετεῖναι τῷ ἑνί, οὔθ' ὁμοιότητος οὔτε ἰσότητος . . . καὶ μὴν καὶ ὅτι ἀνομοιότητός τε καὶ ἀνισότητος οὐ μετέχει, καὶ τοῦτο ἐλέγομεν.

gg) p. 140, e ὅτι που ἡλικίαν μὲν τὴν αὐτὴν ἔχον ἢ ἑαυτῷ ἢ ἄλλῳ ἰσότητος χρόνου καὶ ὁμοιότητος μεθέξει.

hh) p. 141, a ἢ οὐκ ἀνάγκη, ἐάν τι ᾖ ἐν χρόνῳ, ἀεὶ αὐτὸ αὑτοῦ πρεσβύτερον γίγνεσθαι; κτλ. ib. e εἰ ἄρα τὸ ἓν μηδαμῇ μηδενὸς μετέχει χρόνου . . . . . οὐδαμῶς . . . οὐσίας μετέχει.

ii) p. 141, e οὐδαμῶς ἄρα ἔστι τὸ ἕν . . οὐδ' ἄρα οὕτως ἔστιν ὥστε ἓν εἶναι κτλ. p. 142, a ὃ δὲ μὴ ἔστι, τούτῳ τῷ μὴ ὄντι εἴη ἄν τι, ἢ αὐτῷ ἢ αὐτοῦ; . . οὐδ' ἄρα ὄνομα ἔστιν αὐτῷ οὐδὲ λόγος οὐδέ τις ἐπιστήμη οὐδ' αἴσθησις οὐδὲ δόξα.

kk) p. 142, b βούλει οὖν ἐπὶ τὴν ὑπόθεσιν πάλιν ἐξ ἀρχῆς ἐπανέλθωμεν κτλ.; . . . Ἓν εἰ ἔ σ τ ι ν, ἆρα οἷόν τε αὐτὸ εἶναι μέν,

daß das seiende Eins Theile habe und ein Ganzes sei, dessen Theile immer wiederum ins Unendliche hin aus zweien *ll*), dem Eins und dem Sein beständen *mm*), wozu, weil sie nicht identisch, der Unterschied hinzukomme *nn*), und aus ihrer Verknüpfung wie untereinander, so mit dem Unterschiede, die Zahl und die unbegrenzte Menge und Theilbarkeit des seienden Eins hervorgehe *oo*); welches selber dann als begrenzt und unbegrenzt *pp*), als der Gestalt theilhaft, als in sich und in einem

---

οὐσίας δὲ μὴ μετέχειν; . . οὐκοῦν καὶ ἡ οὐσία τοῦ ἑνὸς εἴη ἄν, οὐ ταὐτὸν οὖσα τῷ ἑνί . . . . . . νῦν δὲ οὐχ αὕτη ἐστὶν ἡ ὑπόθεσις, εἰ ἓν ἕν, τί χρὴ συμβαίνειν, ἀλλ' εἰ ἓν ἔστιν… οὐκοῦν ὡς ἄλλο τι σημαῖνον τὸ ἔστι τοῦ ἕν.

ll) ib. c *σκόπει οὖν εἰ οὐκ ἀνάγκη ταύτην τὴν ὑπόθεσιν τοιοῦτον ὂν τὸ ἓν σημαίνειν, οἷον μέρη ἔχειν; . . . τὸ μὲν ὅλον ἓν ὄν . . . τούτου δὲ . . μόρια τό τε ἓν καὶ τὸ εἶναι.*

mm) ib. e *πάλιν ἄρα καὶ τῶν μορίων ἑκάτερον τό τε ἓν ἴσχει καὶ τὸ ὂν . . ., καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον οὕτως ἀεί, ὅ τί περ ἂν μόριον γένηται, τούτω τὼ μορίω ἴσχει ἀεί. κτλ.* p. 143, a *οὐκοῦν ἄπειρον ἂν τὸ πλῆθος οὕτω τὸ ἓν ὂν εἴη;*

nn) p. 143, b *ὥστε οὐ ταὐτόν ἐστιν οὔτε τῷ ἑνὶ οὔτε τῇ οὐσίᾳ τὸ ἕτερον.*

oo) ib. d *τούτων ἄρα ἐπεί περ σύνδυο ἕκαστα συμβαίνει εἶναι, καὶ ἓν ἂν εἴη ἕκαστον . . εἰ δὲ ἓν ἕκαστον αὐτῶν ἐστί, συντεθέντος ἑνὸς ὁποιουοῦν ἡτινιοῦν συζυγίᾳ οὐ τρία γίγνεται τὰ πάντα; . . τρία δὲ οὐ περιττά, καὶ δύο ἄρτια; . . . .* p. 144, a *εἰ οὖν ταῦτα οὕτως ἔχει, οἴει τινὰ ἀριθμὸν ὑπολείπεσθαι, ὃν οὐκ ἀνάγκη εἶναι . . . ἀλλὰ μὴν ἀριθμοῦ γε ὄντος πόλλ' ἂν εἴη καὶ πλῆθος ἄπειρον τῶν ὄντων . . . . οὐκοῦν εἰ πᾶς ἀριθμὸς οὐσίας μετέχει, καὶ τὸ μόριον ἕκαστον τοῦ ἀριθμοῦ μετέχοι ἂν αὐτῆς; . . .* b *κατακεκερμάτισται ἄρα ὡς οἷόν τε σμικρότατα καὶ μέγιστα καὶ πανταχῶς ὄντα, καὶ μεμέρισται πάντων μάλιστα, καὶ ἔστι μέρη ἀπέραντα τῆς οὐσίας.*

pp) p. 144, e *καὶ μὴν ὅτι γε ὅλου τὰ μόρια μόρια, πεπερασμένον ἂν εἴη κατὰ τὸ ὅλον τὸ ἕν . . . τὸ ἓν ἄρα ἕν τε ἐστί που καὶ πολλά, καὶ ὅλον καὶ μόρια, καὶ πεπερασμένον καὶ ἄπειρον πλήθει.*

Andren seiend *qq*), als ruhend und sich bewegend *rr*), als mit sich selber und dem Andren einerlei und von sich und dem Andren verschieden, sich und dem Andren ähnlich und unähnlich, in Bezug auf die Einerleiheit wie auf die Verschiedenheit, sich und das Andre berührend und nicht berührend *ss*), sich und dem Andren gleich und ungleich, sich ergibt, sofern einerseits undenkbar, wie es an der Größe und Kleinheit Theil haben sollte, andrerseits in sich selber seiend, es größer und kleiner als es selber sein müßte; daher es denn auch der Zeit theilhaft als älter und jünger, und wiederum weder älter noch jünger wie es selber *tt*) und wie das Andre *uu*), als seiend, ge-

qq) p. 145, e ᾗ μὲν ἄρα τὸ ἓν ὅλον, ἐν ἄλλῳ ἐστίν· ᾗ δὲ τὰ πάντα μέρη ὄντα τυγχάνει, αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ.

rr) ib. ἕστηκε μέν που, εἴ περ αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ ἐστίν . . . τὸ ἐν ἑτέρῳ ἀεὶ ὂν οὐ τὸ ἐναντίον ἀνάγκη μηδέποτ' ἐν τῷ αὐτῷ εἶναι κτλ.; vgl. Sophist. p. 246.

ss) p. 149, c ὅσα ἄρα ἐστὶ τὰ ὄντα τὸν ἀριθμόν, ἀεὶ μιᾷ αἱ ἅψεις ἐλάττους εἰσὶν αὐτῶν . . εἰ δέ γε ἓν μόνον ἐστί, δυὰς δὲ μὴ ἔστιν, ἅψις οὐκ ἂν εἴη κτλ.

tt) p. 151, e ἆρ' οὖν καὶ χρόνου μετέχει, τὸ ἕν, καὶ ἐστί τε καὶ γίγνεται νεώτερόν τε καὶ πρεσβύτερον αὐτό τε αὑτοῦ καὶ τῶν ἄλλων, καὶ οὔτε νεώτερον οὔτε πρεσβύτερον οὔτε ἑαυτοῦ οὔτε τῶν ἄλλων, χρόνου μετέχον; p. 152, d τό γε μὴν νῦν ἀεὶ πάρεστι τῷ ἑνὶ διὰ παντὸς τοῦ εἶναι· ἔστι γὰρ ἀεὶ νῦν ὅταν περ ᾖ . . ἀεὶ ἄρα ἐστί τε καὶ γίγνεται πρεσβύτερον ἑαυτοῦ καὶ νεώτερον τὸ ἕν: . πλείω δὲ χρόνον αὐτὸ ἑαυτοῦ ἔστιν ἢ γίγνεται, ἢ τὸν ἴσον; Τὸν ἴσον. Ἀλλὰ μὴν τόν γε ἴσον χρόνον ἢ γιγνόμενον ἢ ὂν τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἔχει. κτλ.

uu) p. 153, b τὸ ὀλίγιστον ἄρα πρῶτον, τοῦτο δ' ἔστι τὸ ἕν . . . πάντων ἄρα τὸ ἓν πρῶτον γέγονε . . . καὶ πρεσβύτερον τῶν ἄλλων. ib. c ἀλλὰ μὴν μέρη γε ἔχον ἐφάνη τὸ ἕν. εἰ δὲ μέρη, καὶ ἀρχὴν καὶ τελευτὴν καὶ μέσον . . . καὶ μὴν μόριά γε φήσομεν ταῦτ' εἶναι πάντα τἆλλα τοῦ ὅλου τε καὶ ἑνός, αὐτὸ δὲ ἐκεῖνο ἅμα τῇ τελευτῇ γεγονέναι ἕν τε καὶ ὅλον . . . τελευτὴ δέ γε, οἶμαι, ὕστατον γίγνεται. κτλ. ib. d οὐκοῦν τὸ ἓν ἅμα τε τῷ πρώτῳ γιγνομένῳ γίγνοιτ' ἂν καὶ ἅμα τῷ δευτέρῳ καὶ

wesen und sein werdend vv), als erkennbar, vorstellbar und wahrnehmbar nachgewiesen wird ww).

4. Während auf die Weise in der ersten Reihe der antinomischen Entwickelungen das Eins in seiner schlechthinnigen Einfachheit festgehalten, seine Erkennbarkeit und sein Sein vernichtet, wird es in der zweiten, als seiend und erkennbar gesetzt, zum Träger der einander entgegengesetzten Bestimmungen, die wir theils in seiner Beziehung zu den Erscheinungen, theils als Bestimmungen des Denkens ihm beilegen müssen.

Die erste Reihe der Folgerungen trifft mit den Ergebnissen des Sophistes über das absolute Nichtsein zusammen; so wie dieses sich als schlechthin undenkbar und nicht auszusprechen ergab und gefolgert ward, daß das Nichtsein irgendwie sein und das Sein wiederum in gewisser Beziehung Theil am Nichtsein haben müsse yy); so löst sich hier das Eins in sei-

---

οὐδενὸς ἀπολείπεται τῶν ἄλλων γιγνομένων . . . πᾶσιν ἄρα τοῖς ἄλλοις τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἴσχει τὸ ἕν κτλ. p. 154, a ἆρα ὥσπερ περὶ τοῦ εἶναι, οὕτω καὶ περὶ τοῦ γίγνεσθαι; κτλ. p, 155, b οὐκοῦν ᾗ μὲν οὐδὲν ἕτερον ἑτέρου πρεσβύτερον γίγνεται οὐδὲ νεώτερον, κατὰ τὸ ἴσῳ ἀριθμῷ ἀλλήλων ἀεὶ διαφέρειν, οὔτε τὸ ἓν τῶν ἄλλων πρεσβύτερον γίγνοιτ' ἂν οὐδὲ νεώτερον, οὔτε τἄλλα τοῦ ἑνός· ᾗ δὲ ἄλλῳ ἀεὶ μορίῳ διαφέρειν ἀνάγκη τὰ πρότερα τῶν ὑστέρων γενόμενα καὶ τὰ ὕστερα τῶν προτέρων, ταύτῃ δὴ ἀνάγκη πρεσβύτερά τε καὶ νεώτερα ἀλλήλων γίγνεσθαι τά τε ἄλλα τοῦ ἑνὸς καὶ τὸ ἓν τῶν ἄλλων; vgl. p. 153, b πάντων ἄρα τὸ ἓν πρῶτον γέγονε τῶν ἀριθμὸν ἐχόντων. ἔχει δὲ καὶ τἄλλα πάντα ἀριθμόν, κτλ.

vv) p. 155, d ἐπειδὴ δὲ χρόνου μετέχει τὸ ἓν καὶ τοῦ πρεσβύτερόν τε καὶ νεώτερον γίγνεσθαι, ἆρ' οὐκ ἀνάγκη καὶ τοῦ ποτὲ μετέχειν καὶ τοῦ ἔπειτα καὶ τοῦ νῦν, εἴπερ χρόνου μετέχει; κτλ.

ww) p. 155, d καὶ ἐπιστήμη δὴ εἴη ἂν αὐτοῦ καὶ δόξα καὶ αἴσθησις κτλ.

yy) Sophist. p. 237 ff. — p. 241, d καὶ βιάζεσθαι (ἀναγκαῖον) τό τε μὴ ὂν ὡς ἔστι κατά τι καὶ τὸ ὂν αὖ πάλιν ὡς οὐκ ἔστι πῃ. vgl. p. 244, e.

nem unterschiedslosen Fürsichsein in Widersprüche, in ein nicht auszusprechendes, nicht vorstellbares, nicht denkbares Nichteins auf; und beachtenswerth ist Stallbaum's Annahme *xx*), dies Eins bezeichne das an sich noch völlig bestimmungslose Princip aller Bestimmtheiten, die dem Unendlichen der Pythagoreer entsprechende unbestimmte Zweiheit der Platoniker. Nur darf man nicht außer Acht lassen, daß Plato wie im Sophistes das Sein in seinem abstracten Fürsichsein dem Nichtsein gleichstellt, so hier das Eins dem ihm entgegengesetzten Nichteins, d. h. daß er höchstens anzudeuten beabsichtigen konnte, wie Entwickelung der Begriffe Sein und Eins in ihrer abstracten Sonderung *nur* den dunklen bestimmungslosen Grund, oder Ungrund, wie es ein großer neuerer Philosoph bezeichnet, die bloße Voraussetzung alles bestimmten, wirklichen, wesenhaften Seins, nicht dieses selber, zu Tage fördere. Die Nothwendigkeit der Annahme eines solchen Grundes aller Mannichfaltigkeit konnte er ohnmöglich glauben auf die Weise nachgewiesen zu haben und behielt diese Nachweisung wie die eigentliche Erörterung jenes Princips, in seiner Entgegensetzung gegen das absolute wesenhafte Eins, wahrscheinlich seinen mündlichen Vorträgen vor, aus denen die später zu berücksichtigenden dürftigen Bruchstücke sich erhalten haben.

In der Antithesis werden durch Sonderung und Verbindung der beiden Bestandtheile jedes Wesenhaften, Wirklichen, des Seins und der Einheit, zwar Denkbestimmungen für das reale, seiende Eins in seinen aus dieser Zweiheit und ihrem Unterschiede abgeleiteten unendlichen Mannichfaltigkeit gewonnen, jedoch Denkbestimmungen, die dem ersten Blicke nach einander gegenseitig aufheben. Bei genauerer Erwägung aber ergibt sich, daß die eine Reihe dieser Denkbestimmungen den seienden Einheiten zukommt, sofern sie absolut, in ihrem Fürsichsein, gefaßt werden, die zweite entgegengesetzte, in der Bezüglichkeit derselben auf einander und auf das Andre, d. h. auf Zeitlich-

xx) Proleg. p. 76 sqq. vgl. 164 ff.

keit und Räumlichkeit und damit auf sinnlich wahrnehmbare Dinge. In ersterer Beziehung ergeben sie sich als begrenzt, als in sich-seiend, als ruhend, mit sich selber identisch u. s. w.; in der zweiten als unbegrenzt, in einem Andern seiend, als bewegt, von sich und dem Andren verschieden und so fort. So daß man wohl annehmen darf, Plato habe hier anzudeuten beabsichtigt, wie die Verknüpfung von Sein und Eins nicht nur zu einer unendlichen Mannichfaltigkeit des concreten ideellen Seins führe, sondern wie auch die Wirklichkeit desselben nur in seiner Bezüglichkeit auf einander und auf ein Andres, d. h. auf Zeitlichkeit und Räumlichkeit, auf sinnlich wahrnehmbare Dinge, aufgefaßt werden könne, — zum Beweis daß die im ersten Theile des Dialogs bestrittene Theilnahme der veränderlichen sinnlich wahrnehmbaren Dinge am Unveränderlichen der Ideen, schon in der Voraussetzung von Ideen, deren Nothwendigkeit der Platonische Parmenides anerkannt hatte zz), als möglich, ja als nothwendig enthalten sei. Nur behielt sich auch hier Plato ohne Zweifel vor, die Art der Theilnahme der Dinge an den Ideen, oder die Inwesenheit letzterer in ersteren näher zu bestimmen; und sehr begreiflich, daß ebenweil diese weitere Entwickelung entweder nicht zu Stande oder nicht auf uns gekommen ist und weil die historisch polemischen Beziehungen, die unverkennbar auf diese künstliche Ableitungsweise eingewirkt, uns gänzlich abhanden gekommen sind, die Erklärung verschiedener einzelner Glieder der Schlußketten, auch nach Stallbaum's sorgfältigen Auslegungsversuchen, zweifelhaft bleibt. Darin jedoch kommen die beiden Reihen mit einander überein, daß sie dem Eins, soll es als wesenhaft oder real gedacht werden, Ge-

---

zz) Parm. p. 135, b ἀλλὰ μέντοι, εἶπεν ὁ Παρμενίδης, εἴ γέ τις δὴ . . αὖ μὴ ἐάσει εἴδη τῶν ὄντων εἶναι . . . μηδέ τι ὁριεῖται. εἶδος ἑνὸς ἑκάστου, οὐδὲ ὅποι τρέψει τὴν διάνοιαν ἕξει, μὴ ἐῶν ἰδέαν τῶν ὄντων ἑκάστου τὴν αὐτὴν ἀεὶ εἶναι, καὶ οὕτω τὴν τοῦ διαλέγεσθαι δύναμιν παντάπασι διαφθερεῖ.

meinschaft mit der Zeit beilegen *aaa*), so daß es in einer Zeit das Sein haben haben kann, in andrer nicht, mithin auch eine Zeit vorausgesetzt wird, in der es das Sein annehme, von ihm ablasse, werde und vergehe, und von einer der einander entgegengesetzten Bestimmungen zu der andren übergehe (tt. uu. vv). Damit man aber nicht eine Zeit voraussetze, in der es zugleich weder bewegt werde noch ruhe, so wird der Uebergangspunkt, der Augenblick, als außer aller Zeit seiend bezeichnet und behauptet, daß in ihm es weder Eins noch Vieles sei, weder gemischt noch gesondert werde u. s. w. *bbb*). So wird wenigstens eine Begriffsbestimmung gewonnen, die Plato augenscheinlich gesonnen war festzuhalten, die einer unzeitlichen Grenze,

---

aaa) Weil vom Eins in seinem abstracten Fürsichsein alle Zeitbestimmungen ausgeschlossen werden, ebendarum soll es gar keinen Theil an der Wesenheit haben Parm. p. 141, e *ἔστιν οὖν οὐσίας ὅπως ἄν τι μετάσχοι ἄλλως ἢ κατὰ τούτων τι; (τοῦ ἦν, τοῦ ἔστι κτλ.) Οὐκ ἔστιν. κτλ.* (Anm. hh. ii.) — p. 151, e (Anm. tt).

bbb) Parm. p. 152, b *οὐ γάρ που πορευόμενόν γε ἐκ τοῦ ποτὲ εἰς τὸ ἔπειτα ὑπερβήσεται τὸ νῦν . . ἆρ' οὖν οὐκ ἐπίσχει τότε τοῦ γίγνεσθαι πρεσβύτερον, ἐπειδὰν τῷ νῦν ἐντύχῃ, καὶ οὐ γίγνεται ἀλλ' ἔστι τότ' ἤδη πρεσβύτερον; . . . . εἰ δέ γε ἀνάγκη μὴ παρελθεῖν τὸ νῦν πᾶν τὸ γιγνόμενον, ἐπειδὰν κατὰ τοῦτο ᾖ, ἐπίσχει ἀεὶ τοῦ γίγνεσθαι κτλ.* ib. d *τό γε μὴν νῦν ἀεὶ πάρεστι τῷ ἑνὶ διὰ παντὸς τοῦ εἶναι· ἔστι γὰρ ἀεὶ νῦν ὅταν περ ᾖ.* p. 156, c *ὅταν δὲ κινούμενόν τε ἵστηται καὶ ὅταν ἑστὸς ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι μεταβάλλῃ, δεῖ δή που αὐτό γε μηδ' ἐν ἑνὶ χρόνῳ εἶναι . . . χρόνος δέ γε οὐδεὶς ἔστιν ἐν ᾧ τι οἷόν τε ἅμα μήτε κινεῖσθαι μήθ' ἑστάναι.* ib. d *ἀλλ' ἡ ἐξαίφνης αὕτη φύσις ἄτοπός τις ἐγκάθηται μεταξὺ τῆς κινήσεώς τε καὶ στάσεως, ἐν χρόνῳ οὐδενὶ οὖσα, καὶ εἰς ταύτην δὴ καὶ ἐκ ταύτης τό τε κινούμενον μεταβάλλει ἐπὶ τὸ ἑστάναι καὶ τὸ ἑστὸς ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι. κτλ.* e *μεταβάλλον δ' ἐξαίφνης μεταβάλλει, καὶ ὅτε μεταβάλλει, ἐν οὐδενὶ χρόνῳ ἂν εἴη, οὐδὲ κινοῖτ' ἂν τότε, οὐδ' ἂν σταίη. κτλ.* vgl. Schleiermacher I, 2 S. 95.

die eines unzeitlichen Elements der Zeit, — vielleicht nicht ohne Rückblick auf diejenigen Eleatisirenden Megariker oder Eretrier, welche die Denkbarkeit des Werdens läugneten, während sie es als Thatsache anerkannten *ccc*). Zugleich aber scheint angedeutet zu werden, daß wie schon im zeitlosen Augenblicke des Uebergehens das Eins als nicht behaftet mit den gegensätzlichen Bestimmungen zu setzen sei, so noch weniger als Idee gefaßt *ddd*).

5. In einer neuen Reihe von Schlußfolgerungen wird dann erwogen wie das Andre beschaffen sein müsse, wenn das Eins sei, und zwar zuerst unter der Voraussetzung daß das Andre vom Eins verschieden, seiner nicht gänzlich beraubt sei *eee*). Es ergibt sich, daß es, sofern vom Eins verschieden, Theile habe und die Theile nicht die Theile ihrer selber, sondern eines Ganzen und Einen seien *fff*); daß ebenso jeder Theil wiederum theilbar, daher ein Ganzes, und das Ganze in seiner Sonderung vom Eins unbegrenzt an Menge, weil

ccc) p. 155, a. Vgl. oben S. 125 ff.

ddd) ib. p. 155, e τὸ ἓν εἰ ἔστιν οἷον διεληλύθαμεν, ἆρ' οὐκ ἀνάγκη αὐτό, ἕν τε ὂν καὶ πολλὰ καὶ μήτε ἓν μήτε πολλά, καὶ μετέχον χρόνου, ὅτι μέν ἐστιν ἕν, οὐσίας μετέχειν ποτέ, ὅτι δ' οὐκ ἔστι, μὴ μετέχειν αὖ ποτὲ οὐσίας; . . . ἐν ἄλλῳ ἄρα χρόνῳ μετέχει καὶ ἐν ἄλλῳ οὐ μετέχει . . . . τὸ ἓν δή, ὡς ἔοικε, λαμβάνον τε καὶ ἀφιὲν οὐσίαν γίγνεταί τε καὶ ἀπόλλυται. vgl. Stallbaumi Prolegom. p. 186 sq.

eee) Parm. p. 157, b οὐκοῦν ἐπεί περ ἄλλα τοῦ ἑνός ἐστιν, οὔτε τὸ ἕν ἐστι τἆλλα· οὐ γὰρ ἂν ἄλλα τοῦ ἑνὸς ἦν . . οὐδὲ μὴν στέρεταί γε παντάπασι τοῦ ἑνὸς τἆλλα, ἀλλὰ μετέχει πῃ. p. 158, a μετέχοι δέ γε ἂν τοῦ ἑνὸς δῆλον ὅτι ἄλλο ὂν ἢ ἕν. κτλ.

fff) p. 157, c εἴ τι πολλῶν μόριον εἴη, ἐν οἷς αὐτὸ εἴη, ἑαυτοῦ τε δή που μόριον ἔσται, ὃ ἐστιν ἀδύνατον, καὶ τῶν ἄλλων δὴ ἑνὸς ἑκάστου, εἴπερ καὶ πάντων . . . . οὐκ ἄρα τῶν πολλῶν οὐδὲ πάντων τὸ μόριον μόριον, ἀλλὰ μιᾶς τινὸς ἰδέας καὶ ἑνός τινος, ὃ καλοῦμεν ὅλον . . . ἓν ἄρα ὅλον τέλειον μόρια ἔχον ἀνάγκη εἶναι τἆλλα τοῦ ἑνός. vgl. p. 158, b.

er Einheit nicht theilhaft, in seiner Beziehung auf das Eins egrenzt ggg); ferner ähnlich sowohl als unähnlich, einerlei nd von einander verschieden, bewegt und ruhend sei u. s. f. hhh). Demnächst in seiner schlechthinnigen Sonderung vom Eins aufefaßt, so fern es dieses weder ganz noch theilweise an sich aben könne iii), wird das Andre als aller Zahl entbehrend, ls der Aehnlichkeit wie der Unähnlichkeit, der Einerleiheit ie der Verschiedenheit, der Ruhe und der Bewegung, des Berdens und Vergehens u. s. f. ermangelnd nachgewiesen kkk).

So wird also weiter entwickelt was bereits bei der Erörrung des Eins angedeutet war, daß nur in seiner Bedingtheit rch das concrete reale Eins, oder durch die Idee, das Andre, s Stoffartige, aus der ihm ursprünglich eigenthümlichen Untimmtheit zur Bestimmtheit, aus der Unendlichkeit zur Endlicht, und damit zur Vorstellbarkeit und Denkbarkeit gelange lll),

---

ggg) Parm. p. 158, c εἰ ἐθέλοιμεν τῇ διανοίᾳ τῶν τοιούτων ἀφελεῖν ὡς οἷοί τέ ἐσμεν ὅτι ὀλίγιστον, οὐκ ἀνάγκη καὶ τὸ ἀφαιρεθὲν ἐκεῖνο, εἴπερ τοῦ ἑνὸς μὴ μετέχοι, πλῆθος εἶναι καὶ οὐχ ἕν; .. καὶ... ἄπειρον ἔσται πλήθει (αὐτὴ ἡ ἑτέρα φύσις); .. καὶ μὴν ἐπειδάν γε ἓν ἕκαστον μόριον μόριον γένηται, πέρας ἤδη ἔχει πρὸς ἄλληλα καὶ πρὸς τὸ ὅλον, καὶ τὸ ὅλον πρὸς τὰ μόρια. κτλ.

hhh) ib. p. 158, e.

iii) ib. p. 159, b χωρὶς μὲν τὸ ἓν τῶν ἄλλων, χωρὶς δὲ τἆλλα τοῦ ἑνός . . . οὐκ ἄρα ἔτ' ἔστιν ἕτερον τούτων, ἐν ᾧ τό τε ἓν ἂν εἴη τῷ αὐτῷ καὶ τἆλλα, . οὐδέποτε ἄρα ἐν ταὐτῷ ἐστὶ τὸ ἓν καὶ τἆλλα . . . οὐδενὶ ἄρα τρόπῳ μετέχοι ἂν τἆλλα τοῦ ἑνός, μήτε κατὰ μόριόν τι αὐτοῦ μήτε κατὰ ὅλον μετέχοντα.

kkk) ib. d οὐδ' ἄρα πολλά ἐστι τἆλλα· ἓν γὰρ ἂν ἦν ἕκαστον αὐτῶν μόριον τοῦ ὅλου, εἰ πολλὰ ἦν . . . οὐδ' ἄρα δύο οὔτε τρία κτλ.

lll) p. 158, d τοῖς ἄλλοις δὴ τοῦ ἑνὸς συμβαίνει ἐκ μὲν τοῦ ἑνὸς καὶ ἐξ ἑαυτῶν κοινωνησάντων, ὡς ἔοικεν, ἕτερόν τι γίγνεσθαι ἐν ἑαυτοῖς, ὃ δὴ πέρας παρέσχε πρὸς ἄλληλα· ἡ δὲ αὐτῶν φύσις καθ' ἑαυτὰ ἀπειρίαν.

aber entgegengesetzte Bestimmungen erhalte, jenachdem es in seinem Fürsichsein oder in seiner Abhängigkeit von der Einheit der Idee, aufgefaßt werde; aller Bestimmbarkeit dagegen sich entziehe, wenn vom concreten, realen Eins schlechthin gesondert.

6. Die zweite ohngleich kürzer gefaßte Hauptabtheilung dieses dialektischen Theils erörtert die Annahme, das Eins sei nicht, und zwar zuerst in Bezug auf das Eins selber, nach der Voraussetzung, das Nichtseiende sei erkennbar und verschieden von dem Andren *mmm*), so daß es zwar nicht sein, aber vielerlei an sich haben *nnn*), unähnlich und ungleich dem Andren, ähnlich und gleich sich selber sein müsse *ooo*), seiend und nicht seiend, sich verändernd und nicht verändernd *ppp*). Vorausgesetzt aber, daß das Nichtseiende schlechthin gesetzt, mithin von aller Gemeinschaft mit dem Sein ausgeschlossen werde *qqq*),

---

mmm) ib. p. 160, c *οὐκοῦν καὶ νῦν δηλοῖ, ὅτι ἕτερον λέγει τῶν ἄλλων τὸ μὴ ὄν, ὅταν εἴπῃ ἓν εἰ μὴ ἔστι; . . . πρῶτον μὲν οὖν αὐτῷ τοῦτο ὑπάρχειν δεῖ, ὡς ἔοικεν, εἶναι αὐτοῦ ἐπιστήμην, ἢ μηδὲ ὅ τι λέγεται γιγνώσκεσθαι, ὅταν τις εἴπῃ ἓν εἰ μὴ ἔστιν . . . οὐκοῦν καὶ τἆλλα ἕτερ' αὐτοῦ εἶναι, ἢ μηδὲ ἐκεῖνο ἕτερον τῶν ἄλλων λέγεσθαι; . . καὶ ἑτεροιότης ἄρα ἔστιν αὐτῷ πρὸς τῇ ἐπιστήμῃ.* vgl. p. 163, b. c.

nnn) ib. e *εἶναι μὲν δὴ τῷ ἑνὶ οὐχ οἷόν τε, εἴπερ γε μὴ ἔστι, μετέχειν δὲ πολλῶν οὐδὲν κωλύει, ἀλλὰ καὶ ἀνάγκη κτλ.*

ooo) ib. p. 161, b sqq.

ppp) ib. e *καὶ μὴν καὶ οὐσίας γε δεῖ αὐτὸ μετέχειν πῃ . . ἔχειν αὐτὸ δεῖ οὕτως ὡς λέγομεν κτλ.* p. 162, a *εἰ γὰρ μὴ ἔσται μὴ ὄν, ἀλλά τι τοῦ εἶναι ἀνήσει πρὸς τὸ μὴ εἶναι, εὐθὺς ἔσται ὄν. κτλ.*, d. h. wenn es nicht schlechthin nichtseiend ist, sondern etwas des Seienden zum Nichtsein zuläßt, so wird es dadurch zum Seienden; gleichwie auch das Sein Theil am Nichtseienden hat. ib. b *καὶ οὐσία δὴ φαίνεται τῷ ἑνί, εἰ μὴ ἔστι . . . καὶ μὴ οὐσία ἄρα, εἴπερ μὴ ἔστι . . . πᾶν ἄρα τὸ τοιοῦτον μεταβολὴν σημαίνει. κτλ.* d. *οὐδὲ μὴν ἀλλοιοῦταί πῃ τὸ ἓν ἑαυτοῦ, οὔτε τὸ ὂν οὔτε τὸ μὴ ὄν. κτλ.*

qqq) ib. p. 163, c *πότερον οὖν, ὅταν φῶμεν μὴ εἶναί τι, πῶς οὐ*

ird auch alles Werden und Vergehen, aller Wechsel und Be-
and, alle Größe und Gleichheit, Aehnlichkeit und Verschie-
nheit, alles Davon oder Dafür rrr), alle Zeitbestimmung,
le Vorstellung, Wahrnehmung und Erklärung von ihm ver-
int. In ähnlicher Weise werden die Folgerungen für das
ndre entwickelt, nach der Annahme daß das Eins nicht sei;
id zwar zuerst in der Voraussetzung, daß vom Eins irgendwie
e Vorstellung oder ein Schein nachbleibe, ergibt sich das
ndre oder von sich selber Verschiedene als unendliche Masse,
rin auch der kleinste Theil ins Unendliche theilbar, wiederum
Masse werde und als Eins erscheine, ohne es zu sein sss);
nso wird der Schein der Zahl, des Graden und Ungraden,
Kleinsten und Größten entstehen, und sie wird zugleich als
renzt und unbegrenzt (d. h. ohne Anfang, Mitte und Ende),
Eins und Vieles, als ähnlich und unähnlich sich selber
unter einander, erscheinen, als bewegt, ruhend u. s. f.
ser Begriff der Masse oder der räumlichen Erfüllung ohne
heit ist, wie wir später sehen werden, der des Stoffes,

εἶναί φαμεν αὐτό, πῶς δὲ εἶναι; ἢ τοῦτο τὸ μὴ ἔστι λεγόμενον ἁπλῶς σημαίνει ὅτι οὐδαμῶς οὐδαμῇ ἔστιν, οὐδέ πῃ μετέχει οὐσίας τό γε μὴ ὄν; Ἁπλούστατα μὲν οὖν.

rrr) ib. p. 163, d sqq. — p. 164, a τί δαί; τὸ ἐκείνου ἢ τὸ ἐκείνῳ, ἢ τὸ τί, ἢ τὸ τοῦτο ἢ τὸ τούτου ἢ ἄλλου ἢ ἄλλῳ ... περὶ τὸ μὴ ὂν ἔσται;

sss) p. 164, c καὶ τοῖς ἄλλοις ἄρα, εἰ μέλλει ἄλλα εἶναι, ἔστι τι οὗ ἄλλα ἔσται .. τί δὴ οὖν ἂν εἴη; τοῦ μὲν γὰρ ἑνὸς οὐκ ἔσται ἄλλα, μὴ ὄντος γε .. ἀλλήλων ἄρα ἐστίν ... ἀλλ' ἕκαστος, ὡς ἔοικεν, ὁ ὄγκος αὐτῶν ἄπειρός ἐστι πλήθει, κἂν τὸ σμικρότατον δοκοῦν εἶναι λάβῃ τις, ὥσπερ ὄναρ ἐν ὕπνῳ φαίνεται ἐξαίφνης ἀνθ' ἑνὸς δόξαντος εἶναι πολλά ... οὐκοῦν πολλοὶ ὄγκοι ἔσονται, εἷς ἕκαστος φαινόμενος, ὢν δὲ οὔ, εἴπερ ἓν μὴ ἔσται; κτλ. p. 165. b οὐκοῦν τό γε τοιοῦτον πόρρωθεν μὲν ὁρῶντι καὶ ἀμβλὺ ἓν φαίνεσθαι ἀνάγκη, ἐγγύθεν δὲ καὶ ὀξὺ νοοῦντι πλήθει ἄπειρον ἓν ἕκαστον φανῆναι, εἴπερ στέρεται τοῦ ἑνὸς μὴ ὄντος; κτλ.

wenn wir ihn in der Sonderung von aller positiv determini-
ten Idee und der von ihr abhängigen Bestimmtheit auffassen.
Vernichten wir dagegen zugleich mit dem Sein des Eins alle
Schein desselben *ttt*), so wird das Andre weder als Eins noch
Vieles, weder als ähnlich noch unähnlich, einerlei und verschie-
den, berührend und getrennt aufgefaßt werden und überal
schlechthin Nichts sein können.

Erinnern wir uns der Beweisführung im Sophistes *uuu*),
durch welche Plato zu zeigen unternimmt, daß das Nichtsein
irgendwie sei, so können wir nicht zweifelhaft sein über den
Sinn der Behauptung, das Eins sei nicht und habe dennoch
vielerlei an sich, wodurch es Theil am Sein gewinne. Das Eins
wird abgesehen von seiner positiven Bestimmtheit, von der
worin sein eigentliches Sein besteht (mmm), in seinen Bezie-
hungen zu dem von ihm Verschiedenen, zu dem Andren, eben
darum seiner negativen Bestimmung nach, aufgefaßt und seine
positive Bestimmtheit, als nothwendiger Grund jener nur vor-
ausgesetzt, ohne daß wir sie zu determiniren unternähmen.
Daher werden ihm zunächst die Bestimmungen der Unähnlich-
keit, Ungleichheit und Veränderung, in Bezug auf das An-
dre, d. h. wohl auf die Einheiten, durch die es beschränkt
wird *vvv*), zugeeignet; sofern aber die Bezüglichkeit zu dem
Andren irgendwie ein Fürsichsein, positive Bestimmtheit, voraus-
setzt, — Aehnlichkeit und Gleichheit mit sich selber, und Un-
veränderlichkeit. Wogegen dem schlechthinnigen Nichteins alle

---

ttt) p. 165, e ἔτι δὴ ἅπαξ ἐλθόντες πάλιν ἐπὶ τὴν ἀρχὴν εἴπωμεν
ἓν εἰ μὴ ἔστι, τἆλλα δὲ τοῦ ἑνὸς τί χρὴ εἶναι . . οὐκοῦν ἓν
μὲν οὐκ ἔσται τἆλλα . . οὐδὲ μὴν πολλά γε κτλ. p. 166
οὐδέ γε φαίνεται ἓν οὐδὲ πολλά . . ὅτι τἆλλα τῶν μὴ ὄν-
των οὐδενὶ οὐδαμῇ οὐδαμῶς οὐδεμίαν κοινωνίαν ἔχει κτλ.
ib. c οὐκοῦν καὶ συλλήβδην εἰ εἴποιμεν, ἓν εἰ μὴ ἔστιν, οὐδὲν
ἔστιν, ὀρθῶς ἂν εἴποιμεν;

uuu) Sophist. p. 257, b sqq.

vvv) vgl. Stallbaumi Proleg. p. 211 sqq,

Bestimmungen des Seins wie der Auffassung entzogen werden, ähnlich wie dem abstracten Eins in der ersten Reihe der Schlußfolgerungen.

Daß unter dem beziehungsweise nichtseienden Eins die Idee zu verstehen sei, sofern sie nicht in ihrem Fürsichsein, sondern lediglich in ihren Beziehungen zu andren Ideen aufgefaßt wird, zeigen am augenscheinlichsten die auf das Andre (worunter hier wie in der ersten Reihe der Argumentation unverkennbar as sinnlich Wahrnehmbare zu verstehn ist) *www*) bezüglichen Schlußfolgerungen. Auch nur mit dem ausschließlich negativ estimmten Eins in Beziehung gedacht, soll das Stoffartige als Masse aufgefaßt werden, die den Keim der Einheiten, die Mögchkeit ihrer Einwirkung in sich enthalte; so daß also auch er von einer andern Seite hervorgehoben wird, wie der benmungslose Stoff, um denkbar zu sein, irgend wie Beziehung r Idee bereits voraussetze; denn daß der Begriff des Stoffes hlechthin undenkbar werde, wenn wir das Eins als absolut icht seiend annehmen, zeigt die letzte Schlußreihe des Dialogs.

7. So hat denn Plato sein Versprechen vollständig gelöst nd die Folgerungen der einander entgegengesetzten Annahmen, as Eins sei und es sei nicht, in Beziehung auf dieses selber nd das Andre, entwickelt, ohne vor den Ergebnissen zurückubeben; und in einer Weise, daß es kaum noch der ausdrückchen Anerkennung bedurfte, weder das reale Eins in seiner ositiven Bestimmtheit, noch unmittelbare Lösung der Zweifel i gefunden, die sich gegen die Ideenlehre im ersten Theile erben hatten. Schwerlich möchte auch Plato zu dem Vorhandeen noch einen Abschluß hinzuzufügen beabsichtigt haben. Dem erständnisse der Leser durch ausdrückliche Erklärungen über die rschiedenen Bedeutuugen zu Hülfe zu kommen, in denen die egriffe des Eins, Nichteins und des Andren, nach ihren besondem Stellungen zu fassen seien, lag nicht in der Weise des Plamischen Dialogs, wie überhaupt, so des vorliegenden insbe-

---

ww) vgl. Stallb. l. l. p. 224 sq.

sondre, der ja vorzugsweise der dialektischen Uebung gewidmet ist. Gewiß aber mußte Plato sich überzeugt halten, die Lösung der Schwierigkeiten durch die sorgfältig, fast mühsam durchgeführten Schlußfolgerungen eingeleitet zu haben, und seinen Lesern anmuthen, auch jetzt durch selbstthätige Handhabung der hier geübten Dialektik die nicht ausdrücklich ausgesprochenen Ergebnisse des Dialogs aufzufinden.

Die beiden Hauptabtheilungen der dialektischen Erörterungen entsprechen einander darin, daß der Begriff des Eins in seiner völligen Abgezogenheit gedacht, ebensowohl in der Voraussetzung seines Seins wie seines Nichtseins, als weder in der Vorstellung noch im Denken festzuhalten sich erweist; so daß von je zwei einander widersprechenden Bestimmungen weder die eine noch die andre ihm zukommen könne; setzen wir aber voraus, daß das Sein oder Nichtsein des Eins denkbar und durch Bezeichnung irgendwie mittheilbar sein müsse, dann, jenachdem es, als Mannichfaltigkeit der Ideen im Fürsichsein oder im Füreinandressein gefaßt wird, je beide einander entgegengesetzten Bestimmungen in gleichem Maße ihm beizulegen seien. Ebenso ergibt sich bei Erörterung der Folgerungen für das Andre sowohl des nichtseienden wie des seienden Eins, daß es in der schlechthinnigen Sonderung vom Eins zu einem nicht denkbaren und nicht auszusprechenden, allen Denkbestimmungen undurchdringlichen Nichts werde; werfe dagegen irgendwie das Eins gewissermaßen einen Schatten auf das Andre, dann die einander entgegengesetzten Bestimmungen in verschiedener Beziehung, mit gleichem Rechte, ihm zukommen; und vorausgesetzt, nur ein Schein des Eins, nicht aber es selber sei, der Begriff einer an sich bestimmungslosen Masse entstehe.

Wie hier das schlechthinnige Nichtsein des Eins, und das Eins in seinem abstracten Fürsichsein, so hatte im Sophistes *xxx*) das schlechthinnige Nichtsein überhaupt sich als undenkbar und nicht auszusprechen ergeben, gleichwie das Sein an sich, mö-

---

xxx) Soph. p. 238.

gen wir es als untheilbare Einheit denken oder auch als Mannichfaltigkeit, die obgleich erkennbar, am Thun und Leiden nicht Theil habe: woraus die Hoffnung hervortrat, daß möge nun das Sein oder das Nichtsein an's Licht gezogen werden, das andre zugleich mit klar werden müsse. Aber nicht nur an einem andern, wiewohl mit dem Sein untrennbar verbundenen Begriffe bewährt der Parmenides das von letzterem im Sophistes Behauptete, sondern scheint auch bestimmt zu sein die ausführliche Darlegung des dort kurz Angegebenen zu enthalten. Außerdem erörtert er in ähnlicher Weise den Begriff des Andren, der im Sophistes *yyy*) sich nur vorläufig als das eine Glied eines der beiden Paare gegensätzlicher Begriffe ergeben hatte, die als nächste und allgemeinste Bestimmungen des Seins hervorgetreten waren. Ferner, so wie der Sophistes den ersten Versuch enthält, die Lehre von der Verknüpfung der Begriffe einzuleiten, so unternimmt der Parmenides einen der allgemeinsten Begriffe und sein Gegentheil an sich und in Beziehung auf das Andre antinomisch zu betrachten. Diese dialektische Uebung des Parmenides aber wird unmittelbar in Beziehung zur Ideenlehre gesetzt, die des Sophistes nur mittelbar. Von diesen sehr verwandten und doch wiederum entschieden von einander gesonderten Erörterungen möchte diejenige für die spätere zu halten sein, in der theils der bestimmtere Begriff des Eins auf eine Weise dialektisch erörtert wird, wodurch das in Bezug auf den allgemeineren des Seins nur vorläufig Hingestellte die angedeutete Bewährung erhält, theils die dialektische Uebung in ohngleich unmittelbarerer Beziehung zum Mittelpunkte des Platonischen Lehrgebäudes, zur Ideenlehre, steht.

Wie aber ist nun die Lösung der gegen diese in demselben Dialog erhobenen Bedenken mindestens eingeleitet? denn gewiß konnte es Plato mit der Versicherung nicht Ernst sein, es solle durch diese ausführlichen Reihen von Schlußfolgerungen eben nur das dialektische Vermögen geübt werden. In der That

yyy) Soph. p. 244 sq. 248 sq.

stellt sich in ihnen, wenn scheinbar sie sich auch in Widersprüche auflösen, so viel fast unverkennbar hervor, wie die Idee vom abstracten Begriff durchaus gesondert und anerkannt werden solle, theils daß alle Bestimmtheit und Erkennbarkeit irgendwie Inwesenheit der Ideen voraussetze, theils daß die Wirksamkeit der Ideen, gesondert von der Naturcausalität der Bewegung, in dem Begriffe des Augenblicklichen eine wenigstens vorläufige Bewährung ihrer Denkbarkeit finde; theils daß der Wirksamkeit der Ideen als des Ansich, das Stoffartige als ein Andres vorauszusetzen sei, dieses jedoch in der strengen Sonderung von den Ideen, nicht als ein für und durch sich Seiendes gefaßt werden könne, vielmehr alle Wirklichkeit auf die Inwesenheit der Ideen in ihm zurückgeführt werden müsse; theils daß wie der Begriff des Eins in seinem abstracten Fürsichsein im Denken sich nicht festhalten lasse, so auch nicht die Mannichfaltigkeit der Ideen; mithin die Dialektik je eine der Ideen nicht ohne ihre Beziehungen zu den übrigen zu finden und zu verdeutlichen vermöge.

Hat nun einerseits das Stoffartige, als die in's Unendliche theilbare, bestimmungslose Masse, an sich keine Wirklichkeit, und gelangen andrerseits die Ideen als das wahrhaft Seiende in ihm zur Erscheinung, so begreift sich wie alles Wirkliche in den Erscheinungen die Ideen selber, und diese den Dingen weder durch Theilung noch durch Vervielfältigung einwohnen sollen; ferner, wie Plato der Annahme eines dritten, vierten und so in's Unendliche fort neuen Princips zur Vereinigung der Ideen und der ihnen nachgebildeten Dinge glaubte entrathen zu können, ohne die Ideen für blos subjective Begriffe halten zu dürfen. Auch die Unvereinbarkeit der Erkenntniß der Ideen an sich mit der Erkenntniß der Welt der Erscheinungen konnte er nicht zugeben, vorausgesetzt, daß alle Wirklichkeit letzterer auf den Ideen und ihren Beziehungen zu einander beruhe. Doch mußte er die Verpflichtung anerkennen zu vollständigerer Lösung jener Zweifel zu führen.

Welche Andeutungen zu fernerer Lösung der auf die Ideen

bezüglichen Probleme, in den übrigen Platonischen Dialogen zerstreut sich finden, haben wir demnächst zu erwägen, nachdem wir die in ihnen enthaltenen Striche zu weiterer Ausführung der Dialektik zusammengestellt haben werden.

CVI. Um die Ideen in der Bestimmtheit ihrer Begriffe und in ihren Beziehungen wie zu einander, so auf die Welt der Erscheinungen aufzufassen, dazu bediente Plato sich einerseits der Eintheilungen, andrerseits antinomischer Erörterungen und betrachtete als leitende Grundsätze dieser Methoden die Principien des Widerspruchs und des zureichenden Grundes; als Stufen, vermittelst deren wir der Erkenntniß der Ideen allmählig uns annäheren, unbestimmte Wahrnehmung, Erfahrung, vermittelndes oder mathematisches und reines oder unmittelbar ergreifendes Denken; als oberste der Ideen oder als unbedingten Grund der Erkenntniß derselben und ihres Seins, des Idealen und Realen, die Idee des Guten. Wie er aber einerseits sich beschied, nur die Gottheit, nicht der Mensch vermöge vollendete Erkenntniß der Ideen zu erreichen, so hielt er andrerseits sich versichert, jede in der Annäherung zu der vollendeten Erkenntniß aufgefaßte Wahrheit bewähre als solche sich durch sich selber.

1. Der Parmenides hat uns in die Vorhalle eines großartigen Baues geleitet, den Plato selber schwerlich zur Hälfte ausgeführt. Verfolgen wir die in seinen andren Dialogen zerstreuten Bruchstücke der Ausführung, um uns wenigstens den Grundriß zu veranschaulichen.

Auf zweierlei ist im Parmenides und in den Gesprächen, denen er sich zunächst anschließt, Plato's Augenmerk gleichmäßig gerichtet, auf Ausmittelung der durch richtige Handha-

bung sich selber bewährenden Methoden der dialektischen Begriffsentwickelung und auf Feststellung der Ideen als der Objecte des Wissens. Sehen wir uns zuerst nach dem Eigenthümlichen jener Methoden und nach ihren leitenden Grundsätzen um, demnächst nach den durch ihre Anwendung gewonnenen näheren Bestimmungen der Ideenlehre: aus beiden Erörterungen zusammengenommen wird sich ergeben, wie Plato einerseits die formale und reale Seite der Wissenschaftslehre als besondere Bestandtheile der Dialektik, als Logik und Metaphysik, von einander nicht sondern konnte, andrerseits eine solche Sonderung einleitete.

2. Zwei Methoden finden wir in den hier zunächst zu berücksichtigenden Dialogen, zu denen in mehr als einer Beziehung auch der Staatsmann gehört, augenscheinlich nicht sowohl zur Gewinnung der beabsichtigten Resultate, wie vielmehr um ihrer selbst willen, zum Behufe ihrer Veranschaulichung, geübt *a*): die Methode der Eintheilungen in den Eingängen des Sophistes und Staatsmann, zunächst zur Bestimmung der Begriffe, nach denen diese Gespräche benannt sind, mit einer für unsre Zeiten fast ermüdenden, von Plato selber bevorworteten *b*) Ausführlichkeit; die Methode antinomischer Begriffsentwickelung theils im Sophistes, theils und vorzüglich im Parmenides, in der vorläufig nachgewiesenen Weise. Die erstere, die Aristoteles fast unverkennbar als dem Plato vorzugsweise eigenthümlich bezeichnet *c*), hat zunächst, wenn gleich schwerlich ausschließ-

---

a) Polit. p, 285, d *τί δ' αὖ; νῦν ἡμῖν ἡ περὶ τοῦ πολιτικοῦ ζήτησις ἕνεκ' αὐτοῦ τούτου προβέβληται μᾶλλον ἢ τοῦ περὶ πάντα διαλεκτικωτέροις γίγνεσθαι; Δῆλον ὅτι τοῦ περὶ ἅπαντα.* vgl. p. 186, a. Soph. p. 218, d. Erörterungen über die Theorie lehnt er ab als aus den Beispielen hinlänglich sich ergebend, an denen sie geübt werde. Polit. 263, a. 277, d. 279, b. c.

b) Polit. p. 286, b.

c) Arist. Anal. Pr. I, 31. vgl. Schol. in Arist. p. 179 sq. Anal. Post. II, 5. Schol. p. 243.

lich, den Zweck, wenigstens die vorläufigen Begriffsbestimmungen zu finden, die der ferneren dialektischen Entwickelung zu Grunde gelegt werden sollen. Denn vor Allem soll man, wie bei der Berathung den Gegenstand derselben, so in der Wissenschaft den Begriff oder die Wesenheit feststellen, daher die Begriffsbestimmung suchen *d*); man soll sich hüten; gleichwie die Streitsüchtigen, Princip und Folgerungen mit einander zu vermischen *e*), nicht die Beschaffenheiten bestimmen wollen, bevor man das Was, den Träger, gefunden *f*), — lehrt Plato als ächter Sokratiker und deutet zugleich an, daß die Begriffsbestimmungen zu Anfang der Untersuchung nur vorläufig und hypothetisch gesetzt, an der Ableitung der Folgerungen erst geprüft und durch sie näher bestimmt werden sollen *g*). Um einen

---

d) Phaedr. p. 237, b *περὶ παντός . . . μία ἀρχὴ τοῖς μέλλουσι καλῶς βουλεύεσθαι· εἰδέναι δεῖ περὶ οὗ ἂν ᾖ ἡ βουλή, ἢ παντὸς ἁμαρτάνειν ἀνάγκη. τοὺς δὲ πολλοὺς λέληθεν ὅτι οὐκ ἴσασι τὴν οὐσίαν ἑκάστου.* vgl. p. 263. Lach. p. 185, b. Sophist. 218, c. — Eutyphr. 11, a *καὶ κινδυνεύεις . . . τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι δηλῶσαι, πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν κτλ.* Meno 71, b *ὃ δὲ μὴ οἶδα τί ἐστι, πῶς ἂν ὁποῖόν γέ τι εἰδείην;* vgl. p. 86, d. Gorg. 463. de Rep. X, 596, a. — de Legg. X, 895, c *ἆρ' οὐκ ἂν ἐθέλοις περὶ ἕκαστον τρία νοεῖν; . . ἓν μὲν τὴν οὐσίαν, ἓν δὲ τῆς οὐσίας τὸν λόγον, ἓν δὲ ὄνομα.*

e) Phaedo 91, a *καὶ γὰρ ἐκεῖνοι (οἱ πάνυ ἀπαίδευτοι) ὅταν περί του ἀμφισβητήσωσιν, ὅπῃ μὲν ἔχει περὶ ὧν ἂν ὁ λόγος ᾖ, οὐ φροντίζουσιν, ὅπως δὲ ἃ αὐτοὶ ἔθεντο ταῦτα δόξει τοῖς παροῦσιν, τοῦτο προθυμοῦνται. κτλ.* p. 101, e . . *ἅμα δὲ οὐκ ἂν φύροιο ὥσπερ οἱ ἀντιλογικοὶ περί τε τῆς ἀρχῆς διαλεγόμενος καὶ τῶν ἐξ ἐκείνης ὡρμημένων.*

f) Meno 71, b (d).

g) Phaedo 101, d *εἰ δέ τις αὐτῆς τῆς ὑποθέσεως ἔχοιτο, χαίρειν ἐῴης ἂν καὶ οὐκ ἂν ἀποκρίναιο ἕως ἂν τὰ ἀπ' ἐκείνης ὁρμηθέντα σκέψαιο, εἴ σοι ἀλλήλοις ξυμφωνεῖ ἢ διαφωνεῖ; κτλ.* vgl. Meno 86, e *λέγω δὲ τὸ ἐξ ὑποθέσεως ὧδε, ὥσπερ οἱ γεωμέτραι πολλάκις σκοποῦνται κτλ.* 87, b *οὕτω δὴ καὶ περὶ*

Begriff richtig zu bestimmen, haben wir die ihm zukommende Stelle in der Reihe der er angehört, genau auszumitteln; zu dem Ende, wenn auch vorläufig nur hypothetisch, diese Reihe selber durch Ausmittelung des der Sippschaft von Begriffen, zu der er gehört, Gemeinsamen festzustellen *k*) und dieses Gemeinsame oder die dadurch bedingte Reihe vollständig einzutheilen, bis sich als Glied derselben der gesuchte Begriff in seinem Verhältniß zu den ihm über- und nebengeordneten ergibt *i*). Daher die große Bedeutung die Plato auf vollständige und richtige Eintheilungen legt, d. h. auf solche Eintheilungen, die Schritt für Schritt fortrückend, keine Glieder auslassen *k*), nicht bloße Bestandtheile an die Stelle von Gliedern oder Artbegriffen setzen *l*), die Glieder nach wesentlichen, im Gattungsbegriffe be-

---

ἀρετῆς ἡμεῖς, ἐπειδὴ οὐχ ἴσμεν οὔθ' ὅ τί ἐστιν οὔθ' ὁποῖόν τι, ὑποθέμενοι αὐτὸ σκοπῶμεν εἴτε διδακτὸν εἴτε οὐ διδακτόν ἐστιν, ὧδε λέγοντες, εἰ ποῖόν τί ἐστι τῶν περὶ τὴν ψυχὴν ὄντων ἀρετή, διδακτὸν ἂν εἴη ἢ οὐ διδακτόν;

k) Theaet. 148, d πειρῶ μιμούμενος τὴν περὶ τῶν δυνάμεων ἀπόκρισιν, ὥσπερ ταύτας πολλὰς οὔσας ἑνὶ εἴδει περιέλαβες, οὕτω καὶ τὰς πολλὰς ἐπιστήμας ἑνὶ λόγῳ προσειπεῖν. p. 208, d λαβὲ δὴ οὗ χάριν εἴρηται. ἔστι δὲ ὅ περ ἄρτι ἐλέγομεν, ὡς ἄρα τὴν διαφορὰν ἑκάστου ἂν λαμβάνῃς ᾗ τῶν ἄλλων διαφέρει, λόγον, ὥς φασί τινες, λήψει· ἕως δ' ἂν κοινοῦ τινος ἐφάπτῃ, ἐκείνων πέρι σοι ἔσται ὁ λόγος ὧν ἂν ἡ κοινότης ᾖ. Eutyphro 11, e ἰδὲ .. εἰ οὐκ ἀναγκαῖόν σοι δοκεῖ δίκαιον εἶναι πᾶν τὸ ὅσιον. κτλ. Phaedr. 265, d εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα, ἵν' ἕκαστον ὁριζόμενος δῆλον ποιῇ περὶ οὗ ἂν ἀεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ. Polit. 258, c.

i) Soph. 235, c ξυνακολουθεῖν (δέδοκται) αὐτῷ (τῷ σοφιστῇ) διαιροῦντας ἀεὶ τὴν ὑποδεχομένην αὐτὸν μοῖραν, ἕως περ ἂν ληφθῇ. πάντως οὔτε οὗτος οὔτε ἄλλο γένος οὐδὲν μή ποτε ἐκφυγὸν ἐπεύξηται τὴν τῶν οὕτω δυναμένων μετιέναι καθ' ἕκαστά τε καὶ ἐπὶ πάντα μέθοδον.

k) Polit. p. 276, c sqq. 275, a.

l) ib. p. 262, a μὴ σμικρὸν μόριον ἓν πρὸς μεγάλα καὶ πολλὰ

gründeten Merkmalen unterscheiden *m*), und bis zu Ende durchgeführt, alle Verschiedenheiten, die den Artbegriffen zu Grunde liegen, berücksichtigen, die Unähnlichkeiten auf die ihnen gemeinsame Aehnlichkeit des Gattungsbegriffs zurückführen *n*), bis man zum Untheilbaren gelangt *o*). Zur Erreichung dieser Vollständigkeit empfiehlt er und wendet so viel wie möglich an die Zweitheilung *p*), gesteht jedoch zu, daß sie keineswegs überall anwendbar sei und verlangt nur, daß man sich ihr möglichst

---

ἀφαιρῶμεν, μηδὲ εἴδους χωρίς· ἀλλὰ τὸ μέρος ἅμα εἶδος ἐχέτω κτλ. p. 263, b ὡς εἶδος μὲν ὅταν ᾖ του, καὶ μέρος αὐτὸ ἀναγκαῖον εἶναι τοῦ πράγματος ὅτου περ ἂν εἶδος λέγηται· μέρος δὲ εἶδος οὐδεμία ἀνάγκη. κτλ. p. 268, d μέρος ἀεὶ μέρους ἀφαιρουμένους ἐπ' ἄκρον ἀφικνεῖσθαι (δεῖ) τὸ ζητούμενον.

m) Polit. 292, c. 262, a. de Rep. V, 454, a.

n) Phileb. 16, d δεῖν οὖν ἡμᾶς . . ἀεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἑκάστοτε θεμένους ζητεῖν· εὑρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν. ἐὰν οὖν καταλάβωμεν, μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσί, σκοπεῖν, εἰ δὲ μή, τρεῖς ἤ τινα ἄλλον ἀριθμόν, καὶ τῶν ἓν ἐκείνων ἕκαστον πάλιν ὡσαύτως, μέχρι περ ἂν τὸ κατ' ἀρχὰς ἓν μὴ ὅτι ἓν καὶ πολλὰ καὶ ἄπειρά ἐστι μόνον ἴδῃ τις, ἀλλὰ καὶ ὁπόσα. κτλ. Polit. 285, b δέον . . . μὴ προαφίστασθαι πρὶν ἂν ἐν αὐτῇ (τῇ τῶν πολλῶν κοινωνίᾳ) τὰς διαφορὰς ἴδῃ πάσας, ὁπόσαι περ ἐν εἴδεσι κεῖνται, τὰς δὲ αὖ παντοδαπὰς ἀνομοιότητας, ὅταν ἐν πλήθεσι ὀφθῶσι, μὴ δυνατὸν εἶναι δυσωπούμενον παύεσθαι, πρὶν ἂν σύμπαντα τὰ οἰκεῖα ἐντὸς μιᾶς ὁμοιότητος ἕρξας γένους τινὸς οὐσίᾳ περιβάληται.

o) Phaedr. 277, c κατ' εἴδη μέχρι τοῦ ἀτμήτου τέμνειν.

p) Polit. 266, b τῇ διαμέτρῳ δή που καὶ πάλιν τῇ τῆς διαμέτρου διαμέτρῳ (διαιροῦμεν). Soph. 266, a τότε μὲν κατὰ πλάτος τέμνων τὴν ποιητικὴν πᾶσαν, νῦν δὲ αὖ κατὰ μῆκος. Polit. 262, b διὰ μέσων δὲ ἀσφαλέστερον ἰέναι τέμνοντας, καὶ μᾶλλον ἰδέαις ἂν τις προστυγχάνοι. Soph. 229, b τὴν ἄγνοιαν ἰδόντες εἴ πῃ κατὰ μέσον αὐτῆς τομὴν ἔχει τινά. vgl. Polit. 265, a. b.

anzunäheren suche *q*). So soll vermittelst der Eintheilung das an sich Seiende, die eigentliche Wesenheit, das sich selber Gleichbleibende, Unveränderliche der Begriffe gefunden werden.

3. Die Beziehungen der Begriffe zu einander können nur vermittelst der Eintheilungen und nach Maßgabe ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit gefunden werden. Sowie aber Plato nach einer Probe oder einem Correctiv für die Eintheilungen sich umsehend, vom Allgemeinen zum Besonderen und Einzelnen herabzusteigen und wiederum von diesem zu jenem hinaufzusteigen empfiehlt *r*); so scheint er auch das Bedürfniß gefühlt zu haben, die Eintheilungen selber, zu sichererer Ableitung der Beziehungen der Begriffe zu einander, durch ein andres höheres dialektisches Verfahren zu ergänzen. — Daß er aber dafür jenes antinomische des Parmenides gehalten, ergibt sich, glaube ich,

---

q) Polit. 287, b *οἶσθ' οὖν ὅτι χαλεπὸν αὐτὰς τεμεῖν δίχα; ... κατὰ μέλη τοίνυν αὐτὰς οἷον ἱερεῖον διαιρώμεθα, ἐπειδὴ δίχα ἀδυνατοῦμεν.* vgl. Phileb. 16, d *ἐὰν οὖν καταλάβωμεν, μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσί, σκοπεῖν, εἰ δὲ μή, τρεῖς ἤ τινα ἄλλον ἀριθμόν.*

r) Phaedr. 265, d *εἰς μίαν .... ἐθέλῃ* (h) ... *τὸ πάλιν κατ' εἴδη δύνασθαι τέμνειν, κατ' ἄρθρα, ᾗ πέφυκε, καὶ μὴ ἐπιχειρεῖν καταγνύναι μέρος μηδέν, κακοῦ μαγείρου τρόπῳ χρώμενον.* Soph. 253, d *οὐκοῦν ὅ γε τοῦτο δυνατὸς δρᾶν μίαν ἰδέαν διὰ πολλῶν, ἑνὸς ἑκάστου κειμένου χωρίς, πάντῃ διατεταμένην ἱκανῶς διαισθάνεται, καὶ πολλὰς ἑτέρας ἀλλήλων ὑπὸ μιᾶς ἔξωθεν περιεχομένας, καὶ μίαν αὖ δι' ὅλων πολλῶν ἐν ἑνὶ ξυνημμένην, καὶ πολλὰς χωρὶς πάντῃ διωρισμένας· τοῦτο δ' ἔστιν, ᾗ τε κοινωνεῖν ἕκαστα δύναται καὶ ὅπῃ μή, διακρίνειν κατὰ γένος ἐπίστασθαι.* Noch bestimmter scheint er sich über die zwiefache von den Principien aus ableitende und zu den Principien hinleitende (analytische und synthetische) Methode in seinen Vorträgen ausgesprochen zu haben; s. Arist. Eth. Nicom. I, 2 p. 1095, 32 *εὖ γὰρ καὶ Πλάτων ἠπόρει τοῦτο καὶ ἐζήτει, πότερον ἀπὸ τῶν ἀρχῶν ἢ ἐπὶ τὰς ἀρχάς ἐστιν ἡ ὁδός.* vgl. Phaedr. 253, b. c. Phileb. 16, d.

aus der Stellung die er ihm anweist. Die im Parmenides empfohlene dialektische Uebung, soll auf die Begriffe als solche, nicht auf das sinnlich Wahrnehmbare, sich beziehn und die Folgerungen entwickeln, die aus der Setzung des Begriffs und seiner Aufhebung, in Bezug auf ihn selber und auf das Andre sich ergeben *s*). Keine Begriffsbestimmung wird vorangestellt weder vom abstracten Eins, noch vom seienden Eins, noch vom Nichtsein des einen und andren, noch vom Andren. Aber gewiß nicht um die Vieldeutigkeit der Worte zum Deckmantel eines sophistischen Spiels zu benutzen, wird Begriffserklärung absichtlich vermieden, sondern vielmehr weil sie sich erst aus der Ableitung der Folgerungen ergeben soll. In dieser Beziehung kommt das antinomische Verfahren mit dem der Eintheilung überein; beide gehen von vorläufigen, unmaßgeblichen Annahmen über die Begriffe aus, um die zu ihrer wissenschaftlichen Begrenzung nöthigen Bestimmungen zu gewinnen. Als Ergänzung des eintheilenden Verfahrens aber wird das antinomisch combinatorische, wenngleich in sehr viel einfacherer Form, im Sophistes angewendet. Erst nachdem durch Eintheilungen der Begriff des Sophisten vorläufig gefunden, wird sein Gebiet und Object, das Nichtseiende, näher bestimmt und gezeigt, daß das absolute, schlechthin einfache und einige Sein ebenso undenkbar und unaussprechlich wie das schlechthinnige Nichtsein; dadurch aber wird übergeleitet zu der Beweisführung, daß ein ursprünglich mannichfaltiges Sein als für sich seiend und für Andres seiend, daher irgendwie theilhaft der Ruhe und Bewegung, der Einerleiheit und Verschiedenheit anzunehmen sei *t*). Die antinomisch combinatorische Methode wird auch hier bereits geübt, sofern die Folgerungen abgeleitet werden, die aus der Voraussetzung des Nichtseins wie des Seins, der an sich und in Beziehung auf das Sein gesetzten Ruhe und Bewegung, Einerleiheit und Verschiedenheit sich er-

s) Parm. 135, d 136. (vor. §., b. x. y).
t) s. oben S. 211 ff.

geben; die Methode wird einfacher und in ihren Anfängen geübt, sofern die Folgerungen ohngleich weniger vollständig entwickelt werden. Aber hier wie im Parmenides unterscheidet sich diese Methode von der der Eintheilungen wesentlich darin, daß letztere Begriffe und sinnlich wahrnehmbare Objecte, erstere die reinen Begriffe für sich zum Gegenstande hat: so daß wir auch in dieser Beziehung die antinomisch combinatorische Methode als Steigerung und Ergänzung der eintheilenden betrachten dürfen.

4. Sehen wir uns nun nach den leitenden Grundsätzen dieser Methoden um, so tritt uns zuerst als ein solcher unverkennbar bezeichnet, der des Widerspruchs entgegen. Ihm zufolge soll nicht nur der Begriff nimmer zugleich sein Gegentheil sein *u*), sondern auch keine dem was er an sich ist entgegengesetzte Bestimmung *v*) oder auch nur Bestimmungen annehmen, so lange und insofern ihm entgegengesetzte eigenthümlich *w*).

---

u) Soph. 259, d τὸ δὲ ταὐτὸν ἕτερον ἀποφαίνειν ἁμῇ γέ πῃ καὶ τὸ θάτερον ταὐτόν . . . καὶ χαίρειν οὕτω τἀναντία ἀεὶ προφέροντα ἐν τοῖς λόγοις, οὔ τέ τις ἔλεγχος οὗτος ἀληθινὸς ἄρτι τε τῶν ὄντων τινὸς ἐφαπτομένου δῆλος νεογενὴς ὤν. vgl. p. 252, d. Phaedo 103, c ξυνωμολογήκαμεν ἄρα . . ἁπλῶς τοῦτο, μηδέποτε ἐναντίον ἑαυτῷ τὸ ἐναντίον ἔσεσθαι. Theaet. 190, b. — Das Princip vom ausgeschlossenen Dritten, berücksichtigt Alcib. II, 139, b εἰ δοκεῖ σοι οἷόν τε εἶναι ἢ φρόνιμον ἢ ἄφρονα, ἤ ἔστι τι διὰ μέσου τρίτου πάθος κτλ.; Οὐ δῆτα. c καὶ μὴν δύο γε ὑπεναντία ἑνὶ πράγματι πῶς ἂν εἴη;

v) Phaed. 103, e ἔστιν ἄρα . . περὶ ἔνια τῶν τοιούτων, ὥστε μὴ μόνον αὐτὸ τὸ εἶδος ἀξιοῦσθαι τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος εἰς τὸν ἀεὶ χρόνον, ἀλλὰ καὶ ἄλλο τι, ὃ ἔστι μὲν οὐκ ἐκεῖνο, ἔχει δὲ τὴν ἐκείνου μορφὴν ἀεὶ ὅταν περ ᾖ. 104, a ἆρα οὐ δοκεῖ σοι τῷ τε αὑτῆς ὀνόματι ἀεὶ προσαγορευτέα εἶναι (ἡ τριάς) καὶ τῷ τοῦ περιττοῦ, ὄντος οὐχ οὗπερ τῆς τριάδος;

w) Soph. 230, b . . ἐπιδεικνύουσιν αὐτὰς (τὰς δόξας) αὑταῖς ἅμα περὶ τῶν αὐτῶν πρὸς τὰ αὐτὰ κατὰ ταὐτὰ ἐναντίας. de Rep. IV, 436, b δῆλον ὅτι ταὐτὸν τἀναντία ποιεῖν ἢ πάσχειν κατὰ

ugleich aber wird angedeutet, daß dieser Grundsatz lediglich
uf Begriffe, als Objecte des Denkens, nicht auf das in ste-
m Wechsel begriffene sinnlich Wahrnehmbare, nicht auf Wahr-
ehmungen und die davon abhängigen Vorstellungen Anwen-
ung leide *x*). Nur scheinbar wird der Grundsatz in denjeni-
en Folgerungen des Parmenides außer Acht gelassen, wo dem
estimmten oder seienden Eins, dem Andren und dem bezie-
ungsweisen Nichteins, entgegengesetzte Bestimmungen sich bei-
elegt finden; diese Gegensätze haben ihren Grund in der ent-
gengesetzten Auffassung der Begriffe, nach ihrem Fürsichsein
der für Andressein, nach ihrer Sichselbergleichheit oder Ver-
hiedenheit.

Außerdem findet sich der Satz vom zureichenden Grunde
s Bedingung der wissenschaftlichen Bewährung angedeutet *y*);

ταὐτόν γε καὶ πρὸς ταὐτὸν οὐκ ἐθελήσει ἅμα, ὥστε ἐάν που εὑρίσκωμεν ἐν αὐτοῖς ταῦτα γιγνόμενα, εἰσόμεθα ὅτι οὐ ταὐτὸν ἦν ἀλλὰ πλείω. Gegen die sophistische Behauptung, πᾶσι πάντα ὁμοίως εἶναι ἅμα καὶ ἀεί. Cratyl. 386, c.

x) Parm. 129, d ἐὰν οὖν τις τοιαῦτα ἐπιχειρῇ πολλὰ καὶ ἓν ταὐτὰ ἀποφαίνειν, λίθους καὶ ξύλα καὶ τὰ τοιαῦτα, φήσομεν αὐτὸν πολλὰ καὶ ἓν ἀποδεικνύναι, οὐ τὸ ἓν πολλὰ οὐδὲ τὰ πολλὰ ἓν κτλ. Phaedo 103, b τότε μὲν γὰρ ἐλέγετο ἐκ τοῦ ἐναντίου πράγματος τὸ ἐναντίον πρᾶγμα γίγνεσθαι, νῦν δὲ ὅτι αὐτὸ τὸ ἐναντίον ἑαυτῷ ἐναντίον οὐκ ἄν ποτε γένοιτο, οὔτε τὸ ἐν ἡμῖν οὔτε τὸ ἐν τῇ φύσει.

y) Gorg. 465, a τέχνην δὲ αὐτὸ οὔ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν προσφέρει, ὁποῖ' ἄττα τὴν φύσιν ἐστίν, ὥστε τὴν αἰτίαν ἑκάστου μὴ ἔχειν εἰπεῖν. de Rep. VI, 511, b οὗ αὐτὸς ὁ λόγος ἅπτεται τῇ τοῦ διαλέγεσθαι δυνάμει τὰς ὑποθέσεις ποιούμενος, οὐκ ἀρχὰς ἀλλὰ τῷ ὄντι ὑποθέσεις, οἷον ἐπιβάσεις τε καὶ ὁρμάς, ἵνα μέχρι τοῦ ἀνυποθέτου ἐπὶ τὴν τοῦ παντὸς ἀρχὴν ἰών, ἁψάμενος αὐτῆς, πάλιν αὖ ἐχόμενος τῶν ἐκείνης ἐχομένων, οὕτως ἐπὶ τελευτὴν καταβαίνῃ. κτλ. vgl. 510, b. VII, 517, c. 519, d ἀναβῆναι ἐκείνην τὴν ἀνάβασιν. 532, a ὅταν τις τῷ διαλέγεσθαι ἐπι-

aber weder das Verhältniß dieses Princips zu dem des Widerspruchs angegeben z), noch eine Theorie der Anwendung des einen oder andren versucht. Auch zur Formlehre von Begriff und Urtheil lassen sich bei Plato nicht sowohl Bestimmungen wie Bezeichnungen nachweisen *aa*), und die Form des Schlusses hat er fast gänzlich außer Acht gelassen, indem er, wie Aristoteles annimmt, an die Stelle des Syllogismus die Eintheilung setzte und nicht inne ward, daß letztere zu ihrem Abschluß des ersteren bedürfe *bb*).

χειρῇ, ἄνευ πασῶν τῶν αἰσθήσεων διὰ τοῦ λόγου ἐπ' αὐτὸ ὅ ἐστιν ἕκαστον ὁρμᾷ καὶ μὴ ἀποστῇ πρὶν ἂν αὐτὸ ὅ ἐστιν ἀγαθὸν αὐτῇ νοήσει λάβῃ, ἐπ' αὐτῷ γίγνεται τῷ τοῦ νοητοῦ τέλει . . τί οὖν; οὐ διαλεκτικὴν ταύτην τὴν πορείαν καλεῖς; 534, b καὶ τὸν μὴ ἔχοντα, καθ' ὅσον ἂν μὴ ἔχῃ λόγον αὑτῷ τε καὶ ἄλλῳ διδόναι, κατὰ τοσοῦτον νοῦν περὶ τούτου οὐ φήσεις ἔχειν.

z) Phaedo 100, a καὶ ὑποθέμενος ἑκάστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐῤῥωμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἄν μοι δοκῇ τούτῳ ξυμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων, ἃ δ' ἂν μή, ὡς οὐκ ἀληθῆ.

aa) Phileb. 16, e τὴν δὲ τοῦ ἀπείρου ἰδέαν πρὸς τὸ πλῆθος μὴ προσφέρειν, πρὶν ἄν τις τὸν ἀριθμὸν αὐτοῦ πάντα κατίδῃ τὸν μεταξὺ τοῦ ἀπείρου τε καὶ τοῦ ἑνός. κτλ. — Soph. 263, c σύνθεσις ἔκ τε ῥημάτων γιγνομένη καὶ ὀνομάτων . . . λόγος. ib. 262, c λόγος ἐγένετο εὐθὺς ἡ πρώτη συμπλοκή. d συμπλέκων τὰ ῥήματα τοῖς ὀνόμασι . . . . καὶ δὴ καὶ τῷ πλέγματι τούτῳ τὸ ὄνομα ἐφθεγξάμεθα λόγον . . . . λόγον ἀναγκαῖον, ὅταν περ ᾖ, τινὸς εἶναι λόγον, μὴ δέ τινος ἀδύνατον. — 252, b οἱ μηδὲν ἐῶντες κοινωνίᾳ παθήματος ἑτέρου θάτερον προσαγορεύειν. vgl. Anm. d. p. u. Tennemann's Geschichte der Philosophie II, 313 ff.

bb) Arist. Anal. pr. I, 31 ὅτι δ' ἡ διὰ τῶν γενῶν διαίρεσις μικρόν τι μόριόν ἐστι τῆς εἰρημένης μεθόδου, ῥᾴδιον ἰδεῖν· ἔστι γὰρ ἡ διαίρεσις οἷον ἀσθενὴς συλλογισμός· ὃ μὲν γὰρ δεῖ δεῖξαι αἰτεῖται, συλλογίζεται δ' ἀεί τι τῶν ἄνωθεν. πρῶτον δ' αὐτὸ τοῦτο ἐλελήθει τοὺς χρωμένους αὐτῇ πάντας κτλ. Anal. post.

5. Wir haben bereits früher (S. 204 f.) bemerkt, wie lato das Wissen zwar von der richtigen Vorstellung auf's tschiedenste sondert, jedoch diese als Vorstufe zu jenem betrach- . In ähnlichem Sinne erkennt er die Abhängigkeit der wissen- iaftlichen Bestimmung der Ideen von Eintheilungen an, die n ihnen die Objecte der sinnlichen Wahrnehmung noch nicht ndern; und wie lebhaft er auch die Hemmungen schildert, die : Seele in der Entwickelung des reinen Wissens aus ihrem sammensein mit dem Körper hervorgehen sollen *cc*), — daß die Ideen nicht rein an sich zu ergreifen vermöge, sondern ch die Wahrnehmungen des Gesichts und Gehörs zu ihnen überhaupt durch das Abbild zu'm Urbilde übergeleitet werde, ennt er nicht; ja er hat versucht die Stufen zu bezeichnen h die wir uns von der bloß sinnlichen Auffassung zum n Wissen erheben *dd*).

II, 5 p. 91, b, 23 *ἀσυλλόγιστος μὲν οὖν καὶ ἡ χρῆσις γίνεται (τῶν διαιρέσεων) τοῖς οὕτω μετιοῦσι καὶ τῶν ἐνδεχομένων συλλογισθῆναι.* vgl. die Griech. Ausleger (b).

c) Phaed. 65, b *ὅταν μὲν γὰρ μετὰ τοῦ σώματος ἐπιχειρῇ τι σκοπεῖν (ἡ ψυχή), δῆλον ὅτι τότε ἐξαπατᾶται ὑπ' αὐτοῦ. κτλ.* p. 66, e *εἰ μέλλομέν ποτε καθαρῶς τι εἴσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ (τοῦ σώματος) καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεάτέον αὐτὰ τὰ πράγματα κτλ.* p. 67, d *μελέτημα αὐτὸ τοῦτό ἐστι τῶν φιλοσόφων, λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος. κτλ.* vgl. Theaet. 176, b. de Rep. IX, 585, c sqq. VI, 507, b. VII, 519, b Tim. 28, a.

l) Tim. 47, b *ἀλλὰ τοῦτο λεγέσθω παρ' ἡμῶν, αὕτη ἐπὶ ταῦτα αἰτία, θεὸν ἡμῖν ἀνευρεῖν δωρήσασθαί τε ὄψιν, ἵνα τὰς ἐν οὐρανῷ κατιδόντες τοῦ νοῦ περιόδους χρησαίμεθα ἐπὶ τὰς περιφορὰς τὰς τῆς παρ' ἡμῖν διανοήσεως. ξυγγενεῖς ἐκείναις οὔσας, ἀταράκτοις τεταραγμένας, ἐκμαθόντες δὲ καὶ λογισμῶν κατὰ φύσιν ὀρθότητος μετασχόντες, μιμούμενοι τὰς τοῦ θεοῦ πάντως ἀπλανεῖς οὔσας, τὰς ἐν ἡμῖν πεπλανημένας καταστησαίμεθα. φωνῆς τε δὴ καὶ ἀκοῆς πέρι πάλιν ὁ αὐτὸς λόγος κτλ.* d *ἡ δὲ ἁρμονία . . . ἐπὶ τὴν γεγονυῖαν ἐν ἡμῖν ἀνάρμοστον*

Das Denkbare und sinnlich Wahrnehmbare, d. h. die G
biete der wahren Erkenntniß und der Vorstellung, zerfallen v
Neuem getheilt, nach dem Grade der Deutlichkeit und Bestim
heit, in je zwei einander entsprechende Gebiete: sinnlich wah
genommen werden entweder nur Bilder oder die ihnen z
Grunde liegenden Objecte *ee*); die Wissenschaft geht entwed
von Voraussetzungen aus, ohne sie auf ihren Anfang, ihr Pri
cip, zurückzuführen und leitet aus ihnen die Folgerungen ab
indem sie obgleich ihre Objecte nur denkbar sind, sich zu ihre
Veranschaulichung sinnlicher Formen bedient; oder die Voraus
setzungen als Voraussetzungen, nicht als Principien betrac
tend, dringt sie bis zu dem voraussetzungslosen ersten Princ
vor und ergreift ihre Objecte, die Ideen, an sich, unmittelba
nicht in irgend einem sinnlich wahrnehmbaren Bilde *ff*). A
Organ der ersteren, niederen Stufe der Wissenschaft, zunäch
wenn nicht ausschließlich, der mathematischen, wird das ve
mittelnde Denken (*διάνοια*), als Organ der zweiten, höhere
die Vernunft, Intelligenz (*νοῦς*) bezeichnet *gg*). Ob Plato a

---

*ψυχῆς περίοδον εἰς κατακόσμησιν καὶ συμφωνίαν ἑαυτῇ ξύμ-
μαχος ὑπὸ Μουσῶν δέδοται κτλ.*

ee) de Rep. VI, 509, e *πάλιν τέμνε ἑκάτερον τὸ τμῆμα ἀνὰ τὸν
αὐτὸν λόγον, τό τε τοῦ ὁρωμένου γένους καὶ τὸ τοῦ νοουμένου
καί σοι ἔσται σαφηνείᾳ καὶ ἀσαφείᾳ πρὸς ἄλληλα ἐν μὲν τῷ
ὁρωμένῳ τὸ μὲν ἕτερον τμῆμα εἰκόνες . . . τὸ τοίνυν ἕτερον
τίθει ᾧ τοῦτο ἔοικε, τά τε περὶ ἡμᾶς ζῶα καὶ πᾶν τὸ φυ-
τευτὸν καὶ τὸ σκευαστὸν ὅλον γένος.* vgl. VII, 534, a.

ff) ib. p. 510, b *σκόπει δὴ αὖ καὶ τὴν τοῦ νοητοῦ τομὴν ᾗ τμη-
τέον . . ᾗ τὸ μὲν αὐτοῦ τοῖς τότε τμηθεῖσιν ὡς εἰκόσι χρω-
μένη ψυχὴ ζητεῖν ἀναγκάζεται ἐξ ὑποθέσεων, οὐκ ἐπ' ἀρχὴν
πορευομένη, ἀλλ' ἐπὶ τελευτήν, τὸ δ' αὖ ἕτερον τὸ ἐπ' ἀρχὴν
ἀνυπόθετον ἐξ ὑποθέσεως ἰοῦσα καὶ ἄνευ τῶν περὶ ἐκεῖνο εἰ-
κόνων αὐτοῖς εἴδεσι δι' αὐτῶν τὴν μέθοδον ποιουμένη κτλ.*
VII, 533, b.

gg) ib. p. 511, e *καί μοι ἐπὶ τοῖς τέτταρσι τμήμασι τέτταρα ταῦτα
παθήματα ἐν τῇ ψυχῇ γιγνόμενα λαβέ, νόησιν μὲν ἐπὶ*

lteres Glied ausschließlich auf die Mathematik bezieht, von der r seine Beispiele hernimmt *hh*); oder ob er sie nur als Haupt-estandtheil der ersten Stufe der Wissenschaft betrachtet, nicht ls ausschließlichen Inhalt derselben? Für letztere Annahme cheint zu sprechen, daß er die sogenannten Künste oder Wis-enschaften überhaupt auf das vermittelnde Denken zurück-führt *ii*), und daß wie er einerseits einen Uebergang von der nathematischen Betrachtung der Größenverhältnisse zur unmit-elbaren Ergreifung der ihnen zu Grunde liegenden Ideen an-immt *kk*), so andrerseits zu vollendeter Begriffsbestimmung,

---

ἀνωτάτῳ, διάνοιαν δὲ ἐπὶ τῷ δευτέρῳ, τῷ τρίτῳ δὲ πίστιν ἀπόδος καὶ τῷ τελευταίῳ εἰκασίαν κτλ. vgl. VII, 533, d.

hh) ib. 510, b *οἶμαι γάρ σε εἰδέναι ὅτι οἱ περὶ τὰς γεωμετρίας τε καὶ λογισμοὺς καὶ τὰ τοιαῦτα πραγματευόμενοι, ὑποθέμενοι τό τε περιττὸν καὶ τὸ ἄρτιον καὶ τὰ σχήματα καὶ γωνιῶν τριττὰ εἴδη . . . ταῦτα μὲν ὡς εἰδότες, ποιησάμενοι ὑποθέσεις αὐτά, οὐδένα λόγον οὔτε αὐτοῖς οὔτε ἄλλοις ἔτι ἀξιοῦσι περὶ αὐτῶν διδόναι ὡς παντὶ φανερῶν . . . τοῖς ὁρωμένοις εἴδεσι προσχρῶνται καὶ τοὺς λόγους περὶ αὐτῶν ποιοῦνται, οὐ περὶ τούτων διανοούμενοι ἀλλ' ἐκείνων πέρι οἷς ταῦτα ἔοικε κτλ.* 511, a *μανθάνω . . ὅτι τὸ ὑπὸ ταῖς γεωμετρίαις τε καὶ ταῖς ταύταις ἀδελφαῖς τέχναις λέγεις.* vgl. VII, 533, c. Auf ihre Abhängigkeit von Heischsätzen und begleitenden Anschauungen mochte Plato geneigt sein die Fehlbarkeit zurückzuführen, die er der Mathematik, in ihrem Unterschiede von der Erkenntniß der Ideen, beilegt. Theaet, 195, d. s. oben S. 199 c.

ii) de Rep. 511, c *μανθάνω . . . ὅτι μέντοι βούλει διορίζειν σαφέστερον εἶναι τὸ ὑπὸ τῆς τοῦ διαλέγεσθαι ἐπιστήμης τοῦ ὄντος τε καὶ νοητοῦ θεωρούμενον ἢ τὸ ὑπὸ τῶν τεχνῶν καλουμένων, αἷς αἱ ὑποθέσεις ἀρχαὶ καὶ διανοίᾳ μὲν ἀναγκάζονται ἀλλὰ μὴ αἰσθήσεσιν αὐτὰ θεᾶσθαι οἱ θεώμενοι, διὰ δὲ τὸ μὴ ἐπ' ἀρχὴν ἀνελθόντας σκοπεῖν ἀλλ' ἐξ ὑποθέσεων νοῦν οὐκ ἴσχειν περὶ αὐτὰ δοκοῦσί σοι, καί τοι νοητῶν ὄντων μετὰ ἀρχῆς.*

kk) ib. VII, 525, c *προσῆκον . . . ἂν εἴη . . . ἐπὶ λογιστικὴν ἰέναι καὶ ἀνθάπτεσθαι αὐτῆς μὴ ἰδιωτικῶς, ἀλλ' ἕως ἂν ἐπὶ θέαν τῆς τῶν ἀριθμῶν φύσεως ἀφίκωνται τῇ νοήσει αὐτῇ κτλ.*

d. h. zur Auffassung der Ideen durch Erörterung von Voraussetzungen zu führen durchgängig bestrebt ist: so daß ihm das der Voraussetzungen und eines Anhalts an Objecten der sinnlichen Wahrnehmungen bedürftige, jedoch die Voraussetzungen aus ihnen nach seinen eignen Gesetzen entwickelnde, d. h. das vermittelnde Denken, erste Stufe der Wissenschaft gewesen sein möchte, und darum der Mathematik vorzugsweise eigenthümlich, weil sie als solche, innerhalb ihrer Grenzen, die Voraussetzungen und Heischsätze selber wiederum in ein ideelles, oder wie wir sagen würden, in ein speculatives Wissen aufzulösen keine Veranlassung hat; wogegen wenn sich's nicht von den bloßen Größenverhältnissen handelt, vielmehr das Was, die Bestimmtheiten und die ihnen zu Grunde liegenden Wesenheiten, gesucht werden, das hypothetisch dialektische Verfahren immer nur Hülfsmittel sein kann jenes Was, die Idee als solche, unmittelbar zu ergreifen. Da Plato jedoch das Mathematische und zwar zunächst die Zahlen, wie wir sehn werden, für Wesenheiten hielt, die in der Mitte zwischen dem sinnlich Wahrnehmbaren und den Ideen, so hat er unter jenen sogenannten Wissenschaften oder Künsten doch wohl lediglich die mathematischen verstanden und sie für die ausschließlichen gehalten, bei denen das hypothetische Verfahren des vermittelnden Denkens zureichend; auch weist er den übrigen Künsten eine untergeordnete, dem Gebiete der Vorstellungen und der Veränderungen angehörige Stellung an *ll*).

Dem Verhältniß des vermittelnden Denkens zu'm unmittelbar und wesenhaft ergreifenden soll das Verhältniß der Wahrscheinlichkeit (*εἰκασία*) zum Glauben (*πίστις*) entsprechen; d. h. das Gebiet der Vorstellung in ganz ähnlicher Weise, wie das

ll) ib. VII, 533, b *ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι τέχναι ἢ πρὸς δόξας ἀνθρώπων καὶ ἐπιθυμίας εἰσὶν ἢ πρὸς γενέσεις τε καὶ συνθέσεις, ἢ καὶ πρὸς θεραπείαν τῶν φυομένων τε καὶ συντιθεμένων ἅπασαι τετράφαται· αἱ δὲ λοιπαί, ἅς τοῦ ὄντος τι ἔφαμεν ἐπιλαμβάνεσθαι, γεωμετρίαν τε καὶ τὰς ταύτῃ ἑπομένας, ὁρῶμεν ὡς ὀνειρώττουσι μὲν περὶ τὸ ὄν κτλ.*

der Wissenschaft getheilt werden *mm*). Nur indem wir das deutlicher bezeichnete Verhältniß der beiden ersten Glieder dieser Proportion zu Grunde legen, werden wir Einsicht in das blos angedeutete Verhältniß der beiden andren Glieder zu einander gewinnen. Denn, wenn der erste Abschnitt des Gebiets der Vorstellungen als der der Bilder, wie sie sich abschatten, oder im Wasser und auf dichten, glatten, glänzenden Flächen sich abspiegeln, bezeichnet und ihm das der Thiere, Pflanzen, überhaupt der Sinnengegenstände selber entgegengesetzt wird *nn*), so ist Plato zu dieser Beschränkung wohl nur durch das dar-
uf *oo*) folgende Gleichniß veranlaßt worden, in welchem un-
r Unvermögen das wahre Sein, die Ideen, rein und bestimmt
ıfzufassen, vermittelst des Zustandes solcher veranschaulicht
ird, die von Jugend auf in einer durch Feuer von Oben er-
llten Höhle an Hals und Schenkeln gefesselt, blos die Schatten
er sich hinter ihrem Rücken bewegenden Wesen an der ihrem
Gesichte zugewendeten Wand wahrnehmen und die Schatten für
ie wirklichen Gegenstände halten, bis sie entfesselt und allmählig an den Glanz des Lichtes gewöhnt, diese von jenen zu unterscheiden lernen. Sehen wir von der durch das Gleichniß bedingten Ausdrucksweise ab, so möchte Plato die Muthmaßung
(*εἰκασία*) wohl auf diejenige Auffassung der Sinnengegen-

---

mm) ib. VI, 509, e *πάλιν τέμνε ἑκάτερον τὸ τμῆμα ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον.* VII, 534, a (*ἀρέσκει οὖν*) *καὶ ξυναμφότερα μὲν ταῦτα δόξαν* (*καλεῖν*), *ξυναμφότερα δ' ἐκεῖνα νόησιν· καὶ δόξαν μὲν περὶ γένεσιν, νόησιν δὲ περὶ οὐσίαν· καὶ ὅ τι οὐσίαν πρὸς γένεσιν, νόησιν πρὸς δόξαν, ἐπιστήμην πρὸς πίστιν καὶ διάνοιαν πρὸς εἰκασίαν.*

nn) ib. VI, 509, e *λέγω δὲ τὰς εἰκόνας πρῶτον μὲν τὰς σκιάς, ἔπειτα τὰ ἐν τοῖς ὕδασι φαντάσματα καὶ ἐν τοῖς ὅσα πυκνά τε καὶ λεῖα καὶ φανὰ ξυνέστηκε, καὶ πᾶν τὸ τοιοῦτον, κτλ.* ib. 510, a *τὸ τοίνυν ἕτερον τίθει ᾧ τοῦτο ἔοικε, τά τε περὶ ἡμᾶς ζῶα καὶ πᾶν τὸ φυτευτὸν καὶ τὸ σκευαστὸν ὅλον γένος.*

oo) ib. VII, 514 sqq.

stände bezogen haben, die das Bewußtsein nur als vorüberschwebende Erscheinungen berühren, ohne ihre Bestimmtheit und ihre Beziehung zu einander im bestandlosen Flusse der Dinge festzustellen; so daß es nicht zu kühn sein dürfte, die Sonderung der subjectiven Affection der Wahrnehmungen und der objectiven Auffassung der Erfahrungen auf Plato als ersten Urheber zurückzuführen. In seinen mündlichen Vorträgen *pp*) wenigstens hatte er an die Stelle der nur die Bilder fassenden Muthmaßung, die sinnliche Wahrnehmung gesetzt und von ihr die Vorstellung unterschieden. Von dieser bestimmteren Fassung der Eintheilung finden sich auch in den Dialogen einige Spuren *qq*). Wie Plato aber den Uebergang von der Wahrnehmung zu'r Erfahrung sich gedacht? ob er inne geworden, daß durch Anwendung der Mathematik jene zu dieser erhoben werde? darüber finden sich entscheidende Erklärungen weder in seinen Dialogen noch bei den Berichterstattern. In den Büchern vom Staate werden die Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik, — abgesehn von ihrer Anwendbarkeit auf die Geschäfte des Lebens — als Leiter zur Betrachtung des Seienden in Erwägung gezogen *rr*) und als solche bezeichnet, sofern sie in

---

pp) Arist. de Anima I, 2 p. 404, b, 19 sqq. Nach Plato *ἐν τοῖς περὶ φιλοσοφίας λεγομένοις, — κρίνεται τὰ πράγματα, τὰ μὲν νῷ, τὰ δ' ἐπιστήμῃ, τὰ δὲ δόξῃ, τὰ δ' αἰσθήσει.* vergl. unten §. CIX.

qq) Parm. 155, d *καὶ ἐπιστήμη δὴ εἴη ἂν αὐτοῦ καὶ δόξα καὶ αἴσθησις.* Tim. 28, b *τά δὲ αἰσθητά, δόξῃ περιληπτὰ μετὰ αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη.*

rr) de Rep. VII, 518, d *τούτου τοίνυν .. αὐτοῦ τέχνη ἂν εἴη, τῆς περιαγωγῆς, τίνα τρόπον ἂν ῥᾷστά τε καὶ ἀνυσιμώτατα μεταστραφήσεται, οὐ τοῦ ἐμποιῆσαι αὐτῷ τὸ ὁρᾶν, ἀλλ' ὡς ἔχοντι μὲν αὐτό, οὐκ ὀρθῶς δὲ τετραμμένῳ οὐδὲ βλέποντι οἷ ἔδει τοῦτο διαμηχανήσασθαι.* 519, b *ἡμέτερον δὴ ἔργον .. τῶν οἰκιστῶν τάς τε βελτίστας φύσεις ἀναγκάσαι ἀφικέσθαι πρὸς τὸ μάθημα ὃ ἐν τῷ πρόσθεν ἔφαμεν εἶναι μέγιστον, ἰδεῖν τε τὸ ἀγαθὸν καὶ ἀναβῆναι ἐκείνην τὴν ἀνάβασιν*

Bezug auf die in ihr Gegentheil überschlagenden Wahrnehmungen, wie die der Größe und Kleinheit, Dicke und Dünnheit, Härte und Weichheit *ss*), die Glieder solcher Gegensätze je für sich, abgetrennt vom Sinnlichwahrnehmbaren, der Vernunftbetrachtung unterziehn, um zur Anschauung der nur denkbaren Natur der Zahlen *tt*), der räumlichen Formen *uu*), der sichtbaren *vv*) und hörbaren Bewegungen, ihren Zahlverhältnissen

---

vgl. 521, c. — ib. 523, a *κινδυνεύει (τὸ μάθημα τὸ περὶ ἀριθμόν τε καὶ λογισμὸν) τῶν πρὸς τὴν νόησιν ἀγόντων φύσει εἶναι ὧν ζητοῦμεν, χρῆσθαι δ' οὐδεὶς αὐτῷ ὀρθῶς, ἑλκτικῷ ὄντι παντάπασι πρὸς οὐσίαν.*

ss) ib. 523, c *τὰ μὲν οὐ παρακαλοῦντα (τὴν νόησιν εἰς ἐπίσκεψιν) λέγω, ὅσα μὴ ἐκβαίνει εἰς ἐναντίαν αἴσθησιν ἅμα· τὰ δ' ἐκβαίνοντα ὡς παρακαλοῦντα τίθημι, ἐπειδὰν ἡ αἴσθησις μηδὲν μᾶλλον τοῦτο ἢ τὸ ἐναντίον δηλοῖ.* ib. e *τί δὲ δή; τὸ μέγεθος αὐτῶν καὶ τὴν σμικρότητα ἡ ὄψις ἄρα ἱκανῶς ὁρᾷ; . . . καὶ ὡσαύτως πάχος καὶ λεπτότητα ἢ μαλακότητα καὶ σκληρότητα ἡ ἁφή;* p. 524, a *οὐκοῦν . . . ἀναγκαῖον ἐν τοῖς τοιούτοις αὖ τὴν ψυχὴν ἀπορεῖν τί ποτε σημαίνει αὐτῇ ἡ αἴσθησις τὸ σκληρόν, εἴπερ τὸ αὐτὸ καὶ μαλακὸν λέγει, καὶ ἡ τοῦ κούφου καὶ ἡ τοῦ βαρέος τί τὸ κοῦφον καὶ βαρύ, κτλ.* p. 524, d *οὐκοῦν ἐντεῦθέν ποθεν πρῶτον ἐπέρχεται ἐρέσθαι ἡμῖν τί οὖν ποτ' ἐστι τὸ μέγα αὖ καὶ τὸ σμικρόν; . . . . ταῦτα τοίνυν καὶ ἄρτι ἐπεχείρουν λέγειν, ὡς τὰ μὲν παρακλητικὰ τῆς διανοίας ἐστί, τὰ δ' οὔ, ἃ μὲν εἰς τὴν αἴσθησιν ἅμα τοῖς ἐναντίοις ἑαυτοῖς ἐμπίπτει, παρακλητικὰ ὁριζόμενος, ὅσα δὲ μή, οὐκ ἐγερτικὰ τῆς νοήσεως.* vgl. V, 479, a.

tt) ib. p. 525, e *(τὸ περὶ τοὺς ἀριθμοὺς μάθημα) σφόδρα ἄνω ποι ἄγει τὴν ψυχὴν καὶ περὶ αὐτῶν τῶν ἀριθμῶν ἀναγκάζει διαλέγεσθαι, οὐδαμῇ ἀποδεχόμενον ἐάν τις αὐτῇ ὁρατὰ ἢ ἁπτὰ σώματα ἔχοντας ἀριθμοὺς προτεινόμενος διαλέγηται.*

uu) ib. 527, b . . *τοῦ γὰρ ἀεὶ ὄντος ἡ γεωμετρικὴ γνῶσίς ἐστιν. ὁλκὸν ἄρα . . ψυχῆς πρὸς ἀλήθειαν εἴη ἄν, καὶ ἀπεργαστικὸν φιλοσόφου διανοίας πρὸς τὸ ἄνω σχεῖν ἃ νῦν κάτω οὐ δέον ἔχομεν.* vgl. 529, d (vv).

vv) ib. 529, d *ταῦτα μὲν τὰ ἐν τῷ οὐρανῷ ποικίλματα, ἐπεί περ*

nach, zu gelangen *ww*), und damit vom Veränderlichen zum Unveränderlichen, vom Werden zum Sein überzuleiten. Nur einen Schritt noch, und Plato wäre zur Einsicht in den Beruf der Mathematik gelangt, die Wahrnehmungen durch Anwendung allgemeingültiger Maß- und Zahlbestimmungen über den Wandel subjectiver Affectionen zu erheben, die Exponenten der Verhältnisse gegensätzlicher Bestimmungen zu finden, durch Anwendung des Begriffs der Functionen Naturgesetze zu entdecken. Wie aber sollte er jenen Schritt thun, wie den Umschwung vorhersehn, den die Mathematik in den Erfahrungswissenschaften zu bewirken bestimmt war, da die Entwickelung der mathematischen Wissenschaften noch so wenig gefördert war, daß er klagen mußte, die Meßkunde des Körperlichen, die Stereometrie, sei noch nicht gefunden *xx*)? Sehr begreiflich daher, daß die große Ahnung bei ihm noch nicht zu deutlicher Einsicht gedieh und daß er die Mathematik vorzugsweise als nothwendiges Mittel und nothwendige Vorstufe betrachtete, durch begriffliche Auffassung den Geist zu'm rein Denkbaren zu erheben. Doch scheint er unablässig mit jener Ahnung beschäftigt gewesen zu

---

ἐν ὁρατῷ πεποίκιλται, κάλλιστα μὲν ἡγεῖσθαι (δεῖ) καὶ ἀκριβέστατα τῶν τοιούτων ἔχειν, τῶν δὲ ἀληθινῶν πολὺ ἐνδεῖν, ἃς τὸ ὂν τάχος καὶ ἡ οὖσα βραδυτὴς ἐν τῷ ἀληθινῷ ἀριθμῷ καὶ πᾶσι τοῖς ἀληθέσι σχήμασι φοράς τε πρὸς ἄλληλα φέρεται καὶ τὰ ἐνόντα φέρει, ἃ δὴ λόγῳ μὲν καὶ διανοίᾳ ληπτά, ὄψει δ' οὔ.

ww) p. 530, d κινδυνεύει . . ὡς πρὸς ἀστρονομίαν ὄμματα πέπηγεν, ὣς πρὸς ἐναρμόνιον φορὰν ὦτα παγῆναι, καὶ αὗται ἀλλήλων ἀδελφαί τινες αἱ ἐπιστῆμαι εἶναι p. 531, b τοὺς . . ἐν ταύταις ταῖς συμφωνίαις ταῖς ἀκουομέναις ἀριθμοὺς ζητοῦσιν, ἀλλ' οὐκ εἰς προβλήματα ἀνίασιν, ἐπισκοπεῖν τίνες ξύμφωνοι ἀριθμοὶ καὶ τίνες οὔ, καὶ διὰ τί ἑκάτεροι.

xx) p. 528, b ὀρθῶς δὲ ἔχει ἑξῆς μετὰ δευτέραν αὔξην τρίτην λαμβάνειν. ἔστι δέ που τοῦτο περὶ τὴν τῶν κύβων αὔξην καὶ τὸ βάθους μετέχον . . . ἀλλὰ ταῦτά γε . . . δοκεῖ οὔπω εὑρῆσθαι. vgl. e.

sein und in seinen mündlichen Vorträgen die stufenweis fortschreitende Entwickelung des Bewußtseins um das Sein der Dinge insofern bestimmter bezeichnet zu haben, inwiefern er als die vier Stufen der Entwickelung, sinnliche Wahrnehmung, Vorstellung, Wissenschaft und Vernunfteinsicht betrachtete (pp), mithin nicht nur an die Stelle der bildlichen Auffassung den bestimmtern Begriff der sinnlichen Wahnehmung setzte, sondern auch das Gebiet des vermittelnden Denkens als das der Wissenschaft bezeichnete, mochte er nun ausschließlich die Mathematik darunter verstanden, oder ihre Sphäre von der einen Seite erweitert haben, während er von der andren die Vernunfterkenntniß der Ideen ihr entzogen und auf die unmittelbare Thätigkeit des Geistes zurückgeführt hatte. Ob und wie er diese Viertheilung weiter durchgeführt, ob und wie die Uebergangsstufen oder die von einer zur andren Stufe überleitenden Methoden bestimmt, darüber erfahren wir nichts. Ebenso wenig ob und wie er die früher berührte Sonderung der gemeinen Vorstellung von der richtigen, der falschen von der wahren *yy*), und letztere als Vorstufe zum Wissen, auf die Viertheilung zurückzuführen oder mit ihr zu einigen unternommen. In den Dialogen erscheint sie bald gepaart mit dem Vernunftschluß und dem Gedanken, bald von ihnen gesondert zz); so daß sich ebensowenig nachweisen läßt, er habe sie für die zur Vollendung gediehene Erfahrung gehalten, wie ihr eine Mittelstellung zwischen dieser und der Wissenschaft angewiesen. Nur so viel

---

yy) Phil. 66, b *δόξαι ὀρθαί.* vergl. Theaet. 202, d. de Rep. IV, 430, b sq. — *δόξα ψευδής τε καὶ ἀληθινή.* Phil. 37, c. 36, c. Phaedr. 253, d. Tim. 37, b. de Rep. IX, 585, b. de Legg. II, 632. X, 896, c.

zz) Theaet. 202, d *χωρὶς λόγου καὶ ὀρθῆς δόξης.* Legg. X, 986, c *λογισμοὶ καὶ δόξαι ἀληθεῖς.* de Rep. VI, 496, a *διανοήματα καὶ δόξαι.* — Tim. 77, b *δόξη, λογισμός, νοῦς.* Symp. 202, a *τὸ ὀρθὰ δοξάζειν καὶ ἄνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶσθ', ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίστασθαί ἐστι κτλ.*

sehen wir, der begrifflichen Feststellung und der begründenden Schlußfolgerung soll auch die richtige Vorstellung noch entbehren *aaa*).

6. Wenn Plato die Dialektik als die Vorsteherinn und Lenkerinn der übrigen Wissenschaften, als Vollenderinn und Gipfel derselben *bbb*), die wahre Philosophie als diejenige bezeichnet, die vom nächtlichen Tage zum wahren überführe *ccc*), so daß diese mit jener zusammenfällt; da begreift sich wie er dafür halten mußte, keine einzelne Erkenntniß könne zur Vollendung gelangen, bevor sie als integrirender Bestandtheil der Allheit der Erkenntnisse gefunden sei *ddd*) und die Philosophie als Trieb nicht zu dieser oder jener Erkenntniß, sondern zu'm Wissen überhaupt, sich verwirklicht habe *eee*). Dazu aber ist erforderlich, daß für das Werden und die Veränderungen der ewige unveränderliche Grund im Sein, für die Voraussetzungen und Constructionen der Mathematik die an sich wahren und gewissen im Sein wurzelnden Begriffe gefunden und die Welt des Seienden oder der Ideen in der gegenseitigen Bedingtheit derselben durch einander und in ihrer Abhängigkeit vom schlechthin Voraussetzungslosen, vom Absoluten, erkannt werde. Demnach mußte Plato von der Wahrnehmung und Erfahrung Stoff

---

aaa) s. oben §. CII, 3 S. 204 f.

bbb) de Rep. VII, 531, e ἢ οὐκ ἴσμεν ὅτι πάντα ταῦτα (τὰ μαθήματα) προοίμιά ἐστιν αὐτοῦ τοῦ νόμου ὃν δεῖ μαθεῖν; κτλ. p. 534, e ἆρ' οὖν δοκεῖ σοι . . . ὥσπερ θριγκὸς τοῖς μαθήμασιν ἡ διαλεκτικὴ ἡμῖν ἐπάνω κεῖσθαι, καὶ οὐκέτ' ἄλλο τούτου μάθημα ἀνωτέρω ὀρθῶς ἂν ἐπιτίθεσθαι, ἀλλ' ἔχειν ἤδη τέλος τὰ τῶν μαθημάτων;

ccc) de Rep. VII, 521, d (§. CI, b S. 185).

ddd) Phaedr. 270, a (§. CI, oo S 190) de Rep. VI, 486, a ᾗ οὖν ὑπάρχει διανοίᾳ μεγαλοπρέπεια καὶ θεωρία παντὸς μὲν χρόνου, πάσης δὲ οὐσίας κτλ. VII, 537, c (§. CIII, eee S. 219) Meno 81, d (§. CIV, r S. 224).

eee) de Rep. V, 475, b (§. CII, qq S. 206).

und Veranlassung erwarten zur Entwickelung der Ideen *fff*); von den mathematischen Wissenschaften Uebung der dazu nöthigen Spannkraft des Geistes und Hinleitung auf bestimmte Arten der Ideen; von der Dialektik die Construction der Wissenschaft selber. Daß sie nur zugleich mit allen einzelnen Wissenschaften, mit der Begründung der ganzen Welt des Werdens und der Veränderungen, mit vollständiger Erkenntniß alles Seienden, in seiner organischen Zusammengehörigkeit, vollendet werden könne, davon mußte er lebhaft durchdrungen sein und mit voller Ueberzeugung ausschließlich dem göttlichen Geiste ihren vollständigen Besitz, dem menschlichen nur das lebendige Streben nach ihr, Philosophie als Liebe zur Weisheit, zueignen *ggg*): aber zugleich das im Parmenides erhobene Bedenken, wie der der absoluten Erkenntniß theilhafte göttliche Geist Theil an der relativen, auf die Welt der Veränderungen bezüglichen Erkenntniß, und der auf die bedingte Erkenntniß angewiesene menschliche Geist Theil an der absoluten, d. h. an der Erkenntniß der Ideen, haben könne *hhh*), für nicht unauflöslich halten. So wenig er nämlich ein Sein oder Ideen für wirklich halten konnte, die ohne alle Wirksamkeit, d. h. ohne alle Einwirkung auf das Werden und die Veränderungen *iii*); ebensowenig eine Erkenntniß für wahr und unbedingt, die die Ideen oder das Sein nur in ihrem Fürsichsein, nicht zugleich in ihrer Wirksamkeit begriffe: und umgekehrt, so wenig er ein Werden und Veränderungen, ohne zu Grunde liegendes Sein als denkbar und erkennbar gelten ließ, ebensowenig eine ohne Zurückführung auf die zu Grunde liegenden Ideen das Werden und die Ver-

---

fff) Symp. 210, b *καὶ εἰ δεῖ διώκειν τὸ ἐπ' εἴδει καλόν, πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἕν τε καὶ ταὐτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος κτλ.* vgl. oben

ggg) s. oben S. 183 ff.

hhh) Parm. 133, b (§. CV, s. t S. 239).

iii) Soph. 248. s. oben S. 213.

änderungen rein für sich auffassende Erkenntniß. Die göttliche Erkenntniß war ihm daher in Wahrheit die allumfassende, die Welt der Veränderungen in dem ihr zu Grunde liegenden Sein, den Ideen, und diese in ihrer organischen Zusammengehörigkeit zusammenfassende; die menschliche Erkenntniß eine diesem Ziele in's Unendliche sich nähernde, ohne je es völlig zu erreichen, dennoch vom Bewußtsein der Ideen geleitete und diese in ihrer Zusammengehörigkeit und in ihrer Causalität mehr und mehr zu begreifen, von der Liebe zur Weisheit getriebene.

7. Wenn aber Plato keine Erkenntniß für wirklich und vollendet halten konnte, außer sofern ihr Object, das Sein, die Idee, in seiner Zusammengehörigkeit mit allem übrigen Sein, in seiner Abhängigkeit vom schlechthin voraussetzungslosen, erstem Sein, in seiner Causalität auf das Werden und die Veränderungen begriffen werde, wie sollte es da zu irgend einem Anfange des Wissens kommen, wie zu Fortschritten in ihm und zu der Ueberzeugung, in der That zu wissen und im Wissen fortzuschreiten? — Das Wissen muß sich durch sich selber als solches bewähren: ohne Voraussetzung eines schlechthin sicheren, sich selber bewährenden unmittelbaren Bewußtseins, würde jeder Versuch das Wissen zu finden und als solches nachzuweisen, durch Rückgang ins Unendliche sich auflösen und auch nicht einmahl wahre Vorstellung statt finden *kkk*). Daher dürfen wir nicht wähnen die Einhelligkeit der Folgerungen bewähre hinlänglich das Princip woraus sie abgeleitet; wir müssen vielmehr vor Allem bestrebt sein in der Entwickelung des Wissens einen sicheren Anfang zu gewinnen, um wenn dieser, das Princip, hinlänglich geprüft ist, das Uebrige mit ihm und unter einander einhellig, daraus abzuleiten *lll*). Als Kriterium

---

kkk) Theaet. 196, e ἔπειτ' οὐκ ἀναιδὲς δοκεῖ μὴ εἰδότας ἐπιστήμην ἀποφαίνεσθαι τὸ ἐπίστασθαι οἷόν ἐστιν; vgl. p. 200, b. 209, d. Charm. 166, c. und oben S. 202. 205.

lll) Cratyl. 436, c Κράτ. μέγιστον δέ σοι ἔστω τεκμήριον ὅτι οὐκ ἔσφαλται τῆς ἀληθείας ὁ τιθέμενος· οὐ γὰρ ἄν ποτε οὕτω

der Prüfung des Princips scheint er betrachtet zu haben, daß wir uns in Widersprüche mit uns selber verwickeln, d. h. auf unser Bewußtsein verzichten müßten, wollten wir es in Abrede stellen. So bewährt sich ihm als nothwendige Voraussetzung aller Vorstellung und sinnlichen Wahrnehmung, die Annahme eines mannichfaltigen, ewigen, einfachen Seins und des Bewußtseins darum, d. h. der Ideen. So bewährt sich ferner die durchgängige organische Zusammengehörigkeit des mannichfaltig Seienden oder der Ideen und die Bedingtheit des Werdens und der Veränderungen durch dasselbe; so dessen Einheit und Bedingtheit durch Ein schlechthin unbedingtes, voraussetzungsloses Sein, auf welches in gleicher Weise die Realität wie die Erkennbarkeit des mannichfaltigen Seins und damit zugleich des Werdens zurückzuführen sei.

8. Dieses schlechthin unbedingte Sein oder diese schlechthin unbedingte Idee bezeichnet Plato, aus Gründen, die in der Folge sich bestimmter ergeben werden, als das Gute *mmm*). Nicht hinlänglich erkennen wir sie, die Idee des Guten und dennoch, möchten wir ohne sie auch noch so wohl alles Uebrige erkennen, wozu wäre es uns nütze *nnn*)? Wollten wir sie für die Lust halten, so würden wir sie aufheben, Gutes und Böses

---

ξύμφωνα ἦν αὐτῷ ἅπαντα ... Σω. ἀλλὰ τοῦτο μὲν .. οὐδέν ἐστιν ἀπολόγημα. εἰ γὰρ τὸ πρῶτον σφαλεὶς ὁ τιθέμενος τἆλλα ἤδη πρὸς τοῦτ' ἐβιάζετο καὶ αὐτῷ ξυμφωνεῖν ἠνάγκαζεν, οὐδὲν ἄτοπον .... δεῖ δὴ περὶ τῆς ἀρχῆς παντὸς πράγματος παντὶ ἀνδρὶ τὸν πολὺν λόγον εἶναι καὶ τὴν πολλὴν σκέψιν, εἴτε ὀρθῶς εἴτε μὴ ὑπόκειται· ἐκείνης δὲ ἐξετασθείσης ἱκανῶς τὰ λοιπὰ φαίνεσθαι ἐκείνῃ ἑπόμενα.

mmm) de Rep. VI, 505, a ὅτι γε ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα μέγιστον μάθημα πολλάκις ἀκήκοας, ᾗ καὶ δίκαια καὶ τἆλλα προσχρησάμενα χρήσιμα καὶ ὠφέλιμα γίγνεται.

nnn) ib. . . αὐτὴν οὐχ ἱκανῶς ἴσμεν· εἰ δὲ μὴ ἴσμεν, ἄνευ δὲ ταύτης εἰ ὅτι μάλιστα τἆλλα ἐπισταίμεθα, οἶσθ' ὅτι οὐδὲν ἡμῖν ὄφελος, ὥσπερ οὐδ' εἰ κεκτήμεθά τι ἄνευ τοῦ ἀγαθοῦ.

einander gleichsetzen *ooo*). Bezeichnen wir sie als Vernunfterkenntniß (φρόνησις), so setzen wir sie zu näherer Bestimmung dieses Begriffs wiederum voraus *ppp*). Auf das Gute und zwar das real Gute aber ist das Streben jeder Seele gerichtet, das Gute der Bestimmungsgrund aller ihrer Handlungen und die Erkenntniß des real Guten von der Erkenntniß der Idee abhängig *qqq*). Was jedoch das an sich Gute sei, unternimmt Plato, wenigstens in der vorliegenden Erörterung, nur im Abbilde zu bezeichnen *rrr*). So wie nun das Auge nur kraft des Lichts das Sichtbare wahrzunehmen vermag, so der Geist nur kraft der Idee des Guten das Intelligibele denkend zu fassen; denn nur wenn der Geist darauf gerichtet ist, wo die Wahrheit und das Seiende leuchtet, vermag er es zu denken und zu ergreifen *sss*). Was den Objecten der Er-

---

ooo) ib. c ἢ οὔ .. (οἱ τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν ὁριζόμενοι) ἀναγκάζονται ὁμολογεῖν ἡδονὰς εἶναι κακάς; .. ξυμβαίνει δὴ αὐτοῖς, οἶμαι, ὁμολογεῖν ἀγαθὰ εἶναι καὶ κακὰ ταὐτά.

ppp) ib. b καὶ ὅτι γε .. οἱ τοῦτο ἡγούμενοι οὐκ ἔχουσι δεῖξαι ἥτις φρόνησις, ἀλλ' ἀναγκάζονται τελευτῶντες τὴν τοῦ ἀγαθοῦ φάναι. κτλ.

qqq) ib. d τί δέ; τόδε οὐ φανερόν, ὡς δίκαια μὲν καὶ καλὰ πολλοὶ ἂν ἕλοιντο τὰ δοκοῦντα, κἂν μὴ ᾖ, ὅμως ταῦτα πράττειν καὶ κεκτῆσθαι καὶ δοκεῖν, ἀγαθὰ δὲ οὐδενὶ ἔτι ἀρκεῖ τὰ δοκοῦντα κτᾶσθαι ἀλλὰ τὰ ὄντα ζητοῦσι, τὴν δὲ δόξαν ἐνταῦθα ἤδη πᾶς ἀτιμάζει; κτλ.

rrr) ib. p. 506, e ἀλλ' .. αὐτὸ μὲν τί ποτ' ἐστὶ τἀγαθὸν ἐάσωμεν τὸ νῦν εἶναι· πλέον γάρ μοι φαίνεται ἢ κ α τ ὰ τ ὴ ν π α ρ ο ῦ σ α ν ὁ ρ μ ὴ ν ἐφικέσθαι τοῦ γε δοκοῦντος ἐμοὶ τὰ νῦν· ὃς δὲ ἔκγονός τε τοῦ ἀγαθοῦ φαίνεται καὶ ὁμοιότατος ἐκείνῳ, λέγειν ἐθέλω κτλ.

sss) ib. p. 508, b ἆρ' οὖν οὐ καὶ ὁ ἥλιος ὄψις μὲν οὐκ ἔστιν, αἴτιος δ' ὢν αὐτῆς ὁρᾶται ὑπ' αὐτῆς ταύτης; . . . c ὅ τίπερ αὐτὸ (τἀγαθὸν) ἐν τῷ νοητῷ τόπῳ πρός τε νοῦν καὶ τὰ νοούμενα, τοῦτο τοῦτον (τὸν ἥλιον φάναι με λέγειν) ἐν τῷ ὁρατῷ πρός τε ὄψιν καὶ τὰ ὁρώμενα. ib. d. e τοῦτο τοίνυν τὸ τὴν

kenntniß die Wahrheit, dem Erkennenden die Kraft verleiht, ist die Idee des Guten, und sie ebenso Grund des Seins und der Wesenheit, wie die Sonne Grund des Wachsens und Gedeihens; daher das Gute nicht als Wesenheit, sondern als darüber hinausliegend zu bezeichnen *ttt*), und kaum zu erreichen durch das geistige Auge; wenn aber erreicht durch Schlußfolgerungen als Grund alles Rechten und Schönen, des Lichts in der Sinnenwelt, wie der Wahrheit und des Geistes im Gebiete des Intelligibelen, anzuerkennen *uuu*). Die Anschauung des Guten, des leuchtendsten unter dem Seienden, zu ertragen, müssen wir mit der ganzen Seele uns vom Werdenden ab, dem Seienden zuwenden, auf daß das Denken (*φρονῆσαι*) seine unvertilgbare Kraft zu ihrer ursprünglichen Reinheit hinaufläutere *vvv*). Die Führung der Seele aber wodurch sie von dem

---

ἀλήθειαν παρέχον τοῖς γιγνωσκομένοις καὶ τῷ γιγνώσκοντι τὴν δύναμιν ἀποδιδὸν τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν φάθι εἶναι, αἰτίαν δ' ἐπιστήμης οὖσαν καὶ ἀληθείας ὡς γιγνωσκομένης μὲν διανοοῦ, οὕτω δὲ καλῶν ἀμφοτέρων ὄντων, γνώσεώς τε καὶ ἀληθείας, ἄλλο καὶ κάλλιον ἔτι τούτων ἡγούμενος αὐτὸ ὀρθῶς ἡγήσει. κτλ.

ttt) ib. p. 509, b *καὶ τοῖς γιγνωσκομένοις τοίνυν μὴ μόνον τὸ γιγνώσκεσθαι φάναι ὑπὸ τοῦ ἀγαθοῦ παρεῖναι, ἀλλὰ καὶ τὸ εἶναί τε καὶ τὴν οὐσίαν ὑπ' ἐκείνου αὐτοῖς προσεῖναι, οὐκ οὐσίας ὄντος τοῦ ἀγαθοῦ, ἀλλ' ἔτι ἐπέκεινα τῆς οὐσίας πρεσβείᾳ καὶ δυνάμει ὑπερέχοντος.*

uuu) ib. 517, c *τὰ δ' οὖν ἐμοὶ φαινόμενα οὕτω φαίνεται, ἐν τῷ γνωστῷ τελευταία ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα καὶ μόγις ὁρᾶσθαι, ὀφθεῖσα δὲ συλλογιστέα εἶναι ὡς ἄρα πᾶσι πάντων αὕτη ὀρθῶν τε καὶ καλῶν αἰτία, ἔν τε ὁρατῷ φῶς καὶ τὸν τούτου κύριον τεκοῦσα ἔν τε νοητῷ αὐτὴ κυρία ἀλήθειαν καὶ νοῦν παρασχομένη κτλ.*

vvv) ib. p. 518, c *ὁ δέ γε νῦν λόγος . . σημαίνει ταύτην τὴν ἐνοῦσαν ἑκάστου δύναμιν ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὸ ὄργανον ᾧ καταμανθάνει ἕκαστος, οἷον εἰ ὄμμα μὴ δυνατὸν ἦν ἄλλως ἢ ξὺν ὅλῳ τῷ σώματι στρέφειν πρὸς τὸ φανὸν ἐκ τοῦ σκοτώδους,*

nächtlichen Tage der Sinnenwelt zu dem wahren des Seienden geleitet wird, ist die ächte Philosophie *www*); die Wissenschaft, deren sie sich zum Uebergang bedient, die Mathematik *yyy*), die, welche unabhängig von aller sinnlichen Wahrnehmung das Seiende mit der Vernunft faßt und bis zur Idee des Guten hinaufführt, die die Wesenheit ergreifende Dialektik (bbb).

CVII. Von der nothwendigen Zusammengehörigkeit von Denken und Reden überzeugt, betrachtet Plato das Wort als unmittelbare Nachbildung der Idee und versucht einerseits diese Nachbildung, als Nachbildung des Wesenhaften, im Unterschiede von der des Tönenden, in den Grundbestandtheilen der Sprache zu entdecken, andrerseits den Antheil anzudeuten, der der Dialektik an der Ausbildung der Sprache zukomme.

1. Die Zusammengehörigkeit von Reden und Denken, Verknüpfung und Trennung der Worte und Begriffe, hatte Plato zu bestimmt hervorgehoben *a*), um sie nicht zum Gegenstand

---

οὕτω ξὺν ὅλῃ τῇ ψυχῇ ἐκ τοῦ γιγνομένου περιακτέον εἶναι, ἕως ἂν εἰς τὸ ὂν καὶ τοῦ ὄντος τὸ φανότατον δυνατὴ γένηται ἀνασχέσθαι θεωμένη· τοῦτο δ' εἶναί φαμεν τἀγαθόν. ib. e ἡ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντὸς μᾶλλον θειοτέρου τινὸς τυγχάνει, ὡς ἔοικεν, οὖσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλυσι κτλ.

www) ib. p. 521, c, s. oben S. 185, h.

yyy) ib. p. 532, c πᾶσα αὕτη ἡ πραγματεία τῶν τεχνῶν ἃς διήλθομεν ταύτην ἔχει τὴν δύναμιν καὶ ἐπαναγωγὴν τοῦ βελτίστου ἐν ψυχῇ πρὸς τὴν τοῦ ἀρίστου ἐν τοῖς οὖσι θέαν κτλ. vergl. Anm. rr—ww.

a) Soph. 261, e. s. oben S. 217 f. Daß Plato zuerst als die das Sein und Werden der Dinge bezeichnenden Redetheile das Nennwort und Zeitwort festgestellt, hat J. Klassen, de Gram-

näherer Untersuchung zu machen, selbst wenn nicht Demokrit, Sophisten und einseitige Sokratiker ihm bereits vorangegangen wären und Meinungen über Ursprung der Sprache, über Ableitung und Synonymik der Worte aufgestellt hätten *b*). Ob die Worte willkührlicher Uebereinkunft, oder irgendwie einer Naturbestimmtheit, ihre Geltung verdankten *c*), oder endlich göttlicher Offenbarung *d*), war man längst gewohnt zu fragen, und sowie die erste dieser Annahme an Demokrit und seiner Schule Vertheidiger gefunden *e*), so die zweite an heraklitisirenden, vielleicht auch an eleatisirenden Zeitgenossen des Plato, während die dritte wohl noch Niemand eigentlich durchzuführen versucht hatte. Die Sprache lediglich auf willkührliche Uebereinkunft zurückzuführen *f*), die ja selber den Gebrauch dersel-

---

maticae Graecae primordiis, Bonnae 1829, fast zur Evidenz erhoben.

b) Klassen a. a. O. p. 16 ff. 23 ff.

c) Cratyl. p. 383 d *ὀνόματος ὀρθότητα εἶναι ἑκάστῳ τῶν ὄντων φύσει πεφυκυῖαν, κτλ.* p. 384, c *καὶ μὴν ἔγωγε* (Hermogenes) . . . *οὐ δύναμαι πεισθῆναι ὡς ἄλλη τις ὀρθότης ὀνόματος ἢ ξυνθήκη καὶ ὁμολογία.* e. *οὐ γὰρ φύσει ἑκάστῳ πεφυκέναι ὄνομα οὐδὲν οὐδενί, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει τῶν ἐθισάντων τε καὶ καλούντων.* vgl. p. 433, e.

d) ib. 438, c *οἶμαι μὲν ἐγὼ τὸν ἀληθέστατον λόγον περὶ τούτων εἶναι . . μείζω τινὰ δύναμιν εἶναι ἢ ἀνθρωπείαν τὴν θεμένην τὰ πρῶτα ὀνόματα ταῖς πράξεσι, ὥστε ἀναγκαῖον εἶναι αὐτὰ ὀρθῶς ἔχειν.* vgl. p. 425, d. 397, b.

e) Procl. in Cratyl. p. 6 *ὅτι τῆς Κρατύλου δόξης γέγονε Πυθαγόρας τε καὶ Ἐπίκουρος, Δημόκριτός τε καὶ Ἀριστοτέλης τῆς Ἑρμογένους.*

f) Daß der etymologische Theil des Kratylus als spottende Nachbildung damaliger Zeitrichtungen zu betrachten, dafür zeugt die Ironie, mit der er durchgängig durchzogen ist. Daß die Sucht, philosophische Theorieen durch sprachliche Ableitung, in der Voraussetzung der Naturbestimmtheit der Worte, zu bewähren, bei Heraklitisirenden und Eleatisirenden sich fand, jedoch vor-

den bereits voraussetzt g), ist so augenscheinlich unstatthaft, daß Plato sie mit wenigen schlagenden Bemerkungen abfertigen konnte. Er durfte sich begnügen, mit unverkennbarer Beziehung auf die Ergebnisse des Theätetus, hervorzuheben, daß, wenn die Rede wahr und falsch sein könne, dann auch die Theile aus denen sie bestehe, die Worte, an der Wahrheit und ihrem Gegensatze Theil haben müßten h); und ferner daß man

---

zugsweise bei ersteren, dürfen wir mit Wahrscheinlichkeit aus der gegen beide gerichteten Ironie schließen und aus der Ausführlichkeit mit der die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge als Grund der Wortbildung verspottet wird. Wenn so aber, so war der Spott sicher nicht gegen ältere Herakliteer und Eleaten, sondern wahrscheinlich gegen auf sie zurückgehende Zeitgenossen des Plato gerichtet. Ob jedoch Antisthenes an der Spitze der heraklitisirenden Sokratiker gestanden, und ob seine Schriften, wie die vom Gebrauch der Worte (περὶ ὀνομάτων χρήσεως) Plato's ironische Nachahmung zunächst hervorgerufen, wie Schleiermacher annimmt (II, 2. S. 20)? kaum ist es glaublich, da wir aus seiner Dialektik lediglich eleatisirende Behauptungen kennen (s. oben S. 81 f.) und er nur als rhetorischer Sprachkünstler, nicht als Grammatiker genannt wird. vgl. in Beziehung auf letzteren Punkt Klassen S. 24 f. — Der Dialog selber bezeichnet die etymologisirenden Herakliteer nur als Anhänger des Protagoras (p. 391, c mit Stallbaums Anm., vgl. s. Prolegom. p. 16 sqq.) und läßt es unentschieden ob darunter blos Kratylus und ähnlicher Nachwuchs der Sophistik, oder vielmehr Sokratiker zu verstehn sind.

g) Cratyl. p. 438, b τίνα οὖν τρόπον φῶμεν αὐτοὺς εἰδότας θέσθαι ἢ νομοθέτας εἶναι, πρὶν καὶ ὁτιοῦν ὄνομα κεῖσθαί τε καὶ ἐκείνους εἰδέναι, εἴπερ μὴ ἔστι τὰ πράγματα μαθεῖν ἀλλ' ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων;

h) ib. p. 385, b ὁ λόγος δ' ἐστὶν ὁ ἀληθὴς πότερον ὅλος μὲν ἀληθής, τὰ μόρια δ' αὐτοῦ οὐκ ἀληθῆ; . . . πότερον δὲ τὰ μὲν μεγάλα μόρια ἀληθῆ, τὰ δὲ σμικρὰ οὔ; . . ἔστιν οὖν τι λέγεις λόγου σμικρότερον μόριον ἄλλο ἢ ὄνομα; . . καὶ ὄνομα ἄρα τὸ τοῦ ἀληθοῦς λόγου λέγεται. κτλ

den Dingen eine eigne für sich bestehende Wesenheit zukomme, und sie nicht lediglich aus Beziehungen zu uns beständen, sich's ebenso verhalten werde mit ihren Handlungen, das Reden und Benennen aber Handlungen seien, mithin der Natur der zu benennenden Dinge folgen und die Worte als Werkzeuge des Benennens und Redens der Natur dieser Handlung angemessen und durch den ihrer kundigen, den Wortbildner oder Dialektiker eingeführt, beurtheilt und überwacht werden müssen *i*).

2. Einer ausführlicheren Erörterung bedurfte die zweite Annahme, sowohl zur Widerlegung der ungereimten Art ihrer Auffassung und Durchführung, als wegen der Keime von Wahrheit, die sie unentwickelt in sich enthielt.

Zuerst beseitigt Plato eine Anzahl klügelnder Ableitungen der Eigennamen, durch die Bemerkung, daß sie schon als von den Vorfahren großentheils entlehnt, der Eigenthümlichkeit des zu Benennenden nicht entsprechen könnten, und wendet sich zur Erörterung der Bezeichnungen dessen, was immer und in derselben Art und Natur bestehe *k*). Aber auch hier, in der Ablei-

---

i) ib. p. 386, d *οὐκοῦν εἰ μήτε πᾶσι πάντα ἐστὶν ὁμοίως ἅμα καὶ ἀεί, μήτε ἑκάστῳ ἰδίᾳ ἕκαστον τῶν ὄντων ἐστί, δῆλον δὴ ὅτι αὐτὰ αὑτῶν οὐσίαν ἔχοντά τινα βέβαιόν ἐστι τὰ πράγματα, οὐ πρὸς ἡμᾶς οὐδὲ ὑφ' ἡμῶν, ἑλκόμενα ἄνω καὶ κάτω τῷ ἡμετέρῳ φαντάσματι, ἀλλὰ καθ' αὑτὰ πρὸς τὴν αὑτῶν οὐσίαν ἔχοντα ᾗ περ πέφυκεν.* 387, a *κατὰ τὴν αὑτῶν ἄρα φύσιν καὶ αἱ πράξεις πράττονται, οὐ κατὰ τὴν ἡμετέραν δόξαν κτλ.* b. *ἆρ' οὖν οὐ καὶ τὸ λέγειν μία τις τῶν πράξεών ἐστιν; . . . οὐκοῦν καὶ τὸ ὀνομάζειν πρᾶξίς τίς ἐστιν, εἴπερ καὶ τὸ λέγειν; . . . οὐκοῦν καὶ ὀνομαστέον ᾗ πέφυκε τὰ πράγματα ὀνομάζειν τε καὶ ὀνομάζεσθαι καὶ ᾧ, ἀλλ' οὐχ ᾗ ἂν ἡμεῖς βουληθῶμεν.* p. 388, b *ὄνομα ἄρα διδασκαλικόν τί ἐστιν ὄργανον καὶ διακριτικὸν τῆς οὐσίας, ὥσπερ κερκὶς ὑφάσματος κτλ.* e *οὐκ ἄρα παντὸς ἀνδρὸς . . ὄνομα θέσθαι ἐστίν, ἀλλά τινος ὀνοματουργοῦ. κτλ.* vgl. p. 389 sq.

k) ib. p. 397, a *τὰ μὲν οὖν τῶν ἡρώων καὶ ἀνθρώπων λεγόμενα*

tung der Griechischen Bezeichnungen für Dämon, Heros, Mensch, Leib und Seele *l*), der verschiedenen Gottheiten *m*), der Weltkörper, Elemente und Zeitbestimmungen *n*), der Eigenschaften der Seele, der Tugenden und Laster, des Wahren und Falschen u. s. f. *o*), zeigt die wiederholte Berufung auf die Eingebungen des Eutyphro und auf alte Ueberlieferung *p*), die Annahme von Umwandlung, Versetzung oder Einfügung von Buchstaben um des Wohllauts willen *q*), die Beziehung auf uralte oder barbarische Wurzeln *r*), die Voraussetzung der Lehre vom ewigen Flusse der Dinge *s*), die Laune und Ironie, mit der die etymologischen Kunststücke begrüßt werden *t*), — wie we-

---

ὀνόματα ἴσως ἄν ἡμᾶς ἐξαπατήσειε· πολλὰ μὲν γὰρ αὐτῶν κεῖται κατὰ προγόνων ἐπωνυμίας, οὐδὲν προσῆκον ἐνίοις, ὥσπερ κατ' ἀρχὰς ἐλέγομεν· πολλὰ δὲ ὥσπερ εὐχόμενοι τίθενται . . . εἰκὸς δὲ μάλιστα ἡμᾶς εὑρεῖν τὰ ὀρθῶς κείμενα περὶ τὰ ἀεὶ ὄντα καὶ πεφυκότα.

l) p. 397, c — 400, b.

m) p. 400, d — 408, d.

n) p. 408, e — 411, e.

o) p. 412, a — 421, c.

p) p. 396, d. 399, a. e. 407, e. 409, d. 428, c. Schwerlich kann hier von einem andren Eutyphro als dem mit seiner Wissenschaft des Göttlichen sich brüstenden, im gleichnamigen Gespräche verspotteten, Wahrsager die Rede sein (s. Schleierm. I, 2 S. 54. II, 2 S. 20. Stallbaum in Cratyl. p. 391, d und Prolegom. p. 22). Warum aber die Platonische Ironie ihn sich hier von neuem zum Stichblatt gewählt, ob etwa weil er in der zunächst verspotteten etymologischen Schrift eine bedeutende Rolle gespielt? vermögen wir nicht auszumitteln. — p. 413, d ἴσως γάρ ἄν σε καὶ τὰ ἐπίλοιπα ἐξαπατήσαιμι ὡς οὐκ ἀκηκοὼς λέγω.

q) p. 399, a. 401, b. 409, b. 414, c. 418, a. 421, b.

r) p. 409, e. 416, a. 421, d. 426, e.

s) p. 402, a. 411, b. 421, b u. s. w.

t) p. 409, c διθυραμβῶδές γε τοῦτο τοὔνομα κτλ. p. 410, e πόῤῥω ἤδη . . . φαίνομαι σοφίας ἐλαύνειν. 411, a . . ἐπειδή περ τὴν λεοντῆν ἐνδέδυκα, οὐκ ἀποδειλιατέον. 415, a ἀλλὰ μὴ λίαν

nig es ihm mit solchen Ableitungen Ernst gewesen. Aber unmittelbar aus diesem etymologischen Spiele, dessen Bedeutung völlig zu verstehn uns die nähere Kenntniß der Bestrebungen fehlt, gegen die es gerichtet, ergibt sich zugleich mit der Unterscheidung von Urbestandtheilen der Sprache oder Stammworten, und dem was daraus abgeleitet, der Versuch auszumitteln wie in jenen, den Stammworten, die Natur der Dinge ausgedrückt oder nachgebildet werde *u*). Die Zurückführung dieser Uebereinstimmung der Worte mit den Dingen auf Nachahmung des Tönenden durch die Stimme, wird als unzureichend verworfen *v*), die der Sprache eigenthümliche Nachbildung von der musikalischen wie von der malerischen gesondert und auf die den Dingen inwohnende Wesenheit bezogen *w*). Diese nun soll durch die Buchstaben wiedergegeben werden *x*); ihre

---

. . *ἀκριβολογοῦ, μή μ' ἀπογυιώσῃς μένεος, ἔρχομαι γὰρ ἐπὶ τὴν κορυφὴν ὧν εἴρηκα κτλ.* vergl. 417, e. 418, d. 401, b. 420, e.

u) p. 422, a *πότε οὖν ἀπειπὼν ὁ ἀπαγορεύων, δικαίως παύοιτ' ἄν; ἆρ' οὐκ ἐπειδὰν ἐπ' ἐκείνοις γένηται τοῖς ὀνόμασιν, ἃ ὡσπερεὶ στοιχεῖα τῶν ἄλλων ἐστὶ καὶ λόγων καὶ ὀνομάτων; . . . ἐὰν ποτέ γε λάβωμεν ὃ οὐκέτι ἔκ τινων ἑτέρων ξύγκειται ὀνομάτων, δικαίως ἂν φαῖμεν ἐπὶ στοιχείῳ τε ἤδη εἶναι καὶ οὐκέτι τοῦτο ἡμᾶς δεῖν εἰς ἄλλα ὀνόματα ἀναφέρειν κτλ.* ib. e *τὰ δὲ δὴ πρῶτα, οἷς οὔπω ἕτερα ὑπόκειται, τίνι τρόπῳ κατὰ τὸ δυνατὸν ὅτι μάλιστα φανερὰ ἡμῖν ποιήσει τὰ ὄντα, εἴπερ μέλλει ὀνόματα εἶναι;* vgl. p. 426, a. 433, c. d.

v) p. 423, d *πρῶτον μέν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐκ ἐὰν καθάπερ τῇ μουσικῇ μιμούμεθα τὰ πράγματα, οὕτω μιμώμεθα, καίτοι φωνῇ γε καὶ τότε μιμούμεθα· ἔπειτα οὐκ ἐὰν ἅπερ ἡ μουσικὴ μιμεῖται, καὶ ἡμεῖς μιμώμεθα, οὔ μοι δοκοῦμεν ὀνομάσειν. κτλ.*

w) p. 423, e *οὐ καὶ οὐσία δοκεῖ σοι εἶναι ἑκάστῳ, ὥσπερ καὶ χρῶμα καὶ ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν; κτλ.*

x) p. 423, e *τί οὖν; εἴ τις αὐτὸ τοῦτο μιμεῖσθαι δύναιτο ἑκάστου, τὴν οὐσίαν, γράμμασί τε καὶ συλλαβαῖς, ἆρ' οὐκ ἂν*

natürliche Geltung zu bestimmen, ist die Aufgabe, die Plato nicht sowohl zu lösen als in vorläufige Erwägung zu ziehn unternimmt *y*). Denn was er vom R als Organ der Bewegung, vom leichthindurchgehenden J, von dem hauchartigen Ph, Ps, S und Z, vom Zusammendrücken und Anstemmen der Zunge bei der Aussprache des D und T, zur Bezeichnung des Bandes und Stillstehens z), — vom lockeren und schlüpfrigen L und dem ihm zu Hülfe kommenden G, von dem die Stimme nach Innen wendenden N, von dem volltönenden A, dem gedehnten Eta, von dem rundlichen U bemerkt *aa*), — betrachtet er augenscheinlich nur als ersten gewagten, der sorgfältigsten Prüfung bedürftigen Versuch die letzten Bestandtheile der Sprache zu deuten *bb*). Er bezeichnet die Nothwendigkeit tiefer eindrin-

---

δηλοῦ ἕκαστον ὃ ἔστιν; κτλ. p. 424, b *ἆρα οὐκ ἐπείπερ συλλαβαῖς τε καὶ γράμμασιν ἡ μίμησις τυγχάνει οὖσα τῆς οὐσίας, ὀρθότατόν ἐστι διελέσθαι τὰ στοιχεῖα πρῶτον, ὥσπερ οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διείλοντο, ἔπειτα κτλ.* vgl. e. p. 425, a. d. 433, b. 434, a.

y) p. 425, b . . *ἐάσομεν οὖν, ἢ βούλει οὕτως ὅπως ἂν δυνώμεθα, κἂν σμικρόν τι αὐτῶν οἷοί τ' ὦμεν κατιδεῖν ἐπιχειρῶμεν; κτλ.* vgl. p. 426, b.

z) p. 426, c *πρῶτον μὲν τοίνυν τὸ ῥῶ ἔμοι γε φαίνεται ὥσπερ ὄργανον εἶναι πάσης τῆς κινήσεως κτλ.* ib. e *τῷ δ' αὖ ἰῶτα (φαίνεταί μοι καταχεχρῆσθαι) πρὸς τὰ λεπτὰ πάντα, ἃ δὴ μάλιστα διὰ πάντων ἴοι ἄν . . . . ὥσπέρ γε διὰ τοῦ φῖ καὶ τοῦ ψῖ καὶ τοῦ σῖγμα καὶ τοῦ ζῆτα, ὅτι πνευματώδη τὰ γράμματα, πάντα τὰ τοιαῦτα μεμίμηται αὐτοῖς ὀνομάζων κτλ.* p. 427, b *τῆς δ' αὖ τοῦ δέλτα συμπιέσεως καὶ τοῦ ταῦ καὶ ἀπερείσεως τῆς γλώττης τὴν δύναμιν χρήσιμον φαίνεται ἡγήσασθαι πρὸς τὴν μίμησιν τοῦ δεσμοῦ καὶ τῆς στάσεως κτλ.* vgl. 434, b.

aa) p. 427, b.

bb) p. 428, a . . . *τὸ τοῦ Ἡσιόδου καλῶς μοι φαίνεται ἔχειν, τὸ*

gender Untersuchungen auch durch die Bemerkung, daß die Richtigkeit des Wortes als eines Bildes, eine andre sein müsse als die der bezeichneten Sache, und daß wir durch das Wort die Sache nur ihren Grundzügen nach, nicht in allen ihren Bestimmungen und Eigenschaften wiederzugeben vermögen *cc*). Auch die Einwirkung äußerer Verhältnisse auf Wahl und Wechsel einzelner Buchstaben läßt er gelten, wenn er gleich, ohne nähere Bestimmung, sie unter dem Ausdrucke Verabredung und Gewohnheit zusammenfaßt *dd*). Ausdrücklich bevorwortet er ferner, daß nicht aus den Worten das Sein, dessen nur mehr oder weniger entsprechende Abbilder sie seien, hinlänglich erkannt werden könne, weder im Sinne des Findens, noch in dem des Erlernens *ee*), noch weniger der letzte Grund des Seins, das Unbedingte; daß vielmehr das Sein der Dinge unmittelbar auf-

---

εἰ καὶ τις σμικρὸν ἐπὶ σμικρῷ καταθείη, προὔργου εἶναι. vgl. d. a. p. 439 (ee).

cc) p. 432, a. b, . . *τοῦ δὲ ποιοῦ τινὸς καὶ ξυμπάσης εἰκόνος μὴ οὐχ αὕτη ᾖ ὀρθότης, ἀλλὰ τὸ ἐναντίον οὐδὲ τὸ παράπαν δέῃ πάντα ἀποδοῦναι, οἷόν ἐστιν ὃ εἰκάζει, εἰ μέλλει εἰκὼν εἶναι. κτλ.* d *γελοῖα γοῦν . . ὑπὸ τῶν ὀνομάτων πάθοι ἂν ἐκεῖνα ὧν ὀνόματά ἐστι τὰ ὀνόματα, εἰ πάντα πανταχῇ αὐτοῖς ὁμοιωθείη κτλ.* e *καὶ μηδὲν ἧττον ὀνομάζεσθαι τὸ πρᾶγμα καὶ λέγεσθαι (ἐᾶ), ἕως ἂν ὁ τύπος ἐνῇ τοῦ πράγματος περὶ οὗ ἂν ὁ λόγος ᾖ κτλ.*

dd) p. 435, b *ἐπειδὴ δὲ ταῦτα ξυγχωροῦμεν . . . . ἀναγκαῖόν που καὶ ξυνθήκην τι καὶ ἔθος ξυμβάλλεσθαι πρὸς δήλωσιν ὧν διανοούμενοι λέγομεν κτλ.*

ee) p. 435, d *ἴσως . . . τὸ τοιόνδε λέγεις, ὡς ἐπειδάν τις εἰδῇ τὸ ὄνομα οἷόν ἐστιν, — ἔστι δὲ οἷόν περ τὸ πρᾶγμα — εἴσεται δὴ καὶ τὸ πρᾶγμα κτλ.* p. 436, b *δῆλον ὅτι ὁ θέμενος πρῶτος τὰ ὀνόματα, οἷα ἡγεῖτο εἶναι τὰ πράγματα, τοιαῦτα ἐτίθετο καὶ τὰ ὀνόματα.* p. 439, b *ὃν τινα μὲν τοίνυν τρόπον δεῖ μανθάνειν ἢ εὑρίσκειν τὰ ὄντα, μεῖζον ἴσως ἐστὶν ἐγνωκέναι ἢ κατ' ἐμὲ καὶ σέ· ἀγαπητὸν δὲ καὶ τοῦτο ὁμολογήσασθαι, ὅτι οὐκ ἐξ ὀνομάτων ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον αὐτὰ ἐξ αὐτῶν καὶ μαθητέον καὶ ζητητέον ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων.* vgl. p. 440, c.

gefaßt und an ihm geprüft werden müsse, ob und wie weit die Worte als Abbilder ihm angemessen *ff*).

3. So war denn, nach Plato, die Sprache ein Kunstwerkzeug des Denkens; der Dialektiker, als ächter Denkkünstler, berufen, wie sie auf's vollkommenste zu handhaben, so über ihrer richtigen Aus- und Fortbildung zu wachen, und in dem Maße dieser Aufgabe gewachsen, in welchem er in das innere Sein der Dinge, in die ihnen zu Grunde liegenden Ideen eingedrungen, mithin zu entscheiden im Stande, in wie weit die Worte richtige Abbilder der Dinge, d. h. des ihnen zu Grunde liegenden Bleibenden, der Ideen *gg*). Wäre es ihm aber gelungen deutlich und bestimmt sich bewußt zu werden, in welcher Weise die Worte

---

ff) p. 438, d ὀνομάτων οὖν στασιασάντων, καὶ τῶν μὲν φασκόντων ἑαυτὰ εἶναι τὰ ὅμοια τῇ ἀληθείᾳ, τῶν δ' ἑαυτά, τίνι ἔτι διακρινοῦμεν, ἢ ἐπὶ τί ἐλθόντες; . . . δῆλον ὅτι ἄλλ' ἄττα ζητητέα πλὴν ὀνομάτων, ἃ ἡμῖν ἐμφανιεῖ ἄνευ ὀνομάτων, ὁπότερα τούτων ἐστὶ τἀληθῆ, δείξαντα δῆλον ὅτι τὴν ἀλήθειαν τῶν ὄντων. κτλ. p. 439, a εἰ οὖν ἔστι μὲν ὅτι μάλιστα δι' ὀνομάτων τὰ πράγματα μανθάνειν, ἔστι δὲ καὶ δι' ἑαυτῶν, ποτέρα ἂν εἴη καλλίων καὶ σαφεστέρα ἡ μάθησις; κτλ.

gg) p. 389, d ἆρ' οὖν . . . καὶ τὸ ἑκάστῳ φύσει πεφυκὸς ὄνομα τὸν νομοθέτην ἐκεῖνον εἰς τοὺς φθόγγους καὶ τὰς συλλαβὰς δεῖ ἐπίστασθαι τιθέναι, καὶ βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἐκεῖνο ὃ ἔστιν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι, εἰ μέλλει κύριος εἶναι ὀνομάτων θέτης; p. 390, b τίς δαὶ τῷ τοῦ νομοθέτου ἔργῳ ἐπιστατήσειε τ'ἂν κάλλιστα καὶ εἰργασμένον κρίνειε . . .; ἆρ' οὐχ ὅσπερ χρήσεται; . . ἆρ' οὖν οὐχ ὁ ἐρωτᾶν ἐπιστάμενος οὗτός ἐστιν; . . καὶ ἀποκρίνεσθαι; . . τὸν δὲ ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; . . . νομοθέτου δέ γε, ὡς ἔοικεν, (ἔργον) ὄνομα, ἐπιστάτην ἔχοντος διαλεκτικὸν ἄνδρα, εἰ μέλλει καλῶς ονοματα θησεσθαι. p. 425, a. b συνέθεσαν μὲν γὰρ οἷς ἧπερ σύγκειται οἱ πάλαιοί· ἡμᾶς δὲ δεῖ, εἴπερ τεχνικῶς ἐπιστησόμεθα σκοπεῖσθαι αὐτὰ πάντα, οὕτω διελομένους, εἴτε κατὰ τρόπον τά τε πρῶτα ὀνόματα κεῖται καὶ τὰ ὕστερα, εἴτε μή, οὕτω θεᾶσθαι. vgl. p. 439, a ff.

den Wesenheiten oder Ideen *hh*) nachgebildet werden und wie bei ihrer Bildung die Willkühr einwirkt und diese wiederum durch die von ihr unabhängige Entwickelung des Denkens und Erkennens beschränkt wird, so hätte er damit zugleich einige Einsicht gewonnen in die Einwirkung der Ideen auf die Dinge überhaupt; denn wie diese, so sollen ja auch die Worte Abbilder der Ideen sein und zwar Abbilder, die den Urbildern darum genauer entsprechen als die sinnlich wahrnehmbaren Dinge, weil dieselbe Thätigkeit des Denkens, die die Ideen ergreift, sie zugleich in den Worten abbildet. Sehr begreiflich daher, daß der Kratylus zunächst den Platonischen Dialogen sich anschließt, in denen der Begriff des Wissens erörtert, die Zurückführung desselben auf die Ideen eingeleitet und die Grundlage der Dialektik entwickelt wird. Ihr die Sprachwissenschaft unterzuordnen und zugleich die urbildliche Kraftthätigkeit der Ideen an der Sprache zu veranschaulichen, mußte er sich gedrungen fühlen, auch wenn er sich sehr wohl bewußt war, nur noch andeuten zu können, wie die Sprache ein nach den Gesetzen einer innern Nothwendigkeit und als Abbild der Ideen Gewordenes sei; wie die Zusammensetzung und Verwandtung der Töne der Verwandtschaft und den zusammengesetzten Verhältnissen der Dinge entsprechen müsse. Auch so hatte er einen tiefen Grund für Untersuchungen gelegt, die durch umfassende und gründliche Sprachvergleichungen auf die Bahn unzweifelhafter Fortschritte zu lenken, unsren Zeiten vorbehalten war.

CVIII. Zur Ableitung der Welt der Erscheinungen aus der Wirksamkeit einfacher, ewiger, der Bewegung antheilhafter Ideen, konnte Plato der Voraussetzung eines räumlich, zeitlich und in der Bewegung sich verwirklichenden Substrats der Veränderungen nicht entbeh-

---

hh) p. 439, e ff.

ren. Sofern aber jede Bestimmtheit der Räumlichkeit, Zeitlichkeit und Bewegung auf die Ursächlichkeit der Ideen zurückgeführt werden mußte, durfte es ihm nichts an sich Seiendes, nichts der Wirklichkeit des Seins Theilhaftes, sondern nur ein der Wirksamkeit der Ideen mit Nothwendigkeit sich Darbietendes sein. Daher seine Unterscheidung einer zwiefachen Ursächlichkeit, der geistigen und stoffartigen, freien und nothwendigen. Indem er aber die Frage nach dem Grunde der Mannichfaltigkeit im an sich einfachen Sein, erhob, sah er sich veranlaßt, Einigung der Ideenlehre mit der Pythagorischen Zahlenlehre, in seinen Vorträgen zu versuchen und den Grund der Mannichfaltigkeit so zu fassen, daß durch unmittelbare Wirksamkeit der unbedingten Einheit, d. h. der Gottheit, die Ideen in der Form oder Abfolge von Urzahlen, durch Wirksamkeit der Ideen, die Welt der Erscheinungen aus ihm sich ableiten lasse.

1. Plato hatte die höchste Idee, die des Guten, als letzten unbedingten Grund des Seins wie seiner Erkennbarkeit bezeichnet *a*), und bereits im Sophistes *b*) unternommen die Nothwendigkeit nachzuweisen, einerseits eine Mannichfaltigkeit des Seins, der Ideen, anzunehmen, d. h. ebensowenig Einheit ohne Vielheit, wie umgekehrt Vielheit ohne Einheit gelten zu lassen *c*), andrerseits den Ideen Wirksamkeit auf die Welt der

---

a) de Rep. VII, p. 505. s. oben S. 286 f.

b) Soph. p. 243, c — 245, d.

c) s. oben S. 211 f. vergl. Phileb. p. 16, c *καὶ οἱ μὲν παλαιοὶ . . . . . φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι κτλ.*

Erscheinungen beizumessen, oder vielmehr alle Wirklichkeit auf jene Wirksamkeit der Ideen zurückzuführen; im Parmenides aber angedeutet, theils wie nur aus der Voraussetzung von Beziehungen des Seienden zu einander und zu einem Andren, zu den Erscheinungen, — jenes Seiende als ein bestimmtes aufzufassen sei. Er sah sich daher nach einem Grunde der Mannichfaltigkeit wie des Seienden so der Erscheinungen, und zwar nach einem solchen Grunde der Mannichfaltigkeit um, woraus zugleich die Einwirkung des Seienden auf das Werdende sich begreifen lasse. Die hierher gehörigen Erörterungen suchen wir uns zuerst zu vergegenwärtigen, soweit sie sich in seinen Dialogen finden, um demnächst an der Enträthselung der Andeutungen uns zu versuchen, die aus seinen mündlichen Vorträgen sich erhalten haben.

2. Wir fragen daher zunächst wie er sich den Grund des Sinnlichwahrnehmbaren, in der Sonderung desselben von den Ideen, gedacht. Plato bezeichnet das Sinnlichwahrnehmbare als das Viele, Theilbare *d*), entgegengesetzte Bestimmungen in sich Aufnehmende *e*), als das in stetem Werden Begriffene, nur im Verhältniß zu einander Auffaßbare *f*); als das aus dem Unbegrenzten und der Grenze, aus dem Selbigen und dem Andren Gemischte *g*), oder als Mittleres zwischen dem Seienden und

---

d) de Rep. VI, 493, e *αὐτὸ τὸ καλὸν (ἀναμνήσθητι), ἀλλὰ μὴ τὰ πολλὰ καλά, ἢ αὐτό τι ἕκαστον καὶ μὴ τὰ πολλὰ ἕκαστα κτλ.* vgl. Parm. 129, a.

e) de Rep. VII, 524, c *μέγα μὴν καὶ ὄψις καὶ σμικρὸν ἑώρα, φαμέν, ἀλλ' οὐ κεχωρισμένον ἀλλὰ συγκεχυμένον τι* (s. oben S. 275 ff.) vgl. Tim. p. 49, c. Phaedo p. 103, b. p. 70, d *ἐκ τῶν ἐναντίων τὰ ἐναντία.*

f) Symp. p. 207, d. Cratyl. 386, e. Soph. 255, c *πρὸς ἄλληλα ἀεί.*

g) Phileb. p. 26, d *ἀλλὰ τρίτον φάθι με λέγειν, ἓν τοῦτο τιθέντα τὸ τούτων ἔκγονον ἅπαν (τοῦ ἀπείρου καὶ τοῦ πέρα-*

Nichtseienden *h*); als ein dem Seienden Aehnliches *i*), als bloßes Mittel zur Verwirklichung der Wesenheit *k*). Es soll die Wesenheit dem Selbigen und Verschiedenen hinzukommen, zur Erzeugung des Sinnlichwahrnehmbaren *l*). Sollen wir nun etwa annehmen, Plato habe die Welt der Erscheinungen für nichts Andres gehalten, als für eine Vermischung der Ideen unter einander, oder für die verworrene Vorstellungsweise derselben? er habe versucht aus den Ideen allein, vermittelst des Begriffs des Verhältnisses, ohne Hülfe irgend einer ihnen fremden Natur, die sinnliche Welt sich zu erklären *m*)? Erwägen wir zur Entscheidung dieser Frage, wie er einen solchen Versuch idealistischer Weltbetrachtung mindestens hätte einleiten müssen. Er sah sich genöthigt den Ideen theils ein Fürsichsein und Füreinandersein, theils Beziehung zu den Dingen und dem Wahrnehmenden beizulegen. War er nun gesonnen die Dinge und die sinnliche Wahrnehmung derselben lediglich aus dem Füreinandersein der Ideen abzuleiten, so mußte er mindestens andeuten, wie aus den durch ihre Bestimmtheit festgestellten Verhältnissen der Ideen zu einander sich die blos scheinbaren ergäben, worauf die sinnliche Wahrnehmung und ihre Objecte, die Dinge, beruhen sollten. Oder sah er ein, in den fest bestimm-

---

τος), γένεσιν εἰς οὐσίαν ἐκ τῶν μετὰ τοῦ πέρατος ἀπειργασμένων μέτρων. p. 27, b ἐκ τούτων τρίτον μικτὴν καὶ γεγενημένην οὐσίαν (λέγω). vgl. Tim. p. 35, a.

h) de Rep. V, 477, a μεταξὺ τοῦ εἰλικρινῶς ὄντος καὶ τοῦ αὖ μηδαμῇ ὄντος. vgl. p. 479, b.

i) de Rep. X, 597, a οὐκ ἂν τὸ ὂν ποιοῖ, ἀλλά τι τοιοῦτον οἷον τὸ ὄν.

k) Phileb. p. 54, a δύο δὴ τάδε .. λάβωμεν .. ἓν μέν τι γένεσιν πάντων, τὴν δὲ οὐσίαν ἕτερον ἕν. c ξύμπασαν δὲ γένεσιν οὐσίας ἕνεκα γίγνεσθαι ξυμπάσης (φημί).

l) Tim. p. 35, b μιγνὺς δὲ μετὰ τῆς οὐσίας καὶ ἐκ τριῶν ποιησάμενος ἓν πάλιν κτλ. vgl. p. 37, a.

m) s. Ritter's Geschichte II, 295 ff. vgl. S. 339 ff.

ten Verhältnissen der ewigen unwandelbaren Ideen zu einander, lasse sich der Grund für den Sinnenschein nicht nachweisen, so lag ihm ob zu zeigen, wie das Subject, selber Idee, in der Auffassung der Ideen und ihrer Verhältnisse unter einander fehl zu greifen, sie zu vermischen und zu verwechseln geeignet und veranlaßt sei. Nun findet sich aber weder von dem einen noch vom andren Versuche die mindeste Andeutung in den Platonischen Dialogen, oder in den Nachrichten des Aristoteles u. A. über die Platonische Philosophie.

Auch entbehrt darum die Voraussetzung eines solchen Versuches aller Wahrscheinlichkeit, weil er schlechterdings außer den Grenzen der Philosophie des Alterthums liegt; auf Ausgangspunkten beruht, die dem Alterthum durchaus fremd waren. Aristoteles nimmt die Untersuchungen über den Urstoff auf, wo Plato sie abgebrochen hatte; er kann sich bei ihren Ergebnissen nicht beruhigen und versucht sich daran den Begriff des Urstoffs noch mehr zu verflüchtigen, die der sinnlichen Auffassungsweise eigenthümlichen Bestimmungen noch mehr abzustreifen; aber nirgend zeigt sich bei ihm auch nur die Ahnung einer Möglichkeit jener idealistischen Ableitung. Aehnlich verhält sich's sogar noch mit Plotin und den andren Neuplatonikern. Hüten wir uns also zu Erklärungsweisen unsre Zuflucht zu nehmen, die weder in den Platonischen Schriften noch in dem Geiste der alten Philosophie den mindesten Anhaltspunkt finden und die einer Entwickelungsreihe angehören, welche erst viele Jahrhunderte später eingeleitet werden konnte. Suchen wir vielmehr zunächst Plato's eigne Aeußerungen unbefangen aufzufassen.

3. Drei Arten des Seienden werden im Philebus unterschieden, die Grenze oder Bestimmung, das Unbegrenzte oder Bestimmungslose, das aus beiden Gemischte oder die Welt der Erscheinungen n); als vierte wird ihnen die der Ursache,

---

n) Phileb. p. 16, c καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες, ταύτην φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ

d. h. die Intelligenz hinzugefügt *o*); das Bestimmungslose aber als das gewissermaßen Viele, als das des Mehr und Weniger, Starken und Schwachen, des Sehr und Gering, Theilhafte bezeichnet *p*), die Grenze als das Gleiche, überhaupt als das Maß und Zahlverhältniß *q*). Aehnlich wird im Timäus zwischen

---

ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν ἑαυτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων. p. 23, c *τὸν θεὸν ἐλέγομέν που τὸ μὲν ἄπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρας . . τούτων δὴ τῶν εἰδῶν τὰ δύο τιθώμεθα, τὸ δὲ τρίτον ἐξ ἀμφοῖν τούτοιν ἕν τι ξυμμισγόμενον.* vergl. p. 30, a. 27, b. 25, e. 26, e.

o) ib. p. 23, d *τετάρτου μοι γένους αὖ προσδεῖν φαίνεται . . τῆς ξυμμίξεως τούτων πρὸς ἄλληλα τὴν αἰτίαν ὅρα, καὶ τίθει μοι πρὸς τρισὶν ἐκείνοις τέταρτον τοῦτο.* vgl. p. 26, e sq. p. 30, b. c . . . *βέλτιον λέγοιμεν, ὡς ἔστιν, ἃ πολλάκις εἰρήκαμεν, ἄπειρόν τε ἐν τῷ παντὶ πολὺ καὶ πέρας ἱκανόν, καί τις ἐπ' αὐτοῖς αἰτία οὐ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη δικαιότατ' ἄν.*

p) ib. p. 24, a *ὅτι δὲ τρόπον τινὰ τὸ ἄπειρον πολλά ἐστι, πειρασόμεθα φράζειν . . . θερμοτέρου καὶ ψυχροτέρου πέρι πρῶτον ὅρα πέρας εἴ ποτέ τι νοήσαις ἄν, ἢ τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον ἐν αὐτοῖς οἰκοῦν τοῖς γένεσιν . . . ἀεὶ τοίνυν ὁ λόγος ἡμῖν σημαίνει τούτω μὴ τέλος ἔχειν· ἀτελῆ δ' ὄντε δή που παντάπασιν ἀπείρω γίγνεσθον . . . καὶ τό σφόδρα . . καί τό γε ἠρέμα τὴν αὐτὴν δύναμιν ἔχετον τῷ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον. ὅπου γὰρ ἂν ἐνῆτον, οὐκ ἐᾶτον εἶναι ποσὸν ἕκαστον, ἀλλ' ἀεὶ . . . , τὸ πλέον καὶ τὸ ἔλαττον ἀπεργάζεσθον κτλ.* d *κατὰ δὴ τοῦτον τὸν λόγον ἄπειρον γίγνοιτ' ἂν τὸ θερμότερον καὶ τοὐναντίον ἅμα.*

q) ib. p. 25, a *οὐκοῦν τὰ μὴ δεχόμενα ταῦτα, τούτων δὲ τἀναντία πάντα δεχόμενα, πρῶτον μὲν τὸ ἴσον καὶ ἰσότητα, μετὰ δὲ τὸ ἴσον τὸ διπλάσιον καὶ πᾶν ὅ τί περ ἂν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ἢ μέτρον ᾖ πρὸς μέτρον, ταῦτα ξύμπαντα εἰς τὸ πέρας ἀπολογιζόμενοι καλῶς ἂν δοκοῖμεν δρᾶν τοῦτο.* e *σύμμετρα δὲ καὶ σύμφωνα ἐνθεῖσα ἀριθμὸν ἀπεργάζεται.*

dem immer Seienden, des Werdens Untheilhaften, und dem immer im Werden begriffenen, nie wirklich Seienden unterschieden; jenes als das sich selber Gleiche, durch vernünftiges Denken zu Begreifende, dieses als das Werdende und Vergehende, nur durch Vorstellung und vernunftlose Empfindung Aufzufassende beschrieben *r*); zu beiden aber als Drittes hinzugefügt das alles Werden und alle Formen desselben in seinen Schoß Aufnehmende, die Grundlage oder Amme alles Werdens, ein Unsichtbares und Gestaltloses, weil Alles aufzunehmen fähig *s*) und darum auf unbegreifliche Weise des Vernünftigen theilhaft *t*). In einer andern Stelle wird dieses Dritte im Unter-

---

r) Tim. p. 27, e ἔστιν οὖν δὴ . . πρῶτον διαιρετέον τάδε. τί τὸ ὂν ἀεί, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιγνόμενον μὲν ἀεί, ὂν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δὴ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτὸν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν, τὸ δ' αὖ δόξῃ μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου δοξαστὸν γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὄντως δὲ οὐδέποτε ὄν.

s) ib. p. 48, e ἡ δ' οὖν αὖθις ἀρχὴ περὶ τοῦ παντὸς ἔστω μειζόνως τῆς πρόσθεν διῃρημένη. τότε μὲν γὰρ δύο εἴδη διειλόμεθα, νῦν δὲ τρίτον ἄλλο γένος ἡμῖν δηλωτέον. τὰ μὲν γὰρ δύο ἱκανὰ ἦν ἐπὶ τοῖς ἔμπροσθεν λεχθεῖσιν, ἓν μὲν ὡς παραδείγματος εἶδος ὑποτεθέν, νοητὸν καὶ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν, μίμημα δὲ παραδείγματος δεύτερον, γένεσιν ἔχον καὶ ὁρατόν. p. 49, a τρίτον. . τοιάνδε μάλιστα ἔχον δύναμιν κατὰ φύσιν . . ὑποληπτέον . . πάσης εἶναι γενέσεως ὑποδοχὴν αὐτό, οἷον τιθήνην. p. 50, b ταὐτὸν αὐτὴν ἀεὶ προσρητέον (τὴν τὰ πάντα δεχομένην σώματα φύσιν)· ἐκ γὰρ τῆς ἑαυτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμεως· δέχεταί τε γὰρ ἀεὶ τὰ πάντα, καὶ μορφὴν οὐδεμίαν ποτὲ οὐδενὶ τῶν εἰσιόντων ὁμοίαν εἴληφεν οὐδαμῇ οὐδαμῶς· ἐκμαγεῖον γὰρ φύσει παντὶ κεῖται, κινούμενόν τε καὶ διασχηματιζόμενον ὑπὸ τῶν εἰσιόντων. φαίνεται δὲ δι' ἐκεῖνα ἄλλοτε ἀλλοῖον. ib. d ἄμορφον ὂν ἐκείνων ἁπασῶν τῶν ἰδεῶν ὅσας μέλλοι δέχεσθαί ποθεν. ὅμοιον γὰρ ὂν τῶν ἐπεισιόντων τινὶ τὰ τῆς ἐναντίας τά τε τῆς τὸ παράπαν ἄλλης φύσεως, ὁπότ' ἔλθοι, δεχόμενον κακῶς ἂν ἀφομοιοῖ, τὴν αὑτοῦ παρεμφαῖνον ὄψιν. κτλ. vgl. p. 69, b.

t) ib. p. 51, a. b ἀνόρατον εἶδός τι καὶ ἄμορφον, πανδεχές, μετα-

schiede von dem sich selber Gleichen, Ungeschaffenen und Unvergänglichen, nur vom Denken zu Ergreifenden, wie von dem Sinnlichwahrnehmbaren, in stetem Wechsel Begriffenen, durch Vorstellung und Wahrnehmung Aufzufassenden, als die allem Werden seine Stelle darbietende unvergängliche Räumlichkeit beschrieben, und von ihm gesagt, ohne sinnliche Wahrnehmung werde es berührt und durch eine Art unächten Schlusses mit Mühe gemuthmaßt *u*). In einer dritten Stelle wird dem Stoffartigen ungeordnete Bewegung beigelegt *v*).

Dreierlei setzt Plato also der Wirksamkeit der Ideen und der Weltbildung vermittelst derselben, voraus, einen schlechthin formlosen Stoff, eine an sich ungeordnete Bewegung und den Raum, indem er alle Bestimmtheit des Stoffes, der Bewegung und der räumlichen Begrenzung auf die Ursächlichkeit der Ideen zurückführt. Bewegung, Stoff und Raum aber ver-

---

λαμβάνον δὲ ἀπορώτατά πῃ τοῦ νοητοῦ καὶ δυσαλωτότατον αὐτὸ λέγοντες οὐ ψευσόμεθα.

u) ib. 52, a τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων ὁμολογητέον ἓν μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταὐτὰ εἶδος ἔχον, ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον, οὔτε εἰς ἑαυτὸ εἰσδεχόμενον ἄλλο ἄλλοθεν οὔτε αὐτὸ εἰς ἄλλο ποι ἰόν, ἀόρατον δὲ καὶ ἄλλως ἀναίσθητον, τοῦτο ὃ δὴ νόησις εἴληχεν ἐπισκοπεῖν· τὸ δὲ ὁμώνυμον ὅμοιόν τε ἐκείνῳ, δεύτερον, αἰσθητόν, γεννητόν, πεφορημένον ἀεί, γιγνόμενόν τε ἔν τινι τόπῳ καὶ πάλιν ἐκεῖθεν ἀπολλύμενον, δόξῃ μετ' αἰσθήσεως περιληπτόν· τρίτον δὲ αὖ γένος ὂν τὸ τῆς χώρας ἀεί, φθορὰν οὐ προσδεχόμενον, ἕδραν δὲ παρέχον ὅσα ἔχει γένεσιν πᾶσιν, αὐτὸ δὲ μετ' ἀναισθησίας ἁπτὸν λογισμῷ τινὶ νόθῳ μόγις πιστόν, πρὸς ὃ δὴ καὶ ὀνειροπολοῦμεν βλέποντες καί φαμεν ἀναγκαῖον εἶναί που τὸ ὂν ἅπαν ἔν τινι τόπῳ καὶ κατέχον χώραν τινά, τὸ δὲ μήτε ἐν γῇ μήτε που κατ' οὐρανὸν οὐδὲν εἶναι.

v) ib. p. 30, a ὁ θεὸς ... πᾶν ὅσον ἦν ὁρατὸν παραλαβὼν οὐχ ἡσυχίαν ἄγον ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς τάξιν αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας κτλ. vgl. p. 50, b (s). 52, a (u). 69, b. Arist. de Caelo IV, 2 p. 300, b, 16 ff.

knüpft er wiederum zu einer Einheit *w*), d. h. er denkt sich den schlechthin formlosen Urstoff zunächst, in unverkennbarer Annäherung an Cartesius' Annahme, als das Außer- und Nebeneinander, d. h. Räumliche, jedoch der Bewegung Theilhafte, wiewohl keine Bestimmtheit der Form, Begrenzung und Bewegung ihm beigelegt werden soll, sondern nur das Vermögen alle Formen und Veränderungen in sich auf- und anzunehmen; ebendarum wird es als das Unendliche im alten Sinne des Wortes bezeichnet, und als das in verschiedenen Zeiten ver-

---

w) Wenngleich der Ausdruck *ὕλη* sich nicht bei Plato findet, so findet sich doch eine der Darstellung im Timäus entsprechende Auffassungsweise in den Worten Aristoteles', (Phys. IV, 2 p. 209, b, 11) *Πλάτων τὴν ὕλην καὶ τὴν χώραν ταὐτό φησιν εἶναι ἐν τῷ Τιμαίῳ· τὸ γὰρ μεταληπτικὸν καὶ τὴν ὕλην ταὐτόν.* vgl. p. 210, a. Denn in der angegebenen Ordnung beschreibt Plato zuerst (p. 49, a sqq.) das Stoffartige, d. h. das was allen besonderen Stoffen zu Grunde liege, als das an sich Formlose, alle Formen Annehmende und ihre Spuren oder Samen gewissermaßen in sich Begreifende (p. 53, b), als das in die verschiedenen Stufen des Daseins, wie Feuer, Wasser, Erde, Steine, Hauch und Luft, Wolke und Nebel, sich Verwandelnde und dennoch sich selber Gleichbleibende, nicht als die Beschaffenheit irgend einer Art, sondern als das jeder derselben zu Grunde liegende Beschaffene (p. 49, d) *ἀεὶ ὃ καθορῶμεν ἄλλοτε ἄλλῃ γιγνόμενον, ὡς πῦρ, μὴ τοῦτο ἀλλὰ τὸ τοιοῦτον ἑκάστοτε προσαγορεύειν πῦρ, μηδὲ ὕδωρ τοῦτο ἀλλὰ τοιοῦτον ἀεί κτλ.* e *ἐν ᾧ δὲ ἐγγιγνόμενα ἀεὶ ἕκαστα αὐτῶν φαντάζεται καὶ πάλιν ἐκεῖθεν ἀπόλλυται, μόνον ἐκεῖνο αὖ προσαγορεύειν τῷ τε τοῦτο καὶ τῷ τόδε προσχρωμένους ὀνόματι, τὸ δὲ ὁποιονοῦν τι, θερμὸν ἢ λευκὸν ἢ καὶ ὁτιοῦν τῶν ἐναντίων, καὶ πάνθ' ὅσα ἐκ τούτων, μηδὲν ἐκεῖνο αὖ τούτων καλεῖν. κτλ.* p. 50, b *ἐκ γὰρ τῆς ἑαυτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμεως. κτλ.* (s) e. Demnächst erst (p. 52, a Anm. u) wird es als der Raum bezeichnet. Daß Aristoteles umgekehrt frage: was ist der Raum? und Plato darauf antworten lasse: die Materie, (Zeller's Plat. Stud. S. 212), liegt nicht in den angeführten Worten.

schieden Erscheinende beschrieben, als Mutter des Werdens, d. h. der Dinge, die in stetem Wechsel begriffen, keine Bestimmtheit der Wesenheit, sondern lediglich der jedesmaligen Beschaffenheit haben.

Wie Ausdehnung und Bewegung, so kommt der Wechsel der Zeit nur dem Stoffartigen, Sinnlichwahrnehmbaren, nicht den Ideen zu *x*). Und wenn von dem was vor der Welt war, die Rede ist *y*), obgleich das Vorher und Nachher ausschließlich der Zeit und dem Zeitlichen eignet (x), so kann damit nur das dem Zeitlichen als Bedingung Vorauszusetzende bezeichnet werden. Die nähere Bestimmung des Ewigen lehnt Plato in der mythisch gehaltenen Kosmologie des Timäus ab z). Den Ideen aber allein kann wahre Ursächlichkeit beigelegt werden; dem Stoffartigen nur eine Miturfächlichkeit, d. h. es ist die Bedingung des Aussichherauswirkens der Ideen *aa*) und wenn

---

x) ib. 37, d *ἡ μὲν οὖν τοῦ ζώου φύσις ἐτύγχανεν οὖσα αἰώνιος. καὶ τοῦτο μὲν δὴ τῷ γεννητῷ παντελῶς προσάπτειν οὐκ ἦν δυνατόν· εἰκὼ δ' ἐπινοεῖ κινητόν τινα αἰῶνος ποιῆσαι, καὶ διακοσμῶν ἅμα οὐρανὸν ποιεῖ μένοντος αἰῶνος ἐν ἑνὶ κατ' ἀριθμὸν ἰοῦσαν αἰώνιον εἰκόνα, τοῦτον ὃν δὴ χρόνον ὠνομάκαμεν κτλ.* e *ταῦτα δὲ πάντα μέρη χρόνου, καὶ τό τ' ἦν τό τ' ἔσται, χρόνου γεγονότα εἴδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν ἀΐδιον οὐσίαν οὐκ ὀρθῶς. λέγομεν γὰρ δὴ ὡς ἦν ἔστι τε καὶ ἔσται, τῇ δὲ τὸ ἔστι μόνον κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον προσήκει, τὸ δὲ ἦν τό τ' ἔσται περὶ τὴν ἐν χρόνῳ γένεσιν ἰοῦσαν πρέπει λέγεσθαι· κινήσεις γάρ ἐστον κτλ.*

y) p. 28, b. 29, d — p. 48, b *πρὸ τῆς οὐρανοῦ γενέσεως.* p 54, d *πρὶν οὐρανὸν γενέσθαι.*

z) p. 38, b *περὶ μὲν οὖν τούτων τάχ' ἂν οὐκ εἴη καιρὸς πρέπων ἐν τῷ παρόντι διακριβολογεῖσθαι, χρόνος δ' οὖν μετ' οὐρανοῦ γέγονεν . . . . τὸ μὲν γὰρ δὴ παράδειγμα πάντα αἰῶνά ἐστιν ὄν, ὁ δ' αὖ διὰ τέλους τὸν ἅπαντα χρόνον γεγονώς τε καὶ ὢν καὶ ἐσόμενος.*

aa) p. 46, c *ταῦτ' οὖν πάντ' ἔστι τῶν ξυναιτίων, οἷς θεὸς ὑπηρετοῦσι χρῆται τὴν τοῦ ἀρίστου κατὰ τὸ δυνατὸν ἰδέαν ἀπο-*

bereits durch letzteres irgendwie bestimmt, Veranlassung und Voraussetzung der fortschreitenden Wirksamkeit der Ideen. Die Mitwirksamkeit des Stoffes wird auf Naturnothwendigkeit, mithin die Ursächlichkeit der Ideen auf Freiheit zurückgeführt *bb*). Unter der freien Ursächlichkeit der Ideen verstand Plato ohne Zweifel zunächst die nach Zwecken wirkende *cc*): sofern durch sie aber auch wiederum die Richtungen der Bewegung und die Bestimmtheiten der Stoffe *dd*) bedingt werden sollen, bleibt für die nothwendige, unstäte *ee*) Mitursächlichkeit nur der Widerstand übrig, den das Außereinander des ordnungslos bewegten Stoffes der Wirksamkeit der ewigen, einfachen, raumlosen Ideen entgegenstellt *ff*). Als widersinnig mußte ihm der

---

τελῶν· δοξάζεται δὲ ὑπὸ τῶν πλείστων οὐ ξυναίτια ἀλλ' αἴτια εἶναι τῶν πάντων, ψύχοντα καὶ θερμαίνοντα κτλ. λόγον δὲ οὐδένα οὐδὲ νοῦν εἰς οὐδὲν δυνατὰ ἔχειν ἐστί .... τὸν δὲ νοῦ καὶ ἐπιστήμης ἐραστὴν ἀνάγκη τὰς τῆς ἔμφρονος φύσεως αἰτίας πρώτας μεταδιώκειν, ὅσαι δὲ ὑπ' ἄλλων μὲν κινουμένων, ἕτερα δ' ἐξ ἀνάγκης κινούντων γίγνονται, δευτέρας. ποιητέον δὴ κατὰ ταῦτα καὶ ἡμῖν κτλ. Phaedo p. 99, b *ἄλλο μέν τί ἐστι τὸ αἴτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἄν ποτ' εἴη αἴτιον.*

bb) Tim. p. 48, a *μεμιγμένη γὰρ οὖν ἡ τοῦδε τοῦ κόσμου γένεσις ἐξ ἀνάγκης τε καὶ νοῦ συστάσεως ἐγεννήθη· νοῦ δὲ ἀνάγκης ἄρχοντος τῷ πείθειν αὐτὴν τῶν γιγνομένων τὰ πλεῖστα ἐπὶ τὸ βέλτιστον ἄγειν, ταύτῃ κατὰ ταῦτά τε δι' ἀνάγκης ἡττωμένης ὑπὸ πειθοῦς ἔμφρονος οὕτω κατ' ἀρχὰς ξυνίστατο τόδε τὸ πᾶν.*

cc) Phaedo p. 97 sqq. vgl. Anm. gg.

dd) Tim. p. 51, b *ἆρ' ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ, καὶ πάντα περὶ ὧν ἀεὶ λέγομεν οὕτως αὐτὰ καθ' αὑτὰ ὄντα ἕκαστα; κτλ. ... τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων ὁμολογητέον ἓν μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταὐτὰ εἶδος ἔχον, ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον κτλ.*

ee) l. l. *τὸ τῆς πλανωμένης εἶδος αἰτίας, ᾗ φέρειν πέφυκεν.*

ff) p. 54, d *τὴν δὲ γενέσεως τιθήνην ὑγραινομένην καὶ πυρουμένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην, καὶ ὅσα*

Versuch der älteren Physiologie erscheinen, die Bestimmtheit der Bewegungen und Beschaffenheiten des Stoffes und damit zugleich der Dinge und Wesen, aus dem an sich Bestimmungslosen, das Vernünftige aus dem Vernunftlosen, das Freie aus dem Nothwendigen abzuleiten *gg*).

Daß dem Urstoffe, weder das wahre, d. h. unveränderlich beharrliche Sein, noch die lediglich diesem zukommende Erkennbarkeit beigelegt werden könne, folgt aus der Entgegensetzung desselben gegen die Ideen und aus der ihm grundwesentlichen Wandelbarkeit. Das durch den Geist, den Ideen entsprechend Gewirkte, wird dem nach Nothwendigkeit Werdenden entgegengestellt: nur sofern der Geist die Nothwendigkeit bewältigt hat, ist das Meiste aufs Beste geordnet (aa). Aber eben weil ohne alle Bestimmtheit, mit unbeschränkter Empfänglichkeit für all und jede, kann der Urstoff für sich ebensowenig als sinnlich wahrnehmbar wie erkennbar gesetzt werden; auf's schwierigste zu fassen und kaum glaublich, soll er auf unerklärliche Weise durch unächte Schlußfolgerung *hh*) am Denkbaren Theil haben.

Aus diesen seltsamen Ausdrücken, aus der Gleichstellung von Raum und Urstoff, wie aus der unverkennbar mythischen Darstellungsweise des Timäus hat man gefolgern, Plato habe

---

τούτοις ἄλλα πάθη ξυνέπεται πάσχουσαν, παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι, διὰ δὲ τὸ μήθ' ὁμοίων δυνάμεων μήτ' ἰσοῤῥόπων ἐμπίπλασθαι κατ' οὐδὲν αὐτῆς ἰσοῤῥοπεῖν, ἀλλ' ἀνωμάλως πάντῃ ταλαντουμένην σείεσθαι μὲν ὑπ' ἐκείνων αὐτήν, κινουμένην δ' αὖ πάλιν ἐκεῖνα σείειν κτλ.

gg) Phaedo p. 99, b ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἄν ποτ' εἴη αἴτιον·· ὃ δή μοι φαίνονται ψηλαφῶντες οἱ πολλοὶ ὥσπερ ἐν σκότῳ, ἀλλοτρίῳ ὀνόματι προσχρώμενοι, ὡς αἴτιον αὐτὸ προσαγορεύειν. διὸ δὴ καὶ ὁ μέν τις δίνην περιτιθεὶς τῇ γῇ ὑπὸ τοῦ οὐρανοῦ μένειν δὴ ποιεῖ τὴν γῆν, ὁ δὲ ... τὴν δὲ τοῦ ὡς οἷόν τε βέλτιστα αὐτὰ τεθῆναι δύναμιν οὕτω νῦν κεῖσθαι, ταύτην οὔτε ζητοῦσιν κτλ. vgl. p. 97, c sqq.

hh) Tim. p. 51, b (t). 52, b (u).

den Stoff als ein irgend wie bestehendes Wesen ohnmöglich voraussetzen können ii); und freilich konnte er dem schlechthin form- und bestimmungslosen Urstoff ebensowenig ein Fürsichsein wie die den Ideen, dem Intelligibeln, vorbehaltene Wesenheit beilegen. Aber folgt daraus, daß er nicht ein immer nur im Wechsel der Formen und Gestalten, daher unter dem Einflusse der Ideen sich Verwirklichendes, jedoch aus ihrer und des göttlichen Geistes Wirksamkeit nicht Abzuleitendes, als objective Erscheinungsform für die Ideen voraussetzte? Statt der Wirklichkeit des Seins mußte er ihm die des Werdens und damit als wesentlich eigenthümlich die Bewegung beilegen, die er aus der Unveränderlichkeit der Ideen nicht abzuleiten vermochte. Er mußte es als die der freien Selbstthätigkeit des Geistes entgegenkommende Naturnothwendigkeit beschreiben. Er mußte sich begnügen in Gleichnissen und Bildern von einer Voraussetzung zu reden, deren er ebensowenig zu entrathen, wie sie begrifflich zu fassen vermochte. Er vermochte ihrer nicht zu entrathen, ohne entweder zu dem Begriffe einer absoluten Schöpfung sich zu erheben, oder den Stoff als letzten Ausfluß, wenn nicht als immanente Eigenschaft des absoluten Geistes zu betrachten, oder ihn als bloße Erscheinung auf die gespaltene und getrübte Thätigkeit des endlichen Geistes zurückzuführen. Daß er den zuletzt erwähnten Ausweg nicht kannte oder nicht wählte, haben wir gesehen; wie wenig man ihm die Lehre der Emanation oder der Immanenz beimessen dürfe, davon scheint man sich durchgängig überzeugt zu haben, seit man eingesehn, daß die

---

ii) Böckh über die Bildung der Weltseele im Timäos des Platon, in Daub's nnd Kreuzer's Studien III, S. 26 ff. Ritter's Geschichte der Ph. II, 321 ff. Behutsamer spricht Zeller in den Platon. Studien S. 212 sich aus: „sie (die Materie) ist ebendaher in Platon's Sinne nicht ein reelles, der Welt zu Grunde liegendes Substrat, sondern nur eine, freilich objective Erscheinungsform für die Idee.“

neuplatonische Deutung auf Einmischung eines durchaus fremdartigen, morgenländischen Bestandtheils beruht. Der Begriff schlechthinniger Schöpfung ist ihm wie dem ganzen Griechisch Römischen Alterthum verborgen geblieben.

So war er denn im erfolglosen Ringen gegen die Widersprüche begriffen, in die sich der Dualismus verwickeln muß. Alle wesenhafte Wirklichkeit sah er sich gedrungen auf die von den Ideen geleitete begriffliche Selbstthätigkeit des Geistes zurückzuführen; für ihre Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen mußte er einen nur in Empfänglichkeit, Räumlichkeit und Beweglichkeit bestehenden, vom wahren Grunde gesonderten Ungrund als ursprünglich und nothwendig gelten lassen. Aristoteles bezeichnet daher richtig die Unendlichkeit des Platonischen Stoffs einerseits als Wesenheit, andrerseits als das Nichtseiende, Unkörperliche *kk*). Daß ihn irgendwie denkbar zu machen, auch Aristoteles seinen ganzen Scharfsinn aufbot, werden wir später sehn und auf den Platonischen Versuch bei seiner Lehre vom Uebel und vom Bösen zurückgeführt werden. Versuchen wir jetzt uns erst an der Deutung der dürftigen Bruchstücke, die aus den mündlichen Vorträgen Plato's über die letzten Gründe der Welt sich erhalten haben.

4. Aristoteles, Hestiäus, Speusippus, Xenokrates und Heraklides der Pontier hatten diese Vorträge aufgezeichnet, und wenigstens Aristoteles, durch die Bezeichnung seines Buchs, vom Guten oder von der Philosophie, zu erkennen gegeben, daß weitere Durchbildung der Lehre vom Guten und damit letzte Begründung der Philosophie der nächste Zweck jener Vorträge gewesen *ll*): auch erhellet aus andren Zeugnissen, daß er das

kk) Ar. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 4 οἱ μέν, ὥσπερ οἱ Πυθαγόρειοι καὶ Πλάτων, καθ' αὑτό, οὐχ ὡς συμβεβηκός τινι ἑτέρῳ, ἀλλ' οὐσίαν αὐτὸ ὂν τὸ ἄπειρον (τιθέασι). Metaph. A, 7 988, 25 ἀσώματον. Phys. Ausc I, 9 (pp) τὸ μὴ ὄν.

ll) s. oben S. 180 ff.

unbedingte Eins dem Guten gleichstellte *mm*). Zunächst scheinen den Erörterungen im sechsten und siebenten Buche vom Staate, dem Philebus und Timäus jene Vorträge sich angeschlossen zu haben und ihnen auch in den vorhandenen Aristotelischen Schriften Angaben über Platonische Lehrmeinungen entlehnt zu sein, die in den Dialogen entweder überhaupt nicht, oder nur angedeutet sich finden.

Aus solchen Angaben ergibt sich zuerst, daß Plato in der weiteren Durchführung seiner Lehre, als das Große und Kleine bezeichnet habe, was er im Philebus das Unendliche, im Timäus das Theilhabende nennt, d. h. das stoffartige Princip der Welt des Veränderlichen *nn*); aber was ohngleich erheblicher, daß er aus diesem Princip ebensowohl die Ideen *oo*)

---

mm) Arist. Metaph. *N*, 4 p. 1091, b, 13 *τῶν δὲ τὰς ἀκινήτους οὐσίας εἶναι λεγόντων οἱ μέν φασιν αὐτὸ τὸ ἓν τὸ ἀγαθὸν αὐτὸ εἶναι κτλ.* (Ueber die folgenden, verderbten W. s. Zeller a. a. O. S. 277.) vgl. *Λ*, 10 p. 1075, 35. *Α*, 6 p. 988, 14. Aristox. H. II, 30, s. oben S. 181 Anm. bbb.

nn) Arist. Phys. Ausc. IV, 2 p. 209, b, 13 *ἄλλον δὲ τρόπον ἐκεῖ τε (ἐν τῷ Τιμαίῳ) λέγων τὸ μεταληπτικὸν καὶ ἐν τοῖς λεγομένοις ἀγράφοις δόγμασιν, ὅμως τὸν τόπον καὶ τὴν χώραν τὸ αὐτὸ ἀπεφήνατο.* ib. 37 *Πλάτωνι μέντοι λεκτέον . . . . διὰ τί οὐκ ἐν τόπῳ τὰ εἴδη καὶ οἱ ἀριθμοί, εἴπερ τὸ μεθεκτικὸν ὁ τόπος, εἴτε τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ὄντος τοῦ μεθεκτικοῦ εἴτε τῆς ὕλης, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραφε.* vergl. I, 4 p. 187, 17 — 6 p. 189, b, 14. Metaph. *Α*, 7 p. 988, 24 *ἄν τε μίαν (τὴν ὕλην) ἄν τε πλείους ὑποθῶσι, καὶ ἐάν τε σῶμα ἐάν τε ἀσώματον τιθῶσιν, οἷον Πλάτων μὲν τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν λέγων, οἱ δ' Ἰταλικοὶ τὸ ἄπειρον.* vgl. *B*, 3 p. 998, b, 10.

oo) Ar. Metaph. *Α*, 6 p. 987, b, 20 *ὡς μὲν οὖν ὕλην τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν εἶναι ἀρχάς, ὡς δ' οὐσίαν τὸ ἕν· ἐξ ἐκείνων γὰρ κατὰ μέθεξιν τοῦ ἑνὸς τὰ εἴδη εἶναι τοὺς ἀριθμούς.* ib. 34 *τὸ δὲ δυάδα ποιῆσαι τὴν ἑτέραν φύσιν (ἐγένετο) διὰ τὸ τοὺς ἀριθμοὺς ἔξω τῶν πρώτων εὐφυῶς ἐξ αὐτῆς γεννᾶσθαι, ὥσπερ ἔκ τινος ἐκμαγείου.* p. 988, 11 *καὶ τίς ἡ ὕλη ἡ ὑποκειμένη,*

oder wenigstens die Idealzahlen *pp*), wie die veränderlichen Dinge, jene durch unmittelbare Wirksamkeit des absoluten Eins, diese durch Einwirkung der Ideen abgeleitet und die Ideen auf Zahlen zurückgeführt habe. Er soll jenes stoffartige Princip als zwiefaches Unendliches bezeichnet haben, weil sowohl die Vergrößerung als die Verminderung für unbegrenzt zu halten *qq*), oder weil die Theilung zugleich zu einer unendlichen Menge von Theilen und zu unendlich kleinen führe, ferner weil, wenn das der Form Entgegengesetzte der Zahl nach Eins wäre, es dann auch dem Vermögen nach Eins sein

---

καθ' ἧς τὰ εἴδη μὲν ἐπὶ τῶν αἰσθητῶν, τὸ δ' ἓν ἐν τοῖς εἴδεσι λέγεται, ὅτι αὕτη δυάς ἐστι τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 8 *Πλάτων δὲ ἔξω μὲν οὐδὲν εἶναι σῶμα (τίθησι), οὐδὲ τὰς ἰδέας, διὰ τὸ μηδέ που εἶναι αὐτάς, τὸ μέντοι ἄπειρον καὶ ἐν τοῖς αἰσθητοῖς καὶ ἐν ἐκείναις εἶναι.* vgl. IV. 2 (uu).

pp) N, 1 p. 1087, b, 7 *γεννῶνται γὰρ οἱ ἀριθμοὶ τοῖς μὲν ἐκ τῆς τοῦ ἀνίσου δυάδος τοῦ μεγάλου καὶ μικροῦ, τῷ δ' ἐκ τοῦ πλήθους, ὑπὸ τῆς τοῦ ἑνὸς δὲ οὐσίας ἀμφοῖν.* *K*, 2 p 1060, b, 6 *ἔτι δὲ τοῖς τὴν πρώτην ἀρχὴν τὸ ἓν λέγουσι καὶ τοῦτ' οὐσίαν, ἐκ δὲ τοῦ ἑνὸς καὶ τῆς ὕλης τὸν ἀριθμὸν γεννῶσι πρῶτον, καὶ τοῦτον οὐσίαν φάσκουσιν εἶναι, πῶς ἐνδέχεται κτλ.* vgl. *Α*, 6 p. 987, b, 33 (oo).

qq) Arist. Phys. Ausc. III, 4 (kk) p. 203, 15 *Πλάτων δὲ δύο τὰ ἄπειρα, τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν.* 6 p. 206, b, 24 *ἀλλ' εἰ μὴ οἷόν τε εἶναι ἄπειρον ἐντελεχείᾳ σῶμα αἰσθητὸν οὕτω, φανερὸν ὅτι οὐδὲ δυνάμει ἂν εἴη κατὰ πρόσθεσιν, ἀλλ' ἢ ὥσπερ εἴρηται ἀντεστραμμένως τῇ διαιρέσει, ἐπεὶ καὶ Πλάτων διὰ τοῦτο δύο τὰ ἄπειρα ἐποίησεν, ὅτι καὶ ἐπὶ τὴν αὔξην δοκεῖ ὑπερβάλλειν καὶ εἰς ἄπειρον ἰέναι καὶ ἐπὶ τὴν καθαίρεσιν.* p. 207, 21 *ἔστι γὰρ τὸ ἄπειρον τῆς τοῦ μεγέθους τελειότητος ὕλη καὶ τὸ δυνάμει ὅλον, ἐντελεχείᾳ δ' οὔ, διαιρετὸν δ' ἐπί τε τὴν καθαίρεσιν καὶ τὴν ἀντεστραμμένην πρόσθεσιν, ὅλον δὲ καὶ πεπερασμένον οὐ καθ' αὑτὸ ἀλλὰ κατ' ἄλλο κτλ.* vgl. Zeller a. a. O. S. 217 f.

müßte rr); als unbestimmte Zweiheit, weil die Zahlen, mit Ausnahme der ersten, naturgemäß aus ihr erzeugt würden, wie aus einer bildsamen Masse ss), da, wie die Ausleger der betreffenden Aristotelischen Stelle, mit Berufung auf das verlorene Buch vom Guten hinzufügen tt), sie, die unbestimmte Zwei-

rr) Ar. Phys. Ausc. I, 9 p. 192, 1 εἶτα φαίνεται αὐτοῖς, εἴπερ ἐστὶν ἀριθμῷ μία, καὶ δυνάμει μία μόνον εἶναι . . . . . οἱ δὲ τὸ μὴ ὂν τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν ὁμοίως, ἢ τὸ συναμφότερον ἢ τό χωρὶς ἑκάτερον.

ss) Ar. Metaph. V, 6 p. 987, b, 34 (mm).

tt) Alex. in Arist. Metaph. I, 6. Schol. p. 551, 17 ἀρχὰς μὲν τῶν ὄντων τοὺς ἀριθμοὺς Πλάτων τε καὶ οἱ Πυθαγόρειοι ὑπετίθεντο . . . . καὶ ἐπεὶ τὰ εἴδη πρῶτά τε καὶ αἱ ἰδέαι πρῶται τῶν πρὸς αὐτὰ ὄντων κατ' αὐτὸν καὶ παρ' αὐτῶν τὸ εἶναι ἐχόντων (ἃ ὅτι ἔστι, διὰ πλειόνων ἐπειρᾶτο δεικνύναι) τὰ εἴδη ἀριθμοὺς ἔλεγεν. εἰ γὰρ τὸ μονοειδὲς πρῶτον τῶν πρὸ αὐτοῦ ὄντων, μηδὲν δὲ πρῶτον ἀριθμοῦ, τὰ εἴδη ἀριθμοί. διὸ καὶ τὰς τοῦ ἀριθμοῦ ἀρχὰς τῶν τε εἰδῶν ἀρχὰς ἔλεγεν εἶναι καὶ τὸ ἓν τῶν πάντων . . . . ἀρχὰς δὲ ἀριθμοῦ ἔλεγεν εἶναι τήν τε μονάδα καὶ τὴν δυάδα. ἐπεὶ γὰρ ἔστιν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ ἕν τε καὶ τὸ παρὰ τὸ ἕν, ὅ ἐστι πολλά τε καὶ ὀλίγα, ὃ πρῶτον παρὰ τὸ ἓν ἐστιν ἐν αὐτοῖς, τοῦτο ἀρχὴν ἐτίθετο τῶν τε πολλῶν καὶ τῶν ὀλίγων. ἔστι δὲ ἡ δυὰς πρώτη παρὰ τὸ ἕν, ἔχουσα ἐν αὑτῇ καὶ τὸ πολὺ καὶ τὸ ὀλίγον· τὸ μὲν γὰρ διπλάσιον πολύ, τὸ δὲ ἥμισυ ὀλίγον, ἅ ἐστιν ἐν τῇ δυάδι, ἔστι δὲ ἐναντία τῷ ἑνί, εἴγε τὸ μὲν ἀδιαίρετον τὸ δὲ διῃρημένον. ἔτι δὲ τὸ ἴσον καὶ τὸ ἄνισον ἀρχὰς ἁπάντων τῶν τε καθ' αὑτὰ ὄντων καὶ τῶν ἀντικειμένων ἡγούμενος δεικνύναι (πάντα γὰρ ἐπειρᾶτο ὡς εἰς ἁπλούστατα ταῦτα ἀνάγειν), τὸ μὲν ἴσον τῇ μονάδι ἀνετίθει τὸ δὲ ἄνισον τῇ ὑπεροχῇ καὶ τῇ ἐλλείψει· ἐν δυσὶ γὰρ ἡ ἀνισότης, μεγάλῳ τε καὶ μικρῷ, ἅ ἐστιν ὑπερέχον τε καὶ ἐλλεῖπον. διὸ καὶ ἀόριστον αὐτὴν ἐκάλει δυάδα, ὅτι μηδέτερον, μήτε τὸ ὑπερέχον μήτε τὸ ὑπερεχόμενον, καθὸ τοιοῦτον, ὡρισμένον, ἀλλ' ἀόριστόν τε καὶ ἄπειρον. ὁρισθεῖσαν δὲ τῷ ἑνὶ τὴν ἀόριστον δυάδα γίγνεσθαι τὴν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς δυάδα· ἓν γὰρ τῷ εἴδει ἡ δυὰς ἡ τοιαύτη. ἔτι

heit uu), in der Form des Gegensatzes, ausschließlich oder zu-
nächst in Beziehung auf die Zahl, als erste Mehrheit, die
und das Doppelte, das Größere und Kleinere, Mehr und Min-
der, Uebertreffende und Uebertroffene in sich begreife,
sie noch durch das Eins die Bestimmtheit der Zahl erlangt
Plato suchte also einen Ausdruck für das Princip nicht bloß
Ausgedehnten, Sinnlichwahrnehmbaren, sondern überhaupt
Mannichfaltigkeit und glaubte ihn in dem ins Unendliche

πρῶτος μὲν ἀριθμὸς ἡ δυάς· ταύτης δὲ ἀρχαὶ τό τε
καὶ τὸ ὑπερεχόμενον .... καὶ ἐπεὶ ὁρισθέντα τὸ
τε καὶ τὸ ὑπερεχόμενον διπλάσιον καὶ ἥμισυ γίγνεται
γὰρ ἀόριστα ταῦτα ....) τοῦτο δὲ ἡ τοῦ ἑνὸς φύσις
..... εἴη ἂν στοιχεῖον τῆς δυάδος τῆς ἐν τοῖς ἀριθμοῖς
τε ἓν καὶ τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν. ἀλλὰ μὴν πρῶτος ἀριθμὸς
δυάς· ταῦτα ἄρα τῆς δυάδος στοιχεῖα. καὶ διὰ τοιαύτ
τινα ἀρχὰς τῶν τε ἀριθμῶν καὶ τῶν ὄντων ἁπάντων
Πλάτων τό τε ἓν καὶ τὴν δυάδα, ὡς ἐν τοῖς περὶ τ' Ἀγ
Ἀριστοτέλης λέγει. vgl. Alex. in Metaph. I, 9. Schol. p.
31. u. die von Simplicius (zum Phys. Auscult. III, 4 f.
angeführte ganz ähnliche Erklärung des Alexander. Ebenso
Porphyrius (ἐν τῷ Φιλήβῳ) die unbestimmte Zweiheit erläutert
θροῦν ἐπαγγειλάμενος τὰ ἐν τῇ περὶ τ' Ἀγαθοῦ
αἰνιγματωδῶς ῥηθέντα, καὶ ἴσως ὅτι σύμφωνα ἐκεῖνα
ἐν Φιλήβῳ γεγραμμένοις. Simpl. l. l. vgl. Simpl. f. 117.
Paraphr. Phys. Ausc. f. 32. u. m. Abh. de perd. Arist.
Ideis et de Bono p. 24 sqq.

uu) Von dem Ausdruck, unbestimmte Zweiheit (ἀόριστος δυάς)
sich bei den ältern Pythagoreern keine Spur (s. m. Diatribe
perd. Arist. libr. p. 27), von Aristoteles wird er nur
stimmtheit auf Plato zurückgeführt, wo vom Princip der Zahl
Rede ist; z. B. Metaph. M, 8 p. 1083, b, 35 ἡ γὰρ ἀόριστος
δυὰς δυοποιὸς ἦν. vgl. Trendelenburg, Platonis de id. et de num.
doctr. p. 48 sqq., m. Aufsatz in Rhein. Mus. v. Niebuhr u.
II S. 573 u. Zeller's Plat. Studien S. 222 f. Sehr möglich
daß nur die Ausleger (tt) die Bezeichnung in erweiterter Bedeutung
auf das Princip des Stoffartigen überhaupt angewendet haben.

ern zu finden, das, weil jeder Bestimmtheit der Zahl und Ausdehnung vorauszusetzen, als die nothwendige Bedingung s Nichteins gedacht werden müsse.

Nur durch Muthmaßungen vermögen wir die fehlenden ittelglieder zu ergänzen. Die Nothwendigkeit eine Mannichtigkeit des Seienden und zwar als Grund der Mannichfalkeit der Erscheinungen anzunehmen, hatte Plato im Sophistes jen die Eleaten und Megariker nachgewiesen; jenes Mannichtige des Seienden als das der Ideen näher bestimmt, ihr rsich- und Füreinandersein unterschieden, das die Ideen in Welt des Werdens und Vergehens oder der Veränderungen bildende als das Bestimmungslose oder Unendliche, als das ndre und, im Gegensatz gegen das Sein, als das Nichtseiende zeichnet; ferner im Parmenides angedeutet wie in der diaktischen Betrachtung des Seienden und Selbigen zugleich sein erhältniß zum Andern und Nichtseienden in Erwägung gezon werden müsse. In doppelter Beziehung schienen ihm diese etrachtungen noch der Ergänzung zu bedürfen, sofern einerits der Begriff des Seins als solcher ein einfacher, mithin in Grund für seine Mannichfaltigkeit vorauszusetzen war, anderseits die Einwirkung des Seienden auf das Nichtseiende, es Selbigen auf das Andre, der Ideen auf den Stoff denkar zu machen er sich die Aufgabe stellte. So faßte er denn en Begriff des Seins an sich, die Eleatische und Pythagorische Lehre zusammenbegreifend, als unbedingtes Eins, das er im Sinne der letztern, der Gottheit und dem Guten gleichsetzte. Den Grund der Mannichfaltigkeit, wie des Werdens so des Seins, bezeichnete er auf die vorhin angegebene Weise. Aus dem einfachen Grunde der Mannichfaltigkeit, dem Großen und Kleinen, sollten durch unmittelbare Wirksamkeit der göttlichen Einheit, die Ideen unter der Form der Zahlen hervorgehn, oder die Ideen zu Zahlen werden *vv*), auf daß durch sie die

---

vv) Arist. Metaph. A, 7 p. 988, b, 4 ἀλλὰ τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστῳ

unendliche Vielheit begrifflich sich gliedern; durch Wirksamkeit der Ideen die Welt der Erscheinungen, des Werdens und der Veränderungen aus jenem Ur- oder Ungrunde sich entwickeln. Wie aber denkbar, daß die göttliche Einheit, in ihrer Entgegensetzung gegen den Grund des Mannichfaltigen, d. h. in ihrer schlechthinnigen Einfachheit, die Vielheit ideeller Bestimmtheiten im an sich Bestimmungslosen setze; daß dieses, nachdem das unzeitlich und unräumlich Seiende aus ihm sich entwickelt, das räumlich und zeitlich Werdende gebäre ww); daß Bew-

---

τῶν ἄλλων τὰ εἴδη παρέχονται, τοῖς δ' εἴδεσι τὸ ἕν. καὶ τίς ἡ ὕλη ἡ ὑποκειμένη κτλ. (oo). ibid. 6 p 987, b, 20 ὡς μὲν οὖν ὕλην τὰ μέγα καὶ τὸ μικρὸν εἶναι ἀρχάς, ὡς δ' οὐσίαν τὸ ἕν· ἐξ ἐκείνων γὰρ κατὰ μέθεξιν τοῦ ἑνὸς τὰ εἴδη εἶναι τοὺς ἀριθμούς. Alex. z. d. St. Schol. p 549, b, 15 κατὰ μέθεξιν, τουτέστι τῷ μεταλαμβάνειν αὐτοῦ, τὰ εἴδη εἶναι, τουτέστι τὰς ἰδέας, αἵτινες καὶ αὐταὶ ἀριθμοί εἰσιν· εἰδητικοὺς γὰρ ἀριθμοὺς τὰς ἰδέας λέγουσιν. Er faßt also τοὺς ἀριθμοὺς als Apposition zu τὰ εἴδη. Trendelenburg (Plat. de ideis p. 69) als Subject: die Zahlen werden zu Ideen. Wogegen Zeller (Plat. Stud. S. 235 ff. Anm.) bemerkt, daß es in den Aristotelischen St. heiße, nicht, die Zahlen seien oder würden Ideen, sondern immer umgekehrt, die Ideen seien Zahlen (Met. A, 9 p. 991, b, 9 M, 6 p. 1080, b, 27. 7 p. 1081, 12. 1082, b, 24. 9 p. 1086, 11. N, 3 p. 1090, 16. 4 p. 1091, b, 26), d. h. die Ideen seien das Ursprüngliche, und durch ihre Verbindung mit der Materie entständen die mathematischen Dinge. vgl. m. Aufsatz im Rhein. Mus. II S. 562 f. — Noch entschiedener drückt Theophrast Metaph. p. 313, 7 m. Ausg. die Zurückführung der Ideen auf die Zahlen aus: Πλάτων μὲν οὖν ἐν τῷ ἀνάγειν (τὰ ὄντα, εἰς τὰς ἀρχὰς δόξειεν ἂν ἅπτεσθαι τῶν ἄλλων, εἰς τὰς ἰδέας ἀνάπτων, ταύτας δ' εἰς τοὺς ἀριθμούς, ἐκ δὲ τούτων εἰς τὰς ἀρχάς.

ww) Daß in der That genügende Erklärungen hier fehlten, dürfen wir wohl aus den Worten des Aristoteles schließen, Phys. Auscult IV, 2 p. 204, b, 33 Πλάτωνι μέντοι λεκτέον, εἰ δεῖ παρεκβάντας εἰπεῖν, διὰ τί οὐκ ἐν τόπῳ τὰ εἴδη καὶ οἱ ἀριθμοί, εἴπερ τὸ μεθεκτικὸν ὁ τόπος, εἴτε τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ὄντος τοῦ μεθεκτικοῦ εἴτε ὕλης, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραφεν.

gung, Räumlichkeit und Zeitlichkeit dem an sich und ins Unendliche Theilbaren einwohne, — darüber finden sich keine Andeutungen. Die ursprünglichen, d. h. wahrscheinlich, die Idealzahlen, scheint Plato abzuleiten nicht unternommen zu haben *xx*), obgleich er nichts desto weniger jenes Princip der Mannichfaltigkeit, das Große und Kleine, als nothwendige Voraussetzung derselben betrachtete. Nur daß aus den Zahlen in dem Stoffe, oder vielmehr durch die Zahlen aus dem Stoffe, die Größen sich bilden sollten, — aus der Zweiheit die Länge, aus der Dreiheit die Fläche, aus der Vierheit der Körper *yy*) (denn den Punkt hielt Plato für eine geometrische Voraussetzung, nicht für ein Wirkliches *zz*)), und daß zur Ablei-

xx) Ar. Metaph. A, 6 (oo). vgl. N, 4 M, 7 p 1081, 21. Zwar werden in d. St. die πρῶτοι ἀριθμοὶ nicht ausdrücklich von der Klasse des Seienden ausgenommen, dessen Stoff das Große und Kleine sein sollte, jedoch nur die andern Zahlen (ἔξω τῶν πρώτων) als solche bezeichnet, die naturgemäß (εὐφυῶς) aus jenem Princip sich ableiten ließen. Ob als „erste Zahlen", die Idealzahlen überhaupt, wie Trendelenburg und Zeller a. a. O. S. 235 zu zeigen suchen, oder wie ich früher für wahrscheinlich hielt (Rhein. Mus III S. 574), nur die ungeraden Idealzahlen, bezeichnet werden, wage ich nicht zu entscheiden.

yy) Ar. Metaph. N, 3 p. 1090, b, 20 τοῖς δὲ τὰς ἰδέας τιθεμένοις τοῦτο μὲν ἐκφεύγει· ποιοῦσι γὰρ τὰ μεγέθη ἐκ τῆς ὕλης καὶ ἀριθμοῦ, ἐκ μὲν τῆς δυάδος τὰ μήκη, ἐκ τριάδος δ' ἴσως τὰ ἐπίπεδα, ἐκ δὲ τῆς τετράδος τὰ στερεὰ ἢ καὶ ἐξ ἄλλων ἀριθμῶν· διαφέρει γὰρ οὐθέν. Syrian. in Metaph. M, 9 οἱ μὲν αὐτοὺς τοὺς ἀριθμοὺς τὰ εἴδη τοῖς μεγέθεσιν ἔλεγον ἐπιφέρειν, οἷον δυάδα μὲν γραμμῇ, τριάδα δὲ ἐπιπέδῳ, τετράδα δὲ στερεῷ· τοιαῦτα γὰρ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας ἱστορεῖ περὶ Πλάτωνος. οἱ δὲ μεθέξει τοῦ ἑνὸς τὸ εἶδος ἀπετέλουν τῶν μεγεθῶν. s. m. Diatr. de perd. Ar. l. p. 42 sq. Ar. Metaph. Z, 11 p. 1036, b, 12 καὶ ἀνάγουσι πάντα εἰς τοὺς ἀριθμούς, καὶ γραμμῆς τὸν λόγον τὸν τῶν δύο εἶναί φασιν. καὶ τῶν τὰς ἰδέας λεγόντων οἱ μὲν αὐτογραμμὴν τὴν δυάδα, οἱ δὲ τὸ εἶδος τῆς γραμμῆς. vgl. de Anim. I, 2 (kkk).

zz) Metaph. A, 9 p. 992, 19 ἔτι αἱ στιγμαὶ ἐκ τίνος ἐνυπάρξουσιν; τούτῳ μὲν οὖν τῷ γένει καὶ διεμάχετο Πλάτων ὡς ὄντι

tung der verschiedenen Dimensionen aus dem Großen und Kleinen, dieses, wahrscheinlich von andern Platonikern, verschieden bestimmt oder wenigstens bezeichnet ward, als Langes und Kurzes, Breites und Schmales, Tiefes und Flaches *aaa*), zur Ableitung der Zahlen als Vieles und Weniges (tt), — erfahren wir, ohne jedoch entscheiden zu können, wie weit die angegebenen Bestimmungen dem Plato, wie weit sie seiner Schule angehörten *bbb*); und nur muthmaßlich dürfen wir annehmen, daß die ihr Wo findende Monade als Vermittelung des Uebergangs von den Zahlen zum Räumlichen betrachtet worden *ccc*).

γεωμετρικῷ δόγματι, ἀλλ' ἐκάλει ἀρχὴν γραμμῆς, τοῦτο δὲ πολλάκις ἐτίθει τὰς ἀτόμους γραμμάς. Alex. Schol. p. 581, b, 28 φησὶν . . αὐτὸν (τὸν Πλάτωνα) μηδὲ τὴν ἀρχὴν παραδέχεσθαι ὡς οὖσαν φύσιν τινὰ σημείου, ἀλλὰ λέγειν δόγμα τι τοῦτο καὶ θέσιν τινὰ γεωμετρικὴν εἶναι, οὐκ ἐν τῇ φύσει τῶν ὄντων οὖσαν . . . . ἱστορεῖ δὲ ὡς καὶ Πλάτωνος, οὐ μόνον Ξενοκράτους, ἀτόμους γραμμὰς τιθεμένου, ἣν δηλονότι ἐπὶ τὸ αὐτὸ γένος ὑπῆγον τῇ γραμμῇ τὸ βραχὺ καὶ μακρόν. Zeller (a. a. O. S 238 f.) faßt die Worte τοῦτο — δὲ π. ἐτ. τ. ἀτόμ. γρ. als Einwurf des Aristoteles (woraus aber, wie ihm Ar. vorwirft, die Annahme untheilbarer Linien folgen würde), — schwerlich im Einklang mit dem Wortsinn

aaa) Ar. Metaph. M, 9 p. 1085, 7 sq. ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τῶν ὕστερον γενῶν τοῦ ἀριθμοῦ συμβαίνει τὰ δυσχερῆ. οἱ μὲν γὰρ ἐκ τῶν εἰδῶν τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ποιοῦσιν, οἷον ἐκ μακροῦ καὶ βραχέος τὰ μήκη, πλατέος δὲ καὶ στενοῦ τὰ ἐπίπεδα, ἐκ βαθέος δὲ καὶ ταπεινοῦ τοὺς ὄγκους, ταῦτα δὲ ἐστιν εἴδη τοῦ μεγάλου καί μικροῦ. τὴν δὲ κατὰ τὸ ἓν ἀρχὴν ἄλλοι ἄλλως τιθέασι τῶν τοιούτων. l. 31 οἱ μὲν οὖν τὰ μεγέθη γεννῶσιν ἐκ τοιαύτης ὕλης, ἕτεροι δὲ ἐκ τῆς στιγμῆς κτλ. vgl. A, 9 p. 992, 10.

bbb) Andeutungen nicht unerheblicher Verschiedenheiten in der nähern Bestimmung des Princips und der Ableitungsweise daraus, s. Arist. Metaph. N, 1 (pp) Phys. Auscult. I, 9 (vv) Metaph. N, 3 ib. Syrian (xx) M, 9 (zz).

ccc) Metaph. M, 8 p. 1084, b 23 αἴτιον δὲ τῆς συμβαινούσης ἁμαρτίας ὅτι ἅμα ἐκ τῶν μαθημάτων ἐθήρευον καὶ ἐκ τῶν λ

Die Ideen auf denkbare Zahlen zurückzuführen, mochte
}lato — wahrscheinlich in späterer Entwickelung seiner Lehre *ddd*)
- sich veranlaßt gesehen haben, theils um die Bestimmtheit
}rer Abhängigkeit vom göttlichen Eins *eee*), theils um ihre be-
riffliche Abfolge und ihre Beziehungen zu einander genauer
uszudrücken, — nach der Voraussetzung, daß Mannichfaltig-
it ohne Zahl undenkbar und sie dem Begriffe nach das erste
Rannichfaltige sei (tt). Denkbare oder Idealzahlen nannte er
: im Unterschiede von den arithmetischen; jene sollten concrete
id je einmahl wirkliche Wesenheiten sein, diese begriffliche
}stractionen, die ins Unendliche sich vervielfältigen ließen *fff*);

γων τῶν καθόλου, ὥστ' ἐξ ἐκείνων μὲν ὡς στιγμὴν τὸ ἓν καὶ τὴν ἀρχὴν ἔθηκαν· ἡ γὰρ μονὰς στιγμὴ ἄθετός ἐστι ..... γεννῶσι γοῦν τὴν δυάδα πρῶτον.

ld) Metaph. M, 4 *περὶ δὲ τῶν ἰδεῶν πρῶτον αὐτὴν τὴν κατὰ τὴν ἰδέαν δόξαν ἐπισκεπτέον, μηθὲν συνάπτοντας πρὸς τὴν τῶν ἀριθμῶν φύσιν, ἀλλ' ὡς ὑπέλαβον ἐξ ἀρχῆς οἱ πρῶτοι τὰς ἰδέας φήσαντες εἶναι.*

ee) ib. M, 7 p. 1081, 5 *εἰ μὲν οὖν πᾶσαι συμβληταὶ καὶ ἀδιάφοροι αἱ μονάδες, ὁ μαθηματικὸς γίγνεται ἀριθμὸς καὶ εἷς μόνος, καὶ τὰς ἰδέας οὐκ ἐνδέχεται εἶναι τοὺς ἀριθμούς ..... εἰ δὲ μή εἰσιν ἀριθμοὶ αἱ ἰδέαι, οὐδ' ὅλως οἷόν τε αὐτὰς εἶναι. ἐκ τίνων γὰρ ἔσονται ἀρχῶν αἱ ἰδέαι; ὁ γὰρ ἀριθμός ἐστιν ἐκ τοῦ ἑνὸς καὶ τῆς δυάδος τῆς ἀορίστου κτλ.*

ff) ib. A, 6 p. 987, b, 14 *ἔτι δὲ παρὰ τὰ αἰσθητὰ καὶ τὰ εἴδη τὰ μαθηματικὰ τῶν πραγμάτων εἶναί φησι μεταξύ, διαφέροντα τῶν μὲν αἰσθητῶν τῷ ἀΐδια καὶ ἀκίνητα εἶναι, τῶν δ' εἰδῶν τῷ τὰ μὲν πόλλ' ἄττα ὅμοια εἶναι, τὸ δὲ εἶδος αὐτὸ ἓν ἕκαστον μόνον.* — 8 p. 990, 29 *ὁ μὲν γὰρ Πλάτων ἕτερον εἶναί φησι (παρὰ τὸν ἐν τῷ οὐρανῷ)· καίτοι κἀκεῖνος ἀριθμοὺς οἴεται καὶ ταῦτα εἶναι καὶ τὰς τούτων αἰτίας, ἀλλὰ τοὺς μὲν νοητοὺς αἰτίους, τοὺς δὲ αἰσθητούς.* — 9 p. 991, b, 27 *ἔτι δ' ἀναγκαῖον ἕτερόν τι γένος ἀριθμοῦ κατασκευάζειν, περὶ ὃ ἡ ἀριθμητικὴ καὶ πάντα τὰ μεταξὺ λεγόμενα ὑπό τινων ἁπλῶς.* vgl. N, 3 p. 1090, b, 32. — Andere Platoniker gaben die Sonderung

jene auf ungleichartige, diese auf gleichartige Einheit[en]
geführt werden ggg); bei den Idealzahlen sollte ein
Nach statt finden, bei den mathematischen nicht

---

mathematischer und Idealzahlen auf, im Widerstreit mit
voraussetzungen der Lehre, wie Aristoteles andeutet. M,
οἱ μὲν . . . ἀπέστησαν ἀπὸ τοῦ εἰδητικοῦ ἀριθμ[οῦ]
μαθηματικὸν ἐποίησαν. vgl. l. 7 u. l. 11 ὁ δὲ πρῶ[τος]
τά τε εἴδη εἶναι, καὶ ἀριθμοὺς τὰ εἴδη. καὶ τὰ
εἶναι, εὐλόγως ἐχώρισεν. N, 2 p. 1088, b, 34.
32 οἱ δὲ πρῶτοι δύο τοὺς ἀριθμοὺς ποιήσαντες,
εἰδῶν καὶ τὸν μαθηματικόν Doch wollte Aristoteles
barkeit der Idealzahlen nicht gelten lassen. Syrian in
XIII, 9 . . μαρτυρεῖ τὰ ἐν τῷ B τῶν περὶ τῆς
ἔχοντα τοῦτον τὸν τρόπον „ὥστε εἰ ἄλλος ἀριθμ[ὸς]
μὴ μαθηματικὸς δέ, οὐδεμίαν περὶ αὐτοῦ σύνεσιν
τίς γὰρ τῶν γε πλείστων ἡμων συνίησιν ἄλλον
— σύνεσιν schreibe ich nach Zellers Verbesserung,
s. a. a. O. S. 209. ἔχοιμεν ἄν· τίς γὰρ für ἔχοιμ[εν]
τ. mit Trendelenburg de Plat. numeris p. 76.

ggg) ib. M, 6 ἀνάγκη δ', εἴπερ ἐστὶν ὁ ἀριθμὸς φύσις
ἄλλη τίς ἐστιν αὐτοῦ ἡ οὐσία, ἀλλὰ τοῦτ' αὐτό,
τινες, ἤτοι εἶναι τὸ μὲν πρῶτόν τι αὐτοῦ τὸ δ' ἐχ[όμενον]
ρον ὂν τῷ εἴδει ἕκαστον. καὶ τοῦτο ἢ ἐπὶ τῶν μονάδ[ων]
ὑπάρχει καί ἐστιν ἀσύμβλητος ὁποιαοῦν μονὰς ὁποια[οῦν]
ἢ εὐθὺς ἐφεξῆς πᾶσαι καὶ συμβληταὶ ὁποιαιοῦν
οἷον λέγουσιν εἶναι τὸν μαθηματικὸν ἀριθμόν . . . .
βλητὰς τὰς δὲ μή, οἷον εἰ ἔστι μετὰ τὸ ἓν πρώτη ἡ
ἡ τριὰς καὶ οὕτω δὴ ὁ ἄλλος ἀριθμός. εἰσὶ δὲ
ἐν ἑκάστῳ ἀριθμῷ μονάδες . . . αἱ δ' ἐν τῇ δυάδι
τὰς ἐν τῇ τριάδι αὐτῇ ἀσύμβλητοι κτλ. vgl. 7, 17
βλητοι αἱ μονάδες, καὶ οὕτως ἀσύμβλητοι ὥστε
νιοῦν, οὔτε τὸν μαθηματικὸν ἐνδέχεται εἶναι τοῦτον
μόν . . . οὔτε τὸν τῶν εἰδῶν κτλ. 8 p. 1083, 31
τὸ ἓν ἀρχή, ἀνάγκη μᾶλλον, ὥσπερ Πλάτων ἔλεγεν,
περὶ τοὺς ἀριθμούς, καὶ εἶναί τινα δυάδα πρώτην καὶ
καὶ οὐ συμβλητοὺς εἶναι τοὺς ἀριθμοὺς πρὸς ἀλλήλους
Zeller a. a. O. S. 240 ff.

hhh) ib. M, 6 p. 1080, b, 11 οἱ μὲν οὖν ἀμφοτέρους φασὶν

ie verschiedenen mathematischen Zahlen durch das bloße
der Weniger ununterscheidbarer Einheiten entstehn, die
hlen dagegen aus qualitativ verschiedenen Einheiten zu-

ὺς ἀριθμούς, τὸν μὲν ἔχοντα τὸ πρότερον καὶ ὕστερον τὰς
έας, τὸν δὲ μαθηματικὸν παρὰ τὰς ἰδέας καὶ τὰ αἰσθητά, καὶ
ὁριστοὺς ἀμφοτέρους τῶν αἰσθητῶν. Schol. in Metaph. p. 818.
„ὥσπερ ὁ Πλάτων". τὸν μὲν γὰρ ἔχοντα τὸ πρότερον καὶ
στερον ἔλεγεν εἶναι τὰς ἰδέας καὶ τοὺς εἰδητικοὺς ἀριθμούς,
ὸν δὲ μὴ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον ἔχοντα μηδὲ κατ' εἶδος
αφέροντα τὸν μαθηματικὸν εἶναι ἐτίθετο. Dagegen Ethic.
icom. I, 4 p. 1096, 17 οἱ δὲ κομίσαντες τὴν δόξαν ταύτην
οὐκ ἐποίουν ἰδέας ἐν οἷς τὸ πρότερον καὶ τὸ ὕστερον ἔλεγον
ιόπερ οὐδὲ τῶν ἀριθμῶν ἰδέαν κατεσκεύαζον. Zur Beseitigung
ieses scheinbaren Widerspruchs wollen Trendelenburg (Plat. de id.
). 82) und nach ihm Zeller (Plat. Stud. S. 243 f.), in die Worte
der Metaphysik μὴ einschieben (τὸν μὲν μὴ ἔχοντα). Wogegen ich
ur Vermeidung einer Aenderung, die ebensowenig die Griechischen Aus-
eger, wie die Handschriften rechtfertigen, das πρότερον καὶ ὕστερον
der beiden durchaus von einander verschiedenen Stellen in verschiede-
nem Sinne fassen möchte, und zwar in ersterer als Bezeichnung des
Verhältnisses begrifflicher Abfolge, die unter den Ideen und unter den
Idealzahlen angenommen werden mußte, wenn von Klassification der-
selben, wie wir sehn werden, die Rede sein sollte; in der zweiten
Stelle als Bezeichnung der lediglich durch das numerische Nacheinander
oder durch das Mehr und Weniger einander gleichgeltender Einheiten
bedingten Abfolge, die bei den zeitlosen, einfachen Ideen nicht statt
finden konnte (s. Rhein. Mus. II, 563 f.). Gegen diese von Tren-
delenburg (in Arist. de Anim. p. 253) gebilligte Erklärung wendet
Zeller ein, daß ein Kunstausdruck (πρότερον καὶ ὕστερον) nicht ge-
braucht sein könne, bald um die charakteristische Eigenthümlichkeit der
mathematischen Zahlen, bald um das Gegentheil davon zu bezeichnen.
Dieser scheinbare Widerspruch aber verschwindet, wenn wir bedenken,
daß in der Ethik nicht die Idealzahlen, sondern die mathematischen, d.
h. die Zahlen im gewöhnlichen Sinne des Wortes berücksichtigt wer-
den; von jenen, den Idealzahlen, könnte Aristoteles ohnmöglich be-
haupten, daß keine Ideen für sie gesetzt würden, ohne zu widerrufen
Alles, was er von den Platonischen Idealzahlen in der Physik und
Metaphysik gesagt hat.

sammengesetzt, nach Maßgabe ihres Verhältnisses zum Ein
und zur unbestimmten Zweiheit, eine Reihe bilden, worin di
folgende immer durch die vorangehenden bedingt werde. Bei
den Zahlmerkmalen blieb auf diese Weise nur die Abfolge,
und auch die begrifflich gefaßt, für die Idealzahlen übrig,
oder ihnen ward vielmehr im Unterschiede von den mathema-
tischen Zahlen, die begriffliche Abfolge zugeeignet, worin ihre
Wesenheit ohnmöglich aufgehn konnte, so daß Plato ihnen noch
eine andre rein denkbare, den Ideen als solchen eigenthümliche
Bestimmtheit beilegen mußte; wie auch der Aristotelische Aus-
druck, die Ideen seien Zahlen (vv), anzudeuten scheint.

Sehr begreiflich aber, daß Plato nur einen schematische
Gebrauch von seinen Idealzahlen machte und diese wahrschein-
lich nicht über die Zehnzahl hinausführte *iii*). Je eine der-
selben mußte daher bei ihm, gleichwie bei den Pythagoreern,
einer Mannichfaltigkeit von Ideen zum Symbol dienen (iii) u

---

iii) Metaph. Λ, 8 p. 1073, 16 *περὶ πλήθους οὐθὲν εἰρήκασιν, ὅ τι*
καὶ σαφὲς εἰπεῖν . . . ἀριθμοὺς γὰρ λέγουσι τὰς ἰδέας
οἱ λέγοντες ἰδέας, περὶ δὲ τῶν ἀριθμῶν ὁτὲ μὲν ὡς περὶ
ἀπείρων λέγουσιν, ὁτὲ δὲ ὡς μέχρι τῆς δεκάδος ὡρισμένων·
δι' ἣν δ' αἰτίαν τοσοῦτον τὸ πλῆθος τῶν ἀριθμῶν, οὐθὲν λέγε-
ται μετὰ σπουδῆς ἀποδεικτικῆς. M, 8 p. 1084, 12 *ἀλλὰ μὴν*
εἰ μέχρι τῆς δεκάδος ὁ ἀριθμός, ὥσπερ τινές φασιν, πρῶτον
μὲν ταχὺ ἐπιλείψει τὰ εἴδη κτλ. Phys. Ausc. III, 6 p. 206, b
30 *οὔτε . . ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ ἐπὶ καθαίρεσιν ἄπειρον ὑπάρ-*
χει, ἡ γὰρ μονὰς ἐλάχιστον, οὔτε ἐπὶ τὴν αὔξην· μέχρι γὰρ
δεκάδος ποιεῖ τὸν ἀριθμὸν (ὁ Πλάτων). — Sehr verdächtig, was
Johannes Philoponus (in Ar. de An. C p. 2) angeblich aus de
Aristotelischen Buche vom Guten, hinzufügt: *λέγει οὖν φάσκειν α*
τοὺς ὅτι τὰ εἴδη ἀριθμοί εἰσιν, ἀριθμοὶ δὲ δεκαδικοί· ἐκ
στον γὰρ τῶν εἰδῶν δεκάδα ἔλεγον . . . διὰ τὴν τελειότη
τῶν εἰδῶν. Jedoch scheinen bereits bei Xenokrates Deuteleien
gefunden zu haben, wie sie die Worte des Scholiasten bezeichnen;
Theolog. Arithm. p. 63 Paris. vgl. m. Diatribe de perd
Ar. libr. p. 49. 58.

konnte wohl nur bestimmt sein wie überhaupt das begriffliche Verhältniß der entsprechenden Idee zu andren derselben oder auch einer verwandten Classe zu bezeichnen, so insbesondere die durchgängige Uebereinstimmung des Idealen und Realen.

5. Nur an einem Beispiele vermögen wir uns nothdürftig zu verdeutlichen, wie Plato der intelligibelen Zahlen zur Bezeichnung der Zusammengehörigkeit und Abfolge der Ideen sich bediente. In Plato's Vorträgen von der Philosophie (oder vom Guten) ward, nach Aristoteles gelegentlicher und kurzer Anführung *kkk*), das lebende Wesen an sich, d. h. die Welt, aus der Idee des Eins, aus der ersten Länge, Breite und Tiefe construirt, das Andre dem entsprechend *lll*); in andrer Weise der Geist als das Eins bezeichnet, die Wissenschaft als die Zwei, da sie (in gerader Linie fortschreitend) immer nur auf Eins gerichtet sei; die (von der geraden Linie so vielfach ab-

---

kkk) Ar. de Anim. I, 2 p. 404, b, 18 ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας λεγομένοις διωρίσθη, αὐτὸ μὲν τὸ ζῷον, ἐξ αὐτῆς τῆς τοῦ ἑνὸς ἰδέας καὶ τοῦ πρώτου μήκους καὶ πλάτους καὶ βάθους, τὰ δ' ἄλλα ὁμοιοτρόπως. ἔτι δὲ καὶ ἄλλως, νοῦν μὲν τὸ ἕν, ἐπιστήμην δὲ τὰ δύο· μοναχῶς γὰρ ἐφ' ἕν· τὸν δὲ τοῦ ἐπιπέδου ἀριθμὸν δόξαν, αἴσθησιν δὲ τὸν τοῦ στερεοῦ . . . εἴδη δ' οἱ ἀριθμοὶ οὗτοι τῶν πραγμάτων. vgl. Themist. f. 66 Simpl. f. 5, b Joh. Phil. C, f. 1 sqq. M. Diatribe de perditt. Arist. libris p. 48 sqq. F. A. Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctrina p. 85 sqq. m. Aufsatz in dem Rheinisch. Museum 1828, 4. Heft und Trendelenburg in Arist. l. l. de An. p. 221 sqq.

lll) Die Erklärung der Worte τὰ δ' ἄλλα ὁμοιοτρόπως, ist, wie ich Trendelenburg zugebe, bei den Griechischen Auslegern zu unbestimmt und zu wenig einstimmig, als daß es wahrscheinlich, sie sei aus dem verlorenen Aristotelischen Buche περὶ τ' Ἀγαθοῦ geflossen. Am richtigsten faßt sie wohl Themistius: τὰ δὲ ἐπὶ μέρους ἐκ τῶν ὑφειμένων. Auch die Worte des Johannes Philoponus (iii), halte ich jetzt für eine neuplatonisch pythagorisirende Erklärung, nicht für eine aus dem Aristotelischen Buche entlehnte Angabe.

gleitende) Vorstellung als die Zahl der Fläche, die sinnliche Wahrnehmung als die Zahl des Körperlichen. Wenn demnach Plato die Vernunfterkenntniß der Ideen auf die Theilnahme der Seele am unbedingten Eins, die begriffliche Erkenntniß der Wissenschaft auf Uebereinstimmung mit der Zweiheit der Linie, den Wechsel der Vorstellungen auf Uebereinstimmung mit der Ausbreitung der Linie zur Fläche, d. h. mit der Drei, zurückführte und die sinnliche Wahrnehmung auf die Vier als Zahl des Körperlichen; so deutete er damit an, die Grundbedingungen der Körperlichkeit des belebten Wesens müßten den verschiedenen Richtungen oder Stufen der geistigen Thätigkeit, die Objecte den subjectiven Auffassungsweisen, das Reale dem Idealen entsprechen oder vielmehr den Urgründen nach identisch sein. In diesem Sinne führt auch Aristoteles die Angaben zum Beweise an, daß Plato, wie die früheren Physiologen, die Seele aus den Principien abgeleitet und angenommen habe, Gleiches werde durch Gleiches erkannt; denn die Zahlen, fügt er hinzu, werden als die Gattungen selber (die Ideen) und als Principien bezeichnet und sollen aus den Urgründen stammen *mmm*).

Mag auch Plato den Versuch die Ideen auf intelligibele Zahlen und vermittelst derselben auf Urgründe zurückzuführen, aus denen auch die Welt der Erscheinungen abgeleitet werden sollte, mit einem Scharfsinn verfolgt haben, von dem nur wenige Spuren in den spärlichen und von einem Gegner überlieferten Bruchstücken dieses Theils seiner Lehre sich finden, — obwohl möglich konnte ihm gelingen, was er beabsichtigte, und während das ursprüngliche Gebäude in ungetrübtem Glanze sich erhalten,

---

mmm) Arist. l. l. τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ Πλάτων ἐν τῷ Τιμαίῳ (cf p. 35, a ff.) τὴν ψυχὴν ἐκ τῶν στοιχείων ποιεῖ· γινώσκεσθαι γὰρ τῷ ὁμοίῳ τὸ ὅμοιον, τὰ δὲ πράγματα ἐκ τῶν ἀρχῶν εἶναι. ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας λεγομένοις κτλ. (iii). — οἱ μὲν γὰρ ἀριθμοὶ τὰ εἴδη αὐτὰ καὶ ἀρχαὶ ἐλέγοντο, εἰσὶ δ' ἐκ τῶν στοιχείων. κρίνεται δὲ τὰ πράγματα τὰ μὲν νῷ, τὰ δ' ἐπιστήμῃ, τὰ δὲ δόξῃ, τὰ δ' αἰσθήσει. εἴδη δ' οἱ (kkk).

fort und fort wirkt, wäre jener spätere Anbau, obgleich von unmittelbaren Schülern des Plato mehr wie billig ins Licht gestellt, spurlos verschwunden, hätte nicht Aristoteles ihn zu bestreiten sich veranlaßt gesehn. — Ist aber dieser Anbau nicht entweder ein fremdartiger Auswuchs, oder gar ein bloßer Schein, aus unzureichender oder mißliebiger Auffassung der Platonischen Lehre entstanden? — Allerdings sind das Unbegrenzte und das Räumliche in Plato's Philebus und Timäus den Ideen fremd, kein gemeinsamer Urgrund dieser und der Körperwelt, und wenn auch in den Gegensätzen des Eins und Vielen, des Selbigen und Andern, das je zweite Glied zugleich auf die Welt der Ideen und auf die der Erscheinungen bezogen wird, so doch nicht, wie das Große und Kleine, als Urgrund beider bezeichnet. Ebenso läßt sich die Zurückführung der Ideen auf intelligibele Zahlen in den Platonischen Dialogen nicht nachweisen und der Unterschied dieser und der mathematischen Zahlen findet sich in ihnen nur angedeutet. Dürfen wir aber darum annehmen, der Unterschied der beiden Darstellungen sei in den Berichten des Aristoteles aus einer Vermischung ursprünglich verschiedener Bestandtheile und aus der durchgängigen Richtung desselben auf concrete Bestimmtheit hervorgegangen, der zu Folge er von den Zahlen als dem Bekannteren ausgegangen und den Begriff der Idee durch den der Zahl zu erklären gesucht, d. h. die Idee für sublimirte Zahlen genommen habe, wogegen dem Plato die Zahlen depotenzirte Ideen gewesen? und sollen wir zur Entschuldigung solcher Mißverständnisse etwa sagen, Plato habe zwar zuerst mit völliger Bestimmtheit die Welt des reinen Gedankens als des allein Wirklichen ausgesprochen, auch das vom Begriff Verlassene als ein Nichtiges nachgewiesen und die Idee als eine in sich gegliederte Einheit, daher die Verbindung des Eins und des Vielen als die wesentliche Form alles Seienden erkannt, jedoch sie noch als ein Jenseitiges, durch die wenn gleich rein negative Materie Beschränktes gefaßt, daher, um für sie einen bestimmten Inhalt zu gewinnen, sie unmittelbar mit dem empirischen Stoff

erfüllt und die mathematischen Gesetze, als die Logik des Raums und der Zeit, als die Begriffe oder Ideen in ihrer Beziehung auf die Erscheinungswelt, zwischen diese und die Welt der Ideen zur Vermittelung eingeschoben; Aristoteles aber, ausgehend von der Frage nach der Ursächlichkeit der Ideen in Beziehung auf die Erscheinungswelt, habe den Grund derselben nur in dem finden können, worin beide übereinkommen, d. h. in den beiden gemeinsamen Elementen der Einheit und Vielheit, daher letztere zur Bezeichnung ihrer Unendlichkeit als das Große und Kleine gefaßt und darauf die Ideen, gleich dem Sinnlichwahrnehmbaren, zurückgeführt? *nnn*)

Einer solchen Annahme steht zuerst entgegen, daß Aristoteles so entschieden zwischen der Platonischen Lehre im Timäus und in den ungeschriebenen Annahmen, den Mittheilungen über die Philosophie oder das Gute, (nn.) unterscheidet; eben so entschieden und in verschiedenen Büchern (nn. ff. Anm.) die Ableitung der Idealzahlen aus jenem stoffartigen Princip als Platonisch bezeichnet und in gleichem Sinne das Bruchstück der Theophrastischen Metaphysik über die Platonische Lehre sich ausspricht (vv).: so daß absichtliche Fälschung, nicht Mißverständniß vorausgesetzt werden müßte: ferner und noch augenscheinlicher, daß Plato's Schüler auf diesen ihm von Aristoteles beigemessenen Lehren fortbauen und theils im Einzelnen von ihnen abgehn, theils sie näher zu begründen und weiter durchzuführen bestrebt sind *ooo*).

CIX. Unbedingter Grund der Ideen und ihrer Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen ist die Gottheit, sofern die ewigen Bestimmtheiten jener und ih-

---

nnn) s. Zeller's Plat. Studien.

ooo) s. vorläufig die Anm. yy. aaa. bbb. ddd. fff. ggg. iii. vgl. d. folg. Abschn. von der Lehre des Speusippus und Xenokrates.

re Erkennbarkeit nur kraft der unbedingten, d. h. göttlichen Vernunftthätigkeit sich zu bethätigen und damit den an sich wirkungs- und bestimmungslosen Stoff zu verwirklichen vermögen. Als unbedingte denkende, oder freie Ursächlichkeit wird sie das schlechthin Gute, als letzter Grund der durch die intelligibelen Zahlen schematisirten Ideen, das unbedingte Eins genannt. Gleichwie wir aber die Ideen nur durch unvermitteltes Denken in uns zu ergreifen vermögen, so auch die Gottheit oder die Idee des Guten. Sowie jedoch jenes unmittelbare denkende Ergreifen durch Erfahrung eingeleitet und mit Hülfe derselben entwickelt wird, so bewährt und entfaltet sich uns auch das unmittelbare Wissen von Gott, indem wir nach Anleitung der Begriffe der Ursächlichkeit und des Zweckes, die Welt der Erscheinungen auf ihren letzten, unbedingten Grund zurückzuführen bestrebt sind. — So der Wirklichkeit Gottes schlechthin sicher und im Stande die dagegen erhobenen Zweifel zu beseitigen, vermögen wir seine Wesenheit ebensowenig vollständig zu erkennen, wie die Gesammtheit der Ideen in ihrer organischen Zusammengehörigkeit, und als alleiniges in seiner Unbedingtheit von uns denkbares positives Prädicat, das des Guten ihm zuzueignen. Ist aber das schlechthin Gute letzter Grund der Welt der Erscheinungen und sie nach ewigen Ideen gebildet, so darf das Uebel und Böse in ihr nur auf die Schranken des Stoffes und auf die Freiheit des Willens zurückgeführt werden, vermittelst deren bedingte Wesen das Gute in ihr zu verwirklichen bestimmt waren.

1. Für die Gottheit, als das schlechthin Unbedingte, haben wir einen zwiefachen Ausdruck bei Plato gefunden, die

Idee des Guten und das unbedingte Eins. Versuchen wir nun uns Rechenschaft zu geben theils von den diesen Ausdrücken zu Grunde liegenden verschiedenen Auffassungsweisen und ihrer Zusammengehörigkeit, theils von den nähern Bestimmungen der Platonischen Gotteslehre.

Die Ideen, die wir als die ewigen Einheiten, als die beharrlichen Wesenheiten, Gesetze und Zweckbegriffe der in steter Veränderung begriffenen Welt der Erscheinungen vorauszusetzen uns genöthigt sehn *a*), vermögen wir nur in dem Maße zu erkennen, in welchem es uns gelingt sie in ihrer Zusammengehörigkeit, als organische Welt des Denkbaren, zu begreifen *b*). Um sie so zu begreifen, betrachten wir sie wiederum als Voraussetzungen und verfolgen sie bis zum Voraussetzungslosen, d. h. bis zum unbedingten Grunde, zur unbedingten Bedingung *c*); denn wenngleich ewig und lediglich unmittelbar durch's Denken zu ergreifen *d*), erweisen sie sich in ihren Wechselbeziehungen zu einander und in ihrer Wirksamkeit als bedingt. Als unbedingter Grund kann nur das schlechthin Voraussetzungslose, keiner fernern Ableitung Fähige und Bedürftige sich bewähren; dafür aber muß das Gute uns gelten. Die Idee des Guten schließt alle Voraussetzung aus, sofern das Gute unbedingten Werth hat und Allem andern erst Werth verleiht *e*).

---

a) s. ob. S. 222 f. 225. 227 ff. 235. 237.

b) Phaedr. p. 277, b. 261, b 270, a. c. de Rep. VI, 486 u. a. (s. ob. S. 190. 206.) Meno p. 81, d (s. oben S. 224). vgl. S. 246 ff. 278.

c) Phaedo p. 101, d *ἐπειδὴ δὲ ἐκείνης (τῆς ὑποθέσεως) αὐτῆς δέοι σε διδόναι λόγον, ὡσαύτως ἂν διδοίης, ἄλλην αὖ ὑπόθεσιν ὑποθέμενος, ἥ τις τῶν ἄνωθεν βελτίστη φαίνοιτο, ἕως ἐπί τὸ ἱκανὸν ἔλθοις.* vgl. de Rep. VII, 533. 518. VI, 510. 511. s. ob. S. 220. 267.

d) s. ob. S. 205.

e) Phileb. p. 20, b *τί δαί; ἱκανὸν τἀγαθόν; Πῶς γὰρ οὔ; καὶ πάντων γε εἰς τοῦτο διαφέρει τῶν ὄντων.* de Rep. VI, 505. s. ob. S. 281. 82.

Sie, die Idee des Guten, in ihrer völligen Bestimmtheit aufzufassen, ist das Endziel aller unserer Bestrebungen *f*), der Endpunkt unsres Erkennens *g*); durch sie erhält der Begriff der Vernunftthätigkeit (φρόνησις) erst seine wahre Bedeutung *h*); sie ist der letzte Grund zugleich der Erkenntniß und der Wahrheit, der Vernunft und des Vernommenen, des Subjectiven und Objectiven, Idealen und Realen, — selber über dieser Sonderung erhaben *i*).

Die Schlußfolgerungen, wodurch die Idee des Guten als der Grund alles einzelnen Rechten und Guten, aller Wahrheit und des Geistes nachgewiesen werden sollte *k*), die wahrscheinlich in Plato's Vorträgen über das Gute sich ausgeführt fanden, vermissen wir schmerzlich; über die Grundlage, auf der diese weitere Durchführung beruhen mußte, können wir kaum zweifelhaft sein. Als unbedingten Grund des Wissens mußte Plato die Idee des Guten durch die Beweisführung zu bewähren unternehmen, daß sie von allem übrigen Wissen als Bedingung vorausgesetzt werde, ohne selber einer andren Voraussetzung bedürftig zu sein. In der Zurückführung des Begriffs der Vernunftthätigkeit auf die Idee des Guten (h), in der Bezeichnung derselben als Endpunkts unsrer Erkenntnisse und Zielpunkts aller unsrer Bestrebungen (f. g) findet sich diese Beweisführung vernehmlich genug angedeutet. Können aber die Ideen nicht für bloße Gedanken, nicht für kraft- und wirkungslose Begriffe gelten, ja führt ihre dialektische Erörterung schon auf die Voraussetzung eines Andern, und läßt sich Nichts als wahr und wirklich setzen, wenn die Ideen selber der Wahrheit und Wirklichkeit entbehren; so muß, was als letzter Grund

f) de Rep. ib. d oben S. 282.

g) de Rep. 517, c (S. 283).

h) de Rep. l. l. b; ob. S. 282.

i) ib. 508, b. 509. 517; ob. S. 282 f.

k) ib. 517 (S. 283).

ihrer Denkbarkeit sich ergibt, zugleich als letzter Grund ihres Seins, ihrer Wirklichkeit, anerkannt werden; und wenn so, dann auch als letzter Grund alles dessen, was kraft der Ideen Wahrheit und Wirklichkeit hat (i). Durch die Nachweisung, daß alle Naturentwickelung auf Verwirklichung des Guten gerichtet sei *l*), scheint Plato diesen zweiten Theil der Beweisführung zu unterstützen beabsichtigt zu haben.

2. Obgleich die Idee des Guten als letzter Grund der Erkenntniß und ihrer Wahrheit, des Geistes und der von ihm ergriffenen Wesenheiten, erhabener als Geist und Wesenheit sein soll, — doch vermögen wir nur als Geist sie zu denken, nur die Wirksamkeit des Geistes ihr beizulegen *m*); da wir nur unter dieser Form der höchsten Kraftthätigkeit sie auffassend, ihre Ursächlichkeit von der nothwendigen Ursächlichkeit des Stoffes zu unterscheiden im Stande sind. Denn dieser die Ursächlichkeit der Ideen ausdrücklich und bestimmt entgegensetzend *n*), muß Plato letztere als frei, mithin als schlechthin freien Grund gedacht haben, von dem wiederum die Gesammtheit der übrigen Ideen abhängig sein sollte; und setzte er diese, d. h. die Idee des Guten, als schlechthin frei, so mußte er ihr eine selbstbestimmende, denkende oder geistige Kraftthätigkeit zueignen, mag auch der Begriff absoluter Selbstbestimmung noch nicht zu deutlicher begrifflicher Entwicklung bei ihm gelangt

---

l) Phileb. p. 54, c *τό γε μὴν οὗ ἕνεκα τὸ ἕνεκά του γιγνόμενον ἀεὶ γίγνοιτ' ἄν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μοίρᾳ ἐκεῖνό ἐστι* xxl Phaedo p. 97, c *εἰ οὖν τις βούλοιτο τὴν αἰτίαν εὑρεῖν περὶ ἑκάστου, ὅπῃ γίγνεται ἢ ἀπόλλυται ἢ ἔστι, τοῦτο δεῖν (ἡγησάμην) . . εὑρεῖν, ὅπῃ βέλτιστον αὐτῷ ἐστιν ἢ εἶναι ἢ ἄλλο ὁτιοῦν πάσχειν ἢ ποιεῖν· ἐκ δὲ δὴ τοῦ λόγου τούτου οὐδὲν ἄλλο σκοπεῖν προσήκειν ἀνθρώπῳ καὶ περὶ αὐτοῦ καὶ περὶ τῶν ἄλλων. ἀλλ' ἢ τὸ ἄριστον καὶ τὸ βέλτιστον.* Tim. p. 46, c (*θεὸς*) *τὴν τοῦ ἀρίστου κατὰ τὸ δυνατὸν ἰδέαν ἀποτελῶν.*

m) Phileb. 28, c Soph. 266, c Prot. 352, c.

n) s. oben S. 302 ff.

sein. Sieht er sich nun genöthigt der Idee des Guten unbedingte Vernunftthätigkeit beizumessen, so bevorwortet er zugleich als ächter Sokratiker, die Vernunftthätigkeit erhalte ihre positive Bestimmtheit erst durch den Begriff des Guten (h), nicht umgekehrt diese durch jene; d. h. Vernunftthätigkeit könne nur unter der Form des Guten als unbedingt gefaßt, nur im sittlichen Bewußtsein entschränkt werden.

In welcher Weise aber faßte Plato die Bedingtheit aller übrigen Ideen durch die des Guten? wie die Wirksamkeit der freien Vernunftthätigkeit dieser? Solcher Fragen können wir uns nicht entschlagen, wie wenig sie auch aus den Dialogen und den einsylbigen Nachrichten über die Vorträge vom Guten, befriedigend sich beantworten lassen. Die Idee des Guten als höchsten der Begriffe zu betrachten, der die Gesammtheit der Ideen in sich einschließe oder in seinem Umfange enthalte *o*), mithin allen als gemeinsames Merkmal zukomme, — dabei konnte Plato ohnmöglich sich beruhigen, und wenn diese logisch analytische Auffassungsweise sich bei ihm findet, was kaum erweislich, so sollte sie ihm sicherlich nur zur Staffel dienen, um von ihr aus die innere oder reale Seite jenes Verhältnisses bestimmter zu entwickeln. Es konnte ihm nicht genügen die übrigen Ideen von der des Guten nur insofern abhängig zu setzen, inwiefern als Bedingung der begrifflichen Auffassung des Seins und Bestehens der Arten, die ihnen übergeordnete Gattung vorauszusetzen ist; er mußte sie, die Ideen, vielmehr auch in ihrer concreten Bestimmtheit von der Idee des Guten abhängig denken, wollte er dieser mehr als die bloße begriffliche Priorität zueignen. Und wozu sie mit Vernunftthätigkeit ausrüsten, sollte sie nichts weiter als das allen Ideen gemeinsame Merkmal sein? Auch ist ihm die Idee des Guten ebensowohl letzter Grund der Welt der Erscheinungen, wie der Welt der Ideen (i).

Auf der andern Seite ist es nicht minder unzulässig anzu-

o) Ritter's Gesch. II, 276. 272 f. 291. 343.

nehmen, die Vernunftthätigkeit des Guten sei ihm die schöpferische Ursache der Sinnenwelt wie der Welt der Ideen gewesen: nicht geschaffen, sondern zeitlos ewig sollten die Ideen sein, zu geschweigen daß der Begriff einer unbedingten Schöpfung ihm wie dem ganzen Griechisch-Römischen Alterthum fehlt. Leitete er aber in seinen Vorträgen die Ideen aus dem Kleinen und Großen oder der unbestimmten Zweiheit durch unmittelbare Einwirkung der göttlichen Einheit ab *p*), so konnte er dabei ein zeitliches Werden ohnmöglich im Sinne haben, sondern nur ausdrücken wollen, daß als ihr gemeinsamer Grund das Princip aller Mannichfaltigkeit, als Grund der concreten Bestimmtheit je einer derselben die unbedingte Einheit, ihnen begrifflich, nicht zeitlich vorauszusetzen sei. Denn wie wenig wir auch von Stellung, Erörterung und Durchführung jenes Sibyllinischen Bruchstücks erfahren, — die bloße Angabe des zwiefachen Princips zeigt, daß Plato geneigt war das Generische der Ideen zunächst auf den stoffähnlichen Grund oder Ungrund, die specifische oder individuelle Bestimmtheit derselben auf die unbedingte Einheit zurückzuführen. Kaum leidet es einen Zweifel, daß er diese, gleichwie die Idee des Guten, für die sie ja nur ein andrer Ausdruck sein konnte, als kraftthätige, freiwirkende Vernunft dachte: aber in welcher Weise er ihr Ursächlichkeit beilegte, davon erfahren wir hier noch weniger als dort. Sollte die göttliche Vernunft blos denkend auffassen die von ihr unabhängigen Bestimmtheiten der Ideen? Dann konnte Abhängigkeit dieser von jener ohnmöglich bewährt, und wie behauptet werden, die Idee des Guten sei Grund der Vernunft und der von ihr erkannten Wesenheiten? Soll sie Grund der Wesenheiten und sollen diese als Ideen dennoch ewig sein, so kann der Schlüssel des Räthsels wohl nur in der Voraussetzung sich finden, die Ideen, besondere Bestimmtheiten der ewigen Natur des Guten oder der Gottheit, vermöchten wirksam und damit als Wesenheiten sich zu erweisen lediglich

---

p) s. ob. S. 307 ff.

urch die dieser eigenthümliche vernünftige Kraftthätigkeit; venn nicht durch diese belebt oder beseelt, würden sie wirkungs-lose und damit wesenlose Denkbestimmungen sein. Daß Plato o die Idee des Guten gefaßt und sie weder für die schöpfe-ische Ursache der Ideen, noch für die bloß denkende Auffas-ung derselben, — für das bloße, die objectiven Ideen in sich bspiegelnde Subject, — gehalten habe, ergibt sich mit über-viegender Wahrscheinlichkeit daraus, daß einerseits wie die Wesenheit der Ideen, so ihre Ursächlichkeit für die Welt der Erscheinungen auf die Idee des Guten zurückgeführt, andrer-seits die Vernunft als von ihr gezeugt bezeichnet wird; letzte-es in Bezug auf die Behauptung, die Idee des Guten als olche, weil Grund alles Denkens und aller denkbaren Wesen-eiten, sei über beides erhaben, könne in den Begriffen der Ver-unft und Wesenheit nicht aufgehn. Diesen Gedanken scheint lato in der mythisch umkleideten Kosmologie des Timäus, ie in seiner symbolischen Zahlenlehre festgehalten zu haben. In rsterer wird der Weltbau des Vergänglichen ausgeführt durch ntergeordnete göttliche Wesen, nicht von der Gottheit sel-er *q*), d. h. wohl durch den von dieser mit Kraftthätig-eit ausgerüsteten Inbegriff der Ideen, zunächst sofern sie sich in en Weltkörpern bereits verwirklicht haben *r*); in letzterer wer-en durch unmittelbare Wirksamkeit des göttlichen Eins die deen aus dem Großen und Kleinen entwickelt, d. h. zur Kraft-hätigkeit erweckt, auf daß durch sie die Welt der Erscheinun-en aus demselben stoffartigen Grunde sich gestalte.

---

q) Tim. p. 41, a ἐπεὶ δ᾽ οὖν πάντες ὅσοι τε περιπολοῦσι φανερῶς καὶ ὅσοι φαίνονται καθ᾽ ὅσον ἂν ἐθέλωσι θεοὶ γένεσιν ἔσχον, λέγει πρὸς αὐτοὺς ὁ τόδε τὸ πᾶν γεννήσας τάδε . . . . θνητὰ ἔτι γένη λοιπὰ τρί᾽ ἀγέννητα . . . ἵν᾽ οὖν θνητά τε ᾖ τό τε πᾶν τόδε ὄντως ἅπαν ᾖ, τρέπεσθε κατὰ φύσιν ὑμεῖς ἐπὶ τὴν τῶν ζώων δημιουργίαν κτλ.

r) Tim. p. 37, c ὡς δὲ κινηθὲν αὐτὸ καὶ ζῶν ἐνενόησε τῶν ἀϊδίων θεῶν γεγονὸς ἄγαλμα ὁ γεννήσας πατήρ, ἠγάσθη κτλ. Woge-

Indem Aristoteles, mit Abstreifung aller Mystik, Plato's Gottheit und seine göttlichen Ideen zu unmittelbarer Ableitung der Naturcausalität, denkbar zu machen unternahm, gelangte er zu dem Begriff einer unbedingten in steter Erzeugung realer Gedanken (Ideen) begriffenen göttlichen Kraftthätigkeit. Indem die Neuplatoniker *s*) was Plato begrifflich unterschieden hatte, als für sich bestehende Wesenheiten hinstellten, faßten sie die Idee des Guten als das ruhende Absolute, durch dessen unmittelbare Anschauung die Vernunft Kraft zu realer Wirksam-

---

gen p. 41 (q) zunächst die Weltkörper unter den unvergänglichen Göttern verstanden und ebendarum als *θεοὶ θεῶν* bezeichnet hatten.

s) vgl. Martin, Etudes sur le Timée II, 51 ff. — Justinus Martyr Apol. I, 87, Thirlb. nimmt die Platonische Weltseele für Gott den Sohn, die Form des Chi (X), in der sie die Welt durchdringen solle, für das mißverstandene Zeichen des Kreuzes, die dritte Person der Dreiheit findet er in einer bekannten mystischen Stelle des zweiten (unächten) Briefes angedeutet: *καὶ τὸ ἐν τῷ παρὰ Πλάτωνι Τιμαίῳ φυσιολογούμενον περὶ τοῦ υἱοῦ τοῦ Θεοῦ, ὅτε λέγει, ἐχίασεν, αὐτὸν ἐν τῷ παντί, παρὰ Μωσέως λαβών, ὁμοίως εἶπεν* (Num. 21, 6 Deuter. 32, 22) . . . . *ἀναγνοὺς Πλάτων καὶ μὴ ἀκριβῶς ἐπιστάμενος μηδὲ νοήσας τύπον εἶναι σταυροῦ, ἀλλὰ χίασμα νοήσας, τὴν μετὰ τὸν πρῶτον Θεὸν δύναμιν κεχιάσθαι ἐν τῷ παντὶ εἶπε . . . . τὴν δὲ τρίτην (χώραν) τῷ λεχθέντι ἐπιφέρεσθαι τῷ ὕδατι πνεύματι (δίδωσι), εἰπών* (Epist. II p 312), „*τὰ δὲ τρίτα περὶ τὸν τρίτον.*" Clemens von Alexandrien Strom. V, 255 (710) sieht gleichfalls die Lehre von der Dreieinigkeit in den dunklen Worten des zweiten Briefes angedeutet; im sechsten Briefe (p. 323, e) Gott den Vater und Gott den Sohn; und bezieht dagegen auf diese Zweiheit im Timäus p. 41 (q), nicht, wie Justinus, die Stellen von der Weltseele. Dieselben Anführungen aus den Platon. Briefen, s. b. Origenes adv. Cels. VI, 286, 287 Spenc. und ausführlicher erörtert bei Eusebius Praep. Ev. II, 16, 20 in letzterer St. z. zweiten Briefe: *ταῦτα οἱ τὸν Πλάτωνα διασαφεῖν πειρώμενοι ἐπὶ τὸν πρῶτον θεὸν ἀνάγουσιν, ἐπί τε τὸ δεύτερον αἴτιον, καὶ τρίτον τὴν τοῦ κόσμου ψυχήν, θεὸν τρίτον καὶ αὐτὴν ὁριζόμενοι εἶναι.* vgl. Porphyr. ap. Cyrill.

cit erlange. Indem die Kirchenväter Vorahnungen christlicher
)ffenbarung als entschiedene Anticipation derselben nachzuwei-
n suchten, konnten sie das Verhältniß der Platonischen Idee
es Guten zur Weltseele oder auch zum Demiurg, als das
Gott des Vaters zu Gott dem Sohne fassen, und mit Hülfe
iniger Stellen in den unächten Briefen eine Vorahnung der
Trinitätslehre bei Plato finden (s).

3. Versuchen wir nun die Ursächlichkeit näher zu bestim-
en, die Plato der Idee des Guten oder der Gottheit beilegte.
ald bezeichnet er sie teleologisch als unbedingten Endzweck
lles Bedingten, bald kosmologisch als letzte wirkende Ursache;
ıd gewiß war es ihm, wie wenig auch die Neuplatoniker
: letztere Auffassungsweise gelten lassen wollten, mit der einen
e mit der andren Ernst. Endzweck alles Bedingten mußte
ihm sein, sofern Endziel aller Kraftthätigkeit Verwirklichung
s Guten sein sollte; letzte wirkende Ursache aber war sie ihm
s unbedingter Grund aller Kraftthätigkeit wie des durch sie
bewirkten.

Hätte sich's Plato angelegen sein lassen, die Beweisfüh-
ungen für's Dasein Gottes dialektisch durchzubilden, er würde
er Begründer des ontologischen, des kosmologischen und des
hysikotheologischen Beweises geworden sein: des ontologischen,
ofern er die Idee des Guten als die nothwendige Voraus-
tzung aller übrigen Ideen und als diejenige betrachtete, die
ie sie der Grund der Wirksamkeit der übrigen, so auch
urch sich selber als wirklich sich bewähre t). Als Uebergang vom

---

c. Julian. VIII, 271 *εἶναι δὲ τὸν μὲν ἀνωτάτω θεὸν τὸ ἀγα-θόν, μετ' αὐτὸν δὲ καὶ δεύτερον τὸν δημιουργόν, τρίτον δὲ καὶ τὴν τοῦ κόσμου ψυχήν· ἄχρι γὰρ ψυχῆς τὴν θεότητα προελ-θεῖν.* vgl. Martin a. a. O. p. 56 ff.

t) Sie ist das *ἱκανὸν* (c. e) und *ἀνυπόθετον* (de Rep. VI, 541, b) *τὸ τοῦ νοητοῦ τέλος* (de Rep. VII, 532, b), *ἐν τῷ γνωστῷ τε-λευταία ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα* (ib. 517, b) und *μέγιστον μάθημα* (ib. VI, 505, a), das von allem übrigen Wissen vorausgesetzt wird

ontologischen zum kosmologischen Argument ist die bekannte Stelle im Philebus zu fassen, in der von der nothwendigen Voraussetzung eines Unbegrenzten, Bestimmungslosen, Stoffartigen und der Begrenzung, Bestimmung oder des Formalen, pythagorisch auf eine letzte Ursache der Einwirkung dieser auf jenes geschlossen wird *u*). Denn einerseits beruht der Beweis auf Begriffen, die Plato als reine Verstandesbegriffe hinstellt

(ib. s. ob. S. 281); daher das sich schlechthin durch sich selber bewährende Wissen. vgl. ob. S. 205.

u) Phileb. 16, c *θεῶν μὲν εἰς ἀνθρώπους δόσις . . . . ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν ἑαυτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων.* ib. p. 23, d *τὸν θεὸν ἐλέγομέν που τὸ μὲν ἄπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρας . . . τὸ δὲ τρίτον (τιθώμεθα) ἐξ ἀμφοῖν τούτοιν ἕν τι ξυμμισγόμενον . . . . τῆς ξυμμίξεως τούτων πρὸς ἄλληλα τὴν αἰτίαν ὅρα, καὶ τίθει μοι πρὸς τρισὶν ἐκείνοις τέταρτον τοῦτο.* p. 30, c *οὐκοῦν εἰ μὴ τοῦτο . . . βέλτιον λέγοιμεν, ὡς ἔστιν, ἃ πολλάκις εἰρήκαμεν, ἄπειρόν τε ἐν τῷ παντὶ πολὺ καὶ πέρας ἱκανόν, καί τις ἐπ' αὐτοῖς αἰτία οὐ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη δικαιότατ' ἄν.* Das *πέρας* wird p. 25, a näher bezeichnet als *τὰ δεχόμενα πρῶτον μὲν τὸ ἴσον καὶ ἰσότητα, μετὰ δὲ τὸ ἴσον τὸ διπλάσιον καὶ πᾶν ὅ τί περ ἂν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ἢ μέτρον ᾖ πρὸς μέτρον, ταῦτα ξύμπαντα εἰς τὸ πέρας ἀπολογιζόμενοι καλῶς ἂν δοκοῖμεν δρᾶν τοῦτο.* Daher Ed. Zeller (Platonische Studien S. 250 f.) unter dem *πέρας* die die Gesetze des Weltalls in Zahlenverhältnissen darstellende Weltseele, unter dem vierten, der Ursache, das sich selber Gleiche des Timäus (27, c) oder die Ideenwelt versteht. Wogegen zu bedenken ist, theils daß im Gegensatz gegen das immer im Mehr und Minder begriffene, nie eine bestimmte Größe seiende *ἄπειρον*, das *πέρας* zunächst, jedoch nicht ausschließlich, als Zahlverhältniß bezeichnet wird, d. h. ohne die übrigen Bestimmtheiten der Ideen auszuschließen; theils daß die Ursache in Bezug auf das Weltall, Weisheit und Geist genannt und so unverkennbar auf die Gottheit in ihrem Unterschiede von den übrigen Ideen zurückgeführt wird.

gleichwie die des Selbigen und Andren im Sophistes und
armenides), andrerseits leitet er zu den von Erfahrungsbe-
riffen ausgehenden Beweisen über; nur in der Erfahrung fin-
n wir die Welt der Erscheinungen als ein Ineinander von
toff und Form, Unbegrenztem und Begrenzendem, wenngleich
e rein begriffliche Betrachtung des Selbigen, der Begren-
ng, uns schon auf den Gegensatz des Andren, Bestimmungs-
sen, Unbegrenzten führen soll. Die von Erfahrung unmittelbar
sgehenden Beweise zerfallen wiederum in zwei, nach der zwie-
chen Ursächlichkeit, die Plato dem göttlichen Geiste beimißt *v*).
ragen wir nach der zureichenden Ursache des Werdens und
r Veränderungen (denn Ursachen sehen wir uns genöthigt
em Werdenden vorauszusetzen und die Welt des Sinnlich-
hrnehmbaren und Veränderlichen für geworden zu halten *w*)),
fragen wir nach der wahrhaft wirksamen Ursache, im Un-
schiede von den Mitteln, deren sie sich zu ihrer Wirksamkeit
ient *x*). Die zureichende, erste, wahrhaft wirksame Ursache

---

v) de Legg. XII, 966, d ἆρα οὖν ἴσμεν ὅτι δύ' ἐστὸν τὼ περὶ θεῶν ἄγοντε εἰς πίστιν ὅσα διήλθομεν ἐν τοῖς πρόσθεν (ω).. ἓν μὲν ὃ περὶ τὴν ψυχὴν ἐλέγομεν, ὡς πρεσβύτατόν τε καὶ θειότατόν ἐστι πάντων ὧν κίνησις γένεσιν παραλαβοῦσα ἀέναον οὐσίαν ἐπόρισεν· ἓν δὲ τὸ περὶ τὴν φοράν, ὡς ἔχει τάξεως, ἄστρων τε καὶ ὅσων ἄλλων ἐγκρατὴς νοῦς ἐστι τὸ πᾶν διακεκοσμηκώς.

w) Tim. p. 28, a πᾶν αὖ τὸ γιγνόμενον ὑπ' αἰτίου τινὸς ἐξ ἀνάγκης (ἐστὶ) γίγνεσθαι· παντὶ γὰρ ἀδύνατον χωρὶς αἰτίου γένεσιν σχεῖν . . . . . ὁ δὴ πᾶς ἢ οὐρανὸς ἢ κόσμος . . . γέγονεν· ὁρατὸς γὰρ ἁπτός τέ ἐστι καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοιαῦτα αἰσθητά . . . γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη. vgl. Phileb. p. 26, e.

x) Phaedo p. 99, b τὸ γὰρ μὴ διελέσθαι οἷόν τ' εἶναι ὅτι ἄλλο μέν τί ἐστι τὸ αἴτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἄν ποτ' εἴη αἴτιον (πολλὴ ἂν καὶ μακρὰ ῥᾳθυμία εἴη τοῦ λόγου)· ὃ δή μοι φαίνονται ψηλαφῶντες οἱ πολλοὶ ὥσπερ ἐν σκότῳ, ἀλλοτρίῳ ὀνόματι προσχρώμενοι, ὡς αἴτιον αὐτὸ προσαγορεύειν. vgl. Phileb. p. 27, a.

aber kann sich nicht im Körperlichen finden, welches lediglich die von einem Andern empfangene Bewegung mitzutheilen und fortzuleiten vermag, sondern nur in dem aus und durch sich selber sich Bewegenden, d. h. in der Seele, die wir eben darum aller körperlichen Ursächlichkeit voraussetzen müssen y). Ist nun die Seele Ursache aller Veränderungen in der Welt, d. h. sind das Wirkende Wollungen und andere lebendige Seelenthätigkeiten, so gewiß die vollendete vernünftige Seelenthätigkeit, nicht die vernunftlose z). So dafür zu halten, bie

---

y) de Legg. X, 893, b τὰ μὲν κινεῖταί που . . . τὰ δὲ μένει κτλ. 894, a μεταβάλλον . . . καὶ μετακινούμενον γίγνεται πᾶν κτλ. 894, b ἔστω τοίνυν ἡ μὲν ἕτερα δυναμένη κινεῖν κίνησις, ἑαυτὴν δὲ ἀδυνατοῦσα ἀεὶ μία τις, ἡ δ' ἑαυτήν τ' ἀεὶ καὶ ἕτερα δυναμένη κατά τε συγκρίσεις ἔν τε διακρίσεσιν αὔξαις τε καὶ τῷ ἐναντίῳ καὶ γενέσεσι καὶ φθοραῖς ἄλλη μία τις αὖ τῶν πασῶν κινήσεων. ib. e ὅταν ἄρα αὐτὸ αὐτὸ κινῆσαν ἕτερον ἀλλοιώσῃ, τὸ δ' ἕτερον ἄλλο, καὶ οὕτω δὴ χίλια ἐπὶ μυρίοις γίγνηται τὰ κινηθέντα, μῶν ἀρχή τις αὐτῶν ἔσται τῆς κινήσεως ἁπάσης ἄλλη πλὴν ἡ τῆς αὐτῆς αὑτὴν κινησάσης μεταβολή; . . . ἔτι δὴ . . . εἰ σταίη πως τὰ πάντα ὁμοῦ γενόμενα, καθά περ οἱ πλεῖστοι τῶν τοιούτων τολμῶσι λέγειν, τίν' ἄρα ἐν αὐτοῖς ἀνάγκη πρώτην κίνησιν γενέσθαι τῶν εἰρημένων; Τὴν αὑτὴν δή που κινοῦσαν . . . . ἐὰν ἴδωμέν που ταύτην γενομένην ἐν τῷ γηΐνῳ ἢ ἐνύδρῳ ἢ πυροειδεῖ, κεχωρισμένῳ ἢ καὶ ξυμμιγεῖ, τί ποτε φήσομεν ἐν τῷ τοιούτῳ πάθος εἶναι; . . Ζῆν . . τί δέ; ὁπόταν ψυχὴν ἔν τισιν ὁρῶμεν, μῶν ἄλλο ἢ ταὐτὸν τούτῳ ζῆν ὁμολογητέον. κτλ. p. 896, b ἱκανώτατα δέδεικται ψυχὴ τῶν πάντων πρεσβυτάτη γενομένη τε ἀρχὴ κινήσεως (cf. p. 891, e sq. Phaedr. p. 245, c) . . . ὀρθῶς ἄρα καὶ κυρίως ἀληθέστατά τε καὶ τελεώτατα εἰρηκότες ἂν ἦμεν ψυχὴν μὲν προτέραν γεγονέναι σώματος ἡμῖν . . . καὶ τὰ ψυχῆς τῶν τοῦ σώματος . . πρεσβύτερα κτλ. e ψυχὴν δὴ διοικοῦσαν καὶ ἐνοικοῦσαν ἐν ἅπασι τοῖς πάντῃ κινουμένοις μῶν οὐ καὶ τὸν οὐρανὸν ἀνάγκη διοικεῖν φάναι; vgl. Tim. p. 34, e.

z) de Legg. p. 896, e sq. ἄγει μὲν δὴ ψυχὴ πάντα τὰ κατ' οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θάλατταν ταῖς αὑτῆς κινήσεσιν, αἷς ὀνόματα

Vernunft oder den Geist als König der Welt zu bezeichnen, nöthigt uns unser Selbstbewußtsein, indem es die sophistische Annahme niederschlägt, eine vernunftlose und blinde Gewalt beherrsche das All *aa*): denn sowie das einzelne Körperliche zu der Allheit des Körperlichen in der Welt sich verhält, so der einzelne Geist zu dem Weltgeiste *bb*).

ἐστι βούλεσθαι, σκοπεῖσθαι, ἐπιμελεῖσθαι, βουλεύεσθαι κτλ. p. 897, b νοῦν μὲν προσλαβοῦσα ἀεὶ θεὸν θεὸς οὖσα, ὀρθὰ καὶ εὐδαίμονα παιδαγωγεῖ πάντα, ἀνοίᾳ δὲ ξυγγενομένη πάντα αὖ τἀναντία τούτοις ἀπεργάζεται κτλ. p. 898, c ἀλλὰ ἔκ γε τῶν νῦν εἰρημένων οὐδ' ὅσιον ἄλλως λέγειν ἢ πᾶσαν ἀρετὴν ἔχουσαν ψυχὴν μίαν ἢ πλείους περιάγειν αὐτά. κτλ. p. 899, b εἶθ' ὅστις ταῦτα ὁμολογεῖ, ὑπομένει μὴ θεῶν εἶναι πλήρη πάντα; vgl. XII p. 966, d (v).

aa) Phileb. p. 28, c πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύνοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς .... νοῦν καὶ φρόνησίν τινα θαυμαστὴν συντάττουσαν (τὰ ξύμπαντα) διακυβερνᾶν. (im Gegensatz gegen die sophistische Behauptung, — d. Beh. eines ἀνὴρ δεινός, p. 29, a — τὰ ξύμπαντα καὶ τόδε τὸ καλούμενον ὅλον ἐπιτροπεύειν. τὴν τοῦ ἀλόγου καὶ εἰκῇ δύναμιν καὶ τὰ ὅπῃ ἔτυχεν) vgl. de Legg. X, 888, e ff. Sophist. p. 265, c ζῷα δὴ πάντα θνητὰ καὶ φυτὰ ... καὶ ὅσα ἄψυχα ... φήσομεν .. γίγνεσθαι .. ἢ ... τῷ τὴν φύσιν αὐτὰ γεννᾶν ἀπό τινος αἰτίας αὐτομάτης καὶ ἄνευ διανοίας φυούσης· ἢ μετὰ λόγου τε καὶ ἐπιστήμης θείας ἀπὸ θεοῦ γιγνομένης.

bb) Phil. p. 30, b οὐ γάρ που δοκοῦμέν γε ... τοῦτο (τὸ τῆς αἰτίας γένος) ἐν μὲν τοῖς παρ' ἡμῖν ψυχήν τε παρέχον καὶ σωμασκίαν ἐμποιοῦν καὶ πταίσαντος σώματος ἰατρικὴν καὶ ἐν ἄλλοις ἄλλα συντιθὲν καὶ ἀκούμενον πᾶσαν καὶ παντοίαν σοφίαν ἐπικαλεῖσθαι, τῶν δ' αὐτῶν τούτων ὄντων ἐν ὅλῳ τε οὐρανῷ καὶ κατὰ μεγάλα μέρη, καὶ προσέτι καλῶν καὶ εἰλικρινῶν (cf. p. 29), ἐν τούτοις δ' οὐκ ἄρα μεμηχανῆσθαι τὴν τῶν καλλίστων καὶ τιμιωτάτων φύσιν. Daher im All vorauszusetzen: αἰτία οὐ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας, καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη δικαιότατ' ἄν.

Ebenso wenn wir den Lauf der Gestirne betrachten cc) und erwägen wie alle Erscheinungen, alle Theile der Welt in durchgängiger harmonischer Wechselbeziehung unter einander stehn, der Erhaltung und Vollkommenheit des Alls dienen dd), d. h. wenn wir den Begriff des Zwecks unsrer Weltbetrachtung zu Grunde legen, können wir den zureichenden Grund der Weltordnung nur in einer weltordnenden Vernunft finden, die als solche, nicht als vernunftlose oder böse, dem ordnungslosen Wechsel dienende Weltseele ee) sich zeigt, indem sie unveränderliche Ordnung und Bewegung bewirkt und aufrecht erhält, d. h. indem sie auf das sich selber Gleiche, die Idee, blickend, kraft dieses Musterbildes, die schöne Welt verwirklicht ff): daß sie

---

cc) ib. p. 28, e τὸ δὲ νοῦν πάντα διακοσμεῖν αὐτὰ φάναι καὶ τῆς ὄψεως τοῦ κόσμου καὶ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἀστέρων καὶ πάσης τῆς περιφορᾶς ἄξιον. vgl. p. 30, c (vor Anm.). de Legg. X, 897. e εἰ μὲν . . φῶμεν, ἡ ξύμπασα οὐρανοῦ ὁδὸς ἅμα καὶ φορὰ καὶ τῶν ἐν αὐτῷ ὄντων ἁπάντων νοῦ κινήσει καὶ περιφορᾷ καὶ λογισμοῖς ὁμοίαν φύσιν ἔχει καὶ ξυγγενῶς ἔρχεται, δῆλον ὡς τὴν ἀρίστην ψυχὴν φατέον ἐπιμελεῖσθαι τοῦ κόσμου παντὸς κτλ. vgl. p. 886, a. d.

dd) de Legg. X, 903, b πείθωμεν τὸν νεανίαν τοῖς λόγοις ὡς τῷ τοῦ παντὸς ἐπιμελουμένῳ πρὸς τὴν σωτηρίαν καὶ ἀρετὴν τοῦ ὅλου πάντ' ἐστὶ συντεταγμένα, ὧν καὶ τὸ μέρος εἰς δύναμιν ἕκαστον τὸ προσῆκον πάσχει καὶ ποιεῖ.

ee) ib. p. 897 (z) 898, b οὐκοῦν αὖ ἥ γε μηδέποτε ὡσαύτως μηδὲ κατὰ τὰ αὐτὰ μηδὲ ἐν ταὐτῷ μηδὲ περὶ ταὐτὰ μηδὲ πρὸς ταὐτὰ μηδ' ἐν ἑνὶ φερομένη μηδ' ἐν κόσμῳ μηδ' ἐν τάξει μηδὲ ἔν τινι λόγῳ κίνησις ἀνοίας ἂν ἁπάσης εἴη ξυγγενής; Polit. p. 269, d τὸ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχειν ἀεὶ καὶ ταὐτὸν εἶναι τοῖς πάντων θειοτάτοις προσήκει μόνοις, σώματος δὲ φύσις οὐ ταύτης τῆς τάξεως.

ff) Tim. p. 28, a ὅτου μὲν οὖν ἂν ὁ δημιουργὸς πρὸς τὸ κατὰ ταὐτὰ ἔχον βλέπων ἀεί, τοιούτῳ τινὶ προσχρώμενος παραδείγματι, τὴν ἰδέαν αὐτοῦ καὶ δύναμιν ἀπεργάζηται, καλὸν ἐξ ἀνάγκης οὕτως ἀποτελεῖσθαι πᾶν .... οὗ δ' ἂν εἰς τὸ γεγονός, γεννητῷ παραδείγματι προσχρώμενος, οὐ καλόν. p. 29,

nach vergänglichem, unvollkommenem Musterbilde gewirkt habe, verstattet weder die Schönheit der Welt, noch die Vollkommenheit der weltbildenden Ursache anzunehmen. Scheint es auch als müßten, die mit Astronomie und den verwandten Wissenschaften sich beschäftigen, verleitet werden gottlos, aus nothwendiger Ursächlichkeit, nicht aus dem auf das Gute gerichteten göttlichen Gedanken und Wollungen, die Dinge abzuleiten, — bald werden sie tiefer eindringend inne, das Leblose durch Nothwendigkeit Bedingte vermöge nicht, wenn nicht vom Geiste geleitet, nach so wunderbar zutreffenden Verhältnissen zu wirken. Nur weil sie nicht einsahen, daß die Seele früher als das Körperliche, geriethen sie in Widerspruch mit sich selber, sie, die auszusprechen gewagt, der Geist walte über alles Weltliche gg). — In diesen Grundlinien physikotheologischer Beweisführung hat Plato unverkennbar dem Sokrates sich angeschlossen, jedoch die Zweckmäßigkeit in der durchgängigen Zusammen-

---

εἰ μὲν δὴ καλός ἐστιν ὅδε ὁ κόσμος ὅ τε δημιουργὸς ἀγαθός, δῆλον ὡς πρὸς τὸ ἀΐδιον ἔβλεπεν.. παντὶ δὴ σαφὲς ὅτι πρὸς τὸ ἀΐδιον· ὁ μὲν γὰρ κάλλιστος τῶν γεγονότων, ὁ δ' ἄριστος τῶν αἰτίων.

gg) de Legg XII, 967 a. οἱ μὲν .. διανοοῦνται τοὺς τὰ τοιαῦτα μεταχειρισαμένους ἀστρονομίᾳ τε καὶ ταῖς μετὰ ταύτης ἀναγκαίαις ἄλλαις τέχναις ἀθέους γίγνεσθαι, καθεωρακότας ὡς οἷόν τε γιγνόμενα ἀνάγκαις πράγματ' ἀλλ' οὐ διανοίαις βουλήσεως ἀγαθῶν πέρι τελουμένων, . . πᾶν . . τοὐναντίον ἔχει νῦν τε καὶ ὅτε ἄψυχα αὐτὰ οἱ διανοούμενοι διενοοῦντο. θαύματα μὲν οὖν καὶ τότε ὑπεδύετο περὶ αὐτά, καὶ ὑπωπτεύετο τὸ νῦν ὄντως δεδογμένον, ὅσοι τῆς ἀκριβείας αὐτῶν ἥπτοντο, ὅπως μήποτ' ἂν ἄψυχα ὄντα οὕτως εἰς ἀκρίβειαν θαυμαστοῖς λογισμοῖς ἂν ἐχρῆτο, νοῦν μὴ κεκτημένα· καί τινες ἐτόλμων τοῦτό γε αὐτὸ παρακινδυνεύειν καὶ τότε, λέγοντες ὡς νοῦς εἴη ὁ διακεκοσμηκὼς πάνθ' ὅσα κατ' οὐρανόν. οἱ δὲ αὐτοὶ πάλιν ἁμαρτάνοντες ψυχῆς φύσεως, ὅτι πρεσβύτερον εἴη σωμάτων, διανοηθέντες δὲ ὡς νεώτερον, ἅπανθ' ὡς εἰπεῖν ἔπος ἀνέτρεψαν πάλιν, ἑαυτοὺς δὲ πολὺ μᾶλλον κτλ.

22

stimmung der Theile des Weltganzen hervorgehoben, während Sokrates auf die Zweckmäßigkeit im Gebiete des Organischen zunächst sein Augenmerk gerichtet zu haben scheint.

Eine in's Einzelne gehende Durchführung dieser Beweise hat Plato nicht unternommen und sie überhaupt blos zur Bevorwortung seiner Gesetze über den Gottesdienst, nicht in den dialektischen Dialogen aufgestellt, weil sie ihm nur zur Widerlegung materialistisch sophistischer Behauptungen der Gottesläugner dienen sollten, wenngleich er ihnen volle Kraft der Ueberzeugung beilegt *hh*). Die positiv dialektische (ontologische) Beweisführung durfte er sich versichert halten in der Bewährung der Unveräußerlichkeit des Bewußtseins um die Ideen,

---

hh) de Legg. X, 885, d *τεκμήρια λέγοντες ἱκανά.* p. 890, e *κατὰ λόγον ὀρθὸν κτλ.* p. 903, b *βιάζεσθαι τοῖς λόγοις ὁμολογεῖν αὐτὸν μὴ λέγειν ὀρθῶς.* 887, c *φέρε δή, πῶς ἄν τις μὴ θεοὺς λέγοι περὶ θεῶν ὡς εἰσίν; ἀνάγκη γὰρ δὴ χαλεπῶς φέρειν καὶ μισεῖν ἐκείνους οἳ τούτων ἡμῖν αἴτιοι τῶν λόγων γεγένηνται καὶ γίγνονται. νῦν οὖν πειθόμενοι τοῖς μύθοις, οὓς ἐκ νέων παίδων ἔτι ἐν γάλαξι τρεφόμενοι τροφῶν τε ἤκουον καὶ μητέρων . . . . . ἀνατέλλοντός τε ἡλίου καὶ σελήνης καὶ πρὸς δυσμὰς ἰόντων προκυλίσεις ἅμα καὶ προσκυνήσεις ἀκούοντές τε καὶ ὁρῶντες Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων πάντων ἐν συμφοραῖς παντοίαις ἐχομένων καὶ ἐν εὐπραγίαις, οὐχ ὡς οὐκ ὄντων ἀλλ' ὡς ὅτι μάλιστα ὄντων καὶ οὐδαμῇ ὑποψίαν ἐνδιδόντων ὡς οὐκ εἰσὶ θεοί, — τούτων δὴ πάντων ὅσοι καταφρονήσαντες οὐδὲ ἐξ ἑνὸς ἱκανοῦ λόγου . . . νῦν ἀναγκάζουσιν ἡμᾶς λέγειν ἃ λέγομεν, πῶς τούτους ἄν τις ἐν πρᾳέσι λόγοις δύναιτο νουθετῶν ἅμα διδάσκειν περὶ θεῶν πρῶτον ὡς εἰσί; τολμητέον δὲ κτλ.* vgl. 888, e ff. ib. p. 891, b *καὶ γὰρ εἰ μὴ κατεσπαρμένοι ἦσαν οἱ τοιοῦτοι λόγοι ἐν τοῖς πᾶσιν ὡς εἰπεῖν ἀνθρώποις οὐδὲν ἂν ἔδει τῶν ἐπαμυνούντων λόγων ὡς εἰσὶ θεοί.* Soph. 265, d *ἐγὼ . . . κατά γε θεὸν αὐτὰ γίγνεσθαι . . . νενόμικα. — Καλῶς γε . . . καὶ εἰ μέν γέ σε ἡγοίμεθα τῶν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ἄλλως πως δοξαζόντων εἶναι, νῦν ἂν τῷ λόγῳ μετὰ πειθοῦς ἀναγκαίας ἐπεχειροῦμεν ποιεῖν ὁμολογεῖν. κτλ.*

um ihre durchgängige Zusammengehörigkeit und ihre Abhängigkeit von einer unbedingten, ihnen Wirksamkeit verleihenden Einheit, aufgestellt zu haben. Als Grund der Unveräußerlichkeit des Gottesbewußtseins bezeichnet er die Verwandtschaft unsres Geistes mit dem göttlichen *ii*); als Zeichen derselben den allgemein verbreiteten Gottesglauben, dem zu widerstreiten nur Verkehrtheit der Gesinnung oder Unverstand unternehmen könne *kk*).

4. Wenn Plato alle sinnlichen, räumlichen und zeitlichen *ll*) Vorstellungen vom Begriffe der Gottheit ausschließt

---

ii) de Legg. X, 899, d . . . *φῶμεν, ὅτι μὲν ἡγεῖ θεούς, συγγένειά τις ἴσως σε θεία πρὸς τὸ ξύμφυτον ἄγει τιμᾶν καὶ νομίζειν εἶναι.* vgl. Tim. p. 90, a „Daher denn auch unsre Erkenntniß des Göttlichen in dem Maß fortschreiten soll, in welchem wir uns der Gottheit annähren, Freunde Gottes werden." Tim. p. 53, d *τὰς δ' ἔτι τούτων ἀρχὰς ἄνωθεν θεὸς οἶδε καὶ ἀνδρῶν ὅς ἂν ἐκείνῳ φίλος ᾖ.* Soph. p. 254, a *τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὄμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύνατα.*

kk) Legg. p. 886, a *ὅτι πάντες Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι νομίζουσιν εἶναι θεούς.* p. 887, (hh) 888, b *γίγνονται δὲ ἀεὶ πλείους ἢ ἐλάττους ταύτην τὴν νόσον ἔχοντες. τόδε τοίνυν σοι παραγεγονὼς αὐτῶν πολλοῖσι φράζοιμ' ἄν, τὸ μηδένα πώποτε λαβόντα ἐκ νέου ταύτην τὴν δόξαν περὶ θεῶν ὡς οὐκ εἰσί, διατελέσαι πρὸς γῆρας μείναντα ἐν ταύτῃ τῇ διανοήσει.* vgl. p. 899, d. 900, b *ἀγόμενος ὑπό τινος ἀλογίας ἅμα . . . εἰς τοῦτο νῦν τὸ πάθος ἐλήλυθας κτλ.*

ll) Tim. p. 37, d *ζῶον ἀΐδιον, αἰώνιον,* die Welt der Ideen. e *καὶ τό τ' ἦν τό τ' ἔσται, χρόνου γεγονότα εἴδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν ἀΐδιον οὐσίαν οὐκ ὀρθῶς. λέγομεν γὰρ δὴ ὡς ἦν ἔστι τε καὶ ἔσται, τῇ δὲ τὸ ἔστι μόνον κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον προσήκει, τὸ δὲ ἦν τό τ' ἔσται περὶ τὴν ἐν χρόνῳ γένεσιν ἰοῦσαν πρέπει λέγεσθαι· κινήσεις γάρ ἐστον, τὸ δὲ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἔχον ἀκινήτως κτλ.* vgl. p. 52, a Symp. p. 208, b *τούτῳ γὰρ τῷ τρόπῳ πᾶν τὸ θνητὸν σώζεται, οὐ τῷ παντάπασι τὸ αὐτὸ ἀεὶ εἶναι ὥσπερ τὸ θεῖον κτλ.* de Rep. II, 380, d *ἁπλοῦν τε εἶναι καὶ πάντων ἥκιστα τῆς ἑαυτοῦ ἰδέας ἐκβαίνειν.*

und ebendarum die vermenschlichenden Vor- und Darstellungsweisen der Dichter, gleichwie früher Xenophanes u. A., mit lebhaftem Unwillen zurückweist *mm*), so hebt er nur Merkmale hervor, die der Gottheit mit der Gesammtheit der Ideen gemein sind. Die ihr an sich, in ihrem Unterschiede von den bedingten Ideen zukommende, ihr Wesen aussprechende Bestimmung ist die des Guten; denn nur das Gute vermögen wir als schlechthin unbedingt und alles Wesenhafte bedingend zu denken; auch die Vernunft ist unbedingt lediglich, wenn schlechthin gut; schlechthin gut aber nur die göttliche, die königliche Vernunft des Zeus *nn*); die menschliche und so jede andere bedingte Vernunft ausschließlich in der Annäherung zum Guten begriffen *oo*). Weil absolut gut, ist die Gottheit auch unveränderlich — sie kann weder durch sich selber noch durch ein Andres verändert werden, weder im Uebergange zum Bessern, noch zum Schlechteren begriffen sein *pp*) — ist selig, wiewohl der durch Verän

---

mm) de Rep. II, 377, d sqq.

nn) Phileb. p. 30, d *οὐκοῦν ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἐρεῖς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχήν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν, ἐν δὲ ἄλλοις ἄλλα καλὰ κτλ.* ib. p. 22, c *οὐδὲ γὰρ ὁ σὸς νοῦς, ὦ Σώκρατες, ἐστι τ' ἀγαθόν . . . Τάχ' ἄν, ὦ Φίληβε, ὅ γ' ἐμός· οὐ μέντοι τόν γε ἀληθινὸν ἅμα καὶ θεῖον οἶμαι νοῦν, ἀλλ' ἄλλως πως ἔχειν.* vgl. Phaedr. p. 247, c.

oo) Protag. p. 344, b *γενόμενον δὲ διαμένειν ἐν ταύτῃ τῇ ἕξει καὶ εἶναι ἄνδρ' ἀγαθόν, . . . ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι τὸ γέρας κτλ.* (nach Simonides).

pp) de Rep. II, 380, e, . . *οὐκ ἀνάγκη, εἴπερ τι ἐξίσταιτο τῆς αὑτοῦ ἰδέας (τὸ θεῖον), ἢ αὐτὸ ὑφ' ἑαυτοῦ μεθίστασθαι ἢ ὑπ' ἄλλου; . . οὐκοῦν ὑπὸ μὲν ἄλλου τὰ ἄριστα ἔχοντα ἥκιστα ἀλλοιοῦταί τε καὶ κινεῖται . . . . .* p. 381, b *πᾶν δὴ τὸ καλῶς ἔχον ἢ φύσει ἢ τέχνῃ ἢ ἀμφοτέροις ἐλαχίστην μεταβολὴν ὑπ' ἄλλου ἐνδέχεται . . , ἀλλ' ἄρα αὐτὸς αὑτὸν μεταβάλλοι ἂν καὶ ἀλλοιοῖ; . . πότερον οὖν ἐπὶ τὸ βέλτιον τε καὶ κάλλιον μεταβάλλει ἑαυτὸν ἢ ἐπὶ τὸ χεῖρον καὶ τὸ αἴσχιον ἑαυτοῦ; Ἀνάγκη, ἔφη, ἐπὶ τὸ χεῖρον, εἴπερ ἀλλοιοῦται· οὐ γάρ που ἐνδεᾶ γε φήσομεν τὸν θεὸν κάλλους ἢ ἀρετῆς εἶναι κτλ.*

rung bedingten Lust ebensowenig wie der Unlust empfänglich *qq*); sie ist unbedingten Wissens und entsprechender Macht theilhaft *rr*); wie wahrhaft und unveränderlich *ss*), so neidlos und ebendarum entschlossen die Welt sich selber soviel wie möglich zu verähnlichen *tt*); sie ist allgerecht, nicht zu bestechen durch Gebete oder Opfer *uu*); nur auf Verwirklichung des Guten bedacht und ohne Theil am Bösen *vv*). Auch in den Ausdrücken, Gott sei das Maß aller Dinge *ww*), die Welt ein Bild Gottes *xx*), spricht sich die Platonische Auffassung der

qq) Theaet. p. 176, e „παραδειγμάτων . . ἐν τῷ ὄντι ἑστώτων, τοῦ μὲν θείου εὐδαιμονεστάτου, τοῦ δὲ ἀθέου ἀθλιωτάτου . . λανθάνουσι κτλ. Phaedr. p. 247. a θεῶν γένος εὐδαιμόνων. Phileb. p. 32, e πᾶν (τὸ μήτε διαφθειρόμενον μήτε ἀνασωζόμενον) . . . ζῶον μή τέ τι λυπεῖσθαι μήθ' ἥδεσθαι (ἀνάγκη) . . . 33, a καὶ ἴσως οὐδὲν ἄτοπον εἰ πάντων τῶν βίων ἐστὶ θειότατος.

rr) Tim. p 68, d θεὸς μὲν τὰ πολλὰ εἰς ἓν ξυγκεραννύναι καὶ πάλιν ἐξ ἑνὸς εἰς πολλὰ διαλύειν ἱκανὸς ὡς ἐπιστάμενος ἅμα καὶ δυνατός, ἀνθρώπων δὲ οὐδεὶς οὐδέτερα τούτων ἱκανὸς οὔτε ἔστι νῦν οὔτ' εἰσαῦθίς ποτ' ἔσται.

ss) de Rep. II, 382, e κομιδῇ ἄρα ὁ θεὸς ἁπλοῦν καὶ ἀληθὲς ἔν τε ἔργῳ καὶ ἐν λόγῳ, καὶ οὔτε αὐτὸς μεθίσταται οὔτε ἄλλους ἐξαπατᾷ κτλ.

tt) Tim. p. 29, d ἀγαθὸς ἦν, ἀγαθῷ δὲ οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγγίγνεται φθόνος· τούτου δ' ἐκτὸς ὢν πάντα ὅτι μάλιστα γενέσθαι ἐβουλήθη παραπλήσια ἑαυτῷ. Phaedr. p. 247, a φθόνος γὰρ ἔξω θείου χοροῦ ἵσταται. vgl. de Rep. VI, 508, b.

uu) Theaet. p. 176, c θεὸς οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἄδικος κτλ. — de Legg. X, 905 ff. IV, 716, d sq. de Rep. II, 380, b

vv) de Rep. II, 379, c οὐκ ἄρα πάντων γε αἴτιον τὸ ἀγαθόν, ἀλλὰ τῶν μὲν εὖ ἐχόντων αἴτιον, τῶν δὲ κακῶν ἀναίτιον . . . οὐδ' ἄρα . . ὁ θεός, ἐπειδὴ ἀγαθός, πάντων ἂν εἴη αἴτιος κτλ. X, 617, e αἰτία ἑλομένου θέος ἀναίτιος.

ww) de Legg, IV, 716, c τῷ μὲν ὁμοίῳ τὸ ὅμοιον ὄντι μετρίῳ φίλον ἂν εἴη . . . ὁ δὴ θεὸς ἡμῖν πάντων χρημάτων μέτρον ἂν εἴη μάλιστα, καὶ πολὺ μᾶλλον, ἤ πού τις, ὥς φασιν, ἄνθρωπος.

xx) Tim. p. 92 fin. ὅδε ὁ κόσμος . . . . εἰκὼν τοῦ νοητοῦ θεὸς αἰσθητός.

Gottheit unter der Form des Guten und ebendarum zunächst als Endursache der Dinge, unverkennbar aus; und den alten theologischen Spruch, Gott habe Anfang, Ende und Mitte alles Seienden inne *yy*), wendet Plato zunächst ethisch auf die göttliche Strafgerechtigkeit an.

Wie Plato weder zugeben konnte, daß der Mensch die vollendete und als solche allumfassende Erkenntniß, d. h. die Weisheit, erreichen, noch auch daß er des Strebens nach wahrem, festem und unerschütterlichem Wissen sich entschlagen könne; ebenso weder daß unsre Gotteserkenntnisse eine vollendete, noch auch daß sie eine täuschende sei. Nur soweit es unsre Natur zuläßt zz), nur im Bilde *aaa*), lehrt er, vermögen wir die Gottheit oder die Idee des Guten *bbb*) zu erkennen, nur durch

---

yy) de Legg. IV, 715, e ὁ μὲν δὴ θεός, ὥσπερ καὶ ὁ παλαιὸς λόγος, ἀρχήν τε καὶ τελευτὴν καὶ μέσα τῶν ὄντων ἁπάντων ἔχων, εὐθείᾳ περαίνει κατὰ φύσιν περιπορευόμενος· τῷ δ' ἀεὶ ξυνέπεται δίκη τῶν ἀπολειπομένων τοῦ θείου νόμου τιμωρὸς κτλ.

zz) Tim. p. 68. e καὶ τὸ μὲν θεῖον ἐν ἅπασι ζητεῖν (χρὴ) κτήσεως ἕνεκα εὐδαίμονος βίου, καθ' ὅσον ἡμᾶς ἡ φύσις ἐνδέχεται. de Legg. XII, 966, b ἓν τῶν καλλίστων ἐστὶ τὸ περὶ τοὺς θεοὺς . . . . εἰδέναι τε εἰς ὅσον δυνατόν ἐστι τοῦτο ἀνθρώπον γιγνώσκειν. vgl. de Rep. VI, 505, a αὐτὴν (τὴν τοῦ ἀγαθοῦ) ἰδέαν οὐχ ἱκανῶς ἴσμεν.

aaa) de Legg. X, 897, d μὴ τοίνυν ἐξ ἐναντίας οἷον εἰς ἥλιον ἀποβλέποντες . . ποιησώμεθα τὴν ἀπόκρισιν, ὡς νοῦν ποτὲ θνητοῖς ὄμμασιν ὀψόμενοί τε καὶ γνωσόμενοι ἱκανῶς· πρὸς δὲ εἰκόνα τοῦ ἐρωτωμένου βλέποντες ἀσφαλέστερον ὁρᾶν. de Rep. VI, 506, e αὐτὸ μὲν τί ποτ' ἐστὶ τἀγαθὸν ἐάσωμεν τὸ νῦν εἶναι . . . ὃς δὲ ἔκγονός τε τοῦ ἀγαθοῦ φαίνεται καὶ ὁμοιότατος ἐκείνῳ, λέγειν ἐθέλω κτλ.

bbb) Phileb. p. 64, a τί ποτε ἔν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναί ποτε μαντευτέον. Phaedr. p. 246, c ἀθάνατον δὲ (ζῶον) . . πλάττομεν οὔτε ἰδόντες οὔθ' ἱκανῶς νοήσαντες θεόν. de Rep. VII, 517, c ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα μόγις ὁρᾶσθαι (φαίνεται), ὀφθεῖσα δὲ συλλογι-

Wahrsagung sie zu ergreifen, sie kaum und nicht hinlänglich zu fassen, und wenn wir die Idee der Gottheit faßten, vermöchten wir sie nicht Allen mitzutheilen *ccc*). Auf der andern Seite hält er sich versichert, daß nur die ungebildeten Seelen der Menge im Schauen des Göttlichen nicht auszuharren vermögen *ddd*), daß wenn auch mit Mühe erblickt, die Idee des Guten unerschütterlichen Schlußfolgerungen zu Grunde liege *eee*); daß ohne das Wissen um das Gute alle übrige Erkenntniß zu nichts nütze sein würde *fff*). Denn daß die Idee der Gottheit oder des Guten dem menschlichen Geiste unveräußerlich, sie und die ihr entsprechende Wirklichkeit ihm schlechthin gewiß, ohne diese Gewißheit überhaupt gar nichts wahr und gewiß für uns sei — davon hielt er sich unerschütterlich überzeugt; auch davon, daß wir, die Seele der Herrschaft des Körpers

---

στέα εἶναι ὡς ἄρα πᾶσι πάντων αὕτη ὀρθῶν τε καὶ καλῶν αἰτία.

ccc) Tim. p. 28, e τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν. Der Epikuräer bei Cicero de Nat. Deor. I, 12. (Plato) in Timaeo patrem huius mundi nominari negat posse, mit Unterdrückung der Worte εἰς πάντας. In Cicero's Uebertragung des Timäus: iudicare in vulgus nefas. Daher die beiden unrichtigen Auffassungsweisen der Platon. Worte, Gott sei unaussprechlich (ἀκατανόμαστος), oder er dürfe nicht öffentlich verkündigt werden. S. Krische's Forschungen auf dem Gebiete der alten Philosophie I, S. 182 ff. Ebenso über die auf durchaus falscher Auslegung von Plat. de Legg. VII, 821, a beruhenden Worte jenes Epicuräers bei Cicero: in legum autem libris, quid sit omnino Deus, anquiri oportere non censet.

ddd) Soph. p. 254, a ὁ δέ γε φιλόσοφος, τῇ τοῦ ὄντος ἀεὶ διὰ λογισμῶν προσκείμενος ἰδέᾳ, διὰ τὸ λαμπρὸν αὖ τῆς χώρας οὐδαμῶς εὐπετὴς ὀφθῆναι· τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὄμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύνατα.

eee) de Rep. VII, 517, c (bbb)

fff) ib. VI, 505 oben S. 281, nnu.

entziehend, jene Idee mehr und mehr zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins zu erheben bestimmt sind und schon gegenwärtig uns ihr anzunähern vermögen, indem wir, was wir in seiner Einfachheit als eine Idee, nicht zu begreifen im Stande, unter der Form verschiedener Ideen, wie der Schönheit, des Ebenmaßes und der Wahrheit auffassen *ggg*). Aber die mehr oder weniger umfassende menschliche Erkenntniß in die allumfassende göttliche, die Liebe zur Weisheit in Weisheit auflösen zu wollen, mußte ihm als vermessen erscheinen. Wie wenig er geneigt war den Unterschied dieser zwiefachen Erkenntnißart für einen blos gradweisen zu halten und damit in der That aufzuheben, zeigen seine darauf bezüglichen Erörterungen im Parmenides *hhh*).

5. Gleichwie Plato nicht wähnte zu einer vollendeten Erkenntniß der göttlichen Wesenheit gelangen und führen zu können, so auch nicht zu einer vollkommnen Einsicht in die göttliche Weltregierung. Aber so gewiß er sich überzeugt hielt in der Idee des Guten und durch dieselbe der göttlichen Wesenheit und ihrer zwiefachen Ursächlichkeit inne zu werden, eben so gewiß von der Nothwendigkeit, die Lenkung und Leitung der Welt, gleichwie die ursprüngliche Weltordnung, auf die Wirksamkeit des vollkommnen, d. h. schlechthin guten göttlichen Geistes zurückzuführen. Dialektische Untersuchungen, wie der Begriff unbedingter Weltschöpfung sie herbeiführte, darf man bei Plato nicht erwarten. Nur in den Gesetzen und gegen die Zweifler an einer allwaltenden *iii*) und unbedingt gerechten göttlichen

---

ggg) Phaedo p. 64 sqq — Phileb. p. 65, a οὐκοῦν εἰ μὴ μιᾷ δυνάμεθα ἰδέᾳ τὸ ἀγαθὸν θηρεῦσαι, σὺν τρισὶ λαμβάνοντες, κάλλει καὶ ξυμμετρίᾳ καὶ ἀληθείᾳ, λέγωμεν κτλ.

hhh) S. oben S. 239 f. vgl. de Legg. VII, 803, e φύσει δὲ εἶναι θεὸν μὲν πάσης μακαρίου σπουδῆς ἄξιον, ἄνθρωπον δέ, ὅ περ εἴπομεν ἔμπροσθεν, θεοῦ τι παίγνιον εἶναι μεμηχανημένον, καὶ ὄντως τοῦτο αὐτοῦ τὸ βέλτιστον γεγονέναι.

iii) de Legg. X, 885, c οἱ δὲ μηδὲν ἡμῶν φροντίζειν (θεοὺς νομί-

Vorsehung *kkk*), unternimmt er zu zeigen, daß die Götter die menschlichen Dinge lenken, für sie Sorge tragen, und mit unbestechlicher und unerbittlicher Gerechtigkeit walten. Daß sie gut und vollkommen, im Stande für Alles Sorge zu tragen *lll*), setzt er als angenommen voraus, und folgert, daß nicht Trägheit, der Sprößling der Feigheit, noch Weichlichkeit die Gottheit abhalten könne das Kleine wie das Große zu lenken, — sie, die mit aller Weisheit ausgerüstet den Willen wie die Kraft dazu haben müsse: den Willen, sofern das Große mit Vernachlässigung des Kleinen nicht zu Stande gebracht werden könne, nicht einmahl in den menschlichen Künsten, wie in denen des Arztes, des Steuermanns, des Feldherrn, Haushalters und Staatsmanns *mmm*); zu geschweigen, daß die Angelegenheiten des Menschen, des gottesfürchtigsten unter den belebten Wesen, nicht zu dem Kleinen gehören können *nnn*). Die Zweifler an der göttlichen Fürsorge für die menschlichen Angelegenheiten

---

ζουσι) p. 899, d. *μὴ φροντίζειν αὐτοὺς τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων.*

kkk) Legg. X, 885, d *καὶ ὅτι βελτίους (οἱ θεοὶ) ἢ παρὰ τὸ δίκαιον ὑπό τινων δώρων παρατρέπεσθαι κηλούμενοι.*

lll) ib. p. 900, d *ὡς ἀγαθοί γε ὄντες πᾶσαν ἀρετὴν τὴν τῶν πάντων ἐπιμέλειαν οἰκειοτάτην αὐτῶν οὖσαν κέκτηνται* 901, c *πρῶτον μὲν θεοὺς . . . φατε γιγνώσκειν καὶ ὁρᾶν καὶ ἀκούειν πάντα, λαθεῖν δὲ αὐτοὺς οὐδὲν δυνατὸν εἶναι κτλ.* p. 902, e *μὴ τοίνυν . . ἀξιώσωμέν ποτε . . . τὸν . . θεὸν ὄντα τε σοφώτατον βουλόμενόν τ' ἐπιμελεῖσθαι καὶ δυνάμενον, ὧν μὲν ῥᾷον ἦν ἐπιμεληθῆναι σμικρῶν ὄντων, μηδαμῇ ἐπιμελεῖσθαι καθάπερ ἀργὸν ἢ δειλόν τινα διὰ πόνους ῥαθυμοῦντα, τῶν δὲ μεγάλων.* p. 901, e *δειλίας γὰρ ἔκγονος ἔν γε ἡμῖν ἀργία, ῥαθυμία δὲ ἀργίας καὶ τρυφῆς.*

mmm) ib. p. 902. — ib. e *οὐδὲ γὰρ ἄνευ σμικρῶν τοὺς μεγάλους φασὶν οἱ λιθολόγοι λίθους εὖ κεῖσθαι.*

nnn) ib. p. 902, b, *οὐκοῦν δὴ τά γε ἀνθρώπινα πράγματα τῆς τε ἐμψύχου μετέχει φύσεως ἅμα, καὶ θεοσεβέστατον αὐτό ἐστι πάντων ζώων ἄνθρωπος.*

beriefen sich auf die ungleiche Vertheilung von Glück und Unglück und auf den scheinbaren Widerstreit der Schicksale der Menschen mit ihrem Verdienste und ihrer Schuld *ooo*). Sie zu entwaffnen *ppp*), hebt Plato hervor, theils wie der Einzelne nur Theil des Ganzen, daher die Glückseligkeit im Leben des Ganzen, nicht im Leben des Einzelnen, als Zweck zu betrachten sei, und dem Einzelnen nur nach seiner Stellung zum Ganzen Theil daran zukommen könne *qqq*), theils wie anzunehmen, daß Ausgleichung jenes scheinbaren Widerstreits dadurch statt finde, daß die unsterbliche Seele in ihrem jedesmaligen zeitlichen Dasein durch Verdienst oder Schuld, wie die Stelle sich bestimme, die sie in der folgenden einzunehmen, so das Wohl- oder Uebelergehn, das ihr, eine nothwendige Folge des Guten oder Bösen, zu Theil werde: d. h. daß jede durch ihre Wollungen sich ihr Schicksal bereite *rrr*), ohne der göttlichen Vorsehung sich

---

ooo) ib. p. 899, e *κακῶν δὲ ἀνθρώπων καὶ ἀδίκων τύχαι ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ, ἀληθείᾳ μὲν οὐκ εὐδαίμονες, δόξαις δὲ εὐδαιμονιζόμεναι σφόδρα, ἀλλ' οὐκ ἐμμελῶς ἄγουσί σε πρὸς ἀσέβειαν κτλ.*

ppp) p. 903, b *ἐπῳδῶν γε μὴν προσδεῖσθαί μοι δοκεῖ μύθων ἔτι τινῶν·*

qqq) ib. *πείθωμεν τὸν νεανίαν τοῖς λόγοις ὡς τῷ τοῦ παντὸς ἐπιμελουμένῳ πρὸς τὴν σωτηρίαν καὶ ἀρετὴν τοῦ ὅλου πάντ' ἐστὶ συντεταγμένα, ὧν καὶ τὸ μέρος εἰς δύναμιν ἕκαστον τὸ προσῆκον πάσχει καὶ ποιεῖ . . . . σὲ δὲ λέληθε περὶ τοῦτο αὐτὸ ὡς γένεσις ἕνεκα ἐκείνου γίγνεται πᾶσα, ὅπως ᾖ ἡ τῷ τοῦ παντὸς βίῳ ὑπάρχουσα εὐδαίμων οὐσία, οὐχ ἕνεκα σοῦ γιγνομένη, σὺ δὲ ἕνεκα ἐκείνου κτλ.* d. *σὺ δὲ ἀγανακτεῖς ἀγνοῶν ὅπῃ τὸ περὶ σὲ ἄριστον τῷ παντὶ ξυμβαίνει καὶ σοὶ κατὰ δύναμιν τὴν τῆς κοινῆς γενέσεως.*

rrr) p. 904, a *ἐπειδὴ κατεῖδεν ἡμῶν ὁ βασιλεὺς ἐμψύχους οὔσας τὰς πράξεις ἁπάσας καὶ πολλὴν μὲν ἀρετὴν ἐν αὐταῖς οὖσαν, πολλὴν δὲ κακίαν . . . . καὶ τὸ μὲν ὠφελεῖν ἀεὶ πεφυκὸς, ὅσον ἀγαθὸν ψυχῆς, διενοήθη, τὸ δὲ κακὸν βλάπτειν· ταῦτα πάντα ξυνιδὼν ἐμηχανήσατο ποῦ κείμενον ἕκαστον τῶν μερῶν*

entziehn zu können sss): Betrachtungen, in denen wir den frühesten Versuch nicht übersehn dürfen, die Ueberzeugung von freier Selbstbestimmung mit dem Glauben an göttliche Führung und Vorsehung zu einigen.

6. Woher aber das Böse und das Uebel in der Welt, die als das Werk des neidlosen, vollkommenen göttlichen Geistes, ja als Abbild desselben gedacht werden muß? Auch diese Frage konnte Plato's heller Reflexion sich nicht verbergen, wenngleich es zu ausführlicher wissenschaftlicher Erörterung derselben bei ihm nicht gekommen ist. Nur der Weg findet sich angedeutet, den er zu ihrer Beantwortung einzuschlagen gesonnen war. Beides, das Böse und das Uebel, kann er nur als zugelassen durch die gute, vollkommne göttliche Ursächlichkeit, nicht als durch sie bewirkt gelten lassen ttt), und zwar ersteres als verneinenden Gegensatz des Guten uuu), letzteres als bedingt durch

---

νικῶσαν ἀρετήν, ἡττωμένην δὲ κακίαν ἐν τῷ παντὶ παρέχοι μάλιστ' ἂν καὶ ῥᾷστα καὶ ἄριστα. μεμηχάνηται δὴ πρὸς πᾶν τοῦτο τὸ ποῖόν τι γιγνόμενον ἀεὶ ποίαν ἕδραν δεῖ μεταλαμβάνον οἰκίζεσθαι καὶ τίνας ποτὲ τόπους, τῆς δὲ γενέσεως τὸ ποίου τινὸς ἀφῆκε ταῖς βουλήσεσιν ἑκάστων ἡμῶν τὰς αἰτίας. ὅπῃ γὰρ ἂν ἐπιθυμῇ καὶ ὁποῖός τις ὢν τὴν ψυχήν, ταύτῃ σχεδὸν ἑκάστοτε καὶ τοιοῦτος γίγνεται ἅπας ἡμῶν ὡς τὸ πολύ. de Rep. X, 617, e ἀρετὴ δὲ ἀδέσποτον ἣν τιμῶν καὶ ἀτιμάζων πλέον καὶ ἔλαττον αὐτῆς ἕκαστος ἕξει. αἰτία ἑλομένου, θεὸς ἀναίτιος. vgl. Phaedr. p. 248, e.

sss) de Legg. p. 905, a ταύτης τῆς δίκης οὔτε σὺ μή ποτε οὔτε εἰ ἄλλος ἀτυχὴς γενόμενος ἐπεύξηται περιγενέσθαι θεῶν· ἣν πασῶν διαφερόντως ἔταξάν τε οἱ τάξαντες χρεών τε ἐξευλαβεῖσθαι τὸ παράπαν κτλ.

ttt) Tim. 29, e πάντα ὅτι μάλιστα γενέσθαι ἐβουλήθη παραπλήσια ἑαυτῷ (τὸ πᾶν τόδε ὁ ξυνιστάς) . . . βουληθεὶς γὰρ ὁ θεὸς ἀγαθὰ μὲν πάντα, φλαῦρον δὲ μηδὲν εἶναι κατὰ δύναμιν. κτλ.

uuu) Theaet. p. 176, a ἀλλ' οὔτ' ἀπολέσθαι τὰ κακὰ δυνατόν . . . ὑπεναντίον γάρ τι τῷ ἀγαθῷ ἀεὶ εἶναι ἀνάγκη· οὔτ' ἐν θεοῖς αὐτὰ ἱδρῦσθαι κτλ.

die Schranken, welche die Verwirklichung des Vollkommnen im Räumlichen und Zeitlichen finden muß *vvv*).

7. Daß die Idee des Guten oder der göttliche weltbildende und welterhaltende Geist als untheilbare Einheit zu denken sei, davon mußte Plato auf's lebhafteste sich überzeugt halten *www*). In der That redet er von einer Mehrheit von Göttern auch nur, theils wo ihm daran liegt, dem Volksglauben möglichst eng sich anzuschließen, wie in den Gesetzen, und auch da die Mehrzahl der Einheit unterordnend, theils zur Bezeichnung beseelter Weltkörper: sie sind ihm gewordene und sichtbare Götter als die unmittelbaren Wirkungen und Aeußerungen der göttlichen Kraftthätigkeit. So nennt er das beseelte Weltall einen seligen, sich selber genugsamen, vollendeten Gott, sofern die ewig gute und ebendarum heilige Gottheit sich in ihm als ihrem vollkommenen Werke abgebildet und ihm bedingte Selbstständigkeit verliehen habe *xxx*); so die Fixsterne und die Wandelsterne ewige, göttliche Wesen; unsre Nährerin, die Erde, die älteste der Gottheiten, die innerhalb des Himmels geworden *yyy*). Nicht an sich unsterblich und unauflöslich, sol-

---

vvv) Tim. p. 56, c ὅπῃ περ ἡ τῆς ἀνάγκης ἑκοῦσα πεισθεῖσά τε φύσις ὑπεῖκε, ταύτῃ πάντῃ δι' ἀκριβείας ἀποτελεσθεισῶν ὑπ' ἀναλογιῶν) ὑπ' αὐτοῦ (τοῦ θεοῦ) ξυνηρμόσθαι ταῦτα ἀνὰ λόγον. vgl. p. 29 (ttt) Polit. p. 269, c τὸ δὲ (πᾶν) πάλιν αὐτόματον εἰς τἀναντία περιάγεται, ζῶον ὂν . . . . . τοῦτο δὲ αὐτῷ τὸ ἀνάπαλιν ἰέναι διὰ τόδ' ἐξ ἀνάγκης ἔμφυτον γέγονεν . . . τὸ δὲ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχειν ἀεὶ καὶ ταὐτὸν εἶναι τοῖς πάντων θειοτάτοις προσήκει μόνοις, σώματος δὲ φύσις οὐ ταύτης τῆς τάξεως. κτλ.

www) vgl. Phileb. p. 64, e (ggg).

xxx) Tim. p. 34, b διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο. p. 68, e ἡνίκα τὸν αὐτάρκη τε καὶ τὸν τελεώτατον θεὸν ἐγέννα. vgl. Theaet Polit. 274, a καθά περ τῷ κόσμῳ προσετέτακτο αὐτοκράτορα εἶναι τῆς αὑτοῦ πορείας, οὕτω δὴ κτλ.

yyy) Tim. p. 40, b ἐξ ἧς δὴ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅσ' ἀπλανῆ τῶν

len sie im göttlichen Willen die Gewährleistung ihrer endlosen Dauer finden zzz) und nicht für unbeseelte Körper gelten, vielmehr für lebendige und Leben nährende Wesen, wie der ursprüngliche religiöse Volksglauben sie verehrt habe *aaaa*). Andere diesem eigenthümliche Götter betrachtet er als Denkmäler alter ehrwürdiger Ueberlieferung, die er weder zu bestreiten noch zu deuten wagt *bbbb*). Nicht aus Scheu vor verketzern-

---

ἄστρων ζῷα θεῖα ὄντα καὶ ἀΐδια καὶ κατὰ ταὐτὰ ἐν ταὐτῷ στρεφόμενα ἀεὶ μένει· τὰ δὲ τρεπόμενα καὶ πλάνην τοιαύτην ἴσχοντα . . κατ' ἐκεῖνα γέγονε. γῆν δὲ τροφὸν μὲν ἡμετέραν, ἐμηχανήσατο, πρώτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσοι ἐντὸς οὐρανοῦ γεγόνασι. d. *τὰ περὶ θεῶν ὁρατῶν καὶ γεννητῶν εἰρημένα φύσεως ἐχέτω τέλος.* vgl. p. 42, de Phaedr. 246 f. (und über die Uebereinstimmung d. St. mit der des Timäus Martin II, 138 f.) Epinom. 983 ff. Wie die Erde, obgleich unbewegt, als Gottheit, mithin beseelt gedacht werden konnte, erklärt Martin II, 137 f. durch die Annahme einer der Bewegung des Fürsternhimmels entgegengesetzten und ihr widerstehenden Seelenbewegung.

zzz) Tim. p. 41, a *θεοὶ θεῶν, ὧν ἐγὼ δημιουργὸς πατήρ τε ἔργων, ἃ δι' ἐμοῦ γενόμενα ἄλυτα ἐμοῦ γ' ἐθέλοντος . . . τό γε μὴν καλῶς ἁρμοσθὲν καὶ ἔχον εὖ λύειν ἐθέλειν κακοῦ. δι' ἃ καὶ ἐπεί περ γεγένησθε, ἀθάνατοι μὲν οὐκ ἐστὲ οὐδ' ἄλυτοι τὸ πάμπαν, οὔ τι μὲν δὴ λυθήσεσθέ γε οὐδὲ τεύξεσθε θανάτου μοίρας, τῆς ἐμῆς βουλήσεως μείζονος ἔτι δέσμου καὶ κυριωτέρου λαχόντες ἐκείνων οἷς ὅτ' ἐγίγνεσθε ξυνεδεῖσθε.* de Legg. X, 904, a *ἀνώλεθρον δὲ ὂν γενόμενον, ἀλλ' οὐκ αἰώνιον . . . καθάπερ οἱ κατὰ νόμον ὄντες θεοί.* Ueber die verschiedenen Erklärungen der Anrede *θεοὶ θεῶν* s. Martin II, 134 ff.

aaa) de Legg. X, 886, d *ἥλιόν τε καὶ σελήνην καὶ ἄστρα καὶ γῆν ὡς θεοὺς καὶ θεῖα ὄντα, ὑπὸ τῶν σοφῶν τούτων ἀναπεπεισμένοι ἂν λέγοιεν ὡς γῆν τε καὶ λίθους ὄντα αὐτὰ καὶ οὐδὲν τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων φροντίζειν δυνάμενα κτλ.* vgl. 898, c XII, p. 967 sqq. Cratyl p. 397, c Epin. p. 983.

bbb) Tim. p. 40, d *περὶ δὲ τῶν ἄλλων δαιμόνων εἰπεῖν καὶ γνῶναι τὴν γένεσιν μεῖζον ἢ καθ' ἡμᾶς, πειστέον δὲ τοῖς εἰρηκόσιν ἔμπροσθεν, ἐκγόνοις μὲν θεῶν οὖσιν, ὡς ἔφασαν . . . . . καίπερ*

den Anfechtungen schont Plato des Volksglaubens, — sie wa-
ren auch zu seiner Zeit in der That nicht mehr zu fürchten —
sondern weil er in ihm Keime wahrer Frömmigkeit entdeckte:
sie von entsittlichenden Ansätzen zu reinigen, gegen materialisti-
sche Deutungen zu sichern und als Leiter zu lebendigem Glau-
ben an den ewigen Gott zu benutzen, darauf war sein Bestre-
ben gerichtet. Kühn und unverhüllt spricht er jenen Glauben
aus, zum sichern Zeichen, wie entfernt er war, seine Ueberzeu-
gung der eignen Sicherheit zum Opfer zu bringen.

CX. So wie Plato einerseits alle Bestimmtheit und
Wirklichkeit in der Welt der Erscheinungen auf die Ideen
und die ihnen Wirksamkeit verleihende göttliche Vernunft-
thätigkeit zurückführen, mithin Erkenntniß der freien Ur-
sächlichkeit der Zwecke, als das Ziel aller wahren Natur-
wissenschaft betrachten mußte; so andrerseits anerkennen,
daß jene Erkenntniß in der nothwendigen Ursächlichkeit
des Stoffes eine dem Begriffe undurchdringliche Schranke
finde. Daher er dem Wissen der Physik, obgleich er es
durch die Dialektik seiner Lehre vom Sein der Ideen neu
zu begründen bestrebt war, nur Wahrscheinlichkeit beilegen
konnte. Zur Vermittelung des Seins der Ideen und
des Werdens des Stoffes in ihrer Wechselbeziehung zu
einander, setzt er voraus, eine Weltseele aus dem zwische-
chen Urgrunde und nach harmonischen Verhältnissen zu-
sammengefügt, durchdringe und umschließe das All des

ἄνευ γε εἰκότων καὶ ἀναγκαίων ἀποδείξεων λέγουσιν κτλ. vgl.
Phaedr. p. 229, c Cratyl. p. 397, d Epinom. p. 984, d. Ueber
die ohne Zweifel Orphische Genealogie (Tim. l. l. vgl. de Legg.
p. 984, d), die Erde und Himmel an die Spitze stellte, vgl. Knische
Forschungen auf dem Geb. der alten Philosophie I, 201 f.

Gewordenen, dessen Einheit und Kugelgestalt er teleologisch nachzuweisen versucht. Aus der der Weltseele eigenthümlichen zwiefachen Bewegung des Selbigen und des Andren und der dadurch bedingten zwiefachen Erkenntnißweise leitet er die Bewegungen und Lebensthätigkeiten wie der einzelnen Dinge und Wesen, so der Himmelskörper ab und legt den Grund zu dem von Ptolemäus ausgebildeten Weltsystem.

Böckh über die Bildung der Weltseele im Timäos des Platon, in Daubs und Kreuzers Studien III, 1 ff.
Études sur le Timée de Platon, par Th. Henri Martin. Paris 1841. 2 volumes.

1. Bisher haben wir die allgemeinen Principien betrachtet, die zur Vermittelung des unwandelbar Seienden und des in stetem Werden Begriffenen, in Bezug auf Möglichkeit und Eigenthümlichkeit der Erkenntniß, wie auf die ihr entsprechenden Objekte, in Platos Dialektik sich finden; müssen aber sein Verlangen theilen nunmehr was bis jetzt als ruhend gesetzt ward, in seiner Bewegung *a*), was als Grund und Ursache, in seinem Bedingten und seinen Wirkungen aufzufassen; denn nur so werden wir zur Einsicht gelangen können, wie weit es ihm gelungen, aus seinen Principien die Welt der Erscheinungen abzuleiten und die seiner Ideenlehre entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, die er im Parmenides so scharf und bestimmt hervorgehoben hatte. Die Aeußerung jenes seines Verlangens leitet zunächst von den Büchern vom Staate

---

a) Tim. p. 19, b προσέοικε δὲ δή τινι μοι τοιῷδε τὸ πάθος (τὸ περὶ τῆς πολιτείας ἣν διήλθομεν), οἷον εἴ τις ζῶα καλά που θεασάμενος, εἴτε ὑπὸ γραφῆς εἰργασμένα εἴτε καὶ ζῶντα ἀληθινῶς, ἡσυχίαν δὲ ἄγοντα, εἰς ἐπιθυμίαν ἀφίκοιτο θεάσασθαι κινούμενά τε αὐτὰ καί τι τῶν τοῖς σώμασι δοκούντων προσήκειν κατὰ τὴν ἀγωνίαν ἀθλοῦντα. κτλ.

zum Timäus, vom ethischen Abschluß seiner Dialektik zur Physiologie oder Kosmologie über. Bevor Kritias unternehmen will, den Platonischen Staat in der Bewegung durch Ausbildung der entsprechenden Sagen darzustellen, die Solon über das alte vorsündflutliche Athen durch Priester von Sais vernommen haben wollte *b*), soll Timäus von der Weltbildung und von der Natur der Menschen handeln *c*); so daß wir schon hieraus schließen dürfen, Plato habe, wenn gleich den Grund gelegt zu der Griechischen Dreitheilung der Philosophie, so doch nicht Ethik und Physik einander gleichgestellt und nicht in gleicher Weise beide aus der Dialektik als ihrer gemeinschaftlichen Wurzel hervorwachsen lassen, vielmehr die Ethik unmittelbar aus ihr abgeleitet, die Physik nur mittelbar, ja letztere zur Dialektik gestellt, wie er die Geschichte zur dialektischen Ethik zu stellen beabsichtigt haben muß. Noch entschiedener tritt hinter der Dialektik und Ethik die Physik zurück, sofern sie Wissenschaft von dem in stetem Werden Begriffenen, ebendarum nur durch Vorstellung mit vernunftloser Sinneswahrnehmung Aufzufassendem, nicht vom ewig Seienden durch das Denken mit dem Begriff zu Ergreifenden ist *d*). Sie darf

b) ib. p. 21 sqq.

c) ib. p. 27, a *ἔδοξε γὰρ ἡμῖν Τίμαιον μέν, ἅτε ὄντα ἀστρονομικώτατον ἡμῶν καὶ περὶ φύσεως τοῦ παντὸς εἰδέναι μάλιστα ἔργον πεποιημένον, πρῶτον λέγειν ἀρχόμενον ἀπὸ τῆς τοῦ κόσμου γενέσεως, τελευτᾶν δὲ εἰς ἀνθρώπων φύσιν· ἐμὲ δὲ μετὰ τοῦτον, ὡς παρὰ μὲν τούτου δεδεγμένον ἀνθρώπους τῷ λόγῳ γεγονότας, παρὰ σοῦ δὲ πεπαιδευμένους διαφερόντως αὐτῶν τινάς . . . . . ποιῆσαι πολίτας τῆς πόλεως τῆσδε ὡς ὄντας τοὺς τότε Ἀθηναίους οὓς ἐμήνυσεν (ὁ Σόλων) κτλ.*

d) Tim. p. 27, e *ἔστιν οὖν δὴ κατ' ἐμὴν δόξαν πρῶτον διαιρετέον τάδε. τί τὸ ὂν ἀεί, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιγνόμενον μὲν ἀεί, ὂν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δὴ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτὸν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν, τὸ δ' αὖ δόξῃ μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου δοξαστὸν γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὄντως δὲ οὐδέποτε ὄν.*

aher blos auf Erklärungen Anspruch machen, die der Wan-
elbarkeit und Abbildlichkeit ihrer Gegenstände entsprechen; muß
ich an Wahrscheinlichkeit genügen lassen, wie sie der menschli-
hen, beschränkten Natur des Vortragenden und der Hörer an-
emessen *e*). Und mochte Plato auch anerkennen, daß die Physik
n Stande und bestimmt immer höhere Grade der Wahrschein-
ichkeit zu erreichen; schwerlich konnte er dafür halten, daß sie
ur Gewißheit der Wissenschaft sich je erheben, d. h. in Dialek-
ik übergehn werde *f*); ebensowenig wie er einen Uebergang vom
Werden zum Sein zugeben durfte. Wie weit er sich bewußt
eworden, daß durch Anwendung der Mathematik die Natur-
rklärung zur Vorstufe der Dialektik, der Stufe des vermittelu-
en Beweisverfahrens, erhoben werden könne und solle, — müs-
n wir unentschieden lassen. Nur schüchtern und ohne deut-
che Einsicht in seine wahre Bedeutung, macht er einigemahl
nwendung von diesem großen Förderungsmittel der neueren
Physik.

---

e) ib. 29, b *μέγιστον δὴ παντὸς ἄρξασθαι κατὰ φύσιν ἀρχήν. ὧδε οὖν περί τε εἰκόνος καὶ περὶ τοῦ παραδείγματος αὐτῆς διοριστέον, ὡς ἄρα τοὺς λόγους, ὧν πέρ εἰσιν ἐξηγηταί, τούτων αὐτῶν καὶ ξυγγενεῖς ὄντας . . . . . . τοὺς δὲ τοῦ πρὸς μὲν ἐκεῖνο ἀπεικασθέντος, ὄντος δὲ εἰκόνος εἰκότας ἀνὰ λόγον τε ἐκείνων ὄντας· ὅ τί περ πρὸς γένεσιν οὐσία, τοῦτο πρὸς πίστιν ἀλήθεια. ἐὰν οὖν . . πολλὰ πολλῶν εἰπόντων περὶ θεῶν καὶ τῆς τοῦ παντὸς γενέσεως μὴ δυνατοὶ γιγνώμεθα πάντῃ πάντως αὐτοὺς αὐτοῖς ὁμολογουμένους λόγους καὶ ἀπηκριβωμένους ἀποδοῦναι, μὴ θαυμάσῃς, ἀλλ' ἐὰν ἄρα μηδενὸς ἧττον παρεχώμεθα εἰκότας, ἀγαπᾶν χρή, μεμνημένον ὡς ὁ λέγων ἐγὼ ὑμεῖς τε οἱ κριταὶ φύσιν ἀνθρωπίνην ἔχομεν κτλ.* vgl. p. 34, d *ἀλλά πως ἡμεῖς πολὺ μετέχοντες τοῦ προστυχόντος τε καὶ εἰκῇ ταύτῃ πῃ καὶ λέγομεν.* — Phileb. p. 59, a. Tim. p. 72, d *τό γε μὴν εἰκὸς ἡμῖν εἰρῆσθαι, καὶ νῦν καὶ ἔτι μᾶλλον ἀνασκοποῦσι διακινδυνευτέον τὸ φάναι καὶ πεφάσθω.* de Legg. X, 897, d. Phaedr. 246, a.

f) Phileb. 59, b *περὶ οὖν τὰ μὴ κεκτημένα βεβαιότητα μηδ' ἡντινοῦν, πῶς ἄν ποτε βέβαιον γίγνοιθ' ἡμῖν καὶ ὁτιοῦν;* Tim. p

Um Plato's Behandlungsweise der Physik uns zu verdeutlichen, müssen wir auf seine Kritik der früheren Bearbeitungen dieser Wissenschaft zurückgehn. Als Jüngling, erzählt der den Plato augenscheinlich hier vertretende Sokrates im Phädo, habe er großes Verlangen zu der Weisheit getragen, die man als Wissenschaft der Natur bezeichne, — um die Ursachen zu erforschen, warum Jegliches werde und vergehe und sei g). Auf das Warme und Kalte und die dadurch bedingte Fäulniß zur Erklärung der Ernährung hingewiesen, auf Luft oder Feuer oder Gehirnthätigkeiten zur Ableitung des Denkens und Erkennens, habe er zuletzt sich gestehen müssen, zu solcher Spähung untauglich, durch sie zu keinem neuen Wissen, vielmehr zum Zweifel an dem, was er vorher zu wissen geglaubt, gelangt zu sein h): denn zehn sei ihm mehr wie acht erschienen, weil zwei hinzugekommen: nun aber habe er gefragt, wie doch aus je zwei Eins, durch Hinzufügung des einen zum andern, und ebenso durch Zertheilung je Eines, also durch entgegengesetztes Verfahren, Zwei

---

59. c τὴν τῶν εἰκότων μύθων . . ἰδέαν . . ὅταν τις ἀναπαύσεως ἕνεκα τοὺς περὶ τῶν ὄντων ἀεὶ καταθέμενος λόγους, τοὺς γενέσεως πέρι διαθεώμενος εἰκότας ἀμεταμέλητον ἡδονὴν κτᾶται, μέτριον ἂν ἐν τῷ βίῳ παιδιὰν καὶ φρόνιμον ποιοῖτο.

g) Phaedo p. 96, a ἐγὼ γάρ . . . νέος ὢν θαυμαστῶς ὡς ἐπεθύμησα ταύτης τῆς σοφίας ἣν δὴ καλοῦσι περὶ φύσεως ἱστορίαν. ὑπερήφανος γάρ μοι ἐδόκει εἶναι εἰδέναι τὰς αἰτίας ἑκάστου, διὰ τί γίγνεται ἕκαστον καὶ διὰ τί ἀπόλλυται καὶ διὰ τί ἔστι.

h) ib. b (σκοπῶν) ἆρ' ἐπειδὰν τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν σηπεδόνα τινὰ λάβῃ, ὥς τινες ἔλεγον, τότε δὴ τὰ ζῶα ξυντρέφεται; καὶ πότερον τὸ αἷμά ἐστιν ᾧ φρονοῦμεν ἢ ὁ ἀὴρ ἢ τὸ πῦρ ἢ τούτων μὲν οὐδέν, ὁ δὲ ἐγκέφαλός ἐστιν ὁ τὰς αἰσθήσεις παρέχων τοῦ ἀκούειν καὶ ὁρᾶν καὶ ὀσφραίνεσθαι κτλ. (vgl. S. 192, a) b c τελευτῶν οὕτως ἐμαυτῷ ἔδοξα πρὸς ταύτην τὴν σκέψιν ἀφυὴς εἶναι ὡς οὐδὲν χρῆμα . . . . τότε ὑπὸ ταύτης τῆς σκέψεως οὕτω σφόδρα ἐτυφλώθην, ὥστε ἀπέμαθον καὶ ταῦτα ἃ πρὸ τοῦ ᾤμην εἰδέναι, περὶ ἄλλων τε πολλῶν καὶ διὰ τί ἄνθρωπος αὐξάνεται κτλ.

werden könne. Da habe die Kunde vom Alles ordnenden und wirkenden Geiste des Anaxagoras ihn zur Hoffnung veranlaßt die Ursache gefunden zu haben, die wahrhaft als Ursache sich erweise, sofern sie Alles wirke, wie es am besten, daher keiner andren Ursache von neuem bedürfe. Als er aber im Buche des Anaxagoras anstatt der Wirksamkeit des Geistes, Luft, Aether und Wasser als zureichende Erklärungsgründe der Naturereignisse aufgeführt gefunden, sei er inne geworden, daß auch da mit den wahren Ursachen die Mittel verwechselt worden, ohne die jene nicht zu wirken vermöchten *i*). So habe er, um die wahren, durch das wahrhaft Gute bedingten, d. h. nach Zwecken wirkenden Ursachen *k*) zu finden, ohne, wenn unmittelbar die Dinge zu ergreifen bestrebt, durch ihren Glanz geblendet zu werden, — zu den Begriffen sich gewendet *l*), um in ihnen die Wahrheit des Seienden zu schauen, entschlossen als wahr zu setzen nur was als einstimmig mit dem die Kraft der Nöthigung mit sich führendem Begriffe sich ergebe *m*). Aber nicht das

---

i) ib. p. 99, a *ἀλλ' αἴτια μὲν τὰ τοιαῦτα καλεῖν λίαν ἄτοπον· εἰ δέ τις λέγοι ὅτι ἄνευ τοῦ τὰ τοιαῦτα ἔχειν . . . . ουκ ἂν οἷοστ' ἦν ποιεῖν . . ἀληθῆ ἂν λέγοι . . . . . . ἄλλο μέν τί ἐστι τὸ αἴτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἄν ποτ' εἴη αἴτιον.*

k) ib. p. 97, c *εἰ οὖν τις βούλοιτο τὴν αἰτίαν εὑρεῖν περὶ ἑκάστου ὅπῃ γίγνεται ἢ ἀπόλλυται ἢ ἔστι, τοῦτο δεῖν περὶ αὐτοῦ εὑρεῖν, ὅπῃ βέλτιστον αὐτῷ ἐστὶν, ἢ εἶναι ἢ ἄλλο ὁτιοῦν πάσχειν ἢ ποιεῖν κτλ.* p. 97, e *καὶ εἴ μοι ταῦτα ἀποφαίνοιτο, παρεσκευάσμην ὡς οὐκέτι ποθεσόμενος αἰτίας ἄλλο εἶδος.*

l) ib. p. 99, e . . *ἔδεισα μὴ παντάπασι τὴν ψυχὴν τυφλωθείην βλέπων πρὸς τὰ πράγματα τοῖς ὄμμασι . . . ἔδοξε δή μοι χρῆναι εἰς τοὺς λόγους καταφυγόντα ἐν ἐκείνοις σκοπεῖν τῶν ὄντων τὴν ἀλήθειαν κτλ.* vgl. de Rep. VI, 506, e VII, 533, *οὐδ' εἰκόνα ἂν ἔτι οὗ λέγομεν ἴδοις, ἀλλ' αὐτὸ τὸ ἀληθές.*

m) Phaed. p. 100, a. *ταύτῃ γε ὥρμησα καὶ ὑποθέμενος ἑκάστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐρρωμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἄν μοι δοκῇ, τούτῳ ξυμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα καὶ περὶ αἰτίας καὶ*

todte Abbild soll der Begriff sein, vielmehr die lebendige Ursächlichkeit, das wahrhaft Wirkliche, Seiende, in der Welt der Veränderungen, das durch das Denken zu Ergreifende. Diese Ursächlichkeit des reinen Gedankens oder der Idee bezeichnet er, wie wir gesehen haben, als die freie, sofern er ihr die Mitursächlichkeit des Stoffes als die nothwendige gegenüberstellt und unterordnet. Von der Betrachtung jener ersteren geht er daher in der Physiologie oder Kosmologie des Timäus aus, und von ihr zu der zweiten über: weshalb zunächst auch das ewig Seiende, die Welt der Ideen, und das ewig Werdende, die Welt der Erscheinungen, einander entgegengesetzt werden, und erst später der Raum oder Stoff als Grund der Nothwendigkeit und der Welt der Erscheinungen aus ihr entwickelt wird *n*).

Aber eben weil das ewig im Werden Begriffene im reinen Begriffe, mithin auch in der wahren Erkenntniß nicht aufgeht, muß die folgende Theorie der Weltbildung in das Gebiet der Vorstellung fallen; sie kann blos auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen; die Beschäftigung mit ihr gewährt als Erholung von der ernsten Erforschung des Seienden, eine tadellose Lust, ist ein maßhaltendes, verständiges Spiel (f). Nur eins seiner Gespräche hat Plato dieser Erholung gewidmet, und die Leitung desselben dem Lokrer Timäus, einem Pythagoreer, nicht dem Sokrates übertragen, ohne Zweifel um anzudeuten, daß er auch nicht die Keime seiner Naturerklärung in der Lehre des Athenischen Weisen gefunden, und daß er, um jene aus seiner Ideenlehre abzuleiten oder daran zu knüpfen, auf die frühere Physiologie habe zurückgehn müssen, zunächst auf die der Pythagoreer, die den ersten Versuch enthielt das Werden durch

---

περι τῶν ἄλλων ἁπάντων. ib. p. 100, a οὐ γὰρ πάνυ ξυγχωρῶ τὸν ἐν τοῖς λόγοις σκοπούμενον τὰ ὄντα ἐν εἰκόσι μᾶλλον σκοπεῖν ἢ τὸν ἐν τοῖς ἔργοις. Tim. p. 28, a τὸ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτὸν ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν. p. 48, e ἓν μὲν ὡς παραδείγματος εἶδος ὑποτεθέν, νοητὸν καὶ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὄν.

n) vgl. Zeller's Platon. Studien S. 252.

ein Seiendes, die Zahlen, zu begreifen. Auch verschmäht er nicht nur nicht Mythen zur Ergänzung zur Hülfe zu nehmen, sondern kleidet die Darstellung des Wahrscheinlichen dergestalt in mythische Form, daß schon die alten Ausleger inne wurden mit buchstäblicher Erklärung nicht auszureichen o).

3. Zuerst fragt sich, ob die Welt ewig war, ohne Anfang des Werdens, oder ob sie geworden, von einem Anfange anhebend? Weil sichtbar und tastbar, mithin körperlich, muß sie geworden p), und wie alles Gewordene, durch eine Ursache geworden sein und nach einem Urbilde q), — durch eine vernünftige und mit Wissenschaft wirkende Ursache, nicht durch blind-

---

o) Arist. de Caelo I, 10. p. 279, b, 32 ἣν δέ τινες βοήθειαν ἐπιχειροῦσι φέρειν ἑαυτοῖς τῶν λεγοντων ἄφθαρτον μὲν εἶναι γενόμενον δέ, οὐκ ἔστιν ἀληθές· ὁμοίως γάρ φασι τοῖς τὰ διαγράμματα γράφουσι καὶ σφᾶς εἰρηκέναι περὶ τῆς γενέσεως, οὐχ ὡς γενομένου ποτέ, ἀλλὰ διδασκαλίας χάριν ὡς μᾶλλον γνωριζόντων, ὥσπερ τὸ διάγραμμα γιγνόμενον θεασαμένους. Simpl. ad h. l. Schol. p. 488, b, 15 δοκεῖ μὲν πρὸς Ξενοκράτην μάλιστα καὶ τοὺς Πλατωνικοὺς ὁ λόγος τείνειν . . . . . οὗτοι οὖν (τοῦ Πλάτωνος εἰπόντος, παραλαβὼν κτλ. Tim. 30) γεννητὸν καὶ ἄφθαρτον λέγοντες τὸν κόσμον, τὴν γένεσιν οὐχ ὡς ἀπὸ χρόνου φασὶ δεῖν ἀκούειν, ἀλλ' ἐξ ὑποθέσεως εἰρημένην, διδασκαλίας χάριν τῆς τάξεως τῶν ἐν αὐτῷ προτέρων τε καὶ συνθετωτέρων κτλ. Schol. Coisl. ib. p. 489, 3 ταῦτα πρὸς Ξενοκράτην εἴρηται ἀπολογούμενον ὑπὲρ Πλάτωνος κτλ. Schol. Cod. Reg. ib. ὁ Ξενοκράτης καὶ Σπεύσιππος ἐπιχειροῦντες βοηθῆσαι τῷ Πλάτωνι ἔλεγον κτλ. vgl. Plut. de Animae procreat. e Tim. c. 3. 10.

p) Tim. p. 28, b ὁ δὴ πᾶς οὐρανὸς ἢ κόσμος ἢ καὶ ἄλλο ὅ τί ποτε ὀνομαζόμενος μάλιστ' ἂν δέχοιτο, τοῦθ' ἡμῖν ὠνομάσθω, — σκεπτέον δ' οὖν περὶ αὐτοῦ πρῶτον, ὅπερ ὑπόκειται περὶ παντὸς ἐν ἀρχῇ δεῖν σκοπεῖν, πότερον ἦν ἀεί, γενέσεως ἀρχὴν ἔχων οὐδεμίαν, ἢ γέγονεν ἀπ' ἀρχῆς τινὸς ἀρξάμενος. γέγονεν· ὁρατὸς γὰρ ἁπτός τέ ἐστι καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοιαῦτα αἰσθητά, τὰ δὲ αἰσθητά, δόξῃ περιληπτὰ μετὰ αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη.

q) ib. p. 28, a. (e)

wirkende Naturkraft. Jene Ursache, den Urheber und Vater des Alls zu finden, ist schwer; Allen verständlich darüber sich auszusprechen, unmöglich *r*). Nach welchem Urbilde Er die Welt gebildet, ob nach dem ewigen, unveränderlichen, ursprünglichen, durch Begriff und Vernunft erfaßbaren, oder nach dem gewordenen, abgeleiteten, — kann nicht zweifelhaft sein, wenn wir erwägen, daß die Welt das schönste des Gewordenen und daß Gott, die beste der Ursachen, schlechthin gut und neidlos, wollen mußte, daß das durch ihn Geschaffene ihm so ähnlich wie möglich werde *s*). So führte denn Gott alles Sichtbare, in ungeordneter Bewegung Umhergetriebene, zur Ordnung *t*) und beseelte es, weil das der Vernunft Theilhafte besser als das Vernunftlose, und Vernunft ohne Seele undenkbar *u*). Auf daß aber die Welt ein beseeltes, vernunftthätiges Wesen durch göttliche Vorsehung werde, mußte sie der Idee des **einigen** All-

---

r) ib. d

s) ib. 28, c τόδε δ' οὖν πάλιν ἐπισκεπτέον περὶ αὐτοῦ, πρὸς πότερον τῶν παραδειγμάτων ὁ τεκταινόμενος αὐτὸν ἀπειργάζετο, πότερον πρὸς τὸ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχον ἢ πρὸς τὸ γεγονός. εἰ μὲν δὴ καλός ἐστιν ὅδε ὁ κόσμος ὅ τε δημιουργὸς ἀγαθός, δῆλον ὡς πρὸς τὸ ἀΐδιον ἔβλεπεν κτλ. Ueber das γεννητὸν παράδειγμα vgl. Ritters Gesch. II. S. 351 Anm. 1.

t) ib. p. 30, a . . οὕτω δὴ πᾶν ὅσον ἦν ὁρατὸν παραλαβὼν οὐχ ἡσυχίαν ἄγον ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς τάξιν αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας, ἡγησάμενος ἐκεῖνο τούτου πάντως ἄμεινον, κτλ.

u) ib. p. 30, b λογισάμενος οὖν εὕρισκεν ἐκ τῶν κατὰ φύσιν ὁρατῶν οὐδὲν ἀνόητον τοῦ νοῦν ἔχοντος ὅλον ὅλου κάλλιον ἔσεσθαί ποτ' ἔργον, νοῦν δ' αὖ χωρὶς ψυχῆς ἀδύνατον παραγενέσθαι τῳ, διὰ δὴ τὸν λογισμὸν τόνδε νοῦν μὲν ἐν ψυχῇ, ψυχὴν δὲ ἐν σώματι ξυνιστὰς τὸ πᾶν ξυνετεκταίνετο, ὅπως ὅτι κάλλιστον εἴη κατὰ φύσιν ἄριστόν τε ἔργον ἀπειργασμένος. οὕτως οὖν δὴ κατὰ λόγον τὸν εἰκότα δεῖ λέγειν τόνδε τὸν κόσμον ζῶον ἔμψυχον ἔννουν τε τῇ ἀληθείᾳ διὰ τὴν τοῦ θεοῦ γενέσθαι πρόνοιαν.

mfassenden belebten Wesens auf's entsprechendste nachgebildet,
ine einige werden: denn eine unendliche Menge der Welten
st nicht als begreiflich und wirklich zu denken; eine bestimmte
Mehrheit derselben aber würde wiederum einem sie als Theile
Befassenden nachgebildet, daher eine Idee der Ideen vorauszu-
etzen sein *v*), — eine Voraussetzung, die Plato als ins Un-
ndliche führend und damit die Ideenlehre aufhebend, im Par-
nenides dieser entgegengestellt hatte.

Als körperlich mußte die Welt sichtbar und tastbar sein,
aher Feuer und Erde in sich begreifen, da ohne jenes nichts
ichtbar, ohne diese nichts tastbar ist. Feuer und Erde aber
edürfen einer Vermittelung und zwar einer Vermittelung, die
m das zu Vermittelnde so viel und fest wie möglich zu einer
Einheit zu verknüpfen, in gleichem Verhältnisse zu beiden stehe.
Wäre nun die Welt eine Fläche, so würde ein Mittleres aus-
ereicht haben; als Körper bedürfte sie zweier, der Luft und
es Wassers: so daß wie das Feuer zur Luft, so diese zum
Wasser, und wie die Luft zum Wasser, so dieses zur Erde sich
verhalte *w*); die Welt aber die Allheit dieser vier Stoffe in sich.

---

v) ib. 30, e . . τῷ γὰρ τῶν νοουμένων καλλίστῳ καὶ κατὰ πάντα τελέῳ μάλιστ' αὐτὸν ὁ θεὸς ὁμοιῶσαι βουληθεὶς ζῶον ἓν ὁρατόν, πανθ' ὅσα αὐτοῦ κατὰ φύσιν ξυγγενῆ ζῶα ἐντὸς ἔχον ἑαυτοῦ ξυνέστησε. Πότερον οὖν ὀρθῶς ἕνα οὐρανὸν προσειρήκαμεν, ἢ πολλοὺς καὶ ἀπείρους λέγειν ἦν ὀρθότερον; ἕνα, εἴπερ κατὰ τὸ παράδειγμα δεδημιουργημένος ἔσται ... πάλιν γὰρ ἂν ἕτερον εἶναι τὸ περὶ ἐκείνω δέοι ζῶον, οὗ μέρος ἂν εἴτην ἐκείνω κτλ. p. 55, c ἃ δή τις εἰ πάντα λογιζόμενος ἐμμελῶς ἀποροῖ, πότερον ἀπείρους χρὴ κόσμους εἶναι λέγειν ἢ πέρας ἔχοντας, τὸ μὲν ἀπείρους ἡγήσαιτ' ἂν ὄντως ἀπείρου τινὸς εἶναι δόγμα ὧν ἔμπειρον χρεὼν εἶναι κτλ.

w) ib. p. 31, b σωματοειδὲς δὲ δὴ καὶ ὁρατὸν ἁπτόν τε δεῖ τὸ γενόμενον εἶναι. χωρισθὲν δὲ πυρὸς οὐδὲν ἄν ποτε ὁρατὸν γένοιτο, οὐδὲ ἁπτὸν ἄνευ τινὸς στερεοῦ, στερεὸν δὲ οὐκ ἄνευ γῆς . . . . . δύο δὲ μόνω καλῶς ξυνίστασθαι τρίτου χωρὶς οὐ δυνατόν . . . δεσμῶν δὲ κάλλιστος ὃς ἂν αὐτὸν καὶ τὰ ξυν-

begreife, damit sie vollendet sei, gleichwie die Idee des belebten Wesens und eine einige, ungefährdet durch Einwirkung von Stoffen außer ihr; daher auflösbar nur durch den, der sie gebildet hat *x*) und der, was er kraft seiner Vollkommenheit vollkommen gebildet hat, nicht auflösen wird. Eben weil die Welt alles Geschaffene in sich begreifen sollte, mußte ihr, wie auch Parmenides und Empedokles bereits ausgesprochen hatten, die Form verliehen werden, die alle übrigen Formen in sich begreift und überall sich selber gleich ist, die sphärische; und in sich vollendet und allumfassend, bedurfte sie der Organe der sinnlichen Wahrnehmung und der Bewegung nicht *y*); denn die stets sich selber gleiche, auf sich selber beruhende und in sich abgeschlossene Bewegung kam ihr zu, die kreisförmige, diejenige

---

δούμενα ὅτι μάλιστα ἓν ποιῇ. - τοῦτο δὲ πέφυκεν ἀναλογία κάλλιστον ἀποτελεῖν (die geometrische Proportion; Adrast b. Procl. in Tim. III. p. 147) *κτλ.* p. 32, b *εἰ μὲν οὖν ἐπίπεδον μὲν βάθος δὲ μηδὲν ἔχον ἔδει γίγνεσθαι τὸ τοῦ παντὸς σῶμα, μία μεσότης ἂν ἐξήρκει τά τε μεθ' αὑτῆς ξυνδεῖν καὶ ἑαυτήν· τὰ δὲ στερεὰ μία μὲν οὐδέποτε, δύο δὲ ἀεὶ μεσότητες ξυναρμόττουσιν . . . . ὅ τί περ πῦρ πρὸς ἀέρα, τοῦτο ἀέρα πρὸς ὕδωρ καὶ ὅ τι ἀὴρ πρὸς ὕδωρ, τοῦτο ὕδωρ πρὸς γῆν ξυνέδησε κτλ.* Ueber die Annahme, zu enger Verbindung zweier Körper bedürfe es zweier Vermittelungen (*μεσότητες*) s Boeckh comment. acad. de Platonica corporis mundani fabrica cet. Heidelb. 1810 p. X sqq. vgl. Martin, Études sur le Timée de Platon I, 337 ff.

x) p. 32, e *τῶν δὲ δὴ τεττάρων ἓν ὅλον ἕκαστον εἴληφεν ἡ τοῦ κόσμου ξύστασις . . . πρῶτον μὲν ἵνα ὅλον ὅτι μάλιστα ζῷον τέλεον ἐκ τελέων τῶν μερῶν εἴη, πρὸς δὲ τούτοις ἕν, ἅτε οὐχ ὑπολελειμμένων ἐξ ὧν ἄλλο τοιοῦτον γένοιτ' ἄν· ἔτι δὲ ἵν' ἀγήρων καὶ ἄνοσον ᾖ κτλ.*

y) p. 33 b *σχῆμα δὲ ἔδωκεν αὐτῷ τὸ πρέπον καὶ τὸ ξυγγενές. τῷ δὲ τὰ πάντ' ἐν αὑτῷ ζῷα περιέχειν μέλλοντι ζῴῳ πρέπον ἂν εἴη σχῆμα τὸ περιειληφὸς ἐν αὑτῷ πάντα ὁπόσα σχήματα. διὸ καὶ σφαιροειδὲς . . . αὐτὸ ἐτορνεύσατο* (vgl. Boeckhii comment. acad. altera p. III sq. Anm.) . . . . *λεῖον δὲ δὴ κύκλῳ πᾶν ἔξωθεν αὐτὸ ἀπηκριβοῦτο, πολλῶν χάριν κτλ.*

unter den sieben Bewegungen, die dem Geiste und der Vernunft am meisten eignet *z*).

4. Sollte die Welt ein belebtes vernunftfähiges Wesen und göttlichen Lebens theilhaft werden, so mußte die Seele, um in allen ihren Theilen sie zu durchdringen, von der Mitte aus durch sie ausgespannt sein und unter der Oberfläche von Außen sie umhüllen *aa*). Gott mischte sie aber aus der untheilbaren, unveränderlichen Wesenheit und aus der an den Körpern theilbar werdenden, als eine dritte zwischen beiden in der Mitte liegende Art der Wesenheit, und verband diese Dreiheit zu einem Ganzen, indem er die widerstrebende Natur des Verschiedenen mit Gewalt dem Selbigen anfügte *bb*). Da sie nun durch die

---

z) ib. 34, a *κίνησιν γὰρ ἀπένειμεν αὐτῷ τὴν τοῦ σώματος οἰκείαν, τῶν ἑπτὰ τὴν περὶ νοῦν καὶ φρόνησιν μάλιστα οὖσαν. διὸ δὴ κατὰ ταὐτὰ ἐν τῷ αὐτῷ καὶ ἐν ἑαυτῷ περιαγαγὼν αὐτὸ ἐποίησε κύκλῳ κινεῖσθαι στρεφόμενον κτλ.* de Legg X, 897, d *ᾗ προσέοικε κινήσει νοῦς, τῶν δέκα ἐκείνων κινήσεων τὴν εἰκόνα λάβωμεν κτλ.* p. 898, a *τὸ κατὰ ταὐτὰ δή που καὶ ὡσαύτως καὶ ἐν τῷ αὐτῷ καὶ περὶ τὰ αὐτὰ καὶ πρὸς τὰ αὐτὰ καὶ ἕνα λόγον καὶ τάξιν μίαν ἄμφω κινεῖσθαι λέγοντες νοῦν τήν τε ἐν ἑνὶ φερομένην κίνησιν, σφαίρας ἐντόρνου ἀπεικασμένα φοραῖς, οὐκ ἄν ποτε φανεῖμεν φαῦλοι δημιουργοὶ λόγῳ καλῶν εἰκόνων.* Unter jenen sieben Bewegungen sind außer der kreisförmigen, die nach Oben und Unten, Rechts und Links, Vorwärts und Rückwärts zu verstehn, s. Proclus a. a. O. vgl. Tim. p. 43, b.

aa) p. 34, b *ψυχὴν δὲ εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ θεὶς διὰ παντός τε ἔτεινε καὶ ἔτι ἔξωθεν τὸ σῶμα αὐτῇ περιεκάλυψε ταύτῃ, καὶ κύκλῳ δὴ κύκλον στρεφόμενον οὐρανὸν ἕνα μόνον ἔρημον κατέστησε, δι' ἀρετὴν δὲ αὐτὸν αὑτῷ δυνάμενον ξυγγίγνεσθαι καὶ οὐδενὸς ἑτέρου προσδεόμενον, γνώριμον δὲ καὶ φίλον ἱκανῶς αὐτὸν αὑτῷ, διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο.*

bb) p. 35, a *τῆς ἀμερίστου καὶ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἐχούσης οὐσίας καὶ τῆς αὖ περὶ τὰ σώματα γιγνομένης μεριστῆς, τρίτον ἐξ ἀμφοῖν ἐν μέσῳ ξυνεκεράσατο οὐσίας εἶδος, τῆς τε ταὐτοῦ φύσεως αὖ πέρι καὶ τῆς θατέρου, καὶ κατὰ ταῦτα ξυνέστησεν*

ganze Welt verbreitet und in endlosem, vernünftigem Leben sich um sich selber bewegend, aus der Natur des Selbigen, des Verschiedenen und der aus beiden hervorgegangenen Wesenheit gemischt ist, so offenbart sich in ihr Geist und Wissenschaft, wenn sie im Kreislaufe der Bewegung des Sichselbergleichbleibenden auf Denkbares, Untheilbares trifft; wenn im Kreislaufe des Anderen auf Sinnlichwahrnehmbares, Zerstreutes, durch den Raum Ausgebreitetes, — feste und wahre Vorstellung oder Glaube. Auf diese Weise wird sie inne, was jegliches ist, womit einerlei und wovon verschieden, wozu — zu welchem Andern — es vorzugsweise in Beziehung steht, und wie und wo und wann es ist (und wirkt) und leidet cc). Damit die

---

ἐν μέσῳ τοῦ τε ἀμεροῦς αὐτῶν καὶ τοῦ κατὰ τὰ σώματα μεριστοῦ. καὶ τρία λαβὼν αὐτὰ ὄντα συνεκεράσατο εἰς μίαν πάντα ἰδέαν, τὴν θατέρου φύσιν δύσμικτον οὖσαν εἰς ταὐτὸ ξυναρμόττων βίᾳ.

cc) p. 36, e ἡ δ' ἐκ μέσου πρὸς τὸν ἔσχατον οὐρανὸν πάντῃ διαπλακεῖσα κύκλῳ τε αὐτὸν ἔξωθεν περικαλύψασα, αὐτή τε ἐν αὑτῇ στρεφομένη, θείαν ἀρχὴν ἤρξατο ἀπαύστου καὶ ἔμφρονος βίου πρὸς τὸν ξύμπαντα χρόνον. p. 37, a ἅτε οὖν ἐκ τῆς ταὐτοῦ καὶ τῆς θατέρου φύσεως ἔκ τε οὐσίας τριῶν τούτων συγκραθεῖσα μοιρῶν, καὶ ἀνὰ λόγον μερισθεῖσα καὶ ξυνδεθεῖσα, αὐτή τε ἀνακυκλουμένη πρὸς αὑτήν, ὅταν οὐσίαν σκεδαστὴν ἔχοντός τινος ἐφάπτηται καὶ ὅταν ἀμέριστον, λέγει (λέγει V. L. ap. Procl.) κινουμένη διὰ πάσης ἑαυτῆς, ὅτῳ τ' ἄν τι ταὐτὸν ᾖ καὶ ὅτου ἂν ἕτερον, πρὸς ὅ τί τε μάλιστα καὶ ὅπῃ (f. ὅπου) καὶ ὅπως καὶ ὁπότε ξυμβαίνει κατὰ τὰ γιγνόμενά τε πρὸς ἕκαστον ἕκαστα εἶναι καὶ πάσχειν καὶ πρὸς τὰ κατὰ ταὐτὰ ἔχοντα ἀεί. λόγος δὲ ὁ κατὰ ταὐτὸν ἀληθὴς γιγνόμενος περί τε θάτερον ὢν καὶ περὶ τὸ ταὐτόν, ἐν τῷ κινουμένῳ ὑφ' αὑτοῦ φερόμενος ἄνευ φθόγγου καὶ ἠχῆς, ὅταν μὲν περὶ τὸ αἰσθητὸν γίγνηται καὶ ὁ τοῦ θατέρου κύκλος ὀρθὸς ὢν εἰς πᾶσαν αὐτοῦ τὴν ψυχὴν διαγγείλῃ, δόξαι καὶ πίστεις γίγνονται βέβαιοι καὶ ἀληθεῖς· ὅταν δὲ αὖ περὶ τὸ λογιστικὸν ᾖ καὶ ὁ τοῦ ταὐτοῦ κύκλος εὔτροχος ὢν αὐτὰ μηνύσῃ, νοῦς ἐπιστήμη τε ἐξ ἀνάγκης ἀποτελεῖται. vgl. Procl. in Tim. III. p. 233 ff.

Urgründe der Dinge in der Welt auf's innigste einander durchdringen, ist die aus der untheilbaren, stets sich selber gleichen Wesenheit und der an den Körpern theilbar werdenden gebildete dritte Wesenheit mit den beiden übrigen, den reinen Urgründen, nach harmonischen Verhältnissen *dd*) so verbunden, daß die Intervalle zwischen den einzelnen Verhältnissen wiederum durch andere kleinere Intervalle ausgefüllt werden *ee*).

---

dd) Tim. p. 35, b *μιγνὺς δὲ μετὰ τῆς οὐσίας καὶ ἐκ τριῶν ποιησάμενος ἓν πάλιν ὅλον τοῦτο μοίρας ὅσας προσῆκε διένειμεν, ἑκάστην δὲ ἔκ τε ταὐτοῦ καὶ θατέρου καὶ τῆς οὐσίας μεμιγμένην. ἤρχετο δὲ διαιρεῖν ὧδε. μίαν ἀφεῖλε τὸ πρῶτον ἀπὸ παντὸς μοῖραν, μετὰ δὲ ταύτην ἀφῄρει διπλασίαν ταύτης, τὴν δ' αὖ τρίτην ἡμιολίαν μὲν τῆς δευτέρας, τριπλασίαν δὲ τῆς πρώτης, τετάρτην δὲ τῆς δευτέρας διπλῆν, πέμπτην δὲ τριπλῆν τῆς τρίτης, τὴν δ' ἕκτην τῆς πρώτης ὀκταπλασίαν, ἑβδόμην δὲ ἑπτακαιεικοσαπλασίαν τῆς πρώτης.* 1.2.3.4.8.9.27 = 4 Octaven 1:2, 2:4, 4:8, 8:16, einer Quinte 16:24 und einem Ton 24:27 — ein ungewöhnlich umfassendes System, das die dritte Potenz der ersten geraden und der ersten ungeraden Zahl einschließt, nach Adrast b. Theo Smyrn. Mus. p. 98. Procl. in Tim. p. 192.

ee) ib. *μετὰ δὲ ταῦτα ξυνεπληροῦτο τά τε διπλάσια καὶ τριπλάσια διαστήματα* (1:2.2:4. 4:8 und 1:3.3:9.9:27), *μοίρας ἔτι ἐκεῖθεν ἀποτέμνων καὶ τιθεὶς εἰς τὸ μεταξὺ τούτων, ὥστε ἐν ἑκάστῳ διαστήματι δύο εἶναι μεσότητας, τὴν μὲν ταὐτῷ μέρει τῶν ἄκρων αὐτῶν ὑπερέχουσαν καὶ ὑπερεχομένην* (die harmonische Proportion, wie, 6 : 8 : 12) *τὴν δ' ἴσῳ μὲν κατ' ἀριθμὸν ὑπερέχουσαν ἴσῳ δὲ ὑπερεχομένην* (d. arithmetische Pr., wie, 6:9 : 12). *ἡμιολίων δὲ διαστάσεων* (1 : 2.2: 4 . 4 : 8). *καὶ ἐπιτρίτων* (1 : 3.3 : 9.9 : 27). *καὶ ἐπογδόων* (wie 8 : 9). *γενομένων ἐκ τούτων τῶν δεσμῶν ἐν ταῖς πρόσθε διαστάσεσι, τῷ τοῦ ἐπογδόου διαστήματι τὰ ἐπίτριτα πάντα ξυνεπληροῦτο, λείπων αὐτῶν ἑκάστου μόριον, τῆς τοῦ μορίου ταύτης διαστάσεως λειφθείσης ἀριθμοῦ πρὸς ἀριθμὸν ἐχούσης τοὺς ὅρους ἓξ καὶ πεντήκοντα καὶ διακοσίων πρὸς τρία καὶ τετταράκοντα καὶ διακόσια.* Wie in dem doppelten Intervall oder der Octave, d. harm. Pr. 6 . 8 . 12 und die arithmet. 6 . 9 . 12, also zusammen

Damit sie aber das Weltall belebend und erkennend durchwalte, ist sie in der Form eines X ihm eingefügt und je einer der beiden Arme zu einem Kreise verbunden, einem innern und einem äußern, ersterem (dem Fixsternhimmel) aber die Bewegung des Einförmigen, Selbigen, letzterem in sieben Kreise zerfallenden, die den sieben Sphären der Planeten entsprechen, die Bewegung des Andern zugetheilt, jedoch so, daß letztere von ersterer bedingt wird ff); — wodurch die zwei unter einem schiefen

---

6 . 8 . 9 . 12 enthalten sind, und wenn man mit Böckh S. 77 die Einheit zu 384 annimmt 1 : 2 = 384 . 512 . 576 . 768
2 : 4 = 768 . 1024 . 1152 . 1536
4 : 8 = 1536 . 2048 . 2504 . 3072 :
ebenso sind auch die dreifachen Intervalle 1 : 3 . 3 : 9 . 9 : 27 durch eine harmonische und eine arithmetische Proportionale auszufüllen, so daß jedes doppelte Intervall in Quarte (3 : 4 oder 6 : 8), Ton (8 : 9) und Quarte (9 : 12) zerfällt; jedes Dreifache in Quinte (2 : 3), Quarte, Quinte. Schon die alten Musiker, wie Nikomachus Enchir. I. p. 15 bemerken, daß oben hinter *ἴσῳ δὲ ὑπερεχομένην* zu suppliren sei: *ἡμιολίων δὲ καὶ ἐπιτρίτων διαστάσεων διάστασιν τῷ τοῦ ἐπογδόου λείμματι συνεπληροῦτο* (243 : 256); denn jede Quarte besteht aus zwei Tönen und einem Leimma, die Quinte aus Quarte und Ton, d. h. 3 Tönen und einem Leimma. Die auf die Weise für die doppelten und dreifachen Intervalle sich ergebenden Zahlenreihen und ihre Zurückführung auf alte Klanggeschlechter und Tonarten, s. d. Böckh a. a. O. S. 78 ff. vgl. A. F. Lindau comment. in Tim. p. 43 sqq.

ff) Tim. p. 36, b *ταύτην οὖν τὴν ξύστασιν πᾶσαν διπλῆν κατὰ μῆκος σχίσας, μέσην πρὸς μέσην ἑκατέραν ἀλλήλαις οἷον χῖ προσβαλὼν κατέκαμψεν εἰς κύκλον, ξυνάψας αὑταῖς τε καὶ ἀλλήλαις ἐν τῷ καταντικρὺ τῆς προσβολῆς, καὶ τῇ κατὰ ταὐτὰ καὶ ἐν ταὐτῷ περιαγομένῃ κινήσει πέριξ αὐτὰς ἔλαβε, καὶ τὸν μὲν ἔξω, τὸν δ' ἐντὸς ἐποιεῖτο τῶν κύκλων. τὴν μὲν οὖν ἔξω φορὰν ἐπεφήμισεν εἶναι τῆς ταὐτοῦ φύσεως, τὴν δ' ἐντὸς τῆς θατέρου.* Gott umfaßte sie in die gleichmäßige und ohne Veränderung des Orts stattfindende Bewegung, d. i. in die Bewegung des Selbigen, vgl. p. 34, a. Proklus p. 217 bezieht, das *πέριξ ἔλαβε* gegen

Winkel sich schneidenden Kreise der täglichen Bewegung des Fixsternhimmels, oder des Aequators mit seinen Parallelkreisen, um die Axe, und der der Ekliptik angedeutet werden *gg*), deren ersterer, dem Selbigen angehörige, Rechts, der andern Links sich bewegen soll.

Erst nachdem er von der Gestalt des Weltalls und den vier Grundbestandtheilen des Weltkörpers gehandelt hat, wendet Plato sich zur Construction der Weltseele, bevorwortet aber ausdrücklich, daß sie nicht, wie in der durch besonderen, zufälligen Zweck bedingten Darstellung, der Wirklichkeit nach als das Spätere, vielmehr als das dem Werden wie dem Begriffe nach Frühere, als Lenkerin und Leiterin des Körperlichen gesetzt werden müsse *hh*). Damit aber deutet er vernehmlich genug an, daß die zeitliche Abfolge und das Werden überhaupt nur der Lehrform angehöre (o), um das Verhältniß der Weltseele zu den Urgründen und die durch harmonische Verhältnisse vermittelte Durchdringung derselben in der Weltseele zu veranschaulichen. Die Zahlen sind ihm nicht, gleichwie sie es den Pythagoreern waren, die Wesenheiten der Dinge, vielmehr die nothwendigen Bedingungen der Ver-

---

den Sinn der Worte und im Widerspruche mit der Platonischen Lehre, (vgl. de Rep. X, 617) auf eine dritte Bewegung, die er dem Weltgeiste (νοῦς ἐγκόσμιος) beilegt; vgl. Martin Études sur le Tim. II. p. 41 f.

gg) Tim. ib. τὴν μὲν δὴ ταὐτοῦ κατὰ πλευρὰν ἐπὶ δεξιὰ περιήγαγε, τὴν δὲ θατέρου κατὰ διάμετρον ἐπ' ἀριστερά. Nach p. 33, b 34, a kann der kugelförmigen Welt weder ein Oben und Unten, noch ein Rechts und Links zukommen, mithin nur in relativem, subjectivem Sinne von jenen Bestimmungen die Rede sein. Hier nun bezeichnet Plato, nach Vorgang der Pythagoreer, (s. Arist. de Caelo II, 2 p. 285, b, 25) den Westen als Rechts, dagegen de Legg. VI, 760, c den Osten (vgl. Epinom. p. 987, b) in Uebereinstimmung mit Aristoteles, de Caelo II, 2. p. 285, b, 15. vgl. Martin a. a. O. II, 42 ff.

hh) p. 34, b τὴν δὲ δὴ ψυχὴν οὐχ ὡς νῦν ὑστέραν ἐπιχειροῦμεν λέγειν, οὕτως ἐμηχανήσατο καὶ ὁ θεὸς νεωτέραν κτλ.

wirklichung der ewigen Wesenheiten oder Ideen im bestandlosen Werden; daher das zwischen beidem in der Mitte stehende. So bewähren sie sich zuerst in den harmonischen Verhältnissen, nach denen die Urgründe, oder der Urgrund und der Ungrund sich verbindend, zur belebenden und erkennenden Weltseele werden, oder vielmehr Weltseele seiend, als solche sich wirksam erweisen. Wie die Urgründe durch harmonische Zahlenverhältnisse der Kraft der Selbstbewegung theilhaft werden, die Plato als grundwesentliches Merkmal des Seelenwesens betrachtet, wie des Bewußtseins, vermochte er freilich nicht zu bezeichnen, ohne mystisch Pythagorisch den Zahlen und ihren Verhältnissen höhere, dem Begriffe undurchdringliche Kräfte beizulegen.

5. Die in ihrer Einheit beharrende Ewigkeit der Ideen, des Seienden, konnte dem Gewordenen, in steter Bewegung Begriffenen nicht zugewendet werden, wohl aber ein bewegliches Abbild der Ewigkeit, die Zeit, d. h. die Zahlbestimmung der Bewegung *ii*). Nur der Zeit kommt Vergangenheit und Zukunft zu, denn sie setzen Bewegung voraus, — nicht dem stets in gleicher Weise Beharrenden, ewig Gegenwärtigen *kk*). Was das Seiende in aller Ewigkeit ist, das soll die Welt als Abbild desselben, die ganze Zeit hindurch geworden sein, sein und

---

ii) p. 37, d ἡ μὲν οὖν τοῦ ζώου φύσις ἐτύγχανεν οὖσα αἰώνιος, καὶ τοῦτο μὲν δὴ τῷ γεννητῷ παντελῶς προσάπτειν οὐκ ἦν δυνατόν· εἰκὼ δ' ἐπινοεῖ κινητόν τινα αἰῶνος ποιῆσαι, καὶ διακοσμῶν ἅμα οὐρανὸν ποιεῖ μένοντος αἰῶνος ἐν ἑνὶ κατ' ἀριθμὸν ἰοῦσαν αἰώνιον εἰκόνα, τοῦτον ὃν δὴ χρόνον ὠνομάκαμεν κτλ.

kk) ib. e ταῦτα δὲ πάντα μέρη χρόνου, καὶ τό τ' ἦν τό τ' ἔσται χρόνου γεγονότα εἴδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν ἀΐδιον οὐσίαν οὐκ ὀρθῶς . . . . . κινήσεις γάρ ἐστον, τὸ δὲ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ἔχον ἀκινήτως οὔτε πρεσβύτερον οὔτε νεώτερον προσήκει γίγνεσθαι διὰ χρόνου . . . ἀλλὰ χρόνου ταῦτα αἰῶνά τε μιμουμένου καὶ κατ' ἀριθμὸν κυκλουμένου γέγονεν εἴδη. κτλ. vgl. Cic. Tuscul. I, 24 ib. Davis. Plut. de εἰ ap. Delph. c. 17 sqq.

werden *ll*). Zur Sonderung und Bewahrung der Zeit sind Sonne und Mond und die fünf andern Planeten bestellt *mm*), und den sieben Umkreisen des Umschwungs der Natur des Andern so eingefügt worden, daß dem Monde der erste Umkreis um die Erde, der Sonne der zweite *nn*), der Venus (dem Morgenstern) und dem Mercur Umkreise angewiesen wurden, die dem der Sonne entgegengesetzt mit gleicher Schnelligkeit sich bewegen; so daß die Sonne und jene beiden Sterne einander gegenseitig einholen und von einander eingeholt werden *oo*). Nach

---

ll) p. 38, b . . ἵν' ὡς ὁμοιότατος αὐτῷ κατὰ δύναμιν ᾖ. τὸ μὲν γὰρ δὴ παράδειγμα πάντα αἰῶνά ἐστιν ὄν, ὁ δ' αὖ διὰ τέλους τὸν ἅπαντα χρόνον γεγονώς τε καὶ ὢν καὶ ἐσόμενος.

mm) ib. c ἵνα γεννηθῇ χρόνος, ἥλιος καὶ σελήνη καὶ πέντε ἄλλα ἄστρα ἐπίκλην ἔχοντα πλανητά, εἰς διορισμὸν καὶ φυλακὴν ἀριθμῶν χρόνου γέγονε.

nn) ib. d σώματα δὲ αὐτῶν ἑκάστων ποιήσας ὁ θεὸς ἔθηκεν εἰς τὰς περιφορὰς ἃς ἡ θατέρου περίοδος ᾔειν, ἑπτὰ οὔσας ὄντα ἑπτά, σελήνην μὲν εἰς τὸν περὶ γῆν πρῶτον, ἥλιον δ' εἰς τὸν δεύτερον ὑπὲρ γῆς, ἑωσφόρον δὲ καὶ τὸν ἱερὸν Ἑρμοῦ λεγόμενον εἰς τοὺς τάχει μὲν ἰσόδρομον ἡλίῳ κύκλον ἰόντας, τὴν δ' ἐναντίαν εἰληχότας αὐτῷ δύναμιν· ὅθεν καταλαμβάνουσί τε καὶ καταλαμβάνονται κατὰ ταὐτὰ ὑπ' ἀλλήλων ἥλιός τε καὶ ὁ τοῦ Ἑρμοῦ καὶ ἑωσφόρος. d. h. weil Venus und Mars bald der Sonne vorangehn, bald zurück bleiben, ohne sich je weit von ihr zu entfernen, so sollen sie mit ihr gleiche Umlaufszeit haben und in der Richtung der Bewegung ihr entgegengesetzt sein, vgl. p. 36, d. Erstere Annahme entspricht einigermaßen den Erscheinungen; keineswegs letztere, die sich auch weder in der Parallelstelle, in d. B. vom Staate X, 617, noch in der Epinomis p. 886, c 87, b 906, b, findet; vielmehr werden die beiden Planeten ὁμόδρομοι ἡλίῳ genannt. Daher die Versuche älterer und neuerer Ausleger durch unzulässige Erklärungen, die zweite Annahme zu beseitigen, s. Martin II, 66 ff.

oo) p. 39, a κατὰ δὴ τὴν θατέρου φορὰν πλαγίαν οὖσαν διὰ τῆς ταὐτοῦ φορᾶς ἰούσης τε καὶ κρατουμένης, τὸ μὲν μεῖζον αὐτῶν, τὸ δὲ ἔλαττον κύκλον ἰόν, θᾶττον μὲν τὰ τὸν ἐλάττω, τὰ δὲ

denselben sieben Zahlen, die der harmonischen Bildung der Welt-seele zu Grunde liegen, sind auch die Planeten geordnet und werden ihre Entfernungen von der Erde bestimmt: sie bewegen sich aber um die als Wächter von Tag und Nacht im Mittelpunkte der Welt ruhende Erde *pp*), und sind außer der mit der Fixsternsphäre ihnen gemeinsamen zwiefachen Bewegung um die eigne Axe und vorwärts mit dem Himmelsäquator, einer drit-

---

τὸν μείζω βραδύτερον περιῄειν. τῇ δὴ ταὐτοῦ φορᾷ τὰ τάχιστα περιιόντα ὑπὸ τῶν βραδύτερον ἰόντων ἐφαίνετο καταλαμβάνοντα καταλαμβάνεσθαι. πάντας γὰρ τοὺς κύκλους αὐτῶν στρέφουσα ἕλικα, διὰ τὸ διχῇ κατὰ τὰ ἐναντία ἅμα προϊέναι, τὸ βραδύτατα ἀπιὸν ἀφ' αὐτῆς οὔσης ταχίστης ἐγγύτατα ἀπέφαινεν.

pp) p. 40, b *γῆν δὲ τροφὸν μὲν ἡμετέραν, εἱλλομένην δὲ περὶ τὸν διὰ παντὸς πόλον τεταμένον φύλακα καὶ δημιουργὸν νυκτός τε καὶ ἡμέρας ἐμηχανήσατο, πρώτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσοι ἐντὸς οὐρανοῦ γεγόνασι.* Aristoteles u. e. A. verstehen d. *εἱλεῖσθαι* von einer Bewegung um den Pol, *ἔνιοι . . . φασὶν αὐτὴν εἱλεῖσθαι περὶ τὸν διὰ παντὸς τεταμένον πόλον, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραπται.* de Caelo II, 13. vgl. II, 14. Cic. Acad. II, 29. Diog. L. III, 75; Plutarch, Galen u. A. (s. Rhunken. in Timaei Lexic. p. 69 sqq.) von bewegungslosem Sitze nicht. Das Wort läßt sich auf die eine und andere Weise fassen; für die zweite Erklärung aber entscheidet eine andere Platonische Stelle Phaedo. 109, a *πέπεισμαι, . . . ἱκανὴν εἶναι αὐτὴν ἴσχειν τὴν ὁμοιότητα τοῦ οὐρανοῦ αὐτοῦ ἑαυτῷ πάντῃ καὶ τῆς γῆς τὴν ἰσορροπίαν· ἰσόρροπον γὰρ πρᾶγμα . . . ὁμοίως ἔχον ἀκλινὲς μένει.* vgl. Phaedr. p. 246, f. Die Erde wird, obgleich ruhend, als Wächter und Urheber von Tag und Nacht bezeichnet, weil nur wenn sie ruhte, dieser Wechsel aus der täglichen Umdrehung des Alls sich ableiten zu lassen schien; s. Boeckh de Plat. syst. Coelest. glob. VI sqq. vgl. Martin II, 56 ff. Im höheren Alter soll Plato an der Annahme, die Erde ruhe im Mittelpunkte der Welt, irre geworden sein. Plut. Plat. Quaest. VIII, 1. *Θεόφραστος δὲ καὶ προσιστορεῖ τῷ Πλάτωνι πρεσβυτέρῳ γενομένῳ μεταμέλειν, ὡς οὐ προσήκουσαν ἀποδόντι τῇ γῇ τὴν μέσην χώραν τοῦ παντός.*

ten theilhaft, kraft welcher sie ihre Stellungen gegen einander wechseln *qq*). Diese dritte wird in ihrer Beziehung zu der zweiten als eine Spiralbewegung bezeichnet und auf die Umkreisung des Andren zurückgeführt, so wie die erste und zweite auf die Umkreisung des Selbigen, und zwar die erste auf die jedem Himmelskörper je für sich einwohnende Vernunft, die zweite auf die der Weltseele angehörige Sphäre des Selbigen: denn als göttliche beseelte oder begeistete, großentheils aus Feuer bestehende Wesen, sollen wir die Himmelskörper uns vorstellen und annehmen, die Fixsterne würden zugleich von ihrem eignen Geiste und von der der Weltseele eigenthümlichen Sphäre des Selbigen, die Planeten außerdem noch von der gleichfalls der Weltseele angehörigen Sphäre des Andren bewegt *rr*). Als leuchtendes Maß für die verschiedene

---

qq) p. 40, a κινήσεις δὲ δύο προσῆψεν ἑκάστῳ, τὴν μὲν ἐν ταὐτῷ κατὰ ταὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν ἀεὶ τὰ αὐτὰ ἑαυτῷ διανοουμένῳ, τὴν δὲ εἰς τὸ πρόσθεν ὑπὸ τῆς ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιφορᾶς κρατουμένῳ· τὰς δὲ πέντε κινήσεις ἀκίνητον καὶ ἑστός, ἵν' ὅτι μάλιστα αὐτῶν ἕκαστον γένοιτο ὡς ἄριστον. ἐξ ἧς δὴ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅσ' ἀπλανῆ τῶν ἄστρων ζῶα θεῖα ὄντα καὶ ἀΐδια καὶ κατὰ ταὐτὰ ἐν ταὐτῷ στρεφόμενα ἀεὶ μένει· τὰ δὲ τρεπόμενα κτλ. s. d. folg. Anm. — Ueber die oben angedeutete Erklärung jener Worte s. vorzüglich Martin II, 80 ff.

rr) p. 38, e δεσμοῖς τε ἐμψύχοις σώματα δεθέντα ζῶα ἐγεννήθη . . . κατὰ δὴ τὴν θατέρου φορὰν πλαγίαν οὖσαν διὰ τῆς ταὐτοῦ φορᾶς ἰοῦσάν τε καὶ κρατουμένην, τὸ μὲν μεῖζω αὐτῶν, τὸ δὲ ἐλάττω κύκλον ἰόν, θᾶττον μὲν τὰ τὸν ἐλάττω, τὰ δὲ τὸν μείζω βραδύτερον περιῄειν. τῇ δὴ ταὐτοῦ φορᾷ τὰ τάχιστα περιιόντα ὑπὸ τῶν βραδύτερον ἰόντων ἐφαίνετο καταλαμβάνοντα καταλαμβάνεσθαι· πάντας γὰρ τοὺς κύκλους αὐτῶν στρέφουσα ἕλικα, διὰ τὸ διχῇ κατὰ τὰ ἐναντία ἅμα προϊέναι, τὸ βραδύτατα ἀπιὸν ἀφ' αὐτῆς οὔσης ταχίστης ἐγγύτατα ἀπέφαινεν. vgl. p. 40, b τὰ δὲ τρεπόμενα καὶ πλάνην τοιαύτην ἴσχοντα, καθάπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐρρήθη, κατ' ἐκεῖνα γέγονε. Aus der Verbindung der ihnen mit der Fixsternsphäre gemeinsamen täglichen Be-

Schnelligkeit der acht Umkreisungen (des Fixsternhimmels und der sieben Planeten), hat Gott in der zweiten derselben die Sonne angezündet, auf daß durch ihren Umlauf das Jahr, so wie durch den Umlauf des Mondes der Monat gemessen werde *ss*): die vollendete Zahl aber wird durch das große oder vollendete Jahr erfüllt, wenn alle acht Umkreisungen in ihren relativen, durch die Umkreisung des Selbigen gemessenen, Schnelligkeiten, zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehren *tt*).

Diese Vorstellung vom Weltsystem, die auch in den Büchern vom Staate, von den Gesetzen und im Phädrus sich angedeutet findet *uu*), wesentlich verschieden von der des Philolaus, scheint ihren Grundbestimmungen nach gleichfalls pythagorisch

---

wegung um den Weltäquator und der ihnen eigenthümlichen schiefen Bewegung in der Ekliptik sollen Spiralen sich ergeben, deren Kreise um so größer, je näher dem Aequator, um so kleiner, je ferner von ihm, und in gleicher Zeit mit der in den obigen Worten des Timäus bezeichneten Verschiedenheit der Schnelligkeit sich bewegend; vgl. Martin II, 76 f. — p. 40, a *μία μὲν (ἰδέα) οὐράνιον θεῶν γένος* .. *τοῦ μὲν οὖν θείου τὴν πλείστην ἰδέαν ἐκ πυρὸς ἀπεργάζετο, ... τίθησί τε εἰς τὴν τοῦ κρατίστου φρόνησιν ἐκείνῳ (τῷ παντὶ) ξυνεπόμενον.*

ss) p. 39, b *ἵνα δὲ εἴη μέτρον ἐναργές τι πρὸς ἄλληλα βραδυτῆτι καὶ τάχει καὶ τὰ περὶ τὰς ὀκτὼ φορὰς πορεύοιτο, φῶς ὁ θεὸς ἀνῆψεν ἐν τῇ πρὸς γῆν δευτέρᾳ τῶν περιόδων, ὃ δὴ νῦν κεκλήκαμεν ἥλιον, ἵνα ὅτι μάλιστα εἰς ἅπαντα φαίνοι τὸν οὐρανὸν μετάσχοι τε ἀριθμοῦ τὰ ζῶα, ὅσοις ἦν προσῆκον, μαθόντα παρὰ τῆς ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιφορᾶς. νὺξ μὲν οὖν ἡμέρα τε γέγονεν οὕτω καὶ διὰ ταῦτα, ἡ τῆς μιᾶς καὶ φρονιμωτάτης κυκλήσεως περίοδος. μεὶς δὲ κτλ.*

tt) ib. d *ἔστι δ' ὅμως οὐδὲν ἧττον κατανοῆσαι δυνατὸν ὡς ὅ γε τέλεος ἀριθμὸς χρόνου τὸν τέλεον ἐνιαυτὸν πληροῖ τότε, ὅταν ἁπασῶν τῶν ὀκτὼ περιόδων τὰ πρὸς ἄλληλα ξυμπερανθέντα τάχη σχῇ κεφαλὴν τῷ τοῦ ταὐτοῦ καὶ ὁμοίως ἰόντος ἀναμετρηθέντα κύκλῳ.* vgl. Martin II, 78 ff.

uu) Phaedr. p. 246 sq. de Legg. V, 745 de Rep. X, 616. Epinom. 981 sqq. vgl. Martin a. a. O. II, p. 114 f. 138 ff.

zu sein *vv*), und ist allmählig durch Hülfshypothesen, wie zuerst von bewegenden Sphären, dann von Epicyclen und Excentricitäten, zum Ptolemäischen System ausgebildet worden *ww*); während Philolaus' Annahme von der täglichen Bewegung der Erde um ein Centralfeuer, und von der Unbeweglichkeit der Fixsterne, die ersten Keime zum Kopernikanischen Systeme in sich begriff *xx*).

CXI. **Die in stetem Wechsel und Uebergang in einander begriffenen Elemente konnte Plato nur für Verwandlungsstufen ein und desselben an sich bestimmungslosen Urstoffs halten, und mußte bestrebt sein, alle Bestimmtheiten der Beschaffenheiten durch Form- und Zahlbegriffe auf die Ideen so zurückzuführen, daß aus ihnen zugleich die mannichfaltige Verschiedenartigkeit jener Bestimmtheiten und ihre Verwandlungen sich begreifen ließen.** Er setzte daher voraus, daß alle Beschaffenheiten des Stoffes durch die körperlichen Formen bedingt würden und allen diesen Dreiecke, als die einfachsten Flächenfiguren, zu Grunde lägen. Aus der Ungleichartigkeit der Formen und ihrer Stoffe leitete er die Stetigkeit der Bewegung, aus dieser den in sich zurücklaufenden, alles Leere ausschließenden Umschwung ab, und nahm zu fernerer Erklärung der Bestimmtheiten der Bewegung die Voraussetzung zu Hülfe, daß Aehnliches durch Aehnliches angezogen werde. In den verschiedenen körperlichen Formen sucht er auch den natürlichen oder nothwendigen Grund der

---

vv) s. Martin II, 161 ff.

ww) ib. 121 ff.

xx) ib. 123 ff.

verschiedenen Arten der Empfindungen und sinnlichen Wahrnehmungen nachzuweisen und die Wechselbeziehungen theils zwischen den Organen und dem von ihm vorausgesetzten dreifachen Seelenwesen, theils zwischen einzelnen Lebensthätigkeiten unter einander auszumitteln, soweit es bei mangelhafter Kenntniß der inneren Theile des menschlichen Körpers geschehn konnte. Die Grundzüge seiner Krankheitslehre beruhen auf Sonderung der primären Bestandtheile des menschlichen Körpers und der daraus gebildeten Organe; seine Annahmen über Gesundheitspflege auf der Ueberzeugung von durchgängiger Wechselbeziehung zwischen den Thätigkeiten des Leibes und der Seele.

Platons Lehren auf dem Gebiete der Naturforschung und der Heilkunde, von J. B. Lichtenstädt. Leipzig 1826.
Martin Études etc.

1. Wenden wir uns nun zum Weltkörper, der alle einzelnen Körper aus sich gebären und ernähren soll, wie die Weltseele die einzelnen Seelen, — gleich dieser, allem aus ihm Erzeugten an Lauterkeit überlegen *a*). Von ihm, der Ausgeburt der Nothwendigkeit, und ihrer fahrigen Ursächlichkeit darf zu handeln nicht außer Acht lassen, wer von der Bildung der

---

a) Phileb. p. 29, b οὐκοῦν σμικρὸν μέν τι τὸ παρ' ἡμῖν καὶ ἀσθενὲς καὶ φαῦλον, τὸ δ' ἐν τῷ παντὶ πλήθει τε θαυμαστὸν καὶ κάλλει καὶ πάσῃ δυνάμει τῇ περὶ τὸ πῦρ οὔσῃ . . . . ταὐτὰ . . ἐρεῖς, οἶμαι, περί τε τῆς ἐν τοῖς ζώοις γῆς τῆς ἐνθάδε καὶ τῆς ἐν τῷ παντὶ κτλ. e πότερον οὖν ἐκ τούτου τοῦ σώματος (τοῦ κόσμου) ὅλως τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἢ ἐκ τοῦ παρ' ἡμῖν τοῦτο τρέφεται κτλ.; s. Tim. p. 42, e. Phil. p. 30, a τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἆρ' οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν; . . . πόθεν . . λαβόν, εἴ περ μὴ τό γε τοῦ παντὸς σῶμα ἔμψυχον ὂν ἐτύγχανεν κτλ.

aus Nothwendigkeit und Geist gemischten Welt Rechenschaft geben will *b*). Nicht als wüßten wir schon was Feuer, was Wasser, Luft und Erde sei, setzen wir sie als Grundbestandtheile des Alls; wir forschen vielmehr nach ihrer Natur und nach den ihnen zu Grunde liegenden Bestimmtheiten, zufrieden Wahrscheinlichkeit zu erreichen, wenn wir das Princip oder die Principien zu enthüllen nicht vermögen *c*).

Was wir so eben Wasser nannten, sehen wir zu Erde und zu Steinen erstarren, dann in Hauch und Luft zergehn und sich auflösen; die Luft als Feuer sich entzünden; das erloschene Feuer wiederum in die Gestalt der Luft eingehn, die Luft zu Wolke und Nebel sich verdichten und in Wasser tropfbar werden, aus ihm Erde und Steine sich entwickeln *d*). Wie könnten wir denn, was im Kreislauf gegenseitig einander das Werden überliefert, und in bestandloser Flucht nimmer als dasselbige erscheint, für ein Seiendes, für beharrliche Naturbestimmtheiten und Wesenheiten halten *e*)? Nur das, worin jegliches

---

b) Tim. p. 47, e *τὰ μὲν οὖν παρεληλυθότα τῶν εἰρημένων, πλὴν βραχέων, ἐπιδέδεικται τὰ διὰ νοῦ δεδημιουργημένα· δεῖ δὲ καὶ τὰ δι' ἀνάγκης γιγνόμενα τῷ λόγῳ παραθέσθαι. κτλ.* p. 48, a . . . . *μικτέον καὶ τὸ τῆς πλανωμένης εἶδος αἰτίας, ᾗ φέρειν πέφυκεν.*

c) ib. b *τὴν δὴ πρὸ τῆς οὐρανοῦ γενέσεως πυρὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος καὶ γῆς φύσιν θεατέον αὐτὴν καὶ τὰ πρὸ τούτου πάθη. νῦν γὰρ οὐδείς πω γένεσιν αὐτῶν μεμήνυκεν κτλ.* ib. d *τὸ δὲ κατ' ἀρχὰς ῥηθὲν διαφυλάττων τὴν τῶν εἰκότων λόγων δύναμιν, πειράσομαι μηδενὸς ἧττον εἰκότα, μᾶλλον δὲ καὶ ἔμπροσθεν ἀπ' ἀρχῆς περὶ ἑκάστων καὶ ξυμπάντων λέγειν.*

d) ib. p. 49, b ff. vgl. oben S. 299 ff.

e) ib. p. 49, d *οὕτω δὴ τούτων οὐδέποτε τῶν αὐτῶν ἑκάστων φανταζομένων, ποῖον αὐτῶν ὡς ὂν ὁτιοῦν τοῦτο καὶ οὐκ ἄλλο παγίως διισχυριζόμενος οὐκ αἰσχυνεῖταί τις ἑαυτόν; . . . . μὴ τοῦτο, ἀλλὰ τὸ τοιοῦτο ἑκάστοτε προσαγορεύειν (ἀσφαλέστατον) κτλ.* e *φεύγει γὰρ οὐχ ὑπομένον τὴν τοῦ τόδε καὶ τὴν τούτου καὶ τὴν τῷδε καὶ πᾶσαν ὅση μόνιμα ὡς ὄντα αὐτὰ ἐνδείκνυται φάσις.*

von diesem werdend sich uns darstellt, und woraus es wiederum verschwindet, dürfen wir als dieses und jenes, als beharrlichen Träger, der Wesenheit irgendwie theilhaft, das übrige nur als wechselnde Beschaffenheiten bezeichnen *f*), die sich zu ihm, dem Träger und der Mutter des Stoffartigen, wie die wechselnden Gestalten zum Golde verhalten, woraus sie gebildet werden. Nicht Erde, nicht Luft, noch Feuer oder Erde, noch was aus ihnen oder woraus sie geworden, dürfen wir die Mutter des Werdens nennen *g*), wir müssen vielmehr jene Bestimmtheiten auf ein Ansich, den Erscheinungen zu Grunde Liegendes, nicht selber Erscheinendes, auf Ideen zurückführen *h*), so gewiß wir Vorstellung vom Wissen sondern und an ersterer uns nicht genügen lassen dürfen *i*). Doch mußten die Spuren der Bestimmtheiten bereits in ihr, der Mutter des Stoffartigen, vorhanden sein und zunächst in den Elementen sich ausbilden, als Gott das von Natur, nach Nothwendigkeit, daselbst Vorhandene durch Artbegriffe und Zahlen gestaltete. Auch der Bewegung war sie ursprünglich theilhaft und durch sie wurden die derselben eingewachsenen Kräfte oder Möglichkeiten, jene Spuren, die (weil der Maß- und Zahlbestimmungen noch nicht theilhaft) einander weder ähnlich noch entsprechend, nirgendwo

---

f) p. 49, e ἐν ᾧ δὲ ἐγγιγνόμενα ἀεὶ ἕκαστα αὐτῶν φαντάζεται καὶ πάλιν ἐκεῖθεν ἀπόλλυται, μόνον ἐκεῖνο αὖ προσαγορεύειν τῷ τε τοῦτο καὶ τῷ τόδε προσχρωμένους ὀνόματι, τὸ δὲ ὁποιονοῦν τι κτλ.

g) p. 51, a ff.

h) p. 50, b ἐκ γὰρ τῆς ἑαυτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμεως. p. 52, c οὐσίας ἁμῶς γέ πως ἀντεχομένη (φύσις) vgl. d. folg. Anm.

i) p. 51, b τῇ δ' ἄν τις ὀρθότατα λέγοι, πῦρ μὲν ἑκάστοτε αὐτοῦ τὸ πεπυρωμένον μέρος φαίνεσθαι, τὸ δὲ ὑγρανθὲν ὕδωρ, γῆν δὲ καὶ ἀέρα, καθόσον ἂν μιμήματα τούτων δέχηται (vgl. 52, d) .... ἆρ' ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ κτλ. d εἰ μὲν νοῦς καὶ δόξα ἀληθής ἐστὸν δύο γένη, παντάπασι εἶναι καθ' αὑτὰ ταῦτα ἀναίσθητα ὑφ' ἡμῶν εἴδη, νοούμενα μόνον κτλ.

ins Gleichgewicht kommen konnten, richtungslos umhergetragen, — nach Aehnlichkeit und Unähnlichkeit zusammengeführt und von einander gesondert *k*).

2. Ihre Bestimmtheit aber erhielten sie, die körperlichen Elemente, durch körperliche Formen und diese entwickelten sich aus den ihnen zu Grunde liegenden Flächenfiguren. Aus welchen? entdecken wir, wenn wir erwägen, daß alle Flächenfiguren und vermittelst ihrer alle Körperformen in Dreiecke sich auflösen, und diese wiederum auf zwei rechtwinkliche, ein gleichschenkliches und ein ungleichseitiges, sich zurückführen lassen. Welches wiederum ihre Elemente oder Principien, weiß Gott allein und wer von ihm geliebt wird unter den Menschen *l*).

---

k) p. 52. d *τὴν δὲ γενέσεως τιθήνην ὑγραινομένην καὶ πυρουμένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην, καὶ ὅσα τούτων ἄλλα πάθη ξυνέπεται πάσχουσαν, παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι, διὰ δὲ τὸ μήθ' ὁμοίων δυνάμεων μήτ' ἰσορρόπων ἐμπίπλασθαι, κατ' οὐδὲν αὐτῆς ἰσορροπεῖν, ἀλλ' ἀνωμάλως πάντῃ ταλαντουμένην σείεσθαι μὲν ὑπ' ἐκείνων αὐτήν, κινουμένην δ' αὖ πάλιν ἐκεῖνα σείειν· τὰ δὲ κινούμενα ἄλλα ἄλλοσε ἀεὶ φέρεσθαι διακρινόμενα, ὥσπερ τὰ ὑπὸ τῶν πλοκάνων τε καὶ ὀργάνων τῶν περὶ τὴν τοῦ σίτου κάθαρσιν κτλ.* p. 53, a *καὶ τὸ μὲν δὴ πρὸ τούτου πάντα ταῦτ' ἔχειν ἀλόγως καὶ ἀμέτρως· ὅτε δ' ἐπεχειρεῖτο κοσμεῖσθαι τὸ πᾶν, πῦρ πρῶτον καὶ γῆν καὶ ἀέρα καὶ ὕδωρ, ἴχνη μὲν ἔχοντα αὐτῶν ἄττα, παντάπασι μὴν διακείμενα ὥσπερ εἰκὸς ἔχειν ἅπαν ὅταν ἀπῇ τινὸς θεός, οὕτω δὴ τότε πεφυκότα ταῦτα πρῶτον διεσχηματίσατο εἴδεσί τε καὶ ἀριθμοῖς.* vgl. p. 57, c *καὶ δὴ καὶ κατὰ ταῦτα τὰ παθήματα διαμείβεται τὰς χώρας ἅπαντα· διέστηκε μὲν γὰρ τοῦ γένους ἑκάστου τὰ πλήθη κατὰ τόπον ἴδιον διὰ τὴν τῆς δεχομένης κίνησιν κτλ.* vgl. p. 69, b.

l) p. 53, c *τὸ δὲ τοῦ σώματος εἶδος πᾶν καὶ βάθος ἔχει, τὸ δὲ βάθος αὖ πᾶσα ἀνάγκη τὴν ἐπίπεδον περιειληφέναι φύσιν. ἡ δὲ ὀρθὴ τῆς ἐπιπέδου βάσεως ἐκ τριγώνων ξυνέστηκε* (sofern jede krumme Oberfläche sich als zusammengesetzt betrachten läßt aus unendlich kleinen Ebenen, und jede krumme Linie als Polygon von einer unendlichen Anzahl von Seiten). *τὰ δὲ τρίγωνα πάντα ἐκ*

Wir haben nur zu erklären, wie die vier Körper aufs schönste geworden, ungleich unter einander und doch geeignet aus einander durch Auflösung zu werden m). Drei Paare des einen rechtwinklichen Dreiecks, welches das schönste unter den ungleichseitigen, d. h. dessen Hypotenuse zweimal so groß als die kleinste der Katheten n), — werden zu einem gleichseitigen Dreiecke verbunden, vier gleichseitige Dreiecke zu einem Tetraëder, der ersten, einfachsten Körperform, acht gleichseitige Dreiecke zum Oktaëder, zwanzig zum Ikosaëder o); vier gleichschenkl.

δυοῖν ἄρχεται τριγώνοιν, μίαν μὲν ὀρθὴν ἔχοντος ἑκατέρου γωνίαν, τὰς δὲ δύο ὀξείας· ὧν τὸ μὲν ἕτερον ἑκατέρωθεν ἔχει μέρος γωνίας ὀρθῆς πλευραῖς ἴσαις διῃρημένης, (d. i. ein rechtwinkliches gleichschenkliges Dreieck, dessen zwei andere Winkel einander gleich, mithin je einer = ½ L.), τὸ δὲ ἕτερον ἀνίσοις ἄνισα μέρη νενεμημένης (d. h. ungleichschenkl.). ταύτην δὴ πυρὸς ἀρχὴν καὶ τῶν ἄλλων σωμάτων ὑποτιθέμεθα κατὰ τὸν μετ' ἀνάγκης εἰκότα λόγον πορευόμενοι· τὰς δ' ἔτι τούτων ἀρχὰς ἄνωθεν θεὸς οἶδε καὶ ἀνδρῶν ὃς ἂν ἐκείνῳ φίλος ᾖ.

m) ib. e δεῖ δὴ λέγειν ποῖα κάλλιστα σώματα γένοιτ' ἂν τέτταρα, ἀνόμοια μὲν ἑαυτοῖς, δυνατὰ δὲ ἐξ ἀλλήλων αὐτῶν ἄττα διαλυόμενα γίγνεσθαι.

n) p. 54, a τοῖν δὴ δυοῖν τριγώνοιν τὸ μὲν ἰσοσκελὲς μίαν εἴληχε φύσιν, τὸ δὲ πρόμηκες ἀπεράντους. προαιρετέον οὖν αὖ τῶν ἀπείρων τὸ κάλλιστον, εἰ μέλλομεν ἄρξασθαι κατὰ τρόπον .. . . . τιθέμεθα δ' οὖν τῶν πολλῶν τριγώνων κάλλιστον ἕν, ὑπερβάντες τἆλλα, ἐξ οὗ τὸ ἰσόπλευρον τρίγωνον ἐκ τρίτου συνέστηκε (d. h. deren je zwei ein gleichseitiges △ bilden) . . τὸ δὲ τριπλῆν κατὰ δύναμιν ἔχον τῆς ἐλάττονος τὴν μείζω πλευρὰν ἀεί. (d. h. in welchem das Quadrat der größeren Seite = 3 Quadr. der kleineren, oder die Hypotenuse doppelt so groß ist als die kleinere. S. f. die folg. Anm.) — c γίγνεται μὲν γὰρ ἐκ τῶν τριγώνων ὧν προῃρήμεθα γένη τέτταρα, τρία μὲν ἐξ ἑνὸς τοῦ τὰς πλευρὰς ἀνίσους ἔχοντος, τὸ δὲ τέταρτον ἓν μόνον ἐκ τοῦ ἰσοσκελοῦς τριγώνου ξυναρμοσθέν.

o) p. 54, d ἄρξει δὴ τό τε πρῶτον εἶδος καὶ σμικρότατον ξυνιστάμενον. στοιχεῖον δ' αὐτοῦ τὸ τὴν ὑποτείνουσαν τῆς ἐλάττονος

ch rechtwinkliche Dreiecke dagegen durch die an den 4 rechten Winkeln anliegenden Seiten verbunden, so daß die rechten Winkel in der Mitte zusammentreffen, — zum Quadrat und sechs Quadrate zum Cubus *p*). Der fünften noch übrigen (regulären, eckigen) Körperform (Dodekaëder), bediente sich Gott zur Entwerfung des Weltplans *q*). Von jenen ersten vier Körperfor-

---

πλευρὰς διπλασίαν ἔχον μήκει· ξυνδύο δὲ τοιούτων κατὰ διάμετρον ξυντιθεμένων καὶ τρὶς τούτου γενομένου, τὰς διαμέτρους καὶ τὰς βραχείας πλευρὰς εἰς ταὐτὸν ὡς κέντρον ἐρεισάντων, ἓν ἰσόπλευρον τρίγωνον ἐξ ἓξ τὸν ἀριθμὸν ὄντων γέγονε· (wie sich ergibt, wenn man aus den drei Winkeln eines gleichseitigen △ senkrechte Linien auf die gegenüberliegenden Seiten zieht, so daß es in 6 gleiche △ getheilt wird). τρίγωνα δὲ ἰσόπλευρα ξυνιστάμενα τέτταρα κατὰ σύντρεις ἐπιπέδους γωνίας μίαν στερεὰν γωνίαν ποιεῖ, τῆς ἀμβλυτάτης τῶν ἐπιπέδων γωνιῶν ἐφεξῆς γεγονυῖαν (der sich zwei rechten ∟, der Summe der drei ebenen Winkel, ins Unendliche nähert)· τοιούτων δὲ ἀποτελεσθεισῶν τεττάρων, πρῶτον εἶδος στερεόν, ὅλου περιφεροῦς διανεμητικὸν εἰς ἴσα μέρη καὶ ὅμοια, ξυνίσταται. — ein regelmäßiges Tetraëder, d. h. eine Pyramide, deren Basis und Seiten durch vier gleiche gleichseitige △ gebildet werden. Es folgt das regelmäßige Octaëder, dessen Seiten gleichseitige △ bilden und dessen 6 ∠ je aus vier gleichen ebenen ∠ bestehen, — gleich zwei durch vierseitige Basen verbundenen, von gleichseitigen Dreiecken eingeschlossenen Pyramiden. Es löst sich in 48 ungleichs. Elementardreiecke auf, deren je 6 eins jener Dreiecke bilden. Der dritte Körper ist das regelmäßige Ikosaëder, dessen 20 Seiten aus gleichseitigen, mithin 120 Elementar-Dreiecken bestehn, die 12 körperl. ∠ bilden, deren jeder aus 5 ebenen ∠ hervorgeht.

p) p. 55, b τὸ δὲ ἰσοσκελὲς τρίγωνον ἐγέννα τὴν τοῦ τετάρτου φύσιν, κατὰ τέτταρα ξυνιστάμενον, εἰς τὸ κέντρον τὰς ὀρθὰς γωνίας ξυνάγον, ἓν ἰσόπλευρον τετράγωνον ἀπεργασάμενον κτλ.

q) ib. c ἔτι δὲ οὔσης ξυστάσεως μιᾶς πέμπτης, ἐπὶ τὸ πᾶν ὁ θεὸς αὐτῇ κατεχρήσατο ἐκεῖνο διαζωγραφῶν. Unter diesem fünften regelmäßigen Polyëder ist das aus 12 gleichen Fünfecken zusammen-

men kommt der Erde, als dem unbeweglichsten und bildsamsten der Elemente, die kubische *r*), dem beweglichsten und leichtesten, dem Feuer, die durchdringlichste, die Pyramide (Tetraeder), die Form des Dodekaeder der Luft, die des Ikosaëder dem Wasser zu *s*). Die mit diesen Formen bekleideten Elementartheilchen müssen wir uns so klein denken, daß sie erst in einer Vielheit vereinigt sichtbar werden *t*). Trifft nun Erde mit Feuer zusammen und wird sie von der Schärfe desselben, in sich oder in einer Masse Wassers oder Luft, aufgelöst, so bewegt sie sich, bis sie mit andern Theilchen ihres Gleichen sich vereinigend, wiederum zur Erde wird (da die gleichschenklichen recht-

gesetzte Dodekaëder zu verstehen, dessen Seiten in eine Anzahl des einen oder andern der beiden Elementardreiecke aufzulösen, die griechischen Ausleger vergebens sich bemüht haben. Vgl. Martin II, 246. Wegen der Annäherung dieses Polyëders an die Kugelform, soll Gott sich seiner bei Entwerfung des Plans für das Weltall bedient haben. In der Epinomis p. 981 wird der Aether darauf zurückgeführt (den Simplicius (in Arist. de coelo Schol. p. 470, 33), ohne Grund, für gleichgeltend mit dem Himmel oder der Welt nimmt), obwohl Plato nur vier Elemente annimmt. S. d. folg. Anm. vgl. Martin, II, 140 f. 247.

r) p. 55, d ἀκινητοτάτη γὰρ τῶν τεττάρων γενῶν γῆ καὶ τῶν σωμάτων πλαστικωτάτη . . . βάσις δὲ ἥ τε τῶν κατ' ἀρχὰς τριγώνων ὑποτεθέντων ἀσφαλεστέρα κατὰ φύσιν, ἡ τῶν ἴσων πλευρῶν τῆς τῶν ἀνίσων κτλ.

s) p. 56, a ὕδατι δ' αὖ τῶν λοιπῶν τὸ δυσκινητότατον εἶδος, τὸ δ' εὐκινητότατον πυρί, τὸ δὲ μέσον ἀέρι· καὶ τὸ μὲν σμικρότατον σῶμα πυρί, τὸ δ' αὖ μέγιστον ὕδατι, τὸ δὲ μέσον ἀέρι· καὶ τὸ μὲν ὀξύτατον αὖ πυρί, τὸ δὲ δεύτερον ἀέρι, τὸ δὲ τρίτον ὕδατι. In Bezug auf die Größe werden die entsprechenden Körper oder nach der Anzahl der Elementardreiecke verglichen, in die sie sich auflösen, 24 . 48 . 120. ib. b ἔτι τε ἐλαφρότατον (τὸ πῦρ) ἐξ ὀλιγίστων ξυνεστὸς τῶν αὐτῶν μερῶν.

t) ib. c πάντα οὖν δὴ ταῦτα δεῖ διανοεῖσθαι σμικρὰ οὕτως, ὡς καθ' ἓν ἕκαστον μὲν τοῦ γένους ἑκάστου διὰ σμικρότητα οὐδὲν ὁρώμενον ὑφ' ἡμῶν, ξυναθροισθέντων δὲ πολλῶν τοὺς ὄγκους αὐτῶν ὁρᾶσθαι.

inklichen Dreiecke, woraus die Seiten des Cubus bestehn, in
eichseitige Dreiecke sich nicht auflösen). Wird aber Wasser durch
euer, oder auch Luft getheilt, so kann es zu einem Feuerkörper
d zu zwei Luftkörpern zusammentreten und je ein Lufttheilchen
zwei Feuertheilchen werden; umgekehrt können zwei Feuertheil-
n von überwiegenden Luft- oder Wasser- oder Erdtheilchen
ngeschlossen, zu einem Lufttheilchen werden, und zwei ein
lb Lufttheilchen in ein Wassertheilchen sich verwandeln: denn
e 20 Flächendreiecke des Ikosaëders, Feuer, sind gleich den
) Flächendreiecken zweier Octaëder und den vieren einer Py-
mide; — (vorausgesetzt, daß die Elementarkörper als ein-
che Umschlüsse gedacht werden, deren Seitenflächen nur in die
lementardreiecke sich auflösen, aus denen sie bestehn *u*), so daß
euer, wenn in überwiegender Menge, Luft und Wasser in sich
verwandeln vermag; wenn von diesen Stoffen überwältigt
nd ausgelöscht, zur Luft und diese zum Wasser wird; wenn
Stärke ihnen gleich, der Kampf der Auflösung nicht aufhört,
is die verschiedenen Stofftheilchen entweder mit je ihnen
leichartigen Massen sich vereinigt oder die besiegten sich mit
em siegenden zu einer Einheit verbunden haben *v*)); denn das
lehnliche vermag nicht auf einander zu wirken oder von ein-
nder zu leiden *w*). In den sichtbaren Stoffen aber findet un-
schöpfliche Mannichfaltigkeit der Verbindungen statt, weil die

---

u) p. 56, c ff. vgl. Martin II, 241. 250.

v) p. 57, b *ἐὰν δ' εἰς αὐτὰ ἴῃ* (l. *ἐὰν δ' ἴσα ταῦτα ᾖ* v. simil. q.) *καὶ τῶν ἄλλων τι* (l. *τινὶ*) *ξυνιὸν γενῶν μάχηται, λυόμενα οὐ παύεται, πρὶν ἢ παντάπασι ὠθούμενα καὶ διαλυθέντα ἐκφύγῃ πρὸς τὸ ξυγγενές, ἢ νικηθέντα, ἓν ἐκ πολλῶν ὅμοιον τῷ κρατήσαντι γενόμενον, αὐτοῦ σύνοικον μείνῃ.* über die Lesarten s. Lindau's und Stallbaums Anmm.

w) p. 57, a *ξυστὰν μὲν εἰς τὴν ἐκείνου φύσιν πέπαυται τεμνόμενον· τὸ γὰρ ὅμοιον καὶ ταὐτὸν αὐτῷ γένος ἕκαστον οὔτε τινὰ μεταβολὴν ἐμποιῆσαι δυνατόν, οὔτε τι παθεῖν ὑπὸ τοῦ κατὰ ταὐτὰ ὁμοίως τε ἔχοντος.*

Dreiecke, die ihnen zu Grunde liegen, größer oder kleiner, der Zahl nach so vielartig sind, als es Arten der Stoffe gibt x).

Gleichwie die Ungleichheit der Formen Grund der Verschiedenartigkeit der Stoffe ist, so auch vermittelst derselben Grund der stetigen Bewegung: da jede Bewegung Bewegendes und Bewegtes, und damit Ungleichartigkeit voraussetzt y). Die in sich zurücklaufende Umkreisung aber drängt Alles, alle Stofftheilchen, zusammen, und läßt nirgendwo leeren Raum zurück. Feuer durchdringt am meisten Alles, nächst ihm Luft, so daß kraft der Umkreisung, die Zwischenräume der großtheiligen Stoffe immer von neuem ausgefüllt, durch Zusammenziehung und Ausdehnung die verschiedenen Stoffarten in steter Wechselbeziehung und damit in steter Bewegung erhalten werden, die aufhören würde, wenn jemals alles Gleichartige, jedes für sich, seinen Raum einnehmen könnte z). Aus der Voraussetzung, daß die Theilchen der Elemente stets dem je einem der

---

x) ib. c τοῦ δ' ἐν τοῖς εἴδεσιν αὐτῶν ἕτερα ἐμπεφυκέναι γένη τὴν ἑκατέρου τῶν στοιχείων αἰτιατέον ξύστασιν, μὴ μόνον ἓν ἑκάτερον μέγεθος ἔχον τὸ τρίγωνον φυτεῦσαι κατ' ἀρχάς, ἀλλ' ἐλάττω τε καὶ μείζω, τὸν ἀριθμὸν δὲ ἔχοντα τοσαῦτα ὅσαπερ ἂν ᾖ τἀν τοῖς εἴδεσι γένη. Nur muß vorausgesetzt werden, daß keine Pyramide größer als ein Oktaëder, kein Oktaëder größer als ein Ikosaëder sein könne. vgl. Martin II, 254.

y) p. 57, e ἐν μὲν ὁμαλότητι μηδέποτε ἐθέλειν κίνησιν εἶναι (εἰρήσθω). τὸ γὰρ κινησόμενον ἄνευ τοῦ κινήσοντος ἢ τὸ κινῆσον ἄνευ τοῦ κινησομένου χαλεπόν, μᾶλλον δὲ ἀδύνατον εἶναι· κίνησις δὲ οὐκ ἔστι τούτων ἀπόντων· ταῦτα δὲ ὁμαλὰ εἶναί ποτε ἀδύνατον. οὕτω δὴ στάσιν μὲν ἐν ὁμαλότητι, κίνησιν δὲ εἰς ἀνωμαλότητα ἀεὶ τιθῶμεν.

z) p. 58, a ἡ τοῦ παντὸς περίοδος, ἐπειδὴ συμπεριέλαβε τὰ γένη, κυκλοτερὴς οὖσα καὶ πρὸς αὑτὴν πεφυκυῖα βούλεσθαι ξυνιέναι, σφίγγει πάντα καὶ κενὴν χώραν οὐδεμίαν ἐᾷ λείπεσθαι. διὸ δὴ πῦρ μὲν εἰς ἅπαντα διελήλυθε μάλιστα .... ἡ δὲ τῆς πιλήσεως ξύνοδος τὰ σμικρὰ εἰς τὰ τῶν μεγάλων διάκενα ξυνωθεῖ. σμικρῶν οὖν παρὰ μεγάλα τιθεμένων καὶ τῶν ἐλατ-

lben eigenthümlichen Orte zustreben und in der Bewegung
ıhin einander bekämpfen, theilen und umwandeln, oder in die
wischenräume der andern eindringen und deren kreisförmigen
mschwung bewirken, so daß nirgendwo ein Leeres bleibe, —
llen auch die Erscheinungen der Anziehung *aa*), des Athmungs-
ocesses, der Empfindung für musikalische Accorde u. A. abge-
itet werden *bb*), ohne daß jedoch nachgewiesen wäre, wie
e Polyëder und der Cubus alle Lücken in ihrem Zusammen-
effen unter einander auszufüllen im Stande sein könnten.

3. Unter den mancherlei Arten, in denen die Elemente,
ıch Verschiedenheit der Größe der ihnen zu Grunde liegenden
reiecke, nach ihrer Gleichheit oder Ungleichheit und durch Ein-
irkung oder Beimischung andrer, sich darstellen, werden je
ɔei hervorgehoben, Licht und Wärme, Aether und Nebel, das
lüssige und das Schmelzbare, verdichtete und nicht verdichtete
rde. Aether und Nebel sollen durch Gleichheit und Ungleich-
:it ihrer Dreiecke *cc*), das Flüssige und Schmelzbare ebenda-

---

τόνων τὰ μείζονα διακρινόντων, τῶν δὲ μειζόνων ἐκεῖνα συγκρινόντων, πάντ' ἄνω καὶ κάτω μεταφέρεται πρὸς τοὺς ἑαυτῶν τόπους. p. 60, c *κενὸν δ' ὑπῆρχεν αὐτῶν οὐδὲν κτλ.* vgl. Arist. de Caelo IV, 2. p. 309, 19.

aa) p. 80, c *πάντων τούτων (τῶν κεραυνῶν καὶ τῶν Ἡρακλείων λίθων) ὁλκὴ μὲν οὐκ ἔστιν οὐδενί ποτε, τὸ δὲ κενὸν εἶναι μηδέν, περιωθεῖν τε αὐτὰ ταῦτα εἰς ἄλληλα, τό τε διακρινόμενα καὶ συγκρινόμενα πρὸς τὴν αὑτῶν διαμειβόμενα ἕδραν ἕκαστα ἰέναι πάντα κτλ.* vgl. p. 79, e 180 und Martin in d. Anmm. z. d. angef. St., vorzügl. II, 342 ff.

bb) vgl. Martin II, 256 f.

cc) p. 58, d *ὁ δὲ θολερώτατος (ἀὴρ) ὁμίχλη τε καὶ σκότος, ἕτερά τε ἀνώνυμα εἴδη γεγονότα διὰ τὴν τῶν τριγώνων ἀνισότητα . . . τὸ μὲν οὖν ὑγρὸν διὰ τὸ μετέχον εἶναι τῶν γενῶν τῶν ὕδατος ὅσα σμικρά, ἀνίσων ὄντων, κινητὸν αὐτό τε καθ' αὑτὸ καὶ ὑπ' ἄλλου διὰ τὴν ἀνωμαλότητα καὶ τὴν τοῦ σχήματος ἰδέαν γέγονε· τὸ δ' ἐκ μεγάλων καὶ ὁμαλῶν στασιμώτερον μὲν ἐκείνου καὶ βαρὺ πεπηγὸς ὑπὸ ὁμαλότητός ἐστιν, ὑπὸ δὲ πυρὸς εἰσιόντος καὶ διαλύοντος αὐτὸ τὴν ὁμαλότητα ἀπολέσαν μετίσχει μᾶλλον*

durch und durch Einwirkung des Feuers und der Luft auf letzteres, sich unterscheiden; aus dem Schmelzbaren aber nach Maßgabe der Feinheit und Gleichartigkeit der Dreiecke, das Gold und sein Schößling, der durch Dichtigkeit härteste, geschwärzte Adamas, wie das mit einiger Erde gemischte und darum dem Roste ausgesetzte Erz sich entwickeln *dd*), aus dem mit Feuer versetzten Flüssigen, wenn das Feuer und die Luft ihm entweicht, die Schlosse, das Eis, der Schnee und Reif *ee*), wenn destillirt durch die Pflanzen der Erde, die Säfte, wovon vier feurige Arten, der Wein, die öligen und harzigen Flüssigkeiten, der Honig und das durch seine Glut das Fleisch auflösende schaumartige Opium hervorgehoben werden *ff*). Wenn das der Erde

κινήσεως, γενόμενον δὲ εὐκίνητον, ὑπὸ τοῦ πλησίον ἀέρος ὠθούμενον καὶ κατατεινόμενον ἐπὶ γῆν, τήκεσθαι μὲν τὴν τῶν ὄγκων καθαίρεσιν, ῥοὴν δὲ τὴν κατάστασιν ἐπὶ γῆν ἐπωνυμίαν ἑκατέρου τοῦ πάθους ἔλαβε. κτλ.

dd) p. 59, b τούτων δὴ πάντων ὅσα χυτὰ προσείπομεν ὕδατα, τὸ μὲν ἐκ λεπτοτάτων καὶ ὁμαλωτάτων πυκνότατον γιγνόμενον, μονοειδὲς γένος . . . . . χρυσὸς ἠθημένος διὰ πέτρας ἐπάγη· χρυσοῦ δὲ ὄζος διὰ πυκνότητα σκληρότατον ὂν καὶ μελανθέν, ἀδάμας ἐκλήθη (welches Metall darunter zu verstehn, ist zweifelhaft; gewiß nicht der Diamant, s. Martin II, 259) τὸ δ' ἐγγὺς μὲν χρυσοῦ τῶν μερῶν, εἴδη δὲ πλείω ἑνὸς ἔχον, πυκνότητι μὲν τοῦ χρυσοῦ πυκνότερον ὄν, καὶ γῆς μόριον ὀλίγον καὶ λεπτὸν μετασχόν, ὥστε σκληρότερον εἶναι, τῷ δὲ μεγάλα ἐντὸς αὐτοῦ διαλείμματα ἔχειν κουφότερον . . . χαλκὸς κτλ.

ee) ib. d τὸ πυρὶ μεμιγμένον ὕδωρ . . . μαλακὸν . . τῷ τὰς βάσεις ἧττον ἑδραίους οὔσας ἢ τὰς γῆς ὑπείκειν, τοῦτο δ' ὅταν πυρὸς ἀποχωρισθὲν ἀέρος τε μονωθῇ, γέγονε μὲν ὁμαλώτερον . . . . χάλαζα . . κρύσταλλος . . χιών . . πάχνη.

ff) ib. e τὰ δὲ δὴ πλεῖστα ὑδάτων εἴδη μεμιγμένα ἀλλήλοις διὰ τῶν ἐκ γῆς φυτῶν ἠθημένα, χυμοὶ λεγόμενοι . . . τέτταρα . . ὅσα ἔμπυρα εἴδη . . τὸ μὲν . . . οἶνος, τὸ δὲ . . . ἐλαιηρὸν εἶδος, πίττα καὶ κίκι καὶ ἔλαιον . . . . μέλι . . . τὸ δὲ τῆς σαρκὸς διαλυτικὸν τῷ κάειν ἀφρῶδες γένος . . . ὀπὸς ἐπωνομάσθη vgl. Martin II, 262 f.

beigemischte Wasser in Luftform übergeht, diese zu ihrem Orte gelangt, und von der umgebenden Luft die zurückgebliebene Erde zusammengepreßt wird, so entsteht der im Wasser nicht auflösbare Stein *gg*), und wenn durch die Gewalt und Schnelligkeit des Feuers das Wasser ganz verzehrt wird, der Ziegel *hh*); entweicht die Feuchtigkeit nicht gänzlich, der schwarze Stein *ii*) (Lava?), oder besteht die Erde aus feineren Theilen und ist sie fortwährend auflösbar im Wasser, das Nitron und Salz *kk*). Ist die Erde nicht verdichtet, so gehn Luft und Feuer durch die weiten Zwischenräume der kubischen Bestandtheile hindurch, ohne sie aufzulösen, Wasser aber löst sie auf; wogegen verdichtete Erde nur das Feuer *ll*), oder weniger verdichtet, Feuer und Wasser hindurchläßt, und durch jenes oder durch beide aufgelöst wird; durch Luft, indem diese in die Zwischenräume eindringt, durch Feuer, indem es die Dreiecke selber theilt und zersetzt. Luft aber, wenn mit Gewalt verdichtet, vermag nur durch Einwirkung auf die Grundbestandtheile aufgelöst zu werden *mm*); wenn nicht mit Gewalt verdichtet, nur durch Feuer. Daher aus Erde und Wasser gemischte Körper, so lange das Wasser die mit Gewalt zusammengedrückten Erdtheile inne hat, dem Andrange des Wassers von Außen widerstehn; wenn die in die feinen Zwischenräume eindringenden Feuertheilchen geschmolzen und in Fluß gebracht werden, wie bei Uebergewicht der Erde,

---

gg) p. 60, b *γῆς δὲ εἴδη, τὸ μὲν ἠθημένον δι' ὕδατος . . γίγνεται σῶμα λίθινον κτλ.* c *ξυνωσθεῖσα δὲ ὑπὸ ἀέρος ἀλύτως ὕδατι γῆ ξυνίσταται πέτρα κτλ.*

hh) d. *ῷ . γένει κέραμον ἐπωνομάκαμεν·*

ii) ib. *γέγονε τὸ μέλαν χρῶμα ἔχον λίθος.* vgl. Martin II, 264.

kk) ib. *τὸ μὲν ἐλαίου καὶ γῆς καθαρτικὸν γένος λίτρον, τὸ δ' εὐάρμοστον ἐν ταῖς κοινωνίαις ταῖς περὶ τὴν τοῦ στόματος αἴσθησιν ἁλῶν . . θεοφιλὲς σῶμα ἐγένετο.*

ll) p. 61, a *εἴσοδος γὰρ οὐδενὶ πλὴν πυρὶ λέλειπται.*

mm) ib. *βίᾳ δὲ ἀέρα ξυστάντα οὐδὲν λύει πλὴν κατὰ τὸ στοιχεῖον.*

Glas und die schmelzbaren Steine *nn*); bei Uebergewicht des Wassers das Wachs und Harze.

4. Die Grundlinien einer Physiologie des menschlichen Körpers und seiner Functionen werden durch Erörterungen über die Affectionen (Empfindungen) eingeleitet *oo*) und diese auf die Bestimmtheit des Empfundenen, d. h. des Körperlichen, im Zusammentreffen mit der Seele, zurückgeführt; so die Affectionen der Wärme auf die scharfen Kanten der Feuertheilchen und ihre durchgreifende und schnelle Bewegung *pp*), die der Kälte auf die großtheiligen Wasserkörperchen, die von Außen eindringend, die innere ungleich bewegte Feuchtigkeit zusammendrücken und erstarren sollen *qq*). Hart ist der Körper, dem das Fleisch weicht, weich der dem Fleische; rauh, wenn der Härte Ungleichheit der Oberfläche, glatt, wenn Gleichheit hinzukommt *rr*); schwer oder leicht nach der Beziehung zu dem ihm eigenthümlichen und dem ihm fremden Orte *ss*); denn Oben

---

nn) ib. b τὰ μὲν ἔλαττον ἔχοντα ὕδατος ἢ γῆς τό τε περὶ τὴν ὕαλον γένος ἅπαν ὅσα τε λίθων χυτὰ εἴδη καλεῖται.

oo) p. 61, c τὰ παθήματα αὐτῶν (τῶν εἰδῶν) δι' ἃς αἰτίας γέγονε πειρατέον ἐμφανίζειν. κτλ. d ἔστω πρότερα ἡμῖν τὰ περὶ σῶμα καὶ ψυχὴν ὄντα.

pp) ib. e (πάντες σχεδὸν αἰσθανόμεθα) τήν τε λεπτότητα τῶν πλευρῶν καὶ γωνίων ὀξύτητα τῶν τε μορίων σμικρότητα καὶ τῆς φορᾶς τὸ τάχος κτλ. p. 62, a . . φύσις διακρίνουσα ἡμῶν κατὰ σμικρά τε τὰ σώματα κερματίζουσα, τοῦτο ὃ νῦν θερμὸν λέγομεν, εἰκότως τὸ πάθημα καὶ τοὔνομα παρέσχε. (θερμὸν = κερματίζον).

qq) p. 62, a τὰ γὰρ δὴ τῶν περὶ τὸ σῶμα ὑγρῶν μεγαλομερέστερα εἰσιόντα, τὰ σμικρότερα ἐξωθοῦντα, εἰς τὰς ἐκείνων οὐ δυνάμενα ἕδρας ἐνδῦναι, ξυνωθοῦντα ἡμῶν τὸ νοτερόν, ἐξ ἀνωμάλου κεκινημένου τε ἀκίνητον δι' ὁμαλότητα καὶ τὴν ξύνωσιν ἀπεργαζόμενα πήγνυσι.

rr) p. 63, e σκληρότης ἀνωμαλότητι μιχθεῖσα (λείου αἰτία), τὸ δὲ (τραχὺ) ὁμαλότης πυκνότητι παρέχεται.

ss) p. 63, d ταὔτ' οὖν δὴ διαφόρως ἔχειν αὐτὰ πρὸς αὐτὰ ἀνάγκη

nd Unten können in der kugelförmigen Welt nur beziehungs- weise, nicht an sich, von einander verschieden sein *tt*); da jedoch jedem der Elemente eine eigenthümliche Sphäre im Weltall zu- kommt und nach dem Gesetze der Anziehung des Gleichen durch Gleiches, jedes Stofftheilchen zu der Masse, der es angehört, und ihrer Sphäre zurückstrebt, so ist jeder Körper schwer in Bezug auf dieses sein Streben, leicht soweit es gelingt ihn an einem ihm fremden Orte zurückzuhalten *uu*); daher leichter die kleinere wie die größere Masse *vv*).

Zum Bewußtsein gelangen die Affectionen in dem Maße, in welchem die sie bewirkenden Körper leicht beweglich, ihre Be- wegungen bis zum Denkenden in uns verbreiten; daher in so hohem Maße die Affectionen, die wir durch Auge und Ohr er- halten; wogegen das Starre an uns, wie Haare, Knochen und überhaupt das Erdartige, nur afficirt wird, ohne die erhaltene Bewegung weiter zu leiten und Empfindung hervorzurufen *ww*). Lust- oder Unlustempfindung gesellt sich den Wahrnehmungen

---

διὰ τὸ τὰ πλήθη τῶν γενῶν τόπον ἐναντίον ἄλλα ἄλλοις κατέχειν· τὸ γὰρ ἐν ἑτέρῳ κοῦφον ὂν τόπῳ τῷ κατὰ τὸν ἐναντίον τόπον ἐλαφρῷ καὶ τῷ βαρεῖ τὸ βαρὺ τῷ τε κάτω τὸ κάτω καὶ τῷ ἄνω τὸ ἄνω πάντ' ἐναντία καὶ πλάγια καὶ πάντως διάφορα πρὸς ἄλληλα ἀνευρεθήσεται γιγνόμενα καὶ ὄντα.

tt) p. 62, e ὁ μὲν γὰρ μέσος ἐν αὐτῷ τόπος οὔτε κάτω πεφυκὼς οὔτε ἄνω λέγεσθαι δίκαιος, ἀλλ' αὐτὸ ἐν μέσῳ· ὁ δὲ πέριξ οὔτε δὴ μέσος οὔτε ἔχων διάφορον αὐτοῦ μέρος ἕτερον θατέρου μᾶλλον πρὸς τὸ μέσον ἤ τι τῶν καταντικρύ. κτλ. p. 63, a ἀλλ' εἰ καὶ περὶ αὐτὸ πορεύοιτό τις ἐν κύκλῳ, πολλάκις ἂν στὰς ἀντίπους ταὐτὸν αὐτοῦ κάτω καὶ ἄνω προσείποι.

uu) ib. e τὸ δέ γε μὴν ἕν τι διανοητέον περὶ πάντων αὐτῶν, ὡς ἡ μὲν πρὸς τὸ ξυγγενὲς ὁδὸς ἑκάστοις οὖσα βαρὺ μὲν τὸ φερόμενον ποιεῖ, τὸν δὲ τόπον εἰς ὃν τὸ τοιοῦτον φέρεται κάτω, τὰ δὲ τούτοις ἔχοντα ὡς ἑτέρως θάτερα.

vv) ib. b δῆλον ὡς τοὔλαττόν που τοῦ μείζονος ῥᾷον βιᾶται κτλ.

ww) p. 64, b τὸ μὲν . . κατὰ φύσιν εὐκίνητον, ὅταν καὶ βραχὺ πάθος εἰς αὐτὸ ἐμπίπτῃ, διαδίδωσι κύκλῳ μόρια ἕτερα ἑτέ-

hinzu, wenn die Bewegung plötzlich und mit Gewalt, unsrer Natur entweder entsprechend oder widersprechend, sich in uns verbreitet; unsre Wahrnehmungen nehmen nicht Theil an jenem Gegensatze, wenn die ihnen zu Grunde liegenden Trennungen und Verbindungen mit Leichtigkeit, d. h. ohne gewaltsam in unsre inneren Bewegungen einzugreifen, zu Stande kommen, wie bei den Gesichtsempfindungen *xx*).

Geschmacksempfindungen entstehen aus den Trennungen und Verbindungen, welche die in Flüssigkeit aufgelösten Stoffe in den Aederchen hervorbringen, die über die Zunge verbreitet zum Herzen, dem Sitze der Empfindung, sich ausbreiten *yy*); die auf engen und unvollkommnen Kreis der Wahrnehmungen beschränkten Geruchsempfindungen aus den

---

ροις ταὐτὸν ἀπεργαζόμενα μέχρι περ ἂν ἐπὶ τὸ φρόνιμον ἐλθόντα ἐξαγγείλῃ τοῦ ποιήσαντος τὴν δύναμιν. τὸ δ᾽ ἐναντίον ἑδραῖον ὂν κατ᾽ οὐδένα τε κύκλον ἰὸν πάσχει μόνον, ἄλλο δὲ οὐ κινεῖ τῶν πλησίον κτλ.

xx) ib. d *τὸ μὲν παρὰ φύσιν καὶ βίαιον γιγνόμενον ἀθρόον παρ᾽ ἡμῖν πάθος ἀλγεινόν, τὸ δ᾽ εἰς φύσιν ἀπιὸν πάλιν ἀθρόον ἡδύ, τὸ δὲ ἠρέμα καὶ κατὰ σμικρὸν ἀναίσθητον . . . . τὸ δὲ μετ᾽ εὐπετείας γιγνόμενον ἅπαν αἰσθητὸν μὲν ὅτι μάλιστα, λύπης δὲ καὶ ἡδονῆς οὐ μετέχον, οἷον τὰ περὶ τὴν ὄψιν αὐτὴν παθήματα . . . . βία γὰρ τὸ πάμπαν οὐκ ἔνι τῇ διακρίσει τε αὐτῆς καὶ συγκρίσει. τὰ δὲ ἐκ μειζόνων μερῶν σώματα μόγις εἴκοντα τῷ δρῶντι, διαδιδόντα δὲ εἰς ὅλον τὰς κινήσεις, ἡδονὰς ἔχει καὶ λύπας, ἀλλοτριούμενα μὲν λύπας, καθιστάμενα δὲ πάλιν εἰς ταὐτὸν ἡδονάς.* vgl. Phileb. p. 31, d ff. 42, d. 43, b.

yy) p. 65, d *ὅσα μὲν . . εἰσιόντα περὶ τὰ φλέβια, οἷόν περ δοκίμια τῆς γλώττης τεταμένα ἐπὶ τὴν καρδίαν, εἰς τὰ νοτερὰ τῆς σαρκὸς καὶ ἁπαλὰ ἐμπίπτοντα γήϊνα μέρη κατατηκόμενα ξυνάγει τὰ φλέβια καὶ ἀποξηραίνει, τραχύτερα μὲν ὄντα στρυφνὰ, ἧττον δὲ τραχύνοντα αὐστηρὰ φαίνεται* p. 66, c *ὁπόταν ἡ τῶν εἰσιόντων ξύστασις ἐν ὑγροῖς, οἰκεία τῇ τῆς γλώττης ἕξει πεφυκυῖα, λεαίνῃ μὲν ἐπαλείφουσα τὰ τραχυνθέντα . . . κέκληται γλυκύ.*

Einwirkung dampf- oder nebelartigen Ausdünstungen auf die Nase und vermittelst derselben auf die Gefäße in der Mitte von Kopf und Nabel *zz*); Gehörsempfindungen durch den vermittelst der Luft zum Ohre, zum Gehirne und zur Leber verbreiteten Schall. Die Gesichtswahrnehmungen gehen aus dem Zusammentreffen des reinen, beweglichen, nicht brennenden, inneren Feuers, d. h. des Lichtes, dessen feinste Theile allein durch die Augen hindurchgelassen (filtrirt) werden *aaa*), mit dem äußern Lichte hervor, indem der aus diesem Zusammentreffen sich bildende gleichartige Lichtkörper alle Affectionen und Bewegungen, die er erfährt, dem Auge und vermittelst desselben der Seele mittheilt *bbb*). Sind die von den sichtbaren Körpern aus-

---

zz) p. 66, d *περὶ δὲ τὴν τῶν μυκτήρων δύναμιν εἴδη μὲν οὐκ ἔνι. τὸ γὰρ τῶν ὀσμῶν πᾶν ἡμιγενές, εἴδει δὲ οὐδενὶ ξυμβέβηκε ξυμμετρία πρὸς τό τινα σχεῖν ὀσμήν. ἀλλ' ἡμῶν αἱ περὶ ταῦτα φλέβες πρὸς μὲν τὰ γῆς ὕδατός τε γένη στενώτεραι ξυνέστησαν, πρὸς δὲ τὰ πυρὸς ἀέρος τε εὐρύτεραι. διὸ τούτων οὐδεὶς οὐδενὸς ὀσμῆς πώποτε ᾔσθετό τινος, ἀλλ' ἀεὶ βρεχομένων ἢ σηπομένων ἢ τηκομένων ἢ θυμιωμένων γίγνονταί τινων· μεταβάλλοντος γὰρ ὕδατος εἰς ἀέρα ἀέρος τε εἰς ὕδωρ ἐν τῷ μεταξὺ τούτων γεγόνασιν, εἰσί τε ὀσμαὶ ξύμπασαι καπνὸς ἢ ὁμίχλη κτλ.* p. 67, a *δύ' οὖν ταῦτα .... διχῇ τό θ' ἡδὺ καὶ τὸ λυπηρὸν αὐτόθι μόνω διαφανῆ λέγεσθον, τὸ μὲν τραχῦνόν τε καὶ βιαζόμενον τὸ κύτος ἅπαν, ὅσον ἡμῶν μεταξὺ κορυφῆς τοῦ τε ὀμφαλοῦ κεῖται, τὸ δὲ ταὐτὸν τοῦτο καταπραΰνον κτλ.*

aaa) p. 67, b *ὅλως μὲν οὖν φωνὴν θῶμεν τὴν δι' ὤτων ὑπ' ἀέρος ἐγκεφάλου τε καὶ αἵματος μέχρι ψυχῆς πληγὴν διαδιδομένην, τὴν δὲ ὑπ' αὐτῆς κίνησιν, ἀπὸ τῆς κεφαλῆς μὲν ἀρχομένην, τελευτῶσαν δὲ περὶ τὴν τοῦ ἥπατος ἕδραν, ἀκοήν. κτλ.*

bbb) p. 45, b *φωσφόρα ὄμματα ... τοῦ πυρὸς ὅσον τὸ μὲν κάειν οὐκ ἔσχε, τὸ δὲ παρέχειν φῶς ἥμερον .. σῶμα ἐμηχανήσαντο γίγνεσθαι. τὸ γὰρ ἐντὸς ἡμῶν ἀδελφὸν ὂν τούτου πῦρ εἰλικρινὲς ἐποίησαν διὰ τῶν ὀμμάτων ῥεῖν λεῖον καὶ πυκνὸν ὅλον μέν, μάλιστα δὲ τὸ μέσον ξυμπιλήσαντες τῶν ὀμμάτων, ὥστε*

gehenden Lichttheilchen denen des Auges gleich, so entwickeln sie keine Gesichtswahrnehmungen und man nennt solche Körper durchsichtig; sind jene größer oder kleiner, so ziehen sie diese zusammen oder trennen sie, und es entstehen die Empfindungen des Schwarzen und Weißen *ccc*); die der übrigen Farben, je nach Uebergewicht der zusammenziehenden oder trennenden Einwirkungen des Lichts (aus der Mischung von Schwarz und Weiß), und je nachdem das äußere Licht oder das innere (des Licht des Auges) diese Einwirkungen erfährt *ddd*).

τὸ μὲν ἄλλο ὅσον παχύτερον στέγειν πᾶν, τὸ τοιοῦτον δὲ μόνον αὐτὸ καθαρὸν διηθεῖν. ὅταν οὖν μεθημερινὸν ᾖ φῶς περὶ τὸ τῆς ὄψεως ῥεῦμα, τότε ἐκπῖπτον ὅμοιον πρὸς ὅμοιον, ξυμπαγὲς γενόμενον, ἓν σῶμα οἰκειωθὲν ξυνέστη κατὰ τὴν τῶν ὀμμάτων εὐθυωρίαν . . . . . ὅτου τε ἂν αὐτό ποτε ἐφάπτηται καὶ ὃ ἂν ἄλλο ἐκείνου, τούτων τὰς κινήσεις διαδιδὸν εἰς ἅπαν τὸ σῶμα μέχρι τῆς ψυχῆς αἴσθησιν παρέσχετο ταύτην, ᾗ δὴ ὁρᾶν φαμέν. Ueber die sinnreiche Erklärung der Spiegelbilder p. 46 vgl. Martin II, 163 ff.

ccc) p. 67, c *ποικίλματα . . ἃ ξύμπαντα μὲν χρόας ἐκαλέσαμεν, φλόγα τῶν σωμάτων ἑκάστων ἀπορρέουσαν, ὄψει ξύμμετρα μόρια ἔχουσαν πρὸς αἴσθησιν . . . . . τὰ φερόμενα ἀπὸ τῶν ἄλλων μόρια ἐμπίπτοντά τε εἰς τὴν ὄψιν τὰ μὲν ἐλάττω, τὰ δὲ μείζω, τὰ δ' ἴσα τοῖς αὐτῆς τῆς ὄψεως μέρεσιν εἶναι· τὰ μὲν οὖν ἴσα ἀναίσθητα, ἃ δὴ καὶ διαφανῆ λέγομεν, τὰ δὲ μείζω καὶ ἐλάττω, τὰ μὲν συγκρίνοντα τὰ δὲ διακρίνοντα αὐτήν . . . . τά τε λευκὰ καὶ τὰ μέλανα, ἐκείνων παθήματα . . . τὸ μὲν διακριτικὸν τῆς ὄψεως λευκόν, τὸ δ' ἐναντίον αὐτοῦ μέλαν.*

ddd) ib. e *τὴν δ' ὀξυτέραν φορὰν καὶ γένους πυρὸς ἑτέρου προσπίπτουσαν καὶ διακρίνουσαν τὴν ὄψιν μέχρι τῶν ὀμμάτων . . . . μαρμαρυγὰς μὲν τὸ πάθος προσείπομεν, τὸ δὲ τοῦτ' ἀπεργαζόμενον λαμπρόν τε καὶ στίλβον ἐπωνομάσαμεν. τὸ δὲ τούτων αὖ μεταξὺ πυρὸς γένος, πρὸς μὲν τὸ τῶν ὀμμάτων ὑγρὸν ἀφικνούμενον καὶ κεραννύμενον αὐτῷ . . . . ἐρυθρὸν λέγομεν. λαμπρόν τε ἐρυθρῷ λευκῷ τε μιγνύμενον ξανθὸν γέγονε κτλ.*

5. Zugleich mit dem Körper, dem Träger der unsterbli-
hen Seele, bilden die untergeordneten Götter, die Schaffner
lles Sterblichen, das sterbliche Seelenwesen *eee*), in seiner
wiefachen Art, das schwächere und stärkere, weibliche und
männliche, Begehrliche und Zornartige *fff*). Das Begehrliche,
n sich der Ueberlegung, der Vorstellung und der Vernunft
icht theilhaft, wohl aber der Empfindung von Lust und Un-
ust, — im ganzen Gebiete des Belebten, die Pflanzen nicht-
usgenommen, verbreitet — findet sich beim Menschen zwischen
wergfell und Nabel eingeschlossen *ggg*), in den Organen
er Ernährung des Körpers, fern vom Berathenden, von der
ernunft, — nur durch Bilder und Erscheinungen der Gedanken
eleitet, die auf der glatten und glänzenden Fläche der Leber
ch abspiegeln *hhh*) und bald sie zusammenziehend und mit

---

eee) p. 69, b καὶ τῶν μὲν θείων αὐτὸς γίγνεται δημιουργός, τῶν δὲ θνητῶν τὴν γένεσιν τοῖς ἑαυτοῦ γεννήμασι δημιουργεῖν προσέταξεν. οἱ δὲ μιμούμενοι, παραλαβόντες ἀρχὴν ψυχῆς ἀθάνατον, τὸ μετὰ τοῦτο θνητὸν σῶμα αὐτῇ περιετόρνευσαν ὄχημά τε πᾶν τὸ σῶμα ἔδοσαν, ἄλλο τε εἶδος ἐν αὐτῷ ψυχῆς προσῳκοδόμουν τὸ θνητὸν κτλ.

fff) ib. e καὶ ἐπειδὴ τὸ μὲν ἄμεινον αὐτῆς, τὸ δὲ χεῖρον πεφύκει, διοικοδομοῦσι τοῦ θώρακος αὖ τὸ κύτος, διορίζοντες οἷον γυναικῶν, τὴν δὲ ἀνδρῶν χωρὶς οἴκησιν, τὰς φρένας διάφραγμα εἰς τὸ μέσον αὐτῶν τιθέντες. κτλ.

ggg) p. 77, b μετέχει γε μὴν τοῦτο (τὸ φυτῶν γένος) τοῦ τρίτου ψυχῆς εἴδους, ὃ μεταξὺ φρενῶν ὀμφαλοῦ τε ἱδρῦσθαι λόγος, ᾧ δόξης μὲν λογισμοῦ τε καὶ νοῦ μέτεστι τὸ μηδέν, αἰσθήσεως δὲ ἡδείας καὶ ἀλγεινῆς μετὰ ἐπιθυμιῶν. πάσχον γὰρ διατελεῖ πάντα κτλ. vgl. p. 70, e

hhh) p. 71, a εἰδότες δὲ αὐτὸ ὡς λόγου μὲν οὔτε ξυνήσειν ἔμελλεν, εἴ τέ πῃ καὶ μεταλαμβάνοι τινὸς αὖ τῶν αἰσθήσεων, οὐκ ἔμφυτον αὐτῷ τὸ μέλειν τινῶν ἔσοιτο λόγων, ὑπὸ δὲ εἰδώλων καὶ φαντασμάτων νυκτός τε καὶ μεθ' ἡμέραν μάλιστα ψυχαγωγήσοιτο, τούτῳ δὴ θεὸς ἐπιβουλεύσας αὐτῷ τὴν τοῦ ἥπατος ἰδέαν ξυνέστησε καὶ ἔθηκεν εἰς τὴν ἐκείνου κατοίκησιν κτλ. . .

Galle anfüllend, jenen Seelentheil schrecken und quälen, bald ihn erheitern und wahrsagende Traumbilder ihm zuführen, die der wache Geist sich zurückzurufen und auszulegen vermag. Die Leber rein und glänzend zu erhalten ist die ihr zur Linken angefügte, schwammartige und blutlose Milz bestimmt *iii*). Damit nicht Völlerei und Krankheit das sterbliche Geschlecht alsbald aufreibe, ward der Unterleib mit gewundenen Eingeweiden versehen, zu allmähliger Verdauung der Speisen *kkk*). Der bessere mannhafte Theil der sterblichen Seele, um der Vernunft gehorsam, mit ihr die Begierden zu zügeln, erhielt seinen Sitz zwischen Zwergfell und Nacken, zu seinem Hauptorgane das Herz, den Knotenpunkt der Adern und die Quelle des durch alle Glieder sich verbreitenden Blutes *lll*). Die auflodernde Hitze des Herzens zu mildern, ward die Lunge ihm zugesellt, die weich und mit Poren versehn, durch die Kanäle der Arterien mit dem Herzen verbunden, Luft und Flüssigkeit zu bewahren und jenem Organe Kühlung zuzuführen geeignet ist *mmm*).

. . e *οὕτω δὴ κατορθοῦντες καὶ τὸ φαῦλον ἡμῶν, ἵνα ἀληθείας πη προσάπτοιτο, κατέστησαν ἐν τούτῳ τὸ μαντεῖον.*

iii) p. 72, c *παντα ἡ σπληνὸς καθαίρουσα αὐτὰ δέχεται μανότης, ἅτε κοίλου καὶ ἀναίμου ὑφανθέντος (σπλάγχνου).*

kkk) p. 73, a *τοῦ περιγενησομένου πώματος ἐδέσματός τε ἕξει τὴν ὀνομαζομένην κάτω κοιλίαν ὑποδοχὴν ἔθεσαν, εἵλιξάν τε πέριξ τὴν τῶν ἐντέρων γένεσιν κτλ.*

lll) p. 70, a *τὸ μετέχον οὖν τῆς ψυχῆς ἀνδρείας καὶ θυμοῦ, φιλόνεικον ὄν, κατῴκισαν ἐγγυτέρω τῆς κεφαλῆς κτλ. . . . τὴν δὴ καρδίαν ἅμμα τῶν φλεβῶν καὶ πηγὴν τοῦ περιφερομένου κατὰ πάντα τὰ μέλη σφοδρῶς αἵματος εἰς τὴν δορυφορικὴν οἴκησιν κατέστησαν.*

mmm) ib. c *ἐπικουρίαν αὐτῇ (τῇ πηδήσει τῆς καρδίας) μηχανώμενοι τὴν τοῦ πλεύμονος ἰδέαν ἐνεφύτευσαν πρῶτον μὲν μαλακὴν καὶ ἄναιμον, εἶτα σάραγγας ἐντὸς ἔχουσαν οἷον σπόγγου κατατετρημένας, ἵνα τό τε πνεῦμα καὶ τὸ πῶμα δεχομένη, ψύχουσα, ἀναπνοὴν καὶ ῥᾳστώνην ἐν τῷ καύματι παρέχοι.*

Die die drei Seelenwesen dem Körper verknüpfenden Lebensbänder wurzeln im Marke; so daß dieses auch das Princip der Knochen, des Fleisches und alles dessen ist, was damit zusammenhängt *nnn*). Das Mark aber besteht aus den ursprünglichen, regelmäßigen, glatten, symmetrisch mit einander gemischten Dreiecken der Elemente, und ist als Gehirn das Gefilde (der Sitz) des göttlichen Samens des Geistes, als Rückenmark der Sitz der sterblichen Seele, deren Bänder daran wie an Anker befestigt sind *ooo*). Mit Mark wird auch die fein durchsiebte reine Erde angefeuchtet, aus der, nachdem sie wiederholt in Wasser und Feuer getaucht worden, die Knochen bereitet werden, zunächst die des Schädels und der Hals- und Rückenwirbel; wobei die der Bewegungen und Biegungen bedürftigen mit Gliedern und diese in ihren Gelenken mit einem der Natur des Andern vergleichbaren Stoffe versehn wurden *ppp*). Damit

---

nnn) p. 73, b *τούτοις ξύμπασιν* (*τοῖς ὀστοῖς καὶ σαρξὶ κτλ.*) *ἀρχὴ μὲν ἡ τοῦ μυελοῦ γένεσις· οἱ γὰρ τοῦ βίου δεσμοὶ τὴν ψυχὴν τῷ σώματι ξυνδουμένης ἐν τούτῳ διαδούμενοι κατεῤῥίζουν τὸ θνητὸν γένος.*

ooo) ib. *τῶν γὰρ τριγώνων ὅσα πρῶτα ἀστραβῆ καὶ λεῖα ὄντα πῦρ τε καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα καὶ γῆν δι' ἀκριβείας μάλιστα ἦν παρασχεῖν δυνατά, ταῦτα ὁ θεὸς ἀπὸ τῶν ἑαυτῶν ἕκαστα γενῶν χωρὶς ἀποκρίνων, μιγνὺς δ' ἀλλήλοις σύμμετρα, πανσπερμίαν παντὶ θνητῷ γένει μηχανώμενος, τὸν μυελὸν ἐξ αὐτῶν ἀπειργάσατο . . . . καὶ τὴν μὲν τὸ θεῖον σπέρμα, οἷον ἄρουραν, μέλλουσαν ἕξειν ἐν αὐτῇ περιφερῆ πανταχῇ πλάσας, ἐπωνόμασε τοῦ μυελοῦ ταύτην τὴν μοῖραν ἐγκέφαλον . . . . ὃ δ' αὖ το λοιπὸν καὶ θνητὸν τῆς ψυχῆς ἔμελλε καθέξειν, ἅμα στρογγύλα καὶ προμήκη διῃρεῖτο σχήματα, μυελὸν δὲ πάντα ἐπεφήμισε, καὶ καθάπερ ἐξ ἀγκυρῶν βαλλόμενος ἐκ τούτων πάσης ψυχῆς δεσμοὺς περὶ τοῦτο ξύμπαν ἤδη τὸ σῶμα ἡμῶν ἀπειργάζετο.*

ppp) ib. e. — p. 74, a *καὶ τὸ πᾶν δὴ σπέρμα διασώζων οὕτω λιθοειδεῖ περιβόλῳ ξυνέφραξεν, ἐμποιῶν ἄρθρα, τῇ θατέρου προσχρώμενος ἐν αὐτοῖς ὡς μέσῃ ἐνισταμένῃ δυνάμει, κινήσεως καὶ κάμψεως ἕνεκα.*

der Same (das Mark) in dem Umschlusse der trocknen und unbiegsamen Knochen, sich nicht entzünde und verderbe, wurden die Nerven (Muskeln) und das Fleisch hinzugefügt, um mit jenen, aus Fleisch und Knochen gemischten, alle Glieder zu verbinden und durch Anspannen und Nachlassen derselben dem Körper Biegsamkeit zu verleihen, durch dieses gegen Hitze, Kälte und Beschädigung beim Fallen ihn zu schützen *qqq*). Jedoch durften die vorzugsweise der Bewegung oder den Seelenthätigkeiten und den Empfindungen dienenden Knochen nur mit wenigem Fleische umhüllt werden, außer wo das Fleisch selber, wie bei der Zunge, zum Organe der Empfindung dienen sollte *rrr*).

In ähnlicher Weise versucht Plato einige der besondern Theile, die Haut, die Nähte, Haare, Nägel *sss*), den Ernährungs- und Athmungsproceß u. s. w. zu erklären, indem er zugleich auf das Mitursächliche des Stoffes und auf die Hauptursache des nach Zwecken wirkenden Geistes sein Augenmerk richtet *ttt*). Den Athmungsproceß betrachtet er als dienstbar der Ernährung, und als beiden gemeinsame Werkzeuge die Blut-

---

qqq) p. 74, b διάπυρον τ' αὖ γιγνομένην καὶ πάλιν ψυχομένην τὴν τῆς ὀστεΐνης φύσεως ἕξιν, ἡγησάμενος) σφακελίσασαν ταχὺ διαφθερεῖν τὸ σπέρμα ἐντὸς αὑτῆς, διὰ τοῦτο οὕτω τὸ τῶν νεύρων καὶ τὸ τῆς σαρκὸς ἐμηχανᾶτο, ἵνα τῷ μὲν πάντα τὰ μέλη ξυνδήσας ἐπιτεινομένῳ καὶ ἀνιεμένῳ περὶ τοὺς στρόφιγγας καμπτόμενον τὸ σῶμα καὶ ἐκτεινόμενον παρέχοι, τὴν δὲ σάρκα προβολὴν μὲν καυμάτων κτλ.

rrr) p. 75, a ὅσα τε ἐντὸς ὀστᾶ δι' ὀλιγότητα ψυχῆς ἐν μυελῷ κενὰ ἐστι φρονήσεως, ταῦτα πάντα ξυμπεπλήρωται σαρξίν, ὅσα δ' ἔμφρονα, ἧττον, εἰ μή πού τινα αὐτὴν καθ' αὑτὴν αἰσθήσεων ἕνεκα σάρκα οὕτω ξυνέστησεν, οἷον τὸ τῆς γλώττης εἶδος.

sss) p. 75, d ff.

ttt) p. 76, d τοῖς μὲν ξυναιτίοις τούτοις δημιουργηθέν, τῇ δ' αἰτιωτάτῃ διανοίᾳ τῶν ἔπειτα ἐσομένων ἕνεκα εἰργασμένον. vgl. ob. S. 302 f.

gefäße. Durch die stete Wechselwirkung zwischen der im Körper befindlichen Luft mit der äußeren, sollen die innern Feuertheilchen oder der innere Wärmestoff in fortwährender Bewegung erhalten werden, durch die Feuer- oder Wärmetheilchen Zertheilung der Speisen und Aufnahme derselben in die Adern erfolgen, und durch sie, die vielverzweigten Aeste der beiden längs dem Rückgrat herlaufenden Hauptgefäße, die Nahrung über den Körper vertheilt werden *uuu*). Als Werkzeuge der Athmung und der fortwährenden Bewegung der Wärme denkt er sich aus Feuer- und Lufttheilchen gewebte feine Reusen *vvv*), die durch alle Höhlungen des Körpers ausgebreitet, theils durch den Mund, theils durch die Nasenlöcher mit der äußern Luft *www*) in Wech-

---

uuu) p. 77, a *ἐπειδὴ . . . τὴν ζωὴν ἐν πυρὶ . . καὶ πνεύματι ξυνέβαινεν ἐξ ἀνάγκης ἔχειν αὐτῷ (τῷ θνητῷ ζώῳ) καὶ διὰ ταῦτα ὑπὸ τούτων τηκόμενον κενούμενόν τε ἔφθινε, βοήθειαν αὐτῷ θεοὶ μηχανῶνται κτλ.* c *τὸ σῶμα αὐτὸ ἡμῶν διωχέτευσαν τέμνοντες οἷον ἐν κήποις ὀχετοὺς . . καὶ πρῶτον μὲν ὀχετοὺς κρυφαίους ὑπὸ τὴν ξύμφυσιν τοῦ δέρματος καὶ τῆς σαρκὸς δύο φλέβας ἔτεμον νωτιαίας κτλ.*

vvv) p. 78, d *καὶ πᾶν δὴ τοῦτο τοτὲ μὲν εἰς τὰ ἐγκύρτια ξυρρεῖν μαλακῶς, ἅτε ἀέρα ὄντα, ἐποίησε, τοτὲ δὲ ἀναρρεῖν μὲν τὰ ἐγκύρτια, τὸ δὲ πλέγμα, ὡς ὄντος τοῦ σώματος μανοῦ, δύεσθαι εἴσω δι' αὐτοῦ καὶ πάλιν ἔξω, τὰς δ' ἐντὸς τοῦ πυρὸς ἀκτῖνας διαδεδεμένας ἀκολουθεῖν, ἐφ' ἑκάτερα ἰόντος τοῦ ἀέρος . . . (καὶ τοῦτο) ἀναπνοὴν καὶ ἐκπνοὴν λέγομεν . . πᾶν δὲ δὴ τό τ' ἔργον καὶ τὸ πάθος τοῦθ' ἡμῶν τῷ σώματι γέγονεν ἀρδομένῳ καὶ ἀναψυχομένῳ τρέφεσθαι καὶ ζῆν· ὁπόταν γὰρ εἴσω καὶ ἔξω τῆς ἀναπνοῆς ἰούσης τὸ πῦρ ἐντὸς ξυνημμένον ἕπηται, διαιωρούμενον δὲ ἀεὶ διὰ τῆς κοιλίας εἰσελθὸν τὰ σιτία καὶ ποτὰ λάβῃ, τήκει δή, καὶ κατὰ σμικρὰ διαιροῦν, διὰ τῶν ἐξόδων ᾗπερ πορεύεται διάγον, οἷον ἐκ κρήνης ἐπ' ὀχετοὺς ἐπὶ τὰς φλέβας ἀντλοῦν αὐτά, ῥεῖν ὥσπερ δι' αὐλῶνος τοῦ σώματος τὰ τῶν φλεβῶν ποιεῖ ῥεύματα.* vgl. p. 80, d.

www) p. 78, b *πλέγμα ἐξ ἀέρος καὶ πυρὸς οἷον οἱ κύρτοι ξυνυφηνάμενος, διπλᾶ κατὰ τὴν εἴσοδον ἐγκύρτια ἔχον, ὧν θάτερον αὖ πάλιν διέπλεξε δίκρουν . . . τὰ μὲν οὖν ἔνδον ἐκ πυρὸς*

selbeziehung ständen und vermittelst des alles Leere ausschließenden stetigen kreisförmigen Umschwungs der Dinge, sowie vermittelst der Anziehungskraft des Aehnlichen, in unaufhörlicher Bewegung erhalten würden *xxx*). Die Feinheit der Luft- und Feuertheilchen soll sie in den Stand setzen auch durch das Fleisch zu dringen und Schweiß wie Athmung durch die Poren zur Folge haben *yyy*). Zu triftigerer Erklärung fehlte Plato'n die genauere Kenntniß vom Blutumlaufe, vom Unterschiede der Arterien und Venen, so wie von der Einwirkung der Luft auf Bildung und Erhaltung des Blutes *zzz*). Auch die Nerven kennt er nicht und hält daher die Blutgefäße zugleich für Leiter der Empfindung und sinnlichen Wahrnehmung *aaaa*).

ξυνεστήσατο τοῦ πλοκάνου ἅπαντα, τὰ δ' ἐγκύρτια καὶ τὸ κύτος ἀεροειδῆ . . . τὸ μὲν τῶν ἐγκυρτίων εἰς τὸ στόμα μεθῆκε· διπλοῦ δὲ ὄντος αὐτοῦ κατὰ μὲν τὰς ἀρτηρίας εἰς τὸν πλεύμονα καθῆκε θάτερον, τὸ δ' εἰς τὴν κοιλίαν παρὰ τὰς ἀρτηρίας· τὸ δ' ἕτερον σχίσας τὸ μέρος ἑκάτερον κατὰ τοὺς ὀχετοὺς τῆς ῥινὸς ἀφῆκε κοινὸν κτλ. vgl. Martin II, 335 ff.

xxx) p. 79, a ἐπειδὴ κενὸν οὐδέν ἐστιν εἰς ὃ τῶν φερομένων δύναιτ' ἂν εἰσελθεῖν τι, τὸ δὲ πνεῦμα φέρεται παρ' ἡμῶν ἔξω . . . τὸ πλησίον ἐκ τῆς ἕδρας ὠθεῖ· τὸ δὲ ὠθούμενον ἐξελαύνει τὸ πλησίον ἀεί, καὶ κατὰ ταύτην τὴν ἀνάγκην πᾶν περιελαυνόμενον εἰς τὴν ἕδραν, ὅθεν ἐξῆλθε τὸ πνεῦμα, εἰσιὸν ἐκεῖσε καὶ ἀναπληροῦν αὐτὴν ξυνέπεται τῷ πνεύματι, καὶ τοῦτο ἅμα πᾶν οἷον τροχοῦ περιαγομένου γίγνεται . . . εἴσω διὰ μανῶν τῶν σαρκῶν δυομένου (τοῦ ἀέρος). ib. d πᾶν ζῷον ἑαυτοῦ τἀντὸς περὶ τὸ αἷμα καὶ τὰς φλέβας θερμότατα ἔχει . . . ὃ δὴ καὶ προσῃκάζομεν τῷ τοῦ κύρτου πλέγματι . . . τὸ θερμὸν δὴ κατὰ φύσιν εἰς τὴν αὑτοῦ χώραν ἔξω πρὸς τὸ ξυγγενὲς ὁμολογητέον ἰέναι κτλ.

yyy) s. Anmm. vvv. xxx. vgl. p. 78, 79, d. Jedoch wird noch nicht ἀναπνοή und εἰσπνοή von Plato unterschieden; vgl. Martin II, 346 f.

zzz) vgl. Martin II, p. 301 ff. 330. 338.

aaaa) p. 77, d μετὰ δὲ ταῦτα σχίσαντες περὶ τὴν κεφαλὴν τὰς φλέβας καὶ δι' ἀλλήλων ἐναντίας πλέξαντες διεῖσαν . . . ὅπως αἱ

6. Als Grund der Krankheiten betrachtet Plato theils Uebermaß oder Mangel, Versetzung und Entartung der vier elementaren Grundbestandtheile des Körpers *bbbb*), theils Zersetzung und Mißbildung des aus ihnen Geformten, des Markes, der Knochen, des Fleisches, der Fiebern (des Faserstoffes), des Blutes und der andern Flüssigkeiten *cccc*). Er unterscheidet daher zunächst zwei Klassen von Krankheiten, und faßt in der ersten vier Arten des Fiebers *dddd*), in der zweiten Darre der Knochenhaut, Knochenfraß (?), Lähmung oder Schwindsucht des Rückenmarks zusammen *eeee*). Als dritte Classe fügt

---

σμὸς ἅμα τῇ κεφαλῇ πρὸς τὸ σῶμα εἴη μετὰ τοῦ δέρματος . . . καὶ δὴ καὶ τὸ τῶν αἰσθήσεων πάθος ἵν' ἀφ' ἑκατέρων τῶν μερῶν εἰς ἅπαν τὸ σῶμα εἴη διαδιδόμενον.

bbbb) p. 82, a *τεττάρων γὰρ ὄντων γενῶν ἐξ ὧν συμπέπηγε τὸ σῶμα, γῆς πυρὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος, τούτων ἡ παρὰ φύσιν πλεονεξία καὶ ἔνδεια καὶ τῆς χώρας μετάστασις ἐξ οἰκείας εἰς ἀλλοτρίαν γιγνομένη . . . στάσεις καὶ νόσους παρέχει κτλ.*

cccc) ib. b *δευτέρων δὴ ξυστάσεων αὖ κατὰ φύσιν ξυνεστηκυιῶν δευτέρα κατανόησις νοσημάτων τῷ βουλομένῳ γίγνεται ξυννοῆσαι. μυελοῦ γὰρ ἐξ ἐκείνων ὀστοῦ τε καὶ σαρκὸς καὶ νεύρου ξυμπαγέντος, ἔτι τε αἵματος ἄλλον μὲν τρόπον, ἐκ δὲ τῶν αὐτῶν γεγονότος, τῶν μὲν ἄλλων τὰ πλεῖστα ᾗπερ τὰ πρόσθεν, τὰ δὲ μέγιστα τῶν νοσημάτων τῇδε ξυμπέπτωκεν κτλ.*

dddd) p. 86, a *τὸ μὲν οὖν ἐκ πυρὸς ὑπερβολῆς μάλιστα νοσῆσαν σῶμα ξυνεχῆ καύματα καὶ πυρετοὺς ἀπεργάζεται, τὸ δ' ἐξ ἀέρος ἀμφημερινούς, τριταίους δ' ὕδατος διὰ τὸ νωθέστερον ἀέρος καὶ πυρὸς αὐτὸ εἶναι· τὸ δὲ γῆς, τετάρτως ὂν νωθέστατον. τούτων, ἐν τετραπλασίαις περιόδοις χρόνου καθαιρόμενον, τεταρταίους πυρετοὺς ποιῆσαν, ἀπαλλάττεται μόλις.*

eeee) p. 82, e *ὅταν γὰρ τηκομένη σὰρξ ἀνάπαλιν εἰς τὰς φλέβας τὴν τηκεδόνα ἐξιῇ, τότε μετὰ πνεύματος αἷμα πολύ τε καὶ παντοδαπὸν ἐν ταῖς φλεψὶ χρώμασι καὶ πικρότησι ποικιλλόμενον, ἔτι δὲ ὀξείαις καὶ ἁλμυραῖς δυνάμεσι, χολὰς καὶ ἰχῶρας καὶ φλέγματα ἴσχει παντοῖα. — p. 84, a τὸ δὲ δὴ σάρκας ὀστοῖς ξυνδοῦν ὁπότ' ἂν νοσήσῃ . . . . . τὰ πρόσθεν ῥηθέντα νοσή-*

er eine Unterabtheilung der zweiten hinzu, Krankheiten des Athmungsprocesses, wie Lungensucht, Blähungen, Erweiterungen und Verengerungen der Fiebern (tetanus, opisthotoni) ffff), Schleimkrankheiten, wie kalter Schweiß (?), Krankheiten der Haut und der Galle, wie äußere und innere Entzündungen hhhh), Zersetzung des Blutes, Diarrhoeen und Dyssenterien; Krank-

---

ματα πλείω ποιοῦσι. χαλεπῶν δὲ τούτων περὶ τὰ σώματα παθημάτων γιγνομένων μείζω ἔτι γίγνεται τὰ πρὸ τούτων, ὅταν ὀστοῦν διὰ πυκνότητα σαρκὸς ἀναπνοὴν μὴ λαμβάνον ἱκανήν, ὑπ' εὐρῶτος θερμαινόμενον, σφακελίσαν μήτε τὴν τροφὴν καταδέχηται . . . τὸ δ' ἔσχατον πάντων, ὅταν ἡ τοῦ μυελοῦ φύσις ἀπ' ἐνδείας ἤ τινος ὑπερβολῆς νοσήσῃ κτλ.

ffff) p. 84, d τρίτον δ' αὖ νοσημάτων εἶδος τριχῇ δεῖ διανοεῖσθαι γιγνόμενον, τὸ μὲν ὑπὸ πνεύματος, τὸ δὲ φλέγματος, τὸ δὲ χολῆς. ὅταν μὲν γὰρ ὁ τῶν πνευμάτων τῷ σώματι ταμίας πλεύμων μὴ καθαρὰς παρέχῃ τὰς διεξόδους ὑπὸ ῥευμάτων φραχθείς . . . . τὰ μὲν οὐ τυγχάνοντα ἀναψυχῆς σήπει, τὰ δὲ τῶν φλεβῶν διαβιαζόμενον καὶ ξυνεπιστρέφον αὐτὰ τήκει τε τὸ σῶμα εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ διάφραγμά τε ἴσχον ἐναπολαμβάνεται, καὶ μυρία δὴ νοσήματα ἐκ τούτων ἀλγεινὰ μετὰ πλήθους ἱδρῶτος ἀπείργασται. πολλάκις δ' ἐν τῷ σώματι διακριθείσης σαρκὸς πνεῦμα ἐγγενόμενον καὶ ἀδυνατοῦν ἔξω πορευθῆναι τὰς αὐτὰς τοῖς ἐπεισεληλυθόσιν ὠδῖνας παρέσχε, μεγίσται δέ, ὅταν περὶ τὰ νεῦρα καὶ τὰ ταύτῃ φλέβια περιστὰν καὶ ἀνοιδῆσαν τούς τε ἐπιτόνους καὶ τὰ ξυνεχῆ νεῦρα οὕτως εἰς τὸ ἐξόπισθεν κατατείνῃ τούτοις. ἃ δὴ . . . τέτανοί τε καὶ ὀπισθότονοι προσερρήθησαν.

gggg) p. 84, e τὸ δὲ λευκὸν φλέγμα διὰ τὸ τῶν πομφολύγων πνεῦμα χαλεπὸν ἀποληφθέν, ἔξω δὲ τοῦ σώματος ἀναπνοὰς ἴσχον ἠπιώτερον μέν, καταποικίλλει δὲ τὸ σῶμα λεύκας ἀλφούς τε καὶ τὰ τούτων ξυγγενῆ νοσήματα ἀποτίκτον. p. 85, b φλέγμα δὲ ὀξὺ καὶ ἁλμυρὸν πηγὴ πάντων νοσημάτων ὅσα γίγνεται καταρροϊκά.

hhhh) ib. ὅσα δὲ φλεγμαίνειν λέγεται τοῦ σώματος, ἀπὸ τοῦ κάεσθαί τε καὶ φλέγεσθαι διὰ χολὴν γέγονε πάντα κτλ.

heiten des Schleimes und der Galle zugleich, wie Epilepsie *iiii*).

Bei der innigen Verknüpfung des dreifachen Seelenwesens mit dem Körper müssen die Krankheiten des letzteren zugleich Krankheiten des ersteren sein, Wahnsinn oder Unwissenheit zur Folge haben *kkkk*), und Uebermaß der Lust- wie der Unlustempfindungen zu Seelenkrankheiten werden *llll*); sowie umgekehrt anstrengende Bewegungen der Seele einen ihnen nicht gewachsenen Körper aufzureiben vermögen *mmmm*). Gesundheit der Seele kann nur mit der des Körpers bestehen und umgekehrt, d. h. nur da stattfinden, wo Seele und Körper und ihre Bewegungen in schöner Symmetrie sich entwickeln, keine Bewegungen der Seele ohne entsprechende Bewegungen des Körpers und umgekehrt, statt finden, beide vielmehr in stetem Gleichgewichte, Musik und Gymnastik in durchgängiger Wechselbeziehung stehen *nnnn*). Unter den Bewegungen des Körpers aber ist die

---

iiii) p. 85, a μετὰ χολῆς δὲ μελαίνης κερασθὲν (τὸ λευκὸν φλέγμα) ἐπὶ τὰς περιόδους τε τὰς ἐν τῇ κεφαλῇ θειοτάτας οὔσας ἐπισκεδαννύμενον καὶ ξυνταράττον αὐτάς, καθ' ὕπνον μὲν ἰὸν πρᾳότερον, ἐγρηγορόσι δὲ ἐπιτιθέμενον δυσαπαλλακτότερον. νόσημα δὲ ἱερᾶς ὂν φύσεως ἐνδικώτατα ἱερὸν λέγεται.

kkkk) p. 86. b τὰ δὲ περὶ ψυχὴν διὰ σώματος ἕξιν (γιγνόμενα νοσήματα) τῇδε (ξυμβαίνει). νόσον μὲν δὴ ψυχῆς ἄνοιαν ξυγχωρητέον, δύο δ' ἀνοίας γένη, τὸ μὲν μανίαν, τὸ δ' ἀμαθίαν. ib. e διὰ δὲ πονηρὰν ἕξιν τινὰ τοῦ σώματος καὶ ἀπαίδευτον τροφὴν ὁ κακὸς γίγνεται κακός. vgl. p. 88, a. p. 87, a πρὸς δὲ τοὺς τρεῖς τόπους ἐνεχθέντα τῆς ψυχῆς (τὰ περὶ τὰς λύπας), πρὸς ὃν ἂν ἕκαστ' αὐτῶν προσπίπτῃ, ποικίλλει μὲν εἴδη δυσκολίας καὶ δυσθυμίας παντοδαπά, ποικίλλει δὲ θρασύτητός τε καὶ δειλίας, ἔτι δὲ λήθης ἅμα καὶ δυσμαθίας.

llll) p. 86, b ἡδονὰς δὲ καὶ λύπας ὑπερβαλλούσας τῶν νόσων μεγίστας θετέον τῇ ψυχῇ κτλ.

mmmm) p. 88, a καὶ ὅταν εἴς τινας μαθήσεις καὶ ζητήσεις ξυντόνως ἴῃ (ἡ ψυχή), κατατήκει (τὸ σῶμα) κτλ.

nnnn) p. 87, d πρὸς γὰρ ὑγιείας καὶ νόσους, ἀρετάς τε καὶ κακίας

der denkenden verwandteste, die Selbstbewegung, die beste, schlechter die leidentliche Bewegung des Schiffens, Fahrens u. s. w., am schlimmsten die durch Andres bewirkte theilweise Bewegung, woran der übrige Körper nicht Theil nimmt *oooo*). Die letzte, durch Arzneimittel bewirkte, wird der Verständige nur in der Noth wählen und auch Krankheiten, ohne dringende Gefahr, nicht durch Arzneimittel reizen; denn die Beschaffenheit der Krankheit gleicht immer der Natur der lebenden Wesen; gern werden aus kleinen Krankheiten große, aus wenigen viele, will man sie gegen die Fügung mit Arzneien behandeln, statt durch angemessene Lebensweise sie zu lenken *pppp*), und zu dem Ende das Lenkende, die Vernunft, — den Dämon, den Gott einem jeden

---

οὐδεμία ξυμμετρία καὶ ἀμετρία μείζων ἢ ψυχῆς αὐτῆς πρὸς σῶμα αὐτό. κτλ. p. 88, b *μία δὴ σωτηρία πρὸς ἄμφω, μήτε τὴν ψυχὴν ἄνευ σώματος κινεῖν μήτε σῶμα ἄνευ ψυχῆς, ἵνα ἀμυνομένω γίγνησθον ἰσοῤῥόπω καὶ ὑγιῆ. τὸν δὴ μαθηματικὸν ἤ τινα ἄλλην σφόδρα μελέτην διανοίᾳ κατεργαζόμενον καὶ τὴν τοῦ σώματος ἀποδοτέον κίνησιν, γυμναστικῇ προσομιλοῦντα, τόν τε αὖ σῶμα ἐπιμελῶς πλάττοντα τὰς τῆς ψυχῆς ἀνταποδοτέον κινήσεις, μουσικῇ καὶ πάσῃ φιλοσοφίᾳ προσχρώμενον, κτλ.* vgl. de Rep. III, 403, d ff.

oooo) P. 89, a *τῶν δ' αὖ κινήσεων ἡ ἐν ἑαυτῷ ὑφ' ἑαυτοῦ ἀρίστη κίνησις — μάλιστα γὰρ τῇ διανοητικῇ καὶ τῇ τοῦ παντὸς κινήσει ξυγγενής, — ἡ δὲ ὑπ' ἄλλου χείρων· χειρίστη δὲ ἡ κειμένου τοῦ σώματος καὶ ἄγοντος ἡσυχίαν δι' ἑτέρων αὐτὸ κατὰ μέρη κινοῦσα. κτλ.*

pppp) ib. b *τρίτον δὲ εἶδος κινήσεως σφόδρα ποτὲ ἀναγκαζομένῳ χρήσιμον, ἄλλως δὲ οὐδαμῶς τῷ νοῦν ἔχοντι προσδεκτέον, τὸ τῆς φαρμακευτικῆς καθάρσεως γιγνόμενον ἰατρικόν. τὰ γὰρ νοσήματα ὅσα μὴ μεγάλους ἔχει κινδύνους, οὐκ ἐρεθιστέον φαρμακείαις· πᾶσα γὰρ ξύστασις νόσων τρόπον τινὰ τῇ τῶν ζώων φύσει προσέοικε. κτλ.* ib. c *ἣν (ξύστασιν) ὅταν τις παρὰ τὴν εἱμαρμένην τοῦ χρόνου φθείρῃ φαρμακείαις, ἅμα ἐκ μικρῶν μεγάλα καὶ πολλὰ ἐξ ὀλίγων νοσήματα φιλεῖ γίγνεσθαι. διὸ παιδαγωγεῖν δεῖ διαίταις πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ.* vgl. de Rep. III, 405 c ff.

verliehen, — durch Richtung der Gedanken auf das Unsterbliche und Göttliche, für jene Lenkung auszubilden *qqqq*).

CXII. Sollten Empfindung und Wissen, Sinn und Geist, sterbliches und unsterbliches Seelenwesen zugleich als grundverschieden und während ihrer Verbindung in durchgängiger Wechselbeziehung sich entwickelnd nachgewiesen werden, so mußte Plato nach Vermittlungen sich umsehn und gelangte auf die Weise wie zu der Lehre von der richtigen Vorstellung als einer Mittelstufe zwischen Empfindung und Erkenntniß, so zu der Zweitheilung des sterblichen Seelenwesens. Indem er nämlich in letztrer Beziehung die Ernährung und Fortpflanzung auf das Begehrliche, die selbstliebigen und geselligen Affecte auf das Eiferartige zurückführte, faßte er letzteres als die höhere sinnliche Kraft, vermittelst deren es dem unsterblichen Geiste, der Vernunft, gelingen solle, die niederen sinnlichen Begierden zu beherrschen. Als den der Vernunft eigenthümlichen Bildungs- und Entwickelungstrieb aber bezeichnete er die höhere, geistige Liebe, stellte ihr die niedere, sinnliche gegenüber, glaubte jedoch ein diesen beiden verschiedenen Richtungen der Liebe Gemeinsames

---

qqqq) ib. d τὸ δὲ δὴ παιδαγωγῆσον αὐτὸ μᾶλλόν που καὶ πρότερον παρασκευαστέον εἰς δύναμιν ὅτι κάλλιστον καὶ ἄριστον εἰς τὴν παιδαγωγίαν εἶναι. κτλ. p. 90, a τὸ δὲ δὴ περὶ τοῦ κυριωτάτου παρ' ἡμῖν ψυχῆς εἴδους διανοεῖσθαι δεῖ τῇδε, ὡς ἄρα αὐτὸ δαίμονα θεὸς ἑκάστῳ δέδωκε κτλ. b τῷ δὲ περὶ φιλομάθειαν καὶ περὶ τὰς τῆς ἀληθείας φρονήσεις ἐσπουδακότι καὶ ταῦτα μάλιστα τῶν αὑτοῦ γεγυμνασμένῳ φρονεῖν μὲν ἀθάνατα καὶ θεῖα, ἄν περ ἀληθείας ἐφάπτηται, πᾶσα ἀνάγκη που κτλ. vgl. de Rep. III, 403, d.

in einem Triebe nachweisen zu können, das Ewige einerseits durch Vernunftthätigkeit zu ergreifen, andrerseits durch Fortpflanzung dem Vergänglichen einzubilden. Das Schöne als entsprechende Abbildung des Ewigen, der Ideen, im Veränderlichen, war ihm das Mittel, durch welches es uns gelingen sollte, unter der Form der Ewigkeit geistig und leiblich zu zeugen; die Kunst, Darstellung des Schönen und nur soweit ihrer Bestimmung entsprechend, in wie weit sie vom Bewußtsein der Ideen geleitet werde.

Außer früher angeführten Schriften,

Die Platonische Aesthetik dargestellt von Arnold Ruge. Halle 1832.

1. War Plato überzeugt, theils daß wir des Seins und Wesens der Dinge und ihrer Verhältnisse zu einander nicht durch Empfindung und sinnliche Wahrnehmung, sondern lediglich durch ein der Seele als solcher eigenthümliches Vermögen der Betrachtung und Vergleichung, des Denkens, inne zu werden und nur im Denken das Sein der Dinge zu ergreifen vermöchten *a*), theils daß das rein Denkbare dem Irrthume unzugänglich *b*), theils daß die denkende Seele das wahre Wissen aus sich selber entwickele, und dieses Wissen die nothwendige Bedingung aller Erfahrung sei *c*), — so mußte er Empfindung und Denken, Sinnlichkeit und Vernunft als zwei grundverschiedene Seelenthätigkeiten von einander sondern; beide aber als in steter Wechselbeziehung während unsres gegenwärtigen Daseins sich entwickelnd betrachten, sofern er anerkannt hatte,

a) Theaet. p. 184, d ff. s. oben S. 179, f. vgl. Phaedo. p. 74, a ob. S. 225. de Rep. VII, 518, d u. a. ob. 226, S. 227, f.

b) Theaet. 195 u. a. s. ob. S. 199. ff. vgl. S. 205.

c) s. ob. S. 217. 219. 221. 224. ff.

daß die Ideen als das rein Denkbare erst an und vermittelst der Erfahrung zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, und nur in ihrer Beziehung auf das Stoffartige d. h. in ihrer Ursächlichkeit, vollständig aufgefaßt werden könnten *d*). Wie er daher von der einen Seite das Niedere und Höhere, Sinn und Geist, scharf und bestimmt zu sondern hatte, so von der andern Seite nach einer Vermittelung sich umzusehn. In ersterer Beziehung führt er den Sinn auf die Empfindung und diese auf das Begehrliche, d. h. auf das allen organischen Wesen, selbst den Pflanzen, gemeinsame Vermögen der Ernährung und Erzeugung zurück, dem mit Ausschluß aller Ueberlegung, Vorstellung und Vernunft, als grundwesentliche Bedingung, innere Bewegung und Erregbarkeit beigelegt wird *e*). In zweiter Beziehung betrachtet er als Vermittelung von Sinnlichkeit und Vernunft einerseits die Vorstellung, andrerseits das Eiferartige oder den Muth, jene als Uebergang von der sinnlichen Wahrnehmung zur Erkenntniß *f*), dieses als Mittelglied zwischen den sinnlichen Begehrungen und den sie beschränkenden und lenkenden vernünftigen Wollungen. Aber die Vorstellung kommt nur durch Vernunftthätigkeit, wenn auch durch eine niedere Stufe derselben zu Stande, das Eiferartige soll als ein drittes, vom Sinnlichen wie vom Vernünftigen verschiedenes Seelenwesen nachgewiesen

---

d) s. ob. S. 204 f. 269. S. 248. 251. 255. f.

e) Tim. p. 77, b (s. vor. §. ggg) ib. *πάσχον γὰρ διατελεῖ πάντα, στραφέντι δ' αὐτῷ ἐν ἑαυτῷ περὶ ἑαυτό, τὴν μὲν ἔξωθεν ἀπωσαμένῳ κίνησιν, τῇ δ' οἰκείᾳ χρησαμένῳ, τῶν αὐτοῦ τι λογίσασθαι κατιδόντι φύσιν οὐ παραδέδωκεν ἡ γένεσις.* de Rep. IV, 436, a *ἐπιθυμοῦμεν δ' αὖ τρίτῳ τινὶ τῶν περὶ τὴν τροφήν τε καὶ γέννησιν ἡδονῶν καὶ ὅσα τούτων ἀδελφά.* p. 439, d *τὸ δὲ ᾧ ἐρᾷ τε καὶ πεινῇ καὶ διψῇ καὶ περὶ τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ἐπτόηται ἀλόγιστόν τε καὶ ἐπιθυμητικόν, πληρώσεών τινων καὶ ἡδονῶν ἑταῖρον.*

f) s. ob. S. 204 f. S. 270 ff.

werden *g*); so daß diese zwiefache Vermittelung einander nicht völlig entspricht. Wie die Begehrung und sinnliche Wahrnehmung der höheren Vorstellungen theilhaft werde, versucht Plato durch die Annahme anschaulich zu machen, daß Bilder der Gedanken auf der glatten und glänzenden Fläche der Leber, des Sitzes der Begehrungen, sich abspiegelten *h*). Das Verhältniß des Eiferartigen zu den Vorstellungen findet sich nicht erörtert. Die zweite, eigentliche Dreitheilung, der jenes angehört, wird lediglich in Bezug auf die handelnde, nicht auf die erkennende Thätigkeit durchgeführt, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalte einer tiefern Begründung derselben *i*). In der vorliegenden Ableitung, die nur den Zweck hat das den drei Ständen im Staate Entsprechende in der Seele nachzuweisen *k*), begnügt Plato sich mit der Beweisführung, daß, angenommen die ganze Seele, d. h. ein und dasselbe Seelenwesen, begehre,

---

g) de Rep. IX, 571, e τὸ ἐπιθυμητικὸν μήτε . . ἐνδείᾳ δοὺς μήτε πλησμονῇ . . . τὸ θυμοειδὲς πραΰνας . . . τὸ τρίτον δὲ κινήσας ἐν ᾧ τὸ φρονεῖν ἐγγίγνεται κτλ. 580, e τὸ μὲν . . ᾧ μανθάνει ἄνθρωπος, τὸ δὲ ᾧ θυμοῦται· τὸ δὲ τρίτον διὰ πολυειδίαν ἑνὶ οὐκ ἔχομεν ὀνόματι προσειπεῖν ἰδίῳ αὐτοῦ, ἀλλ' ὃ μέγιστον καὶ ἰσχυρότατον εἶχεν ἐν αὐτῷ, τούτῳ ἐπωνομάσαμεν· ἐπιθυμητικὸν γὰρ αὐτὸ κεκλήκαμεν κτλ. vgl. p. 588, b.

h) Tim. 71, b (vor. §. hhh.)

i) de Rep. IV, 435, d καὶ εὖ γ' ἴσθι . . ὡς ἡ ἐμὴ δόξα, ἀκριβῶς μὲν τοῦτο ἐκ τοιούτων μεθόδων, οἵαις νῦν ἐν τοῖς λόγοις χρώμεθα, οὐ μή ποτε λάβωμεν· ἀλλὰ γὰρ μακροτέρα καὶ πλείων ὁδὸς ἡ ἐπὶ τοῦτο ἄγουσα· ἴσως μέντοι τῶν γε προειρημένων τε καὶ προεσκεμμένων ἀξίως. vgl. Schleiermachers Anmerk. S. 555.

k) ib. b καὶ τὸν ἕνα ἄρα . . οὕτως ἀξιώσομεν, τὰ αὐτὰ ταῦτα εἴδη ἐν τῇ αὑτοῦ ψυχῇ ἔχοντα, διὰ τὰ αὐτὰ πάθη ἐκείνοις τῶν αὐτῶν ὀνομάτων ἀξιοῦσθαι τῇ πόλει. κτλ. d ἆρ' οὖν ἡμῖν . . πολλὴ ἀνάγκη ὁμολογεῖν ὅτι γε τὰ αὐτὰ ἐν ἑκάστῳ ἔνεστιν ἡμῶν εἴδη τε καὶ ἤθη ἅπερ ἐν τῇ πόλει; οὐ γάρ που ἄλλοθεν ἐκεῖσε ἀφῖκται. vgl. IX, 572, b. 577, d. 580 d.

eifere und erkenne, nicht je ein besonderer Theil derselben erweise sich in je einer dieser drei Richtungen wirksam, — dasselbe zugleich Entgegengesetztes thun und leiden müsste *l*). So wird denn gefolgert, das womit die Seele überlege und rathschlage, und das womit sie von den Begierden umhergetrieben werde, müsse ein Zwiefaches und von einander Verschiedenes sein *m*); das womit wir uns ereiferen aber wiederum ein von beiden Verschiedenes, sofern es oft gegen das Begehrliche sich ereifere und sobald die Vernunft gegen die Begierden vernehmlich sich ausspreche, als Verbündeter ihr sich unterordne; auch schon bei Kindern sich thätig erweise, bevor noch das Nachdenken erwacht sei, ja selbst bei den Thieren *n*). Eine

---

l) ib. IV, 536, a τόδε δὲ ἤδη χαλεπόν, εἰ τῷ αὐτῷ τούτῳ ἕκαστα πράττομεν ἢ τρισὶν οὖσιν ἄλλο ἄλλῳ· μανθάνομεν μὲν ἑτέρῳ, θυμούμεθα δὲ ἄλλῳ τῶν ἐν ἡμῖν, ἐπιθυμοῦμεν δ' αὖ τρίτῳ τινὶ τῶν περὶ τὴν τροφήν τε καὶ γέννησιν ἡδονῶν καὶ ὅσα τούτων ἀδελφά, ἢ ὅλῃ τῇ ψυχῇ καθ' ἕκαστον αὐτῶν πράττομεν, ὅταν ὁρμήσωμεν. κτλ. . . . . δῆλον ὅτι ταὐτὸν τἀναντία ποιεῖν ἢ πάσχειν κατὰ ταὐτόν γε καὶ πρὸς ταὐτὸν οὐκ ἐθελήσει ἅμα κτλ. p. 437, a . . οὐδὲ μᾶλλόν τι πείσει ὥς ποτέ τι ἂν τὸ αὐτὸ ὂν ἅμα κατὰ τὸ αὐτὸ πρὸς τὸ αὐτὸ τἀναντία πάθοι ἢ καὶ εἴη ἢ καὶ ποιήσειεν. p. 437, d . . . τούτων δὴ οὕτως ἐχόντων ἐπιθυμιῶν τι φήσομεν εἶναι εἶδος, καὶ ἐναργεστάτας αὐτῶν τούτων, ἥν τε δίψαν καλοῦμεν καὶ ἣν πεῖναν; p. 439, b τοῦ διψῶντος ἄρα ἡ ψυχὴ καθ' ὅσον διψῇ, οὐκ ἄλλο τι βούλεται ἢ πιεῖν καὶ τούτου ὀρέγεται καὶ ἐπὶ τοῦτο ὁρμᾷ . . οὐκοῦν εἴ ποτέ τι αὐτὴν ἀνθέλκει διψῶσαν, ἕτερον ἄν τι ἐν αὐτῇ εἴη αὐτοῦ τοῦ διψῶντος καὶ ἄγοντος ὥσπερ θηρίον, ἐπὶ τὸ πιεῖν.

m) ib. c. (φαίη τις ἂν) ἐνεῖναι μὲν ἐν τῇ ψυχῇ αὐτῶν τὸ κελεῦον, ἐνεῖναι δὲ τὸ κωλῦον πιεῖν, ἄλλο ὂν καὶ κρατοῦν τοῦ κελεύοντος; . . ἆρ' οὖν οὐ τὸ μὲν κωλῦον τὰ τοιαῦτα ἐγγίγνεται, ὅταν ἐγγένηται, ἐκ λογισμοῦ, τὰ δὲ ἄγοντα καὶ ἕλκοντα διὰ παθημάτων τε καὶ νοσημάτων παραγίγνεται; κτλ.

n) p. 439, e sqq. Wie die Begierde Leichname Hingerichteter zu sehn,

Spur jener tieferen, vorbehaltenen Begründung, möchte sich wohl nur in der ziemlich ausführlichen Nachweisung finden, daß Begehren und Erkennen, oder wie wir sagen würden, Begehrungs- und Erkenntnißvermögen wirkliche Gattungsbegriffe seien, die von allen aus besonderen Beziehungen und Verhältnissen hervorgehenden besonderen Art- und Gradbestimmungen der Begehrungen und Erkenntnisse vorausgesetzt würden o).

---

von einem entgegengesetzten Affecte gestraft wird. 440, a καὶ ἄλλοθι .. πολλαχοῦ αἰσθανόμεθα, ὅταν βιάζωνταί τινα παρὰ τὸν λογισμὸν ἐπιθυμίαι, λοιδοροῦντά τε αὑτὸν καὶ θυμούμενον τῷ βιαζομένῳ ἐν αὑτῷ καὶ ὥσπερ δυοῖν στασιαζόντοιν ξύμμαχον τῷ λόγῳ γιγνόμενον τὸν θυμὸν τοῦ τοιούτου· ταῖς δ' ἐπιθυμίαις αὐτὸν κοινωνήσαντα αἱροῦντος λόγου μὴ δεῖν ἄν τι πράττειν, οἶμαί σε οὐκ ἂν φάναι γενομένου ποτὲ ἐν σεαυτῷ τοῦ τοιούτου αἰσθέσθαι, οἶμαι δ' οὐδ' ἐν ἄλλῳ. Daher wenn es um seiner Ungerechtigkeit willen leidet, ein edles Gemüth nicht zürnen kann, p. 440, e αὐτὸ (τὸ θυμοειδὲς) ἐν τῇ τῆς ψυχῆς στάσει τίθεσθαι (φαμὲν) τὰ ὅπλα πρὸς τοῦ λογιστικοῦ. p. 441, a .. τὸ θυμοειδὲς ἐπίκουρον ὂν τῷ λογιστικῷ φύσει, ἐὰν μὴ ὑπὸ κακῆς τροφῆς διαφθαρῇ .... καὶ γὰρ ἐν τοῖς παιδίοις τοῦτό γ' ἄν τις ἴδοι, ὅτι θυμοῦ μὲν εὐθὺς γενόμενα μεστά ἐστι, λογισμοῦ δ' ἔνιοι μὲν ἔμοιγε δοκοῦσιν οὐδέποτε μεταλαμβάνειν, οἱ δὲ πολλοὶ ὀψέ ποτε ... ἔτι δὲ ἐν τοῖς θηρίοις ἄν τις ἴδοι ὃ λέγεις, ὅτι οὕτως ἔχει .. πρὸς δὲ τούτοις .. τὸ τοῦ Ὁμήρου μαρτυρήσει, τὸ Στῆθος δὲ πλήξας κραδίην ἠνίπαπε μύθῳ. Odyss. III, 4.

o) p. 437, d ἆρ' οὖν καθ' ὅσον δίψα ἐστί, πλείονος ἄν τινος ἢ οὗ λέγομεν ἐπιθυμία ἐν τῇ ψυχῇ εἴη; οἷον δίψα ἐστὶ δίψα ἆρά γε θερμοῦ ποτοῦ ἢ ψυχροῦ, ἢ πολλοῦ ἢ ὀλίγου, ἢ καὶ ἑνὶ λόγῳ ποιοῦ τινὸς πώματος; κτλ. αὐτή γε ἡ ἐπιθυμία ἑκάστη αὐτοῦ μόνον ἑκάστου οὗ πέφυκε, τοῦ δὲ τοίου ἢ τοίου τὰ προσγιγνόμενα. Μή τοί τις .. ἀσκέπτους ἡμᾶς ὄντας θορυβήσῃ, ὡς οὐδεὶς ποτοῦ ἐπιθυμεῖ ἀλλὰ χρηστοῦ ποτοῦ ... πάντες γὰρ ἄρα τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμοῦμεν κτλ. p. 438, b ἀλλὰ μέντοι .. ὅσα γ' ἐστὶ τοιαῦτα οἷα εἶναί του, τὰ μὲν ποιὰ ἄττα ποιοῦ τινός ἐστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, τὰ δ' αὐτὰ ἕκαστα αὐτοῦ ἑκάστου μόνον. κτλ. e τί δὲ τὰ περὶ τὰς ἐπιστήμας; οὐχ ὁ αὐτὸς

2. Im Timäus weist Plato, wie wir gesehn haben, jedem der drei Seelenwesen einen besonderen Theil des Körpers als Sitz an, und leitet die alle drei mit dem Körper und so auch wiederum sie selber unter einander verknüpfenden Lebensbänder aus Gehirn und Rückenmark ab *p*). Zwar wird zugleich der eine Theil des sterblichen Seelenwesens als der bessere und männliche, der andre als der schlechtere und weibliche bezeichnet, auch auf letztern lediglich Lust- und Unlustempfindung, auf ersteren Muth und Furcht, Eifer, Hoffnung und Liebe, jedoch nur im Vorbeigehn und ohne nähere Bestimmung, zurückgeführt *q*). Noch weniger bestimmt treten in den Gesetzen *r*) die beiden vernunftlosen Seelenwesen aus einander. Gesondert werden Lust und Unlust von den unter dem Ausdrucke Hoffnung zusammengefaßten auf die Zukunft bezüglichen Vorstellungen und

---

τρόπος; ἐπιστήμη μὲν αὐτὴ μαθήματος αὐτοῦ ἐπιστήμη ἐστὶν ἢ ὅτου δεῖ θεῖναι τὴν ἐπιστήμην, ἐπιστήμη δέ τις καὶ ποιά τις ποιοῦ τινος καὶ τινός. d *καὶ οὔ τι λέγω ὡς οἵων ἂν ᾖ, τοιαῦτα καὶ ἔστιν, ὡς ἄρα καὶ τῶν ὑγιεινῶν καὶ νοσωδῶν ἡ ἐπιστήμη ὑγιεινὴ καὶ νοσώδης, καὶ τῶν κακῶν καὶ τῶν ἀγαθῶν κακὴ καὶ ἀγαθή. κτλ.*

p) s. vor. §. fff. ggg. III. nnn.

q) Tim. p. 69, d (s. vor. §. eee) *ψυχῆς . . τὸ θνητὸν (εἶδος), δεινὰ καὶ ἀναγκαῖα ἐν ἑαυτῷ παθήματα ἔχον πρῶτον μὲν ἡδονήν, μέγιστον κακοῦ δέλεαρ, ἔπειτα λύπας, ἀγαθῶν φυγάς, ἔτι δ' αὖ θάρρος καὶ φόβον, ἄφρονε ξυμβούλω, θυμὸν δὲ δυσπαραμύθητον, ἐλπίδα δ' εὐπαράγωγον αἰσθήσει τε ἀλόγῳ καὶ ἐπιχειρητῇ παντὸς ἔρωτι.*

r) de Leg. I, 644, c *οὐκοῦν ἕνα μὲν ἡμῶν ἕκαστον αὐτῶν τιθῶμεν; . . δύο δὲ κεκτημένον ἐν αὑτῷ ξυμβούλω ἐναντίω τε καὶ ἄφρονε, ὣ προσαγορεύομεν ἡδονὴν καὶ λύπην; . . πρὸς δὲ τούτοιν ἀμφοῖν αὖ δόξας μελλόντων, οἷν κοινὸν μὲν ὄνομα ἐλπίς, ἴδιον δὲ φόβος μὲν ἡ πρὸ λύπης ἐλπίς, θάρρος δὲ ἡ πρὸ τοῦ ἐναντίου. ἐπὶ πᾶσι δὲ τούτοις λογισμὸς κτλ.* p. 645, d *ἆρα σφοδροτέρας τὰς ἡδονὰς καὶ λύπας καὶ θυμοὺς καὶ ἔρωτας ἡ τῶν οἴνων πόσις ἐπιτείνει;*

diese theils als Furcht und Vertrauen, theils, wie es scheint, als Affecte und Liebe bezeichnet, ohne daß die Zweitheilung des dem Vernünftigen entgegengesetzten Vernunftlosen entschieden hervorträte. In andern Platonischen Stellen wird diese Zweitheilung an die Stelle der Dreitheilung gesetzt *s*), und jene ist eben so gut wie diese, von Aristoteles und andern, späteren Schriftstellern des Alterthums als Platonisch angeführt *t*). Allerdings lag auch die Zweitheilung der Dreitheilung zu Grunde, war nicht durch Zusammenziehung aus ihr hervorgegangen. Doch waren die beiden Bestandtheile des vernunftlosen Seelenwesens bereits im Phädrus unter dem Bilde der zusammengewachsenen Kraft eines befiederten Gespannes, des wilden und zahmen Rosses, unverkennbar angedeutet, und sogar als der Natur des Geistes schon in dessen vorweltlichem Sein den Keimen nach eingewachsen, bezeichnet worden *u*). Zur Wirklichkeit kamen sie freilich erst durch die Verkörperung des Geistes ge-

---

s) Phaedr. 237, e δεῖ αὖ νοῆσαι ὅτι ἡμῶν ἐν ἑκάστῳ δύο τινέ ἐστον ἰδέα ἄρχοντε καὶ ἄγοντε, οἷν ἑπόμεθα ᾗ ἂν ἄγητον· ἡ μὲν ἔμφυτος οὖσα ἐπιθυμία ἡδονῶν, ἄλλη δὲ ἐπίκτητος δόξα, ἐφιεμένη τοῦ ἀρίστου. Polit. 309, b τὸ ἀειγενὲς . . τῆς ψυχῆς . . μέρος . . . μετὰ δὲ τὸ θεῖον τὸ ζωογενὲς κτλ. vgl. de Rep. IX, 571, b. 589. de Legg. I, 645, a. Gorg. 493. — Tim. 72, c τὰ μὲν οὖν περὶ ψυχῆς, ὅσον θνητὸν ἔχει καὶ ὅσον θεῖον.

t) Arist. Magn. Mor. I, p. 1182, 23 μετὰ ταῦτα δὲ Πλάτων διείλετο τὴν ψυχὴν εἴς τε τὸ λόγον ἔχον καὶ εἰς τὸ ἄλογον ὀρθῶς. vgl. Cic. Tuscul. IV, ib. Davis.

u) Phaedr. 246, a ἐοικέτω δὴ ξυμφύτῳ δυνάμει ὑποπτέρου ζεύγους τε καὶ ἡνιόχου . . . (ὁ τῶν ἵππων) μὲν αὐτῷ καλός τε κἀγαθὸς καὶ ἐκ τοιούτων, ὁ δὲ ἐξ ἐναντίων τε καὶ ἐναντίος. 247, b βρίθει γὰρ ὁ τῆς κάκης ἵππος μετέχων, ἐπὶ τὴν γῆν ῥέπων τε καὶ βαρύνων. p. 253, d ὁ μὲν . . . τό τε εἶδος ὀρθὸς καὶ διηρθρωμένος . . . τιμῆς ἐραστὴς μετὰ σωφροσύνης τε καὶ αἰδοῦς, καὶ ἀληθινῆς δόξης ἑταῖρος . . κελεύματι μόνον καὶ λόγῳ ἡνιοχεῖται· . . ὁ δ' αὖ . . . ὕβρεως καὶ ἀλαζονείας ἑταῖρος . . μάστιγι μετὰ κέντρων μόγις ὑπείκων.

…n; denn die eine wie die andre Art des sterblichen Seelen-
…esens muß als eine besondere Aeußerungsweise der Lebensthä-
…gkeit des gegliederten Körpers gedacht werden und zwar die
…ste als bereits in der Pflanze (e), die zweite als im Thiere,
…enigstens in den höheren Ordnungen des Thieres, wie des
…öwen, sich findend *v*). Zu näherer Bestimmung wollen wir ver-
…uchen, die Angaben in den Platonischen Schriften durch Ver-
…uthungen zu ergänzen.

In den Büchern vom Staate erweitert sich der Begriff des
…egehrlichen zu dem des Genuß- und Gewinnsüchtigen *w*),
…ird also auf die Mittel zur Befriedigung der sinnlichen Be-
…erden ausgedehnt; das Zornartige aber als das Herrsch-,
…uhm- und Streitsüchtige bezeichnet *x*), — zunächst zur Ab-
…itung entsprechender Lebensweisen im Staate *y*). Die beiden
…iederen Seelenwesen oder Seelenthätigkeiten kommen also darin
…berein, daß sie den sinnlich organischen Functionen, nicht der
…ernunftthätigkeit, angehören, und nicht wie jene, auf das ge-

---

v) de Rep. IX, 588, c *πλάττε τοίνυν μίαν μὲν ἰδέαν θηρίου ποικίλου καὶ πολυκεφάλου . . . . μίαν δὴ τοίνυν ἄλλην ἰδέαν λέοντος, μίαν δὲ ἀνθρώπου . . . . περίπλασον δὴ αὐτοῖς ἔξωθεν ἑνὸς εἰκόνα, τὴν τοῦ ἀνθρώπου κτλ.* vgl. e p. 589, b *ξύμμαχον ποιησάμενος τὴν τοῦ λέοντος φύσιν κτλ.* p. 590, a *ἡ δ' αὐθάδεια καὶ δυσκολία ψέγεται οὐχ ὅταν τὸ λεοντῶδές τε καὶ ὀφεῶδες αὔξηται καὶ συντείνηται ἀναρμόστως;*

w) IX, 581, a *καὶ καλοῦντες αὐτὸ (τὸ ἐπιθυμητικὸν) φιλοχρήματον καὶ φιλοκερδὲς ὀρθῶς ἂν καλοῖμεν.*

x) ib. *τί δέ; τὸ θυμοειδὲς οὐ πρὸς τὸ κρατεῖν μέντοι φαμὲν καὶ νικᾶν καὶ εὐδοκιμεῖν ἀεὶ ὅλον ὡρμῆσθαι; . . εἰ οὖν φιλόνεικον αὐτὸ καὶ φιλότιμον προσαγορεύοιμεν, ἦ ἐμμελῶς ἂν ἔχοι;* vgl. III, 410, b ff.

y) ib. c *διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριττὰ γένη εἶναι, φιλόσοφον, φιλόνεικον, φιλοκερδές . . . . τίς τούτων τῶν βίων ἥδιστος . . . ὅ τε χρηματιστικὸς . . ὁ φιλότιμος . . ὁ φιλόσοφος.* p. 583, a (*δευτέρα ἡδονὴ ἡ*) *τοῦ πολεμικοῦ τε καὶ φιλοτίμου·* vgl. p. 586, c. p. 590, a (v).

richtet sind, was Zweck an sich ist, sondern auf Gegenstände die nur den Werth von Mitteln haben können z). Sie unterscheiden sich darin, daß das Begehrliche, der Selbsterhaltung und Fortpflanzung des organischen Lebens dienstbar, zunächst auf den leidentlichen (e) Genuß gerichtet ist; das Zornartige, im Selbstbewußtsein, der Ichheit und Selbheit, wurzelnd, ein thätiger Affect *aa*). Daher soll ersteres bei allen organischen Wesen, letzteres nur bei den Thieren, oder wahrscheinlich nur bei den Thieren höherer Ordnung sich finden, und insofern dem Vernünftigen dienstbar und verwandter sein, inwiefern es über die Sphäre des bloßen sinnlich organischen Lebens sich erhebt, und geeignet ist, das Uebermaß der diesem angehörigen Begehrungen durch die ihm eigenthümliche Energie zu beschränken. Auf das Zornartige mußte daher auch Muth und Eifer, Hoffnung und Furcht, Liebe und Streit (q. x) — Liebe wohl ohne Zweifel als eine von der sinnlichen gesonderte und eben so wenig zu den Ideen sich erhebende, Selbstliebe *bb*) und affectartige Liebe zu Andern, — zurückgeführt werden. So wenig sich der Begriff der Lust und Unlust auf das begehrliche Seelenwesen bei Plato beschränkt, wenn gleich er dieses als genußsüchtig bezeichnet; eben so wenig ist ihm all und jede Liebe ein bloßer Ausfluß des Eifrigen in uns.

Wie aber können das Begehrliche und Eifrige, gleichwie das von ihnen so durchaus verschiedene Vernünftige, als Seelenwesen bezeichnet werden? Weil sie gleich diesem des Bewußtseins theilhaft oder mindestens fähig sind, das jedoch bei jenen über die Stufe des bloßen Vorstellens sich nicht erheben und erst bei diesem zur richtigen Vorstellung und zum Wissen und Erkennen gelangen kann: jenem sollen nur Bilder und

---

z) ib. p. 585, c sqq.

aa) de Legg. V, 731 τοῦτο . . ἄνευ θυμοῦ γενναίου ψυχὴ πᾶσα ἀδύνατος δρᾶν.

bb) de Leg. IX, 590, a ἡ δ' αὐθάδεια κτλ. (v)

Erscheinungen der Begriffe durch die Function der Leber zu Theil werden *cc*). Ohne Zweifel mußte Plato dem Eifrigen eine weitere Sphäre des Vorstellens beimessen als dem Begehrlichen, und mochte auch wohl letzteres, je nach den verschiedenen Entwickelungsstufen der organischen Wesen, in denen sichs findet, auf Empfindung beschränken, oder zur Vorstellung fortschreiten lassen. Ausdrückliche Erklärungen über diese Puncte fehlen wie in Plato's Dialogen, so in den Nachrichten über seine Lehre. Auch ob und wie weit Plato älteren Pythagoreern in dieser Dreitheilung *dd*) folgte, und ob er gesonnen war sie auf die drei Bestandtheile zurückzuführen, aus der die Weltseele gemischt sein sollte, so daß die aus dem sich selber Gleichen und dem Verschiedenen gemischte Wesenheit dem Eiferartigen entsprechen würde *ee*), — lassen wir unerörtert.

3. Nächst der Ideenlehre wird die Lehre von der Liebe vorzüglich als Wahrzeichen der Platonischen Philosophie betrachtet; und wenn gleich dieselbe in dieser ohngleich mehr als in jener auf Sokrates zurückgieng, der sich keiner Wissenschaft außer der um die Liebesdinge rühmte *ff*); so mußte doch auch der Begriff der Liebe in seiner Zurückführung auf die Ideen, ohngleich tiefer in ihr gefaßt werden.

Im Phädrus werden zuerst, ohne Zweifel nach Vorgang des Sokrates, so wie im Einklange mit Dichtern und selbst

---

cc) Tim. p. 71, a *εἰδότες δὲ αὐτὸ (τὸ ἐπιθυμητικὸν) ὡς λόγου μὲν οὔτε ξυνήσειν ἔμελλεν, εἴ τέ πῃ καὶ μεταλαμβάνοι τινὸς αὖ τῶν αἰσθήσεων, οὐκ ἔμφυτον αὐτῷ τὸ μέλειν τινῶν ἔσοιτο λόγων κτλ.* (vor. §. hhh) p. 28, a *μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου.* Doch ist die Begehrung eine Seelenthätigkeit, s. Phileb. p. 34, c ff

dd) s. 1. Band d. Gesch. S. 491 f. v.. vgl. Martin, Études sur le Timée de Platon II, 298 f.

ee) Martin a. a. O. I, 367 ff. findet in den drei Bestandtheilen der Weltseele die Dreiheit von Vernunfterkenntniß (*νόησις*), Vorstellung (*δόξα*) und Wissenschaft (Mathematik — *ἐπιστήμη*) vorgebildet.

ff) Plat. Symp. 177, d. 193, c. 198, c. Theag. 128, b. u. a. vgl. oben S. 64 f.

mit dem Cultus *gg*), die niedere sinnliche und die höhere, geistige Liebe gesondert: jene, der Gegenstand der ersten der beiden Reden des Sokrates, wird als die genußsüchtige Begierde nach dem Schönen *hh*), diese in der zweiten Rede als eine über menschliche Verständigkeit hinausreichende Begeisterung bezeichnet und mit der in Weißagung, Sühnung und Dichtkunst wirksamen zusammengestellt *ii*); der von ihr ergriffene dem Philosophen gleichgestellt *kk*). Sie liebt die Schönen, der wahren Schönheit sich erinnernd, der glänzendsten unter den Ideen und deren wir durch den hellsten unsrer Sinne inne werden *ll*):

---

gg) vgl. van Heusde Initia philosophiae Platonicae I, 104 ff.

hh) Phaedr. p. 237, d *ὅτι μὲν οὖν δὴ ἐπιθυμία τις ὁ ἔρως, ἅπαντι δῆλον· ὅτι δ' αὖ καὶ μὴ ἐρῶντες ἐπιθυμοῦσι τῶν καλῶν, ἴσμεν.* vgl. p. 239, c. 243, c.

ii) p. 244, a . . *νῦν δὲ τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίγνεται διὰ μανίας, θείᾳ μέντοι δόσει διδομένης. ἥ τε γὰρ δὴ ἐν Δελφοῖς προφῆτις αἵ τ' ἐν Δωδώνῃ ἱέρειαι μανεῖσαι μὲν πολλὰ δὴ καὶ καλὰ ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ τὴν Ἑλλάδα εἰργάσαντο, σωφρονοῦσαι δὲ βραχέα ἢ οὐδέν. κτλ.* p. 265, b *τῆς δὲ θείας τεττάρων θεῶν τέτταρα μέρη διελόμενοι, μαντικὴν μὲν ἐπίπνοιαν Ἀπόλλωνος θέντες, Διονύσου δὲ τελεστικήν, Μουσῶν δ' αὖ ποιητικήν, τετάρτην δὲ Ἀφροδίτης καὶ Ἔρωτος, ἐρωτικὴν μανίαν ἐφήσαμέν τε ἀρίστην εἶναι κτλ.* 265, a wird der göttliche Wahnsinn oder die Begeisterung von dem Krankhaften unterschieden und als *θεία ἐξαλλαγὴ τῶν εἰωθότων νομίμων γιγνομένη* bezeichnet.

kk) p. 248, d *τὴν μὲν πλεῖστα ἰδοῦσαν (ψυχὴν νόμος φυτεῦσαι) εἰς γονὴν ἀνδρὸς γενησομένου φιλοσόφου ἢ φιλοκάλου ἢ μουσικοῦ τινὸς καὶ ἐρωτικοῦ.* vgl. p. 249, a. d *ἐξιστάμενος δὲ τῶν ἀνθρωπίνων σπουδασμάτων (ὁ τοιοῦτος ἀνήρ), καὶ πρὸς τῷ θείῳ γιγνόμενος, νουθετεῖται μὲν ὑπὸ τῶν πολλῶν ὡς παρακινῶν, ἐνθουσιάζων δὲ λέληθε τοὺς πολλούς.*

ll) p. 249, e . . *ὅταν τὸ τῇδέ τις ὁρῶν κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμιμνησκόμενος, πτερῶται κτλ.* vgl. 254, b. p. 250, b *δικαιοσύνης μὲν οὖν καὶ σωφροσύνης, καὶ ὅσα ἄλλα τίμια ψυχαῖς*

sie entbindet die Flügelkraft der Seele durch die Sehnsucht nach dem Wahren und Ewigen, mit der sie dieselbe erfüllt *mm*); sie zieht zu Gemüths- und Geistesverwandten hin *nn*), bildet in der eignen Seele wie in der des Geliebten, das Göttliche aus, das ihrer Eigenthümlichkeit als leitende Idee zu Grunde liegt *oo*).

So spricht Plato in durchsichtiger Hülle des Mythus seine Ueberzeugungen über Wesen und Zweck der Liebe aus. Ihnen durch dialektische Begriffsentwickelung entgegenzuführen, ist der Lysis bestimmt. Zunächst mußte unsrem Philosophen daran liegen, die in ihrer abstracten Allgemeinheit ungenügenden Bestimmungen, wie sie zu seiner Zeit mündlich und schriftlich umhergetragen wurden, zu beseitigen, ohne die darin verborgenen Keime des Wahren zu zerknicken. Schon die Einleitung des Lysis hebt hervor, daß die Glückseligkeit, die wir den Geliebten zu bereiten wünschen, nicht in schmeichlerischer Befriedigung der Eigenliebe und des Eigenwillens derselben bestehn könne, viel-

---

οὐκ ἔνεστι φέγγος οὐδὲν ἐν τοῖς τῇδε ὁμοιώμασιν . . . . κάλλος δὲ τότε τ' ἦν ἰδεῖν λαμπρόν . . . d δεῦρό τε ἐλθόντες κατειλήφαμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐναργεστάτης αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων στίλβον ἐναργέστατα. ὄψις γὰρ ἡμῖν ὀξυτάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος ἔρχεται αἰσθήσεων, ᾗ φρόνησις οὐχ ὁρᾶται. κτλ.

mm) p. 51, b δεξάμενος γὰρ τοῦ κάλλους τὴν ἀποῤῥοὴν διὰ τῶν ὀμμάτων, ἐθερμάνθη· ᾗ ἡ τοῦ πτεροῦ φύσις ἄρδεται. κτλ. vgl. 249, e. (ll.) 252, b. 255, c. (oo.)

nn) p. 252, d τόν τε οὖν Ἔρωτα τῶν καλῶν πρὸς τρόπου ἐκλέγεται ἕκαστος. p. 253, a ἰχνεύοντες δὲ παρ' ἑαυτῶν ἀνευρίσκειν τὴν τοῦ σφετέρου θεοῦ φύσιν, εὐποροῦσι διὰ τὸ συντόνως ἠναγκάσθαι πρὸς τὸν θεὸν βλέπειν, καὶ ἐφαπτόμενοι αὐτοῦ τῇ μνήμῃ, ἐνθουσιῶντες, ἐξ ἐκείνου λαμβάνουσι τὰ ἔθη καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα, καθ' ὅσον δυνατὸν θεοῦ ἀνθρώπῳ μετασχεῖν. καὶ τούτων δὴ τὸν ἐρώμενον αἰτιώμενοι ἔτι τε μᾶλλον ἀγαπῶσι κτλ. b. καὶ τὰ παιδικὰ πείθοντες καὶ ῥυθμίζοντες εἰς τὸ ἐκείνου ἐπιτήδευμα καὶ ἰδέαν ἄγουσιν, ὅση ἑκάστῳ δύναμις. κτλ.

oo) p. 255, c . . . οἷον πνεῦμα ἤ τις ἠχὼ ἀπὸ λείων τε καὶ στε-

mehr nur in der Entwickelung des Wissens *pp*). In dem eigentlichen Kerne des Dialogs wird dann angedeutet oder gezeigt, theils daß Liebe, so lange sie nicht Gegenliebe hervorgerufen, ihr Ziel nicht erreicht habe *qq*), theils daß die einander entgegengesetzten Behauptungen, das Aehnliche sei Freund dem Aehnlichen *rr*), das Entgegengesetzte dem Entgegengesetzten *ss*), in ihrer unbestimmten Allgemeinheit gleich wenig genügten. Dagegen wird angedeutet, daß das Bewußtsein einer Bedürftigkeit, mithin ein Verlangen, die Liebe hervorrufe, wie aber das eine um eines andern willen verlangend, wir als letzten Grund des

---

ρεῶν ἁλλομένη πάλιν ὅθεν ὡρμήθη φέρεται, οὕτω τὸ τοῦ κάλλους ῥεῦμα πάλιν εἰς τὸν καλὸν διὰ τῶν ὀμμάτων ἰὸν . . . ὥρμησε πτεροφυεῖν τε καὶ τὴν τοῦ ἐρωμένου αὖ ψυχὴν ἔρωτος ἐνέπλησεν. κτλ. p. 256, a ἐὰν μὲν δὴ οὖν εἰς τεταγμένην τε δίαιταν καὶ φιλοσοφίαν νικήσῃ τὰ βελτίω τῆς διανοίας ἀγαγόντα, μακάριον μὲν καὶ ὁμονοητικὸν τὸν ἐνθάδε βίον διάγουσιν, ἐγκρατεῖς αὐτῶν καὶ κόσμιοι ὄντες . . . . τελευτήσαντες δὲ δή, ὑπόπτεροι καὶ ἐλαφροὶ γεγονότες, τῶν τριῶν παλαισμάτων τῶν ὡς ἀληθῶς Ὀλυμπιακῶν ἓν νενικήκασι. κτλ.

pp) Lysis. p. 210, a οὕτως ἄρ' ἔχει . . . . εἰς μὲν ταῦτα ἃ ἂν φρόνιμοι γενώμεθα, ἅπαντες ἡμῖν ἐπιτρέψουσιν . . . . εἰς ἃ δ' ἂν νοῦν μὴ κτησώμεθα, οὔτε τις ἡμῖν ἐπιτρέψει περὶ αὐτὰ ποιεῖν τὰ ἡμῖν δοκοῦντα, ἀλλ' ἐμποδιοῦσι πάντες . . . οὐ μόνον οἱ ἀλλότριοι ἀλλὰ καὶ ὁ πατὴρ καὶ ἡ μήτηρ καὶ εἴ τι τούτων οἰκειότερόν ἐστι. κτλ.

qq) p. 212, a ff. vgl Anm oo.

rr) p. 214, ff. — 215, a ἀλλὰ δὴ ὁ μὲν ὅμοιος τῷ ὁμοίῳ οὐ φίλος· ὁ δὲ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ καθ' ὅσον ἀγαθός, οὐ καθ' ὅσον ὅμοιος, φίλος ἂν εἴη; κτλ. b πῶς οὖν οἱ ἀγαθοὶ τοῖς ἀγαθοῖς ἡμῖν φίλοι ἔσονται τὴν ἀρχήν, οἳ μήτε ἀπόντες ποθεινοὶ ἀλλήλοις — ἱκανοὶ γὰρ ἑαυτοῖς καὶ χωρὶς ὄντες — μήτε παρόντες χρείαν αὐτῶν ἔχουσι;

ss) p. 216, b ἀλλὰ μέντοι . . εἴπερ γε κατὰ τὴν ἐναντιότητά τι τῷ φίλῳ φίλον ἐστίν, ἀνάγκη καὶ ταῦτα φίλα εἶναι (τὸ φίλον τῷ ἐχθρῷ, τὸ ἀγαθὸν τῷ κακῷ κτλ.)

Verlangens nur dasjenigen betrachten dürfen, was um seiner selbst willen begehrt werde, d. h. das Gute an sich, und daß diejenigen, die in der Liebe zu ihm gegenseitig sich lieben *tt*), von Natur einander angehören müssen *uu*).

4. „Das Gebiet der Liebe in seinem ganzen Umfange zu verzeichnen" *vv*), sind die von verschiedenen Standpunkten sie fassenden Reden des Gastmahls bestimmt. Phädrus preist den Eros als ältesten unter den Göttern und als den, der zunächst den Liebenden für Tugend begeistere und zur Glückseligkeit im Leben und im Tode führe *ww*). Pausanias unterscheidet, die

---

tt) p. 216, e τῷ ἀγαθῷ ἄρα τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακὸν μόνῳ μόνον συμβαίνει γίγνεσθαι φίλον. p. 217, b διὰ κακοῦ παρουσίαν . . πρὶν γενέσθαι αὐτὸ κακὸν ὑπὸ τοῦ κακοῦ οὗ ἔχει. e οὐκοῦν ὅταν μή πω κακὸν ᾖ κακοῦ παρόντος, αὕτη μὲν ἡ παρουσία ἀγαθοῦ αὐτὸ ποιεῖ ἐπιθυμεῖν· ἡ δὲ κακὸν ποιοῦσα ἀποστερεῖ αὐτὸ τῆς τε ἐπιθυμίας ἅμα καὶ τῆς φιλίας τἀγαθοῦ. p. 219, b ἕνεκ' ἄρα τοῦ φίλου τὸ φίλον φίλον διὰ τὸ ἐχθρόν.

uu) q. 219, c ἆρ' οὖν οὐκ ἀνάγκη ἀπειπεῖν ἡμᾶς οὕτως ἰόντας, καὶ ἀφικέσθαι ἐπί τινα ἀρχήν, ἣ οὐκέτ' ἐπανοίσει ἐπ' ἄλλο φίλον, ἀλλ' ἥξει ἐπ' ἐκεῖνο ὅ ἐστι πρῶτον φίλον, οὗ ἕνεκα καὶ τἆλλά φαμεν πάντα φίλα εἶναι; . . . ὥσπερ εἴδωλ' ἄττα ὄντα αὐτοῦ κτλ 220, b φίλον δὲ τῷ ὄντι κινδυνεύει ἐκεῖνο αὐτὸ εἶναι, εἰς ὃ πᾶσαι αὗται αἱ λεγόμεναι φιλίαι τελευτῶσιν . . . οὐκοῦν τό γε τῷ ὄντι φίλον οὐ φίλου τινὸς ἕνεκα φίλον ἐστίν. κτλ. e εἰ δὲ τὸ ἐχθρὸν ἀπέλθοι, οὐκέτι, ὡς ἔοικ', ἔσθ' ἡμῖν φίλον. p. 221, b ἔσται ἄρα καὶ τῶν κακῶν ἀπολομένων, ὡς ἔοικε, φίλ' ἄττα κτλ. d ἆρ' οὖν τῷ ὄντι . . ἡ ἐπιθυμία τῆς φιλίας αἰτία κτλ. e τοῦ οἰκείου δή, ὡς ἔοικεν, ὅ τε ἔρως καὶ ἡ φιλία καὶ ἡ ἐπιθυμία τυγχάνει οὖσα, ὡς φαίνεται. κτλ. 222, b εἰ μέν τι τὸ οἰκεῖον τοῦ ὁμοίου διαφέρει, λέγοιμεν ἄν τι . . περὶ φίλου κτλ. d τί δαί; τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ οἰκεῖον ἂν ταὐτὸν φῶμεν εἶναι, ἄλλο τι ὁ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ μόνον φίλος;

vv) Schleiermacher's Platon I, 2, 162.

ww) Sympos. 178, a μέγας θεὸς . . ὁ Ἔρως καὶ θαυμαστὸς ἐν ἀνθρώποις τε καὶ θεοῖς κτλ. c πρεσβύτατος δὲ ὢν μεγίστων ἀγαθῶν ἡμῖν αἴτιός ἐστιν. d τὴν ἐπὶ μὲν τοῖς αἰσχροῖς αἰ-

Rede seines Vorgängers ergänzend, einen zwiefachen Eros, den himmlischen und gemeinen *xx*). Auf ersteren, den Sohn der älteren Aphrodite, der mutterlosen Tochter des Uranos, führt er die auf das von Natur Stärkere und Vernünftigere gerichtete Liebe zu den in der Blüthe geistiger Entwickelung begriffenen Jünglingen zurück, sofern sie die Seele mehr als den Leib und schön das Schöne liebe *yy*). Aber auch nur diese der Tugend und Weisheit geweihte und der Liebe zur Weisheit verwandte Knabenliebe soll durch Sitte und Satzungen gefördert und nicht unterscheidungslos weder all und jede Knabenliebe verstattet, noch all und jeder gewehrt werden *zz*). Ery-

---

σχύνην, ἐπὶ δὲ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίαν, (τοῦτο οὔτε ξυγγένεια οἷα τε ἐμποιεῖν οὕτω καλῶς . . οὔτε ἄλλο οὐδὲν ὡς ἔρως.) 179 b *καὶ μὴν ὑπεραποθνήσκειν γε μόνοι ἐθέλουσιν οἱ ἐρῶντες* *κτλ.* 180, b *θειότερον γὰρ ἐραστὴς παιδικῶν· ἔνθεος γάρ ἐστι.* c *οὕτω δὴ ἔγωγέ φημι Ἔρωτα θεῶν . . κυριώτατον εἶναι εἰς ἀρετῆς καὶ εὐδαιμονίας κτῆσιν ἀνθρώποις καὶ ζῶσι καὶ τελευτήσασιν.*

xx) p. 180, d *ἐγὼ οὖν πειράσομαι τοῦτο ἐπανορθώσασθαι, πρῶτον μὲν Ἔρωτα φράσαι ὃν δεῖ ἐπαινεῖν, ἔπειτα ἐπαινέσαι ἀξίως τοῦ θεοῦ.* e *ἡ μὲν γέ που (τῶν Ἀφροδιτῶν) πρεσβυτέρα καὶ ἀμήτωρ Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἣν δὴ καὶ οὐρανίαν ἐπονομάζομεν· ἡ δὲ νεωτέρα Διὸς καὶ Διώνης, ἣν δὴ πάνδημον καλοῦμεν.*

yy) 181, d *ὅθεν δὴ ἐπὶ τὸ ἄρρεν τρέπονται οἱ ἐκ τούτου τοῦ ἔρωτος ἔπιπνοι, τὸ φύσει ἐρρωμενέστερον καὶ νοῦν μᾶλλον ἔχον ἀγαπῶντες . . . οὐ γὰρ ἐρῶσι παίδων, ἀλλ' ἢ ἐπειδὰν ἤδη ἄρχωνται νοῦν ἴσχειν κτλ.* 183, e *ὁ δὲ τοῦ ἤθους χρηστοῦ ὄντος ἐραστὴς διὰ βίου μένει, ἅτε μονίμῳ συντακείς. τούτους δὴ βούλεται ὁ ἡμέτερος νόμος εὖ καὶ καλῶς βασανίζειν κτλ.* vgl. 180, a ff.

zz) 184, d *δεῖ δὴ τὼ νόμω τούτω ξυμβαλεῖν εἰς ταὐτό, τόν τε περὶ τὴν παιδεραστίαν καὶ τὸν περὶ τὴν φιλοσοφίαν καὶ τὴν ἄλλην ἀρετήν, κτλ* e *ὁ μὲν (ἐραστὴς) δυνάμενος εἰς φρόνησιν καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν ξυμβάλλεσθαι, ὁ δὲ (τὰ παιδικά) δεόμενος εἰς παίδευσιν καὶ τὴν ἄλλην σοφίαν κτᾶσθαι, τότε δὴ τούτων ξυνιόντων εἰς ταὐτὸν τῶν νόμων μοναχοῦ ἐνταῦθα*

rimachus, der Arzt, um der vorangegangenen Rede den fehlenden Schluß hinzuzufügen, unternimmt jene zwiefache Liebe wie in der Heilkunst, so in der Gymnastik, der Tonkunst, der Wahrsagekunst und in allen übrigen menschlichen und göttlichen Dingen nachzuweisen und hervorzuheben, wie der himmlische Eros überall das Feindselige, einander Widerstreitende zu schönem Einklange zu einigen wisse *aaa*). Aristophanes verläugnet in der ihm in den Mund gelegten Rede den Geist des Komikers nicht; aber indem er von einem mondgebornen mannweiblichen Riesengeschlechte fabelt, das Zeus in zwei Hälften gespalten habe, um der Vermessenheit zu steuern, — deutet er an, wie die Liebe der auf ursprünglicher Aehnlichkeit beruhende Trieb zu einer einander gegenseitig ergänzenden Vereinigung oder Einswerdung sei *bbb*). Agathen endlich, der Tragiker, dessen agonistischer

---

ξυμπίπτει τὸ καλὸν εἶναι παιδικὰ ἐραστῇ χαρίσασθαι, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ. ἐπὶ τούτῳ καὶ ἐξαπατηθῆναι οὐδὲν αἰσχρόν. κτλ.

aaa) p. 186, a ἐπειδὴ Παυσανίας ὁρμήσας ἐπὶ τὸν λόγον καλῶς οὐχ ἱκανῶς ἀπετέλεσε, δεῖν (δοκεῖ) ἐμὲ πειρᾶσθαι τέλος ἐπιθεῖναι τῷ λόγῳ. τὸ μὲν γὰρ διπλοῦν εἶναι τὸν Ἔρωτα δοκεῖ μοι καλῶς διελέσθαι· ὅτι δὲ οὐ μόνον ἐστὶν ἐπὶ ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀνθρώπων πρὸς τοὺς καλοὺς ἀλλὰ καὶ πρὸς ἄλλα πολλὰ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις . . . καὶ ὡς ἔπος εἰπεῖν ἐν πᾶσι τοῖς οὖσι, καθεωρακέναι μοι δοκῶ ἐκ τῆς ἰατρικῆς, τῆς ἡμετέρας τέχνης . . . . ἡ γὰρ φύσις τῶν σωμάτων τὸν διπλοῦν Ἔρωτα τοῦτον ἔχει κτλ. d καὶ ὁ διαγιγνώσκων ἐν τούτοις τὸν καλόν τε καὶ αἰσχρὸν ἔρωτα, οὗτός ἐστιν ὁ ἰατρικώτατος· καὶ ὁ μεταβάλλειν ποιῶν, ὥστε ἀντὶ τοῦ ἑτέρου ἔρωτος τὸν ἕτερον κτήσασθαι κτλ. p. 187, c τὴν δὲ ὁμολογίαν πᾶσι τούτοις (τοῖς διαφερομένοις), ὥσπερ ἐκεῖ ἡ ἰατρική, ἐνταῦθα ἡ μουσικὴ ἐντίθησιν, ἔρωτα καὶ ὁμόνοιαν ἀλλήλοις ἐμποιήσασα· καὶ ἔστιν αὖ μουσικὴ περὶ ἁρμονίαν καὶ ῥυθμὸν ἐρωτικῶν ἐπιστήμη κτλ. e καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις πᾶσι καὶ τοῖς ἀνθρωπείοις καὶ τοῖς θείοις, καθ' ὅσον παρείκει, φυλακτέον ἑκάτερον τὸν ἔρωτα· ἔνεστον γάρ. κτλ. p. 188, c πᾶσα γὰρ ἡ ἀσέβεια φιλεῖ γίγνεσθαι, ἐὰν μή τις τῷ κοσμίῳ Ἔρωτι χαρίζηται κτλ.

bbb) p. 189, d πρῶτον μὲν γὰρ τρία ἦν τὰ γένη τὰ τῶν ἀνθρώ-

Sieg durch das Gastmahl gefeiert wird, will den Gott selb verherrlichen nicht blos, wie die Andren, die Menschen u der Güter willen, die er ihnen verleiht, selig preisen. Als d seligste, schönste, beste, weichste und jüngste der Götter, der i den Seelen der Menschen und Göttern seinen Wohnsitz au schlage und sich ihnen anschmiege, soll Eros Gerechtigkeit, Be sonnenheit oder Mäßigung, Tapferkeit und Weisheit, d. h. de Inbegriff der Tugenden, wie selber besitzen, so mittheilen un Meisterschaft in allen Künsten gewähren, ja die Angelegenhei ten der Götter in Schönheit geordnet haben xxx).

πων, οὐχ ὥσπερ νῦν δύο, ἄρρεν καὶ θῆλυ, ἀλλὰ καὶ τρίτον προσῆν, κοινὸν ὂν ἀμφοτέρων τούτων . . . ἀνδρόγυνον κτλ. 190, b τὸ δὲ ἀμφοτέρων μετέχον (ἔκγονον) τῆς σελήνης . . . ἦν οὖν τὴν ἰσχὺν δεινὰ καὶ τὴν ῥώμην, καὶ τὰ φρονήματα μεγάλα εἶχον. c νῦν μὲν γὰρ αὐτούς, ἔφη (ὁ Ζεύς), διατεμῶ δίχα ἕκαστον, καὶ ἅμα μὲν ἀσθενέστεροι ἔσονται, ἅμα δὲ χρησιμώτεροι ἡμῖν διὰ τὸ πλείους τὸν ἀριθμὸν γεγονέναι. 191, a ἐπειδὴ οὖν ἡ φύσις δίχα ἐτμήθη, ποθοῦν ἕκαστον τὸ ἥμισυ τὸ αὑτοῦ ξυνῄει κτλ. . . . ἐπιθυμοῦντες συμφῦναι. c ἔστι δὴ οὖν ἐκ τόσου ὁ ἔρως ἔμφυτος ἀλλήλων τοῖς ἀνθρώποις καὶ τῆς ἀρχαίας φύσεως συναγωγεύς, καὶ ἐπιχειρῶν ποιῆσαι ἓν ἐκ δυοῖν καὶ ἰάσασθαι τὴν φύσιν τὴν ἀνθρωπίνην . . . ζητεῖ δὴ ἀεὶ τὸ αὑτοῦ ἕκαστος ξύμβολον. κτλ. 192, e τοῦτο γάρ ἐστι τὸ αἴτιον, ὅτι ἡ ἀρχαία φύσις ἡμῶν ἦν αὕτη καὶ ἦμεν ὅλοι· τοῦ ὅλου οὖν τῇ ἐπιθυμίᾳ καὶ διώξει ἔρως ὄνομα.

xxx) p. 194, e δοκοῦσι γάρ μοι πάντες οἱ πρόσθεν εἰρηκότες οὐ τὸν θεὸν ἐγκωμιάζειν, ἀλλὰ τοὺς ἀνθρώπους εὐδαιμονίζειν τῶν ἀγαθῶν ὧν ὁ θεὸς αὐτοῖς αἴτιος· ὁποῖος δέ τις αὐτὸς ὢν ταῦτα ἐδωρήσατο, οὐδεὶς εἴρηκεν. 195, a φημὶ οὖν ἐγὼ πάντων θεῶν εὐδαιμόνων ὄντων Ἔρωτα . . . εὐδαιμονέστατον εἶναι αὐτῶν, κάλλιστον ὄντα καὶ ἄριστον. b φημὶ νεώτατον αὐτὸν εἶναι θεῶν καὶ ἀεὶ νέον. c πρὸς δὲ τῷ νέῳ ἁπαλός (ἐστι) e ἐν τοῖς μαλακωτάτοις τῶν ὄντων καὶ βαίνει καὶ οἰκεῖ· ἐν γὰρ ἤθεσι καὶ ψυχαῖς θεῶν καὶ ἀνθρώπων τὴν οἴκησιν ἵδρυται. οὐκ αὖ ἑξῆς ἐν πάσαις κτλ. p. 196, a ὑγρὸς τὸ εἶδος. b οὔτ' ἀδικεῖ οὔτ' ἀδικεῖται. c πρὸς δὲ τῇ δικαιοσύνῃ σωφροσύνης

Indem Sokrates zunächst und vorzüglich die Schönheit der Worte in der Rede des Agathon bewundert und von ihr wie von den übrigen Reden bemerkt, sie hätten alles Schöne und Große als Eigenschaften und Wirkungen auf den Eros zusammengehäuft *ddd*), bezeichnet er den ihnen gemeinsamen Mangel begrifflicher Verständigung über die wesentliche Eigenthümlichkeit der Liebe. Die aber zu finden, ist Sokrates kurze Unterredung mit dem Agathon und die von jenem der Mantineerin Diotima beigelegte Belehrung bestimmt; woraus sich denn ergibt, daß die Liebe ein Begehren sei, zu erlangen, dessen wir bedürftig sind, oder was wir besitzen für die Folgezeit zu bewahren, und zwar ein Begehren des Schönen und Guten, mithin die Liebe nicht selber bereits schön und gut *eee*), sondern vergleichbar dem Mittleren zwischen dem Guten

---

πλείστης μετέχει. d *καὶ μὴν εἴς γε ἀνδρίαν Ἔρωτι οὐδὲ Ἄρης ἀνθίσταται.* e (*περὶ δὲ σοφίας*) *ποιητὴς ὁ θεὸς σοφὸς οὕτως ὥστε καὶ ἄλλον ποιῆσαι.* 197, a *καὶ μὲν δὴ τήν γε τῶν ζώων ποίησιν πάντων τίς ἐναντιώσεται μὴ οὐχὶ Ἔρωτος εἶναι σοφίαν, ᾗ γίγνεταί τε καὶ φύεται πάντα τὰ ζῶα.* b *πρὸ τοῦ δὲ . . . πολλὰ καὶ δεινὰ θεοῖς ἐγίγνετο, ὡς λέγεται διὰ τὴν τῆς ἀνάγκης βασιλείαν· ἐπειδὴ δ' ὁ θεὸς οὗτος ἔφυ ἐκ τοῦ ἐρᾶν τῶν καλῶν, πάντ' ἀγαθὰ γέγονε καὶ θεοῖς καὶ ἀνθρώποις.*

ddd) p. 198, b *καὶ τὰ μὲν ἄλλα οὐχ ὁμοίως θαυμαστά· τὸ δὲ ἐπὶ τελευτῆς τοῦ κάλλους τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων τίς οὐκ ἂν ἐξεπλάγη ἀκούων; . . . καὶ γάρ με Γοργίου ὁ λόγος ἀνεμίμνησκεν κτλ.* d *ἐγὼ μὲν γὰρ ὑπ' ἀβελτερίας ᾤμην δεῖν τἀληθῆ λέγειν περὶ ἑκάστου τοῦ ἐγκωμιαζομένου . . . τὸ δὲ ἄρα . . οὐ τοῦτο ἦν τὸ καλῶς ἐπαινεῖν ὁτιοῦν, ἀλλὰ τὸ ὡς μέγιστα ἀνατιθέναι τῷ πράγματι καὶ ὡς κάλλιστα κτλ.*

eee) p. 200, a *τοσόνδε δὲ εἰπέ, πότερον ὁ ἔρως ἐκείνου οὗ ἐστιν ἔρως, ἐπιθυμεῖ αὐτοῦ ἢ οὔ;.. τὸ ἐπιθυμοῦν* (*ἀνάγκη*) *ἐπιθυμεῖν οὗ ἐνδεές ἐστιν.* d *σκόπει οὖν, ὅταν τοῦτο λέγῃς, ὅτι Ἐπιθυμῶ τῶν παρόντων, εἰ ἄλλο τι λέγεις ἢ τόδε, ὅτι Βούλομαι τὰ νῦν παρόντα καὶ εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον παρεῖναι.* p. 201, a *ἐνδεὴς ἄρ' ἐστὶ καὶ οὐκ ἔχει ὁ Ἔρως κάλλος.* b *εἰ ἄρα ὁ Ἔρως τῶν καλῶν ἐνδεής ἐστι, τὰ δὲ ἀγαθὰ καλά, κἂν τῶν ἀγαθῶν ἐνδεὴς εἴη.*

und Schönen, Bösen und Nützlichen *fff*), ein Mittleres zwischen dem Sterblichen und Unsterblichen, d. h. ein Dämonisches sei, bestimmt die Menschen mit den Göttern zu verbinden *ggg*), oder wie sinnbildlich der von der weisen Diotima erzählte Mythus es ausdrückt, der Sohn, den am Geburtsfeste der Aphrodite, Poros, ein Sohn der Metis, in trunkenem Muthe mit der Penia erzeugt habe *hhh*). Weder arm noch reich, weder schön noch häßlich, und in der Mitte zwischen Weisheit und Unverstand, soll Eros, d. h. das Liebende, nicht das Geliebte, wie schönheit-, so weisheitliebend sein *iii*). Liebe

---

fff) p. 202, a ἔστι δὲ δή που τοιοῦτον ἡ ὀρθὴ δόξα, μεταξὺ φρονήσεως καὶ ἀμαθίας . . μὴ τοίνυν ἀνάγκαζε, ὃ μὴ καλόν ἐστιν, αἰσχρὸν εἶναι, μηδὲ ὃ μὴ ἀγαθόν, κακόν. οὕτω δὲ καὶ τὸν Ἔρωτα . . . μηδέν τι μᾶλλον οἴου δεῖν αὐτὸν αἰσχρὸν καὶ κακὸν εἶναι, ἀλλά τι μεταξὺ . . τούτοιν.

ggg) ib. d τί οὖν ἂν . . εἴη ὁ Ἔρως; . . . μεταξὺ θνητοῦ καὶ ἀθανάτου . . . δαίμων μέγας . . . καὶ γὰρ πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἐστι θεοῦ τε καὶ θνητοῦ . . . ἑρμηνεῦον καὶ διαπορθμεῦον θεοῖς τὰ παρ' ἀνθρώπων καὶ ἀνθρώποις τὰ παρὰ θεῶν . . . ἐν μέσῳ δὲ ὂν ἀμφοτέρων συμπληροῖ, ὥστε τὸ πᾶν αὐτὸ αὑτῷ ξυνδεδέσθαι.

hhh) p. 203, a ὅτε γὰρ ἐγένετο ἡ Ἀφροδίτη, ἑστιῶντο οἱ θεοί, οἵ τε ἄλλοι καὶ ὁ τῆς Μήτιδος υἱὸς Πόρος. ἐπειδὴ δὲ ἐδείπνησαν, προσαιτήσουσα οἷον δὴ εὐωχίας οὔσης ἀφίκετο ἡ Πενία κτλ.

iii) ib. c ἅτε οὖν Πόρου καὶ Πενίας υἱὸς ὢν ὁ Ἔρως . . . πρῶτον μὲν πένης ἀεί ἐστι, καὶ . . . σκληρὸς καὶ αὐχμηρὸς καὶ ἀνυπόδητος καὶ ἄοικος . . τὴν τῆς μητρὸς φύσιν ἔχων, ἀεὶ ἐνδείᾳ ξύνοικος. κατὰ δὲ αὖ τὸν πατέρα ἐπίβουλός ἐστι τοῖς καλοῖς καὶ τοῖς ἀγαθοῖς, ἀνδρεῖος ὢν καὶ ἴτης καὶ σύντονος, θηρευτὴς δεινός, ἀεί τινας πλέκων μηχανάς, καὶ φρονήσεως ἐπιθυμητὴς καὶ πόριμος, φιλοσοφῶν διὰ παντὸς τοῦ βίου . καὶ οὔτε ὡς ἀθάνατος πέφυκεν οὔτε ὡς θνητός . . . σοφίας τε αὖ καὶ ἀμαθίας ἐν μέσῳ ἐστίν. κτλ. 204, a τίνες οὖν . . . οἱ φιλοσοφοῦντες; . . Δῆλον . . . ὅτι οἱ μεταξὺ τούτων (τῶν σοφῶν καὶ τῶν ἀμαθῶν), ὧν αὖ καὶ ὁ ἔρως. κτλ. b ᾠήθης δὲ . . . τὸ ἐρώμενον Ἔρωτα εἶναι, οὐ τὸ ἐρῶν. κτλ. e ὁ ἐρῶν

im weiteren Sinne gefaßt, fällt daher mit dem Verlangen zum Guten oder zur Glückseligkeit zusammen und geht weder auf die Hälfte, noch auf das Ganze, wenn es nicht ein Gutes ist; sie will das Gute und will es immer besitzen *kkk*). In engerer Bedeutung jedoch ist Liebe eine Ausgeburt im Schönen, sowohl dem Leibe als der Seele nach, und die Schönheit eine anknüpfende und geburtshelfende Göttinn für die Erzeugung; nur Mittel der Erzeugung, nicht das seiner selber willen Geliebte oder Begehrte, und das Erzeugte das Ewige und Unsterbliche wie es im Sterblichen sein kann; das Streben nach dem Unsterblichen, aber mit dem nach dem Guten, d. h. mit der Liebe, untrennbar verbunden *lll*). Die nun in der Seele

---

τῶν ἀγαθῶν τί ἐρᾷ; Γενέσθαι . . αὐτῷ. Καὶ τί ἔσται ἐκείνῳ ᾧ ἂν γένηται τἀγαθά; . . . Εὐδαίμων ἔσται κτλ.

kkk) p. 205, d . . *οὕτω τοίνυν καὶ περὶ τὸν ἔρωτα τὸ μὲν κεφάλαιόν ἐστι πᾶσα ἡ τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμία καὶ τοῦ εὐδαιμονεῖν, ὁ μέγιστός τε καὶ δολερὸς ἔρως παντί. κτλ.* e *καὶ λέγεται μέν γέ τις . . λόγος, ὡς οἳ ἂν τὸ ἥμισυ ἑαυτῶν ζητῶσιν, οὗτοι ἐρῶσιν· ὁ δ' ἐμὸς λόγος οὐθ' ἡμίσεός φησιν εἶναι τὸν ἔρωτα οὔθ' ὅλου, ἐὰν μὴ τυγχάνῃ γέ που . . ἀγαθὸν ὄν . . . οὐ γὰρ τὸ ἑαυτῶν, οἶμαι, ἕκαστοι ἀσπάζονται, εἰ μὴ εἴ τις τὸ μὲν ἀγαθὸν οἰκεῖον καλεῖ καὶ ἑαυτοῦ, τὸ δὲ κακὸν ἀλλότριον κτλ* 206. a *καὶ οὐ μόνον εἶναι, ἀλλὰ καὶ ἀεὶ εἶναι (τὸ ἀγαθὸν αὑτοῖς ἐρῶσιν οἱ ἄνθρωποι).*

lll) p. 206, b . . *ἔστι γὰρ τοῦτο τόκος ἐν καλῷ καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ κατὰ τὴν ψυχὴν . . τίκτειν δὲ ἐν μὲν αἰσχρῷ οὐ δύναται (ἡμῶν ἡ φύσις), ἐν δὲ τῷ καλῷ . . . . ἀνάρμοστον δ' ἐστὶ τὸ αἰσχρὸν παντὶ τῷ θείῳ, τὸ δὲ καλὸν ἁρμόττον. Μοῖρα οὖν καὶ Εἰλείθυια ἡ καλλονή ἐστι τῇ γενέσει.* e *ἔστι γὰρ . . . οὐ τοῦ καλοῦ ὁ ἔρως . . ἀλλὰ . . τῆς γεννήσεως καὶ τοῦ τόκου ἐν τῷ καλῷ . . .* p. 207, a *ὅτι ἀειγενές ἐστι καὶ ἀθάνατον ὡς θνητῷ ἡ γέννησις. ἀθανασίας δὲ ἀναγκαῖον ἐπιθυμεῖν μετα ἀγαθοῦ ἐκ τῶν ὡμολογημένων κτλ.* b *τὰ δὲ θηρία τίς αἰτία οὕτως ἐρωτικῶς διατίθεσθαι; . . . ἐνταῦθα γὰρ τὸν αὐτὸν ἐκείνῳ λόγον ἡ θνητὴ φύσις ζητεῖ κατὰ τὸ δυνατὸν ἀεί τε εἶναι καὶ*

mehr Zeugungskraft haben als im Leibe und den Trieb Weisheit in der Kunst und durch Besonnenheit und Gerechtigkeit zu erzeugen, erfreuen sich an schönen Körpern und an schönen, edlen und wohlgebildeten Seelen, noch mehr an der Vereinigung von beiden, und erzeugen und beleben in der Berührung und in der Unterhaltung mit ihnen, was sie längst zeugungslustig in sich trugen *mmm*). Indem sie dann aber inne werden, daß die Schönheit in dem Verschiedenen ein und dieselbe ist und die Schönheit in den Seelen weit herrlicher als die in den Leibern, lieben sie nicht mehr die Schönheit in den Einzelwesen und in den einzelnen Bestrebungen *nnn*), sondern erzeugen in angemessenem Streben nach Weisheit, viele herrliche Gedanken und Reden, bis sie vom einzelnen Schönen beginnend

---

ἀθάνατος. δύναται δὲ ταύτῃ μόνον τῇ γενέσει, ὅτι ἀεὶ καταλείπει ἕτερον νέον ἀντὶ τοῦ παλαιοῦ κτλ.

mmm) p. 209, a εἰσὶ γὰρ . . . οἳ καὶ ἐν ταῖς ψυχαῖς κύουσιν ἔτι μᾶλλον ἢ ἐν τοῖς σώμασιν, ἃ ψυχῇ προσήκει καὶ κυῆσαι καὶ κύειν . . φρόνησίν τε καὶ την ἄλλην ἀρετήν· ὧν δή εἰσι καὶ οἱ ποιηταὶ πάντες γεννήτορες καὶ τῶν δημιουργῶν ὅσοι λέγονται εὑρετικοὶ εἶναι. πολὺ δὲ μεγίστη . . καὶ καλλίστη τῆς φρονήσεως ἡ περὶ τὰς τῶν πόλεών τε καὶ οἰκήσεων διακοσμήσεις κτλ. b τά τε οὖν σώματα τὰ καλὰ μᾶλλον ἢ τὰ αἰσχρὰ ἀσπάζεται ἅτε κυῶν, καὶ ἐὰν ἐντύχῃ ψυχῇ καλῇ καὶ γενναίᾳ καὶ εὐφυεῖ, πάνυ δὴ ἀσπάζεται τὸ ξυναμφότερον. vgl. de Rep. III, 402, c ff.

nnn) p. 210, b . . πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἕν τε καὶ ταὐτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος· τοῦτο δ' ἐννοήσαντα καταστῆναι (δεῖ) πάντων τῶν καλῶν σωμάτων ἐραστήν, ... μετὰ δὲ ταῦτα τὸ ἐν ταῖς ψυχαῖς κάλλος τιμιώτερον ἡγήσασθαι τοῦ ἐν τῷ σώματι κτλ. c μετὰ δὲ τὰ ἐπιτηδεύματα ἐπὶ τὰς ἐπιστήμας ἀγαγεῖν, ἵνα ἴδῃ αὖ (ὁ νέος) ἐπιστημῶν κάλλος κτλ. d ἐπὶ τὸ πολὺ πέλαγος τετραμμένος τοῦ καλοῦ καὶ θεωρῶν πολλοὺς καὶ καλοὺς λόγους καὶ μεγαλοπρεπεῖς τίκτῃ καὶ διανοήματα ἐν φιλοσοφίᾳ ἀφθόνῳ, ἕως ἂν ἐνταῦθα ῥωσθεὶς καὶ αὐξηθεὶς κατίδῃ τινὰ ἐπιστήμην μίαν τοιαύτην, ἥ ἐστι καλοῦ τοιοῦδε. κτλ. vgl Phaedr. 249, d. 254, b.

und stufenweis immer höher hinaufsteigend, von den schönen Gestalten zu den schönen Sitten und Handlungsweisen, von diesen zu den schönen Erkenntnissen, — das an sich Schöne erblicken, das weder entsteht noch vergeht, weder wächst noch schwindet, sondern an und für sich und in sich ewig, überall ein und dasselbe ist *ooo*). Wer dieses, d. h. das Urbild berührt, wird auch nicht mehr Abbilder der Tugend, sondern wahre Tugend erzeugen und erziehn, und von den Göttern geliebt unsterblich werden *ppp*).

4. So wird was die vorangegangenen Redner mehr aus Begeisterung und nach Ueberlieferungen als aus deutlicher Einsicht, von der begeisternden Kraft der Liebe für die Tugend, von der irdischen und himmlischen Liebe, von ihrer das Widerstreitende einigenden Gewalt, von der ihr zu Grunde liegenden Sehnsucht nach Einigung, von ihren Tugenden und Wirkungen

---

ooo) p. 211, a *πρῶτον μὲν ἀεὶ ὂν καὶ οὔτε γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, οὔτε αὐξανόμενον οὔτε φθῖνον, ἔπειτα οὐ τῇ μὲν καλόν, τῇ δ᾽αἰσχρόν, οὐδὲ τοτὲ μὲν τοτὲ δ᾽οὔ . . . . οὐδέ τις λόγος οὐδέ τις ἐπιστήμη, οὐδέ που ὂν ἐν ἑτέρῳ τινί, ... ἀλλα αὐτὸ καθ᾽ αὐτὸ μεθ᾽ αὐτοῦ μονοειδὲς ἀεὶ ὂν κτλ.* c *τοῦτο γὰρ δή ἐστι τὸ ὀρθῶς ἐπὶ τὰ ἐρωτικὰ ἰέναι ἢ ὑπ᾽ ἄλλου ἄγεσθαι, ἀρχόμενον ἀπὸ τῶνδε τῶν καλῶν ἐκείνου ἕνεκα τοῦ καλοῦ ἀεὶ ἐπανιέναι, ὥσπερ ἐπαναβαθμοῖς χρώμενον, ἀπὸ ἑνὸς ἐπὶ δύο καὶ ἀπὸ δυεῖν ἐπὶ πάντα τὰ καλὰ σώματα, καὶ ἀπὸ τῶν καλῶν σωμάτων ἐπὶ τὰ καλὰ ἐπιτηδεύματα, καὶ ἀπὸ τῶν καλῶν ἐπιτηδευμάτων ἐπὶ τὰ καλὰ μαθήματα, ἕστ᾽ ἂν ἀπὸ τῶν μαθημάτων ἐπ᾽ ἐκεῖνο τὸ μάθημα τελευτήσῃ, ὅ ἐστιν οὐκ ἄλλου ἢ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ καλοῦ μάθημα, καὶ γνῷ αὐτὸ τελευτῶν ὃ ἔστι καλόν. κτλ.*

ppp) p. 212. a *ἐνταῦθα αὐτῷ μοναχοῦ γενήσεται, ὁρῶντι ᾧ ὁρατὸν τὸ καλόν, τίκτειν οὐκ εἴδωλα ἀρετῆς . . . ἀλλ᾽ ἀληθῆ . . τεκόντι δὲ ἀρετὴν ἀληθῆ καὶ θρεψαμένῳ ὑπάρχει θεοφιλεῖ γενέσθαι καὶ εἴπερ τῳ ἄλλῳ ἀνθρώπων, ἀθανάτῳ κἀκείνῳ.* de Rep. III, 403, a *ὁ δὲ ὀρθὸς ἔρως πέφυκε κοσμίου τε καὶ καλοῦ σωφρόνως καὶ μουσικῶς ἐρᾶν.*

geredet hatten *qqq*), theils von den trübenden Mißverständnissen und von den Einseitigkeiten geläutert, mit denen das Wahre vermischt vorgekommen war, theils dieses Wahre in seiner Reinheit und dem ganzen Umfange nach gefaßt, auf seinen Grund zurückgeführt, von der Stufe der Vorstellung zu der des Wissens erhoben *rrr*).

---

qqq) Zu vollständigem Verständniß der Liebesreden des Gastmahls fehlt uns die Kenntniß der verschiedenen Auffassungs- und Behandlungsweisen, die der Gegenstand derselben in jener Zeit, zunächst wohl von einzelnen Sokratikern, aller Wahrscheinlichkeit nach erfahren hatte. Aber nichts berechtigt uns, weder mit L. J. Rücker anzunehmen, Lysias, Xenophon, Hippias, Prodikus, Gorgias würden von Phädrus, Pausanias, Eryximachus, Aristophanes, Agathon vertreten und vom Sokrates verspottet, noch auch überhaupt dem Verfasser die Absicht beizumessen, Zerrbilder nach verschiedenen Hauptrichtungen darzustellen, um sie durch die Rede oder vielmehr durch die Unterredungen des Sokrates, in ihr Nichts sich auflösen zu lassen. Daß die mehr rhetorisch-poetischen, als begrifflichen Auffassungsweisen der vorangehenden Reden die Sokratische Begriffsbestimmung und Begründung vorzubereiten bestimmt sind, haben namentlich Al. Hommel (de Symposio Platonis Commentatio, in s. Ausgabe) und H. Th. Rötscher (das Platonische Gastmahl, dargestellt als ein philosophisches Kunstwerk, Bromberg 1832, 4to.) zu zeigen gesucht; jedoch möchte ersterer wohl zu äußerlich die verschiedenen Standpuncte jener Reden als einen mythologischen, politischen, scientifischen, artistischen und sophistischen gefaßt, letzterer die griechische Eigenthümlichkeit derselben in Begriffsmomente einer neuen deutschen Schule verflüchtigt haben.

rrr) Je sinnvoller der Mythus der Diotima, die ohne Zweifel selber eine erdichtete Person ist, um so begreiflicher, daß begeisterte Verehrer der Platonischen Muse, theils all und jede Einzelheit desselben als bedeutungsvolles Symbol zu betrachten, theils die Grundzüge auf die Principien des ganzen Platonischen Lehrgebäudes durch Auslegung zurückzuführen geneigt waren. In letzterer Beziehung reiht sich den älteren größtentheils neuplatonischen Auslegungsversuchen (s. die gründliche Zusammenstellung derselben in der sogleich anzuführenden Schrift p. 1[illegible]—148) ein neuer beachtungswerther von Alb. Jahn an (Dissertatio Platonica, qua tum de causa et natura mythorum Platonico-

Versuchen wir aber den Begriff der ihm auch so noch anhaftenden mythischen Hülle zu entkleiden, so dürfen wir wohl die Liebe als den auf das Unsterbliche und Vollkommne gerichteten Trieb des Sterblichen und Unvollkommnen fassen, der auf der niederen Stufe der Sinnlichkeit durch Fortpflanzung die Arten und Gattungen zu erhalten bestimmt ist, auf der höheren Stufe des Geistes, die Bestrebungen der Einzelnen in inniger durch ursprüngliche Aehnlichkeit bedingten Vereinigung zu ihrem wahren Ziele, Erkenntniß und erzeugende Nachbildung des Ewigen, der Ideen, überzuleiten.

Wie dieser höhere Trieb in Sokrates sich verwirklicht, in ihm alles sinnlich Begehrliche abgestreift hat *ttt*); wie die Schönheit der Erscheinung ihn nur anzieht, sofern er vermittelst derselben sich und den Geliebten zur Idee erhebt *uuu*), in ihm und sich selber Unsterbliches zeugt, das Wahre hineinbildend; wie die Kraft des Liebestriebes ihn jede Mühe und Gefahr überwinden, in tiefes Sinnen sich versenken läßt *vvv*), — ist die Schlußrede des Dialogs bestimmt, in welcher der von Jugendschöne und Geist strahlende Alkibiades den Athenischen Weisen verherrlicht.

5. Wie aber faßt Plato die Idee der Schönheit in ihrem Unterschiede von und in ihrer Zusammengehörigkeit mit den

rum disputatur, tum mythus de Amoris ortu, sorte et indole explicatur. Bernae 1839). Metis, die Mutter des Poros, nimmt er, ohne Zweifel mit Recht, für die in Hesiods Theogonie 885 f. aufgeführte Gemahlin des Zeus, d. h. für die im Philebus p 30, d erwähnte königliche Vernunft oder Weisheit; in zweifelhafterer Auslegung, Poros für die Idee des Guten, Aphrodite, deren Geburtsfest gefeiert wird, für die des Schönen, alle vier zusammen für die Vertreter der göttlichen Welt des Seienden oder der Ideen, und die Penia, im Gegensatze dagegen, als Symbol des seinlosen, in stetem Werden begriffenen Stoffes, den Eros als Symbol der menschlichen Natur; s. d. angef. Schrift p. 64—119 und Anmerkk. 149—195.

ttt) p. 216, d ff.

uuu) p. 218, d ff. vgl. 215, e.

vvv) 219, e ff.

Ideen des Guten, der Gerechtigkeit, der Weisheit? Ihnen wird sie durch den Ausspruch untergeordnet, daß jene wenn in eben so hellen Abbildern geschaut, zu noch heftigerer Liebe entflammen würden *www*); als Eigenthümlichkeit der Idee der Schönheit aber hervorgehoben, daß sie glänzender wie die übrigen Ideen, durch den hellsten unsrer Sinne im Abbilde aufgefaßt *xxx*), nur sie die Erscheinung durchdringend angeschaut werde. Dem Schicklichen verwandt, unterscheidet sich das Schöne von ihm, sofern ersteres nur als eine Erscheinungsweise des letzteren zu betrachten ist *yyy*). Es geht auch nicht im Nützlichen *zzz*) und Angenehmen *aaaa*) auf. Es erstreckt

---

www) Phaedr. p. 250, b δικαιοσύνης μὲν οὖν καὶ σωφροσύνης καὶ ὅσα ἄλλα τίμια ψυχαῖς, οὐκ ἔνεστι φέγγος οὐδὲν ἐν τοῖς τῇδε ὁμοιώμασι κτλ. d ᾗ (ὄψει) φρόνησις οὐχ ὁρᾶται. δεινοὺς γὰρ ἂν παρεῖχεν ἔρωτας, εἴ τι τοιοῦτον ἑαυτῆς ἐναργὲς εἴδωλον παρείχετο εἰς ὄψιν ἰόν, καὶ τἄλλα ὅσα ἐραστά. νῦν δὲ κάλλος μόνον ταύτην ἔσχε μοῖραν, ὥστ' ἐκφανέστατον εἶναι καὶ ἐρασμιώτατον.

xxx) p. 250, b κάλλος δὲ τότε τ' ἦν ἰδεῖν λαμπρὸν κτλ. d δεῦρο δὲ ἐλθόντες κατειλήφαμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐναργεστάτης αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων στίλβον ἐναργέστατα. κτλ.

yyy) Hipp. mai. 294, c τὸ μὲν γὰρ πρέπον οὐκ ἂν εἴη (τὸ καλὸν, ᾧ καλὰ πάντα ἐστίν). καλλίω γὰρ ποιεῖ φαίνεσθαι ἢ ἔστιν . . . οἷα δ' ἔστιν, οὐκ ἐᾷ φαίνεσθαι. κτλ.

zzz) ib. 295, c τοῦτο . . δὴ ἔστω ἡμῖν καλόν, ὃ ἂν χρήσιμον ᾖ. κτλ. e δύναμις μὲν ἄρα καλόν, ἀδυναμία δὲ αἰσχρόν; κτλ. 296, d ἐάν γε . . ἀγαθὰ δύνηται καὶ ἐπὶ τοιαῦτα χρήσιμον ᾖ . . . ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε ὠφέλιμόν ἐστιν . . ἀλλὰ μὴν τό γε ὠφέλιμον τὸ ποιοῦν ἀγαθόν ἐστι . . . τοῦ ἀγαθοῦ ἄρ' αἴτιόν ἐστι τὸ καλόν . . p. 297, a ἀλλὰ μὴν τό γε αἴτιον . . καὶ οὐ τὸ αἴτιον ᾖ τὸ αἴτιον, ἄλλο ἐστὶ κτλ.

aaaa) ib. e ὅρα . . εἰ ὃ ἂν χαίρειν ἡμᾶς ποιῇ, μή τι πάσας τὰς ἡδονάς, ἀλλ' ὃ ἂν διὰ τῆς ἀκοῆς καὶ τῆς ὄψεως, τοῦτο φαῖμεν εἶναι καλόν. κτλ. 298, e τί δή; . . . τὸ κατὰ τὰς ἄλλας αἰσθήσεις σίτων τε καὶ ποτῶν καὶ τῶν περὶ τἀφροδίσια καὶ τἆλλα πάντα τὰ τοιαῦτα οὔ φατε καλὰ εἶναι; ἢ οὐδὲ ἡδέα; κτλ.

sich dagegen, wie wir gesehn, nicht blos auf Gestalten, Farben und Töne, sondern auch auf Bestrebungen, Sitten und Erkenntnisse, soweit sie nämlich in die Erscheinung treten *bbbb*); es wird durch zusammenfassende wie durch anschauende Thätigkeit aufgefaßt, als die den einzelnen schönen Erscheinungen zu Grunde liegende einfache Idee, jedoch nur durch den gottverwandten Geist, in unmittelbarem Schauen ergriffen *cccc*). Alle Abgemessenheit und Verhältnißmäßigkeit, deren inne zu werden das Vermögen dem Menschen von den Göttern verliehen worden, wird als Schönheit und Tugend bezeichnet; mit dem Gleichmäßigen, Vollendeten und Zureichenden das Schöne zusammengestellt, und als Schönheit, Verhältnißmäßigkeit und Wahrheit soll die Idee des Guten aufgefaßt werden *dddd*). Schön ist

---

299, e *οὐ γάρ πω διὰ τοῦτο καλή ἐστιν ἡδονὴ ἡ διὰ τῆς ὄψεως, ὅτι δι' ὄψεώς ἐστι κτλ.* 300, b *ἔχουσιν ἄρα τι τὸ αὐτὸ (ἀμφότεραι αἱ ἡδοναί), ὃ ποιεῖ αὐτὰς καλὰς εἶναι κτλ.* vgl. 302, c *τούτου δὴ ἕνεκα τῇ οὐσίᾳ τῇ ἐπ' ἀμφότερα ἑπομένῃ ᾤμην, εἴπερ ἀμφότερά ἐστι καλά, ταύτῃ δεῖν αὐτὰ καλὰ εἶναι κτλ.* vgl. de Legg. II, 667, a. d. 668, b *καὶ τούτοις δὴ τοῖς καλλίστην ᾠδήν τε ζητοῦσι καὶ Μοῦσαν ζητητέον.. οὐχ ἥ τις ἡδεῖα ἀλλ' ἥ τις ὀρθή κτλ.*

bbbb) Symp. 210 f. (Anm. nnn) vgl. Gorg. 474, d. Hipp. mai. 298, d *ταῦτα μὲν γὰρ τὰ περὶ τοὺς νόμους τε καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα τάχ' ἂν φανείη οὐκ ἐκτὸς ὄντα τῆς αἰσθήσεως ἣ διὰ τῆς ἀκοῆς τε καὶ ὄψεως ἡμῖν οὖσα τυγχάνει.*

cccc) Symp. 210, b *καὶ εἰ δεῖ διώκειν τὸ ἐπ' εἴδει καλόν, πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἕν τε καὶ ταὐτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος κτλ.* (vgl Anm. nnn) ib. e *θεώμενος ἐφεξῆς τε καὶ ὀρθῶς τὰ καλά, πρὸς τέλος ἤδη ἰὼν τῶν ἐρωτικῶν ἐξαίφνης κατόψεταί τι θαυμαστὸν τὴν φύσιν καλόν . . . ἀεὶ ὂν κτλ.* 211, d *θεωμένῳ αὐτὸ τὸ καλὸν . . . εἰ . . . αὐτὸ τὸ θεῖον καλὸν δύναιτο μονοειδὲς κατιδεῖν.* — Phaedr. 248, b *ἥ τε δὴ προσήκουσα ψυχῆς τῷ ἀρίστῳ νομὴ ἐκ τοῦ ἐκεῖ λειμῶνος τυγχάνει οὖσα κτλ.* vgl. p. 247.

dddd) Phileb. 64, e *μετριότης . . καὶ ξυμμετρία κάλλος δή που καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ ξυμβαίνει γίγνεσθαι.* vgl. p. 26, a — 66, b

die einen belebten Körper durchdringende unkörperliche Ordnung eeee); das in sich Abgeschlossene, in sich selbst Vollendete, Genugsame, ebendarum auch Gleich- und Verhältnißmäßige, sofern es jene unkörperliche Ordnung darstellt. Schön sind ferner die rein ausgeprägten Formen oder Gestalten, die reinen und hellen Töne, reinen, unvermischten Farben, sofern die Reinheit der Erscheinung der Wahrheit entspricht. Ebendarum ist auch die Betrachtung des Schönen mit reiner, edler, wahrer Lust verbunden ffff). Theils also soll die Schönheit in der reinen Darstellung oder Erscheinung der Bestandtheile von Ge-

---

τὸ σύμμετρον καὶ καλὸν καὶ τὸ τέλεον καὶ ἱκανὸν κτλ — p. 65, a τὸ ἀγαθὸν . . σὺν τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ ξυμμετρίᾳ καὶ ἀληθείᾳ κτλ. vgl. de Rep. VI, 509, a — de Legg. II, 653, e τὰ μὲν οὖν ἄλλα ζῷα οὐκ ἔχειν αἴσθησιν τῶν ἐν ταῖς κινήσεσι τάξεων οὐδὲ ἀταξιῶν, οἷς δὴ ῥυθμὸς ὄνομα καὶ ἁρμονία· ἡμῖν δὲ . . . τοὺς θεοὺς . . . εἶναι καὶ τοὺς δεδωκότας τὴν ἔνρυθμόν τε καὶ ἐναρμόνιον αἴσθησιν μεθ' ἡδονῆς κτλ. — 655, b ἅπαντα ἁπλῶς ἔστω τὰ μὲν ἀρετῆς ἐχόμενα ψυχῆς ἢ σώματος, εἴτε αὐτῆς εἴτε τινὸς εἰκόνος, ξύμπαντα σχήματά τε καὶ μέλη καλά, τὰ δὲ κακίας αὖ τοὐναντίον ἅπαν.

eeee) Phil. 64, b ἐμοὶ μὲν γὰρ καθαπερεὶ κόσμος τις ἀσώματος ἄρξων καλῶς ἐμψύχου σώματος ὁ νῦν λόγος ἀπειργάσθαι φαίνεται.

ffff) Phil. 51, a ἀληθεῖς δ' αὖ (ἡδονὰς) ... ὑπολαμβάνων ὀρθῶς τις διανοοῖτ' ἄν . . τὰς περί τε τὰ καλὰ λεγόμενα χρώματα καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν ὀσμῶν τὰς πλείστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων κτλ. c εὐθύ τι λέγω . . καὶ περιφερὲς καὶ ἀπὸ τούτων δὴ τά τε τοῖς τόρνοις γιγνόμενα ἐπίπεδά τε καὶ στερεὰ καὶ τὰ τοῖς κανόσι καὶ γωνίαις . . . ταῦτα γὰρ οὐκ εἶναι πρός τι καλὰ λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ' ἀεὶ καλὰ καθ' αὑτὰ πεφυκέναι. . . . καὶ χρώματα δὴ τοῦτον τὸν τύπον ἔχοντα καλὰ κτλ. d λέγω δὴ τὰς τῶν φθόγγων τὰς λείας καὶ λαμπράς, τὰς ἕν τι καθαρὸν ἱείσας μέλος, οὐ πρὸς ἕτερον καλὰς ἀλλ' αὐτὰς καθ' αὑτὰς εἶναι. κτλ. 53, a ἆρ' οὖν οὐ τοῦτο (τὸ ἀκρατέστατον) ἀληθέστατον . . καὶ ἅμα δὴ κάλλιστον τῶν λευκῶν πάντων θήσομεν; κτλ.

stalten, Handlungen, Sitten u. s. w., theils in der harmonischen Verbindung derselben zur Einheit bestehn gggg), und in ersterer Beziehung die Wahrheit, in der zweiten die intelligibele und sittliche Ordnung der Vernunft abspiegeln. In beiderlei Beziehung wird der Seele und dem Körper Schönheit beigelegt. Ist nun aber die Schönheit überall, wo das Wahre und Gute in entsprechender Weise zur Erscheinung gelangt, so läßt wohl nur in dieser das Schöne vom Wahren und Guten sich sondern, ohne daß eine von den Ideen des Guten und Wahren gesonderte Idee des Schönen nachweislich wäre, — und hier möchte eine Lücke nicht blos in der Darstellung des Platonischen Lehrgebäudes sich finden; — oder genauer betrachtet, auch wohl keine Lücke. Denn warum hätte Plato, wo er auf eine Idee der Schönheit und ihre Sonderung von den Ideen des Wahren und Schönen sich bezieht, etwas andres darunter verstehen sollen, als die der Verwirklichung jener Ideen in der Erscheinung zu Grunde liegende begriffliche Bestimmtheit?

6. Mehr noch als um Begriffsbestimmung der Schönheit war es Plato'n um Verständigung über ihre Wirksamkeit zu thun. Er begnügt sich nicht das Schöne als das Liebreizende zu bezeichnen, geht vielmehr der Eigenthümlichkeit dieser Kraft des Reizes nach und findet sie, wie wir gesehen haben, in der Förderung des dem Sterblichen einwohnenden Triebes unter der Form der Unsterblichkeit zu zeugen: — Förderung dieses Triebes aber durfte er wohl der Idee beimessen, deren Wirklichkeit eben in entsprechender Veranschaulichung des Ewigen, Denkbaren, bestehen sollte.

Wird der geistige Zeugungstrieb der Liebe von Schönheit

---

gggg) de Rep. III, 402, d *οὐκοῦν . . . ὅτου ἂν ξυμπίπτῃ ἔν τε τῇ ψυχῇ καλὰ ἤθη ἐνόντα καὶ ἐν τῷ εἴδει ὁμολογοῦντα ἐκείνοις καὶ ξυμφωνοῦντα, τοῦ αὐτοῦ μετέχοντα τύπου, τοῦτ' ἂν εἴη κάλλιστον θέαμα τῷ δυναμένῳ θεᾶσθαι; . . καὶ μὴν τό γε κάλλιστον ἐρασμιώτατον κτλ.* 403, c *δεῖ δέ που τελευτᾶν τὰ μουσικὰ εἰς τὰ τοῦ καλοῦ ἐρωτικά.* vgl. folg. Anmerk.

geleitet, so wird auch das durch ihn Erzeugte ein Schönes sein, d. h. ein Kunstwerk, worin das Wahre und Gute in entsprechender Erscheinung sich verwirklicht. Denn Kunst muß eben die Fähigkeit sein ein von unsichtbarer Ordnung beseeltes Ganze zu schaffen (eeee), daher das überall Zerstreute schauend in Eine Gestalt zusammenzufassen und wie es gewachsen ist, es zu gliedern *hhhh*); ihr Zweck die Seelen zu führen *iiii*), d. h. zu ähnlicher, erzeugender oder mindestens nacherzeugender Thätigkeit sie zu leiten. Ist aber das Schöne nachbildende Gestaltung des Wahren und Guten, d. h. der Ideen, und die Kunst Darstellung des Schönen, so kann sie nur in dem Maße Werth haben, in welchem ihre schaffende Thätigkeit von den Ideen geleitet und durchdrungen ist. Sie ist verwerflich, wenn sie statt die Seelen zum Guten anzuleiten, sie nur durch Erregung der Lust anzuziehen oder der Eitelkeit zu schmeicheln bezweckt, wie sehr sie auch durch schöpferische (poetische) Kraft ihren Zweck

---

hhhh) Phaedr. 264, d ἀλλὰ τόδε γε οἶμαί σε φάναι ἄν, δεῖν πάντα λόγον ὥσπερ ζῷον συνεστάναι σῶμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὐτοῦ, ὥστε μήτε ἀκέφαλον εἶναι μήτε ἄπουν ἀλλὰ μέσα τε ἔχειν καὶ ἄκρα πρέποντ' ἀλλήλοις καὶ τῷ ὅλῳ γεγραμμένα. 265, d εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα .... τὸ πάλιν κατ' εἴδη δύνασθαι τέμνειν κατ' ἄρθρα, ᾗ πέφυκε. vgl. 268, d καὶ οὗτοι ἄν (Σοφοκλῆς καὶ Εὐριπίδης) .... οἶμαι, καταγελῷεν, εἴ τις οἴεται τραγῳδίαν ἄλλο τι εἶναι ἢ τὴν τούτων σύστασιν, πρέπουσαν ἀλλήλοις τε καὶ τῷ ὅλῳ συνισταμένην. vgl. 277, b f.

iiii) ib. 261, a ἆρ' οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἡ ῥητορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων; — im Gegensatze gegen die ἄτεχνος τριβή, p. 260, e und gegen die Reden (ἐν μέτρῳ, wie ἄνευ μέτρων), die ἄνευ ἀνακρίσεως καὶ διδαχῆς πειθοῦς ἕνεκα ἐλέχθησαν. p. 277, e de Rep. X, 605, c τὸν μιμητικὸν ποιητὴν φήσομεν κακὴν πολιτείαν ἰδίᾳ ἑκάστου τῇ ψυχῇ ἐμποιεῖν, τῷ ἀνοήτῳ αὐτῆς χαριζόμενον. Phaedr. p. 278, a ἐν δὲ τοῖς διδασκομένοις καὶ μαθήσεως χάριν λεγομένοις καὶ τῷ ὄντι γραφομένοις ἐν ψυχῇ περὶ δικαίων τε καὶ καλῶν καὶ ἀγαθῶν, ἐν μόνοις τό τε ἐναργὲς εἶναι καὶ τέλεον καὶ ἄξιον σπουδῆς.

u erreichen im Stande sein mag *kkkk*); wenn sie anstatt das Seiende in entsprechenden Abbildern darzustellen, Scheinbilder der Erscheinungen aufstellt *llll*), im Mittelgebiete von Sein

---

kkkk) Gorg. 501, b *σκόπει εἰ δοκεῖ σοι ἱκανῶς λέγεσθαι, καὶ εἶναί τινες καὶ περὶ ψυχὴν τοιαῦται ἄλλαι πραγματεῖαι, αἱ μὲν τεχνικαί, προμήθειάν τινα ἔχουσαι τοῦ βελτίστου περὶ τὴν ψυχήν, αἱ δὲ τούτου μὲν ὀλιγωροῦσαι, ἐσκεμμέναι δ'αὖ, ὥσπερ ἐκεῖ, τὴν ἡδονὴν μόνον τῆς ψυχῆς, τίνα ἂν αὐτῇ τρόπον γίγνοιτο . . . καὶ ἔγωγέ φημι τὸ τοιοῦτον κολακείαν εἶναι καὶ περὶ σῶμα καὶ περὶ ψυχὴν κτλ.* e *τί δαί; ἡ τῶν χορῶν διδασκαλία καὶ ἡ τῶν διθυράμβων ποίησις οὐ τοιαύτη τίς σοι καταφαίνεται;* 562, a *τί δὲ ὁ Μέλης; ἢ πρὸς τὸ βέλτιστον βλέπων ἐδόκει σοι κιθαρῳδεῖν; . . . τί δὲ δὴ ἡ σεμνὴ αὕτη καὶ θαυμαστή, ἡ τῆς τραγῳδίας ποίησις; . . . δῆλον δὴ . . . ὅτι πρὸς τὴν ἡδονὴν μᾶλλον ὥρμηται καὶ τὸ χαρίζεσθαι τοῖς θεαταῖς. Οὐκοῦν τὸ τοιοῦτον.. ἔφαμεν νῦν δὴ κολακείαν εἶναι. κτλ.* Aehnlich werden im Cratylus p. 423, d die Tonkunst und Malerei als Nachahmungen des Aeußeren, im Unterschied von der Wesenheit, bezeichnet. Vgl. über die durch Nachahmung des sich Widersprechenden selber in Widerspüche sich verwickelnde Dichtkunst de Legg. IV, 719. c und de Rep. II, 377, e — III, 387, a *ταῦτα καὶ τὰ τοιαυτα πάντα παραιτησόμεθα Ὅμηρόν τε καὶ τοὺς ἄλλους ποιητὰς μὴ χαλεπαίνειν ἐὰν διαγράφωμεν, οὐχ ὡς οὐ ποιητικὰ καὶ ἡδέα τοῖς πολλοῖς ἀκούειν, ἀλλ' ὅσῳ ποιητικώτερα, τοσούτῳ ἧττον ἀκουστέον παισὶ καὶ ἀνδράσι κτλ.* vgl. X, 605, e f. 607, a. 608, a.

llll) de Rep. X, 597, e *τοῦτ' ἄρα ἔσται καὶ ὁ τραγῳδοποιός, εἴπερ μιμητής ἐστι, τρίτος τις ἀπὸ βασιλέως καὶ τῆς ἀληθείας πεφυκώς, καὶ πάντες οἱ ἄλλοι μιμηταί . . . . εἰπὲ δέ μοι περὶ τοῦ ζωγράφου τόδε· πότερα ἐκεῖνο αὐτὸ τὸ ἐν τῇ φύσει ἕκαστον δοκεῖ σοι ἐπιχειρεῖν μιμεῖσθαι ἢ τὰ τῶν δημιουργῶν ἔργα . . . ἆρα οἷα ἔστιν ἢ οἷα φαίνεται; τοῦτο γὰρ ἔτι διόρισον . . . . ἡ γραφική . . φαντάσματος . . οὖσα μίμησις . . . πόρρω που ἄρα τοῦ ἀληθοῦς ἡ μιμητική ἐστι· καὶ . . . διὰ . . . τοῦτο πάντα ἀπεργάζεται, ὅτι σμικρόν τι ἑκάστου ἐφάπτεται καὶ τοῦτο εἴδωλον κτλ.* p. 600, e *οὐκοῦν τιθῶμεν ἀπὸ Ὁμήρου ἀρξαμένους πάντας τοὺς ποιητικοὺς μιμητὰς εἰδώλων ἀρε-*

und Nichtsein, durch Vorstellungen sich leiten läßt, anstatt zur Idee und damit zum Wissen sich zu erheben *mmmm*). Durch treue Nachbildung nicht der Erscheinungen, sondern der ihnen zu Grunde liegenden Idee, soll die Kunst sich bewähren; Erkenntniß der Wesenheit des Darzustellenden muß ihr zu Grunde liegen, und verständige Beurtheilung eines Kunstwerkes zugleich auf Einsicht in den Gegenstand desselben, in die richtige Darstellung und in den sittlichen Werth gegründet sein *nnnn*). Auch

---

τῆς εἶναι καὶ τῶν ἄλλων περὶ ὧν ποιοῦσι, τῆς δὲ ἀληθείας οὐχ ἅπτεσθαι; ib. III, 401, c *ἀλλ' ἐκείνους ζητητέον τοὺς δημιουργοὺς τοὺς εὐφυῶς δυναμένους ἰχνεύειν τὴν τοῦ καλοῦ τε καὶ εὐσχήμονος φύσιν.*

mmmm) de Rep. V, 476, b *οἱ μὲν ... φιλήκοοι καὶ φιλοθεάμονες τάς τε καλὰς φωνὰς ἀσπάζονται καὶ χρόας καὶ σχήματα καὶ πάντα τὰ ἐκ τῶν τοιούτων δημιουργούμενα, αὐτοῦ δὲ τοῦ καλοῦ ἀδύνατος αὐτῶν ἡ διάνοια τὴν φύσιν ἰδεῖν τε καὶ ἀσπάσασθαι... οἱ δὲ δὴ ἐπ' αὐτὸ τὸ καλὸν δυνατοὶ ἰέναι τε καὶ ὁρᾶν καθ' αὑτὸ ἆρα οὐ σπάνιοι ἂν εἶεν; κτλ.* ib. d *οὐκοῦν τούτου μὲν (τοῦ δυναμένου καθορᾶν καὶ αὐτὸ τὸ καλὸν καὶ τὰ ἐκείνου μετέχοντα) τὴν διάνοιαν ὡς γιγνώσκοντος γνώμην ἂν ὀρθῶς φαῖμεν εἶναι, τοῦ δὲ δόξαν ὡς δοξάζοντος; κτλ.* 479, d *εὑρήκαμεν ἄρα .. ὅτι τὰ τῶν πολλῶν πολλὰ νόμιμα καλοῦ τε πέρι καὶ τῶν ἄλλων μεταξύ που κυλινδεῖται τοῦ τε μὴ ὄντος καὶ τοῦ ὄντος εἰλικρινῶς .... τοὺς (τοιούτους) ἄρα ... δοξάζειν φήσομεν ἅπαντα, γιγνώσκειν δὲ ὧν δοξάζουσιν οὐδέν.* vgl. VI, 507, a.

nnnn) ib. p. 472, d *οἴει ἂν οὖν ἧττόν τι ἀγαθὸν ζωγράφον εἶναι ὃς ἂν γράψας παράδειγμα, οἷον ἂν εἴη ὁ κάλλιστος ἄνθρωπος, καὶ πάντα εἰς τὸ γράμμα ἱκανῶς ἀποδοὺς μὴ ἔχῃ ἀποδεῖξαι ὡς καὶ δυνατὸν γενέσθαι τοιοῦτον ἄνδρα; κτλ.* de Legg. II, 668, c *καὶ μὴν τοῦτό γε πᾶς ἂν ὁμολογοῖ περὶ τῆς μουσικῆς, ὅτι πάντα τὰ περὶ αὐτὴν ἔστι ποιήματα μίμησίς τε καὶ ἀπεικασία .... δεῖ δὴ καθ' ἕκαστόν γε .. γιγνώσκειν τῶν ποιημάτων, ὅ τί ποτε ἔστι, τὸν μέλλοντα ἐν αὐτῷ μὴ ἁμαρτήσεσθαι· μὴ γὰρ γιγνώσκων τὴν οὐσίαν, τί ποτε βούλεται καὶ ὅτου ποτέ ἐστιν εἰκὼν ὄντως, σχολῇ τήν γε ὀρθότητα τῆς βουλήσεως ἢ καὶ ἁμαρτίαν αὐτοῦ διαγνώσεται. κτλ.* 669, a ...

bei Gesang und Tanz reicht die Schönheit der Ausführung nicht aus; es singt und tanzt nur schön, wer Schönes im Gesange und Tanze darstellt oooo).

CXIII. Daß der Geist als denkende Seele nicht nur erkennend zum Ewigen der Ideen sich zu erheben vermöge, sondern auch in seiner individuellen Besonderheit an ihm Theil habe und unsterblich sei, sucht Plato theils durch begriffliche Auffassung des Kreislaufs von Werden und Vergehn in der Natur, theils durch Nachweisung der denkenden Selbstthätigkeit der Seele, wie ihrer Unabhängigkeit von den organischen Lebensthätigkeiten des Körpers, theils und vorzüglich durch Ausmittelung ihrer grundwesentlichen Bestimmtheit zu bewähren. Unsterblichkeit der Seele aber ist ihm die Bedingung und das Mittel ihrer fortschreitenden Entwickelung, und der Glaube daran der eigentliche Kern der Sagen und Mythen von den Wanderungen und den Schicksalen der Seelen nach dem Tode. Indem er zur Auffassung des verborgenen Sinnes derselben anleitet, um jenen Glauben zu wecken und zu beleben, findet er in ihnen auch die Anknüpfungspunkte für seine Lehre von der Freiheit, als dem der Vernunft eigenthümlichen Vermögen sich für das Gute durch Selbstbestimmung zu entscheiden, wenn gleich inner-

---

οὖν οὐ περὶ ἑκάστην εἰκόνα καὶ ἐν γραφικῇ καὶ ἐν μουσικῇ, καὶ πάντῃ τὸν μέλλοντα ἔμφρονα κριτὴν ἔσεσθαι, δεῖ ταυτα τρία ἔχειν, ὅ τε ἔστι πρῶτον γιγνώσκειν, ἔπειτα ὡς ὀρθῶς, ἔπειθ' ὡς εὖ, τὸ τρίτον, εἴργασται τῶν εἰκόνων ἡτισοῦν ῥήμασί τε καὶ μέλεσι καὶ τοῖς ῥυθμοῖς;

oooo) de Legg. II, 654, b καλῶς ᾄδει.. καὶ καλῶς ὀρχεῖται... εἰ καὶ καλὰ ᾄδει καὶ καλὰ ὀρχεῖται.

halb der durch ihre Verkörperung und ihre Zusammenge-hörigkeit mit der Natur der Dinge bedingten Grenzen.

1. Vernunft und Sinnlichkeit setzt Plato als unsterbliches und sterbliches Seelenwesen einander entgegen *a*). Durch jene, ungehemmt und ungetrübt von sinnlichen Begehrungen, das Seiende, die Ideen, in ihrer Reinheit zu ergreifen, ist das Streben des Philosophen; daher soviel wie möglich ohne Gemeinschaft und Verkehr mit dem Leibe, denkend dem Seienden nachzugehn *b*). Nach dem Tode sehnt er sich als der Entfesselung der Seele vom Leibe *c*) und nur die Ueberzeugung, daß

---

a) s. vor. §. Anmerk. s. t.

b) Theaetet. p. 176, b ff. Phaedo p. 80, e *συνηθροισμένη (ἡ ψυχὴ) αὐτὴ εἰς αὐτήν, ἅτε μελετῶσα ἀεὶ τοῦτο κτλ.* p. 65, c *λογίζεται δέ γέ που τότε κάλλιστα (ἡ ψυχή), ὅταν μηδὲν τούτων αὐτὴν παραλυπῇ, μήτε ἀκοὴ μήτε ὄψις μήτε ἀλγηδὼν μήτε τις ἡδονή, ἀλλ' ὅτι μάλιστα αὐτὴ καθ' αὑτὴν γίγνηται ἐῶσα χαίρειν τὸ σῶμα, καὶ καθ' ὅσον δύναται μὴ κοινωνοῦσα αὐτῷ μηδ' ἁπτομένη ὀρέγηται τοῦ ὄντος.* e *ὃς ἂν μάλιστα ἡμῶν καὶ ἀκριβέστατα παρασκευάσηται αὐτὸ ἕκαστον διανοηθῆναι περὶ οὗ σκοπεῖ, οὗτος ἂν ἐγγύτατα ἴοι τοῦ γνῶναι ἕκαστον. . . . καὶ ὅστις ὅτι μάλιστα αὐτῇ τῇ διανοίᾳ ἴοι ἐφ' ἕκαστον κτλ.* 66, a *αὐτῇ καθ' αὑτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἰλικρινὲς ἕκαστον ἐπιχειροίη θηρεύειν τῶν ὄντων, ἀπαλλαγεὶς ὅτι μάλιστα ὀφθαλμῶν κτλ.* d *εἰ μέλλομέν ποτε καθαρῶς τι εἴσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ (τοῦ σώματος) καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεατέον αὐτὰ τὰ πράγματα* vgl. 79, a. c. d. 82 f. 83, d — 67, c *κάθαρσις . . ξυμβαίνει τὸ χωρίζειν ὅτι μάλιστα ἀπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχὴν καὶ ἐθίσαι αὐτὴν . . . οἰκεῖν κατὰ τὸ δυνατὸν καὶ ἐν τῷ νῦν παρόντι καὶ ἐν τῷ ἔπειτα μόνην καθ' αὑτήν, ἐκλυομένην ὥσπερ ἐκ δεσμῶν, ἐκ τοῦ σώματος.* vgl. Xenoph. Cyrop. VIII, 7, 20.

c) Phaed. l. l. *οὐκοῦν τοῦτό γε θάνατος ὀνομάζεται, λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος;* (vgl. Gorg 524, b) . . *λύειν δέ γε αὐτὴν . . προθυμοῦνται ἀεὶ μάλιστα καὶ μόνοι οἱ φιλοσοφοῦντες ὀρθῶς, καὶ τὸ μελέτημα αὐτὸ τοῦτό ἐστι τῶν φιλοσόφων*

ihm von der Gottheit eine Wacht im Leben angewiesen, von der er sich nicht entfernen dürfe, bevor jener, sein Herr und Hüter, eine Nöthigung dazu verfügt habe *d*), — hält ihn ab je eher je lieber von den Banden des Lebens sich zu befreien.

Die Freudigkeit zu rechtfertigen, mit der er der Fügung Folge zu leisten im Begriff ist, die ihn durch gewaltsamen Tod aus dem Leben abruft und die Ueberzeugung, worauf sie beruht, — durch Entfesselung vom Leibe, im Tode der reinen Vernünftigkeit und so überhaupt der reinen Tugend theilhaft zu werden *e*), — diese Ueberzeugung seinen Freunden mitzutheilen, — unternimmt Sokrates bevor er den Giftbecher trinkt; damit zugleich den in Mythen *f*) versinnlichten Glauben an Fortdauer der Seele nach dem Tode und zwar an eine Kraft und Bewußtsein oder Einsicht bewahrende Fortdauer *g*), durch

---

οἱ ὀρθῶς φιλοσοφοῦντες ἀποθνήσκειν μελετῶσι κτλ. vgl. 64, a. 61, c.

d) ib. 62, b *ὁ μὲν οὖν ἐν ἀποῤῥήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος, ὡς ἔν τινι φρουρᾷ ἐσμὲν οἱ ἄνθρωποι καὶ οὐ δεῖ δὴ ἑαυτὸν ἐκ ταύτης λύειν οὐδ' ἀποδιδράσκειν, μέγας τέ τίς μοι φαίνεται καὶ οὐ ῥᾴδιος διιδεῖν· οὐ μέντοι ἀλλὰ τόδε γέ μοι δοκεῖ . . εὖ λέγεσθαι, τὸ θεοὺς εἶναι ἡμῶν τοὺς ἐπιμελουμένους καὶ ἡμᾶς τοὺς ἀνθρώπους ἓν τῶν κτημάτων τοῖς θεοῖς εἶναι . . . ἴσως τοίνυν ταύτῃ οὐκ ἄλογον μὴ πρότερον αὐτὸν ἀποκτιννύναι δεῖν, πρὶν ἂν ἀνάγκην τινὰ ὁ θεὸς ἐπιπέμψῃ κτλ.* vgl. ob. I, S. 494 f.

e) p. 63, b — 64, a — 68, b *σφόδρα γὰρ αὐτῷ (τῷ φιλοσόφῳ) ταῦτα δόξει, μηδαμοῦ ἄλλοθι καθαρῶς ἐντεύξεσθαι φρονήσει ἀλλ' ἢ ἐκεῖ (ἐν Ἅιδου) κτλ.* 67, e.

f) p. 68, a. 69, c. 70, c *παλαιὸς μὲν οὖν ἔστι τις λόγος, οὗ μεμνήμεθα, ὡς εἰσὶν ἐνθένδε ἀφικόμεναι ἐκεῖ καὶ πάλιν γε δεῦρο ἀφικνοῦνται καὶ γίγνονται ἐκ τῶν τεθνεώτων.* vgl. 80, d ff.

g) p. 70, b *ἀλλὰ τοῦτο δὴ ἴσως οὐκ ὀλίγης παραμυθίας δεῖται καὶ πίστεως, ὡς ἔστι τε ἡ ψυχὴ ἀποθανόντος τοῦ ἀνθρώπου καί τινα δύναμιν ἔχει καὶ φρόνησιν.* vgl. 77, d. e.

Beweisführungen zu begründen, die vertieft und erweitert durch die Dialektik seiner Ideenlehre, Plato im Phädo uns wiedergibt.

2. Zunächst an die Ueberlieferungen von Seelenwanderung anknüpfend (f), hebt Plato hervor, daß wie durchgängig in der Natur das Werden im Kreise sich bewege, jedes aus seinem Gegentheile werde und es ein Werden von jedem zu dem andren gebe *h*), so auch das Lebende aus dem Todten und umgekehrt dieses aus jenem entstehen müsse, damit nicht alles Lebende in Todtsein aufgehe, oder umgekehrt Alles zuletzt unsterblich werde *i*). Daß aber die Seele vor ihrer gegenwärtigen Verkörperung, vor unsrer Geburt, gelebt habe *k*), dafür

---

h) p. 72, b *εἰ γὰρ μὴ ἀεὶ ἀνταποδιδοίη τὰ ἕτερα τοῖς ἑτέροις γιγνόμενα, ὡσπερεὶ κύκλῳ περιιόντα, ἀλλ' εὐθεῖά τις εἴη ἡ γένεσις ἐκ τοῦ ἑτέρου μόνον εἰς τὸ καταντικρὺ καὶ μὴ ἀνακάμπτοι πάλιν ἐπὶ τὸ ἕτερον μηδὲ καμπὴν ποιοῖτο, οἶσθ' ὅτι πάντα τελευτῶντα τὸ αὐτὸ σχῆμα ἂν σχοίη καὶ τὸ αὐτὸ πάθος ἂν πάθοι καὶ παύσαιτο γιγνόμενα.* p. 70, d .. *ἴδωμεν ἆρ' οὑτωσὶ γίγνεται ἅπαντα, οὐκ ἄλλοθεν ἢ ἐκ τῶν ἐναντίων τὰ ἐναντία, ὅσοις τυγχάνει ὂν τοιοῦτόν τι κτλ.* 71, a *ἔστι τι καὶ τοιόνδε ἐν αὐτοῖς οἷον μεταξὺ ἀμφοτέρων πάντων τῶν ἐναντίων δυοῖν ὄντοιν δύο γενέσεις κτλ.* — Als nur vorläufig bezeichnet schon das Gastmahl diesen vom Kreislaufe der Natur hergenommenen Beweis, p. 208, b *ταύτῃ τῇ μηχανῇ* . . . *θνητὸν ἀθανασίας μετέχει, καὶ σῶμα καὶ τἆλλα πάντα, ἀθάνατον δὲ ἄλλῃ.*

i) Phaed. p. 72, d *εἰ γὰρ ἐκ μὲν τῶν ἄλλων τὰ ζῶντα γίγνοιτο, τὰ δὲ ζῶντα θνήσκοι, τίς μηχανὴ μὴ οὐχὶ πάντα καταναλωθῆναι εἰς τὸ τεθνάναι;* . . . *ἔστι τῷ ὄντι καὶ τὸ ἀναβιώσκεσθαι καὶ ἐκ τῶν τεθνεώτων τοὺς ζῶντας γίγνεσθαι καὶ τὰς τῶν τεθνεώτων ψυχὰς εἶναι κτλ.* de Rep. X, 611, a *εἰ δ' ἔχει (οὕτως), ἐννοεῖς ὅτι ἀεὶ ἂν εἶεν αἱ αὐταί. οὔτε γὰρ ἄν που ἐλάττους γένοιντο μηδεμιᾶς ἀπολλυμένης (ψυχῆς), οὔτε αὖ πλείους· εἰ γὰρ ὁτιοῦν τῶν ἀθανάτων πλέον γίγνοιτο, οἶσθ' ὅτι ἐκ τοῦ θνητοῦ ἂν γίγνοιτο καὶ πάντα ἂν εἴη τελευτῶντα ἀθάνατα.*

k) Ph. p. 72, e *καὶ μὴν* . . . *καὶ κατ' ἐκεῖνόν γε τὸν λόγον, ὦ Σώκρατες, εἰ ἀληθής ἐστιν, ὃν σὺ εἴωθας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἡ*

sollen die Erkenntnisse des Seienden, der Ideen, uns Bürgschaft leisten, die in ihrer sich selber Gleichheit aus der Wahrnehmung nicht zu entnehmen, ihnen zu Grunde liegen, daher vor unsrer Geburt der Seele einwohnen mußten und auf Veranlassung der Wahrnehmungen in ihr nur wiederbelebt werden: denn bei der Geburt besitzen wir sie nicht; so daß vor der Geburt unsre Seelen gewesen sein müssen und der Vernunft theilhaft *l*). Um jedoch der Furcht zu begegnen, unsre Seele

---

μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὖσα, καὶ κατὰ τοῦτον ἀνάγκη που ἡμᾶς ἐν προτέρῳ τινὶ χρόνῳ μεμαθηκέναι ἃ νῦν ἀναμιμνησκόμεθα. τοῦτο δὲ ἀδύνατον, εἰ μὴ ἦν που ἡμῶν ἡ ψυχὴ πρὶν ἐν τῷδε τῷ ἀνθρωπίνῳ εἴδει γενέσθαι κτλ.

l) p. 73, c *ἐάν τίς τι ἕτερον ἢ ἰδὼν ἢ ἀκούσας ἤ τινα ἄλλην αἴσθησιν λαβὼν μὴ μόνον ἐκεῖνο γνῷ, ἀλλὰ καὶ ἕτερον ἐννοήσῃ, οὗ μὴ ἡ αὐτὴ ἐπιστήμη ἀλλ' ἄλλη, ἆρ' οὐχὶ τοῦτο δικαίως λέγομεν ὅτι ἀνεμνήσθη οὗ τὴν ἔννοιαν ἔλαβεν; κτλ.* 75, a *ἀναγκαῖον ἄρα ἡμᾶς προειδέναι τὸ ἴσον πρὸ ἐκείνου τοῦ χρόνου, ὅτε τὸ πρῶτον ἰδόντες τὰ ἴσα ἐνενοήσαμεν ὅτι ὀρέγεται μὲν πάντα ταῦτ' εἶναι οἷον τὸ ἴσον, ἔχει δὲ ἐνδεεστέρως.* b *πρὸ τοῦ ἄρα ἄρξασθαι ἡμᾶς ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ τἆλλα αἰσθάνεσθαι τυχεῖν ἔδει που εἰληφότας ἐπιστήμην αὐτοῦ τοῦ ἴσου, ὅ τι ἔστιν, εἰ ἐμέλλομεν τὰ ἐκ τῶν αἰσθήσεων ἴσα ἐκεῖσε ἀνοίσειν . . . . οὐκοῦν γενόμενοι εὐθὺς ἑωρῶμέν τε καὶ ἠκούομεν . . πρὶν γενέσθαι ἄρα, ὡς ἔοικεν, ἀνάγκη ἡμῖν αὐτὴν εἰληφέναι (τὴν ἐπιστήμην).* d *οὐ . . περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλόν τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὁσίου, καὶ ὅ περ λέγω, περὶ ἁπάντων οἷς ἐπισφραγιζόμεθα τοῦτο ὃ ἔστι.* vgl. 76, d. ib. e *καὶ ἴση ἀνάγκη ταῦτά τε εἶναι καὶ τὰς ἡμετέρας ψυχὰς πρὶν καὶ ἡμᾶς γεγονέναι κτλ.* ib. c *ἦσαν ἄρα . . αἱ ψυχαὶ καὶ πρότερον, πρὶν εἶναι ἐν ἀνθρώπου εἴδει, χωρὶς σωμάτων, καὶ φρόνησιν εἶχον.* ib. d *οὐ γὰρ δὴ ἔχοντές γε αὐτὰς (τὰς ἐπιστήμας) γιγνόμεθα κτλ.* 75, e *εἰ δέ γε . . λαβόντες πρὶν γενέσθαι γιγνόμενοι ἀπωλέσαμεν, ὕστερον δὲ ταῖς αἰσθήσεσι χρώμενοι περὶ ταῦτα ἐκείνας ἀναλαμβάνομεν τὰς ἐπιστήμας κτλ.* vgl. 76, a ff.

werde vielleicht, wenngleich seiend, bevor wir geboren wurden, doch mit dem Tode zerstieben, versucht Sokrates neben der Berufung auf den vorher hervorgehobenen Kreislauf zwischen Werden und Vergehn *m*), zu zeigen, daß nur das Zusammengesetzte zerstört werde, das immer gleich und auf einerlei Weise sich Verhaltende nicht zusammengesetzt sei, die unsichtbare und über den Körper herrschende Seele aber jenem angehöre und ganz und gar unauflöslich sei, oder mindestens ihm ähnlich, sofern sie unabhängig vom Körper, sich selber betrachtend, zu jenem stets sich halte *n*).

---

m) p. 77, b *τί γὰρ κωλύει γίγνεσθαι μὲν αὐτὴν (τὴν ψυχὴν) . . . καὶ εἶναι πρὶν καὶ εἰς ἀνθρώπειον σῶμα ἀφικέσθαι, ἐπειδὰν δὲ ἀφίκηται καὶ ἀπαλλάττηται τούτου, τότε καὶ αὐτὴν τελευτᾶν καὶ διαφθείρεσθαι; . . . ἀποδέδεικται μὲν (ὅτι καὶ ἐπειδὰν ἀποθάνωμεν, οὐδὲν ἧττον ἔσται) . . . καὶ νῦν, εἰ θέλετε συνθεῖναι τοῦτόν τε τὸν λόγον εἰς ταὐτὸν καὶ ὃν πρὸ τούτου ὡμολογήσαμεν, τὸ γίγνεσθαι πᾶν τὸ ζῶν ἐκ τοῦ τεθνεῶτος.*

n) p. 78, c *ἆρ' οὖν τῷ μὲν ξυντεθέντι τε καὶ ξυνθέτῳ ὄντι φύσει προσήκει τοῦτο πάσχειν, διαιρεθῆναι ταύτῃ ᾗ περ ξυνετέθη· εἰ δέ τι τυγχάνει ὂν ἀξύνθετον, τούτῳ μόνῳ προσήκει μὴ πάσχειν ταῦτα; . . . οὐκοῦν ἅπερ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχει, ταῦτα μάλιστα εἰκὸς εἶναι τὰ ἀξύνθετα; κτλ.* 79, a *ἔστιν ἀειδῆ τὰ τοιαῦτα καὶ οὐχ ὁρᾶται.* b *τί δὲ ἡ ψυχή; ὁρατὸν ἢ ἀειδές; Οὐχ ὑπ' ἀνθρώπων γε* (vgl. de Legg. X, 898, d) . . . . *ὁμοιότερον ἄρα ψυχὴ σώματός ἐστι τῷ ἀειδεῖ.* d *ὅταν δέ γε αὐτὴ καθ' αὑτὴν σκοπῇ, ἐκεῖσε οἴχεται εἰς τὸ καθαρόν τε καὶ ἀεὶ ὂν καὶ ἀθάνατον καὶ ὡσαύτως ἔχον, καὶ ὡς συγγενὴς οὖσα αὐτοῦ ἀεὶ μετ' ἐκείνου τε γίγνεται κτλ. καὶ τοῦτο αὐτῆς τὸ πάθημα φρόνησις κέκληται.* 80, a . . . *τῷ μὲν (σώματι) δουλεύειν καὶ ἄρχεσθαι ἡ φύσις προστάττει, τῇ δὲ (ψυχῇ) ἄρχειν καὶ δεσπόζειν κτλ.* b *ἆρ' οὐχὶ . . ψυχῇ . . τὸ παράπαν (ἐστι) ἀδιαλύτῳ εἶναι ἢ ἐγγύς τι τούτου;* De Rep. X, 611, b wird umgekehrt von der Ewigkeit der Seele auf ihre Einfachheit geschlossen. — ib. e *ὡς ξυγγενὴς οὖσα τῷ τε θείῳ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ ἀεὶ ὄντι κτλ.* de Legg. X, 904, a *ἀνώλεθρον δὲ ὂν γενόμενον, ἀλλ' οὐκ αἰώνιον, ψυχὴν καὶ σῶμα κτλ.*

Ist aber die Seele unsichtbar vielleicht blos für menschliche Augen und nur ähnlich dem Ewigen, sich selber gleich Bleibenden, so folgt noch nicht daß sie unsterblich, mag sie nun entweder die harmonische Mischung und Stimmung der Bestandtheile unsres Körpers, mithin obwohl schöner als der Körper, doch abhängig von ihm o), oder auch selbst vom Körper unabhängig und vor der Verkörperung wirklich, also mit nichten eine solche harmonische Mischung sein, ja verschiedene Verkörperungen zu überdauern im Stande p). Die Widerlegung der ersteren Annahme ergibt sich zwar schon aus der Beweisführung, die Seele, sofern sie unabhängig von der Wahrnehmung und Erfahrung, die Erkenntniß des Seienden in sich entwickele oder zurückrufe, müsse vor ihrer Verkörperung wirklich gewesen sein; denn wie könnte sie bei dieser ihrer Unabhängigkeit vom Kör-

---

Einen in der Wesenheit begründeten Unterschied von Körper und Seele bezeichnet auch Gorg. 524, b *ἐπειδὰν δὲ διαλυθῆτον ἄρα ἀπ' ἀλλήλοιν (ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα), οὐ πολὺ ἧττον ἑκάτερον αὐτοῖν ἔχει τὴν ἕξιν τὴν αὐτοῦ, ἥν περ καὶ ὅτε ἔζη ὁ ἄνθρωπος.*

o) Phaedo p. 85, e *καὶ περὶ ἁρμονίας ἄν τις . . τὸν αὐτὸν τοῦτον λόγον εἴποι, ὡς ἡ μὲν ἁρμονία ἀόρατόν τι καὶ ἀσώματον καὶ πάγκαλόν τι καὶ θεῖόν ἐστι κτλ.* p. 86, b *καὶ γὰρ . . . οἶμαι ἔγωγε καὶ αὐτόν σε τοῦτο ἐντεθυμῆσθαι, ὅτι τοιοῦτόν τι μάλιστα ὑπολαμβάνομεν τὴν ψυχὴν εἶναι, ὥσπερ ἐντεταμένου τοῦ σώματος ἡμῶν καὶ ξυνεχομένου ὑπὸ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ καὶ ξηροῦ καὶ ὑγροῦ καὶ τοιούτων τινῶν, κρᾶσιν εἶναι καὶ ἁρμονίαν αὐτῶν τούτων τὴν ψυχὴν ἡμῶν, ἐπειδὰν ταῦτα καλῶς καὶ μετρίως κραθῇ πρὸς ἄλληλα.* vgl 91, d.

p) p. 87, a. *ὡς μὲν οὐκ ἰσχυρότερον καὶ πολυχρονιώτερον ψυχὴ σώματος, οὐ ξυγχωρῶ τῇ Σιμμίου ἀντιλήψει.* d *ἀλλὰ γὰρ ἂν φαίη (τις) ἑκάστην τῶν ψυχῶν πολλὰ σώματα κατατρίβειν κτλ.* 88, a *δοὺς δὲ ταῦτα ἐκεῖνο μηκέτι συγχωροίη, μὴ οὐ πονεῖν αὐτὴν ἐν ταῖς πολλαῖς γενέσεσι καὶ τελευτῶσάν γε ἔν τινι τῶν θανάτων παντάπασιν ἀπόλλυσθαι κτλ.* vgl. 91, d Ueber die Beziehung dieser Annahme auf die Lehre von der Seelenwanderung, vgl. Hermann's Gesch. und System der Plat. Ph. I, 531.

per in der bloßen harmonischen Stimmung seiner Bestandtheile bestehn *q*)? Jedoch begnügt sich der Platonische Sokrates in der Bestreitung jener durch Simmias vertretenen, damals weit verbreiteten Annahme, mit Berufung auf den vorher geführten Beweis nicht, sondern greift sie außerdem unmittelbar, aus sich selber, durch Nachweisung der Widersprüche an, die sich ergeben; sofern wir theils die Gradverschiedenheit der Stimmung anerkennen, und doch zugeben müssen, eine Seele sei nicht mehr Seele als jede andre *r*) theils der Seele Herrschaft über den Körper zugestehn, dessen Stimmung sie sein soll *s*), theils erwägen, daß angenommen, Gradverschiedenheit der Stimmung finde eben so wenig statt, wie Gradverschiedenheit der Seelen, der Gegensatz von Tugend und Laster verschwinden würde, weil er nur auf Stimmung und Verstimmtheit sich zurückführen ließe und Verstimmtheit, jenem angeblichen Sein der Seele, der Stimmung, entgegengesetzt, in ihr nicht statt finden könnte *t*).

3. Zur Beschwichtigung der vom Kebes geäußerten Besorgniß, wenn gleich stark und gottähnlich, möge die Seele wohl mehr als e i n e Verkörperung überdauern, ohne unsterblich und

---

q) p. 92.

r) p. 93, a ἢ οὐχὶ . . ἐὰν μὲν μᾶλλον ἁρμοσθῇ καὶ ἐπὶ πλέον, εἴπερ ἐνδέχεται τοῦτο γίγνεσθαι, μᾶλλόν τε ἂν ἁρμονία εἴη καὶ πλείων, εἰ δ' ἧττόν τε καὶ ἐπ' ἔλαττον, ἧττόν τε καὶ ἐλάττων, . . ἢ οὖν ἔστι τοῦτο περὶ ψυχήν; . . . Οὐδ' ὁπωστιοῦν. d ἀλλὰ προωμολόγηται . . μηδὲν μᾶλλον μηδ' ἧττον ἑτέραν ἑτέρας ψυχὴν ψυχῆς εἶναι.

s) p. 94, b τί δαί; . . τῶν ἐν ἀνθρώπῳ πάντων ἔσθ' ὅ τι ἄλλο λέγεις ἄρχειν ἢ ψυχήν, ἄλλως τε καὶ φρόνιμον; κτλ. vgl. Cratyl. 400, a. de Legg. XII, 959, a. Alcib. I, 130, a. Gorg 491, c.

t) Ph. p. 93, e τοῦτο δ' αὖ πεπονθυῖα (r) ἆρ' ἄν τι πλέον κακίας ἢ ἀρετῆς μετέχοι ἑτέρα ἑτέρας, εἴπερ ἡ μὲν κακία ἀναρμοστία ἡ δὲ ἀρετὴ ἁρμονία εἴη; 94, a οὐδέ γε δή που ψυχή, οὖσα παντελῶς ψυχή, κακίας (μετάσχοι).

unvergänglich zu sein, — beruft sich Plato in den Büchern vom Staate darauf, daß die Seele durch das ihr eigenthümliche Uebel, das Böse, nicht zerstört werde u): im Phädo aber soll die Unsterblichkeit aus dem Begriffe der Seele abgeleitet werden. Zu dem Ende wird, in der früher erörterten Weise, der Begriff oder die Idee, im Unterschiede von der in die Erscheinung tretenden stoffartigen Mitursächlichkeit, als wahrer Grund des Werdens wie der Erkenntniß, hingestellt v) und hervorgehoben, daß der Begriff in seiner sich selber-Gleichheit weder in sein Gegentheil übergehn, noch das seiner wesentlichen Eigenthümlichkeit Entgegengesetzte aufnehmen könne, wie der Begriff der Drei nicht das Merkmal des Geraden w) u. s. w.

---

u) de Rep. X, 609, b τὸ ξύμφυτον ἄρα κακὸν ἑκάστου καὶ ἡ πονηρία ἕκαστον ἀπόλλυσιν, ἢ εἰ μὴ τοῦτο ἀπολεῖ, οὐκ ἂν ἄλλο γε αὐτὸ ἔτι διαφθείρειεν. . . . ἢ οὖν τι τούτων (τῶν κακῶν) αὐτὴν διαλύει τε καὶ ἀπόλλυσι; κτλ. p. 610, b ἀλλὰ μέντοι . . τοῦτό γε οὐδείς ποτε δείξει, ὡς τῶν ἀποθνησκόντων ἀδικώτεραι αἱ ψυχαὶ διὰ τὸν θάνατον γίγνονται. κτλ. d μὰ Δία . . οὐκ ἄρα πάνδεινον φανεῖται ἡ ἀδικία, εἰ θανάσιμον ἔσται τῷ λαμβάνοντι· ἀπαλλαγὴ γὰρ ἂν εἴη κακῶν.

v) Ph. p. 100, a .. ὑποθέμενος ἑκάστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐρρωμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἄν μοι δοκῇ τούτῳ ξυμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων, ἃ δ' ἂν μή, οὐκ ἀληθῆ . . . b καὶ εἶμι πάλιν ἐπ' ἐκεῖνα τὰ πολυθρύλητα καὶ ἄρχομαι ἀπ' ἐκείνων, ὑποθέμενος εἶναί τι καλὸν αὐτὸ καθ' αὑτὸ καὶ ἀγαθὸν καὶ μέγα καὶ τἄλλα πάντα· ἃ εἴ μοι δίδως τε καὶ ξυγχωρεῖς εἶναι ταῦτα, ἐλπίζω σοι ἐκ τούτων τήν τε αἰτίαν ἐπιδείξειν καὶ ἀνευρήσειν ὡς ἀθάνατον ἡ ψυχή. κτλ. vgl. de Rep. I, 353, c.

w) Ph. p. 102, d 103, b τότε μὲν . . ἐλέγετο ἐκ τοῦ ἐναντίου πράγματος τὸ ἐναντίον πρᾶγμα γίγνεσθαι, νῦν δὲ ὅτι αὐτὸ τὸ ἐναντίον ἑαυτῷ ἐναντίον οὐκ ἄν ποτε γένοιτο, οὔτε τὸ ἐν ἡμῖν οὔτε τὸ ἐν τῇ φύσει. κτλ. — p. 104, b φαίνεται οὐ μόνον ἐκεῖνα τὰ ἐναντία ἄλληλα οὐ δεχόμενα, ἀλλὰ καὶ ὅσα οὐκ ὄντα ἀλλήλοις ἐναντία ἔχει ἀεὶ τἀναντία, οὐδὲ ταῦτα ἔοικε δεχομένοις ἐκείνην τὴν ἰδέαν ἣ ἂν τῇ ἐν αὐτοῖς οὔσῃ ἐναντία ᾖ

Ist nun der Körper belebt, dem eine Seele einwohnt und dem Leben der Tod entgegengesetzt, so muß die Seele als Lebensprincip dem Tode unzugänglich, d. h. unsterblich und unvergänglich sein, gleichwie die Drei dem Geraden, das Feuer der Kälte unzugänglich ist *x*). Aus dem Begriffe der Seele folgert Plato auch an e. a. Stelle die Unsterblichkeit derselben, indem er jedoch als ihr wesentliches, unveräußerliches Merkmal die Selbstbewegung betrachtet *y*). Doch scheint er auf diese Form des Beweises, auf die er im Phädo nicht zurückkommt, in Bezug auf Nachweisung der Unsterblichkeit der individuellen Seelen, weniger Gewicht gelegt zu haben als auf jene. Wenn aber Simmias hier seine Zustimmung durch das Bekenntniß einer Ungewißheit beschränkt, die im Bewußtsein menschlicher Schwäche sich ihm aufdränge, und Sokrates ihm zugesteht, daß die ersten Voraussetzungen, auch wenn ihre Zuverlässigkeit anerkannt werde, doch noch in genauere Erwägung zu ziehen seien *z*), so soll damit die Beweiskraft des unmittelbar aus der

---

κτλ. p. 105, a μὴ μόνον τὸ ἐναντίον μὴ δέχεσθαι, ἀλλὰ καὶ ἐκεῖνο ὃ ἂν ἐπιφέρῃ τι ἐναντίον ἐκείνῳ ἐφ' ὅ τι ἂν αὐτὸ ἴῃ, αὐτὸ τὸ ἐπιφέρον τὴν τοῦ ἐπιφερομένου ἐναντιότητα μηδέποτε δέξασθαι.

x) p. 105, d ᾧ ἂν τί ἐγγένηται σώματι, ζῶν ἔσται; Ὧι ἂν ψυχή . . . Πότερον δ' ἔστι τι ζωῇ ἐναντίον ἢ οὐδέν; Ἔστιν. Τί; Θάνατος. Οὐκοῦν ἡ ψυχὴ τὸ ἐναντίον ᾧ αὐτὴ ἐπιφέρει ἀεί, οὐ μή ποτε δέξηται, ὡς ἐκ τῶν πρόσθεν ὡμολόγηται. κτλ. vgl. Cratyl. 399, d. de Rep. I, 353, d τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι; Μάλιστά γε.

y) Phaedr. 245, c ψυχὴ πᾶσα ἀθάνατος. τὸ γὰρ ἀεικίνητον ἀθάνατον . . . μόνον δὴ τὸ αὐτὸ κινοῦν, ἅτε οὐκ ἀπολεῖπον ἑαυτό, οὔ ποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσα κινεῖται τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως. vgl. de Legg. X, 896, e ἄγει μὲν δὴ ψυχὴ πάντα τὰ κατ' οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θάλατταν ταῖς αὑτῆς κινήσεσι κτλ. vgl. 896, a.

z) Ph. p. 107, b ἀλλὰ μὴν . . . οὐδ' αὐτὸς ἔχω ἔτι ὅπῃ ἀπιστῶ ἔκ γε τῶν λεγομένων· ὑπὸ μέντοι τοῦ μεγέθους περὶ ὧν οἱ λόγοι

Ideenlehre abgeleiteten Arguments nicht auf Wahrscheinlichkeit beschränkt, sondern nur angedeutet werden, daß es zu lebendiger unwandelbarer Ueberzeugung in dem Grade führen werde, in welchem die Seele, ungehemmt durch die Gemeinschaft mit dem Körper, in ihrer Wesenheit sich ergreife.

4. Uebersehen wir das Ganze der Beweisführung wie der Phädo es uns darstellt, dem kurze Erörterungen in andren Platonischen Gesprächen nur vorbereitend und ergänzend hinzukommen, so können wir fortschreitende Entwickelung nicht verkennen. Von Hervorhebung des Kreislaufs im Werden und Vergehen geht sie aus, hebt dann die Theilnahme der Seele am Ewigen und Unveränderlichen hervor und widerlegt die entgegengesetzte Annahme, die Seele bestehe in dem harmonischen Zusammenwirken der organischen Thätigkeiten des Leibes. Endlich unternimmt sie statt der bloßen Theilnahme der Seele am Ewigen, ihre Unvergänglichkeit aus ihrer Wesenheit oder ihrem Begriffe nachzuweisen. Hier nun hält Plato sich versichert den zu unerschütterlicher Ueberzeugung führenden Weg eingeschlagen zu haben, wiewohl er sich nicht verbirgt zu völliger wissenschaftlicher Befriedigung auf ihm noch nicht gelangt zu

---

εἰσί, καὶ τὴν ἀνθρωπίνην ἀσθένειαν ἀτιμάζων, ἀναγκάζομαι ἀπιστίαν ἔτι ἔχειν παρ' ἐμαυτῷ τῶν εἰρημένων. Οὐ μόνον γ', ἔφη . . ὁ Σωκράτης, ἀλλὰ ταῦτά τε εὖ λέγεις, καὶ τὰς ὑποθέσεις τὰς πρώτας, καὶ εἰ πισταὶ ὑμῖν εἰσίν, ὅμως ἐπισκεπτεον σαφέστερον· καὶ ἐὰν αὐτὰς ἱκανῶς διέλητε, ὡς ἐγῷμαι, ἀκολουθήσετε τῷ λόγῳ, καθ' ὅσον δυνατὸν μάλιστα ἀνθρώπῳ ἐπακολουθῆσαι· κἂν τοῦτο αὐτὸ σαφὲς γένηται, οὐδὲν ζητήσετε περαιτέρω. de Rep. X, 611, b ὅτι μὲν τοίνυν ἀθάνατον ψυχή, καὶ ὁ ἄρτι λόγος καὶ οἱ ἄλλοι ἀναγκάσειαν ἄν· οἷον δ' ἔστι τῇ ἀληθείᾳ, οὐ λελωβημένον δεῖ αὐτὸ θεάσασθαι ὑπό τε τῆς τοῦ σώματος κοινωνίας καὶ ἄλλων κακῶν, ὥσπερ νῦν ἡμεῖς θεώμεθα, ἀλλ' οἷόν ἐστι καθαρὸν γιγνόμενον, τοιοῦτον ἱκανῶς λογισμῷ διαθεατέον. κτλ. 612, a καὶ τότ' ἄν τις ἴδοι αὐτῆς (τῆς ψυχῆς) τὴν ἀληθῆ φύσιν, εἴτε πολυειδὴς εἴτε μονοειδής, εἴτε ὅπῃ ἔχει καὶ ὅπως.

sein. Daß er aber nicht etwa blos von der Ewigkeit der Weltseele als des allgemeinen Lebensprincips, sondern nicht minder von der Unvergänglichkeit des concreten persönlichen Ich sich überzeugt hielt, zeigen die Beziehungen auf die sittlich geistige Entwickelung desselben, wie sie theils den Beweisführungen eingeflochten sind, theils in dem Bedürfnisse hervortreten an den Sagen und Dichtungen vom Zustande der Seelen nach dem Tode, eines begrifflichen Kerns sich zu versichern. Zu wissenschaftlicher Einsicht darüber gelangen zu können wähnt er nicht *aa*); ebenso wenig als er dem Mythus, der den Umschwung der Seelen im überhimmlischen Raume und ihr Schauen der Ideen beschreibt (s. oben S. 186 ff.), den Werth begrifflicher Bestimmtheit beimißt. Sowie sich in diesem die Ueberzeugung ausspricht, die Seelen mit der Anlage zu ihrer individuellen Eigenthümlichkeit, seien als geistige Wesenheiten zu denken, die nicht erst bei der Geburt entstehen, vielmehr über das Gebiet von Entstehen und Vergehen hinausreichen, in ihrer gegenwärtigen Verkörperung aber auch nur des Wahren und Wesenhaften, keiner persönlichen Beziehungen, aus dem vorangegangenen Dasein sich erinnern, — so hebt Plato in jenen Sagen nnd Dichtungen zunächst hervor, wie sie sämmtlich Fortdauer der Seele als Fortsetzung und Folge der Zustände voraussetzen, die als That der freien Selbstbestimmung zu betrachten. Der Hades — das Wort schon mahnt an die Ewigkeit, — will durch das stärkste Band, das Verlangen zur Tugend, die Seelen an sich fesseln *bb*); zu ihm wandern sie nur mit der

---

aa) Gorg. 527, a καὶ οὐδέν γ' ἂν ἦν θαυμαστὸν καταφρονεῖν τούτων, εἴ πῃ ζητοῦντες εἴχομεν αὐτῶν βελτίω καὶ ἀληθέστερα εὑρεῖν. Phaedo p. 114, d τὸ μὲν οὖν ταῦτα διισχυρίσασθαι οὕτως ἔχειν ὡς ἐγὼ διελήλυθα, οὐ πρέπει νοῦν ἔχοντι ἀνδρί· ὅτι μέντοι ἢ ταῦτ' ἐστὶν ἢ τοιαῦτ' ἄττα περὶ τὰς ψυχὰς ἡμῶν καὶ τὰς οἰκήσεις, ἐπεί περ ἀθάνατόν γε ἡ ψυχὴ φαίνεται οὖσα, τοῦτο καὶ πρέπειν μοι δοκεῖ καὶ ἄξιον κινδυνεῦσαι οἰομένῳ οὕτως ἔχειν. vgl. de Rep. I, 330, d. Epistol. VII, 335, a.

bb) Cratyl. 403, a ὁ δὲ Ἅιδης, οἱ πολλοὶ μέν μοι δοκοῦσιν ὑπο-

rrungenschaft ihrer Strebungen und ihrer Bildung *cc*). In
m werden sie gerichtet nach Gesetzen, — im Einklange mit
en sittlichen Anforderungen, die wir hier als unbedingt gültig
nzuerkennen haben *dd*). Je mehr sie dem Irdischen gefröhnt,
m so länger müssen sie in neuen irdischen Verkörperungen sich
ersuchen und um so weniger sind sie im Hades der Vernunft
heilhaft *ee*). Im Hades, oder am Acheron, büßen sie die heil-
aren Sünden, um zu erneuertem Lebenslaufe zurückzukehren;
ie unheilbar dem Bösen verfallen sind, werden Andren zu ab-
chreckendem Beispiele in den Tartarus hinabgestoßen; die
ber heilig und in der Wahrheit gelebt, finden ihren Lohn auf
n Inseln der Seeligen *ff*), oder, nach einer andren Sage,

λαμβάνειν τὸ ἀειδὲς προσειρῆσθαι τῷ ὀνόματι τούτῳ. e *καὶ τὸ αὖ μὴ ἐθέλειν συνεῖναι τοῖς ἀνθρώποις ἔχουσι τὰ σώματα . . . οὐ φιλόσοφον δοκεῖ σοι εἶναι καὶ εὖ ἐντεθυμημένον ὅτι οὕτω μὲν ἂν κατέχοι αὐτοὺς δήσας τῇ περὶ ἀρετὴν ἐπιθυμίᾳ; κτλ.* vgl. Phaedo 80, d. 81, c.

cc) Gorg. 524, e (vgl. Anm. n) *ἔνδηλα πάντα ἐστὶν ἐν τῇ ψυχῇ ἐπειδὰν γυμνωθῇ τοῦ σώματος, τά τε τῆς φύσεως καὶ τὰ παθήματα, ἃ διὰ τὴν ἐπιτήδευσιν ἑκάστου πράγματος ἔσχεν ἐν τῇ ψυχῇ ὁ ἄνθρωπος.* Phaedo 107, d *οὐδὲν . . ἄλλο ἔχουσα εἰς Ἅιδου ἡ ψυχὴ ἔρχεται πλὴν τῆς παιδείας τε καὶ τροφῆς.*

dd) Crito 54, c *ἐὰν δὲ ἐξέλθῃς οὕτως αἰσχρῶς ἀνταδικήσας τε καὶ ἀντικακουργήσας . . . ἐκεῖ οἱ ἡμέτεροι ἀδελφοὶ οἱ ἐν Ἅιδου νόμοι οὐκ εὐμενῶς σε ὑποδέξονται.*

ee) Phaedr. 256, e *ἡ δὲ ἀπὸ τοῦ μὴ ἐρῶντος οἰκειότης, σωφροσύνῃ θνητῇ κεκραμένη . . . ἀνελευθερίαν ὑπὸ πλήθους ἐπαινουμένην ὡς ἀρετὴν τῇ φίλῃ ψυχῇ ἐντεκοῦσα, ἐννέα χιλιάδας ἐτῶν περὶ γῆν κυλινδουμένην αὐτὴν καὶ ὑπὸ γῆς ἄνουν παρέξει.*

ff) Phaedo 113, d *καὶ οἳ μὲν ἂν δόξωσι μέσως βεβιωκέναι, πορευθέντες ἐπὶ τὸν Ἀχέροντα . . καὶ ἐκεῖ οἰκοῦσί τε καὶ καθαιρόμενοι τῶν τε ἀδικημάτων διδόντες δίκας ἀπολύονται . . οἳ δ' ἂν δόξωσιν ἀνιάτως ἔχειν διὰ τὰ μεγέθη τῶν ἁμαρτημάτων . . . τούτους δὲ ἡ προσήκουσα μοῖρα ῥίπτει εἰς τὸν Τάρταρον, ὅθεν οὔ ποτε ἐκβαίνουσι.* vgl. de Rep. X, 615, e f. Gorg.

oben im Himmel, oder in dem ihnen verwandten Gestirne gg), oder auch in den reinen Behausungen über der Erde, in denen sie für alle künftige Zeiten körperlos leben sollen, — in Anschauung der Herrlichkeiten dieses überirdischen Ortes begriffen, wie es scheint hh). Doch wird das körperlose, in reiner An-

525, b εἰσὶ δὲ οἱ μὲν ὠφελούμενοί τε καὶ δίκην διδόντες ὑπὸ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων οὗτοι οἳ ἂν ἰάσιμα ἁμαρτήματα ἁμάρτωσιν . . . οἳ δ' ἂν τὰ ἔσχατα ἀδικήσωσι καὶ διὰ τοιαῦτα ἀδικήματα ἀνίατοι γένωνται, ἐκ τούτων τὰ παραδείγματα γίγνεται κτλ. 526, c ἐνίοτε δ' ἄλλην εἰσιδὼν ὁσίως βεβιωκυῖαν καὶ μετ' ἀληθείας . . . μάλιστα μὲν . . . φιλοσόφου τε αὐτοῦ πράξαντος καὶ οὐ πολυπραγμονήσαντος ἐν τῷ βίῳ, ἠγάσθη τε (ὁ 'Ραδάμανθυς) καὶ ἐς μακάρων νήσους ἀπέπεμψεν. de Rep. X, 614, c τοὺς μὲν δικαίους κελεύειν πορεύεσθαι τὴν εἰς δεξιάν τε καὶ ἄνω διὰ τοῦ οὐρανοῦ . . . τοὺς δὲ ἀδίκους τὴν εἰς ἀριστεράν τε καὶ κάτω κτλ.

gg) Tim. 42, b καὶ ὁ μὲν εὖ τὸν προσήκοντα βιοὺς χρόνον, πάλιν εἰς τὴν ξυννόμου πορευθεὶς οἴκησιν ἄστρου, βίον εὐδαίμονα καὶ συνήθη ἕξοι.

hh) de Rep. X, 614, c (ff) Phaedo 114, b οἳ δὲ δὴ ἂν δόξωσι διαφερόντως πρὸς τὸ ὁσίως βιῶναι, οὗτοί εἰσιν οἱ τῶνδε μὲν τῶν τόπων τῶν ἐν τῇ γῇ ἐλευθερούμενοί τε καὶ ἀπαλλαττόμενοι ὥσπερ δεσμωτηρίων, ἄνω τε εἰς τὴν καθαρὰν οἴκησιν ἀφικνούμενοι καὶ ἐπὶ τῆς γῆς οἰκιζόμενοι. deren Herrlichkeiten p. 108, b. 109, c. 110, b. 111, a. b beschrieben werden. de Rep. X, 615, a τὰς δ' αὖ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ εὐπαθείας διηγεῖσθαι καὶ θέας ἀμηχάνους τὸ κάλλος. Dahin gehört die Anschauung der Lichtsäule (wahrscheinlich, Milchstraße) und der ganzen Sternenwelt 6, 6, b ff vgl. Schleiermacher Anmerk. S. 620 ff. — Phaedo p. 114, c τούτων δὲ αὐτῶν οἱ φιλοσοφίᾳ ἱκανῶς καθηράμενοι ἄνευ τε σωμάτων ζῶσι τὸ παράπαν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον, καὶ εἰς οἰκήσεις ἔτι τούτων καλλίους ἀφικνοῦνται, ἃς οὔτε ῥᾴδιον δηλῶσαι κτλ. p. 80, e ἐὰν μὲν καθαρὰ ἀπαλλάττηται, μηδὲν τοῦ σώματος ξυνεφέλκουσα, ἅτε οὐδὲν κοινωνοῦσα αὐτῷ ἐν τῷ βίῳ ἑκοῦσα εἶναι . . . εἰς τὸ ὅμοιον αὐτῇ τὸ ἀειδὲς ἀπέρχεται, τὸ θεῖόν τε καὶ ἀθάνατον καὶ φρόνιμον, οἷ ἀφικομένῃ ὑπάρχει αὐτῇ εὐδαίμονι εἶναι κτλ. vgl. 82, b. — Dagegen de Legg. X,

hauung begriffene Dasein als Endziel oder Ideal hingestellt nd der Vollendung der philosophischen Bestrebungen vorbehaln. Im Gegensatze dagegen soll die Volkssage von schattenrtigen Erscheinungen der Seelen an den Gräbern, auf solche ch beziehn, die durch Lust und Unlustempfindungen wie durch ägel an den Leib geheftet, sich vom Irrdischen nicht abzulösn vermögen *ii*). Diese Begierde zum Körperlichen muß denn uch zu neuen Verkörperungen führen *kk*), im Wechsel mit dem ufenthalte im Hades.

5. Daß es Plato'n mit der Annahme einer ins Unbeimmte fortlaufenden Reihe von Verkörperungen oder Seelenanderungen Ernst gewesen, haben wir nicht Grund zu bezweiln, dürfen aber nicht außer Acht lassen, daß er die näheren estimmungen darüber in fast mährchenhafter Unbestimmtheit ilt und mit ironischen Zügen durchwirkt, — zum Zeichen, daß auch den Schein vermeiden wollte eine begriffliche Durchfühng solcher Annahmen zu unternehmen. Die Reihe der Verandlungen, die der Phädrus *ll*) aufstellt, hält sich im Ge-

903, d ἐπεὶ δὲ ἀεὶ ψυχὴ συντεταγμένη σώματι τοτὲ μὲν ἄλλῳ, τοτὲ δὲ ἄλλῳ, μεταβάλλει παντοίας μεταβολὰς δι' ἑαυτὴν ἢ δι' ἑτέραν ψυχὴν κτλ.

ii) Ph. 81, c ὃ δὴ (τὸ βαρὺ καὶ γεῶδες κτλ.) καὶ ἔχουσα ἡ τοιαύτη ψυχὴ βαρύνεταί τε καὶ ἕλκεται πάλιν εἰς τὸν ὁρατὸν τόπον, φόβῳ τοῦ ἀειδοῦς τε καὶ Ἅιδου, ὥσπερ λέγεται, περὶ τὰ μνήματά τε καὶ τοὺς τάφους κυλινδουμένη, περὶ ἃ δὴ καὶ ὤφθη ἄττα ψυχῶν σκιοειδῆ φάσματα κτλ. vgl. p. 108, b — 83, d ὅτι ἑκάστη ἡδονὴ καὶ λύπη ὥσπερ ἧλον ἔχουσα προσηλοῖ αὐτὴν πρὸς τὸ σῶμα καὶ προσπερονᾷ καὶ ποιεῖ σωματοειδῆ κτλ.

kk) Phaedr. 248, c ὅταν δὲ ἀδυνατήσασα ἐπισπέσθαι μὴ ἴδῃ, καί τινι συντυχίᾳ χρησαμένη, λήθης τε καὶ κακίας πλησθεῖσα βαρυνθῇ, βαρυνθεῖσα δὲ πτερορρυήσῃ τε καὶ ἐπὶ τὴν γῆν πέσῃ, τότε νόμος ταύτην μὴ φυτεῦσαι εἰς μηδεμίαν θηρείαν φύσιν ἐν τῇ πρώτῃ γενέσει κτλ. vgl. Phaedo 108, b. Tim. 42, c.

ll) Phaedr. 248, d Die Seele, die am meisten geschaut hat, soll sich in

biete menschlicher Lebensweisen — in der ersten Verkörperung unmittelbar nachdem sie die Ideen am überhimmlischen Orte geschaut haben, sollen die Seelen in thierische Leiber nicht übergehn (kk) — und ordnet diese in absteigender Ordnung von der vollkommneren zur unvollkommneren auf eine Weise, die der jugendliche Verfasser ernstlich zu vertreten schwerlich gesonnen war. Der physiologische Timäus mm) dehnt den Kreis der Wanderungen über das ganze Thierreich aus. Der Mann, der den Pfad der Gerechtigkeit verließ, soll bei der zweiten Geburt in die Natur des Weibes sich verwandeln, und wenn er auch dann vom Bösen noch nicht abläßt, eine seiner Sitte entsprechende Gestalt des Thieres annehmen; der leichtsinnige die luftige Gestalt des Vogels, der unverständigste und roheste die de

einen Mann verkörpern, der den Musen und der Liebe dienet, ein Freund der Weisheit und des Schönen werden wird; die zweite in einen gesetzlichen König oder kriegerischen und herrschenden Mann; die dritte in einen Staatsmann oder das Hauswesen lenkenden und Gewinnreichen; die vierte in einen der Gymnastik oder Heilkunde beflissenen; die fünfte in einen wahrsagenden und den Weihungen sich widmenden; erst die sechste in einen dichterischen oder sonst der Nachahmung sich hingebenden; die siebente in einen landbauenden oder Gewerbetreibenden; die achte in einen sophistischen oder volksschmeichelnden; die neunte endlich in einen tyrannischen, — eine Anordnung, die durch ironisch polemische Beziehungen augenscheinlich bestimmt wird.

mm) Tim. 42, b σφαλεὶς δὲ τούτων (Anmerk. gg) εἰς γυναικὸς φύσιν ἐν τῇ δευτέρᾳ γενέσει μεταβαλοῖ· μὴ παυόμενος δὲ ἐν τούτοις ἔτι κακίας, τρόπον ὃν κακύνοιτο, κατὰ τὴν ὁμοιότητα τῆς τοῦ τρόπου γενέσεως εἴς τινα τοιαύτην ἀεὶ μεταβαλοῖ θήρειον φύσιν, ἀλλάττων τε οὐ πρότερον πόνων λήξοι, πρὶν τῇ ταὐτοῦ καὶ ὁμοίου περιόδῳ τῇ ἐν αὑτῷ ξυνεπισπώμενος τὸν πολὺν ὄχλον καὶ ὕστερον προσφύντα ἐκ πυρὸς καὶ ὕδατος καὶ ἀέρος καὶ γῆς, θορυβώδη καὶ ἄλογον ὄντα λόγῳ κρατήσας εἰς τὸ τῆς πρώτης καὶ ἀρίστης ἀφίκοιτο εἶδος ἕξεως. vgl. p. 90 — 91, d τὸ δὲ τῶν ὀρνέων φῦλον μετερρυθμίζετο . . . ἐκ τῶν ἀκάκων ἀνδρῶν, κούφων δέ, καὶ μετεωρολογικῶν μὲν κτλ. de Rep. X, 620, c. d.

Wasserthiere, bis er im Laufe der Verwandlungen, der in ihm nicht versiegenden Bewegung des Selbigen und Aehnlichen Folge leistend, den stürmischen vernunftlosen Schwarm des Stoffartigen, der sich ihm angesetzt hat, durch Vernunft bewältigt und zu der Art des ersten und besten Lebens zurückkehrt. In der einem durchaus unbekannten, vielleicht von Plato ersonnenen, Pamphylier Er in den Mund gelegten Erzählung vom Schicksale der Seelen nach dem Tode, — am Schlusse der Bücher vom Staate, — wird von der tausendjährigen unterirdischen Wanderung berichtet, von der während ihrer statt findenden zehnfachen Vergeltung für Schuld und Verdienst *nn*), von der nach Ablauf derselben für die welche nicht zu längerer Buße verurtheilt oder in den Tartarus hinabgestoßen werden, sich erneuernden Wahl der Lebensloose *oo*). Auch die Ausschmückung der Erzählung ist geflissentlich bedacht daran zu mahnen, daß man auf mythischem Boden sich finde. Ohne in dieses Beiwerk weiter einzugehen, bemerken wir nur, daß schon hier die Frage

---

nn) de Rep. X, 614, e διηγεῖσθαι δὲ ἀλλήλαις τὰς μὲν ὀδυρομένας τε καὶ κλαούσας, ἀναμιμνησκομένας ὅσα τε καὶ οἷα πάθοιεν καὶ ἴδοιεν ἐν τῇ ὑπὸ γῆς πορείᾳ — εἶναι δὲ τὴν πορείαν χιλιετῆ . . . . τὸ δ' οὖν κεφάλαιον ἔφη τόδε εἶναι, ὅσα πώποτέ τινα ἠδίκησαν καὶ ὅσους ἕκαστοι ὑπὲρ ἁπάντων δίκην δεδωκέναι ἐν μέρει, ὑπὲρ ἑκάστου δεκάκις. τοῦτο δ' εἶναι κατὰ ἑκατονταετηρίδα ἑκάστην, ὡς βίου ὄντος τοσούτου τοῦ ἀνθρωπίνου . . . καὶ αὖ εἴ τινας εὐεργεσίας εὐεργετηκότες καὶ δίκαιοι καὶ ὅσιοι γεγονότες εἶεν, κατὰ ταὐτὰ τὴν ἀξίαν κομίζοιντο.

oo) ib. 615, e . . οὐκ ἐδέχετο τὸ στόμιον, ἀλλ' ἐμυκᾶτο, ὁπότε τις τῶν οὕτως ἀνιάτως ἐχόντων . . . ἢ μὴ ἱκανῶς δεδωκὼς δίκην ἐπιχειροῖ ἀνιέναι κτλ. — 617, d προφήτην οὖν τινὰ σφᾶς πρῶτον μὲν ἐν τάξει διαστῆσαι, ἔπειτα λαβόντα ἐκ τῶν τῆς Λαχέσεως γονάτων κλήρους τε καὶ βίων παραδείγματα . . . εἰπεῖν, Ἀνάγκης θυγατρὸς κόρης Λαχέσεως λόγος· Ψυχαὶ ἐφήμεροι, ἀρχὴ ἄλλης περιόδου θνητοῦ γένους θανατηφόρου, οὐχ ὑμᾶς δαίμων λήψεται, ἀλλ' ὑμεῖς δαίμονα αἱρήσεσθε κτλ.

hervortaucht, wie man sich den Zustand der Kinderseelen zu denken habe, die nur kurze Zeit nach ihrer Geburt gelebt *pp*) sowie im Phädo die wahrscheinlich früheste Spur vom Glauben an die Wirksamkeit der Fürbitten für Abgeschiedene zur Abkürzung ihrer Pein im Fegfeuer sich findet *qq*); denn der Vorstellung vom Fegfeuer gleicht ganz und gar, was Plato von den Läuterungsstrafen im Hades erzählt. Jedoch wird nur die Vermittelung solcher als wirksam bezeichnet, die das ihnen von der büßenden Seele zugefügte Unrecht verzeihen.

6. Ohngleich bedeutungsvoller aber ist Plato's Annahme, die nach tausendjähriger Läuterung im Hades zur Verkörperung zurückkehrenden Seelen hätten unter den aus dem Schooße der Lachesis genommenen und vor ihnen ausgebreiteten Lebensloosen zu wählen. Zugleich mit der neuen Lebensbahn, in der sie nothwendig verharren müssen, nachdem sie sie gewählt, sollen sie den ihr entsprechenden Dämon erkiesen und die von ihnen gewählten Geschicke durch Klotho befestigt, durch Atropos unveränderlich gemacht werden *rr*). So also wird die Freiheit

---

pp) ib. 615, c τῶν δὲ εὐθὺς γενομένων καὶ ὀλίγον χρόνον βιούντων πέρι ἄλλα ἔλεγον οὐκ ἄξια μνήμης.

qq) Phaedo 114, b ἐνταῦθα βοῶσί τε καὶ καλοῦσιν, οἱ μὲν οὓς ἀπέκτειναν, οἱ δὲ οὓς ὕβρισαν, καλέσαντες δ' ἱκετεύουσι καὶ δέονται ἐᾶσαι σφᾶς ἐκβῆναι εἰς τὴν λίμνην καὶ δέξασθαι, καὶ ἐὰν μὲν πείσωσιν, ἐκβαίνουσί τε καὶ λήγουσι τῶν κακῶν, εἰ δὲ μή, φέρονται αὖθις εἰς τὸν Τάρταρον κτλ.

rr) de Rep. 617, d (oo) 618, a μετὰ δὲ τοῦτο αὖθις τὰ τῶν βίων παραδείγματα εἰς τὸ πρόσθεν σφῶν θεῖναι ἐπὶ τὴν γῆν, πολὺ πλείω τῶν παρόντων. εἶναι δὲ παντοδαπά· ζώων τε γὰρ πάντων βίους καὶ δὴ καὶ τοὺς ἀνθρωπίνους ἅπαντας. κτλ. b ψυχῆς δὲ τάξιν οὐκ ἐνεῖναι διὰ τὸ ἀναγκαίως ἔχειν ἄλλον ἑλομένην βίον ἀλλοίαν γίγνεσθαι . . . . ἔνθα δὴ . . ὁ πᾶς κίνδυνος ἀνθρώπῳ, καὶ διὰ ταῦτα μάλιστα ἐπιμελητέον ὅπως ἕκαστος ἡμῶν τῶν ἄλλων μαθημάτων ἀμελήσας τούτου τοῦ μαθήματος καὶ ζητητὴς καὶ μαθητὴς ἔσται . . . . βίον κ[illegible] χρηστὸν καὶ πονηρὸν διαγιγνώσκοντα, τὸν βελτίω ἀεὶ ἐκ τ[illegible]

innerhalb der jedesmaligen Lebensführung auf einen intelligibelen Act der Selbstbestimmung zurückgeführt, die Abgrenzung der Lebensbahnen und die Fügungen in denselben auf eine der Freiheit unsrer Selbstbestimmung unzugängliche Bestimmtheit oder Nothwendigkeit; von der wir uns versichert halten dürfen, daß Plato sie der göttlichen Vorsehung gleichsetzte, keinesweges entgegensetzte, und sie als Nothwendigkeit nur im Gegensatz gegen die menschliche Freiheit bezeichnete. Diese aber war er sicher nicht gesonnen auf jene That der die Lebensbahn bestimmenden Wahl zu beschränken. In jener That selber soll der Grad unsrer Erkenntniß von dem was Gut und Böse, sich bewähren; wer mit Vernunft gewählt hat und sich tüchtig hält, dem soll es wohlergehn; daher aber auch, mit Hintenansetzung aller andren Kenntnisse, der Erkenntniß nachgestrebt werden, die uns Anweisung gibt gute und schlechte Lebensweise mit Sicherheit zu unterscheiden. Die fortschreitende oder rückschreitende Entwickelung der Vernunfterkenntnisse, deren Grad in der Wahl der Lebensbahn sich bewähren wird, mußte Plato darum auch während des verkörperten Daseins, wie im Hades, als That der Freiheit betrachten, wie sehr er auch die Beschränkungen anerkennt, die die Seele theils durch ihre Verbindung mit dem

---

δυνατῶν πανταχοῦ αἱρεῖσθαι κτλ. 619, b καὶ τελευταίῳ ἐπιόντι, ξὺν νῷ ἑλομένῳ, συντόνως ζῶντι, κεῖται βίος ἀγαπητός, οὐ κακός. . . . οὐ πάντα ἱκανῶς ἀνασκεψάμενον ἑλέσθαι (ἔφη), ἀλλ' αὐτὸν λαθεῖν ἐνοῦσαν εἱμαρμένην κτλ. p. 620, a κατὰ συνήθειαν γὰρ τοῦ προτέρου βίου τὰ πολλὰ αἱρεῖσθαι. d ἐπειδὴ δ' οὖν πάσας τὰς ψυχὰς τοὺς βίους ᾑρῆσθαι . . ἐν τάξει προσιέναι πρὸς τὴν Λάχεσιν· ἐκείνην δ' ἑκάστῳ ὃν εἵλετο δαίμονα, τοῦτον φύλακα ξυμπέμπειν τοῦ βίου καὶ ἀποπληρωτὴν τῶν αἱρεθέντων. ὃν πρῶτον μὲν ἄγειν αὐτὴν πρὸς τὴν Κλωθὼ . . . κυροῦντα ἣν λαχὼν εἵλετο μοῖραν· ταύτης δ' ἐφαψάμενον αὖθις ἐπὶ τὴν τῆς Ἀτρόπου ἄγειν νῆσιν, ἀμετάστροφα τὰ ἐπικλωσθέντα ποιοῦντα· ἐντεῦθεν δὲ δὴ ἀμεταστρεπτὶ ὑπὸ τὸν τῆς Ἀνάγκης ἰέναι θρόνον.

Körper *ss*), theils in ihren Beziehungen zu dem Gesammtleben der Natur erfährt. In letzterer Rücksicht ist er geneigt den verschlungenen Bewegungen der Gestirne Gewalt über das Geschick der Menschen zuzugestehen *tt*). In nähere Bestimmungen darüber einzugehen, unternimmt er eben so wenig, als den Einfluß der Körperbeschaffenheit auf unsre Gelüste und dadurch auf unsre Handlungen zu ermessen *uu*). Nur mehr als den böse Handelnden, sollen wir ihren Aeltern und Erziehern die Schuld beimessen, der sie verfallen sind, keinesweges ausschließlich *vv*) und daran festhalten, daß die Tugend herrenlos, d. h.

---

ss) Tim. 43, a τὰς τῆς ἀθανάτου ψυχῆς περιόδους ἐνέδουν εἰς ἐπίρρυτον σῶμα καὶ ἀπόρρυτον. αἱ δὲ εἰς ποταμὸν ἐνδεθεῖσαι πολὺν οὔτ' ἐκράτουν οὔτ' ἐκρατοῦντο, βίᾳ δ' ἐφέροντο καὶ ἔφερον, ὥστε τὸ μὲν ὅλον κινεῖσθαι ζῶον, ἀτάκτως μὴν ὅπῃ τύχοι προϊέναι καὶ ἀλόγως, τὰς ἓξ ἁπάσας κινήσεις ἔχον κτλ. (vgl. ob. S. 361, z.) ib. 44, a ἂν δ' αὖ ἔξωθεν αἰσθήσεις τινὲς φερόμεναι καὶ προσπεσοῦσαι ξυνεπισπάσωνται καὶ τὸ τῆς ψυχῆς ἅπαν κύτος, τόθ' αὗται κρατούμεναι κρατεῖν δοκοῦσι. καὶ διὰ δὴ ταῦτα πάντα τὰ παθήματα νῦν κατ' ἀρχάς τε ἄνους ψυχὴ γίγνεται τὸ πρῶτον, ὅταν εἰς σῶμα ἐνδεθῇ θνητόν. κτλ. vgl. de Legg. II, 672, c.

tt) Tim. 40, d χορείας δὲ τούτων αὐτῶν καὶ παραβολὰς ἀλλήλων, καὶ περὶ τὰς τῶν κύκλων πρὸς ἑαυτοὺς ἐπανακυκλήσεις καὶ προσχωρήσεις ἔν τε ταῖς ξυνάψεσιν ὁποῖοι τῶν θεῶν κατ' ἀλλήλους γιγνόμενοι καὶ ὅσοι καταντικρύ, μεθ' οὕς τινάς τε ἐπίπροσθεν ἀλλήλοις ἡμῖν τε κατὰ χρόνους οὕς τινας ἕκαστοι κατακαλύπτονται καὶ πάλιν ἀναφαινόμενοι φόβους καὶ σημεῖα τῶν μετὰ ταῦτα γενησομένων τοῖς δυναμένοις λογίζεσθαι πέμπουσι, τὸ λέγειν ἄνευ διόψεως τούτων αὖ τῶν μιμημάτων μάταιος ἂν εἴη πόνος κτλ. vgl. de Rep. VIII, 546, a οὐ μόνον φυτοῖς ἐγγείοις ἀλλὰ καὶ ἐν ἐπιγείοις ζώοις φορὰ καὶ ἀφορία ψυχῆς τε καὶ σωμάτων γίγνονται, ὅταν περιτροπαὶ ἑκάστοις κύκλων περιφορὰς ξυνάπτωσι κτλ. b ἔστι δὲ θείῳ μὲν γεννητῷ περίοδος ἣν ἀριθμὸς περιλαμβάνει τέλειος κτλ.

uu) Tim. 43, c. d.

vv) ib. 88, b σῶμά τε ὅταν αὖ μέγα καὶ ὑπέρψυχον σμικρᾷ ξυν-

lediglich das Werk der Freiheit dessen ist, der ihrer theilhaft wird ww). Wie damit der Grundsatz zu vereinigen, daß niemand freien Willens böse handle (vv), wird sich später leicht ergeben.

Ob Plato in der weiteren Ausführung, die wahrscheinlich auch dieser Theil seiner Lehre in mündlichen Vorträgen und Unterredungen erfuhr, den Begriff der freien Selbstbestimmung auf das von ihm der Seele zugeeignete Merkmal der Selbstbewegung zurückzuführen versucht und wie weit jenen Begriff selber in seinem Verhältnisse zur Nothwendigkeit der Na-

---

φυὲς ἀσθενεῖ τε διανοίᾳ γένηται, διττῶν ἐπιθυμιῶν οὐσῶν φύσει κατ' ἀνθρώπους, διὰ σῶμα μὲν τροφῆς, διὰ δὲ τὸ θειότατον τῶν ἐν ἡμῖν φρονήσεως, αἱ τοῦ κρείττονος κινήσεις κρατοῦσαι καὶ τὸ μὲν σφέτερον αὔξουσαι, τὸ δὲ τῆς ψυχῆς κωφὸν καὶ δυσμαθὲς ἀμνήμόν τε ποιοῦσαι τὴν μεγίστην νόσον ἀμαθίαν ἀπεργάζονται. κτλ. 86, b ἡδονὰς δὲ καὶ λύπας ὑπερβαλλούσας τῶν νόσων μεγίστας θετέον τῇ ψυχῇ κτλ. d ἐμμανὴς τὸ πλεῖστον γιγνόμενος τοῦ βίου διὰ τὰς μεγίστας ἡδονὰς καὶ λύπας, νοσοῦσαν καὶ ἄφρονα ἴσχων ὑπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχήν, οὐχ ὡς νοσῶν ἀλλ' ὡς ἑκὼν κακὸς κακῶς δοξάζεται. τὸ δὲ ἀληθές, ἡ περὶ τὰ ἀφροδίσια ἀκολασία κατὰ τὸ πολὺ μέρος διὰ τὴν ἑνὸς γένους ἕξιν ὑπὸ μανότητος ὀστῶν ἐν σώματι ῥυώδη καὶ ὑγραίνουσαν νόσος ψυχῆς γέγονε . . . κακὸς μὲν γὰρ ἑκὼν οὐδείς, διὰ δὲ πονηρὰν ἕξιν τινὰ τοῦ σώματος καὶ ἀπαίδευτον τροφὴν ὁ κακὸς γίγνεται κακός . . . καὶ πάλιν δὴ τὸ περὶ τὰς λύπας ἡ ψυχὴ κατὰ ταὐτὰ διὰ σῶμα πολλὴν ἴσχει κακίαν κτλ. 87, b ὧν αἰτιατέον μὲν τοὺς φυτεύοντας ἀεὶ τῶν φυτευομένων μᾶλλον καὶ τοὺς τρέφοντας τῶν τρεφομένων, προθυμητέον μήν, ὅπῃ τις δύναται, καὶ διὰ τροφῆς καὶ δι' ἐπιτηδευμάτων μαθημάτων τε φυγεῖν μὲν κακίαν, τοὐναντίον δὲ ἑλεῖν. vgl. Protag. 345, d ff.

ww) de Rep. X, 617, e ἀρετὴ δὲ ἀδέσποτον, ἣν τιμῶν καὶ ἀτιμάζων πλέον καὶ ἔλαττον αὐτῆς ἕκαστος ἕξει. αἰτία ἑλομένου· θεὸς ἀναίτιος. de Legg. X, 904, b ὅπῃ γὰρ ἂν ἐπιθυμῇ καὶ ὁποῖός τις ὢν τὴν ψυχήν, ταύτῃ σχεδὸν ἑκάστοτε καὶ τοιοῦτος γίγνεται ἅπας ἡμῶν ὡς τὸ πολύ. κτλ.

turursächlichkeit und zur göttlichen Vorsehung *xx*) näher zu bestimmen, müssen wir dahin gestellt sein lassen; angebahnt hat er auch in seinen Dialogen die fraglichen Untersuchungen und seine eignen Ueberzeugungen bestimmt genug angedeutet, um die Annahme zu rechtfertigen, er würde ebenso wenig für die Theorie des Indeterminismus, wie für die des Determinismus oder des Prädeterminismus unbedingt sich entschieden haben.

CXIV. Zur Wissenschaft der Ethik, die ihm gleich wie die Physik, ein Haupt- und Wurzelzweig des gemeinsamen Stammes der Dialektik war, aber ohngleich enger mit diesem verwachsen und zu vollendeterer Entwickelung gediehen, — hat Plato den Grund gelegt, indem er theils schwankende und gesinnungslose Annahmen über eine ursprüngliche Mehrheit der Tugenden und ihre Lehrbarkeit, theils die sophistisch hedonistische Zurückführung des Guten auf das Angenehme, durch Nachweisung der inneren Widersprüche widerlegt, die sie mit sich führen. Damit aber wird zugleich die Ueberzeugung von dem unbedingten Werthe des Sittlichen und vom Zusammenfallen desselben mit dem wahren Wissen, im Unterschiede vom bloßen Vorstellen, begründet.

1. Ist einerseits das Gute die höchste der Ideen, der einzig bejahende Ausdruck für die Gottheit und das Endziel aller unsrer Bestrebungen, mithin unser Handeln nur sittlich und frei, soweit es von der Erkenntniß des Guten geleitet wird, andrerseits der Mensch bestimmt unter der Führung der Gottheit

---

xx) Eutyphro 13, e *εἰπὲ δὴ πρὸς Διός, τί ποτ' ἐστὶν ἐκεῖνο τὸ πάγκαλον ἔργον ὃ οἱ θεοὶ ἀπεργάζονται ἡμῖν ὑπηρέταις χρώμενοι;*

das Gute in der Welt der Erscheinungen zu verwirklichen *a*), so muß die Ethik als Wissenschaft vom sittlichen Handeln in der Dialektik als der das Sein und die Erkenntniß desselben auf die Idee des Guten zurückführenden Wissenschaftslehre, und in der Physik als der Wissenschaft von der Welt der Erscheinungen, wie wurzeln, so beide zu ergänzen bestimmt sein. Aber während Plato an der hypothetischen Erklärung der Welt der Erscheinungen sich erst versucht, nachdem er seine dialektischen Untersuchungen bis zu ihrem letzten unbedingten Princip, der Idee des Guten, hinaufgeführt, verschlingt er in dieselben fast von vorn herein Erörterungen über das Wesen und die Zwecke des sittlichen Handelns, so daß er theils diese bereits einleitet, wo er mit jenen vorzugsweise beschäftigt ist, theils umgekehrt in den der Grundlage der Ethik zunächst gewidmeten Dialogen durchgängig Entwickelung oder Veranschaulichung entsprechender Bestimmungen der allgemeinen Wissenschaftslehre im Auge hat. Das Werk, welches den Staat als vollendeten sittlichen Organismus darstellt, führt mit den ethischen zugleich die dialektischen Untersuchungen zu ihrem Abschlusse. Vorher angeführte Gründe *b*), die ihre Bewährung in dem Folgenden finden werden, haben uns veranlaßt, die ethischen Entwickelungen aus dem Gefüge, in dem sie mit den dialektischen verwachsen sich finden, auszulösen und für sich in's Auge zu fassen. Auch möchte Plato selber eine solche Auslösung dadurch im voraus gut geheißen haben, daß er in einer Reihe von Dialogen vorzugsweise theils Grundlegung theils Ausführung der Ethik sich angelegen sein läßt, und die Grundlegung zunächst solchen dialektischen Erörterungen anschließt, die auf die Sonderung von Vorstellung und Wissen, auf Definition und Induction bezüglich, dem Sokratischen Standpunkte angehören. Die Grundzüge der allmählig fortschreitenden Entwicklung versuchen wir aus jenen Dialogen zusammenzustellen

a) s. vor. § Anm. xx.

b) s. oben S. 176 f.

und so die Bildungsgeschichte der Platonischen Sittenlehre, in ihrer Abhängigkeit von der Sokratischen und in ihrem Gegensatz gegen die der Sophisten und Hedoniker, uns zu verdeutlichen.

2. Durch Beseitigung sophistischer und sensualistisch hedonischer Lebensansichten und Lehrmeinungen bahnt Plato sich den Weg zur Begründung wie seiner Dialektik, so seiner Ethik. In dem die vorzugsweise ethische Reihe eröffnenden Dialog **Protagoras** richtet er die Waffen seiner Polemik gegen Sophisten und ihre Nachfolger oder Anhänger, — denn deren gab es ohne Zweifel auch noch zu Plato's Zeiten nicht wenige, — welche die Tugend und zwar zunächst die Tugend des Bürgers höchlich priesen, sie zu lehren sich rühmten und an Begriffsbestimmungen der verschiedenen Tugendrichtungen es nicht fehlen ließen, obwohl sie im Grunde ihres Herzens nicht sittlich lautere Gesinnung, vielmehr nur Genuß und Gewinn als anzustreben und gut gelten ließen. Diesen verhüllten Grund ihrer vorgeblichen Tugendlehre und die Widersprüche, in die sie sich verwickeln mußte, ans Licht zu ziehen, im Gegensatze dagegen aber Verständniß und Entwickelung der Sokratischen Lehre von der Einheit der Tugend und daß sie mit dem Wissen zusammenfalle, einzuleiten, ist die ethische Bestimmung jenes Gesprächs.

Nachdem Protagoras sich gerühmt hatte seine Schüler nicht wiederum in die einzelnen oder Schulwissenschaften zurückzuführen, vielmehr sie anzuleiten zur Verwaltung der eignen und der Staatesangelegenheiten *c*), weiß er den von Sokrates ge-

c) Protag. 318, e *οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι λωβῶνται τοὺς νέους· τὰς γὰρ τέχνας αὐτοὺς πεφευγότας ἄκοντας πάλιν αὖ ἄγοντες ἐμβάλλουσιν εἰς τέχνας . . . παρὰ δ' ἐμὲ ἀφικόμενος μαθήσεται οὐ περὶ ἄλλου του ἢ περὶ οὗ ἥκει. τὸ δὲ μάθημά ἐστιν εὐβουλία περί τε τῶν οἰκείων, ὅπως ἂν ἄριστα τὴν αὑτοῦ οἰκίαν διοικοῖ, καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως δυνατώτατος ἂν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν.*

gen die Lehrbarkeit der Staatskunst oder Tugend erhobenen Bedenken *d*) nur durch mythische Ausschmückung *e*) der Annahme zu begegnen, Schaam und Recht seien zur Sicherung der Ordnung und des Friedens allen Menschen gleichmäßig zu Theil geworden *f*), jedoch der Ausbildung durch Lehre, Zucht oder Ermahnung fähig und bedürftig; diese Bildungsmittel aber über den ganzen Staat verbreitet *g*) und nur mehr oder weniger wirksam, nach Maßgabe der Befähigung dafür, nie gänzlich wirkungslos *h*). Mit so äußerlicher Betrachtung der Tugend und ihrer Lehrbarkeit, konnte Sokrates, der Urheber der

---

d) Ib. p. 319, b ff.

e) p. 320, d ff.

f) p. 322, c *Ζεὺς οὖν δείσας περὶ τῷ γένει ἡμῶν, μὴ ἀπόλοιτο πᾶν, Ἑρμῆν πέμπει ἄγοντα εἰς ἀνθρώπους αἰδῶ τε καὶ δίκην, ἵν' εἶεν πόλεων κόσμοι τε καὶ δεσμοὶ φιλίας συναγωγοί . . . . καὶ πάντες μετεχόντων (ἔφη ὁ Ζεύς)· οὐ γὰρ ἂν γένοιντο πόλεις, εἰ ὀλίγοι αὐτῶν μετέχοιεν, ὥσπερ ἄλλων τεχνῶν.* vgl. 323, a ff.

g) p. 323, e *ὅσα δὲ ἐξ ἐπιμελείας καὶ ἀσκήσεως καὶ διδαχῆς οἴονται γίγνεσθαι ἀγαθὰ ἀνθρώποις, ἐάν τις ταῦτα μὴ ἔχῃ ἀλλὰ τἀναντία τούτων κακά, ἐπὶ τούτοις που οἵ τε θυμοὶ γίγνονται καὶ αἱ κολάσεις καὶ αἱ νουθετήσεις. ὧν ἐστιν ἓν καὶ ἡ ἀδικία καὶ ἡ ἀσέβεια καὶ συλλήβδην πᾶν τὸ ἐναντίον τῆς πολιτικῆς ἀρετῆς* — p. 325, c *ἐκ παίδων σμικρῶν ἀρξάμενοι, μέχρι οὗ περ ἂν ζῶσι, καὶ διδάσκουσι καὶ νουθετοῦσιν.* p. 526, c *ὡς δὲ καὶ ἡ πόλις νόμους ὑπογράψασα, ἀγαθῶν καὶ παλαιῶν νομοθετῶν εὑρήματα, κατὰ τούτους ἀναγκάζει καὶ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι.*

h) p. 327, b *ὅτου ἔτυχεν ὁ υἱὸς εὐφυέστατος γενόμενος εἰς αὔλησιν, οὗτος ἂν ἐλλόγιμος ηὐξήθη, ὅτου δὲ ἀφυής, ἀκλεής . . . ἀλλ' οὖν αὐληταί γ' οὖν . . . οὕτως οἴου καὶ νῦν, ὅς τίς σοι ἀδικώτατος φαίνεται ἄνθρωπος τῶν ἐν νόμοις καὶ ἀνθρώποις τεθραμμένων, δίκαιον αὐτὸν εἶναι καὶ δημιουργὸν τούτου τοῦ πράγματος, εἰ δέοι αὐτὸν κρίνεσθαι πρὸς ἀνθρώπους, οἷς μήτε παιδεία ἐστὶ μήτε δικαστήρια μήτε νόμοι μηδὲ ἀνάγκη μηδεμία διὰ παντὸς ἀναγκάζουσα ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι κτλ.*

Lehre, daß Tugend in lebendigem in Thaten ausbrechendem Wissen bestehe, ohnmöglich sich begnügen. Anstatt aber diese seine Lehre gleich jetzt gegensätzlich den oberflächlichen Ansichten des Sophisten entgegenzustellen, veranlaßt er ihn diese erst mehr in ihrer völligen Blöße aus einander zu legen. Aufgefordert über das Verhältniß der verschiedenen Tugenden zu einander sich auszusprechen, behauptet Protagoras, sie verhielten sich zu einander wie die verschiedenen Bestandtheile des Gesichts *i*), muß jedoch einräumen, daß die Heiligkeit auch gerecht und die Gerechtigkeit heilig, der Sinnlosigkeit zugleich die Weisheit und die Besonnenheit (σωφροσύνη) entgegengesetzt sei, mithin, da jedem Einzelnen immer nur Eins entgegengesetzt werde, daß ebensowenig Weisheit und Besonnenheit, wie Heiligkeit und Gerechtigkeit, oder Gerechtigkeit und Besonnenheit als besondere von einander verschiedene Bestandtheile der Tugend gefaßt werden dürften *k*). Auch die Behauptung, die andern vier Theile der Tugend seien einander sehr nahe verwandt, die Tapferkeit von ihnen allen gar sehr verschieden *l*), — muß Pro-

---

i) p. 329, c ἑνὸς ὄντος τῆς ἀρετῆς μόριά ἐστιν (ἡ δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη καὶ ὁσιότης κτλ) . . . . καὶ ὥσπερ τὰ τοῦ προσώπου μόρια ἔχει πρὸς τὸ ὅλον κτλ. p. 330, a καὶ δύναμιν αὐτῶν ἕκαστον ἰδίαν ἔχει.

k) p. 331, b ἐγὼ μὲν γὰρ αὐτὸς ὑπέρ γε ἐμαυτοῦ φαίην ἂν καὶ τὴν δικαιοσύνην ὅσιον εἶναι καὶ τὴν ὁσιότητα δίκαιον· καὶ ὑπὲρ σοῦ δέ, εἴ με ἐῴης, ταὐτὰ ἂν ταῦτα ἀποκριναίμην, ὅτι ἤτοι ταὐτόν ἐστι δικαιοσύνη ὁσιότητι ἢ ὅτι ὁμοιότατον κτλ. p. 332, d οὐκοῦν . . ἑνὶ ἑκάστῳ τῶν ἐναντίων ἓν μόνον ἐστὶν ἐναντίον . . . ὃ ἐναντίον ἄρ' ἐστὶν ἀφροσύνη σωφροσύνης . . . μέμνησαι οὖν ὅτι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ὡμολόγηται ἡμῖν ἀφροσύνη σοφίᾳ ἐναντίον εἶναι . . . πότερον οὖν . . λύσωμεν τῶν λόγων; τὸ ἓν ἑνὶ μόνον ἐναντίον εἶναι, ἢ ἐκεῖνον ἐν ᾧ ἐλέγετο ἕτερον εἶναι σωφροσύνης σοφία κτλ. p. 333, c ἄρα τίς σοι δοκεῖ ἀδικῶν ἄνθρωπος σωφρονεῖν ὅτι ἀδικεῖ κτλ.

l) p. 349, d ἀλλ' ἐγώ σοι, ἔφη, λέγω, ὦ Σώκρατες, ὅτι ταῦτα πάντα μόρια μέν ἐστιν ἀρετῆς, καὶ τὰ μὲν τέτταρα αὐτῶν

tagoras aufgeben und zugestehn, daß die wahre Tapferkeit, in ihrem Unterschiede von der Tollkühnheit, auf Wissen oder Weisheit beruhe. Letzteres Zugeständniß jedoch wird von ihm erlangt, erst nachdem das Gute auf das Angenehme zurückgeführt worden; denn obgleich er das Gute dem Schönen gleichstellt und behauptet, gut lebe nur wer am Schönen Lust empfinde *m*), gesteht er doch ein, daß was Lust bringe nur dann als böse ihm gelte, wenn die Lust in Pein endige oder andrer Lust beraube, und wiederum was Unlust bewirke, nicht anders als gut, außer wenn es zur Lust führe und andre Unlust abwende *n*): wie das Gute etwas andres als Lust, das Böse etwas andres als Unlust sein könne, weiß er nicht zu sagen *o*). Auf diese Weise wird er überführt, daß da das Wohl unsres Lebens auf der richtigen Auswahl von Lust und Unlust beruhe, das Böse und die Schwäche nur im Unverstande, d. h. im Mangel an richtiger Abwägung von Lust und Unlust, das Gute und die Selbstbeherrschung nur in der Erkenntniß seinen Grund haben könne *p*), und niemand aus freier Wahl sich für das Böse ent-

---

ἐπιεικῶς παραπλήσια ἀλλήλοις ἐστίν, ἡ δὲ ἀνδρία πάνυ πολὺ διαφέρον πάντων τούτων. κτλ. vgl. 359, a.

m) p. 359, e *τὰς γὰρ καλὰς πράξεις ἁπάσας ἀγαθὰς ὡμολογήσαμεν.* vgl. p. 349, e 332, c 333, b — e *κἂν μὴ τοῖς ἀνθρώποις ὠφέλιμα ᾖ, ἔγωγε καλῶ ἀγαθά.* p 351, b *Τὸ μὲν ἄρ' ἡδέως ζῆν ἀγαθόν, τὸ δ' ἀηδῶς κακόν. Εἴπερ τοῖς καλοῖς γ', ἔφη, ζῴη ἡδόμενος.*

n) p. 353, e *ἆρ' οἰόμεθα ἂν αὐτοὺς . . ἄλλο τι ἀποκρίνασθαι, ἢ ὅτι οὐ κατὰ τὴν αὐτῆς τῆς ἡδονῆς τῆς παραχρῆμα ἐργασίαν κακά ἐστιν, ἀλλὰ διὰ τὰ ὕστερον γιγνόμενα, νόσους καὶ τἆλλα.* vgl. p. 354, d 358, b.

o) p. 354, b *ἢ ἔχετέ τι ἄλλο τέλος λέγειν, εἰς ὃ ἀποβλέψαντες αὐτὰ ἀγαθὰ καλεῖτε, ἀλλ' ἢ ἡδονάς τε καὶ λύπας; οὐκ ἂν φαῖεν, ὡς ἐγῷμαι. Οὐδ' ἐμοὶ δοκεῖ, ἔφη ὁ Πρωταγόρας.* vgl. p. 355, a.

p) p 357, a *ἐπειδὴ δὲ ἡδονῆς τε καὶ λύπης ἐν ὀρθῇ τῇ αἱρέσει ἐφάνη ἡμῖν ἡ σωτηρία τοῦ βίου οὖσα, τοῦ τε πλέονος καὶ ἐλάττονος καὶ μείζονος καὶ σμικροτέρου καὶ πορρωτέρω καὶ*

scheide *q*); endlich, daß auch die Tapferkeit auf der Kenntniß dessen was furchtbar sei, die Feigheit auf der Unkenntniß davon beruhe *r*).

3. Ohnmöglich konnte es dem Platonischen Sokrates Ernst sein mit der Behauptung, das Gute gehe auf in Lust, das Böse in Unlust, und kaum bedurfte es, uns davon zu überzeugen, der eingestreuten Andeutungen *s*) und der Schlußbemerkung, die Untersuchung über das Wesen der Tugend und ob sie lehrbar sei, könne eines neuen Anfangs nicht entbehren *t*).

ἐγγυτέρω, ἆρα πρῶτον μὲν οὐ μετρητικὴ φαίνεται, ὑπερβολῆς τε καὶ ἐνδείας οὖσα καὶ ἰσότητος πρὸς ἀλλήλας σκέψις; … ἐπεὶ δὲ μετρητική, ἀνάγκη δή που τέχνη καὶ ἐπιστήμη.

q) p. 355, a φημὶ γὰρ ὑμῖν τούτου οὕτως ἔχοντος γελοῖον τὸν λόγον γίγνεσθαι, ὅταν λέγητε ὅτι πολλάκις γιγνώσκων τὰ κακὰ ὁ ἄνθρωπος ὅτι κακά ἐστιν, ὅμως πράττει αὐτά, ἐξὸν μὴ πράττειν, ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἀγόμενος καὶ ἐκπληττόμενος. ib. e δῆλον ἄρα, φήσει, ὅτι τὸ ἡττᾶσθαι τοῦτο λέγετε, ἀντὶ ἐλαττόνων ἀγαθῶν μείζω κακὰ λαμβάνειν κτλ. vgl. 357, e ὥστε τοῦτ' ἐστὶ τὸ ἡδονῆς ἥττω εἶναι, ἀμαθία ἡ μεγίστη.

r) p. 360, d ἡ σοφία ἄρα τῶν δεινῶν καὶ μὴ δεινῶν ἀνδρία ἐστίν, ἐναντία οὖσα τῇ τούτων ἀμαθίᾳ.

s) p. 328, e ἐγὼ γὰρ ἐν μὲν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ ἡγούμην οὐκ εἶναι ἀνθρωπίνην ἐπιμέλειαν, ᾗ ἀγαθοὶ οἱ ἀγαθοὶ γίγνονται. Auch durch die Erklärung des Simonideischen Gedichts p. 344, a οὐ γὰρ εἶναι ἀλλὰ γενέσθαι μέν ἐστιν ἄνδρ' ἀγαθὸν . . χαλεπὸν ἀλαθέως . . . . γενόμενον δὲ διαμένειν ἐν ταύτῃ τῇ ἕξει καὶ εἶναι ἄνδρ' ἀγαθόν . . . ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι τὸ γέρας κτλ. — sagt Sokrates sich deutlich genug los von jener sophistischen Auffassung des Guten.

t) p. 361, a καί μοι δοκεῖ ἡμῶν ἡ ἄρτι ἔξοδος τῶν λόγων ὥσπερ ἄνθρωπος κατηγορεῖν τε καὶ καταγελᾶν, καὶ εἰ φωνὴν λάβοι εἰπεῖν ἂν ὅτι Ἄτοποί γ' ἐστέ, ὦ Σώκρατές καὶ Πρωταγόρα· σὺ μὲν λέγων ὅτι οὐ διδακτόν ἐστιν ἀρετὴ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν νῦν σαυτῷ τἀναντία σπεύδεις, ἐπιχειρῶν ἀποδεῖξαι ὡς πάντα χρήματα ἐστὶν ἐπιστήμη, καὶ ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ σωφροσύνη καὶ ἡ ἀνδρία . . . . . ἐγὼ οὖν πάντα ταῦτα καθορῶν ἄνω

rum aber läßt er sich jene Behauptung vom Protagoras, Gegensatz mit dessen auf sittlichem Sinne beruhenden anfäng- en Sträuben, zugeben? theils um zu zeigen, daß der So- ten Prunkreden von der Tugend und ihrer Lehrbarkeit, wenn nicht durchgängig aus verderbter Gesinnung hervorgegangen, ener Annahme wurzelten und sie sich zu ihr bekennen müßten, ld sie genöthigt würden ihre Behauptungen zu begründen; ls um hervorzuheben, daß selbst die Sophisten, in Folge r Grundvoraussetzung, die Sokratischen Behauptungen, die gend sei Wissenschaft und alle unsittliche Handlung Man- an Wissen und unfreiwillig, als wahr anerkennen müßten, entfernt auch vom richtigen Verständnisse derselben.

Daß der Begriff der Tapferkeit in dem des Wissens, so- man nur berechnende Kunst darunter verstehe, nicht auf- , d. h. nicht mit der Geschicklichkeit zusammenfalle *u*), und wenn als Erkenntniß des Gefährlichen und Gefahrlosen Kriege wie in allen andren Dingen bestimmt, diese Erkennt- von der des an sich Zuträglichen oder Guten abhängig), und darum Tapferkeit weder den Thieren beizumessen *w*),

---

κάτω ταραττόμενα δεινῶς . . . βουλοίμην ἂν ταῦτα διεξελθόντας ἡμᾶς ἐξελθεῖν ἐπὶ τὴν ἀρετὴν ὅ τι ἔστι καὶ πάλιν ἐπισκέψασθαι περὶ αὐτοῦ εἴτε διδακτὸν εἴτε μὴ διδακτόν. κτλ.

u) Lach. p. 192, e *ἡ φρόνιμος ἄρα καρτερία κατὰ τὸν σὸν λόγον ἀνδρεί' ἂν εἴη . . . ἴδωμεν δή, ἡ εἰς τί φρόνιμος; . .* 193, b *καὶ τὸν μετ' ἐπιστήμης ἄρ' ἱππικῆς καρτεροῦντα ἐν ἱππομαχίᾳ ἧττον φήσεις ἀνδρεῖον εἶναι ἢ τὸν ἄνευ ἐπιστήμης. κτλ.*

) p. 195, a *ταύτην ἔγωγε . . . τὴν τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἐπιστήμην καὶ ἐν πολέμῳ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἅπασι (φημὶ ἀνδρίαν εἶναι).* (vgl. de Legg. I, p. 630, c. Xenoph. Memorab. IV, 6, 10) — p. 196, a *ὅ τι δέ τῳ ἄμεινον τούτων ἢ παθεῖν ἢ μὴ παθεῖν, τί μᾶλλον μάντει προσήκει κρῖναι ἢ ἄλλῳ ὁτῳοῦν;*

w) p. 196, e *ἀλλ' ἀναγκαῖον οἶμαι τῷ ταῦτα λέγοντι μηδενὸς θηρίου ἀποδέχεσθαι ἀνδρίαν κτλ.*

noch durch die Annahme daß sie sich auf das Zukünftige, [illegible] auf das Vergangene und Gegenwärtige beziehe, von der W[illegible] heit gesondert werden könne *x*), — bringt der Dialog Sach[illegible] zur Anerkenntniß und hebt damit schon vorläufig die Vor[illegible] setzung des Protagoras auf, das Gute falle mit dem G[illegible] zusammen. In ähnlicher Weise zeigt der Charmides, daß [illegible] Besonnenheit nicht nur nicht in äußeren Verhaltungswei[illegible] wie Bedächtigkeit oder Verschämtheit, aufgehe *y*), sondern [illegible] auch die Erklärungen, sie bestehe darin, daß jeder das Sein[illegible] thue, oder sie sei Selbsterkenntniß, oder Erkenntniß der Erke[illegible] niß und des Mangels daran *z*), noch der näheren Bestim[illegible]

---

x) p. 198, b δέος δὲ παρέχει οὐ τὰ γεγονότα οὐδὲ τὰ παρ[illegible] τῶν κακῶν, ἀλλὰ τὰ προσδοκώμενα κτλ. d δοκεῖ . . [illegible] τε καὶ τῷδε, περὶ ὅσων ἐστὶν ἐπιστήμη, οὐκ ἄλλη μὲν [illegible] περὶ γεγονότος, εἰδέναι ὅπῃ γέγονεν, ἄλλη δὲ περὶ [illegible] νων, ὅπῃ γίγνεται, ἄλλη δὲ ὅπῃ ἂν κάλλιστα γένοιτο κα[illegible] σεται τὸ μήπω γεγονός, ἀλλ' ἡ αὐτή . . . οὐδὲ τῇ [illegible] οἴεται δεῖν ὑπηρετεῖν (ἡ στρατηγική) ἀλλ' ἄρχειν. κτλ. p. [illegible] οὐ μόνον ἄρα τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἡ ἀνδρία ἐπισ[illegible] ἐστίν· οὐ γὰρ μελλόντων μόνον πέρι τῶν ἀγαθῶν τε κα[illegible] κῶν ἐπαΐει . . . . ἀλλὰ σχεδόν τι ἡ περὶ πάντων ἀγαθῶν [illegible] καὶ κακῶν καὶ πάντως ἐχόντων(ἐπιστήμη) . . ἀνδρὶ' ἂν εἰ[illegible] e οὐκ ἄρα . . μόριον ἀρετῆς ἂν εἴη τὸ νῦν σοι λεγόμενον ἀλλὰ σύμπασα ἀρετή.

y) Charmid. 159, b ἔπειτα μέντοι εἶπεν ὅτι οἱ δοκοῖ σωφροσ[illegible] εἶναι τὸ κοσμίως πάντα πράττειν καὶ ἡσυχῇ p. 160, d . . οὐδὲ ἄλλοθι οὐδαμοῦ οὐδὲν ὁ ἡσύχιος βίος τοῦ μὴ ἡσ[illegible] σωφρονέστερος ἂν εἴη, ἐπειδὴ ἐν τῷ λόγῳ τῶν καλῶν τι [illegible] ἡ σωφροσύνη ὑπετέθη, καλὰ δὲ οὐχ ἧττον τὰ ταχέα τῶν [illegible] χέων πέφανται. (Also ganz äußerlich gefaßt ward Ruhe und [illegible] nung, nicht zurückgeführt auf innere Einstimmigkeit, wie de Re[illegible] 430, e) ib. e δοκεῖ τοίνυν μοι . . αἰσχύνεσθαι ποιεῖν [illegible] φροσύνη καὶ αἰσχυντηλὸν τὸν ἄνθρωπον, καὶ εἶναι ὅπερ [illegible] δὼς ἡ σωφροσύνη (vgl. Phaedr. p. 253, d) p. 161, a . . [illegible] ἄρα, ὡς ἔοικεν, αἰδὼς οὐκ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθόν . . σωφ[illegible] σύνη δέ γε ἀγαθόν, εἴπερ ἀγαθοὺς ποιεῖ οἷς ἂν παρῇ κτλ.

z) p. 161, b ἄρτι . . ἀνεμνήσθην ὃ ἤδη του ἤκουσα λέγοντ[illegible]

ürfen, in Bezug auf welche auch hier wiederum auf den
griff des wahren Wissens hingedeutet wird aa). Von der
ligkeit ergibt sich im Eutyphro, daß die Bestimmung, sie sei
s den Göttern, oder bei Widerstreit in manchen Dingen unter
en, was allen Göttern lieb, nur eine Eigenschaft, nicht das
sen derselben angebe und daß das Heilige, eben weil es heilig
von den Göttern geliebt werden müsse bb). Zugleich wird

σωφροσύνη ἂν εἴη τὸ τὰ ἑαυτοῦ πράττειν. κτλ. (ähnlich de Rep. IV, 433, a die Gerechtigkeit bestimmt). d *αἰνίγματί . . τινι ἔοικεν . . ὅτι οὐ δήπου . . ᾗ τὰ ῥήματα ἐφθέγξατο, ταύτῃ καὶ ἐνόει ὁ λέγων σωφροσύνην εἶναι τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν κτλ.* 162, b *ὡς ὂν χαλεπὸν τὸ τῷ αὑτοῦ πράττειν γνῶναι ὅ τί ποτε ἔστιν* p. 163, d *καὶ εὐθὺς ἀρχομένου σου σχεδὸν ἐμάνθανον τὸν λόγον, ὅτι τὰ οἰκεῖά τε καὶ τὰ αὑτοῦ ἀγαθὰ καλοίης, καὶ τὰς τῶν ἀγαθῶν ποιήσεις πράξεις κτλ.* e *τὴν γὰρ τῶν ἀγαθῶν πρᾶξιν σωφροσύνην εἶναι σαφῶς σοι διορίζομαι.* p. 164, b *ἐνίοτε ἄρα . . ὠφελίμως πράξας ἢ βλαβερῶς ὁ ἰατρὸς οὐ γιγνώσκει ἑαυτὸν ὡς ἔπραξε . . .* d *σχεδὸν γάρ τι ἔγωγε αὐτὸ τοῦτό φημι εἶναι σωφροσύνην, τὸ γιγνώσκειν ἑαυτόν.* (vgl. Phileb. p. 19, c Tim. p. 72, b Alcib. I, 131, b) p. 166, b *αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστῆμαι, ἑαυτῶν δ' οὔ, ἡ δὲ μόνη τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς.* cf. ib. e. p. 168, b *φέρε δή, ἔστι μὲν αὕτη ἡ ἐπιστήμη τινὸς ἐπιστήμη, καὶ ἔχει τινὰ τοιαύτην δύναμιν ὥστε τινὸς εἶναι;* d *ὅ τί περ ἂν τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν πρὸς ἑαυτὸ ἔχῃ, οὐ καὶ ἐκείνην ἕξει τὴν οὐσίαν πρὸς ἣν ἡ δύναμις αὐτοῦ ἦν;* p. 169, c *πρῶτον μὲν τοῦτο ἐνδεῖξαι, ὅτι δυνατὸν ὃ νῦν δὴ ἔλεγον, ἔπειτα πρὸς τῷ δυνατῷ ὅτι καὶ ὠφέλιμον. κτλ.* vgl. p. 172, a. d. 173, b.

a) p. 174, b *ὦ μιαρέ . . πάλαι με περιέλκεις κύκλῳ, ἀποκρυπτόμενος ὅτι οὐ τὸ ἐπιστημόνως ἦν ζῆν τὸ εὖ πράττειν τε καὶ εὐδαιμονεῖν ποιοῦν, οὐδὲ ξυμπασῶν τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν, ἀλλὰ μιᾶς οὔσης ταύτης μόνον τῆς περὶ τὸ ἀγαθόν τε καὶ κακόν.* vgl. 175, a — de Rep. VI, 505, a de Legg. III, 688, a wird an die Stelle des *σωφρονεῖν* und der *σωφροσύνη*, das *φρονεῖν* und die *φρόνησις* gesetzt.

b) Eutyphro p. 6, e *ἔστι τοίνυν τὸ μὲν τοῖς θεοῖς προσφιλὲς ὅσιον*

dieser Tugendbegriff dem der Gerechtigkeit untergeordnet [illegible] gleichfalls auf das Wissen — ein Wissen um unser Verhält[illegible] zur Gottheit, — zurückgeführt *cc*).

Im **Gorgias** wird wie die Lust dem Guten als dem [illegible]haft Zuträglichen entgegengesetzt, so die Empirie und Schmeichelkunst der wahren Kunst und Wissenschaft, und damit her[illegible]gehoben, theils daß wir nur das Gute, nicht die Lust, zum [illegible]sen zu erheben vermöchten *dd*); theils daß nur auf ersteres nicht auf letztere das Wollen, in seinem Unterschiede vom [illegible]lichen Begehren, gerichtet sein könne *ee*), theils daß Unrecht[illegible]

τὸ δὲ μὴ προσφιλὲς ἀνόσιον. p. 9, d *ἀλλ' ἄρα τοῦτο [illegible] ἐπανορθούμεθα ἐν τῷ λόγῳ, ὡς ὃ μὲν ἂν πάντες οἱ θεοὶ [illegible] σῶσιν, ἀνόσιόν ἐστιν, ὃ δ' ἂν φιλῶσιν, ὅσιον κτλ.* p. [illegible] *ἆρα τὸ ὅσιον, ὅτι ὅσιόν ἐστι, φιλεῖται ὑπὸ τῶν θεῶν, [illegible] φιλεῖται, ὅσιόν ἐστιν;* p. 11, a *κινδυνεύεις . . ἐρωτώμεν[illegible] ὅσιον, ὅ τί ποτ' ἐστι, τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ [illegible]σθαι δηλῶσαι, πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν.*

cc) ib. e *ἰδὲ γὰρ εἰ οὐκ ἀναγκαῖόν σοι δοκεῖ δίκαιον εἶναι [illegible] τὸ ὅσιον.* p. 12, e *τοῦτο τοίνυν ἔμοιγε δοκεῖ . . τὸ μέρ[illegible] δικαίου εἶναι εὐσεβές τε καὶ ὅσιον, τὸ περὶ τὴν τῶν θεῶν [illegible]ραπείαν. κτλ.* (vgl. Gorg. p. 507, b) p. 14, c *ἐπιστήμ[illegible] αἰτήσεως καὶ δόσεως θεοῖς ἡ ὁσιότης ἂν εἴη ἐκ τούτου το[illegible] γου.* p. 15, b *κεχαρισμένον ἄρα ἐστὶ . . τὸ ὅσιον, ἀλλ' οὐχ ὠφέλιμον οὐδὲ φίλον τοῖς θεοῖς.*

dd) Gorg. p. 465, a . . *τοῦ ἡδέος στοχάζεται ἄνευ τοῦ βελτίστ[illegible] (ἡ κολακεία)· τέχνην δὲ αὐτὸ οὔ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρ[illegible] ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν προσφέρει, ὁποῖ' ἄττα τὴν φ[illegible]σιν ἐστὶ κτλ.* p. 500, b *ἔλεγον γὰρ . . . ὅτι εἶεν παρασκ[illegible] αἱ μὲν μέχρι ἡδονῆς, αὐτὸ τοῦτο μόνον παρασκευάζου[illegible] ἀγνοοῦσαι δὲ τὸ βέλτιον καὶ τὸ χεῖρον, αἱ δὲ γιγνώσκο[illegible] ὅ τί τε ἀγαθὸν καὶ ὅ τι κακόν.* vgl. p. 501, b sqq. 5[illegible] 470, b.

ee) ib. p. 466, d *ἐγὼ καὶ τοὺς ῥήτορας καὶ τοὺς τυράννους [illegible]σθαι μὲν ἐν ταῖς πόλεσι σμικρότατον (φημί) . . οὐδὲν [illegible] ποιεῖν ὧν βούλονται ὡς ἔπος εἰπεῖν· ποιεῖν μέντοι ὅ τι [illegible] αὐτοῖς δόξῃ βέλτιστον εἶναι.* 467, c *πότερον οὖν σοι [illegible]*

den dem Unrechtthun, bestrafte Ungerechtigkeit der straflosen vorzuziehen sei *ff*). Um für diese Behauptungen den Beweis zu führen, läßt Sokrates anfangs vom Polus sich zugeben, daß Unrechtthun wenn nicht schlimmer, so doch häßlicher sei als das Unrechtleiden *gg*), und folgert dann, da schön und häßlich jegliches nur sei entweder in Bezug auf die Lust und Unlust daran, oder auf das daraus hervorgehende Wohl und Uebel, das Unrechtthuen aber nicht wegen eines Uebermaßes der Unlust häßlicher sein könne, es ein größeres Uebel zur Folge haben, und zugleich übler und häßlicher als das Unrechtleiden *hh*) sein müsse, mithin auch die sühnende und bessernde Strafe der Straflosigkeit vorzuziehn sei *ii*). Da aber der verwe-

---

σιν οἱ ἄνθρωποι τοῦτο βούλεσθαι ὃ ἂν πράττωσιν ἑκάστοτε, ἢ ἐκεῖνο οὗ ἕνεκα πράττουσι τοῦθ' ὃ πράττουσιν; vgl. 509, b ff.

ff) p. 469, b μέγιστόν τῶν κακῶν τυγχάνει ὂν τὸ ἀδικεῖν. c εἰ δ' ἀναγκαῖον εἴη ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι, ἑλοίμην ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν. κτλ. vgl. p. 474, c p. 472, e . . ὁ ἀδικῶν τε καὶ ὁ ἄδικος πάντως μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μέντοι ἐὰν μὴ διδῷ δίκην μηδὲ τυγχάνῃ τιμωρίας ἀδικῶν.

gg) p. 474, c πότερον δοκεῖ σοι, ὦ Πῶλε, κάκιον εἶναι τὸ ἀδικεῖν ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι; Τὸ ἀδικεῖσθαι ἔμοιγε. Τί δαὶ δή αἴσχιον; . . Τὸ ἀδικεῖν.

hh) p. 475, a ὅταν ἄρα δυοῖν καλοῖν θάτερον κάλλιον ᾖ, ἢ τῷ ἑτέρῳ τούτοιν ἢ ἀμφοτέροις ὑπερβάλλον κάλλιόν ἐστιν, ἤτοι ἡδονῇ ἢ ὠφελείᾳ ἢ ἀμφοτέροις . . καὶ ὅταν δὲ δὴ δυοῖν αἰσχροῖν τὸ ἕτερον αἴσχιον ᾖ, ἤτοι λύπῃ ἢ κακῷ ὑπερβάλλον αἴσχιον ἔσται. c οὐκοῦν εἰ μὴ λύπῃ, ... κακῷ ὑπερβάλλον τὸ ἀδικεῖν κάκιον ἂν εἴη τοῦ ἀδικεῖσθαι. d ἄλλο τι οὖν ὑπὸ μὲν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων καὶ ὑπὸ σοῦ ὡμολογεῖτο ἡμῖν ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ αἴσχιον εἶναι τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι; . . νῦν δέ γε κάκιον ἐφάνη.

ii) p. 477, b sqq. 477, a κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην διδούς . . . ἆρα οὖν τοῦ μεγίστου ἀπαλλάττεται κακοῦ; κτλ. p. 478, d σωφρονίζει γάρ που καὶ δικαιοτέρους ποιεῖ καὶ ἰατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἡ δίκη.

genere Kallikles Polus' Zugeständniß verwirft und das der Natur nach Schöne und Gerechte von dem nach Satzung Schönen und Gerechten unterscheidend, ersteres auf das Recht des Stärkeren zurückführt *kk*), hebt Sokrates die Unbestimmtheit des Begriffs des Stärkeren hervor *ll*) und nöthigt seinen Gegner an die Stelle desselben den des Besseren und Verständigeren zu setzen, wenngleich dieser auch so noch die Berechtigung zur Herrschaft als Berechtigung zur Unbeschränktheit im Genusse faßt *mm*). Wogegen gezeigt wird, zuerst daß weder Tugend

---

kk) p. 482, e *καὶ ἔγωγε κατ' αὐτὸ τοῦτο οὐκ ἄγαμαι Πῶλον, ὅτι σοι συνεχώρησε τὸ ἀδικεῖν αἴσχιον εἶναι τοῦ ἀδικεῖσθαι.* p. 483, a . . *φύσει μὲν γὰρ πᾶν αἴσχιόν ἐστιν ὅ περ καὶ κάκιον, τὸ ἀδικεῖσθαι, νόμῳ δὲ τὸ ἀδικεῖν.* c *ἡ δέ γε . . φύσις αὐτὴ ἀποφαίνει αὖ ὅτι δίκαιόν ἐστι τὸν ἀμείνω τοῦ χείρονος πλέον ἔχειν καὶ τὸν δυνατώτερον τοῦ ἀδυνατωτέρου . . . . καὶ τὸν κρείττω τοῦ ἥττονος ἄρχειν.* Thrasymachus de Rep. I, 338: *φημὶ . . ἐγὼ εἶναι τὸ δίκαιον οὐκ ἄλλο τι ἢ τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον.* e *κρατεῖ ἐν ἑκάστῃ πόλει τὸ ἄρχον . . τίθεται δέ γε τοὺς νόμους ἑκάστη πρὸς τὸ αὑτῇ ξυμφέρον. κτλ.*

ll) p. 488, d . . *ὡς τὸ κρεῖττον καὶ ἰσχυρότερον καὶ βέλτιον ταὐτὸν ὄν (λέγεις) . . οὐκοῦν οἱ πολλοὶ τοῦ ἑνὸς κρείττους εἰσὶ κατὰ φύσιν . . . οὐκοῦν τὰ τούτων νόμιμα κατὰ φύσιν καλά, κρειττόνων γε ὄντων.* (vgl. de Rep. I, 348, e).

mm) 489, c *Καλλ. . . ἐμὲ γὰρ οἴει ἄλλο τι λέγειν τὸ κρείττους εἶναι ἢ τὸ βελτίους;* e *Σωκρ. . . οὐκ ἐρεῖς, τοὺς βελτίους καὶ κρείττους πότερον τοὺς φρονιμωτέρους λέγεις ἢ ἄλλους τινάς;* p. 490, a *Ἀλλὰ ταῦτ' ἐστιν ἃ λέγω. τοῦτο γὰρ οἶμαι ἐγὼ τὸ δίκαιον εἶναι φύσει, τὸ βελτίω ὄντα καὶ φρονιμώτερον καὶ ἄρχειν καὶ πλέον ἔχειν τῶν φαυλοτέρων.* 491, a (*λέγω τοὺς κρείττους*) *οἳ ἂν εἰς τὰ τῆς πόλεως πράγματα φρόνιμοι ὦσι . . καὶ ἀνδρεῖοι.* e *ἀλλὰ τοῦτ' ἐστὶ τὸ κατὰ φύσιν καλὸν καὶ δίκαιον, ὃ ἐγώ σοι νῦν παρρησιαζόμενος λέγω, ὅτι δεῖ τὸν ὀρθῶς βιωσόμενον τὰς μὲν ἐπιθυμίας τὰς ἑαυτοῦ ἐᾶν ὡς μεγίστας εἶναι καὶ μὴ κολάζειν, ταύταις δὲ ὡς μεγίσταις οὔσαις ἱκανὸν εἶναι ὑπηρετεῖν δι' ἀνδρίαν καὶ φρόνησιν. κτλ.* p. 492, c *τρυφὴ καὶ ἀκολασία καὶ ἐλευθερία, ἐὰν ἐπικουρίαν ἔχῃ, τοῦτ' ἐστὶν ἀρετὴ καὶ εὐδαιμονία.*

noch Glückseligkeit in der ungezügelten Befriedigung der Lüste bestehn könne, diese vielmehr, gleich dem Bestreben ein durchlöchertes Faß zu füllen, endlose Qual mit sich führe *nn*); dann, daß das Gute in Lustempfindung nicht aufgehn könne, so fern diese mit Unlustempfindung in steter Wechselbeziehung stehe, das Gute dagegen dem Bösen und Uebel entgegengesetzt sei; daß auch die Verständigen und Gerechten, mithin die Guten, nicht durch Uebermaß des Genusses von den Unverständigen, Feigen und Bösen sich unterschieden *oo*). Nachdem Sokrates auf die Weise den Kallikles genöthigt, wie edlen und unedlen Genuß, gute und schlimme Lustempfindungen zu unterscheiden, so zuzugeben, daß wir um des Guten willen Lust anstreben sollen, nicht umgekehrt *pp*), und daß das Gute nur in wohlgeordneter

---

nn) p. 493, b τῶν δ'ἀμυήτων τοῦτο τῆς ψυχῆς οὗ αἱ ἐπιθυμίαι εἰσί . . ὡς τετρημένος εἴη πίθος, διὰ τὴν ἀπληστίαν (vgl. ob. I, S. 497) p. 495, d φέρε δὴ ὅπως μεμνησόμεθα ταῦτα, ὅτι Καλλικλῆς ἔφη . . ἡδὺ μὲν καὶ ἀγαθὸν ταὐτὸν εἶναι, ἐπιστήμην δὲ καὶ ἀνδρίαν καὶ ἀλλήλων καὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἕτερον. p. 496, b ἢ καὶ τἀγαθὰ καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τἀναντία τούτων, κακά τε καὶ ἀθλιότητα ἐν μέρει λαμβάνει καὶ ἐν μέρει ἀπαλλάττεται ἑκατέρου (ἄνθρωπος); e λυπούμενον χαίρειν λέγεις ἅμα. 497, a οὐκ ἄρα τὸ χαίρειν ἐστὶν εὖ πράττειν οὐδὲ τὸ ἀνιᾶσθαί κακῶς, ὥστε ἕτερον γίγνεται τὸ ἡδὺ τοῦ ἀγαθοῦ. κτλ.

oo) 497, e τοὺς ἀνδρείους καὶ φρονίμους ἔλεγες (ἀγαθοὺς ἄνδρας). 498, b οὐκοῦν λυποῦνται μὲν καὶ χαίρουσι καὶ οἱ ἄφρονες καὶ φρόνιμοι καὶ οἱ δειλοὶ καὶ οἱ ἀνδρεῖοι παραπλησίως, ὡς σὺ φῄς . . . παραπλησίως ἄρα χαίρουσι καὶ λυποῦνται οἱ ἀγαθοὶ καὶ οἱ κακοί. κτλ.

pp) p. 499, b . . ὡς δὴ σὺ οἴει ἐμὲ ἢ καὶ ἄλλον ὁντινοῦν ἀνθρώπων οὐχ ἡγεῖσθαι τὰς μὲν βελτίους ἡδονάς, τὰς δὲ χείρους; . . ἆρ' οὖν ἀγαθαὶ μὲν αἱ ὠφέλιμοι, κακαὶ δὲ αἱ βλαβεραί; Πάνυ γε. p. 500, a τῶν ἀγαθῶν ἄρα ἕνεκα δεῖ καὶ τἆλλα καὶ τὰ ἡδέα πράττειν, ἀλλ' οὐ τἀγαθὰ τῶν ἡδέων; κτλ. vgl. p. 506, c.

Seele sich finde, nur das Gute zur Glückseligkeit führe *qq*), — folgert er daß auch die Staatskunst lediglich den Zweck haben könne die Bürger besser zu machen, indem er Staatsmänner von den Dienern des Staates oder Volkes unterscheidet und letztere, die gewöhnlichen Staatsmänner, den Sophisten gleichstellt *rr*).

4. In welchem Sinne aber die Tugend Wissenschaft sei und lehrbar, wird im Meno untersucht, und zuerst gezeigt, daß

---

qq) p. 504, b *τί δ' ἡ ψυχή; ἀταξίας τυχοῦσα ἔσται χρηστή, ἢ τάξεώς τε καὶ κόσμου τινός;* d *ταῖς δὲ τῆς ψυχῆς τάξεσι καὶ κοσμήσεσι νόμιμόν τε καὶ νόμος (δοκεῖ ὄνομα εἶναι), ὅθεν καὶ νόμιμοι γίγνονται καὶ κόσμιοι· ταῦτα δ' ἔστι δικαιοσύνη τε καὶ σωφροσύνη.* p. 506, e *κόσμος τις ἄρα ἐγγενόμενος ἐν ἑκάστῳ ὁ ἑκάστου οἰκεῖος ἀγαθὸν παρέχει ἕκαστον τῶν ὄντων .... ἡ δέ γε κοσμία (ψυχὴ) σώφρων .. ἡ ἄρα σώφρων ψυχὴ ἀγαθή.* vgl. p. 508, a p. 505, b *ἕως μὲν ἂν πονηρὰ ᾖ, ἀνόητός τε οὖσα καὶ ἀκόλαστος καὶ ἄδικος καὶ ἀνόσιος, εἴργειν αὐτὴν δεῖ τῶν ἐπιθυμιῶν καὶ μὴ ἐπιτρέπειν ἄλλ' ἄττα ποιεῖν ἢ ἀφ' ὧν βελτίων ἔσται ... τὸ κολάζεσθαι ἄρα τῇ ψυχῇ ἄμεινόν ἐστιν ἢ ἡ ἀκολασία.* vgl. p. 507, d 509, b p. 507, c *ὥστε πολλὴ ἀνάγκη .. τὸν σώφρονα .. δίκαιον ὄντα καὶ ἀνδρεῖον καὶ ὅσιον ἀγαθὸν ἄνδρα εἶναι τελέως, τὸν δὲ ἀγαθὸν εὖ τε καὶ καλῶς πράττειν ὃ ἂν πράττῃ, τὸν δ' εὖ πράττοντα μακάριόν τε καὶ εὐδαίμονα εἶναι κτλ.* e *οὐκ ἐπιθυμίας ἐῶντα ἀκολάστους εἶναι καὶ ταύτας ἐπιχειροῦντα πληροῦν, ἀνήνυτον κακόν, λῃστοῦ βίον ζῶντα.*

rr) p. 513, e *ἆρ' οὖν οὕτως ἐπιχειρητέον ἡμῖν ἐστὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς πολίταις, θεραπεύειν ὡς βελτίστους αὐτοὺς τοὺς πολίτας ποιοῦντας; ἄνευ γὰρ δὴ τούτου ... οὐδὲν ὄφελος ἄλλην εὐεργεσίαν οὐδεμίαν προσφέρειν, ἐὰν μὴ καλὴ κἀγαθὴ ἡ διάνοια ᾖ τῶν μελλόντων ἢ χρήματα πολλὰ λαμβάνειν ἢ ἀρχήν τινων ἢ ἄλλην δύναμιν ἡντινοῦν.* cf. 515, b — p. 517, b *οὐδ' ἐγὼ ψέγω τούτους ὥς γε διακόνους εἶναι πόλεως.* 518, e *ὅτι δὲ οἰδεῖ καὶ ὕπουλός ἐστι δι' ἐκείνους (ἡ πόλις), οὐκ αἰσθάνονται κτλ.* 519, b *κινδυνεύει γὰρ ταὐτὸν εἶναι, ὅσοι τε πολιτικοὶ προσποιοῦνται εἶναι καὶ ὅσοι σοφισταὶ κτλ.*

der Begriff der Tugend den Bestimmungen über die verschiedenen Tugendrichtungen zu Grunde gelegt werden müsse, daß jedoch die Erklärung, sie bestehe in dem Vermögen des Guten oder Schönen theilhaft zu werden, das wir begehren ss), noch keineswegs genüge, da theils alle, auch die Nichttugendhaften, das Gute, d. h. das Zuträgliche wollten tt), theils das Vermögen dessen theilhaft zu werden, den Begriff des Guten schon voraussetze und dieser durch Bestimmungen, die wie gerecht und heilig, von einem Theile der Tugend hergenommen seien, nicht gewonnen werden könne. Sagen wir nun, daß alles Gute zuträglich sei, so müssen wir näher bestimmend hinzufügen, es sei das Zuträgliche, das nimmer nachtheilig werden könne und daß dafür nur die Verständigkeit gelten könne; so daß diese oder die Wis-

---

ss) Zuerst unterscheidet Meno Tugenden des Mannes und Weibes, der verschiedenen Lebensalter, der Freien und Sklaven, und fügt hinzu p. 72, a *καὶ ἄλλαι πάμπολλαι ἀρεταί εἰσι . . καθ' ἑκάστην γὰρ τῶν πράξεων καὶ τῶν ἡλικιῶν πρὸς ἕκαστον ἔργον ἑκάστῳ ἡμῶν ἡ ἀρετή ἐστιν.* p. 74, a *ἡ ἀνδρία τοίνυν ἔμοιγε δοκεῖ ἀρετὴ εἶναι καὶ σωφροσύνη καὶ σοφία καὶ μεγαλοπρέπεια καὶ ἄλλαι πάμπολλαι.* Von Sokrates gedrängt die der Vielheit zu Grunde liegende Einheit und was die Tugend selber sei (p. 71, b vgl. Eutyphro 11, a de Rep. I, 354, d) anzugeben, sagt er p. 77, b *δοκεῖ τοίνυν μοι . . ἀρετὴ εἶναι, καθάπερ ὁ ποιητὴς λέγει, χαίρειν τε καλοῖσι καὶ δύνασθαι. καὶ ἐγὼ τοῦτο λέγω ἀρετήν, ἐπιθυμοῦντα τῶν καλῶν δυνατὸν εἶναι πορίζεσθαι. Ἆρα λέγεις τὸν τῶν καλῶν ἐπιθυμοῦντα ἀγαθῶν ἐπιθυμητὴν εἶναι; Μάλιστά γε.*

tt) p. 78, a *Οὐκ ἄρα βούλεται . . τὰ κακὰ οὐδείς, εἴπερ μὴ βούλεται τοιοῦτος εἶναι. τί γὰρ ἄλλο ἐστὶν ἄθλιον εἶναι ἢ ἐπιθυμεῖν τε τῶν κακῶν καὶ κτᾶσθαι; κτλ.* b *ἀλλὰ δῆλον ὅτι εἴπερ ἐστι βελτίων ἄλλος ἄλλου, κατὰ τὸ δύνασθαι ἂν εἴη ἀμείνων·* d *πάντως δήπου δεῖ ἄρα, ὡς ἔοικε, τούτῳ τῷ πόρῳ δικαιοσύνην ἢ σωφροσύνην ἢ ὁσιότητα προσεῖναι, ἢ ἄλλο τι μόριον ἀρετῆς· εἰ δὲ μή, οὐκ ἔσται ἀρετή, καίπερ ἐκπορίζουσα τἀγαθά.* p. 79, d *δεῖ οὖν σοι πάλιν ἐξ ἀρχῆς . . τῆς αὐτῆς ἐρωτήσεως . . τί ἐστιν ἀρετή, κτλ.*

schaft uns zur Tugend oder mindestens zu einem Bestandtheile derselben wird, sie mithin als lehrbar, nicht als Naturgabe oder Geschenk der Gottheit sich uns ergibt uu). Finden wir dennoch keine Lehrer der Tugend, so müssen wir bedenken, daß die tugendhaft Handelnden von richtiger Vorstellung, nicht von deutlichem Wissen geleitet werden und letzteres nicht durch Ueberlieferung mitgetheilt, sondern nur aus den dem Geiste als solchem eigenthümlichen Wahrheiten entwickelt werden kann vv).

---

uu) p. 87, c εἰ δέ γ' ἐστὶν ἐπιστήμη τις ἡ ἀρετή, δῆλον ὅτι διδακτὸν ἂν εἴη. d οὐκοῦν εἰ μέν τί ἐστιν ἀγαθὸν καὶ ἄλλο χωριζόμενον ἐπιστήμης, τάχ' ἂν εἴη ἡ ἀρετὴ οὐκ ἐπιστήμη τις. e καὶ ἡ ἀρετὴ δὴ ὠφέλιμόν ἐστιν . . . ὑγίεια, φαμέν, καὶ ἰσχὺς καὶ κάλλος καὶ πλοῦτος δὴ (ἡμᾶς ὠφελεῖ) . . . ὅταν μὲν ὀρθὴ χρῆσις (ἡγῆται), ὠφελεῖ, ὅταν δὲ μή, βλάπτει . . ἔτι τοίνυν καὶ τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν σκεψώμεθα κτλ. (vgl. Phaedo 69, b de Rep. VI, 506, a) p. 88, c εἰ ἄρα ἀρετὴ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ τί ἐστι καὶ ἀναγκαῖον αὐτῷ ὠφελίμῳ εἶναι, φρόνησιν αὐτὸ δεῖ εἶναι, ἐπειδή περ πάντα τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν αὐτὰ μὲν καθ' αὑτὰ οὔτε ὠφέλιμα οὔτε βλαβερά ἐστι, προσγενομένης δὲ φρονήσεως ἢ ἀφροσύνης βλαβερά τε καὶ ὠφέλιμα γίγνεται. e οὐκοῦν οὕτω δὴ κατὰ πάντων εἰπεῖν ἔστι τῷ ἀνθρώπῳ τὰ μὲν ἄλλα πάντα εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηρτῆσθαι, τὰ δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῆς εἰς φρόνησιν . . . φρόνησιν ἄρα φαμὲν ἀρετὴν εἶναι, ἤτοι ξύμπασαν ἢ μέρος τι.

vv) p. 89, d ff. — p. 96, e ὅτι μὲν τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας δεῖ ὠφελίμους εἶναι, ὀρθῶς ὡμολογήκαμεν . . . καὶ ὅτι γε ὠφέλιμοι ἔσονται, ἂν ὀρθῶς ἡμῖν ἡγῶνται τῶν πραγμάτων . . . ὅτι δ' οὐκ ἔστιν ὀρθῶς ἡγεῖσθαι, ἐὰν μὴ φρόνιμος ᾖ, τοῦτο ὁμοίοις ἐσμεν οὐκ ὀρθῶς ὡμολογηκόσιν. p. 97, c δόξα ἄρα ἀληθὴς πρὸς ὀρθότητα πράξεως οὐδὲν χείρων ἡγεμὼν φρονήσεως. (vgl. Polit. 309, c de Legg. I, 642, c) p. 98, a πολὺν δὲ χρόνον οὐκ ἐθέλουσι παραμένειν (αἱ ἀληθεῖς δόξαι), ἀλλὰ δραπετεύουσιν ἐκ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου, ὥστε οὐ πολλοῦ ἄξιαί εἰσιν, ἕως ἄν τις αὐτὰς δήσῃ αἰτίας λογισμῷ. τοῦτο δ' ἐστὶ . . ἀνάμνησις, ὡς ἐν τοῖς πρόσθεν ἡμῖν ὡμολόγηται. vgl. p. 99, b.

Diese Lösung des Räthsels wird so bestimmt im Dialog angedeutet, daß die Aeußerung am Schlusse desselben, durch göttliche Schickung scheine die Tugend uns zu Theil zu werden, und es bedürfe einer neuen Untersuchung vom Wesen der Tugend *ww*), — nur von gedankenlosen Lesern mißverstanden werden kann.

5. Zugleich eine Ergänzung der bisher betrachteten kritischen Untersuchungen über Sittlichkeit oder Tugend und Einleitung in die Darstellung des Staates, als des sittlichen Organismus, enthält das erste Buch der Platonischen Politik. In ähnlicher Weise wie in den vorangestellten Dialogen werden hier zuerst unzureichende Begriffsbestimmungen zurückgewiesen. Der Begriff aber, von dem sich's handelt, ist der der Gerechtigkeit, als der der Grundlage aller Staatsgemeinschaft. Zuerst wird das Ungenügende der Erklärungen kurz gezeigt, sie sei Wahrhaftigkeit in der Rede und Treue in der Erstattung *xx*), oder Fähigkeit Jeglichem das Schuldige zu leisten, oder auch den Freunden wohl zu thun, den Feinden zu schaden *yy*). Denn

---

ww) p. 99, e *εἰ δὲ νῦν ἡμεῖς ἐν παντὶ τῷ λόγῳ τούτῳ καλῶς ἐζητήσαμέν τε καὶ ἐλέγομεν, ἀρετὴ ἂν εἴη οὔτε φύσει οὔτε διδακτόν, ἀλλὰ θείᾳ μοίρᾳ παραγιγνομένη ἄνευ νοῦ, οἷς ἂν παραγίγνηται κτλ.* p. 100, b *τὸ δὲ σαφὲς περὶ αὐτοῦ εἰσόμεθα τότε, ὅταν πρὶν ᾧ τινὶ τρόπῳ τοῖς ἀνθρώποις παραγίγνεται ἡ ἀρετή, πρότερον ἐπιχειρήσωμεν αὐτὸ καθ' αὑτὸ ζητεῖν τί ποτ' ἔστιν ἀρετή.*

xx) de Rep. I, 331, b *πότερα τὴν ἀλήθειαν αὐτὸ φήσομεν εἶναι ἁπλῶς οὕτω, καὶ τὸ ἀποδιδόναι ἄν τίς τι παρά του λάβῃ, ἢ καὶ αὐτὰ ταῦτα ἔστιν ἐνίοτε μὲν δικαίως, ἐνίοτε δὲ ἀδίκως ποιεῖν;*

yy) ib. d *ὅτι . . τὸ τὰ ὀφειλόμενα ἑκάστῳ ἀποδιδόναι δίκαιόν ἐστι· τοῦτο λέγων (ὁ Σιμωνίδης) δοκεῖ ἔμοιγε καλῶς λέγειν.* p. 332, a *τοῖς γὰρ φίλοις οἴεται ὀφείλειν τοὺς φίλους ἀγαθὸν μέν τι δρᾶν, κακὸν δὲ μηδέν.* ib. b *ὀφείλεται δέ, οἶμαι, παρά γε τοῦ ἐχθροῦ τῷ ἐχθρῷ, ὅπερ καὶ προσήκει, κακόν τι . . . . διενοεῖτο μὲν γάρ, ὡς φαίνεται, ὅτι τοῦτ' εἴη δίκαιον, τὸ προσῆκον ἑκάστῳ ἀποδιδόναι· τοῦτο δὲ ὠνόμασεν ὀφειλόμενον.*

leicht ergibt sich, theils daß die letzte Erklärung, worauf die vorangestellten führen, noch der näheren Bestimmung dessen bedürfe, was zu leisten sei *zz*), theils daß für wahre Freunde nur die Guten, für Feinde die Bösen gelten dürfen *aaa*), und daß auch Beschädigung der letzteren, sofern sie dieselben schlechter mache, der Gerechtigkeit widerstreite *bbb*). Ausführlicher wird Thrasymachus' Behauptung widerlegt, gerecht sei nur, was der Stärkere zu eignem Vortheile festsetze und thue (kk), und diese Widerlegung unterscheidet sich von der der ähnlichen Behauptung des Kallikles im Gorgias darin, daß abgesehn von näherer Bestimmung des Vortheils, hervorgehoben wird, wie der Herrschende, — denn so soll der Stärkere gefaßt werden *ccc*), —

---

zz) ib. e *τί δέ; ὁ δίκαιος ἐν τίνι πράξει καὶ πρὸς τί ἔργον δυνατώτατος φίλους ὠφελεῖν καὶ ἐχθροὺς βλάπτειν; Ἐν τῷ προσπολεμεῖν. καὶ ἐν τῷ ξυμμαχεῖν, ἔμοιγε δοκεῖ.* p. 333, a *τί δὲ δή; τὴν δικαιοσύνην πρὸς τίνος χρείαν ἢ κτῆσιν ἐν εἰρήνῃ φαίης ἂν χρήσιμον εἶναι; Πρὸς τὰ ξυμβόλαια.* b *εἰς ἀργυρίου (κοινωνίαν) . . . ὅταν οὖν τί δέῃ ἀργυρίῳ ἢ χρυσίῳ κοινῇ χρῆσθαι, ὁ δίκαιος χρησιμώτερος τῶν ἄλλων; Ὅταν παρακαταθέσθαι καὶ σῶν εἶναι . . ὅταν. ἄρα ἄχρηστον ᾖ ἀργύριον, τότε χρήσιμος ἐπ' αὐτῷ ἡ δικαιοσύνη;* p. 534, a *εἰ ἄρα ὁ δίκαιος ἀργύριον δεινὸς φυλάττειν, καὶ κλέπτειν δεινός;*

aaa) ib. b *φίλους δὲ λέγεις εἶναι πότερον τοὺς δοκοῦντας ἑκάστῳ χρηστοὺς εἶναι ἢ τοὺς ὄντας, κἂν μὴ δοκῶσι; καὶ ἐχθροὺς ὡσαύτως;* d *τοὺς ἀδίκους ἄρα . . δίκαιον βλάπτειν, τοὺς δὲ δικαίους ὠφελεῖν.* e *νῦν δὲ πῶς . . μεταθώμεθα; Τὸν δοκοῦντά τε . . καὶ τὸν ὄντα χρηστόν, τοῦτον φίλον κτλ.*

bbb) p. 335, b *ἀνθρώπους δὲ . . μὴ οὕτω φῶμεν βλαπτομένους εἰς τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν χείρους γίγνεσθαι;* ib. d *οὐκ ἄρα τοῦ δικαίου βλάπτειν ἔργον . . οὔτε φίλον οὔτ' ἄλλον οὐδένα, ἀλλὰ τοῦ ἐναντίου, τοῦ ἀδίκου.*

ccc) p. 339, a *ἐν ἁπάσαις ταῖς πόλεσι ταὐτὸν εἶναι δίκαιον (λέγω), τὸ τῆς καθεστηκυίας ἀρχῆς ξυμφέρον . . . ὥστε ξυμβαίνει τῷ ὀρθῶς λογιζομένῳ πανταχοῦ εἶναι τὸ αὐτὸ δίκαιον, τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον.*

dem Irrthum unterworfen, oft für vortheilhaft halte, was in der That ihm nachtheilig sei *ddd*); und daß, nachdem Thrasymachus ausweichend hinzugefügt, als Herrscher fehle der Herrschende nicht, gleichwie nicht der Künstler als solcher *eee*), — eben daraus die Folgerung sich ergibt, die Herrschaft, wie jede Kunst und Wissenschaft, habe als solche den Vortheil des Beherrschten, nicht den eignen im Auge *fff*). Dem zufolge wird die vom Hirten hergenommene Einrede, durch Unterscheidung der Kunst an sich und ihrer Beziehung zum Lohne, leicht beseitigt *ggg*). Gegen die vom Kallikles wiederum erneuerte Behauptung aber, der Ungerechte übervortheile überall den Gerechten, sei der stärkere, freiere und glücklichere *hhh*), letzterer der

---

ddd) ib. b *πότερον δὲ ἀναμάρτητοί εἰσιν οἱ ἄρχοντες ἐν ταῖς πόλεσιν ἑκάσταις ἢ οἷοί τι καὶ ἁμαρτεῖν;* d *οὐ μόνον ἄρα δίκαιόν ἐστι κατὰ τὸν σὸν λόγον τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον ποιεῖν, ἀλλὰ καὶ . . . τὸ μὴ ξυμφέρον. κτλ.*

eee) p. 340, c *ἀλλὰ κρείττω με οἴει καλεῖν τὸν ἐξαμαρτάνοντα, ὅταν ἐξαμαρτάνῃ;* e *τὸ δὲ ἀκριβέστατον ἐκεῖνο τυγχάνει ὄν, τὸν ἄρχοντα, καθ' ὅσον ἄρχων ἐστί, μὴ ἁμαρτάνειν, μὴ ἁμαρτάνοντα δὲ τὸ αὐτῷ βέλτιστον τίθεσθαι, τοῦτο δὲ τῷ ἀρχομένῳ ποιητέον.*

fff) p. 342, b *οὔτε . . πονηρία οὔτε ἁμαρτία οὐδεμία οὐδεμιᾷ τέχνῃ πάρεστιν, οὐδὲ προσήκει τέχνῃ ἄλλῳ τὸ ξυμφέρον ζητεῖν ἢ ἐκείνῳ οὗ τέχνη ἐστὶ κτλ.* d *οὐκ ἄρα ἐπιστήμη γε οὐδεμία τὸ τοῦ κρείττονος ξυμφέρον σκοπεῖ οὐδ' ἐπιτάττει, ἀλλὰ τὸ τοῦ ἥττονός τε καὶ ἀρχομένου ὑπὸ ἑαυτῆς.* e *οὐκοῦν . . . οὐδ' ἄλλος οὐδεὶς ἐν οὐδεμιᾷ ἀρχῇ, καθ' ὅσον ἄρχων ἐστί, τὸ αὑτῷ ξυμφέρον σκοπεῖ οὐδ' ἐπιτάττει, ἀλλὰ τὸ τῷ ἀρχομένῳ καὶ ᾧ ἂν αὐτὸς δημιουργῇ.*

ggg) p. 345, d *τῇ δὲ ποιμενικῇ οὐ δή που ἄλλου του μέλει ἢ ἐφ' ᾧ τέτακται, ὅπως τούτῳ τὸ βέλτιστον ἐκποριεῖ κτλ.* p. 346, b *οὐκοῦν τήν γε ὠφέλειαν ἑκάστης τῆς τέχνης ἰδίαν ὡμολογήσαμεν εἶναι. . . . φαμὲν δέ γε τὸ μισθὸν ἀρνυμένους ὠφελεῖσθαι τοὺς δημιουργοὺς ἀπὸ τοῦ προσχρῆσθαι τῇ μισθωτικῇ τέχνῃ γίγνεσθαι αὐτοῖς.*

hhh) p. 343, a ff. d *σκοπεῖσθαι . . οὑτωσὶ χρὴ ὅτι δίκαιος ἀνὴρ*

verständige und tugendhafte, der gerechte ein gutmüthiger Thor *iii*), — zeigt Sokrates, in jeder Kunst und Wissenschaft sei der Kundige und insofern der Weise und Gute, bedacht nicht die ihm Aehnlichen und Unähnlichen zu übervortheilen, wie es von der Weisheit und Tugend des Ungerechten gerühmt werde, sondern nur den Unkundigen zu übertreffen *kkk*); Stärke aber erzeuge allein die Gerechtigkeit, ihr Gegentheil Zwietracht, dadurch Schwäche, wie in der Gemeinschaft, so im Einzelnen *lll*); und

---

ἀδίκου πανταχοῦ ἔλαττον ἔχει. ib. e *λέγω γὰρ ὅν περ νῦν δὴ ἔλεγον, τὸν μεγάλα δυνάμενον πλεονεκτεῖν.* p. 344, c *ἰσχυρότερον καὶ ἐλευθεριώτερον καὶ δεσποτικώτερον ἀδικία δικαιοσύνης ἐστὶν ἱκανῶς γιγνομένη κτλ.*

iii) p. 348, b *τὴν τελέαν ἀδικίαν τελέας οὔσης δικαιοσύνης λυσιτελεστέραν φῂς εἶναι; Πάνυ μὲν οὖν . . . . ἢ τὴν δικαιοσύνην κακίαν; Οὐκ, ἀλλὰ πάνυ γενναίαν εὐήθειαν. Τὴν ἀδικίαν ἄρα κακοήθειαν καλεῖς; Οὐκ, ἀλλ' εὐβουλίαν, ἔφη. Ἦ καὶ φρόνιμοί σοι . . δοκοῦσιν εἶναι καὶ ἀγαθοὶ οἱ ἄδικοι; Οἵ γε τελέως . . οἷοί τε ἀδικεῖν.*

kkk) p. 349, c *ὁ δίκαιος τοῦ μὲν ὁμοίου οὐ πλεονεκτεῖ, τοῦ δὲ ἀνομοίου, ὁ δὲ ἄδικος τοῦ τε ὁμοίου καὶ τοῦ ἀνομοίου; . . ἔστι δέ γε . . φρόνιμός τε καὶ ἀγαθὸς ὁ ἄδικος, ὁ δὲ δίκαιος οὐδέτερα;* p. 350, a *περὶ πάσης δὲ ὅρα ἐπιστήμης τε καὶ ἀνεπιστημοσύνης, εἴ τίς σοι δοκεῖ ἐπιστήμων ὁστισοῦν πλείω ἂν ἐθέλειν αἱρεῖσθαι ἢ ὅσα ἄλλος ἐπιστήμων ἢ πράττειν ἢ λέγειν . . . ὁ δὲ ἐπιστήμων σοφός; . . ὁ δὲ σοφὸς ἀγαθός; . . ὁ ἄρα ἀγαθός τε καὶ σοφὸς τοῦ μὲν ὁμοίου οὐκ ἐθελήσει πλεονεκτεῖν, τοῦ τε ἀνομοίου τε καὶ ἐναντίου . . ὁ δὲ κακός τε καὶ ἀμαθὴς τοῦ τε ὁμοίου καὶ τοῦ ἐναντίου. κτλ.*

lll) p. 351, a *ἐλέχθη . . που ὅτι καὶ δυνατώτερον καὶ ἰσχυρότερον εἴη ἀδικία δικαιοσύνης· νῦν δέ γε . . εἴπερ σοφία τε καὶ ἀρετή ἐστι δικαιοσύνη, ῥᾳδίως, οἶμαι, φανήσεται καὶ ἰσχυρότερον ἀδικίας, ἐπειδή πέρ ἐστιν ἀμαθία ἡ ἀδικία.* d *ἆρα εἰ τοῦτο ἔργον ἀδικίας, μῖσος ἐμποιεῖν ὅπου ἂν ἐνῇ, οὐ καὶ ἐν ἐλευθέροις τε καὶ δούλοις ἐγγιγνομένη μισεῖν ποιήσει ἀλλήλους καὶ στασιάζειν καὶ ἀδυνάτους εἶναι κοινῇ μετ' ἀλλήλων πράττειν; . . . ἐὰν δὲ δὴ . . ἐν ἑνὶ ἐγγένηται ἀδικία, μῶν μὴ καὶ*

ebenso, glücklich könne nur der mit sich einstimmige sein, nicht der im inneren Widerstreite mit sich selber begriffene, mithin nur der Gerechte, nicht der Ungerechte *mmm*). Damit wird denn auch die vorangestellte Behauptung gerechtfertigt, der Edle entschließe sich zur Uebernahme der Herrschaft nur um sie nicht dem Schlechteren, Unfähigeren, überlassen zu müssen *nnn*).

CXV. Durch tief eindringende Erörterungen über Lust- und Unlustempfindungen bahnt Plato sich den Weg zu systematischer Grundlegung der Ethik. Als dem Werden und dem Unbegrenzten angehörig, kann die Lust nicht zusammenfallen mit dem in sich vollendeten, schlechthin genugsamen Guten; als Zeichen der harmonischen Entwickelung wie der niederen sinnlichen, so der höheren Thätigkeiten, den auf Verwirklichung des Guten gerichteten Bestrebungen nicht fremd sein, in einem von aller Lust abgelösten Vernünftigsein oder Erkennen das höchste Gut endlicher Wesen nicht bestehn. Durch Sonderung der verschiedenen Arten der Lustempfindungen wie der verschiedenen Stufen der Vernunftthätigkeit und Erkenntniß, gelangt Plato, im Gegensatz gegen die Einseitigkeiten der Kyniker wie der Hedoniker, zu Bestimmungen über die

---

ἀπολεῖ τὴν αὑτῆς δύναμιν, ἢ οὐδὲν ἧττον ἕξει; p. 352, a *πρῶτον μὲν ἀδύνατον αὐτὸν πράττειν ποιήσει στασιάζοντα καὶ οὐχ ὁμονοοῦντα αὐτὸν ἑαυτῷ, ἔπειτα ἐχθρὸν καὶ ἑαυτῷ καὶ τοῖς δικαίοις . . καὶ θεοῖς.*

mmm) p. 352, c *εἰ δὲ καὶ ἄμεινον ζῶσιν οἱ δίκαιοι τῶν ἀδίκων καὶ εὐδαιμονέστεροί εἰσι . . σκεπτέον.*

nnn) p. 547, c *τῆς δὲ ζημίας μεγίστη τὸ ὑπὸ πονηροτέρου ἄρχεσθαι, ἐὰν μὴ αὐτὸς ἐθέλῃ ἄρχειν· ἣν δείσαντές μοι φαίνονται ἄρχειν, ὅταν ἄρχωσιν, οἱ ἐπιεικεῖς.*

wesentlichen Momente im Begriffe des vom Menschen zu verwirklichenden höchsten Gutes. Mit Hülfe seiner psychologischen Dreitheilung rechtfertigt er die Viertheilung der Tugenden, gleichwie die Sokratische Lehre von ihrer Einheit und ihre Zurückführung aufs Wissen. Aus den Ergebnissen seiner Untersuchungen über das höchste Gut und über die Tugend führt er den Beweis, daß nur in harmonischer Entwickelung des Seelenlebens, d. h. in Verwirklichung der Sittlichkeit, Glückseligkeit bestehn könne.

De Platonis Philebi consilio scrips. Fr. Ad. Trendelenburg. Berol. 1837.

Godofr. Stallbaum Prolegomena in Philebum Platonis in seiner Ausgabe des Dialogs Lipsiae 1820; umgearbeitet in Platonis Opera omnia, recens. et commentar instruxit G. Stallb. vol IX sect. II. Gothae 1842.

1. Was aber ist das Gute, von dem sich bisher ergeben hatte, daß es eben so wenig auf Genuß wie auf selbstischen Vortheil sich zurückführen lasse? was die Tugend und das ihr zu Grunde liegende Wissen? worin hat die Verschiedenheit der Tugendrichtungen ihren Grund, die als vereinbar mit ihrer Einheit vorausgesetzt ward? wie verwirklicht sich die Tugend im Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft? Der Beantwortung dieser und aus ihnen abgeleiteter Fragen sind zwei der gereiftesten Werke Plato's gewidmet, Philebus und die Bücher vom Staate, und diese werden wiederum durch den Staatsmann vermittelt; durch die Bücher von den Gesetzen die Bestimmungen des idealen Staates auf die Verhältnisse der Wirklichkeit angewendet.

Zunächst eingeleitet durch die vorangestellten Untersuchungen war die Lehre vom Endziele unsrer Bestrebungen, oder vom höchsten Gute; nur sie konnte der Staatslehre zu sicherer Grund-

ze dienen, und der ihr gewidmete Philebus ist den Büchern
m Staate unbezweifelt voranzustellen, steht von allen Dialo-
i in unmittelbarster und innerster Beziehung zu ihnen. Zu-
ich aber greift er, wie wir bereits im Einzelnen gesehn
ben, in die Dialektik ein und bereitet selbst die Physik vor, weil
ato in Uebereinstimmung mit der Ideenlehre, nicht anneh-
n konnte, das Gute für die Bestrebungen des Menschen ge-
den zu haben, so lange es ihm nicht gelungen es auf den
griff des Guten an sich zurückzuführen oder daraus abzulei-
. Daher denn auch von vorn herein die Aufgabe hervorgehoben
rd, theils diejenige Einheit zu finden, die dem Gebiete des
erdens und Vergehns entrückt und nicht wiederum in Viel-
it zerfallend, in ihrer sich selber Gleichheit dem Wechsel zu
runde liege *a*), theils des Unendlichen Natur auf die Menge
cht eher anzuwenden, bis man die Zahl ganz übersehen habe,
: zwischen dem Unendlichen und dem Einen liege *b*).

---

a) Phil. p. 15, a τὸ τοιοῦτον ἕν (ὃ μὴ τῶν γιγνομένων τε καὶ ἀπολλυμένων τις τιθῆται).. συγκεχώρηται τὸ μὴ δεῖν ἐλέγχειν κτλ. b πρῶτον μὲν (ἀμφισβήτησις γίγνεται), εἴ τινας δεῖ τοιαύτας εἶναι μονάδας ὑπολαμβάνειν ἀληθῶς οὔσας· εἶτα πῶς αὖ ταύτας, μίαν ἑκάστην οὖσαν ἀεὶ τὴν αὐτὴν καὶ μήτε γένεσιν μήτε ὄλεθρον προσδεχομένην, ὅμως εἶναι βεβαιότατα μίαν ταύτην κτλ. d φαμέν που ταὐτὸν ἓν καὶ πολλὰ ὑπὸ λόγων γιγνόμενα περιτρέχειν πάντῃ καθ' ἕκαστον τῶν λεγομένων κτλ.

b) ib. p. 16, c καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν . . ταύτην φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν αὐτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων. δεῖν οὖν ἡμᾶς τούτων οὕτω διακεκοσμημένων ἀεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἑκάστοτε θεμένους ζητεῖν· εὑρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν κτλ. p. 18, a ὥσπερ γὰρ ἓν ὁτιοῦν εἴ τίς ποτε λάβοι, τοῦτον, ὥς φαμεν, οὐκ ἐπ' ἀπείρου φύσιν δεῖ βλέπειν εὐθὺς ἀλλ' ἐπί τιν' ἀριθμόν, οὕτω καὶ τοὐναντίον ὅταν τις τὸ ἄπειρον ἀναγκασθῇ πρῶτον λαμβάνειν, μὴ ἐπὶ τὸ ἓν εὐθὺς ἀλλ' ἐπ' ἀριθμὸν αὖ τινὰ πλῆθος ἕκαστον ἔχοντά τι κατανοεῖν, τελευτᾶν τε ἐκ πάντων εἰς ἕν.

2. Indem der Dialog die Frage stellt, ob das Gute fü[r] alles Lebende in der Lust und dem Wohlsein bestehe, oder vi[el]mehr im Vernünftigsein oder Erkennen c), und das Unzurei[]chende beider Annahmen, in ihrem Gegensatze gegen einande[r] nachzuweisen unternimmt d), tritt er fast unverkennbar den Ein[]seitigkeiten, wie der Anhänger des Aristippus e), so der An[ti]stheneer, vielleicht auch der Megariker f), entgegen; und [i]

c) p. 11, b Φίληβος μὲν τοίνυν ἀγαθὸν εἶναί φησι τὸ χαίρειν πᾶσι ζώοις καὶ τὴν ἡδονὴν καὶ τέρψιν, καὶ ὅσα τοῦ γένους ἐστὶ τούτου σύμφωνα· τὸ δὲ παρ' ἡμῶν ἀμφισβήτημά ἐστι μὴ ταῦτα ἀλλὰ τὸ φρονεῖν καὶ τὸ νοεῖν καὶ τὸ μεμνῆσθαι καὶ τὰ τούτων αὖ ξυγγενῆ, δόξαν τε ὀρθὴν καὶ ἀληθεῖς λογισμούς, τῆς γε ἡδονῆς ἀμείνω καὶ λῴω γίγνεσθαι ξύμπασιν, ὅσα περ αὐτῶν δυνατὰ μεταλαβεῖν κτλ e τί δ' ἂν ἄλλη τις (ἕξις ψυχ[ῆς]) κρείττων τούτων φανῇ; κτλ. vgl. p. 14, b 19, d.

d) p. 20, b λόγων ποτέ τινων πάλαι ἀκούσας ὄναρ ἢ καὶ ἐγρηγορὼς νῦν ἐννοῶ περί τε ἡδονῆς καὶ φρονήσεως, ὡς οὐδέτερον αὐτοῖν ἐστι τἀγαθόν, ἀλλ' ἄλλο τι τρίτον, ἕτερον μὲν τούτων, ἄμεινον δὲ ἀμφοῖν. mit Stallbaum's Anmerk.

e) ib. p. 53, c ἆρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν ὡς ἀεὶ γένεσίς ἐστιν. (dazu Stallb.) vgl. 54, d und oben S. 94 f. — p. 43, a ἀεὶ γὰρ ἅπαντα ἄνω τε καὶ κάτω ῥεῖ — p. 67, b πρῶτον δέ γε οὐδ' ἂν οἱ πάντες βόες τε καὶ ἵπποι καὶ τἆλλα ξύμπαντα θηρία φῶσι τῷ τὸ χαίρειν διώκειν· οἷς πιστεύοντες, ὥσπερ μάντεις ὄρνισιν, οἱ πολλοὶ κρίνουσι τὰς ἡδονὰς εἰς τὸ ζῆν ἡμῖν εὖ κρατίστας εἶναι, καὶ τοὺς θηρίων ἔρωτας οἴονται κυρίους εἶναι μάρτυρας μᾶλλον ἢ τοὺς τῶν ἐν Μούσῃ φιλοσόφῳ μεμαντευμένων ἑκάστοτε λόγων. vgl. p. 11, b 22, b Di[og]. L. II, 88 f. oben S. 95, v und folgg. Anmerk. Einige andere An[]deutungen auf Aristippische Lehre, s. oben S. 99 f. hervorgehoben. — vgl. Phileb. p. 38, a 45, a.

f) p. 44, b ὄντως γὰρ τοὺς πολεμίους Φιλήβου τοῦδε . . οὐ μανθάνεις . . . καὶ μάλα δεινοὺς λεγομένους τὰ περὶ φύσιν, οἳ τὸ παράπαν ἡδονὰς οὔ φασιν εἶναι. Τί μήν; Λυπῶν ταύτας εἶναι πάσας ἀποφυγὰς ἃς νῦν οἱ περὶ Φίληβον ἡδονὰς ἐπονομάζουσι. c οὐ τέχνῃ ἀλλά τινι δυσχερείᾳ φύσεως οὐκ ἀγ[εννοῦς]

That durfte Plato sich versichert halten, daß wissenschaft-
ie Fortbildung der Sokratischen Lehre mit der einen wie mit
andren Auffassungsweise unvereinbar sei. Zunächst nöthigt
die Hedoniker verschiedene Arten der Lust und innerhalb ih-
Verschiedenheiten bis zum Gegensatze anzuerkennen *g*), wäh-
d er jedoch zugleich, wenigstens ähnliche, Verschiedenheiten
Gebiete der Erkenntnisse zugibt *h*). Wogegen vom Guten
gestellt wird, daß es vollendet, schlechthin genugsam und das
dziel der Bestrebungen aller derer sein müsse, die es erken-
i). Dann soll zur Entscheidung zwischen den Hedonikern
jenen ihren Gegnern, Lust und Einsicht je eins für sich,
t ohne alle Einsicht und Einsicht von aller Lust gesondert
rachtet und so entschieden werden, ob eins von beiden, kei-
andren bedürftig, das wahrhaft Gute sein könne *k*). Wie
r möchte Lust ohne Bewußtsein, darum ohne Gedächtniß,

νοῦς, λίαν μεμισηκότων (αὐτῶν) τὴν τῆς ἡδονῆς δύναμιν καὶ νενομικότων οὐδὲν ὑγιὲς κτλ.

g) p. 12, c *τὴν δὲ ἡδονὴν οἶδα ὡς ἔστι ποικίλον . . . ἰδὲ γάρ, ἥδεσθαι μέν φαμεν τὸν ἀκολασταίνοντα ἄνθρωπον, ἥδεσθαι δὲ καὶ τὸν σωφρονοῦντα αὐτῷ τῷ σωφρονεῖν . . καὶ τούτων τῶν ἡδονῶν ἑκατέρας πῶς ἄν τις ὁμοίας ἀλλήλαις εἶναι λέγων οὐκ ἀνόητος φαίνοιτο ἐνδίκως;* p. 13, a *φοβοῦμαι δὲ μή τινας ἡδονὰς ἡδοναῖς εὑρήσομεν ἐναντίας.* b *τί οὖν δὴ ταὐτὸν ἐν ταῖς κακαῖς ὁμοίως καὶ ἐν ἀγαθαῖς ἐνὸν πάσας ἡδονὰς ἀγαθὸν εἶναι προσαγορεύεις;*

h) p. 13, e *πολλαί τε αἱ ξυνάπασαι ἐπιστῆμαι δόξουσιν εἶναι καὶ ἀνόμοιοί τινες αὐτῶν ἀλλήλαις. κτλ.*

i) p. 20, d *πάντων δή που τελεώτατον (τὴν τἀγαθοῦ μοῖραν ἀνάγκη εἶναι).. ἱκανὸν τἀγαθὸν.. καὶ πάντων γε εἰς τοῦτο διαφέρειν τῶν ὄντων. τόδε γε μὴν . . . περὶ αὐτοῦ ἀναγκαιότατον εἶναι λέγειν, ὡς πᾶν τὸ γιγνῶσκον αὐτὸ θηρεύει καὶ ἐφίεται βουλόμενον ἑλεῖν καὶ περὶ αὐτὸ κτήσασθαι κτλ.* vgl 60, c.

k) ib. e *μήτε ἐν τῷ τῆς ἡδονῆς ἐνέστω φρόνησις, μήτε ἐν τῷ τῆς φρονήσεως ἡδονή. δεῖ γάρ, εἴπερ πότερον αὐτῶν ἐστὶ τἀγαθόν, μηδὲν μηδενὸς ἔτι προσδεῖσθαι κτλ.* vgl. 60, b.

ohne Vorstellung, ohne Beziehung auf die Zukunft, für uns b
gehrenswerth sein *l*)? und wie ein Leben der Einsicht und W
senschaft, ohne alle Empfänglichkeit für Lust und Unlust? — d
ausschließliche Eigenthum der wahrhaften und göttlichen V
nunft *m*). Ist mithin nur ein aus Lust und Einsicht gemi
tes Leben für uns und andre lebende Geschöpfe wünsch
werth, so fragt sich, ob das der Lust oder der Einsicht ähn
chere und verwandtere *n*)? Zur Beantwortung der Frage g
der Platonische Sokrates auf die kosmischen Principien d
Unbegrenzten und des Begrenzenden zurück. Zu dem Geb
des aus beiden Gemischten muß die gesuchte Lebensweise ge
hören und gleichwie Gesundheit, Schönheit, Stärke und all
andre daraus Gemischte, auf die königliche Vernunft des Ze

l) p. 21, b νουν δέ γε καὶ μνήμην καὶ ἐπιστήμην καὶ δόξαν μ
κεκτημένος ἀληθῆ, πρῶτον μὲν τοῦτ' αὐτό, εἰ ἢ χαίρεις ἢ
χαίρεις, ἀνάγκη δήπου σε ἀγνοεῖν, κενόν γε ὄντα π
φρονήσεως . . . . d ζῆν δὲ οὐκ ἀνθρώπου βίον ἀλλά τ
πλεύμονος ἢ τῶν ὅσα θαλάττια μετ' ὀστρεΐνων ἔμψυχ
σωμάτων.

m) ib. e εἴ τις δέξαιτ' ἂν αὖ ζῆν ἡμῶν φρόνησιν μὲν καὶ ν
καὶ ἐπιστήμην καὶ μνήμην πᾶσαν πάντων κεκτημένος, ἡδ
νῆς δὲ μετέχων μήτε μέγα μήτε σμικρόν, μηδ' αὖ λύπης, ἀλ
τὸ παράπαν ἀπαθὴς πάντων τῶν τοιούτων κτλ. p. 22, c οὐ
γὰρ ὁ σὸς νοῦς . . ἔστι τἀγαθόν . . Τάχ' ἂν . . ὅ γ' ἐμό
οὐ μέντοι τόν γε ἀληθινὸν ἅμα καὶ θεῖον οἶμαι νοῦν, ἀλ
ἄλλως πως ἔχειν. p. 33, b ἐρρήθη γάρ που τότε ἐν τῇ πα
ραβολῇ τῶν βίων μηδὲν δεῖν μήτε μέγα μήτε σμικρὸν χαίρ
τῷ τὸν τοῦ νοεῖν καὶ φρονεῖν βίον ἑλομένῳ . . . καὶ ἴσως
δὲν ἄτοπον εἰ πάντων τῶν βίων ἐστὶ θειότατος. κτλ.
27, c.

n) p. 22, a πᾶς δή που τοῦτόν γε αἱρήσεται πρότερον (τὸν
ἀμφοῖν συμμιχθέντα κοινὸν γενόμενον βίον). c τῶν μὲν
νικητηρίων πρὸς τὸν κοινὸν βίον οὐκ ἀμφισβητῶ πω
νοῦ, τῶν δὲ δὴ δευτερείων ὁρᾶν καὶ σκοπεῖν χρὴ πέρι τί δρ
μεν. κτλ. b τοῖν δυοῖν δ' οὐδέτερος ἱκανὸς οὐδὲ αἱρετὸς
ἀνθρώπων οὔτε ζώων οὐδενί κτλ. vgl. p. 27, c.

als wirkende Ursache und Grund der Ordnung und Gesetzmäßigkeit zurückgeführt werden. Gehören nun Lust und Unlust, als solche, wegen der unendlichen Gradverschiedenheiten des Mehr oder Minder, deren sie fähig, dem Unbegrenzten an, Vernunft und Einsicht, der Ursache verwandt, dem Begrenzenden *o*), so ist noch genauer auszumitteln, wie je eins von beiden in der Gattung des Gemeinsamen entsteht und damit zugleich ob und in welche verschiedene Arten es zerfällt *p*).

3. Der Schmerz nun entsteht im Lebendigen, wenn die Harmonie seiner Bestandtheile aufgelöst, Lustempfindung, wenn sie wiederhergestellt wird; wenn keins von beiden eintritt, oder nicht wahrgenommen wird, findet weder Lust noch Unlustempfin-

---

o) p. 23, c ff. — 27, e *ἡδονὴ καὶ λύπη πέρας ἔχετον, ἢ τῶν τὸ μᾶλλόν τε καὶ ἧττον δεχομένων ἐστόν; Ναί, τῶν τὸ μᾶλλον . . οὐ γὰρ ἂν ἡδονὴ πᾶν ἀγαθὸν ἦν, εἰ μὴ ἄπειρον ἐτύγχανε πεφυκὸς καὶ πλήθει καὶ τῷ μᾶλλον. Οὐδέ γ' ἂν . . λύπη πᾶν κακόν.* vgl. p 41, d p. 28, a *φρόνησιν δὲ καὶ ἐπιστήμην καὶ νοῦν εἴς τί ποτε τῶν προειρημένων . . νυν θέντες οὐκ ἂν ἀσεβοῖμεν;* c *πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύνοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς.* p. 30, a *τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἆρ' οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν . . πόθεν . . λαβόν, εἴπερ μὴ τό γε τοῦ παντὸς σῶμα ἔμψυχον ὂν ἐτύγχανε, ταὐτά γε ἔχον τούτῳ καὶ ἔτι πάντῃ καλλίονα;* p. 30, d *οὐκοῦν ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἐρεῖς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχήν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις ἄλλα καλά, καθότι φίλον ἑκάστοις λέγεσθαι.* p. 31, a *μεμνώμεθα δὴ καὶ ταῦτα περὶ ἀμφοῖν, ὅτι νοῦς μὲν αἰτίας ἦν ξυγγενὴς καὶ τούτου σχεδὸν τοῦ γένους, ἡδονὴ δὲ ἄπειρός τε αὐτὴ καὶ τοῦ μήτε ἀρχὴν μήτε μέσα μήτε τέλος ἐν ἑαυτῷ ἀφ' ἑαυτοῦ ἔχοντος μηδὲ ἕξοντός ποτε γένους.*

p) p. 31, b *δεῖ δὴ τὸ μετὰ τοῦτο, ἐν ᾧ τέ ἐστιν ἑκάτερον αὐτοῖν καὶ διὰ τί πάθος γίγνεσθον, ὁπόταν γίγνησθον, ἰδεῖν ἡμᾶς πρῶτον τὴν ἡδονήν . . . ἐν τῷ κοινῷ μοι γένει ἅμα φαίνεσθον λύπη τε καὶ ἡδονὴ γίγνεσθαι κατὰ φύσιν . . . κοινόν . . . ὃ μετὰ τὸ ἄπειρον καὶ πέρας ἔλεγες;*

dung, — ein mittlerer Zustand, — statt q). Dieser ersten Art von Zuständen der Lust und Unlust, kommt mittelst der sie auffassenden und erwartenden Thätigkeit der Seele, der Gedächtnißthätigkeit, eine zweite Art, die der Hoffnung und Furcht hinzu r), und erst kraft der in dieser zweiten Art sich äußernden Seelenthätigkeit entstehen Begehrungen in uns s). Aus den Wechselbeziehungen zwischen den Zuständen des Leibes und den Thätigkeiten der Seele ergibt sich zugleich, wie Unlust an einem gegenwärtigen Zustande mit Lust oder Unlust der Erwartung bestehn t) und Wahrheit oder das Gegentheil in Beziehung

---

q) p. 31, d λέγω τοίνυν τῆς ἁρμονίας μὲν λυομένης ἡμῖν ἐν τοῖς ζώοις ἅμα λύσιν τῆς φύσεως καὶ γένεσιν ἀλγηδόνων ἐν τῷ τότε γίγνεσθαι χρόνῳ . . . πάλιν δὲ ἁρμοττομένης τε καὶ εἰς τὴν αὐτῆς φύσιν ἀπιούσης ἡδονὴν γίγνεσθαι λεκτέον κτλ. p. 42, c p. 32, e οὐκοῦν ἔστι τις τρίτη ἡμῶν . . διάθεσις (τῶν μήτε διαφθειρομένων μήτε ἀνασωζομένων) κτλ. p. 33, d τῶν περὶ τὸ σῶμα ἑκάστοτε παθημάτων τὰ μὲν ἐν τῷ σώματι κατασβεννύμενα πρὶν ἐπὶ τὴν ψυχὴν διεξελθεῖν, ἀπαθῆ ἐκείνην ἐάσαντα, τὰ δὲ κτλ. e ἣν νῦν λήθην καλεῖς, ἀναισθησίαν ἐπονόμασον. vgl. 42, e. 43, b. de Rep. IX, 583, c μεταξὺ τούτοιν ἀμφοῖν ἐν μέσῳ ὂν ἡσυχίαν τινὰ (λέγω) περὶ ταῦτα τῆς ψυχῆς.

r) Phil. p. 32, c τίθει τοίνυν αὐτῆς τῆς ψυχῆς κατὰ τὸ τούτων τῶν παθημάτων προσδόκημα τὸ μὲν πρὸ τῶν ἡδέων ἐλπιζόμενον ἡδὺ καὶ θαρραλέον, τὸ δὲ πρὸ τῶν λυπηρῶν φοβερὸν καὶ ἀλγεινόν. Ἔστι γὰρ οὖν τοῦθ' ἡδονῆς καὶ λύπης ἕτερον εἶδος, τὸ χωρὶς τοῦ σώματος αὐτῆς τῆς ψυχῆς διὰ προσδοκίας γιγνόμενον. p. 33, c καὶ μὴν τό γε ἕτερον εἶδος τῶν ἡδονῶν, ὃ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἔφαμεν εἶναι, διὰ μνήμης πᾶν ἐστὶ γεγονός. de Rep. IX, 584, d αἱ περὶ μελλόντων τούτων ἐκ προσδοκίας γιγνόμεναι προησθήσεις τε καὶ προλυπήσεις.

s) Ph. p. 35, c σώματος ἐπιθυμίαν οὔ φησιν ἡμῖν οὗτος ὁ λόγος γίγνεσθαι . . . . ἡ δ' ὁρμή γε ἐπὶ τοὐναντίον ἄγουσα ἢ τὰ παθήματα δηλοῖ που μνήμην οὖσαν τῶν τοῖς παθήμασιν ἐναντίων.

t) p. 35, e τί δ' ὅταν ἐν μέσῳ τούτων γίγνηται; . . διὰ μὲν τὸ

auf Lust und Unlustempfindungen, eben sowohl wie in Beziehung auf die Vorstellungen, statt finden könne; denn gleich wie diese sind sie von einer gewissen Beschaffenheit und vermittelst der Vorstellungen greifen sie über die Gegenwart hinaus, in Zukunft und Vergangenheit über *u*). Darin unterscheiden sich auch die Guten von den Bösen, daß jene wahre, diese falsche Lustempfindungen haben *v*), jene des Seienden, diese des Nichtseienden sich freuen *w*); denn nur dadurch kann die Lust schlecht

---

πάθος ἀλγῇ, μεμνῆται δὲ τῶν ἡδέων γενομένων, ὧν παύοιτ' ἂν τῆς ἀλγηδόνος, πεπληρῶται δὲ μήπω. p. 36, a διπλῇ τινὶ λύπῃ λυπούμενος. b μῶν οὖν οὐχὶ ἐλπίζων μὲν πληρωθήσεσθαι τῷ μεμνῆσθαι δοκεῖ σοι χαίρειν, ἅμα δὲ κενούμενος ἐν τούτοις τοῖς χρόνοις ἀλγεῖν; . . . τί δ' ὅταν ἀνελπίστως ἔχῃ κενούμενος τεύξεσθαι πληρώσεως; ἆρ' οὐ τότε τὸ διπλοῦν γίγνοιτ' ἂν περὶ τὰς λύπας πάθος; κτλ.

u) p. 36, c πότερον ἀληθεῖς ταύτας τὰς λύπας τε καὶ ἡδονὰς ἢ ψευδεῖς εἶναι λέξομεν; ἢ τὰς μέν τινας ἀληθεῖς, τὰς δ' οὔ; Πῶς δ' . . . ἂν εἶεν ψευδεῖς ἡδοναὶ ἢ λῦπαι; Πῶς δὲ . . φόβοι ἂν ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς, ἢ προσδοκίαι ἀληθεῖς ἢ μή, ἢ δόξαι ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς; Δόξας μὲν ἔγωγ' ἄν που συγχωροίην, τὰ δ' ἕτερα ταῦτ' οὐκ ἄν. e Οὔτε δὴ ὄναρ οὔθ' ὕπαρ, ὡς φῄς, ἔστιν, οὔτ' ἐν μανίαις οὔτ' ἐν παραφροσύναις οὐδεὶς ἔσθ' ὅς τίς ποτε δοκεῖ μὲν χαίρειν, χαίρει δὲ οὐδαμῶς κτλ. 37, b οὐκοῦν τὸ δοξάζον . . . καὶ τὸ ἡδόμενον, ἄν τε ὀρθῶς ἄν τε μὴ ὀρθῶς (δοξάζῃ καὶ) ἥδηται, τό γε ὄντως (δοξάζειν καὶ) ἥδεσθαι δῆλον ὡς οὐδέποτε ἀπολεῖ. κτλ.

v) p. 40, b τούτων οὖν πότερα φῶμεν τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ὡς τὸ πολὺ τὰ γεγραμμένα παρατίθεσθαι ἀληθῆ διὰ τὸ θεοφιλεῖς εἶναι, τοῖς δὲ κακοῖς ὡς αὖ τὸ πολὺ τοὐναντίον, ἢ μὴ φῶμεν; c ψευδέσιν ἄρ' ἡδοναῖς τὰ πολλὰ οἱ πονηροὶ χαίρουσιν, οἱ δ. ἀγαθοὶ τῶν ἀνθρώπων ἀληθέσιν.

w) ib. c οὐκοῦν ἦν δοξάζειν μὲν ὄντως ἀεὶ τῷ τὸ παράπαν δοξάζοντι, μὴ ἐπ' οὖσι δὲ μηδὲ ἐπὶ γεγονόσι μηδ' ἐπ' ἐσομένοις ἐνίοτε . . . d τί οὖν; οὐκ ἀνταποδοτέον ταῖς λύπαις τε καὶ ἡδοναῖς τὴν τούτων ἀντίστροφον ἕξιν ἐν ἐκείνοις; vgl. 42, c.

sein, daß sie falsch ist x). Falsch kann die Lust und Unlust sein nicht nur rücksichtlich der darauf bezüglichen Vorstellungen, sondern auch theils in Bezug auf Vergleichung der Lust und Unlustempfindungen unter einander y), theils durch Verwechselung derselben mit dem, was weder Lust noch Unlust, oder mit der Abwesenheit der Unlust z), theils in Bezug auf die Mischung der Lust- und Unlustempfindungen des Leibes, oder des Leibes und der Seele, oder auch der Seele allein aa). Lust

x) ib. e τί δαί; πονηρὰς δόξας καὶ χρηστὰς ἄλλως ἢ ψευδεῖς γιγνομένας ἔχομεν εἰπεῖν; .... οὐδ' ἡδονάς γ', οἶμαι, καταvοοῦμεν ὡς ἄλλον τινὰ τρόπον εἰσὶ πονηραὶ πλὴν τῷ ψευδεῖς εἶναι. Gorg. 499, b werden nur βελτίους ἡδοναὶ καὶ χείρους unterschieden.

y) p. 41, a τὰς δὲ ψευδεῖς (ἡδονὰς) ἔτι κατ' ἄλλον τρόπον ἐν ἡμῖν πολλὰς καὶ πολλάκις ἐνούσας τε καὶ ἐγγιγνομένας λεκτέον. — 42, b νῦν δέ γε αὐταὶ διὰ τὸ πόρρωθέν τε καὶ ἐγγύθεν ἑκάστοτε μεταβαλλόμεναι θεωρεῖσθαι, καὶ ἅμα τιθέμεναι παρ' ἀλλήλας, αἱ μὲν ἡδοναὶ παρὰ τὸ λυπηρὸν μείζους φαίνονται καὶ σφοδρότεραι, λῦπαι δ' αὖ διὰ τὸ παρ' ἡδονὰς τοὐναντίον ἐκείναις.

z) p. 43, d ἐκ δὴ τούτων τιθῶμεν τριττοὺς ἡμῖν βίους, ἕνα μὲν ἡδύν, τὸν δ' αὖ λυπηρόν, τὸν δ' ἕνα μηδέτερα (ἢ ἄλυπόν τε καὶ ἄνευ χαρμονῶν) ... οὐκοῦν οὐκ ἂν εἴη τὸ μὴ λυπεῖσθαί ποτε ταὐτὸν τῷ χαίρειν; κτλ. p. 44, a πότερον οὖν καὶ χαίρειν οἴονται τότε ὅταν μὴ λυπῶνται; Φασὶ γοῦν. Οὐκοῦν οἴονται τότε χαίρειν ... ψευδῆ γε μὴν δοξάζουσι περὶ τοῦ χαίρειν κτλ. p. 51, a τοῖς γὰρ φάσκουσι λυπῶν εἶναι παῦλαν πάσας τὰς ἡδονὰς οὐ πάνυ πως πείθομαι. vgl. de Rep. IX, 583, d καὶ ἐν ἄλλοις γε, οἶμαι, πολλοῖς τοιούτοις αἰσθάνει γιγνομένους τοὺς ἀνθρώπους, ἐν οἷς ὅταν λυπῶνται, τὸ μὴ λυπεῖσθαι καὶ τὴν ἡσυχίαν τοῦ τοιούτου ἐγκωμιάζουσιν ὡς ἥδιστον, οὐ τὸ χαίρειν ... καὶ ὅταν παύσηται ἄρα, εἶπον, χαίρων τις ἡ τῆς ἡδονῆς ἡσυχία λυπηρὸν ἔσται. p. 584, c σχεδὸν αἱ πλεῖσταί τε καὶ μέγισται (τῶν διὰ τοῦ σώματος ἐπὶ τὴν ψυχὴν τεινουσῶν ἡδονῶν) τούτου τοῦ εἴδους εἰσί, λυπῶν τινὲς ἀπαλλαγαί. vgl. Phaedo p 60, b. Phaedr. 258.

aa) Phil. 46, b οὐκοῦν ἰτέον ἐπὶ τὰς τούτων ξυγγενεῖς, τὰς ἐν μίξει

und Unlust aber sind um so unabtrennbarer verbunden, je heftiger sie und die zu Grunde liegenden Begehrungen sind, und diese heftiger in krankhaften als in gesunden Zuständen des Körpers und der Seele *bb*). Mischungen von Lust- und Unlustempfindungen der Seele finden sich nachweislich in den Affekten von Zorn und Furcht, Verlangen und Trauer, Liebe und Eifersucht, von Neid u. dgl. *cc*). Auf letzteren beruhen die gemischten Empfindungen, die von tragischen und komischen Ereignissen im Schauspiele und im Leben hervorgerufen werden *dd*). Dagegen

---

κοινωνούσας . . εἰσὶ τοίνυν μίξεις αἱ μὲν κατὰ τὸ σῶμα ἐν αὐτοῖς τοῖς σώμασιν, αἱ δ' αὐτῆς τῆς ψυχῆς ἐν τῇ ψυχῇ· τὰς δ' αὖ τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος ἀνευρήσομεν λύπας ἡδοναῖς, μιχθείσας τοτὲ μὲν ἡδονὰς τὰ ξυναμφότερα τοτὲ δὲ λύπας ἐπικαλουμένας (vgl. p. 50, d). d *οὐκοῦν αἱ τοιαῦται μίξεις αἱ μὲν ἐξ ἴσων εἰσὶ λυπῶν τε καὶ ἡδονῶν, αἱ δ' ἐκ τῶν ἑτέρων πλειόνων. κτλ.*

bb) p. 45, b *τί δ'; οὐχ αὗται τῶν ἡδονῶν ὑπερβάλλουσιν, ὧν ἂν καὶ ἐπιθυμίαι μέγισται προγίγνωνται;* Gorg. 496, d *ὁμολογεῖς ἅπασαν ἔνδειαν καὶ ἐπιθυμίαν ἀνιαρὸν εἶναι; Ὁμολογῶ.* Phil. l. l. e *δῆλον ὡς ἔν τινι πονηρίᾳ ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος, ἀλλ' οὐκ ἐν ἀρετῇ μέγισται μὲν ἡδοναί, μέγισται δὲ καὶ λῦπαι γίγνονται.* p. 47, b *καὶ λέγειν τε . . αὐτὸν περὶ ἑαυτοῦ ποιεῖ καὶ ἄλλον, ὡς ταύταις ταῖς ἡδοναῖς τερπόμενος οἷον ἀποθνήσκει . . . περί γε τῶν ἡδονῶν . . . τῶν ἐν τοῖς κοινοῖς παθήμασιν αὐτοῦ τοῦ σώματος τῶν ἐπιπολῆς τε καὶ ἐντὸς κερασθέντων (διεπέρανα)· περὶ δὲ τῶν ἐν ψυχῇ, σώματι τἀναντία ξυμβάλλεται . . . . ταῦτ' ἔμπροσθεν διήλθομεν . . .* c *ὡς ὁπόταν αὖ κενῶται πληρώσεως ἐπιθυμεῖ, καὶ ἐλπίζων μὲν χαίρει, κενούμενος δὲ ἀλγεῖ κτλ.* (z).

cc) ib. d *ἔτι τοίνυν ἡμῖν τῶν μίξεων λύπης τε καὶ ἡδονῆς λοιπὴ μία . . ἣν αὐτὴν τὴν ψυχὴν αὐτῇ πολλάκις λαμβάνειν σύγκρασιν ἔφαμεν . . . ὀργὴν καὶ φόβον καὶ πόθον καὶ θρῆνον καὶ ἔρωτα καὶ ζῆλον καὶ φθόνον καὶ ὅσα τοιαῦτα κτλ.* p. 48, a *καὶ μὴν καὶ τάς γε τραγικὰς θεωρήσεις, ὅταν ἅμα χαίροντες κλάωσι, μέμνησαι; . . τὴν δ' ἐν ταῖς κωμῳδίαις διάθεσιν ἡμῶν τῆς ψυχῆς, ἆρ' οἶσθ' ὡς ἔστι κἀν τούτοις μίξις λύπης τε καὶ ἡδονῆς.*

dd) p. 49, e *τὴν οὖν τῶν φίλων δοξοσοφίαν καὶ δοξοκαλίαν καὶ*

ergeben sich als wahr die reinen, von Unlust freien Lustempfindungen an Farben, Gestalten, Tönen und Kenntnissen, bei denen Abgemessenheit statt findet, im Gegensatz gegen die Ungemessenheit der heftigen Lüste ee). Ist nun alle Lust ein Werden, und jedes Werden wegen eines Seins, so kann die Lust, weil jedesmal um eines andren willen erfolgend, der Ordnung des Guten nicht eignen. Wie sollte auch alles Gute und Schöne auf Zustände der Seele sich beschränken, und unter die-

---

ὅσα νῦν δὴ διήλθομεν, ἐν τρισὶ λέγοντες εἴδεσι γίγνεσθαι, γελοῖα μὲν ὁπόσ' ἀσθενῆ, μισητὰ δ' ὁπόσα ἐρρωμένα; ἢ μὴ φῶμεν ὅ περ εἶπον ἄρτι, τὴν τῶν φίλων ἕξιν ταύτην ὅταν ἔχῃ τις τὴν ἀβλαβῆ τοῖς ἄλλοις, γελοίαν εἶναι; p. 50, a γελῶντας ἄρα ἡμᾶς ἐπὶ τοῖς τῶν φίλων γελοίοις φησὶν ὁ λόγος, κεραννύντας ἡδονὴν φθόνῳ, λύπῃ τὴν ἡδονὴν ξυγκεραννύναι . . . μηνύει δὴ νῦν ὁ λόγος ἡμῖν ἐν θρήνοις τε καὶ ἐν τραγῳδίαις, μὴ τοῖς δράμασι μόνον ἀλλὰ καὶ τῇ τοῦ βίου ξυμπάσῃ τραγῳδίᾳ καὶ κωμῳδίᾳ, λύπας ἡδοναῖς ἅμα κεράννυσθαι, καὶ ἐν ἄλλοις δὴ μυρίοις. d . . . τήν γε ἐν τοῖς φόβοις καὶ ἔρωσι καὶ τοῖς ἄλλοις ῥᾴδιον κρᾶσιν ἐπιδεῖξαι.

ee) p. 51, b ἀληθεῖς δ' αὖ (καὶ ἀμίκτους ὑπολαμβάνω ἡδονάς)... τὰς περί τε τὰ καλὰ λεγόμενα χρώματα καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν ὀσμῶν τὰς πλείστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων, καὶ ὅσα τὰς ἐνδείας ἀναισθήτους ἔχοντα καὶ ἀλύπους τὰς πληρώσεις αἰσθητὰς καὶ ἡδείας καθαρὰς λυπῶν παραδίδωσιν. c ταῦτα γὰρ οὐκ εἶναι πρός τι καλὰ λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ' ἀεὶ καλὰ καθ' αὑτὰ πεφυκέναι καί τινας ἡδονὰς οἰκείας ἔχειν, οὐδὲν ταῖς τῶν κινήσεων προσφερεῖς. e τὸ δὲ μὴ συμμεμῖχθαι ἐν αὐταῖς ἀναγκαίους λύπας, καὶ ὅπῃ τοῦτο καὶ ἐν ὅτῳ τυγχάνει γεγονὸς ἡμῖν, τοῦτ' ἐκείνοις τίθημι ἀντίστροφον ἅπαν. p. 52, a ἔτι δὴ τοίνυν τούτοις προσθῶμεν τὰς περὶ τὰ μαθήματα ἡδονάς. b ταύτας τοίνυν τὰς τῶν μαθημάτων ἡδονὰς ἀμίκτους τε εἶναι λύπαις ῥητέον. c . . προσθῶμεν τῷ λόγῳ ταῖς μὲν σφοδραῖς (καὶ ἀκαθάρτοις) ἡδοναῖς ἀμετρίαν, ταῖς δὲ μὴ τοὐναντίον ἐμμετρίαν. p. 53, c . . καὶ ξύμπασα ἡδονὴ σμικρὰ μεγάλης καὶ ὀλίγη πολλῆς καθαρὰ λύπης ἡδίων καὶ ἀληθεστέρα καὶ καλλίων γίγνοιτ' ἄν.

sen Tapferkeit, Besonnenheit, Vernunft u. a. Aehnliche ihm nicht angehören *ff*)? Aber von höchst verschiedenem Werthe sind die Lustempfindungen, nach Verschiedenheit des Verhältnisses der sie bewirkenden Bewegungen oder Thätigkeiten zum Seienden *gg*). So zeigt sich's, wenn wir die aus den drei verschiedenen Seelenthätigkeiten hervorgehenden Lustempfindungen unter einander vergleichen. Zwar wird Jeder diejenige Art derselben den übrigen vorzuziehen geneigt sein, die der von ihm erwählten Thätigkeit und der daraus hervorgegangenen Lebensweise entspricht *hh*), jedoch der begehrliche oder eigennützige und der

---

ff) p. 53, c *ἆρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν ὡς ἀεὶ γένεσίς ἐστιν. οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παράπαν ἡδονῆς;* p. 54, a *πότερον οὖν τούτων ἕνεκα ποτέρου τὴν γένεσιν οὐσίας ἕνεκα φῶμεν ἢ τὴν οὐσίαν εἶναι γενέσεως ἕνεκα;* c *τό γε μὴν οὗ ἕνεκά του γιγνόμενον ἀεὶ γίγνοιτ' ἄν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μοίρᾳ ἐκεῖνό ἐστι.* p. 55, a *τὴν δὴ φθορὰν καὶ γένεσιν αἱροῖτ' ἄν τις τοῦθ' αἱρούμενος, ἀλλ' οὐ τὸν τρίτον ἐκεῖνον βίον, τὸν ἐν ᾧ μήτε χαίρειν μήτε λυπεῖσθαι, φρονεῖν δ' ἦν [δυνατὸν] ὡς οἷόν τε καθαρώτατα.* b *πῶς οὐκ ἄλογόν ἐστι μηδὲν ἀγαθὸν εἶναι μηδὲ καλὸν μήτε ἐν σώμασι μήτ' ἐν πολλοῖς ἄλλοις πλὴν ἐν ψυχῇ, καὶ ἐνταῦθα ἡδονὴν μόνον, ἀνδρείαν δὲ ἢ σωφροσύνην ἢ νοῦν ἢ τι τῶν ἄλλων ὅσ' ἀγαθὰ εἴληχε ψυχή, μηδὲν τοιοῦτον εἶναι; κτλ.*

gg) de Rep. 585, d *εἰ ἄρα τὸ πληροῦσθαι τῶν φύσει προσηκόντων ἡδύ ἐστι, τὸ τῷ ὄντι καὶ τῶν ὄντων πληρούμενον μᾶλλον, μᾶλλον ὄντως τε καὶ ἀληθεστέρως χαίρειν ἂν ποιοῖ ἡδονῇ ἀληθεῖ, τὸ δὲ τῶν ἧττον μεταλαμβάνον ἧττόν τε ἂν ἀληθῶς καὶ βεβαίως πληροῖτο καὶ ἀπιστοτέρας ἂν ἡδονῆς καὶ ἧττον ἀληθοῦς μεταλαμβάνοι . . . οἱ ἄρα φρονήσεως καὶ ἀρετῆς ἄπειροι, εὐωχίαις δὲ καὶ τοῖς τοιούτοις ἀεὶ ξυνόντες, κάτω, ὡς ἔοικεν, καὶ μέχρι πάλιν πρὸς τὸ μεταξὺ φέρονταί τε καὶ ταύτῃ πλανῶνται διὰ βίου κτλ.*

hh) ib. 581, b *οὐκοῦν . . καὶ ἄρχει ἐν ταῖς ψυχαῖς τῶν μὲν τοῦτο, τῶν δὲ τὸ ἕτερον ἐκείνων . . . διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριττὰ γένη εἶναι, φιλόσοφον, φιλόνεικον φιλοκερδές . . . οἶσθ' οὖν . . ὅτι εἰ ἐθέλοις τρεῖς τοιούτους*

zornmüthige oder streitlustige, gleichwie der weisheitliebende, anerkennen müssen, daß der Streit nur nach Erfahrung, Einsicht und Vernunftgründen sich entscheiden lasse *ii*), in allen drei Beziehungen aber der weisheitliebende den unbedingten Vorzug, den er für die ihm eigenthümliche Lust am Wissen in Anspruch nimmt, zu bewähren im Stande ist. Durch Erfahrung, denn nur er kennt außer dem ihm eigenthümlichen Genuß, die Genüsse der andren Lebensweisen *kk*); durch Einsicht, denn nur er ist im Stande nach Vernunftgründen zu urtheilen *ll*). Und in beiderlei Beziehung wird er die Lust der Ehrliebe als die ihm näherstehende, der des Begehrlichen und Erwerbenden vorziehen *mm*). Auch ist die Lust der Andren, außer der des Weisen, weder ganz wahr noch rein, vielmehr ein trüber Schattenriß *nn*), wie sich aus den vorangestellten Betrachtungen ergibt;

ἀνθρώπους ἐν μέρει ἕκαστον ἀνερωτᾶν τίς τούτων τῶν βίων ἥδιστος, τὸν ἑαυτοῦ ἕκαστος μάλιστα ἐγκωμιάσεται; κτλ.

ii) p. 582, a *ἀλλ' ὧδε σκόπει, τίνι χρὴ κρίνεσθαι τὰ μέλλοντα καλῶς κριθήσεσθαι; ἆρ' οὐκ ἐμπειρίᾳ τε καὶ φρονήσει καὶ λόγῳ;*

kk) ib. b *πολὺ ἄρα .. διαφέρει τοῦ γε φιλοκερδοῦς ὁ φιλόσοφος ἐμπειρίᾳ ἀμφοτέρων τῶν ἡδονῶν .. καὶ τοῦ φιλοτίμου ... τῆς δὲ τοῦ ὄντος θέας, οἵαν ἡδονὴν ἔχει, ἀδύνατον ἄλλῳ γεγεῦσθαι πλὴν τῷ φιλοσόφῳ.*

ll) ib. d *ἀλλὰ μὴν καὶ δι' οὗ γε δεῖ ὀργάνου κρίνεσθαι, οὐ τοῦ φιλοκερδοῦς τοῦτο ὄργανον οὐδὲ τοῦ φιλοτίμου, ἀλλὰ τοῦ φιλοσόφου ... ἐπειδὴ δ' ἐμπειρίᾳ καὶ φρονήσει καὶ λόγῳ (κρίνεται), ἀνάγκη ..' ἃ ὁ φιλόσοφός τε καὶ ὁ φιλολόγος ἐπαινεῖ ἀληθέστατα εἶναι.*

mm) p. 583, a *δῆλον ὅτι τὴν τοῦ πολεμικοῦ τε καὶ φιλοτίμου (ἡδονὴν δευτέραν φησὶν εἶναι)· ἐγγυτέρω γὰρ αὐτοῦ ἐστὶν ἢ ἡ τοῦ χρηματιστοῦ.*

nn) ib. b *ἄθρει ὅτι οὐδὲ παναληθής ἐστιν ἡ τῶν ἄλλων ἡδονὴ πλὴν τῆς τοῦ φρονίμου, οὐδὲ καθαρά, ἀλλ' ἐσκιαγραφημένη τις. ὡς ἐγὼ δοκῶ μοι τῶν σοφῶν τινὸς ἀκηκοέναι.* p. 586, c *ἆρ' οὖν οὐκ ἀνάγκη καὶ ἡδοναῖς ξυνεῖναι μεμιγμέναις λύπαις, εἰδώ-*

wogegen die wahre Vorstellung, Wissenschaft, Einsicht und Tugend, an dem sich immer Gleichen und Unsterblichen, an der Wahrheit oder dem Seienden haften, mithin auch die aus ihnen hervorspringenden Lustempfindungen am Sein und an der Wahrheit Theil haben *oo*).

4. Durch diese schöne, im neunten Buche vom Staate zu Ende geführte Auseinandersetzung über die verschiedenen Arten der Lustempfindungen wird zugleich die Lehre der älteren Kyrenaiker, der zufolge nur Gradverschiedenheiten, nicht Artunterschiede des Genusses statt finden sollten, widerlegt und die Annahme derer, die Lust auf Abwesenheit der Unlust beschränken, mithin nur letztere für positiv halten wollten *pp*).

Kürzer faßt sich Plato in der Durchmusterung der verschiedenen Arten der Einsichten oder Erkenntnisse. Er unterscheidet zuerst ausübende und bildende Künste und Wissenschaften *qq*), und innerhalb ersterer die leitenden, Rechenkunst, Meßkunst und Wägekunst, von den dadurch geleiteten werkbildenden, und je nachdem sie diesen oder jenen näher stehn, genauere und weniger genaue Künste *rr*); in Bezug auf jene reine und angewendete

---

λοις τῆς ἀληθοῦς ἡδονῆς καὶ ἐσκιαγραφημέναις, ὑπὸ τῆς παρ' ἀλλήλας θέσεως ἀποχραινομέναις κτλ. c τί δέ; περὶ τὸ θυμοειδὲς οὐχ ἕτερα τοιαῦτα ἀνάγκη γίγνεσθαι κτλ.

oo) p. 585, b πότερα οὖν ἡγεῖ τὰ γένη μᾶλλον καθαρᾶς ουσίας μετέχειν, τὰ οἷον σίτου τε καὶ ποτοῦ καὶ ὄψου καὶ ξυμπάσης τροφῆς, ἢ τὸ δόξης τε ἀληθοῦς εἶδος καὶ ἐπιστήμης καὶ νοῦ καὶ ξυλλήβδην ἁπάσης ἀρετῆς; ὧδε δὲ κρῖνε· τὸ τοῦ ἀεὶ ὁμοίου ἐχόμενον καὶ ἀθανάτου καὶ ἀληθείας, καὶ αὐτὸ τοιοῦτον ὂν καὶ ἐν τοιούτῳ γιγνόμενον, μᾶλλον εἶναι σοι δοκεῖ, ἢ τὸ μηδέποτε ὁμοίου καὶ θνητοῦ, καὶ αὐτὸ τοιοῦτον καὶ ἐν τοιούτῳ γιγνόμενον; κτλ.

pp) s. oben S. 98 f. g. h. — Phileb. 51, a (oben Anmerk. z).

qq) Phil. p. 55, d οὐκοῦν ἡμῖν τὸ μέν, οἶμαι, δημιουργικόν ἐστι τῆς περὶ τὰ μαθήματα ἐπιστήμης, τὸ δὲ περὶ παιδείαν καὶ τροφήν;

rr) ib. e τὰς τοίνυν ἡγεμονικὰς διαληπτέον ἑκάστων αὐτῶν χωρὶς

Mathematik ss). Die Wissenschaften im engeren Sinne des Wortes zerfallen ihm wiederum in die vom wahrhaft Seienden tt), immer auf gleiche Weise sich Verhaltenden — (Dialektik) — und in die von dem Werdenden und Gewordenen; von denen nur ersterer die Reinheit der Vernunft und Einsicht eignen kann uu).

(τῶν χειροτεχνικῶν) ... οἷον πασῶν που τεχνῶν ἄν τις ἀριθμητικὴν χωρίζῃ καὶ μετρητικὴν καὶ στατικήν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, φαῦλον τὸ καταλειπόμενον ἑκάστης ἂν γίγνοιτο. p. 56, c θῶμεν τοίνυν διχῇ τὰς λεγομένας τέχνας, τὰς μὲν μουσικῇ ξυνεπομένας ἐν τοῖς ἔργοις ἐλάττονος ἀκριβείας μετισχούσας, τὰς δὲ τεκτονικῇ πλείονος ... τούτων δὲ ταύτας ἀκριβεστάτας εἶναι τέχνας, ἃς νῦν δὴ πρώτας εἴπομεν.

ss) ib. d ἆρ' οὐ διττὰς αὖ καὶ ταύτας λεκτέον; .. ἀριθμητικὴν πρῶτον ἆρ' οὐκ ἄλλην μέν τινα τὴν τῶν πολλῶν φατέον, ἄλλην δ' αὖ τὴν τῶν φιλοσοφούντων; κτλ. p. 57, c καὶ εἰρήσθω γε ὅτι πολὺ μὲν αὗται τῶν ἄλλων τεχνῶν διαφέρουσι, τούτων δ' αὐτῶν αἱ περὶ τὴν τῶν ὄντως φιλοσοφούντων ὁρμὴν ἀμήχανον ἀκριβείᾳ τε καὶ ἀληθείᾳ περὶ μέτρα τε καὶ ἀριθμοὺς διαφέρουσιν.

tt) ib. e ταύτας οὖν λέγομεν ἐπιστήμας ἀκριβεῖς μάλιστ' εἶναι; .. ἀλλ' ἡμᾶς .. ἀναίνοιτ' ἂν ἡ τοῦ διαλέγεσθαι δύναμις, εἴ τινα πρὸ αὐτῆς ἄλλην κρίναιμεν ... τὴν γὰρ περὶ τὸ ὂν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταὐτὸν ἀεὶ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἶμαι ἡγεῖσθαι ξύμπαντας, ὅσοις νοῦ καὶ σμικρὸν προσήρτηται, μακρῷ ἀληθεστάτην εἶναι γνῶσιν.

uu) p. 61, d καὶ ἐπιστήμη δὴ ἐπιστήμης διάφορος, ἡ μὲν ἐπὶ τὰ γιγνόμενα καὶ ἀπολλύμενα ἀποβλέπουσα, ἡ δὲ ἐπὶ τὰ μήτε γιγνόμενα μήτε ἀπολλύμενα, κατὰ ταὐτὰ δὲ ὡσαύτως ὄντα ἀεί. p. 59, a εἴτε καὶ περὶ φύσεως ἡγεῖταί τις ζητεῖν (τέχνη), οἶσθ' ὅτι τὰ περὶ τὸν κόσμον τόνδε, ὅπῃ τε γέγονε καὶ ὅπῃ πάσχει τι καὶ ὅπῃ ποιεῖ, ταῦτα ζητεῖ διὰ βίου; ... οὐκοῦν οὐ περὶ τὰ ὄντα ἀεί, περὶ δὲ τὰ γιγνόμενα καὶ γενησόμενα καὶ γεγονότα ἡμῶν ὁ τοιοῦτος ἀνήρηται τὸν πόνον. c ὡς ἢ περὶ ἐκεῖνα ἔσθ' ἡμῖν τό τε βέβαιον καὶ τὸ καθαρὸν καὶ τὸ ἀληθὲς καὶ ὃ δὴ λέγομεν εἰλικρινές, περὶ τὰ ἀεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ ὡσαύτως ἀμικτότατα ἔχοντα, ἢ δεύτερος ἐκείνων ὅ τι μά-

5. Da nun das Vollendete und allen Geschöpfen Wünschenswerthe weder in der Lust noch in der Einsicht je für sich sich finden kann, sondern nur in der schönsten und ruhigsten Mischung und Verbindung beider, diese aber nur soweit sie an der Wahrheit Theil hat, zu Stande kommen wird *vv*), so muß Maß und und die Natur des Abgemessenen ihr einwohnen und diese in Schönheit, Verhältnißmäßigkeit und Wahrheit bestehen. Fassen wir das Gute in dieser dreifachen Form zusammen, so ergibt sich dasselbe als Ursache dessen, was in der Mischung ist und als Zweck derselben *ww*). Wahrheit aber, Verhältnißmäßig-

---

λιστά ἐστι ξυγγενές· τὰ δ' ἄλλα πάντα δεύτερά τε καὶ ὕστερα λεκτέον . . . οὐκοῦν νοῦς ἐστὶ καὶ φρόνησις ἅ γ' ἄν τις τιμήσειε μάλιστ' ὀνόματα.

vv) p. 61, a *οὐκοῦν τό γε τέλεον καὶ πᾶσιν αἱρετὸν καὶ τὸ παντάπασιν ἀγαθὸν οὐδέτερον ἂν τούτων εἴη;* (vgl. 63, b) b *ἐλπὶς μὲν πλείων ἐν τῷ μιχθέντι καλῶς τὸ ζητούμενον ἔσεσθαι φανερώτερον ἢ ἐν τῷ μή;* p. 63, e *τὰς δ' ἀεὶ μετ' ἀφροσύνης καὶ τῆς ἄλλης κακίας ἑπομένας πολλή που ἀλογία τῷ νῷ μιγνύναι τὸν βουλόμενον ὅτι καλλίστην ἰδόντα καὶ ἀστασιαστοτάτην μῖξιν καὶ κρᾶσιν ἐν ταύτῃ μαθεῖν πειρᾶσθαι, τί ποτε ἔν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναί ποτε μαντευτέον.* p. 64, b *ᾧ μὴ μίξομεν ἀλήθειαν, οὐκ ἄν ποτε τοῦτ' ἀληθῶς γίγνοιτο οὐδ' ἂν γενόμενον εἴη.*

ww) ib. d *οὐδεὶς που τοῦτο ἀνθρώπων ἀγνοεῖ . . ὅτι μέτρου καὶ τῆς ξυμμέτρου φύσεως μὴ τυχοῦσα ἡτισοῦν καὶ ὁπωσοῦν ξύγκρασις πᾶσα ἐξ ἀνάγκης ἀπόλλυσι τά τε κεραννύμενα καὶ πρώτην ἑαυτήν . . . νῦν δὴ καταπέφευγεν ἡμῖν ἡ τἀγαθοῦ δύναμις εἰς τὴν τοῦ καλοῦ φύσιν. μετριότης γὰρ καὶ ξυμμετρία κάλλος δή που καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ ξυμβαίνει γίγνεσθαι . . . καὶ μὴν ἀλήθειάν γε ἔφαμεν αὐτοῖς ἐν τῇ κράσει μεμίχθαι.* p. 65, a *οὐκοῦν εἰ μὴ μιᾷ δυνάμεθα ἰδέᾳ τὸ ἀγαθὸν θηρεῦσαι, σὺν τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ ξυμμετρίᾳ καὶ ἀληθείᾳ, λέγωμεν ὡς τοῦτο οἷον ἓν ὀρθότατ' ἂν αἰτιασαίμεθ' ἂν τῶν ἐν τῇ ξυμμίξει, καὶ διὰ τοῦτο ὡς ἀγαθὸν ὂν τοιαύτην αὐτὴν γεγονέναι.*

keit und Schönheit ist der Vernunft ohngleich verwandter als der Lust *xx*): die erste Stelle in jener Mischung wird daher die reine Erkenntniß der Wissenschaft und Kunst einnehmen und ihr alle untergeordnete als erforderlich für die Ausübung und Lebensführung sich anschließen *yy*); von Lüsten aber werden nur die reinen und wahren, d. h. diejenigen jener angehören, die mit der Gesundheit und Besonnenheit und der gesammten Tugend bestehn können, nicht die heftigen mit Unvernunft und Schlechtigkeit gepaarten *zz*).

Fassen wir nun das Gute im Allgemeinen, so müssen wir die erste Stelle der ewigen Natur des Maßes selber (den Ideen) anweisen *aaa*), die zweite dem Gleichmäßigen und Schönen und Vollendeten, die dritte der Vernunft und Einsicht, die vierte den Erkenntnissen und Künsten und richtigen Vorstellungen, die fünfte den reinen, nicht mit Unlust gemischten Lustempfindungen, welche den Erkenntnissen und Wahrnehmungen folgen *bbb*).

---

xx) p. 65, b καθ' ἓν ἕκαστον τοίνυν τῶν τριῶν πρὸς τὴν ἡδονὴν καὶ τὸν νοῦν κρίνωμεν . . . πρῶτον δέ γε ἀληθείας λαβοῦ· ἡδονὴ μὲν . . ἁπάντων ἀλαζονέστατον . . . νοῦς δὲ ἤτοι ταὐτὸν καὶ ἀλήθειά ἐστιν ἢ πάντων ὁμοιότατόν τε καὶ ἀληθέστατον. d τὸ μετὰ τοῦτο τὴν μετριότητα ὡσαύτως σκέψαι... οἶμαι γὰρ ἡδονῆς μὲν καὶ περιχαρείας οὐδὲν τῶν ὄντων πεφυκὸς ἀμετρώτερον εὑρεῖν ἄν τινα, νοῦ δὲ καὶ ἐπιστήμης ἐμμετρώτερον οὐδ' ἂν ἕν ποτε. e τὸ τρίτον, νοῦς ἡμῖν κάλλους μετείληφε πλέον ἢ τὸ τῆς ἡδονῆς γένος.

yy) p. 62, a — ib. d οὔκουν ἔγωγε οἶδα . . ὅ τί τις ἂν βλάπτοιτο πάσας λαβὼν τὰς ἄλλας ἐπιστήμας, ἔχων τὰς πρώτας.

zz) ib. e πολύ τι διαφέρει πρός γε ἀσφάλειαν πρώτας τὰς ἀληθεῖς ἀφεῖναι (ἡδονάς) p. 63, e (vv) vgl 65, e.

aaa) p. 66, a πάντη δὴ φήσεις . . . ὡς ἡδονὴ κτῆμα οὐκ ἔστι πρῶτον οὐδ' αὖ δεύτερον, ἀλλὰ πρῶτον μέν πη περὶ μέτρον καὶ τὸ μέτριον καὶ καίριον καὶ πάνθ' ὁπόσα χρὴ τοιαῦτα νομίζειν τὴν ἀΐδιον ᾑρῆσθαι φύσιν.

bbb) p. 66, b δεύτερον μὴν περὶ τὸ σύμμετρον καὶ καλὸν καὶ τὸ τέλεον καὶ ἱκανὸν καὶ πάνθ' ὁπόσα τῆς γενεᾶς αὖ ταύτης

Den gemischten, unreinen, sinnlichen Lüsten wird auch nicht einmal die sechste Stelle zugestanden *ccc*) und nur die nothwendigen unter ihnen, d. h. solche, die von nothwendigen Lebensthätigkeiten unabtrennbar sind, werden als nicht unsittlich bezeichnet *ddd*).

So wenig Grund wir auch haben, den Dialog für unvollendet zu halten *eee*), kaum ist anzunehmen, daß den am Schlusse, in unverkennbarer Eilfertigkeit, mitgetheilten Entwurf zu einer Tafel der Güter in einer neuen Untersuchung weiter auszuführen Plato nicht beabsichtigt haben sollte. Ist er überhaupt nicht, oder wenigstens nur in seinen mündlichen Vorträgen über das Gute dazu gekommen, sind wir außer Stand zu entscheiden. Halten wir uns aber an den vorliegenden Entwurf, so ist zuerst zu bemerken, daß das unbedingt Gute, in dreifachen

---

ἐστίν . . τὸ τοίνυν τρίτον . . . νοῦν καὶ φρόνησιν τιθεὶς οὐκ ἂν μέγα τι τῆς ἀληθείας παρεξέλθοις . . ἆρ' οὖν οὐ τέταρτα, ἃ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἔθεμεν, ἐπιστήμας τε καὶ τέχνας καὶ δόξας ὀρθὰς λεχθείσας . . . εἴπερ τοῦ ἀγαθοῦ γέ ἐστι μᾶλλον ἢ τῆς ἡδονῆς ξυγγενῆ; . . πέμπτας τοίνυν ἃς ἡδονὰς ἔθεμεν ἀλύπους ὁρισάμενοι, καθαρὰς ἐπονομάσαντες τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἐπιστήμας, ταῖς δὲ αἰσθήσεσιν ἑπομένας;

ccc) p. 66, d *ἕκτῃ δ' ἐν γενεᾷ, φησὶν Ὀρφεύς, καταπαύσατε κόσμον ἀοιδῆς, ἀτὰρ κινδυνεύει καὶ ὁ ἡμέτερος λόγος ἐν ἕκτῃ καταπεπαυμένος εἶναι κρίσει.*

ddd) p. 62, e *τί δὴ μετὰ ταῦτα (τὰς ἀληθεῖς ἡδονάς); ἆρ' οὐκ εἰ μέν τινες ἀναγκαῖαι . . . ξυμμικτέον καὶ ταύτας.* de Rep. VIII, 558, e *οὐκοῦν ἅς τε (ἡδονὰς καὶ ἐπιθυμίας) οὐκ ἂν οἷοί τ' εἶμεν ἀποστρέψαι, δικαίως ἀναγκαῖαι καλοῖντο, καὶ ὅσαι ἀποτελούμεναι ὠφελοῦσιν ἡμᾶς;* p. 559, b *ἆρ' οὖν οὐχ ἡ τοῦ φαγεῖν μέχρι ὑγιείας τε καὶ εὐεξίας καὶ αὐτοῦ σίτου τε καὶ ὄψου ἀναγκαῖος ἂν εἴη; κτλ.* — de Legg. II, 667, e ist von einer *ἀβλαβὴς ἡδονὴ* die Rede: *καὶ παιδιάν γε εἶναι τὴν αὐτὴν ταύτην λέγω τότε ὅταν μή τέ τι βλάπτῃ μήτε ὠφελῇ σπουδῆς ἢ λόγου ἄξιον.*

eee) vgl. Stallbaum, Proleg. in Phileb. p. 10. Hermann's Gesch. und Syst. der Pl. Ph. S. 688 Anm. 639.

Ausdruck zerlegt, als das an sich Seiende, und als letzter Grund alles von uns zu verwirklichenden Guten, von letzterem gesondert und nur dieses in die Tafel aufgenommen wird fff). Demnächst, daß die erste Stelle in der Tafel derjenigen Form des an sich Guten angewiesen werden soll, vermittelst deren es sich im Bewußtsein zunächst darstellt, d. h. der ersten Verwirklichungsform desselben, die nur nach Maaßgabe der subjectiven Kraftthätigkeit zur Bestimmtheit erhoben werden kann; die zweite Stelle dem davon durchdrungenen Leben, oder der Verwirklichung desselben im Leben; die dritte dem wirkenden Bestandtheile eines solchen vom Maß durchdrungenen Lebens; die

---

fff) p. 64, a *τί ποτε ἔν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναί ποτε μαντευτέον.* Ersteres ist ein gemischtes, wie der Mensch selber, letzteres der Grund der Mischung. Daher die Determination des letzteren, der Idee des Guten, durch die oben hervorgehobenen drei Merkmale, p. 64, d vermittelst der Worte eingeleitet wird: *καὶ μὴν καὶ ξυμπάσης γε μίξεως οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν τὴν αἰτίαν κτλ.* vgl. p. 65, a und 64, c. An diesen drei Merkmalen werden dann die Ansprüche der Einsicht und der Lust gemessen und demnächst die Momente des vom Menschen anzustrebenden Guten in jener Tafel auseinandergelegt. Daher wird auch der erste Bestandtheil als ein dem Menschen erreichbarer Besitz (*κτῆμα*) bezeichnet und in ihm das Merkmal der Idee des Guten hervorgehoben, vermittelst dessen diese zunächst anzuwenden ist, das Maß und Maßhaltige, — vielleicht mit Hindeutung auf die Idealzahlen als Schemata der Ideen. Zwar wird hinzugefügt: *καὶ πάντα ὁπόσα χρὴ τοιαῦτα νομίζειν τὴν ἀΐδιον ᾑρῆσθαι φύσιν.* (p. 66, a) jedoch wohl eher zur Bezeichnung der näheren Bestimmungen, die bei ausführlicherer Erörterung des *μέτρον* und *μέτριον* sich ergeben müßten., als zur Hinweisung auf die andren wesentlichen Merkmale der Idee des Guten, wie Trendelenburg, de Platonis Philebi consilio p. 18 ff. annimmt. Ueber Auslegung und neuere Ausleger dieser nicht ohne Schuld des Plato schwierigen Stelle, s. Stallbaum, proleg. in Phil. p. 71 sqq. Die Puncte der Uebereinstimmung und Abweichung der oben versuchten Erklärung mit und von letzterem u. a. Auslegern hervorzuheben und zu bevorworten, verstattet der Raum nicht.

vierte den Erzeugnissen des Geistes und der Einsicht; die fünfte erst den die Erzeugung von Wissenschaft oder Kunst und überhaupt die geistige Thätigkeit begleitenden reinen Lustempfindungen. Nicht eine Reihenfolge wenn auch nur relativ für sich bestehender Güter, als der Ziel- und Endpuncte verschiedener Richtungen der sittlichen Thätigkeit *fff**), liegt hier vor, sondern eine Auseinanderlegung der verschiedenen wesentlichen Bestandtheile des höchsten durch sittliche Thätigkeit zu verwirklichenden Gutes, in derjenigen Abfolge, in welcher sie einander bedingen sollen. Die sittliche Thätigkeit selber, Vernunft und Einsicht *ggg*), ist in die Mitte gestellt worden; denn einerseits setzt sie die sittliche Norm, das Maß oder die Zweck- und Werthbestimmungen, sowie ein davon beseeltes Leben, — wie wir sagen würden, eine davon beseelte Gesinnung — als Bedingungen ihrer gedeihlichen Wirksamkeit voraus, andrerseits können Künste und Wissenschaften, wie die begleitenden höheren Lustempfindungen, erst aus ihr sich entwickeln.

Die nahe liegende Einrede, daß auch wiederum nur kraft der Wirksamkeit von Geist und Einsicht die objective Norm der Sittlichkeit zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben und das Leben durch sie beseelt werden könne, — möchte durch die Bemerkung sich beseitigen lassen, Geist und Einsicht seien hier als besondere und insofern untergeordnete Richtungen der Vernunft zu fassen.

6. Bezeichnet Plato an andern Stellen das höchste Gut als Verähnlichung Gottes *hhh*) und das Gute als den Inbegriff

---

*fff**) Eine ganz populär gefaßte Stufenfolge der Güter findet sich de Legg. III, 697, b πρῶτα τὰ περὶ τὴν ψυχὴν ἀγαθά . . . δεύτερα δὲ τὰ περὶ τὸ σῶμα καλὰ καὶ ἀγαθά, καὶ τρίτα τὰ περὶ τὴν οὐσίαν καὶ χρήματα λεγόμενα. vgl. Meno 87, c (ob. S. 468, uu).

ggg) νοῦς καὶ φρόνησις werden zusammengefaßt, zur Bezeichnung der erkennenden und handelnden Richtung des Geistes, s. Trendelenburg a. a. O. p. 25.

hhh) Theaet. p. 176, a διὸ καὶ πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύ-

aller Tugenden *iii*), so hebt er theils das zu erreichende Ziel hervor (der Gottheit verähnlichen wir uns soweit wir die Idee des Guten vermittelst der sittlichen Maßbestimmungen in uns verwirklichen), theils die Abhängigkeit der Tugendlehre von der Lehre vom höchsten Gute. Doch unternimmt er nicht, jene unmittelbar aus dieser abzuleiten, und konnte es nicht unternehmen, da er, ohne eine dialektische Durchführung der Idee des Guten zu versuchen, sich begnügte, einerseits durch Zusammenfassung in dreifacher Form sie dem Bewußtsein näher zu führen, andrerseits die Nothwendigkeit anzuerkennen, behufs ihrer Verwirklichung sie in concrete Bestimmungen aufzulösen, die er unter dem Ausdruck Maß zusammenbegriff. Für seine Tugendlehre bedurfte er eines neuen Anfangspunktes und fand ihn zunächst in seiner der Physik angehörigen Seelenlehre, so wie der Begriff vom höchsten Gute zunächst in der Dialektik wurzelte. Denn Tugend ist die Tauglichkeit der Seele zu den ihr eigenthümlichen Werken *kkk*), die innere Harmonie, die Gesund-

γειν ὅτι τάχιστα. φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι. de Rep. X, 613 ἐπιτηδεύων ἀρετὴν ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῷ. vgl. VI, 500, c sqq. 504, c. de Legg. IV, 716, c dazu die Ausleger und Wyttenbach ad Plutarch. de Ser. Num. Vind. p. 27.

iii) de Legg. XII, 965, d ἀναγκαστέον ἄρα . . καὶ τοὺς τῆς θείας πολιτείας ἡμῖν φύλακας ἀκριβῶς ἰδεῖν πρῶτον τί ποτε διὰ πάντων τῶν τεττάρων (ἀρετῶν) ταὐτὸν τυγχάνει κτλ. 966, a τί δὲ δή; περὶ καλοῦ τε καὶ ἀγαθοῦ ταὐτὸν τοῦτο διανοούμεθα; ὡς πόλλ' ἔστι μόνον ἕκαστον τούτων, τοὺς φύλακας ἡμῖν γνωστέον, ἢ καὶ ὅπως ἕν τε καὶ ὅπῃ; κτλ. Noch bestimmter werden Gorg. p. 506, c ff. die Tugenden dem Guten gleich gesetzt.

kkk) de Rep. I, 353, d τὸ ἐπιμελεῖσθαι καὶ ἄρχειν καὶ βουλεύεσθαι καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα, ἔσθ' ὅτῳ ἄλλῳ ἢ ψυχῇ δικαίως ἂν αὐτὰ ἀποδοῖμεν καὶ φαῖμεν ἴδια ἐκείνου εἶναι; Οὐδενὶ ἄλλῳ. Τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι; Μάλιστα γ', ἔφη Οὐκοῦν καὶ ἀρετήν φαμέν τινα ψυχῆς εἶναι; Φαμέν.

heit und Schönheit, oder das Wohlsein derselben *lll*). Auf die Einheit und Mannichfaltigkeit ihrer Thätigkeiten mußte er daher auch die Einheit und Mannichfaltigkeit der Tugenden zurückzuführen unternehmen. Durch Anwendung der Ergebnisse seiner Untersuchungen über das Wissen und über die verschiedenen Seelenthätigkeiten durfte er hoffen, die Sokratische Lehre von der Einheit der Tugend und ihrem Aufgehen im Wissen zu begründen; durch Nachweisung der jener Einheit eingewachsenen lebendigen Keime einer organischen Mannichfaltigkeit, sie zugleich anwendbar zu machen. Gegen Auflösung der Einheit in eine nur äußerlich verbundene Mannichfaltigkeit wie gegen das *Festhalten* an einer starren inhaltsleeren Einheit, war die Polemik in den vorher berücksichtigten Dialogen gerichtet (oben S. 456 ff. 467.). Wäre die Seele reiner Geist, so könnte allerdings nur von Einer Tugend, d. h. von der Vollkommenheit ihrer inneren, selbstthätigen Entwickelung die Rede sein. Ist aber der reine Geist mit sinnlicher Begehrung durch das Band der eiferartigen Ichheit zu der Einheit der menschlichen Seele verbunden, so hat die Tugend das Mannichfaltige, unbeschadet seiner Eigenthümlichkeit, der beherrschenden Vernnnft zu unterwerfen, es in Harmonie zu einigen: die Tugend wird bekämpfend und theilt sich, obwohl auch so ihrem Grunde und Wesen nach eine

---

Ἆρ' οὖν ποτὲ . . . ψυχὴ τὰ αὑτῆς ἔργα εὖ ἀπεργάσεται στερομένη τῆς οἰκείας ἀρετῆς; ἢ ἀδύνατον; Ἀδύνατον. κτλ. Daher auch *ἀρετὴ ὀφθαλμῶν, ὤτων.* ib. b *ἑκάστου σκεύους καὶ πράγματος* u. s. w. ib. X, 601, d vgl. Ast, Lexic. Plat. s. v.

lll) Gorg. 504, b *τί δ' ἡ ψυχή; ἀταξίας τυχοῦσα ἔσται χρηστή, ἢ τάξεώς τε καὶ κόσμου τινός; . . . . τί δὲ αὖ τῷ ἐν τῇ ψυχῇ ἐγγιγνομένῳ ἐκ τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου . . . ὄνομα; κτλ.* vgl. p. 506, d. Phaedo 93, e *ἡ . . ἀρετὴ ἁρμονία εἴη.* Phil 64, e — de Rep. IV, 444, d *οὐκοῦν αὖ . . τὸ δικαιοσύνην ἐμποιεῖν τὰ ἐν τῇ ψυχῇ κατὰ φύσιν καθιστάναι κρατεῖν τε καὶ κρατεῖσθαι ὑπ' ἀλλήλων . . . . ἀρετὴ μὲν ἄρα ὡς ἔοικεν, ὑγίειά τέ τις ἂν εἴη καὶ κάλλος καὶ εὐεξία ψυχῆς κτλ.* VIII, 554, e *ὁμονοητικῆς . . . καὶ ἡρμοσμένης τῆς ψυχῆς ἀληθὴς ἀρετή.*

einige, in eine Mehrheit von Richtungen, über die jedoch nur der sich zu verständigen vermag, der sie in der ihnen zu Grunde liegenden Einheit begriffen hat *mmm*). So gewiß aber die Vernunft zur Herrschaft bestimmt ist und nur in dem Maße harmonische Einheit unter den verschiedenen Seelenthätigkeiten statt finden kann, in welchem sie die Herrschaft aufrecht zu erhalten im Stande, sich in sich und als belebende Kraft entwickelt, so gewiß ist die Vernünftigkeit die einzige wahre Münze, gegen die alles Andre ausgetauscht werden soll *nnn*), — die Weisheit, als innere Ausbildung der Vernunft, die leitende und maßgebende Tugend, ohne deren Wirksamkeit die Tapferkeit zu thierischem Triebe, die Mäßigkeit zum Stumpfsinn herabsinkt *ooo*). Den Fertigkeiten des Leibes verwandt werden die übrigen Tugenden

---

mmm) de Legg. XII, 965, c ἆρ' οὖν ἀκριβεστέρα σκέψις θέα τ' ἂν περὶ ὁτουοῦν ὁτῳοῦν γίγνοιτο ἢ τὸ πρὸς μίαν ἰδέαν ἐκ τῶν πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατὸν εἶναι βλέπειν; . . . ἀναγκαστέον ἄρα . . . . τυγχάνει (iii), ὃ δή φαμεν ἔν τε ἀνδρίᾳ καὶ σωφροσύνῃ καὶ δικαιοσύνῃ καὶ ἐν φρονήσει ἓν ὂν ἀρετὴν ἑνὶ δικαίως ἂν ὀνόματι προσαγορεύεσθαι. . . . τί ποτ' ἔστιν εἰς ὃ βλεπτέον, εἴτε ὡς ἓν εἴτε ὡς ὅλον εἴτε ὡς ἀμφότερα εἴτε ὅπως ποτὲ πέφυκεν. vgl. Prot. 329, c Lach. 199, c (oben S. 456, i. 460, x) Polit. 306, a ff.

nnn) Phaedo 69, b μὴ γὰρ οὐχ αὕτη ᾖ ἡ ὀρθὴ πρὸς ἀρετὴν ἀλλαγή, ἡδονὰς πρὸς ἡδονὰς καὶ λύπας πρὸς λύπας . . . καταλλάττεσθαι . . . ἀλλ' ᾖ ἐκεῖνο μόνον τὸ νόμισμα ὀρθόν, ἀνθ' οὗ δεῖ ἅπαντα ταῦτα καταλλάττεσθαι, φρόνησις, καὶ τούτου μὲν πάντα καὶ μετὰ τούτου ὠνούμενά τε καὶ πιπρασκόμενα τῷ ὄντι ᾖ, καὶ ἀνδρία καὶ σωφροσύνη καὶ δικαιοσύνη, καὶ ξυλλήβδην ἀληθὴς ἀρετὴ ᾖ μετὰ φρονήσεως. vgl. 68, c.

ooo) Polit. 309, d τί οὖν; ἀνδρεία ψυχὴ λαμβανομένη τῆς τοιαύτης ἀληθείας ἆρ' οὐχ ἡμεροῦται καὶ τῶν δικαίων μάλιστα οὕτω κοινωνεῖν ἂν ἐθελήσειε, μὴ μεταλαβοῦσα δὲ ἀποκλίνει μᾶλλον πρὸς θηριώδη τινὰ φύσιν; . . τί δέ; τὸ τῆς κοσμίας φύσεως ἆρ' οὐ τούτων μὲν μεταλαβὸν τῶν δοξῶν ὄντως σῶφρον καὶ φρόνιμον, ὥς γε ἐν πολιτείᾳ, γίγνεται μὴ κοινωνῆσαν δὲ ὧν λέγομεν ἐπονειδιστόν τινα εὐηθείας δικαιότατα λαμβάνει φήμην

durch Gewöhnung und Uebung erst angebildet, wogegen die der Erkenntniß oder der Vernunft, göttlicherer Natur, ihre Kraft nimmer verliert und nur der Lenkung oder inneren Entwickelung bedarf *ppp*). So wie allein die dem Wahren Zugewendeten, in der Wahrheit Ausgebildeten, den Staat zu lenken verstehn *qqq*), so auch sich selber. Weise ist der Staat und der Einzelne nur, wenn wohlberathen, und wohlberathen, wenn der wahren Erkenntniß theilhaft; so daß ausschließlich dem Vernünftigen, Weisheit Entwickelnden die Herrschaft gebührt *rrr*), und die wahre Tu-

---

ppp) de Rep. VII, 518, e *αἱ μὲν τοίνυν ἄλλαι ἀρεταὶ καλούμεναι ψυχῆς κινδυνεύουσιν ἐγγύς τι εἶναι τῶν τοῦ σώματος· τῷ ὄντι γὰρ οὐκ ἐνοῦσαι πρότερον ὕστερον ἐμποιεῖσθαι ἔθεσί τε καὶ ἀσκήσεσιν· ἡ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντὸς μᾶλλον θειοτέρου τινὸς τυγχάνει, ὡς ἔοικεν, οὖσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλυσιν, ὑπὸ δὲ τῆς περιαγωγῆς χρήσιμόν τε καὶ ὠφέλιμον καὶ ἄχρηστον αὖ καὶ βλαβερὸν γίγνεται.* vgl. IV, 430, a X, 619, c Phaed. 82, b de Legg. XII, 963, d.

qqq) de Rep. VII, 519, b *ὧν (τῶν τῆς γενέσεως ξυγγενῶν) εἰ ἀπαλλαγὲν περιεστρέφετο εἰς τἀληθῆ (τὸ ψυχάριον) καὶ ἐκεῖνα ἂν τὸ αὐτὸ τοῦτο τῶν αὐτῶν ἀνθρώπων ὀξύτατα ἑώρα, ὥσπερ καὶ ἐφ' ἃ νῦν τέτραπται . . τί δέ; τόδε οὐκ εἰκὸς . . καὶ ἀνάγκη ἐκ τῶν προειρημένων, μήτε τοὺς ἀπαιδεύτους καὶ ἀληθείας ἀπείρους ἱκανῶς ἄν ποτε πόλιν ἐπιτροπεῦσαι μήτε τοὺς ἐν παιδείᾳ ἐωμένους διατρίβειν διὰ τέλους, τοὺς μὲν ὅτι σκοπὸν ἐν τῷ βίῳ οὐκ ἔχουσιν ἕνα, οὗ στοχαζομένους δεῖ ἅπαντα πράττειν ἃ ἂν πράττωσιν ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ, τοὺς δὲ κτλ.*

rrr) de Rep. IV, 428, b *σοφὴ μὲν τῷ ὄντι δοκεῖ μοι ἡ πόλις εἶναι ἣν διήλθομεν· εὔβουλος γάρ . . καὶ μὴν τοῦτό γε αὐτό, ἡ εὐβουλία, δῆλον ὅτι ἐπιστήμη τίς ἐστι κτλ.* ib. e *τῷ σμικροτάτῳ ἄρα ἔθνει καὶ μέρει ἑαυτῆς καὶ τῇ ἐν τούτῳ ἐπιστήμῃ, τῷ προεστῶτι καὶ ἄρχοντι, ὅλη σοφὴ ἂν εἴη κατὰ φύσιν οἰκισθεῖσα πόλις . . . ᾧ προσήκει ταύτης τῆς ἐπιστήμης μεταλαγχάνειν ἣν μόνην δεῖ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν σοφίαν καλεῖσθαι.* ib. 441, c *οὐκοῦν ἐκεῖνό γε ἤδη ἀναγκαῖον, ὡς πόλις ἦν σοφὴ καὶ ᾧ, οὕτω καὶ τὸν ἰδιώτην καὶ τούτῳ σοφὸν εἶναι.*

gend Wissenschaft ist; denn diese vollendet sich in der Erkenntniß des Guten. Ohne sie, d. h. wenn nicht geleitet von Weisheit, als der deutlichen und lebendigen Erkenntniß des Guten, sind Tapferkeit und Mäßigung nur Scheintugenden, und die sich ihrer rühmen, mäßig, um so lange wie möglich zu genießen, tapfer, um noch größern Uebeln zu entgehen, also mäßig aus Unmäßigkeit, tapfer aus Feigheit *sss*).

7. Wahre Tapferkeit, im Staate wie im Einzelleben, ist die richtige Vorstellung über das Furchtbare und Nichtfurchtbare, im Kampfe gegen Lust und Unlust, Begierde und Furcht, — bewahrende und verwirklichende Kraft des Muthigen oder Zornartigen, mithin solche Kraft des Muthes, die den Einsichten der Vernunft als Werkzeug völlig sich unterordnet: sie ist der von Vernunft oder Wissenschaft durchdrungene Muth; jedoch nicht

---

ib. e *οὐκοῦν τῷ μὲν λογιστικῷ ἄρχειν προσήκει, σοφῷ ὄντι καὶ ἔχοντι τὴν ὑπὲρ ἁπάσης τῆς ψυχῆς προμήθειαν, τῷ δὲ θυμοειδεῖ ὑπηκόῳ εἶναι καὶ ξυμμάχῳ τούτου*; vgl. p. 442, c.

sss) Protag. 333, c u. f. w. f. oben S. 456 ff. — Phaedo p. 68, c *ἆρ' οὖν . . . οὐ καὶ ἡ ὀνομαζομένη ἀνδρία τοῖς οὕτω διακειμένοις μάλιστα προσήκει; . . . οὐκοῦν καὶ ἡ σωφροσύνη, ἣν καὶ οἱ πολλοὶ ὀνομάζουσι σωφροσύνην, τὸ περὶ τὰς ἐπιθυμίας μὴ ἐπτοῆσθαι ἀλλ' ὀλιγώρως ἔχειν καὶ κοσμίως, ἆρ' οὐ τούτοις μόνοις προσήκει τοῖς μάλιστα τοῦ σώματος ὀλιγωροῦσί τε καὶ ἐν φιλοσοφίᾳ ζῶσιν; . . εἰ γὰρ ἐθέλεις . . . ἐννοῆσαι τήν γε τῶν ἄλλων ἀνδρίαν τε καὶ σωφροσύνην, δόξει σοι εἶναι ἄτοπος . . . . οὐκοῦν φόβῳ μειζόνων κακῶν ὑπομένουσιν αὐτῶν οἱ ἀνδρεῖοι τὸν θάνατον, ὅταν ὑπομένωσιν; . . τῷ δεδιέναι ἄρα καὶ δέει ἀνδρεῖοί εἰσι πάντες, πλὴν οἱ φιλόσοφοι. καίτοι ἄτοπόν γε δέει τινὰ καὶ δειλίᾳ ἀνδρεῖον εἶναι . . . τί δαί, οἱ κόσμιοι αὐτῶν οὐ ταὐτὸν τοῦτο πεπόνθασιν; ἀκολασίᾳ τινὶ σώφρονές εἰσι; . . . . . φοβούμενοι γὰρ ἑτέρων ἡδονῶν στερηθῆναι καὶ ἐπιθυμοῦντες ἐκείνων, ἄλλων ἀπέχονται ὑπ' ἄλλων κρατούμενοι. καίτοι καλοῦσί γε ἀκολασίαν τὸ ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἄρχεσθαι, ἀλλ' ὅμως ξυμβαίνει αὐτοῖς κρατουμένοις ὑφ' ἡδονῶν κρατεῖν αλλων ἡδονῶν.*

berufen und im Stande das Wissen in seiner Reinheit aufzufassen und festzuhalten, sondern nur in seiner Beziehung zum Sinnlichen, als richtige Vorstellung *ttt*). Wahrhaft furchtbar aber ist allein das Böse *uuu*). Nicht wie die Tapferkeit als Tugend des Eifers, nicht so darf die Besonnenheit oder Mäßigkeit als Tugend des Begehrlichen in uns bezeichnet werden; kraft ihrer soll vielmehr dieses, als das Schlechtere, der Vernunft, als dem Bessern, unterworfen werden, oder der Mensch d. h. das Vernunftthätige in ihm, mit Hülfe des wohlgeregelten Muthes, desselben mächtig sein: durch sie sollen die vielen und unersättlichen, nach Herrschaft strebenden Begierden, Lust- und Unlustempfindungen bewältigt *vvv*), dagegen die einfachen und

---

ttt) de Rep. IV, 429, b *καὶ ἀνδρεία ἄρα πόλις μέρει τινὶ ἑαυτῆς ἐστί, διὰ τὸ ἐν ἐκείνῳ ἔχειν δύναμιν τοιαύτην ἣ διὰ παντὸς σώσει τὴν περὶ τῶν δεινῶν δόξαν . . . . σωτηρίαν ἔγωγε . . λέγω τινὰ εἶναι τὴν ἀνδρίαν . . . τὴν τῆς δόξης τῆς ὑπὸ νόμου διὰ τῆς παιδείας γεγονυίας περὶ τῶν δεινῶν, ἅ τέ ἐστι καὶ οἷα. διὰ παντὸς δὲ ἔλεγον αὐτὴν σωτηρίαν τῷ ἔν τε λύπαις ὄντα διασώζεσθαι αὐτὴν καὶ ἐν ἡδοναῖς καὶ ἐν ἐπιθυμίαις καὶ ἐν φόβοις καὶ μὴ ἐκβάλλειν.* vgl. 430, a — p. 442, b *τὸ μὲν βουλευόμενον (τὸ λογιστικόν), τὸ δὲ προπολεμοῦν (τὸ θυμοειδές), ἑπόμενον δὲ τῷ ἄρχοντι καὶ τῇ ἀνδρίᾳ ἐπιτελοῦν τὰ βουληθέντα . . . καὶ ἀνδρεῖον δή, οἶμαι, τούτῳ τῷ μέρει καλοῦμεν ἕνα ἕκαστον, ὅταν αὐτοῦ τὸ θυμοειδὲς διασώζῃ διά τε λυπῶν καὶ ἡδονῶν τὸ ὑπὸ τοῦ λόγου παραγγελθὲν δεινόν τε καὶ μή.*

uuu) Lach. 195, b ff. 199, b ff. vgl. oben 459 f.

vvv) de Rep. p. 442, a *καὶ τούτω δὴ (τὸ λογιστικὸν καὶ τὸ θυμοειδὲς) οὕτω τραφέντε καὶ ὡς ἀληθῶς τὰ αὑτῶν μαθόντε καὶ παιδευθέντε προστήσετον τοῦ ἐπιθυμητικοῦ, ὃ δὴ πλεῖστον τῆς ψυχῆς ἐν ἑκάστῳ ἐστὶ καὶ χρημάτων φύσει ἀπληστότατον. ὃ τηρήσετον, μὴ τῷ πίμπλασθαι τῶν περὶ τὸ σῶμα καλουμένων ἡδονῶν πολὺ καὶ ἰσχυρὸν γενόμενον οὐκ αὖ τὰ αὑτοῦ πράττῃ, ἀλλὰ καταδουλώσασθαι καὶ ἄρχειν ἐπιχειρήσῃ ὧν οὐ προσῆκον αὐτῷ γενῶν, καὶ ξύμπαντα τὸν βίον πάντων ἀνατρέψῃ.*

mäßigen, vom Geiste und der richtigen Vorstellung geleiteten, zugelassen werden, auf daß auch das Begehrliche mit der Vernunft in Harmonie und Einklang sich entwickele. Darum pflegt auch die Besonnenheit als innere Ordnung und Bewältigung der Lustempfindungen und Begierden bezeichnet zu werden, weil sie nicht, gleichwie Weisheit und Tapferkeit, einem besondern Theile der Seele oder des Staates eigenthümlich, durch das Ganze verbreitet sein muß, das Stärkere mit dem Schwächeren zu einigen. Sie gehört zugleich dem Herrschenden und Beherrschten in uns an, letzterem jedoch nur, sofern sich's ersterem unbedingt unterordnet www).

vgl. III, 389, d — IV, p. 431, a ἀλλὰ . . φαίνεταί μοι βούλεσθαι λέγειν οὗτος ὁ λόγος (ὁ τοῦ κρείττω αὑτοῦ εἶναι) ὥς τι ἐν αὐτῷ τῷ ἀνθρώπῳ περὶ τὴν ψυχὴν τὸ μὲν βέλτιον ἔνι, τὸ δὲ χεῖρον, καὶ ὅταν μὲν τὸ βέλτιον φύσει τοῦ χείρονος ἐγκρατὲς ᾖ, τοῦτο λέγειν τὸ κρείττω αὑτοῦ — ἐπαινεῖ γοῦν —, ὅταν δὲ ὑπὸ τροφῆς κακῆς ἤ τινος ὁμιλίας κρατηθῇ ὑπὸ πλήθους τοῦ χείρονος σμικρότερον τὸ βέλτιον ὄν, τοῦτο δὲ ὡς ἐν ὀνείδει ψέγειν τε καὶ καλεῖν ἥττω ἑαυτοῦ καὶ ἀκόλαστον τὸν οὕτω διακείμενον. vgl. de Legg. I, 626, e ff.

www) ib. p. 430, d ξυμφωνίᾳ τινὶ καὶ ἁρμονίᾳ προσέοικε μᾶλλον ἢ τὰ πρότερον . . κόσμος πού τις . . ἡ σωφροσύνη ἐστὶ καὶ ἡδονῶν τινων καὶ ἐπιθυμιῶν ἐγκράτεια. 431, e ὁρᾷς οὖν . . ὅτι ἐπιεικῶς ἐμαντευόμεθα ἄρτι ὡς ἁρμονίᾳ τινὶ ἡ σωφροσύνη ὡμοίωται; . . ὅτι οὐχ ὥσπερ ἡ ἀνδρία καὶ ἡ σοφία ἐν μέρει τινὶ ἑκατέρα ἐνοῦσα ἡ μὲν σοφήν, ἡ δὲ ἀνδρείαν τὴν πόλιν παρείχετο, οὐχ οὕτω ποιεῖ αὕτη, ἀλλὰ δι' ὅλης ἀτεχνῶς τέταται διὰ πασῶν παρεχομένη ξυνᾴδοντας τούς τε ἀσθενεστάτους ταὐτὸν καὶ τοὺς ἰσχυροτάτους καὶ τοὺς μέσους, εἰ μὲν βούλει, φρονήσει, εἰ δὲ βούλει, ἰσχύϊ, εἰ δέ, καὶ πλήθει ἢ χρήμασιν ἢ ἄλλῳ ὁτῳοῦν τῶν τοιούτων κτλ. p. 442, c τί δέ; σώφρονα οὐ τῇ φιλίᾳ καὶ ξυμφωνίᾳ τῇ αὐτῶν τούτων, ὅταν τό τε ἄρχον καὶ τὼ ἀρχομένω τὸ λογιστικὸν ὁμοδοξῶσι δεῖν ἄρχειν καὶ μὴ στασιάζωσιν αὐτῷ; κτλ. Phaedo 68, c ἡ σωφροσύνη . . . τὸ περὶ τὰς ἐπιθυμίας μὴ ἐπτοῆσθαι, ἀλλ' ὀλιγώρως ἔχειν καὶ κοσμίως. vgl. oben S. 460 f. und de Legg. V, 733, a ff.

Im Unterschiede von der Weisheit oder Verständigkeit beruht die Tapferkeit auf Naturanlage, die sich schon in der Kindheit und selbst beim Thiere zeigt *xxx*). Ebenso wurzelt die innere Harmonie der Besonnenheit in einer Naturanlage. So wie die derbere Gemüthsart der Einen von Natur schon zur Tapferkeit sich neigt, so die sittsamere, weichere der Andren zur Besonnenheit, — vergleichbar der Kette und dem Einschlage eines Gewebes. Solche einander entgegenstrebende Anlagen mit einander zu verbinden und zu verflechten, die Anspannung der rauhen, muthigen zur Tapferkeit zu ermäßigen, die milden und weichen gegen Abspannung und Verweichlichung zu bewahren und zur Besonnenheit auszubilden, bedarf es der Uebung und Erziehung *yyy*). Diese aber soll sich wirksam erweisen zu-

---

xxx) de Legg. XII, 963, d ἐρώτησόν με τί ποτε ἓν προσαγορεύοντες ἀρετὴν ἀμφότερα δύο πάλιν αὐτὰ προσείπομεν, τὸ μὲν ἀνδρίαν, τὸ δὲ φρόνησιν. ἐρῶ γάρ σοι τὴν αἰτίαν, ὅτι τὸ μέν ἐστι περὶ φόβον, οὗ καὶ τὰ θηρία μετέχει τῆς ἀνδρίας καὶ τά γε τῶν παίδων ἤθη τῶν πάνυ νέων· ἄνευ γὰρ λόγου καὶ φύσει γίγνεται ἀνδρεία ψυχή· ἄνευ δὲ αὖ λόγου ψυχὴ φρόνιμός τε καὶ νοῦν ἔχουσα οὔτ' ἐγένετο πώποτε οὔτ' ἔστιν οὐδ' αὖθίς ποτε γενήσεται, ὡς ὄντος ἑτέρου.

yyy) Polit. 309, b τοὺς λοιποὺς τοίνυν, ὅσων αἱ φύσεις ἐπὶ τὸ γενναῖον ἱκαναὶ παιδείας τυγχάνουσαι καθίστασθαι καὶ δέξασθαι μετὰ τέχνης ξύμμιξιν πρὸς ἀλλήλας, τούτων τὰς μὲν ἐπὶ τὴν ἀνδρίαν μᾶλλον ξυντεινούσας, οἷον στημονοφυὲς νομίσασ' αὐτῶν εἶναι τὸ στερεὸν ἦθος, τὰς δὲ ἐπὶ τὸ κόσμιον πίονί τε καὶ μαλακῷ καὶ κατὰ τὴν εἰκόνα κροκώδει διανήματι προσχρωμένας, ἐναντία δὲ τεινούσας ἀλλήλαις, πειρᾶται τοιόνδε τινὰ τρόπον ξυνδεῖν καὶ ξυμπλέκειν. κτλ. vgl. p. 306, a ff. — p. 308, b οὐκοῦν ὅ περ ἐσκοποῦμεν κατ' ἀρχάς, ἀνευρήκαμεν, ὅτι μόρια ἀρετῆς οὐ σμικρὰ ἀλλήλοις διαφέρεσθον φύσει καὶ δὴ καὶ τοὺς ἴσχοντας δρᾶτον τὸ αὐτὸ τοῦτο; vgl. p. 310, d 311, b de Rep. III, 410, d καὶ μὴν . . τό γε ἄγριον τὸ θυμοειδὲς ἂν τῆς φύσεως παρέχοιτο, καὶ ὀρθῶς μὲν τραφὲν ἀνδρεῖον ἂν εἴη, μᾶλλον δ' ἐπιταθὲν τοῦ δέοντος σκληρόν τε καὶ

erst und vor Allem dadurch, daß sie das Widerstrebende durch das göttliche Band der wahrhaft wahren Vorstellungen vom Gerechten, Schönen und Guten, bindet; dann durch die menschlichen Bänder der Musik und Gymnastik, der Gesetze und Sitten zzz). Naturanlage wird ohne Zweifel darum als Erforderniß der Besonnenheit wie der Tapferkeit betrachtet, weil diese Tugenden mit Kraftlosigkeit der Sinnlichkeit und der muthigen Ichheit nicht bestehn können, die ihnen, den der Naturseite der Seele angehörigen Thätigkeiten, erforderliche Reizbarkeit aber von der Vernunft nur ausgebildet und gelenkt, nicht erzeugt wird. Ebendarum soll die Weisheit oder die philosophische Tugend der Gewöhnung und Naturanlage nicht bedürfen, sie vielmehr kraft der der Vernunft eigenthümlichen Freiheit sich entwickeln.

Ungern vermissen wir in diesen Erörterungen fernere Bestimmungen über das Verhältniß der Tapferkeit zur Mäßigkeit

---

χαλεπὸν γίγνοιτ' ἄν, ὡς τὸ εἰκός . . . τί δέ; τὸ ἥμερον οὐχ ἡ φιλόσοφος ἂν ἔχοι φύσις; καὶ μᾶλλον μὲν ἀνεθέντος αὐτοῦ μαλακώτερον ἂν εἴη τοῦ δέοντος, καλῶς δὲ τραφέντος ἥμερόν τε καὶ κόσμιον; vgl. de Legg. II, 661, e. III, 696, b.

zzz) Polit. 309, c (vgl. die vor. Anm.) πρῶτον μὲν κατὰ τὸ ξυγγενὲς τὸ ἀειγενὲς ὂν τῆς ψυχῆς αὐτῶν μέρος θείῳ ξυναρμοσαμένη δεσμῷ . . . τὴν τῶν καλῶν καὶ δικαίων πέρι καὶ ἀγαθῶν καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὄντως οὖσαν ἀληθῆ δόξαν μετὰ βεβαιώσεως, ὁπόταν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνηται, θείαν φημὶ ἐν δαιμονίῳ γίγνεσθαι γένει κτλ. p. 310, a τοὺς μὲν λοιπούς, ὄντας ἀνθρωπίνους δεσμούς, ὑπάρχοντος τούτου τοῦ θείου σχεδὸν οὐδὲν χαλεπὸν οὔτε ἐννοεῖν οὔτε ἐννοήσαντα ἀποτελεῖν . . . τοὺς τῶν ἐπιγαμιῶν καὶ παίδων κοινωνήσεων κτλ. de Rep. III, 410, c κινδυνεύουσιν . . ἀμφότερα (ἡ μουσικὴ καὶ ἡ γυμναστική) τῆς ψυχῆς ἕνεκα τὸ μέγιστον καθιστάναι . . . οὐκ ἐννοεῖς . . ὡς διατίθενται αὐτὴν τὴν διάνοιαν οἳ ἂν γυμναστικῇ μὲν διὰ βίου ὁμιλήσωσι, μουσικῆς δὲ μὴ ἅψωνται; ἢ ὅσοι ἂν τοὐναντίον διατεθῶσιν . . . ἀγριότητός τε καὶ σκληρότητος, . . . καὶ αὖ μαλακίας τε καὶ ἡμερότητος κτλ.

und müssen unentschieden lassen, ob Plato bei der Dunkelheit des Begriffs vom Zornartigen oder Muthigen, sich an ihnen nicht versucht oder sie seinen mündlichen Vorträgen und Unterhaltungen vorbehalten hatte. Auch zu weiterer Durchführung dieser Tugendrichtungen ist es nicht gekommen; nur gelegentlich werden einige andre augenscheinlich jenen unterzuordnende, wie Edelsinn und Großmuth, angeführt *aaaa*).

Von der mehr aus glücklichem Blick wie aus Einsicht hervorgegangenen Viertheilung der Tugenden, die Plato sich aneignet und zu begründen unternimmt, hatte die Gerechtigkeit allein ihre Stelle noch nicht gefunden. Sie ließ sich weder unmittelbar, wie die Tapferkeit, noch mittelbar, wie die Mäßigkeit, auf eine besondere Seelenthätigkeit zurückführen; aber eben so wenig auf äußere Bestimmtheiten und Gesetze *bbbb*). Obgleich jedoch die übliche Erklärung verworfen wird, sie bestehe darin, das Seinige zu thun und Jeglichem das ihm Schuldige zu geben, so veranlaßt diese ihn doch die der darin ausgesprochenen äußerlichen Handlungsweise entsprechende innere Bestimmtheit zu suchen, und die glaubt er in Bezug auf den Staat in der den übrigen Tugenden Wirksamkeit verleihenden und bewahrenden Beschränkung der Glieder desselben auf die ihnen zukommenden Sphären, zu finden, indem er Handhabung des Rechts wenigstens zunächst auf Aufrechthaltung der verschiedenen Sphären der Wirksamkeit zurückführt *cccc*). In Bezug auf die

---

aaaa) de Rep. III, 402, c ἆρ' οὖν ὃ λέγω, πρὸς θεῶν, οὕτως οὐδὲ μουσικοὶ πρότερον ἐσόμεθα, οὔτε αὐτοὶ οὔτε οὓς φαμεν ἡμῖν παιδευτέον εἶναι, τοὺς φύλακας, πρὶν ἂν τὰ τῆς σωφροσύνης εἴδη καὶ ἀνδρείας καὶ ἐλευθεριότητος καὶ μεγαλοπρεπείας καὶ ὅσα τούτων ἀδελφὰ καὶ τὰ τούτων αὖ ἐναντία πανταχοῦ περιφερόμενα γνωρίζωμεν καὶ ἐνόντα ἐν οἷς ἔνεστιν αἰσθανώμεθα, καὶ αὐτὰ καὶ εἰκόνας αὐτῶν κτλ. Symp. 194, b ἀνδρεία καὶ μεγαλοφροσύνη verbunden.

bbbb) s. oben S. 462 ff.

cccc) de Rep. IV, 433, a ὃ γὰρ ἐξ ἀρχῆς ἐθέμεθα δεῖν ποιεῖν διὰ

Seele erblickt er die Gerechtigkeit in der in That ausbrechenden Harmonie der inneren Thätigkeiten, der zufolge jede, ohne ihre Schranken zu übertreten, das Ihrige thut; denn wer in vollkommener innerer Eintracht mit sich selber lebe, müsse auch im Stande sein im äußeren Thun die Eintracht mit Andren zu bewahren, ihr Eigenthum und ihre Rechte zu achten, da er ja äußerlich wie innerlich innerhalb seiner Grenzen sich bewegend, Niemandes Gerechtsame kränken könne. Auch des Ehebruchs oder der Gleichgültigkeit gegen die Aelteren oder der Vernachläßigung der Götter kann der nicht sich schuldig machen, in welchem Jegliches das Seinige verrichtet in Bezug auf Herrschen und Beherrschtwerden *dddd*). So daß auch hier die

---

παντός, ὅτε τὴν πόλιν κατῳκίζομεν, τοῦτό ἐστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ἤτοι τούτου τι εἶδος ἡ δικαιοσύνη. ἐθέμεθα δὲ δή που καὶ πολλάκις ἐλέγομεν . . ὅτι ἕνα ἕκαστον ἓν δέοι ἐπιτηδεύειν τῶν περὶ τὴν πόλιν, εἰς ὃ αὐτοῦ ἡ φύσις ἐπιτηδειοτάτη πεφυκυῖα εἴη . . καὶ μὴν ὅτι γε τὸ τὰ αὑτοῦ πράττειν καὶ μὴ πολυπραγμονεῖν δικαιοσύνη ἐστί, καὶ τοῦτο ἄλλων τε πολλῶν ἀκηκόαμεν καὶ αὐτοὶ πολλάκις εἰρήκαμεν. . . . . δοκεῖ μοι . . τὸ ὑπόλοιπον ἐν τῇ πόλει ὧν ἐσκέμμεθα, σωφροσύνης καὶ ἀνδρίας καὶ φρονήσεως, τοῦτο εἶναι ὃ πᾶσιν ἐκείνοις τὴν δύναμιν παρέσχεν ὥστε ἐγγενέσθαι, καὶ ἐγγενομένοις γε σωτηρίαν παρέχειν, ἕωσπερ ἂν ἐνῇ. κτλ. ib. e σκόπει δὴ καὶ τῇδε, εἰ οὕτω δόξει. ἆρα τοῖς ἄρχουσιν ἐν τῇ πόλει τὰς δίκας προστάξεις δικάζειν; . . ἢ ἄλλου οὑτινοσοῦν μᾶλλον ἐφιέμενοι δικάσουσιν ἢ τούτου, ὅπως ἂν ἕκαστοι μήτ' ἔχωσι τὰ ἀλλότρια μήτε τῶν αὑτῶν στέρωνται; . . ὡς δικαίου ὄντος; κτλ.

dddd) ib. p. 442, e . . οἷον εἰ δέοι ἡμᾶς ἀνομολογεῖσθαι περί τε ἐκείνης τῆς πόλεως καὶ τοῦ ἐκείνῃ ὁμοίως πεφυκότος τε καὶ τεθραμμένου ἀνδρός, εἰ δοκεῖ ἂν παρακαταθήκην χρυσίου ἢ ἀργυρίου δεξάμενος ὁ τοιοῦτος ἀποστερῆσαι, τίν' ἂν οἴει οἰηθῆναι τοῦτο αὐτὸν δρᾶσαι μᾶλλον ἢ ὅσοι μὴ τοιοῦτοι; . . οὐκοῦν καὶ ἱεροσυλιῶν καὶ κλοπῶν καὶ προδοσιῶν, ἢ ἰδίᾳ ἑταίρων ἢ δημοσίᾳ πόλεων, ἐκτὸς ἂν οὗτος εἴη; . . καὶ μὴν οὐδ' ὁπωστιοῦν ἄπιστος ἢ κατὰ ὅρκους ἢ κατὰ τὰς ἄλλας ὁμο-

Frömmigkeit der Gerechtigkeit als Artbegriff untergeordnet wird (s. oben S. 462). Am nächsten verwandt der Besonnenheit, gemäß der vorher erörterten Erklärung, unterscheidet sich die Gerechtigkeit dadurch von jener, daß die in dieser sich aussprechende Harmonie der Seelenthätigkeiten nicht blos das Herrschende und Beherrschte, Vernunft und Sinnlichkeit im Allgemeinen, sondern zugleich das Vermittelnde, Eiferartige, ausdrücklich in sich begreifen, und außerdem in der Versittlichung der Verhältnisse zu Andren sich bewähren, in Thaten ausbrechen soll *eeee*). Gerechtigkeit kann, gleich wie Tapferkeit und Mäßigkeit, nicht ohne Weisheit bestehn *ffff*), setzt aber außerdem auch diese bekämpfenden Tugenden voraus; sowie umgekehrt sie sich nicht wirksam erweisen können, wenn nicht in der durchgängigen

---

λογίας . . . μοιχεῖαι μὴν καὶ γονέων ἀμέλειαι καὶ θεῶν ἀθεραπευσίαι παντὶ ἄλλῳ μᾶλλον ἢ τῷ τοιούτῳ προσήκουσιν . . . οὐκοῦν τούτων πάντων αἴτιον, ὅτι αὐτοῦ τῶν ἐν αὐτῷ ἕκαστον τὰ αὑτοῦ πράττει ἀρχῆς τε πέρι καὶ τοῦ ἄρχεσθαι. κτλ.

eeee) p. 443 c *τὸ δέ γε ἀληθές, τοιοῦτον μέν τι ἦν, ὡς ἔοικεν, ἡ δικαιοσύνη, ἀλλ' οὐ περὶ τὴν ἔξω πρᾶξιν τῶν αὑτοῦ, ἀλλὰ περὶ τῶν ἐντὸς ὡς ἀληθῶς, περὶ ἑαυτὸν καὶ τὰ ἑαυτοῦ, μὴ ἐάσαντα τἀλλότρια πράττειν ἕκαστον ἐν αὑτῷ μηδὲ πολυπραγμονεῖν πρὸς ἄλληλα τὰ ἐν τῇ ψυχῇ γένη, ἀλλὰ τῷ ὄντι τὰ οἰκεῖα εὖ θέμενον καὶ ἄρξαντα αὐτὸν αὑτοῦ καὶ κοσμήσαντα καὶ φίλον γενόμενον ἑαυτῷ καὶ ξυναρμόσαντα τρία ὄντα, ὥσπερ ὅρους τρεῖς ἁρμονίας ἀτεχνῶς . . . πάντα ταῦτα ξυνδήσαντα καὶ παντάπασιν ἕνα γενόμενον ἐκ πολλῶν, σώφρονα καὶ ἡρμοσμένον, οὕτω δὴ πράττειν ἤδη, ἐάν τι πράττῃ ἢ περὶ χρημάτων κτῆσιν ἢ περὶ σώματος θεραπείαν ἢ καὶ πολιτικόν τι ἢ περὶ τὰ ἴδια ξυμβόλαια, ἐν πᾶσι τούτοις ἡγούμενον καὶ ὀνομάζοντα δικαίαν μὲν καὶ καλὴν πρᾶξιν ἣ ἂν ταύτην τὴν ἕξιν σώζῃ τε καὶ συναπεργάζηται.*

ffff) p. 444, a *συναπεργάζηται* (eeee), *σοφίαν δὲ τὴν ἐπιστατοῦσαν ταύτῃ τῇ πράξει ἐπιστήμην, ἄδικον δὲ πρᾶξιν ἣ ἂν ἀεὶ ταύτην λύῃ, ἀμαθίαν δὲ τὴν ταύτῃ αὖ ἐπιστατοῦσαν δόξαν.* vgl. VIII, 549, b.

Seelenharmonie der Gerechtigkeit jede die ihr gebührende Stelle einnimmt. Mithin wird die Einheit der Tugenden in ihrer Mehrheit, zugleich von der Weisheit und von der Gerechtigkeit, nur in verschiedener Beziehung, dargestellt und verwirklicht; auch hebt Plato zum Schlusse jener Erörterungen noch einmal ausdrücklich die Einheit der Tugend, im Gegensatze gegen die unendliche Mannichfaltigkeit der Schlechtigkeit hervor *gggg*).

8. Aus jener Erklärung von Gerechtigkeit erhellet zugleich, wie Plato die Frage, ob Glückseligkeit und Tugend untrennbar verbunden, an die Erörterungen über Gerechtigkeit zu knüpfen sich veranlaßt sah. Aus ihnen mußte sich am unmittelbarsten ergeben, daß nothwendig glücklich der in sich völlig Einige, unglücklich der mit sich selber Zerfallene, in innerem Zwiespalte Begriffene. Für diese seine Ueberzeugung, daß der Gerechte allein glücklich, oder der trefflichste Mann zugleich der glücklichste, der schlechteste, der elendeste sei *hhhh*), auch die weitern Kreise der Gebildeten zu gewinnen, vergleicht Plato zuerst die von der wahren, königlichen oder aristokratischen, Staatsverfassung und Gemüthsart abweichenden, fehlerhaften ausführlich unter einander. Zu dem Ende zeigt er, wie der Ehrgeiz und die ihm entsprechende timokratische Verfassung entstehe, indem Gymnastik höher gestellt werde als die Musik, der Weisheit die Herrschaft ent-

gggg) p. 445, c *καὶ μὴν . . ὥσπερ ἀπὸ σκοπιᾶς μοι φαίνεται, ἐπειδὴ ἐνταῦθα ἀναβεβήκαμεν τοῦ λόγου, ἓν μὲν εἶναι εἶδος τῆς ἀρετῆς, ἄπειρα δὲ τῆς κακίας, τέτταρα δ' ἐν αὐτοῖς ἅττα ὧν καὶ ἄξιον ἐπιμνησθῆναι.* Es ist von den den vier fehlerhaften und verwerflichen Staatsverfassungen entsprechenden Gemüthsarten die Rede

hhhh) IX, 580, c *τὸν ἄριστόν τε καὶ δικαιότατον εὐδαιμονέστατον ἔκρινε (ὁ λόγος), τοῦτον δ' εἶναι τὸν βασιλικώτατον καὶ βασιλεύοντα αὑτοῦ, τὸν δὲ κάκιστόν τε καὶ ἀδικώτατον ἀθλιώτατον, τοῦτον δὲ αὖ τυγχάνειν ὄντα ὃς ἂν τυραννικώτατος ὢν ἑαυτοῦ τε ὅτι μάλιστα τυραννῇ καὶ τῆς πόλεως.* vgl. III, 392, a f. Gorg. 474, c — 78, e de Legg. II, 661, d — 63, d. 664, d

gehe, und Wetteifer und Ehrsucht an ihre Stelle trete *iiii*), mit Hinneigung zum Erwerb, als Mittel sich geltend zu machen *kkkk*); wie dann bei wachsendem Ansehn des Reichthums die Timarchie in Oligarchie, die Ehrsucht in Habsucht übergehe *llll*), die sittliche Selbstbeherrschung in klugberechnete Gewalt über die heftigeren Begierden *mmmm*). Indem auf die

---

iiii) VIII, 547, e *τὸ δέ γε φοβεῖσθαι τοὺς σοφοὺς ἐπὶ τὰς ἀρχὰς ἄγειν . . . ἐπὶ δὲ τοὺς θυμοειδεῖς τε καὶ ἁπλουστέρους ἀποκλίνειν τοὺς πρὸς πόλεμον μᾶλλον πεφυκότας ἢ πρὸς εἰρήνην* 550, b *τὴν ἐν ἑαυτῷ ἀρχὴν παρέδωκε τῷ μέσῳ καὶ φιλονείκῳ καὶ θυμοειδεῖ καὶ ἐγένετο ὑψηλόφρων τε καὶ φιλότιμος ἀνήρ.* p. 548, b *οὐχ ὑπὸ πειθοῦς ἀλλ' ὑπὸ βίας πεπαιδευμένοι διὰ τὸ τῆς ἀληθινῆς Μούσης τῆς μετὰ λόγων τε καὶ φιλοσοφίας ἠμεληκέναι καὶ πρεσβυτέρως γυμναστικὴν μουσικῆς τετιμηκέναι.* vgl. 549, a 550, b 548, c *διαφανέστατον δ' ἐν αὐτῇ ἐστὶν ἓν μόνον ὑπὸ τοῦ θυμοειδοῦς κρατοῦντος, φιλονεικίαι καὶ φιλοτιμίαι.*

kkkk) p. 549, b *οὐκοῦν καὶ χρημάτων . . ὁ τοιοῦτος νέος μὲν ὢν καταφρονοῖ ἄν, ὅσῳ δὲ πρεσβύτερος γίγνοιτο, μᾶλλον ἀεὶ ἀσπάζοιτο ἂν τῷ τε μετέχειν τῆς τοῦ φιλοχρημάτου φύσεως καὶ μὴ εἶναι εἰλικρινὴς πρὸς ἀρετὴν διὰ τὸ ἀπολειφθῆναι τοῦ ἀρίστου φύλακος . . . λόγου . . μουσικῇ κεκραμένου.*

llll) p. 550, e *προϊόντες εἰς τὸ πρόσθεν τοῦ χρηματίζεσθαι, ὅσῳ ἂν τοῦτο τιμιώτερον ἡγῶνται, τοσούτῳ ἀρετὴν ἀτιμοτέραν.* vgl. 553, d *ἆρ' οὐκ οἴει τὸν τοιοῦτον τότε εἰς μὲν τὸν θρόνον ἐκεῖνον τὸ ἐπιθυμητικόν τε καὶ φιλοχρήματον ἐγκαθίζειν . . . τὸ δέ γε, οἶμαι, λογιστικόν τε καὶ θυμοειδὲς χαμαὶ ἔνθεν καὶ ἔνθεν παρακαθίσας ὑπ' ἐκείνῳ καὶ καταδουλωσάμενος, τὸ μὲν οὐδὲν ἄλλο ἐᾷ λογίζεσθαι οὐδὲ σκοπεῖν ἀλλ' ἢ ὁπόθεν ἐξ ἐλαττόνων χρημάτων πλείω ἔσται . . . οὐκ ἔστ' ἄλλη . . μεταβολὴ οὕτω ταχεῖά τε καὶ ἰσχυρὰ ἐκ φιλοτίμου νέου εἰς φιλοχρήματον. Ἆρ' οὖν οὗτος . . ὀλιγαρχικός ἐστιν;*

mmmm) 554, a *καὶ μὴν τῷ γε φειδωλὸς εἶναι καὶ ἐργάτης, τὰς ἀναγκαίους ἐπιθυμίας μόνον τῶν παρ' αὐτῷ ἀποπιμπλὰς . . . δουλούμενος τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ὡς ματαίους.* d *ὁ τοιοῦτος, ἐν οἷς εὐδοκιμεῖ δοκῶν δίκαιος εἶναι, ἐπιεικεῖ τινὶ ἑαυτοῦ βίᾳ*

Weise der innere Zwiespalt wächst *nnnn*), nimmt auch Zügellosigkeit zu und schwindet jene wohlberechnete Gewalt über die Begierden *oooo*), zugleich mit der Tüchtigkeit zu leiblichen und geistigen Arbeiten *pppp*); die Armen tragen über die verweichlichten Herrscher den Sieg davon und die Oligarchie geht in Demokratie über; die Habsucht der Einzelseele weicht dem Reize der Lüste und sie gelangen in buntem Wechsel, mit gleichem Anspruche auf Freiheit, d. h. auf ungezügelte Befriedigung, zu demokratischer Herrschaft *qqqq*). Wenn endlich die demokratische

---

κατέχει ἄλλας κακὰς ἐπιθυμίας ἐνούσας, οὐ πείθων ὅτι οὐκ ἄμεινον, οὐδ' ἡμερῶν λόγῳ, ἀλλ' ἀνάγκῃ καὶ φόβῳ, περὶ τῆς ἄλλης οὐσίας τρέμων;

nnnn) p. 551, d *μὴ μίαν ἀλλὰ δύο ἀνάγκῃ εἶναι τὴν τοιαύτην πόλιν, τὴν μὲν πενήτων, τὴν δὲ πλουσίων.* p. 554, e *οὐκ ἄρ' ἂν εἴη ἀστασίαστος ὁ τοιοῦτος ἐν ἑαυτῷ, οὐδὲ εἷς ἀλλὰ διπλοῦς τις . . . διὰ ταῦτα δή, οἶμαι, εὐσχημονέστερος ἂν πολλῶν ὁ τοιοῦτος εἴη· ὁμονοητικῆς δὲ καὶ ἡρμοσμένης τῆς ψυχῆς ἀληθὴς ἀρετὴ πόρρω ποι ἐκφεύγοι ἂν αὐτόν.*

oooo) p. 555, b *οὐκοῦν . . μεταβάλλει μὲν τρόπον τινὰ τοιόνδε ἐξ ὀλιγαρχίας εἰς δημοκρατίαν, δι' ἀπληστίαν τοῦ προκειμένου ἀγαθοῦ, τοῦ ὡς πλουσιώτατον δεῖν γίγνεσθαι.* 559, d *ὅταν νέος τεθραμμένος, ὡς νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἀπαιδεύτως τε καὶ φειδωλῶς γεύσηται κηφήνων μέλιτος, καὶ ξυγγένηται αἴθωσι θηρσὶ καὶ δεινοῖς παντοδαπὰς ἡδονὰς καὶ ποικίλας καὶ παντοίως ἐχούσας δυναμένοις σκευάζειν, ἐνταῦθά που οἴου εἶναι ἀρχὴν αὐτῷ μεταβολῆς ὀλιγαρχικῆς τῆς ἐν ἑαυτῷ εἰς δημοκρατικήν.* 560, b *τελευτῶσαι δή, οἶμαι, κατέλαβον τὴν τοῦ νέου τῆς ψυχῆς ἀκρόπολιν, αἰσθόμεναι κενὴν μαθημάτων τε καὶ ἐπιτηδευμάτων καλῶν καὶ λόγων ἀληθῶν, οἳ δὴ ἄριστοι φρουροί τε καὶ φύλακες ἐν ἀνδρῶν θεοφιλῶν εἰσὶ διανοίαις.*

pppp) p. 556, b *σφᾶς δὲ αὐτοὺς καὶ τοὺς αὐτῶν, ἆρ' οὐ τρυφῶντας μὲν τοὺς νέους καὶ ἀπόνους καὶ πρὸς τὰ τοῦ σώματος καὶ πρὸς τὰ τῆς ψυχῆς, μαλακοὺς δὲ καρτερεῖν (διατιθέασι) πρὸς ἡδονάς τε καὶ λύπας καὶ ἀργούς; κτλ.*

qqqq) p. 560, d *καὶ τὴν μὲν αἰδῶ ἠλιθιότητα ὀνομάζοντες ὠθοῦσιν ἔξω ἀτίμως φυγάδα, σωφροσύνην δὲ ἀνανδρίαν καλοῦντές τε*

Freiheit und Gleichheit zu unersättlicher Ausgelassenheit wird und die Schranken aller Sitte und aller Gesetze sprengt, so folgt die härteste und grausamste Knechtschaft und Zwingherrschaft; die wildesten Begierden und Leidenschaften, die vorher aus Mangel an Unterordnung nur im Traume sich vernehmen ließen, beherrschen mit tyrannischer Gewalt das Leben und vertreiben alle gutartige Neigungen, alle Schaam *rrrr*). Gleich-

---

καὶ προπηλακίζοντες ἐκβάλλουσι, μετριότητα δὲ καὶ κοσμίαν δαπάνην ὡς ἀγροικίαν καὶ ἀνελευθερίαν οὖσαν πείθοντες ὑπερορίζουσι μετὰ πολλῶν καὶ ἀνωφελῶν ἐπιθυμιῶν . . . . . τὸ μετὰ τοῦτο ἤδη ὕβριν καὶ ἀναρχίαν καὶ ἀσωτίαν καὶ ἀναίδειαν λαμπρὰς μετὰ πολλοῦ χοροῦ κατάγουσιν ἐστεφανωμένας ἐγκωμιάζοντες καὶ ὑποκοριζόμενοι, ὕβριν μὲν εὐπαιδευσίαν καλοῦντες, ἀναρχίαν δὲ ἐλευθερίαν, ἀσωτίαν δὲ μεγαλοπρέπειαν, ἀναίδειαν δὲ ἀνδρίαν. p. 561, a ἀλλ' ἐὰν εὐτυχὴς ᾖ καὶ μὴ πέρα ἐκβακχευθῇ . . . . εἰς ἴσον δή τι καταστήσας τὰς ἡδονὰς διάγει, τῇ παραπιπτούσῃ ἀεὶ ὥσπερ λαχούσῃ τὴν ἑαυτοῦ ἀρχὴν παραδιδούς, ἕως ἂν πληρωθῇ, καὶ αὖθις ἄλλῃ, οὐδεμίαν ἀτιμάζων ἀλλ' ἐξ ἴσου τρέφων . . . καὶ ὁμοίας φησὶν ἁπάσας εἶναι καὶ τιμητέας ἐξ ἴσου. κτλ. e παντάπασι . . . διελήλυθας βίον ἰσονομικοῦ τινὸς ἀνδρός.

rrrr) p. 562, b ἆρ' οὖν καὶ ὃ δημοκρατίαν ὁρίζεται ἀγαθόν, ἡ τούτου ἀπληστία καὶ ταύτην καταλύει; λέγεις δ' αὐτὴν τί ὁρίζεσθαι; τὴν ἐλευθερίαν κτλ. p. 564, a ἡ γὰρ ἄγαν ἐλευθερία ἔοικεν οὐκ εἰς ἄλλο τι ἢ εἰς ἄγαν δουλείαν μεταβάλλειν καὶ ἰδιώτῃ καὶ πόλει. κτλ. IX, 572, b ὃ δὲ βουλόμεθα γνῶναι, τόδ' ἐστίν, ὡς ἄρα δεινόν τι καὶ ἄγριον καὶ ἄνομον ἐπιθυμιῶν εἶδος ἑκάστῳ ἔνεστι . . . τοῦτο δὲ ἄρα ἐν τοῖς ὕπνοις γίγνεται ἔνδηλον. p. 573, a οὐκοῦν ὅταν δὴ περὶ αὐτὸν βομβοῦσαι καὶ αἱ ἄλλαι ἐπιθυμίαι . . . ἐπὶ τὸ ἔσχατον αὔξουσαί τε καὶ τρέφουσαι πόθου κέντρον ἐμποιήσωσι τῷ κηφῆνι, τότε δὴ δορυφορεῖταί τε ὑπὸ μανίας καὶ οἰστρᾷ οὗτος ὁ προστάτης τῆς ψυχῆς, καὶ ἐάν τινας ἐν αὑτῷ δόξας ἢ ἐπιθυμίας λάβῃ ποιουμένας χρηστὰς καὶ ἔτι ἐπαισχυνομένας, ἀποκτείνει τε καὶ ἔξω ὠθεῖ παρ' αὑτοῦ, ἕως ἂν καθήρῃ σωφροσύνης, μανίας δὲ πληρώσῃ ἐπακτοῦ. Παντελῶς . . τυραννικοῦ ἀνδρὸς λέγεις γένεσιν.

wie nun der königlich regierte Staat der glückseligste, der tyrannisch beherrschte der unseligste aller ist, so verhält sich's auch mit den entsprechenden Gemüthsarten; die tyrannische ist voll Unfreiheit und Knechtschaft, weil das Werthloseste über das Edelste herrscht und sie zu Allem was sie thut vom Stachel der Gewalt getrieben, nicht durch Freiheit bestimmt wird, arm und ungesättigt und voller Furcht. An dem königlichen als dem schlechthin seligen und dem tyrannischen als dem schlechthin unseligen Seelenzustande werden dann die dazwischen liegenden gemessen *ssss*) und ihre Abstände von der einen und andren auf wohl kaum ernstliche gemeinte Zahlverhältnisse zurückgeführt *tttt*).

---

ssss) p. 577, d *εἰ οὖν . . ὅμοιος ἀνὴρ τῇ πόλει, οὐ καὶ ἐν ἐκείνῳ ἀνάγκη τὴν αὐτὴν τάξιν ἐνεῖναι, καὶ πολλῆς μὲν δουλείας τε καὶ ἀνελευθερίας γέμειν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, καὶ ταῦτα αὖ τῆς τὰ μέρη δουλεύειν ἅπερ ἦν ἐπιεικέστατα, σμικρὸν δὲ καὶ τὸ μοχθηρότατον καὶ μανικώτατον δεσπόζειν; . . . . καὶ ἡ τυραννουμένη ἄρα ψυχὴ ἥκιστα ποιήσει ἃ ἂν βουληθῇ . . . ὑπὸ δὲ οἴστρου ἀεὶ ἑλκομένη βίᾳ ταραχῆς καὶ μεταμελείας μεστὴ ἔσται . . . καὶ ψυχὴν ἄρα τυραννικὴν πενιχρὰν καὶ ἄπληστον ἀνάγκη ἀεὶ εἶναι . . . καὶ φόβου γέμειν κτλ.* vgl. p. 580, c (hhhh) 588, e. 590, d.

tttt) p. 587, c *ἀπὸ τοῦ ὀλιγαρχικοῦ τρίτος που ὁ τύραννος ἀφεστήκει· ἐν μέσῳ γὰρ αὐτῶν ὁ δημοτικὸς ἦν . . οὐκοῦν καὶ ἡδονῆς τρίτῳ εἰδώλῳ πρὸς ἀλήθειαν ἀπ' ἐκείνου ξυνοικοῖ ἄν, εἰ τὰ πρόσθεν ἀληθῆ; . . ὁ δέ γε ὀλιγαρχικὸς ἀπὸ τοῦ βασιλικοῦ αὖ τρίτος, ἐὰν εἰς ταὐτὸν ἀριστοκρατικὸν καὶ βασιλικὸν τιθῶμεν . . τριπλασίου ἄρα . . τριπλάσιον ἀριθμῷ ἀληθοῦς ἡδονῆς ἀφέστηκε τύραννος . . ἐπίπεδον ἄρα . . ὡς ἔοικεν τὸ εἴδωλον κατὰ τὸν τοῦ μήκους ἀριθμὸν ἡδονῆς τυραννικῆς ἂν εἴη . . . . οὐκοῦν . . . ἐννεακαιεικοσικαιεπτακοσιοπλασιάκις ἥδιον αὐτὸν ζῶντα εὑρήσει τελεωθείσῃ τῇ πολλαπλασιώσει, τὸν δὲ τύραννον ἀνιαρότερον τῇ αὐτῇ ταύτῃ ἀποστάσει.*

uuuu) p. 580, d *εἶεν δή . . αὕτη μὲν ἡμῖν ἡ ἀπόδειξις μία ἂν εἴη, δευτέραν δὲ δεῖ τήνδε, ἐάν τι δόξῃ, εἶναι. κτλ.* p. 581, c *διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριττὰ γένη εἶναι*

Eine zweite Bewährung jener Ueberzeugung entnimmt Plato der Vergleichung der aus den drei Seelenthätigkeiten sich entwickelnden Lustempfindungen. Aus ihrer Vergleichung nach Erfahrung, Einsicht und Vernunftgründen *uuuu*), ergibt sich die Lust des Weisen, mithin auch des Gerechten, als die allein reine und wahre, als die am wahren Sein theilhabende *vvvv*), der Ungerechte und Tyrannische als der von wahrer und eigenthümlicher Lust entfernteste, und unseliger noch wenn seine Schlechtigkeit im Verborgenen bleibt, als wenn sie ans Licht tretend zu freimachender, bessernder Strafe gezogen wird *wwww*). Die Verhältnisse des Leibes lediglich in Bezug auf die Uebereinstimmung mit der Seele ordnend und ebenso die Verhältnißmäßigkeit im Besitze des Vermögens und der Ehre, wird der Weise und Gerechte auch der daraus sich ergebenden Lust in einer die innere Harmonie nicht störenden Weise genießen *xxxx*).

φιλόσοφον, φιλόνεικον, φιλοκερδές . . καὶ ἡδονῶν δὴ τρία εἴδη, ὑποκείμενον ἓν ἑκάστῳ τούτων. p. 582, a ob. S 486, ii.

vvvv) p. 585, e εἰ ἄρα τὸ πληροῦσθαι τῶν φύσει προσηκόντων ἡδύ ἐστι, τὸ τῷ ὄντι καὶ τῶν ὄντων πληρούμενον μᾶλλον μᾶλλον ὄντως τε καὶ ἀληθεστέρως χαίρειν ἂν ποιοῖ ἡδονῇ ἀληθεῖ κτλ. (vgl. ob. S. 486 f.) 586, e τῷ φιλοσόφῳ ἄρα ἑπομένης ἁπάσης τῆς ψυχῆς καὶ μὴ στασιαζούσης ἑκάστῳ τῷ μέρει ὑπάρχει εἴς τε τἆλλα τὰ ἑαυτοῦ πράττειν καὶ δικαίῳ εἶναι, καὶ δὴ καὶ τὰς ἡδονὰς τὰς ἑαυτοῦ ἕκαστον καὶ τὰς βελτίστας καὶ εἰς τὸ δυνατὸν τὰς ἀληθεστάτας καρποῦσθαι.

wwww) p. 591, a ἢ οὐχὶ ὁ μὲν λανθάνων ἔτι πονηρότερος γίγνεται, τοῦ δὲ μὴ λανθάνοντος καὶ κολαζομένου τὸ μὲν θηριῶδες κοιμίζεται καὶ ἡμεροῦται, τὸ δὲ ἥμερον ἐλευθεροῦται κτλ. vgl. Gorg. oben S. 462 f.

xxxx) p. 591, b οὐκοῦν ὅ γε νοῦν ἔχων πάντα τὰ αὑτοῦ εἰς τοῦτο ξυντείνας βιώσεται, πρῶτον μὲν τὰ μαθήματα τιμῶν ἃ τοιαύτην αὐτοῦ τὴν ψυχὴν ἀπεργάσεται, τὰ δὲ ἄλλα ἀτιμάζων; . . ἔπειτά γε . . τὴν τοῦ σώματος ἕξιν καὶ τροφὴν οὐχ ὅπως τῇ θηριώδει καὶ ἀλόγῳ ἡδονῇ ἐπιτρέψας ἐνταῦθα τετραμμένος ζήσει, ἀλλ' οὐδὲ πρὸς ὑγίειαν βλέπων οὐδὲ τοῦτο πρεσβεύων, ὅπως ἰσχυρὸς ἢ ὑγιὴς ἢ καλὸς ἔσται, ἐὰν μὴ καὶ σωφρονή-

Nachdem auf die Weise die gerechte und weise Seele, ohne alle Rücksicht auf Lohn und Ruhm sich als die allein glückselige ergeben, wird zum Schlusse gezeigt, wie auch die Liebe und Achtung von Menschen und Göttern ihr nicht entstehen könne und wie nach dem Tode die Seligkeit als Preis der Tugend ihr zu Theil werden müsse *yyyy*).

CXVI. Vermag der Mensch nicht in vereinzeltem Dasein, sondern nur in organisch gegliederter Gemeinschaft, d. h. im Staate, sein Seelenleben vollständig zu entwickeln, so muß, schließt Plato, einerseits Zweck und Gliederung des Gemeinlebens dem Zwecke und der Gliederung des Einzellebens völlig entsprechen, andrerseits die Ethik ihren Abschluß in der Politik finden. Daher die Zurückführung der Stände auf die verschiedenen Seelenthätigkeiten und die Voraussetzung, daß die zur Weisheit ausgebildete Vernunftthätigkeit eben so unbediugt im Staate wie im Einzelnen als beseelende Kraft herrschen solle; daher die Ueberzeugung, daß der Staat in dem Maaße seiner Bestimmung entspreche, in welchem er eine vollendete harmonische Einheit darstelle, in der alle Eigenzwecke, aller Eigenwille, alles Eigenthum im Gesammtzweck, Gesammtwillen und Gesammtbesitz aufgehen; daher Uebergang von der wahren Staatsform zu den fehler-

---

σειν μέλλῃ ἀπ' αὐτῶν· ἀλλ' ἀεὶ τὴν ἐν τῷ σώματι ἁρμονίαν τῆς ἐν τῇ ψυχῇ ἕνεκα ξυμφωνίας ἁρμοττόμενος φαίνηται . . οὐκοῦν . . καὶ τὴν ἐν τῇ τῶν χρημάτων κτήσει ξύνταξίν τε καὶ ξυμφωνίαν . . . . . ἀλλὰ μὴν καὶ τιμάς γε, εἰς ταὐτὸν ἀποβλέπων, τῶν μὲν μεθέξει· καὶ γεύσεται ἑκὼν ἃς ἂν ἡγῆται ἀμείνω αὐτὸν ποιήσειν κτλ.

yyyy) X, 612, b. 614, a ff. vgl. ob. S. 447 ff.

haften und schlechten in derselben Weise und aus denselben Gründen sich ergeben, aus welchen die wahrhaft sittliche Gesinnung des Einzelnen in Verkehrtheit und Sündhaftigkeit übergeht; daher endlich der Staat, wie der Einzelne, in dem Grade der Glückseligkeit theilhaft wird, in welchem vollkommener Einklang der einzelnen Bestandtheile und ihrer Thätigkeiten, unter unbedingter Herrschaft der Weisheit, in ihm statt findet. Den Weg zu allmähliger Verwirklichung dieses Idealstaates, den er in einem seiner vollendetsten Werke dargestellt, unternimmt Plato mit Rücksicht auf die bestimmten Verhältnisse der Wirklichkeit, in seinen Gesetzen zu bezeichnen.

Außer Schleiermachers, Cousins und Stallbaums Einleitungen:

Caroli Morgenstern de Platonis Republica commentationes tres. Halis Saxonum 1794.

de Geer diatribe in Politices Platonicae principia. Traiect. ad Rh. 1810.

Carol. Frid. Hermann de vestigiis institutorum veterum, inprimis Atticorum, per Platonis de Legibus libros indagandis. Marburgi 1836. 4°. Eiusdem iuris domestici et familiaris apud Platonem de Legibus cum veteris Graeciae inque primis Athenarum institutis comparatio. ib.

Zeller's Platonische Studien. Erster Abschnitt.

1. Während die Grundlinien wie einer Lehre von den sittlichen Zwecken oder von den Gütern, so einer Tugendlehre in Plato's Dialogen sehr bestimmt sich gezogen finden, fehlt die dritte Form, in welcher von der späteren Philosophie die Sittenlehre vorzugsweise behandelt worden, die Pflichtenlehre in ihnen gänzlich; und wahrscheinlich würde er die Anmuthung sie hinzuzufügen, wenn eine solche Anmuthung zu seiner Zeit hätte gestellt werden können, durch die Behauptung abgewiesen haben, in der harmonisch geordneten, tugendhaften Seele, gleichwie im

wahren Staate, herrsche die Vernunft als lebendiges Gesetz a): sie habe die sittlichen Anforderungen zu stellen, und über die Sittlichkeit der Handlung in jedem vorkommenden Falle zu wachen und zu entscheiden; allgemeine Bestimmungen über das Thun und Lassen seien für den Einzelnen noch weniger zureichend wie für den Staat, und ohngleich weniger nöthig, da in letzterem Gesetze die Stelle des weisen Herrschers oft vertreten müßten b) und bis zu gewissem Grade vertreten könnten; wogegen die allzeit wirksame Herrschaft der Vernunft im Seelenleben unersetzlich sei. Doch möchte ein Versuch aus den Aeußerungen über den unbedingten Werth der Wahrhaftigkeit, über Selbstsucht b*) und Aehnl., zusammengenommen mit den Platonischen Gesetzen, die Bestandtheile einer Pflichtenlehre auszuscheiden, immerhin einige Ausbeute gewähren; und eine von der Staatslehre unabhängige

---

a) Polit. 294, a *τὸ δ' ἄριστον οὐ τοὺς νόμους ἐστὶν ἰσχύειν ἀλλὰ ἄνδρα τὸν μετὰ φρονήσεως βασιλικόν. κτλ.* p. 300, c *καὶ μὴν τόν γε εἰδότα ἔφαμεν τὸν ὄντως πολιτικόν, εἰ μεμνήμεθα, ποιήσειν τῇ τέχνῃ πολλὰ εἰς τὴν αὑτοῦ πρᾶξιν τῶν γραμμάτων οὐδὲν φροντίζοντα, ὁπόταν ἄλλ' αὐτῷ βελτίω δόξῃ παρὰ τὰ γεγραμμένα ὑφ' αὑτοῦ κτλ.* vgl 293, c de Rep. IV, 425, b sqq. V, 473, d. Phaedr. 277, d — de Legg. IX, 875, c *ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδεμία κρείττων, οὐδὲ θέμις ἐστὶ νοῦν οὐδενὸς ὑπήκοον οὐδὲ δοῦλον ἀλλὰ πάντων ἄρχοντα εἶναι, ἐάν περ ἀληθινὸς ἐλεύθερός τε ὄντως ᾖ κατὰ φύσιν.* vgl. Xenoph Cyrop. VIII, 1, 22.

b) Polit. 297, d. 300, a b. de Rep. IV, 427, a. de Legg. IX, 853, b. 874. e ff. de Geer diatribe in Politices Platonicae principia p. 171 sqq. Stallbaum de argum. et consil. libr. de Rep. p. XLVIII.

b*) de Rep. VI, 486, b *τὴν ἀψεύδειαν (ἀνάγκη ἔχειν) καὶ τὸ ἑκόντως εἶναι μηδαμῇ προσδέχεσθαι τὸ ψεῦδος, ἀλλὰ μισεῖν, τὴν δ' ἀλήθειαν στέργειν . . ἦ οὖν οἰκειότερον σοφίᾳ τι ἀληθείας ἂν εὕροις; κτλ.* III, 389, b. II, 382, e. Phaed. 89, d. Alcib. I, 122, a. de Legg. II, 663, e. V, 730, b. — de Legg. V, 727, b ff. 731, e.

Pflichtenlehre würde Plato in keinem Falle gebilligt haben. Die Staatslehre ist überhaupt ein wesenliches, unabtrennbares Glied der Platonischen Sittenlehre, nicht blos der angewendete Theil derselben, und wenn Plato von den allgemeinen ethischen Fragen über Gerechtigkeit und Glückseligkeit mit der Bevorwortung in sie eingeht, die Gerechtigkeit, die ebenso im Staate wie im einzelnen Menschen sich wirksam erweisen müsse, zuerst in ersterem betrachten zu wollen, weil sie in ihm in größerem Maßstabe, daher leichter erkennbar sich finde *c*), — so deutet er zugleich an, daß Zweck und Beschaffenheit des Staates dem Zwecke und der Beschaffenheit der sittlichen Natur des Einzelnen entsprechen müsse *d*), und daß die sittliche Natur des Einzelnen nur in einem wohlgeordneten Staate vollständig sich entwickeln könne. In letzterer Beziehung behauptet er ausdrücklich, daß auch wer durch Philosophie zur Gerechtigkeit oder Sittlichkeit sich erhoben habe, nur in einem entsprechenden Staate das Höchste zu erreichen vermöge, rücksichtlich seiner Ausbildung wie seiner Wirksamkeit *e*), und in blos scheinbarem

---

c) de Rep. II, 368, e *δικαιοσύνη, φαμέν, ἔστι μὲν ἀνδρὸς ἑνός, ἔστι δέ που καὶ ὅλης πόλεως; . . οὐκοῦν μεῖζον πόλις ἑνὸς ἀνδρός; . . Ἴσως τοίνυν πλείων ἂν δικαιοσύνη ἐν τῷ μείζονι ἐνείη καὶ ῥᾴων καταμαθεῖν. εἰ οὖν βούλεσθε, πρῶτον ἐν ταῖς πόλεσι ζητήσωμεν ποῖόν τί ἐστιν, ἔπειτα οὕτως ἐπισκεψόμεθα καὶ ἐν ἑνὶ ἑκάστῳ, τὴν τοῦ μείζονος ὁμοιότητα ἐν τῇ τοῦ ἐλάττονος ἰδέᾳ ἐπισκοποῦντες.* vgl. VIII, 545, b.

d) ib. VIII, 544, e *οἶσθ' οὖν . . ὅτι καὶ ἀνθρώπων εἴδη τοσαῦτα ἀνάγκη τρόπων εἶναι, ὅσα περ καὶ πολιτειῶν; ἢ οἴει ἐκ δρυός ποθεν ἢ ἐκ πέτρας τὰς πολιτείας γίγνεσθαι, ἀλλ' οὐχὶ ἐκ τῶν ἠθῶν τῶν ἐν ταῖς πόλεσιν, ἃ ἂν ὥσπερ ῥέψαντα τἆλλα ἐφελκύσηται.* vgl. VII, 541, b.

e) VI, 496, d *καὶ τούτων δὴ τῶν ὀλίγων οἱ γενόμενοι καὶ γευσάμενοι ὡς ἡδὺ καὶ μακάριον τὸ κτῆμα (τῆς φιλοσοφίας), καὶ τῶν πολλῶν αὖ ἱκανῶς ἰδόντες τὴν μανίαν, καὶ ὅτι οὐδεὶς οὐδὲν ὑγιὲς . . περὶ τὰ τῶν πόλεων πράττει, οὐδ' ἔστι ξύμμαχος μεθ' ὅτου τις ἰὼν ἐπὶ τὴν τῶν δικαίων βοήθειαν σώ-*

Widerstreit damit stehen die Stellen, denen zufolge der Philosoph wider Willen und um den Schaden abzuwenden, der aus der Gewalt der Schlechten sich ergeben müßte, an den Staatsangelegenheiten Theil nehmen soll f). In ersterer Beziehung unterscheidet Plato die Veranlassung zur Staatsgemeinschaft von ihrem Zwecke. Jene findet er in der Hülfsbedürftigkeit der Einzelnen, welcher zu begegnen, sie zu gegenseitiger Hülfsleistung und Ergänzung sich vereinigen sollen g); als Zweck aber

---

ζοιτ' ἂν . . . . . ταῦτα πάντα λογισμῷ λαβὼν ἡσυχίαν ἔχων καὶ τὰ αὑτοῦ πράττων . . . ὁρῶν τοὺς ἄλλους καταπιμπλαμένους ἀνομίας, ἀγαπᾷ εἴ πῃ αὐτὸς καθαρὸς ἀδικίας τε καὶ ἀνοσίων ἔργων τόν τε ἐνθάδε βίον βιώσεται . . . Ἀλλά τοι, ἦ δ' ὅς, οὐ τὰ ἐλάχιστα ἂν διαπραξάμενος ἀπαλλάττοιτο. Οὐδέ γε, εἶπον, τὰ μέγιστα, μὴ τυχὼν πολιτείας προσηκούσης· ἐν γὰρ προσηκούσῃ αὐτός τε μᾶλλον αὐξήσεται καὶ μετὰ τῶν ἰδίων τὰ κοινὰ σώσει. vgl. p. 499, b. Menex. 238, c.

f) Theaet. 172 ff. 173, e οὐδὲ . . . αὐτῶν ἀπέχεται τοῦ εὐδοκιμεῖν χάριν, ἀλλὰ τῷ ὄντι τὸ σῶμα μόνον ἐν τῇ πόλει κεῖται αὐτοῦ καὶ ἐπιδημεῖ, ἡ δὲ διάνοια, ταῦτα πάντα ἡγησαμένη σμικρὰ καὶ οὐδέν, ἀτιμάσασα πανταχῇ φέρεται κατὰ Πίνδαρον κτλ. de Rep. I, 346, e διὰ δὴ ταῦτα ἔγωγε . ... καὶ ἄρτι ἔλεγον (345, e) μηδένα ἐθέλειν ἑκόντα ἄρχειν καὶ τὰ ἀλλότρια κακὰ μεταχειρίζεσθαι ἀνορθοῦντα, ἀλλὰ μισθὸν αἰτεῖν . . . μισθὸν δεῖν ὑπάρχειν τοῖς μέλλουσιν ἐθελήσειν ἄρχειν, ἢ ἀργύριον ἢ τιμήν, ἢ ζημίαν, ἐὰν μὴ ἄρχῃ. p. 347, b διὰ ταῦτα τοίνυν . . οὔτε χρημάτων ἕνεκα ἐθέλουσιν ἄρχειν οἱ ἀγαθοὶ οὔτε τιμῆς . . . τῆς δὲ ζημίας μεγίστη τὸ ὑπὸ πονηροτέρου ἄρχεσθαι, ἐὰν μὴ αὐτὸς ἐθέλῃ ἄρχειν. VII, 519, c . . ἑκόντες εἶναι οὐ πράξουσιν (οἱ ἐν παιδείᾳ ἐώμενοι διατρίβειν διὰ τέλους) ἡγούμενοι ἐν μακάρων νήσοις ζῶντες ἔτι ἀπῳκίσθαι. vgl. 520, c. 240, b. Durchgängig ist hier von den unvollkommenen, unsittlichen Staaten die Rede, s. die angef. Stelle (e) vgl 501, a. IX, 592, b. VI, 496, c. Apol. 34. Epist. VII. 321, c. 325, c. 334, d.

g) de Rep. II, 369, b γίγνεται τοίνυν . . πόλις, ὡς ἐγᾦμαι, ἐπειδὴ τυγχάνει ἡμῶν ἕκαστος οὐκ αὐτάρκης, ἀλλὰ πολλῶν ἐνδεής. vgl. p. 372, d.

bezeichnet er die Gerechtigkeit oder Sittlichkeit und die damit untrennbar verbundene Glückseligkeit, nicht irgend eine einzelne Tugendrichtung, oder das Wohlsein und Wohlleben Einzelner, ja selbst Aller *h*).

2. Die Eigenthümlichkeiten des Platonischen Staates,

---

h) Gorg. 515, b *οὐ φιλονεικίᾳ γε ἐρωτῶ, ἀλλ' ὡς ἀληθῶς βουλόμενος εἰδέναι . . . . εἰ ἄλλου του ἄρα ἐπιμελήσει ἡμῖν ἐλθὼν ἐπὶ τὰ τῆς πόλεως πράγματα, ἢ ὅπως ὅτι βέλτιστοι οἱ πολῖται ὦμεν.* Polit. 309, c *τὴν τῶν καλῶν καὶ δικαίων πέρι καὶ ἀγαθῶν καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὄντως οὖσαν ἀληθῆ δόξαν μετὰ βεβαιώσεως, ὁπόταν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνηται, θείαν φημὶ ἐν δαιμονίῳ γίγνεσθαι γένει . . τὸν δὴ πολιτικὸν καὶ τὸν ἀγαθὸν νομοθέτην ἆρ' ἴσμεν ὅτι προσήκει μόνον δυνατὸν εἶναι τῇ τῆς βασιλικῆς μούσῃ τοῦτο αὐτὸ ἐμποιεῖν τοῖς ὀρθῶς μεταλαβοῦσι παιδείας. κτλ.* de Legg. I, 632, d. IV, 707, c *ἀλλὰ γὰρ ἀποβλέποντες νῦν πρὸς πολιτείας ἀρετὴν . . σκοπούμεθα . . οὐ τὸ σώζεσθαί τε καὶ εἶναι μόνον ἀνθρώποις τιμιώτατον ἡγούμενοι, καθάπερ οἱ πολλοί, τὸ δ' ὡς βελτίστους γίγνεσθαί τε καὶ εἶναι τοσοῦτον χρόνον ὅσον ἂν ὦσιν.* vgl. 702, a. 705, e sqq. VI, 770, e. XII, 962, a ff. Aber auch ein einzelner Bestandtheil der Tugend genügt nicht, wie Tapferkeit ib. I, 630, c ff. IV, 705, d. 714, c. III, 688, b. Jedoch wird in den Gesetzen als *πρώτη ἡ τῆς ξυμπάσης ἡγεμὼν ἀρετὴ* die *φρόνησις* bezeichnet p. 688, b. vgl. de Rep. IV, 421, VI, 500, d — ib. VII, 519, e *ἐπελάθου . . πάλιν . . ὅτι νομοθέτῃ οὐ τούτου μέλει ὅπως ἕν τι γένος ἐν πόλει διαφερόντως εὖ πράξει, ἀλλ' ἐν ὅλῃ τῇ πόλει τοῦτο μηχανᾶται ἐγγενέσθαι, ξυναρμόττων τοὺς πολίτας πειθοῖ τε καὶ ἀνάγκῃ, ποιῶν μεταδιδόναι ἀλλήλοις τῆς ὠφελείας ἣν ἂν ἕκαστοι τὸ κοινὸν δυνατοὶ ὦσιν ὠφελεῖν κτλ.* vgl. IV, 420, b *οὐ μὴν πρὸς τοῦτο βλέποντες τὴν πόλιν οἰκίζομεν, ὅπως ἕν τι ἡμῖν ἔθνος ἔσται διαφερόντως εὔδαιμον, ἀλλ' ὅπως ὅτι μάλιστα ὅλη ἡ πόλις.* d *ἀλλ' ἄθρει εἰ τὰ προσήκοντα ἑκάστοις ἀποδιδόντες τὸ ὅλον καλὸν ποιοῦμεν.* e *ἵνα δὴ ὅλη ἡ πόλις εὐδαιμονῇ.* p. 421, b *καὶ τοὺς φύλακας ἐκεῖνο ἀναγκαστέον ποιεῖν καὶ πειστέον ὅπως ὅτι ἄριστοι δημιουργοὶ τοῦ ἑαυτῶν ἔργου ἔσονται, καὶ τοὺς ἄλλους ἅπαντας ὡσαύτως κτλ.* de Legg. IV, 715, b VIII, 829.

seine Vorzüge und Gebrechen haben ihren Grund in dem Bestreben ihn als durchgängiges Gegenbild des sittlichen Einzellebens darzustellen. Die Vollkommenheit jenes wie dieses soll in vollendeter Harmonie seiner Bestandtheile bestehen; der Staat im Gegensatze gegen alle Spaltung und Sonderung, in durchgängiger Einheit bestehen, in dem wahren Staate Alles Allen gemein sein, Freude, Leid, Auffassung, Beurtheilung, bis auf die Organe des Leibes *i*). Um diese vollkommne Einheit zu

i) de Rep. V, 462, b *ἔχομεν οὖν τι μεῖζον κακὸν πόλει ἢ ἐκεῖνο ὃ ἂν αὐτὴν διασπᾷ καὶ ποιῇ πολλὰς ἀντὶ μιᾶς; ἢ μεῖζον ἀγαθὸν τοῦ ὃ ἂν ξυνδῇ τε καὶ ποιῇ μίαν;* c *ἐν ᾗ τινὶ δὴ πόλει πλεῖστοι ἐπὶ τὸ αὐτὸ κατὰ ταὐτὰ τοῦτο λέγουσι τὸ ἐμὸν καὶ τὸ οὐκ ἐμόν, αὕτη ἄριστα διοικεῖται; . . καὶ ἥ τις δὴ ἐγγύτατα ἑνὸς ἀνθρώπου ἔχει κτλ.* vgl. IV, 422, e 423, b de Legg. III, 701, d *ἐλέξαμεν ὡς τὸν νομοθέτην δεῖ τριῶν στοχαζόμενον νομοθετεῖν, ὅπως ἡ νομοθετουμένη πόλις ἐλευθέρα τε ἔσται καὶ φίλη ἑαυτῇ καὶ νοῦν ἕξει;* vgl. 693, b V, 739, c *πρώτη μὲν τοίνυν πόλις τε καὶ πολιτεία καὶ νόμοι ἄριστοι, ὅπου τὸ πάλαι λεγόμενον ἂν γίγνηται κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν ὅτι μάλιστα· λέγεται δὲ ὡς ὄντως ἐστὶ κοινὰ τὰ φίλων. τοῦτ' οὖν εἴ τέ που νῦν ἔστιν εἴτ' ἔσται ποτέ, κοινὰς μὲν γυναῖκας, κοινοὺς δὲ εἶναι παῖδας, κοινὰ δὲ χρήματα ξύμπαντα, καὶ πάσῃ μηχανῇ τὸ λεγόμενον ἴδιον πανταχόθεν ἐκ τοῦ βίου ἅπαν ἐξῄρηται, μεμηχάνηται δ' εἰς τὸ δυνατὸν καὶ τὰ φύσει ἴδια κοινὰ ἁμῇ γέ πῃ γεγονέναι, οἷον ὄμματα καὶ ὦτα καὶ χεῖρας κοινὰ μὲν ὁρᾶν δοκεῖν καὶ ἀκούειν καὶ πράττειν, ἐπαινεῖν τε αὖ καὶ ψέγειν καθ' ἓν ὅτι μάλιστα ξύμπαντας ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς χαίροντας καὶ λυπουμένους, καὶ κατὰ δύναμιν οἵ τινες νόμοι μίαν ὅτι μάλιστα πόλιν ἀπεργάζονται, τούτων ὑπερβολῇ πρὸς ἀρετὴν οὐδείς ποτε ὅρον ἄλλον θέμενος ὀρθότερον οὐδὲ βελτίω θήσεται.* VIII, 829, a *δεῖ δὲ αὐτὴν (τὴν πόλιν) καθάπερ ἕνα ἄνθρωπον ζῆν εὖ.* IV, 715, b *ταύτας δή πού φαμεν ἡμεῖς νῦν οὔτ' εἶναι πολιτείας, οὔτ' ὀρθοὺς νόμους ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν· οἳ δ' ἕνεκα τινῶν, στασιωτείας ἀλλ' οὐ πολιτείας τούτους φαμὲν κτλ.* vgl. Polit. 308 ff.

verwirklichen, werden nicht nur die Eigenzwecke dem Gesammtzwecke, der Eigenwille dem Gesammtwillen, die eigne Glückseligkeit der Gesammtglückseligkeit schlechthin untergeordnet, nicht nur Eigenthumsverhältnisse und Erwerb, Erziehung und Unterricht, Kunst und Wissenschaft, Sitte und Religion der Lenkung und Leitung der obersten Staatsbehörde gänzlich anheim gestellt, sondern auch Ehe und Familienbande jenem Zwecke geopfert. Daher soll der Einzelne sich bescheiden, daß er nur auf diejenige Glückseligkeit Anspruch habe, die ihm als Bestandtheil des Staates zukommt; er soll, auch wenn er zur Stufe der Philosophie sich erhoben hat, seine Neigungen und Bestrebungen der Stellung zum Opfer bringen, die der Staat ihm, seiner Tauglichkeit nach, anweist *k*); soll den Anordnungen des Staates in Beziehung auf Beginn und Schluß der Kinderzeugung Folge leisten *l*) mit dem ihm jedesmal beschiedenen Weibe sich verbinden *m*), der Ansprüche auf dauernden Besitz einer Ehegattin und der Kinder sich begeben, und sich begnügen alle die der Zeit der Geburt nach von ihm erzeugt sein könnten, als Kinder zu

k) VI, 496 ff. (e).

l) Die Männer sollen vom dreißigsten bis zum fünf und fünfzigsten, die Weiber vom zwanzigsten bis vierzigsten Jahre Kinder zeugen, de Rep. V, 460, e.

m) V, 451, c ff. 459, d *δεῖ μὲν . . ἐκ τῶν ὡμολογημένων τοὺς ἀρίστους ταῖς ἀρίσταις συγγίγνεσθαι ὡς πλειστάκις, τοὺς δὲ φαυλοτάτους ταῖς φαυλοτάταις τοὐναντίον, καὶ τῶν μὲν τὰ ἔκγονα τρέφειν, τῶν δὲ μή . . . καὶ ταῦτα πάντα γιγνόμενα λανθάνειν πλὴν αὐτοὺς τοὺς ἄρχοντας.* Sie sollen durch allerlei List und Täuschung die Loose lenken, durch die bei den Vermählungsfesten die Paare scheinbar bestimmt werden. — Im Staatsmann p. 310, b ff. wird nur die Nothwendigkeit von Ehegesetzen hervorgehoben, zunächst zu inniger Verbindung der tapferen und der besonnenen Gemüthsart. In den Gesetzen beschränkt sich Plato auf allgemeine Bestimmungen oder vielmehr Ermahnungen, wie VI, 773, c *τὸν γὰρ τῇ πόλει δεῖ συμφέροντα μνηστεύειν γάμον ἕκαστον, οὐ τὸν ἥδιστον αὐτῷ* und auf Strafbestimmungen gegen Ehelosigkeit.

lieben und von ihnen als Vater geehrt zu werden, eben darum nicht ermitteln können, welches der gleichzeitig geborenen Kinder das seinige sei *n*); selbst die Mütter sollen bald dieses bald jenes der neugebornen Kinder nähren und unter ihnen vielleicht nie, oder doch nur zufällig und ohne es zu wissen, das von ihnen geborene *o*). Den Lenkern des Staates steht es zu, von schlechteren Aeltern erzeugte oder kränkliche Kinder auszusondern, um sie aus der Classe der Wächter in die der Gewerbtreibenden zu versetzen *p*), und unheilbar Erkrankten, auch unter den Erwachsenen, solche ärztliche Sorge und Pflege zu entziehen, die nur ihr Leben zu fristen vermöchte, ohne gesunde Kraft ihnen wiederzugeben *q*). Auch die Erziehung soll lediglich durch die

---

n) de Rep. p. 457, c *τὰς γυναῖκας ταύτας τῶν ἀνδρῶν τούτων πάντων πάσας εἶναι κοινάς, ἰδίᾳ δὲ μηδενὶ μηδεμίαν συνοικεῖν καὶ τοὺς παῖδας αὖ κοινούς, καὶ μήτε γονέα ἔκγονον εἰδέναι τὸν αὐτοῦ μήτε παῖδα γονέα.* vgl. p. 461, d. 463, ff.

o) p. 460, d.

p) ib. c *τὰ μὲν δὴ τῶν ἀγαθῶν, δοκῶ, λαβοῦσαι* (αἱ ἀρχαὶ) *εἰς τὸν σηκὸν οἴσουσι παρά τινας τροφούς, χωρὶς οἰκούσας ἔν τινι μέρει τῆς πόλεως· τὰ δὲ τῶν χειρόνων, καὶ ἐάν τι τῶν ἑτέρων ἀνάπηρον γίγνηται, ἐν ἀπορρήτῳ τε καὶ ἀδήλῳ κατακρύψουσιν ὡς πρέπει.* Tim. p. 18, e *καὶ μὴν ὅτι γε τὰ μὲν τῶν ἀγαθῶν θρεπτέον ἔφαμεν εἶναι, τὰ δὲ τῶν φαύλων εἰς τὴν ἄλλην λάθρᾳ διαδοτέον πόλιν; ἐπαυξανομένων δὲ σκοποῦντας ἀεὶ τοὺς ἀξίους πάλιν ἀνάγειν δεῖν κτλ.* bezieht sich auf die vorbehaltene Versetzung aus der Classe der Wächter in die der Gewerbtreibenden und umgekehrt; letztere wird durch *ἡ ἄλλη πόλις*, im Gegensatze gegen die an der Verwaltung Theil habenden Wächter bezeichnet; vgl. de Rep. III, 415, c. IV, 423, d. Auch V, 460, d ist nicht von Tödtung der aus ungeeigneter Ehe entsprossenen und kränklichen Kinder die Rede.

q) III, 405, c sqq. 409, e *οὐκοῦν καὶ ἰατρικήν, οἵαν εἴπομεν, μετὰ τοιαύτης δικαστικῆς κατὰ πόλιν νομοθετήσεις, αἳ τῶν πολιτῶν σοι τοὺς μὲν εὐφυεῖς τὰ σώματα καὶ τὰς ψυχὰς θεραπεύσουσι, τοὺς δὲ μή, ὅσοι μὲν κατὰ σῶμα τοιοῦτοι, ἀπο-*

Zwecke des Staates bedingt sein, nicht der Entwicklung solcher Fähigkeiten und Fertigkeiten gewidmet werden, die den Anlagen und den Neigungen Einzelner entsprechen möchten, ohne dem Staatsleben förderlich zu sein: bei welcher Bestimmung Plato denn freilich voraussetzen mußte, jede auf das wahrhaft Seiende und seine Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen gerichtete Thätigkeit müsse in den Lebensfunctionen seines Staates ihre Anwendung finden. So wenn er seinen Wächtern alle darstellende oder nachahmende Dichtkunst, wie die dramatische und theilweise auch die epische untersagt, so wird die Darstellung als unvereinbar mit ihrem Berufe und ihren Charakter gefährdend bezeichnet *r*).

Alle diese und ähnliche Bestimmungen, wenn gleich sie Spott und Tadel genug schon im Alterthume hervorgerufen haben *s*), waren doch nur Folgerungen, die mit unerbittlicher

---

θνήσκειν ἐάσουσι, τοὺς δὲ κατὰ τὴν ψυχὴν κακοφυεῖς καὶ ἀνιάτους αὐτοὶ ἀποκτενοῦσιν; κτλ. 406, c *πᾶσι τοῖς εὐνομουμένοις ἔργον τι ἑκάστῳ ἐν τῇ πόλει προστέτακται, ὃ ἀναγκαῖον ἐργάζεσθαι, καὶ οὐδενὶ σχολὴ διὰ βίου κάμνειν ἰατρευομένῳ.* vgl. IV, 426, a.

r) III, 394, *τόδε τοίνυν . . ἄθρει, πότερον μιμητικοὺς ἡμῖν δεῖ εἶναι τοὺς φύλακας ἢ οὔ κτλ.* Das W. Nachahmung ist hier im engern Sinne von der mimisch oder dramatisch darstellenden Kunst zu verstehn, im Gegensatze gegen die bloße Erzählung (*ἁπλῆ διήγησις* s. 392, d ff.), nicht wie X, 596 ff. von der Kunst im Allgemeinen p. 395, b *εἰ ἄρα τὸν πρῶτον λόγον διασώσομεν, τοὺς φύλακας ἡμῖν τῶν ἄλλων πασῶν δημιουργιῶν ἀφειμένους δεῖν εἶναι δημιουργοὺς ἐλευθερίας τῆς πόλεως πάνυ ἀκριβεῖς . . . οὐδὲν δὴ δέοι ἂν αὐτοὺς ἄλλο πράττειν οὐδὲ μιμεῖσθαι, ἐὰν δὲ μιμῶνται, μιμεῖσθαι τὰ τούτοις προσήκοντα εὐθὺς ἐκ παίδων, ἀνδρείους, σώφρονας, ὁσίους, ἐλευθέρους καὶ τὰ τοιοῦτα πάντα, τὰ δ' ἀνελεύθερα μήτε ποιεῖν μήτε δεινοὺς εἶναι μιμήσασθαι, μηδ' ἄλλο μηδὲν τῶν αἰσχρῶν, ἵνα μὴ ἐκ τῆς μιμήσεως τοῦ εἶναι ἀπολαύσωσιν. κτλ.*

s) Vorzüglich in Aristophanes' Ekklesiazusen (vgl. Morgenstern de Platon. Rep. p. 74 sqq.) und in Aristoteles Politik II, 2—5. 12.

Strenge gezogen, aus der Idee des Griechischen Staates sich ergaben, sofern derselbe, in seinem Unterschiede von den Staaten der neueren, christlichen Zeit, keine von ihm irgendwie unabhängige gesetzliche Wirkungssphäre weder den einzelnen Bürgern noch einer Gemeinschaft derselben zugestand. Nur wenn in ausgearteten Demokratien zügellose Willkühr alle Schranken des Gesetzes durchbrach, wurde jene Gebundenheit aller persönlichen Freiheit gelöst, und weil an ihre Stelle gesetzlose Willkühr trat, der Staat der Auflösung oder dem Untergange in unbeschränkter Gewaltherrschaft, entgegengeführt, wie Plato, mit unverkennbarer Hindeutung auf die Verhältnisse seiner eignen Zeit, anschaulich zu zeigen nicht versäumt *ι*). Ja, wahrscheinlich haben diese trostlosen Verhältnisse ihn veranlaßt die Idee jenes Aufgehens des Einzellebens im Staatsleben als einzig wirksame Sicherung gegen die Entzügelung aller eigenliebig willkührlichen Strebungen, in ihrer ganzen Schärfe auszubilden. Daß ein viel wirksameres Mittel zur Abwehr demokratischer und despotischer Willkühr in gesetzlicher Anerkennung und Beschränkung der individuellen Freiheit sich finden müsse, entging dem alten Staatskünstler, theils weil er zu ausschließlich den eigenthümlich Griechischen Staat vor Augen hatte, theils weil er den Organismus desselben lediglich auf die Bestandtheile des Seelenlebens zurückzuführen bedacht war.

ι) de Rep. VIII, 555, c. 557, e τὸ δὲ μηδεμίαν ἀνάγκην . . εἶναι ἄρχειν ἐν ταύτῃ τῇ πόλει, μηδ' ἂν ᾖς ἱκανὸς ἄρχειν, μηδὲ αὖ ἄρχεσθαι, ἐὰν μὴ βούλῃ, μηδὲ πολεμεῖν πολεμούντων, μηδὲ εἰρήνην ἄγειν τῶν ἄλλων ἀγόντων, ἐὰν μὴ ἐπιθυμῇς εἰρήνης . . . ἆρ' οὐ θεσπεσία καὶ ἡδεῖα ἡ τοιαύτη διαγωγὴ ἐν τῷ παραυτίκα; p. 558, a ἢ οὔπω εἶδες ἐν τοιαύτῃ πολιτείᾳ, ἀνθρώπων καταψηφισθέντων θανάτου ἢ φυγῆς, οὐδὲν ἧττον αὐτῶν μενόντων τε καὶ ἀναστρεφομένων ἐν μέσῳ; c ἡδεῖα πολιτεία καὶ ἄναρχος καὶ ποικίλη, ἰσότητά τινα ὁμοίως ἴσοις τε καὶ ἀνίσοις διανέμουσα. vgl. p. 560, e. 561, c. 562, c sqq. 563, e οὐδὲ τῶν νόμων φροντίζουσι γεγραμμένων ἢ ἀγράφων, ἵνα δὴ μηδαμῇ μηδεὶς αὐτοῖς ᾖ δεσπότης. — 564, a ἡ γὰρ ἄγαν

3. Ist der Staat, gleichwie das Einzelwesen, ein in sich geschlossener Organismus, so müssen seine grundwesentlichen Bestandtheile als verschiedene Organe aus einander treten, deren jeder die ihm eigenthümliche Thätigkeit, in ihrer Sonderung von denen der übrigen, zu üben hat. Jeder soll, wie er Einer ist, auch nur das Seinige thun und nicht im Vielerlei seine Thätigkeit spalten. Daher soll auch der Wehrstand vom Nährstande sich sondern *u*); eine Dreiheit der Stände aber der Dreiheit der Seelenthätigkeiten entsprechen *v*) und wie zur Vermittelung des geistigen und sinnlichen, unsterblichen und sterblichen Seelenwesens das Eiferartige als drittes vorausgesetzt wird, so wird auch zwischen die Stände der Herrscher und der Beherrschten als dritter der Wehrstand gestellt *w*). Je-

---

ἐλευθερία ἔοικεν οὐκ εἰς ἄλλο τι ἢ εἰς ἄγαν δουλείαν μεταβάλλειν καὶ ἰδιώτῃ καὶ πολει. κτλ.

u) ib. IV, 433, d ἢ τοῦτο μάλιστα ἀγαθὴν αὐτὴν ποιεῖ ἐνὸν καὶ ἐν παιδὶ καὶ ἐν γυναικὶ καὶ δούλῳ καὶ ἐλευθέρῳ καὶ δημιουργῷ καὶ ἄρχοντι καὶ ἀρχομένῳ, ὅτι τὸ αὐτοῦ ἕκαστος εἷς ὢν ἔπραττε καὶ οὐκ ἐπολυπραγμόνει. vgl. ib. 434, a. III, 397, e. VIII, 351, e. — II, 374, a ἔτι δή, .. μείζονος τῆς πόλεως δεῖ, οὔ τι σμικρῷ ἀλλ' ὅλῳ στρατοπέδῳ.... Τί δέ; .. αὐτοὶ οὐχ ἱκανοί; Οὔκ, εἰ σύ γε .. καὶ ἡμεῖς ἅπαντες ὡμολογήσαμεν καλῶς, ἡνίκα ἐπλάττομεν τὴν πόλιν. ὡμολογοῦμεν δέ που .. ἀδύνατον ἕνα πολλὰς καλῶς ἐργάζεσθαι τέχνας. κτλ. vgl. IV, 421, b (h).

v) IV, p. 435, b ἀλλὰ μέντοι πόλις γε ἔδοξεν εἶναι δικαία, ὅτι ἐν αὐτῇ τριττὰ γένη φύσεων ἐνόντα τὸ αὑτῶν ἕκαστον ἔπραττε· σώφρων δὲ αὖ καὶ ἀνδρεία καὶ σοφὴ διὰ τῶν αὐτῶν τούτων γενῶν ἄλλ' ἄττα πάθη τε καὶ ἕξεις .. καὶ τὸν ἕνα ἄρα .. οὕτως ἀξιώσομεν, τὰ αὐτὰ ταῦτα εἴδη ἐν τῇ αὑτοῦ ψυχῇ ἔχοντα. κτλ. (s S. 402 Anm. i). Worauf die Nachweisung der dreifachen Seelenthätigkeit folgt; s. oben S. 402 ff.

w) ib. 375, b ἢ οὐκ ἐννενόηκας ὡς ἄμαχόν τε καὶ ἀνίκητον θυμός, οὗ παρόντος ψυχὴ πᾶσα πρὸς πάντα ἄφοβός τε καὶ ἀήττητος; κτλ. vgl. IV, 429, c ff.

doch liegt auch hier die Zweitheilung der Dreitheilung zu Grunde; die Sonderung von Obrigkeit und Unterthanen wird als nothwendige Bedingung all und jedes Staates anerkannt *x*). Auch die Eigenthümlichkeit der Stände, ihr Verhältniß zu einander und die Tugenden des Staates entsprechen vollständig der Eigenthümlichkeit der einzelnen Seelenthätigkeiten und den aus ihnen sich entwickelnden Tugenden und Lastern *y*). Gleichwie das Begehrliche, soll der Nährstand in völliger Abhängigkeit gehalten werden, ohne allen Antheil an dem leitenden Staatsleben; von den Tugenden nur Besonnenheit oder Mäßigkeit und Gerechtigkeit sich in ihm entwickeln, und auch die nur, sofern er der lenkenden Vernunftthätigkeit der Herrscher sich willig unterordnet *z*). Weisheit und Tapferkeit bleiben den beiden andren Ständen ausschließlich vorbehalten *aa*). Gleich den Schutz-

---

x) de Legg. III, 689, e *ἄρχοντας δὲ δὴ καὶ ἀρχομένους ἀναγκαῖον ἐν ταῖς πόλεσιν εἶναί που.* vgl. de Rep. III, 412, a. IV, 431, d e. V, 463, a.

y) de Rep. IV, p. 427, e sq. vgl. oben S. 506 ff.

z) l. l. 431, b *κρείττω γὰρ αὐτὴν αὑτῆς δικαίως φήσεις προσαγορεύεσθαι (τὴν πόλιν), εἴπερ οὗ τὸ ἄμεινον τοῦ χείρονος ἄρχει, σώφρον κλητέον καὶ κρεῖττον αὑτοῦ . . . καὶ μὴν καὶ τάς γε πολλὰς καὶ παντοδαπὰς ἐπιθυμίας καὶ ἡδονάς τε καὶ λύπας ἐν πᾶσι μάλιστα ἄν τις εὕροι καὶ γυναιξὶ καὶ οἰκέταις καὶ τῶν ἐλευθέρων λεγομένων ἐν τοῖς πολλοῖς τε καὶ φαύλοις . . . οὐκοῦν καὶ ταῦτα ὁρᾷς ἐνόντα σοι ἐν τῇ πόλει, καὶ κρατουμένας αὐτόθι τὰς ἐπιθυμίας τὰς ἐν τοῖς πολλοῖς τε καὶ φαύλοις ὑπό τε τῶν ἐπιθυμιῶν καὶ τῆς φρονήσεως τῆς ἐν τοῖς ἐλάττοσί τε καὶ ἐπιεικεστέροις;* d *καὶ μὴν εἴπερ αὖ ἐν ἄλλῃ πόλει ἡ αὐτὴ δόξα ἔνεστι τοῖς τε ἄρχουσι καὶ ἀρχομένοις περὶ τοῦ οὕς τινας δεῖ ἄρχειν, καὶ ἐν ταύτῃ ἂν εἴη τοῦτο ἐνόν . . . ἐν ποτέροις οὖν φήσεις τῶν πολιτῶν τὸ σωφρονεῖν ἐνεῖναι, ὅταν οὕτως ἔχωσιν, ἐν τοῖς ἄρχουσιν ἢ ἐν τοῖς ἀρχομένοις; Ἐν ἀμφοτέροις που.* p. 433, c *ἡ ὁμοδοξία τῶν ἀρχόντων τε καὶ ἀρχομένων.* vgl. d (u).

aa) l. l. p. 428, b ff. 433, c. vgl. oben S. 497 ff.

verwandten bildet er ein Außenwerk des Staates *bb*), er nährt seine Beschützer und Erhalter *cc*), genießt eines größern Maßes persönlicher Freiheit, als diese, wird in ihr nicht beschränkt durch die vorher angeführten Gesetze über Ehe und Erziehung *dd*); mag sich ausbilden nach Willkühr, vorausgesetzt, daß er innerhalb der ihm gezogenen Grenzen sich halte, nicht in die höhere Wirkungssphäre sich eindränge, das ihm zugetheilte Geschäft oder Gewerbe treibe, ohne in andre sich zu mischen *ee*), und es den Regierenden überlasse in die höhere Ordnung aufzunehmen die Einzelnen, die durch Naturanlage und eigene Kraft über die Stufe der Gewerbtreibenden sich erheben *ff*). Die diesen eigenthümliche Tugend ist die Mäßigkeit, soweit sie ohne höhere Beseelung durch Weisheit bestehn kann.

Mit der Entwickelung des Eiferartigen in seiner Abhängigkeit von der Vernunft, beginnt die Befähigung zu thätigem Staatsbürgerthum und die vom Staate geleitete Erziehung für dasselbe, zunächst durch harmonische Einigung des Milden und Eifrigen, Sanften und Heftigen im Seelenleben. Dazu bedarf es der Wechselwirkung von Gymnastik und Musik *gg*). Jene

---

bb) s. oben S. 520, p.

cc) V, 463, a *τί δ' ὁ ἐν τῇ ἡμετέρᾳ δῆμος; πρὸς τῷ πολίτας τι τοὺς ἄρχοντάς φησιν εἶναι; Σωτῆράς τε καὶ ἐπικούρους, ἔφη. Τι δ' οὗτοι τὸν δῆμον; Μισθοδότας τε καὶ τροφέας.* vgl. VIII, 547, c f.

dd) Sie beschränken sich auf die Wächter, s. II, 371, d. III, 416, c ff.

ee) II, 374, b. vgl. Anm. u.

ff) III, 415, b *καὶ ἐάν τε σφέτερος ἔκγονος ὑπόχαλκος ἢ ὑποσίδηρος γένηται, μηδενὶ τρόπῳ κατελεήσουσιν, ἀλλὰ τὴν τῇ φύσει προσήκουσαν τιμὴν ἀποδόντες ὤσουσιν εἰς δημιουργοὺς ἢ εἰς γεωργούς, καὶ ἂν αὖ ἐκ τούτων τις ὑπόχρυσος ἢ ὑπάργυρος φυῇ, ἀνάξουσι τοὺς μὲν εἰς φυλακήν, τοὺς δὲ εἰς ἐπικουρίαν κτλ.* vgl. V, 460, c (p).

gg) II, 375, c *ἀλλὰ μέντοι δεῖ γε πρὸς μὲν τοὺς οἰκείους πράους αὐτοὺς εἶναι, πρὸς δὲ τοὺς πολεμίους χαλεπούς . . . ἐναντία . . που θυμοειδεῖ πραεῖα φύσις.* e *ἄρ' οὖν σοι δοκεῖ ἔτι καὶ*

soll das Eiferartige kräftigen und ihm durch einfache gesunde Lebensweise *hh*) und Uebungen ein geübtes und gewandtes Werkzeug im Körper bereiten, ihn zur Ertragung aller Beschwerden, von Hunger und Durst, Kälte und Hitze abhärten; der Weichlichkeit begegnen, die aus ausschließlicher Beschäftigung mit der Musik hervorgehn würde *ii*); jedoch nur für den Dienst der Seele *kk*). Die Musik dagegen hat die wilden Triebe des Eiferartigen zu besänftigen und findet Sicherung gegen

---

τοῦδε προσδεῖσθαι ὁ φυλακικὸς ἐσόμενος, πρὸς τῷ θυμοειδεῖ ἔτι προσγενέσθαι καὶ φιλόσοφος τὴν φύσιν; 376, b τό γε φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταὐτόν. III, 410, c οὐκ ἐννοεῖς.. ὡς διατίθενται αὐτὴν τὴν διάνοιαν οἳ ἂν γυμναστικῇ μὲν διὰ βίου ὁμιλήσωσι, μουσικῆς δὲ μὴ ἅψωνται; . . . ἀγριότητός τε καὶ σκληρότητος (πέρι) . . καὶ αὖ μαλακίας τε καὶ ἡμερότητος. p. 412, a τὸν κάλλιστ' ἄρα μουσικῇ γυμναστικὴν κεραννύντα καὶ μετριώτατα τῇ ψυχῇ προσφέροντα, τοῦτον ὀρθότατ' ἂν φαῖμεν εἶναι τελέως μουσικώτατον καὶ εὐαρμοστότατον κτλ. p. 404, b ἆρ' οὖν ἡ βελτίστη γυμναστικὴ ἀδελφή τις ἂν εἴη τῆς ἁπλῆς μουσικῆς; vgl. p. 412, e und oben S. 501 f. yyy, zzz.

hh) III, 403, e ff. 404, e ἡ ἁπλότης κατὰ μὲν μουσικὴν ἐν ψυχαῖς σωφροσύνην (ἐνέτικτεν), κατὰ δὲ γυμναστικὴν ἐν σώμασιν ὑγίειαν. κτλ.

ii) p. 404, a κομψοτέρας . . . ἀσκήσεως δεῖ τοῖς πολεμικοῖς ἀθληταῖς, οὓς γε ὥσπερ κύνας ἀγρύπνους τε ἀνάγκη εἶναι καὶ ὅτι μάλιστα ὀξὺ ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ πολλὰς μεταβολὰς ἐν ταῖς στρατείαις μεταβάλλοντας ὑδάτων τε καὶ τῶν ἄλλων σίτων καὶ εἱλήσεων καὶ χειμώνων μὴ ἀκροσφαλεῖς εἶναι πρὸς ὑγίειαν. p. 410, b αὐτὰ μὴν τὰ γυμνάσια καὶ τοὺς πόνους πρὸς τὸ θυμοειδὲς τῆς φύσεως βλέπων κἀκεῖνο ἐγείρων πονήσει μᾶλλον ἢ πρὸς ἰσχύν. — p. 410, d οἱ δὲ μουσικῇ (ἀκράτῳ χρησάμενοι) μαλακώτεροι αὖ γίνονται ἢ ὡς κάλλιον αὐτοῖς. p. 411, a sqq.

kk) III, 403, d vgl. 408, e. 410, c κινδυνεύουσιν . . ἀμφότερα (μουσικὴν καὶ γυμναστικὴν) τῆς ψυχῆς ἕνεκα τὸ μέγιστον καθιστάναι.

Verweichlichung in der Gymnastik *ll*), die in dieser ihrer Zusammengehörigkeit mit der Musik, in den Büchern von den Gesetzen, auch den Tanz in sich begreift *mm*): sowie dagegen diese in ihrer Zusammengehörigkeit mit jener, auch ihrerseits aller verweichlichenden Reizmittel, aller den Sinnen schmeichelnden Künste sich zu enthalten hat; denn Wohlredenheit und Wohlklang und Wohlanständigkeit und Abgemessenheit folgt der wahren Güte der Seele, der edlen Gesinnung *nn*); und Musik ist die vorzüglichste Nahrung der jugendlichen Seele*, weil Rhythmus und Harmonie am tiefsten in ihr Inneres eindringt, auf das kräftigste sich ihr einprägt *oo*). Daher werden mit

---

ll) 410, d *οἱ μὲν γυμναστικῇ ἀκράτῳ χρησάμενοι ἀγριώτεροι τοῦ δέοντος ἀποβαίνουσιν.* p. 411, d *μισολόγος . . . ὁ τοιοῦτος γίγνεται καὶ ἄμουσος, καὶ πειθοῖ μὲν διὰ λόγων οὐδὲν ἔτι χρῆται, βίᾳ δὲ καὶ ἀγριότητι ὥσπερ θηρίον πρὸς πάντα διαπράττεται κτλ.*

mm) de Legg. II, 654, a *οὐκοῦν ὁ μὲν ἀπαίδευτος ἀχόρευτος ἡμῖν ἔσται, τὸν δὲ πεπαιδευμένον ἱκανῶς κεχορευκότα θετέον; . . χορεία γε μὴν ὄρχησίς τε καὶ ᾠδὴ τὸ ξύνολόν ἐστιν.* vgl. p. 665, b sqq. 672, c. 670, a *τὰ δέ γε τοῦ σώματος, ἃ παιζόντων ὄρχησιν εἴπομεν, ἐὰν μέχρι τῆς τοῦ σώματος ἀρετῆς ἡ τοιαύτη κίνησις γίγνηται, τὴν ἔντεχνον ἀγωγὴν ἐπὶ τὸ τοιοῦτον αὐτοῦ γυμναστικὴν προσείπομεν.* VII, 795, e *τὰ δὲ γυμναστικῆς (μαθήματα) αὖ δύο· τὸ μὲν ὄρχησις, τὸ δὲ πάλη.* Es folgen sehr ausführliche Erörterungen beider Arten, vgl. Platon's Erziehungslehre v. Kapp 54 ff.

nn) de Rep. III, 400, e *εὐλογία ἄρα καὶ εὐαρμοστία καὶ εὐσχημοσύνη καὶ εὐρυθμία εὐηθείᾳ ἀκολουθεῖ, οὐχ ἣν ἄνοιαν οὖσαν ὑποκοριζόμενοι καλοῦσιν ὡς εὐήθειαν, ἀλλὰ τὴν ὡς ἀληθῶς εὖ τε καὶ καλῶς τὸ ἦθος κατεσκευασμένην διάνοιαν.*

oo) p. 401, e *ἆρ' οὖν . . . . τούτων ἕνεκα κυριωτάτη ἐν μουσικῇ τροφή, ὅτι μάλιστα καταδύεται εἰς τὸ ἐντὸς τῆς ψυχῆς ὅ τε ῥυθμὸς καὶ ἁρμονία καὶ ἐρρωμενέστατα ἅπτεται αὐτῆς φέροντα τὴν εὐσχημοσύνην, καὶ ποιεῖ εὐσχήμονα, ἐάν τις ὀρθῶς τραφῇ, εἰ δὲ μή, τοὐναντίον; κτλ.* 403, c *δεῖ δέ που τελευτᾶν τὰ μουσικὰ εἰς τὰ τοῦ καλοῦ ἐρωτικά.*

Verwerfung der weichlichen und schlaffen jonischen und lydischen Tonart, die kräftige und besonnene dorische und phrygische empfohlen; von Instrumenten nur die Zither und Lyra zugelassen; unter den Sylbenmaßen allein solche gebilligt, die einem sittsamen und tapferen Leben angemessen *pp*). Der Gesang aber besteht aus Worten, wie aus Harmonie und Versmaß *qq*). Auf die Worte des Gesangs leiden die allgemeinen Bestimmungen über die Rede, die wahre wie die erdichtete, Anwendung. Mit letzterer, dem Mährchen, wird das erste kindliche Alter genährt, und je tiefer sie dem zarten Gemüthe sich einprägt, um so behutsamer muß sie gewählt und beaufsichtigt werden *rr*). Auszuschließen sind unter den größeren Mährchen alle die von Be-

---

pp) de Rep. III, 398, d ff. 399, b *ταύτας δύο ἁρμονίας, βίαιον, ἑκούσιον, δυστυχούντων, εὐτυχούντων, σωφρόνων, ἀνδρείων, αἵτινες φθόγγους μιμήσονται κάλλιστα, ταύτας λεῖπε. Ἀλλ' ἦ δ' ὅς, οὐκ ἄλλας αἰτεῖς λείπειν ἢ ἃς νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον (τὴν δωριστὶ καὶ φρυγιστί). Οὐκ ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, πολυχορδίας γε οὐδὲ παναρμονίου ἡμῖν δεήσει ἐν ταῖς ᾠδαῖς τε καὶ μέλεσιν.* d *λύρα δή σοι . . . καὶ κιθάρα λείπεται . . . . ἑπόμενον . . δὴ ταῖς ἁρμονίαις ἂν ἡμῖν εἴη τὸ περὶ ῥυθμούς, μὴ ποικίλους αὐτοὺς διώκειν μηδὲ παντοδαπὰς βάσεις, ἀλλὰ βίου ῥυθμοὺς ἰδεῖν κοσμίου τε καὶ ἀνδρείου τίνες εἰσίν. κτλ.*

qq) p. 398, d *τὸ μέλος ἐκ τριῶν ἐστὶ συγκείμενον, λόγου τε καὶ ἁρμονίας καὶ ῥυθμοῦ . . . οὐκοῦν ὅσον γε αὐτοῦ λόγος ἐστίν. οὐδέν δή που διαφέρει τοῦ μὴ ᾀδομένου λόγου πρὸς τὸ ἐν τοῖς αὐτοῖς δεῖν τύποις λέγεσθαι οἷς ἄρτι προείπομεν.*

rr) p. 376, e *μουσικῆς δ' εἰπὼν τίθης λόγους . . λόγων δὲ διττὸν εἶδος, τὸ μὲν ἀληθές, ψεῦδος δ' ἕτερον . . παιδευτέον δ' ἐν ἀμφοτέροις, πρότερον δ' ἐν τοῖς ψεύδεσιν . . . ὅτι πρῶτον τοῖς παιδίοις μύθους λέγομεν.* p. 377, c *πρῶτον δὴ ἡμῖν . . ἐπιστατητέον τοῖς μυθοποιοῖς, καὶ ὃν μὲν ἂν καλὸν μῦθον ποιήσωσιν, ἐγκριτέον, ὃν δ' ἂν μή, ἀποκριτέον.* ib. a *οὐκοῦν οἶσθα ὅτι ἀρχὴ παντὸς ἔργον μέγιστον, ἄλλως τε καὶ νέῳ καὶ ἁπαλῷ ὁτῳοῦν; μάλιστα γὰρ δὴ τότε πλάττεται καὶ ἐνδύεται τύπος ὃν ἄν τις βούληται ἐνσημήνασθαι ἑκάστῳ.*

fehdungen, Nachstellungen und Kämpfen der Götter und Heroen erzählen, ihnen Wechsel der Gestalten, Lug und Trug andichten, welche Todesfurcht, Leidenschaft und Unmäßigkeit erregen, oder auch den Wahn verbreiten, die Ungerechten seien großentheils glücklich, die Gerechten unglücklich *ss*). Die Werke der Dichter sollen darum nicht unbedingt für Führer zur Weisheit gelten, nicht ohne sorgfältige Auswahl auswendig gelernt werden, wie es in den Schulen üblich war *tt*). Der von Begeisterung getriebene, seiner nicht mächtige Sänger läßt ohne mit sich einstimmig das Wahre zu vertreten, Menschen in entgegengesetzten Lagen mit gleicher Kraft der Ueberredung sich aussprechen *uu*); er kennt und stellt dar lediglich die Erscheinungen, nicht die Wesenheit der Dinge; übt, gleich den Rednern, verführerische Schmeichelkünste *vv*). Oft genug haben die Dichter durch ihre kräftigen und einschmeichelnden Töne zur Tyrannei und Demokratie übergeleitet *ww*). Die dramatische Dichtkunst soll wenigstens vor der Hand vom Platonischen Staate gänzlich ausgeschlossen bleiben und dieser selber, an ihrer Statt, als Nachbildung des schönsten und besten Lebens sich bewähren; die aber Hymnen dichten zum Preis der Götter und guter Menschen müssen strenger Prüfung und Beaufsichtigung sich fügen *xx*). Nur die Ueberzeugung, daß wie das Le-

---

ss) ib. 376, e — III, 392, c. vgl. X, 605, c ff.

tt) Lysis 214, a οὗτοι (οἱ ποιηταὶ) γὰρ ἡμῖν ὥσπερ πατέρες τῆς σοφίας εἰσὶ καὶ ἡγεμόνες, sagt Sokrates nur im Sinne seiner Zeit. vgl. Protag. 325, e f. 338, e f. de Legg. VII, 810, e.

uu) de Legg. IV, 719, b. vgl. Apol. 21, a. 22, a ff. Phaedr. 248, c ff

vv) de Rep. X, 598, d ff. vgl. Gorg. 501, e ff. de Legg. II, 659, b ff.

ww) de Rep. VIII, 568, b f. (xx) vgl. de Legg. VII, 817, a. Minos. 320, e f.

xx) de Legg. VII, 817, b ἡμεῖς ἐσμὲν τραγῳδίας αὐτοὶ ποιηταὶ κατὰ δύναμιν ὅτι καλλίστης ἅμα καὶ ἀρίστης· πᾶσα οὖν ἡμῖν ἡ πολιτεία ξυνέστηκε μίμησις τοῦ καλλίστου καὶ ἀρίστου βίου, ὃ δή φαμεν ἡμεῖς γε ὄντως εἶναι τραγῳδίαν τὴν ἀληθεστά-

ben, so die Dichtung aus der Idee wiedergeboren werden müsse, konnte Plato, den Liebling der Musen, zu so entschiedenem Gegensatz gegen die großen Dichter des Griechischen Alterthums bestimmen, wenn gleich er sie auch wiederum als Gottbegeisterte, als Propheten der Götter und Göttersöhne bezeichnet *yy*).

4. Der bisher betrachteten musikalischen Bildung *yy**) soll sich zunächst der Unterricht in den mathematischen Wissenschaften anschließen. Unentbehrlich für die Geschäfte des Lebens und die einzig sichern Normen der Künste *zz*), sind sie für die Bildung noch wichtiger als Leiter der Seele vom Vergänglichen und Veränderlichen zum Unvergänglichen, Unveränderlichen *aaa*).

την. ib. d Entschiedener noch de Rep. VIII, 568, b *τοιγάρτοι . . ἅτε σοφοὶ ὄντες οἱ τῆς τραγῳδίας ποιηταὶ συγγιγνώσκουσιν ἡμῖν τε καὶ ἐκείνοις, ὅσοι ἡμῶν ἐγγὺς πολιτεύονται, ὅτι αὐτοὺς εἰς τὴν πολιτείαν οὐ παραδεξόμεθα ἅτε τυραννίδος ὑμνητάς.* — de Legg. VIII, 829, c *ποιητὴς δὲ ἔστω τῶν τοιούτων μὴ ἅπας, ἀλλὰ γεγονὼς πρῶτον μὲν μὴ ἔλαττον πεντήκοντα ἐτῶν . . . . ὅσοι δὲ ἀγαθοί τε αὐτοὶ καὶ τίμιοι ἐν τῇ πόλει, ἔργων ὄντες δημιουργοὶ καλῶν, τὰ τῶν τοιούτων ᾀδέσθω ποιήματα . . . . κρινάντων τῶν νομοφυλάκων.*

yy) de Rep. X, 607, a *ξυγχωρεῖν* (*χρὴ*) *Ὅμηρον ποιητικώτατον εἶναι καὶ πρῶτον τῶν τραγῳδοποιῶν, εἰδέναι δὲ ὅτι ὅσον μόνον ὕμνους θεοῖς καὶ ἐγκώμια τοῖς ἀγαθοῖς ποιήσεως παραδεκτέον εἰς πόλιν.* Meno 81. Phaedr. 235. de Rep. II, 366.

*yy**) Ueber den Platonischen Begriff von musikalischer Bildung, vgl. Corn. Anne den Tex de vi musices ad excolendum hominem, e sententia Platonis. Traiecti ad Rh. 1816.

zz) de Rep. VII, 522, b *καὶ μὴν τί ἔτ' ἄλλο λείπεται μάθημα, μουσικῆς καὶ γυμναστικῆς καὶ τῶν τεχνῶν κεχωρισμένον; . . . τὸ κοινόν, ᾧ πᾶσαι προσχρῶνται τέχναι τε καὶ διάνοιαι καὶ ἐπιστῆμαι, ὃ καὶ παντὶ ἐν πρώτοις ἀνάγκη μανθάνειν κτλ.* vgl. 524, e. 525, a. b. 26, d. 27, d — 537, b. de Legg. VII, 817, e ff. 19, c. — Phileb. 55, e (oben S. 487 f, rr).

aaa) de Rep. l. l. 523, a. 527, b *ὁλκὸν ἄρα . . . ψυχῆς πρὸς ἀλ*

Der Unterricht in ihnen muß eben darum von der gemeinen Rechenkunst zur höheren Zahlkunde (von der *ἀριθμητική* zur *λογιστική*), d. h. zur Erkenntniß der Zahlen an sich, leiten *bbb*), von der gemeinen Meßkunst zur höheren Geometrie, der die ausgedehnten Größen und ihre Verhältnisse an sich betrachtenden Wissenschaft *ccc*), von der Sternkunde zu der Wissenschaft von der wahren Bewegung und den ihr zu Grunde liegenden Zahlverhältnissen sich erheben *ddd*). Ihnen schließt sich die Theorie der Musik an *eee*) und beschließt die Vorbildung zur Dialektik, oder die eigentliche Tugendbildung. Sie soll ohne Zwang als freies Geistesspiel gehandhabt werden und in ihr die Befähigung der Ausgezeichneteren unter den Wächtern zu der höheren Stufe der Regierenden sich bewähren *fff*); denn

---

θειαν εἴη ἂν καὶ ἀπεργαστικὸν φιλοσόφου διανοίας πρὸς τὸ ἄνω σχεῖν ἃ νῦν κάτω οὐ δέον ἔχομεν. vgl. 527, e. 529, a. 532, c. 518, d u. a. St. (s. oben S. 274 f. rr. ss). Euthyd. 270, b f.

bbb) de Rep. 522, b ff. vgl. Gorg. 451, a f. Phileb. 56, d — de Rep. 524, e. 525, a. c. (s. oben S. 271, kk. 275, tt).

ccc) p. 526, e *τὸ δὲ πολὺ αὐτῆς (τῆς γεωμετρίας μέρος) καὶ πορρωτέρω προϊὸν σκοπεῖσθαι δεῖ, εἴ τι πρὸς ἐκεῖνο τείνει, πρὸς τὸ ποιεῖν κατιδεῖν ῥᾷον τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν.* 527, b. (oben S. 275, uu) vgl. Phileb. 56, e. de Legg. VII, 819, c ff.

ddd) de Rep. 527, d ff. 529, a. d. f. (oben S. 275 f., vv) vgl. de Legg. VII, 820, e ff. Gorg. 451, c. Polit. 269, d.

eee) de Rep. 530, d ff. (oben S. 276, ww) 531, c.

fff) de Rep. VII, 536, e *τὰ μὲν τοίνυν λογισμῶν τε καὶ γεωμετριῶν καὶ πάσης τῆς προπαιδείας, ἣν τῆς διαλεκτικῆς δεῖ προπαιδευθῆναι, παισὶν οὖσι χρὴ προβάλλειν, οὐχ ὡς ἐπάναγκες μαθεῖν τὸ σχῆμα τῆς διδαχῆς ποιουμένους . . ὅτι . . οὐδὲν μάθημα μετὰ δουλείας τὸν ἐλεύθερον χρὴ μανθάνειν . . . μὴ τοίνυν βίᾳ . . . τοὺς παῖδας ἐν τοῖς μαθήμασιν ἀλλὰ παίζοντας τρέφε.* 537, b *μετὰ δὴ τοῦτον τὸν χρόνον . . ἐκ τῶν εἴκοσιν ἐτῶν οἱ προκριθέντες τιμάς τε μείζους τῶν ἄλλων οἴσονται.* vgl. de Legg. VII, 810, a. 818, a. 819, b.

darin entfernt sich die Staatslehre von der Seelenlehre, daß der den Staat beseelende und beherrschende Geist nicht als eine vom Muthigen, wie vom Begehrlichen, verschiedene Wesenheit, sondern als höchste Entwickelungsstufe des Muthigen gesetzt wird: eine Abweichung von der Gleichstellung der zwiefachen Dreitheilung, die weder als Mangel an Folgerichtigkeit in der Durchführung, noch als Nachgiebigkeit gegen die üblichen Annahmen betrachtet werden darf; von solchem Mangel an Folgerichtigkeit und Zuversicht findet sich im Platonischen Staate keine Spur, der vielmehr die eingeschlagene Bahn in ohngleich schwierigeren Verhältnissen und bei ohngleich dringenderen Versuchungen zur Nachgiebigkeit, unverrückt inne hält. Plato selber erklärt sich nicht über den Grund jener Abweichung und wir müssen versuchen ihn aus den allgemeinen Grundzügen seiner Lehre zu ergänzen. Die drei Seelenwesen werden von ihm sehr bestimmt gesondert und wiederum rücksichtlich ihrer Wirksamkeit durchgängig verbunden: getrennt, zur Ableitung der reinen Erkenntniß der Ideen und in Bezug auf die Lehre von der Unsterblichkeit; verbunden, zur Erklärung der Anwendung der Ideenlehre und zur Begründung der Lehre von den Empfindungen und von den Tugenden. Kann nun im gegenwärtigen Leben die Vernunftthätigkeit, wie sehr auch zur Herrschaft berechtigt, in der Sonderung von den beiden andern Seelenthätigkeiten sich nicht entwickeln, so darf auch ihr Vertreter im Staate nicht reiner Geist sein wollen. Aber eben so wenig kann er aus denen hervorgehn, in welchen das Begehrliche — das im Staate wie im Einzelnen schlechthin Unterzuordnende — vorherrscht; vielmehr muß er sich aus denen erheben, in welchen das Muthige, ohne die ihm eigenthümliche Thatkraft einzubüßen, von der Vernunft durchdrungen ist. Schon in den Wächtern der unteren Stufe soll das Muthige und Wißbegierige oder Philosophische durch Gymnastik und Musik harmonisch verbunden und letzteres durch Mathematik genährt und ausgebildet werden, zu der höheren Stufe aber nur gelangen, wer die Fähigkeit hat einerseits durch Dialektik von der wahren Vorstellung

zum Wissen, vom Gebiete des Werdens zu dem des Seins sich zu erheben, andrerseits was er als das Beste des Staates erkannt hat, unverrückt festzuhalten und zu verwirklichen *ggg*). Diese Fähigkeit die Erkenntniß als solche zu bewahren und gegen Täuschung zu sichern, müssen von Jugend an bewährt haben *hhh*), die zu der den herrschenden oder eigentlichen Wächtern vorbehaltenen Stufe zugelassen werden sollen, um im Stande zu sein den Staat gegen die Gewalt äußerer Feinde zu schützen und dem Entstehn innerer Feinde vorzubeugen *iii*). Ein durch richtige Vorstellungen geleiteter Muth und lebendiger Trieb zum Wissen, der sich in erfolgreicher Beschäftigung mit Mathematik als solcher erprobt haben muß, ist nothwendige Eigenschaft all und jeder Wächter; dialektische Erhebung der richtigen Vorstellung zum Wissen *kkk*), und die Kraft es in der

---

ggg) de Rep. III, 412, c *νῦν δ' ἐπειδὴ φυλάκων αὐτοὺς (τοὺς ἄρχοντας) ἀρίστους δεῖ εἶναι, ἆρ' οὐ φυλακικωτάτους πόλεως; . . οὐκοῦν φρονίμους τε εἰς τοῦτο δεῖ ὑπάρχειν καὶ δυνατοὺς καὶ ἔτι κηδεμόνας τῆς πόλεως; . . . ἐκλεκτέον ἄρ' ἐκ τῶν ἄλλων φυλάκων τοιούτους ἄνδρας κτλ.* 413, c *ζητητέον τίνες ἄριστοι φύλακες τοῦ παρ' αὐτοῖς δόγματος, τοῦτο ὡς ποιητέον ὃ ἂν τῇ πόλει ἀεὶ δοκῶσι βέλτιστον εἶναι.* p. 414, a *καὶ τὸν ἀεὶ ἔν τε παισὶ καὶ νεανίσκοις καὶ ἐν ἀνδράσι βασανιζόμενον καὶ ἀκήρατον ἐκβαίνοντα καταστατέον ἄρχοντα τῆς πόλεως καὶ φύλακα.*

hhh) p. 413, d *τηρητέον δὴ εὐθὺς ἐκ παίδων προθεμένοις ἔργα ἐν οἷς ἄν τις τὸ τοιοῦτον μάλιστα ἐπιλανθάνοιτο καὶ ἐξαπατῷτο, καὶ τὸν μὲν μνήμονα καὶ δυσεξαπάτητον ἐγκριτέον, τὸν δὲ μὴ ἀποκριτέον.* p. 412, d *δοκεῖ δή μοι τηρητέον αὐτοὺς εἶναι ἐν ἁπάσαις ταῖς ἡλικίαις κτλ.* vgl. VII, 536, e.

iii) ib. 414, b *ἆρ' οὖν ὡς ἀληθῶς ὀρθότατον καλεῖν τούτους μὲν φύλακας παντελεῖς τῶν τε ἔξωθεν πολεμίων τῶν τε ἐντὸς φιλίων, ὅπως οἱ μὲν μὴ βουλήσονται, οἱ δὲ μὴ δυνήσονται κακουργεῖν, τοὺς δὲ νέους, οὓς νῦν δὴ φύλακας ἐκαλοῦμεν, ἐπικούρους τε καὶ βοηθοὺς τοῖς τῶν ἀρχόντων δόγμασιν.* vgl. II, 373, d f. Tim. 17, e.

kkk) de Rep. VII, 534, d *ἀλλὰ μὴν τούς γε σαυτοῦ παῖδας οὓς τῷ λόγῳ*

Gestaltung und Leitung des Staates anzuwenden und festzuhalten, der zur Herrschaft berechtigende Vorzug der zweiten, höheren Klasse der Wächter lll). Gleichwie die psychologische Dreitheilung, löſ't sich auch die politische wiederum in eine Zweitheilung auf; aber mit dem bedeutenden Unterschiede, daß in jener Zweitheilung das sinnliche und geistige, sterbliche und unsterbliche Seelenwesen einander gegenübertreten, in dieser das von der Vernunft zu beherrschende und das die Vernunftherrschaft in der Sinnenwelt verwirklichende; daß in jener das Vermittelnde des Muthes als dem Sinnenleben angehörig dem rein Vernünftigen entgegengesetzt, in dieser als Träger des in der Sinnenwelt sich verwirklichenden Vernünftigen dem durchaus sinnlich Begehrlichen entgegengestellt wird. Daher dort die Dreitheilung aus der Zweitheilung sich entwickelt, dort durch Sonderung der höheren und niederen Sinnlichkeit, hier durch Unterscheidung der zwiefachen Stufe, auf der das Muthige entweder als willig sich unterordnendes Organ die Vernunftthätigkeit fortleitet, oder in dieser gänzlich aufgeht, von ihr völlig durchdrungen ist. Sehr bezeichnend werden der beherrschende und beherrschte Stand als edles und unedles Metall einander gegenübergestellt, und die beiden Stufen der Wächter als Arten des edlen Metalls, Gold und Silber mmm).

τρέφεις τε καὶ παιδεύεις, εἴ ποτε ἔργῳ τρέφοις οὐκ ἂν ἐάσαις, ὡς ἐγῷμαι, ἀλόγους ὄντας ὥσπερ γραμμάς, ἄρχοντας ἐν τῇ πόλει κυρίους τῶν μεγίστων εἶναι . . . νομοθετήσεις δὴ αὐτοῖς ταύτης μάλιστα τῆς παιδείας ἀντιλαμβάνεσθαι ἐξ ἧς ἐρωτᾶν τε καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστημονέστατα οἷοί τ' ἔσονται. κτλ. vgl. b ff. VII, 537, c ff.

lll) VII, 537, d καὶ μόνιμοι μὲν ἐν μαθήμασι, μόνιμοι δ' ἐν πολέμῳ καὶ τοῖς ἄλλοις νομίμοις. vgl. ggg.

mmm) III, 414, a ὁ θεὸς πλάττων, ὅσοι μὲν ὑμῶν ἱκανοὶ ἄρχειν, χρυσὸν ἐν τῇ γενέσει συνέμιξεν αὐτοῖς, διὸ τιμιώτατοί εἰσιν· ὅσοι δ' ἐπίκουροι, ἄργυρον· σίδηρον δὲ καὶ χαλκὸν τοῖς τε γεωργοῖς καὶ τοῖς ἄλλοις δημιουργοῖς.

Durch dieses Gleichniß bezeichnet Plato den Unterschied der Stände allerdings als einen ursprünglichen, sich forterbenden, nicht etwa als einen blos aus den Verhältnissen hervorgehenden und mit ihnen wechselnden; jedoch wird die Schroffheit seiner aristokratischen Ansicht gemildert durch die ausdrückliche Erklärung, daß die Genossen der verschiedenen Stände sich als Geschwister betrachten, und nur so lange gesondert bleiben sollen, so lange der innere Grund der Sonderung besteht; daher der Fall der Ausartung keinesweges außer Acht gelassen *nnn*) und die leitende Behörde berechtigt und verpflichtet wird, — auf daß nicht der Göttersprcuh in Erfüllung gehe, dem zufolge die Staaten dann untergehn sollen, wenn Eisen oder Erz über sie herrscht *ooo*), — die im Stande der Beherrschten Hervorragenden in die höheren Stände aufzunehmen und wiederum die Entarteten aus diesen in jenen zu versetzen. Außerdem müssen die Genossen der höheren Stände ihre Ehrenrechte durch Entbehrungen und Verpflichtungen erkaufen, die dem Nährstande nicht angemuthet werden *ppp*).

---

nnn) III, 415, a. ἐστὲ μὲν γὰρ δὴ πάντες οἱ ἐν τῇ πόλει ἀδελφοί. b ἅτε οὖν ξυγγενεῖς ὄντες πάντες τὸ μὲν πολὺ ὁμοίους ἂν ὑμῖν αὐτοῖς γεννῷτε, ἔστι δ' ὅτε ἐκ χρυσοῦ γεννηθείη ἂν ἀργυροῦν καὶ ἐξ ἀργυροῦ χρυσοῦν ἔκγονον καὶ τἆλλα πάντα οὕτως ἐξ ἀλλήλων.

ooo) l. l. τοῖς οὖν ἄρχουσι καὶ πρῶτον καὶ μάλιστα παραγγέλλει ὁ θεὸς ὅπως μηδενὸς οὕτω φύλακες ἀγαθοὶ ἔσονται μηδ' οὕτω σφόδρα φυλάξουσι μηδὲν ὡς τοὺς ἐκγόνους . . . καὶ ἐάν τε σφέτερος ἔκγονος ὑπόχαλκος ἢ ὑποσίδηρος γένηται, μηδενὶ τρόπῳ κατελεήσουσιν, ἀλλὰ τὴν τῇ φύσει προσήκουσαν τιμὴν ἀποδόντες ὤσουσιν εἰς δημιουργοὺς ἢ εἰς γεωργούς, καὶ ἂν αὖ ἐκ τούτων τις ὑπόχρυσος ἢ ὑπάργυρος φυῇ, τιμήσαντες ἀνάξουσι τοὺς μὲν εἰς φυλακήν, τοὺς δὲ εἰς ἐπικουρίαν, ὡς χρησμοῦ ὄντος τότε τὴν πόλιν διαφθαρῆναι, ὅταν αὐτὴν ὁ σίδηρος ἢ ὁ χαλκὸς φυλάξῃ.

ppp) III, 416, c ff. IV, 419 ff.

5. Die Befähigung zu der höheren, herrschenden Stufe der Wächter soll nach beendigter eigentlicher Erziehung, im zwanzigsten Jahre, zunächst dadurch sich zeigen, daß der Jüngling — wie von edler und muthiger Gesinnung und ächt in jeglicher Tugend, so auch lernlustig und forschlustig, aller geistigen und körperlichen Anstrengung gewachsen, — die zerstreut vorgetragenen Kenntnisse zu einer Uebersicht gegenseitiger Verwandtschaft der Wissenschaften zusammenzubegreifen vermöge und dadurch seine dialektische Natur bewähre *qqq*). Nach zurückgelegtem dreißigsten Jahre, in einem Alter, das der Gefahr nicht mehr ausgesetzt ist sophistischem Blendwerke sich hinzugeben, sollen dann die vorzüglicheren der Auserwählten ausgesondert, durch Dialektik geprüft und in ihr geübt werden, das Seiende selber und die Wahrheit zu ergreifen *rrr*). Nach fünfjähriger dialek-

qqq) VII, 537, b *μετὰ δὴ τοῦτον τὸν χρόνον . . . ἐκ τῶν εἰκοσιν ἐτῶν οἱ προκριθέντες τιμάς τε μείζους τῶν ἄλλων οἴσονται, τά τε χύδην μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παιδείᾳ γενόμενα τούτοις συνακτέον εἰς σύνοψιν οἰκειότητος ἀλλήλων τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ὄντος φύσεως.* p. 535, b *πρὸς δὲ τούτοις ζητητέον μὴ μόνον γενναίους τε καὶ βλοσυροὺς τὰ ἤθη, ἀλλὰ καὶ ἃ τῇδε τῇ παιδείᾳ τῆς φύσεως πρόσφορα ἑκτέον αὐτοῖς . . . δριμύτητα . . πρὸς τὰ μαθήματα . . καὶ μὴ χαλεπῶς μανθάνειν . . . καὶ μνήμονα δὲ καὶ ἄρρατον καὶ πάντῃ φιλόπονον ζητητέον.* d. *φιλοπονίᾳ οὐ χωλὸν δεῖ εἶναι τὸν ἁπτόμενον, τὰ μὲν ἡμίσεα φιλόπονον, τὰ δὲ ἡμίσεα ἄπονον. κτλ.* vgl. 413, a ff.

rrr) VII, 537, d *τούτους αὖ, ἐπειδὰν τὰ τριάκοντα ἔτη ἐκβαίνωσιν, ἐκ τῶν προκρίτων προκρινάμενον εἰς μείζους τε τιμὰς καθιστάναι (δεῖ) καὶ σκοπεῖν, τῇ τοῦ διαλέγεσθαι δυνάμει βασανίζοντα, τίς ὀμμάτων καὶ τῆς ἄλλης αἰσθήσεως δυνατὸς μεθιέμενος ἐπ' αὐτὸ τὸ ὂν μετ' ἀληθείας ἰέναι.* p. 539, b *ἆρ' οὖν οὐ μία μὲν εὐλάβεια αὕτη συχνή, τὸ μὴ νέους ὄντας αὐτῶν γεύεσθαι (τῶν λόγων); οἶμαι γάρ σε οὐ λεληθέναι ὅτι οἱ μειρακίσκοι, ὅταν τὸ πρῶτον λόγων γεύωνται, ὡς παιδιᾷ αὐτοῖς καταχρῶνται, ἀεὶ εἰς ἀντιλογίαν χρώμενοι κτλ.*

tischer Uebung werden sie genöthigt Aemter zu übernehmen; nachdem sie auch in ihnen sich bewährt, im fünfzigsten Jahre zum Ziele geführt, und wenn sie die Idee des Guten geschaut haben, verpflichtet, jenes Urbild im Staate, in ihren Mitbürgern und in sich selber zu verwirklichen; jedoch so daß jeder nur, wenn ihn die Reihe trifft, die Lenkung des Staates zu übernehmen, die übrige Zeit der Philosophie zu widmen hat *sss*).

Aus diesen Erörterungen ergibt sich der Sinn der Platonischen Behauptung, nur wenn die Philosophen Herrscher würden oder die gegenwärtigen Machthaber wahrhaft und gründlich philosophirten und damit Staatsgewalt und Philosophie zusammenfielen, könne der Staat von den Uebeln, an denen er leide, befreit werden und sein Ziel erreichen *ttt*). Nur solche

---

sss) ib. e ἀρκεῖ δὴ ἐπὶ λόγων μεταλήψει μεῖναι ἐνδελεχῶς καὶ συντόνως μηδὲν ἄλλο πράττοντι, ἀλλ' ἀντιστρόφως γυμναζομένῳ τοῖς περὶ τὸ σῶμα γυμνασίοις, ἔτη διπλάσια ἢ τότε; Ἓξ ἔφη, ἢ τέτταρα λέγεις; Ἀμέλει . . πέντε θές. μετὰ γὰρ τοῦτο καταβιβαστέοι ἔσονταί σοι εἰς τὸ σπήλαιον πάλιν ἐκεῖνο, καὶ ἀναγκαστέοι ἄρχειν τά τε περὶ τὸν πόλεμον καὶ ὅσαι νέων ἀρχαί, ἵνα μηδ' ἐμπειρίᾳ ὑστερῶσι τῶν ἄλλων. καὶ ἔτι καὶ ἐν τούτοις βασανιστέοι . . . (540, a) πεντεκαίδεκα ἔτη . . γενομένων δὲ πεντηκοντούτων τοὺς διασωθέντας καὶ ἀριστεύσαντας πάντα πάντῃ ἐν ἔργοις τε καὶ ἐπιστήμαις πρὸς τέλος ἤδη ἀκτέον, καὶ ἀναγκαστέον ἀνακλίναντας τὴν τῆς ψυχῆς αὐγὴν εἰς αὐτὸ ἀποβλέψαι τὸ πᾶσι φῶς παρέχον, καὶ ἰδόντας τὸ ἀγαθὸν αὐτό, παραδείγματι χρωμένους ἐκείνῳ, καὶ πόλιν καὶ ἰδιώτας καὶ ἑαυτοὺς κατακοσμεῖν τὸν ἐπίλοιπον βίον ἐν μέρει ἑκάστους, τὸ μὲν πολὺ πρὸς φιλοσοφίαν διατρίβοντας, ὅταν δὲ τὸ μέρος ἥκῃ, πρὸς πολιτικοῖς ἐπιταλαιπωροῦντας καὶ ἄρχοντας ἑκάστους τῆς πόλεως ἕνεκα κτλ.

ttt) V, 473, d ἐὰν μὴ ἢ οἱ φιλόσοφοι βασιλεύσωσιν ἐν ταῖς πόλεσιν ἢ οἱ βασιλεῖς τε νῦν λεγόμενοι καὶ δυνάσται φιλοσοφήσωσι γνησίως τε καὶ ἱκανῶς, καὶ τοῦτο εἰς ταὐτὸν ξυμπέσῃ, δύναμίς τε πολιτικὴ καὶ φιλοσοφία . . . . οὐκ ἔστι κακῶν

läßt Plato als Philosophen gelten, die wahrheitsliebend und edelmüthig, nach aller Weisheit trachtend und schaulustig nach der Wahrheit, von der Vorstellung zum Wissen vorgedrungen, von der Erscheinung zum Sein uuu), — in gleichem Maße im Stande das Wesenhafte, die Ideen, in ihrer Beziehung auf die Idee des Guten zu erkennen und als lebendiges Gesetz, als organisirende Seele, nach Maßgabe der jedesmaligen Verhältnisse, die Ideen im Staate zu verwirklichen vvv). Ihre nächste Aufgabe ist, mit Hülfe der Wächter, den Staat gegen äußere Feinde zu schützen, ihn vor innerer Zwietracht zu bewah-

---

παῦλα . . . ταῖς πόλεσι, δοκῶ δὲ οὐδὲ τῷ ἀνθρωπίνῳ γένει. οὐδὲ αὕτη ἡ πολιτεία μή ποτε πρότερον φυῇ τε εἰς τὸ δυνατὸν καὶ φῶς ἡλίου ἴδῃ, ἣν νῦν λόγῳ διεληλύθαμεν. vgl. VI. in. p. 487, d. 499, c. 503, b. VII, 521, b. Polit. 294, a. de Legg. XII, 965, a ff.

uuu) III, 413, a. VI, 485, d τὴν ἀψεύδειαν (ἀνάγκη ἔχειν αὐτοὺς) καὶ τὸ ἑκόντας εἶναι μηδαμῇ προσδέχεσθαι τὸ ψεῦδος, ἀλλὰ μισεῖν, τὴν δ' ἀλήθειαν στέργειν. 486, a μή σε λάθῃ μετέχουσα ἀνελευθερίας· ἐναντιώτατον γάρ που σμικρολογία ψυχῇ μελλούσῃ τοῦ ὅλου καὶ παντὸς ἀεὶ ἐπορέξεσθαι θείου τε καὶ ἀνθρωπίνου. vgl. 487, a. VI, 490, a ff. 494, b. VII. 536, b (qqq) — VI, 485, b τοῦτο μὲν δὴ τῶν φιλοσόφων φύσεων πέρι ὡμολογήσθω ἡμῖν, ὅτι μαθήματός γε ἀεὶ ἐρῶσιν ὃ ἂν αὐτοῖς δηλοῖ ἐκείνης τῆς οὐσίας τῆς ἀεὶ οὔσης καὶ μὴ πλανωμένης ὑπὸ γενέσεως καὶ φθορᾶς . . καὶ μὴν . . καὶ ὅτι πάσης αὐτῆς, καὶ οὔτε σμικροῦ οὔτε μείζονος οὔτε τιμιωτέρου οὔτε ἀτιμοτέρου μέρους ἑκόντες ἀφίενται. vgl. 475, b. ib. e τοὺς δὲ ἀληθινοὺς (φιλοσόφους) . . τοὺς τῆς ἀληθείας . . φιλοθεάμονας (λέγω). — VI, 484, b ἐπειδὴ φιλόσοφοι μὲν οἱ τοῦ ἀεὶ κατὰ ταὐτὰ ὡσαύτως ἔχοντος δυνάμενοι ἐφάπτεσθαι, οἱ δὲ μὴ ἀλλ' ἐν πολλοῖς καὶ πάντως ἴσχουσι πλανώμενοι οὐ φιλόσοφοι, ποτέρους δὴ δεῖ πόλεως ἡγεμόνας εἶναι; vgl. 502, e ff. 503, c ff.

vvv) VI, 484, e τοὺς ἐγνωκότας μὲν ἕκαστον τὸ ὄν, ἐμπειρίᾳ δὲ μηδὲν ἐκείνων ἐλλείποντας μηδ' ἐν ἄλλῳ μηδενὶ μέρει ἀρετῆς ὑστεροῦντας (φύλακας στησόμεθα). vgl. Anmerk. sss.

ren (iii), und damit die Wächter nicht blinde Werkzeuge in der Hand der Herrscher, sollen sie in der Vernunftbildung weit genug fortgeschritten sein, um zu erkennen was dem allgemeinen Besten zuträglich und was ihm entgegen (S. 525 ff.). Als zweite und höhere Aufgabe der Herrscher aber wird angedeutet, die Vernunftherrschaft im Staate mehr und mehr auszubreiten und zu befestigen. Von der Erziehung soll die Begründung des neuen Staates ausgehn *www*), und Erziehung neuer Lenker des Staates das wesentliche Geschäft der Herrscher sein *xxx*). Welches aber ist als Endziel der Erziehung zu betrachten? doch wohl nur, daß Geist und Wissenschaft, mithin auch die Tugend, den Staat in allen seinen Theilen immer mehr durchdringe und damit auch das Begehrliche in ihm, der Nährstand, immer mehr zu thätiger Gemeinschaft am Staatsleben emporgehoben werde, das Muthige in ihm, der Wehrstand, immer mehr von der Stufe richtiger Vorstellungen zu dem des Wissens sich erhebe. Daß Plato so dafür gehalten, läßt sich freilich durch keine ausdrückliche Aeußerung bewähren; wohl aber aus dem Geiste seiner Lehre mit einiger Wahrscheinlichkeit folgern. Denn soll, wie er wiederholt hervorhebt, vollkommene Einstimmigkeit und Begeistigung der Zweck des Staatslebens sein, so konnte er den Gegensatz zwischen den herrschenden und beherrschten Ständen desselben doch nur für einen vorläufigen, dem gegenwärtigen Standpunkte der Weltcultur angemessenen halten, mußte allmählige Ausgleichung jenes Gegensatzes als möglich, ja als Bedingnng der Vollendung wahrer Einstimmigkeit und Begeistigung gelten lassen, wenn er auch

---

www) Gorg. 521, d. vgl Eutyphr. 2, d. de Rep. VI, 491, e οὐκοῦν . . . καὶ τὰς ψυχὰς οὕτω φῶμεν τὰς εὐφυεστάτας κακῆς παιδαγωγίας τυχούσας διαφερόντως κακὰς γίγνεσθαι; κτλ.

xxx) VII, 540, b ἕνεκα (sss) . . . καὶ οὕτως ἄλλους ἀεὶ παιδεύσαντας τοιούτους, ἀντικαταλιπόντας τῆς πόλεως φύλακας, εἰς μακάρων νήσους ἀπιόντας οἰκεῖν κτλ.

entweder in der Hellenischen Weltansicht befangen, nicht zu deutlicher Entwickelung eines solchen Gedankens gelangte, oder ihn nicht aussprach, mochte er fürchten mißverstanden, oder in Erörterungen verwickelt zu werden, die ihn über seinen Zweck hinaus in's Unabsehbare leicht hätten leiten können. Als einen Schritt zur Erweiterung der geistigen Belebung des Staates, darf man wohl betrachten, daß Plato für das zweite Geschlecht, mit ausdrücklicher Anerkennung seiner schwächern Natur, Theilnahme an der gymnastischen und musikalisch wissenschaftlichen Bildung, ja selbst am Regimente des Staates in Anspruch nimmt *yyy*). Als einen zweiten Schritt, daß er die Hellenen als eine durch Stammesgemeinschaft verbundene Einheit betrachtet, innerhalb deren Kriege als krankhafter Aufruhr zu betrachten und mit Beseitigung aller Grausamkeit zu führen seien *zzz*).

6. Hielt aber Plato dafür, sein Staat könne in der That verwirklicht werden, oder war er ihm nur das Ideal, dem neue Staatsbildungen, nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse, unter denen sie zu Stande kämen, sich annäheren sollten? Allerdings stellt er unbedingte Unausführbarkeit seines Staates und der Herrschaft der Philosophie, als Grundbedingung dessel-

---

yyy) V, 451, e ff. 456, c ff. 471, d. VII, 540, d. καὶ τὰς ἀρχούσας γε (ἀπειργασμαι) . . . μηδὲν γάρ τι οἴου με περὶ ἀνδρῶν εἰρηκέναι μᾶλλον ἃ εἴρηκα ἢ περὶ γυναικῶν, ὅσαι ἂν αὐτῶν ἱκαναὶ τὰς φύσεις ἐγγίγνωνται.

zzz) V, 470, c φημὶ γὰρ τὸ μὲν Ἑλληνικὸν γένος αὐτὸ αὑτῷ οἰκεῖον εἶναι καὶ ξυγγενές, τῷ δὲ βαρβαρικῷ ὀθνεῖόν τε καὶ ἀλλότριον . . . Ἕλληνας μὲν ἄρα βαρβάροις καὶ βαρβάρους Ἕλλησι πολεμεῖν μαχομένους τε φήσομεν . . . Ἕλληνας δὲ Ἕλλησιν, ὅταν τι τοιοῦτο δρῶσι, φύσει μὲν φίλους εἶναι, νοσεῖν δ᾽ ἐν τῷ τοιούτῳ τὴν Ἑλλάδα καὶ στασιάζειν κτλ. — ib. 469, b ff 471, a οὐδ᾽ ἄρα τὴν Ἑλλάδα Ἕλληνες ὄντες κεροῦσιν, οὐδὲ οἰκήσεις ἐμπρήσουσι κτλ. b πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους (ὁμολογῶ οὕτω δεῖν προσφέρεσθαι), ὡς νῦν οἱ Ἕλληνες πρὸς ἀλλήλους.

ben, entschieden und wiederholt in Abrede *aaaa*), gibt jedoch zu erkennen, daß so wenig wir vom Gerechten die vollkommene Verwirklichung der Gerechtigkeit fordern dürfen, eben so wenig vom Staate die vollständige Darstellung seiner Idee. Wenn gezeigt würde, wie ein Staat der Beschreibung so nahe als möglich einzurichten sei, so sei damit zugleich nachgewiesen, daß er wirklich werden könne, und das Musterbild gerechtfertigt, auch wenn es nirgendwo auf der Erde verwirklicht sich finde *bbbb*).

Stellte Plato damit sein Ideal des Staates der reinen Sittenlehre gleich, so konnte er ganz wohl, ohne die Gültigkeit desselben in Frage zu stellen, zu zeigen versuchen, wie Annähe-

---

aaaa) V, 471 ff. VI, 499, b . . *ὅτι οὔτε πόλις οὔτε πολιτεία οὐδέ γ' ἀνὴρ ὁμοίως μή ποτε γένηται τέλεος, πρὶν ἂν τοῖς φιλοσόφοις τούτοις τοῖς ὀλίγοις . . . ἀνάγκη τις ἐκ τύχης παραβάλῃ, εἴτε βούλονται εἴτε μή, πόλεως ἐπιμεληθῆναι . . . ἢ τῶν νῦν ἐν δυναστείαις ἢ βασιλείαις ὄντων υἱέσιν ἢ αὐτοῖς ἔκ τινος θείας ἐπιπνοίας ἀληθινῆς φιλοσοφίας ἀληθινὸς ἔρως ἐμπέσῃ. τούτων δὲ πότερα γενέσθαι ἢ ἀμφότερα ὡς ἄρα ἐστὶν ἀδύνατον, ἐγὼ μὲν οὐδένα φημὶ ἔχειν λόγον. οὕτω γὰρ ἂν ἡμεῖς δικαίως καταγελώμεθα, ὡς ἄλλως εὐχαῖς ὅμοια λέγοντες.* vgl. 502, b. VII, 540, d.

bbbb) ib. 472, b *ἀλλ' ἐὰν εὕρωμεν οἷόν ἐστι δικαιοσύνη, ἆρα καὶ ἄνδρα τὸν δίκαιον ἀξιώσομεν μηδὲν δεῖν αὐτῆς ἐκείνης διαφέρειν, ἀλλὰ πανταχῇ τοιοῦτον εἶναι οἷον δικαιοσύνη ἐστίν; ἢ ἀγαπήσομεν ἐὰν ὅτι ἐγγύτατα αὐτῆς ᾖ καὶ πλεῖστα τῶν ἄλλων ἐκείνης μετέχῃ;* e *τί οὖν; οὐ καὶ ἡμεῖς, φαμέν, παράδειγμα ἐποιοῦμεν λόγῳ ἀγαθῆς πόλεως; . . . ἧττόν τι οὖν οἴει ἡμᾶς λέγειν εὖ τούτου ἕνεκα, ἐὰν μὴ ἔχωμεν ἀποδεῖξαι ὡς δυνατὸν οὕτω πόλιν οἰκῆσαι ὡς ἐλέγετο;* 473, a *ἀλλ' ἐὰν οἷοί τε γενώμεθα εὑρεῖν ὡς ἂν ἐγγύτατα τῶν εἰρημένων πόλις οἰκήσειε, φάναι ἡμᾶς (ὁμολογῶ) ἐξευρηκέναι ὡς δυνατὰ ταῦτα γίγνεσθαι ἃ σὺ ἐπιτάττεις.* IX, 592, b . . . *γῆς γε οὐδαμοῦ οἶμαι αὐτὴν εἶναι (ἣν νῦν διήλθομεν οἰκίζοντες πόλιν). Ἀλλ', ἦν δ' ἐγώ, ἐν οὐρανῷ ἴσως παράδειγμα ἀνάκειται τῷ βουλομένῳ ὁρᾶν καὶ ὁρῶντι ἑαυτὸν κατοικίζειν.*

rung an dasselbe statt finden solle. Ein Bild der Annäherung an sein Ideal oder eine angewendete Staatslehre hat er in zwiefacher Weise, wenn nicht zu entwerfen beabsichtigt, so doch in's Auge gefaßt; jedoch nur eins dieser Bilder, den zweiten Staatsentwurf, in den Büchern von den Gesetzen ausgeführt und über das zweite, oder den dritten Entwurf, sich so kurz ausgesprochen *cccc*), daß ich Muthmaßungen über die Eigenthümlichkeit des von ihm berücksichtigten für sehr gewagt halte. Der in den Gesetzen zur Ausführung gelangte Entwurf unterscheidet sich von dem Ideal wesentlichst darin, daß er darauf verzichtet den vollkommnen Herrscher zu finden, der als Vertreter der reinen Vernunft und als belebtes Gesetz, im Stande sei den Staat nach unbedingtem Wissen zu lenken. An seiner Statt sollen Gesetze walten, die allerdings nur für das, was großentheils sich ergibt, nicht für alle möglichen Verhältnisse, sichere Bestimmungen zu enthalten vermögen; aber bei der Schwäche der menschlichen Natur in Bezug auf Erkenntniß und ihre Verwirklichung, unentbehrlich sind *dddd*); wie sehr auch anzuerken-

---

cccc) de Legg. V, 739, a τὸ δ᾽ ἔστιν ὀρθότατα, εἰπεῖν μὲν τὴν πρώστην πολιτείαν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην, δοῦναι δὲ εἰπόντα αἵρεσιν ἑκάστῳ τῷ τῆς συνοικήσεως κυρίῳ. ποιῶμεν δὴ κατὰ τοῦτον τὸν λόγον καὶ τὰ νῦν ἡμεῖς, εἰπόντες ἀρετῇ πρώτην πολιτείαν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην .... πρώτη μὲν τοίνυν πόλις τέ ἐστι καὶ πολιτεία καὶ νόμοι ἄριστοι, ὅπου τὸ πάλαι λεγόμενον ἂν γίγνηται κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν ὅτι μάλιστα· λέγεται δὲ ὡς ὄντως ἐστὶ κοινὰ τὰ φίλων κτλ. (vgl. Anm. i) e διὸ δὴ παράδειγμά γε πολιτείας οὐκ ἄλλῃ χρὴ σκοπεῖν, ἀλλ᾽ ἐχομένους ταύτης τὴν ὅτι μάλιστα τοιαύτην ζητεῖν κατὰ δύναμιν. ἣν δὲ νῦν ἡμεῖς ἐπικεχειρήκαμεν, εἴη τε ἂν γενομένη πως ἀθανασίας ἐγγύτατα καὶ ἡ μία δευτέρως· τρίτην δὲ μετὰ ταῦτα, ἐὰν θεὸς ἐθέλῃ, διαπερανούμεθα.

dddd) de Legg. IV, 713, e. IX, 874, e .. νομους ἀνθρώποις ἀναγκαῖον τίθεσθαι καὶ ζῆν κατὰ νόμους, ἢ μηδὲν διαφέρειν τῶν πάντῃ ἀγριωτάτων θηρίων. ἡ δὲ αἰτία τούτων ἥδε, ὅτι φύσις ἀνθρώπων οὐδενὸς ἱκανὴ φύεται ὥστε γνῶναί τε τὰ συμφέ-

nen ist, daß der Erfolg der Gesetzgebung, wie alles Menschliche, begünstigender Fügungen bedarf eeee).

Gleichwie geschriebene Gesetze, mit ihren Unvollkommenheiten, dennoch Satzungen des Geistes und auf das Wohl oder das Beste des ganzen Staates gerichtet, — an die Stelle des vollkommenen und eben darum unbedingt gesetzgebenden Willens des Weisen treten sollen ffff), so wird zugleich die unbedingte

---

ροντα ἀνθρώποις εἰς πολιτείαν καὶ γνοῦσα τὸ βέλτιστον ἀεὶ δύνασθαι τε καὶ ἐθέλειν πράττειν. κτλ. 875, c ἐπὶ πλεονεξίαν καὶ ἰδιοπραγίαν ἡ θνητὴ φύσις αὐτὸν ὁρμήσει ἀεὶ κτλ. d ἐπεὶ ταῦτα εἴ ποτέ τις ἀνθρώπων φύσει ἱκανός, θείᾳ μοίρᾳ γεννηθείς, παραλαβεῖν δυνατὸς εἴη, νόμων οὐδὲν ἂν δέοιτο τῶν ἀρξόντων ἑαυτοῦ. ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδεμία κρείττων . . . . νῦν δέ — οὐ γάρ ἐστιν] οὐδαμοῦ οὐδαμῶς, ἀλλ' ἢ κατὰ βραχύ· διὸ δὴ τὸ δεύτερον αἱρετέον, τάξιν τε καὶ νόμον, ἃ δὴ τὸ μὲν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ὁρᾷ καὶ βλέπει, τὸ δ' ἐπὶ πᾶν ἀδυνατεῖ. vgl. p. 853, b. Polit. 296, e τοῦτον δεῖ καὶ περὶ ταῦτα τὸν ὅρον εἶναι τόν γε ἀληθινώτατον ὀρθῆς πόλεως διοικήσεως, ὃν ὁ σοφὸς καὶ ἀγαθὸς ἀνὴρ διοικήσει τὸ τῶν ἀρχομένων. 297, b καὶ τὸ ἕν ἐστι ζητητέον τὴν μίαν ἐκείνην πολιτείαν τὴν ὀρθήν, τὰς δ' ἄλλας μιμήματα θετέον. d τὸ παρὰ τοὺς νόμους μηδὲν μηδένα τολμᾶν ποιεῖν τῶν ἐν τῇ πόλει . . . τοῦτ' ἔστιν ὀρθότατα καὶ κάλλιστ' ἔχον, ὡς δεύτερον κτλ. vgl. 300, a. b. 301, e. 294 ff. Wogegen de Rep. IV, 425, b. 427, a, vom Standpunkte des vollkommenen Staates das Unzureichende einer ins Einzelne eingehenden Gesetzgebung hervorgehoben wird.

eeee) IV, 709, c . . καὶ δὴ καὶ νομοθεσίᾳ ταὐτὸν τοῦτο δοτέον· τῶν ἄλλων ξυμπιπτόντων ὅσα δεῖ χώρᾳ ξυντυχεῖν, εἰ μέλλει ποτὲ εὐδαιμόνως οἰκήσειν, τὸν νομοθέτην ἀληθείας ἐχόμενον τῇ τοιαύτῃ παραπεσεῖν ἑκάστοτε πόλει δεῖν. vgl. V, 745, c f.

ffff) III, 688, e . . ὥστε τόν γε νομοθέτην . . . πειρατέον ταῖς πόλεσι φρόνησιν μὲν ὅσην δυνατὸν ἐμποιεῖν, τὴν δ' ἄνοιαν ὅτι μάλιστα ἐξαιρεῖν. vgl. 689, d. 687, e — IV, 714, a τὴν τοῦ νοῦ διανομὴν ἐπονομάζοντες νόμον. — ib. 715, b ταύτας δή πού φαμεν ἡμεῖς νῦν οὔτ' εἶναι πολιτείας, οὔτ' ὀρθοὺς νόμους

Einheit und Gemeinschaft beschränkt, auf deren Verwirklichung der ideale Staat gerichtet war. Daher finden wir in den Gesetzen die Weiber- und Gütergemeinschaft der Vollbürger beseitigt *gggg*), die Gewalt der Herrscher im Einzelnen, wie in Bezug auf das Recht den Stand der Bürger zu bestimmen, beschränkt, und anstatt einer rein aristokratischen Verfassung eine aus Monarchie und Demokratie, den beiden ursprünglichen Formen, gemischte, in welcher Freiheit mit Vernunft und Einigkeit verbunden sein soll *hhhh*). Ungemischte Demokratien, Oligarchien, Monarchien und Aristokratien *iiii*) — letztere im üblichen Sinne des Wortes — sind ihm keine wahre Verfassungen, sondern Staaten, in denen ein Theil unbedingt herrscht, der andere unbedingt dient, und in denen die Gesetze nur auf Erhaltung des Bestehenden, nicht auf Förderung der Tugend und Selbstständigkeit gerichtet sind *kkkk*). Nach Naturordnung herr-

---

ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν. vgl. I, 628, c. — Auf Vollständigkeit der gesetzlichen Bestimmungen verzichtet Plato, s. VIII, 843, e. vgl 846, c.

gggg) V, 739, c.

hhhh) III, 693, d *εἰσὶ πολιτειῶν οἷον μητέρες δύο τινές, ἐξ ὧν τὰς ἄλλας γεγονέναι λέγων ἄν τις ὀρθῶς λέγοι. καὶ τὴν μὲν προσαγορεύειν μοναρχίαν ὀρθόν, τὴν δ' αὖ δημοκρατίαν .... δεῖ δὴ οὖν καὶ ἀναγκαῖον μεταλαβεῖν ἀμφοῖν τούτοιν, εἴπερ ἐλευθερία τ' ἔσται καὶ φιλία μετὰ φρονήσεως.* vgl. 701, e. 690, d. VI, 756, e *ἡ μὲν αἵρεσις οὕτω γιγνομένη μέσον ἂν ἔχοι μοναρχικῆς καὶ δημοκρατικῆς πολιτείας, ἧς ἀεὶ δεῖ μεσεύειν τὴν πολιτείαν*

iiii) Ueber die scheinbar abweichenden Eintheilungen der Verfassungen im Staatsmann (291, c ff.), in den Büchern vom Staate (VIII, 543, ff. und von den Gesetzen (III, 693, ff.), vgl. Stallbaum, Prolegomena ad Politicum p. 96 sq.

kkkk) IV, 712, e *ἃς δὲ ὠνομάκαμεν νῦν, οὐκ εἰσὶ πολιτεῖαι, πόλεων δὲ οἰκήσεις δεσποζομένων τε καὶ δουλευουσῶν μέρεσιν ἑαυτῶν τισί, τὸ τοῦ δεσπότου δὲ ἑκάστη προσαγορεύεται κράτος.* III, 693, b . . *οὐ δεῖ μεγάλας ἀρχὰς οὐδ' αὖ ἀμίκτους νομοθετεῖν, διανοηθέντας τὸ τοιόνδε, ὅτι τὴν πόλιν ἐλευθέραν τε*

schen die Aeltern über die Kinder, die Bejahrteren über die Jüngeren, die Edlen über die Unedlen, die Herren über die Sklaven, gewissermaßen auch der Stärkere über die Schwächeren, sogar die durchs Loos Begünstigten über die Andern; nach dem höheren Gesetze der Freiheit aber nicht die Reichen über die Armen, die Mächtigen über die Schwachen, die Edelgeborenen über die es nicht sind, sondern die Wissenden über die Unwissenden, und zwar sofern sie nur das Gemeinwohl beabsichtigen und, als Diener der Gesetze, über die willig der Herrschaft sich Unterordnenden walten *llll*). Die Herrschenden

---

εἶναι δεῖ καὶ ἔμφρονα καὶ ἑαυτῇ φίλην κτλ. vgl IV, 697, d — 714, b οὔτε γὰρ πρὸς τὸν πόλεμον οὔτε πρὸς ἀρετὴν ὅλην βλέπειν δεῖν φασὶ τοὺς νόμους, ἀλλ' ἥ τις ἂν καθεστηκυῖα ᾖ πολιτεία, ταύτῃ δεῖν τὸ ξυμφέρον, ὅπως ἄρξει τε ἀεὶ καὶ μὴ καταλυθήσεται, καὶ τὸν φύσει ὅρον τοῦ δικαίου λέγεσθαι κάλλισθ' οὕτως. vgl. VIII, 832, c.

llll) 690, a ἀξιώματα δὲ δὴ τοῦ τε ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι ποῖά ἐστι καὶ πόσα; κτλ. b πέμπτόν γε, οἶμαι, τὸν κρείττονα μὲν ἄρχειν, τὸν ἥττω δὲ ἄρχεσθαι . . . καὶ πλείστην γε ἐν ξύμπασι τοῖς ζώοις οὖσαν (εἴρηκα ἀρχὴν) καὶ κατὰ φύσιν, ὡς ὁ Θηβαῖος ἔφη ποτὲ Πίνδαρος. τὸ δὲ μέγιστον, ὡς ἔοικεν, ἀξίωμα ἕκτον ἂν γίγνοιτο, ἕπεσθαι μὲν τὸν ἀνεπιστήμονα κελεῦον, τὸν δὲ φρονοῦντα ἡγεῖσθαί τε καὶ ἄρχειν. καί τοι τοῦτό γε, ὦ Πίνδαρε σοφώτατε, σχεδὸν οὐκ ὂν παρὰ φύσιν ἔγωγε φαίην γίγνεσθαι, κατὰ φύσιν δὲ τὴν τοῦ νόμου ἑκόντων ἀρχὴν ἀλλ' οὐ βίαιον πεφυκυῖαν; . . θεοφιλῆ δέ γε καὶ εὐτυχῆ τινὰ λέγοντες ἑβδόμην ἀρχὴν εἰς κλῆρόν τινα προάγομεν καὶ λαχόντα μὲν ἄρχειν κτλ. vgl. 680, e ff. V, 714, e — p. 715, b ταύτας δή πού φαμεν ἡμεῖς νῦν οὔτ' εἶναι πολιτείας, οὔτ' ὀρθοὺς νόμους ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν· οἳ δ' ἕνεκα τινῶν, στασιωτείας . . . φαμέν . . . λέγεται δὲ τοῦδ' ἕνεκα ταῦθ' ἡμῖν, ὡς ἡμεῖς τῇ σῇ πόλει ἀρχὰς οὔθ' ὅτι πλούσιός ἐστί τις δώσομεν, οὔθ' ὅτι τῶν τοιούτων ἄλλο οὐδὲν κεκτημένος, ἰσχὺν ἢ μέγεθος ἤ τι γένος· ὃς δ' ἂν τοῖς τεθεῖσι νόμοις εὐπειθέστατός τ' ᾖ . . . τούτῳ φαμὲν καὶ τὴν τῶν θεῶν ὑπηρεσίαν δοτέον εἶναι τὴν μεγίστην κτλ.

35

zerfallen in verschiedene Klassen, deren Zahl, Wirkungssphäre, Wahlart in den Gesetzen, mit durchgängiger Berücksichtigung der Kretischen, Spartanischen, Attischen u. a. Griechischer Verfassungen, und in wechselnder Annäherung bald an die eine, bald an die andere *mmmm*), genau festgestellt wird, während im Musterstaate dem jedesmaligen Herrscher augenscheinlich überlassen bleibt, nach Zeit und Verhältnissen das Nöthige zu verfügen und auch in dieser Beziehung als die lebendige, organisirende Kraft des Staates zu wirken. Jene verschiedenen Behörden, die überwachenden und verwaltenden, — die Gesetzbewahrer, der Rath, die Stadt- und Landschulzen, — gleichwie die richterlichen, die Führer der Wehrmannschaft, die Leiter der Musik und Gymnastik, der Vormund der Waisen u. A. *nnnn*), sollen in ihrer organischen Zusammengehörigkeit, an die Stelle des königlichen Herrschers des Idealstaates treten, in seine Machtvollkommenheit sich theilen und nicht sich selber ergänzen, sondern durch die Volksgemeinde oder besondere Abtheilungen der

---

mmmm) C. Frid. Hermann de vestigiis institutorum veterum, etc. Marburgi 1836. p. 33 sqq.

nnnn) VI, 752, d *συντόνως δ' ἐπιμεληθῆναι (χρὴ) τὰς πρώτας ἀρχὰς εἰς δύναμιν, ὅπως ἂν στῶσιν ὡς ἀσφαλέστατα καὶ ἄριστα . . . νομοφύλακας δ' ἂν ἡμῖν πρώτους αἱρεῖσθαι ἀναγκαιότατον ἁπάσῃ σπουδῇ*. Sie sollen, 37 an der Zahl, nicht unter 50 Jahre alt sein, nicht über 20 Jahre im Amte bleiben (p. 755, a) von allen zu Roß oder zu Fuß dienenden Bürgern nach genau vorgeschriebenen Formen gewählt werden, und wie überhaupt über Aufrechthaltung, Verbesserung und Ergänzung der Gesetze, so zunächst über genaue Handhabung derselben durch die verschiedenen Behörden wachen (p. 762, d. 769, c f. 957, a) — 755, c *πρυτάνεις τε καὶ βουλὴ* aus 360, in 12 Prytanien getheilten Gliedern best. p. 758, c. vgl. 756, c 760. Hermann a. a. O. p. 36 f. — 759, *ἀστυνόμοι, ἀγορανόμοι, ἱερεῖς* vgl. 763, c — p. 766, d *δικαστήρια* vgl. XII, 956, b ff. — 926 *διαιτηταὶ, κωμῆταί τε καὶ φυλέται ἐκλεκτοί*) — p. 755, b ff. *στρατηγοί, ἵππαρχοι, φύλαρχοι, ταξίαρχοι* vgl. 760, b — 764, c *μουσικῆς καὶ γυμναστικῆς ἄρχοντες* 765, a *πολὺ μεγίστη ἀρχή*. vgl. 766, b — 766, c *ὀρφανῶν ἐπίτροπος*.

selben, mittelbar oder unmittelbar, gewählt, zum Theil auch, zu noch entschiedenerer Vertretung des demokratischen Bestandtheils der Verfassung, durchs Loos bestimmt werden *oooo*). Gleichwie aber in Ermangelung der in einer ununterbrochenen Reihe sich fortsetzenden unbedingten Vernunftherrscher, die königliche Gewalt unter eine Mehrheit von Behörden vertheilt und ihre Wahl der Volksgemeinde und dem Loose überlassen werden soll, so muß man sich auch bescheiden, daß nur Einzelne in ihnen zur Stufe des Wissens, die meisten lediglich zu der der richtigen Vorstellung sich erheben werden, und daß für das Allen nothwendige Maß der Weisheit Mäßigung, d. h. Vernunftherrschaft über die Begierden, zu halten ist *pppp*); muß durch sorg-

---

oooo) VI, 751, c ὁρᾷς γὰρ ὅτι πρῶτον μὲν δεῖ τοὺς ὀρθῶς ἰόντας ἐπὶ τὰς τῶν ἀρχῶν δυνάμεις βάσανον ἱκανὴν αὐτούς τε καὶ γένος ἑκάστων ἐκ παίδων μέχρι τῆς αἱρέσεως εἶναι δεδωκότας, ἔπειτα αὖ τοὺς μέλλοντας αἱρήσεσθαι τεθράφθαι τε ἐν ἤθεσι νόμων εὖ πεπαιδευμένους κτλ. vgl. 753, b. 756, b f. — e ἡ μὲν αἵρεσις οὕτω γιγνομένη μέσον ἂν ἔχοι μοναρχικῆς καὶ δημοκρατικῆς πολιτείας κτλ. — 759, b τούτων δὴ πάντων τὰ μὲν αἱρετὰ χρή, τὰ δὲ κληρωτὰ ἐν ταῖς καταστάσεσι γίγνεσθαι, μιγνύντας πρὸς φιλίαν ἀλλήλοις δῆμον καὶ μὴ δῆμον ἐν ἑκάστῃ χώρᾳ καὶ πόλει, ὅπως ἂν μάλιστα ὁμονοῶν εἴη. τὰ μὲν οὖν τῶν ἱερῶν τῷ θεῷ ἐπιτρέποντα αὐτῷ τὸ κεχαρισμένον γίγνεσθαι, κληροῦν οὕτω τῇ θείᾳ τύχῃ ἀποδιδόντα, δοκιμάζειν δὲ τὸν ἀεὶ λαγχάνοντα πρῶτον μὲν ὁλόκληρον κτλ. vgl. 757, e III, 690, c

pppp) I, 632, c κατιδὼν δὲ ὁ θεὶς τοὺς νόμους ἅπασι τούτοις φύλακας ἐπιστήσει, τοὺς μὲν διὰ φρονήσεως, τοὺς δὲ δι' ἀληθοῦς δόξης ἰόντας, ὅπως πάντα ταῦτα ξυνδήσας ὁ νοῦς ἑπόμενα σωφροσύνῃ καὶ δικαιοσύνῃ ἀποφήνῃ, ἀλλὰ μὴ πλούτῳ μηδὲ φιλοτιμίᾳ. vgl. 645, a. II, 653, b. III, 688, b. e 689, a ταύτην τὴν διαφωνίαν λύπης τε καὶ ἡδονῆς πρὸς τὴν κατὰ λόγον δόξαν ἀμαθίαν φημὶ εἶναι τὴν ἐσχάτην κτλ. d τοῖς ταῦτ' ἀμαθαίνουσι τῶν πολιτῶν οὐδὲν ἐπιτρεπτέον ἀρχῆς ἐχόμενον καὶ ὡς ἀμαθέσιν ὀνειδιστέον, ἂν καὶ πάνυ λογιστικοί τε ὦσι καὶ πάντα τὰ κομψὰ καὶ ὅσα πρὸς τάχος τῆς ψυχῆς πεφυκότα

fältige Prüfung vor der Wahl und durch strenge Ueberwachung und Rechenschaftsforderung den Nachtheilen zu begegnen suchen, die aus dem Mangel einer vom sichersten Wissen durch und durch geleiteten Wirksamkeit sich ergeben *qqqq*). Ihre Amtsführung muß an die festen Normen der Gesetze gebunden werden; damit aber diese nicht in leblosen Formen erstarren, war Sorge für allmählige Fortbildung der Gesetzgebung zu tragen. Damit dieser letzte Zweck erreicht werde, verordnet Plato einerseits Aussendung vorzüglicher und wohlgeprüfter Männer im völlig reifen Alter, zur Erforschung der Gesetze, Sitten, Verhältnisse andrer Staaten, und zum Verkehr mit weisen Männern des Auslandes *rrrr*), andrerseits nächtliche oder frühmorgenliche Versammlungen Ausgewählter aus den obersten Staatsbehörden, den Priestern, Gesetzbewahrern, Vorstehern der Erziehung, mit

---

διαπεπονημένοι ἅπαντα κτλ. 693, c. 697, b. 696, a ff. — c *ἀλλὰ μὴν τό γε δίκαιον οὐ φύεται χωρὶς τοῦ σωφρονεῖν.*

qqqq) VI, 752, d u. a. St. (nnnn) — XII, 945, c *ῥᾴδιον μὲν οὐδαμῶς εὑρεῖν τῶν ἀρχόντων ἄρχοντα ὑπερβάλλοντα πρὸς ἀρετήν, ὅμως δὲ πειρατέον εὐθυντάς τινας ἀνευρίσκειν θείους κτλ.*

rrrr) VIII, 846, c . . *καὶ πάντα ὁπόσα τοιαῦτά ἐστιν οὔτ' ἀνομοθέτητα οἷόν τ' εἶναι γέροντός τε οὐκ ἄξια νομοθέτου, νομοθετούντων δ' αὐτὰ οἱ νέοι πρὸς τὰ τῶν πρόσθεν νομοθετήματα ἀπομιμούμενοι σμικρὰ πρὸς μεγάλα καὶ τῆς ἀναγκαίας αὐτῶν χρείας ἐμπείρως ἴσχοντες, μέχρι περ ἂν πάντα ἱκανῶς δόξῃ κεῖσθαι· τότε δὲ ἀκίνητα ποιησάμενοι ζώντων τούτοις ἤδη χρώμενοι μέτριον ἔχουσι.* — XII, 950, d. 951, b *εἰσὶ γὰρ ἐν τοῖς πολλοῖς ἄνθρωποι ἀεὶ θεῖοί τινες οὐ πολλοί, παντὸς δ' ἄξιοι ξυγγίγνεσθαι φυόμενοι οὐδὲν μᾶλλον ἐν εὐνομουμέναις πόλεσιν ἢ καὶ μή, ὧν κατ' ἴχνος ἀεὶ χρὴ τὸν ἐν ταῖς εὐνομουμέναις πόλεσιν οἰκοῦντα, ἐξιόντα κατὰ θάλατταν καὶ γῆν, ζητεῖν ὃς ἂν ἀδιάφθαρτος ᾖ, τὰ μὲν βεβαιούμενον τῶν νομίμων, ὅσα καλῶς αὐτοῖς κεῖται, τὰ δ' ἐπανορθούμενον, εἴ τι παραλείπεται. ἄνευ γὰρ ταύτης τῆς θεωρίας καὶ ζητήσεως οὐ μένει ποτὲ τελέως πόλις.*

den von ihnen wiederum auserlesenen Vorzüglichsten unter den jüngern Männern und den Wenigen, die Erlaubniß oder Auftrag erhalten Reisen zu unternehmen. In diesen Versammlungen, dem Rettungsanker des Staates, soll über die Gesetze, die eigenen und fremden, verhandelt, und höhere, dialektische Wissenschaft, die vom Getheilten und Mannichfaltigen zur Einheit leitet, geübt werden, damit die Mitglieder derselben mehr und mehr das Wesenhafte der Gesetze in seiner Wahrheit erkennen, es auszulegen und zu verwirklichen, den Glauben an das Göttliche zu deutlichem Wissen zu erheben, befähigt werden mögen, — sie die wahren Wächter des Staates ssss).

---

ssss) XII, 951, d *θεωρήσας δὲ* (rrrr) *ὁπόσ' ἂν ἐθῇ βουληθῇ τῶν δέκα καὶ ἀφικόμενος οἴκαδε εἰς τὸν σύλλογον ἴτω τὸν τῶν περὶ νόμους ἐποπτευόντων. οὗτος δ' ἔστω νέων καὶ πρεσβυτέρων μεμιγμένος, ἑκάστης μὲν ἡμέρας ἐξ ἀνάγκης ἀπ' ὄρθρου μέχρι περ ἂν ἥλιος ἀνίσχῃ, πρῶτον μὲν τῶν ἱερέων τῶν τὰ ἀριστεῖα εἰληφότων, ἔπειτα τῶν νομοφυλάκων τοὺς ἀεὶ πρεσβεύοντας δέκα, ἔτι δὲ ὁ περὶ τῆς παιδείας πάσης ἐπιμελητὴς κτλ.* e *τὴν δὲ συνουσίαν εἶναι τούτοις καὶ τοὺς λόγους περὶ νόμων ἀεὶ τῆς τε οἰκείας πόλεως πέρι, καὶ ἐὰν ἄλλοθι πυνθάνωνταί τι περὶ τῶν τοιούτων διαφέρον, καὶ δὴ καὶ περὶ μαθημάτων κτλ.* p. 961, c *φημί, εἴ τις τοῦτον βάλοιτο οἷον ἄγκυραν πάσης τῆς πόλεως, πάντα ἔχουσαν τὰ πρόσφορα ἑαυτῇ σώζειν ἂν ξύμπαντα ἃ βουλόμεθα.* 962, c *δεῖ δὴ καὶ τὰ νῦν, ὡς ἔοικεν, εἴπερ μέλλει τέλος ὁ κατοικισμὸς τῆς χώρας ἡμῖν ἕξειν, εἶναί τι τὸ γιγνῶσκον ἐν αὐτῷ πρῶτον μὲν τοῦτο ὃ λέγομεν, τὸν σκοπόν, ὅς τίς ποτε ὁ πολιτικὸς ὢν ἡμῖν τυγχάνει, ἔπειτα ὃν τινὰ τρόπον δεῖ μετασχεῖν τούτου καὶ τίς αὐτῷ καλῶς ἢ μὴ συμβουλεύει τῶν νόμων αὐτῶν πρῶτον, ἔπειτα ἀνθρώπων.* p. 963, a *πρὸς γὰρ ἓν ἔφαμεν δεῖν ἀεὶ πάνθ' ἡμῖν τὰ τῶν νόμων βλέποντ' εἶναι, τοῦτο δ' ἀρετήν που ξυνεχωροῦμεν πάνυ ὀρθῶς λέγεσθαι* — 964, d *τοὺς φύλακας ἀκριβεστέρους τῶν πολλῶν περὶ ἀρετῆς ἔργῳ καὶ λόγῳ κατασκευαστέον* — 965, b *ἰτέον ἄρα ἐπί τινα ἀκριβεστέραν παιδείαν τῆς ἔμπροσθεν.* c *ἆρ' οὖν ἀκριβεστέρα σκέψις θέα τ' ἂν περὶ ὁτουοῦν ὁτῳοῦν γίγνοιτο ἢ τὸ πρὸς μίαν ἰδέαν ἐκ τῶν*

So soll im Staate der Gesetze nach und nach als Ziel erreicht werden, was dem Musterstaate als Voraussetzung zu Grunde liegt; jener dienen, diesen mehr und mehr vorzubereiten. Daher denn auch die Einheit des Zweckes beider Staaten so entschieden und wiederholt in den Gesetzen hervorgehoben wird *uu*), und die Abweichungen jenes von diesem aus der angegebenen Verschiedenheit des Standpunktes ziemlich vollständig sich ableiten lassen möchten. Im Staate der Gesetze tritt die Dreiheit der Stände zurück; die Arbeiten und Geschäfte des Nährstandes werden den Sklaven und Schutzgenossen überlassen, aller Landbesitz wird den Bürgern vorbehalten und diese zerfallen, nach der Größe der Loose, in vier Classen. An die Stelle der Gütergemeinschaft der Vollbürger der Kallipolis *uuuu*), treten theils untheilbare Eigenthumsloose und genaue Bestimmungen über ihre Vererbung, oder über die Belehnung mit ihnen, wenn Erben fehlen, theils Beschränkung des Handels, das Verbot des Gebrauches einer im Auslande gültigen Münze, außer zum Behufe von Reisen. Die gemeinschaftlichen Mähler werden bei-

---

πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατὸν εἶναι βλέπειν; κτλ. vgl 966, a — b *δεῖ τοὺς ὄντως φύλακας ἐσομένους τῶν νόμων ὄντως εἰδέναι τὰ περὶ τὴν ἀλήθειαν αὐτῶν, καὶ λόγῳ τε ἱκανοὺς ἑρμηνεύειν εἶναι καὶ τοῖς ἔργοις ξυνακολουθεῖν. κτλ.* — 966, d . . *τοῖς δὲ φυλακῆς μεθέξουσι μηδὲ ἐπιτρέπειν, ὃς ἂν μὴ διαπονήσηται τὸ πᾶσαν πίστιν λαβεῖν τῶν οὐσῶν περὶ θεῶν κτλ.* 968, a *ὁ δὲ μὴ ταῦθ' οἷός τ' ὢν πρὸς ταῖς δημοσίαις ἀρεταῖς κεκτῆσθαι σχεδὸν ἄρχων μὲν οὐκ ἄν ποτε γένοιτο ἱκανὸς ὅλης πόλεως, ὑπηρέτης δ' ἂν ἄλλοις ἄρχουσιν.*

uu) de Legg. I, 628, c. 630, a ff. 632, d. IV, 702, b. V, 739, d. 740, a. VIII, 828, e u. s. w. vgl. oben Anm. m.

uuuu) de Rep. VII, 527, c. — In Bezug auf die Belegstellen für die hier und im Folgenden angeführten Bestimmungen, verweise ich auf die Argumente der Bücher von den Gesetzen, auf Hermann's und Zeller's oben angezogene Schriften, nebst Dilthey, Platonicorum librorum de legibus examen, quo, quonam iure Platoni vindicari possint, adpareat. Gottingae 1820. 4°.

behalten. Ebenso, die Bestimmungen über die Theilnahme der Weiber an der Erziehung, besonders an der gymnastischen, und selbst die Voraussetzung ihrer Befähigung zu Staatsämtern. Die Erziehung ist in einem wie im andern Staate die eigentliche Schlagader aller seiner Lebensthätigkeiten, jedoch in dem einen, mit Aufhebung aller Familienbanden, von den ersten Anfängen an, eine durchaus öffentliche, in dem andern zwar der durchgängigen Leitung der Obrigkeit anheimgestellt, nichts desto weniger in der Familie wurzelnd; in jenem bis zu ihrer Vollendung in der Dialektik durchgeführt, in diesem innerhalb des Kreises der dem Fassungsvermögen aller Wohlbegabten angemessenen Bildungsmittel gehalten, und die Dialektik den Verhandlungen der nächtlichen Versammlungen vorbehalten. Erst mit diesen tritt in den Gesetzen die Ideenlehre hervor, dann aber auch sehr entschieden (*ssss*); während in allen vorangehenden Erörterungen sie, gleichwie philosophische Begründung der Tugendlehre, vermieden wird. Vom Standpunkte des gemeinen Bewußtseins aus und für denselben, unternimmt Plato seinen Staat der Gesetze darzustellen; von jenem Standpunkte aus und für ihn seine leitenden Grundsätze zu verdeutlichen und für die Fassungskraft der darauf Begriffenen sie anwendbar zu machen. Daher die scheinbaren Widersprüche in den Bestimmungen über Weisheit und Besonnenheit, Besonnenheit und Tapferkeit; die scheinbare Bevorzugung der Besonnenheit; erst die Auserwählten der nächtlichen Versammlung sollen zu dialektischer Einsicht in die Einheit der Tugend und ihre Vierheit gelangen (ob. S. 466, *mmm*). Daher erklärt sich, daß während der Musterstaat als ein rein durch die Idee bestimmtes Ganzes, als ein in sich gegliederter Organismus dargestellt wird, der Staat der Gesetze als ein auf historisch-kritischem Wege gewonnenes Aggregat erscheint, hervorgegangen aus dem Innehalten der richtigen Mitte zwischen zügelloser Demokratie und der Zwang- und Willkührherrschaft des Tyrannen. Daher die populäre Haltung aller Erörterungen über Religion, die gleichfalls erst auf der letzten Stufe der Bildung, in den nächtlichen

Versammlungen, zu dialektischer Begründung und Durchführung gelangen soll. Daher endlich, wenigstens zum Theil, das scheinbar Unplatonische in Form und Darstellung der Bücher der Gesetze: wiewohl ich nicht in Abrede stellen will, daß der hohe künstlerische Geist der Bücher vom Staate und andrer Meisterwerke des Plato, in jenen nicht waltet; mögen sie nun als Werk eines hohen Alters, worauf auch die mystische Anwendung der Zahlenlehre zu deuten scheint, nicht mehr aus voller Geisteskraft hervorgegangen sein; sei es, daß der Verfasser mit ihnen auf ein freier Entfaltung der Flügelkraft seines Geistes nachtheiliges Gebiet sich gewagt hatte. Der in die Bestimmtheit der Verhältnisse eindringende Blick des Staatsmannes scheint Plato'n allerdings gemangelt zu haben.

Zusammenfassende Uebersicht der Platonischen Lehre.

1. Wenn bei'm Wiedererwachen freier umsichtiger Forschung, im Gegensatze gegen die Gebundenheit und Beschränktheit der Scholastik, ein lebhafter und hartnäckiger Kampf sich entspann, wer der beiden großen Vertreter der Wissenschaft des Alterthums an die Spitze der neu aufstrebenden Entwickelungsperiode zu stellen, ob Plato oder Aristoteles; so hatte man mit richtigem Sinne die zwei Männer hervorgehoben, in denen die geistigen Bestrebungen der alten Zeit ihren Höhepunkt erreichen und die die Hauptrichtungen der Wissenschaft neuerer Zeit einleiten sollten. Aber ein doppelter Irrthum führte zu leidenschaftlichem, in der Hauptsache unfruchtbarem Streite. Theils stellte man jene Männer als unvereinbare geistige Mächte einander entgegen, ohne den gemeinsamen Grund und Boden anzuerkennen, auf dem beide fußen; theils forderte man, die denkende Welt solle fortan in das Platonische oder Aristotelische Lehrgebäude sich einwohnen, und auf Ausbau sich beschränken, keinen Neubau unternehmen. An beiden Verirrungen sind die großen Meister unschuldig und werden in den elysischen Gefilden mit gutmüthiger Ironie ihre eifernden Schüler zurecht gewiesen haben.

Erwägen wir für jetzt, wie Plato zugleich in die Tiefen der Vergangenheit zurückschaut und auf die Verborgenheiten der Zukunft weißagend vorausblickt, oder vielmehr, wie er die einander widerstreitenden Bestrebungen der Wissenschaft

der Vorzeit, durch Entdeckung ihrer versöhnenden Einheit, von unfruchtbaren Bestimmungen und Sonderungen geläutert, zusammenfaßt und der Wissenschaft der Folgezeit ahnungsvoll ihre wichtigsten Aufgaben entgegenhält. Auf die Weise werden wir zugleich der gediegenen Ausbeuten seiner Spähung und wo sie abbrechen, der fruchtbaren Keime inne werden, die er der Folgezeit überliefert hat. So lange die reine Wahrheit in ihrer organischen Gliederung noch nicht zu Tage gefördert, d. h. so lange Liebe zur Weisheit noch nicht zur Weisheit geworden ist, werden philosophische Lehrgebäude in dem Maße hoch oder niedrig zu stellen sein, in welchem sie das von der Vorzeit gewonnene edle Metall vom tauben Gestein gereinigt, zu lebendiger Einheit zusammengefaßt und fernere Forschung angeregt und geleitet haben. Nach diesem zwiefachen Maßstabe hat auch der Geist der Geschichte gemessen; Systeme, die aus selbstischer Vermessenheit des Einzelnen hervorgegangen und bestrebt waren auf eine die geistigen Rechte der Zukunft beeinträchtigende Weise abzuschließen, der Vergessenheit übergeben oder ihnen die Stellung nur vorübergehend eingreifender Erscheinungen angewiesen.

2. Mit Poesie und bildender Kunst begann die Entwickelung des Griechischen Geisteslebens. In der Form der Poesie traten die ersten Versuche hervor über Glauben und Hoffen des Menschen, über das Wesen und die Bildung der Welt, über die Seele und ihren Zustand nach dem Tode, über Staat und sittliche Anforderungen sich zu verständigen. Je mehr die Wissenschaft die Strenge ihrer Forderungen geltend machte, um so mehr ward das poetische Gewand zu bloßer Hülle, und als solche von den letzen der Jonischen Physiologen, von den späteren Eleaten und von den Pythagoreern abgestreift. Die leere Form herstellen zu wollen, konnte Plato's erhabener Geist ohnmöglich versucht sein. Aber sollte das bereits so sehr gelockerte Band zwischen Kunst und Wissenschaft, den beiden Grundrichtungen alles Griechischen Geisteslebens, gänzlich zerrissen, sollte es nicht vielmehr in höherer Weise von neuem geknüpft wer-

den? Mag Plato diese Frage bestimmt sich gestellt haben oder nicht, — in seinen schriftstellerischen Leistungen hat sie sich wirksam erwiesen. Plato hat in der That Kunst und Wissenschaft geeinigt, wie es schwerlich je wieder geschehn ist, vielleicht auch nie wieder hat geschehn können, weil unmittelbar nach ihm die Masse des Stoffes, den die Wissenschaft in sich aufzunehmen genöthigt war, der plastisch künstlerischen Darstellung fast unübersteigliche Schwierigkeiten entgegenstellte. Ein äußeres Band, wie Versmaß und Rhythmus, konnte Plato'n nicht genügen, ja er verwarf es als Hemmung der freien und vielseitigen Geistesbewegung, deren die Philosophie vor Allem bedarf. Der Kunst in ihrer Sonderung von der Wissenschaft, d. h. von der Philosophie, hatte er frühzeitig entsagt, und noch in einem seiner reifsten, kunstvollsten Werke, den Büchern vom Staate, tadelt er fast mit leidenschaftlicher Einseitigkeit an den größten der Griechischen Dichter den Mangel deutlich erkannter und dialektisch entwickelter Ideen. Der lebendige, aber fast unbewußt schaffende Trieb, der in den Dichtern so Großes gewirkt, sollte im Lichte des Wissens geläutert, dem höchsten Ziele des menschlichen Geistes nachstreben. Dieses Ziel erreicht zu haben, hat Plato nimmer sich vermessen zu wähnen; auch schwerlich dafür gehalten, daß Kunst je in Wissenschaft, oder umgekehrt diese in jener aufgehn werde; nur sollte jener die Wissenschaft zu Grunde liegen, diese in Kunst sich verklären. Der Beruf, den er für den ihm von Gott angewiesenen anerkannte, war der wissenschaftliche; sein künstlerischer Trieb sollte in der Gestaltung des wissenschaftlichen Gehalts sich bewähren. Wie? läßt nur aus einzelnen Andeutungen und aus der künstlerischen Anlage seiner Dialogen, nicht aus ausdrücklichen Aeußerungen sich abnehmen.

Mythen sind den Platonischen Dialogen mit der Dichtung gemein; in ihnen aber bestimmt theils durch vorbildende Andeutungen den Sinn für wissenschaftliche Forschung zu wecken, wie namentlich im Phaedrus; theils Ahnungen und Hoffnungen auszusprechen, die die Wissenschaft noch nicht zu bewähren ver-

mag; so im Gorgias, Philebus, Phaedo, in den Büchern vom Staate und selbst im Timaeus. Denn aus der Dichtkunst hatte die Wissenschaft sich entwickelt und fand in ihr wiederum eine Ergänzung, deren sie um so mehr bedurfte, je weniger noch dem über den Bereich unsres Wissens hinausreichenden Bedürfnisse nach Wahrheit und Gewißheit die höhere Befriedigung durch Offenbarung zu Theil geworden war. Die Mythen betrachtet Plato als ehrwürdige, wenn nicht heilige Ueberlieferungen einer Vorzeit, in der die Gottheit sich reiner als später dem menschlichen Geiste ausgesprochen habe. Er will sich an der Enthüllung ihres tiefen Sinnes versuchen, nicht sie willkührlich ersinnen, deuten oder verwerfen.

Gleichwie wissenschaftliches Bedürfniß Plato veranlaßt, den Mythus von der Poesie zu entlehnen oder mit ihr zu theilen, so auch in der künstlerischen Form sich ihr anzunähern. Jedes Gedicht will zu einem für sich bestehenden organischen Ganzen sich abschließen; nicht minder soll die Wissenschaft, wenn gleich zu vollständiger Entwickelung einer Reihenfolge einander ergänzender Darstellungen bedürftig, jedes derselben zu einem künstlerisch für sich bestehenden Werke gestalten. Das Verständniß des Gedichtes bedarf der Nachhülfe des Künstlers nicht; es spricht sich in seiner Abgeschlossenheit und Anschaulichkeit durch sich selber aus; es will darstellen und nicht lehren; wer es lebendig in sich aufnimmt, begreift es. Auch die Gedankenentwickelung begreift, wer sie wahrhaft nacherzeugt; aber sie vermag nur nachzuerzeugen, wer mit dem Urheber gezweifelt und gesucht, geforscht und gefunden hat. Durch höhere Ausbildung des Sokratischen Dialogs glaubte Plato diejenige Form der Gedankenentwickelung aufstellen zu können, in der es gelingen möchte, durch dramatische Anschaulichkeit den Leser zu lebendiger Vergegenwärtigung des Bedürfnisses, woraus die Untersuchung hervorgegangen, zu reizen und zu selbstständigem Verständniß der verschiedenen Auffassungsweisen derselben zu leiten, durch Verschlingung der Fäden der Untersuchung ihn zu selbstthätiger Nacherzeugung zu nöthigen, durch Ironie zu ge-

wissenhafter Sonderung des Verstandenen und Nichtverstandenen, des Gefundenen und Nichtgefundenen; durch Vor- und Rückweisung der Untersuchungen des einen Dialogs auf die andern, ihn in den Stand zu setzen, die inneren Beziehungen zu entdecken, wodurch sie mit einander verknüpft werden, und so mehr und mehr in den tiefsten Grund des Lehrgebäudes und seines Gefüges sich einzuleben.

3. Während Plato von der einen Seite die Zusammengehörigkeit aller einzelnen Bestandtheile des Wissens zu einem organischen Ganzen und die Unzulänglichkeit jeder den einzelnen Bestandtheil von der organischen Einheit ablösenden Betrachtung aufs entschiedenste hervorhob, mußte er andrerseits das Unvermögen des bedingt menschlichen Geistes anerkennen zu allumfassendem Wissen zu gelangen und so die Pythagorisch-Sokratische Sonderung von Weisheit und Liebe zur Weisheit festhalten. Festgehalten aber konnte sie nur werden in dem Maße, in welchem Anfangspunkte und Methoden stetig fortschreitender Annäherung an die Weisheit ausgemittelt und nachgewiesen wurden.

Sokrates hatte das Wissen auf das Bewußtsein um die sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen beschränkt, als untrügliches Merkmal des wahren Wissens die Verwirklichung desselben durch Entschlüsse und Handlungen betrachtet. In dieser Beschränkung konnte das Wissen nicht festgehalten werden. Sokrates hatte die Seite des Wissens zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, deren Anerkennung die nothwendige Bedingung einer sittlichen Wiedergeburt; Plato war berufen, zugleich diese Sphäre des Wissens begrifflich zu gliedern, und die zweite, dem menschlichen Geiste nicht minder unveräußerliche, ihr hinzuzufügen. Ging bei Sokrates das Wissen im sittlichen Handeln auf, so führte Plato das um des Wissens willen sich entwickelnde und das in That ausbrechende, das in sich hineinbildende und das aus sich herausbildende, als die beiden untrennbar verbundenen Hälften der Totalität des Wissens aus.

Damit aber mußte Plato zugleich sich die Aufgabe stellen,

die Sokratischen Annahmen über die Entwickelung des Wissens weiter zu verfolgen und zu ergänzen. Sokrates durfte sich begnügen thatsächlich nachzuweisen, wie das Wissen um die sittlichen Anforderungen und um ihren letzten unbedingten Grund, die Gottheit, in gewissenhafter Selbsterkenntniß wurzele und durch Induction aus den einzelnen Aeußerungen des sittlich religiösen Sinnes entwickelt, durch Definition in seiner Allgemeinheit festgestellt werde. Plato mußte die Frage nach Wesen und Gehalt des Wissens und damit die nach den Formen seiner Entwickelung allgemeiner fassen.

So tritt denn die Frage, was ist das Wissen? zuerst in ihrer völligen Bestimmtheit hervor; nicht als wenn nicht lange zuvor Annahmen über Erzeugung des Wissens und insofern auch über die Eigenthümlichkeit desselben, sich geltend zu machen versucht hätten; theils sie bekämpfend theils sie tiefer fassend, entwickelt ja eben Plato seinen Begriff vom Wissen. Aber Niemand hatte vor ihm den subjectiven und objectiven Gehalt des Wissens, die theoretische und praktische Seite desselben gleichmäßig ins Auge gefaßt; keiner vor ihm die grundwesentlichen Merkmale des Wissens, Allgemeinheit und Nothwendigkeit, begrifflich festgestellt. Aus der Theorie, in welcher zuerst die Sonderung des niedern und höhern, des auf die Erscheinungen und des auf ihren ewigen Grund gerichteten Bewußtseins entschieden anerkannt ward, der Heraklitischen, war eben die Annahme hervorgegangen, nur das niedere, sinnliche Bewußtsein führe zum Wissen und dieses beschränke sich darum auf das Innewerden der jedesmaligen Affection, sei nur wahr in der Beschränkung auf die Empfindung, daher der Mensch das Maß der Dinge und wiederum jeder besondere Mensch ein besonderes Maß desselben und bei dem steten Wechsel der innern Affectionen oder Empfindungen, in jedem Augenblicke ein andres. Freilich mußte auch die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge, nach Abstreifung der Hülfsannahmen von Weltbewußtsein und von Wiederbringung der Dinge, durch die Heraklit's lauterer Wahrheitssinn die beengenden Schranken seiner Grund-

annahme durchbrochen hatte, — zu solcher Folgerung führen, und jene Voraussetzung ließ scheinbarer durch die Lehre vom stetigen Flusse der Dinge und des sie auffassenden Subjects, als durch psychologische Erörterungen über die Entwickelung der Vorstellungen aus Wahrnehmungen, der Begriffe aus Vorstellungen, sich bewähren.

Mit wenigen die Grundpfeiler treffenden Schlägen erschüttert Plato die Lehre vom ewigen Werden und den darauf gegründetrn Sensualismus. Wenn die Wesenheit der Dinge in ihrem ewigen, stetigen Abflusse bestehn und das Wissen darum aus dem Zusammentreffen der in steter Bewegung begriffenen Empfindung mit den in gleich stetige Bewegung eingetauchten Objecten entstehn, oder vielmehr Subject und Object erst aus dem Zusammentreffen eines Gegenlaufs stetiger Bewegung sich bilden soll, da, zeigt er, kann nicht einmahl von Erscheinung, geschweige denn von Wesenheit die Rede sein und all und jede Behauptung löst sich, gleichwie jene Lehre, in Widersprüche mit sich selber auf. Kann aber das Wissen nicht in der empfindenden Wahrnehmung bestehen, so auch nicht in einer aus ihr sich absetzenden, irgendwie Bestand gewinnenden Vorstellung, oder in der Vorstellung mit Erklärung. Das Erkennen setzt vielmehr ein von der Empfindung gesondertes höheres Vermögen des Denkens und Objecte voraus, die von diesem in ihrer sich selber Gleichheit so ergriffen werden, daß sie sich und das Wissen darum durch sich selber bewähren. Entweder müssen wir auf alles Wissen verzichten, oder an sich wahre und gewisse Grundbestandtheile desselben anerkennen: Grundbestandtheile, die nicht durch Empfindung und Vorstellung erzeugt, diesen selber, in ihrer Entwickelung zur Erfahrung, zum Maße und zur Richtschnur dienen.

Auch diese Entgegenstellung von Vorstellung und Wissen hatte Sokrates ohne Zweifel bereits eingeleitet; aber Plato erst in ihrer ganzen Schärfe und Allgemeinheit sie gefaßt, auf ihren Grund sie zurückgeführt und damit zugleich die Unterscheidung von höherer und niederer, allgemeiner und besonderer,

geistiger und sinnlicher Auffassung und Erkenntniß, den die frühere Philosophie weder zu verkennen, noch richtig zu erkennen vermocht hatte, deutlich und bestimmt entwickelt. Die wahre oder höhere Erkenntniß ist ihm die aus der Selbstthätigkeit des Geistes, unabhängig vom Wechsel der Empfindungen und den darin wurzelnden Vorstellungen, geborene und insofern ihm, dem Geiste, als inhaftend zu bezeichnende; ihr Object das dem Wechsel und Wandel unwandelbar zu Grunde liegende, Ewige, Unveränderliche. Auch dieser gegen die Sinnlichkeitslehre aller folgenden Zeiten aufgeführte feste Damm sollte von ihr oft genug von neuem überfluthet werden; aber Plato's Geist hat die Männer beseelt, die ihn herzustellen so eifrig und erfolgreich bemüht gewesen sind.

4. Lange vor Plato hatte sich der Begriff des Seins als schlechthin unveräußerlich geltend gemacht; aber in seiner Entwickelung durch die Eleaten und durch einseitige Sokratiker, die Begriffe des Wechsels und Werdens gänzlich verschlungen: Alles Innewerden von Wechsel und Wandel beruhe, behaupteten sie, auf einem dem Begriffe undurchdringlichen Scheine. Plato nicht also; irgend wie, zeigt er, muß die Bewegung an der Wirklichkeit Theil haben. In der Welt des Wechsels und der Bewegungen leben wir; ja das Sein vermögen wir nicht nur nicht als ein schlechthin einfaches, sondern auch nicht als Mannichfaltiges zu denken, wenn es nicht mit dem Denkenden, dem Subjecte, in Wechselbeziehung, irgend wie des Wirkens und Leidens theilhaft. Nur entsteht weder noch besteht das Sein aus Bewegung, liegt vielmehr ihr und der Ruhe, gleichwie der Einerleiheit und Verschiedenheit unwandelbar zu Grunde.

Die Lehren vom ewigen Werden und vom schlechthin beharrlichen Sein zu vermitteln bestrebt, war Plato bei seiner Ideenlehre angelangt. Denn Ideen waren ihm die Bestimmtheiten des unveränderlich Seienden, wie in den räumlichen Bewegungen innerhalb der Welt der Objecte, so in den denkenden Bewegungen des Subjects. Da nun nichts Veränderliches weder bestehen noch erkannt werden kann, außer sofern und soweit

ihm ein Beharrliches, Seiendes zu Grunde liegt, so muß alles Bestehen und alle Bestimmtheit der Dimensionen und Qualitäten, der Arten und Gattungen, Gesetze und Zweckbegriffe auf Ideen als ihren Grund zurückgeführt werden. Wir erkennen die Gegenstände nur, soweit wir der ihnen zu Grunde liegenden Ideen uns bewußt werden; wir definiren sie, indem wir die Inwesenheit der Ideen in ihnen nachweisen.

So war Plato zugleich bestrebt, bestimmtere Rechenschaft von der einen der beiden Methoden sich zu geben, die Sokrates als Formen und Entwickelungsweisen des Wissens hervorgehoben hatte. Die andre, die der Induction, konnte er nicht in gleicher Weise sich aneignen; denn gab er auch zu, daß wir an dem Besonderen des Allgemeinen, an den Erscheinungen der Ideen uns bewußt werden; so doch nicht, daß aus dem Besonderen das Allgemeine, aus den Erscheinungen die Idee abgeleitet und bewährt werde; als Methode aber aus dem Besonderen der Erscheinungen das Allgemeine abzuleiten, war wenn nicht von Sokrates selber, so doch aller Wahrscheinlichkeit nach von den meisten Sokratikern die Induction geübt worden. Auch der Definition war durch ihre Zurückführung auf die Idee eine höhere Aufgabe angewiesen worden. An die Stelle der Induction scheint Plato die Eintheilung zu stellen beabsichtigt zu haben; sie soll, von den Erscheinungen ausgehend, zu den Artbegriffen fortschreiten, bis sie zum Untheilbaren und zur Definition gelangt. In einer höheren antinomisch combinatorischen Methode aber soll die der Eintheilung ihre Ergänzung finden und aus jener denn auch die Definition in ihrer Vollendung hervorgehn. Als leitende Grundsätze beider Methoden bezeichnet er, in mehr als einer Beziehung Leibnitzens Vorgänger, die Principien des Widerspruchs und des zureichenden Grundes.

Hatte Plato die Sphären der Vorstellung und des Begriffs oder Wissens scharf von einander gesondert, so verkannte er darum doch nicht ihre Wechselbeziehungen und unterschied, um sie nachzuweisen, wiederum ein zwiefaches Gebiet der Vor-

stellung wie des Wissens, d. h. von der einen Seite die bestandlose Affection der Empfindung und die objective Auffassung der Erscheinungen (Wahrnehmungen und Erfahrungen); von der andern Seite vermittelndes oder mathematisches der Voraussetzungen und der Anschauung bedürftiges Denkverfahren, und ein bis zum Voraussetzungslosen zurückgehendes unmittelbares denkendes Ergreifen der unveränderlichen Wesenheiten der Ideen. Eine Viertheilung, die (um des merkwürdigen Zusammentreffens mit einer Viertheilung Spinoza's nicht zu gedenken) wie die Keime der Kantischen Sonderung von Wahrnehmung und Erfahrung, so die erste prophetische Andeutung der Aufgabe enthält, die die später zu wissenschaftlicher Reife gelangte Mathematik zu lösen bestimmt war: die Erfahrung zur Stufe der Wissenschaft zu erheben. Für wahre Wissenschaft konnte er freilich nur gelten lassen das geistige Ergreifen der Ideen; verkannte jedoch nicht, wie es durch vermittelndes mathematisches Denken eingeleitet, durch Wahrnehmung und Erfahrung veranlaßt werde, — weit entfernt mit spätern Freunden angeborener Ideen zu wähnen, fertig und vollendet entstiegen sie, wie Pallas dem Haupte des Jupiter, dem reinen Denken, oder fänden sich gar als ein ruhender wirkungsloser Schatz in ihnen vor.

Ja, nicht nur zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins vermögen wir, nach Platonischer Lehre, die Ideen zu erheben, ohne durch mathematisches Denken den Geist geschärft, durch Gesicht und Gehör ihn angeregt und ihm Stoff der Betrachtung zugeführt zu haben; in rein denkender Auffassung werden uns die Ideen zu entweder unfaßbaren und bestandlosen Abstractionen, oder sie lösen in widersprechende Bestimmungen sich auf, wenn wir sie in ihrem Fürsichsein festhalten, nicht zugleich ihr Füreinander- und für ein Andressein, d. h. ihre Beziehungen zu einander und zu den Erscheinungen, auffassen wollen. So wenig Plato eine Welt der Veränderungen ohne zu Grunde liegendes Sein als denkbar gelten lassen konnte, ebensowenig eine Welt des Seins ohne eine Welt der Veränderungen. Den Blick geheftet auf diese durchgängige Wechsel-

beziehung von Wesenheit und Erscheinung, erkannte Plato auch die nothwendige Zusammengehörigkeit von Reden und Denken, und legte den Grund zu einer Philosophie der Sprache, indem er das Wort als unmittelbare Nachbildung der Idee, die Sprache als ein der Dialektik zu Grunde liegendes und von ihr mehr und mehr auszubildendes Werkzeug derselben auffaßte.

5. Die Ideen nannte Plato Urbilder der Welt der Erscheinungen; aber war sich sehr wohl bewußt, auf die Weise nur bildlich, nicht begrifflich, die Abhängigkeit dieser von jenen bezeichnet zu haben. Er ist überzeugt, daß die Wirksamkeit der Ideen nicht auf den Einfluß zu beschränken sei, den unsre Auffassung derselben auf die Auffassung des Wechsels und Wandels etwa üben möchte. Ebenso wenig sollen sie Gedanken sein, die irgendwie den Erscheinungen einwohnten: aber auch nicht Bestandtheile derselben. An Einsicht in die Schwierigkeiten, die sich einer deutlichen, begrifflichen Bestimmung der Wirksamkeit der Ideen entgegenstellen, hat es ihm nicht gefehlt. Aber nur die Anfänge ihrer Lösung finden sich in den schriftlichen Denkmählern der Platonischen Lehre und in den dürftigen Mittheilungen aus mündlichen Vorträgen.

Und, wie gelangen die Ideen zu dem Stoffe, in welchem sie in der Welt der Erscheinungen sich abbilden? wie kommt das schlechthin beharrliche Sein zum stetigen Werden? Die Welt der Erscheinungen und des Werdens doch wiederum für täuschenden Schein zu halten, nachdem er die Eleaten und Eleatisirenden Sokratiker nicht nur widerlegt, sondern auch gezeigt hatte, daß wir selbst im Denken die Ideen nicht ohne ihre Beziehungen auf das Werdende, das Andre, festzuhalten vermöchten, — konnte ihm nicht in den Sinn kommen. Ebenso wenig dürfen wir ihm eine idealistische Weltbetrachtung beimessen, und nicht wähnen, er habe den Wechsel und Wandel der Erscheinungen für die täuschende Form gehalten, unter der das bedingte Subject die Welt der Ideen auffasse. Nicht eine Spur solcher Auffassungsweise findet sich weder bei Plato noch bei andern Griechischen Philosophen, vielmehr bei jenem eine ge-

wissermaßen vorbauende Einrede dagegen, in der Beseitigung der Annahme, die Dinge seien den Ideen nachgebildet, sofern das Subject jene mit diesen zusammenschaue.

Ebenso wenig konnte er einen mit den Ideen gleich ewigen und selbstständigen oder an sich seienden Urstoff annehmen. Das Werden, nicht das Sein; die Zeitlichkeit, nicht die Ewigkeit; das Außer- und Nebeneinander, nicht das In- und Ansich — ist das dem Stoffe Eigenthümliche, in seiner Sonderung von den Ideen, — der Stoff ein, nach Plato's eignem Ausdrucke, unbegreiflicher Weise des Vernünftigen Theilhaftes und durch eine Art unächten Schlusses mit Mühe Gemuthmaßtes. Dennoch muß der Stoff, nach einer keiner Erklärung zugänglichen Nothwendigkeit, sich durch die Wirksamkeit der Ideen verwirklichen, muß ihrer freien Ursächlichkeit eine nothwendige Mitursächlichkeit zugleich als Bedingung und Schranke ihrer Verwirklichungen in der Welt der Erscheinungen hinzufügen, muß in letzterer Beziehung unmittelbar die Unvollkommenheit und das Uebel, mittelbar, durch Vermittelung der Freiheit endlicher Wesen, das Böse den in ihm, dem Stoffe, zu verwirklichenden Abbildern der an sich vollkommnen Ideen einpflanzen.

Aber hüten wir uns, die Verbindung von Sein und Werden, von Ideen und Stoff für eine äußere, den Stoff, als Princip des Werdens, für ein dem Sein der Ideen zufällig oder überhaupt nur irgendwie Hinzugekommenes zu halten. Urbilder ohne Abbilder, Sein ohne Werden, sind leere Abstractionen, nicht die durch Wirksamkeit ihre Wirklichkeit bewährenden Ideen; ihre Mannichfaltigkeit wurzelt in dem, was ein wesentlich eigenthümliches Merkmal des Stoffartigen ist, in der ins Unendliche fortlaufenden Theilbarkeit. Daher der Versuch in einer den Vorträgen und Unterredungen vorbehaltenen weiteren Ausbildung der Lehre, den Ausdruck für den Urstoff so zu fassen, daß theils auch das Getheilte und die Vielheit in den Ideen darauf sich zurückführen ließe, theils die, versteht sich, nicht zeitliche, sondern begriffliche, Ableitung daraus, durch den Schematismus idealer Zahlen zu versinnlichen gelingen möchte.

Jedoch auch so sollte die Sonderung der Welt der Ideen von der Welt der Erscheinungen durch die Voraussetzung festgestellt werden, in jener zeige sich unmittelbar das Unbedingte, schlechthin Vollkommne, Gute, wirksam, in dieser wirke das Unbedingte nur mittelbar, unmittelbar die concrete Bestimmtheit der Ideen, unter der Form der Zahlen.

Wenden wir uns von diesen nur in dunklen Bruchstücken erhaltenen Versuchen eines grübelnden Tiefsinns wiederum zu der lichteren Seite des Platonischen Systems.

6. Vermochte Plato auch zu dem Begriffe einer schlechthin schöpferischen Gottheit sich nicht zu erheben, — die einzelnen Strahlen eines höheren Lichts, die Parmenides, Anaxagoras, die Pythagoreer und Sokrates vereinzelt geschaut hatten, faßte er unter einem Brennpunkte zusammen, unternahm die Eleatische Einfachheit des unbedingten Seins mit der Mannichfaltigkeit der concreten Ideen und selbst der Erscheinungen zu einigen; den Anaxagoreïschen Geist als eine nach Zwecken wirkende freie Ursächlichkeit über den Bereich einer bloß nachbildenden Naturkraft zu erheben, das unbedingte Eins der Pythagoreer zu beseelen, für die unbedingte Einheit, das unbedingte Sein und die nach Zwecken wirkende freie Ursächlichkeit des Geistes eine positive Bestimmung in der Idee des Guten zu gewinnen und sie als Endziel aller Bestrebungen, wie als Grund und Quelle alles Seins und Wissens darum, nachzuweisen. Stellte sich Plato damit die Aufgabe den Grundgedanken der Sokratischen Lehre nach allen Richtungen hin wissenschaftlich durchzuführen, so legte er zugleich den Grund zu den späteren Beweisführungen für das Dasein Gottes, zu dem rein begrifflichen wie zu den erfahrungsmäßigen, und in letzterer Beziehung zu den auf die Begriffe der Endursachen und der wirkenden Ursachen gegründeten.

Wie, ihm aber die Endursache höher steht als die wirkende, diese zu jener wie Mittel zum Zwecke, wie die bloße Kraft zum Geiste sich verhält; so stellt Plato der Physik, d. h. der Zurückführung der Welt, der Erscheinungen auf ihre ewi-

gen Principien, die Aufgabe, den Inbegriff der Erscheinungen als durch das wahrhaft Gute bedingt, teleologisch nachzuweisen, daher in den Begriffen die Wahrheit des Seienden zur Anschauung zu bringen. Soweit wir teleologisch zu der freien Ursächlichkeit uns zu erheben vermögen, hat die Physik Theil am Wissen, wurzelt in der Dialektik; sofern sie die nothwendige Mitursächlichkeit ermitteln will, muß sie mit der Wahrscheinlichkeit des Vorstellens sich begnügen. Da aber auch die Erkenntniß der Endursachen abhängig von der Kenntniß der nothwendigen Mitursächlichkeit ist, so wird alles Wissen der Physik mehr oder weniger mit Vorstellungen gemischt sein.

Sein und Werden für die Welt der Erscheinungen zu einigen, setzt Plato eine dieselbe durchdringende, nach harmonischen Verhältnissen ihr eingefügte, am Sein und Werden, am Selbigen und Andern, am Wissen und an der Vorstellung, gleichmäßig Theil habende Weltseele voraus, führt auf die ihr eigenthümliche Bewegung des Selbigen den Firsternhimmel, auf die Bewegung des Andern die Planetensphären zurück. Beide dem Untergange enthoben, sind gewordene Götter, erhaben über unsre stetem Wechsel unterworfene irdische Welt der Erscheinungen, auf sie einwirkend und mit ihr zu der Harmonie des Weltalls vereinigt. — Die Weltseele kann, gleichwie die Welt selber, nur eine einige sein und lediglich aus Mißverständniß einer Stelle in den Gesetzen *) ist die Annahme hervorgegangen, Plato habe eine doppelte, eine gute und böse, angenommen.

Die Erde stellt sich uns zunächst dar als das in stetem Wandel und Wechsel begriffene Stoffartige, in dem nirgendwo ein Ansich zu Tage kommt. Der von uns vorauszusetzende Urstoff kann nur die Möglichkeit der Erscheinungsformen in sich enthalten, in keiner Bestimmtheit derselben sich als Urstoff darstellen. Die verschiedenen Verwandlungsstufen und ihren Wechsel aber ergreifen wir in der Bestimmtheit der Formen und ver-

*) de Legg. X, 897, e ff. vgl. Tennemann's System der Platon. Philosophie III, 175, ff. Stallbaum, Prolegomena ad Politic. p. 106 sq.

mögen diese auf ihre einfachen Bestandtheile, auf ursprüngliche Dreiecke, zurückzuführen, aus ihrer Ungleichartigkeit die Stetigkeit der Bewegung, die Erscheinungen der Anziehung und Aehnliches abzuleiten; auf sie auch die empfindbaren Eigenschaften der Körper und die Eigenthümlichkeit ihrer Einwirkung auf die empfindende und wahrnehmende Seele, zurückzuführen. Die Organe des Körpers in ihrem Bau und ihren Thätigkeiten als Mittel für die Zwecke des Seelenlebens zu begreifen, in Bezug auf die freie Ursächlichkeit wie auf die nothwendige Mitursächlichkeit, — daran versucht sich Plato sinnreich, wenn auch mit unzureichender Kenntniß des Thatsächlichen, in seinen Grundlinien einer Physiologie des menschlichen Körpers. Den Grund der Krankheiten in der Zersetzung der ursprünglichen elementaren Bestandtheile und in ihrer Zurückwirkung auf die daraus gebildeten Organe nachzuweisen, diesen Grund aber wiederum im Mangel an Einklang zwischen den Bewegungen des Körpers und denen der Seele zu entdecken, — versuchen die der Physiologie hinzugefügten Anfänge einer Pathologie und Therapie.

7. Je bestimmter Plato einerseits Empfindung und Wissen, Sinn und Geist gesondert, andrerseits ihre Wechselbeziehungen anerkannt hatte, um so näher lag die Voraussetzung von Vermittelungen theils zwischen Empfindung und Wissen, theils zwischen sinnlicher Begehrung und Vernunft, deren er die eine in der richtigen Vorstellung, die andre im Eiferartigen fand; und nur als Lücke in der Durchführung, nicht in der ursprünglichen Anlage, ist der Mangel einer Zurückführung der einen Vermittelung auf die andre zu betrachten. Ein noch höheres Bild der Einigung erblickte er in der Liebe, sofern sie selbst in ihrer sinnlichen Richtung dem Triebe zum Unsterblichen, Ewigen, Seienden sich dienstbar erweist. Daher die hohe Bedeutung, die er für das Schöne, als sinnliche oder äußere Erscheinung der Welt der Ideen, in Anspruch nehmen, daher die hohe Aufgabe, die er der Kunst stellen mußte.

Aber wie sehr auch in der Welt der Erscheinungen Sinn-

lichkeit und Vernunft, Werden und Sein, Abbild und Urbild gepaart sind, — in sich selber, in der reinen denkenden Erkenntniß, ergreift der Geist das Ansich der Ideen und überzeugt sich von seiner über alle Erscheinungsformen hinausreichenden Ewigkeit, sofern er jener denkenden Erkenntniß fähig ist, und seine Wesenheit sich ihm als ein sich selber bewegendes Leben, daher dem Tode unzugänglich, ergibt. Eine Reihe von Verkörperungen muß der Geist durchlaufen, lediglich um kraft freier selbstbestimmender Wahl zu seinem ursprünglichen reinen Dasein sich hinaufzuläutern.

8. Lust- und Unlustempfindungen begleiten alle verschiedenen Richtungen unsrer Seelenthätigkeiten und können, weil unabtrennbar von der Bewegung und ihrem stetigen Wechsel, nicht Werth und Unwerth an sich haben, müssen vielmehr als Zeichen der einstimmigen oder mißstimmigen Entwickelung der Thätigkeiten, die von ihnen begleitet werden, ihre Werthbestimmung vom Werthe dieser Thätigkeiten selber entlehnen. Rein, lauter und wahr sind sie daher in dem Maße, in welchem diese es sind, am reinsten und wahrsten die Lustempfindungen, die aus der lautersten unsrer Thätigkeiten, aus der der Vernunft, sich entwickeln. Aber weil auch diese in ihrer Entwickelung der Lustempfindungen nicht zu entbehren vermag, kann reine Vernunftthätigkeit ohne alle Lustempfindung, nicht das höchste Gut endlicher, d. h. im Werden der Entwickelung begriffener Wesen sein, und solange sie, die Vernunfthätigkeit, mit den Entwickelungen des Muthes und der Begehrung in nothwendiger Wechselbeziehung steht, müssen selbst die diesen folgenden Lustempfindungen, soweit sie lauter und wahr sind, einen wenngleich untergeordneten Werth für uns haben. Ueberzeugen wir uns daher einerseits, daß Verwirklichung der Idee des Guten oder Verähnlichung Gottes, ebendarum Aufgehn in reine Vernunftthätigkeit, der Endzweck aller unsrer Bestrebungen sein müsse, so andrerseits, daß wir nur durch harmonische Entwickelung unsrer Thätigkeiten, der niederen mit den höheren, und der ihnen entsprechenden lautern und wahren Lustempfindungen, uns

dem Endziele allmählig anzunähern, nur in dem Grade der Glückseligkeit theilhaft zu werden vermögen, in welchem wir jenen Einklang in uns verwirklichen.

Jener Einklang aber kann nur erreicht werden, indem die zu unbedingter Herrschaft in uns berechtigte und verpflichtete Vernunftthätigkeit, in der Ausbildung zur Weisheit begriffen, als beseelende Kraft alle unsre Thätigkeiten durchdringt, der Muth als Tapferkeit die von ihr gebildeten Zweckbegriffe, unter der Form richtiger Vorstellungen festhält und verwirklicht, das Begehrliche sich dieser Führung willig unterwirft, und so innere Harmonie der drei Hauptrichtungen unsrer Seelenthätigkeit als Besonnenheit sich in uns feststellt, als Gerechtigkeit unsre nach Außen gerichtete Wirksamkeit lenkt. Weisheit, d. h. reines Wissen, ist daher die einige innere und ewige Wesenheit der Tugend; Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit sind die Richtungen, in die sie, ihrer Einheit unbeschadet, sich spaltet, solange wir im Streben begriffen, der Welt des Werdens und der Erscheinungen angehören.

In dieser kann auch von Selbstgenugsamkeit des Einzellebens nicht die Rede sein; in seiner Bedürftigkeit und Beschränktheit bedarf es vielmehr der leiblichen Hülfleistung und der geistigen Ergänzung, daher des Zusammenlebens und Zusammenwirkens in wohlgegliederter Gemeinschaft, im Staate. Der Staat aber vermag seiner Bestimmung nur zu entsprechen, sofern und soweit er im Großen darstellt das Bild eines vollkommen harmonischen Seelenlebens. Mit ihm muß er den Zweck gemein haben, das Gute, zunächst in der Form der Gerechtigkeit, zu verwirklichen; mit ihm die Dreiheit der Bestandtheile und die unbedingte, von der Idee des Guten geleitete Vernunftherrschaft; mit ihm, daß die zu deutlichem Wissen entwickelte herrschende Vernunft als beseeltes Gesetz ihn durchdringe und keiner ein für allemal vorgezeichneter Normen bedürftig, stets das dem Wechsel und der Bestimmtheit der Verhältnisse Angemessene anordne und entscheide; mit ihm theilt er die Vierheit der Tugenden und die Gefahren der Entartung,

die Abhängigkeit seiner Vollkommenheit von Bildung und Erziehung.

Ohne seiner Idee untreu zu werden, macht Plato den Versuch den Weg allmähliger Annäherung an dieselbe, durch eine von gegebenen Verhältnissen aus aufbauende Gesetzgebung zu bezeichnen. Sie soll die unmittelbar von der Idee geleitete und sie verwirklichende, ebendarum unbedingte Vernunftherrschaft zugleich vertreten und vorbereiten. Warum er in ihr nicht an die ihm zunächst liegenden Verhältnisse, an die seiner, selbst noch im Untergang großen Vaterstadt, knüpfte, warum er vielmehr die Athenische Demokratie als keiner Wiedergeburt fähig, hoffnungslos aufgab, obwohl er anerkannte, daß die Athener, wenn gut, in hervorstechender Weise es seien, weil sie ohne Zwang, naturwüchsig, nach göttlicher Fügung, in Wahrheit und ungeschminkt gut seien *), — begreift sich einerseits aus den Grundvoraussetzungen seines Musterstaates, andrerseits aus einem in seiner Gesetzgebung kaum verkennbaren Mangel an den Eigenschaften des praktischen Staatsmanns. Wie sehr wir diesen Mangel beklagen, wie gern wir unsren Blick abwenden mögen von einer Schattenseite des hell leuchtenden Genius, — die unumwundene Anerkennung des Mangels ist mit der Ueberzeugung von der fleckenlosen Reinheit seiner Gesinnung völlig vereinbar, und diese Ueberzeugung hat auch der große Staatsmann und Geschichtschreiber nicht auflockern wollen, der ihn — verglichen mit Demosthenes — einen nicht guten Bürger nannte **).

*) de Legg. I, 642, d.

**) Niebuhr's kleine historische und philologische Schriften I, S. 467. 471 ff.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.



